Christoph Breuer (Hrsg.)

Sportentwicklungsbericht 2005/2006

Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland

1. Auflage
SPORTVERLAG *Strauß* 2007

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Wissenschaftliche Berichte und Materialien

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über < http://dnb.ddb.de > abrufbar.

1. Auflage 2007
SPORTVERLAG *Strauß*
Olympiaweg 1, 50933 Köln

© Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn

Layout: Jutta Walczuch
Druck: Medienhaus Plump, Rheinbreitbach

ISBN 978-3-939390-94-7

Printed in Germany

Vorwort

Das Sportsystem unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes ist mit einem beschleunigten gesellschaftlichen Wandel konfrontiert. Dieser stellt die Sportorganisationen vor vielfältige Herausforderungen, ist aber auch mit Gestaltungsmöglichkeiten verbunden. Prozesse der Strategie- und Konzeptentwicklung treten daher verstärkt in den Vordergrund.

In diesem Zusammenhang werden aktuelle Analysen, Befunde und Anregungen zur Weiterentwicklung des gemeinwohlorientierten Sports in wichtigen Themenbereichen, z. B. zur Zukunft ehrenamtlichen Engagements oder zur demographischen Herausforderung im Sport, dringend benötigt.

Um Entscheidungen zu erleichtern, bedarf es einer verbesserten Informationsgewinnung Mehr Wissen macht die Sportpolitik, die Sportförderpolitik sowie die Sportorganisationen handlungsfähiger. Mit dem Sportentwicklungsbericht soll ein in diesem Sinne nutzbares wissensbasiertes Steuerungsinstrument für die Sportentwicklung eingeführt werden.

Sowohl Handlungs- als auch von Legitimationswissen soll durch den Sportentwicklungsbericht gewonnen und dokumentiert werden, denn die Sportvereine erbringen ein breites Leistungsspektrum mit gesellschaftspolitischem Mehrwert. Es ist notwendig, diesen wissenschaftlich zu beschreiben und zu prüfen, denn er begründet die öffentliche Förderung des organisierten Sports.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft, der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde haben in Fortsetzung der bereits über viele Jahre praktizierten Kooperation bei der FISAS (Finanz- und Strukturanalyse des deutschen Sports) den Sportentwicklungsbericht, der regionale Studien ergänzt und von einer Vereinsstudie ausgeht, gemeinsam realisiert.

Im Vordergrund steht hierbei, dass Wissen für die Vereine und Verbände – und weniger über die Sportorganisation – erarbeitet wird. Der Sportentwicklungsbericht richtet sich vor allem an Sportorganisationen, Sportpolitik sowie Sportverwaltung. Wichtige Bausteine des Projekts sind aktuelle Veröffentlichungen und eine rege Vortragstätigkeit über die Ergebnisse in den Verbänden. Dies fördert zusammen mit einer nutzerorientierte Darstellung eine verbesserte Verbreitung und Nutzung.

Der Sportentwicklungsbericht will Analyse-, Orientierungs- und Entscheidungsprozesse unterstützen, Anregungen zur Strategieentwicklung geben und der Politikberatung dienen. In diesem Sinne hoffen wir auf eine engagierte Leserschaft, eine umfassende Rezeption und eine kritische Auseinandersetzung im Interesse des organisierten Sports und dessen Zukunftsorientierung.

Jürgen Fischer
Direktor
Bundesinstitut für Sportwissenschaft

Dr. Michael Vesper
Generaldirektor
Deutscher Olympischer Sportbund

Inhaltsverzeichnis

Inhalt ..... **I**

Kurzfassung **15**
0.1 Sportentwicklungsbericht 2005/2006 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland **15**
Abbreviated Version **23**
0.2 Sports development report 2005/2006 – The situation of non-profit sports clubs in Germany **23**
Version abrégée **31**
0.3 Rapport 2005/2006 sur l'évolution sportive – analyse de la situation des associations sportives en Allemagne **31**

1 Einleitung **39**
2 Die Situation des Sports in Deutschland – Betrachtung nach Themenfeldern **42**
2.1 Sportvereine und Talentförderung 42
2.1.1 Zusammenfassung 42
2.1.2 Einleitung 43
2.1.3 Talentförderung als Vereinsziel 43
2.1.4 Finanzprobleme talentfördernder Sportvereine 44
2.1.5 Probleme der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler 49
2.1.6 Maßnahmen zur Problembewältigung und deren Erfolg 53
2.1.7 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen 56
2.2 Sportvereine und demographischer Wandel 60
2.2.1 Zusammenfassung 60
2.2.2 Demographischer Wandel in Deutschland 61
2.2.3 Demographische Entwicklung als Problem der Sportvereine 63
2.2.3.1 Demographische Entwicklung als Herausforderung der Sportvereine 63
2.2.3.2 Formen der demographischen Entwicklung 64
2.2.3.3 Demographische Veränderungen als Problem 68
2.2.4 Über- oder Unterschätzung des demographischen Wandels 70
2.2.5 Reaktionen auf die demographische Entwicklung 75
2.2.6 Demographische Entwicklung, Vereinshandeln und Vereinsprobleme 81
2.2.7 Spezifische Methode – Bildung der Abweichungsvariablen 83
2.3 Sportanlagensituation deutscher Sportvereine 85
2.3.1 Zusammenfassung 85
2.3.2 Einleitung 86
2.3.3 Nutzung und Besitz von Sportanlagen 86
2.3.4 Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen 95

2.3.5 Sportanlagenprobleme 98
2.3.6 Eigene Sportanlagen als Investition 101
2.3.7 Beratungsbedarf 114
2.4 Unterstützung und Beratung von Sportvereinen 117
2.4.1 Zusammenfassung 117
2.4.2 Einleitung 118
2.4.3 Vereinsprobleme 118
2.4.4 Maßnahmen zur Problembewältigung und deren Erfolg 125
2.4.5 Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen 130
2.4.6 Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen 137
2.5 Sportvereine und Finanzen 144
2.5.1 Zusammenfassung 144
2.5.2 Einleitung 144
2.5.3 Beitragsstrukturen 145
2.5.3.1 Zur Höhe von Beiträgen 145
2.5.3.2 Weitere Formen der Beitragsdifferenzierung 148
2.5.3.3 Aufnahmegebühren 149
2.5.3.4 Differenzierung der Beiträge nach Sparten 151
2.5.4 Einnahme- und Ausgabestrukturen 151
2.5.4.1 Die Einnahmen der Sportvereine 152
2.5.4.2 Die Ausgaben der Sportvereine 158
2.5.5 Einnahmen-Ausgaben-Salden 163
2.5.6 Ausgaben pro Mitglied 164
2.6 Bezahlte Mitarbeit im Sportverein 166
2.6.1 Zusammenfassung 166
2.6.2 Einleitung 167
2.6.3 Ausmaß der bezahlten Mitarbeit in den Vereinen 168
2.6.4 Typen von Stellen 169
2.6.5 Entwicklung und arbeitsmarktpolitische Bedeutung 171
2.6.5.1 Vergleichsdaten 171
2.6.5.2 Zusammensetzung der Stellen 172
2.6.5.3 Anzahl der Stellen 172
2.6.5.4 Interpretation 173
2.6.5.5 Fazit 177
2.6.6 Unterschiede zwischen Vereinstypen und Bundesländern 177
2.6.7 Probleme und erfolgreiche Maßnahmen zu deren Bewältigung 181
2.6.8 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen 183
2.6.8.1 Wichtigkeit 183
2.6.8.2 Zufriedenheit 183
2.7 Ehrenamtliches Engagement in Sportvereinen 196
2.7.1 Zusammenfassung 196
2.7.2 Einleitung 197
2.7.3 Formen der Freiwilligenarbeit und Zahl der freiwillig engagierten Mitglieder in Sportvereinen 199

2.7.3.1 Art und Zahl der besetzten Ämter und Positionen.....199
2.7.3.2 Anteil bzw. Zahl der freiwilligen Mitarbeiter in Sportvereinen.....202
2.7.4 Ehrenamtliche Tätigkeit von Männern und Frauen.....205
2.7.5 Arbeitsbelastung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Engagementgrad der Mitglieder.....209
2.7.5.1 Der zeitliche Umfang ehrenamtlicher Tätigkeiten.....210
2.7.5.2 Arbeitsbelastung in verschiedenen Ämtern und Positionen.....212
2.7.5.3 Engagementgrad der Mitglieder.....214
2.7.6 Zur wirtschaftlichen Bedeutung ehrenamtlicher Mitarbeit.....215
2.7.7 Probleme der Freiwilligenarbeit in Sportvereinen.....218
2.8 Kooperationen der Sportvereine und kommunale Integration.....226
2.8.1 Zusammenfassung.....226
2.8.2 Problemstellung.....227
2.8.3 Befunde.....229
2.8.3.1 Kooperationen der Sportvereine insgesamt.....229
2.8.3.2 Kooperation bei verschiedenen Vereinstypen.....230
2.8.3.3 Kooperation bei verschiedenen Sportarten.....236
2.8.3.4 Kooperation in verschiedenen Bundesländern.....240
2.8.4 Kooperation nach funktionalen Gesichtspunkten.....248
2.8.4.1 Nutzung der kooperativen Beziehung zum Austausch von Informationen.....248
2.8.4.2 Nutzung der kooperativen Beziehung zum Austausch von Personal oder Sportstätten.....249
2.8.4.3 Nutzung der kooperativen Beziehung zur Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung.....250
2.8.5 Kooperationsfreudigkeit der Vereine.....251
2.8.5.1 Kooperationsfreudigkeit der Vereine insgesamt.....251
2.8.5.2 Kooperationsfreudigkeit bei unterschiedlichen Vereinstypen und Sportarten.....252
2.8.5.3 Zusammenhänge zwischen Kooperationsfreudigkeit und anderen die Vereinsstruktur beschreibenden Variablen.....254
2.8.5.4 Kommunale Integration als Herausforderung – ein Resümee.....254
2.9 Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Sportvereinen.....259
2.9.1 Zusammenfassung.....259
2.9.2 Problemstellung – Das Ehrenamt als Legitimationsbasis.....261
2.9.3 Vereinsphilosophie.....263
2.9.3.1 Erfassung der Vereinsphilosophie.....263
2.9.3.2 Vereinsphilosophie bei unterschiedlichen Vereinstypen und Sportarten.....265
2.9.4 Probleme und Lösungsstrategien im Bereich Ehrenamt.....271
2.9.4.1 Problemtypen.....271

2.9.4.2 Verwendete Lösungsstrategien 272
2.9.5 Beschäftigungsstruktur im Sportverein 274
2.9.5.1 Struktur der ehrenamtlichen Tätigkeit im Sportverein 274
2.9.5.2 Verhältnis von ehrenamtlicher und bezahlter Arbeit im Sportverein 277
2.9.5.3 Zusammenhang zwischen den Mitarbeiterzahlen und anderen die Vereinsstruktur beschreibenden Variablen 278
2.9.5.4 Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und Gemeinwohl – ein Resümee 281
2.10 Kinder- und Jugendsport in Sportvereinen 286
2.10.1 Zusammenfassung 286
2.10.2 Kennzahlen über Kinder und Jugendliche in Sportvereinen 287
2.10.2.1 Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein 287
2.10.2.2 Anteil an Sportvereinen mit Kindern und Jugendlichen 290
2.10.2.3 Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl 292
2.10.3 Kinder und Jugendliche als Bestandteil der Vereinsphilosophie 294
2.10.4 Jugendleiter 299
2.10.4 Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche 300
2.10.5 Unterschiede zwischen kinder- und jugendsport-orientierten Vereinen und anderen Sportvereinen 305
3 Die Situation des Sports in Deutschland – Betrachtung nach Regionen 313
3.1 Sportvereine in Deutschland 313
3.1.1 Zusammenfassung 313
3.1.2 Bedeutung der Sportvereine für Deutschland 314
3.1.2.1 Ziele 314
3.1.2.2 Beiträge 316
3.1.2.3 Sportanlagenversorgung 317
3.1.2.4 Gesundheitsversorgung 317
3.1.2.5 Kooperationen 318
3.1.2.6 Gesellige Angebote 318
3.1.2.7 Bürgerschaftliches Engagement 319
3.1.2.8 Demokratiefunktion 319
3.1.2.9 Arbeitsplätze 320
3.1.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf 321
3.1.3.1 Allgemeine Probleme 321
3.1.3.2 Öffentliche Sportanlagen 323
3.1.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand 324
3.1.3.4 Unterstützung durch den Deutschen Olympischen Sportbund und die Landessportbünde 325
3.1.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ 328
3.1.4 Stichprobe und Rücklauf 329
3.2 Sportvereine in Baden-Württemberg 331

3.2.1 Zusammenfassung....331
3.2.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Baden-Württemberg....331
3.2.2.1 Ziele....332
3.2.2.2 Beiträge....334
3.2.2.3 Sportanlagenversorgung....335
3.2.2.4 Gesundheitsversorgung....335
3.2.2.5 Kooperationen....336
3.2.2.6 Gesellige Angebote....336
3.2.2.7 Bürgerschaftliches Engagement....337
3.2.2.8 Demokratiefunktion....337
3.2.2.9 Arbeitsplätze....338
3.2.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf....339
3.2.3.1 Allgemeine Probleme....339
3.2.3.2 Öffentliche Sportanlagen....342
3.2.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand....342
3.2.3.4 Unterstützung durch den Landessportverband Baden-Württemberg....344
3.2.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“....347
3.2.4 Stichprobe und Rücklauf....348
3.3 Sportvereine in Bayern....350
3.3.1 Zusammenfassung....350
3.3.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Bayern....351
3.3.2.1 Ziele....351
3.3.2.2 Beiträge....353
3.3.2.3 Sportanlagenversorgung....354
3.3.2.4 Gesundheitsversorgung....354
3.3.2.5 Kooperationen....355
3.3.2.6 Gesellige Angebote....355
3.3.2.7 Bürgerschaftliches Engagement....356
3.3.2.8 Demokratiefunktion....357
3.3.2.9 Arbeitsplätze....357
3.3.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf....358
3.3.3.1 Allgemeine Probleme....358
3.3.3.2 Öffentliche Sportanlagen....361
3.3.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand....361
3.3.3.4 Unterstützung durch den Bayerischen Landes-Sportverband....363
3.3.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“....366
3.3.4 Stichprobe und Rücklauf....367
3.4 Sportvereine in Berlin....369
3.4.1 Zusammenfassung....369
3.4.2 Bedeutung der Sportvereine für Berlin....370

3.4.2.1 Ziele ... 370
3.4.2.2 Beiträge ... 372
3.4.2.3 Sportanlagenversorgung ... 373
3.4.2.4 Gesundheitsversorgung ... 373
3.4.2.5 Kooperationen ... 374
3.4.2.6 Gesellige Angebote ... 374
3.4.2.7 Bürgerschaftliches Engagement ... 375
3.4.2.8 Demokratiefunktion ... 375
3.4.2.9 Arbeitsplätze ... 376
3.4.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf ... 377
3.4.3.1 Allgemeine Probleme ... 377
3.4.3.2 Öffentliche Sportanlagen ... 380
3.4.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand ... 380
3.4.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Berlin ... 382
3.4.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ ... 385
3.4.4 Stichprobe und Rücklauf ... 386
3.5 Sportvereine in Brandenburg ... 388
3.5.1 Zusammenfassung ... 388
3.5.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Brandenburg ... 389
3.5.2.1 Ziele ... 389
3.5.2.2 Beiträge ... 391
3.5.2.3 Sportanlagenversorgung ... 391
3.5.2.4 Gesundheitsversorgung ... 392
3.5.2.5 Kooperationen ... 393
3.5.2.6 Gesellige Angebote ... 393
3.5.2.7 Bürgerschaftliches Engagement ... 394
3.5.2.8 Demokratiefunktion ... 394
3.5.2.9 Arbeitsplätze ... 395
3.5.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf ... 397
3.5.3.1 Allgemeine Probleme ... 397
3.5.3.2 Öffentliche Sportanlagen ... 400
3.5.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand ... 400
5.5.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Brandenburg ... 402
3.5.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ ... 405
3.5.4 Stichprobe und Rücklauf ... 406
3.6 Sportvereine in Bremen ... 408
3.6.1 Zusammenfassung ... 408
3.6.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Bremen ... 409
3.6.2.1 Ziele ... 409
3.6.2.2 Beiträge ... 411
3.6.2.3 Sportanlagenversorgung ... 411
3.6.2.4 Gesundheitsversorgung ... 412

3.6.2.5 Kooperationen 413
3.6.2.6 Gesellige Angebote 413
3.6.2.7 Bürgerschaftliches Engagement 414
3.6.2.8 Demokratiefunktion 414
3.6.2.9 Arbeitsplätze 415
3.6.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf 416
3.6.3.1 Allgemeine Probleme 416
3.6.3.2 Öffentliche Sportanlagen 417
3.6.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand 417
3.6.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Bremen 419
3.6.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut" 422
3.6.4 Stichprobe und Rücklauf 423
3.7 Sportvereine in Hamburg 425
3.7.1 Zusammenfassung 425
3.7.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Hamburg 426
3.7.2.1 Ziele 426
3.7.2.2 Beiträge 428
3.7.2.3 Sportanlagenversorgung 429
3.7.2.4 Gesundheitsversorgung 429
3.7.2.5 Kooperationen 430
3.7.2.6 Gesellige Angebote 430
3.7.2.7 Bürgerschaftliches Engagement 431
3.7.2.8 Demokratiefunktion 432
3.7.2.9 Arbeitsplätze 432
3.7.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf 433
3.7.3.1 Allgemeine Probleme 433
3.7.3.2 Öffentliche Sportanlagen 435
3.7.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand 435
3.7.3.4 Unterstützung durch den Sportbund Hamburg 437
3.7.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut" 440
3.7.4 Stichprobe und Rücklauf 441
3.8 Sportvereine in Hessen 443
3.8.1 Zusammenfassung 443
3.8.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Hessen 443
3.8.2.1 Ziele 444
3.8.2.2 Beiträge 446
3.8.2.3 Sportanlagenversorgung 447
3.8.2.4 Gesundheitsversorgung 447
3.8.2.5 Kooperationen 448
3.8.2.6 Gesellige Angebote 448
3.8.2.7 Bürgerschaftliches Engagement 449
3.8.2.8 Demokratiefunktion 449

3.8.2.9 Arbeitsplätze ... 450
3.8.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf ... 451
3.8.3.1 Allgemeine Probleme ... 451
3.8.3.2 Öffentliche Sportanlagen ... 454
3.8.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand ... 454
3.8.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Hessen ... 456
3.8.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ ... 459
3.8.4 Stichprobe und Rücklauf ... 460
3.9 Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern ... 462
3.9.1 Zusammenfassung ... 462
3.9.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Mecklenburg-Vorpommern ... 463
3.9.2.1 Ziele ... 463
3.9.2.2 Beiträge ... 465
3.9.2.3 Sportanlagenversorgung ... 466
3.9.2.4 Gesundheitsversorgung ... 466
3.9.2.5 Kooperationen ... 467
3.9.2.6 Gesellige Angebote ... 467
3.9.2.7 Bürgerschaftliches Engagement ... 468
3.9.2.8 Demokratiefunktion ... 469
3.9.2.9 Arbeitsplätze ... 469
3.9.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf ... 470
3.9.3.1 Allgemeine Probleme ... 470
3.9.3.2 Öffentliche Sportanlagen ... 474
3.9.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand ... 474
3.9.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern ... 476
3.9.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ ... 479
3.9.4 Stichprobe und Rücklauf ... 480
3.10 Sportvereine in Niedersachsen ... 482
3.10.1 Zusammenfassung ... 482
3.10.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Niedersachsen ... 483
3.10.2.1 Ziele ... 483
3.10.2.2 Beiträge ... 485
3.10.2.3 Sportanlagenversorgung ... 486
3.10.2.4 Gesundheitsversorgung ... 486
3.10.2.5 Kooperationen ... 487
3.10.2.6 Gesellige Angebote ... 488
3.10.2.7 Bürgerschaftliches Engagement ... 488
3.10.2.8 Demokratiefunktion ... 489
3.10.2.9 Arbeitsplätze ... 489
3.10.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf ... 490

3.10.3.1 Allgemeine Probleme....490
3.10.3.2 Öffentliche Sportanlagen....493
3.10.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand....493
3.10.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Niedersachsen....495
3.10.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“....498
3.10.4 Stichprobe und Rücklauf....499
3.11 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen....502
3.11.1 Zusammenfassung....502
3.11.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Nordrhein-Westfalen....503
3.11.2.1 Ziele....503
3.11.2.2 Beiträge....505
3.11.2.3 Sportanlagenversorgung....506
3.11.2.4 Gesundheitsversorgung....506
3.11.2.5 Kooperationen....507
3.11.2.6 Gesellige Angebote....507
3.11.2.7 Bürgerschaftliches Engagement....508
3.11.2.8 Demokratiefunktion....509
3.11.2.9 Arbeitsplätze....509
3.11.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf....510
3.11.3.1 Allgemeine Probleme....510
3.11.3.2 Öffentliche Sportanlagen....513
3.11.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand....513
3.11.3.4 Unterstützung durch den LandesSportBund Nordrhein-Westfalen....515
3.11.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“....518
3.11.4 Stichprobe und Rücklauf....519
3.12 Sportvereine in Rheinland-Pfalz....521
3.12.1 Zusammenfassung....521
3.12.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Rheinland-Pfalz....522
3.12.2.1 Ziele....522
3.12.2.2 Beiträge....524
3.12.2.3 Sportanlagenversorgung....525
3.12.2.4 Gesundheitsversorgung....525
3.12.2.5 Kooperationen....526
3.12.2.6 Gesellige Angebote....526
3.12.2.7 Bürgerschaftliches Engagement....527
3.12.2.8 Demokratiefunktion....527
3.12.2.9 Arbeitsplätze....528
3.12.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf....529
3.12.3.1 Allgemeine Probleme....529
3.12.3.2 Öffentliche Sportanlagen....532

3.12.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand ... 532
3.12.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Rheinland-Pfalz ... 534
3.12.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ ... 537
3.12.4 Stichprobe und Rücklauf ... 538
3.13 Sportvereine im Saarland ... 540
3.13.1 Zusammenfassung ... 540
3.13.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Saarland ... 541
3.13.2.1 Ziele ... 541
3.13.2.2 Beiträge ... 543
3.13.2.3 Sportanlagenversorgung ... 544
3.13.2.4 Gesundheitsversorgung ... 544
3.13.2.5 Kooperationen ... 545
3.13.2.6 Gesellige Angebote ... 545
3.13.2.7 Bürgerschaftliches Engagement ... 546
3.13.2.8 Demokratiefunktion ... 546
3.13.2.9 Arbeitsplätze ... 547
3.13.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf ... 548
3.13.3.1 Allgemeine Probleme ... 548
3.13.3.2 Öffentliche Sportanlagen ... 550
3.13.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand ... 550
3.13.3.4 Unterstützung durch den Landessportverband für das Saarland ... 552
3.13.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ ... 555
3.13.4 Stichprobe und Rücklauf ... 556
3.14 Sportvereine in Sachsen ... 558
3.14.1 Zusammenfassung ... 558
3.14.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Sachsen ... 559
3.14.2.1 Ziele ... 559
3.14.2.2 Beiträge ... 561
3.14.2.3 Sportanlagenversorgung ... 561
3.14.2.4 Gesundheitsversorgung ... 562
3.14.2.5 Kooperationen ... 563
3.14.2.6 Gesellige Angebote ... 563
3.14.2.7 Bürgerschaftliches Engagement ... 564
3.14.2.8 Demokratiefunktion ... 564
3.14.2.9 Arbeitsplätze ... 565
3.14.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf ... 566
3.14.3.1 Allgemeine Probleme ... 566
3.14.3.2 Öffentliche Sportanlagen ... 569
3.14.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand ... 569

3.14.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Sachsen 571
3.14.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ 574
3.14.4 Stichprobe und Rücklauf 575
3.15 Sportvereine in Sachsen-Anhalt 577
3.15.1 Zusammenfassung 577
3.15.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Sachsen-Anhalt 578
3.15.2.1 Ziele 578
3.15.2.2 Beiträge 580
3.15.2.3 Sportanlagenversorgung 581
3.15.2.4 Gesundheitsversorgung 581
3.15.2.5 Kooperationen 582
3.15.2.6 Gesellige Angebote 582
3.15.2.7 Bürgerschaftliches Engagement 583
3.15.2.8 Demokratiefunktion 584
3.15.2.9 Arbeitsplätze 584
3.15.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf 585
3.15.3.1 Allgemeine Probleme 585
3.15.3.2 Öffentliche Sportanlagen 588
3.15.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand 588
3.15.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Sachsen-Anhalt 590
3.15.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ 593
3.15.4 Stichprobe und Rücklauf 594
3.16 Sportvereine in Schleswig-Holstein 596
3.16.1 Zusammenfassung 596
3.16.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Schleswig-Holstein 597
3.16.2.1 Ziele 597
3.16.2.2 Beiträge 599
3.16.2.3 Sportanlagenversorgung 600
3.16.2.4 Gesundheitsversorgung 600
3.16.2.5 Kooperationen 601
3.16.2.6 Gesellige Angebote 601
3.16.2.7 Bürgerschaftliches Engagement 602
3.16.2.8 Demokratiefunktion 603
3.16.2.9 Arbeitsplätze 603
3.16.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf 604
3.16.3.1 Allgemeine Probleme 604
3.16.3.2 Öffentliche Sportanlagen 607
3.16.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand 607
3.16.3.4 Unterstützung durch den Landessportverband Schleswig-Holstein 609
3.16.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ 612

3.16.4 Stichprobe und Rücklauf 613
3.17 Sportvereine in Thüringen 615
3.17.1 Zusammenfassung 615
3.17.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Thüringen 616
3.17.2.1 Ziele 616
3.17.2.2 Beiträge 618
3.17.2.3 Sportanlagenversorgung 619
3.17.2.4 Gesundheitsversorgung 619
3.17.2.5 Kooperationen 620
3.17.2.6 Gesellige Angebote 620
3.17.2.7 Bürgerschaftliches Engagement 621
3.17.2.8 Demokratiefunktion 621
3.17.2.9 Arbeitsplätze 622
3.17.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf 623
3.17.3.1 Allgemeine Probleme 623
3.17.3.2 Öffentliche Sportanlagen 626
3.17.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand 626
3.17.3.4 Unterstützung durch den LandesSportBund Thüringen 628
3.17.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ 631
3.17.4 Stichprobe und Rücklauf 632
4 Theoretischer Hintergrund: Produktion von Handlungs- und Legitimationswissen 634
4.1 Handlungswissen 638
4.2 Legitimationswissen 639
5 Methode 641
5.1 Online-Befragung 641
5.2 Fragebogen 643
5.3 Stichprobe und Rücklauf 644
5.4 Cluster- und Faktorenbildung 650
5.5 Panelaufbau 652
5.6 Data Warehouse 656
5.6.1 Datenbasis 657
5.6.2 Sichten auf die Datenbasis 660
5.6.3 Technische Realisierung 662
Literatur 664
Anhang – Fragebogen 673
Anhang – Überblick über Transferleistungen im Rahmen des Sportentwicklungsberichts für Deutschland 2005/2006 690

Kurzfassung

Christoph Breuer

0.1 Sportentwicklungsbericht 2005/2006 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland

Ziel der Sportentwicklungsberichte für Deutschland ist eine kontinuierliche sportpolitische Beratung, Langzeitbeobachtung und Interventionsabschätzung, wie sie in anderen Staaten und Politikfeldern bereits etabliert ist. Der Wert solcher Instrumente steigt naturgemäß mit der Anzahl an Messzeitpunkten. Doch zeigt bereits der erste Sportentwicklungsbericht 2005/2006 zahlreiche Befunde und Handlungsempfehlungen für die Sportpolitik Deutschlands und der 16 Bundesländer:

Befunde

1. Die Sportvereine in Deutschland leisten einen ***bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl***. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit über 90.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports. Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den deutschen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten, (3) sich sehr stark in der Jugendarbeit zu engagieren und (4) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen. In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

2. Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den ***Beitragsstrukturen*** der Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Deutschland verlangen lediglich einen Monatsbeitrag von 3,- € oder weniger für Kinder, von 3,60 € oder weniger für Jugendliche und von 6,50 € oder weniger für Erwachsene. 61 % der Sportvereine in Deutschland bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der Sportvereine liegen diese bei monatlich 12,- € oder darunter. Damit werden ökonomische Barrieren für angeleitete sportliche Aktivität vermieden.

3. Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der ***Sportstätteninfrastruktur*** selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Deutschland allein

etwa 8.100 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 10.200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 3.300 Vereine eigene Sportplätze für Leichtathletik sowie 10.100 Vereine eigene Tennisplätze. Mehr als 31.000 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die Sportvereine damit 10.300 Turn- und Sporthallen bereit, knapp 18.000 Sportplätze für Fußball und Hockey, 49.000 Tennisplätze sowie 38.400 weitere Sportanlagen. Die Analysen des Sportentwicklungsberichts belegen ferner, dass eine Investition in eigene Sportplätze das finanzielle Risiko des Sportvereins nicht erhöht. Eine Investition in Sporthallen erhöht das finanzielle Risiko des Sportvereins dagegen leicht. Hier wären entsprechende Unterstützungsleistungen angebracht. Auffällig ist, dass hinsichtlich des Besitzes eigener Sportanlagen in Deutschland ein deutliches Nord-Süd- sowie Ost-Süd-Gefälle vorliegt.

4. 68 % der bundesdeutschen Sportvereine nutzen ***kommunale Sportanlagen***. Hochgerechnet auf alle Sportvereine sind dies knapp 61.000 von 90.000 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für 28 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 52 % der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen. 48 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen.

5. Die Bedeutung der Sportvereine für Deutschland wird aber auch an anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten ***Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung***.

   12 % aller Vereinsangebote beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, knapp 4 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 6 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit mehr als ein Fünftel aller Sportvereinsangebote explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab.

6. Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in der Bundesrepublik zahlreiche ***Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls*** eingegangen sind. So kooperiert knapp zwei Drittel der Sportvereine mit einer Schule, ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Bundesweit existieren dadurch knapp 23.000 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, etwa 8.500 mit bzw. für Kindergärten, fast 8.000 mit Krankenkassen sowie 4.100 mit Jugendämtern.

7. 35 % der deutschen Sportvereine engagieren sich stark bzw. sehr stark im Bereich ***leistungssportlicher Talentförderung***. Daraus resultieren allerdings spezifische Probleme. So haben im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierte Vereine signifikant größere Probleme der Kosten des Wettkampfbetriebs sowie der finanziellen Situation insgesamt. Einen Teil dieser Finanzrisiken können diese Vereine allerdings durch ihre höheren Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden kompensieren.

8. Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken ***gesellige Veranstaltungen und Angebote*** die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen fast jedes zweite Mitglied an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben im Jahr 2004 14,4 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen.

9. Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum ***bürgerschaftlichen Engagement*** dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in der Bundesrepublik engagieren sich dort Mitglieder in etwa 2,8 Mio. ehrenamtlichen Positionen, rund 1,2 Mio. auf der Vorstandsebene und 1,6 Mio. auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 1,9 Mio. sind Männer, 900.000 Frauen.

   Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements darstellen.

   Die Ehrenamtlichen im Sport leisten einen beachtlichen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung, der mit rd. 8,5 Mrd. Euro pro Jahr beziffert werden kann. Hinzu kommen weitere 4,7 Mio. Mitglieder, die in den Vereinen für die gelegentliche Mithilfe bei Veranstaltungen und andere Aufgaben aktiviert werden können. Insgesamt sind damit rund 29 % der Mitglieder in Sportvereinen für die gelegentliche Mithilfe oder eine regelmäßige Mitarbeit mobilisierbar.

10. Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „***Schulen der Demokratie***“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den Sportvereinen insgesamt recht ausgeprägt. So hat in knapp 50 % der Sportvereine ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 35 % der Vereine wird die Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 34 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung. In 27 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt und in 20 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss. Bundesweit stellen die Sportvereine somit mehr etwa 60.000 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

11. Zudem beschäftigt knapp 40 % aller Sportvereine in Deutschland bezahlte Mitarbeiter. 2.400 Vereine stellen Ausbildungsplätze bereit, 1.700 weitere planen, dies zukünftig zu tun. Insgesamt gibt es in den deutschen Sportvereinen – zusammen mit den Honorarkräften – 240.000 bezahlte Stellen. Arbeitsmarktpolitisch bedeutsam sind davon die 36.000 vollzeitäquivalenten Stellen. Diese Zahlen liegen erheblich höher als die meisten Berechnungen aus der Vergangenheit. Dies verdeutlicht die Bedeutung einer regelmäßigen Ermittlung solcher Daten. Damit liegt der ***arbeitsmarktpolitische Stellenwert der Sportvereine*** genau so hoch wie der der kommerziellen Fitnessstudios.

12. Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. ***Probleme*** stellen vor allem die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich (4) der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine, die vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft wird. Bürokratieabbau scheint somit auch hier vonnöten zu sein.

13. Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die ***existenzielle Probleme*** haben. Dies sind bundesweit 13,4 % aller Sportvereine bzw. hochgerechnet etwa 12.000 von 90.000 Vereinen in Deutschland. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen vor allem drei weitere Problembereiche virulent: (a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) die zeitliche Verfügbarkeit an Sportstätten sowie (c) der Zustand der genutzten Sportstätten. Hier liegen in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports vor.

14. Die Sportvereine in Deutschland stehen diesen Problemen jedoch nicht untätig gegenüber. So ***reagieren*** fast alle Vereine, die von Finanzproblemen betroffen sind, auf diese. Bei Problemen des Arbeitsablaufes sind dies 87 %, bei Ehrenamtsproblemen 84 %, bei Problemen im Bereich bezahlter Mitarbeit 82 % und bei Problemen im Bereich der Mitgliederbindung und -gewinnung immerhin noch 72 %. Auf Probleme im Bereich der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler reagieren 65 % der betroffenen Vereine. Während Finanzprobleme noch recht häufig erfolgreich gelöst werden können (58 %), ist die Erfolgsquote zur Behebung von Problemen im Bereich der Mitgliederbindung und -gewinnung (27 %) sowie im Bereich Bindung jugendlicher Leistungssportler (20 %) deutlich geringer.

15. Blickt man auf die konkreten Maßnahmen und deren Erfolg, so zeigt sich zunächst einmal, dass die Sportvereine mit unterschiedlichen Strategien den jeweiligen Problemen entgegen wirken. So begegnet ***Finanzproblemen*** knapp ein Viertel der reagierenden Vereine mit Beitragserhöhungen und je 16 % mit intensivierter Sponsorensuche bzw. Spendenaufrufen sowie der Suche nach zusätzlichen kommunalen Fördermitteln. Während die Maßnahme Beitragserhöhung meist erfolgreich ist, werden eine intensivierte Sponsorenakquise bzw. Spendenaufrufe sowie Gespräche mit

Kommunen bzw. die Beantragung weiterer Fördermittel durchschnittlich weniger erfolgreich bewertet.

16. Die Hauptstrategie zur Lösung von ***Problemen der Mitgliederbindung und -gewinnung*** stellen Maßnahmen der Werbung bzw. der Öffentlichkeitsarbeit dar. Diese Maßnahmen sind allerdings nur selten erfolgreich. Gleiches gilt für Gespräche mit den Mitgliedern bzw. potenziellen Mitgliedern. Die erfolgreichste, allerdings vergleichsweise selten eingesetzte Strategie zur Lösung von Problemen der Mitgliederbindung und -gewinnung stellt die Angebotserweiterung dar.

17. Vereine mit ***Problemen der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler*** machen dafür insbesondere die Nachfrageseite verantwortlich. 58 % der Probleme werden im Bereich zu weniger Jugendlicher bzw. zu geringen Interesses bei den Jugendlichen verortet. Knapp 15 % sehen Probleme durch die Abwerbung anderer Vereine, 13 % durch beruflich bedingte Abwanderungen, 12 % durch eigene Finanzprobleme des Vereins. Als weitere Probleme werden angeführt: fehlende Trainer und Übungsleiter (8 %), Zeitprobleme der Jugendlichen bzw. Zeitextensivität des Leistungssports (5 %) sowie mangelnde Unterstützung durch Eltern bzw. die Schule (3 %). Als erfolgreichste Maßnahmen zur Behebung von Bindungsproblemen jugendlicher Leistungssportler haben sich die Verbesserung der Trainingsmöglichkeiten sowie die Kooperation mit der öffentlichen Hand herauskristallisiert.

18. Die Analysen des Sportentwicklungsberichts zeigen, dass gegenwärtig bereits 40.000 Sportvereine in Deutschland (45 %) in ihrem Handeln von den Auswirkungen der ***demographischen Entwicklung*** betroffen sind. In den neuen Bundesländern liegt der Anteil der betroffenen Vereine über 50 %. Besonders deutlich spüren mittelgroße und große Mehrspartenvereine den demographischen Wandel. Dabei müssen allerdings vier Aspekte berücksichtigt werden: (1) So ist für 1,7 % der Sportvereine in Deutschland die demographische Entwicklung gegenwärtig Existenz bedrohend (bei regionalen Spitzen bis 6,7 %). Hochgerechnet sind dies immerhin 1.500 Sportvereine in Deutschland, die aufgrund der demographischen Entwicklung existenziell bedroht sind. (2) Zudem verschärft die demographische Entwicklung ihrerseits maßgeblich andere Vereinsprobleme wie die Gewinnung neuer Mitglieder sowie jugendlicher Leistungssportler. (3) Darüber hinaus darf nicht übersehen werden, dass die Sportvereine zu einer Unterschätzung der Intensität des demographischen Wandels und seiner Auswirkungen tendieren. Dadurch laufen sie Gefahr, auf diese zentrale gesellschaftliche Veränderung nicht hinreichend vorbereitet zu sein. (4) Erfreulich ist, dass drei Viertel der betroffenen Sportvereine in Deutschland aktiv auf die demographische Entwicklung reagieren. 60 % davon tun dies durch verstärkte Werbemaßnahmen, 50 % durch die Erstellung neuer Vereinsangebote, 45 % durch Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und nur knapp 7 % durch eine Reduktion von Vereinsangeboten.

19. ***Probleme im Bereich ehrenamtlicher Mitarbeit*** versuchen die meisten Vereine durch Gespräche, Bitten und Hinweise auf die Notwendigkeit der Mitarbeit zu lösen. Dieses Vorgehen ist allerdings selten erfolgreich. 12 % der reagierenden Vereine

suchen Hilfe von außen und intensivieren die Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf ehrenamtliches Engagement – eine ebenfalls eher wenig erfolgreiche Strategie. Meist erfolgreich dagegen war eine einschlägige Änderung der Vereinssatzung, indem z. B. Pflichtarbeitstunden in der Satzung verankert wurden.

Insgesamt sind 92 % der Sportvereine der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten. Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor.

Bereits nach der ersten Welle des Sportentwicklungsberichts lassen sich folgende Handlungsempfehlungen festhalten:

Handlungsempfehlungen für Staat und Politik:

1. Die deutschen Sportvereine sind institutionelle Garanten für die sportbezogene Gemeinwohlproduktion. Sportliche Aktivität im Verein erzeugt aufgrund der institutionellen Rahmenbedingungen des Vereins zugleich deutlich mehr positive Externalitäten als Sporttreiben in anderen institutionellen Arrangements (z. B. informelles Sporttreiben oder sportliche Betätigung in kommerziellen Einrichtungen). Somit ist sportliche Betätigung im Verein keinesfalls eine rein private Angelegenheit, sondern im gesellschaftlichen Interesse. In ordnungspolitischer Hinsicht sind Staat und Politik somit gut beraten, ***den organisierten Sport weiter zu fördern*** *– sei es mit* ***direkten Zuwendungen****, mittels der Gewährung von* ***Steuervorteilen*** *oder durch kostengünstige* ***Möglichkeiten der Nutzung öffentlicher Sportanlagen***. Ohne diese Förderung würden die meisten Sportvereine nicht überleben und Sport fände mit deutlich geringeren Gemeinwohleffekten weniger und in anderen institutionellen Arrangements statt.

2. Im Rahmen dieser Förderung können aber durchaus Ansätze verfolgt werden, den organisierten Sport in einigen Bereichen zur teilweisen oder kompletten ***Übernahme einiger öffentlicher Aufgaben*** (z. B. im Bereich Sportinfrastruktur) bzw. zu ***neuen Kooperationen*** mit anderen Akteuren des Gemeinwohls (Schulen, Kindergärten, Jugendeinrichtungen etc.) zu ***motivieren***.

3. Im Bereich der spezifischen Förderung ehrenamtlichen Engagements in den Sportvereinen werden die (bessere) ***steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen***, die (bessere) ***steuerliche Absetzbarkeit von Kosten*** sowie die (bessere) ***Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung*** als besonders wichtig erachtet.

4. Da die Anzahl an Gesetzen, Vorschriften und Verordnungen von vielen Vereinen als Belastung empfunden wird, sollten ***Entbürokratisierung***sbemühungen von Staat und Politik auch den Bereich der Sportvereine mit berücksichtigen.

5. Zur Behebung von Bindungsproblemen jugendlicher Leistungssportler sollten ***neue Kooperationsformen*** mit den Sportvereinen etabliert werden, in deren Rahmen ins-

besondere auch die ***Trainingsbedingungen für*** die ***jugendlichen Leistungssportler*** verbessert werden.

Handlungsempfehlungen für den organisierten Sport:

1. Der Deutsche Olympische Sportbund und die seine Mitgliederorganisationen sollten ihre ***Beratungs- und Unterstützungsleistungen*** für die Sportvereine ***optimieren*** – insbesondere auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, (b) Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und –gewinnung, (c) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, (d) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport sowie (e) Information und Beratung bei Sportstättenbau und –management, (f) Sensibilisierung für und Unterstützung von Strategieentwicklungsprozessen in den Vereinen und Verbandsgliederungen sowie (g) Aufbau eines systematischen Wissensmanagement für den organisierten Sport. Dabei sind die im Sportentwicklungsbericht dargelegten regionalen Besonderheiten zu berücksichtigen.

2. Die Landessportbünde sollten in ihren Vereinsberatungen das nun vorliegende ***Wissen*** hinsichtlich erfolgreicher und weniger ***erfolgreicher Vereinsstrategien*** bei bestimmten Vereinsproblemen ***nutzen***.

3. Im Bereich der Unterstützung und Bindung jugendlicher Leistungssportler sollten ***neue Kooperationsformen*** mit der öffentlichen Hand etabliert werden, in deren Rahmen insbesondere auch die ***Trainingsbedingungen für*** die ***jugendlichen Leistungssportler*** verbessert werden.

4. Hinsichtlich der ***Herausforderungen des demographischen Wandels*** für die Sportvereine bedarf es weiter an ***Aufklärungsarbeit***.

5. Auch sollten zusätzliche Anstrengungen unternommen werden, den Anteil an Sportvereinen mit konkreten ***Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche*** weiter ***auszubauen***.

6. Darüber hinaus sollten der Deutsche Olympische Sportbund und seine Mitgliedsorganisationen das Instrumentarium des Sportentwicklungsberichts organisationsintern umfassend nutzen und seine Befunde bewerten und interpretieren. Auf diese Weise können sie sich noch stärker zu lernenden Organisationen entwickeln, was insbesondere auch im Hinblick auf regionale, sportartenspezifische und weitere Zukunftsorientierungen der Sportorganisationen von Bedeutung wäre.

Abbreviated Version

Christoph Breuer

0.2 Sports development report 2005/2006 – The situation of non-profit sports clubs in Germany

The objective of sport development reports for Germany is continuous consultancy in sports policy, long-term observation and estimation of interventions, as has already been established in other states and fields of politics. The value of such instruments naturally increases with the number of measurement times. Yet the first sports development report for 2005/2006 alone shows numerous findings and recommendations for action for sports politics of Germany and the 16 states:

Findings

1. Sports clubs in Germany make a ***remarkable contribution to the common good.*** Without them, adequate provision of sports for the population could hardly be imagined. With more than 90,000 clubs, they provide an enormous bearer function for the areas of top-class, leisure-time and health sport. Alongside the quantitative significance, we must qualitatively emphasise that the sport clubs as non-profit organisations provide an offer of sport particularly orientated to the common good. For example, it is particularly important for German sports clubs, amongst a variety of possible objectives of the clubs, (1) to teach values such as fair play and tolerance, (2) to provide a favourably priced possibility of playing sports, (3) to commit oneself very strongly in youth work and (4) to place importance on community and sociability. In this regard, they should differ decisively from other sports providers.

2. The fact that these objectives are not only proclaimed, but also actually implemented can be seen exemplarily in the ***fee structures*** of the sports clubs. 50 % of the sports clubs in Germany charge a monthly fee of merely 3.- € or less for children, of 3.60 € or less for juveniles and of 6.50 € or less for adults. In addition, 61 % of the sports clubs in Germany offer special rates for families. With 50 % of the sports clubs, they are 12.- € or less per month. In this way, economic barriers for guided sporting activity are avoided.

3. The sports clubs also underline their common good function within the framework of sports provisions by the fact that they provide a remarkable share of ***sport facility infrastructure*** themselves. In this way, they are frequently the only possibility of specific sporting activity in the local area. In Germany, about 8,100 clubs possess their own gymnastics and sports halls, 10,200 clubs their own fields for football/hockey,

3,300 clubs their own locations for athletics and 10,100 their own tennis courts. More than 31,000 clubs with their own clubhouse also make it clear that the sports clubs often simultaneously provide the infrastructure for social offers. All told, the sports clubs thus provide 10,300 gymnastics and sports halls, almost 18,000 fields for football and hockey, 49,000 tennis courts and 38,400 further sports facilities.
The analyses of the sports development report further show that an investment in own sports facilities does not increase the club's financial risk. On the other hand, an investment in sports halls slightly increases the club's financial risk. Corresponding support payments would be necessary here. It is striking that there is a distinct North/South and also East/South difference as regards the possession of own sports facilities in Germany.

4. 68 % of the German sports clubs use ***communal sports facilities***. Projected to all sports clubs, this means that almost 61,000 of 90,000 clubs use communal sports facilities. Against the background of tight public households and new control models, the structure of this subsidisation appears to be changing. Only 28 % of the clubs using communal sports facilities can use them free of charge or are not bound to counter-services such as looking after keys, responsibility for care etc.. 52 % of the clubs render other services for the use of communal sports facilities. 48 % of the clubs pay usage fees for the communal sports facilities used by them.

5. But the significance of sports clubs for Germany also becomes visible in different findings. For example, sports clubs are not just satisfied with classical offers of sport, but also make an explicit ***contribution to health provisions for the population***.

   12 % of all club offers relate to general health impairments, almost 4 % to specific aspects of rehabilitation and 6 % are aimed at the handicapped or the chronically sick. In this way, more than one-fifth of all offers from sports clubs are explicitly aimed at the avoidance, remedying or alleviation of health impairments.

6. The high common good character of the clubs' offers is also shown by the fact that the sports clubs in Germany have entered into ***cooperations with other actors of the common good***. Two thirds of the sports clubs cooperate with a school, one quarter produce joint offers with schools. There are also numerous cooperations with kindergartens, health insurance schemes and youth welfare offices. All over the country, there are almost 23,000 joint offers with or for schools, about 8,500 with or for kindergartens, almost 8,000 with health insurance schemes and 4,100 with youth welfare offices.

7. 35 % of the German sports clubs are highly or very highly committed in the area of ***top-class sport talent support***. However, this results in specific problems. Clubs committed in the area of top-class sport talent support have significantly greater problems of the costs of competitions and in their financial situation all told. However, these clubs can compensate a part of these financial risks by their higher incomes from membership fees and donations.

8. Alongside the actual offer of sport, the significance of sport clubs for the common good is also strengthened by ***sociable events and offers***. The fact that such offers are actually taken up by the members and that the corresponding potential for the common good can also develop as a matter of principle is shown by the following findings: on average, almost every other member attends the sociable events in sports clubs. In a projection, 14.4 million people participated in the sociable events at their club in 2004.
   A central element of common good crossing the border of individual offers is the contribution to ***civic commitment***. Projected to all the sports clubs in Germany, members commit themselves there in about 2.8 million honorary posts, about 1.2 million on a committee level and about 1.6 million on the implementation level (e.g. trainers, coaches, referees). 1.9 million are men, 900,000 women.
   Thus, organised sport may well be the most significant bearer of civic commitment from a quantitative point of view.
   People working in an honorary capacity in sport make a remarkable contribution to national economic added value, for which a figure of around 8.5 billion Euro a year can be stated. In addition, there are a further 4.7 million members who can be activated for occasional assistance at events and other tasks in their clubs. All told, around 29 % of the members of sports clubs can be mobilised for occasional assistance or regular cooperation.

10. The honorary structures are also matched by the fact that sports clubs are also called „***schools of democracy***", in particular for juveniles. Accordingly, the common good function is all the higher, the more extensively such possibilities of participation for juveniles exist. These possibilities of participation for juveniles are quite distinct in sports clubs all told. In nearly half the sports clubs, a representative of the juvenile members has a seat on the managing committee. In 35 % of the clubs, the juveniles' representative is also elected by them. In 34 % of the clubs, the juveniles have voting rights at the Annual General Meeting. In 27 % of all clubs, a juvenile is elected as the juveniles' spokesman and 20 % of the clubs even have their own juveniles' committee or juveniles' board. All over Germany, the sports clubs thus provide about 60,000 locations with possibilities of democratic participation for juveniles.

11. In addition, nearly 40 % of all the sports clubs in Germany employ paid people. 2,400 provide apprenticeships, 1,700 more are planning to do this in future. All told, German sports clubs provide 240,000 paid posts – together with the honorary workers. Of these, the 36,000 posts equivalent to full-time jobs are relevant from the view of labour market politics. These figures are considerably higher than most calculations done in the past. This makes the significance of the regular provision of such data clear. In this way, the ***importance of sports clubs for labour market politics*** is equally as high as that of commercial fitness studios.

12. But with all the remarkable performances of the sports clubs, we must not overlook the fact that the situation of the sports clubs is not totally free of problems. ***Problems*** are above all binding or winning over (1) honorary workers, (2) juvenile top-class

sportspeople and (3) members. Further, there is a need for support with regard to (4) the number of laws, ordinances and directives for the sports clubs, which are frequently classified as being too high or too much of a strain. Reduction of bureaucracy thus appears to be necessary here.

13. Although the average figures are all positive, this must not blind our eyes to the fact that there is a number of sports clubs not to be ignored which have ***existential problems***. In Germany, this means 13.4 % of all sports clubs or, in a projection, about 12,000 of 90,000 sports clubs in Germany. If we look at the causes for the problems, they are not only the problems stated above of binding or obtaining honorary workers, top-class juvenile sportspeople, members and the number of laws, ordinances and directives, but above all three further problem areas are virulent: (a) the financial situation of the club, (b) the time availability of the sports facilities and (c) the condition of the sports facilities used. In a number of cases, this is where severe problems in organised sports can be found.

14. However, sports clubs in Germany are not just sitting back and watching this situation. Almost all the clubs affected by financial problems also ***react*** to them: 87 % in problems in the sequence of work, 84 % in problems with honorary posts, 82 % in problems in the area of paid work and 72 % in problems in the area of binding and winning over members. 65 % of the clubs affected react to problems in the area of the binding/obtaining of top-class juvenile sportspeople. Whereas financial problems can be solved successfully quite often (58 %), the success rate in solving problems in the area of binding and obtaining members (27 %) and in the area of binding top-class juvenile sportspeople (20 %) is distinctly lower.

15. If one looks at the concrete measures and their success, we firstly see that the sports clubs counteract their respective problems with differing strategies. For example, almost a quarter of the clubs reacting counteract ***financial problems*** by raising their fees, 16 % with an intensified search for sponsors or calls for donations and 16 % with a search for additional communal subsidies. Whereas the measure of increasing the fees is normally successful, intensified acquisition of sponsors or calls for donations and discussions with local authorities and applications for further subsidies are assessed as being less successful on average.

16. The main strategy for solution of ***problems of binding and obtaining members*** comprises measures of advertising and public relations work. However, these measures are not successful very often. The same is true for discussions with members or potential members. The most successful, yet in comparison least frequently used strategy for the solution of problems of binding and obtaining members is the extension of the offer.

17. Clubs with ***problems of binding/obtaining top-class juvenile sportspeople*** particularly make the demand side responsible for this. 58 % of the problems are seen in the area of not enough juveniles or too little interest with the juveniles. Almost 15 % see problems by enticement from other clubs, 13 % by moving away due to job require-

ments, 12 % by the club's own financial problems. The following further problems are also stated: lack of trainers and coaches (8 %), time problems with the juveniles and extensive time needed for top-class sports (5 %) and a lack of support by the parents and/or schools (3 %). The most successful measure to remedy binding problems for top-class juvenile sportspeople has proven to be improvement of the possibilities of training and cooperation with public authorities.

18. The analyses of the sports development report show that 40,000 sports clubs in Germany (45 %) are already affected in their actions by the effects of the ***demographic development***. In the new part of Germany, the share of clubs affected is above 50 %. Medium-sized and large sports clubs with a number of sections sense the demographic change most distinctly. However, four aspects must be considered in this context: (1) for 1.7 % of the sports clubs in Germany, the demographic development is currently a threat to their existence (regional peaks of up to 6.7 %). In projection, this means 1,500 sports clubs in Germany whose existence is threatened as a result of the demographic development. (2) In addition, the demographic development for its part decisively exacerbates other problems in the clubs such as obtaining new members and top-class juvenile sportspeople. (3) Further, we must not overlook the fact that the sports clubs tend to underestimate the intensity of the demographic change and its effects. In this way, they run the risk of not being sufficiently prepared for this central change in society. (4) A pleasing thing is that three quarters of the sports clubs affected in Germany are reacting actively to the demographic development. 60 % of them do this by increased advertising measures, 50 % by producing new offers in the club, 45 % by cooperation with other clubs and only just under 7 % by a reduction of the club's offers.

19. Most clubs try to solve ***problems in the area of honorary cooperation*** by discussions, requests and reference to the necessity of the cooperation. However, this mode of procedure is not successful very often. 12 % of the clubs reacting look for help from the outside and intensify their public relations work with a view to honorary commitment – a strategy which is likewise not very successful. On the other hand, a change of the club statutes in this regard, e.g. including compulsory working hours in the statutes, is normally successful.
    All told, 92 % of the sports clubs are of the opinion that the state and the public authorities should support honorary commitment more strongly. If we look at the areas in which improvements would be particularly important in the view of the clubs, economic and legal aspects are dominant.

After only the first wave of the sports development report, the following recommendations for action can be stated:

Recommendations of action for the state and politics:

1. The German sports clubs are institutional guarantees for sport-related production of common good. Sporting activity in a club simultaneously generates distinctly more

positive external connections than sport in other institutional arrangements as a result of the institutional framework conditions of the club (e.g. informal sport or sporting activity in commercial institutions). In this way, sporting activity in a club is by no means a purely private matter, but in the interest of society. From the point of view of public order policy, the state and politics would therefore do well if they ***supported organised sport even further*** *– be it with* ***direct subsidies****, by means of granting* ***tax benefits*** *or by favourably priced* ***possibilities of use of public sports facilities***. Without this support, most sports clubs would not survive and sport would take place less and in other institutional arrangements with distinctly lower effects for the common good.

2. As part of this support, however, it is easily possible to pursue approaches of ***motivating*** organised sports in some areas for a partial or a complete ***take-over of some public tasks*** (e.g. in the area of sport infrastructure) or for ***new cooperations*** with other actors in the common good (schools, kindergartens, institutions for juveniles etc.).

3. In the area of specific support of honorary commitment in the sports clubs, the (better) ***tax exemption of expenditure reimbursement***, the (better) ***tax deductibility of costs*** and the (better) ***securing by liability and accident insurances*** are considered to be particularly important.

4. As the number of laws, directives and ordinances is considered to be a strain by many clubs, efforts ***to reduce bureaucracy*** are also to be taken into account by the state and politics for the area of sports clubs.

5. To remedy problems of binding of top-class juvenile sportspeople, ***new forms of cooperation*** with the sports clubs should be established, in the framework of which the ***training conditions for*** the ***top-class juvenile sportspeople*** are to be improved.

Recommendations of action for organised sport:

1. The German Olympic Sports Federation (Deutscher Olympischer Sportbund) and its member organisations should ***optimise their consultancy and support services*** for the sports clubs – in particular in the fields (a) financial support of sports club work in general, (b) information and consultancy in matters of binding and obtaining members, (c) information and consultancy in marketing/sponsoring/public relations work, (d) political lobby work for club sport and (e) information and consultancy in construction and management of sports facilities (f) promotion of and assistance with developing strategic directions for sports clubs and organisations as well as (g) implementation of a systematic knowledge management for the organised sport. The regional peculiarities shown in the sports development report are to be given special attention in this regard.

2. The state sports organisations should ***use*** the ***knowledge*** now available with regard to successful and less ***successful club strategies*** in certain club problems for their advice to the clubs.

3. In the area of support and binding of top-class juvenile sportspeople, ***new forms of cooperation*** with public authorities should be established, in the course of which, in particular, ***training conditions for the top-class juvenile sportspeople*** are to be improved.

4. With regard to the ***challenges of demographic change*** for the sports clubs, further ***information work*** is necessary.

5. Additional efforts should also be made to further ***extend*** the number of sports clubs with concrete ***possibilities of participation for juveniles***.

6. Furthermore the German Olympic Sports Federation and its member organisations should review the sports development report internally so as to appraise and interpret its results. In this vein, sports clubs and organisations would possibly evolve into "learning institutions" and, hence, would have an impact on regional, sport specific and the general orientation of sports organisations in the long-term.

Version abrégée

Christoph Breuer

0.3 Rapport 2005/2006 sur l'évolution sportive – analyse de la situation des associations sportives en Allemagne

Les résultats

L´objectif des rapports sur l'évolution sportive pour l'Allemagne est de mettre ainsi en place un guide, une observation à long terme et une estimation d'intervention, telle qu'elle est déjà établie dans d´autres Etats et domaines politiques. Plus le nombre des dates de mesure est grand, plus la valeur de tels instruments augmente. Le premier rapport 2005/2006 sur l'évolution sportive montre déjà de nombreux résultats et recommandations pour la politique sportive de l´Allemagne et des 16 Länder:

1. Les associations sportives en Allemagne apportent une contribution remarquable au bien public. Sans elles, un approvisionnement sportif adéquat de la population serait à peine concevable. Avec plus de 90.000 associations, elles jouent un rôle considérable dans les secteurs du sport de santé, du sport de compétition et du sport de loisirs. À côté de l'importance quantitative, il faut souligner qualitativement que les associations sportives en tant qu'organisations à but non lucratif mettent à disposition une offre sportive particulièrement orientée vers le bien public. Ainsi, il est particulièrement important pour les associations sportives allemandes, parmi une multiplicité d'objectifs possibles, (1) de transmettre des valeurs comme le Fair Play et la tolérance, (2) d'offrir une possibilité peu coûteuse de faire du sport, (3) de s'engager très fortement dans le travail des jeunes et (4) de mettre en valeur la communauté et la sociabilité. À cet égard elles pourraient se différencier de façon pertinente d'autres fournisseurs sportifs.

2. Ces objectifs ne sont pas seulement proclamés, mais bel et bien mis en place comme le montrent les structures de contribution des associations sportives. 50 % des associations sportives en Allemagne exigent une contribution mensuelle de seulement 3 € ou moins pour des enfants, de 3,60 € ou moins pour des jeunes et de 6,50 € ou moins pour des adultes. 61 % des associations sportives en Allemagne offrent en outre des tarifs spéciaux pour les familles (12 € par mois ou moins pour 50 % des associations sportives). Ainsi, les barrières économiques pour pratiquer une activité sportive suivie sont évitées.

3. Les associations sportives soulignent aussi leur fonction de bien public dans le cadre de l'approvisionnement sportif du fait qu'elles mettent elles-mêmes à disposition une part considérable d'infrastructure de lieux de sport. De cette manière elles favorisent

des activités sportives spécifiques dans le secteur local. Ainsi, en Allemagne, environ 8.100 associations possèdent leurs propres gymnases et salles de sport, 10.200 associations leurs propres terrains de football et de hockey, 3.300 associations leurs propres terrains d´athlétisme ainsi que 10.100 associations leurs propres terrains de tennis. Plus de 31.000 associations ont leurs propres maisons associatives, ce qui montre aussi que les associations sportives mettent fréquemment à disposition l'infrastructure pour des offres sociables. Au total, les associations sportives mettent à disposition 10.300 gymnases et salles de sport, presque 18.000 terrains de football et de hockey, 49.000 terrains de tennis ainsi que 38.400 autres locaux sportifs. Les analyses du rapport sur l'évolution sportive prouvent en outre qu'un investissement dans de propres terrains de sport n'augmente pas le risque financier de l'association sportive. Par contre, un investissement dans les gymnases augmente légèrement le risque financier pour l'association sportive. Ici, des performances de soutien adéquates seraient opportunes. Il est surprenant qu´en Allemagne, en ce qui concerne la possession de propres locaux sportifs, on remarque clairement une pente nord-sud et sud-est.

4. 68 % des associations sportives d'Allemagne fédérale utilisent des locaux sportifs communaux. Par rapport à toutes les associations sportives tout juste 61.000 des 90.000 associations utilisent des locaux sportifs communaux. Face à la situation tendue des finances publiques ainsi que le nouveau modèle de conduite, la structure de cette subvention semble toutefois changer. Ainsi seulement 28 % des associations qui utilisent les locaux sportifs communaux utilisent ces locaux gratuitement ou ne sont pas liées à des contraintes telles que la force clé ou l´entretien etc. 52 % des associations fournissent une contribution quelconque pour l'utilisation de locaux sportifs communaux. 48 % des associations payent des droits d'utilisation pour les locaux sportifs locaux qu´ils utilisent.

5. Par le biais d´autres résultats, on constate l´ importance évidente des associations sportives pour l'Allemagne. Ainsi, les associations sportives ne se contentent pas d´offres sportives classiques mais apportent une contribution explicite aux soins de santé de la population. 12 % de toutes les offres des associations se réfèrent à des problèmes de santé générale, presque 4 % à des aspects spécifiques de la rééducation et 6 % s'adressent à des handicapés et/ou à des patients chroniquement malades. Ainsi plus d'un cinquième de toutes les offres d'associations sportives vise explicitement la prévention, l'élimination ou l'atténuation des problèmes de santé.

6. Le caractère de bien public prononcé des offres d'associations se constate aussi par le fait que les associations sportives aient accepté de nombreuses coopérations avec d'autres acteurs du bien public en République fédérale. Ainsi, presque deux tiers des associations sportives coopèrent avec une école, un quart propose des offres en coopération avec des écoles. Il existe également de nombreuses coopérations avec des écoles maternelles, des caisses de maladie et des offices de la jeunesse. Ainsi il existe presque 23.000 offres communes avec ou pour les écoles, environ 8.500 avec ou pour les écoles maternelles, presque 8.000 avec des caisses de maladie et enfin 4.100 avec des offices de la jeunesse au niveau fédéral.

7. 35 % des associations sportives allemandes s'engagent fortement voire très fortement dans le secteur de promotion de talents sportifs de haut niveau. Il en résulte cependant des problèmes spécifiques. Ainsi, les associations qui s´investissent dans le secteur de la promotion de talents sportifs de haut niveau ont des problèmes de façon significative au niveau des frais de compétition et au niveau des finances en général. Ces associations peuvent toutefois compenser une partie de ces risques financiers par leurs revenus plus élevés des cotisations de membres et des donations.

8. Outre l'offre sportive des organisations, les offres sociables accentuent l'importance de bien public des associations sportives. Les résultats suivants prouvent que les membres des associations saisissent effectivement les offres et que le potentiel de bien public peut ainsi s'épanouir: En moyenne, pratiquement un membre sur deux participe à des activités sociables proposées par les associations sportives. En 2004, environ 14,4 millions de personnes ont participé à des activités sociables de leurs associations.

9. Les associations sportives contribuent à l´engagement associatif et représente ainsi un moment de bien public central et se propageant sur l´offre. En Allemagne fédérale, environ 2,8 millions des membres s´engagent bénévolement, environ 1,2 million s´engagent au niveau du comité de direction et 1,6 million au niveau d'exécution (par exemple en tant qu´entraîneurs ou arbitres). 1,9 million sont des hommes et 900.000 des femmes. De cette façon, le sport organisé pourrait représenter le responsable quantitativement le plus important des engagements associatifs.

   Dans le domaine du sport, les bénévoles apportent une contribution considérable à la valeur ajoutée économique qui peut être évaluée à environ 8,1 milliards d'Euros par an. À cela s'ajoutent 4,7 millions de membres qui peuvent être actifs dans les associations pour l'aide occasionnelle lors de manifestations et d'autres tâches.

   Ainsi, environ 29 % de tous les membres d´associations sportives sont mobilisables pour aider occasionnellement ou pour y travailler régulièrement.

10. Dans les structures bénévoles, il va de pair que les associations sportives soient qualifiées aussi d´„écoles de la démocratie ", en particulier pour les jeunes. Par conséquent, plus il existe de possibilités de participation pour les jeunes, plus la fonction de bien public sera élevée. Ces possibilités de participation pour les jeunes sont dans l'ensemble assez prononcées dans les associations sportives. Ainsi, un représentant de la jeunesse a un siège au comité général de direction dans presque 50 % des associations sportives. Dans 35 % des associations, la représentation des jeunes est choisie par les jeunes. Dans 34 % des associations, les jeunes ont un droit de vote dans l'assemblée générale. Dans 27 % de toutes les associations, un jeune est choisi en tant que délégué de la jeunesse et dans 20 % des associations il existe même un propre comité de direction de la jeunesse ou un comité de la jeunesse. Les associations sportives mettent ainsi à la disposition des jeunes au niveau fédéral environ 60.000 endroits proposant des possibilités de participation démocratiques.

11. En outre presque 40 % de toutes les associations sportives en Allemagne emploient du personnel salarié. 2.400 associations proposent des places de formation et 1.700 envisagent de le faire. Au total, il y a 240.000 postes salariés dans les associations sportives allemandes – en incluant le personnel auxiliaire. Les 36.000 postes équivalant à un plein temps sont importants dans le cadre de la politique de l'emploi. Ce chiffre est considérablement supérieur à la plupart des calculs antérieurs. D´où l'importance de recherche régulière de telles données. De cette façon, la position des associations sportives au niveau de la politique de l'emploi se trouve tout aussi élevée que celle des clubs de sport commerciaux.

12. Malgré les performances remarquables des associations sportives, il ne faut cependant pas omettre certains problèmes que rencontrent les associations sportives. Des problèmes concernent particulièrement l'engagement ou le gain (1) du personnel auxiliaire, (2) des jeunes sportifs de compétition ainsi que (3) des membres. (4) Le nombre considérable de lois, de règlements et d´instructions pour les associations sportives est souvent trop lourd et devrait être réduit. Il serait nécessaire de simplifier la bureaucratie.

13. Malgré les valeurs moyennes généralement positives, il y a néanmoins un nombre non négligeable d´associations ayant des problèmes existentiels. Cela représente au niveau fédéral 13,4 % de toutes les associations sportives soit presque 12.000 sur 90.000 associations en Allemagne. En regardant les causes de ces problèmes, outre les problèmes déjà cités ci-dessus, on constate trois autres problèmes virulents: (a) la situation financière de l'association, (b) les horaires de disponibilité des locaux sportifs ainsi que (c) l'état des locaux sportifs utilisés. Ici on constate dans plusieurs cas des problèmes massifs du sport organisé.

14. Cependant les associations sportives en Allemagne ne restent pas inactives face à ces problèmes. Ainsi presque toutes les associations touchées par les problèmes financiers y réagissent. 87 % sont des problèmes du déroulement du travail, 84 % des problèmes de bénévolat, 82 % des problèmes dû au personnel salarié et 72 % des problèmes dans le domaine de l'engagement et du gain des membres. 65 % des associations concernées réagissent aux problèmes liés à l'engagement/gain de jeunes sportifs de compétition.

    Tandis que les problèmes financiers sont fréquemment résolus (58 %), ceci est différent pour les problèmes liés à l'engagement et au gain des membres (27 %) et ceux liés à l´engagement de jeunes sportifs de compétition (20%).

15. Si on regarde les mesures concrètes et leur succès, on constate tout d'abord que les associations sportives utilisent des stratégies différentes face à leurs problèmes respectifs. Ainsi, presque un quart des associations augmentent les cotisations face aux problèmes financiers alors que 16 % rechercheront des sponsors, donations ou subventions supplémentaires. Tandis que le fait d´augmenter les cotisations est en général efficace, la recherche de nouveaux sponsors, de donations, d´entretiens avec des municipalités et/ou la recherche d´autres subventions l´est beaucoup moins.

16. La stratégie principale visant à résoudre les problèmes de l'engagement des membres consistent à prendre des mesures dans le domaine de la publicité ou des relations publiques. Ces mesures ne sont toutefois que rarement efficaces. Ceci est également valable pour les entretiens avec les membres ou les membres potentiels. La stratégie la plus efficace, mais toutefois rarement utilisée, visant à résoudre les problèmes de l'engagement des membres, est l'élargissement de l´offre.

17. Selon les associations ayant des problèmes au niveau de l´engagement ou du gain de jeunes sportifs de compétition, ce serait lié à la demande. 58 % des problèmes seraient dus au manque de jeunes ou au manque d´intérêt des jeunes. Presque 15 % pensent que les problèmes sont dus à la débauche d'autres associations, 13 % aux migrations professionnelles, 12 % aux propres problèmes financiers de l'association. Les autres problèmes sont: le manque d´entraîneurs (8 %), manque de temps des jeunes ou l´intensité des horaires pour le sport de compétition (5 %) ainsi que le manque de soutien des parents ou de l'école (3 %). Les mesures les plus efficaces pour y remédier sont d´une part l'amélioration des possibilités d´entraînement et d´autre part la coopération avec les pouvoirs publics.

18. Les analyses du rapport sur l'évolution sportive montrent qu'actuellement déjà 40.000 associations sportives en Allemagne (45 %) sont touchées par les conséquences du développement démographique. Dans les nouveaux Länder le taux des associations concernées atteint même plus de 50 %. Les plus touchées par ce changement démographique sont les multiassociations de taille moyenne et grande. Quatre aspects doivent toutefois être pris en considération: (1) pour 1,7 % des associations sportives en Allemagne, le développement démographique menace leur existence (voire 6,7 % dans certaines régions). Cela représente 1.500 associations sportives en Allemagne. (2) De plus, le développement démographique intensifie les problèmes des associations au niveau du gain de nouveaux membres ou de jeunes sportifs de compétition. (3) En outre, il ne faut pas omettre de signaler que les associations sportives tendent à sous-estimer l'intensité du changement démographique et ses conséquences. De cette manière elles courent le risque de ne pas être suffisamment préparées à ce changement social central. (4) Il est cependant positif de constater que trois quarts des associations sportives concernées réagissent activement au développement démographique en Allemagne: 60 % par le biais d´une campagne de publicité renforcée, 50 % en proposant de nouvelles offres, 45 % par une coopération avec d'autres associations et seulement 7 % par une réduction de leurs offres.

19. Les plupart associations essaient de résoudre les problèmes dans le secteur du bénévolat par des entretiens, des demandes ou des conseils sur la nécessité du bénévolat. Cette procédure est toutefois rarement efficace. 12 % des associations réagissant cherchent une aide extérieure et intensifient les relations publiques en ce qui concerne l´engagement bénévole - une stratégie également peu efficace. En revanche, une modification du statut de l´association est beaucoup plus efficace, p. ex. en intégrant des horaires de travail obligatoires dans le statut.

Dès la première vague du rapport sur l'évolution sportive, on constate les instructions suivantes:

Recommandations pour l´Etat et la politique:

1. Les associations sportives allemandes sont des garants institutionnels pour la production de bien public liée au sport. L'activité sportive dans une association engendre, en raison des conditions générales institutionnelles de l'association, bien plus d´effets externes positifs qu´une activité sportive dans d´autres institutions (par exemple, pratique sportive dans les clubs de sport). L´activité sportive dans l'association n´est pas seulement une affaire purement privée, mais un intérêt social. Du point de vue politique, il est préférable pour l'État et la politique de continuer à encourager le sport organisé – que ce soit par le biais de subventions directes, par l'octroi d´avantages fiscaux ou par une réduction des frais pour l'utilisation d'installations sportives publiques. Sans cette aide, la plupart des associations sportives ne survivraient pas et le sport se pratiquerait dans d´autres institutions et perdrait ainsi de son caractère de bien public.
2. Dans le cadre de cette aide, des approches peuvent toutefois être poursuivies afin de promouvoir dans certains domaines la prise en charge partielle ou complète de certaines tâches publiques (par exemple dans le secteur de l´infrastructure du sport) ou de nouvelles coopérations avec d'autres institutions publiques (écoles, jardins d'enfants, locaux pour les jeunes etc.).
3. Dans le secteur du soutien spécifique pour l´engagements bénévole dans les associations sportive l'exemption fiscale des indemnités de frais, l'amovibilité fiscale des frais ainsi que la protection par une assurance accident et de responsabilité civile sont jugés comme particulièrement important.
4. Puisque le nombre de lois, de règlements et d´instructions est ressenti comme une charge pour beaucoup d´associations, l´Etat et la politique doivent faire des efforts pour réduire la bureaucratisation en tenant compte également du secteur des associations sportives.
5. Pour réduire les problèmes d'engagement de jeunes sportifs de compétition, il faudrait établir de nouvelles formes de coopération avec les associations sportives, afin d´améliorer en particulier les conditions d´entraînement pour les jeunes sportifs de compétition.

Instructions pour le sport organisé:

1. La fédération sportive olympique allemande et ses organisations membres devraient optimiser leurs performances de soutien et de consultation pour les associations sportives – en particulier dans les domaines (a) du soutien financier du travail des associations en général, (b) de l´information et consultation en ce qui concerne l´engagement / le gain de membres, (c) de l´information et consultation en ce qui

concerne le marketing, la sponsorisation, les relations publiques, (d) du travail de lobby politique pour le sport dans des associations, (e) de l´information et consultation pour la construction et la gestion de locaux sportifs, (f) de sensibilisation et soutien de processus de développement de stratégie dans les associations et les organisations des fédérations ainsi que (g) dans le domaine de la mise en place d'une gestion de savoir systématique pour le sport organisé. Les particularités régionales énoncées dans le rapport sur l'évolution sportive doivent être prises en considération.

2. Les fédérations sportives devraient intégrer le savoir acquis dans leurs consultations d'association en ce qui concerne des stratégies d'association efficaces et moins efficaces pour certains problèmes.

3. Dans le secteur du soutien et de l'engagement de jeunes sportifs de compétition, de nouvelles formes de coopération avec les pouvoirs publics devraient être mises en place et en particulier améliorer les conditions d´entraînement pour les jeunes sportifs de compétition.

4. En ce qui concerne les défis du changement démographique pour les associations sportives, un travail de clarification est encore nécessaire.

5 Des efforts supplémentaires devraient également être faits pour agrandir le nombre d'associations sportives proposant de réelles possibilités de participation pour des jeunes.

6. En outre, la confédération olympique allemande des sports et ses organisations membres devraient utiliser pleinement l´instrument que représente le rapport sur l'évolution sportive de façon interne, évaluer et interpréter ses résultats. De cette manière elles peuvent devenir des organisations capables d´apprendre encore plus, ce qui serait important en particulier pour l´orientation future régionale et sportive des organisations sportives.

Sportentwicklungsbericht 2005/2006
Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland

1 Einleitung

Christoph Breuer

Im August 2004 erhielten Volker Rittner, Heinz-Dieter Horch, Manfred Schubert und ich vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft den implementationsorientierten Forschungsauftrag zu einer „Sozialberichterstattung des deutschen Sports“, wie sie von mehreren Forschergruppen empfohlen wurde (z. B. Rittner & Breuer, 2000, S. XVf.; Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 373f.; Kurscheidt, 2005, S. 226). Dies sollte geschehen auf Basis einer bundesweiten Befragung von Sportvereinen, welche als Panel zu konzipieren war. Auftraggeber wie Auftragnehmer waren sich zwar klar darüber, dass ein Vereinspanel nur einer von mehreren Bausteinen einer Sozialberichterstattung des deutschen Sports sein kann (z. B. Rittner und Breuer, 2000, S. 191ff.). Doch sollte vor dem Hintergrund der zentralen Bedeutung des vereinsorganisierten Sports im deutschen Sportsystem die maßgebliche Initiierung der Sozialberichterstattung des deutschen Sports von dieser Vereinsstudie ausgehen.

Obwohl diese Vereinsstudie im Hinblick auf die Durchführung einer bundesweiten Sportvereinsuntersuchung in gewisser Tradition zu den Finanz- und Strukturanalysen des deutschen Sports (FISAS) steht (insbesondere Heinemann & Schubert, 1994, sowie Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001), war es expliziter Auftrag, hinsichtlich folgender Punkte mit dieser Tradition zu brechen. (1) Im Vordergrund stand die Entwicklung eines wissensbasierten Steuerungsinstruments für die Sportentwicklung. (2) Damit geht einher, dass in erster Linie Wissen für den organisierten Sport anstatt Wissen über ihn generiert werden sollte. Festgeschrieben war dies in der Projektausschreibung etwa durch die verbindliche Fokussierung auf die Produktion von Handlungs- und Legitimationswissen. (3) Die Untersuchung sollte ihre Politikberatungstauglichkeit durch zeitnahe Ergebnisvermittlung, einer der föderalen Struktur des organisierten Sports entsprechenden Ergebnisauswertung sowie eine adressatengerechte (Sportpolitik, Sportfunktionäre) Ergebnisdarstellung dokumentieren. Ein Ergebnis hiervon ist auch, dass auf Initiative des Projektbeirats der Arbeitstitel von „Sozialberichterstattung des deutschen Sports“ auf den Titel „Sportentwicklungsbericht – Analyse zur Situation des Sports in Deutschland“ umgestellt wurde. (4) Das Projekt sollte prinzipiell auf Dauer angelegt sein (Panelstruktur). (5) Darüber hinaus sollte das Nebengütekriterium der Forschungsökonomie besser gewährleistet werden als in der FISAS und auf neuere und effizientere Techniken der Wissensproduktion umgestellt

werden. Ein zentraler Grund hierfür war, dass dem Auftraggeber die Finanzierung einer dauerhaften Vereinsbeobachtung nur unter diesem Vorzeichen umsetzbar erschien.

(6) Ähnlich wie bei der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) oder beim Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP) sollen auch die Daten des Vereinspanels mittelfristig allen interessierten Forschergruppen zur Verfügung gestellt werden, um Multiplikatoreffekte in der sportbezogenen Wissensproduktion zu erzielen. Wie dies konkret aussehen kann, zeigt sich exemplarisch anhand der Beiträge von Schubert, Horch und Hovemann sowie Rittner und Keiner zur unbezahlten Mitarbeit bzw. zum bürgerschaftlichen Engagement in diesem Band.

Zeitnahe Ergebnisvermittlung und Forschungseffizienz sollten durch eine Onlinebefragung gewährleistet werden. Die Auftragnehmer favorisierten aus Repräsentativitätsgründen zwar eine postalische Befragung der Sportvereine und dokumentierten dies sowohl im Forschungsantrag als auch im ersten Treffen des Projektbeirats. Aus Gründen der finanziellen Machbarkeit, wohl aber auch im Hinblick auf das Interesse an einer neuen Technik wurde dieses Anliegen von Auftraggeber und Projektbeirat verworfen. Wie im Methodenkapitel beschrieben, bewies sich die Eignung der Online-Technik für die Untersuchung von Sportvereinen deutlich besser als von den Antragstellern befürchtet. Dennoch liegen einige strukturelle Defizite im Vergleich zur postalischen Methode vor, auch wenn sich mit der Diffusion des Zugangs zum Internet im vereinsorganisierten Sport die meisten von ihnen mit der Zeit automatisch minimieren werden. Gleichwohl liegt der zentrale methodische Vorteil der konzipierten Vereinsuntersuchung in der zukünftigen längsschnittlichen Veränderungsmessung. Zeitwandelvergleiche mit den bisherigen FISAS-Studien sind aufgrund der im Detail hin und wieder differierenden Stichproben-zusammensetzung nur im Ausnahmefall indiziert.

Im vorliegenden Band findet sich keine grundlagenorientierte wissenschaftliche Ausarbeitung im Sinne der FISAS-Studien wieder. Eine solche Publikation wurde vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft in seiner Schriftenreihe in Aussicht gestellt. Bei dem hiesigen Band geht es alleine darum, die explizite Adressatenorientierung der Untersuchung zu dokumentieren. Wie bereits erwähnt stellen aus Sicht von Auftraggeber und Projektbeirat Sportpolitik und Sportverwaltung und eben nicht die Wissenschaft die Hauptadressaten des Berichts dar. Konkreter Auftrag war es hier, die Berichte so zu verfassen, dass sie als direkte Arbeitsgrundlage auf den unterschiedlichen Ebenen des organisierten Sports taugen und damit eine rasche Diffusion von Wissen im System des selbstverwalteten Sports ermöglichen. Dies mag für Leser aus der Wissenschaft einen vielleicht ungewohnten Eindruck vermitteln, weil im Sinne der Adressatenorientierung auf die Auseinandersetzung mit Theorie und Forschungsstand soweit möglich verzichtet wurde. Auch kann die notwendige Reduktion von Komplexität mit einem Verlust an Genauigkeit und Ausführlichkeit einhergehen. So führt die Komplexitätsreduktion zu einem aus wissenschaftlicher Sicht teilweise schmerzlichen Verzicht auf die Ausweisung von Konfidenzintervallen,

insbesondere bei Hochrechnungen, da dies bei mitunter breiten Konfidenzintervallen in der politischen Praxis – wie erste Anläufe zeigten – nur Verwirrung gestiftet hätte.

Damit die Berichte die Adressaten nicht „erschlagen“ und in der Folge ungelesen weggelegt werden, beschloss der Projektbeirat die Seitenzahlen der einzelnen Unterkapitel auf maximal 25 Seiten zu begrenzen. Weitergehend interessierte Leser seien daher auf die in Aussicht gestellte Publikation in der Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft sowie folgende Journalpublikationen und Vorträge der Projektnehmer verwiesen.

Der vorliegende Band selbst gliedert sich in zwei ausführliche Ergebnisteile sowie zwei bündige Theorie- und Methodenteile. Im ersten Ergebnisteil werden die mit dem Projektbeirat einvernehmlich identifizierten wichtigsten Themen- und Problemfelder des vereinsorganisierten Sports behandelt. Im zweiten Ergebnisteil erfolgt eine regionale Betrachtung der Situation des Sports in Deutschland. Diese Strukturierung im Sinne der Darstellung von Handlungs- und Legitimationswissen hat zur Folge, dass ein – für wissenschaftliche Zwecke interessantes – Kapitel zu allgemeinen Strukturmerkmalen der Sportvereine erst in dem besagten zweiten Band erscheinen wird. Der Leitlinie der Produktion von Handlungs- und Legitimationswissen folgend produziert ein solches Kapitel eben kein Handlungs- und nur marginales Legitimationswissen.

Das Urteil, wie stark die Produktion von Handlungs- und Legitimationswissen in den jeweiligen Kapiteln gelungen ist, bleibt dem Leser überlassen. Gerade die Erstellung der Themenberichte hat jedoch gezeigt, wie schwer und heterogen die Umstellung von der klassischen wissenschaftlichen Wissensproduktion zu einer adressatenorientierten Darstellung sowie expliziten Orientierung an der Produktion von Handlungs- sowie Legitimationswissen sein kann, wo deren Grenzen liegen und wie stark auch die Wissenschaft selbst noch zu einem lernenden System werden muss, um den Ansprüchen nichtwissenschaftlicher Auftraggeber gerecht zu werden.

Als Projektkoordinator möchte ich mich – auch im Namen der Mitantragsteller Volker Rittner, Heinz-Dieter Horch und Manfred Schubert – ganz herzlich bei den Mitgliedern des Projektbeirats bedanken für ihre konstruktive Begleitung des Projekts und ihre unermüdliche Anregung und Unterstützung, neue Wege der sportwissenschaftlichen Organisations- und Politikberatung zu bestreiten. Dies waren Dr. h.c. Georg Anders (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Vorsitz), Andreas Klages und Gudrun Schwind-Gick (Deutscher Olympischer Sportbund), Rainer Kusch und Siegfried Fuß bzw. Wolfgang Roth (Landessportbund Nordrhein-Westfalen), Thomas Goldmann (Landessportbund Thüringen), Rudi Bernhard (Landessportbund Rheinland-Pfalz) sowie anfänglich Prof. Dr. Gert G. Wagner (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung).

Bedanken möchten wir uns auch bei unseren Projektmitarbeitern, die maßgeblich mit dafür Sorge getragen haben, dass die Projektbefunde zeitnah verbreitet werden konnten: Dipl.-Soz. Antje Haase als operativer Motor des Projekts, Dipl.-Sportwiss. Leif Eickhoff und Christine Häberle.

2 Die Situation des Sports in Deutschland – Betrachtung nach Themenfeldern

2.1 Sportvereine und Talentförderung

Christoph Breuer & Antje Haase

2.1.1 Zusammenfassung

35 % der deutschen Sportvereine engagieren sich stark bzw. sehr stark im Bereich leistungssportlicher Talentförderung. Daraus resultieren spezifische Finanzprobleme. So haben im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierte Vereine signifikant größere Probleme der Kosten des Wettkampfbetriebs sowie der finanziellen Situation insgesamt. Einen Teil dieser Finanzrisiken können diese Vereine allerdings durch ihre höheren Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden kompensieren.

Vereine mit Problemen der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler machen dafür insbesondere die Nachfrageseite verantwortlich. 58 % der Probleme werden im Bereich zu weniger Jugendlicher bzw. zu geringen Interesses bei den Jugendlichen verortet. Knapp 15 % sehen Probleme durch die Abwerbung anderer Vereine, 13 % durch beruflich bedingte Abwanderungen, 12 % durch eigene Finanzprobleme des Vereins. Als weitere Probleme werden angeführt: fehlende Trainer und Übungsleiter (8 %), Zeitprobleme der Jugendlichen bzw. Zeitextensivität des Leistungssports (5 %) sowie mangelnde Unterstützung durch Eltern bzw. die Schule (3 %)

Die Sportvereine in Deutschland stehen diesen Problemen jedoch nicht untätig gegenüber. Allerdings reagieren nur etwa 65 % Vereine, die von Problemen der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler betroffen sind, auf diese. Bei Finanzproblemen sind dies immerhin fast 99 %. Ebenso ist die Erfolgsquote von Maßnahmen zur Behebung von Problemen im Bereich der Bindung jugendlicher Leistungssportler mit nur etwa 20 % im Vergleich sehr gering. Somit scheint hier noch ein erhebliches Optimierungspotenzial des Vereinsmanagements vorzuliegen. Als erfolgreichste Maßnahmen zur Behebung von Bindungsproblemen jugendlicher Leistungssportler haben sich die Verbesserung der Trainingsmöglichkeiten sowie die Kooperation mit der öffentlichen Hand herauskristallisiert.

Um die Arbeit der im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung stark engagierten Vereine noch wirkungsvoller zu unterstützen, sollten folgende Unterstützungsleistungen der Landessportbünde optimiert werden: (1) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, (2) finanzielle Unterstützung bei Bau/ Modernisierung von Sportanlagen, (3) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, (4) Zuschüsse für Organisationsleiter und Vereinsmanager, (5) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management sowie (6) Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung allgemein.

2.1.2 Einleitung

Die Diskussionen um das internationale Abschneiden des deutschen Spitzensports, aber auch um die Vermittlung des Leistungsgedankens durch den Sport, lenken verstärkt Aufmerksamkeit auf die leistungssportliche Talentförderung im Sportverein. Im Sinne des steuerungsorientierten Ansatzes des Sportentwicklungsberichts stellen sich dabei insbesondere folgende Fragen: (1) Welchen Stellenwert besitzt die leistungssportliche Talentförderung im deutschen Vereinssport? (2) Welche Strukturmerkmale weisen die im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierten Vereine auf? (3) Mit welchen Problemen ist die leistungssportliche Talentförderung verbunden? (4) Welche Maßnahmen zur Problembewältigung werden von den Vereinen aufgegriffen – und mit welchem Erfolg? (5) Welche Unterstützungsleistungen durch die Landessportbünde benötigen im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierte Vereine – und wie zufrieden sind sie mit den entsprechenden Angeboten?

2.1.3 Talentförderung als Vereinsziel

35 % der Sportvereine in Deutschland engagieren sich stark bzw. sehr stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung. 65 % und damit die Mehrzahl der deutschen Sportvereine fokussieren dagegen die leistungssportliche Talentförderung kaum oder gar nicht. Im Hinblick auf die Strukturmerkmale Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Durchschnittsalter der Vereinsmitglieder und Sparten- bzw. Abteilungsanzahl unterscheiden sich beide Gruppen allerdings nicht signifikant voneinander (vgl. Tab. 1).

Betrachtet man das Engagement im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung hinsichtlich der fünf Vereinstypen[1], werden jedoch Unterschiede deutlich: (kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem bzw. hohem Mitgliedsbeitrag und Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag) engagieren sich im Bereich der Talentförderung häufiger als Wenig- und Mehrspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag (vgl. Abb. 1).

[1] Zur Bildung der fünf Vereinstypen siehe das Kapitel Methode.

Tab. 1: Strukturmerkmale der Vereine nach Engagement im Bereich Talentförderung (Mittelwerte)

Vereine …	n	Gründungs-jahr	Mit-glieder-zahl	Durch-schnitts-alter der Mitglieder	Anzahl der Sparten	Anzahl der Ab-teilungen
ohne Engagement bei leistungssportlicher Talentförderung	1.877	1952	448	35,5	3,7	3,3
mit Engagement bei leistungssportlicher Talentförderung	1.039	1950	544	33,0	3,3	3,0

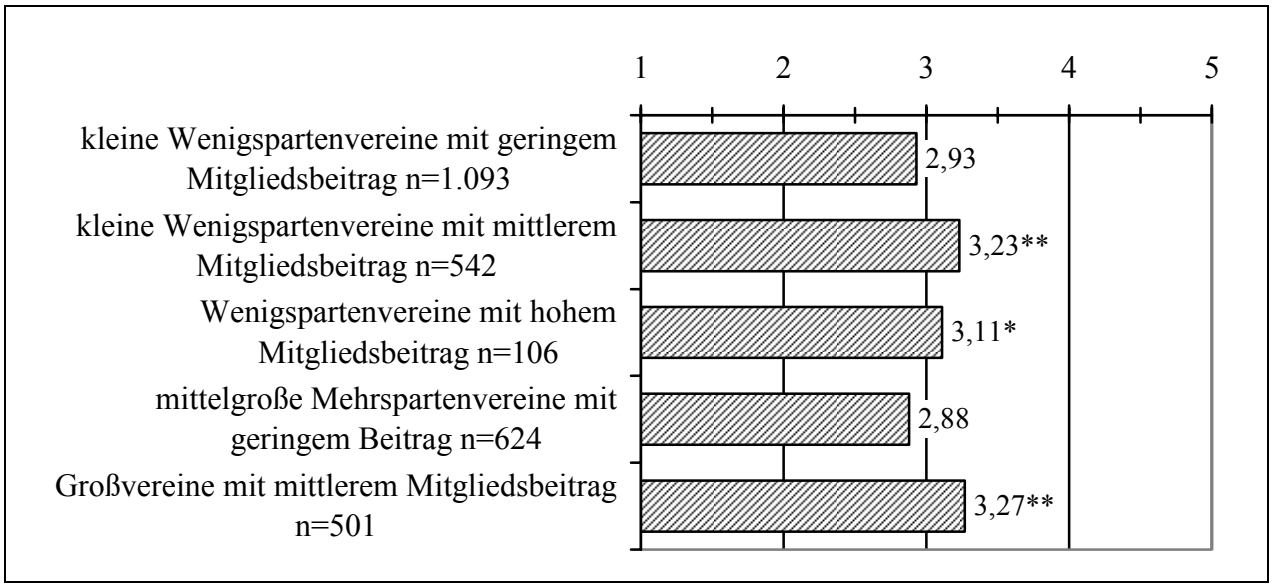


*Abb. 1: Engagement im Bereich leistungssportlicher Talentförderung nach Vereinstyp (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab; 5 = stimme voll zu; Signifikanz: * p≤.05; ** p≤.01)*

2.1.4 Finanzprobleme talentfördernder Sportvereine

Das Engagement im Bereich Talentförderung schlägt sich in der Ausprägung der Vereinsprobleme nieder. So haben im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierte Vereine signifikant größere Probleme der Kosten des Wettkampfbetriebs sowie der finanziellen Situation insgesamt. Dagegen weisen sie deutlich geringere Probleme der Bindung/Gewinnung von Mitgliedern, der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler sowie einer unklaren Gesamtperspektive des Vereins auf (vgl. Abb. 2).

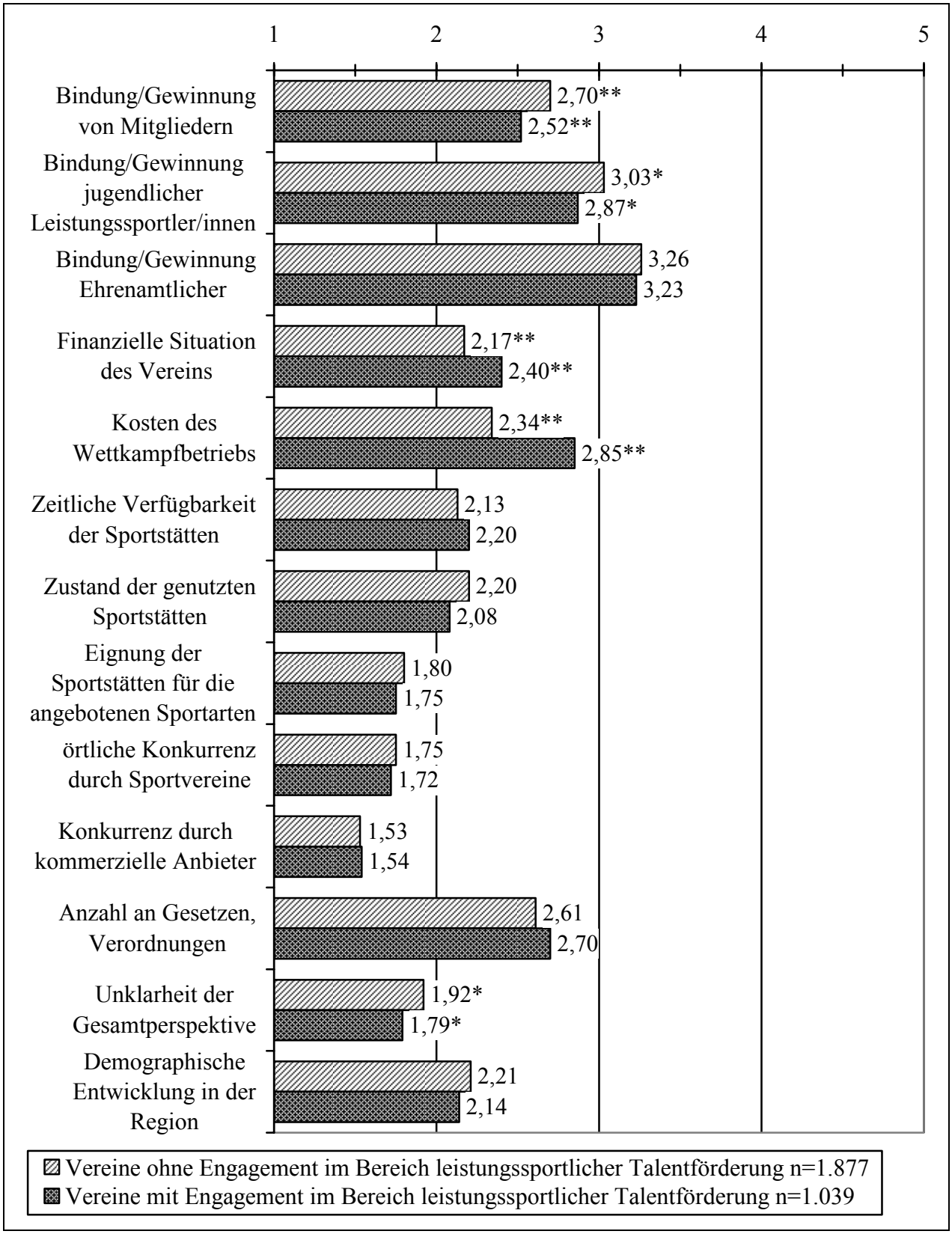


*Abb. 2: Vereinsprobleme nach Engagement im Bereich leistungssportlicher Talentförderung (Mittelwert; 1 = kein Problem, 5 = ein sehr großes Problem; Signifikanz: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

Mittels einer Faktorenanalyse lässt sich die Problemlage der Sportvereine auf drei Problemdimensionen reduzieren: (1) Restrukturierungsprobleme (die mit finanziellen Problemen einhergehen), (2) Sportanlagenprobleme, (3) Konkurrenzprobleme (zu methodischen Details vgl. Abschnitt Methode). Hinsichtlich der Konkurrenzprobleme zeigt sich, dass die im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung stark engagierten Vereine signifikant weniger von Konkurrenzproblemen betroffen sind als Vereine, die der Talentförderung keine oder eine nur geringe Bedeutung beimessen. In Bezug auf Restrukturierungsprobleme sowie Sportanlagenprobleme liegen jedoch keine Gruppenunterschiede vor (vgl. Abb. 3).

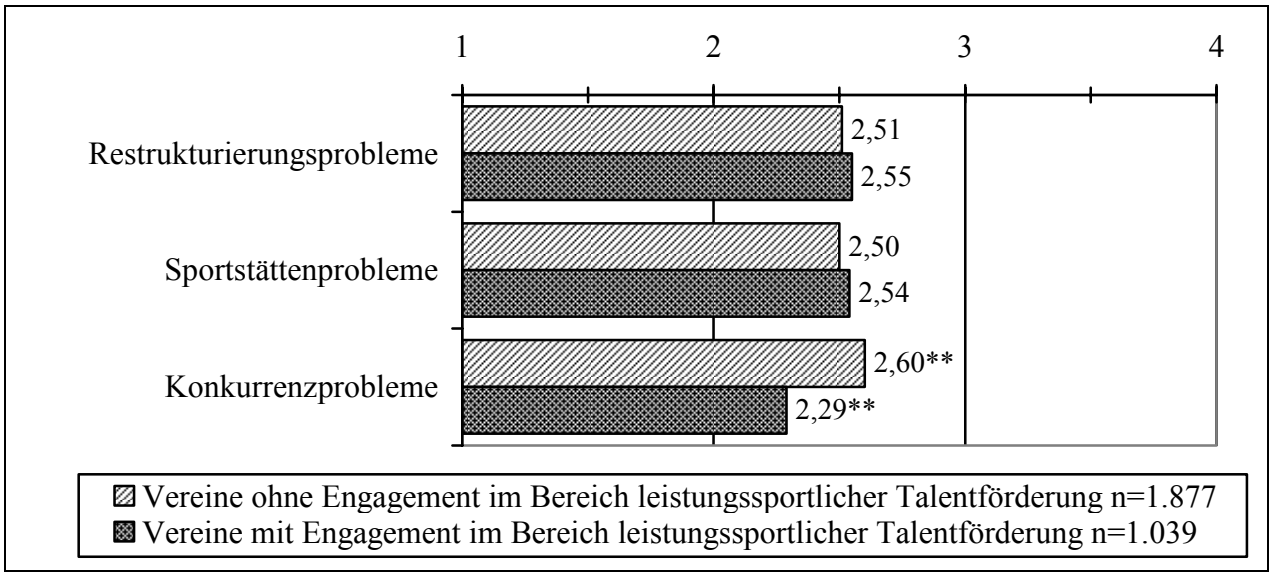


*Abb. 3: Problemdimensionen der Vereine nach Engagement (Mittelwert; 1 = kein Problem; 4 = ein sehr großes Problem; Signifikanz: * p≤.05; ** p≤.01)*

Eine strukturelle Problematik von Sportvereinen, die sich im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagieren, scheint somit allein in ihrer Kostenbelastung und damit in ihrer finanziellen Situation zu liegen.

Mit Hilfe der Einnahmen-Ausgaben-Analyse lassen sich diese Finanzprobleme weiter aufschlüsseln. So weisen im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung aktive Vereine auch in anderen Bereichen deutlich höhere Kostenbelastungen auf als Sportvereine ohne starkes Engagement in der leistungssportlichen Talentförderung – und das, obwohl sich beide Gruppen wie gezeigt im Hinblick auf die zentralen Strukturparameter nicht unterschieden (vgl. Tab. 1). Höhere Kostenbelastungen talentfördernder Vereine liegen z. B. im Hinblick auf die die durchschnittlichen Ausgaben für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer, die Zahlungen an Sportler sowie die Ausgaben für Sportgeräte und Sportanlagen vor (vgl. Abb. 4).

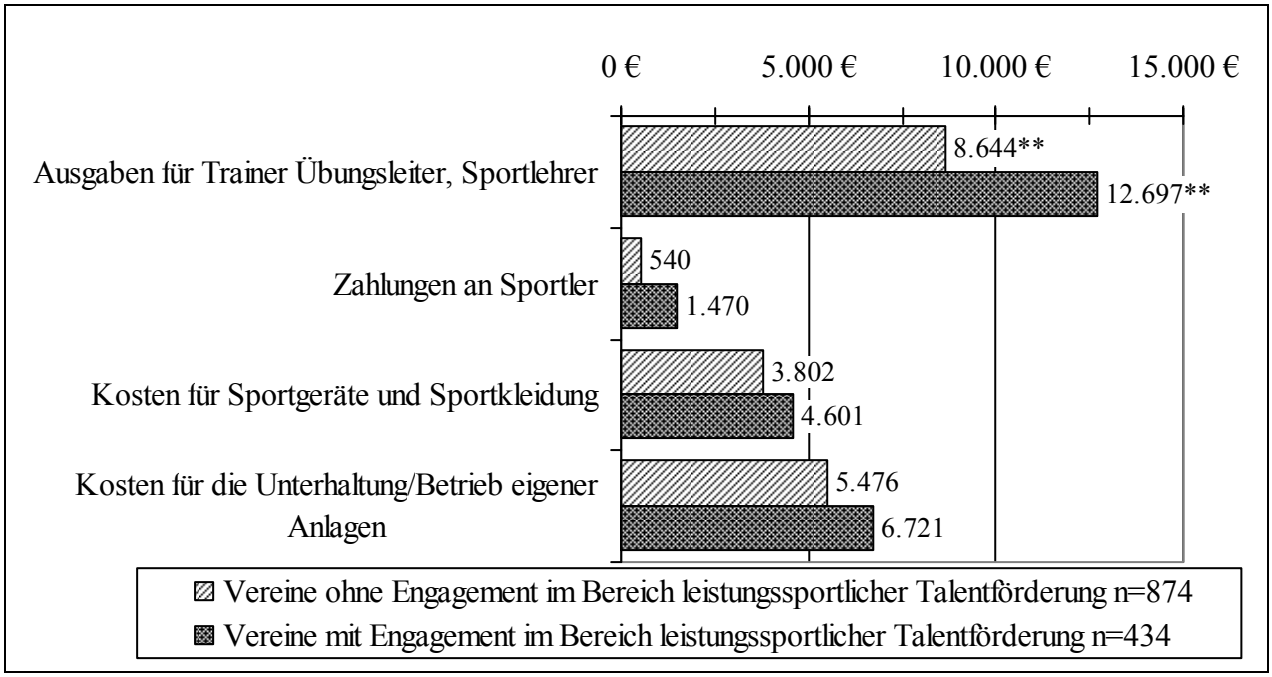


*Abb. 4: Ausgewählte Ausgabearten nach Engagement im Bereich Talentförderung (Mittelwert in €; Signifikanz: * p≤.05; ** p≤.01)*

Umgekehrt scheinen in der Ausrichtung auf leistungssportliche Talentförderung aber auch Finanzierungspotenziale zu liegen. So weisen im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierte Vereine durchschnittlich deutlich höhere Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden auf (vgl. Abb. 5).

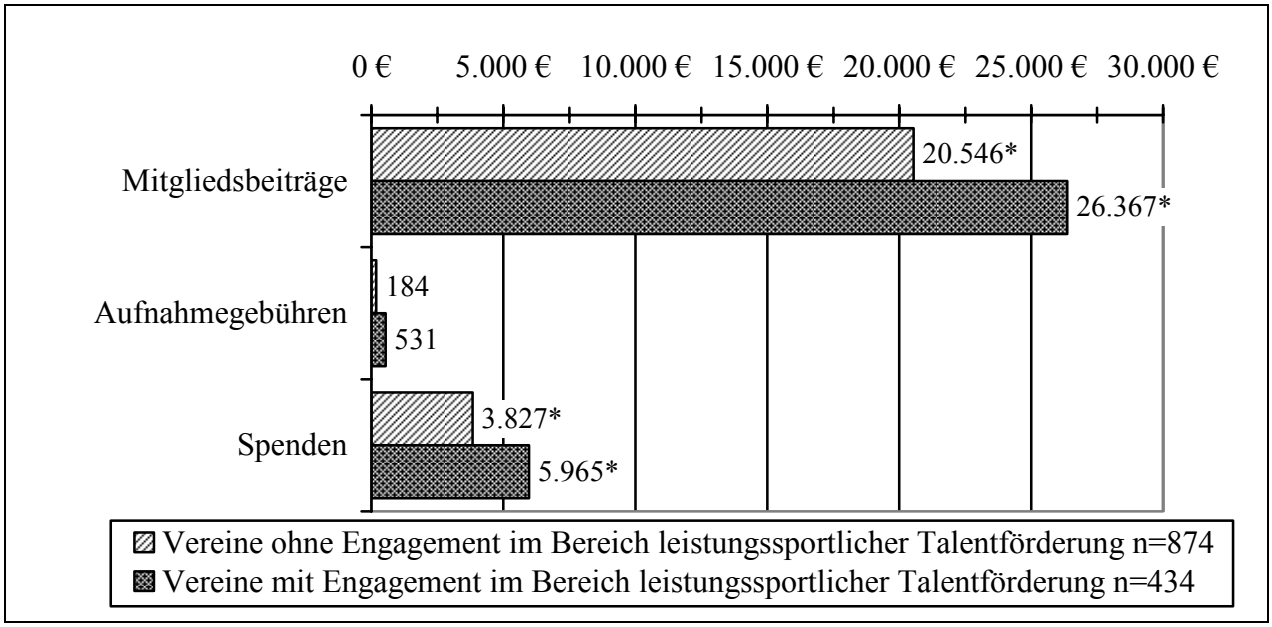


*Abb. 5: Ausgewählte Einnahmearten nach Engagement im Bereich Talentförderung (Mittelwert in €; Signifikanz: * p≤.05)*

Die weitere Finanzanalyse zeigt, dass auch hinsichtlich weiterer Finanzprobleme signifikante Unterschiede zwischen Vereinen bestehen, die sich im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagieren, und jenen, die dies nicht tun. Engagierte Vereine haben nicht nur mehr Schwierigkeiten mit den Spielbetriebs- und Wettkampfkosten, sondern auch durch sinkende Zuschüsse sowie Sponsorenrückgang. Dagegen weisen sie weniger Probleme mit Kosten für (Sonder-)Events und (Sonder-)Veranstaltungen, mit einer mangelnden Zahlungsmoral der Vereinsmitglieder sowie mit Zinsen, Darlehen und Rückstellungen auf (vgl. Abb. 6).

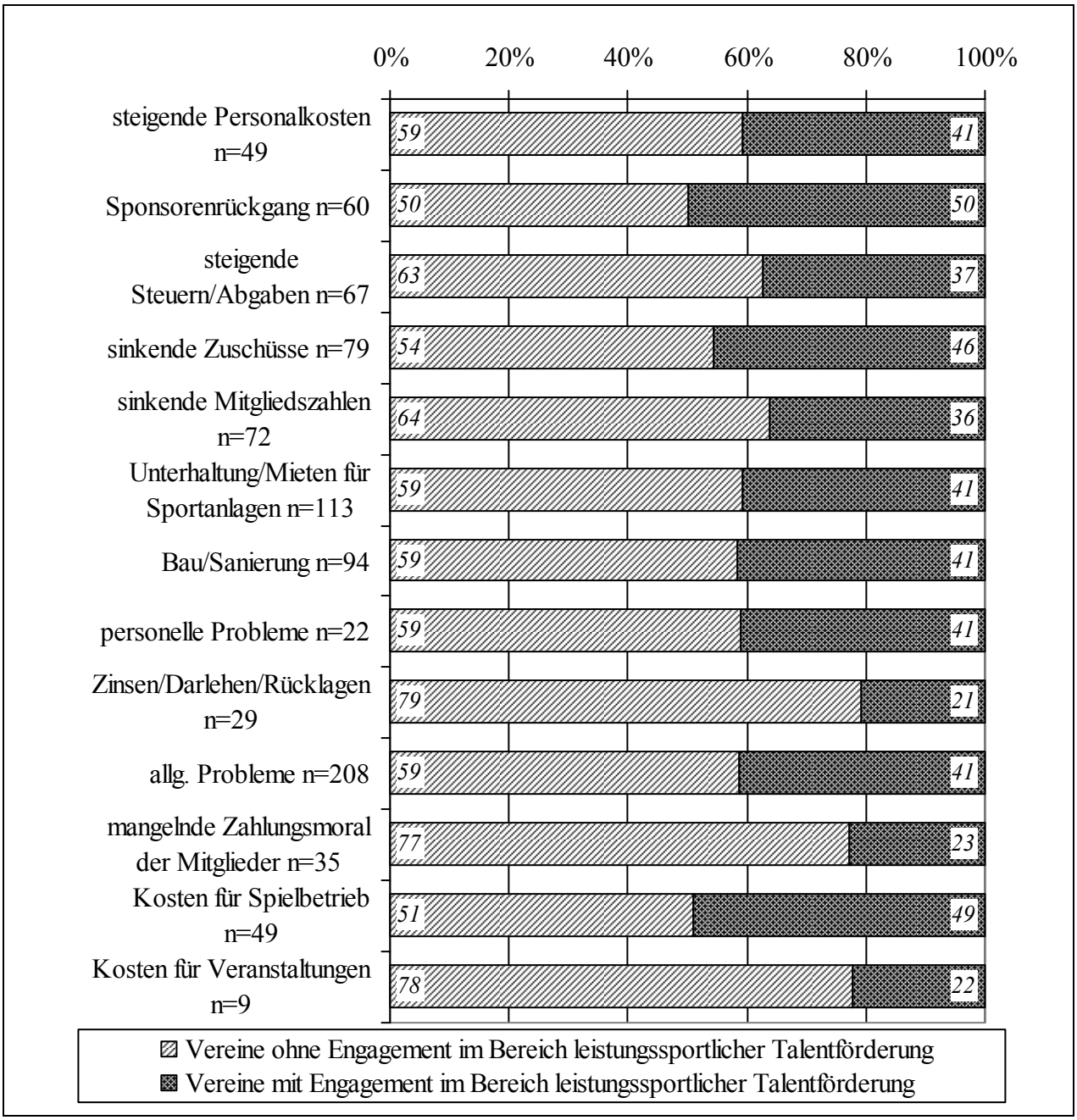


Abb. 6: Finanzprobleme nach Engagement (in %)

2.1.5 Probleme der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler

Die Bindung bzw. Gewinnung jugendlicher Leistungssportler stellt über alle Vereine – absolut betrachtet – ein mittleres Problem dar (vgl. Abb. 7). Relativ gesehen steht die Bindung bzw. Gewinnung jugendlicher Leistungssportler allerdings auf Rang 2 der Problemskala.

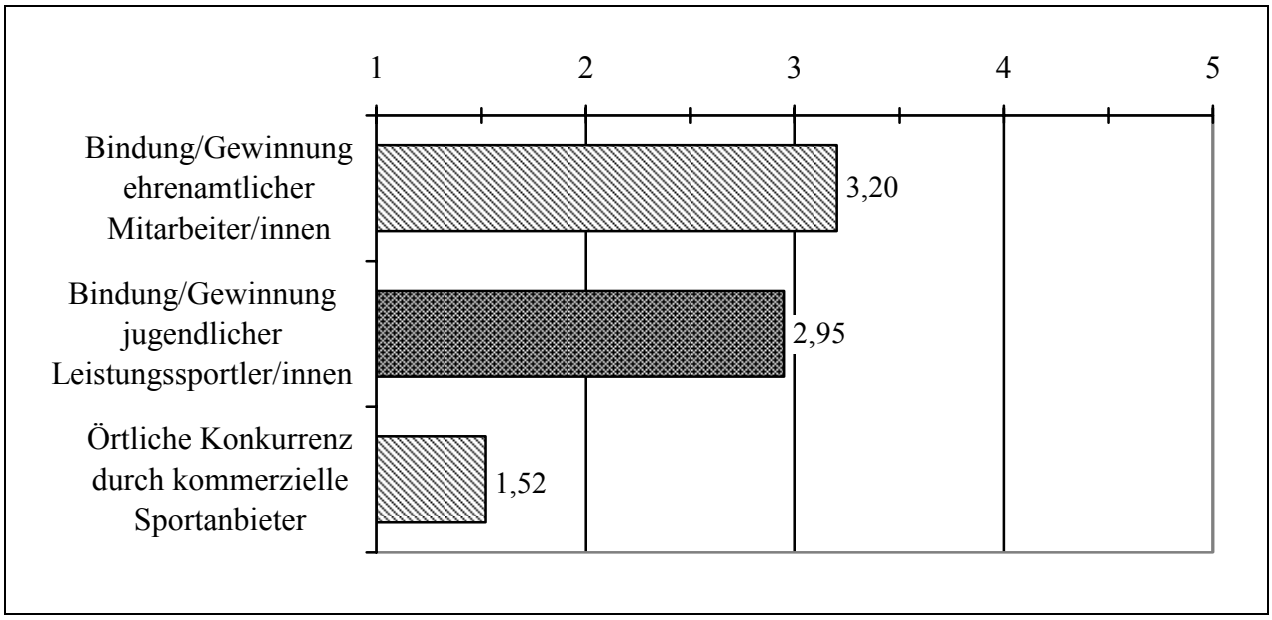


Abb. 7: Probleme im Bereich der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler (n = 3.308; Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem; als Referenzgrößen sind das größte und das kleinste Problem der Vereine abgebildet sind)

Hinsichtlich der Stärke dieses Problems bestehen signifikante Unterschiede zwischen den in der Talentförderung stark engagierten Vereinen und den nicht oder wenig engagierten Vereinen. So sind die Probleme der Bindung bzw. Gewinnung jugendlicher Leistungssportler bei stark engagierten Vereinen weniger stark ausgeprägt (vgl. Abb. 8).

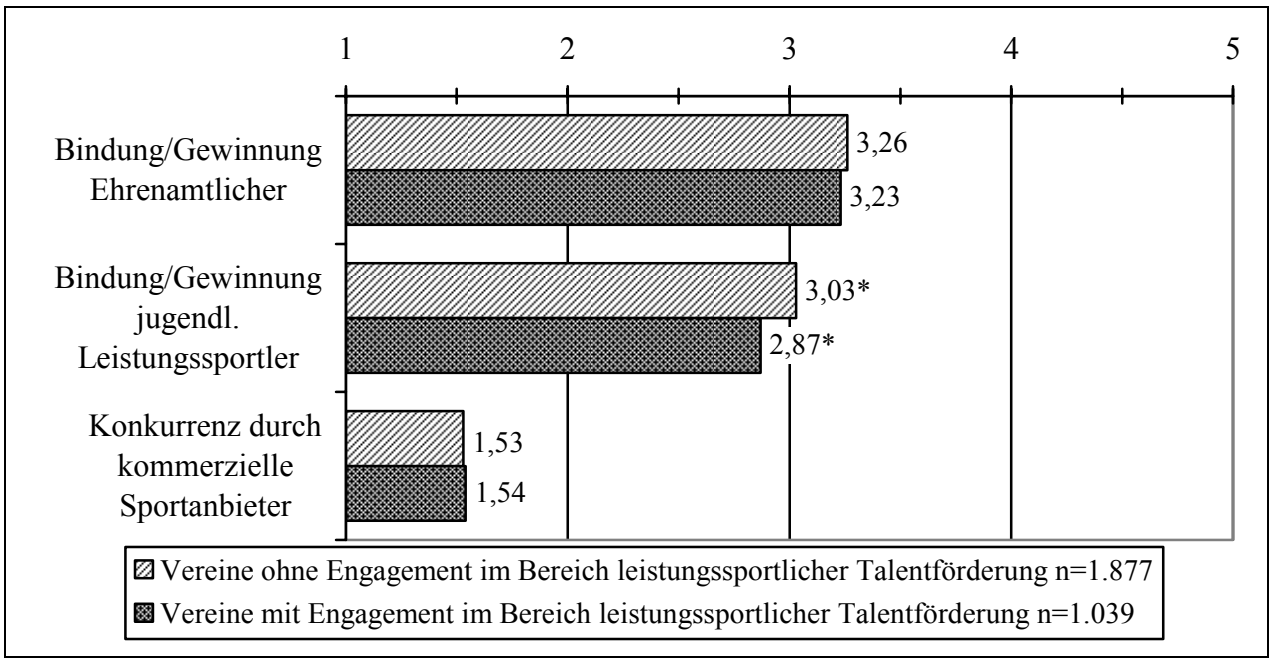


*Abb. 8: Probleme im Bereich der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler, differenziert nach Engagement im Bereich leistungssportlicher Talentförderung (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem; Signifikanz: * p≤.05; ** p≤.01)*

Für insgesamt 3,6 % aller Sportvereine sind Probleme der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler jedoch Existenz bedrohend (vgl. Abb. 9).

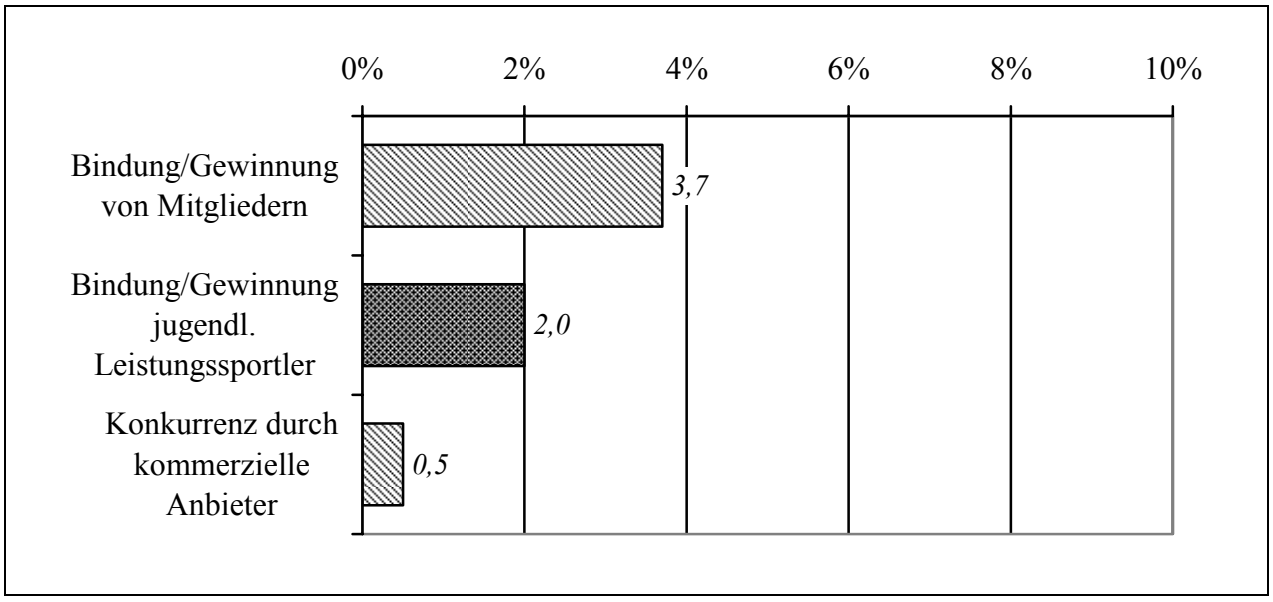


Abb. 9: Anteil an Vereinen, bei denen Probleme die Existenz bedrohen (n = 3.308; in %)

Von diesem existenziellen Problem sind die in der Talentförderung stark engagierten Sportvereine tendenziell weniger häufig betroffen (vgl. Abb. 10).

Eine explizite strategische Ausrichtung könnte somit tendeziell hilfreich sein, um Probleme der Gewinnung und Bindung jugendlicher Leistungssportler zu reduzieren.

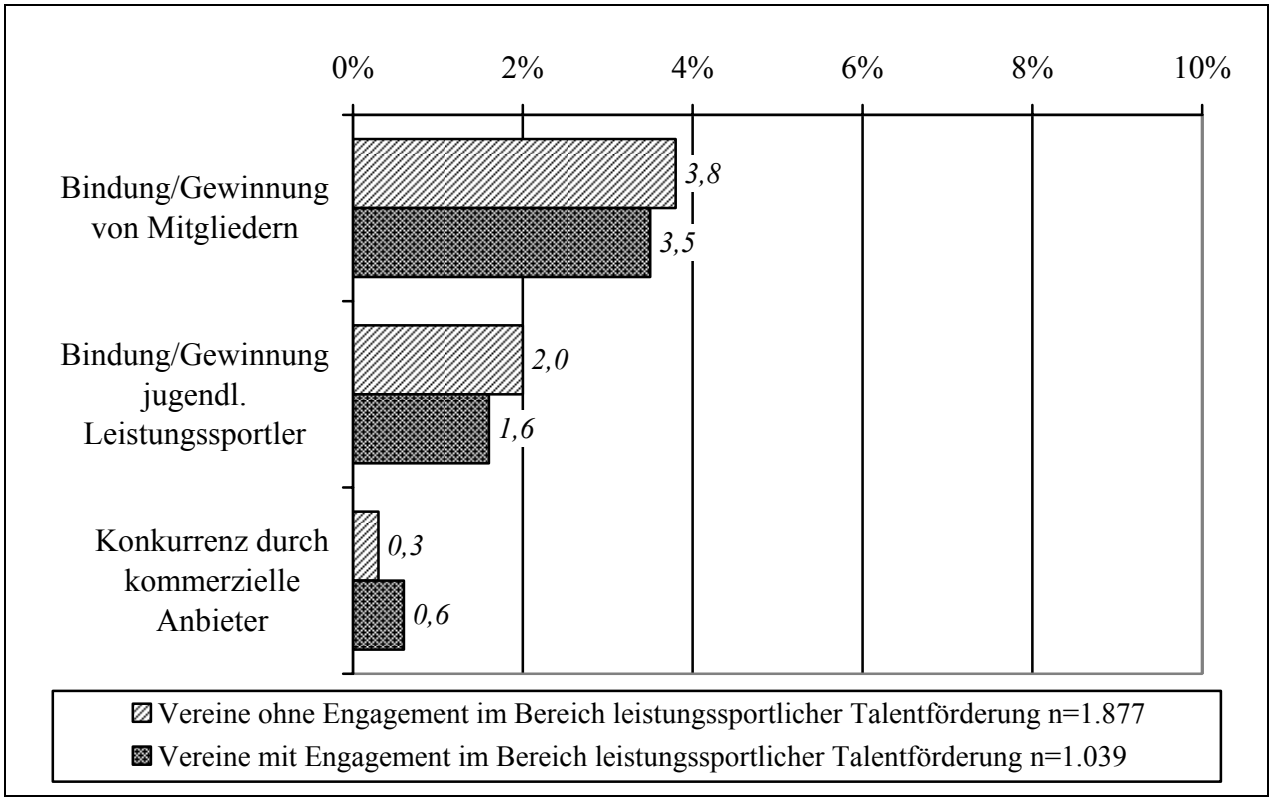


Abb. 10: Anteil an Vereinen, bei denen Probleme die Existenz bedrohen nach Engagement im Bereich Talentförderung (in %)

Bezogen auf die fünf Vereinstypen zeigt sich, dass für Großvereine, obwohl stark engagiert im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung, die Bindung und Gewinnung jugendlicher Leistungssportler ein geringeres Problem darstellt als für die anderen Vereinstypen (vgl. Abb. 11).

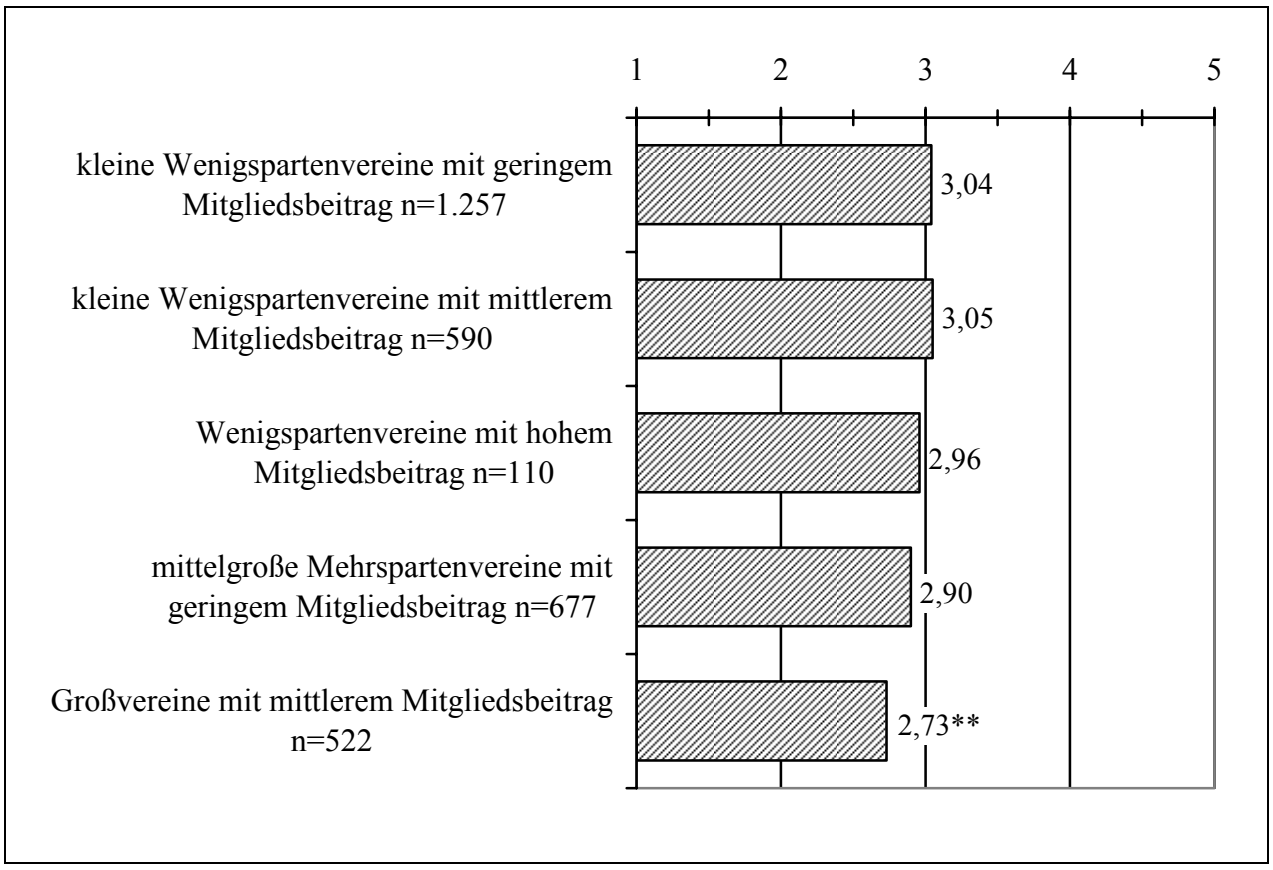


*Abb. 11: Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler als Problem nach Vereinstyp (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem; Signifikanz: * p≤.05; ** p≤.01)*

Was wird für diese Probleme verantwortlich gemacht? Vereine mit Problemen der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler machen dafür insbesondere die Nachfrageseite verantwortlich. 58 % der Probleme werden im Bereich zu weniger Jugendlicher bzw. zu geringen Interesses bei den Jugendlichen verortet. Knapp 15 % sehen Probleme durch die Abwerbung anderer Vereine, 13 % durch beruflich bedingte Abwanderungen, 12 % durch eigene Finanzprobleme des Vereins. Als weitere Probleme werden angeführt: fehlende Trainer und Übungsleiter (8 %), Zeitprobleme der Jugendlichen bzw. Zeitextensivität des Leistungssports (5 %) sowie mangelnde Unterstützung durch Eltern bzw. die Schule (3 %) (vgl. Abb. 12).

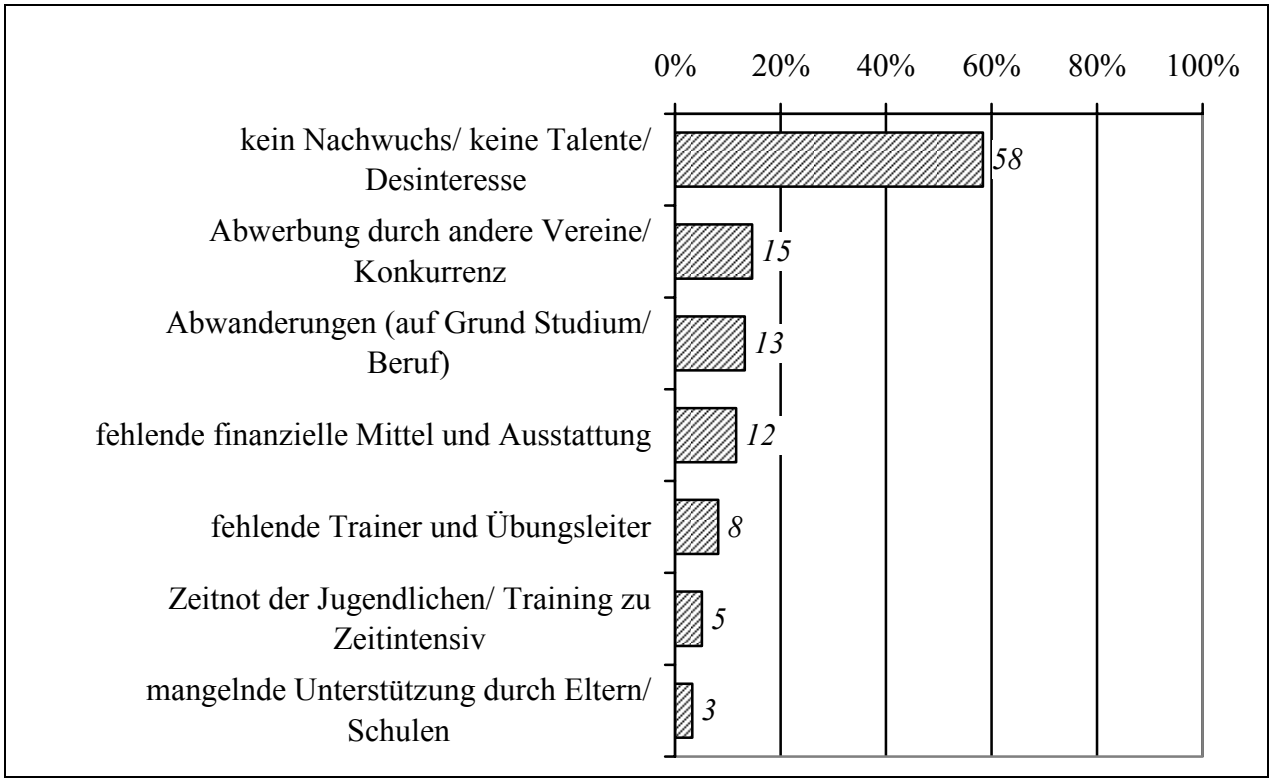


Abb. 12: Probleme im Bereich Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler (n = 1.116; in % der Vereine)

2.1.6 Maßnahmen zur Problembewältigung und deren Erfolg

Die Sportvereine in Deutschland stehen diesen Problemen jedoch nicht untätig gegenüber. Allerdings reagieren nur etwa 65 % Vereine, die von Problemen der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler betroffen sind, auf diese. Bei den Finanzproblemen sind dies immerhin fast 99 % (vgl. Abb. 13). Ebenso ist die Erfolgsquote zur Behebung von Problemen im Bereich der Bindung jugendlicher Leistungssportler mit nur etwa 20 % sehr gering. Somit scheint hier noch ein erhebliches Optimierungspotenzial des Vereinsmanagements vorzuliegen.

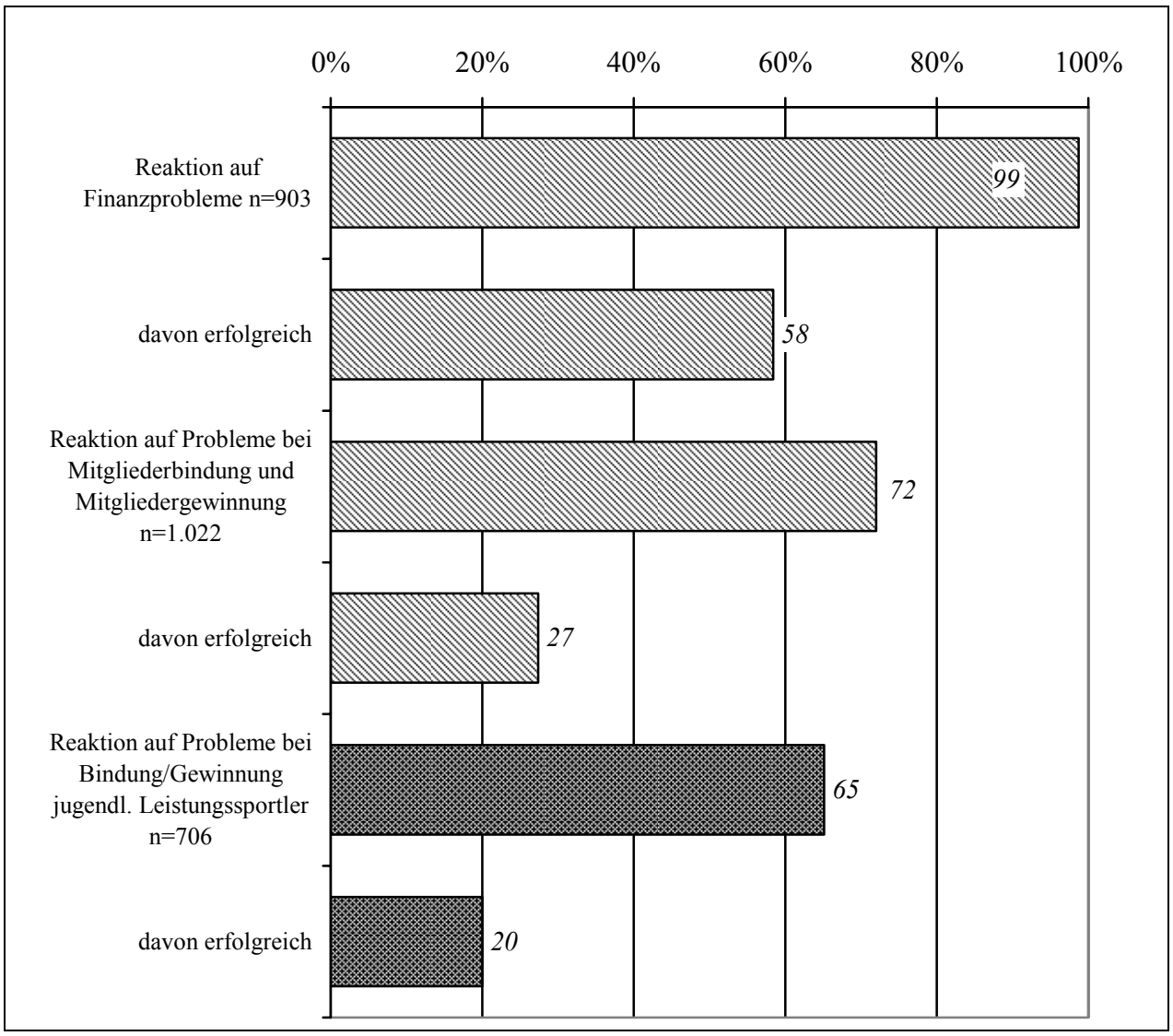


Abb. 13: Anteil an auf Probleme reagierenden Vereinen und Erfolg der Reaktion (in %)

Werden in Bezug auf die Bindung und Gewinnung jugendlicher Leistungssportler Managementstrategien angewandt, so sind dies in erster Linie Maßnahmen der Werbung bzw. der Öffentlichkeitsarbeit. Diese Maßnahmen werden jedoch als wenig erfolgreich eingeschätzt. Bei vielen anderen Maßnahmen ist der Erfolg unklar. Als erfolgreichste Maßnahmen zur Behebung von Bindungsproblemen jugendlicher Leistungssportler haben sich die Verbesserung der Trainingsmöglichkeiten sowie die Kooperation mit der öffentlichen Hand, insbesondere in puncto finanzieller Unterstützung, herauskristallisiert (vgl. Abb. 14).

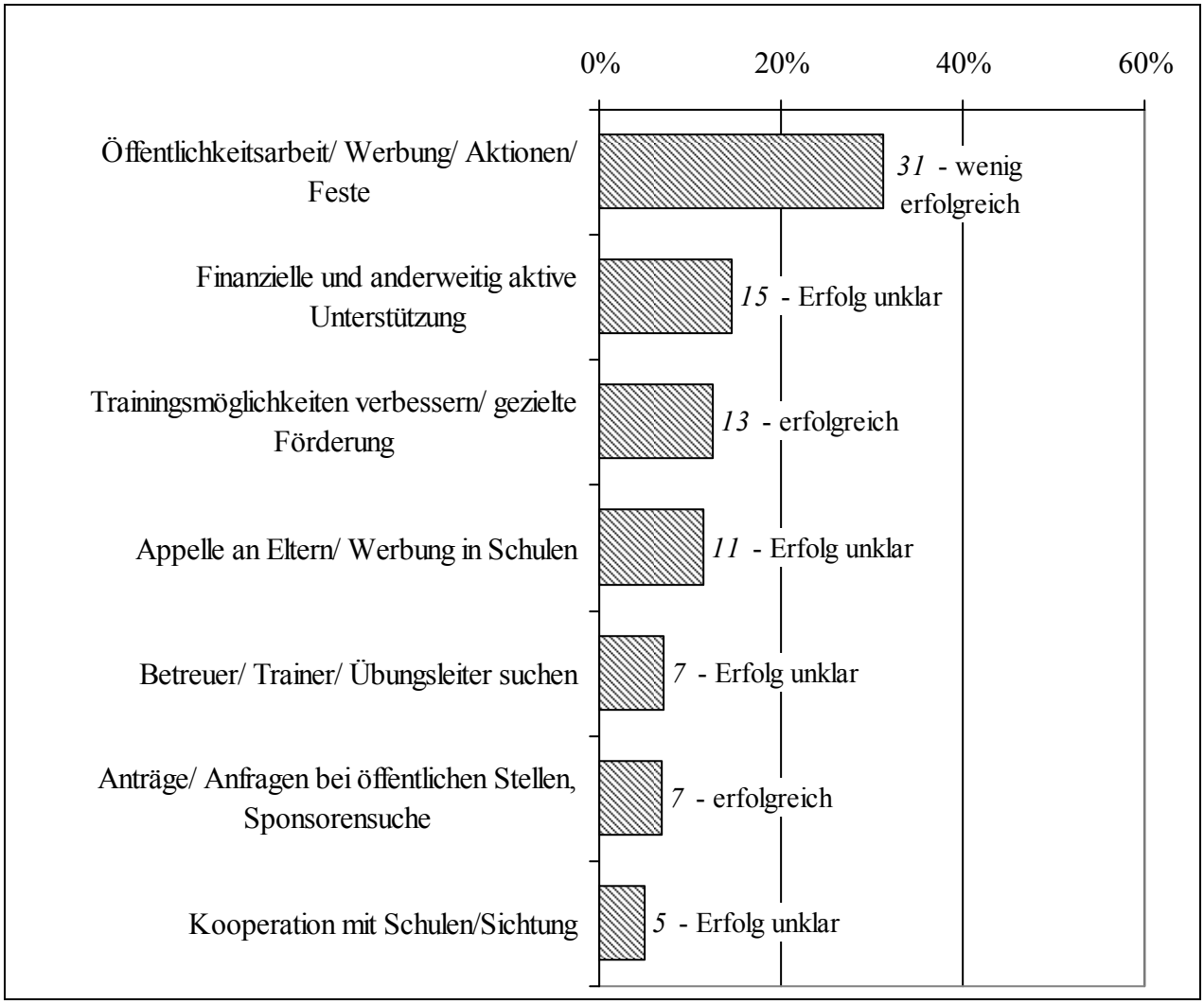


Abb. 14: Reaktion auf Probleme im Bereich Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler (n = 766; in %)

Da Sportvereine, die im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung aktiv sind, spezifische Finanzprobleme aufweisen, ist ferner von Interesse, wie diese Vereine ihre Finanzprobleme zu lösen versuchen und welche Strategien erfolgreich sind. Eine dominante Finanzstrategie gibt es offensichtlich nicht (vgl. Abb. 15). Die im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierten Vereine begegnen den Finanzproblemen mit Beitragserhöhungen, mit allgemeinen Sparmaßnahmen, mit intensivierter Sponsorensuche bzw. Spendenaufrufen sowie mit der Suche nach zusätzlichen kommunalen Fördermitteln. Während eine intensivierte Sponsorenakquise bzw. Spendenaufrufe sowie Gespräche mit Kommunen bzw. die Beantragung weiterer Fördermittel durchschnittlich weniger erfolgreich bewertet werden, liegen über den Erfolg allgemeiner Sparmaßnahmen im Verein sowie einer Eigenleistungserhöhung keine einheitlichen Aussagen vor. Die einzig klar erfolgreiche Strategie stellt eine Beitragserhöhung dar.

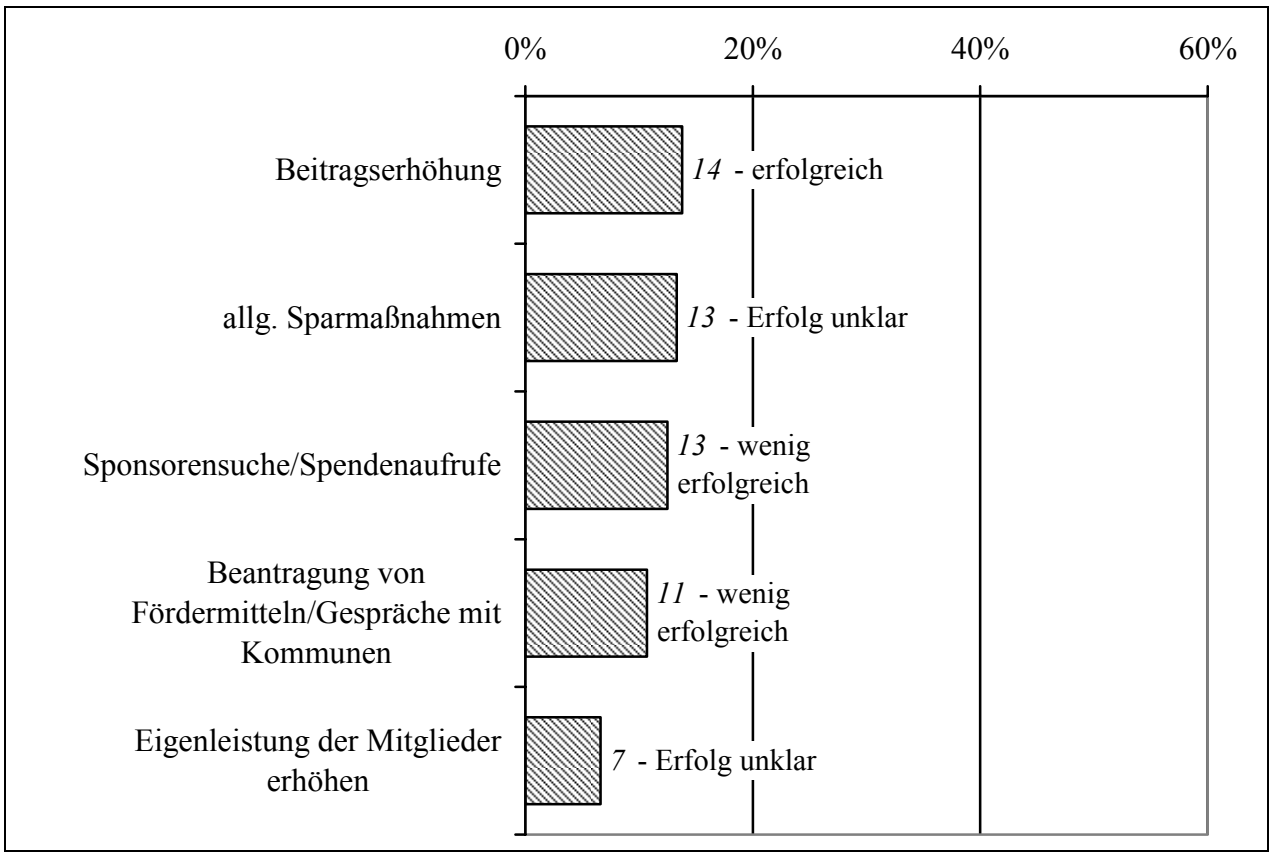


Abb. 15: Reaktion auf Finanzprobleme (im Bereich Talentförderung engagierte Vereine n = 391; in %)

2.1.7 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen

Die von den Landessportbünden angebotenen Beratungs- und Unterstützungsleistungen werden von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet. Dies gilt insbesondere für die Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport. Im Hinblick auf die im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagierten Vereine fällt auf, dass diese die Unterstützungsleistungen durch die Landessportbünde ausnahmslos für wichtiger erachten als Vereine ohne Ausrichtung auf leistungssportliche Talentförderung (vgl. Tab. 2). Im Hinblick auf die Zufriedenheit mit den angebotenen Unterstützungsleistungen zeigen sich jedoch keine Differenzen zwischen beiden Vereinsgruppen.

*Tab. 2: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Engagement bei leistungssportlicher Talentförderung (n = 1.773 und n = 971; Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig; 1 = unzufrieden bis 3 = sehr zufrieden; Signifikanz: * p ≤ .05; ** p ≤ .01)*

Nr.	Unterstützungsleistung	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
	Engagement bei leistungssportlicher Talentförderung	ohne	mit	ohne	mit
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,67**	2,81**	2,72	2,71
2	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,05*	2,14*	2,50	2,48
3	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,05**	2,21**	1,87	1,93
4	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,63**	2,79**	1,97	1,94
5	Information und Beratung der Vereine generell	2,47**	2,57**	2,43	2,36
6	Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten	2,42**	2,57**	2,02	1,99
7	Finanzielle Unterstützung bei Bau/ Modernisierung von Sportanlagen	2,42	2,50	2,03	1,98
8	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,63**	2,81**	2,23	2,19
9	Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse	1,82**	2,01**	1,72	1,66
10	Information und Beratung in Sachen Finanzen/ Steuern	2,44	2,49	2,36	2,33
11	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,51	2,55	2,42	2,41
12	Information und Beratung bei Organisation und Planung	1,93	2,00	2,17	2,10
13	Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit	2,10**	2,33**	2,02	1,92
14	Information und Beratung zu Qualitätsmanagement	1,69**	1,86**	1,90	1,89
15	Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement	1,69**	1,86**	1,98	1,91
16	Information und Beratung bei EDV/Internet/ Homepage	1,94**	2,09**	2,00	2,03
17	Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung	2,27**	2,40**	1,83	1,78
18	Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management	2,00**	2,13**	1,98	1,94
19	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,62**	1,80**	1,87	1,73
20	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,72**	1,84**	2,06	1,90
21	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,81**	2,38**	1,89	1,98
22	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen	1,76	1,77	2,10	2,08
23	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,23**	2,51**	2,20	2,21
24	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,55**	2,73**	2,24	2,25

Deutlicher werden die Ergebnisse im Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 15; Bereich „Hier ansetzen!“). So wird z. B. die finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (6), die finanzielle Unterstützung bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen (7) sowie Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (13) von wenig leistungssportlich engagierten Vereinen als optimal positioniert eingeschätzt. Vereine mit großem Engagement in diesem Bereich schätzen diese Unterstützungsleistungen jedoch als verbesserungswürdig ein.

Als ebenfalls optimierbar werden die Bereiche Zuschüsse für Organisationsleiter und Vereinsmanager (9), Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management (18), sowie Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (21) von den engagierten Vereinen eingeschätzt. Die weniger engagierten Vereine im Bereich leistungssportlicher Talentförderung sind hingegen der Meinung, dass diese Unterstützungsleistungen weniger bedeutsam sind (vgl. Abb. 16 und 17).

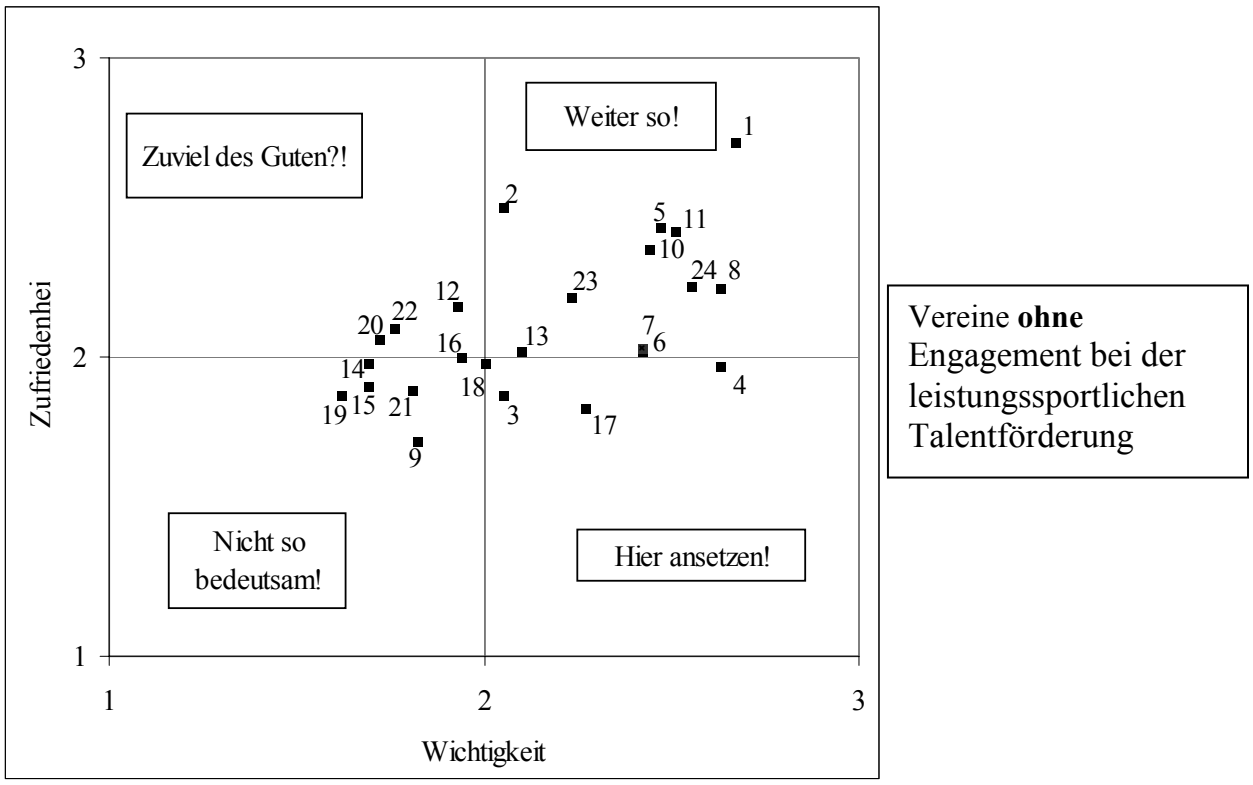


Abb. 16: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen bei Vereinen ohne Engagement im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 3)

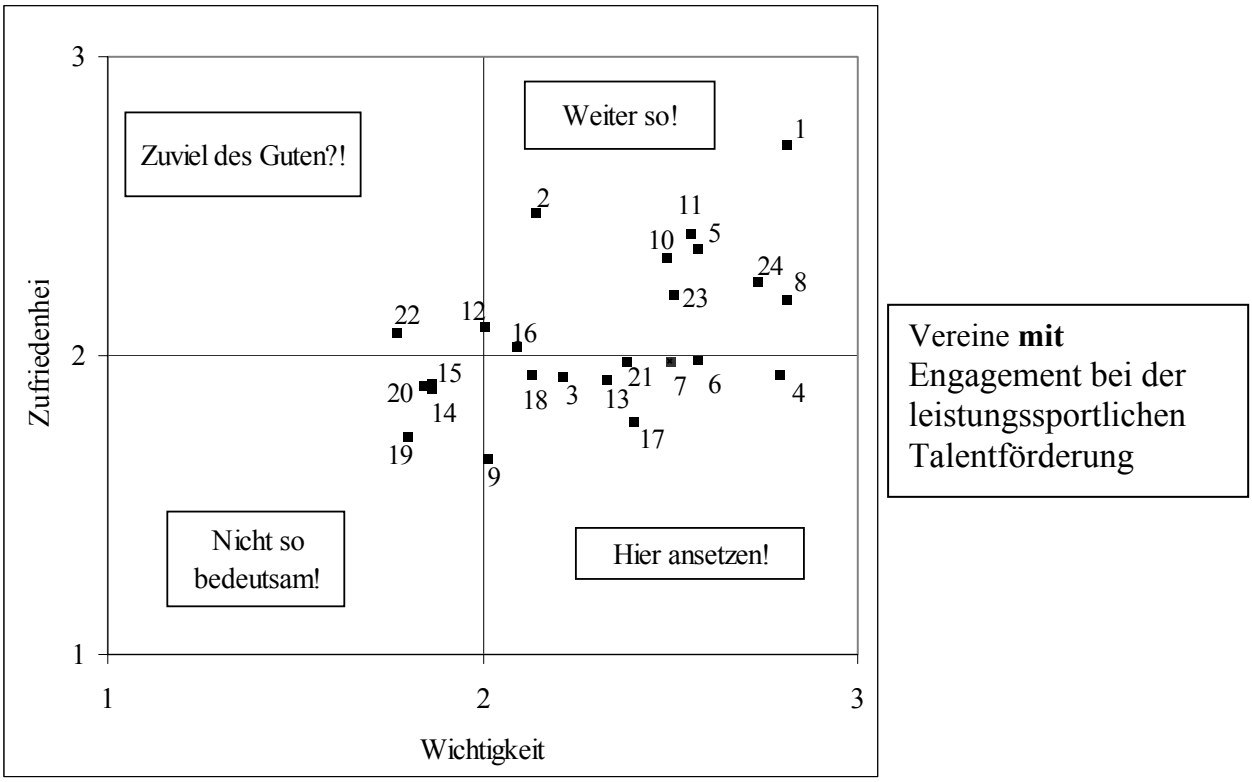


Abb. 17: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen bei Vereinen mit Engagement im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 3)

2.2 Sportvereine und demographischer Wandel

Christoph Breuer & Antje Haase

2.2.1 Zusammenfassung

Die Analysen des Sportentwicklungsberichts zeigen, dass gegenwärtig bereits 40.000 Sportvereine in Deutschland (45 %) in ihrem Handeln von den Auswirkungen der demographischen Entwicklung betroffen sind. In den neuen Bundesländern liegt der Anteil der betroffenen Vereine über 50 %. Besonders deutlich spüren mittelgroße und große Mehrspartenvereine den demographischen Wandel.

Dennoch stellt der demographische Wandel gegenwärtig nicht das Hauptproblem, sondern eher ein geringes Problem der Sportvereine dar. Klassische Probleme wie die Gewinnung/ Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter oder die Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler für die Vereine sind gegenwärtig noch immer bedeutsamer. Dabei müssen allerdings drei Aspekte berücksichtigt werden: (1) So ist für 1,7 % der Sportvereine in Deutschland die demographische Entwicklung gegenwärtig Existenz bedrohend (bei regionalen Spitzen bis 6,7 %). Hochgerechnet sind dies immerhin 1.500 Sportvereine in Deutschland, die aufgrund der demographischen Entwicklung existenziell bedroht sind. (2) Zudem verschärft die demographische Entwicklung ihrerseits maßgeblich andere Vereinsprobleme wie die Gewinnung neuer Mitglieder sowie jugendlicher Leistungssportler. (3) Darüber hinaus darf nicht übersehen werden, dass die Sportvereine zu einer Unterschätzung der Intensität des demographischen Wandels und seiner Auswirkungen tendieren. Dadurch laufen sie Gefahr, auf diese zentrale gesellschaftliche Veränderung nicht hinreichend vorbereitet zu sein.

Blickt man auf die Facetten des demographischen Wandels (a) Rückgang an Kindern und Jugendlichen, (b) Alterung, (c) Bevölkerungsschrumpfung und (d) Zuwanderung, so beeinträchtigen der Rückgang der Anzahl von Kindern und Jugendlichen sowie die Alterung der Bevölkerung die Sportvereine am stärksten. Der Bevölkerungsrückgang beeinträchtigt Vereine in den neuen Ländern stark, in den alten dagegen kaum. Die Zuwanderung von Migranten spielt für die Vereine insgesamt eine untergeordnete Rolle. Dies gilt insbesondere für die Vereine in den neuen Bundesländern.

Erfreulich ist, dass drei Viertel der betroffenen Sportvereine in Deutschland aktiv auf die demographische Entwicklung reagieren. 60 % davon tun dies durch verstärkte Werbemaßnahmen, 50 % durch die Erstellung neuer Vereinsangebote, 45 % durch Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und nur knapp 7 % durch eine Reduktion von Vereinsangeboten.

Im Rahmen der Analysen zum Sportentwicklungsbericht konnte ferner nachgewiesen werden, dass dieser aktive Umgang mit den Auswirkungen des demographischen Wandels Probleme der Mitgliedergewinnung und -bindung signifikant reduzieren hilft.

2.2.2 Demographischer Wandel in Deutschland

Deutschland befindet sich bekanntlich mitten in einem demographischen Wandlungsprozess, der in den nächsten Jahren und Jahrzehnten an Stärke zunehmen wird. Dabei fallen insbesondere vier Entwicklungen ins Gewicht (vgl. z. B. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 2004): (1) Die Anzahl an Kindern und Jugendlichen wird deutlich zurückgehen. Dafür verantwortlich ist zum einen eine Fertilitätsrate (Kinder pro Frau) von unter 1,4. Zur Bestandserhaltung wäre eine Quote von 2,1 erforderlich. Zum anderen führt auch der wachsende Anteil spät gebärender Mütter zu einer sinkenden Anzahl an Kindern. (2) Zugleich wird die Anzahl an alten Menschen deutlich zunehmen. Dies ist auf die steigende Lebenserwartung einerseits sowie die in die Jahre kommende, zahlenmäßig starke Generation der Baby-Boomer andererseits zurückzuführen. Beide Entwicklungen führen zu größeren Verschiebungen im Altersaufbau der Gesellschaft. (3) Unklar ist gegenwärtig, wie sich die Bevölkerungszahl in Deutschland entwickeln wird. Die Szenarien reichen hier von bereits mittelfristig abnehmenden Bevölkerungszahlen bis hin zu mittelfristig noch steigenden Bevölkerungszahlen. Klar ist jedoch, dass unabhängig von der Gesamtentwicklung einige Regionen in Deutschland mit einem zukünftig deutlichen Rückgang der Bevölkerungszahl (weiter) konfrontiert werden, während andere Regionen noch Bevölkerungszuwächse verzeichnen können. Verantwortlich hierfür sind insbesondere Zu- und Abwanderungen, die maßgeblich mit der Arbeitsplatzfrage zusammenhängen. (4) Schließlich wird der Anteil an Migranten an der Gesamtbevölkerung wieter wachsen. Diese Entwicklung geht auf eine positivere Geburtenrate bei Migranten sowie die Zuwanderung von Migranten zurück.

Klar ist, dass der demographische Wandel auch die Sportentwicklung maßgeblich beeinflussen wird. So wurden in der Sportwissenschaft bereits Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Sportpartizipation der Bevölkerung (Wagner et al., 1990; Breuer, 2005d; 2006; Pitsch, 2005), die Ligenorganisation (z. B. Schellhaaß, 2005), die Talentförderung (z. B. Büch, Emrich & Pitsch, 2003), die Dienstleistungsanpassung (z. B. Breuer, 2005c), die Sportanlagensituation und -planung (z. B. Pitsch, 2005; Breuer, Kusch & Schlesinger, 2006) sowie die Finanzierung des Sports (z. B. Breuer, 2005b) diskutiert. Unklar war bislang aber, (a) in welchem Ausmaß die Sportvereine bereits heute mit dem demographischen Wandel konfrontiert sind, (b) zu welchen Problemen der demographische Wandel auf Seiten der Sportvereine führt und (c) wie die Sportvereine auf den demographischen Wandel reagieren.

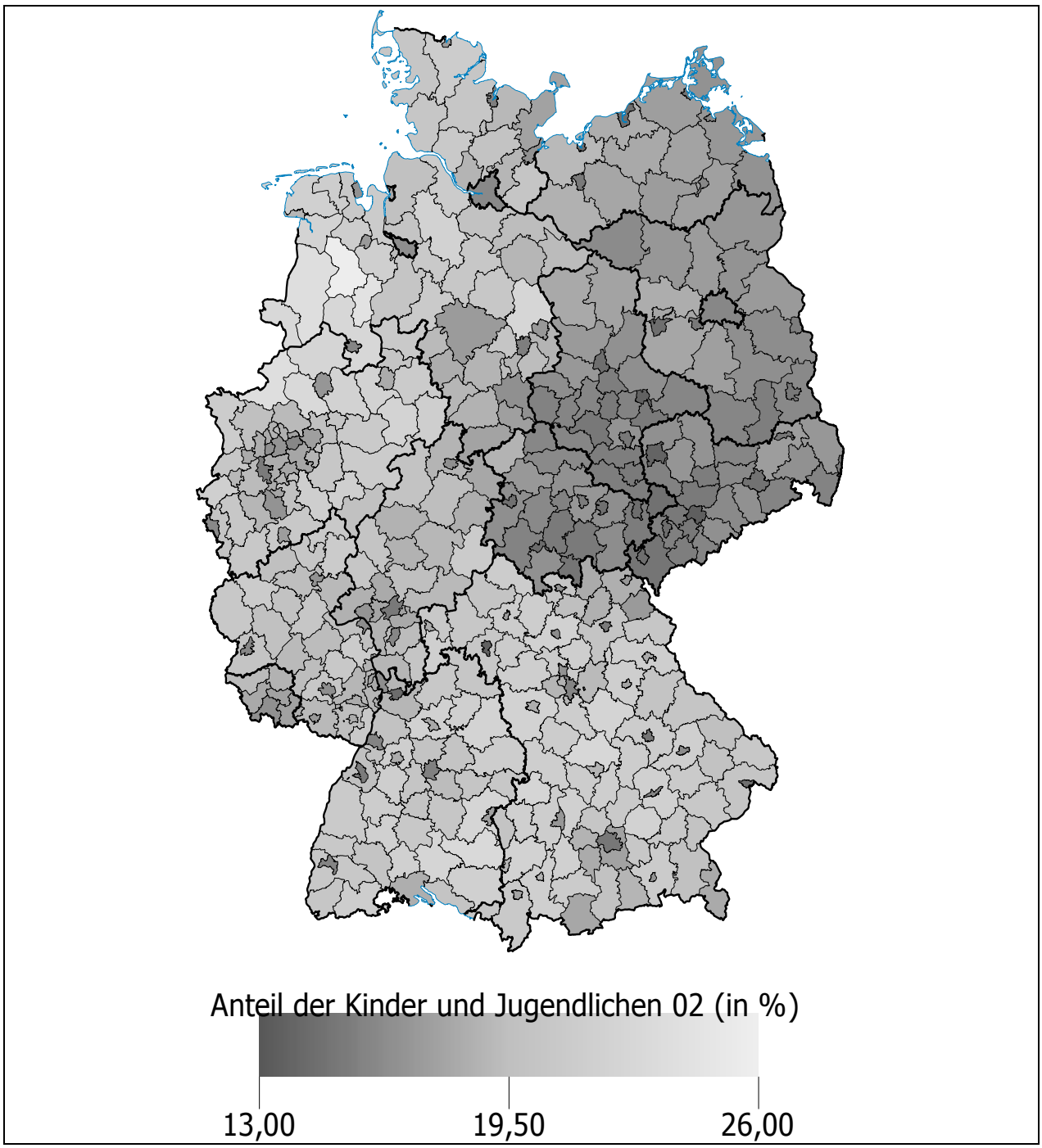


Abb. 1: Anteil der Kinder und Jugendlichen nach Kreisen (eigene Darstellung, Quelle: Statistisches Bundesamt)

Mit dem Sportentwicklungsbericht besteht nun erstmals die Möglichkeit, den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Sportvereine systematisch nachzugehen. Die Auswertung folgt dabei der Logik, dass die demographische Situation und der demographische Wandel regional höchst unterschiedlich ausgeprägt sind (vgl. Abb. 1). Insofern wird stets ein Blick auf regionale Besonderheiten gelenkt.

2.2.3 Demographische Entwicklung als Problem der Sportvereine

2.2.3.1 Demographische Entwicklung als Herausforderung der Sportvereine

Gegenwärtig sind etwa 45 % der Sportvereine in Deutschland vom demographischen Wandel betroffen (vgl. Abb. 2). Hochgerechnet betrifft dies gut 40.000 Vereine in Deutschland. Besonders hoch ist der Anteil der betroffenen Vereine mit jeweils über 70 % in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Aber auch Sachsen, Brandenburg, Thüringen, Bremen und das Saarland liegen über dem Bundesdurchschnitt. Besonders gering ist der Anteil der vom demographischen Wandel betroffenen Vereine dagegen in Bayern und Nordrhein-Westfalen. Hier spürt gegenwärtig weniger als ein Drittel der Sportvereine die Auswirkungen von demographischen Veränderungen.

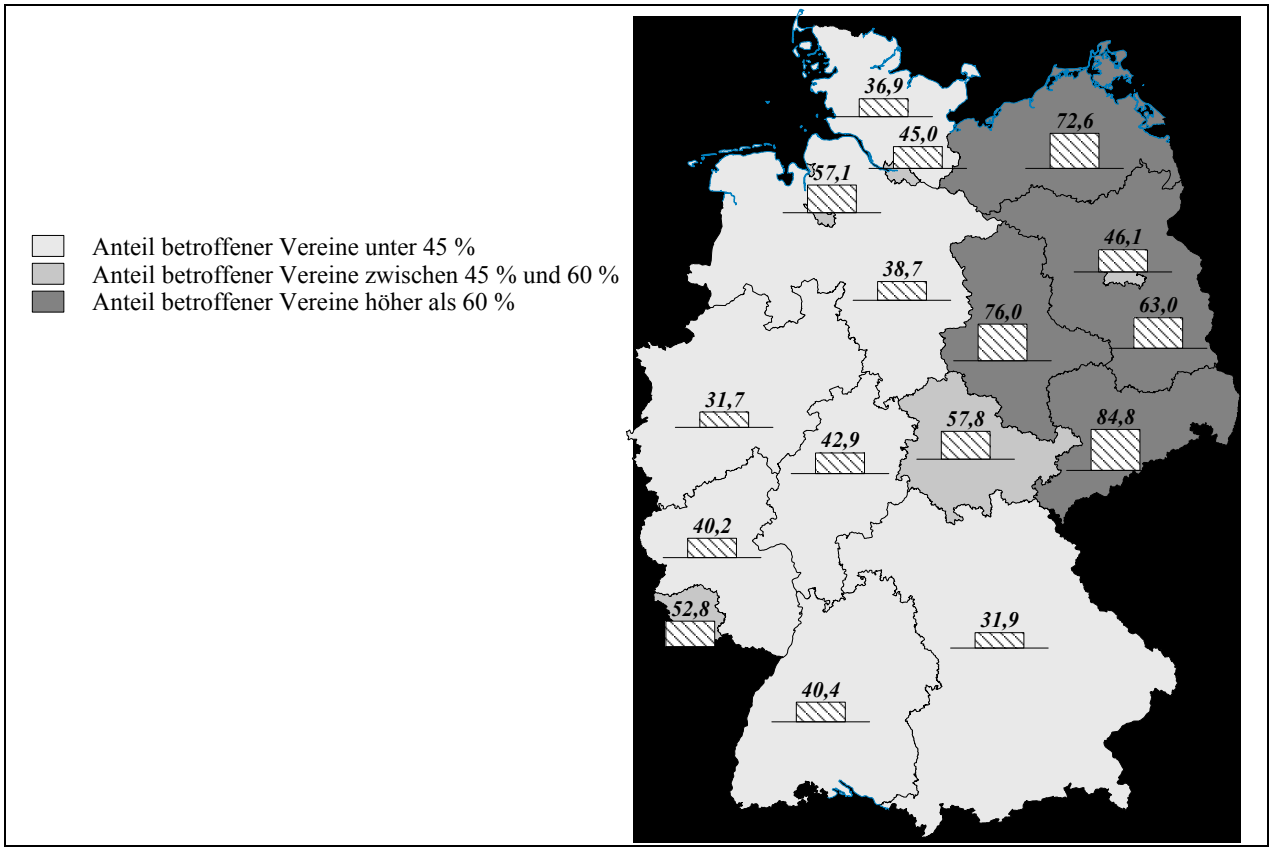


Abb. 2: Anteil der von der demographischen Entwicklung betroffenen Vereine (Bundeswert: 45 %)

Aufgeteilt auf die fünf Vereinstypen zeigt sich, dass vom demographischen Wandel insbesondere mittelgroße und große Sportvereine betroffen sind (vgl. Abb. 3). Dagegen spüren Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag Auswirkungen des demographischen Wandels deutlich weniger.

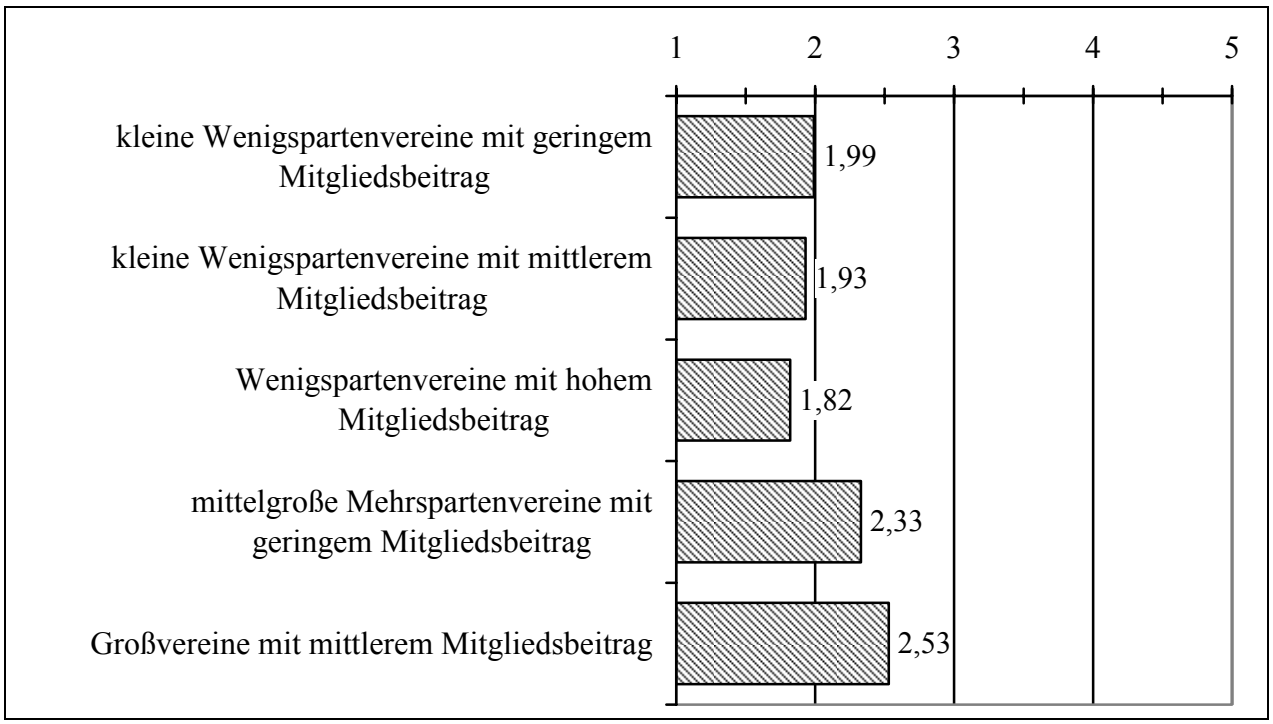


Abb. 3: Betroffenheit von der demographischen Entwicklung nach Vereinstyp (Mittelwert: 1=kein Problem; 5=ein sehr großes Problem)

2.2.3.2 Formen der demographischen Entwicklung

Von den demographischen Teilentwicklungen (a) Rückgang an Kindern und Jugendlichen, (b) Alterung, (c) Bevölkerungsschrumpfung und (d) Zuwanderung betreffen die Sportvereine ggw. insbesondere der Rückgang von Kindern und Jugendlichen sowie die Alterung der Bevölkerung. Von beiden Entwicklungen sind über 30 % aller Vereine sowie über 70 % der vom demographischen Wandel beeinflussten Vereine betroffen. Vom Bevölkerungsrückgang allgemein werden hingegen nur 16 % aller Vereine bzw. ein Drittel der vom demographischen Wandel insgesamt beeinflussten Sportvereine in ihrem Handeln beeinträchtigt. Die Zuwanderung von Migranten beeinflusst nach Einschätzung der Vereine lediglich 7 % aller Vereine bzw. 15 % der vom demographischen Wandel betroffenen Vereine in ihrem Vereinshandeln (vgl. Abb. 4). Dies könnte auf eine Unterschätzung dieser Facette des demographischen Wandels hindeuten.

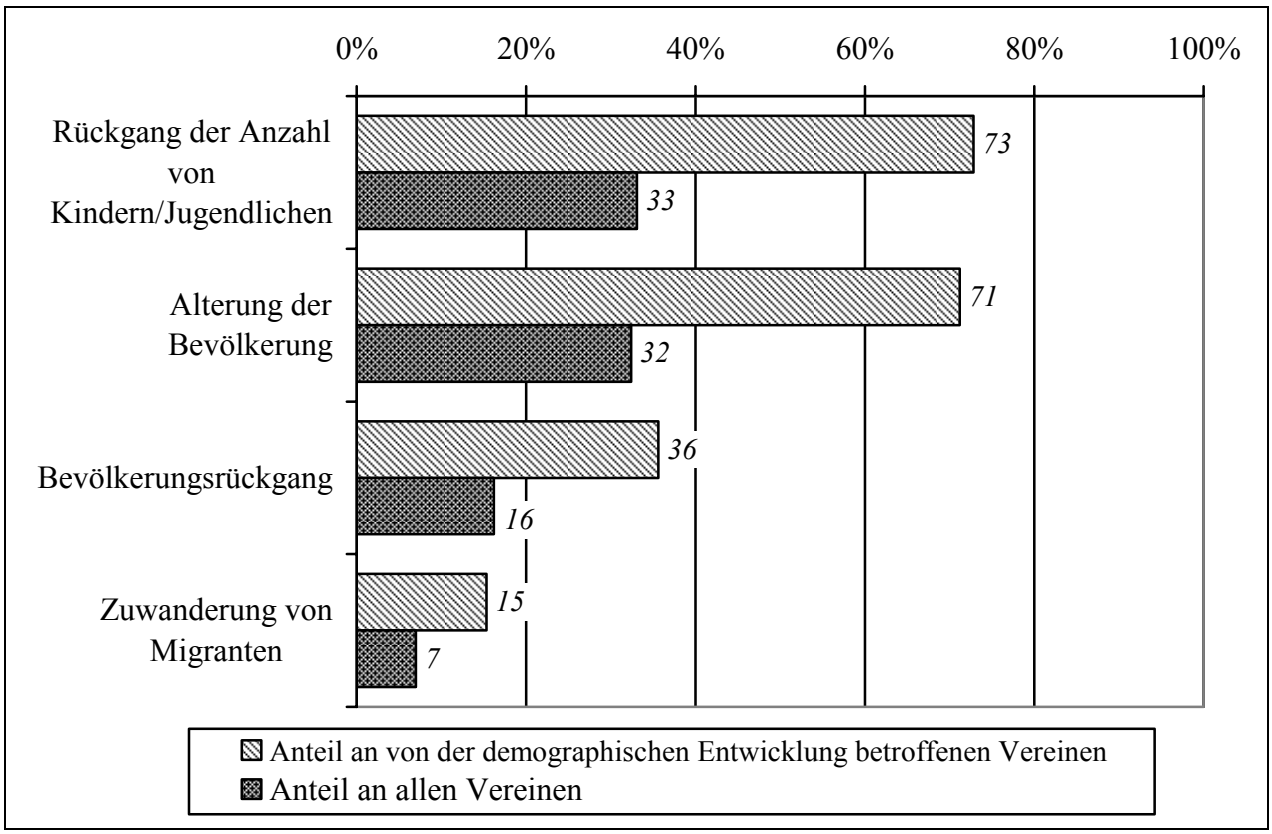


Abb. 4: Art der Betroffenheit (in %)

Auch bei der Art der Betroffenheit bestehen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern (vgl. Abb. 5 und 6). Von der schwindenden Anzahl an Kindern und Jugendlichen sind die Vereine in den neuen Bundesländern deutlich häufiger betroffen. In den alten Bundesländern wird hingegen die Alterung der Bevölkerung als jener Teilaspekt der demographischen Entwicklung genannt, der die stärkste Herausforderung darstellt. Ebenso zweigeteilt sind die Ergebnisse bezüglich des Bevölkerungsrückgangs und der Zuwanderung von Migranten. Während der Rückgang der Bevölkerungszahlen in den neuen Bundesländern jeweils knapp die Hälfte der Vereine betrifft, sind es in den alten Bundesländern zum Teil weniger als 10 % der Sportvereine. Eine Ausnahme bildet Bremen. Hier ist jeder vierte Verein von Auswirkungen des Bevölkerungsrückgangs betroffen. Die Zuwanderung von Migranten berührt dagegen die Sportvereine in den neuen Bundesländern kaum: Weniger als 8 % der Vereine fühlen sich davon betroffen. In den alten Bundesländern hingegen sind es mit durchschnittlich 15 % etwa doppelt so viele Vereine.

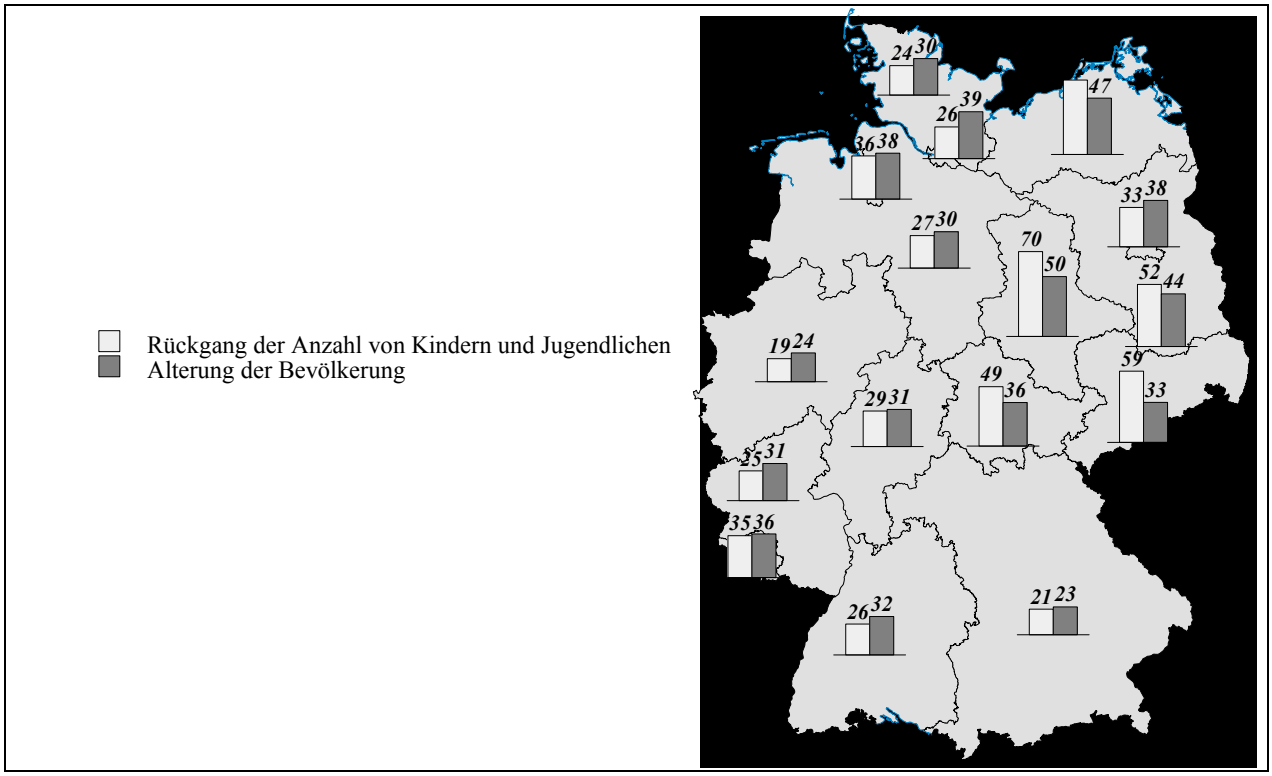


Abb. 5: Rückgang an Kindern/Jugendlichen und Alterung der Bevölkerung als ggw. Herausforderung (alle Vereine; Bundeswerte vgl. Abb. 4; in %)

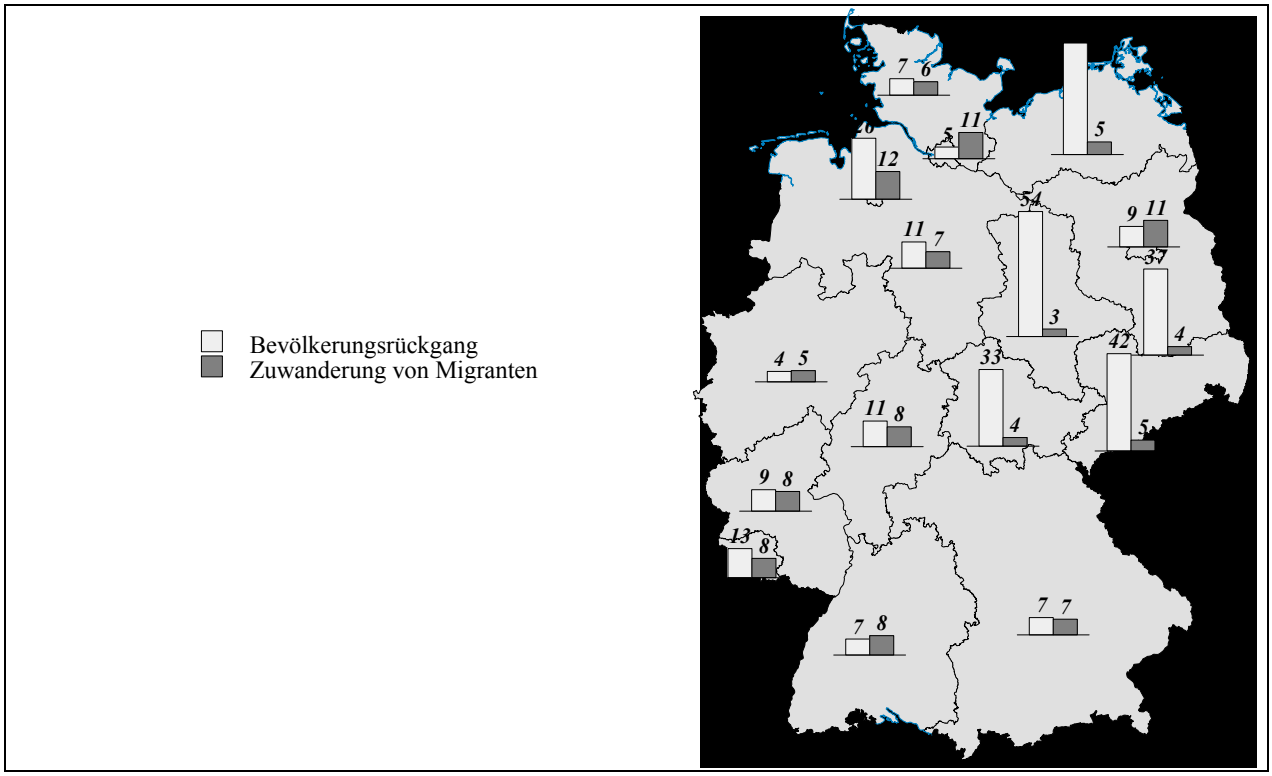


Abb. 6: Zuwanderung und Bevölkerungsrückgang als ggw. Herausforderung (alle Vereine; Bundeswerte vgl. Abb. 4; in %)

Vom Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung sind besonders die mittelgroßen Mehrspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag und die kleinen Wenigspartenvereine mit geringem oder mittleren Mitgliedsbeitrag betroffen (vgl. Abb. 7). Obwohl die Alterung der Bevölkerung alle Vereinstypen berührt, spüren insbesondere teure Wenigspartenvereine deren Auswirkungen. Folgen der Zuwanderung von Migranten bemerken knapp 30 % der Großvereine. Bei den restlichen Vereinstypen sind dies nur jeweils 10 % bis 15 % der Sportvereine.

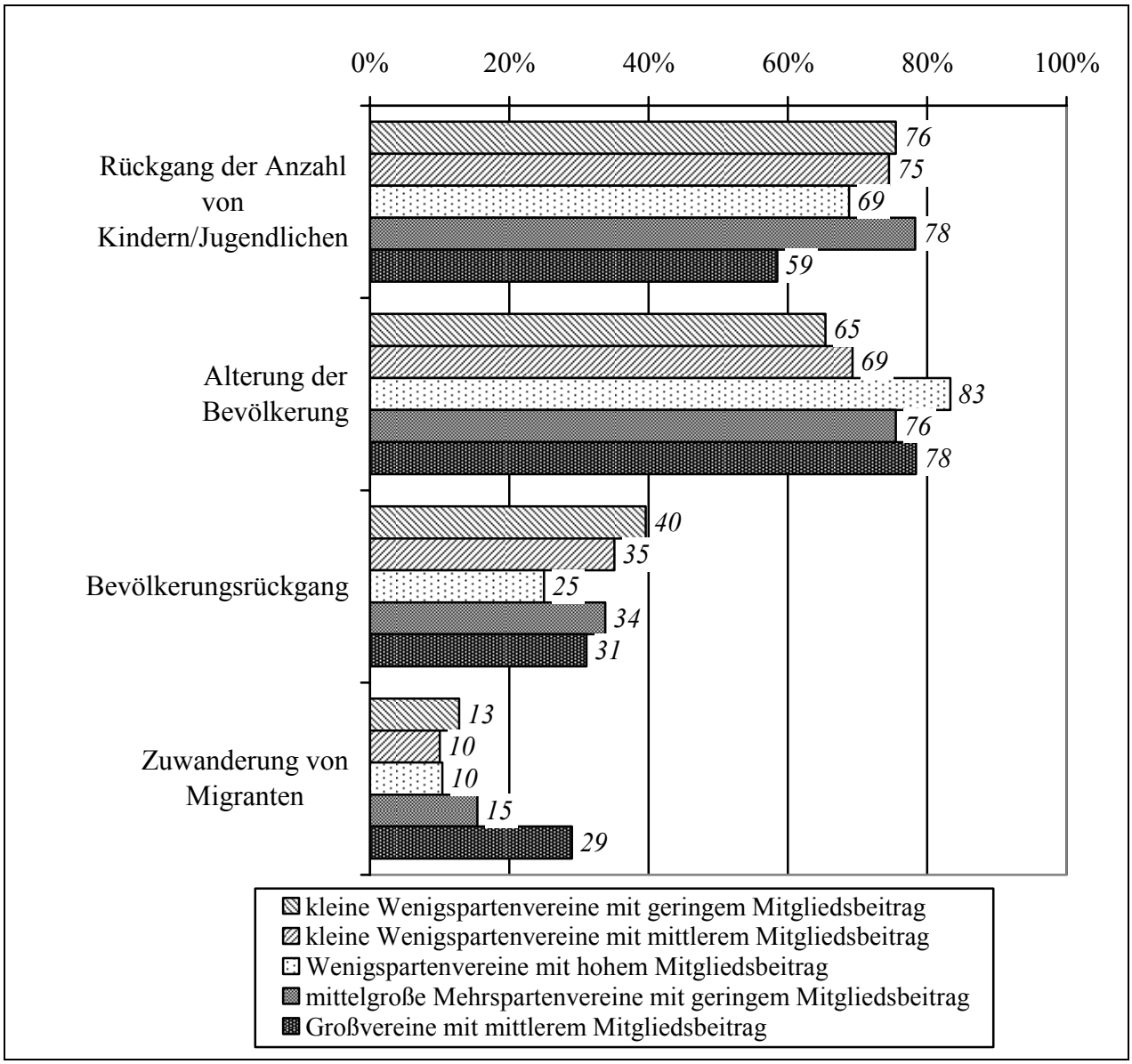


Abb. 7: Art der Betroffenheit nach Vereinstypen (in %)

2.2.3.3 Demographische Veränderungen als Problem

Trotz der verbreiteten Betroffenheit durch die demographische Entwicklung wird diese derzeit im Mittel als ein eher geringes Problem angesehen. Die klassischen Probleme der Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter sowie jugendlicher Leistungssportler werden beispielsweise gegenwärtig als deutlich gewichtiger angesehen (vgl. Abb. 8).

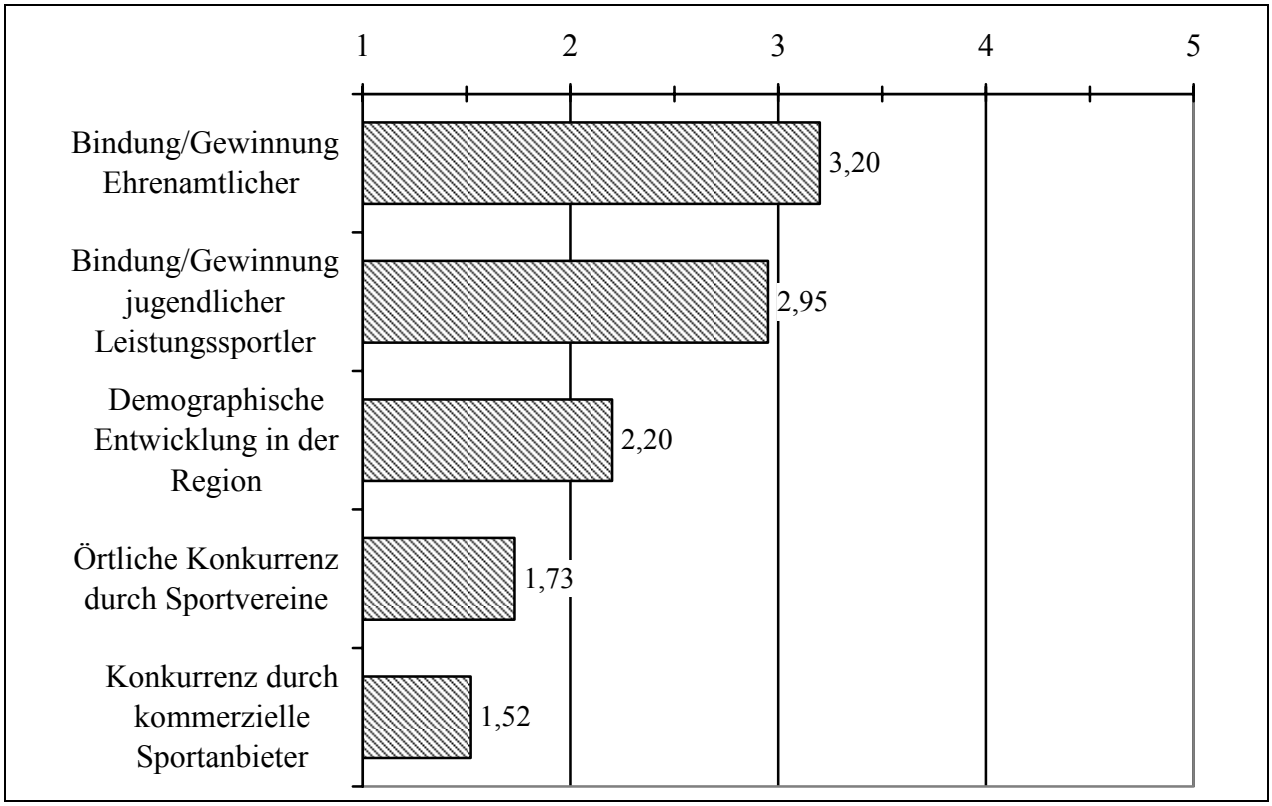


Abb. 8: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1=kein Problem; 5=ein sehr großes Problem)

Dennoch sehen sich heute 1,7 % aller Vereine durch die demographischen Veränderungen in ihrer Existenz bedroht. Hochgerechnet sind dies immerhin 1.500 Sportvereine in Deutschland. Auch hierbei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Insbesondere in den neuen Ländern ist die demographische Entwicklung für die Sportvereine bedrohlich. So stufen in Sachsen-Anhalt 6,7 % der Vereine die demographische Entwicklung als existenziell bedrohlich ein. In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind dies jeweils 4,3 % der Sportvereine, in Thüringen 3,8 %. Obwohl sich auch in den Bundesländern Hamburg, Bremen und Baden-Württemberg die Sportvereine von den demographischen Veränderungen betroffen sehen, fühlen sie sich hierdurch nicht in ihrer Existenz bedroht (vgl. Abb. 9).

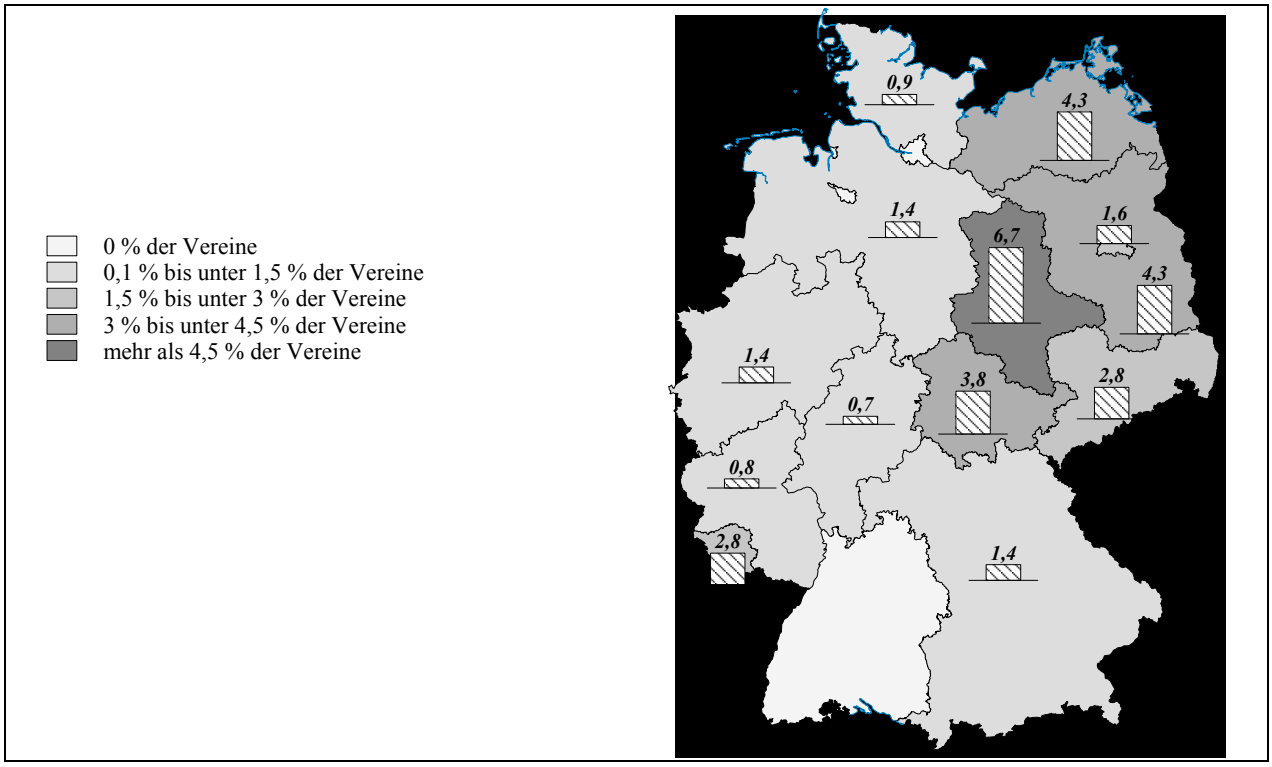


Abb. 9: Demographische Entwicklung als existenzielles Problem nach Bundesland (Bundeswert: 1,7 %)

Bezogen auf die Vereinstypen zeigt sich, dass die demographische Entwicklung überdurchschnittlich stark die Existenz kleiner und mittelgroßer Sportvereine in Frage stellt. Hingegen ist sie derzeit nur für 0,6 % der Großvereine existenziell bedrohlich (vgl. Abb. 10).

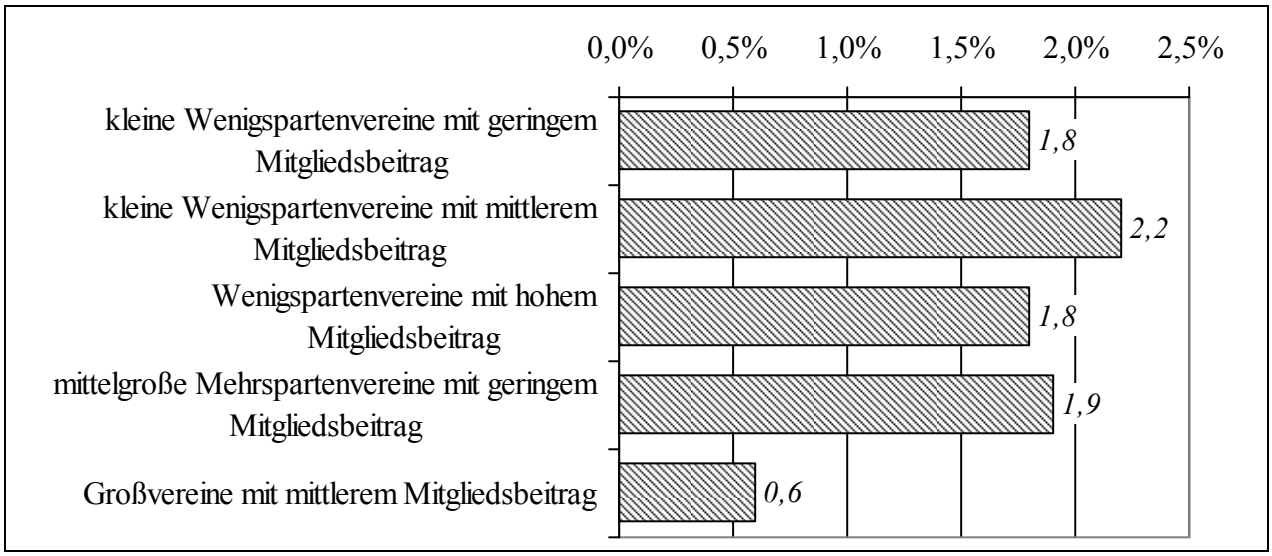


Abb. 10: Demographische Entwicklung als existenzielles Problem nach Vereinstypen (in %)

2.2.4 Über- oder Unterschätzung des demographischen Wandels

Es stellt sich nun die Frage, ob die Sportvereine in Deutschland den demographischen Wandel ggf. über- oder unterschätzen. Eine Überschätzung kann dysfunktional sein. Sie geht häufig mit der Investition von zu viel Aufmerksamkeit und Ressourcen in die Problembearbeitung einher. Dadurch werden meist andere wichtige Bereiche zu stark vernachlässigt. Eine Unterschätzung ist dagegen stets problematisch, da der Sportverein Gefahr läuft, auf eine zentrale gesellschaftliche Veränderung nicht hinreichend vorbereitet zu sein.

Um die Über- oder Unterschätzung des demographischen Wandels durch die Sportvereine in Deutschland zu prüfen, wurde analysiert, inwieweit die subjektive Einschätzung der Vereine mit dem tatsächlichen demographischen Wandel in der Region (Landkreis bzw. kreisfreie Stadt) übereinstimmt (vgl. dazu Abschnitt „Spezifische Methode“). Hierbei muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Vergleichsdaten der Bevölkerungsstatistik (a) drei Jahre älter sind als die des Sportentwicklungsberichts (neuere Daten der öffentlichen Statistik liegen nicht vor) und (b) kreisbezogene Werte nicht unbedingt die Situation im Stadtteil widerspiegeln müssen. Dennoch liefert der Vergleich zwischen dem „wahrgenommenen“ und dem tatsächlichen demographischen Wandel ein Indiz dafür, ob die Sportvereine den demographischen Wandel evtl. über- oder unterschätzen.

Insgesamt neigen die Sportvereine eher zu einer Unterschätzung der demographischen Teilentwicklungen. Dennoch fallen die Ergebnisse hinsichtlich der vier Teilaspekte sehr unterschiedlich aus. Etwa ein Drittel der Sportvereine unterschätzen den rückläufigen Kinder- und Jugendanteil in der Bevölkerung. Andererseits wird diese Problematik von 10 % der Vereine überschätzt. Mehr als die Hälfte der Vereine unterschätzen die zunehmende Alterung der Bevölkerung, nur etwa 5 % überschätzen diese. Somit laufen viele Sportvereine Gefahr, nicht umfassend genug Angebote für die alternde Bevölkerung bereit zu stellen. Realitätsnah wird hingegen der allgemeine Bevölkerungsrückgang empfunden. Nur etwa 12 % der Vereine unterschätzen diesen Aspekt und reichlich 7 % überschätzen diesen. Dagegen wird der steigende Anteil von Migranten in der Bevölkerung von fast 28 % der Vereine unterschätzt. Überschätzt wird dieses Problem nur von 4 % (vgl. Abb. 11).

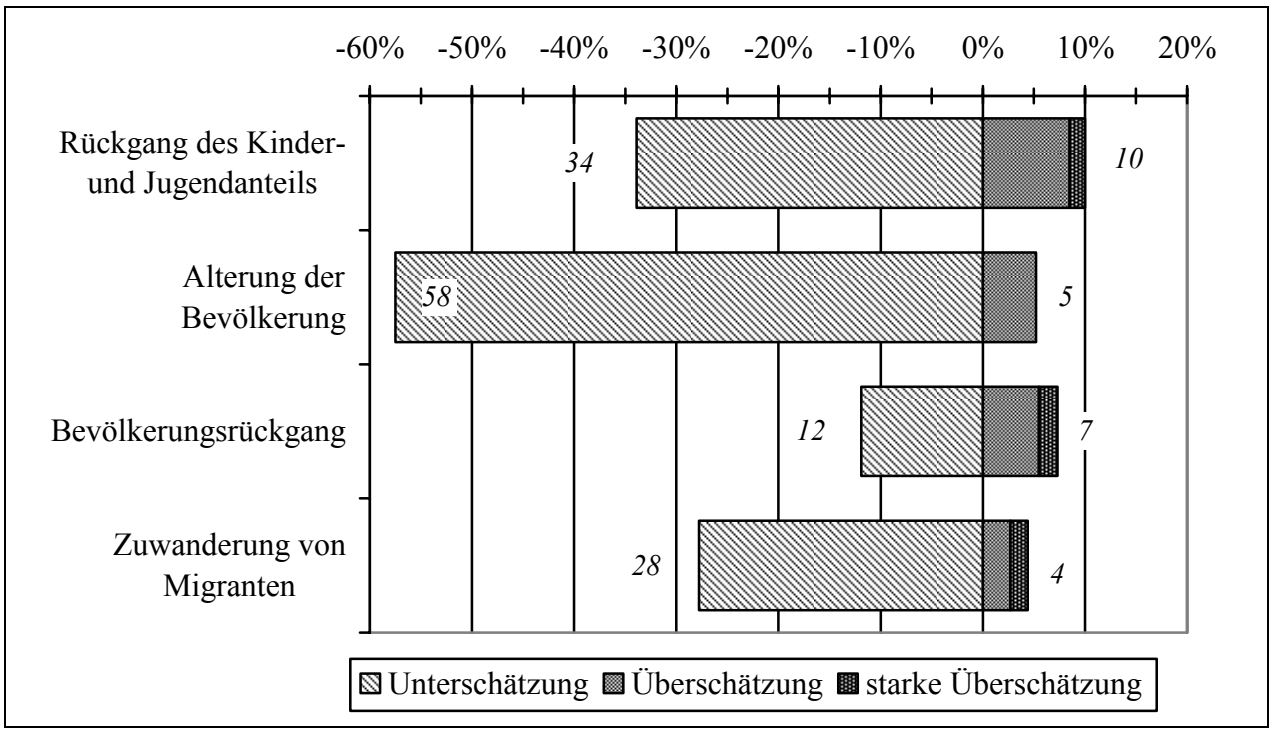


Abb. 11: Unter- und Überschätzung des demographischen Wandels (alle Vereine)

Regional betrachtet wird der Rückgang an Kinder und Jugendlichen vor allem in weiten Teilen Bayerns, in Hessen, im Saarland und in den neuen Ländern unterschätzt (vgl. Abb. 12). Eine Überschätzung lässt sich insbesondere im Raum Koblenz, Raum Garmisch-Partenkirchen, Raum Uelzen, sowie in Teilen Schleswig-Holsteins, Niedersachsens und Nordrhein-Westfalens feststellen. Die zunehmende Alterung der Bevölkerung wird weitgehend von den Vereinen unterschätzt. Nur in einigen Kreisen in Bayern, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz wird eine Überschätzung deutlich. Dagegen wird die Bevölkerungsschrumpfung relativ gut eingeschätzt. Lediglich in Bereichen der neuen Bundesländer, an der ehemaligen innerdeutschen Grenze sowie im Ruhrgebiet unterschätzen die Vereine die regionale Bevölkerungsschrumpfung. Ebenso wird der zunehmende Anteil an Migranten in der Bevölkerung auch in regionaler Hinsicht realitätsnah bewertet.

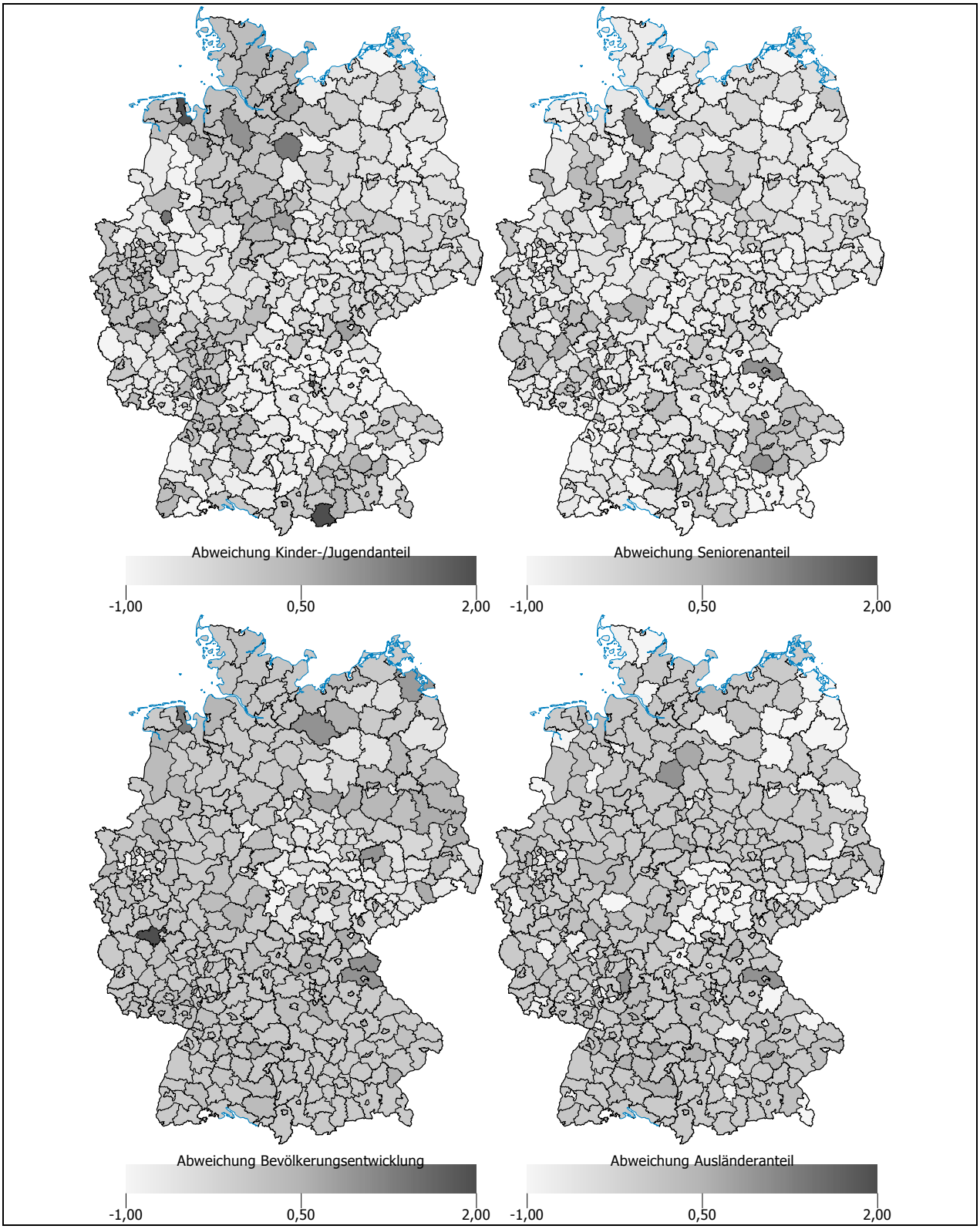


Abb. 12: Unter- und Überschätzung des demographischen Wandels nach Kreisen (-1 = Unterschätzung des Problems, 1 = Überschätzung, 2 = starke Überschätzung)

Etwas deutlicher fallen die Ergebnisse bezüglich der fünf Vereinstypen aus (vgl. Abb. 13a/13b). Etwa ein Drittel der kleinen und mittleren Wenigspartenvereinen und der mittelgroßen Mehrspartenvereinen unterschätzen den Rückgang des Kinder- und Jugendanteils. Selbst bei den Großvereinen liegt der Wert immer noch bei einem Viertel aller Vereine. Andererseits wird diese Problematik von jeweils etwa 15 % der Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag und der Großvereine überschätzt. Die zunehmende Alterung der Bevölkerung unterschätzen die Vereine aller fünf Vereinstypen sehr stark. Der Bevölkerungsrückgang wird von den Sportvereinen weitgehend real eingeschätzt. Nur in den Gruppen der Großvereine und der teuren Wenigspartenvereine liegt der Anteil der überschätzenden Vereine über dem der unterschätzenden Vereine. Die Zuwanderung von Migranten überschätzen mehr als 10 % der Großvereine.

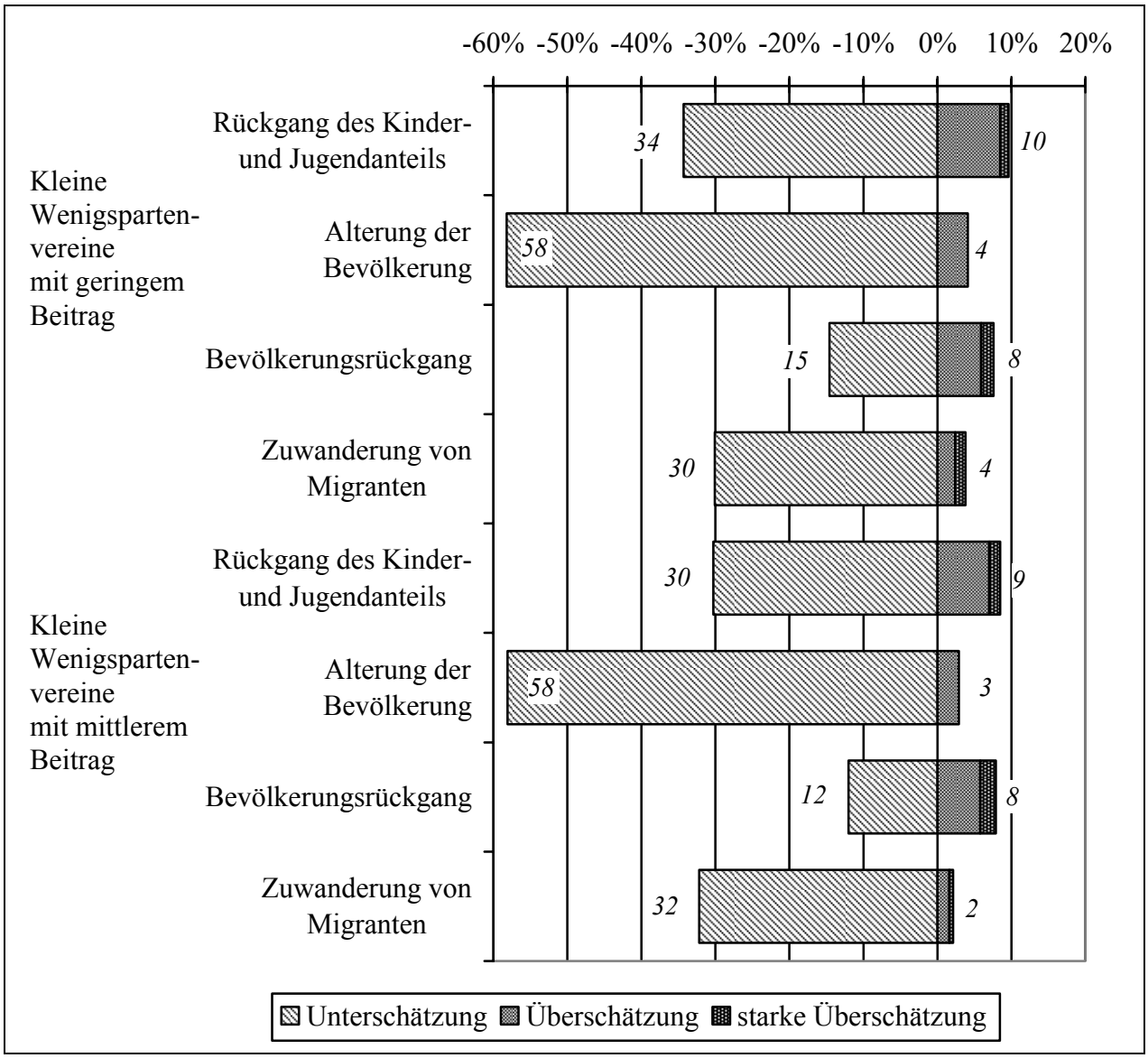


Abb. 13a: Unter- und Überschätzung des demographischen Wandels nach Vereinstypen (Anteil an Vereinen)

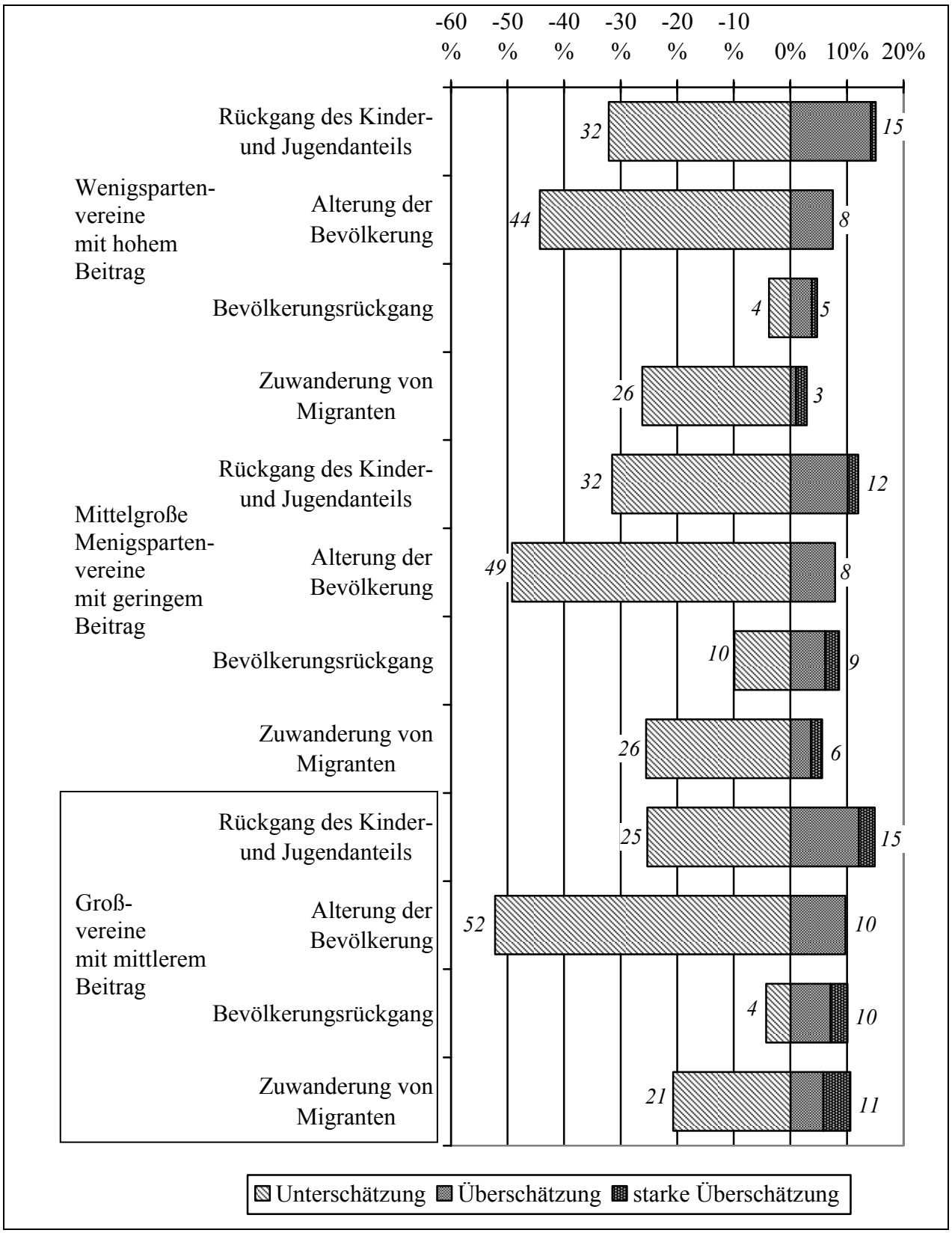


Abb. 13b: Unter- und Überschätzung des demographischen Wandels nach Vereinstypen (Anteil an Vereinen)

2.2.5 Reaktionen auf die demographische Entwicklung

Drei Viertel der Sportvereine in Deutschland reagieren aktiv auf die Bevölkerungsveränderungen. Allerdings zeigen sich auch hierbei teilweise deutliche regionale Unterschiede. So reagieren in Mecklenburg-Vorpommern nur knapp 60 % der betroffenen Sportvereine aktiv auf die demographische Entwicklung, obwohl die Intensität des demographischen Wandels dort besonders groß ist. Besonders hoch ist der Anteil aktiv reagierender Vereine dagegen in Thüringen, Berlin und Schleswig-Holstein (vgl. Abb. 14).

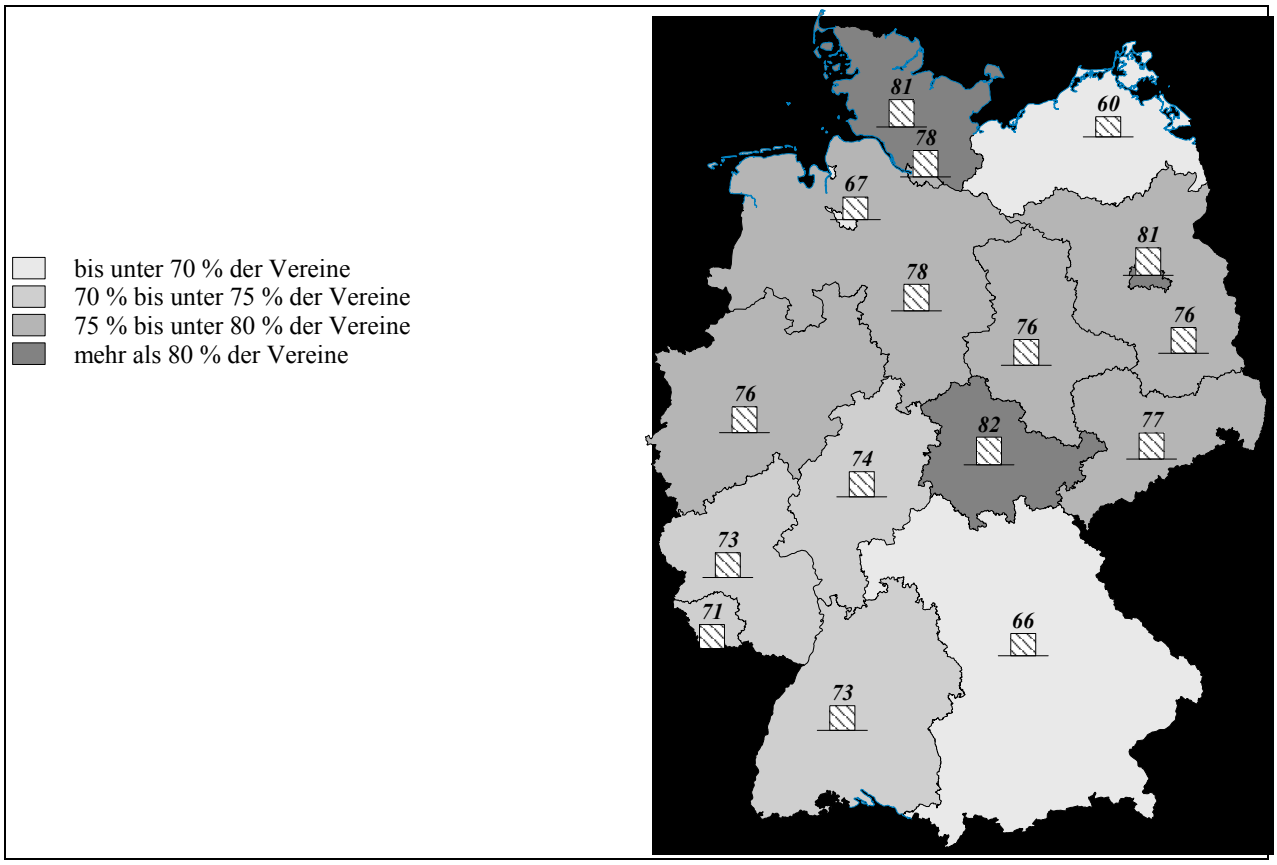


Abb. 14: Reagierende Vereine nach Bundesland (betroffene Vereine; Bundeswert: 75 %)

Vor allem die Großvereine versuchen auf die neuen Umstände zu reagieren (vgl. Abb. 15). Knapp zwei Drittel der betroffenen kleinen Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag passen sich den demographischen Veränderungen an. Im Gegensatz dazu reagieren 86 % der Großvereine auf den demographischen Wandel.

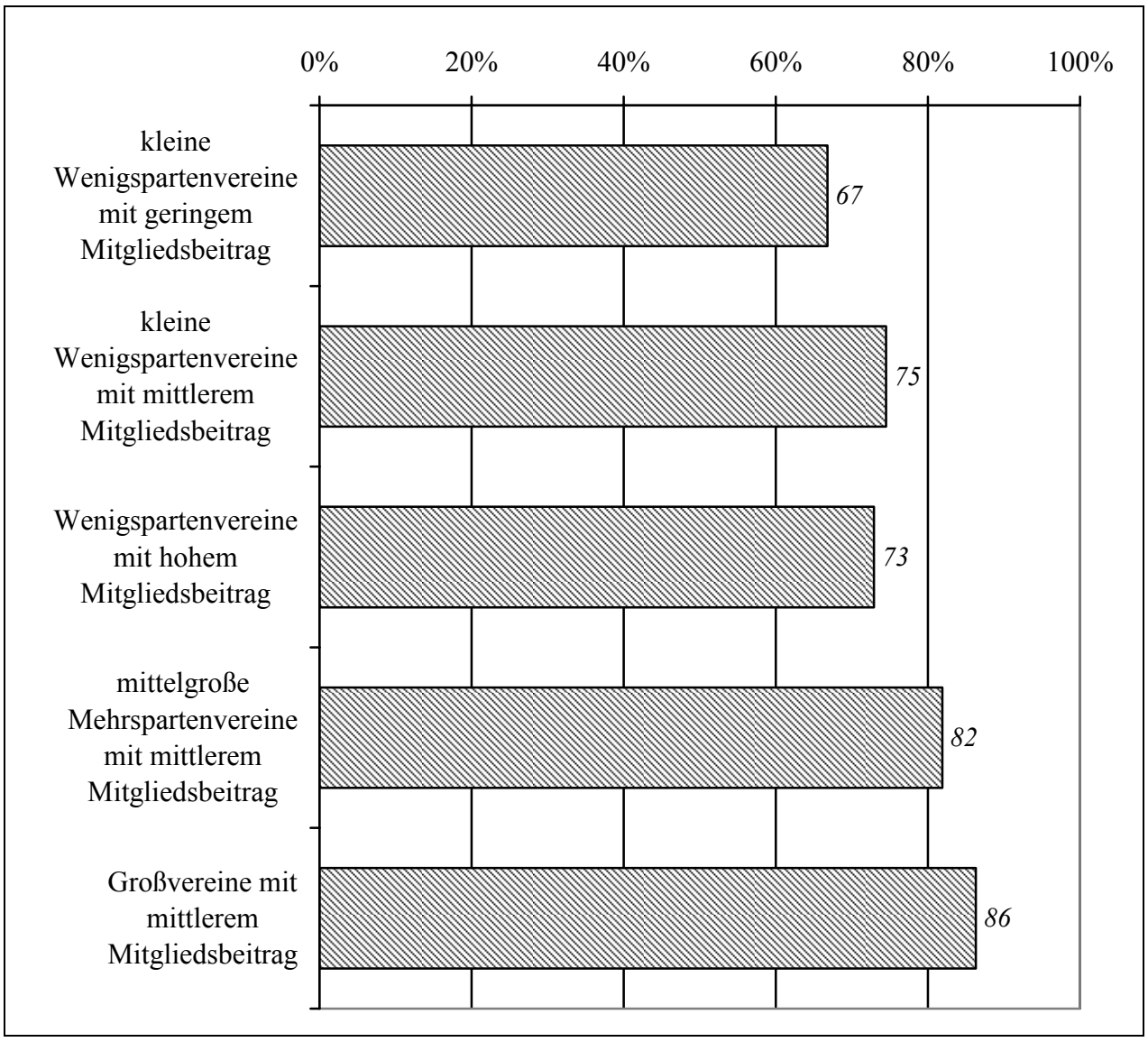


Abb. 15: Reagierende Vereine nach Vereinstyp (Anteil an betroffenen Vereinen)

Besonders durch verstärkte Werbemaßnahmen versuchen die Sportvereine in Deutschland auf die demographische Entwicklung zu reagieren (vgl. Abb. 16). Die Hälfte der betroffenen Sportvereine bietet neue Vereinsangebote an und 45 % der Sportvereine versuchen durch verstärkte Kooperationen mit anderen Vereinen den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Nur etwa 7 % der betroffenen Sportvereine in Deutschland reduziert ihr Vereinsangebot auf Grund der demographischen Entwicklung. Hochgerechnet auf alle Vereine sind es aber immerhin etwa 2.700 Vereine in Deutschland, die ihr Vereinsangebot aufgrund des demographischen Wandels zurückfahren.

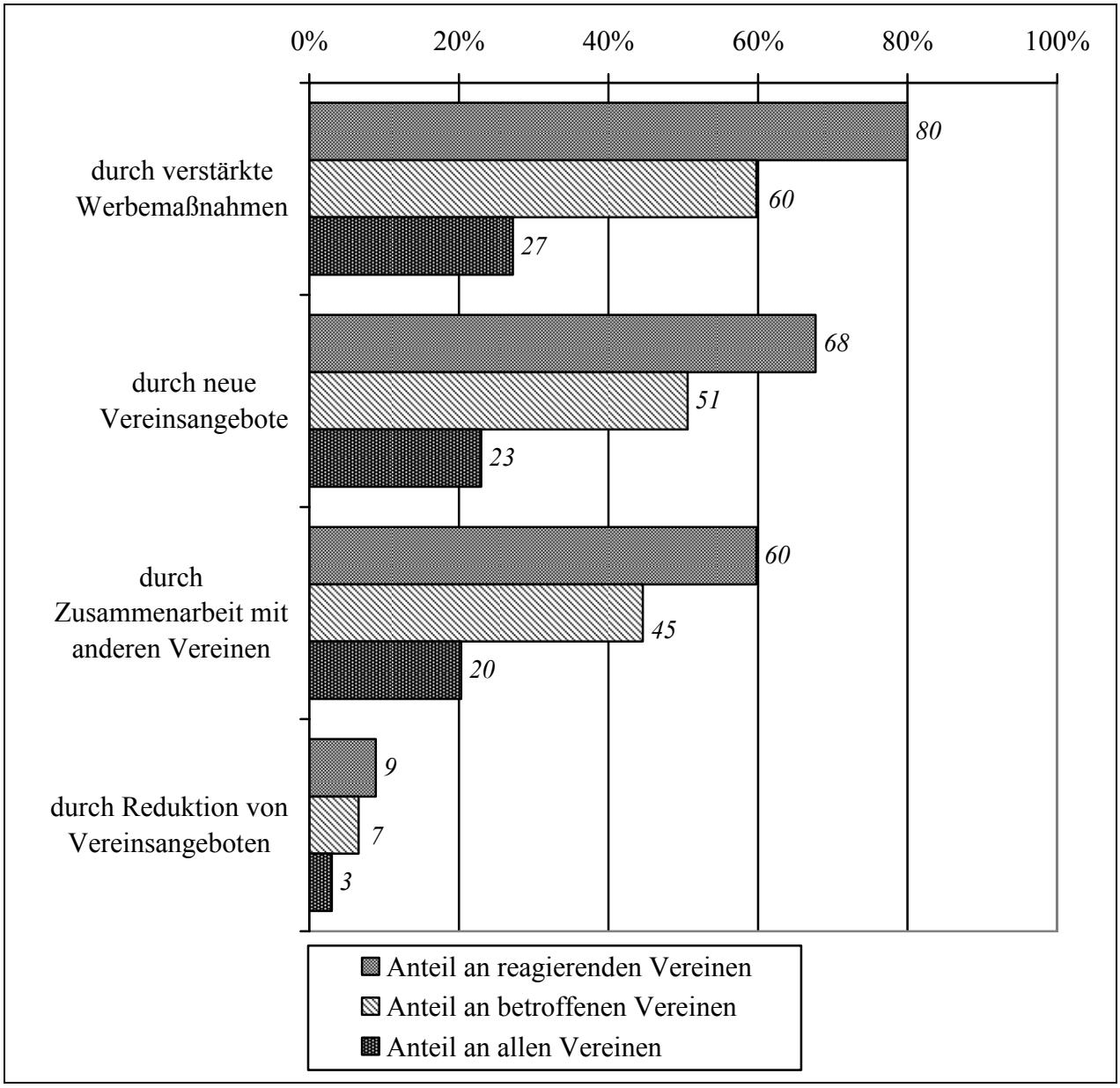


Abb. 16: Art der Reaktionen (in %)

Auch regional betrachtet stellen verstärkte Werbemaßnahmen die am weitesten verbreitete Strategie dar, um sich im demographischen Wandel zu behaupten. Nur in Bayern und Mecklenburg-Vorpommern liegt der Anteil der Vereine, die verstärkt auf Werbung setzen leicht unter 70 %. Ein heterogenes Bild ergibt sich hinsichtlich der Erstellung neuer Vereinsangebote. Während in vielen Bundesländern der Anteil z. T. deutlich über 70 % liegt, z. B. Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, liegt dieser Anteil in Brandenburg, im Saarland und in Thüringen bei deutlich unter 60 % (vgl. Abb. 17).

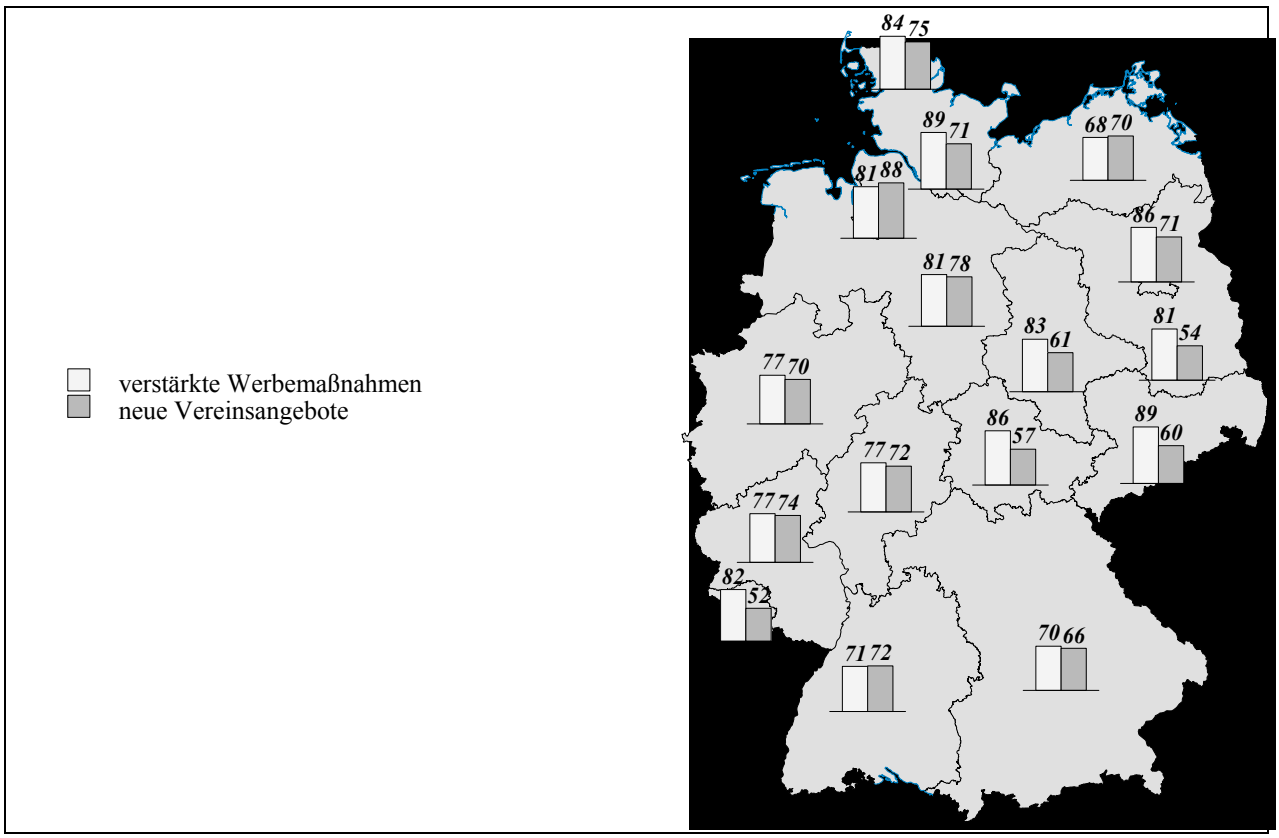


Abb. 17: Verstärkte Werbemaßnahmen und Erstellung neuer Vereinsangebote als Reaktion nach Bundesland (reagierende Vereine; in %)

Durchschnittlich 60 % der auf die demographische Entwicklung reagierenden Sportvereine kooperieren verstärkt mit andern Vereinen. Nur in Nordrhein-Westfalen und Bremen liegt dieser Anteil deutlich unter 50 %. Die Anteile der Vereine, die ihr Vereinsangebot reduzieren, schwanken zwischen 4 % im Saarland und 13 % in Mecklenburg-Vorpommern (vgl. Abb. 18).

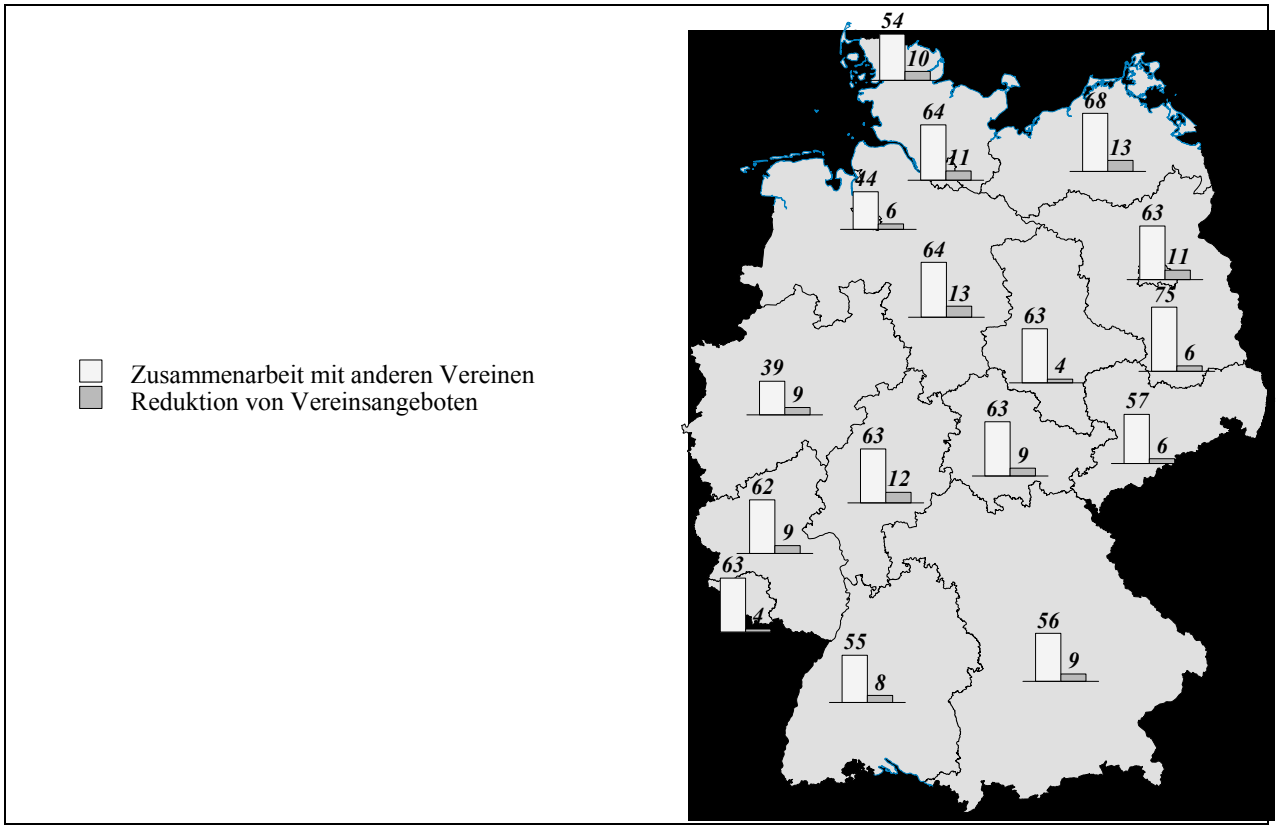


Abb. 18: Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Reduktion von Vereinsangeboten als Reaktion nach Bundesland (reagierende Vereine; in %)

Ein- und Weinigspartenvereine sehen insbesondere in einer verstärkten Werbung für ihren Verein die Möglichkeit, den demographischen Veränderungen zu begegnen (vgl. Abb. 19). Mittelgroße und Großvereine hingegen setzen vermehrt auf neue Vereinsangebote. Ebenso ist die Reduzierung von Vereinsangeboten für Mehrspartenvereine eher eine Möglichkeit auf den demographischen Wandel zu reagieren, als für Ein- und Wenigspartenvereine. Die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen wird von allen fünf Vereinstypen in etwa gleichem Umfang wahrgenommen.

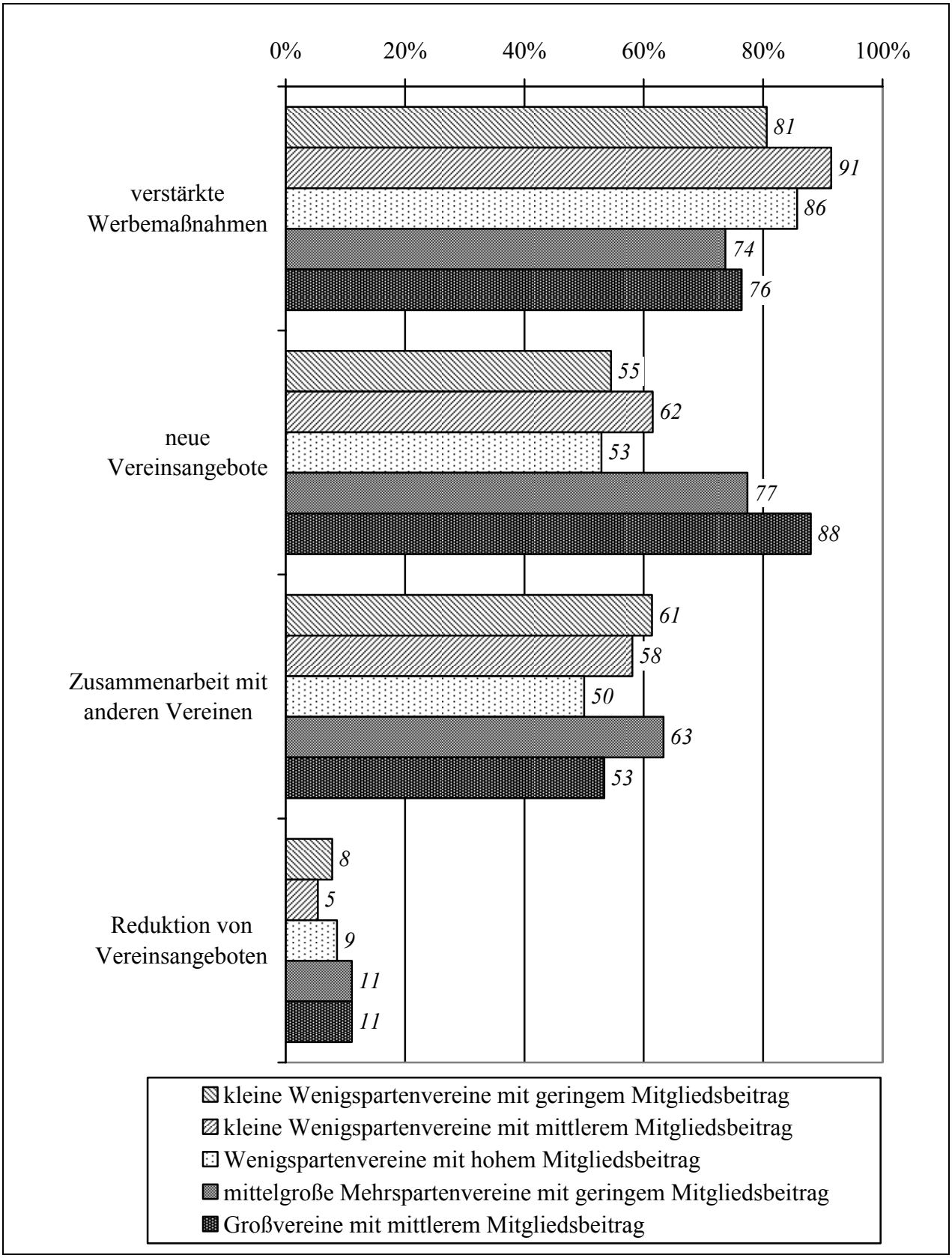


Abb. 19: Art der Reaktion nach Vereinstypen (in %)

2.2.6 Demographische Entwicklung, Vereinshandeln und Vereinsprobleme

Es stellt sich nun die Frage, in welchem Umfang der demographische Wandel allgemeine Vereinsprobleme wie Probleme der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern, jugendlichen Leistungssportlern und ehrenamtlichen Mitarbeitern beeinflusst. Zudem ist zu klären, ob das aktive Reagieren auf demographische Entwicklungen diese Probleme zumindest zu verkleinern hilft. Hierzu wurde ein regressionsanalytisches Prüfverfahren eingesetzt.

Die Ergebnisse zeigen, dass für das Problem Bindung/Gewinnung von Mitgliedern insbesondere die demographische Entwicklung verantwortlich ist. Eine Alterung der regionalen Bevölkerung sowie die Unterschätzung des Rückgangs an Kindern und Jugendlichen stellen dabei die Hauptfaktoren da. Dabei gilt: Je stärker der Rückgang an Kindern und Jugendlichen unterschätzt wird, desto größer ist das Problem des Vereins im Bereich der Mitgliedergewinnung. Des Weiteren führt ein hoher Migrantenanteil in der Bevölkerung ebenfalls zu größeren Problemen der Mitgliederbindung und -gewinnung. Gleichwohl haben es die Vereine ein Stück weit selbst in der Hand, dieses Problem zu minimieren: Durch ein aktives Reagieren auf den demographischen Wandel gelingt es den Sportvereinen, das Problem Bindung/Gewinnung von Mitgliedern signifikant zu verkleinern.

Auch Problemlagen im Bereich der Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler werden maßgeblich durch den demographischen Wandel verursacht. Die Einflussstärke des demographischen Wandels ist hier allerdings deutlich geringer als im Bereich der Probleme der Mitgliedergewinnung und -bindung. Dennoch stellen auch hier die Alterung sowie der Rückgang an Kindern und Jugendlichen die Hauptfaktoren da. Allerdings kann nicht nachgewiesen werden, dass ein aktives Reagieren auf den demographischen Wandel Probleme im Bereich Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler verkleinern lässt.

Unklar ist die demographische Verursachung des Problembereichs Gewinnung/Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter. Zwar kann auch hier auf den ersten Blick ein bedeutender Einfluss des demographischen Wandels nachgewiesen werden. Doch deuten die positiven Zusammenhänge mit positiven tatsächlichen demographischen Entwicklungen (Zunahme des Kinderanteils, Bevölkerungszunahme) eher darauf hin, dass hier eher eine allgemein pessimistische Sichtweise des Vereinsvorstands denn der tatsächliche demographische Wandel die Problemwahrnehmung beeinflusst. Somit ist eher davon auszugehen, dass die demographische Entwicklung gegenwärtig keinen signifikant negativen Einfluss auf die Problemlage Gewinnung/Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter besitzt.

Tab. 1: Problem Bindung/Gewinnung von Mitgliedern

	R^2	B	Beta	Sig.
(Constant)	0,21	1,702		,000
Demographische Entwicklung in der Region als Problem		,481	,444	,000
Reagiert der Verein auf Auswirkungen der demographischen Entwicklung?		-,203	-,077	,002
Alterung der Bevölkerung als Problem		,132	,053	,036
tatsächlicher Anteil der Ausländer an Gesamtbevölkerung 2002		,017	,077	,013
tatsächliche Änderung des Kinderanteils 1995-2002		,034	,062	,086
Unter-/Überschätzung Entwicklung des Ausländeranteils		-,093	,058	,030
Unter-/Überschätzung Entwicklung des Kinderanteils		-,092	-,056	,042

Tab. 2: Regression Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler

	R2	B	Beta	Sig.
(Constant)		2,067		,000
Demographische Entwicklung in der Region als Problem		,256	,199	,000
Rückgang der Anzahl von Kindern und Jugendlichen als Problem		,434	,144	,000
Alterung der Bevölkerung als Problem		,186	,062	,024
tatsächliche Änderung des Kinderanteils 1995-2002		,054	,083	,003

Tab. 3: Regression Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter

	R2	B	Beta	Sig.
(Constant)		2,670		,000
Demographische Entwicklung in der Region als Problem		,284	,250	,000
tatsächliche Änderung des Kinderanteils 1995-2002		,065	,113	,000
tatsächliche Änderung der Bevölkerungszahl 1995-2002 (Anteile)		,015	,076	,011

2.2.7 Spezifische Methode – Bildung der Abweichungsvariablen

Die Abweichung der wahrgenommenen Probleme von den tatsächlich gemessenen demographischen Veränderungen wurde in zwei Schritten berechnet. Zuerst erfolgte die Umkodierung der tatsächlichen Daten des Statistischen Bundesamtes in eine 3er Skala (-1 = Abnahme der Zahlen von 1995 bis 2002, 0 = keine Veränderung, 1 = Zunahme der Zahlen zwischen 1995 und 2002). Im zweiten Schritt wurden die neu gebildeten Variablen in Beziehung gesetzt zu den wahrgenommenen Werten (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Variablenbildung

Wahrgenommene Werte	Tatsächliche Entwicklung	Abweichungswert
0 = kein Problem	-1 = Abnahme (der Bevölkerungszahl, des Kinder-/Jugendanteils)	-1 = Unterschätzung (wahrgenommene Werte besser als reale Werte)
	0 = keine Änderung	0 = wahrgenommene Werte entsprechend den realen Werte
	1 = Zunahme (der Bevölkerungszahl, des Kinder-/Jugendanteils)	0 = wahrgenommene Werte entsprechend den realen Werte
	-1 = Abnahme (des Seniorenteils, des Ausländeranteils)	0 = wahrgenommene Werte entsprechend den realen Werte
	0 = keine Änderung	0 = wahrgenommene Werte entsprechend den realen Werte
	1 = Zunahme (des Seniorenteils, des Ausländeranteils)	-1 = Unterschätzung (wahrgenommene Werte besser als reale Werte)
1 = Problem	-1 = Abnahme (der Bevölkerungszahl, des Kinder-/Jugendanteils)	0 = wahrgenommene Werte entsprechend den realen Werte
	0 = keine Änderung	1 = Überschätzung (wahrgenommene Werte schlechter als reale Werte)
	1 = Zunahme (der Bevölkerungszahl, des Kinder-/Jugendanteils)	2 = starke Überschätzung (wahrgenommene Werte viel schlechter als reale Werte)
	-1 = Abnahme (des Seniorenteils, des Ausländeranteils)	2 = starke Überschätzung (wahrgenommene Werte viel schlechter als reale-Werte)
	0 = keine Änderung	1 = Überschätzung (wahrgenommene Werte schlechter als reale Werte)
	1 = Zunahme (des Seniorenteils, des Ausländeranteils)	0 = wahrgenommene Werte entsprechend den realen Werte

Eine Ausprägung von -2 = starke Unterschätzung ist nicht zu berechnen, da die Variable „wahrgenommene Problemlage“ nur die beiden Ausprägungen Problem/kein Problem besitzt.

2.3 Sportanlagensituation deutscher Sportvereine

Christoph Breuer

2.3.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Deutschland sind auf öffentliche Sportanlagen angewiesen. So nutzen gegenwärtig mehr als zwei Drittel der Sportvereine kommunale Sportanlagen. Dies sind knapp 61.000 von 90.000 Vereinen. Je vielfältiger das Sportprogramm der Vereine ist, umso notwendiger ist die Nutzung öffentlicher Sportanlagen. So greifen mittelgroße Mehrspartenvereine und Großvereine überdurchschnittlich stark auf kommunale Sportanlagen zurück.

Gleichwohl stellen die deutschen Sportvereine fast 180.000 vereinseigene Sportanlagen zur Sportversorgung der Bevölkerung bereit. Insgesamt besitzen mehr als 40 % der Sportvereine eigene Sportanlagen (inkl. Vereinsheime). Hierbei zeigen sich deutliche regionale Differenzen im Sinne eines Nord-Süd- sowie eines Ost-West-Gefälles.

Jene Sportvereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, müssen häufig Gegenleistungen erbringen. Fast die Hälfte der Sportvereine in Deutschland hat Nutzungsgebühren für von ihnen genutzte kommunale Sportanlagen zu bezahlen. Über 50 % der Vereine haben Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. für die Nutzung kommunaler Sportanlagen zu erbringen. Lediglich für knapp 30 % der Vereine ist die Nutzung kommunaler Sportanlagen kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen gebunden.

Quantität und Qualität der Sportanlagen sind aus Sicht der Vereine zufrieden stellend. So stellen Zustand, zeitliche Verfügbarkeit und Eignung der Sportanlagen für die Sportvereine in Deutschland insgesamt eher geringe Probleme dar.

Mit der Investition in eigene Sportanlagen können die Sportvereine Sportanlagenprobleme signifikant reduzieren. Gleichwohl geschieht dies häufig auf Kosten steigender finanzieller Probleme sowie steigender Probleme mit der Bürokratie. So geht die Investition in eigene Sportanlagen mit stark steigenden Pro-Kopf-Ausgaben (genauer: Pro-Mitglied-Ausgaben) in den Bereichen Ausgaben für Wartungspersonal, Versicherungen und Kapitaldienste (Schuldentilgung etc.) einher. Allerdings können durch die Investition in eigene Sportanlagen auch neue Finanzierungsquellen erschlossen werden (z. B. aus der Vermietung der Sportanlage).

Die Sportvereine stufen Beratungs- und Unterstützungsleistungen der Landessportbünde in den Feldern finanzielle Unterstützung bei Bau und Modernisierung von Sportanlagen sowie Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management als wichtig ein. Dabei sind die angebotenen Beratungsleistungen in Sachen Sportanlagenbau und -management aus Sicht der Vereine insgesamt leicht verbesserungswürdig.

2.3.2 Einleitung

Sportanlagen könnten zu einem zentralen Engpass der Vereinsentwicklung werden. Auf der einen Seite sorgen die Finanzprobleme der öffentlichen Hand sowie das Alter vieler Sportanlagen dafür, dass (1) neue Sportanlagen seltener gebaut werden, (2) ein zunehmender Modernisierungs- und Sanierungsstau entsteht und somit (3) die öffentliche Sportanlagenversorgung für die Sportvereine nicht mehr in dem Maße passfähig zu dem Bedarf der Vereine ist wie dies noch vor Jahren der Fall war. Auf der anderen Seite könnten Sportvereine, die als Reaktion auf diese Art von „Staatsversagen" – so man die Bereitstellung der Sportinfrastruktur als öffentliche Aufgabe betrachtet – in eigene Sportanlagen investieren, ein nicht unerhebliches finanzielles Risiko eingehen.

Damit stellen sich folgende Fragen der Sportentwicklung, die im Rahmen dieses Themenberichts beantwortet werden:

(1) In welchem Umfang nutzen Sportvereine kommunale und besitzen eigene Sportanlagen? Bestehen hierbei regionale Besonderheiten?
(2) In welchem Ausmaß müssen die Sportvereine Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen erbringen (z. B. Sportanlagen-Nutzungsgebühren, Pflegeverantwortung, Schlüsselgewalt)?
(3) Inwiefern bestehen aus Sicht der Sportvereine Probleme der Sportanlagenversorgung?
(4) Mit welchem finanziellen Risiko geht die Investition in eigene Sportanlagen einher?
(5) Welchen Beratungsbedarf haben Sportvereine im Hinblick auf das Management von Sportanlagen?

2.3.3 Nutzung und Besitz von Sportanlagen

Die Sportvereine in Deutschland sind in der Regel auf öffentliche Sportanlagen angewiesen. So nutzen mehr als zwei Drittel der Sportvereine kommunale Sportanlagen, um ihr gemeinwohlorientiertes Sportprogramm anbieten zu können (vgl. Abb. 1). Hochgerechnet auf alle Sportvereine sind dies knapp 61.000 von 90.000 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Dennoch steigt der Anteil an Sportvereinen leicht an, die in eigene Sportanlagen investieren und hierüber einen Teil der notwendigen Infrastruktur abdecken. Knapp 43 % der Sportvereine besitzen eigene Sportanlagen (hierzu zählen auch Vereinsheime). Darüber hinaus nutzen 22 % der Vereine auch Anlagen anderer Träger.

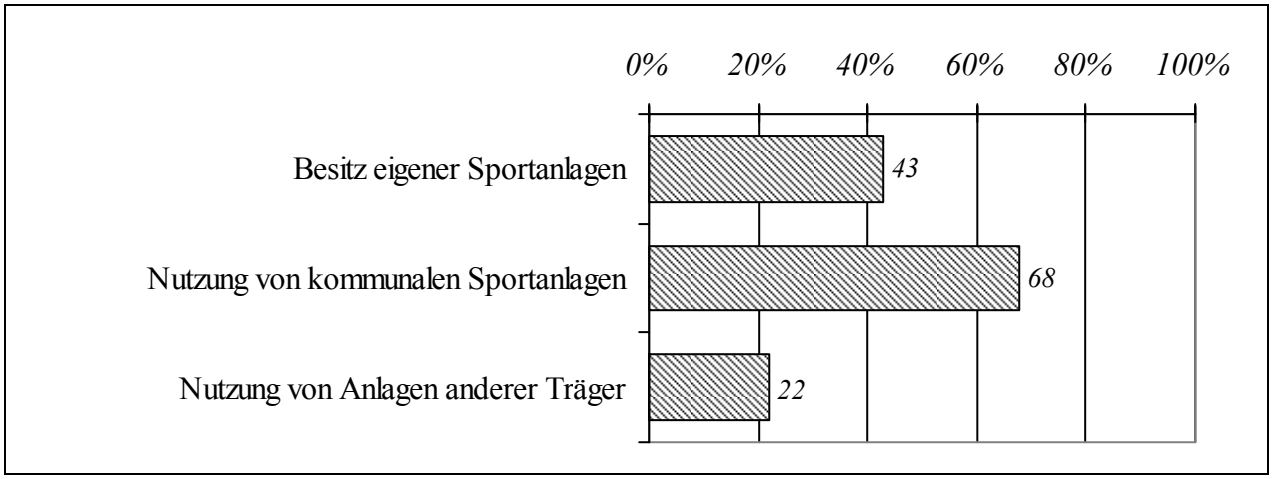


Abb. 1: Anlagennutzung und Anlagenbesitz (in %)

Regional fallen Anlagennutzung und Anlagenbesitz jedoch recht unterschiedlich aus (vgl. Abb. 2).

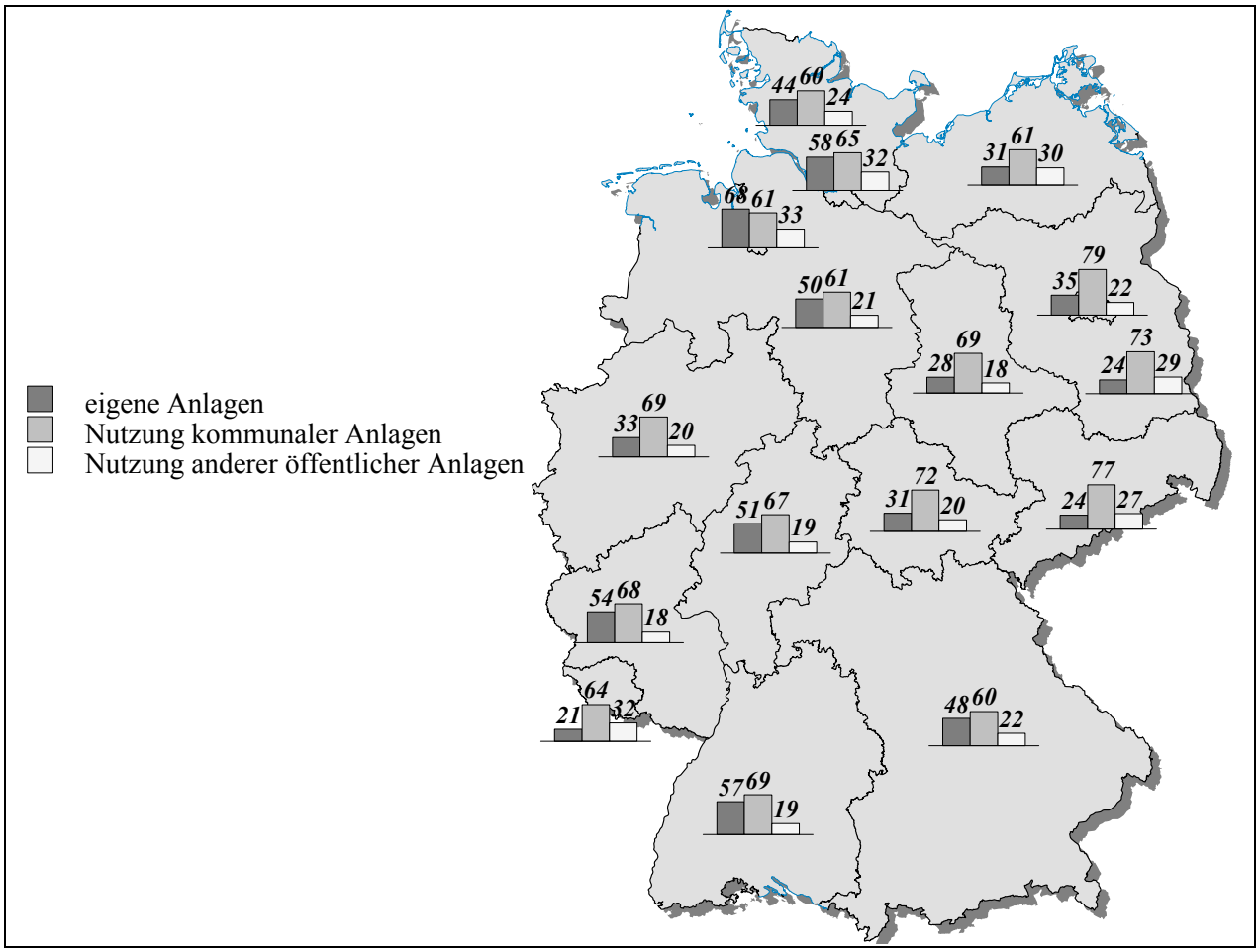


Abb. 2: Anlagennutzung und Anlagenbesitz nach Bundesland (in %)

So ist der Anteil an Vereinen mit eigenen Sportanlagen in Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich hoch. Dem gegenüber nutzen die Sportvereine in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin) überdurchschnittlich häufig kommunale Sportanlagen. Ein Vergleich mit früheren Erhebungen deutet jedoch darauf hin, dass in den neuen Bundesländern der relative Anteil an Vereinen mit eigenen Sportanlagen in den letzten Jahren deutlich angewachsen ist.

Teilt man die Sportvereine in fünf Vereinstypen[1] ein, so zeigt sich, dass insbesondere teure Wenigspartenvereine und Großvereine eigene Sportanlagen besitzen (vgl. Abb. 3). So lassen sich auch die regionalen Unterschiede hinsichtlich des Vereinsanlagenbesitzes erklären. In den sechs neuen Bundesländern sind Großvereine deutlich unterrepräsentiert. Da besonders dieser Vereinstyp über eigene Anlagen verfügt, liegt der Anteil von Vereinen mit eigenen Anlagen in diesen Bundesländern unter dem Bundesdurchschnitt.
Ein breites Sportprogramm, wie es vor allem mittelgroße Mehrspartenvereine und Großvereine anbieten, führt offensichtlich dazu, dass auf kommunale Sportanlagen nicht verzichtet werden kann. Der Großteil der (kleinen) Wenigspartenvereine hingegen nutzt entweder eigene oder fremde Anlagen. Erkennbar ist dies daran, dass die Summe der einzelnen Balken in Abbildung 3 nur gering über 100 % liegt.

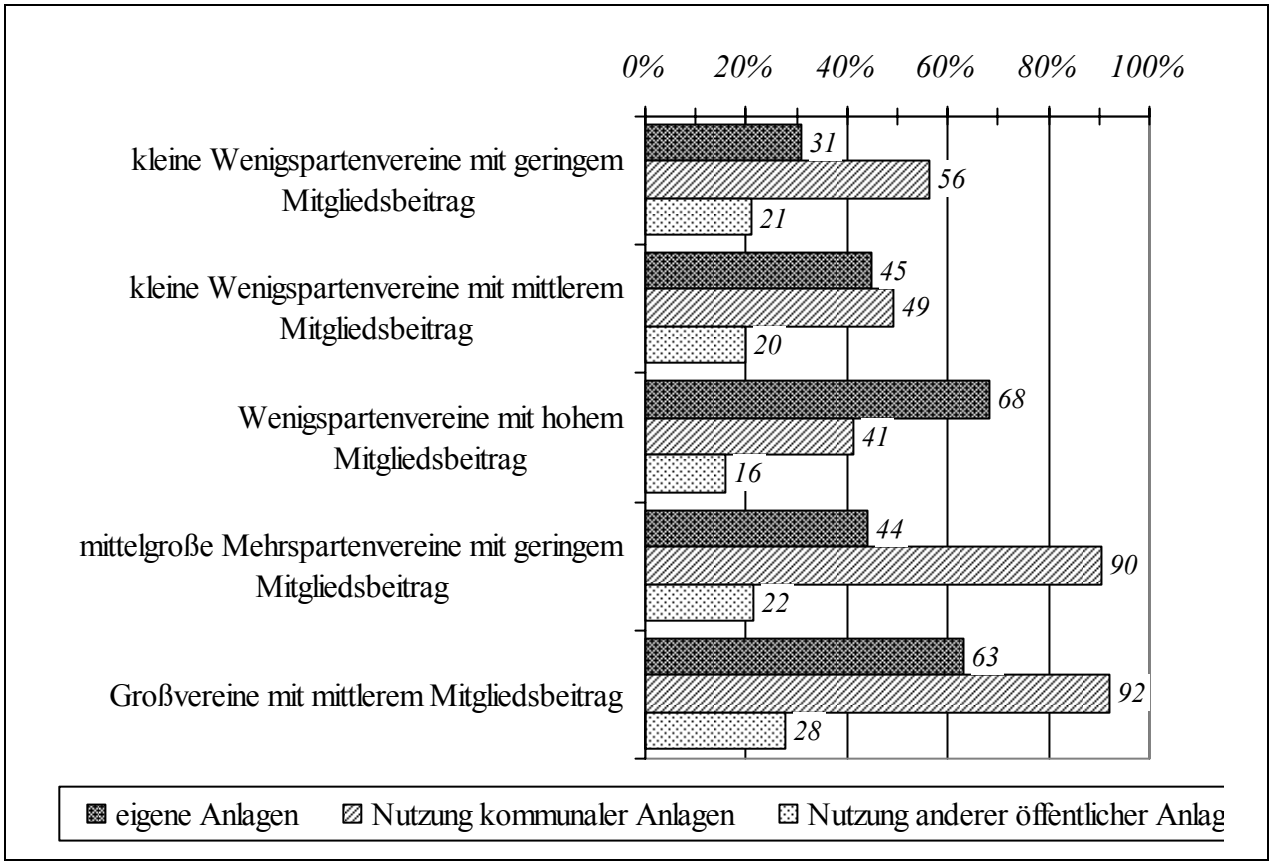


Abb. 3: Anlagennutzung und Anlagenbesitz nach Vereinstyp (in %)

[1] Zur Bildung der fünf Vereinstypen siehe das Kapitel Methode.

Es stellt sich nun die Frage, welcher Art die vereinseigenen Sportanlagen überwiegend sind. So besitzen in Deutschland allein etwa 8.100 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 10.200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 3.300 Vereine eigene Sportplätze für Leichtathletik sowie 10.000 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 1). 31.100 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Berücksichtigt man, dass einige Vereine mehrere Sportanlagen des gleichen Typs besitzen, so stellen die Sportvereine in Deutschland insgesamt etwa 10.300 Turn- und Sporthallen bereit, knapp 18.000 Sportplätze für Fußball und Hockey, 49.000 Tennisplätze sowie 38.400 weitere Sportanlagen.

Tab. 1: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz in %	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz
Turn- und Sporthallen	*9*	8.100	10.300
Sportplätze für Fußball/Hockey	*11*	10.200	18.000
Sportplätze für Leichtathletik	*4*	3.300	3.400
Kegelbahn	*4*	3.400	9.200
Tennisplätze	*11*	10.000	49.000
Fitnessstudio/Kraftraum	*6*	5.100	5.600
Vereinsheim	*35*	31.100	33.600
weitere Anlagen	*22*	19.900	38.400

Dabei zeigen sich z. T. deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern. Während beispielsweise in Bremen, Hamburg und Baden-Württemberg mehr als 30 % der Vereine mit eigenen Anlagen eigene Turn- und Sporthallen besitzen, sind dies in Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern sowie im Saarland weniger als 10 %. Ebenso unterschiedlich ist der Anteil von Vereinen, die Sportplätze für Fußball und Hockey besitzen. Er reicht von 6 % in Berlin bis knapp 50 % in Bayern (vgl. Abb. 4). Damit zeigt sich deutlich, dass das investive bzw. unternehmerische Verhalten der Sportvereine in Deutschland regional sehr unterschiedlich ausgeprägt ist.

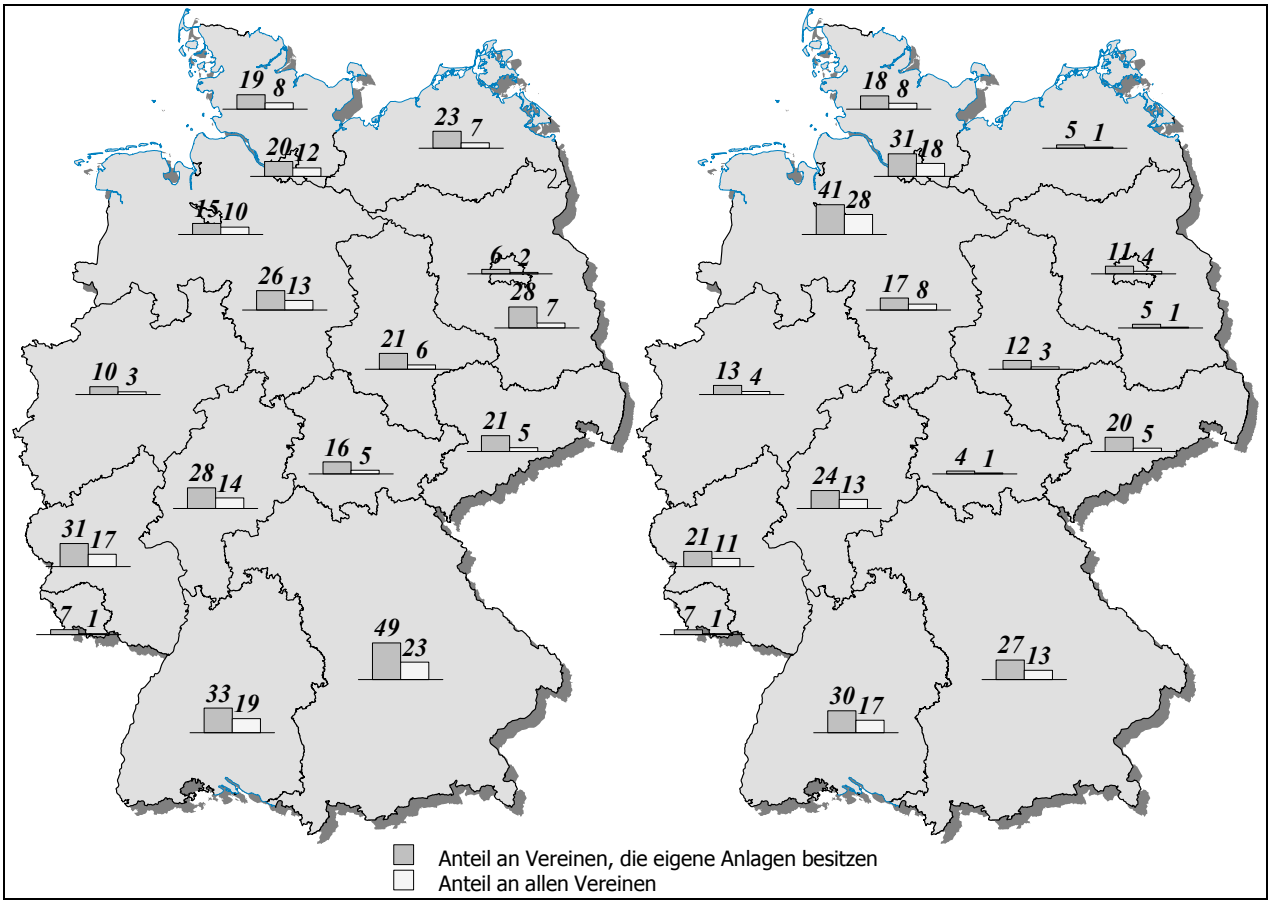


Abb. 4: Sportplatzbesitz (links) und Sporthallenbesitz (rechts) nach Bundesland (Anteile in %; Bundeswerte vgl. Tab. 1)

Auch im Hinblick auf eigene Kegelbahnen sowie ein eigenes Fitness-Studio bzw. einen eigenen Kraftraum zeigen sich regionale Differenzen. Beim Besitz von Kegelbahnen lassen sich die regionalen Schwankungen auf ein regional unterschiedliches Kegelangebot zurückführen (vgl. Abb. 5). In jenen Bundesländern, in denen Kegeln/Bowling verstärkt als Vereinssport angeboten wird, besteht ein hoher Anteil an vereinseigenen Kegelbahnen.

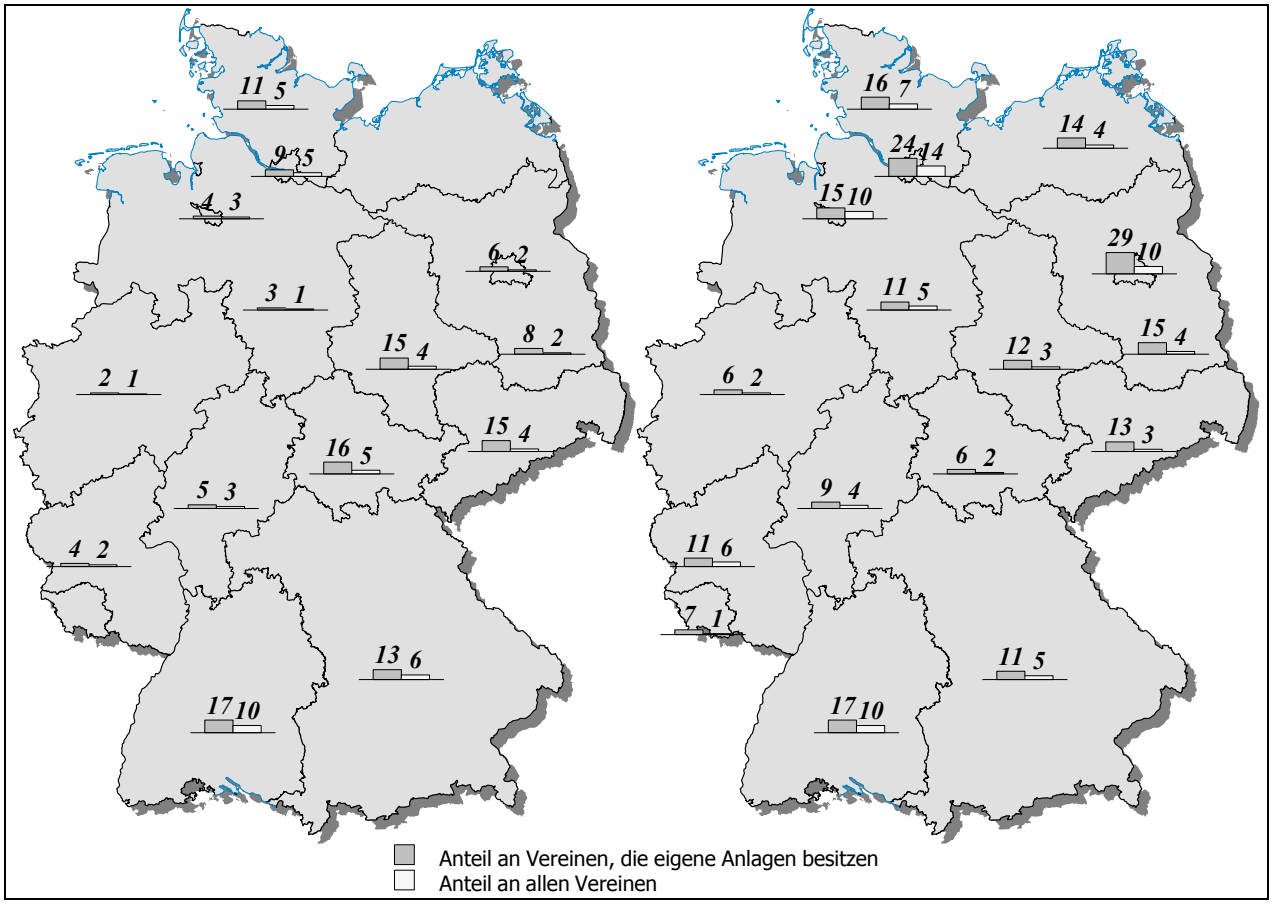


Abb. 5: Kegelbahnbesitz (links) und Kraftraumbesitz (rechts) nach Bundesland (Anteile in %; Bundeswerte vgl. Tab. 1)

Ein ähnliches Bild zeigt sich hinsichtlich der vereinseigenen Tennisplätze. Der hohe Anteil an Tennisanlagen im Vereinsbesitz erklärt sich durch das größere Tennis-Angebot in den alten Bundesländern.

Weitgehend einheitlich ist das Bild hingegen bezüglich der Vereinsheime. Durchschnittlich besitzen mehr als 80 % der Vereine mit eigenen Anlagen auch ein eigenes Vereinsheim. Nur in Mecklenburg-Vorpommern liegt der Anteil der Vereine mit einem eigenen Vereinsheim mit 50 % deutlich unter dem Anteil in den anderen Bundesländern (vgl. Abb. 6).

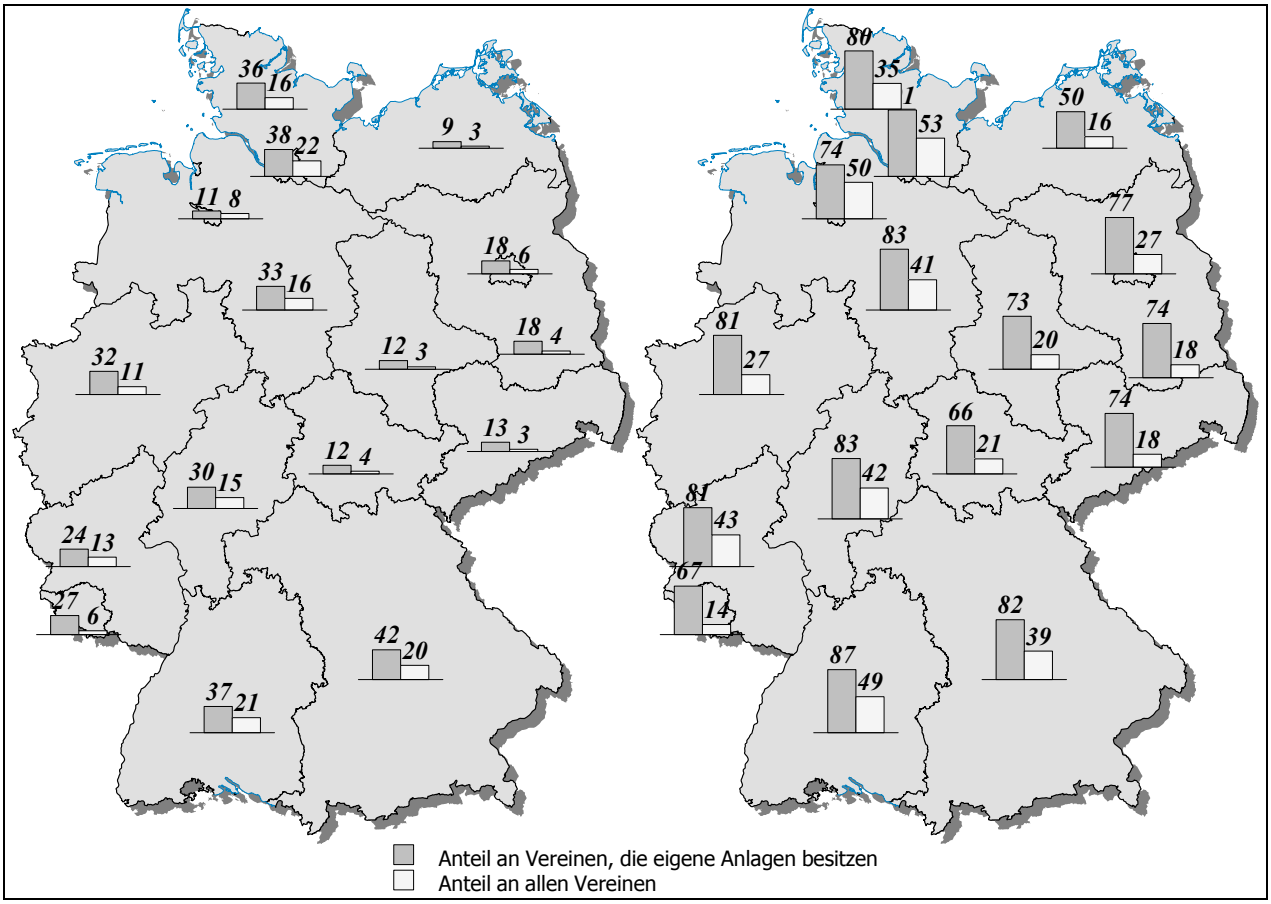


Abb. 6: Tennisplatzbesitz (links) und Vereinsheimbesitz (rechts) nach Bundesland (Anteile in %; Bundeswerte vgl. Tab. 1)

Diese Befunde werden auch bei der Betrachtung der fünf Vereinstypen deutlich. Etwa 80 % der Vereine mit eigenen Anlagen besitzen unabhängig vom Vereinstyp eigene Vereinsheime (vgl. Abb. 7). Betrachtet man alle Vereine, so fällt jedoch auf, dass bislang vor allem mittelgroße und große Sportvereine als Besitzer von Sportplätzen und -hallen einen Beitrag zur infrastrukturellen Sportversorgung der Bevölkerung leisten (vgl. Abb. 8).

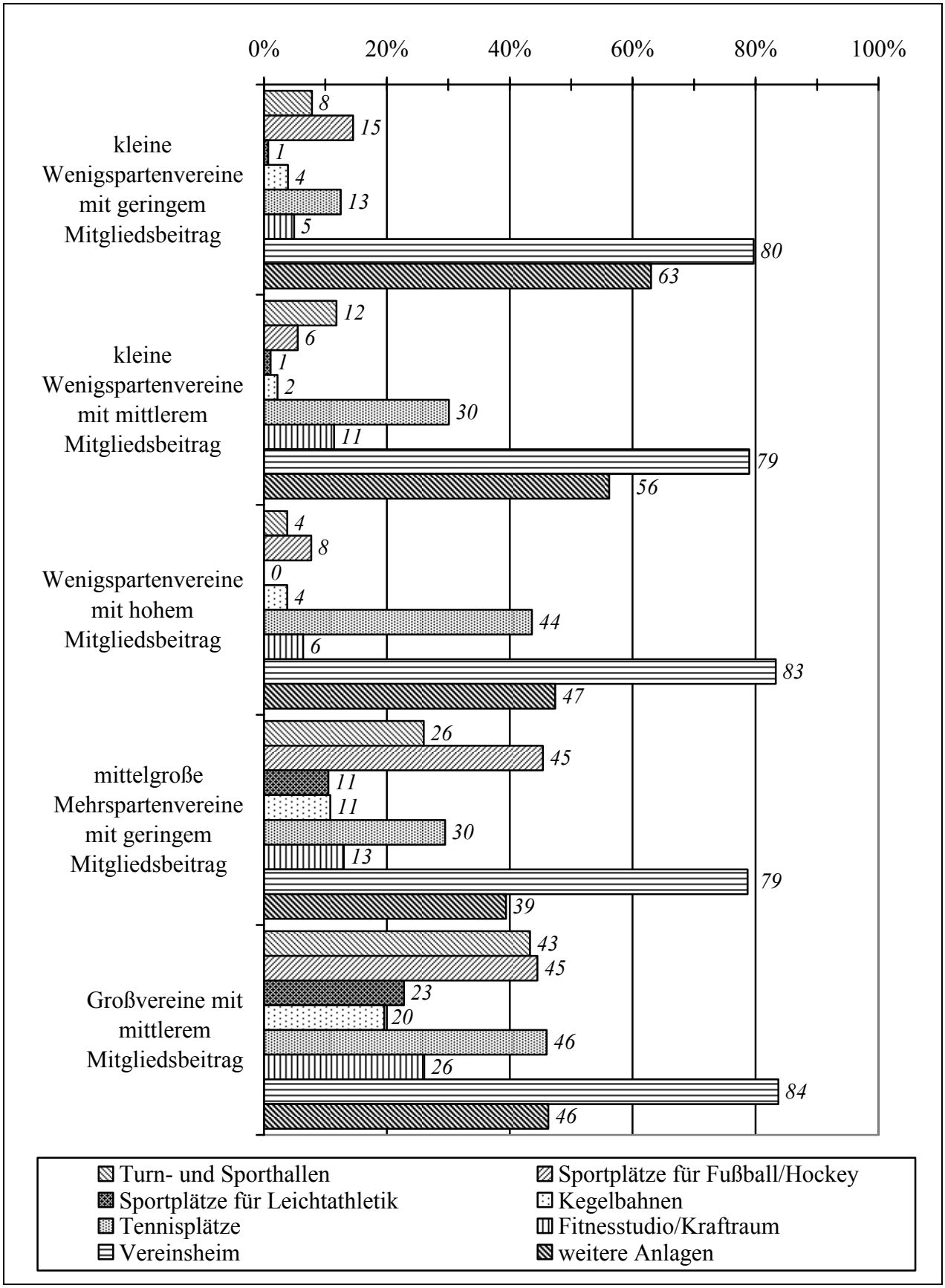


Abb. 7: Anlagenbesitz nach Vereinstyp (Anteil an Vereinen mit eigenen Anlagen in %)

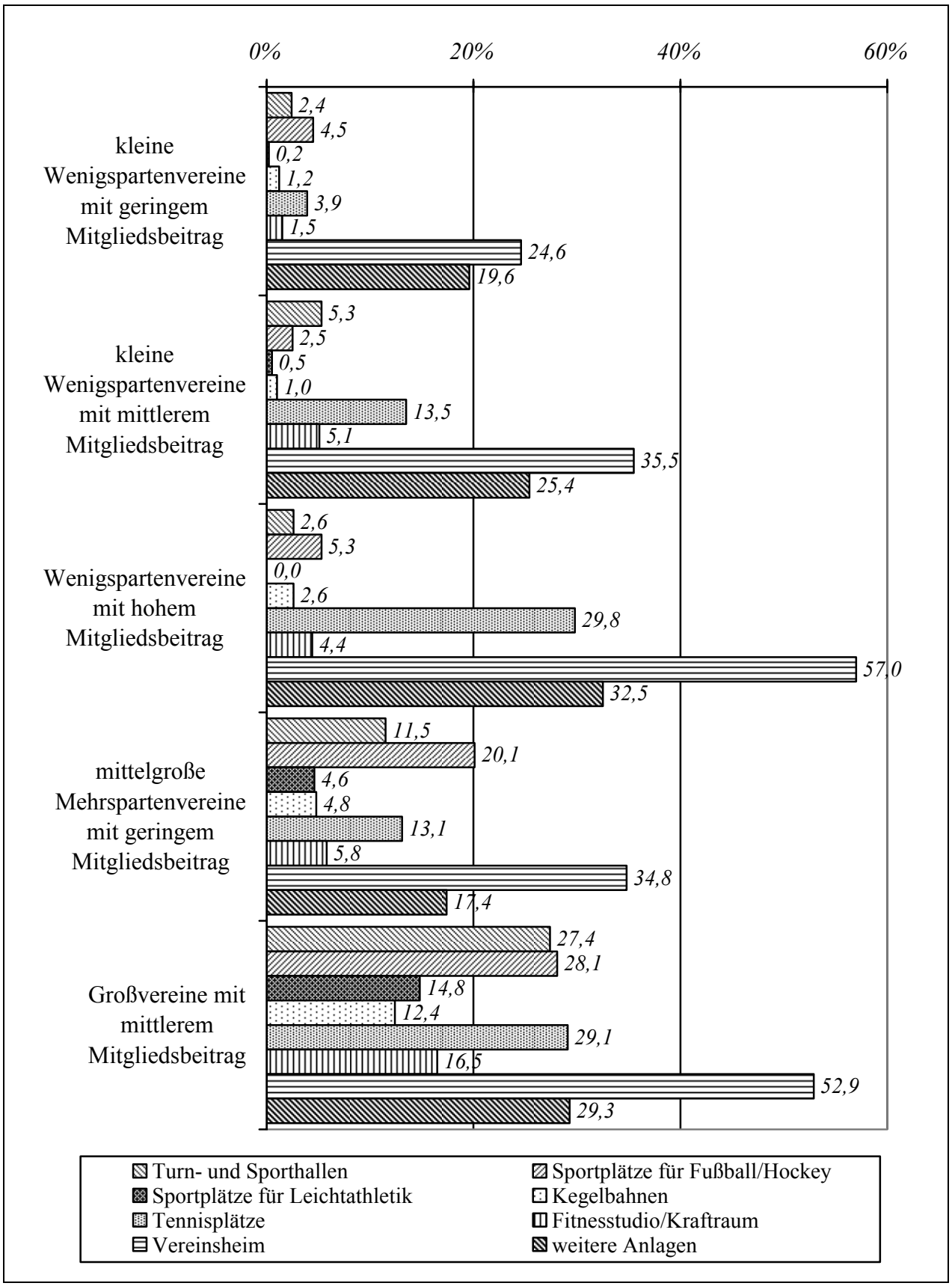


Abb. 8: Anlagenbesitz nach Vereinstyp (Anteil an allen Vereinen in %)

2.3.4 Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen

Für die mehr als zwei Drittel der Sportvereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, scheint sich vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für knapp 30 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Mehr als 50 % der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 2). Etwa die Hälfte der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen.

Tab. 2: Nutzung kommunaler Sportanlagen

	%	Hochrechnung Vereine in D
Nutzung kommunaler Anlagen	*68*	61.000
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen und ohne sonstige Gegenleistungen	*28*	17.000
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*48*	29.000
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*52*	32.000

Bezogen auf die einzelnen Bundesländer zeigt sich, dass deutliche regionale Unterschiede bestehen (vgl. Abb. 9). In Bayern, Bremen und im Saarland liegt der Anteil der Vereine, die kommunale Sportanlagen kostenfrei und ohne andere Gegenleistungen nutzen können, deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. In Sachsen-Anhalt dagegen kann mehr als die Hälfte der Vereine kommunale Sportanlagen kostenfrei und ohne Gegenleistung nutzen. Der Anteil der Sportvereine, die Sportanlagen-Nutzungsgebühren zahlen müssen, reicht von unter 5 % in Berlin bis zu über 60 % in Sachsen, Bremen und im Saarland.

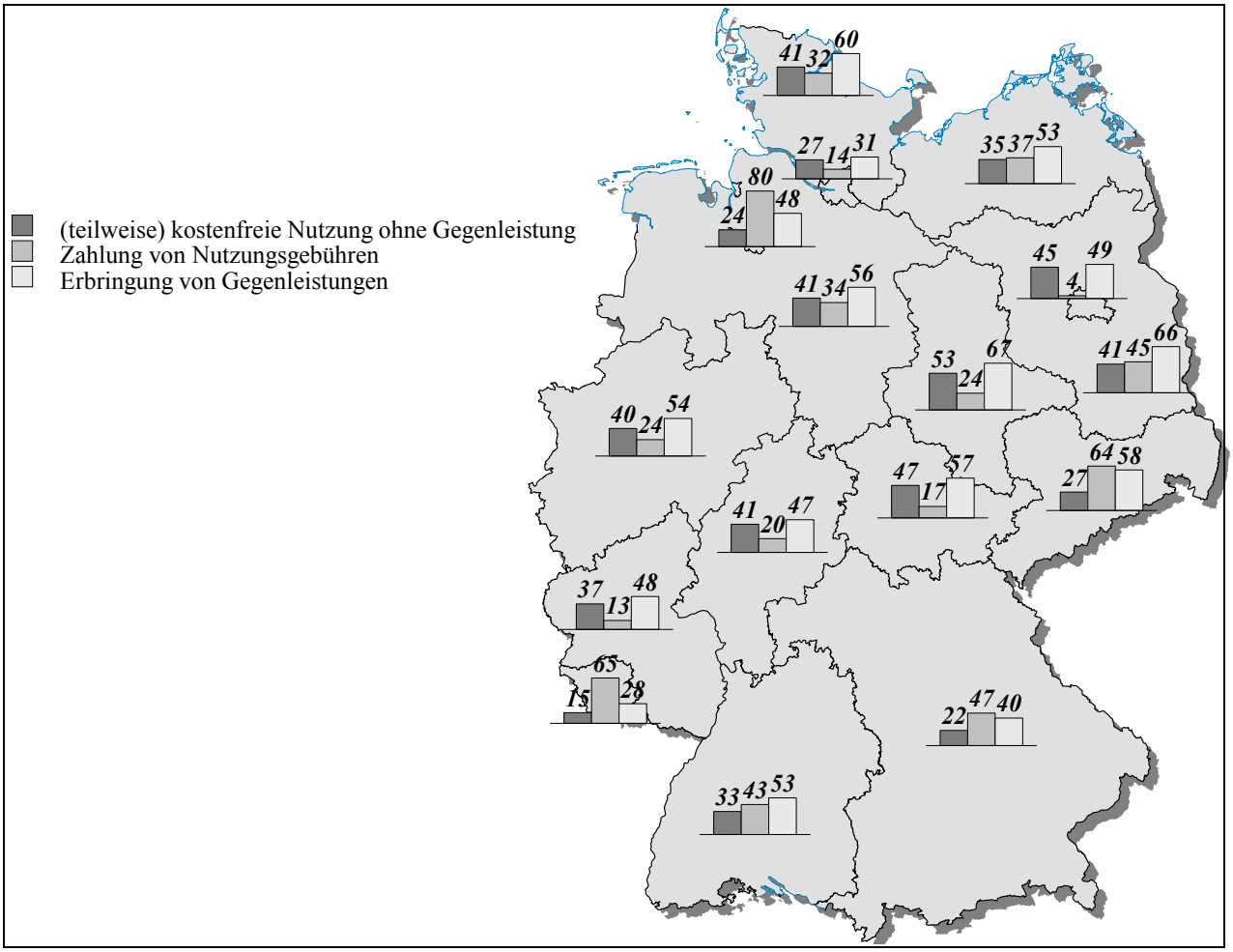


Abb. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen

Im Durchschnitt nutzen die bundesdeutschen Sportvereine für 32 Stunden pro Woche kommunale Sportanlagen. Auch diese Werte differieren stark zwischen den einzelnen Bundesländern und reichen von weniger als 20 Stunden pro Woche in Thüringen und im Saarland bis zu mehr als 50 Stunden pro Woche in Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein. Für die genutzten Stunden werden durchschnittlich etwa für neun Stunden Nutzungsgebühren gezahlt. Nichtmonetäre Gegenleistungen werden im Schnitt für eine Sportanlage erbracht. Besonders hoch ist die durchschnittliche Anzahl der Stunden, für die Nutzungsgebühren gezahlt werden, in Bremen (vgl. Abb. 10).

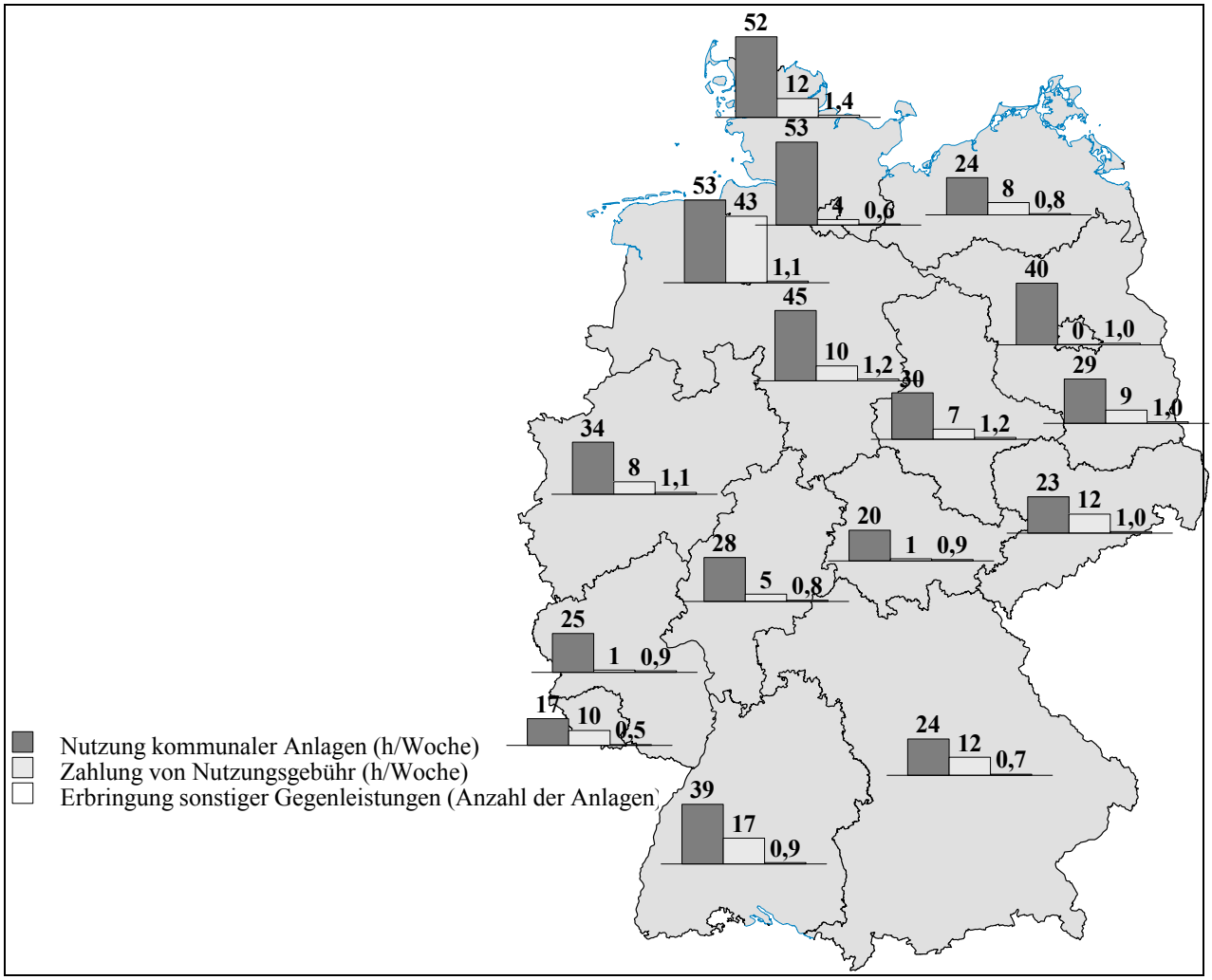


Abb. 10: Nutzung kommunaler Anlagen, Nutzungsgebühr und sonstige Gegenleistungen nach Bundesland (Mittelwerte)

Die zeitlich intensivste Nutzung kommunaler Sportanlagen erfolgt durch Großvereine. Daher zahlen sie auch im Vergleich zu anderen Vereintypen für mehr Stunden Sportanlagen-Nutzungsgebühren, und zwar für etwa 21 Stunden pro Woche. Mittelgroße Mehrspartenvereine nutzen kommunale Anlagen nur für durchschnittlich 30 Stunden pro Woche und zahlen für etwa 8 Stunden Gebühren. Die geringsten Nutzungszeiten beanspruchen (kleine) Wenigspartenvereine (vgl. Abb. 11).

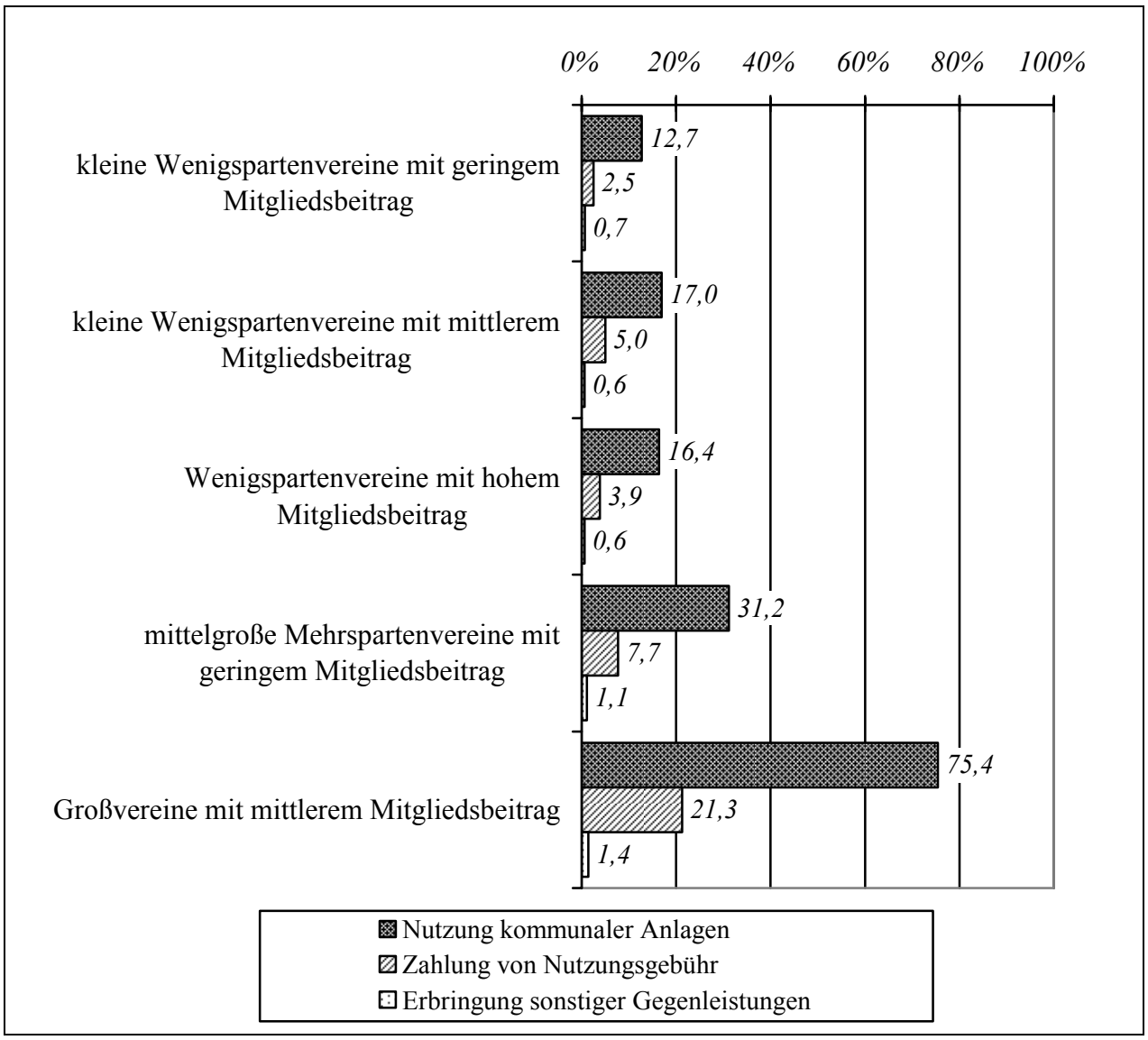


Abb. 11: Nutzung kommunaler Anlagen, Nutzungsgebühr und sonstige Gegenleistungen nach Vereinstyp (in %)

2.3.5 Sportanlagenprobleme

Trotz vieler Klagen stellt die Sportanlagenversorgung für die Vereine in Deutschland gegenwärtig insgesamt ein eher geringes Problem dar. Die klassischen Probleme der Bindung und Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter sowie jugendlicher Leistungssportler werden beispielsweise gegenwärtig als deutlich gewichtiger angesehen (vgl. Abb. 12).

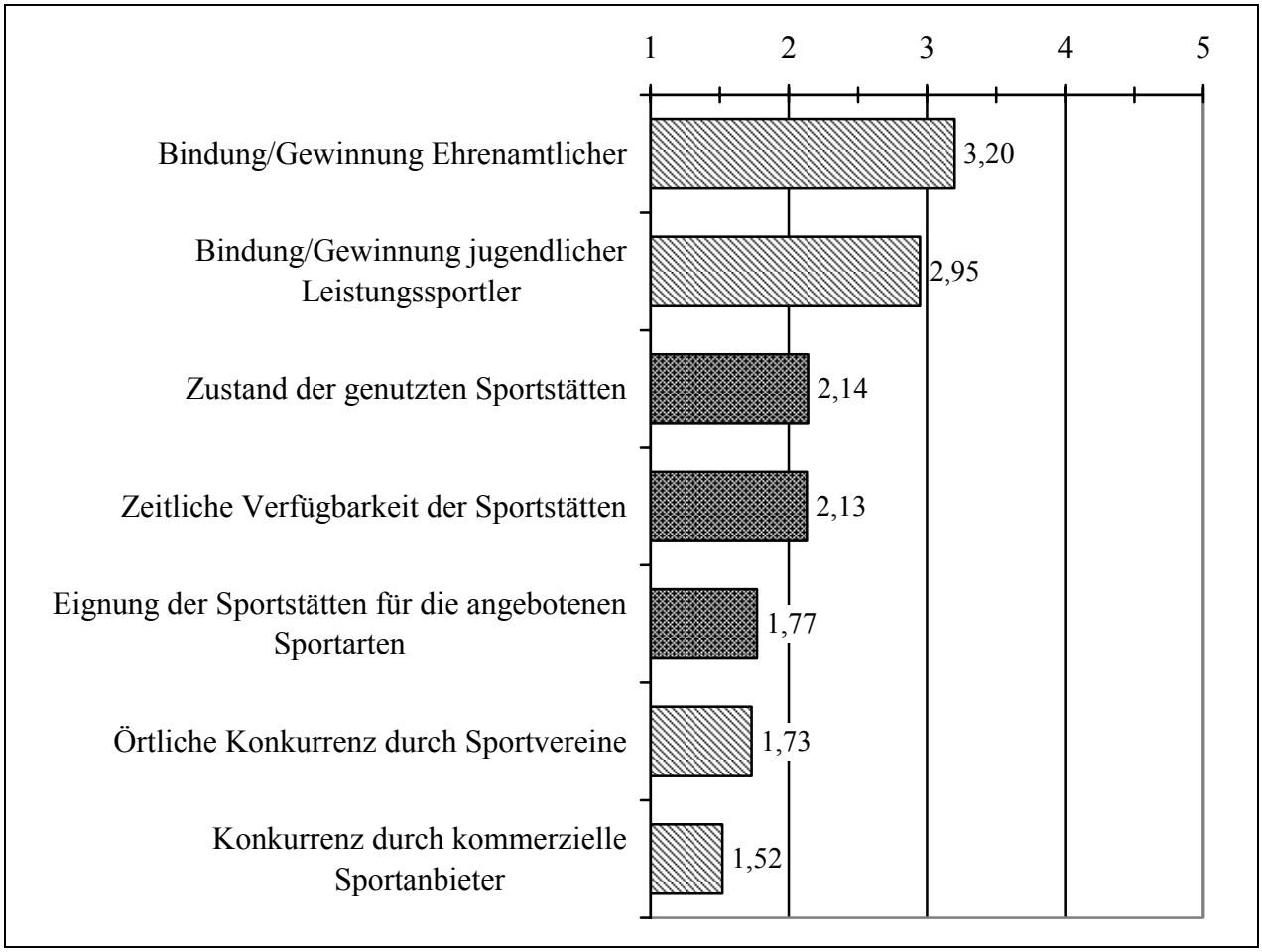


Abb. 12: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1=kein Problem; 5=ein sehr großes Problem)

Dennoch sind für einen Teil der Vereine die Probleme im Sportanlagenbereich Existenz bedrohend (vgl. Abb. 13). Durch den Zustand bzw. die zeitliche Verfügbarkeit der Sportanlagen sind immerhin jeweils etwa 2 % der Vereine, somit 1.800 von 90.000 Vereinen in ihrer Existenz bedroht.

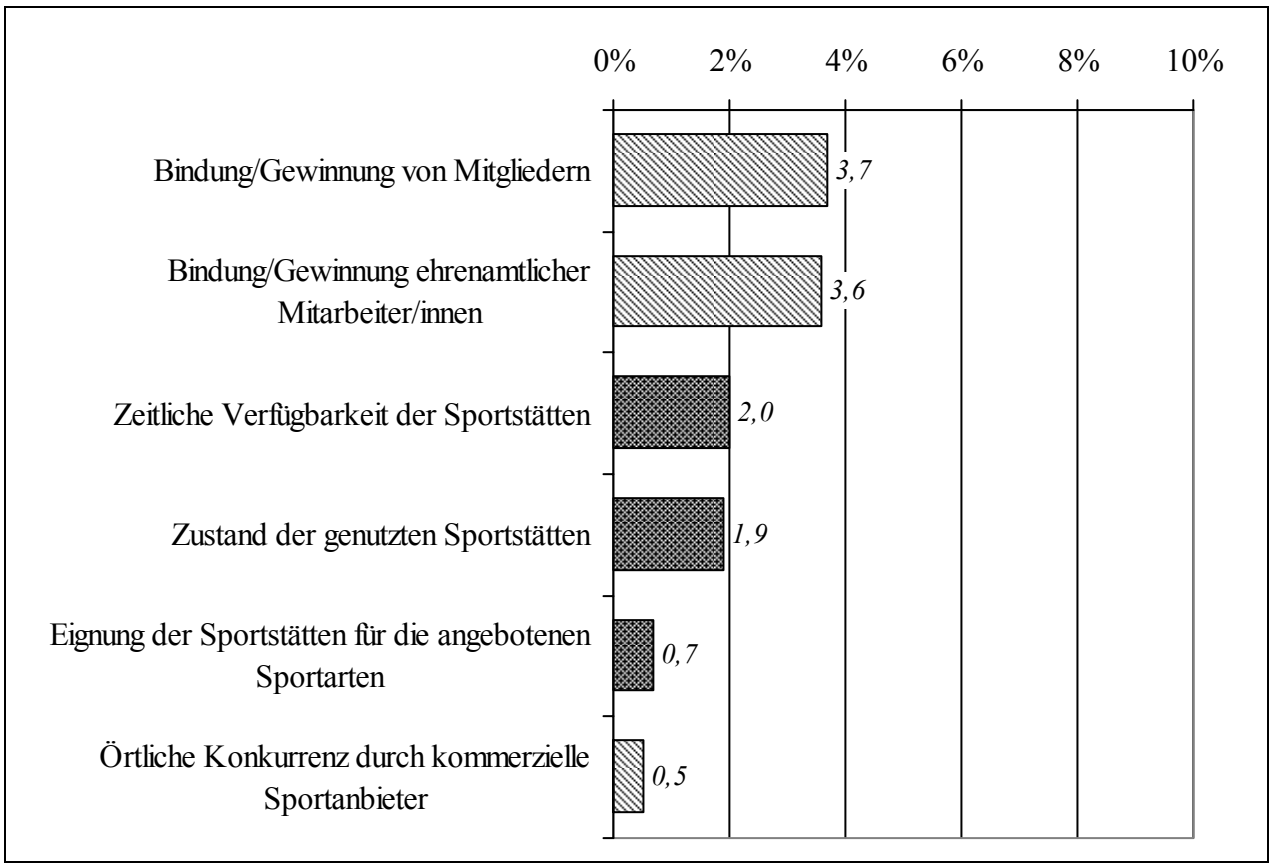


Abb. 13: Anteil an Vereinen, bei denen Probleme die Existenz bedrohen (in %)

Bezogen auf die fünf Vereinstypen zeigen sich deutliche Differenzen hinsichtlich ihrer Sportanlagenprobleme (vgl. Abb. 14). So sind Großvereine überdurchschnittlich stark vom Problem einer zu geringen zeitlichen Verfügbarkeit der Sportanlagen betroffen. Für (kleine) Wenigspartenvereine stellt dies hingegen nur ein geringes Problem dar. Ein breites Sportangebot konfligiert offensichtlich mit diesem Sportanlagenproblem. Aber auch die anderen beiden Problemdimensionen von Sportanlagen, schlechter Zustand sowie schlechte Eignung für die angebotenen Sportarten, betreffen Sportvereine mit einem vielfältigen Angebot stärker.

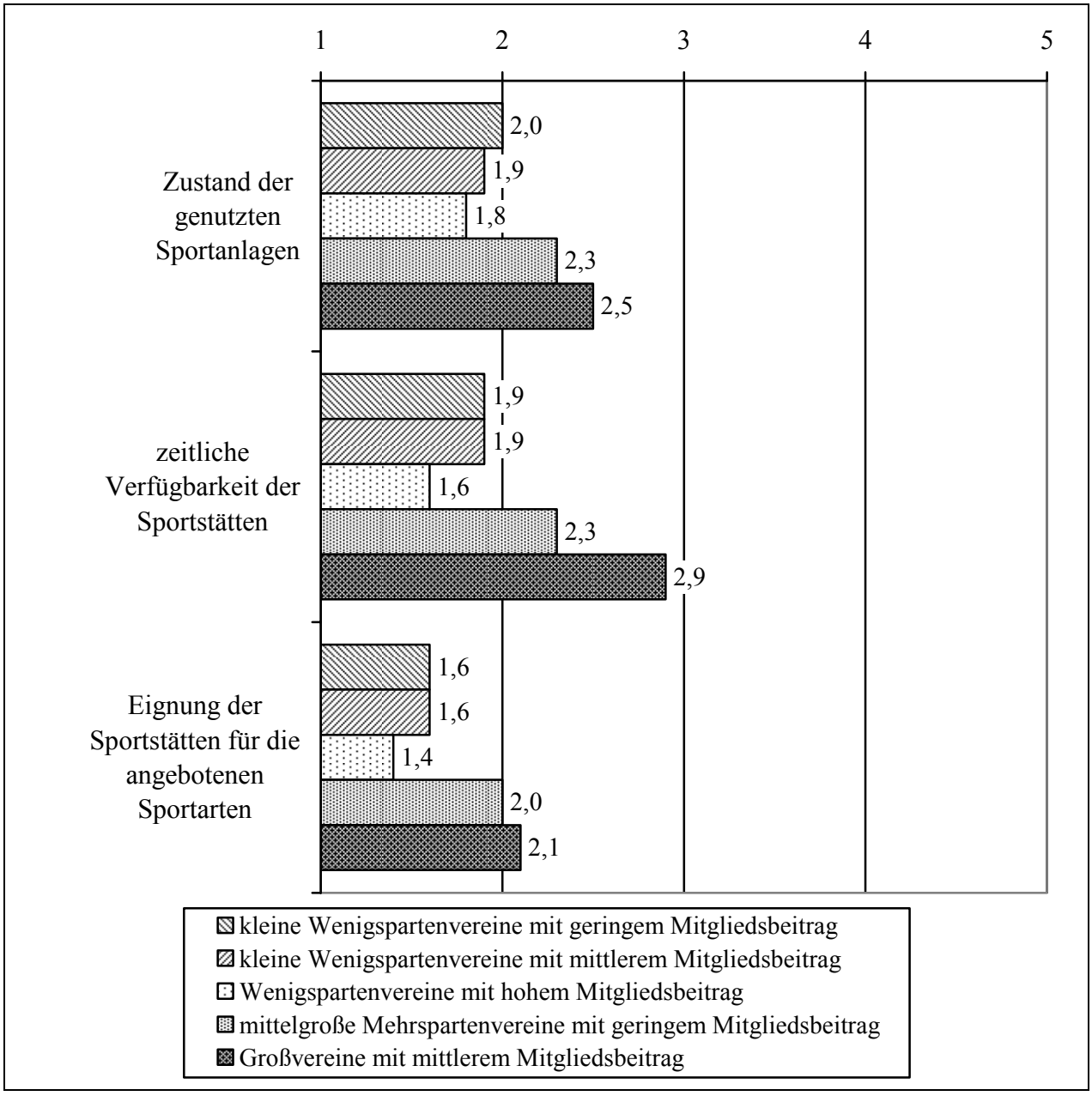


Abb. 14: Problembereiche der Vereine nach Vereinstyp (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

2.3.6 Eigene Sportanlagen als Investition

Die Investition in eigene Sportanlagen kann die Sportanlagenprobleme der Sportvereine signifikant reduzieren (vgl. Abb. 15). Sportvereine mit eigenen Anlagen haben signifikant weniger Probleme mit der zeitliche Verfügbarkeit und Eignung der genutzten Sportanlagen.

Gleichwohl darf nicht übersehen werden, dass die Lösung bzw. Minimierung der Sportanlagenprobleme häufig mit einer Problemerhöhung im bürokratischen sowie finanziellen Bereich einhergeht. So haben Vereine mit eigenen Anlagen stärkere Probleme mit der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie mit der finanziellen Situation des Vereins. Im Hinblick auf andere Vereinsprobleme bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen Vereinen, die in eigene Anlagen investiert haben, und solchen, die nur öffentliche Sportanlagen bzw. die anderer Träger nutzen.

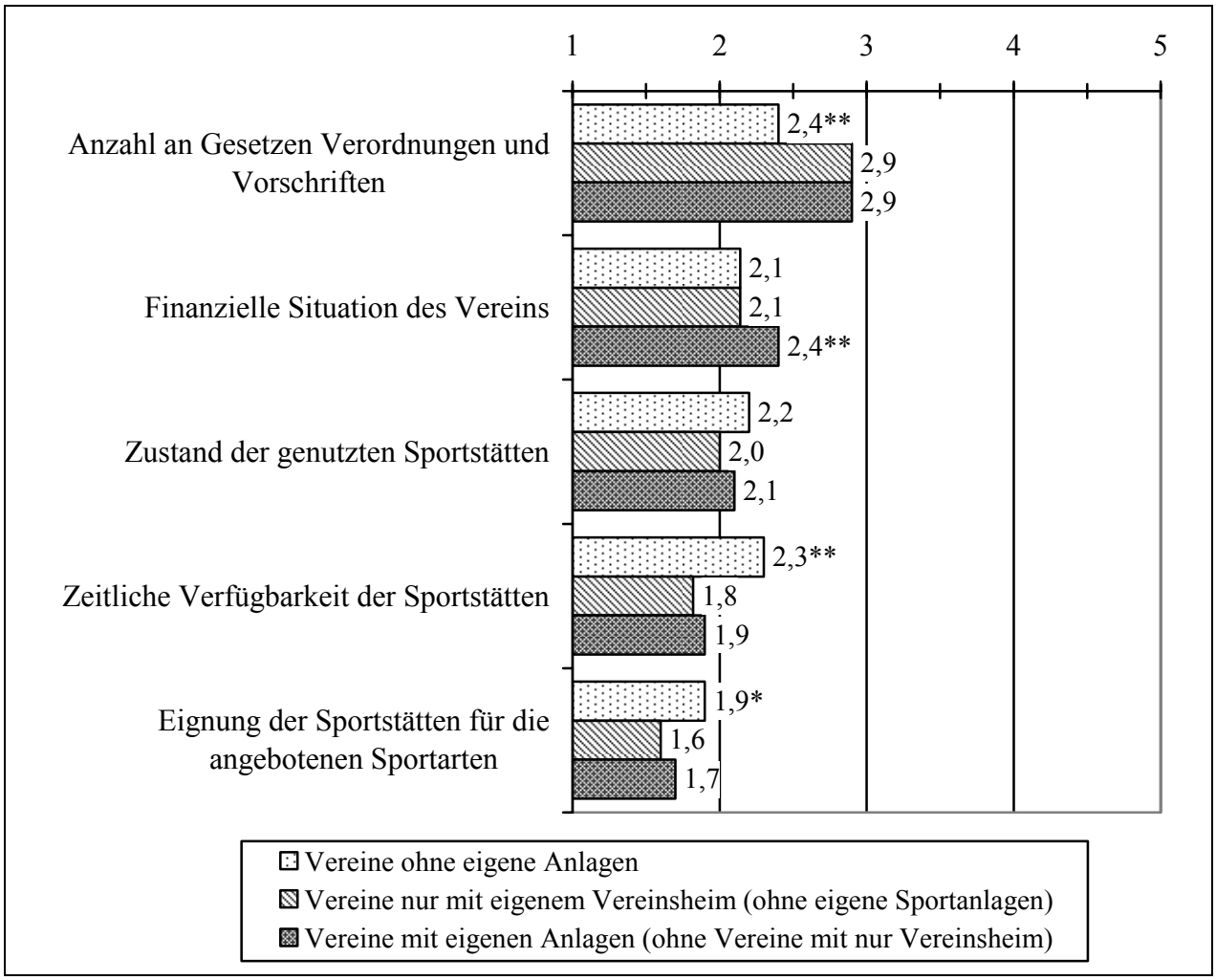


*Abb. 15: Problembereiche der Vereine mit und ohne vereinseigene Anlagen (Mittelwert; 1=kein Problem; 5=ein sehr großes Problem; Signifikanz: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

Regional lassen sich kaum Unterschiede zu den bundesweit festgestellten Befunden finden. Die gilt sowohl für die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen und die Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportarten (vgl. Abb.16) als auch für die Probleme im Finanzbereich und die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften (vgl. Abb. 17).

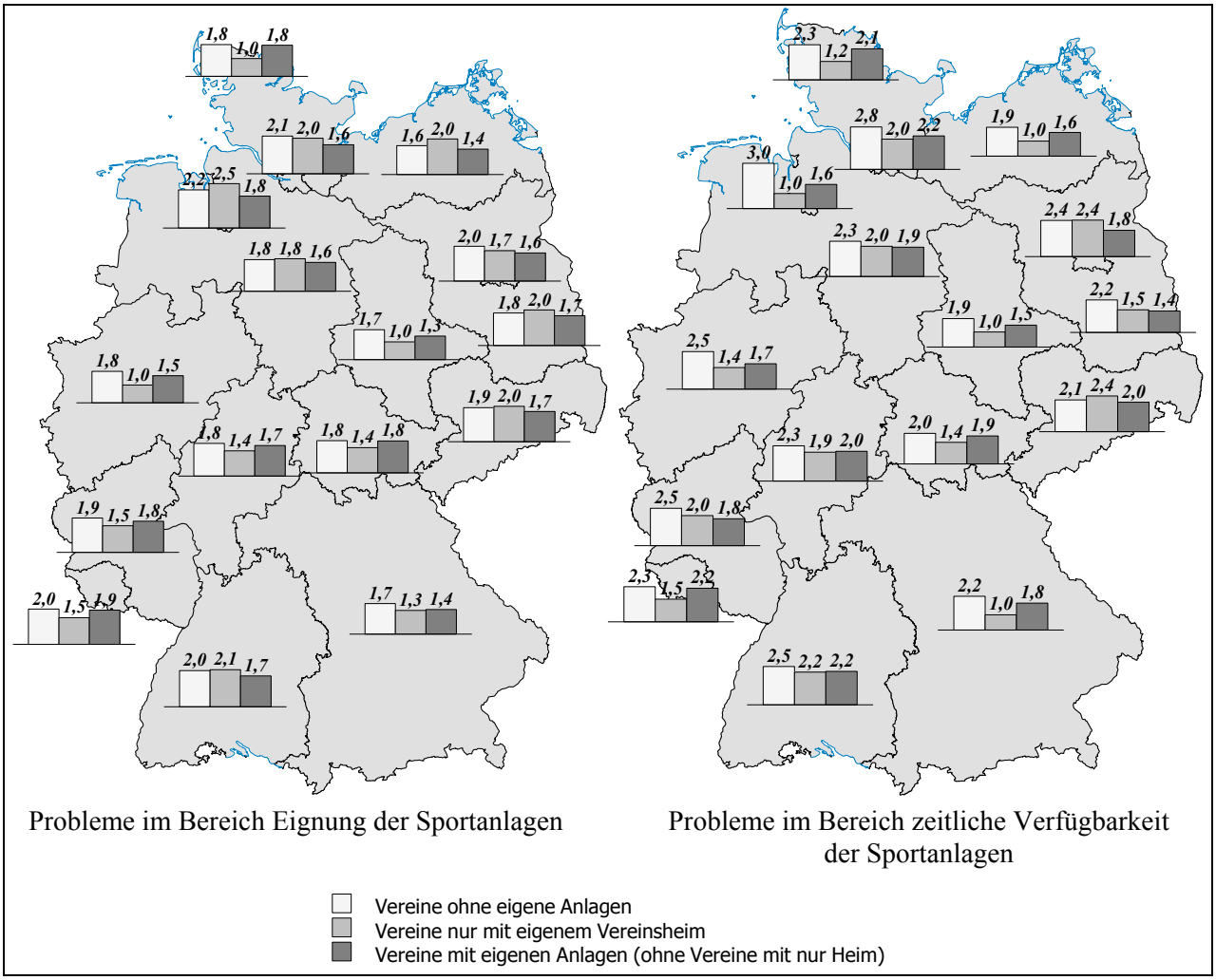


Abb. 16: Problembereiche der Vereine mit und ohne vereinseigene Anlagen nach Bundesland (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

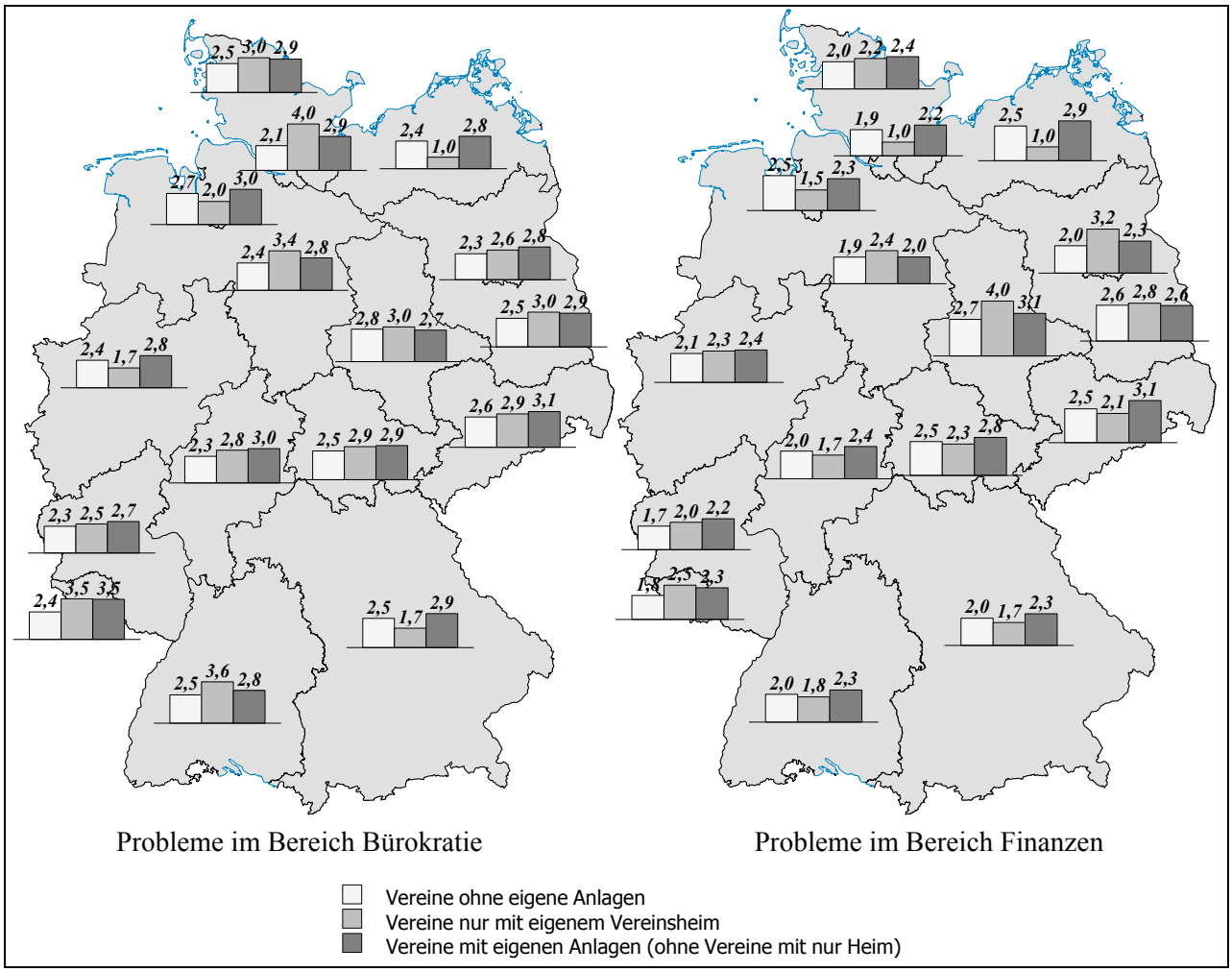


Abb. 17: Problembereiche der Vereine mit und ohne vereinseigene Anlagen nach Bundesland (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

Es stellt sich nun die Frage, mit welchem finanziellen Risiko die Investition in eigene Sportanlagen einhergeht. Auffallend ist, dass mit der Investition die Pro-Kopf-Ausgaben (Pro-Mitglied-Ausgaben) für Wartungspersonal, Versicherungen und Kapitaldienst (z. B. Schuldentilgung) signifikant ansteigen (vgl. Abb. 18). Damit steigt das finanzielle Risiko für den Verein deutlich.

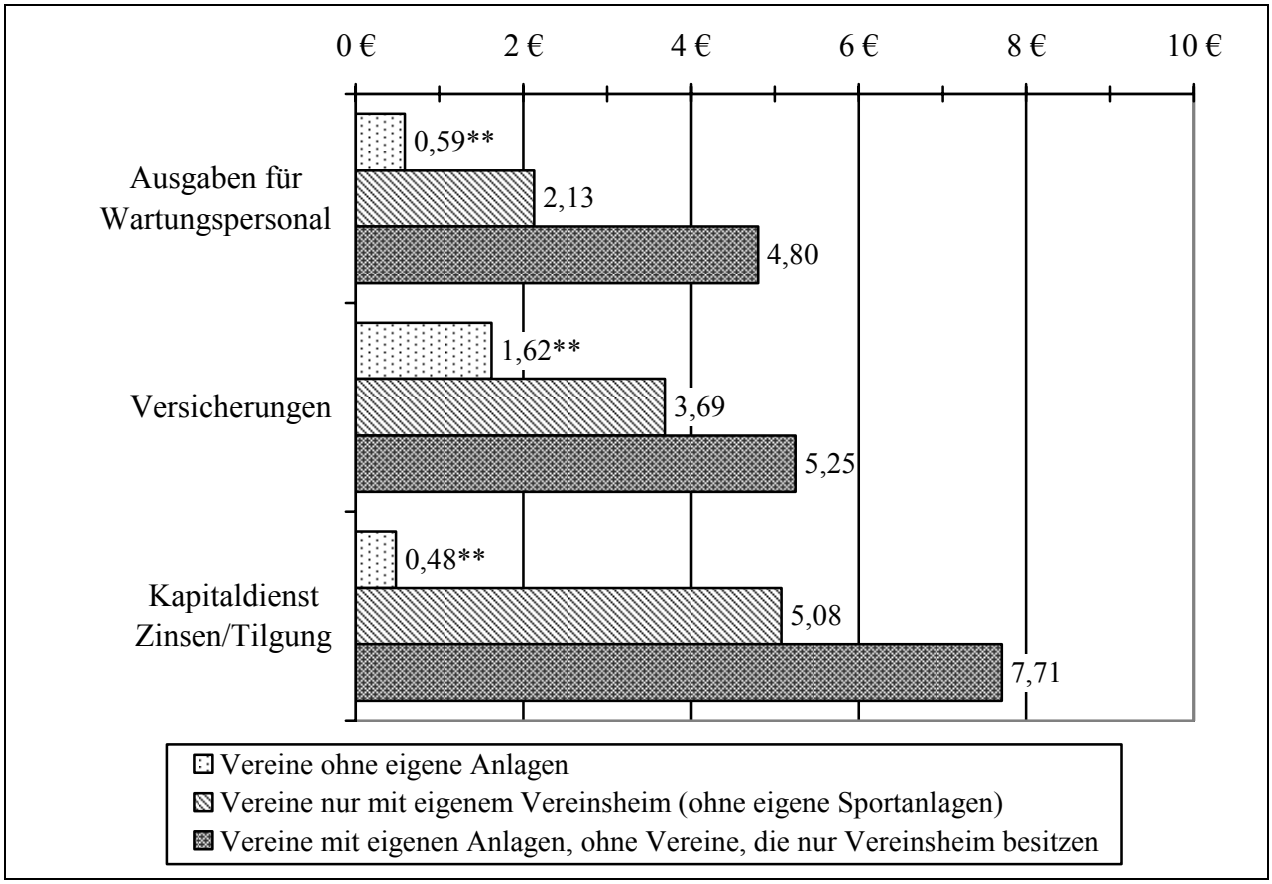


*Abb. 18: Finanzielle Unterschiede bezüglich Ausgaben zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Anlagen pro Vereinsmitglied und Jahr (Mittelwerte; in €; Signifikanz: * p ≤ .05; ** p ≤ .01)*

Ein Teil dieses Finanzrisikos wird durch höhere Monatsbeiträge sowie Aufnahmegebühren erfolgreich absorbiert. Sowohl die Monatsbeiträge als auch die Aufnahmegebühren liegen bei Vereinen mit eigenen Anlagen z. T. deutlich höher als in Vereinen ohne eigene Anlagen (vgl. Abb. 19).

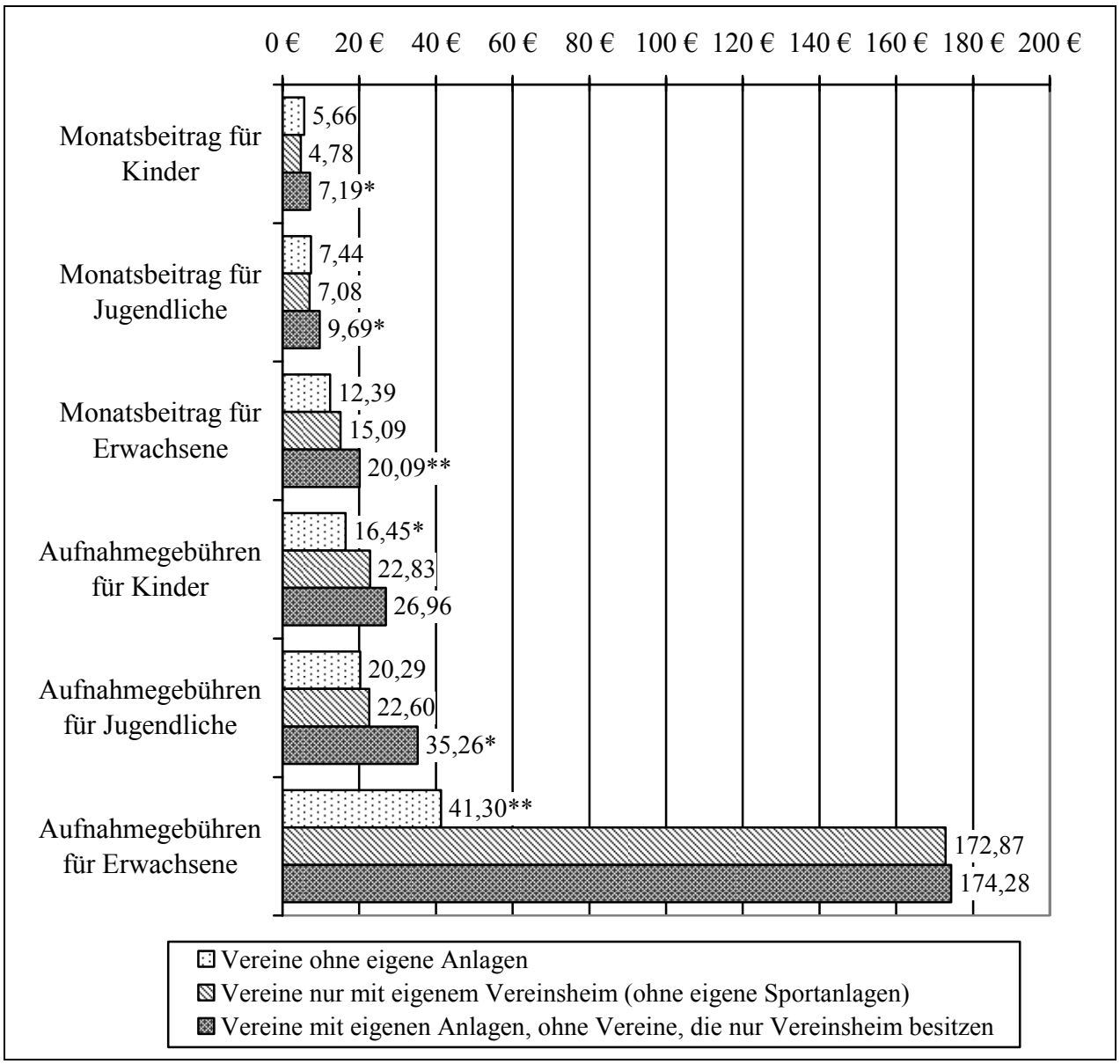


*Abb. 19: Unterschiede bei Mitgliedsbeiträgen und Aufnahmegebühren zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Sportanlagen (Mittelwerte; in €; Signifikanz: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

Investieren Sportvereine als Folge einer unzureichenden öffentlichen Sportanlagenversorgung in eigene Sportanlagen, so wird demnach die Erreichung des gesellschaftlichen Ziels eines preiswerten Sportangebots tendenziell erschwert.

Die investierenden Sportvereine können das entstehende finanzielle Risiko jedoch auch über Einnahmen aus dem Gaststättenbetrieb sowie aus Einnahmen aus Leistungen für Nicht-Mitglieder (z. B. Vermietung der eigenen Sportanlagen) deutlich senken. So liegen die diesbezüglichen Pro-Kopf-Einnahmen (Pro-Mitglied-Einnahmen) von Vereinen mit Anlagenbesitz deutlich über denen von Vereinen ohne Anlagenbesitz (vgl. Abb. 20).

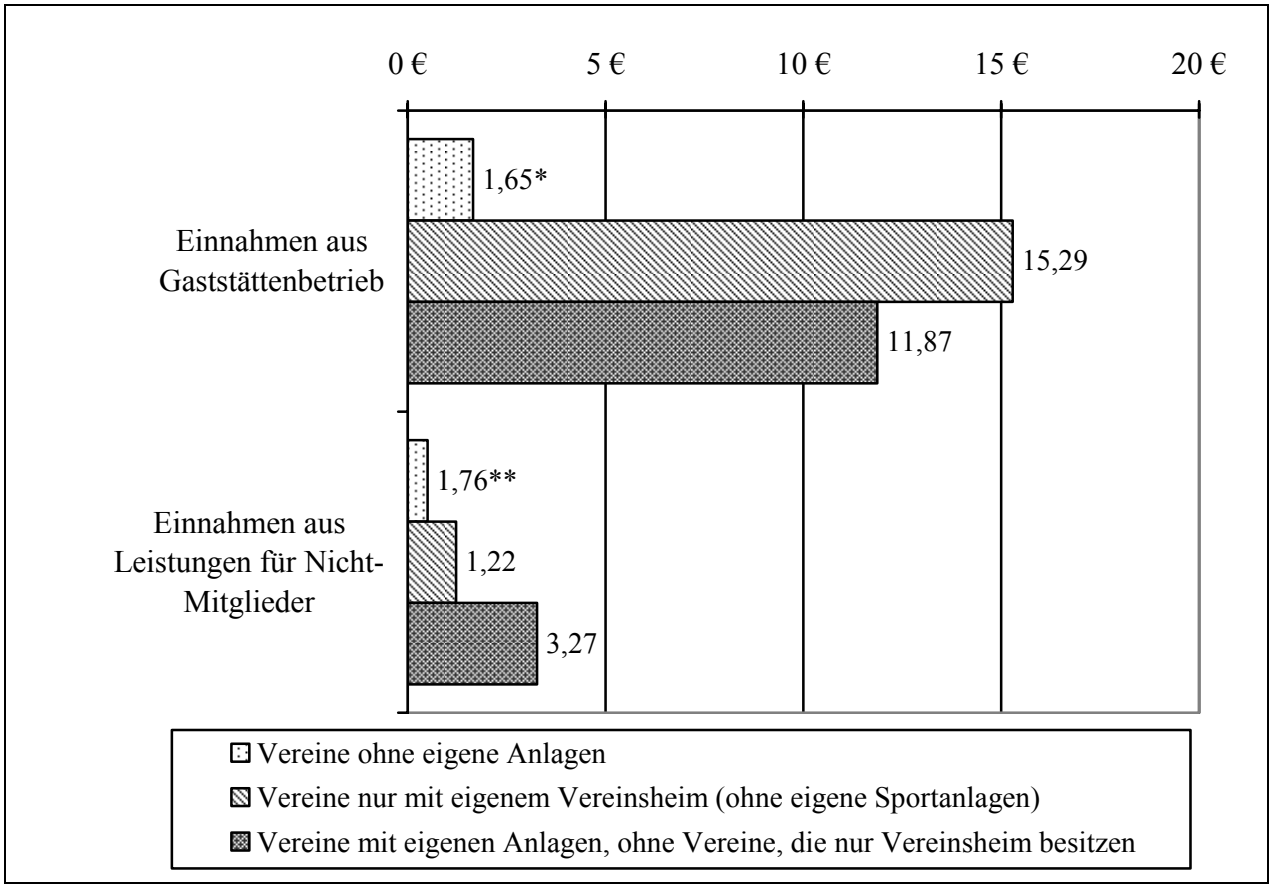


*Abb. 20: Finanzielle Unterschiede bezüglich Einnahmen zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Anlagen pro Vereinsmitglied und Jahr (Mittelwerte; in €; Signifikanz: * p ≤ .05; ** p ≤ .01)*

Um systematischere Aufschlüsse zu organisationalem Nutzen, Kosten und Refinanzierbarkeit investiver Steuerungsentscheidungen zu erhalten, wurden multivariate Regressionsanalysen berechnet (Verfahren: Einschluss) mit den unabhängigen Variablen (1) Investition in Tennisplätze (Anzahl an Tennisplätzen als metrische Variable), (2) Sportplatz-, (3) Fitnessstudio- und (4) Sporthalleninvestitionen (Anzahl an Investitionen als metrische Variable) sowie den Kontrollvariablen für die Vereinstypen (5) kleine Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag, (6) Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag, (7) mittelgroße Mehrspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag und (8) Großvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag (jeweils Dummy, wobei 1=Vereinstyp zutreffend). Als abhängige Variablen bildeten (a) die zeitliche Verfügbarkeit von Sportanlagen, (b) der Zustand der genutzten Sportanlagen, (c) die Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportanlagen (jeweils quasimetrisch, wobei 1= kein Problem und 5=sehr großes Problem) sowie (d) der summarische Problemdruck in Sportanlagenbereich den organisationalen Nutzen (min=3, max=15) ab.

Die Kosten investiver Steuerungsnetscheidungen wurden operationalisiert über (a) die Ausgaben für den Unterhaltung bzw. den Betrieb eigener Anlagen (pro Mitglied), (b) die

Ausgaben für Sportgeräte und Sportbekleidung (pro Mitglied), (c) die Ausgaben für Wartungspersonal (pro Mitglied), (d) die Ausgaben für Kapitaldienst (pro Mitglied), (e) die Ausgaben für Mieten bzw. Kostenerstattung nicht vereinseigener Anlagen (pro Mitglied) sowie (f) die intangiblen Kosten zunehmender Bürokratisierung (Problem mit der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften). Als Möglichkeiten der *Refinanzierung* wurden (a) die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen (pro Mitglied), (b) die Einnahmen aus Aufnahmengebühren (pro Mitglied), (c) Einnahmen aus Kursgebühren (pro Mitglied), (d) die Einnahmen aus Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (pro Mitglieder), (e) die Einnahmen aus Zuschüssen der kommunalen Sportförderung (pro Mitglied), (f) die Einnahmen aus selbstbetriebener Gaststätte (pro Mitglied), (g) die Einnahmen aus Bandenwerbung (pro Mitglied) und (h) die Einnahmen aus Kreditaufnahme (pro Mitglied) untersucht. Darüber hinaus wurde der Einfluss investiver Steuerungsentscheidungen auf das *Haushaltssaldo* analysiert (Dummy, wobei 1=nichtnegativ).

Als interessierende Kenngrößen werden im Folgenden dargestellt: Mittelwert der Baseline (kleiner Wenigspartenverein mit geringem Mitgliedsbeitrag und ohne Investitionstätigkeit) sowie untere und obere Grenze des Konfidenzintervalls: bei vorliegender Signifikanz einer Investition: Signifikanzniveau sowie untere und obere Grenzen des Konfidenzintervalls des b-Wertes).

Die Analysen zeigen, dass unabhängig vom Vereinstyp die Investition in Sporthallen und Tennisplätze mit einer signifikanten Reduktion von Sportanlagenproblemen einher geht (vgl. Abb. 21). Dies gilt auch für die Teilbereiche (a) Probleme mit der zeitlichen Verfügbarkeit, (b) mit dem Zustand der Sportanlagen sowie (c) mit der Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportarten. Keinen Effekt zeigen jedoch Investition in Sportplätze oder vereinseigene Fitnessstudios.

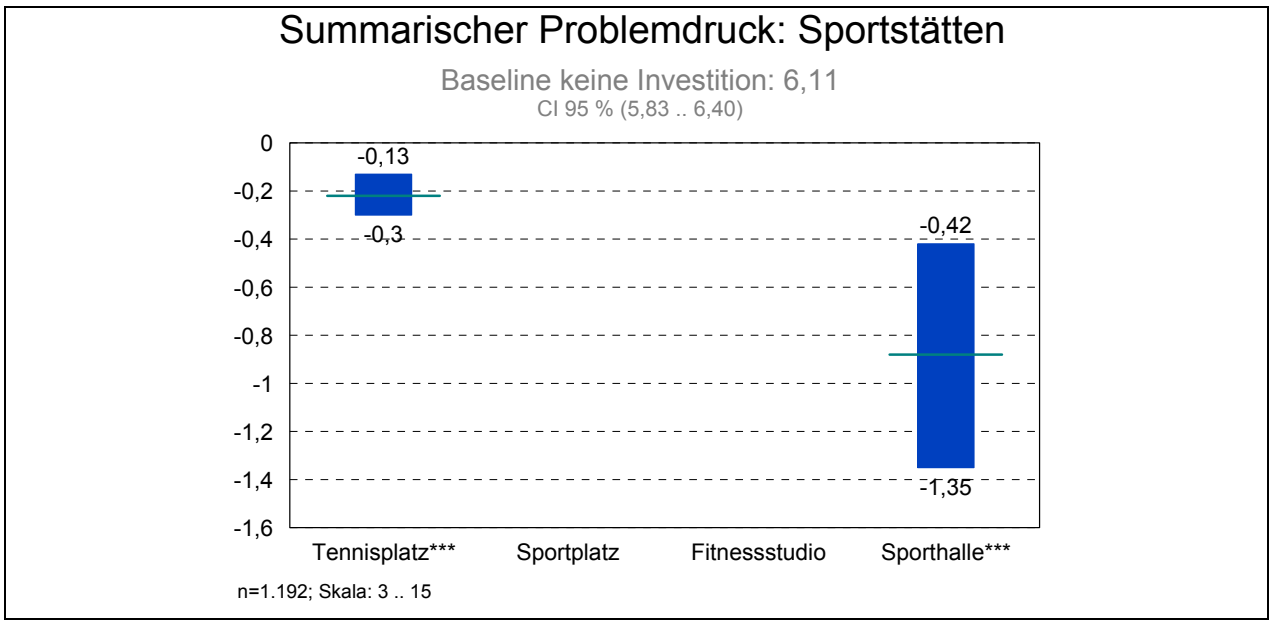


Abb. 21: Nutzeneffekte durch Sportanlagen-Investition.

Dass Investitionen in Sportanlagen kapitalintensiv sind, belegt die Analyse der Kostenstruktur investierender Sportvereine. Sportvereine, die in Tennisplätze, vereinseigene Fitnessstudios oder Sporthallen investieren, tätigen deutlich höhere Ausgaben für die Unterhaltung bzw. den Betrieb eigener Anlagen. Im Durchschnitt steigen die entsprechenden Pro-Mitglied-Ausgaben bei einer Investition in eine Sporthalle um das 3-fache, bei einer Investition in ein vereinseigenes Fitnessstudio gar um das 4,5-fache an. Keinen Ausgaben steigernden Effekt hat dagegen die Investition in Sportplätze (vgl. Abb. 22). Darüber hinaus steigen mit der Investition in ein Fitnessstudio auch die Pro-Mitglied-Ausgaben für Sportgeräte höchst signifikant an.

Auch im Bereich Wartungspersonal kann eine Investition in Sportanlagen Kosten(-steigerungen) nach sich ziehen. So verdoppeln sich die Pro-Mitglied-Ausgaben pro eigenem Tennisplatz um das zweifache, pro eigener Sporthalle um das dreifache (vgl. Abb. 23). Die Investition in Sportplätze oder vereinseigene Fitnessstudios scheint hinsichtlich dieser Kostengröße aufkommensneutral zu sein.

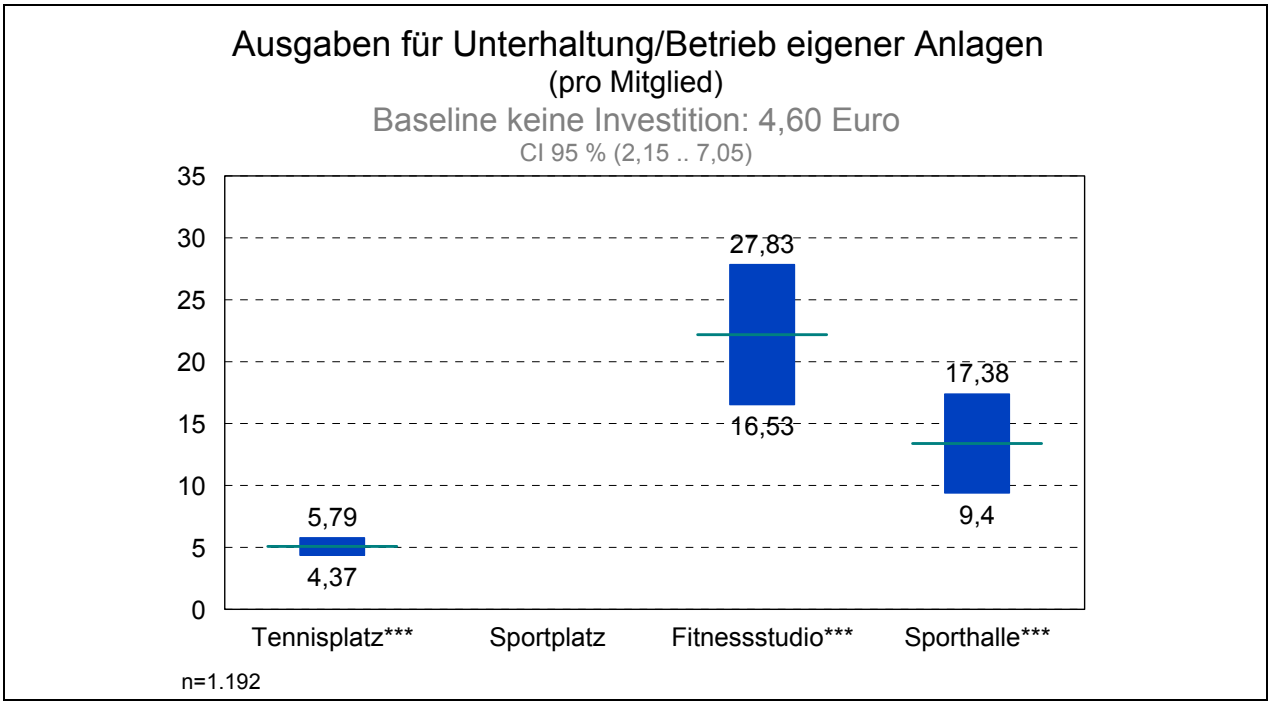


Abb. 22: Kosteneffekte durch Sportanlagen-Investition (Kriterium: Ausgaben pro Mitglied für Unterhaltung/Betrieb eigener Anlagen).

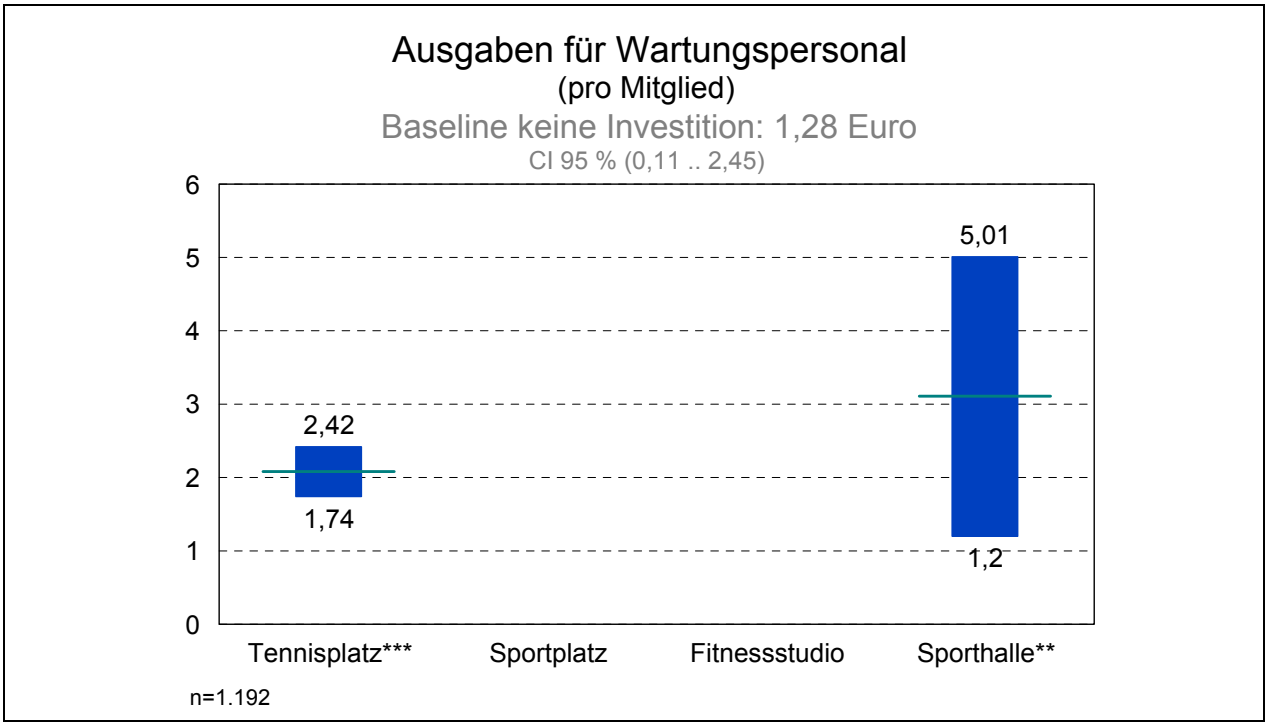


Abb. 23 Kosteneffekte durch Sportanlagen-Investition (Kriterium: Ausgaben pro Mitglied für Wartungspersonal).

Besonders deutlich wird die Kapitalintensität von Investitionen in Sportanlagen angesichts der durch die Investition verursachten Ausgaben für Kapitaldienst (pro Mitglied). So stei-

gen die Ausgaben für Kapitaldienst pro Investition in einen Tennisplatz um den Faktor 2, in ein Fitnessstudio sowie in eine Sporthalle um den Faktor 3 an (vgl. Abb. 24). Wiederum zeigt sich auch hier eine Investition in einen Sportplatz als aufkommensneutral.

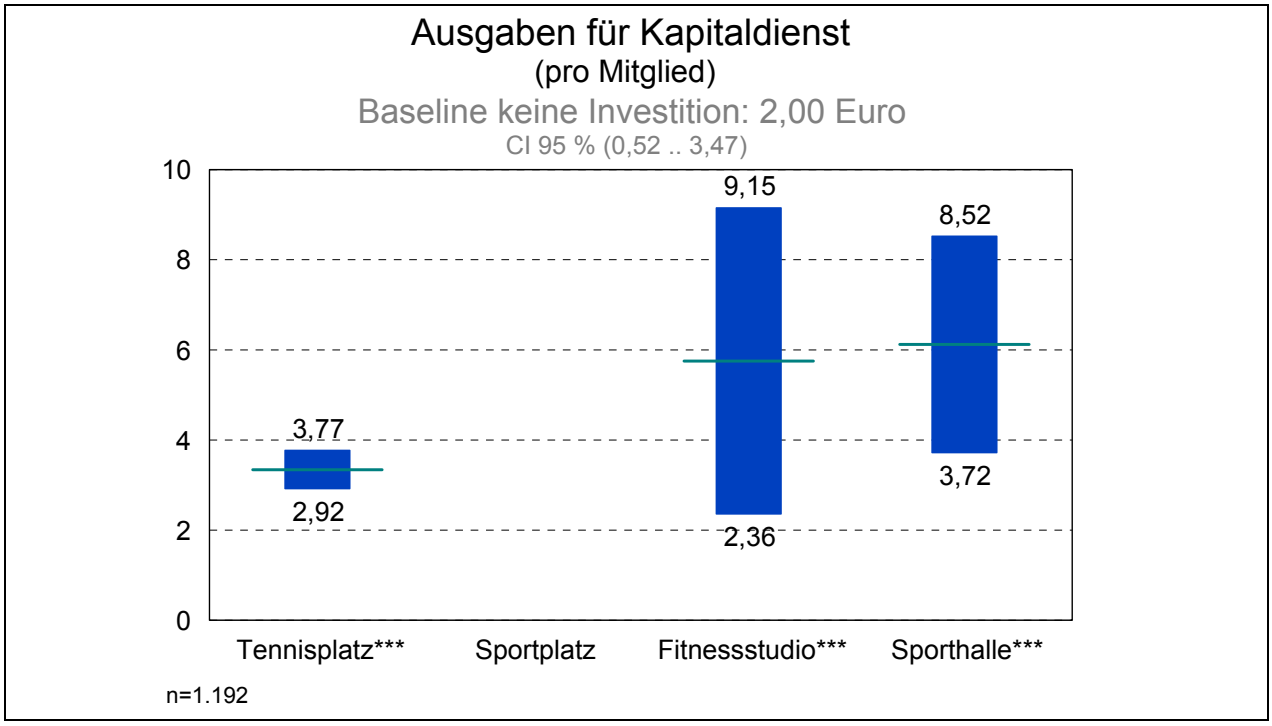


Abb. 24: Kosteneffekte durch Sportanlagen-Investition (Kriterium: Ausgaben pro Mitglied für Kapitaldienst).

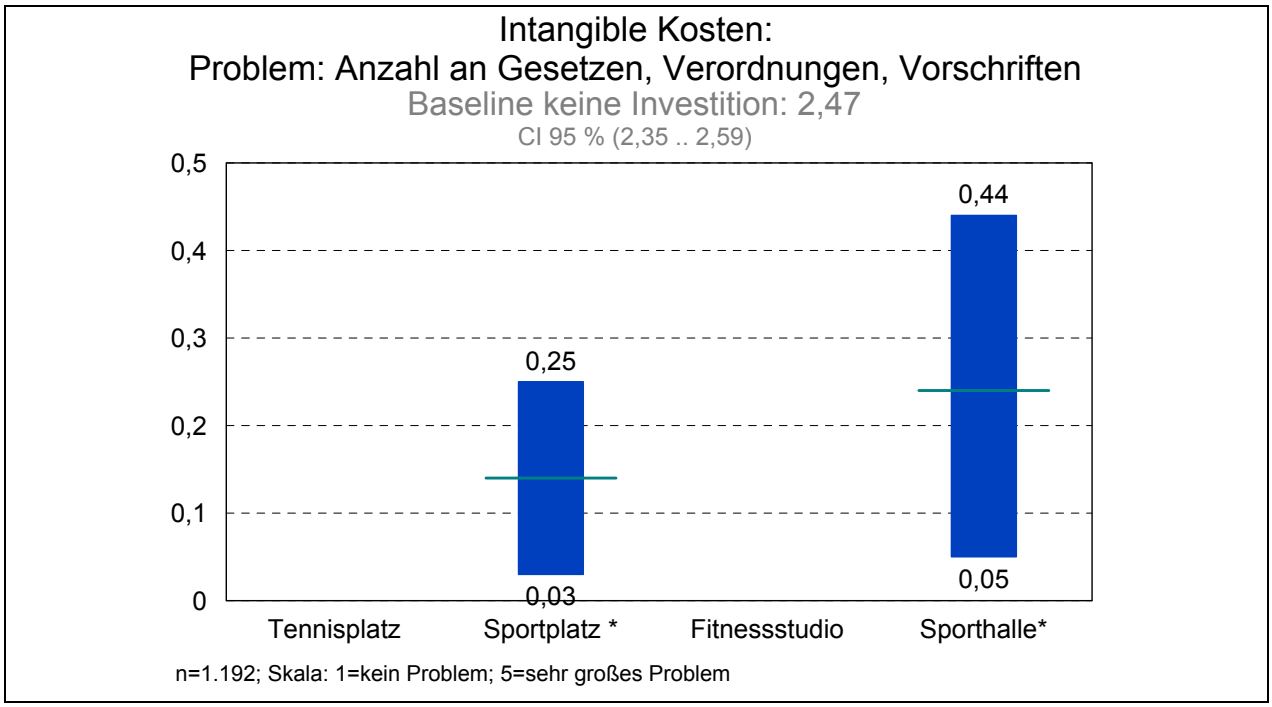


Abb. 25: Kosteneffekte durch Sportanlagen-Investition (Kriterium: Intangible Kosten).

Neben tangiblen Kosten verursacht die Investition in Sportanlagen aber auch intangible Kosten. So führt die Investition in Sportplätze und Sporthallen zu signifikant größeren Problemen mit der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften (vgl. Abb. 25). Vereine, die lediglich in Tennisplätze oder Fitnessstudios investieren, weisen dagegen keine verschärfte Problemlage hinsichtlich des Drucks bürokratischer Aufgaben auf.

Eine ungünstigere Ausgabenstruktur investierender Sportvereine kann dann unproblematisch sein, wenn diese durch zusätzliche Einnahmen kompensiert werden können. Somit ist zu prüfen, inwieweit sich die Einnahmesituation investierender Sportvereine unabhängig vom Vereinstyp von der Einnahmesituation nichtinvestierender Sportvereine unterscheidet.

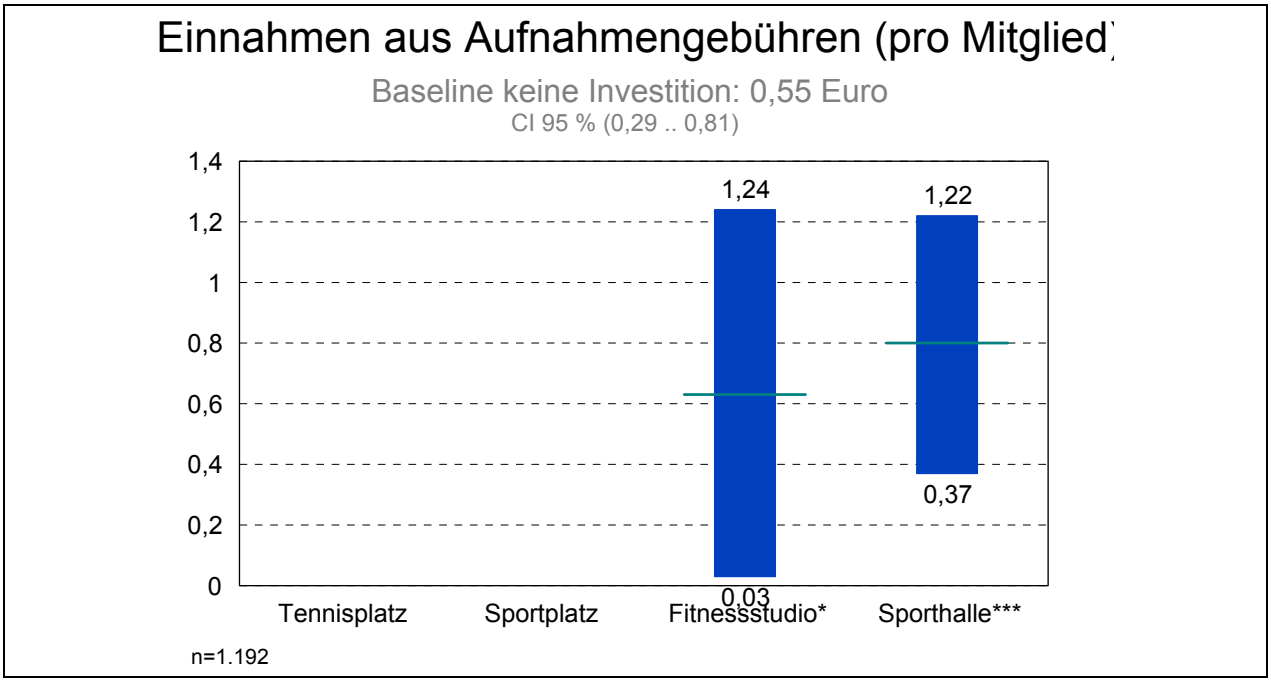


Abb. 26: Refinanzierungseffekte durch Sportanlagen-Investition (Kriterium: Einnahmen pro Mitglied aus Aufnahmegebühren).

Hierbei zeigen sich Auffälligkeiten in Abhängigkeit von der Art der Sportanlageninvestition. So können zwar mit der Investition in ein vereinseigenes Fitnessstudio signifikant höhere durchschnittliche Mitgliedsbeiträge generiert werden. Dies gilt jedoch nicht bei Investitionen in Sportplätze oder Sporthallen. In Sporthallen investierende Vereine erlösen unabhängig vom Vereinstyp pro Mitglied mehr an Kursgebühren als Vereine ohne eigene Sporthalle. Des Weiteren können in Sporthallen, aber auch in Fitnessanlagen investierende Vereine signifikant höhere Aufnahmegebühren durchsetzen (vgl. Abb. 26). Dies gilt jedoch nicht für in Tennis- oder Sportplätze investierende Vereine. Auch gelingt es in Sporthallen (ebenso in Tennisplätze) investierenden Vereinen signifikant höhere Einnahmen aus Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt zu erzielen (pro Mitglied). Sportvereine,

die in Sportplätze investieren, erzielen höchst signifikant mehr Einnahmen (pro Mitglied) aus Zuschüssen kommunaler Sportförderung als Vereine, die nicht in Sportplätze investieren. Auch Vereine, die in Sporthallen investieren, erzielen signifikant mehr Einnahmen aus den Zuschüssen kommunaler Sportförderung pro Mitglied. Weitere wichtige und statistisch auffällige Refinanzierungsquellen von in Sportplätzen investierenden Vereinen stellen Einnahmen aus selbstbetriebener Gaststätte sowie aus Bandenwerbung dar. Allerdings müssen Vereine, die in Sportplätze oder Sporthallen investieren, auch eine sehr (Sportplätze) oder höchst signifikant (Sporthallen) höhere Kreditsumme (pro Mitglied) am Kapitalmarkt aufnehmen als Sportvereine, die nicht oder lediglich in Tennisplätze bzw. Fitnessanlagen investieren.

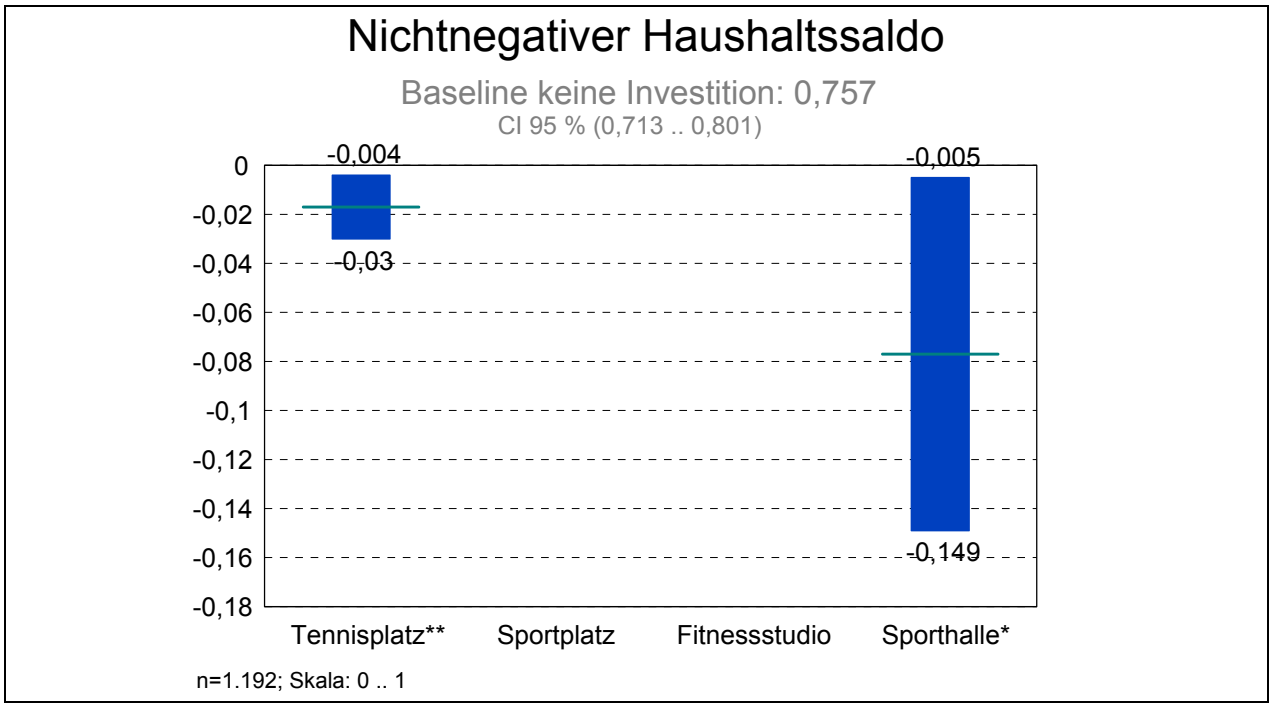


Abb. 27: Saldeneffekte durch Sportanlagen-Investition.

Die Analyse des Einflusses investiver Steuerungsentscheidungen auf das Haushaltssaldo ermöglicht eine zusammenfassende Betrachtung des aus Investitionen resultierenden finanziellen Risikos. Um den Besonderheiten der Finanzierung von Nonprofit-Organisationen gerecht zu werden, wurden dabei nicht die absoluten Salden betrachtet, sondern nur, ob die Salden negativ oder nichtnegativ waren. Dabei zeigte sich, dass Investitionen in Sportplätze sowie vereineseigene Fitnessanlagen kein finanzielles Risiko für Vereine darstellt (vgl. Abb. 27). Sie sind unabhängig vom Vereinstyp nicht häufiger von einem negativen Haushaltssaldo betroffen als nicht-investierende Vereine (24,3 % negatives, 75,7 % nichtnegatives Haushaltssaldo). Dagegen stellt die Investition in Tennisplätze sowie in Sporthallen ein signifikantes finanzielles Risiko dar. Die Wahrscheinlichkeit eines Sportvereines, der in eine Sporthalle investiert, für ein nichtnegatives Haushaltssaldo beträgt

nur noch 68 %. Damit belastet eine solche Investition die Finanzsituation des Vereins erheblich. Zugleich muss jedoch attestiert werden, dass die Wahrscheinlichkeit eines nichtnegativen Haushalts immer noch wesentlich wahrscheinlicher bleibt als die eines negativen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Investitionen in Sporthallen den organisationalen Nutzen signifikant erhöhen (Kriterium: Probleme mit Sportanlagen). Folglich scheinen Sporthallen ein besonders knappes Raumgut darzustellen. Investitionen in andere Sportanlagen führen dagegen nicht zu einem solchen Nutzen.

Zugleich bringen Investitionen in Sporthallen, Tennisplätze und Fitnessstudios (jedoch nicht Investitionen in Sportplätze) höhere Kosten in den Bereichen Ausrüstung, Unterhaltung und Kapitaldienst mit sich. Darüber hinaus führen Investitionen in Sporthallen und Sportplätze zu höheren intangiblen Kosten (Kriterium: bürokratischer Aufwand). Allerdings bestehen zahlreiche Möglichkeiten der Refinanzierung. Diese unterscheiden sich jedoch deutlich nach Sportanlagentyp. Eine negative finanzielle Gesamtbelastung lässt sich nur bei Investitionen in Sporthallen und Tennisplätze feststellen, nicht jedoch bei Investitionen in Sportplätze oder Fitnessstudios.

Folglich scheinen für Sportvereine insbesondere Investitionen in Sporthallen Nutzen stiftend, aber auch finanziell riskant zu sein. Für die Sportmanagementforschung geht es nun darum, in weiteren Arbeiten die finanziellen Risiko- und Schutzfaktoren derartiger Investitionen zu identifizieren.

In theoretischer Hinsicht können die Thesen von Lapsley (2004) und Horch (1998) nur eingeschränkt bestätigt werden. Zwar steigt das Risiko bzw. die Gefahr finanzieller Selbstzerstörung bei Investitionen an. Diese sind jedoch (a) begrenzt, (b) nach Investitionstyp (Sportanlagenart) unterschiedlich stark ausgeprägt und (c) in Relation zur organisationalen Nutzenstiftung zu betrachten.

2.3.7 Beratungsbedarf

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten der Sportbünde und -verbände. In Bezug auf die Unterstützungs- und Beratungsleistungen der Landessportbünde zeigt sich, dass deren Unterstützungs- und Beratungsleistungen im Bereich Sportanlagenmanagement durchweg als „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ erachtet werden. Konkret gilt dies für die finanzielle Unterstützung bei Bau und Modernisierung von Sportanlagen sowie Information und Beratung in den Bereichen Sportanlagenbau und -management. Bezogen auf alle Vereine scheint die Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen auf den ersten Blick etwas weniger wichtig zu sein.

Mit der finanziellen Unterstützung der Landessportbünde bei Bau und Modernisierung von Sportanlagen sind die befragten Sportvereine zufrieden. Leichte Optimierungspotenziale bestehen im Hinblick auf die Beratung bei Sportanlagenbau und -management (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig, 3 = sehr wichtig; 1 = unzufrieden, 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit	Zufriedenheit
1	Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,42	2,02
2	Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management	2,02	1,94
3	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,67	1,79

Analysiert man die Einschätzung der Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit den Sportanlagenbezogenen Beratungs- und Unterstützungsleistungen danach, ob die Vereine eigene Sportanlagen besitzen oder nicht, so zeigen sich teils deutliche Abweichungen (vgl. Tab. 4). Grundsätzlich bewerten Vereine ohne eigene Anlagen die Sportanlagenbezogenen Unterstützungsleistungen als weniger wichtig und sind damit auch weniger zufrieden als Vereine mit eigenen Anlagen.

Tab. 4: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; 1 = unwichtig, 3 = sehr wichtig; 1 = unzufrieden, 3 = zufrieden)

		Wichtigkeit			Zufriedenheit		
Nr.	Bereich	Vereine ohne eigene Anlagen	Vereine nur mit eigenem Vereinsheim	Vereine mit eigenen Anlagen	Vereine ohne eigene Anlagen	Vereine nur mit eigenem Vereinsheim	Vereine mit eigenen Anlagen
1	Information und Beratung zu Recht/Versicherungen	2,49	2,45	2,57	2,41	2,17	2,46
2	Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten	2,35	2,40	2,59	1,99	1,98	2,03
3	Information und Beratung zu Finanzen/Steuern	2,40	2,40	2,51	2,37	2,03	2,37
4	Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,20	2,45	2,75	1,83	1,80	2,14
5	Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management	1,84	2,03	2,24	1,81	1,52	2,09

Aus Sicht der Vereine mit eigenen Sportanlagen sind die Landessportbünde mit ihren einschlägigen Beratungs- und Unterstützungsleistungen gut positioniert (vgl. Abb. 28).

Vereine mit eigenem Vereinsheim, aber ohne eigene Sportanlagen im engeren Sinne, bekunden dagegen Optimierungsbedarf bei der finanziellen Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, beim Bau bzw. der Modernisierung von Sportanlagen.

Während Vereine ohne eigene Anlagen Informationen und Beratung bei Sportanlagenbau und -management als nicht bedeutsam bewerten, besteht nach Meinung der Vereine nur mit eigenem Vereinsheim in diesem Bereich Unterstützungsbedarf. Vereine mit eigenen Sportanlagen hingegen bewerten ihren Landessportbund als optimal positioniert. Die Unterstützung der Vereinsarbeit in den Bereichen Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen sowie in Sachen Finanzen/Steuern wird sowohl von Vereinen mit eigenen Anlagen als auch von Vereinen ohne eigene Anlagen als gut betrachtet.

Zu optimieren sind aus Sicht der Sportvereine ohne eigene Sportanlagen insbesondere die finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten und die finanzielle Unterstützung bei Bau und Modernisierung von Sportanlagen.

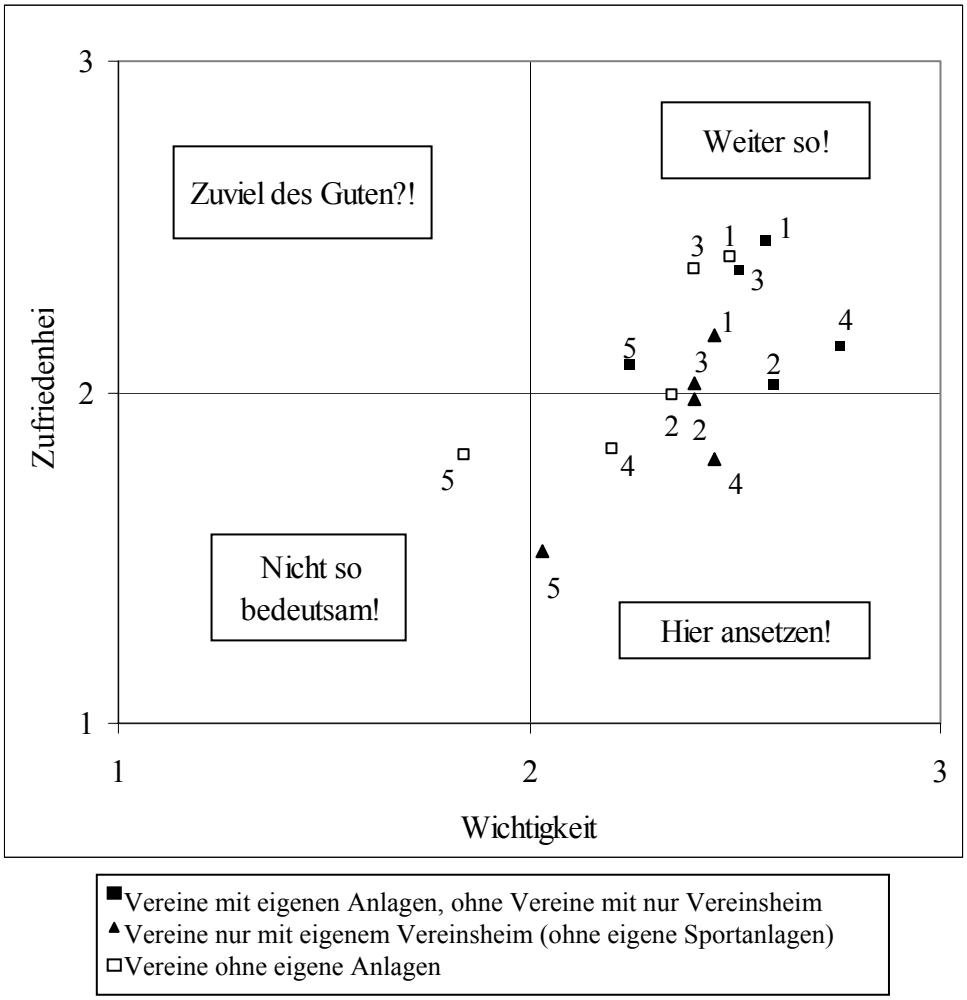


Abb. 28: Signifikante Abweichungen zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Sportanlagen (Mittelwert; $p \leq .05$, Legende vgl. Tab. 4)

2.4 Unterstützung und Beratung von Sportvereinen

Christoph Breuer & Antje Haase

2.4.1 Zusammenfassung

Die Situation der Sportvereine in Deutschland ist nicht problemfrei. Besonders die Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler sowie von Mitgliedern stellen Probleme für die Sportvereine dar. Die derzeitige Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften ist ebenfalls für einen großen Teil der Sportvereine ein Problem. Für etwa 12.000 von den knapp 90.000 Sportvereinen in Deutschland sind die Probleme Existenz bedrohend.

Die Sportvereine reagieren auf Vereinsprobleme mit unterschiedlichen Strategien. Dennoch kann ein Teil der Probleme nicht von den Vereinen selbst gelöst werden. Sie benötigen Hilfe und Unterstützung vom Deutschen Olympischen Sportbund und den Landessportbünden. Als sehr wichtig werden Hilfen im Bereich Aus- und Fortbildung der Übungsleiter sowie die finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell bewertet. Ebenfalls von hoher Bedeutung sind die Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, die Beratungen im Bereich Recht und Versicherungen sowie die Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport.

Zu verbessern sind nach Meinung der Sportvereine die Leistungen auf den Feldern: (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, (b) Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung, (c) Information und Beratung bei Marketing/ Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, (d) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport sowie (e) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management.

Optimal positioniert sind der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde gegenwärtig in den Bereichen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen, generelle Information und Beratung der Vereine, Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern, finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen, Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein, Lehrgänge im Vereinsmanagement sowie Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer.

2.4.2 Einleitung

Der gemeinwohlorientierte Sport in Deutschland befindet sich in einem Zeitalter von Diskontinuitäten. Seine Systemumwelt ändert sich zunehmend schnell und abrupt. So sind mittlerweile einige Subventionen für die Sportvereine auf bislang unbekannte Weise gefährdet. Nicht macht dies deutlicher als die Diskussion um die Finanziereung des organisierten Sports aus Lotterieeinnahmen. Gleichzeitig erhöhen sich die Anspruchshaltungen der Bevölkerung (dienstleistungsorientierte Sportangebote, Reaktion auf Trends) sowie der öffentlichen Hand (Übernahme kommunaler Sportanlagen). Der demographische Wandel sorgt überdies für veränderte Rahmenbedingungen. Wollen die Sportvereine überlebensfähig bleiben, so müssen sie diese neuen Herausforderungen meistern. Dass dies kein Selbstläufer sein wird, wird daran deutlich, dass auch vor diesen neuen Herausforderungen das Management von Sportvereinen nicht problemlos war. So treffen diese neuen Herausforderungen nicht auf problemfreie Sportvereine, sondern auf Sportvereine, die etwa mit der Knappheit ehrenamtlichen Engagements sowie Bindungsproblemen im Jugendleistungssport bereits einige Herausforderungen bewältigen mussten (und dies heute noch immer tun). Da die alten Probleme des Sportvereins somit nicht verschwunden sind, erhöhen sich die Problemkomplexität sowie der Problemdruck, der auf den Sportvereinen lastet.

Damit Sportvereine in dynamischen Umwelten überlebensfähig bleiben, müssen sie flexibel und lernfähig sein. Sportvereine müssen folglich zu lernenden Organisationen werden. Dabei können sie von den Sportbünden und Sportverbänden wirkungsvoll unterstützt werden. Beschäftigt man sich mit der Frage, wie Sportvereine zu lernenden Organisationen werden, so dürfte unstrittig sein, dass die Problemdefinition den Startpunkt des Organisationslernens darstellen muss (vgl. auch Kerlen, 2003).

Entsprechend ist dieser Themenbericht aufgebaut: (1) Zunächst werden die gegenwärtigen Vereinsprobleme als Ausgangspunkte für erforderliche und von den Sportbünden und -verbänden zu unterstützende Lernprozesse beschrieben. (2) Anschließend werden Maßnahmen der Vereine zur Problemlösung sowie deren Erfolg geschildert. (3) In einem dritten Schritt wird die Wichtigkeit der von den Landessportbünden angebotenen Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine dargestellt. (4) Schließlich werden die Zufriedenheiten der Sportvereine mit den angebotenen Unterstützungsleistungen beschrieben. Benchmarks ermöglichen den Landessportbünden dabei selbst „Best-Practice-Lernen“. Auf diese Weise können auch sie ihren Weg zu lernenden Sportorganisationen konsequent weiter beschreiten.

2.4.3 Vereinsprobleme

Damit Beratungs- und Unterstützungsleistungen effektiv angeboten und die dafür vorhandenen Ressourcen effizient eingesetzt werden, ist zunächst eine Analyse der Vereinsprobleme erforderlich. Betrachtet man die Problemsituation des Sportvereins, so stechen ins-

besondere drei Sachverhalte hervor (vgl. Abb. 1): (1) Im Durchschnitt aller Sportvereine stellt keiner der abgefragten Problemkomplexe ein großes Problem dar. (2) Die relativ stärksten Probleme der Sportvereine stellen die Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler sowie von Mitgliedern dar. Ebenso werden Probleme durch die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine als relativ hoch eingestuft. (3) Die meisten potenziellen Probleme wie finanzielle Situation, demographischer Wandel, Sportanlagenaspekte stellen im Durchschnitt aller Vereine nur geringe Probleme dar.

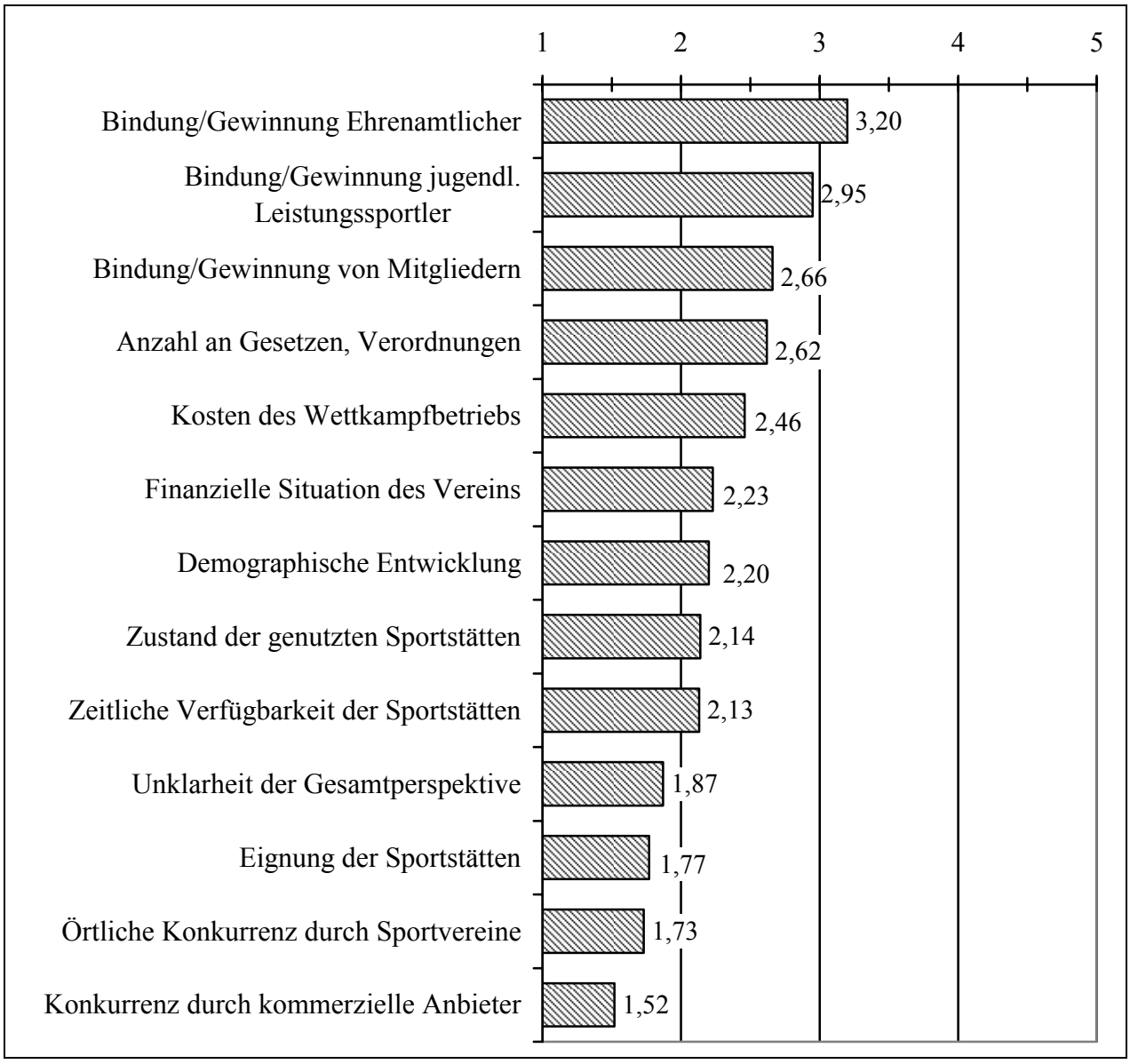


Abb. 1: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen existenzielle Probleme hat. Dies sind bundesweit 13,4 % aller Sportvereine bzw. hochgerechnet etwa 12.000 von 90.000 Vereinen in Deutschland. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler, von Mitgliedern sowie Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem drei weitere Problembereiche virulent: (a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) die zeitliche Verfügbarkeit an Sportanlagen sowie (c) der Zustand der genutzten Sportanlagen (vgl. Abb. 2). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen der Sportvereine vor.

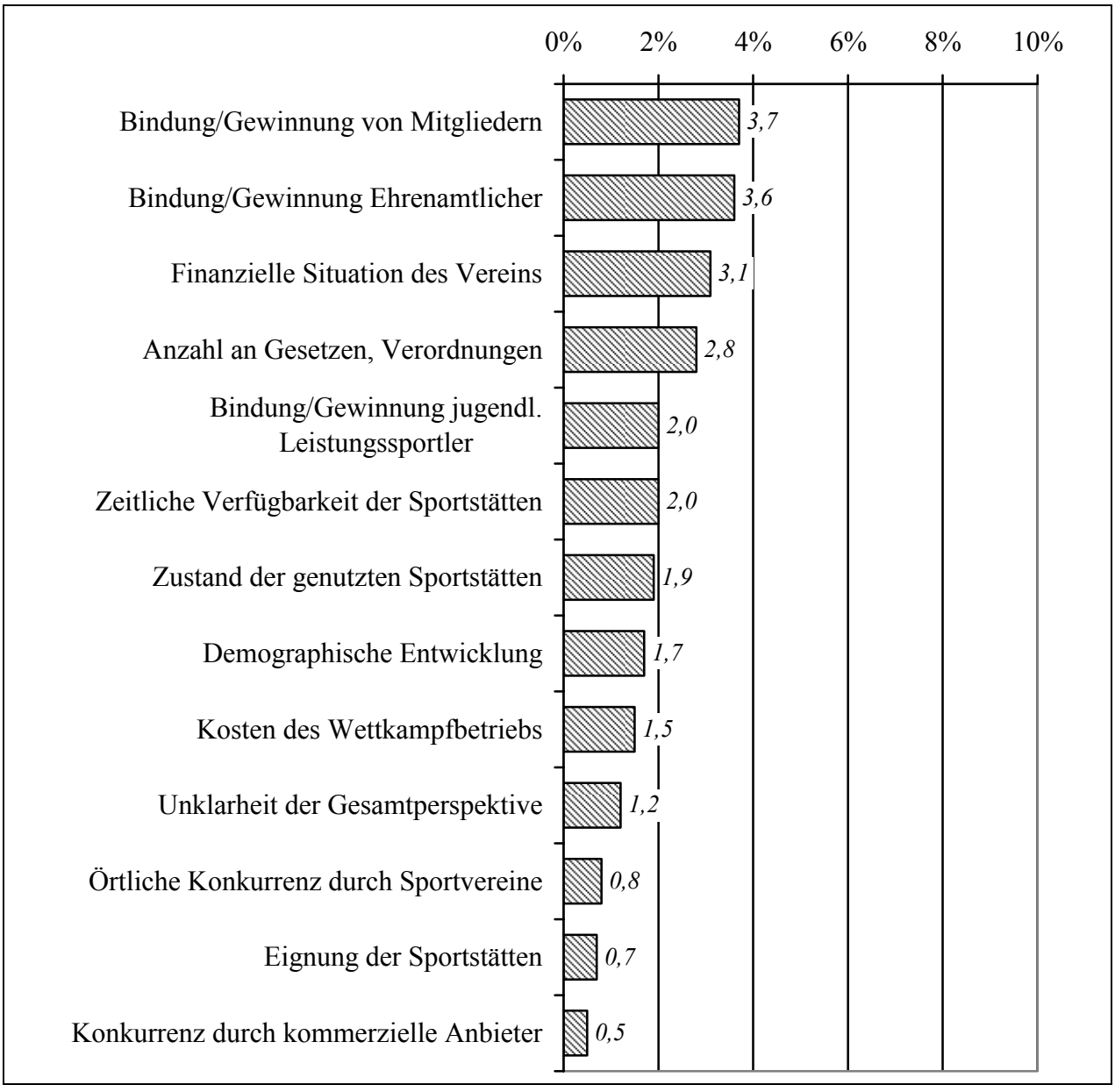


Abb. 2: Anteil an Vereinen, bei denen Probleme die Existenz bedrohen (in %)

Mittels einer Faktorenanalyse konnte gezeigt werden, dass sich die Problemlage der Sportvereine auf drei Problemdimensionen reduzieren lässt:

(1) Restrukturierungsprobleme (die mit finanziellen Problemen einhergehen),
(2) Sportanlagenprobleme,
(3) Konkurrenzprobleme (zu methodischen Details vgl. Kapitel Methode).

Über alle Vereine hinweg sind Restrukturierungsprobleme mittelstark sowie Sportanlagen- und Konkurrenzprobleme gering ausgeprägt (vgl. Abb. 3).

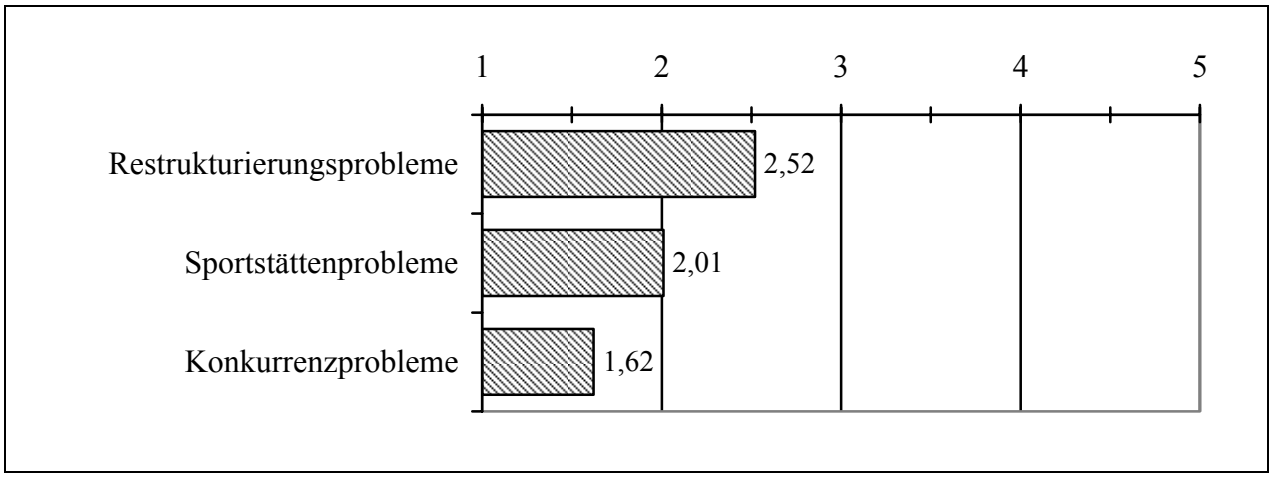


Abb. 3: Problemdimensionen der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

Regionale Unterschiede finden sich hierbei kaum. Somit scheint die Problemlage der Sportvereine in den Ländern einheitlich auszufallen. Lediglich hinsichtlich von Konkurrenzproblemen durch andere Sportvereine bzw. durch kommerzielle Sportanbieter werden leichte Abweichungen deutlich. Während dies z. B. in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit einem Durchschnittswert von 1,4 kein Problem darstellt, ist dieses in Hamburg mit einem Wert von 2,0 deutlicher stärker (wenn auch noch immer gering) ausgeprägt (vgl. Abb. 4).

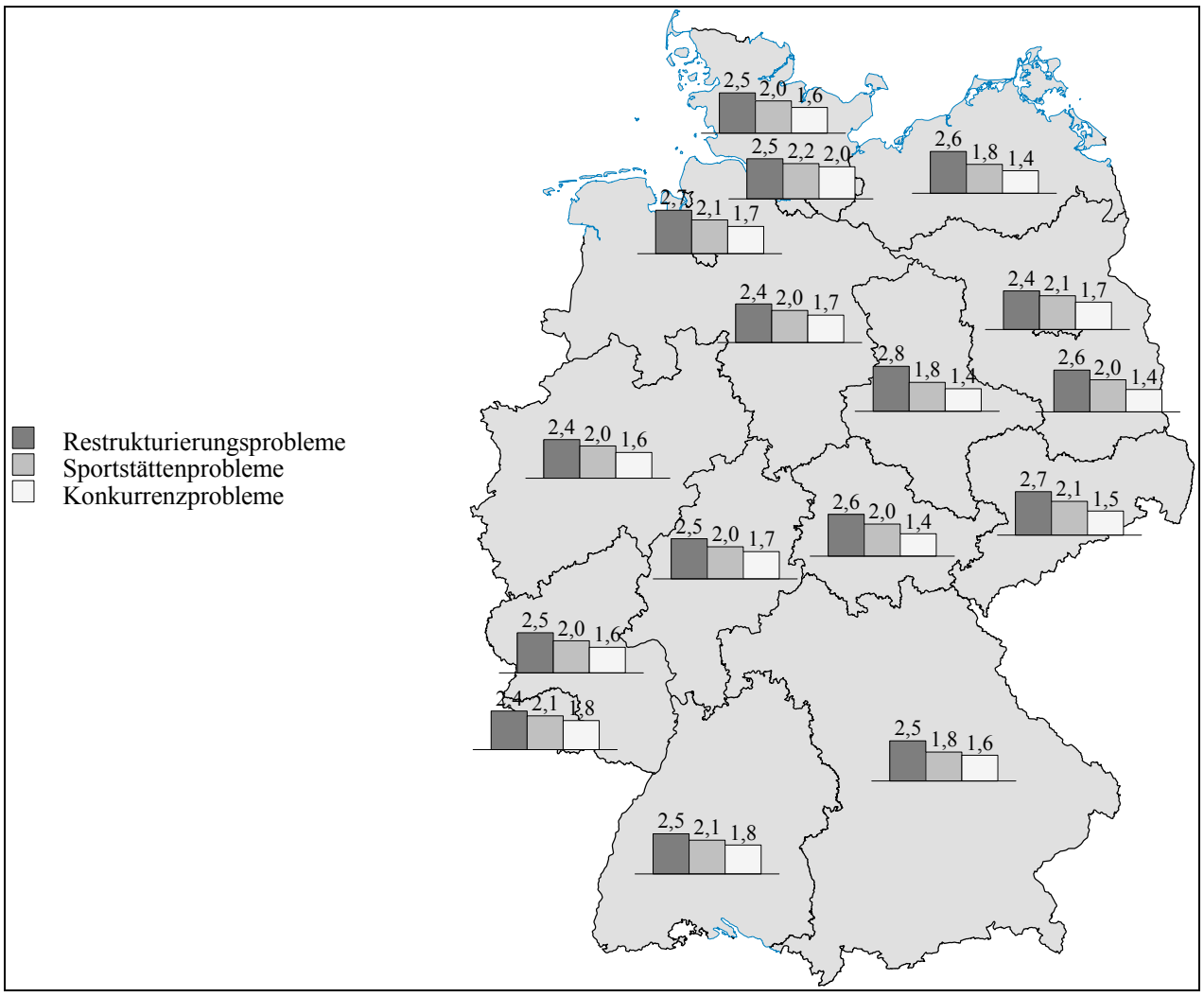


Abb. 4: Problemdimensionen nach Bundesland (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

Etwas größere Unterschiede finden sich im Hinblick auf den Vereinstyp. Obwohl die Mitgliederbindung und -gewinnung für Vereine aller fünf Typen problematisch ist, sind (kleine) Wenigspartenvereine etwas weniger betroffen (vgl. Abb. 5a/5b). Die finanzielle Situation des Vereins stellt besonders für Großvereine ein Problem dar. Teure Wenigspartenvereine haben dagegen weniger häufig Finanzprobleme. Über den Zustand der genutzten Sportanlagen klagen insbesondere mittelgroße und große Sportvereine. Für Wenigspartenvereine mit geringem sowie mittlerem Mitgliedsbeitrag stellt die Gewinnung und Bindung jugendlicher Leistungssportler das zweitstärkste Problem dar.

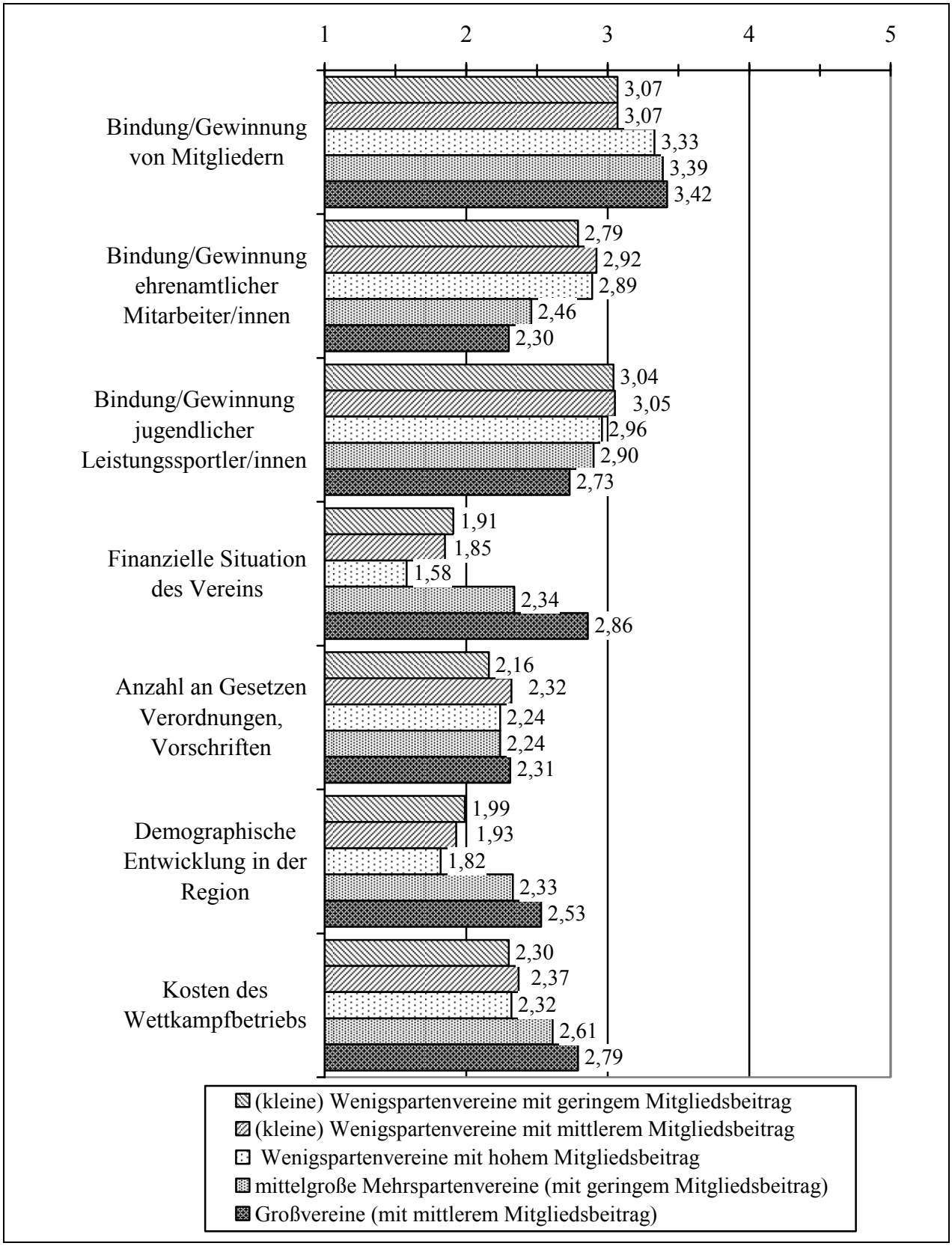


Abb. 5a: Problembereiche der Vereine nach Vereinstyp (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

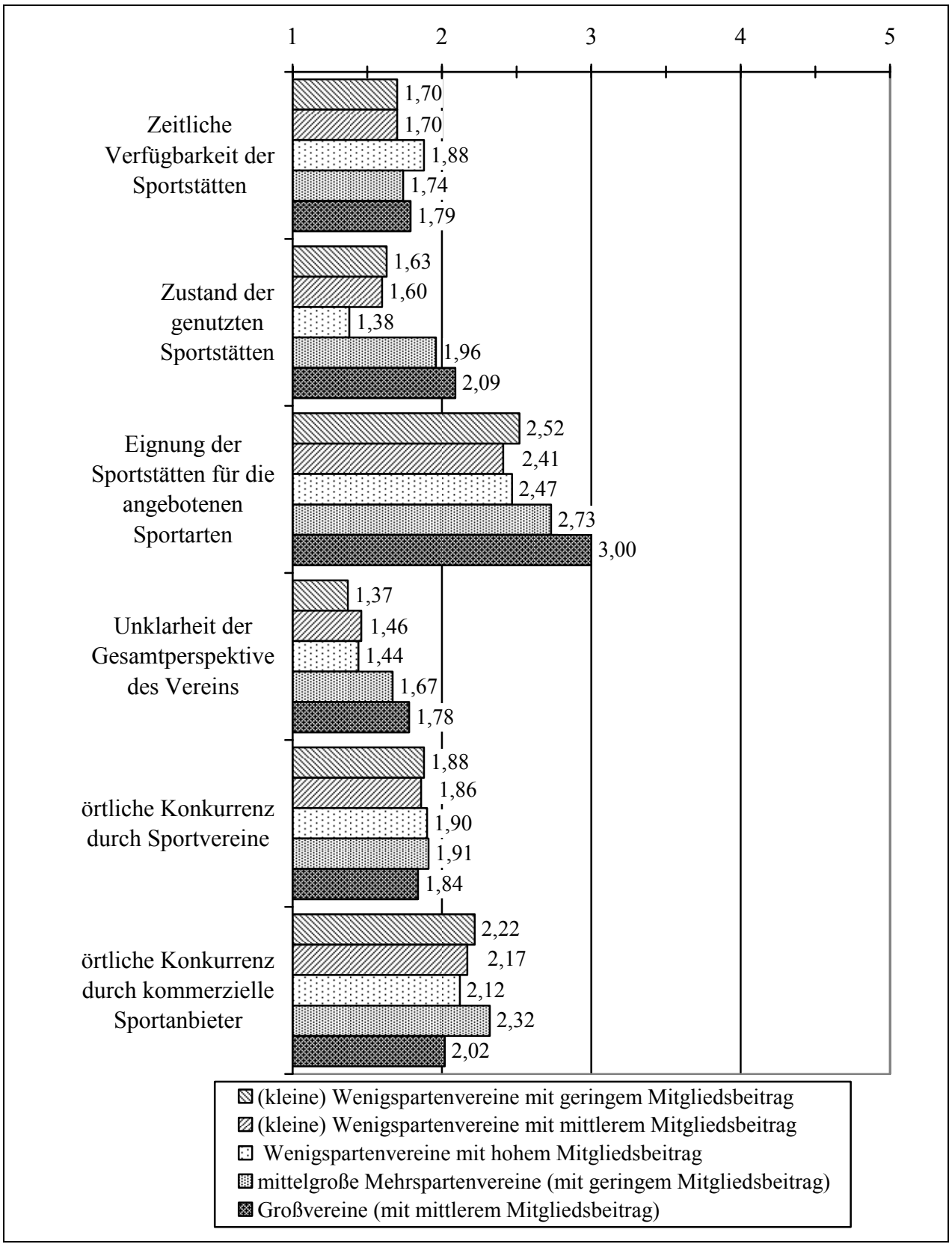


Abb. 5b: Problembereiche der Vereine nach Vereinstyp (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

Analysiert man die Problemlagen der unterschiedlichen Vereinstypen im Hinblick auf die drei Problemdimensionen, so zeigt sich, dass Großvereine die relativ größten Restrukturierungs- und Sportanlagenprobleme, aber die geringsten Konkurrenzprobleme aufweisen (vgl. Abb. 6).

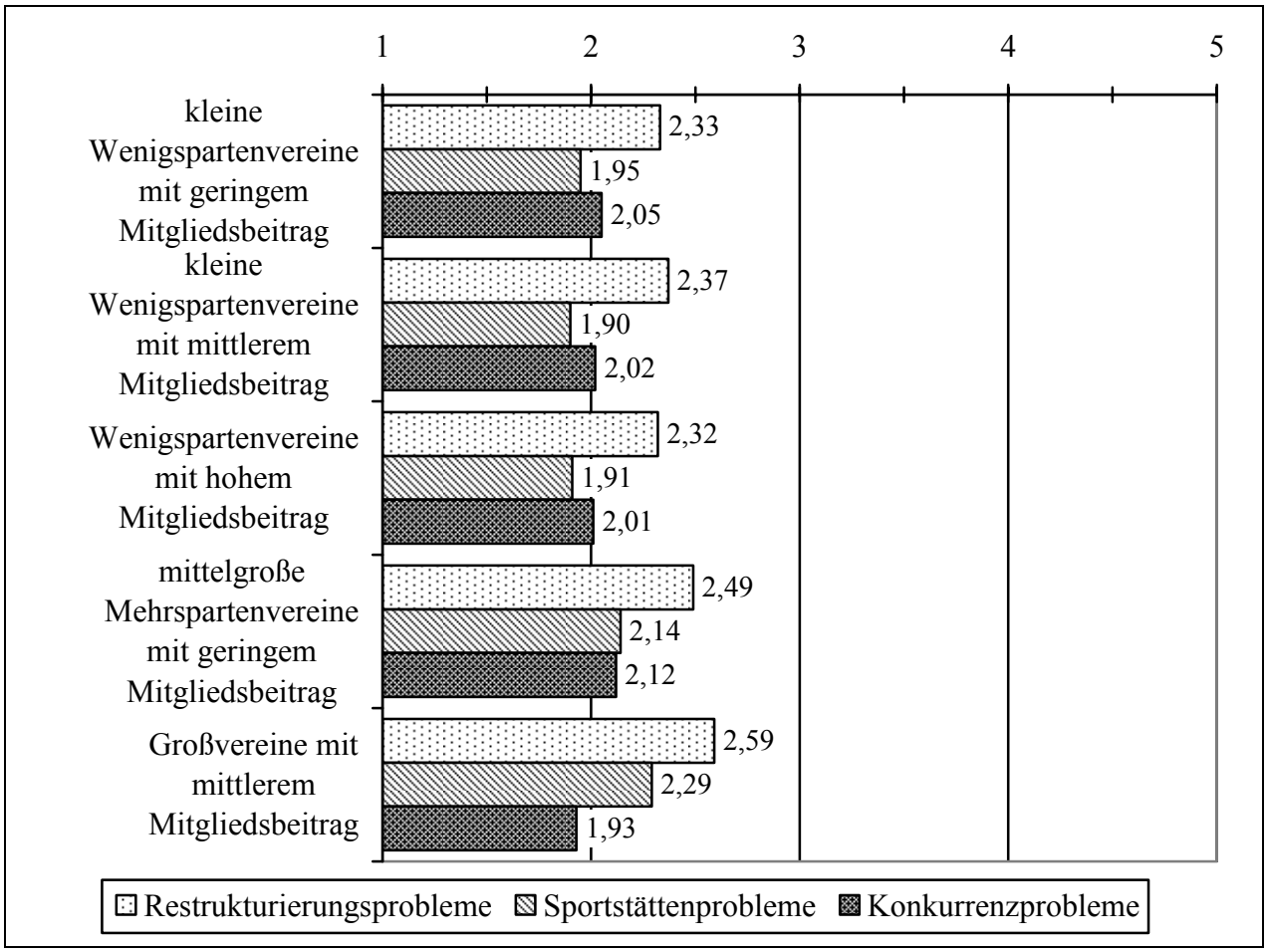


Abb. 6: Zusammengefasste Problembereiche nach Vereinstyp (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

2.4.4 Maßnahmen zur Problembewältigung und deren Erfolg

Die Sportvereine in Deutschland stehen diesen Problemen jedoch nicht untätig gegenüber. So reagieren fast alle Vereine, die von Finanzproblemen betroffen sind, auf diese (vgl. Abb. 7). Bei Problemen des Arbeitsablaufes sind dies 87 %, bei Ehrenamtsproblemen 84 %, bei Problemen im Bereich bezahlter Mitarbeit 82 % und bei Problemen im Bereich der Mitgliederbindung und -gewinnung immerhin noch 72 %.

Während Finanzprobleme noch recht häufig erfolgreich gelöst werden können (58 %), ist die Erfolgsquote zur Behebung von Problemen im Bereich der Mitgliederbindung und

-gewinnung (27 %) sowie im Bereich Bindung jugendlicher Leistungssportler (20 %) deutlich geringer.

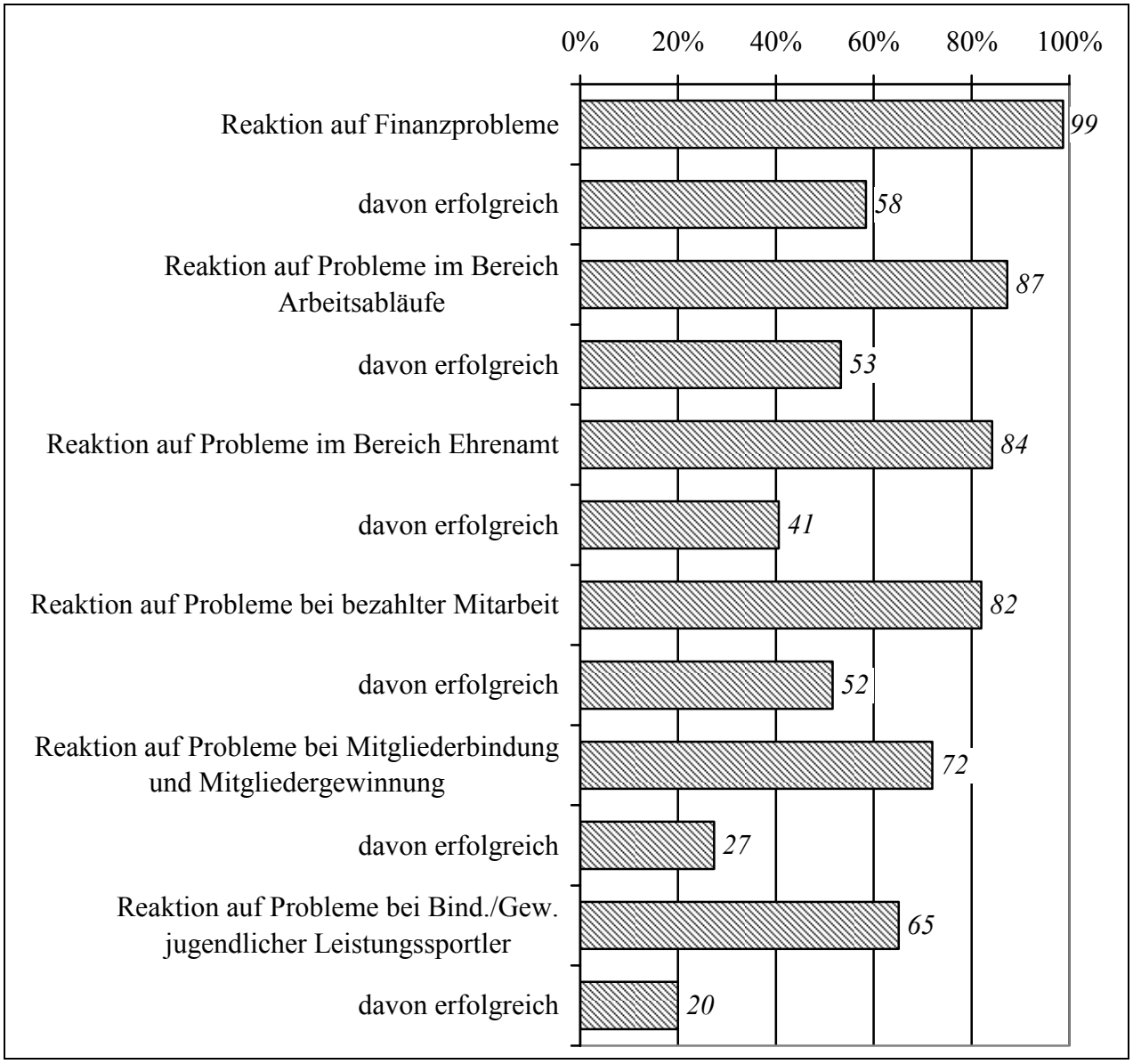


Abb. 7: Anteil an auf Probleme reagierenden Vereinen und Erfolg der Reaktion (in %)

Blickt man auf die konkreten Maßnahmen und deren Erfolg, so zeigt sich zunächst einmal, dass die Sportvereine mit unterschiedlichen Strategien den jeweiligen Problemen entgegen wirken. Blickt man auf den Komplex Finanzprobleme, so begegnet diesem Problem knapp ein Viertel der reagierenden Vereine mit Beitragserhöhungen und je 16 % mit intensivierter Sponsorensuche bzw. Spendenaufrufen sowie der Suche nach zusätzlichen kommunalen Fördermitteln.

Während die Maßnahme Beitragserhöhung meist erfolgreich ist, sind eine intensivierte Sponsorenakquise bzw. Spendenaufrufe sowie Gespräche mit Kommunen bzw. die Beantragung weiterer Fördermittel durchschnittlich weniger erfolgreich bewertet (vgl. Abb. 8).

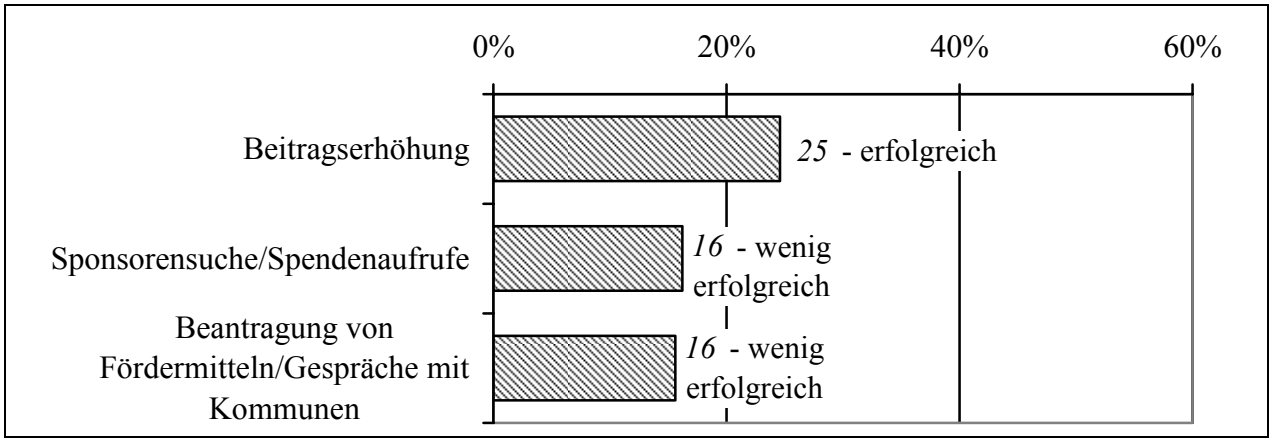


Abb. 8: Reaktion auf Finanzprobleme (in %)

Probleme im Bereich der Arbeitsabläufe können meist erfolgreich durch eine konkretere Aufgabenbeschreibung und Aufgabenzuweisungen gelöst werden. Maßnahmen zur Kommunikationsverbesserung werden ebenfalls häufig eingesetzt. Über deren Erfolg liegen allerdings unterschiedliche Erfahrungswerte vor (vgl. Abb. 9).

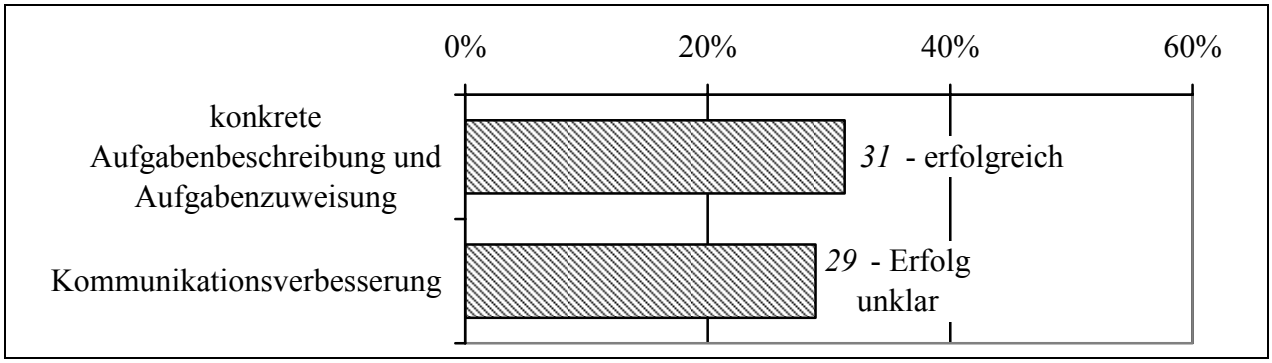


Abb. 9: Reaktion auf Probleme im Bereich Arbeitsabläufe (in %)

Probleme im Bereich ehrenamtlicher Mitarbeit versuchen die meisten Vereine durch Gespräche, Bitten und Hinweise auf die Notwendigkeit der Mitarbeit zu lösen (vgl. Abb. 10). Dieses Vorgehen ist allerdings selten erfolgreich. 12 % der reagierenden Vereine suchen Hilfe von außen und intensivieren die Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf ehrenamtliches Engagement – eine ebenfalls eher wenig erfolgreiche Strategie. Meist erfolgreich dagegen war eine einschlägige Änderung der Vereinssatzung, indem z. B. Pflichtarbeitstunden in der Satzung verankert wurden.

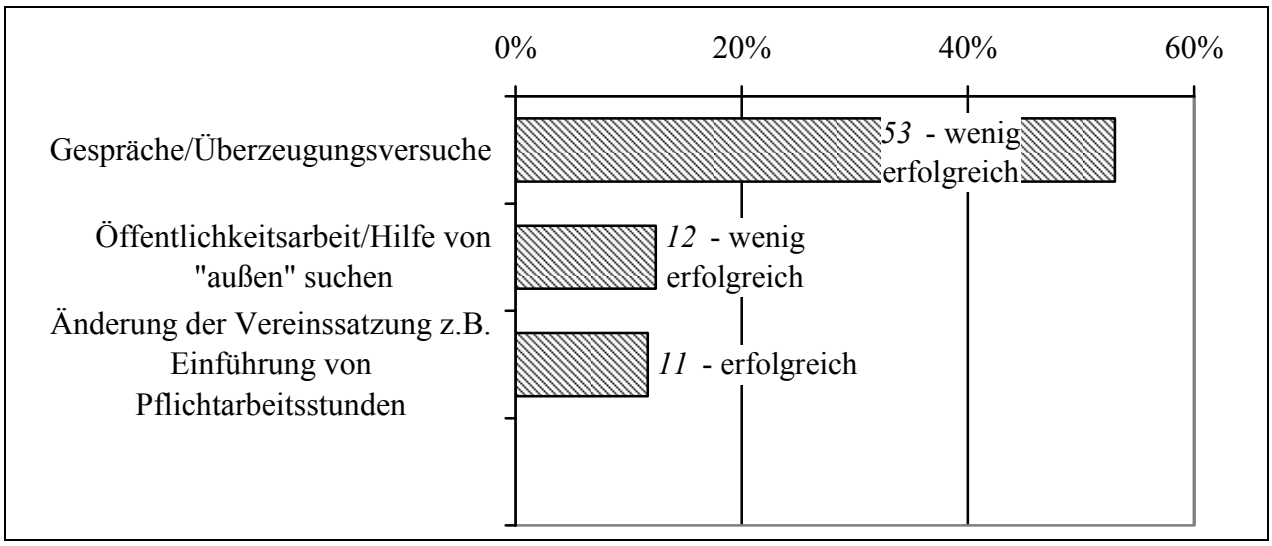


Abb. 10: Reaktion auf Probleme im Bereich ehrenamtlich Aktive (in %)

Auch Probleme im Bereich der bezahlten Mitarbeit werden primär über Gespräche zu lösen versucht (vgl. Abb. 11). Hinsichtlich des Erfolgs liegen allerdings widersprüchliche Erfahrungen vor. Die Überbrückung von Personalengpässen mit Personal vom Arbeitsamt wird als wenig erfolgreich eingestuft. Erfolgreich waren dagegen meist Problemlösungen durch Entlassungen sowie die Erhöhung von Gehältern (vgl. Abb. 11).

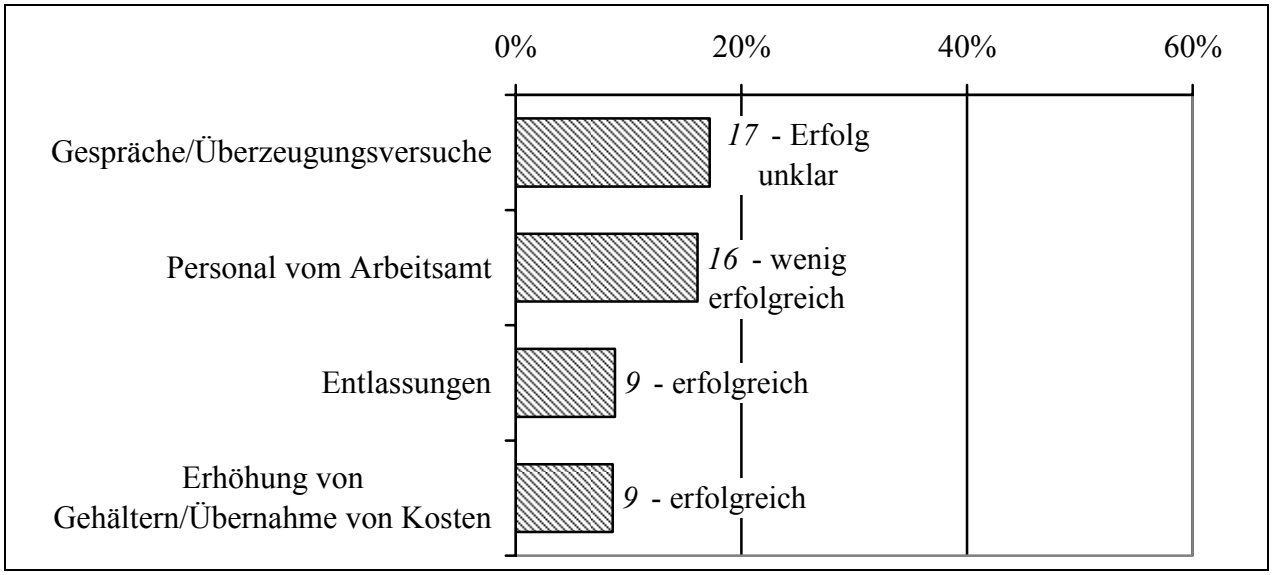


Abb. 11: Reaktion auf Probleme im Bereich bezahlte Mitarbeit (in %)

Die Hauptstrategie zur Lösung von Problemen der Mitgliederbindung und -gewinnung stellen Maßnahmen der Werbung bzw. der Öffentlichkeitsarbeit dar (vgl. Abb. 12). Diese Maßnahmen sind allerdings nur selten erfolgreich. Gleiches gilt für Gespräche mit den Mitgliedern bzw. potenziellen Mitgliedern.

Die erfolgreichste, allerdings vergleichsweise selten eingesetzte Strategie zur Lösung von Problemen der Mitgliederbindung und -gewinnung stellt die Angebotserweiterung dar.

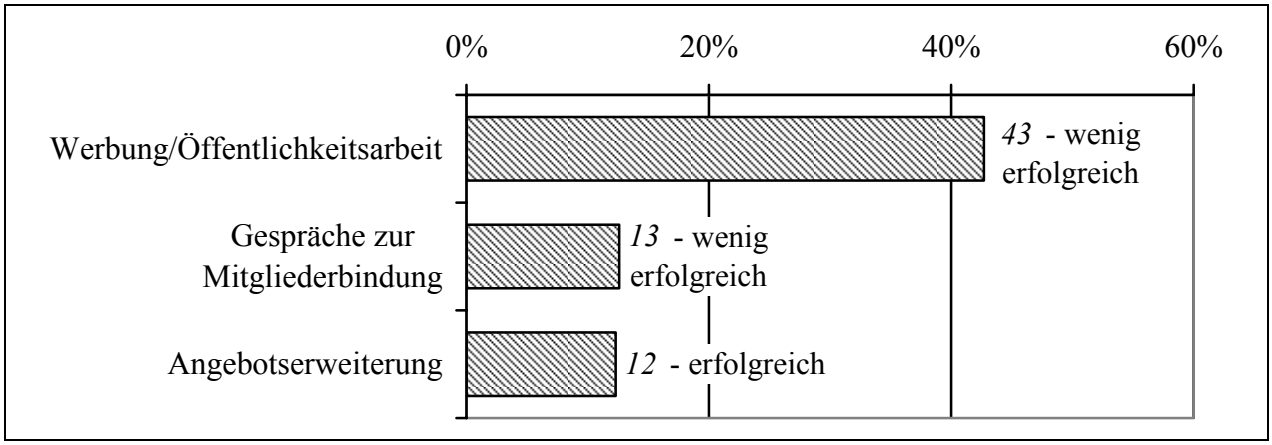


Abb. 12: Reaktion auf Probleme im Bereich Mitgliederbindung und -gewinnung (in %)

Problemen im Bereich der Bindung und Gewinnung jugendlicher Leistungssportler wird ebenfalls mit Maßnahmen der Werbung bzw. der Öffentlichkeitsarbeit begegnet (vgl. Abb. 13). Diese Maßnahmen werden jedoch als wenig erfolgreich eingeschätzt. Gleiches gilt für die (auch finanzielle) Unterstützung der Sportler. Eine Verbesserung der Probleme wird hingegen meist durch die Verbesserung der Trainingsmöglichkeiten für jugendliche Leistungssportler erreicht.

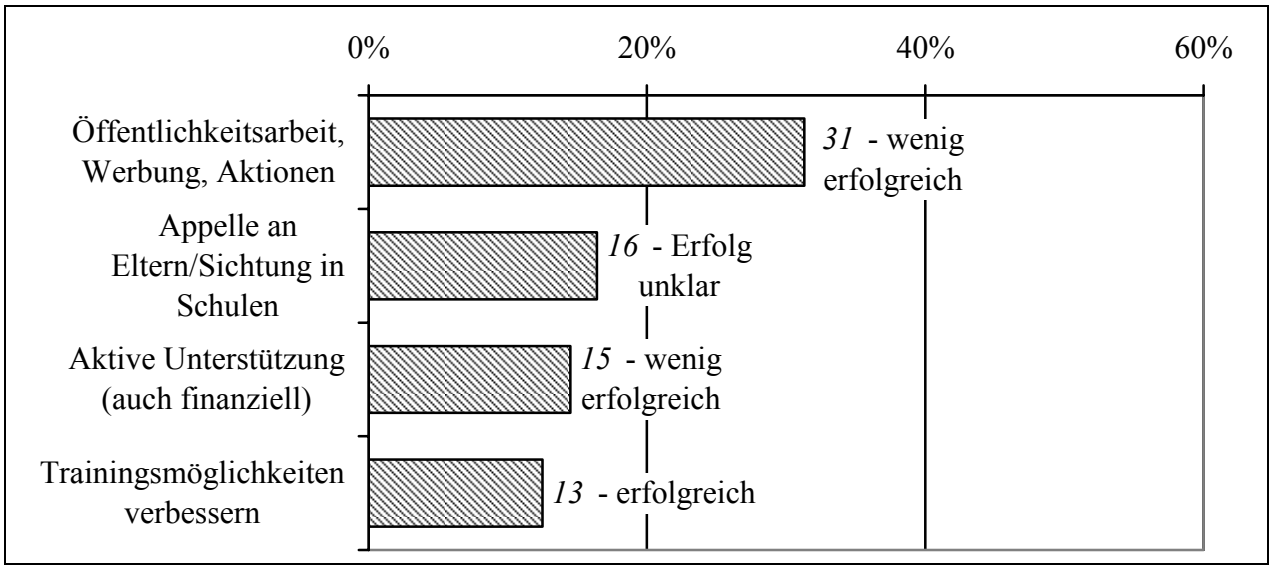


Abb. 13: Reaktion auf Probleme im Bereich Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler (in %)

2.4.5 Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen

Es stellt sich nun die Frage, wie die Landessportbünde die Arbeit der Sportvereine wirkungsvoll unterstützen können. Hierzu ist in erster Linie zu klären, von welcher Bedeutung die unterschiedlichen Beratungs- und Unterstützungsleistungen aus Sicht der Vereine sind. Im Hinblick auf die allgemeinen Unterstützungsleistungen zeigt sich, dass insbesondere die Aus- und Fortbildung der Übungsleiter sowie die finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit von den Sportvereinen als sehr wichtig eingestuft werden (vgl. Abb. 14a/14b). Auch die Informations- und Beratungsangebote werden insgesamt als sehr bedeutsam beurteilt.

Differenziert man die Formen finanzieller Unterstützung weiter, so werden vor allem die Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, aber auch die finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten sowie beim Bau/bei der Modernisierung von Sportanlagen als besonders wichtig erachtet.

Zu den besonders wichtigen Informations- und Beratungsangebote zählen die Bereiche Recht/Versicherungen, Finanzen/Steuern sowie Mitgliederbindung und -gewinnung.

Im Bereich der weiteren Unterstützungsleistungen werden insbesondere Unterstützungsleistungen im Bereich Jugendarbeit im Sport sowie im Bereich der Kooperation Schule-Verein als wichtig bezeichnet.

Weniger wichtig sind hingegen Organisationsleiter- und Vereinsmanagerzuschüsse sowie Hilfen zur Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen, z. B. Herzsportgruppe. Weiterhin als weniger bedeutsam werden Beratungsangebote zu Frauenförderung, Veranstaltungsmanagement, Qualitätsmanagement sowie Übernahme kommunaler Sportanlagen eingestuft.

Wichtig ist, dass die Einschätzung der Bedeutsamkeit der Beratungs- und Unterstützungsleistungen mit dem Problemdruck der Vereine in Zusammenhang steht. Vereine mit ausgeprägten Restrukturierungs- und Sportanlagenproblemen stufen die Beratungs- und Unterstützungsleistungen ihres Landessportbundes als überproportional wichtig ein (vgl. Anhang).

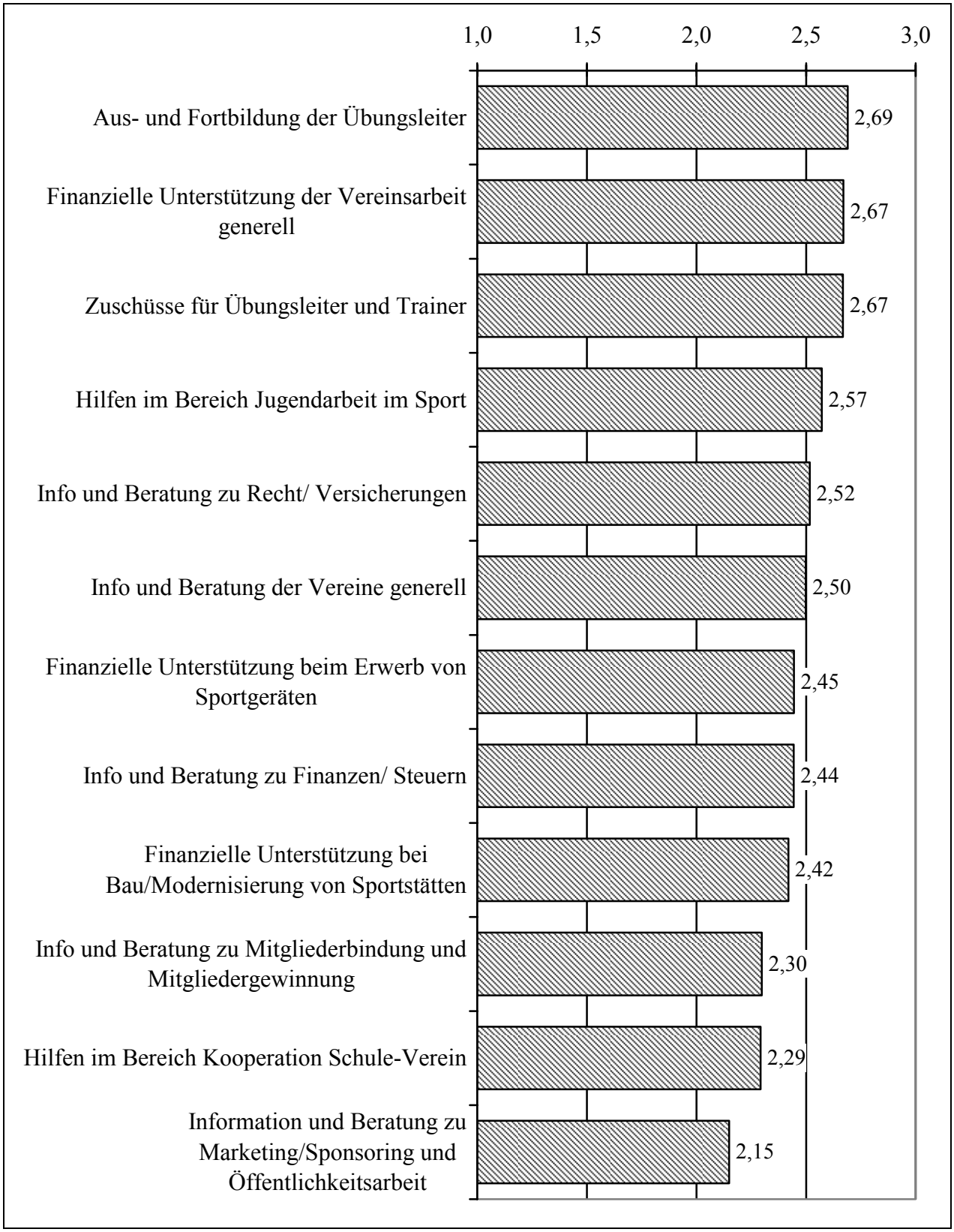


Abb. 14a: Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; 1 = unwichtig; 3 = sehr wichtig)

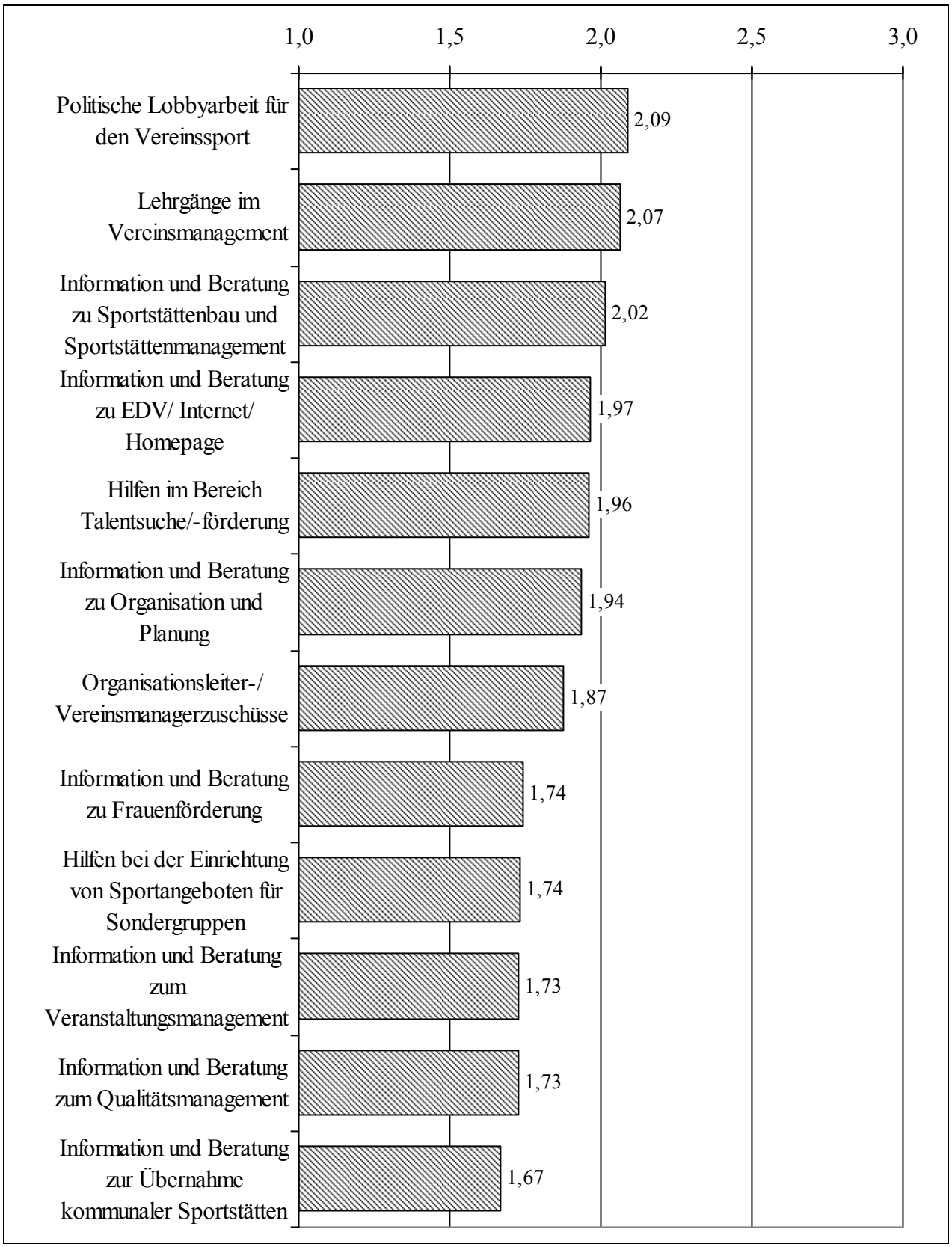


Abb. 14b: Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; 1 = unwichtig; 3 = sehr wichtig)

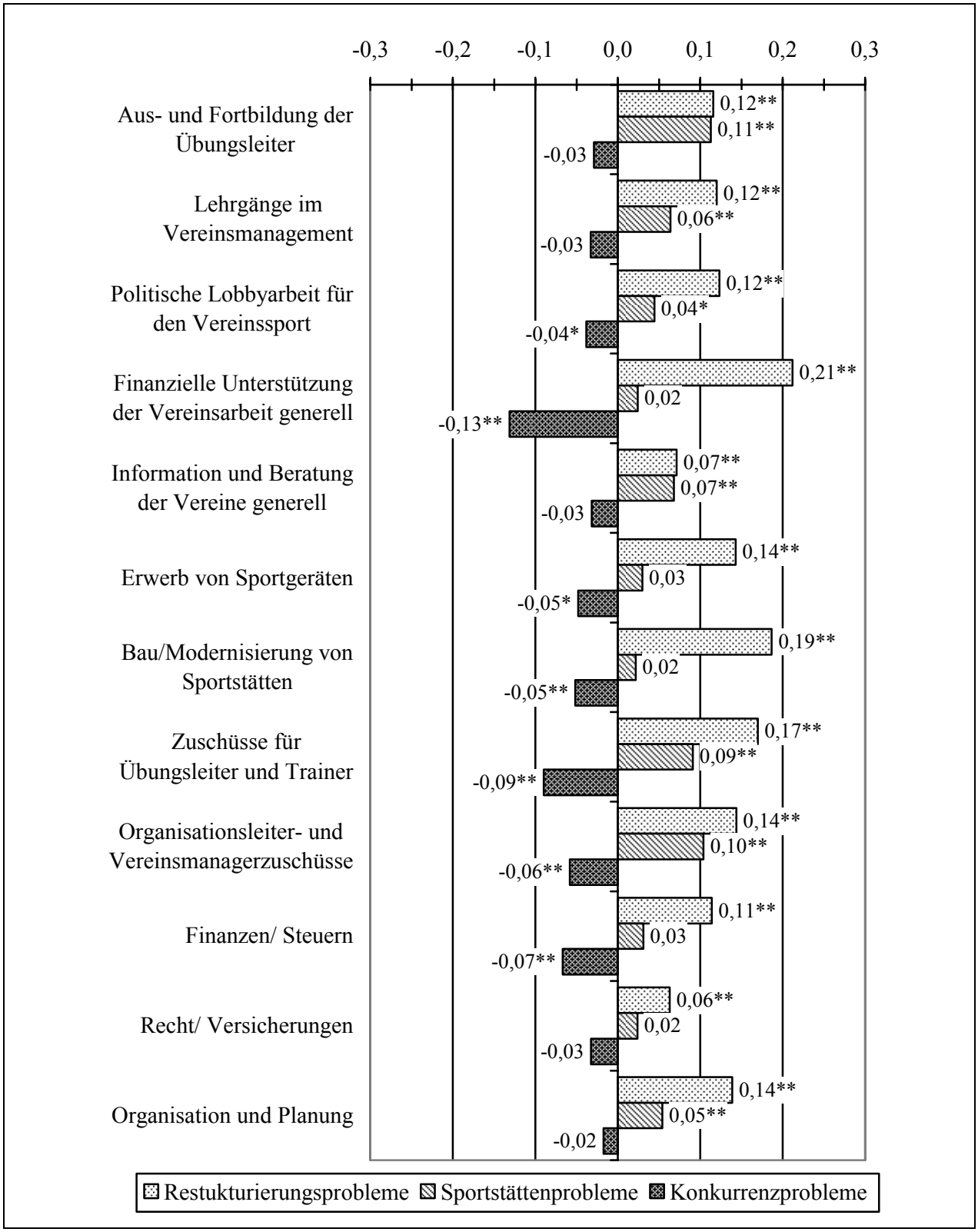


*Abb. 15a: Korrelationen Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen und Problembereiche der Vereine (Spearman's rho; Signifikanz: * p ≤ .05; ** p ≤ .01)*

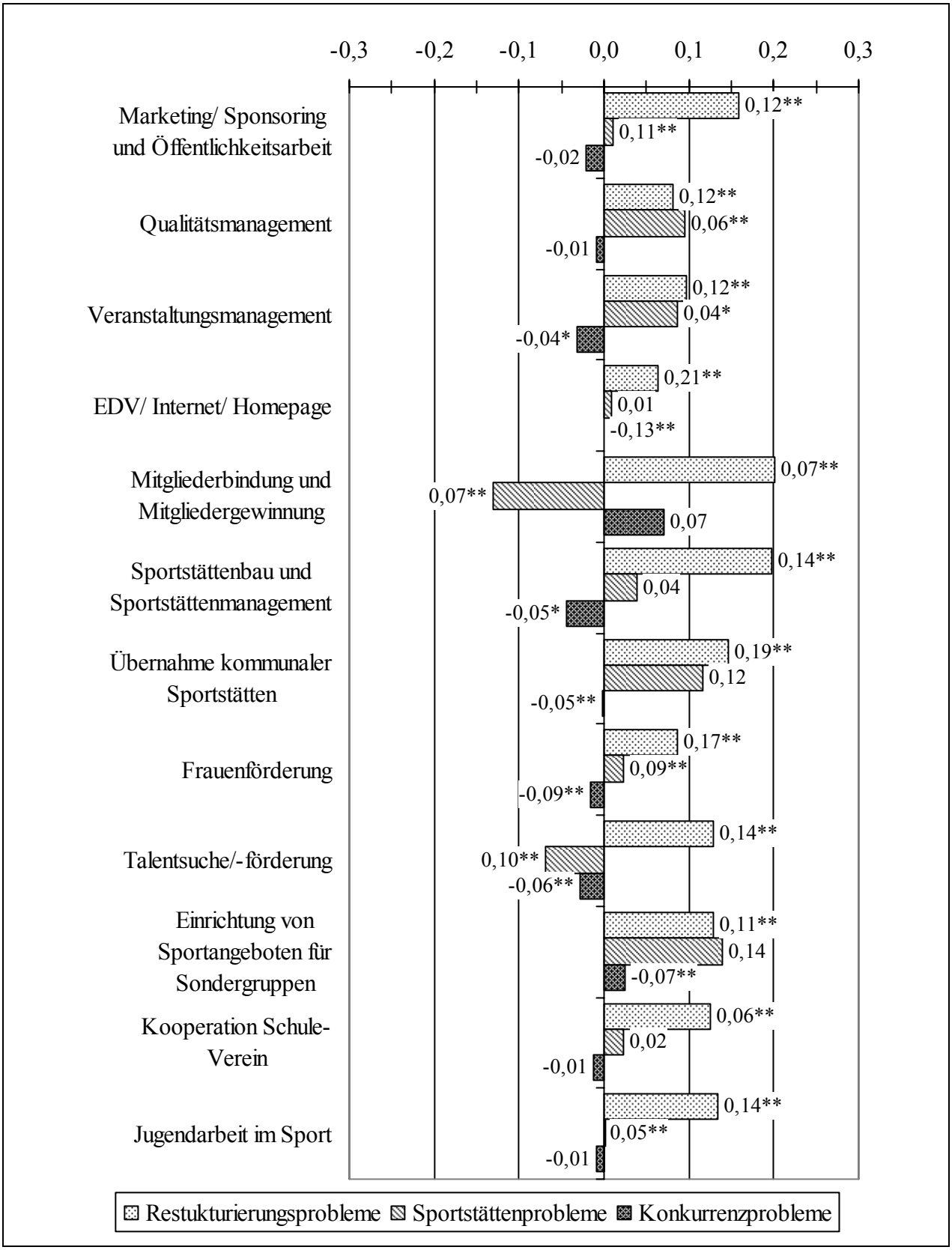


*Abb. 15b: Korrelationen Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen und Problembereiche der Vereine (Spearman's rho; Signifikanz: * p ≤ .05; ** p ≤ .01)*

Allerdings gibt es nicht nur einen Zusammenhang der Bedeutsamkeit der Beratungs- und Unterstützungsleistungen mit dem Problemdruck der Vereine, sondern auch mit dem Besitz von vereinseigenen (Sport-)Anlagen. Vereine mit eigenen Anlagen schätzen die Beratungs- und Unterstützungsleistungen ihres Landessportbundes insgesamt als wichtiger ein (vgl. Abb. 16a/16b). Insbesondere in den Feldern „politische Lobbyarbeit für den Vereinssport“ und „finanzielle Unterstützung der Vereine“ liegen die Bewertungen signifikant höher als bei Vereinen ohne eigene Anlagen. Nicht überraschend ist die größere Wichtigkeit der finanziellen Unterstützung für den Erwerb von Sportgeräten sowie für den Bau bzw. die Sanierung von Sportanlagen. Ebenfalls bewerten Vereine mit eigenen Anlagen die Bedeutung von Beratungsleistungen zu Finanzen/Steuern, zu Recht/Versicherungen sowie zu Sportanlagenbau und -management höher.

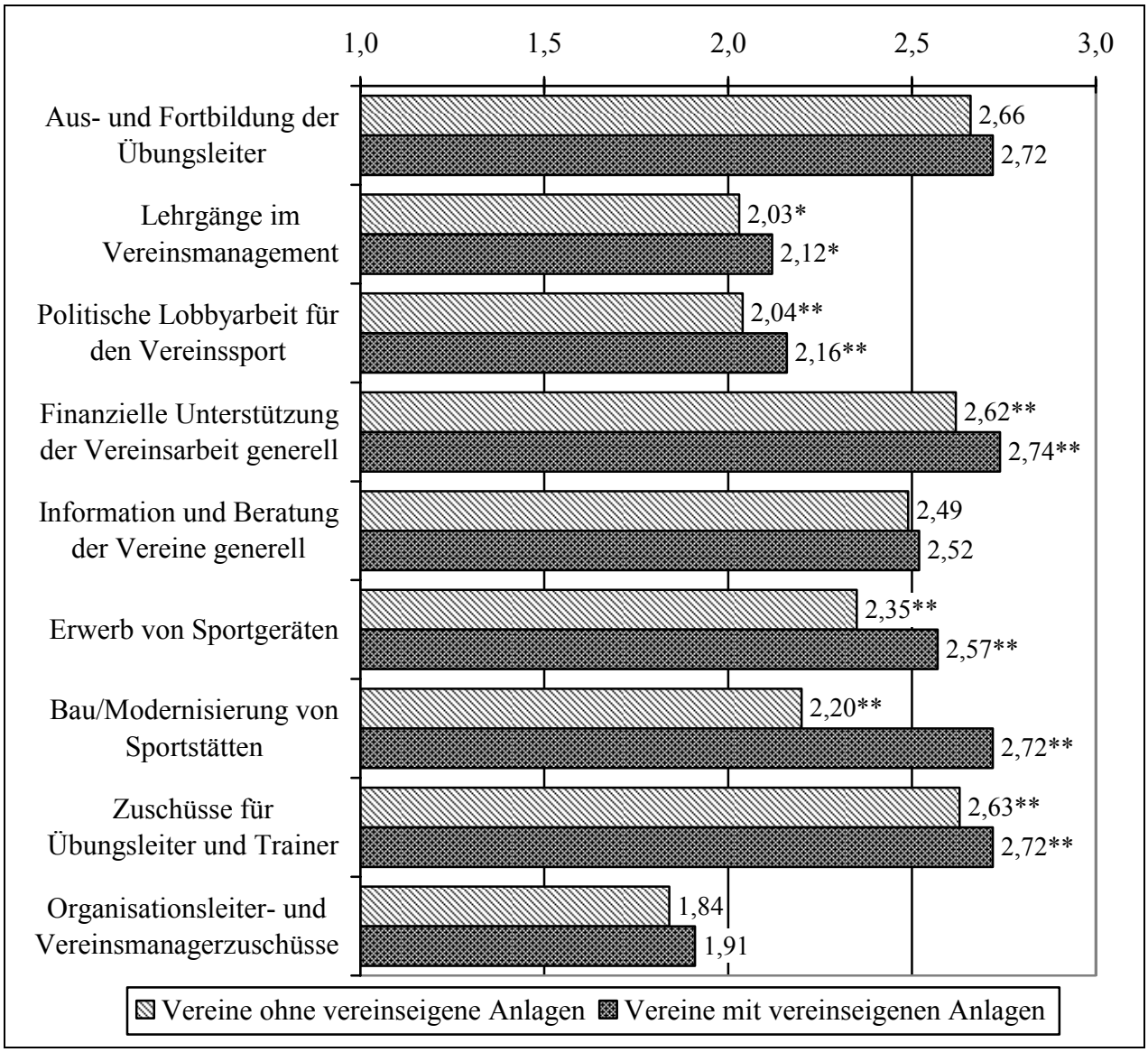


*Abb. 16a: Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen nach Anlagenbesitz (Mittelwert; * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

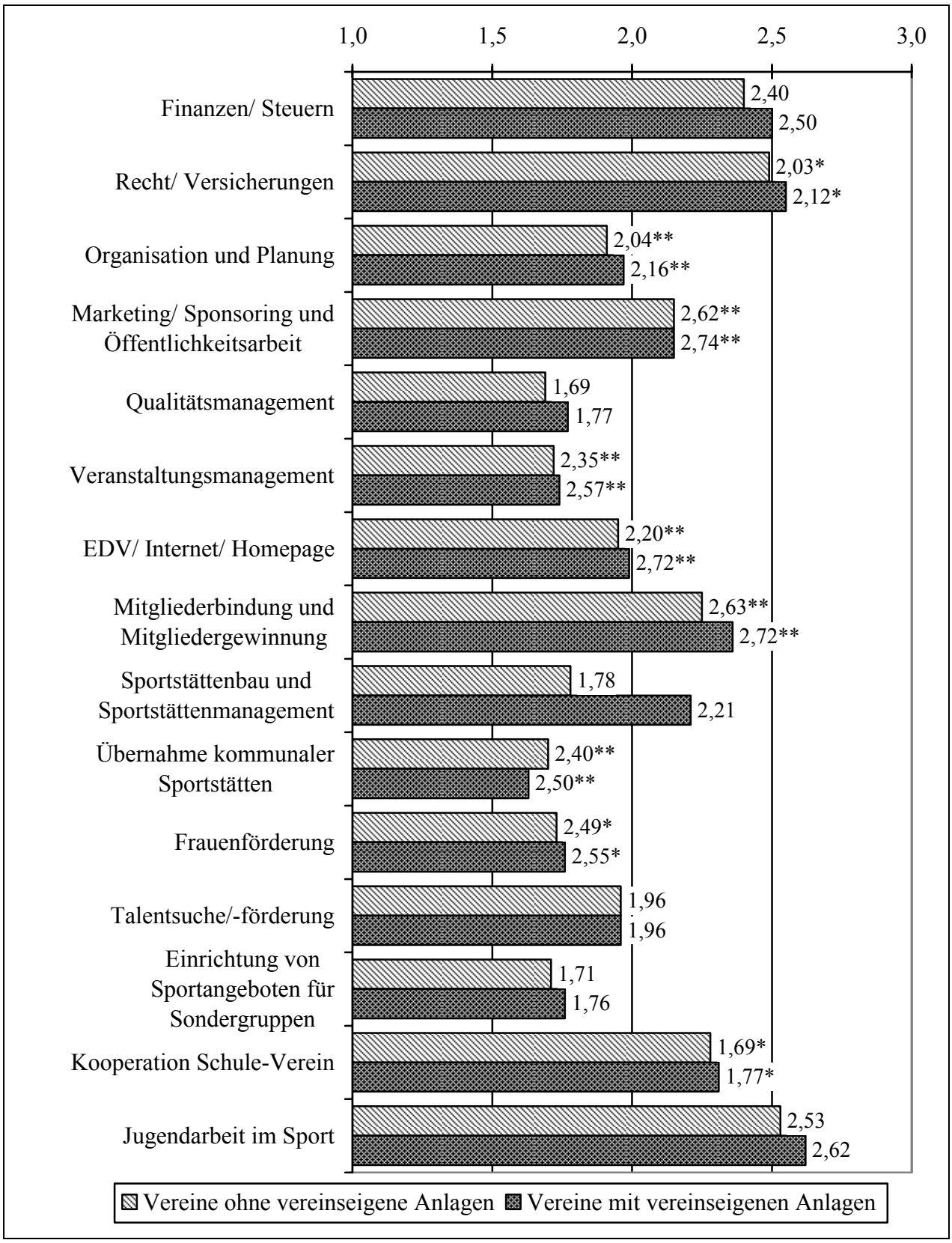


*Abb. 16b: Wichtigkeit der Unterstützungsleistungen nach Anlagenbesitz (Mittelwert; * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

2.4.6 Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen

Um Handlungswissen für die Landessportbünde zu generieren, ist nun von Bedeutung wie zufrieden die Sportvereine mit den Beratungs- und Unterstützungsleistungen der Landessportbünde sind. Besonders zufrieden sind die Vereine mit den Leistungen hinsichtlich der Aus- und Fortbildung der Übungsleiter sowie mit den Lehrgängen im Vereinsmanagement. Aber auch die Allgemeinen Beratungsleistungen sowie die Beratungen zu Recht/Versicherungen und zu Finanzen/Steuern werden von den Sportvereinen als sehr gut bewertet (vgl. Tab. 1). Mit Durchschnittswerten von 1,79 fällt die Zufriedenheit mit den Informationsleistungen zu Mitgliederbindung und Mitgliedergewinnung sowie zur Übernahme kommunaler Sportanlagen weniger gut aus. Ebenso sind die Sportvereine mit den Zuschüssen für Organisationsleiter und Vereinsmanager eher unzufrieden.

Bei der Zufriedenheitsbewertung gibt es z. T. deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern. Hervorzuheben sind hier u. a. die sehr hohe Zufriedenheit im Bereich der Organisationsleiter- und Vereinsmanagerzuschüsse in Rheinland-Pfalz sowie die sehr gute Bewertung der Unterstützungsleistungen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen in Bremen. Die Bewertungen liegen hier jeweils um etwa 0,6 Punkte über dem Bundesdurchschnitt. Mit etwa 0,4 Punkten über dem Bundesmittelwert werden die politische Lobbyarbeit für den Vereinssport sowie die Beratungsleistungen zu Sportanlagenbau und -management in Bremen ebenfalls sehr positiv bewertet. Weiterhin sind die Sportvereine in Hamburg sehr zufrieden mit Unterstützungen im Bereich der Kooperation von Schule und Verein und im Saarland mit den Unterstützungsleistungen im Bereich Talentsuche und Talentförderung. Diese Differenzen können als Indizien für Beratungsbenchmarks gewertet und für das Organisationslernen der Landessportbünde im Bereich der Beratung nutzbar gemacht werden. So kann im Sinne eines Lernens vom Besten die jeweilige Beratungsleistung des am positivsten bewertesten Landessportbund auf ihre Transfermöglichkeit auf andere Bünde hin geprüft werden.

Tab. 1: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; 1 = unwichtig, 3 = sehr wichtig; 1 = unzufrieden, 3 = sehr zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit	Zufriedenheit	höchste Zufriedenheit
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,69	2,72	2,8 HE
2	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,07	2,50	2,7 RP
3	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,09	1,89	2,3 HB
4	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,67	1,96	2,3 HB
5	Information und Beratung der Vereine generell	2,50	2,41	2,6 SN/SA
6	Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten	2,45	2,01	2,3 RP
7	Finanzielle Unterstützung bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,42	2,02	2,3 HE
8	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,67	2,23	2,5 HB
9	Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse	1,87	1,69	2,3 RP
10	Information und Beratung in Sachen Finanzen/ Steuern	2,44	2,36	2,6 TH
11	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,52	2,43	2,6 HB
12	Information und Beratung bei Organisation und Planung	1,94	2,14	2,3 NW
13	Information und Beratung bei Marketing/ Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit	2,15	1,96	2,3 HB
14	Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement	1,73	1,87	2,1 HE
15	Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement	1,73	1,94	2,1 RP
16	Information und Beratung bei EDV/Internet/ Homepage	1,97	1,99	2,2 HE
17	Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung	2,30	1,79	2,1 HB
18	Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management	2,02	1,94	2,4 HB
19	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,67	1,79	2,1 SN
20	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,74	1,98	2,1 BE
21	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,96	1,92	2,3 SL
22	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen	1,74	2,09	2,6 HB
23	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,29	2,19	2,6 HH
24	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,57	2,24	2,4 RP

Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 17; Bereich „Hier ansetzen!“).

Zu optimieren sind aus Sicht der Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (4), Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung (17), Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (13), politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (3) sowie Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management (18).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind Optimierungen der Unterstützungsleistungen auf den Feldern Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage (16), Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (21), Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse (9), Information und Beratung in Sachen Frauenförderung (20), Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement (14), Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement (15) sowie Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen (19).

Optimal bzw. gut positioniert sind der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde gegenwärtig auf den Feldern Aus- und Fortbildung der Übungsleiter (1), Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen (11), generelle Information und Beratung der Vereine (5), Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern (10), finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (6), Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport (24), finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (7), Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein (23), Lehrgänge im Vereinsmanagement (2) sowie Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (8).

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert sind der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde in den Bereichen Information und Beratung bei Organisation und Planung (12) und Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen, z. B. Herzsportgruppen (22).

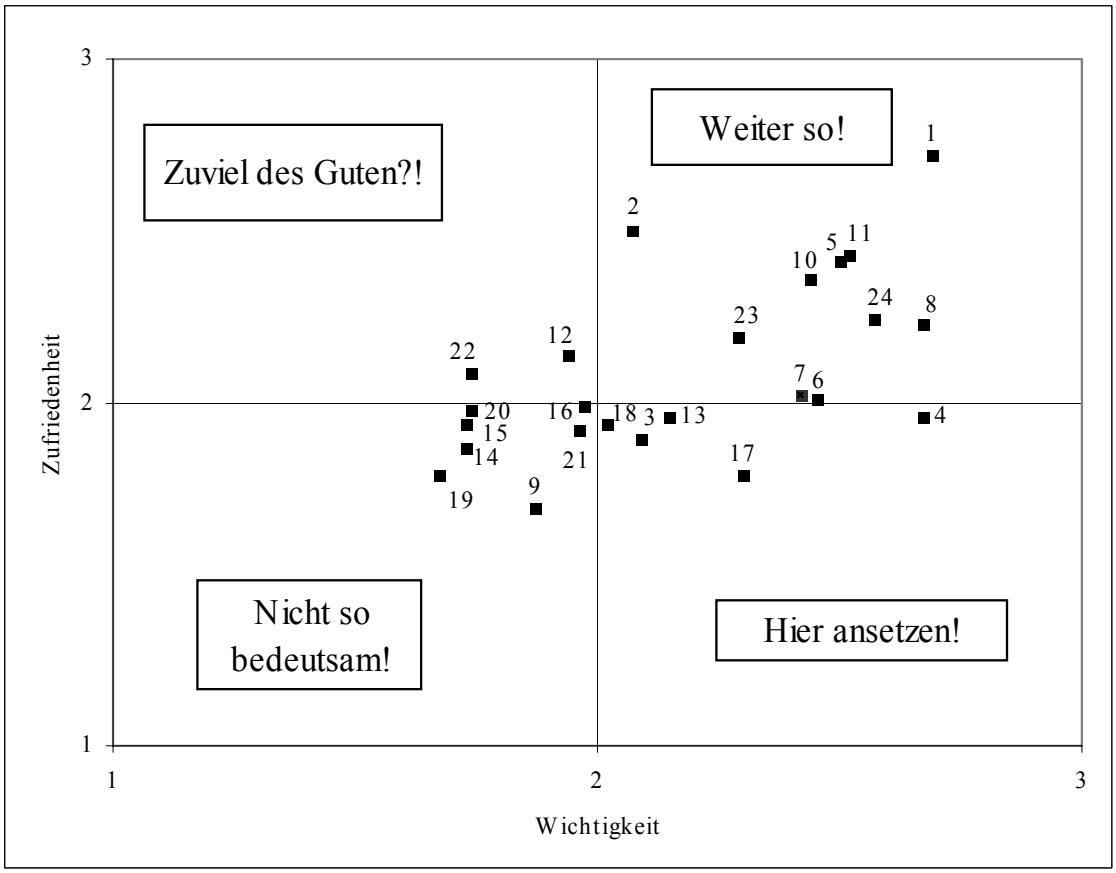
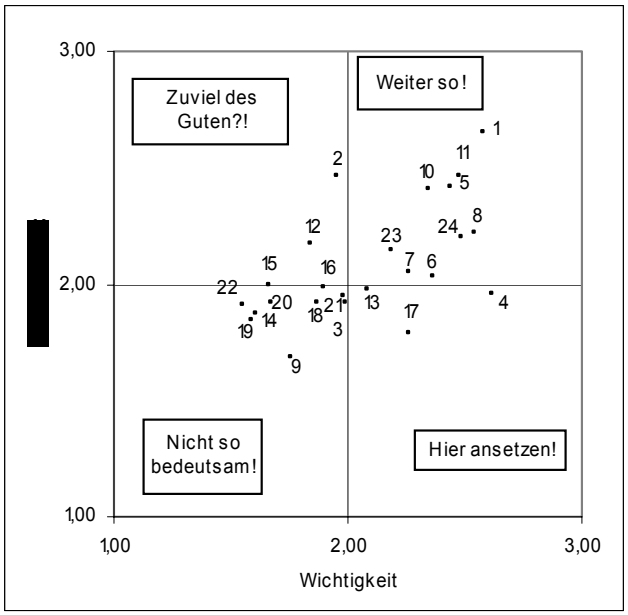


Abb. 17: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; alle Vereine; Legende siehe Tab. 1)

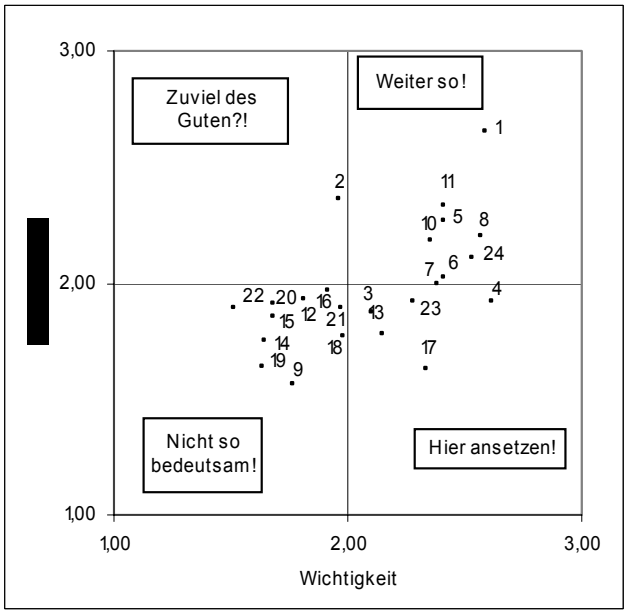
Bezogen auf die fünf Vereinstypen zeigen sich leicht abgewandelte Ergebnisse (vgl. Abb. 18a/b/c). Die Informations- und Beratungsleistungen zu Mitgliederbindung und -gewinnung (17) sollten jedoch nach Meinung aller fünf Typen verbessert werden. Verbesserungen bei der politischen Lobbyarbeit (3) wünschen sich sowohl Mehrspartenvereine als auch Wenigspartenvereine. Nur günstige Wenigspartenvereine halten diesen Bereich für weniger bedeutsam.

Die generelle finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit (4) wird von den Mehrspartenvereinen als gut positioniert bewertet. Die drei Gruppen der Wenigspartenvereine sehen hier hingegen Verbesserungsbedarf. Während der Bereich der Organisationsleiter- und Vereinsmanagerzuschüsse (9) allgemein als nicht so bedeutsam eingestuft wird, wünschen große Mehrspartenvereine hier verstärkte Aktivitäten.

Ebenfalls unterschiedlich fällt die Bewertung der finanziellen Unterstützung für den Bau bzw. die Sanierung von Sportanlagen (7) aus. Günstige Wenigspartenvereine und günstige Mehrspartenvereine sehen den Deutschen Olympischen Sportbund und die Landessportbünde hier optimal positioniert. Teure Wenigspartenvereine sowie Großvereine melden weiteren Bedarf an.

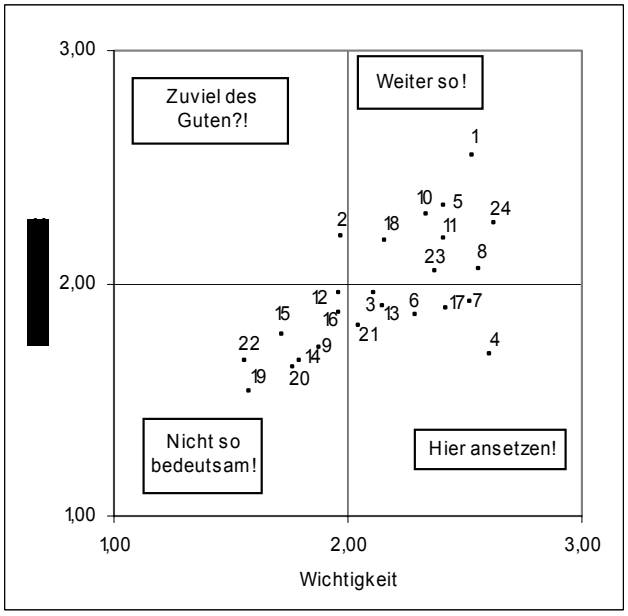


(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Beitrag

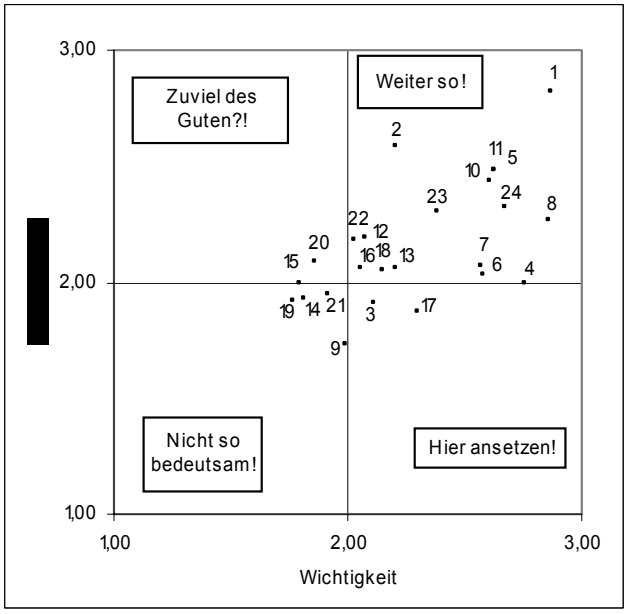


(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag

Abb. 18a: Wichtigkeit und Zufriedenheit nach Vereinstyp (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 1)



Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag



mittelgroße Mehrspartenvereine mit geringem Beitrag

Abb. 18b: Wichtigkeit und Zufriedenheit nach Vereinstyp (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 1)



große Mehrspartenvereine mit mittlerem Beitrag

Abb. 18c: Wichtigkeit und Zufriedenheit nach Vereinstyp (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 1)

Knapp 70 % der Sportvereine hatte Anmerkungen zu zusätzlichen Unterstützungswünschen des Deutschen Olympischen Sportbundes und ihres Landessportbundes gemacht. Auch dabei spielt das Thema Finanzen eine wichtige Rolle. Knapp ein Fünftel der Vereine wünschen sich vom Deutschen Olympischen Sportbund bzw. von ihrem Landessportbund eine bessere finanzielle Unterstützung bzw. Hinweise auf Fördermittel und etwa 4 % der Sportvereine führen geringere Abgaben an die Sportverbände als wichtig an. Aber auch die politische Lobbyarbeit und Argumentationshilfen werden von den Sportvereinen genannt. Insgesamt waren 5 % der Vereine mit der Arbeit des Deutschen Olympischen Sportbundes bzw. ihres Landessportbundes ausdrücklich zufrieden (vgl. Abb. 19).

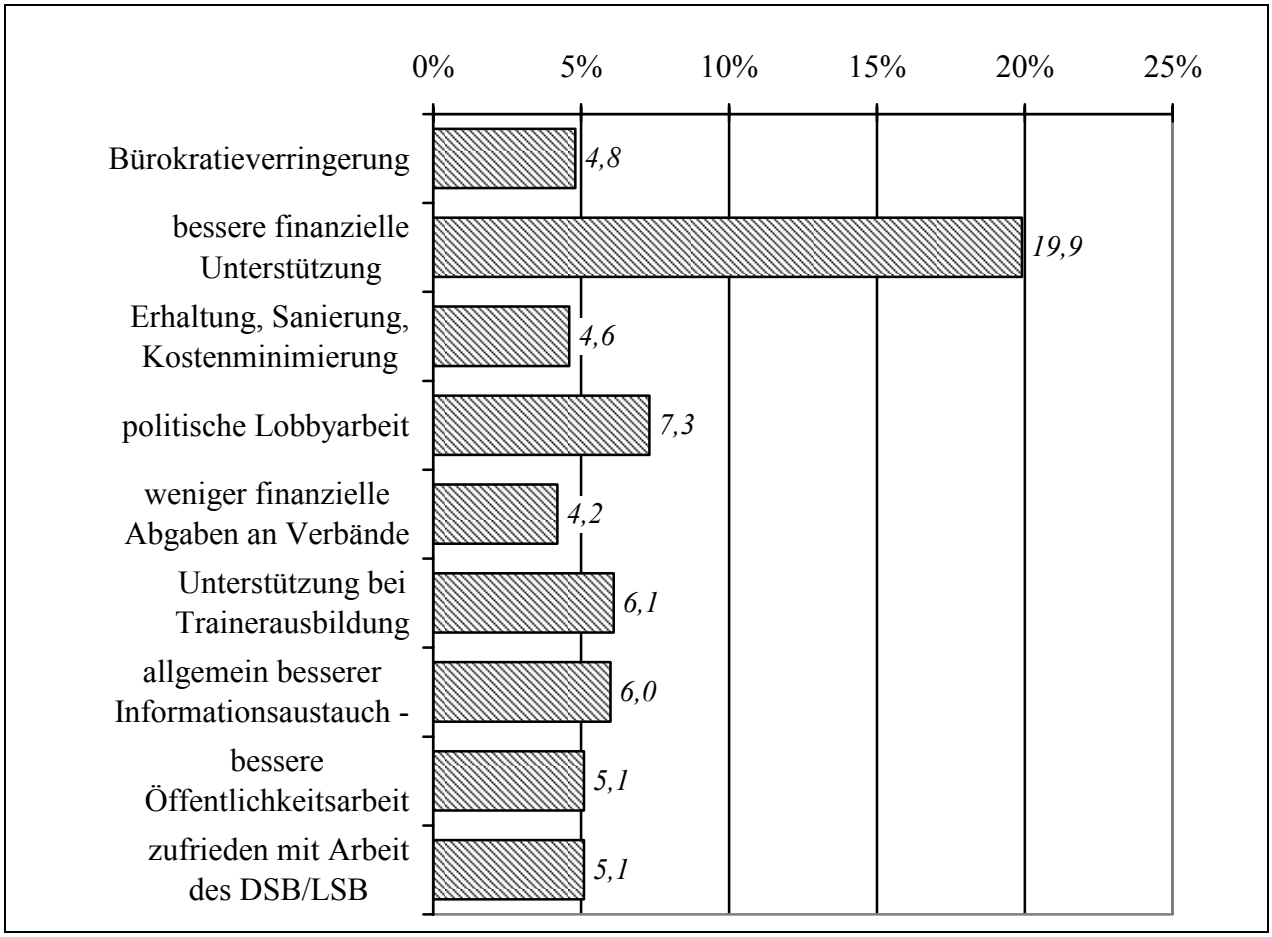


Abb. 19: Zusätzliche Unterstützungswümsche an DOSB/LSB (Angaben in Prozent, ungestützt abgefragt)

Ein Sportverein äußerte zusammenfassend folgenden Kommentar: „Bitte nicht zur Behörde 'verkommen'! Weiterhin unkompliziert als 'Dienstleister' arbeiten.“ Und ein weiterer Sportverein dazu: „Sorgen Sie bitte dafür, dass die ÜL-Zuschüsse weiter kommen wie bisher! Den Rest schaffen wir dann schon!“

2.5 Sportvereine und Finanzen

Gregor Hovemann, Heinz-Dieter Horch & Manfred Schubert

2.5.1 Zusammenfassung

Sportvereine sind durch eine besondere Finanzstruktur gekennzeichnet. Auf der Einnahmenseite bedeutet dies, dass den Sportvereinen eine Vielzahl von Quellen zur Verfügung steht, aus denen sie die Finanzmittel schöpfen. Die Betrachtung der Mittelwerte der Einnahmen pro Verein aus den unterschiedlichen abgefragten Kategorien zeigt, dass sich Sportvereine in Deutschland zwar dominant aus Mitgliedschaftsbeiträgen finanzieren, dass aber weiterhin auch eine Vielzahl an weiteren Quellen die Grundlage für die Ressourcenbereitstellung darstellen. Dabei unterscheiden sich die verschiedenen Vereinstypen im anteiligen Stellenwert der Einnahmequellen. Dies betrifft vor allem die Spenden, Einnahmen aus Sportveranstaltungen und Einnahmen aus Werbeverträgen. Gravierende Unterschiede in der Bedeutung der verschiedenen Einnahmekategorien sind im Vergleich zu Untersuchungen aus den 90er Jahren nicht zu erkennen. Blickt man ins Detail der Finanzstrukturen, so können die Mitgliedschaftsbeiträge in deutschen Sportvereinen insgesamt als moderat bezeichnet werden. Die monatlichen Mitgliedschaftsbeiträge (Mittelwerte) für Kinder liegen bei 6,24 €, für Jugendliche bei 8,38 € und für Erwachsene bei 15,56 €. Dabei zeigt sich, dass vier der fünf Vereinstypen sehr moderate Mitgliedschaftsbeiträge verlangen. Sehr klar ist allerdings der Typ „Wenigspartenverein mit hohen Mitgliedschaftsbeiträgen“ abzugrenzen. Bei diesem Typ liegen alle Beitragssätze beim 7,32 bis 9,57-fachen der durchschnittlichen Sätze. Weit verbreitet sind weiterhin Beitragsdifferenzierungen, die in der Regel nach dem Alter, aktiver bzw. passiver Mitgliedschaft, Familien und Sparten unterscheiden. Auch die Ausgabestrukturen weisen typenspezifische Besonderheiten auf, wobei sich auch hier keine wesentlichen Unterschiede im zeitlichen Vergleich in der Gesamtstruktur aufzeigen lassen. Auf der Ausgabenseite ist erkennbar, dass trotz der Tatsache, dass Sportvereine auf ehrenamtliche Mitarbeit zugreifen können, der Anteil der Personalkosten im Durchschnitt mit 46,1 % über dem Wert der kommerziellen Sportanbieter (2003: 34,7 %, Quelle: DSSV, 2004) liegt. Typenspezifisch varieren insbesondere die Anteile Verwaltungspersonal, Zahlungen an Sportler und die Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen. Die Ausgaben pro Mitglied liegen bei den deutschen Sportvereinen je nach Typ im Jahr zwischen 112,45 € und 362,88 €.

2.5.2 Einleitung

Sportvereine in Deutschland stehen gegenwärtig und in Zukunft vor vielfältigen Herausforderungen, zu deren Bewältigung es hilfreich ist, genaue Kenntnis über die zur Verfügung stehenden Mittel und deren Verwendung zu haben. Deshalb erscheint es sinnvoll, sich in einem Themenbericht den Aspekten „Finanzierung von Sportvereinen“ zu widmen.

Dabei ist zu beachten, dass Sportvereine als Nonprofit-Organisationen eine Vielzahl an Besonderheiten aufweisen, die sich auch in den Besonderheiten der Finanzierung widerspiegeln (vgl. u. a. Littich, 2002). In den folgenden Ausführungen sollen zentrale Aspekte der Finanzierung von Sportvereinen herausgestellt werden. Dabei werden explizit die folgenden Themenbereiche behandelt: Beschreibung und Analyse 1. der Beitragsstrukturen, 2. der Aufnahmegebühren, 3. der Einnahmestrukturen, 4. der Ausgabestrukturen sowie 5. der Einnahmen-Ausgaben-Salden. Dabei wird sowohl ein Gesamtüberblick bezüglich der einzelnen Themen gegeben, als auch die Themen spezifisch nach fünf Vereinstypen[1] differenziert beschrieben und analysiert werden.

2.5.3 Beitragsstrukturen

2.5.3.1 Zur Höhe von Beiträgen

Die Höhe der in deutschen Sportvereinen erhobenen Mitgliedschaftsbeiträge zeigt sehr deutlich, dass in den wenigsten Sportvereinen eine Preisschwelle erreicht ist, die zu einem Ausschluss von nicht zahlungsfähigen aber sportwilligen Personen führen würde (vgl. Tab. 1). Insofern bieten Sportvereine in Deutschland Beitragsstrukturen, die dem Motto „Sport für Alle“ entsprechen. Dabei zeigen sportökonomische Studien sogar, dass Sportler und vor allem Sportvereinsmitglieder durchaus beachtliche Summen für Sportgüter ausgeben und der Anteil der Ausgaben für Sportvereinsmitgliedschaften am gesamten Sportbudget relativ klein ist (Weber et. al., 1995, S. 81). Die Tatsache, dass der Median[2] der Mitgliedschaftsbeiträge teilweise sehr weit unter dem Mittelwert liegt, zeigt, dass viele Vereine einen unter dem Mittelwert liegenden Beitrag verlangen und der Mittelwert nur durch relativ wenig Beitragssätze zustande kommt, die höher liegen. Somit verstärkt sich das Argument, dass eine große Anzahl an Sportvereinen nur sehr moderate Beiträge verlangen und damit der Zugang zum Sporttreiben in Sportvereinen breiten Bevölkerungskreisen möglich ist.

Weiterhin zeigt die Betrachtung der Mitgliedschaftsbeiträge, dass eine merkliche Differenzierung nach Altersgruppen vorliegt: So zahlen Kinder im Durchschnitt (über alle Vereinstypen) pro Monat 6,24 €, Jugendliche 8,32 € und Erwachsene mit 15,56 € mehr als doppelt so viel an Mitgliedschaftsbeitrag wie Kinder. Hierbei muss beachtet werden, dass die Logik der Differenzierung in gemeinwohlorientierten Non-Profit-Organisationen nicht wie in For-Profit-Organisationen dazu dient, die Umsätze bzw. Gewinne zu optimieren (Umwandlung von Konsumentenrente in Produzentenrente). Vielmehr handelt es sich um einen Solidarmechanismus, der bewirkt, dass die weniger zahlungsfähigen Kinder und

[1] Zur Bildung dieser fünf, den folgenden Analysen zu Grunde liegenden, Sportvereinstypen siehe Kapitel Methode.

[2] Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Ein Median von bundesweit 3,- € bei den Monatsbeiträgen für Kinder bedeutet somit, dass 50 % der Vereine einen Monatsbeitrag für Kinder bis zu 3,- € verlangen, 50 % mehr.

Jugendlichen weniger zum benötigten Gesamtbudget des Sportvereines beisteuern müssen. Dieser Aspekt ist von großer Bedeutung für das Finanzmanagement eines gemeinwohlorientierten Sportvereins und sollte auch in Zukunft bei der Festlegung der Beitragsstrukturen beachtet werden. Die in den Daten über alle Vereinstypen hinweg erkennbare Spreizung der Beiträge – der Erwachsenenbeitrag ist mehr als doppelt so hoch wie der für Kinder – bedeutet, dass eine Quersubventionierung innerhalb des Sportvereins stattfindet, da sich die in Anspruch genommenen Leistungen nicht in diesem Ausmaß zwischen Kindern und Erwachsenen unterscheiden dürften bzw. ganz im Gegenteil Kinder und Jugendliche die Angebote des Vereins meist viel intensiver wahrnehmen als Erwachsene.

Bei der vereinstypenspezifischen Betrachtung wird ersichtlich, dass bei allen Typen eine merkliche Differenzierung der Beiträge nach Mitgliedergruppen vorliegt. Weiterhin zeigt sich, dass vier der fünf Vereinstypen sehr moderate Mitgliedschaftsbeiträge verlangen. Sehr klar ist allerdings der Typ „Wenigspartenverein mit hohen Mitgliedschaftsbeiträgen“ abzugrenzen. Bei diesem Typ liegen alle Beitragssätze beim 7,32 bis 9,57-fachen der durchschnittlichen Sätze. Allerdings ist dieser Vereinstyp von der Anzahl der Vereine eher von geringer Bedeutung, da nur 3,5 % aller Sportvereine diesem Typ zuzuordnen sind. Damit bleibt das Gesamtbild erhalten, dass Sporttreiben im Verein grundsätzlich zu moderaten Beitragssätzen möglich ist.

Tab. 1: Mitgliedsbeiträge in den verschiedenen Sportvereinstypen (Angaben in €, jeweils Mittelwert MW und Median M).

		Monatsbeitrag für Kinder	Monatsbeitrag für Jugendliche	Monatsbeitrag für Erwachsene
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	MW	2,36	3,00	5,25
	M	2,00	2,50	5,00
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	MW	9,20	12,99	24,12
	M	7,00	10,00	18,00
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	MW	45,71	69,12	149,06
	M	35,00	50,00	120,00
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	MW	4,17	5,06	8,05
	M	2,50	3,00	5,00
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	MW	6,96	7,85	12,92
	M	4,00	4,50	7,00
Gesamt	MW	6,24	8,38	15,56
	M	3,00	3,60	6,50

Um die dargestellten Beiträge, wie sie in deutschen Sportvereinen erhoben werden, einordnen zu können, bietet sich ein Vergleich mit den Beitragsstrukturen von kommerziellen Sportanbietern an. Hierzu weist die Studie „Eckdaten“ des Branchenverbandes „Deutscher Sportstudioverband“ folgende Werte aus (Bezugsjahr 2003): So liegt der durchschnittliche Preis pro Monat eines 12-Monats-Vertrags bei 46,95 €. Gut 85 % aller Anbieter liegen da-

bei im Segment von 30,- bis 59,99 €. Die genaue Verteilung der Anbieter auf die einzelnen Preissegmente zeigt die folgende Abbildung:

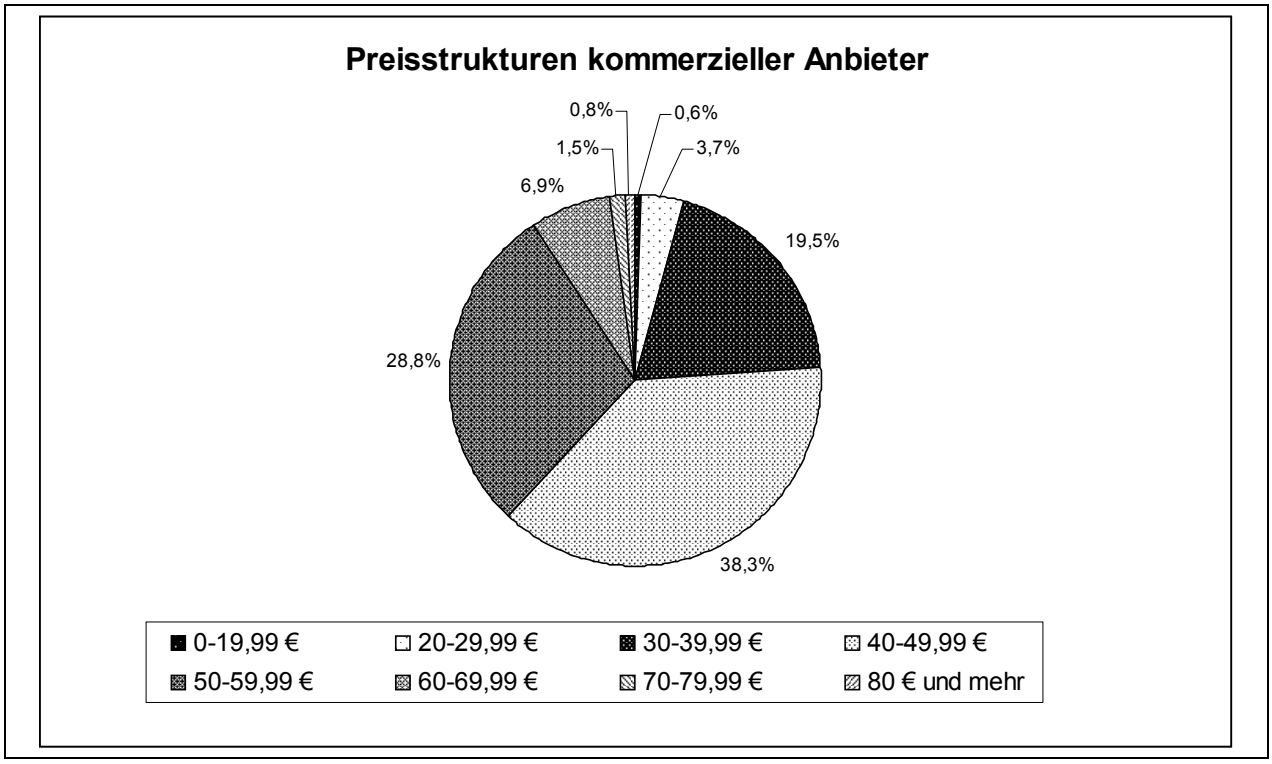


Abb. 1: Preisstrukturen kommerzieller Sportanbieter. Quelle: DSSV, 2004.

Bei den monatlichen Beiträgen der Sportvereine lassen sich auch regionale Unterschiede feststellen. Betrachtet man die Beiträge für Erwachsene, so erkennt man, dass in den Stadtstaaten Hamburg und Berlin die Beiträge überdurchschnittlich hoch sind, während im Saarland und Niedersachsen eher niedrige Sportvereinsmitgliedschaftsbeiträge üblich sind. Allerdings zeigt der Median in diesen beiden Stadtstaaten auch, dass der Mittelwert durch wenige sehr hohe Werte nach oben gezogen wird. Dies bedeutet, dass 50 % der Sportvereine in den Stadtstaaten Hamburg und Berlin Beiträge im Segment bis 11,25 bzw. 10 € pro Monat erheben. In der folgenden Tabelle 2 werden die durchschnittlichen Werte des Beitrages für Erwachsene in den Sportvereinen gruppiert nach der Zugehörigkeit zu den einzelnen Landesverbänden und aufsteigend sortiert aufgeführt:

Tab. 2: Beitrag Erwachsene nach Bundesland (in €;Mittelwert, Median)

LSB	Mittelwert	Median
Landessportverband für das Saarland	7,44	3,62
Landessportbund Niedersachsen	10,23	6,00
Landessportbund Sachsen-Anhalt	10,62	6,00
Landessportbund Sachsen	11,02	6,00
Landessportbund Bremen	12,14	10,00
Landessportbund Brandenburg	12,34	7,50
Landessportbund Rheinland-Pfalz	13,39	4,50
Landessportverband Schleswig-Holstein	14,47	8,00
Landessportbund Hessen	15,26	6,00
Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern	15,50	7,00
Landessportbund Thüringen	15,54	5,00
Landessportbund Nordrhein-Westfalen	15,59	6,45
Landessportverband Baden-Württemberg	17,65	5,83
Bayrischer Landes-Sportverband	18,97	6,66
Landessportbund Berlin	22,61	10,00
Hamburger Sportbund	44,89	11,25
Insgesamt	15,56	6,50

2.5.3.2 Weitere Formen der Beitragsdifferenzierung

Neben der für Sportvereine typischen Differenzierung der Beitragsstrukturen nach Altersgruppen kommt der Charakter der Solidargemeinschaft weiterhin dadurch zum Ausdruck, dass Familienbeiträge und Sondertarife für passive Mitglieder angeboten werden. 60,7 % der deutschen Sportvereine bieten einen Sondertarif für Familien (hier konkret für zwei Erwachsene und zwei Kinder) an. Wie hoch dieser ist und wie groß der Anteil der Vereine differenziert nach den fünf Vereinstypen ist, die diesen Sondertarif anbieten, zeigt die folgende Tab. 3. Dabei gilt als Vergleichspunkt, dass der Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder ohne diesen Sondertarif bei 43,60 € läge (2x15,56 + 2x6,24 = 43,60 €), also mit 27,22 € bei nur ca. 60 % der einzeln aufaddierten Beiträge liegt:

Tab. 3: Familientarife in den verschiedenen Sportvereinstypen (Anteil, Mittelwert)

	Anteil der Sportvereine, die einen Familientarif anbieten, Angaben in %	Durchschnittlicher monatlicher Beitrag für Familien in €
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*48*	10,23
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*55*	38,96
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*68*	211,81
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	*72*	15,38
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	*85*	23,21
Gesamt	*61*	27,22

48 % der deutschen Sportvereine bieten einen Tarif für passive Mitgliedschaften an. Passive Mitglieder finanzieren die Sportvereine ohne die Kernleistung des aktiven Sporttreibens in Anspruch zu nehmen. Deshalb liegt dieser Tarif mit 6,75 € bei gut einem Drittel des durchschnittlichen Erwachsenenbeitrags mit 15,56 €. Wie hoch die Beiträge für passive Mitglieder sind und wie groß der Anteil der Vereine differenziert nach den fünf Vereinstypen ist, die diesen Sondertarif anbieten, zeigt die folgende Tab. 4:

Tab. 4: Mitgliedschaftsbeitrag für passive Mitglieder in den verschiedenen Sportvereinstypen (Anteil, Mittelwert).

	Anteil der Sportvereine, die einen Sonderbeitrag für passive Mitglieder anbieten, Angaben in %	Monatlicher Beitrag für passive Mitglieder in €
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*40*	2,87
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*66*	6,77
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*67*	47,20
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	*42*	3,66
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	*52*	5,93
Gesamt	*48*	6,75

2.5.3.3 Aufnahmegebühren

Während der Mitgliedschaftsbeitrag eine Einnahmequelle ist, aus der dem Sportverein regelmäßig Zahlungen zufließen und damit der Deckung des kontinuierlichen Finanz-

bedarfs dient, sind Aufnahmegebühren Einmalzahlungen, die nur zu Beginn der Mitgliedschaft fällig werden. Bei der Betrachtung der errechneten Mittelwerte der Aufnahmegebühren muss beachtet werden, dass nur 21,8 % der Sportvereine für Kinder, 25,7 % für Jugendliche und 33,3 % für Erwachsenen Aufnahmengebühren verlangen. Wie die folgende Tab. 5 zeigt, liegt wie für den monatlichen Beitrag auch für die Aufnahmegebühr eine Differenzierung in die Gruppen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den fünf Sportvereinstypen vor:

Tab. 5: Aufnahmegebühr in den verschiedenen Sportvereinstypen (Angaben in €, jeweils Mittelwert MW und Median M).

		Aufnahmegebühr für Kinder	Aufnahmegebühr für Jugendliche	Aufnahmegebühr für Erwachsene
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	MW	21,53	25,51	67,58
	M	10,00	11,00	25,00
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	MW	99,53	114,72	244,69
	M	16,00	20,00	35,00
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	MW	36,91	42,71	539,77
	M	25,00	30,00	100,00
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	MW	8,58	10,23	14,39
	M	6,50	8,00	10,00
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	MW	16,69	17,49	33,55
	M	8,00	8,00	10,00
Gesamt	MW	36,64	44,71	125,11
	M	10,00	10,00	20,00

Sehr stark ist in der Regel die Abweichung des Medians vom Mittelwert, was bedeutet, dass relativ wenige Sportvereine sehr hohe Aufnahmegebühren verlangen und somit den Mittelwert nach oben ziehen. Somit erheben die Sportvereine in der Regel eine nicht so hohe Aufnahmegebühr, die eine merkliche Eintrittsbarriere für potentielle Mitglieder darstellen würde.[3]

[3] Allerdings muss auch gesehen werden, wie bedeutsam die Einnahmen aus Aufnahmegebühren für einzelne Sportvereine sein können. Dies zeigen die Maximalwerte dieser Kategorie: Diese liegen für Kinder bei 9.240, für Jugendliche bei 12.360 und für Erwachsene bei 21.600 €. Sehr hohe Aufnahmegebühren in einigen Sportvereinen sind sicherlich einerseits eine wichtige Finanzierungsquelle, bergen andererseits aber auch die Gefahr der sozialen Schließung.

2.5.3.4 Differenzierung der Beiträge nach Sparten

Weiterhin wurde danach gefragt, inwiefern für einzelne Abteilungen bzw. Sparten unterschiedliche Beiträge und Aufnahmegebühren erhoben werden. Wie die folgende Tabelle zeigt, wird eine derartige Differenzierung von knapp einem Viertel der befragten Sportvereine angewendet, jedoch zeigen sich zwischen den einzelnen Vereinstypen auch Unterschiede, was sich vor allem dadurch erklärt, dass Einspartenvereine logischerweise eine solche Differenzierung nicht anbieten können.

Tab. 6: Differenzierung von Beiträgen und Aufnahmegebühren nach Sparten/Abteilungen (in %)

	Differenzierung nach Sparten/Abteilungen	
	nein	ja
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*93*	*7*
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*89*	*11*
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*91*	*9*
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	*61*	*39*
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	*44*	*56*
Gesamt	*77*	*23*

2.5.4 Einnahme- und Ausgabestrukturen

Haben sich in der Finanzierungstheorie für erwerbswirtschaftliche Organisationen die Hauptziele Rentabilität und Liquidität herauskristallisiert (vgl. Littich, 2002, S. 363), liegt bei Sportvereinen als Nonprofit-Organisationen der Schwerpunkt im Sinne des bedarfswirtschaftlichen Prinzips anders. So tritt in Sportvereinen wegen des Gewinnausschüttungsverbots bei eingetragenen gemeinnützigen Vereinen das Rentabilitätsziel in den Hintergrund und anstelle dessen hat das Wirtschaftlichkeitsprinzip eine dominierende Bedeutung. Dies bedeutet, dass der Ressourceneinsatz so zu managen ist, dass die Relation der eingesetzten Mittel zu den verfolgten Zielen bzw. den Ergebnisgrößen optimiert wird. Dabei ist allerdings als Restriktion die kontinuierliche Zahlungsfähigkeit zu erhalten, so dass Liquiditätsziele in gleicher Weise wie in erwerbswirtschaftlichen Organisation zu berücksichtigen sind.

Weiterhin unterliegen gemeinnützige Vereine nicht den strengen Buchführungsregeln des HGB. Somit sind die in Sportvereinen in der Regel verfügbaren Daten über die finanzielle Situation weniger aussagekräftig als Daten aus erwerbswirtschaftlichen Betrieben, für die umfassendere Jahresabschlüsse, Geschäftsberichte etc. vorliegen.

Anders formuliert, ist die Forderung nach „ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögen-, Finanz- und Ertragslage“ wie es der § 264 Abs. 2 HGB für Kaufleute fordert als Grundsatz der Rechnungslegung bei Sportvereinen nicht erfüllt. Vielmehr wird in Sportvereinen die interne Rechenschaftslegung gemäß den §§ 259, 260 BGB in der Regel durch eine geordnete Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie einem Bestandsverzeichnis der Vermögens- und Schuldbestände nachgekommen (vgl. Sigloch, 2005, S. 195 ff.). Deshalb erfolgt im Folgenden lediglich eine Darstellung und Analyse der Einnahmen und Ausgaben der an der Untersuchung beteiligten deutschen Sportvereine.

2.5.4.1 Die Einnahmen der Sportvereine

In modernen Theorien zur Erklärung von Non-Profit-Organisationen werden nicht nach Gewinn strebende Institutionen, wie es die Sportvereine in Deutschland sind, als „Multiproduktunternehmen“ bezeichnet (Weisbrod, 2000, Badelt, 2002). Diese Charakterisierung spiegelt sich in der Finanzstruktur von Sportvereinen wider. So ist es für Sportvereine typisch, dass sie sich einerseits autonom durch die eigenen Mitglieder finanzieren, dann aber auch in Dependenz zum Staat geraten, indem sie durch diesen mit Zuschüssen versorgt werden. Ebenso spielen kommerzielle, marktliche Aktivitäten zur Finanzierung von Sportvereinen eine je nach Vereinstyp erhebliche Rolle.

Schon bei der Betrachtung der Mittelwerte der Einnahmen pro Verein aus den unterschiedlichen abgefragten Kategorien zeigt sich, dass sich Sportvereine in Deutschland zwar dominant aus Mitgliedschaftsbeiträgen finanzieren, dass aber weiterhin auch eine Vielzahl an weiteren Quellen die Grundlage für die Ressourcenbereitstellung darstellen (vgl. Tab. 7).[4]

[4] Zur Berechnung der in der folgenden Tabelle aufgeführten Mittelwerte der Einnahmen, wurden die Einnahmen der jeweiligen Kategorie aufaddiert und durch die Anzahl aller Vereine, die Informationen über ihre Einnahmen zur Verfügung gestellt haben, geteilt.

Tab. 7: Mittelwert und prozentualer Anteil der Einnahmen je Kategorie der deutschen Sportvereine.

	Einnahmebetrag Mittelwert in €	Anteil an Gesamteinnahmen in %
Mitgliedschaftsbeiträge	33.130,83	*30,7*
Aufnahmegebühren	314,63	*0,3*
Spenden	6.972,96	*6,5*
Zuschüsse von Sportorganisationen	3.312,22	*3,1*
Zuschüsse aus der Sportförderung des Landes	16.374,24	*15,2*
Zuschüsse aus der Sportförderung der Gemeinde/Kreis/Stadt	2.458,67	*2,3*
Zuschüsse aus sonstigen Förderprogrammen	625,19	*0,6*
Vermögensverwaltung	1.868,27	*1,7*
Selbstbetriebene Gaststätte	3.931,26	*3,6*
Sportveranstaltungen	10.553,60	*9,8*
Leistungen für Mitglieder	1.239,06	*1,1*
Gesellige Veranstaltungen	4.696,20	*4,4*
Werbeverträge – Trikot, Ausrüstung	5.545,52	*5,1*
Werbeverträge – Bande	690,07	*0,6*
Werbeverträge – Übertragungsrechte	5.244,38	*4,9*
Werbeverträge -Anzeigen	511,29	*0,5*
Eigene Wirtschaftsgesellschaft	459,55	*0,4*
Kursgebühren	1.233,76	*1,1*
Leistungen für Nicht-Mitglieder	652,70	*0,6*
Kreditaufnahme	2.465,66	*2,3*
Sonstige Einnahmen	5.504,58	*5,1*
Gesamt	107.784,62	*100,0*

Betrachtet man die Anteile der jeweiligen Einnahmekategorie differenziert nach den verschiedenen Vereinstypen, so zeigt sich, dass die Vereinstypen jeweils unterschiedliche Einnahmestrukturen aufweisen. So sind die Einnahmeanteile aus Mitgliedschaftsbeiträgen bei Großvereinen mit mittlerem Mitgliedschaftsbeitrag niedriger als in den anderen Vereinstypen und gleichzeitig sind die Einnahmeanteile aus den Zuschüssen des Landes für diesen Vereinstyp von herausragender Bedeutung. Spenden sind für kleine Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedschaftsbeitrag eine wesentlich bedeutendere relative Einnahmekategorie als für die anderen Sportvereinstypen. Einnahmen aus Übertragungsrechten sind nur für Großvereinen mit mittlerem Mitgliedschaftsbeitrag von Relevanz. Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag haben im Unterschied zu den anderen Vereinstypen recht hohe durchschnittliche Einnahmen aus Krediten. Sportveranstaltungen scheinen nur für Großvereine mit mittlerem Mitgliedschaftsbeitrag eine wichtige Einnahmequelle.

Die folgende Tabelle zeigt die detaillierten Einnahmestrukturen der fünf Sportvereinstypen. Dabei sind neben dem Mittelwert in € auch der prozentualen Anteile an den Gesamteinnahmen aufgeführt.

Tab. 8: Mittelwert und prozentualer Anteil der Einnahmen aus unterschiedlichen Einnahmekategorien der deutschen Sportvereine nach Vereinstyp.

	(kleine) Wenigsparten-vereine mit geringem Mit-gliedsbeitrag	(kleine) Wenigsparten-vereine mit mittlerem Mit-gliedsbeitrag	Wenigsparten-vereine mit hohem Mit-gliedsbeitrag	mittelgroße Mehrsparten-vereine (mit geringem Mit-gliedsbeitrag	Großvereine (mit mittlerem Mitglieds-beitrag)
Mitgliedschafts-beiträge	7.058,22 *31,4*	17.121,31 *40,4*	86.397,77 *64,5*	31.348,07 *53,7*	109.756,12 *23,5*
Aufnahme-gebühren	68,50 *0,3*	247,11 *0,6*	1.955,77 *1,5*	275,89 *0,5*	724,18 *0,2*
Spenden	6.719,93 29,9	3.298,23 *7,8*	8.253,44 *6,2*	6.741,73 *11,6*	12.239,67 *2,6*
Zuschüsse von Sport-organisationen	877,42 *3,9*	1.492,50 *3,5*	2.211,91 *1,7*	3.271,04 *5,6*	11.778,27 *2,5*
Zuschüsse aus der Sportförde-rung des Landes	169,47 *0,8*	915,15 *2,2*	177,83 *0,1*	467,10 *0,8*	102.142,71 *21,8*
Zuschüsse aus der Sportförde-rung von Gemeinde/Kreis/ Stadt	479,10 *2,1*	694,55 *1,6*	1.204,56 *0,9*	2.252,89 *3,9*	10.197,02 *2,2*
Zuschüsse aus sonstigen Förderprogram-men	241,33 *1,1*	274,70 *0,6*	15,59 *0,0*	529,76 *0,9*	2.241,82 *0,5*
Vermögens-verwaltung	505,01 *2,2*	4.233,16 *10,0*	2.315,16 *1,7*	1.054,48 *1,8*	3.676,99 *0,8*
Selbstbetriebene Gaststätte	1.026,67 *4,6*	1.145,92 *2,7*	1.558,72 *1,2*	1.449,97 *2,5*	18.762,92 *4,0*
Sport-veranstaltungen	528,30 *2,4*	2.880,87 *6,8*	1.169,17 *0,9*	1.152,72 *2,0*	60.613,42 *13,0*

Fortsetztung Tab. 8:

	(kleine) Wenigsparten-vereine mit geringem Mit-gliedsbeitrag	(kleine) Wenigsparten-vereine mit mittlerem Mit-gliedsbeitrag	Wenigsparten-vereine mit hohem Mit-gliedsbeitrag	mittelgroße Mehrsparten-vereine (mit geringem Mit-gliedsbeitrag	Großvereine (mit mittlerem Mitglieds-beitrag)
Leistungen für Mitglieder	400,89 1,8	1.869,75 4,4	2.144,12 1,6	301,25 0,5	3.767,23 0,8
Gesellige Ver-anstaltungen	1.032,86 4,6	1.112,15 2,6	965,98 0,7	2.757,72 4,7	21.844,48 4,7
Werbeverträge – Trikot, Ausrüs-tung	202,29 0,9	311,82 0,7	174,30 0,1	341,72 0,6	33.940,91 7,3
Werbeverträge – Bande	115,39 0,5	232,51 0,5	521,44 0,4	662,85 1,1	2.812,37 0,6
Werbeverträge – Übertragungs-rechte	0,00 0,0	11,59 0,0	0,04 0,0	13,74 0,0	33.396,27 7,1
Werbeverträge – Anzeigen	491,48 2,2	156,91 0,4	321,83 0,2	242,48 0,4	1.415,85 0,3
Eigenen Wirt-schaftsgesell-schaft	95,82 0,4	122,67 0,3	451,52 0,3	106,58 0,2	2.284,52 0,5
Kursgebühren	321,67 1,4	352,13 0,8	229,62 0,2	620,42 1,1	5.658,02 1,2
Leistungen für Nicht-Mitglieder	137,96 0,6	363,85 0,9	2.845,35 2,1	193,88 0,3	2.467,11 0,5
Kreditaufnahme	122,91 0,5	1.795,67 4,2	16.836,30 12,6	1.839,62 3,2	7.119,87 1,5
Sonstige Ein-nahmen	1.858,25 8,3	3.778,16 8,9	4.235,65 3,2	2.705,46 4,6	20.878,68 4,5
Summe	22.453,47 100	42.410,72 100	133.986,08 100	58.329,38 100	467.718,40 100

Bei der Berechnung der durchschnittlichen Einnahmestruktur besteht das Problem, dass nicht alle Vereine in allen Kategorien Einnahmen größer Null zu verzeichnen haben. Deshalb ist es sinnvoll, der durchschnittlichen Einnahmestruktur eine typische Einnahmestruktur[5] gegenüberzustellen. Damit erfolgt auch eine Überprüfung der Wichtigkeit von bestimmten Einnahmekategorien, denn schließlich kann Wichtigkeit darin gesehen werden, dass aus einer Kategorien große anteilige Summen eingenommen werden oder aber auch darin, dass eine Kategorie für eine große Anzahl bzw. einen großen Anteil der Sportvereine eine Einnahmenquellen darstellt, die der Finanzierung des Vereins dient.

So zeigt die folgende Tabelle die Mittelwerte der Einnahmekategorie von den Vereinen, die in der jeweiligen Kategorie eine Einnahme größer Null angegeben haben sowie den Anteil der Vereine, die in der jeweiligen Kategorie Einnahmen angegeben haben. An die-

[5] Bei der Berechnung der typischen Einnahmestruktur wurden die Mittelwerte der Einnahmen nicht auf alle Sportvereine bezogen, sondern nur auf die Vereine, die in der jeweiligen Kategorie Einnahmen angegeben haben.

ser Darstellung wird deutlich, dass die Mitgliedschaftsbeiträge, Spendeneinnahmen und Zuschüssen diejenigen Finanzierungsquellen sind, aus denen fast jeder Sportverein mit Einnahmen rechnen kann. Allerdings zeigt sich auch, dass Einnahmequellen, die nur wenigen Sportvereinen als Finanzierungsquellen dienen, wie beispielsweise aus Krediten oder auch dem Verkauf von Werberechten wie insbesondere Fernsehrechten, den betroffenen Sportvereinen erhebliche Einnahmen ermöglichen.

Tab. 9: Typische Einnahmen je Kategorie und Anteil der Vereine, die Einnahmen in dieser Kategorie haben.

	Einnahmebetrag Mittelwert in €	Anteil der Vereine in %, die Einnahmen dieser Kategorie haben
Mitgliedschaftsbeiträge	33.321,95	*99*
Aufnahmegebühren	1.556,88	*20*
Spenden	8.836,20	*79*
Zuschüsse von Sportorganisationen	5.341,35	*62*
Zuschüsse aus der Sportförderung des Landes	10.6432,58	*15*
Zuschüsse aus der Sportförderung der Gemeinde/Kreis/Stadt	6.512,50	*38*
Zuschüsse aus sonstigen Förderprogrammen	11.654,40	*5*
Vermögensverwaltung	3.808,50	*49*
Selbstbetriebene Gaststätte	3.2367,39	*12*
Sportveranstaltungen	38.334,40	*28*
Leistungen für Mitglieder	9.614,05	*13*
Gesellige Veranstaltungen	1.3619,89	*35*
Werbeverträge – Trikot, Ausrüstung	5.6875,12	*10*
Werbeverträge – Bande	5.588,42	*12*
Werbeverträge – Übertragungsrechte	77.7216,40	*1*
Werbeverträge – Anzeigen	5.018,08	*10*
Eigenen Wirtschaftsgesellschaft	23.484,78	*2*
Kursgebühren	8.425,94	*15*
Leistungen für Nicht-Mitglieder	6.836,02	*10*
Kreditaufnahme	7.3820,47	*3*
Sonstige Einnahmen	19.633,65	*28*

Um den Stellenwert einzelner Einnahmeposition für den jeweiligen Verein bewerten zu können, ist es weiterhin hilfreich die durchschnittlichen Anteile der jeweiligen Einnahmekategorie an den Gesamteinnahmen des jeweiligen Sportvereins zu berechnen.[6] Dieser Wert darf nicht mit der Berechnung der Anteile an den durchschnittlichen Einnahmepositionen verwechselt werden (siehe oben Tab. 7 und zur Erläuterung siehe Heinemann & Schubert, 1992, S. 284 Fn 207).

Hierbei zeigt sich der große Stellenwert der Einnahmen aus Mitgliedschaftsbeiträgen. Aber auch die Spenden und Zuschüsse stellen wichtige – im Sinne von anteilsmäßig bedeutende – Einnahmepositionen dar.

[6] Zur Berechnung dieser Werte wurden die Mittelwerte aus den Anteilen der jeweiligen Einnahmekategorie an den Gesamteinnahmen des jeweiligen Vereins berechnet.

Tab. 10: Durchschnittliche Anteile der jeweiligen Einnahmekategorie an den Gesamteinnahmen eines Sportvereins.

	Durchschnittlicher Einnahmeanteil, Mittelwert in %
Mitgliedschaftsbeiträge	*57,5*
Aufnahmegebühren	*0,6*
Spenden	*10,8*
Zuschüsse von Sportorganisationen	*5,8*
Zuschüsse aus der Sportförderung des Landes	*1,1*
Zuschüsse aus der Sportförderung der gemeinde/Kreis/Stadt	*2,9*
Zuschüsse aus sonstigen Förderprogrammen	*0,6*
Vermögensverwaltung	*1,4*
Selbstbetriebene Gaststätte	*2,5*
Sportveranstaltungen	*2,2*
Leistungen für Mitglieder	*1,3*
Gesellige Veranstaltungen	*4,4*
Werbeverträge – Trikot, Ausrüstung	*0,7*
Werbeverträge – Bande	*0,6*
Werbeverträge – Übertragungsrechte	*0,0*
Werbeverträge – Anzeigen	*0,5*
Eigenen Wirtschaftsgesellschaft	*0,3*
Kursgebühren	*1,1*
Leistungen für Nicht-Mitglieder	*0,6*
Kreditaufnahme	*0,8*
Sonstige Einnahmen	*4,4*

Für Non-Profit-Organisationen in den USA gilt als belegt, dass kommerzielle Einnahmen im Vergleich zu Spendeneinnahmen an Bedeutung gewonnen haben, also von einer wachsenden Integration kommerzieller Aktivitäten gesprochen werden kann (Segal & Weisbrod, 1998, S. 105ff.). Zieht man die Daten der Erhebung aus der Finanz- und Strukturanalyse von Heinemann und Schubert aus dem Jahre 1991 als Vergleichspunkt hinzu (Heinemann & Schubert, 1994, S. 283 ff.), so kann die in den USA für Non-Profit-Organisationen geltende Beobachtung nicht bestätigt werden. Vielmehr sind die Anteile der Kategorien Mitgliedschaftsbeiträge, Spenden, Zuschüsse, Wirtschaftseinnahmen, Fremdmittel und sonstige Einnahmen in der Erhebung vor 14 Jahren den ermittelten Anteilen im Jahre 2005 sehr ähnlich und Wirtschaftseinnahmen sind eher im Anteil gesunken, wie die folgende Tab. 11 zeigt. Auch ist erkennbar, dass Zuschüsse immer noch einen höheren Anteil der Einnahmen bei den Ostsportvereinen einnehmen.

Tab. 11: Einnahmeanteile pro Verein im Vergleich 1991 zu 2005

	Einnahmeanteile nach Heinemann/Schubert 1991 (gerundet, West-vereine/Ostvereine)	Einnahmeanteile 2005 (gerundet, West-vereine/Ostvereine, jeweils ohne Berlin)
Mitgliedsbeiträge und Aufnah-megebühren	55/49	58/42
Spenden	7/5	10/11
Zuschüsse	11/27	9/18
Wirtschaftseinnahmen	25/18	18/21
Fremdmittel	1/1	1/1
Sonstige Einnahmen	2/0	4/8

2.5.4.2 Die Ausgaben der Sportvereine

Eine Besonderheit der Sportvereine als gemeinnützige Organisationen liegt darin, dass ein Teil der anfallenden Arbeit durch nicht oder nur per Aufwandsentschädigung bezahlte Kräfte erledigt werden kann. Dies findet seinen Niederschlag in der Struktur der Kosten bzw. Ausgaben. Zieht man zum Vergleich die Anteile der Personalkosten, wie sie für kommerzielle Sportanbieter im Fitnesssektor ausgewiesen werden, so liegen in dieser Branche die Personalkostenanteile im Jahr 2003 bei 34,7 % (DSSV, 2004). Trotz der Möglichkeit der Nutzung von Freiwilligenarbeit liegen die Sportvereine im Durchschnitt mit 46,1 % an Personalkosten über dem Wert der kommerziellen Sportanbieter. Die folgende Tabelle zeigt im Detail, wie sich die Kosten auf die unterschiedlichen Kategorien verteilen:

Tab. 12: Mittelwert und prozentualer Anteil der Ausgaben aus unterschiedlichen Ausgabekategorien der deutschen Sportvereine.

	Ausgabenbetrag Mittelwert in €	Anteil an Gesamtausgaben in %
Verwaltungspersonal	15.767,15	*17,2*
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	12.815,84	*14,0*
Zahlungen an Sportler	11.563,84	*12,6*
Wartungspersonal, Platzwart etc.	2.144,44	*2,3*
Kosten für Sportgeräte und Sportkleidung	6.318,90	*6,9*
Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen	12.496,25	*13,6*
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen bzw. –einrichtungen	2.919,30	*3,2*
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	2.444,55	*2,7*
Kosten für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	3.542,81	*3,9*
Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, Fachverbände)	2.726,70	*3,0*
Steuern aller Art	2.237,44	*2,4*
Gema-Gebühren	113,01	*0,1*
allgemeine Verwaltungskosten	2.699,12	*2,9*
Versicherungen	1.395,26	*1,5*
Kosten für außersportliche Veranstaltungen (z. B. Feste)	1.698,24	*1,8*
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	2.787,85	*3,0*
Rückstellungen	1.712,32	*1,9*
Sonstige Ausgaben	6.422,85	*7,0*
Gesamtausgaben	91.805,89	*100,0*

Die detaillierte Betrachtung der Ausgaben nach Vereinstyp in den absoluten Summen und vor allem die Betrachtung der Anteile der jeweiligen Kategorien an den Gesamtausgaben zeigt, dass die einzelnen Sportvereinstypen unterschiedliche Ausgabestrukturen erkennen lassen. So nehmen die Ausgabenanteile für Verwaltungspersonal in den beiden Vereinstypen Wenigspartenverein mit hohem Mitgliedschaftsbeitrag und Großvereine mit mittlerem Beitrag einem wesentlich größeren Stellenwert ein, als bei den anderen Sportvereinstypen. Hier scheint also die verwaltungstechnische Professionalisierung einen erhöhten Stellenwert zu haben. Kosten der Unterhaltung und des Betriebs von eigenen Anlagen belasten relativ vor allem die kleinen Wenigspartenvereine, während die Mietzahlung für die Benutzung von nicht eigenen Sportanlagen den größten relativen Anteil bei den Wenigspartenvereinen mit hohem Mitgliedsbeitrag einnimmt. Mittelgroße Mehrspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag sind relativ stärker mit den Kosten für Sportgeräte und Sportbekleidung belastet.

Schließlich sind Wenigspartenvereinen mit hohem Mitgliedsbeitrag, da sie relativ am stärksten von der Einnahmekategorie Kredit Gebrauch machen, relativ auch am stärkten

auf der Ausgabenseite mit Kapitaldienstzahlungen belastet. Die einzelnen Werte der Ausgabestrukturen der Vereinstypen zeigt die folgende Tabelle.

Tab. 13: Mittelwert und prozentualer Anteil der Ausgaben aus unterschiedlichen Ausgabekategorien der deutschen Sportvereine nach Vereinstyp

	(kleine) Wenigsparten-vereine mit geringem Mitglieds-beitrag	(kleine) Wenigsparten-vereine mit mittlerem Mitglieds-beitrag	Wenigsparten-vereine mit hohem Mit-gliedsbeitrag	mittelgroße Mehrsparten-vereine (mit geringem Mitglieds-beitrag	Großvereine (mit mittle-rem Mit-glieds-beitrag)
Verwaltungspersonal	591,97 *1,8*	846,55 *2,5*	15.588,47 *14,5*	1.754,85 *3,1*	8.5429,24 *25,5*
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	2.175,78 *6,6*	4.471,43 *13,0*	5.705,59 *5,3*	11.361,20 *20,2*	5.0331,18 *15,0*
Zahlungen an Sportler	340,43 *1,0*	920,56 *2,7*	458,50 *0,4*	354,55 *0,6*	6.6523,17 *19,9*
Wartungspersonal, Platzwart etc.	365,24 *1,1*	975,16 *2,8*	6.855,39 *6,4*	1133,11 *2,0*	7.959,51 *2,4*
Kosten für Sportgeräte und Sportkleidung	1.743,21 *5,3*	5.874,97 *17,1*	4.214,47 *3,9*	1.1187,41 *19,9*	11.790,06 *3,5*
Kosten für die Unter-haltung und den Betrieb eigener An-lagen	15.342,50 *46,8*	4.708,69 *13,7*	13.361,50 *12,4*	7.336,67 *13,3*	20.931,82 *6,3*
Mieten und Kosten-erstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sport-anlagen bzw. -einrichtungen	890,77 *2,7*	1.823,40 *5,3*	17.706,36 *16,4*	2.218,16 *3,9*	6.720,29 *2,0*
Reisekosten für Übungs- und Wett-kampfbetrieb	1.537,79 *4,7*	1.123,09 *3,3*	1.644,77 *1,5*	1.877,45 *3,3*	6.638,54 *2,0*

Fortsetzung Tab. 13

	(kleine) Wenigsparten vereine mit geringem Mitglieds-beitrag	(kleine) Wenigsparten vereine mit mittlerem Mitglieds-beitrag	Wenigsparten vereine mit hohem Mit-gliedsbeitrag	mittelgroße Mehrsparten-vereine (mit geringem Mitglieds-beitrag	Großvereine (mit mittle-rem Mit-gliedsbeitrag)
Kosten für die Durchfüh-rung eigener Sportver-anstaltungen	3.561,20 *10,9*	1.538,24 *4,5*	2.759,93 *2,6*	2.119,29 *3,8*	7.705,28 *2,3*
Abgaben an Sportorgani-sationen (LSB, KSB, Fachverbände)	904,47 *2,8*	1.547,48 *4,5*	3.323,01 *3,1*	2.702,89 *4,8*	8.031,93 *2,4*
Steuern aller Art	315,78 *1,0*	335,84 *1,0*	2.449,64 *2,3*	946,66 *1,7*	10.411,39 *3,1*
Gema-Gebühren	47,86 *0,1*	73,59 *0,2*	57,28 *0,1*	141,42 *0,3*	283,78 *0,1*
allgemeine Verwal-tungskosten	629,08 *1,9*	1.629,03 *4,7*	7.032,82 *6,5*	1.636,68 *2,9*	9.158,26 *2,7*
Versicherungen	413,16 *1,3*	1.214,39 *3,5*	1.994,70 *1,9*	992,14 *1,8*	4.277,42 *1,3*
Kosten für außersportli-che Veranstaltungen (Feste)	797,62 *2,4*	986,56 *2,9*	1.545,93 *1,4*	2.071,30 *3,7*	4.101,54 *1,2*
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	692,50 *2,1*	2.013,13 *5,9*	9.812,03 *9,1*	1.101,91 *2,0*	9.366,02 *2,8*
Rückstellungen	408,84 *1,2*	1.133,81 *3,3*	1.482,35 *1,4*	2.545,66 *4,5*	3.975,99 *1,2*
Sonstige Ausgaben	2.047,96 *6,2*	3.105,23 *9,0*	11.813,26 *11,0*	4.750,71 *8,4*	20.989,84 *6,3*
Summe	32.806,14 *100,0*	34.321,15 *100,0*	107.806,03 *100,0*	56.232,05 *100,0*	334.625,25 *100,0*

In einem weiteren Schritt wurden wie bei den Einnahmen auch in Ergänzung zu den durchschnittlichen Ausgaben die typischen Ausgaben errechnet. Diese Berechnung bringt zum Vorschein, welche Ausgabenarten viele und welche Ausgabearten wenige Sportvereine haben und welches quantitative Ausmaß die Ausgaben dieser Kategorie haben, wenn Sie denn für den jeweiligen Sportverein relevant sind.

Tab. 14: Typische Ausgaben je Kategorie und Anteil der Vereine, die Ausgaben in dieser Kategorie haben

	Ausgabenbetrag Mittelwert in €	Anteil der Veine in % , die Ausgaben dieser Kategorie haben
Verwaltungspersonal	78.043,80	*20*
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	20.310,49	*63*
Zahlungen an Sportler	143.259,51	*8*
Wartungspersonal, Platzwart etc.	9.546,48	*23*
Kosten für Sportgeräte und Sportkleidung	9.970,43	*63*
Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen	29.804,04	*42*
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen bzw. –einrichtungen	6.955,00	*42*
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	5.644,07	*43*
Kosten für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	7.066,06	*50*
Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, Fachverbände)	3.529,25	*77*
Steuern aller Art	8.570,27	*26*
Gema-Gebühren	443,06	*26*
allgemeine Verwaltungskosten	4.373,47	*62*
Versicherungen	2.404,55	*58*
Kosten für außersportliche Veranstaltungen (z. B. Feste)	3.249,59	*52*
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	12.284,69	*23*
Rückstellungen	8.456,27	*20*
Sonstige Ausgaben	14.908,71	*43*

Errechnet man zusätzlich den Durchschnitt der Anteile, den die jeweiligen Ausgabekategorien bei den Sportvereinen haben, so erkennt man, dass die Ausgaben für Verwaltungspersonal einen relativ geringen Stellenwert für viele Sportvereine haben. Der zuvor berechnete Mittelwert der Ausgaben für Verwaltungspersonal kann dadurch erklärt werden, dass bei den rund 20 % der Sportvereine, die überhaupt nur Ausgaben dieser Kategorie angegeben haben, die Ausgaben dann aber sehr hoch sind. Dies wird auch dadurch ersichtlich, dass sich die durchschnittlichen Ausgaben für Verwaltungspersonal bei den (kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag mit 591,97 € erheblich von den Ausgaben der Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag) mit 85.429,24 € unterscheiden.

Tab. 15: Durchschnittliche Anteile der jeweiligen Ausgabekategorie an den Gesamtausgaben des Sportvereins

	Ausgabenanteil Mittelwert in %
Verwaltungspersonal	*2,8*
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	*17,6*
Zahlungen an Sportler	*1,1*
Wartungspersonal, Platzwart etc.	*2,0*
Kosten für Sportgeräte und Sportkleidung	*9,3*
Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen	*7,7*
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen bzw. -einrichtungen	*7,3*
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	*5,0*
Kosten für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	*6,2*
Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, Fachverbände)	*10,7*
Steuern aller Art	*1,4*
Gema-Gebühren	*1,0*
allgemeine Verwaltungskosten	*4,2*
Versicherungen	*3,4*
Kosten für außersportliche Veranstaltungen (z. B. Feste)	*5,9*
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	*2,7*
Rückstellungen	*3,2*
Sonstige Ausgaben	*8,6*

Betrachtet man die Entwicklung der Ausgabekategorien bezogen auf ihre Anteile an den Gesamtausgaben und nimmt als Vergleichswerte die Ergebnisse der Erhebung aus der Finanz- und Strukturanalyse von Heinemann und Schubert aus dem Jahre 1991 (Heinemann & Schubert, 1994, S. 283 ff.), so zeigen sich auch hier – analog zu den den Anteilen der Einnahmekategorien – keine extremen Veränderungen der Anteile der Kategorien Verwaltung, Abgaben/Versicherungen, Spielbetrieb, Kapitaldienst/Rückstellungen und sonstige Ausgaben zwischen den Anteilen für die Jahre 1991 und 2005, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tab. 16: Ausgabeanteile pro Verein im Vergleich 1991 zu 2005 (gerundet)

	Ausgabeanteile nach Heinemann/Schubert 1991 Westvereine/Ostvereine	Ausgabeanteile 2005 Westvereine/Ostvereine
Verwaltung	*7/6*	*7/7*
Abgaben, Versicherungen	*18/18*	*17/17*
Spielbetrieb	*58/64*	*56/59*
Kapitaldienst, Rückstellungen	*7/2*	*6/3*
Sonstiges	*2/2*	*9/7*

2.5.5 Einnahmen-Ausgaben-Salden

Ein zentraler Unterschied der Finanzierung zwischen For-Profit- und Non-Profit-Organisationen liegt in der Typik der Finanzmittelflüsse (vgl. Wacht, 1984, S 101 ff.). Auf

Gewinnerzielung ausgerichtete Organisationen sind durch so genannte zirkuläre Flüsse gekennzeichnet, was der Logik von Investition und Desinvestition entspricht. Investitionen müssen finanziert werden und in der Desinvestition erfolgt der Finanzmittelrückfluss plus einem Gewinnanteil ((vgl. hierzu detaillierter Stüdemann, 1993, S. 141ff)). Demgegenüber sind Finanzmittelflüsse in Non-Profit-Organisationen eher linear. Dies bedeutet, dass ein Sportverein die Subventionen bzw. Mitgliedschaftsbeitragseinnahmen oder auch Zuschüsse direkt dazu verwendet, die sportbezogenen Ziele zu verfolgen und nicht – wie in Profit-Organisationen – damit Erwartungen an eine gesteigerter Einnahmeerzielung verbunden wären. Die finanzierungsrelevante Konsequenz liegt darin, dass das Ausgabenmanagement direkter und strikter mit dem Einnahmemanagement zu synchronisieren ist. Dies korrespondiert mit der Tatsache, dass Cash-Flow-Prognosen eine primäre Bedeutung bei der Kreditwürdigkeitsprüfung von Non-Profit-Organisationen zugeschrieben wird (Littich, 1998, S. 372). Der Grund liegt darin, dass Non-Profit-Organisationen, die über „regelmäßige, nachhaltige Einnahmen verfügen“ (ebda.), in der Kreditwürdigkeit besser eingestuft werden als diejenigen, deren Einnahmen stark fluktuieren. Deshalb wurde als ein Gütekriterium der Finanzsituation der deutschen Sportvereine geprüft, wie viele Vereine durch ihre Einnahmen die Ausgaben decken. Dabei zeigte sich folgendes Bild: In die Untersuchung konnten nur die Sportvereine einbezogen werden, die sowohl Angaben bei den Einnahmen und zugleich bei den Ausgaben gemacht haben. Somit ergab sich eine Grundgesamtheit von 2.138 Vereinen. Wie die folgende Tabelle zeigt, wurde bei dem Großteil der deutschen Sportvereine ein Überschuss der Einnahmen ermittelt:

Tab. 17: Einnahmen-Ausgaben-Salden

	Anzahl	Anteil in %
Einnahmen> Ausgabe	1.437	*67*
Einnahmen = Ausgaben	152	*7*
Einnahmen<Ausgaben	549	*26*
Gesamt	2.138	*100*

2.5.6 Ausgaben pro Mitglied

Wie hoch die Ausgaben in einem Sportverein pro Mitglied sind, kann im weiteren Sinne als „Kosten des Sporttreibens im Verein“ bezeichnet werden. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass damit sicherlich ein anderer als der in der Betriebswirtschaftslehre übliche Kostenbegriff zu Grunde liegt, da der betriebswirtschaftliche Kostenbegriff als „bewerteter, sachzielbezogener Güterverzehr innerhalb einer Periode“ (Kloock, Sieben & Schildbach, 1993, S. 28) definiert ist.

So werden den Sportvereinen im Sinne der materiellen Subventionierung beispielsweise häufig von Kommunen Sportstätten unentgeltlich oder gegen nur geringes Entgelt zur

Verfügung gestellt[7], wodurch die Ausgaben des Sportvereins nur einen Teil des tatsächlichen Güterverzehrs (Kosten) widerspiegeln.

Die folgende Tabelle zeigt die Kosten des Sporttreibens in den einzelnen Sportvereinstypen.

Tab. 18: Kosten des Sporttreibens pro Jahr in den einzelnen Vereinstypen

	Durchschnittliche Ausgaben in €	durchschnittliche Anzahl an Mitgliedern	Durchschnittliche Kosten pro Jahr pro Mitglied in €
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	32.806,14	119	275,38
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	34.321,15	145	236,73
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	107.806,03	297	362,88
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag	56.232,05	500	112,45
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	33.4625,25	1.578	212,07
Gesamt	91.805,89	449	204,36

Es ist zu erkennen, dass die Kosten typenspezifisch zwischen 112,45 € pro Mitglied in mittelgroßen Mehrspartenvereinen als den kostengünstigsten Anbietern und 362,88 € in Wenigspartenvereinen mit hohen Mitgliedsbeiträgen schwanken.

[7] Siehe hierzu ausführlich das Kapitel „Sportstättensituation deutscher Sportvereine“.

2.6 Bezahlte Mitarbeit im Sportverein

Heinz-Dieter Horch, Gregor Hovemann & Manfred Schubert

2.6.1 Zusammenfassung

70 % der deutschen Sportvereine führen Personalkosten an. Dagegen geben nur 38 % an, dass sie bezahlte Mitarbeiter haben. Das kann als Hinweis daraufhin verstanden werden, dass es weitgehend üblich ist, Aufwandsentschädigungen an Ehrenamtliche zu zahlen. 28 % der Vereine beschäftigen Honorarkräfte, 20 % haben Teil- und/oder Vollzeitstellen und knapp 5 % einen bezahlten Geschäftsführer. 31 % der Vereine bezahlen Mitarbeiter im Übungsbetrieb, 18 % im Bereich Wartung und 14 % im Bereich Verwaltung. Hinzu kommen die bezahlten Sportler. 8 % der Vereine geben Ausgaben hierfür an. 60 % der Arbeitskräfte sind männlich.

In der Vergangenheit wichen Hochrechnungen über den zahlenmäßigen Umfang bezahlter Mitarbeit in deutschen Sportvereinen beträchtlich voneinander ab. Auf der Grundlage unserer aktuellen Daten und bei einer vorsichtigen Kalkulation ergeben sich folgende Werte: Insgesamt gibt es in den deutschen Sportvereinen – zusammen mit den Honorarkräften – 240.000 bezahlte Stellen. Arbeitsmarktpolitisch bedeutsam sind davon die 36.000 vollzeitäquivalenten Stellen. Diese Zahlen liegen erheblich höher als die meisten Berechnungen aus der Vergangenheit. Dies verdeutlicht die Bedeutung einer regelmäßigen Ermittlung solcher Daten. Damit liegt der arbeitsmarktpolitische Stellenwert der Sportvereine genau so hoch wie der der kommerziellen Fitnessstudios.

Die Anzahl der bezahlten Stellen hängt mit dem Vereinstyp und hier vor allem mit der Anzahl der Mitglieder und der Höhe des Budgets zusammen. Betrachtet man die Bundesländer, so zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern, z. B. haben 43 % der Vereine in den alten Bundesländern bezahlte Stellen, in den neuen Bundesländern nur 19 %.

14 % der Vereine, die bezahlte Mitarbeiter haben, haben verschiedenste Probleme damit. Diese können aber in über 50 % der Fälle gelöst werden. Als erfolgreich haben sich dabei folgende Maßnahmen erwiesen: Sponsorensuche, Beratung durch Steuerberater bzw. Erleichterungen in der Bürokratie, Erhöhung der Bezahlung, Anhebung der Beiträge bzw. Einführung von Pflichtstunden und Entlassung.

Viele Dienstleistungen der Landessportbünde werden von Vereinen mit bezahlten Stellen bzw. mit Geschäftsführer als wichtiger angesehen als von Vereinen ohne solche Arbeitsstellen. Mit einigen Leistungen sind diese Vereine darüber hinaus auch zufriedener, mit keiner unzufriedener.

2.6.2 Einleitung

Zu den zentralen Besonderheiten von Sportvereinen im Vergleich zu erwerbswirtschaftlichen Sportanbietern gehört, dass sich zur Unterstützung der gemeinsamen Sache, Menschen bereit erklären, mit zu arbeiten, ohne dass sie dazu verpflichtet wären oder dafür bezahlt würden. Dennoch wird in diesen Organisationen daneben häufig auch Arbeit bezahlt. Fließende Übergänge, wie Aufwandsentschädigungen, Honorare und 400-Euro-Kräfte machen schon die begriffliche Abgrenzung und damit erst recht die empirische Ermittlung schwierig.[1] Die Bedeutung und Entwicklung sowie die Ursachen und Wirkungen bezahlter Mitarbeit in Sportvereinen waren bereits häufig Thema wissenschaftlicher Untersuchungen.[2] Dabei wurden detaillierte und weitgehend übereinstimmende Ergebnisse über die Qualität, d. h. die Art dieser Stellen gewonnen. Hinsichtlich der Quantifizierung der Bedeutung dieser Form der Mitarbeit weichen jedoch die Ergebnisse beträchtlich voneinander ab: So kommt Weber (1996) bereits für 1991 auf 320.000 Beschäftigte aller Art und 80.000 Teil- und Vollzeitstellen, Heinemann und Schubert (1994) für den gleichen Zeitraum nur auf 42.000 bzw. 8.000[3]. Hier besteht also ein erheblicher Klärungsbedarf. Was sagen die aktuellen Daten? Welche Entwicklungen zeichnen sich seit den letzten Erhebungen 1991 und 1996 ab? Für die Praxis der Sportvereine und -verbände soll im Folgenden eine differenzierte Beschreibung vorgelegt werden. Die Untersuchung von Ursache- und Wirkungszusammenhänge verlangt nach einer komplexeren, d. h. multivariaten Analyse, die in späteren Beiträgen geleistet werden soll.

In den folgenden Kapiteln geht es daher um die Fragen:

1. Wie groß ist das Ausmaß der bezahlten Mitarbeit?
2. Wie verteilen sich die Tätigkeiten auf verschiedene Funktionen, wie Verwaltung, Training, Wartung und Sport, und verschiedene arbeitsrechtliche Stellungen, wie Aufwandsentschädigung, Honorar-, Teilzeit- und Vollzeittätigkeit?
3. Hat das Ausmaß der Bezahlung zugenommen? Wie viele Arbeitsplätze und welche Einkommensmöglichkeiten sind hier entstanden?
4. Welche Unterschiede gibt es zwischen verschiedenen Vereinstypen und Bundesländern?
5. Welche besonderen Probleme sind für die Vereine mit der Bezahlung von Arbeitsstellen verbunden und wie werden sie am Besten gelöst?
6. Welche Unterstützung bieten dabei die Leistungen der Landessportverbände?

---

1 vgl. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 79-85 zu den verschiedenen Bedeutungen von Erwerbsarbeit und Professionalisierung.

2 z. B. von Heinemann & Schubert, 1992; Cachay, Thiel & Meier, 2001; sowie speziell für Managementtätigkeiten von Horch & Schütte, 2002

3 allerdings ohne Bayern und die neuen Bundesländer; Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001) verzichten in der letzten Finanz- und Strukturanalyse der Sportvereine gar auf eine Quantifizierung, sie halten die Beschäftigungseffekte von Sportvereinen für unbedeutend.

2.6.3 Ausmaß der bezahlten Mitarbeit in den Vereinen

Das Ausmaß der bezahlten Mitarbeit in den Vereinen kann 1. grob anhand des Anteils der Vereine gemessen werden, die bezahlte Mitarbeiter verschiedenen Typs beschäftigen, 2. genauer – aber auch schwieriger zu schätzen – mit Hilfe der durchschnittlichen Anzahl solcher Mitarbeiter pro Verein. 3. kann ihre Bedeutung in Relation zu anderen Vereinsmerkmalen, wie der Zahl der Mitglieder und der Ehrenamtlichen ausgedrückt werden. Die Informationen dazu stammen aus zwei Quellen unseres Fragebogen, die sich teilweise überschneiden, teilweise ergänzen: a) den Fragen nach den bezahlten Mitarbeitern und b) den Fragen zu den Personalausgaben. Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 und 2 zusammengefasst: 70 % der Vereine, die Angaben zu ihren Ausgaben gemacht haben, führen Personalkosten an[4]. Dagegen geben nur 38 % der Vereine an, dass sie bezahlte Stellen haben. Überwiegend haben Sportvereine demnach keine bezahlten Stellen.

Tab. 1: Absolute Bedeutung bezahlter Mitarbeit

Absolute Bedeutung	Bezahlte Stellen	Teil- und/oder Vollzeitstellen	Geschäftsführer	Personalkosten
Vorhandensein in Prozent der Vereine	*38 %*	*20 %*	*5 %*	*70 %*
Mittelwert der Anzahl der Stellen (bzw. €) pro Verein	6,2 Stellen	0,58 vollzeit-äquivalente Stellen[5]	0,04 Stellen	42.300 €

Die übrigen Personalkosten betreffen zum Teil bezahlte Sportler (vgl. Tab. 4). Sie können aber auch als deutlicher Hinweis dafür interpretiert werden, dass es weitgehend üblich ist, Aufwandsentschädigungen an Ehrenamtliche zu bezahlen (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 243; Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 264)[6].

Überwiegend handelt es sich bei der Bezahlung jedoch um bloße Honorartätigkeiten. Nur 20 % der Vereine haben Teil- und/oder Vollzeitstellen und 5 % einen bezahlten Geschäftsführer.

Im Durchschnitt gibt es pro Sportverein ca. 6 Stellen für Bezahlte und ca. 0,6 vollzeitäquivalente Stellen, wenn man zu den Vollzeitstellen die Teilzeitstellen – vorsichtig kalkuliert – als Drittelstellen dazu rechnet. Es handelte sich hier – wohlgemerkt – immer um Beschäftigungsverhältnisse, nicht um Personen, weil eine Person mehrere solcher – vor

[4] Allerdings haben nur 58 % der Vereine Angaben zu ihren Ausgaben gemacht.

[5] „vollzeitäquivalent“ = Vollzeitstellen plus Teilzeitstellen, bewertet als eine Drittel Vollzeitstelle

[6] 58 % von den Vereinen, die keine bezahlten Mitarbeiter beschäftigen, geben Personalausgaben an. Umgekehrt geben 10 % der Vereine, die bezahlte Mitarbeiter haben, keine Personalausgaben an.

allem der weniger zeitaufwendigen – Stellen innehaben kann. Die Personalkosten liegen im Durchschnitt bei ca. 40.000 €[7].

Tab. 2: Relative Bedeutung bezahlter Mitarbeit

Relative Bedeutung:	Bezahlte pro Mitglied	Anteil Bezahlter am Gesamtpersonal (einschl. Ehrenamtliche)	Anteil der Personalkosten an den Ausgaben	Personalkosten pro Jahr und Mitglied
	0,014 Stellen	*7,5 %*	*22 %*	49,39 €

Dies sind im Mittel relativ, d.h. in Relation zu anderen Merkmalen gesehen pro Sportverein 0,014 Bezahlte pro Mitglied (14 pro 1.000 Mitglieder, vgl. Tab. 2). 7,5 % des Gesamt-Personals, d. h. einschließlich der Ehrenamtlichen, sind Bezahlte[8]. Die Personalausgaben machen im Durchschnitt 22 % der Gesamtausgaben aus.

2.6.4 Typen von Stellen

Die bezahlten Mitarbeiter verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Funktionen und arbeitsrechtlichen Stellungen (vgl. Tab. 3)[9]. Die meisten Bezahlten arbeiten im Sport-, Übungs- und Trainingsbetrieb. 31 % aller Vereine – 83 % der Vereine, die bezahlte Stellen angeben – haben solche Mitarbeiter, im Durchschnitt sind es 5,4. Deutlich weniger bezahlte Stellen gibt es in den beiden anderen abgefragten Bereichen: 18 % der Vereine haben solche im Bereich Technik, Pflege und Wartung und 14 % im Bereich Führung und Verwaltung. Im Durchschnitt handelt es sich dabei um 0,5 bzw. 0,3 Stellen.

Ähnliche Relationen zeigt ein Blick auf die Personalausgaben (vgl. Tab. 4): 63 % der Vereine haben Ausgaben im Bereich Training, die im Durchschnitt 74 % der Personalausgaben ausmachen, 23 % im Bereich Wartung (11 % der Personalausgaben) und 20 % im Bereich Verwaltung (10 % der Personalausgaben). Hinzukommen an vierter Stelle die bezahlten Sportler, über die wir nur Informationen über die Personalausgaben haben. 8 % der Vereine haben solche Ausgaben, die im Durchschnitt 5 % der Personalausgaben ausmachen.

---

7 Wenn man Extremfälle bei der Berechnung der Mittelwerte ausschließt, reduzieren sich diese. Das gilt vor allem für die Personalkosten, und zwar hier auf 22.000 € (vgl. Tab. 14).

8 Dies ist die Relation der Personen. Da uns Angaben über die Arbeitszeiten fehlen, können wir nur versuchen die Bedeutung der bezahlten Arbeit genauer zu bemessen, indem wir den Anteil der Personalausgaben am Gesamtwert der Arbeit (Personalausgaben plus Wert der Arbeitsstunden der Ehrenamtlichen bewertet mit 15 € pro Stunde) ermitteln. Dabei ergibt sich ein durchschnittlicher Wert von 38 %. Allerdings werden bei dieser Berechnungsweise auch die Aufwandsentschädigungen der Ehrenamtlichen mitgerechnet, weil sie Bestandteil der Personalausgaben sind.

9 Diese detaillierte Frage wurde im Gegensatz zu der Frage nach den Ausgaben des Vereins von fast allen, nämlich von 90 % derer beantwortet, die Bezahlte haben.

Bezogen auf die arbeitsrechtliche Stellung lässt sich sagen (vgl. Tab. 3), dass Honorarkräfte am meisten, nämlich in 28 % der Vereine verbreitet sind und die überwiegende Mehrzahl der bezahlten Stellen, das sind im Durchschnitt 4,9 Stellen, ausmachen. 17 % der Vereine beschäftigen Teilzeitstellen (1,1 Stellen) und 7 % Vollzeitstellen (0,2 Stellen). Dabei zeigt sich, dass es in den Bereichen Wartung sowie Verwaltung relativ mehr Teilzeit- und Vollzeitstellen gibt (ca. 70 bzw. 40 %) als im Trainingsbereich (ca. 10 % aller Stellen). Bedacht werden muss, dass unter die Kategorie „Teilzeit" auch die 400- €-Kräfte fallen. Im Trainingsbereich überwiegen jedoch zweifelsfrei die Honorarkräfte.

Tab 3: Typen von bezahlten Mitarbeitern (Arbeitsrechtliche Stellung und Funktionsbereiche; Vorhandensein in Prozent der Vereine und durchschnittliche Anzahl der Stellen pro Verein)

	Führung und Verwaltung		Sport-, Übungs-, Trainingsbetrieb, Betreuung		Technik, Pflege, Wartung		Alle Aufgabenbereiche	
	%	Stellen	%	Stellen	%	Stellen	%	Stellen
Honorarkräfte	*4*	0,1	*26*	4,6	*7*	0,1	*28*	4,9
Teilzeitstellen	*10*	0,2	*7*	0,5	*10*	0,4	*17*	1,1
Vollzeitstellen	*4*	0,1	*4*	0,1	*3*	0,1	*7*	0,2
Alle arbeitsrechtlichen Stellungen	*14*	0,3	*31*	5,4	*18*	0,5	*38*	6,2

Tab. 4: Personalausgaben

	Verwaltung	Sport-, Übungs-, Trainingsbetrieb, Betreuung	Sportler	Technik, Pflege, Wartung
Vorhandensein in Prozent der Vereine	*20*	*63*	*8*	*23*
Mittelwert des Anteil an den Personalkosten pro Verein (%)	*10*	*74*	*5*	*11*

60 % der bezahlten Kräfte sind männlich. Frauen überwiegen nur in einem Bereich, nämlich bei Teilzeitstellen im Verwaltungsbereich, vermutlich handelt es sich um Sekretärinnen- und ähnliche Verwaltungsstellen.

Tab. 5: Spezielle Arbeitsverhältnisse

	Zusatzjobs (Hartz IV, 1- €)	Ausbildung	Zivildienst	Freiwilliges soziales Jahr
Prozent der Vereine, in denen solche Stellen vorhanden sind	*2,6*	*0,9*	*0,8*	*1,6*
Prozent der Vereine, in denen solche Stellen geplant sind	*5,7*	*0,6*	*0,6*	*2,1*

Ca. 3 % der Sportvereine geben an, dass sie gering bezahlte soziale Arbeitsverhältnisse anbieten (vgl. Tab. 5).[10] Vor allem sind dies Ein-Euro-Jobs nach Hartz IV (2,6 %), aber auch Stellen zur Absolvierung eines freiwilligen Jahres (1,6 %) und für Zivildienstleistende (0,8 %). 0,9 % der Vereine bieten Ausbildungsplätze an. Viele Vereine planen in Zukunft vor allem auch Ein-Euro-Jobs einzurichten (6 % der Vereine).

Bezogen auf das bloße Vorhandensein von bezahlten Stellen und auch ihre Zusammensetzung nach Aufgabenart und arbeitsrechtlicher Stellung stimmen unsere Ergebnisse weitgehend mit den in früheren Untersuchungen gefundenen Werten überein (vgl. Tab. 6). An der Struktur der bezahlten Arbeit hat sich also nichts geändert.

2.6.5 Entwicklung und arbeitsmarktpolitische Bedeutung

Wie haben sich die Verdienst- und Berufsmöglichkeiten in den Sportvereinen seit 1991 und 1996 entwickelt? Welche gesamtwirtschaftliche Bedeutung haben die Vereine für den Arbeitsmarkt? Da die bisher ermittelten Daten so widerspruchsvoll sind, bedarf es hier einer sorgfältigen und vorsichtigen Abwägung aller relevanten Informationen.

2.6.5.1 Vergleichsdaten

Um die Entwicklung zu beurteilen, können wir als Vergleichspunkt vor allem die 1991iger Daten von Heinemann und Schubert (1994) heranziehen. Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001) haben diesem Thema nur wenige Seiten ihres Abschlussberichtes gewidmet und zudem die Terminologie verändert, was Vergleiche erschwert.[11]

Neben diesen beiden Finanz- und Strukturanalysen der Sportvereine von 1991 und 1996, können wir zu Vergleichszwecken auf Hochrechnungen von Weber (1996), Priller, Zim-

[10] Dies entspricht den Ergebnissen von Emrich, Pitsch & Papathanassiou (2001, S. 279). Die entsprechende Frage ging in unserer Studie nur an die Vereine, die bezahlte Mitarbeiter angegeben haben. Solche Stellen sind aber bei anderen Vereinen jedoch auch kaum zu vermuten.

[11] Sie fragen nicht nach „bezahlten", sondern nach „hauptamtlichen" Mitarbeitern und kommen so zu bedeutend weniger Sportvereinen, die die entsprechende Art von Mitarbeitern aufweisen als Heinemann und Schubert, nämlich nur 11,5 % (Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 276) statt 41 % für die West- und 29 % für die Ostvereine bei Heinemann und Schubert (1994, S. 243). Bei dem sowieso schon sprachlich schwierigen und sich auch ständig wandelnden Verständnis verschiedener Begrifflichkeiten, erschien uns der Terminus „Bezahlung" eindeutiger als der der „Hauptamtlichkeit", deshalb sind wir zu diesem zurückgekehrt.

mer und Anheier (1999) und Daten der Berufsgenossenschaft, aus dem Jahr, aus dem unsere Daten stammen, nämlich aus 2004, zurückgreifen.

2.6.5.2 Zusammensetzung der Stellen

Bezogen auf das bloße Vorhandensein und auch die Zusammensetzung der Stellentypen nach Aufgabenart und arbeitsrechtlicher Stellung stimmen unsere Ergebnisse weitgehend mit den in früheren Untersuchungen gefundenen Werten überein (vgl. Tab. 6). An der Struktur der bezahlten Arbeit hat sich also nichts geändert.

2.6.5.3 Anzahl der Stellen

Deutlich höhere Werte als in den meisten früheren Untersuchungen ergeben sich jedoch, was die Anzahl der bezahlten und der Teilzeit- und Vollzeitstellen sowie die Höhe der Personalausgaben angeht (vgl. Tab. 7). Heinemann und Schubert (1994, S. 244) kommen auf ca. 42.000 Bezahlte, darunter ca. 8.000 Teil- und Vollzeitstellen. Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001, S. 277) berichten überwiegend nur darüber, wie viel Prozent der Vereine welche Typen von hauptamtlichen Mitarbeitern haben. Als undifferenzierten Mittelwert aller Teilzeit- und Vollzeitstellen geben sie 2,2 Stellen für die 11,5 % der Vereine an, die Hauptamtliche beschäftigt haben. Wenn man ausgehend davon hochrechnet, kommt man auf ca. 20.000 Stellen. Zu abweichend hohen Werten kommt lediglich Weber (1996). Er errechnet bereits für 1991 ca. 320.000 bezahlte Stellen in Deutschland, darunter ca. 37.000 Teil- und Vollzeitstellen nur in den Westvereinen.

Hochrechnungen sind immer problematisch, zum einen wegen der Repräsentativität der Daten von Stichproben und zum anderen, weil der Mittelwert durch extreme, untypische Werte verzerrt sein kann. Deshalb scheuen wohl viele Wissenschaftler davor zurück, solche Zahlen überhaupt anzugeben.

Dem entgegen steht das berechtigte Informationsbedürfnis der Praxis. Deshalb haben wir – wenn auch vorsichtig und begründet – solche Berechnungen für einige zentrale Daten vorgenommen. Für unsere Hochrechnung haben wir erstens Extremwerte nicht berücksichtigen. Zweitens gehen wir nicht vom Mittelwert, sondern vom unteren Wert des 95 % Konfidenzintervalls aus. Bei einer Befragung bei der – wie bei unserer – nicht alle Vereine erhoben wurden, sondern nur eine Zufallsauswahl, geben die unteren und oberen Konfidenzintervalle an, in welchem Bereich die Mittelwerte der Gesamtheit der Vereine mit 95 %iger Sicherheit liegen.

Demnach kommen wir zu folgenden vorsichtigen, d. h. die Bedeutung der Sportvereine im Zweifel eher unterschätzenden Hochrechnungen (vgl. Tab. 7):

- In den deutschen Sportvereinen werden – zusammen mit den vielen Honorarkräften (Übungsleitern) – 240.000 Stellen Mitarbeiter bezahlt.[12]
- 76.000 davon sind Teil- und Vollzeitstellen. Bei 3.500 dieser Stellen handelt es sich um Geschäftsführerpositionen.
- 13.500 davon sind Vollzeitstellen.
- Wenn man die Teilzeitstellen – vorsichtig kalkuliert – mit einem Drittel in Vollzeitstellen umrechnet, ergeben sich damit 36.000 vollzeitäquivalente Stellen.
- In den Sportvereinen gibt es Verdienstmöglichkeiten – einschließlich der Bezahlung von Sportlern und den Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche – in Höhe von 1,6 Mrd. €.

2.6.5.4 Interpretation

Wie lassen sich die Unterschiede zu früheren Hochrechnungen erklären? Waren die früheren Angaben zu niedrig oder sind unsere zu hoch oder haben in der Zwischenzeit die Stellen entsprechend zugenommen? Welche Informationen stützen unsere Berechnungen?

Bei den Werten von Heinemann und Schubert (1994) muss bedacht werden, dass Bayern und die neuen Bundesländer nicht berücksichtigt wurden. Das betrifft also ca. 25 % der Vereine, so dass man ihre Daten vereinfacht auf 50.000 Bezahlte (einschl. Übungsleiter), darunter 10.000 Teil- und Vollzeitstellen für Gesamtdeutschland hochrechnen könnte. Selbst auf der Grundlage der sehr zurückhaltenden Angaben von Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001, 276) kommt man für 1996 bereits zu deutlich höheren Werten, nämlich auf 20.000 Teil- und Vollzeitstellen (vgl. Tab. 6). Demgegenüber spricht Einiges dafür, dass die Werte von Weber zu hoch angesetzt sind, weil auch Ehrenamtliche mit ihren Aufwandsentschädigungen berücksichtigt wurden. Ein Indiz dafür ist, dass 19.000 „Organisationsleiter“ einbezogen wurden.

Die Repräsentativität unserer Daten hängt generell und speziell bezogen auf das vorliegende Thema „bezahlte Mitarbeit“ von der Größe der an der Untersuchung beteiligten Vereine ab. Wenn man dazu die durchschnittliche Mitgliederzahl unserer Studie von ca. 450 Mitgliedern mit der aus der DOSB-Statistik errechneten von 260 oder mit denen aus den Studien von Heinemann und Schubert (1994, S. 48) und Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001, S. 118) von ca. 300 vergleicht, zeigt sich, dass große Vereine – möglicherweise bedingt durch die Methode der Online-Befragung – relativ stärker vertreten sind. Deshalb haben wir uns dafür entschieden bei unseren Hochrechnungen nicht vom Mittelwert, sondern vom unteren Konfidenzintervall auszugehen.

[12] Es handelt sich um Beschäftigungsverhältnisse, nicht um Personen, weil eine Person mehrere solcher Stellen innehaben kann. Diese Zahl der Beschäftigungsverhältnisse (bezahlte Stellen) ist schwer zu schätzen, weil die Angaben hierzu stark schwanken (vgl. Methodenteil). Sie ist arbeitsmarktpolitisch aber auch nicht so bedeutend, wie die Teil- und Vollzeitarbeitsplätze.

Gestützt werden unsere Daten durch Berechnungen von Priller, Zimmer und Anheier (1999, S. 17) über die Beschäftigung in Nonprofit-Organisationen des Sports sowie vor allem durch aktuelle Angaben der Berufsgenossenschaft. Demnach sind hier 77.000 bzw. 94.000 Teil- und Vollzeitstellen beschäftigt. Das entspricht unseren Berechungen auf der Grundlage des unteren Konfidenzintervalls von 76.000 und des Mittelwerts von 91.000 (vgl. Tab. 7).

Eine entscheidende Frage für die Kalkulation ist, welcher Kategorie man die 400-Euro-Kräfte zuordnet. Heinemann und Schubert haben diese „Aushilfsstellen", wie sie sie benannten, offensichtlich nicht den Teilzeitstellen, sondern mit den Honorarkräfte der Kategorie „ohne feste Anstellung" zugeordnet. Damals ging es noch um 410 DM. Heute – nach der Ausweitung der Grenze auf 400 € – scheint es uns jedoch angemessener, sie zu den Teilzeitstellen zu zählen. Allerdings haben wir dann die Teilzeitstellen insgesamt bei der Berechung der vollzeitäquivalenten Stellen deshalb nicht als halbe, sondern nur als Drittel Stellen berücksichtigt. Dass die deutlich höhere Zahl von Teil- und Vollzeitstellen nicht alleine auf die 400-Euro-Kräfte zurückzuführen ist, belegen unsere Berechungen für die reinen Vollzeitstellen, die mit im Minimum 13.500 ebenfalls die 3.450 von Heinemann und Schubert (1994, S. 244) angegebene Zahl deutlich überschreiten (vgl. Tab. 7).

Es ist also zu vermuten, dass in den letzten Jahren die Zahl der bezahlten und der Teil- und Vollzeitstellen (einschl. 400- €) erheblich zugenommen hat. Dafür spricht folgendes: Erstens ist sowohl die Zahl der Vereine als auch die der Mitglieder – wenn auch langsamer als früher – weiter angestiegen. Zweitens ergab die Untersuchung von Cachay, Thiel und Meier (2001, S. 216), dass für einen nur 1,5-jährigen Zeitraum zwischen 1998 bis 1999 fast ein 10 %iges Wachstum der Stellen bei den untersuchten Großsportvereinen geplant war. Drittens ist zu vermuten, dass sich seit 1991 auch die Vereine in den neuen Bundesländern in dieser Beziehung weiter entwickelt haben. Beim Vergleich der Personalkosten muss jedoch die Inflationsrate berücksichtigt werden.

Tab. 6: Vorhandensein und Zusammensetzung verschiedener Typen bezahlter Mitarbeit im Vergleich mit früheren und anderen Daten

	2005	Vergleichsdaten	
VORHANDENSEIN von bezahlten Stellen in Prozent der Vereine	38 %	41 %/ 20 %	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 243; Westvereine/Ostvereine)
Vorhandensein von Honorarkräften in Prozent der Vereine	28 %	31 %/ 8 %	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 243, West/Ost)
Vorhandensein von Teil- und/oder Vollzeitstellen	20 %	10 %/ 12 %	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 243; West/Ost, ohne Aushilfskräfte, d. h. 410-DM-Stellen)
in Prozent der Vereine		25 %	(Berufsgenossenschaft für das Jahr 2004)
Vorhandensein von Geschäftsführern in Prozent der Vereine	4,7 %	5,2 %/ 4,9 %	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 246 West/Ost)
MITTELWERT Teilzeit- und Vollzeitstellen pro Verein	1,3	0,19	(„Hauptamtliche“ errechnet aus Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 276; 2,2 Stellen in den 11,5 % der Vereine, die Hauptamtliche hatten)
PROZENT weiblicher Kräfte	40 %		
PERSONALAUSGABEN Mittelwert des Anteils an den Gesamtausgaben pro Verein	22 %	28 %	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 314; nur Westvereine)
Vorhandensein von			
Verwaltungspersonal	20 %	10 %	
Trainer, Übungsleiter	63 %	59 %	
Sportler	8 %	7 %	
Wartungspersonal	23 %	20 %	(Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 302)
in Prozent der Vereine			
Mittelwert des Anteils an Personalausgaben in Prozent pro Verein			
Verwaltungspersonal	10 %	11 %	
Trainer, Übungsleiter	74 %	61 %	
Sportler	5 %	11 %	
Wartungspersonal	11 %	18 %	(errechnet aus Heinemann & Schubert, 1994, S. 314)

Tab. 7: Hochrechnungen (Mittelwert und in Klammern darunter unteres und oberes 95 % Konfidenzintervall pro Verein, unter Ausschluss von Extremfällen; Hochrechnungen in Stellen bzw. € für alle deutschen Sportvereine)

	2005	Vergleichsdaten	
Bezahlte Stellen (einschl. der Honorarkräfte)	5,7 (2,7 bis 8,7)		
Hochrechnung[13]	510.000 (**240.000** bis 780.000)	42.000	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 244; ohne Bayern/Ostdeutschland)
		320.000	(Weber, 1996)
Vollzeitstellen	0,19 (0,15 bis 0,23)		
Hochrechnung	17.000 (**13.500** bis 20.500)	3.450	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 244, ohne Bayern/Ostdeutschland)
Teil- /Vollzeitstellen (inkl. geringfügig Bezahlte)	1,01 (0,85 bis 1,18)		
Hochrechnung	91.000 (**76.000** bis 105.000)	8.000	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 244, ohne Bayern/Ostdeutschland, ohne Aushilfskräfte)
		37.000	(Weber, 1996, nur Westvereine)
		20.000	(errechnet aus Emrich, Pitsch und Papathanassiou, 2001, S. 276)
		77.000	(Priller, Zimmer & Anheier, 1999, S. 17: im Jahr 1995 in Vereinen und Verbänden)
		94.000	(Berufsgenossenschaft für 2004)
Vollzeitäquivalente Stellen	0,46 (0,39 bis 0,53)		
Hochrechnung	42.000 (**36.000** bis 45.000)		
Geschäftsführer[14]	0,047 (0,039 bis 0,054)		
Hochrechnung	4.200 (**3.500** – 4.900)	1.150	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 244, ohne Bayern/Ostdeutschland)
Personalausgaben Mittelwert, 95 %-Konfidenzintervall pro Verein	22.000 € (18.000 bis 26.000 €)	13.000 DM	(Heinemann & Schubert, 1994, S. 314; nur Westvereine)
Hochrechnung	2,0 Mrd. € (**1,6** bis 2,3 Mrd. €)		

[13] Diese Zahl ist schwer zu schätzen, weil die Angaben hierzu stark schwanken. Sie ist arbeitsmarktpolitisch aber auch nicht so bedeutend, wie die Teil- und Vollzeitarbeitsplätze.

[14] Hier wird von nur je einer Stelle für die Vereine ausgegangen, die Geschäftsführer haben.

2.6.5.5 Fazit

Zusammenfassend kann man daher erstens festhalten, dass die Zahlen – selbst bei einer vorsichtigen Schätzung – erheblich höher liegen als bisher überwiegend in der sportwissenschaftlichen Literatur angenommen. Ein Grund dafür ist zweitens sicher, dass das Ausmaß der Bezahlung seit 1991 und 1996, den Zeitpunkten der letzten Studien, zugenommen hat. Das unterstreicht die Bedeutung einer regelmäßigen Erhebung solcher Daten. Drittens zeigt sich, dass damit der Beitrag der Sportvereine für den Arbeitsmarkt durchaus beachtlich ist. Er ist vergleichbar mit dem der kommerziellen Fitnessstudios (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vergleich der arbeitsmarktpolitischen Bedeutung von Sportvereinen und Fitnessstudios

Stellen	Sportvereine	Fitnessstudios (Deloitte, 2006)
Bezahlte Stellen	240.000	98.000
Vollzeitstellen	13.500	16.000
Teil- und Vollzeitstellen (einschl. geringfügig Beschäftigte)	76.000	70.000
vollzeitäquivalente Stellen	36.000	34.000

2.6.6 Unterschiede zwischen Vereinstypen und Bundesländern

Es ist zu vermuten, dass die Anzahl der bezahlten Stellen mit dem Vereinstyp und hier vor allem mit der Anzahl der Mitglieder und mit der Höhe des Budgets zusammenhängt. Dies wird bestätigt.[15] Da die verschiedenen Indikatoren der Bezahlung untereinander stark zusammenhängen, d. h. hohe interne Korrelationen aufweisen, können wir alle folgenden Untersuchungen auf die einfachen dichotomen Merkmale a) bezahlte Stellen vorhanden oder nicht vorhanden sowie b) Geschäftsführer vorhanden oder nicht vorhanden reduzieren. Beide kennzeichnen wichtige Stadien der Entwicklung von Sportvereinen.

[15] Es gibt statistisch hohe und signifikante Korrelationen mit der Mitgliederzahl und der Höhe der Einnahmen, wobei das Kriterium, ob bezahlte Stellen vorhanden sind oder nicht, deutlich höhere Zusammenhänge aufweist (z. B. Korrelationskoeffizient nach Spearman 0.47 bzw. 0.50) als das Kriterium, ob ein Geschäftsführer vorhanden ist oder nicht (0.28 bzw. 0.27). Andere Zusammenhänge mit z. B. Alter des Vereins, Anzahl der Anlagen, Anzahl der Abteilungen erweisen sich als Scheinkorrelationen sobald die Mitgliederanzahl als dritter Einflussfaktor berücksichtigt wird.

Korrelationswerte sind Maße für die Stärke eines Zusammenhangs. Sie haben den Höchstwert 1.00. Das Signifikanzniveau gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit die gefundenen Unterschiede dadurch rein zufällig zu Stande gekommen sein können, dass nicht alle Vereine, sondern nur eine – möglicherweise untypische – Auswahl befragt wurde. Das Signifikanzniveau * 100 ergibt den Prozentwert dieser Wahrscheinlichkeit. Ein Signifikanzniveau von 0.001 bedeutet also, dass der gefundene Unterschied nur zu 0,1 % zufällig sein kann, umgekehrt gesagt: zu 99,9 % den Zusammenhängen in der Gesamtheit entspricht. In diesem Bericht wird immer dieses oder mindestens ein Signifikanzniveau von 0.01 (= 1 %) gewählt.

Vergleicht man die fünf Vereinstypen (vgl. Tab. 9), so zeigt sich, dass sich nicht überraschend vor allem die Großvereine – mit einer Ausnahme, die bezahlten Stellen betreffend[16] – signifikant von allen anderen Vereinstypen unterscheiden. Sie haben zu 73 % – im Vergleich zum Durchschnitt aller Vereine von 38 % – bezahlte Stellen, sie haben in 20 %, statt in 5 % der Fälle einen Geschäftsführer und haben 2,1 vollzeitäquivalente Stellen im Vergleich 0,6.

Tab. 9: Vergleich verschiedener Vereinstypen (in Klammern signifikante Unterschiede auf 0.001-Niveau zu Vereinstyp Nr. x)

Vereinstypen	Vorhandensein bezahlter Stellen in Prozent der Vereine	Vorhandensein von Geschäftsführern in Prozent der Vereine	Mittelwert der Anzahl bezahlter Stellen pro Verein	Mittelwert der Anzahl vollzeitäquivalenter Stellen pro Verein
1. kleine Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*21 %* (2-5)	*1 %* (5)	2,0 (-)	0,3 (5)
2. kleine Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*33 %* (1,4,5)	*1 %* (5)	1,6 (-)	0,1 (5)
3. Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*36 %* (1,5)	*3 %* (5)	1,8 (-)	0,8 (-)
4. mittelgroße Mehrspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*46 %* (1,2,5)	*4 %* (5)	4,0 (-)	0,4 (5)
5. Großvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*73 %* (1-4)	*20 %* (1-4)	26,2 (-)	2,1 (1,2,4)
gesamt	*38 %*	*5 %*	6	0,6

Es zeigen sich auch Unterschiede zwischen den Bundesländern. Dabei muss bedacht werden, dass Vereine mit Bezahlten bzw. Geschäftsführern in der Regel auch größer sind, d. h. mehr Mitglieder haben. Uns interessieren in allem, was nun folgt, nur Zusammenhänge, die nicht alleine darauf zurückzuführen sind, sondern unabhängig davon bestehen.[17] Schaut man sich das Vorhandensein von bezahlten Mitarbeitern an (vgl. Abb. 1), so unterscheiden sich signifikant vor allem die Hamburger Vereine, bei denen 55 % bezahlte Mitarbeiter haben, von denen in vielen neuen Bundesländern (Thüringen, Sachsen, Brandenburg), bei denen es nur 16 bzw. 19 % sind. Einen signifikant hohen Anteil von Vereinen, die einen Geschäftsführer haben, gibt es vor allem in den Stadtstaaten mit 23 % der

[16] Dass hier der Unterschied nicht signifikant ist, liegt daran, dass es zu große Schwankungen innerhalb der Gruppen gibt. Das macht ja auch die Hochrechnung dieser Größe so schwierig (vgl. Tab. 7).

[17] Dies kann man mit Hilfe von Kovarianzanalysen statistisch überprüfen. Wir wählen hierbei aber ein großzügigeres Signifikanzniveau, nämlich 0.05.

Vereine in Bremen und 16 % in Hamburg (vgl. Abb. 2). Signifikant am niedrigsten liegt der Anteil in Brandenburg mit 0 %.

Zusammenfassend zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern (vgl. Tab. 10).[18] Während 43 % der Vereine in den alten Bundesländern bezahlte Stellen haben, sind es in den neuen Bundesländern nur 19 % und ihre Gesamtzahl beträgt 8,1 im Vergleich zu 0,9. Geringer aber doch signifikant sind die Unterschiede bezüglich der Geschäftsführer und der Anzahl der vollzeitäquivalenten Stellen. 5 % der Westvereine haben einen Geschäftsführer, im Osten sind es 2,5 %; die Zahl der vollzeitäquivalenten Stellen beträgt 0,7 im Vergleich zu 0,3.

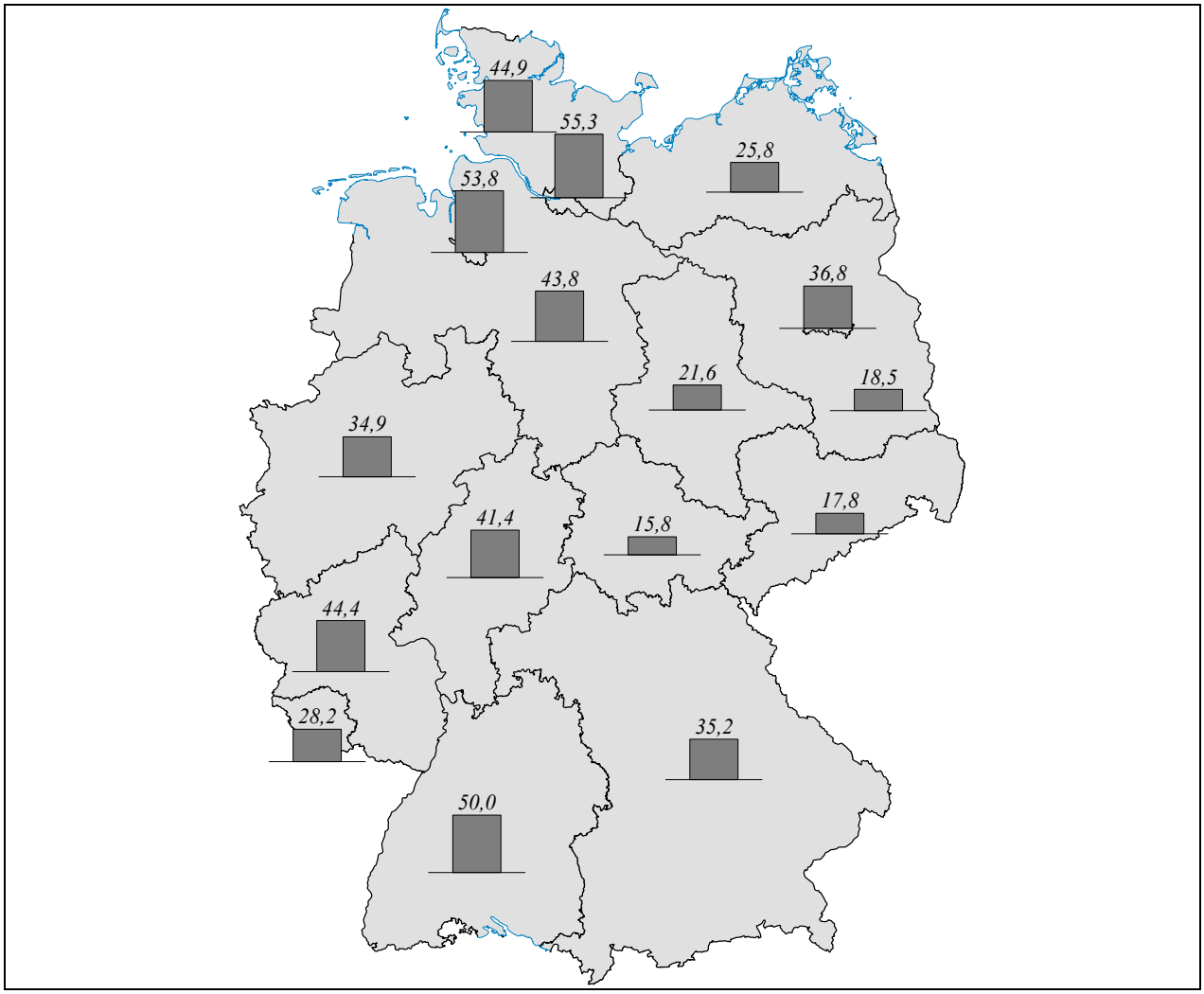


Abb. 1: Vorhandensein bezahlter Stellen in verschiedenen Ländern (Prozent der Vereine, die bezahlte Stellen haben)

[18] Da die Berliner Vereine nicht eindeutig zu zuordnen sind, wurden sie bei dieser Betrachtung nicht berücksichtigt.

Tab. 10: Vergleich zwischen alten und neuen Bundesländern (ohne Berlin)

Länder	Vorhandensein bezahlter Stellen in Prozent der Vereine	Vorhandensein bezahlter Geschäftsführer in Prozent der Vereine	Mittelwert der Gesamtzahl bezahlter Stellen pro Verein	Mittelwert der Gesamtzahl voll-zeitäquivalenter Stellen pro Verein
Alte Bundes-länder	*43 %*	*5 %*	8,1	0,7
Neue Bundes-länder	*19 %*	*2,5 %*	0,9	0,3
Signifikanzniveau des Unterschieds	0.001	0.001	0.001	0.002

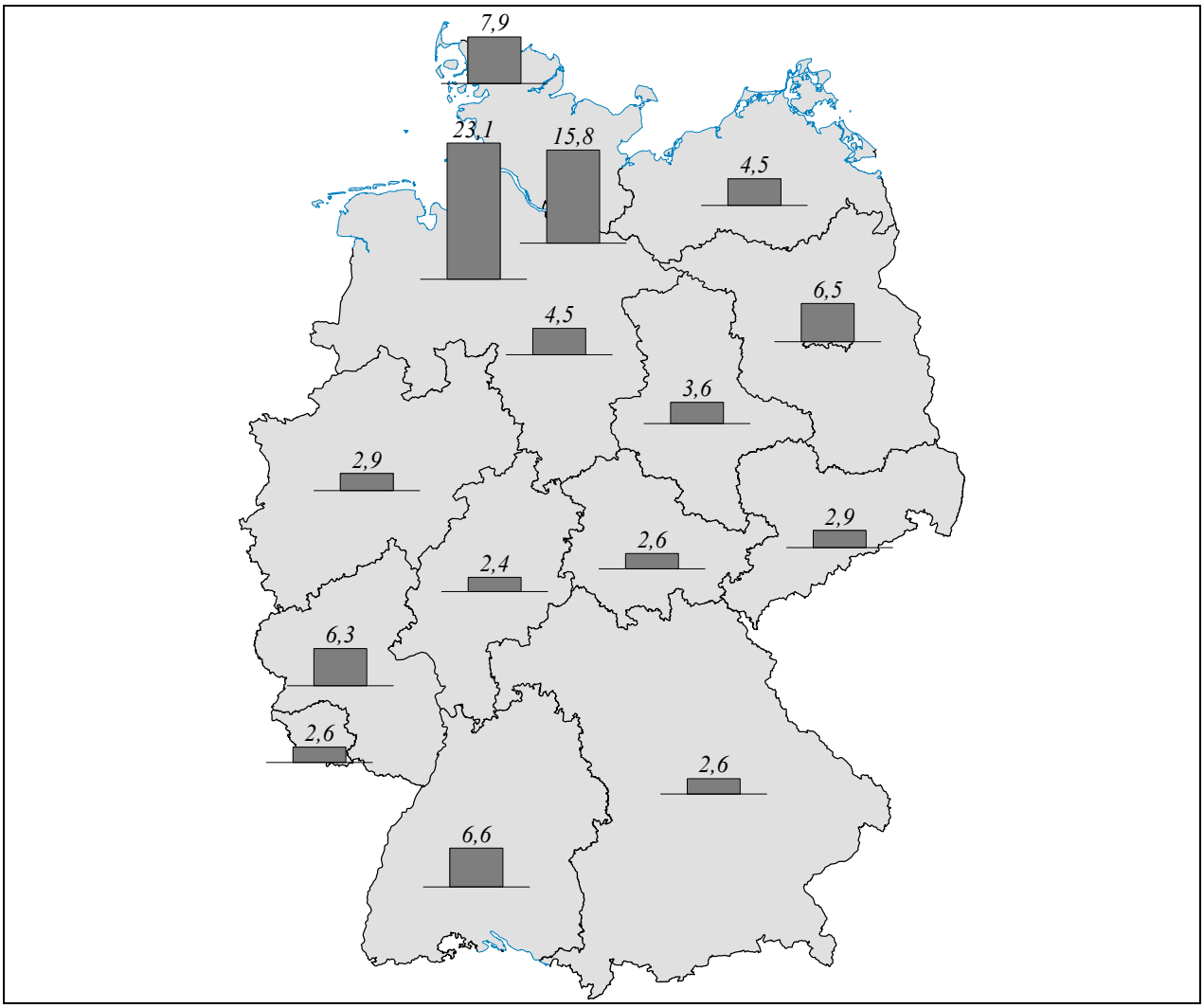


Abb. 2: Vorhandensein von Geschäftsführern in verschiedenen Ländern (Prozent der Vereine, die Geschäftsführer haben)

2.6.7 Probleme und erfolgreiche Maßnahmen zu deren Bewältigung

14 % der Vereine, die bezahlte Mitarbeiter haben[19], geben an, dass sie Probleme im Bereich bezahlte Mitarbeit haben oder in den letzten zwei Jahren hatten. Am häufigsten, d. h. in 46 % der Fälle waren das finanzielle Probleme mit der Bezahlung und in 33 % mit der Qualität und Quantität des Personalangebots. Hinzu kommen arbeits-, steuer- und versicherungsrechtliche Probleme (11 %), Probleme durch die Kürzung öffentlicher Mittel (8 %) und in 4 % der Fälle Konflikte zwischen ehrenamtlichen und bezahlten Mitarbeitern (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Art der Probleme mit bezahlten Stellen (in Prozent der Vereine)

Art der Probleme	von den Vereinen mit bezahlten Beschäftigten	von den Vereinen, die Probleme mit Bezahlten haben
Bezahlung, finanzielle Schwierigkeiten	*6,1*	*46,1*
Personalmangel, unqualifiziert	*4,8*	*33,3*
Arbeitsrecht, Steuerrecht, Versicherungsprobleme	*1,6*	*11,2*
Konflikte bezahlter vs. ehrenamtlicher Mitarbeiter	*0,6*	*4,1*
Öffentliche Mittel wurden gekürzt/eingestellt	*0,8*	*7,7*
Sonstiges	*1,0*	*7,7*

Sehr häufig, nämlich in 84 % der Fälle wurden Maßnahmen ergriffen, um die Probleme zu lösen. Diese Maßnahmen waren auch relativ, d. h. zu über 50 % erfolgreich.[20] Als erfolgreich haben sich folgende Maßnahmen erwiesen (vgl. Tab. 12):

- Entlassung
- Anhebung der Beiträge bzw. Einführung von Pflichtstunden
- Beratung durch Steuerberater bzw. Erleichterungen in der Bürokratie
- Erhöhung der Bezahlung
- Sponsorensuche

Deutlich weniger erfolgreich waren hingegen:

- Versuche Personal vom Arbeitsamt bzw. Zuschüsse zu bekommen
- Gespräche, Erklärung der Finanzsituation

[19] und nur an solche ging die Frage

[20] zum Vergleich der Maßnahmen und deren Erfolg in anderen Problemfeldern des Vereins vgl. den Themenbericht „Beratung und Unterstützung der Sportvereine“.

Tab. 12: Erfolgreiche Maßnahmen (in Prozent der jeweiligen Maßnahme)

	Erfolg der Maßnahme		
	erfolgreich	nicht erfolgreich	weiß nicht
Gespräche/ Erklärung Finanzsituation	*38*	*25*	*38*
Beratung durch Steuerberater/ Erleichterung Bürokratie	*71*	*14*	*14*
Versuch Personal von Arbeitsamt zu bekommen bzw. Zuschüsse	*33*	*43*	*23*
Sponsorensuche	*60*	*33*	*7*
Erhöhung der Gehälter/ Übernahme von Kosten	*69*	*13*	*19*
Anhebung der Beiträge/ Pflichtstunden	*71*	*14*	*14*
Entlassung	*77*	*8*	*15*

Haben Vereine mit bezahlten Stellen bzw. mit Geschäftsführer weniger oder mehr Organisationsprobleme aller Art?

Bei Vereinen mit bezahlten Stellen im Vergleich mit solchen ohne gibt es signifikant mehr Probleme in folgenden Bereichen. Dabei zählen wir nur die aus der Abb. 3a (im Anhang) auf, die nicht allein auf die Vereinsgröße (Mitgliederzahl) zurückgeführt werden können. Das sind: Bindung und Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter; finanzielle Situation des Vereins; Kosten des Wettkampfbetriebs; zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten sowie örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter. Signifikant weniger Problem, die nicht nur auf die Vereinsgröße zurückgeführt werden können, gibt es hingegen im Bereich: Bindung/ Gewinnung von Mitgliedern.

Ähnliche Unterschiede – unabhängig von der Vereinsgröße – zeigen sich im Vergleich von Vereinen mit Geschäftsführern mit denen ohne. Vereine mit Geschäftsführer haben mehr Probleme als die ohne mit der finanziellen Situation des Vereins; der zeitlichen Verfügung sowie mit dem Zustand und mit der Eignung der Sportstätten (vgl. Abb. 3b im Anhang). Das kann man vielleicht so interpretieren, dass durch bezahlte Mitarbeiter einerseits mehr Angebote realisiert werden können, die mehr Mitglieder anziehen, andererseits aber dafür Ressourcen gebraucht werden, wie Sportstätten und Finanzen und auch Ehrenamtliche.

Konzentriert man sich nur auf die Probleme existenzieller Art (vgl. Abb. 4a und 4b im Anhang) zeigen sich deutliche weniger signifikante Unterschiede, aber alle diese gelten auch unabhängig von der Mitgliederzahl. Vereine mit bezahlten Kräften haben weniger, nicht mehr existenzielle Probleme, und zwar in den Bereichen: Zustand sowie Eignung der Sportstätten; Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften sowie Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins. Zwischen Vereinen mit und ohne Geschäftsführer ergeben sich keine signifikanten Unterschiede.

2.6.8 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen

Fühlen sich die Vereine mit bezahlten Stellen bzw. mit Geschäftsführer besser oder schlechter durch die Leistungen der Landessportverbände unterstützt als die ohne? Wie beurteilen sie im Vergleich die Wichtigkeit dieser Angebote und wie zufrieden sind sie mit ihnen?

2.6.8.1 Wichtigkeit

Für Vereine, die bezahlte Stellen haben, ist fast die gesamte Angebotspalette (20 von 24) der Landessportverbände signifikant wichtiger als für Vereine ohne Bezahlte (vgl. Abb. 5a und 5b im Anhang). Diese Zusammenhänge können zudem überwiegend (in 16 von 20 Fällen) nicht bloß auf die unterschiedliche Vereinsgröße zurückgeführt werden. Mit der Bezahlung von Mitarbeitern werden offensichtlich viele Angebote der Landessportbünde wichtiger für die Vereine.

Ähnliche Ergebnisse ergibt der Vergleich zwischen Vereinen mit und ohne Geschäftsführer (vgl. Abb. 6a und 6b im Anhang). Vieles ist für Vereine mit Geschäftsführern signifikant wichtiger als für Vereine ohne. Insgesamt zeigen sich hier jedoch etwas weniger Unterschiede (15 von 24) als zwischen den Vereinen mit und ohne Bezahlte. Zudem sind viele (10 von 15) dieser Zusammenhänge nur auf die unterschiedliche Vereinsgröße zurückzuführen.

2.6.8.2 Zufriedenheit

Dadurch dass Leistungen wichtiger geworden sind, könnten aber die Ansprüche an die Verbände steigen. Damit könnte auch die Zufriedenheit sinken. Das ist aber nicht der Fall. Vereine mit bezahlten Stellen sind sogar in einem Fall – unabhängig von der Vereinsgröße – signifikant zufriedener (vgl. Abb. 7a und 7b im Anhang), nämlich mit den Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport. Sie sind mit keiner Leistung signifikant unzufriedener.

Auch die Vereine mit Geschäftsführer sind in zwei Fällen – unabhängig von der Vereinsgröße – signifikant zufriedener als die ohne Geschäftsführer, nämlich mit der politischen Lobbyarbeit sowie mit der finanziellen Unterstützung der Vereinsarbeit bei Organisationsleiter/Vereinsmanagerzuschüssen (vgl. Abb. 8a und 8b im Anhang). Auch sie sind mit keiner Leistung signifikant unzufriedener.

Anhang

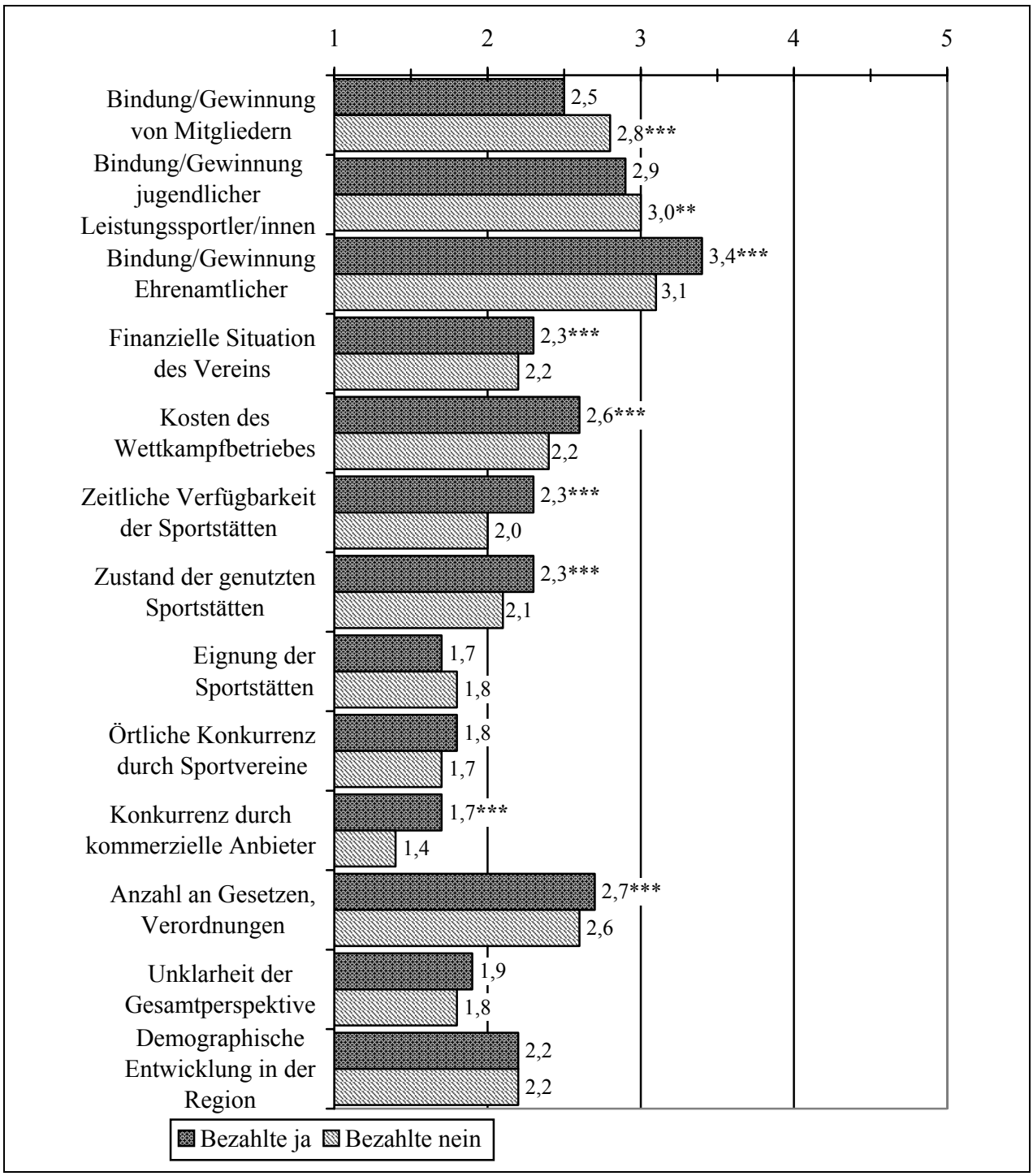


*Abb. 3a: Allgemeine Probleme im Vergleich (Mittelwerte von Vereinen mit bzw. ohne Bezahlte auf einer Skala von 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

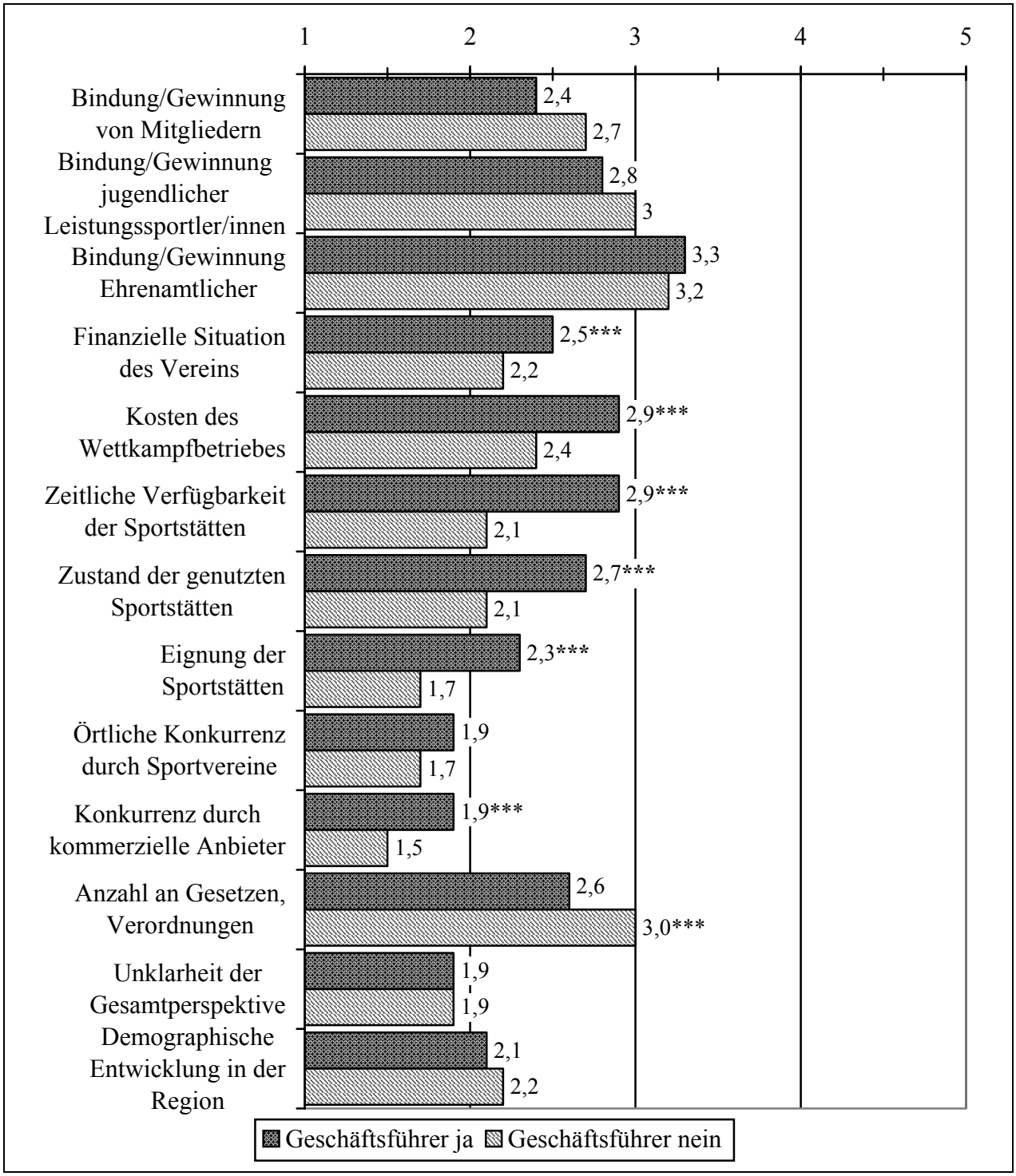


*Abb. 3b: Allgemeine Probleme im Vergleich (Mittelwerte von Vereinen mit bzw. ohne Bezahlte auf einer Skala von 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

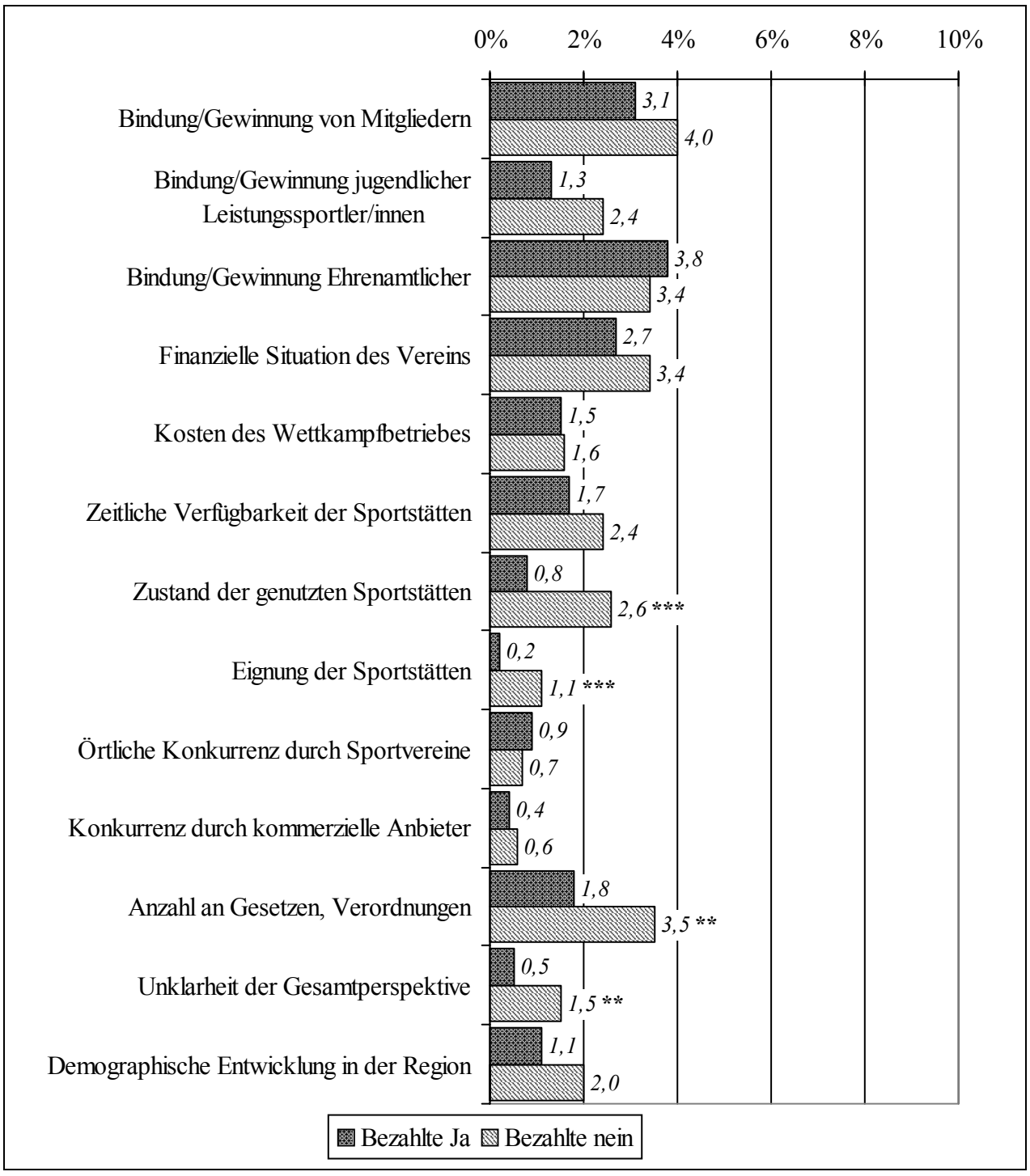


*Abb. 4a: Existentielle Probleme im Vergleich (Prozent Vereine, die existenzielle Probleme haben; Vergleich von Vereinen mit bzw. ohne Bezahlte; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

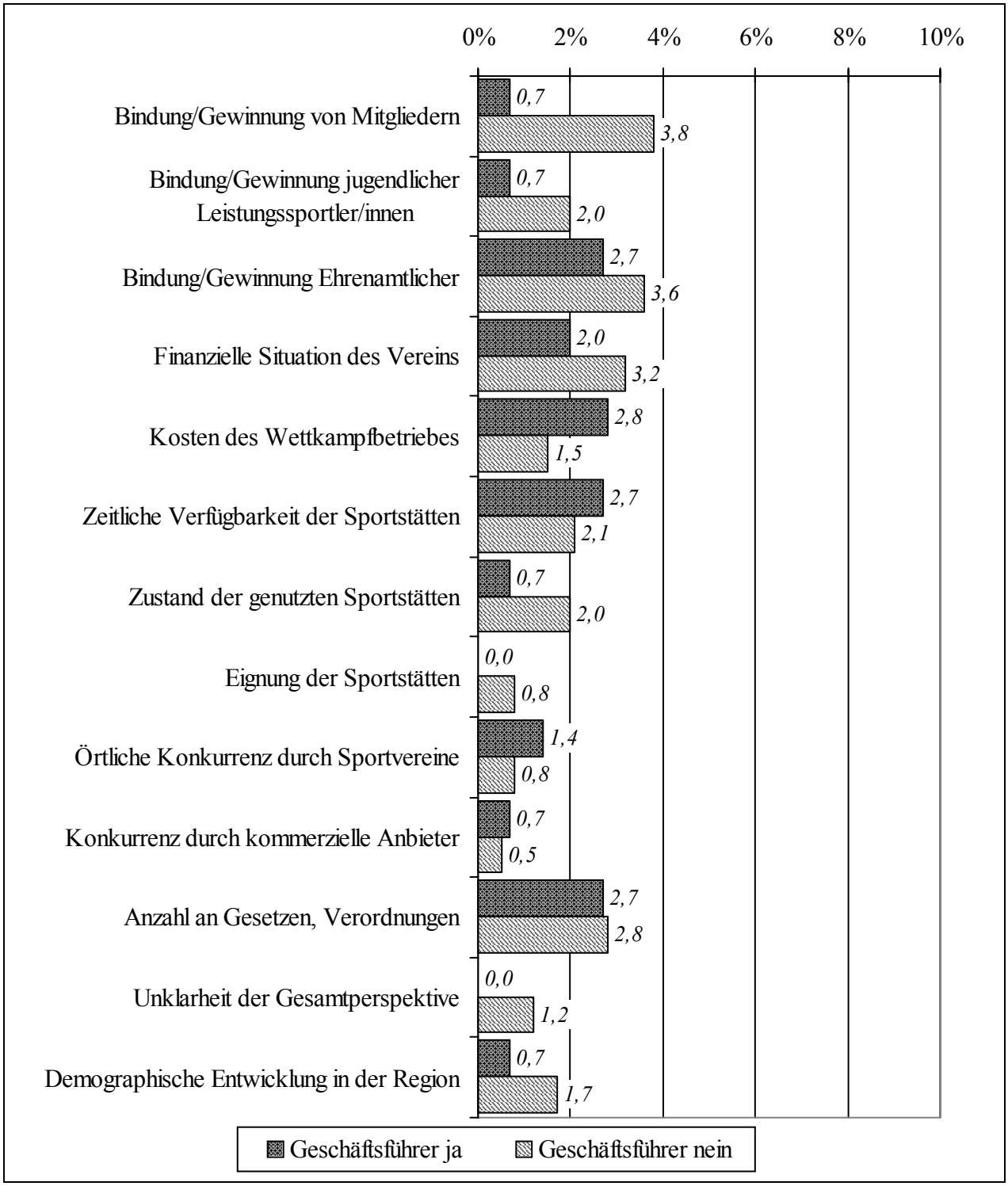


*Abb. 4b: Existentielle Probleme im Vergleich (Prozent Vereine, die existenzielle Probleme haben; Vergleich von Vereinen mit bzw. ohne Bezahlte; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

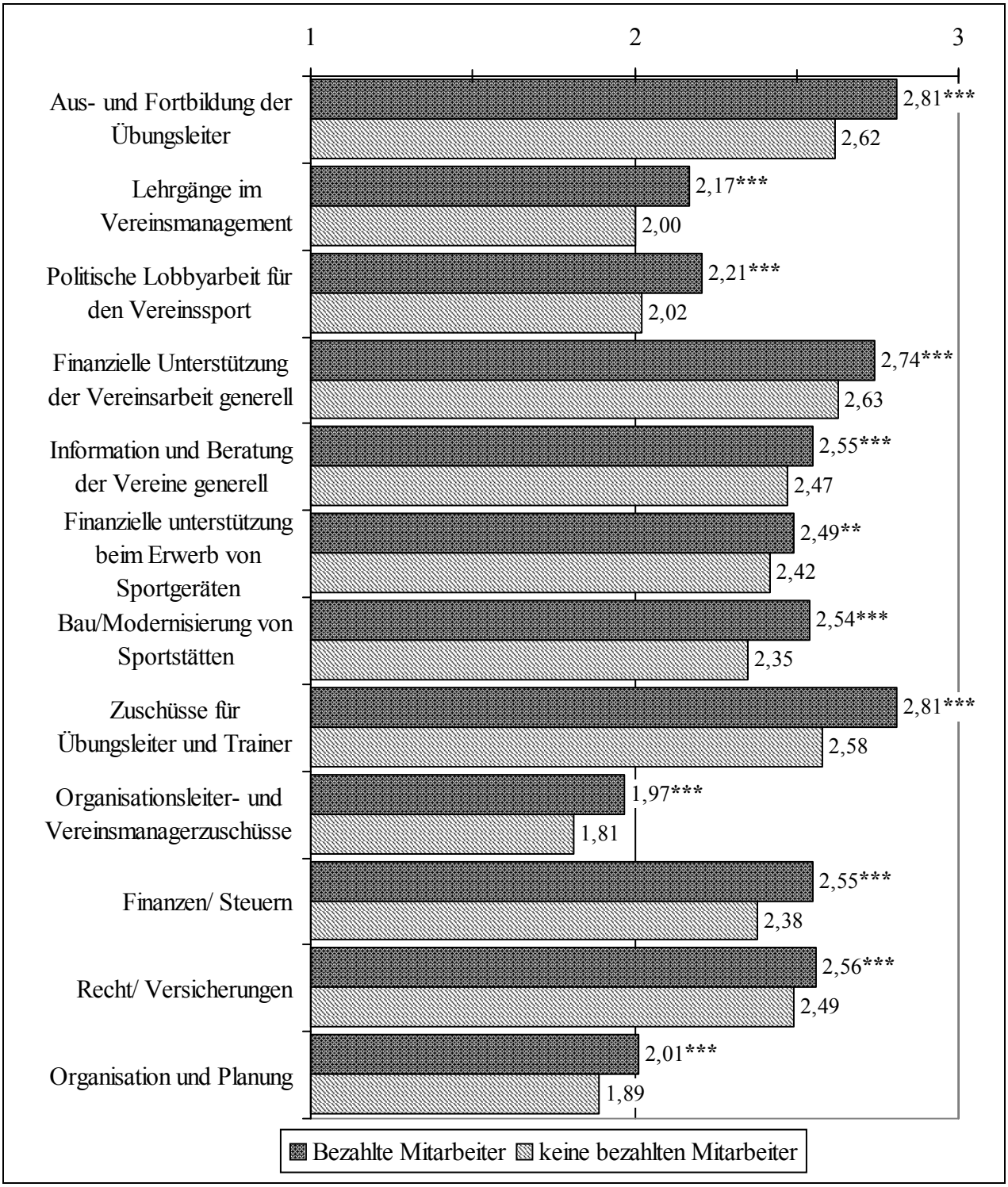


*Abb. 5a: Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit und ohne bezahlte Stellen (auf einer Skala von 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

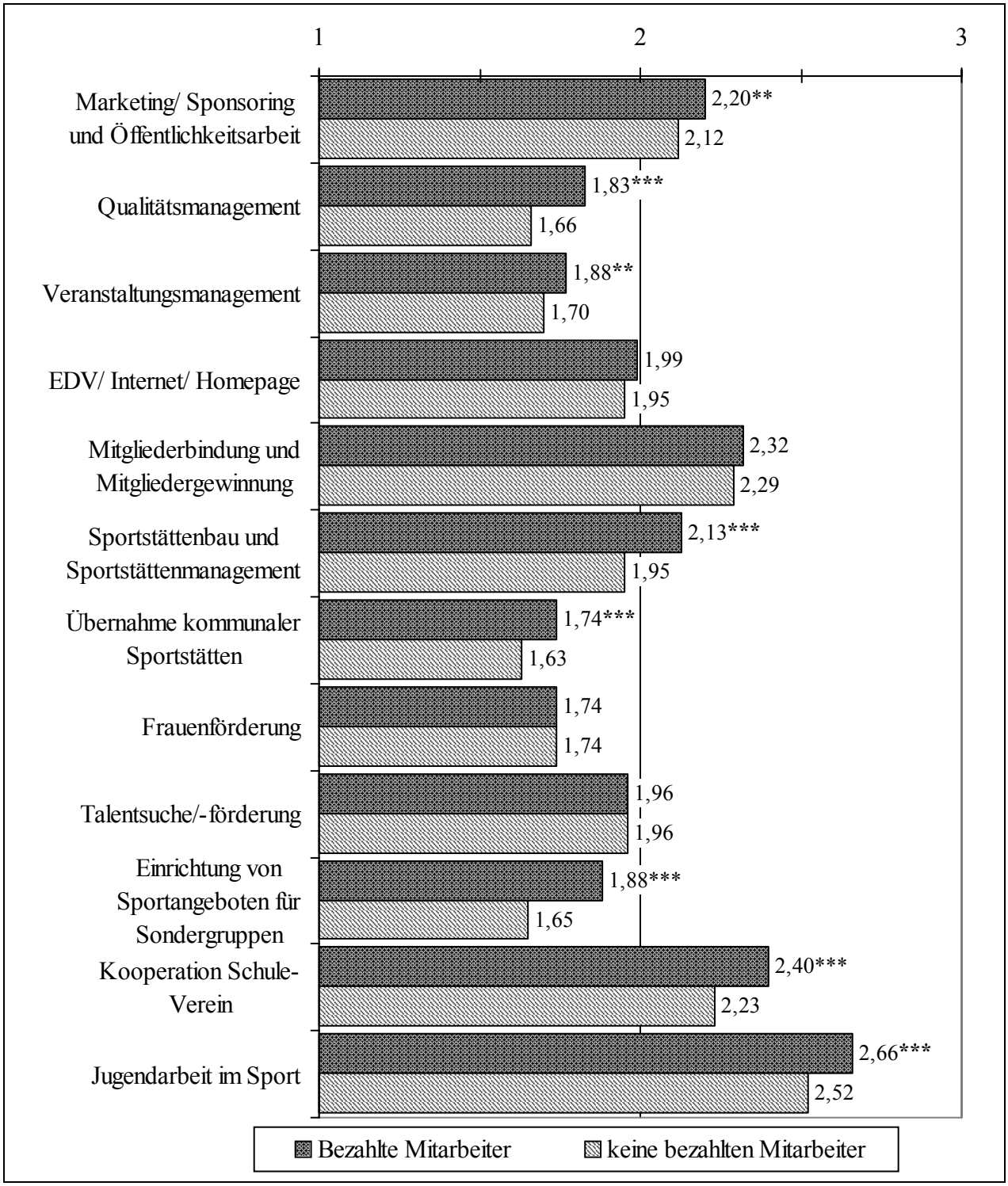


*Abb. 5b: Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit und ohne bezahlte Stellen (auf einer Skala von 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

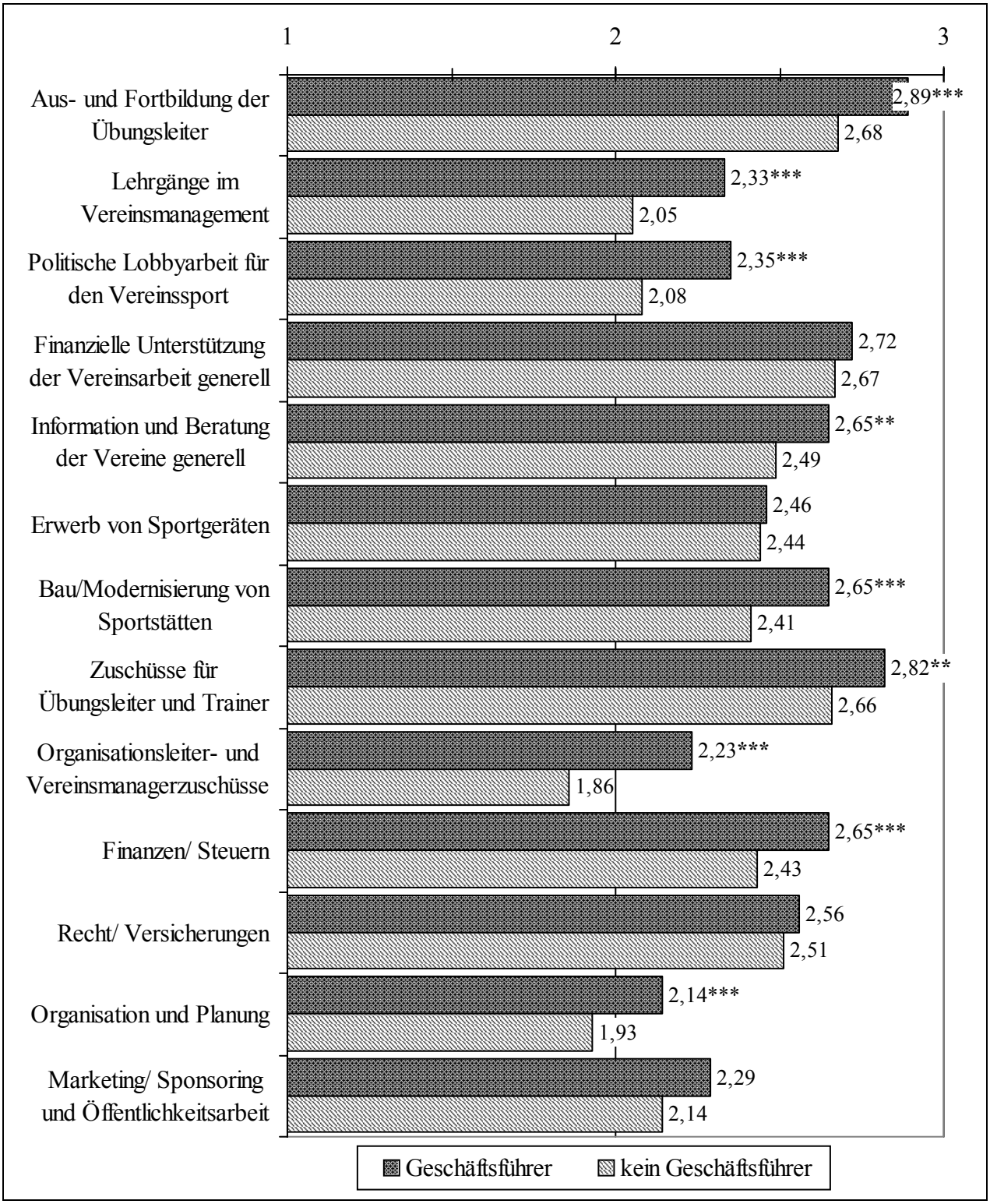


*Abb. 6a: Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit und ohne Geschäftsführer (auf einer Skala von 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

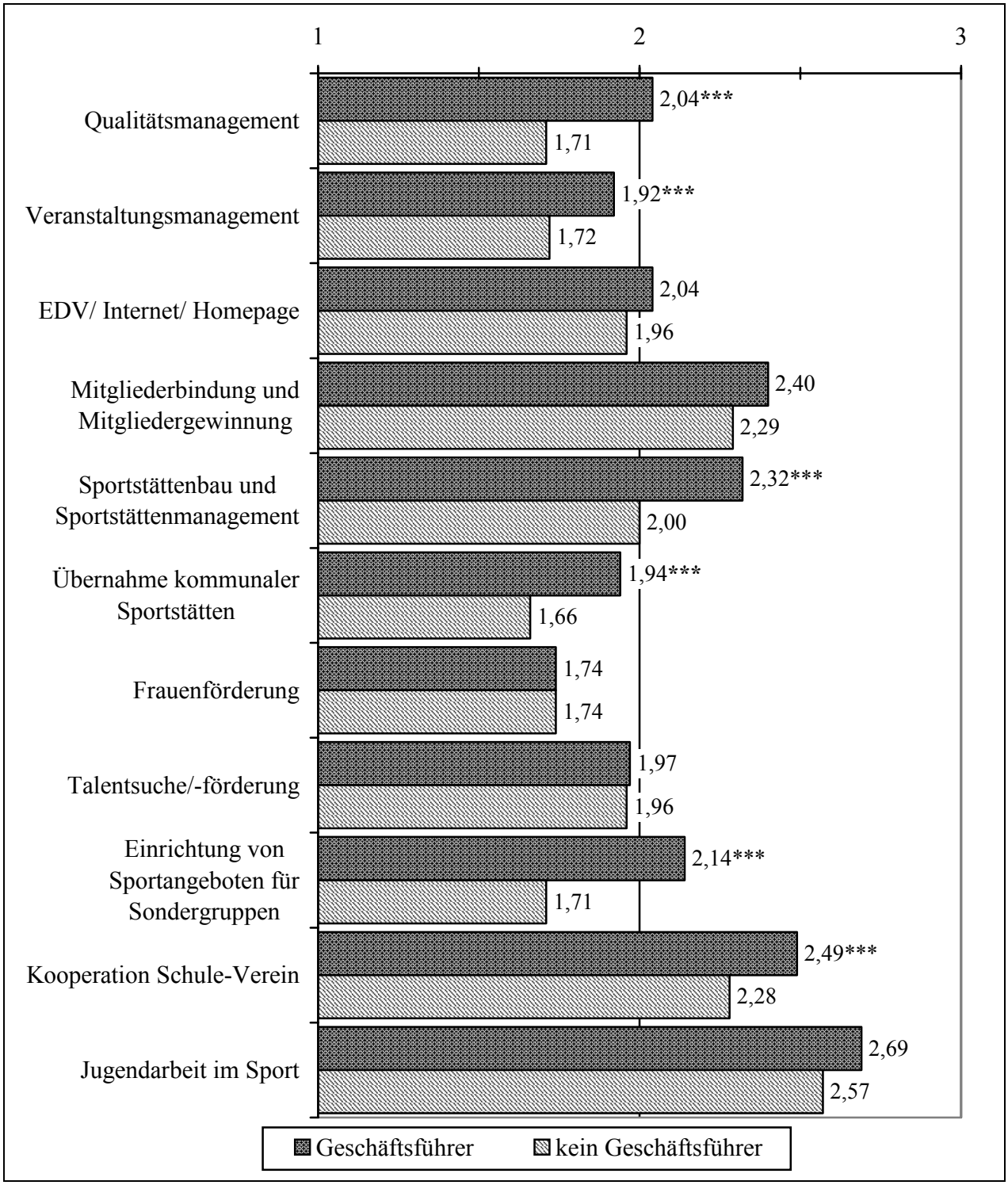


*Abb. 6b: Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit und ohne Geschäftsführer (auf einer Skala von 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

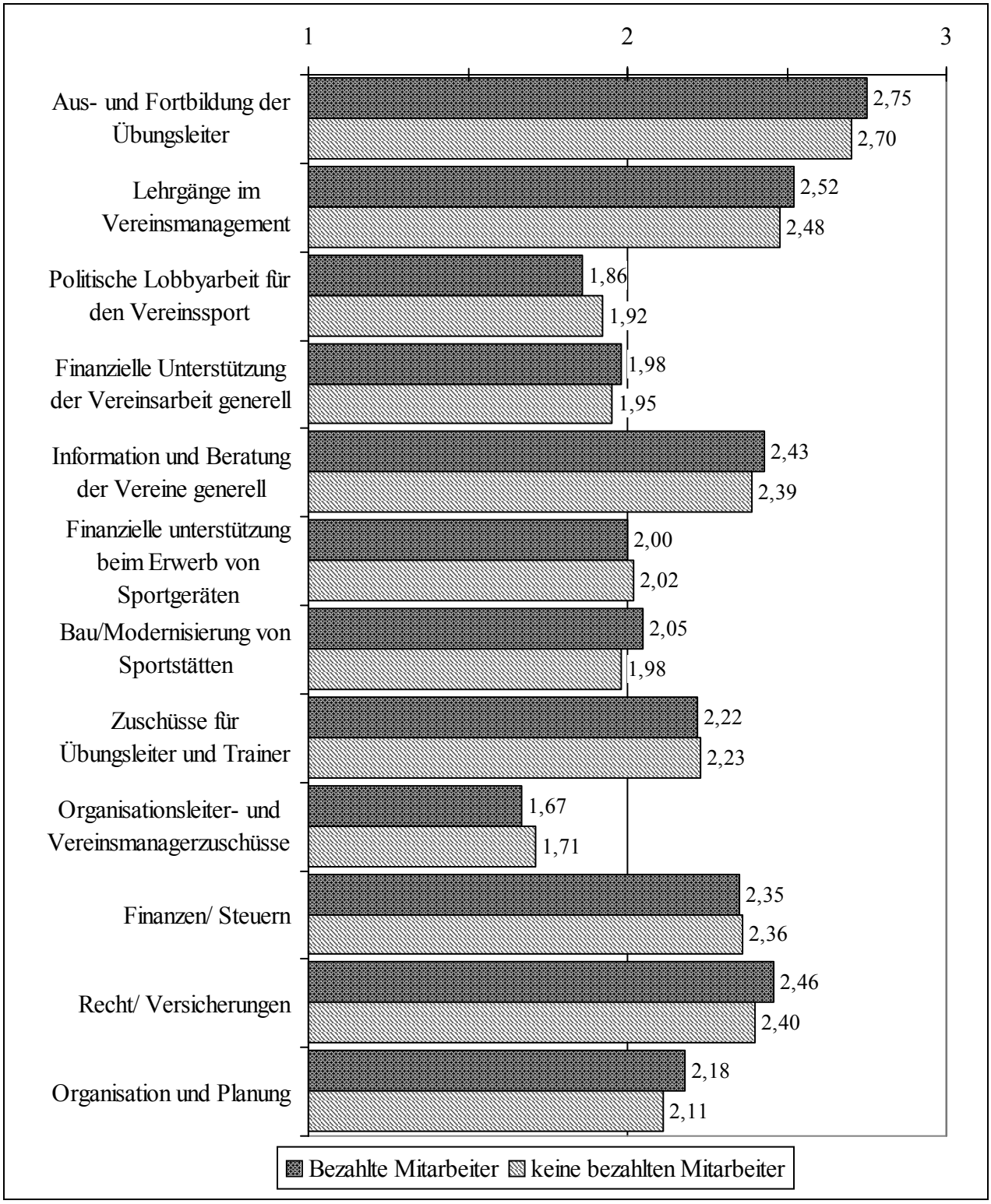


*Abb. 7a: Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit bzw. ohne bezahlte Stellen (auf einer Skala von 1 = schlecht bis 3 = gut; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

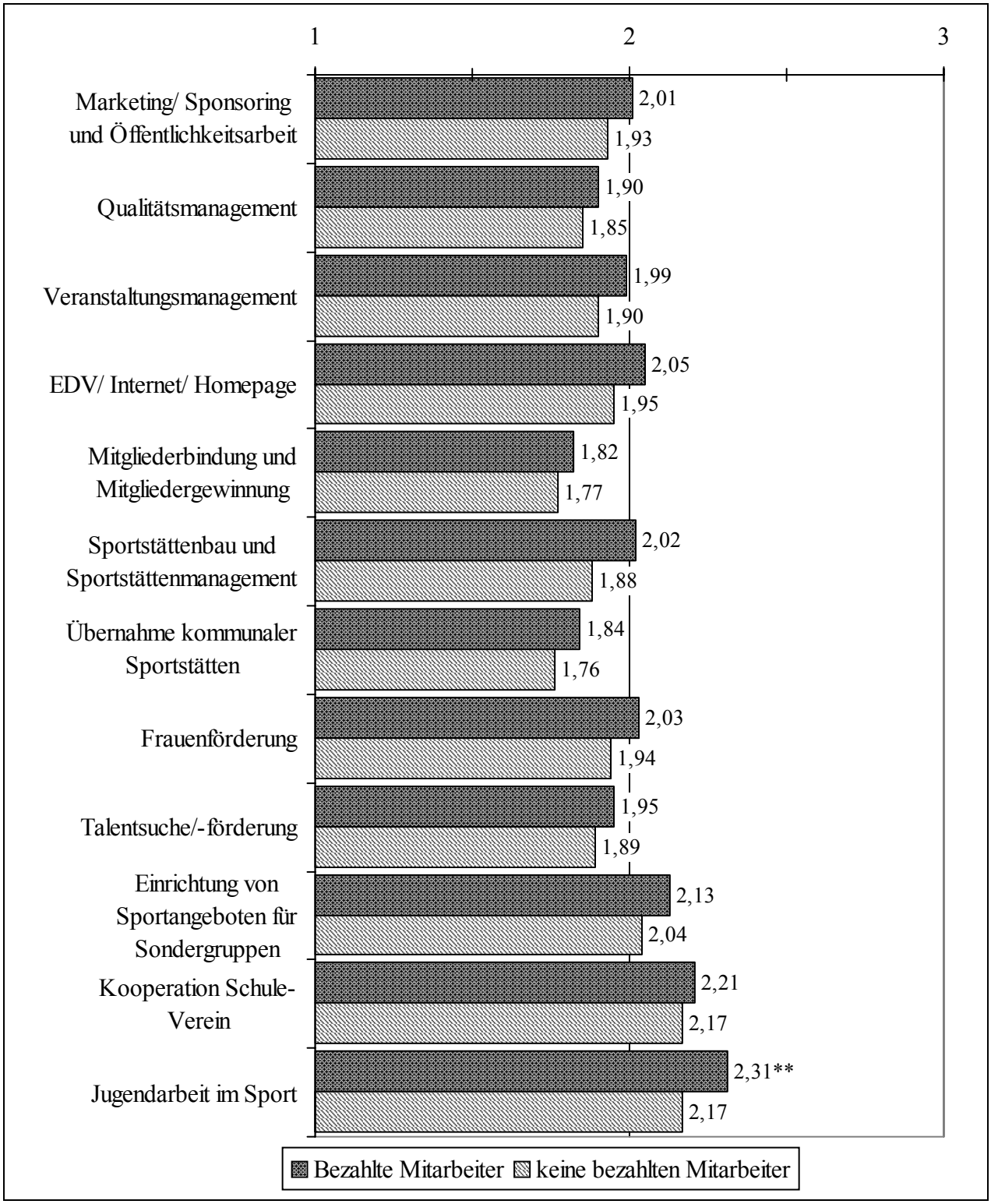


*Abb. 7b: Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit bzw. ohne bezahlte Stellen (auf einer Skala von 1 = schlecht bis 3 = gut; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

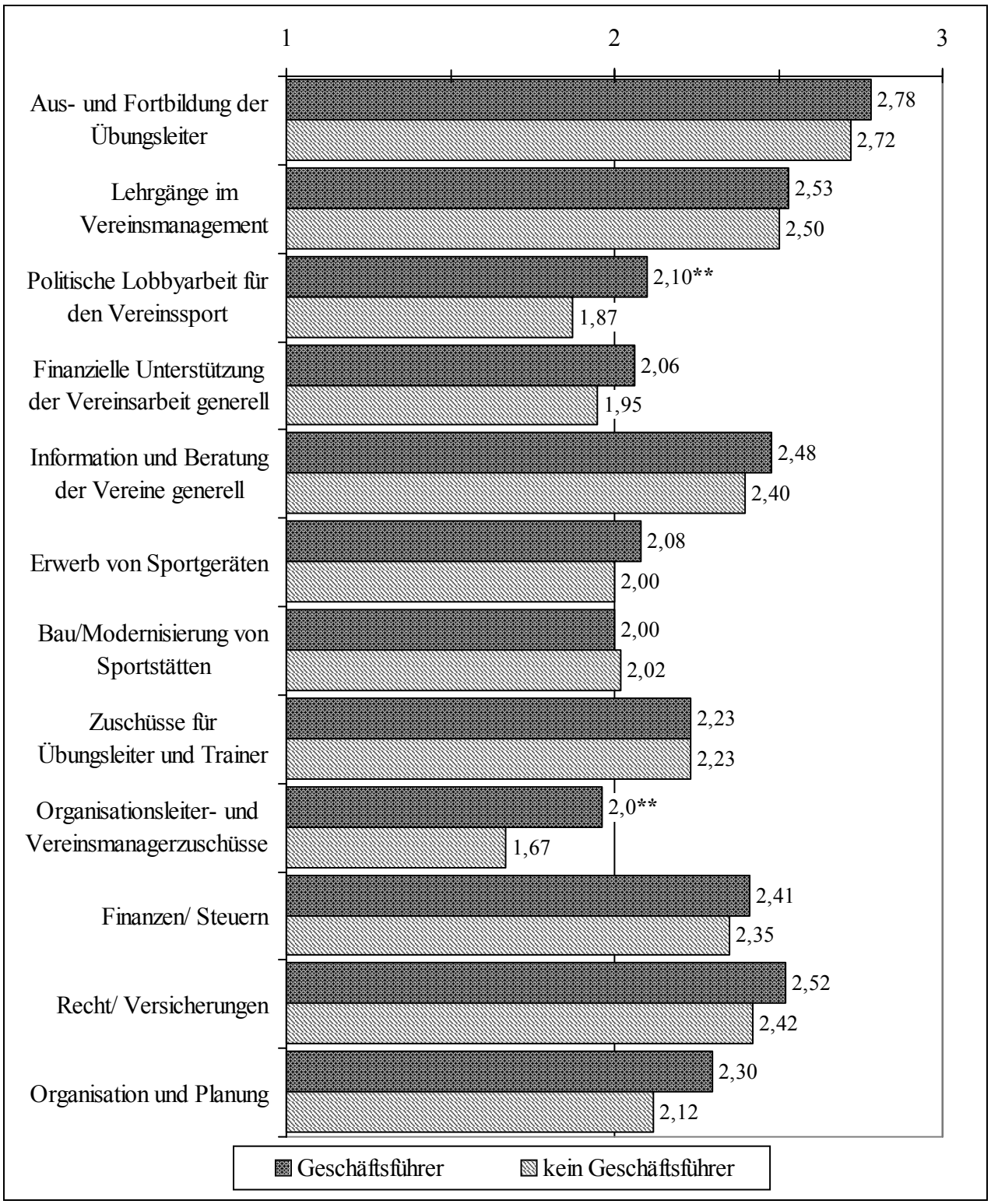


*Abb. 8a: Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit bzw. ohne Geschäftsführer (auf einer Skala von 1 = schlecht bis 3 = gut; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben)*

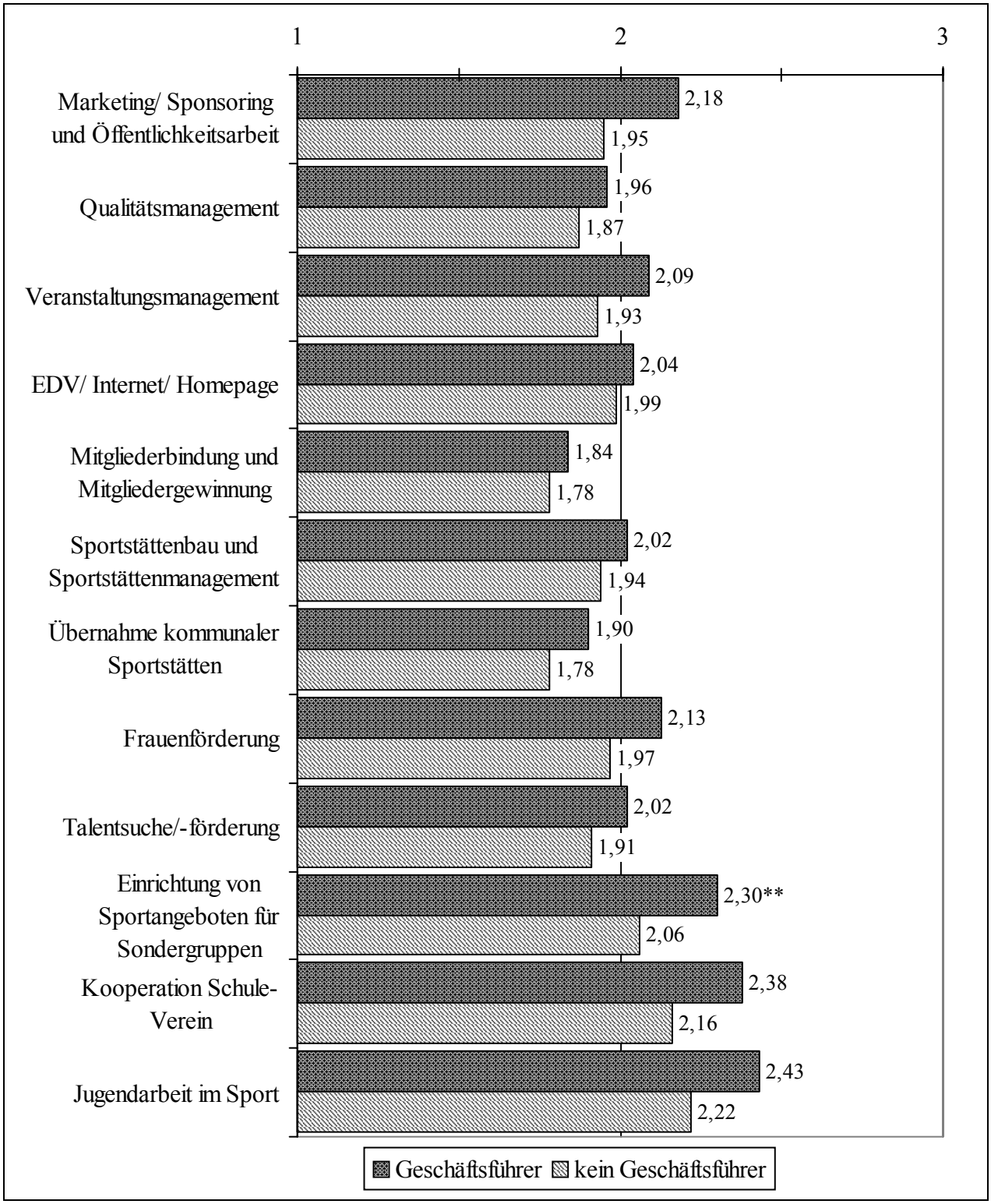


*Abb. 8b: Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen im Vergleich von Vereinen mit bzw. ohne Geschäftsführer (auf einer Skala von 1 = schlecht bis 3 = gut; Signifikanzniveau: ** = 0.01; *** = 0.001; fett gedruckte Sternchen kennzeichnen Zusammenhänge, die bei Kontrolle der Mitgliederzahl bestehen bleiben*

2.7 Ehrenamtliches Engagement in Sportvereinen

Manfred Schubert, Heinz-Dieter Horch & Gregor Hovemann

2.7.1 Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Befragung belegen eine ungebrochen hohe Bedeutung der Freiwilligenarbeit und des ehrenamtlichen Engagements in den Sportvereinen Deutschlands. Ca. 2,1 Mio. ehrenamtliche Mitarbeiter – darunter fast eine Mio. ehrenamtliche Trainer und Übungsleiter – leisten ungefähr 557 Mio. Arbeitsstunden unentgeltliche Arbeit pro Jahr, was einer durchschnittlichen monatlichen Arbeitsbelastung von 16,2 Stunden pro Mitarbeiter entspricht. Sie leisten damit einen beachtlichen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung, der mit rd. 8,5 Milliarden Euro pro Jahr beziffert werden kann. Hinzu kommen weitere rd. 4,7 Mio. Mitglieder, die ohne Amt in Form einer regelmäßigen oder gelegentlichen Mithilfe (z. B. bei Veranstaltungen) aktiv sind. Dies bedeutet, dass insgesamt rd. 29 % der Mitglieder über die Zahlung des Mitgliedschaftsbeitrags hinaus einen aktiven Beitrag zur Aufgabenbewältigung in Sportvereinen leisten.

Von der durchschnittlichen Zahl von 30,3 ehrenamtlich besetzten Positionen pro Verein entfallen 12,7 auf Positionen der Führungs- und Verwaltungsebene und 18,8 auf Positionen der Ausführungsebene. 32,6 % aller Ehrenämter werden inzwischen von Frauen wahrgenommen. Allerdings ist der Frauenanteil in Führungspositionen nach wie vor gering. Nur 9 % der Vereinsvorsitzenden sind weiblich. Der Frauenanteil in Positionen der Führungs- und Verwaltungsebene beträgt 27 %, auf der Ausführungsebene 36 %.

Ungeachtet des hohen Engagementgrads der Mitglieder und der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Freiwilligenarbeit in Sportvereinen werden allerdings auch einige Probleme deutlich. In jedem dritten Verein war zum Befragungszeitpunkt mindestens eine ehrenamtliche Position nicht besetzt. Rund 40 % der Vereine berichten von Problemen in diesem Bereich, wobei am häufigsten auf eine allgemein zu geringe bzw. nachlassende Mitarbeitsbereitschaft oder konkrete Fehlschläge bei der Suche nach geeigneten Personen für nicht besetzte Ämter verwiesen wird. Zwar werden von fast allen Vereinen Anstrengungen bei der Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeitern unternommen. Diese konzentrieren sich aber sehr stark auf die „klassische“ Strategie der „Bearbeitens“ und Überredens von einzelnen Mitgliedern.

Bei einer Differenzierung nach Vereinstypen und insbesondere nach Vereinsgrößen ergeben sich z. T. beträchtliche Unterschiede. So nimmt etwa mit zunehmender Größe des Vereins der Anteil ehrenamtlich aktiver Mitglieder ab und die monatliche Arbeitsbelastung pro ehrenamtlichem Mitarbeiter deutlich zu.

2.7.2 Einleitung

Sportvereine sind im Vergleich zu anderen Non-Profit-Organisationen in hohem Maße von den Ressourcen ihrer Mitglieder abhängig. Neben den monetären Ressourcen in Form von Beiträgen, Aufnahmegebühren und Spenden leistet dabei ein mehr oder weniger großer Teil der Mitglieder einen „Beitrag“ in Form von freiwillig und unentgeltlich geleisteter Mitarbeit. Freiwilligenarbeit und ehrenamtliches Engagement zählen zu den konstitutiven, strukturprägenden Merkmalen von Sportvereinen. Die kostenlose Bereitstellung von Arbeitskraft bildet zum einen eine zentrale Voraussetzung für die Erstellung eines preiswerten „Sports für Alle“ und die Verwirklichung der Vereinsziele; zum anderen sorgt das Freiwilligenengagement – neben der demokratischen Entscheidungsstruktur – dafür, dass die Mitgliederinteressen und die Ziele der Organisation einen hohen Deckungsgrad aufweisen (vgl. Heinemann & Horch, 1988, S. 110f.; Horch, 1992; Meier, 2003, S. 31ff.; Heinemann, 2004, S. 85)

Ältere empirische Studien zur Freiwilligenarbeit in Sportvereinen zeigen, dass das Mitgliederengagement in Sportvereinen 1. im Vergleich zu anderen Non-Profit-Organisationen eine besonders hohe Bedeutung besitzt (vgl. Heinemann & Horch, 1991; Beher, Liebig & Rauschenbach, 2000) und es sich dabei 2. im Rückblick der vergangenen Jahrzehnte um ein erstaunlich robustes und überaus vitales Phänomen handelt. Im Kontrast zu der in der Gesellschaft und auch unter Funktionsträgern des Sports weit verbreiteten Ansicht einer abnehmenden Bereitschaft der Mitglieder zum ehrenamtlichen Engagement konnten in den vergangenen FISAS-Studien keine Belege für eine „Krise des Ehrenamts“ gefunden werden. (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 217ff.; Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 245ff.)

Dennoch war und ist die Bereitstellung von unentgeltlicher Arbeitszeit durch die Mitglieder in Sportvereinen immer auch prekär. Empirische Untersuchungen zeigen auch, dass zum einen der Grad des ehrenamtlichen Engagements von Mitgliedern in Sportvereinen durchaus große Unterschiede aufweist. Zum anderen wurden in den letzten Jahren mit den gestiegenen qualitativen Ansprüchen der Mitglieder an ihren Sport als „Dienstleistungsangebot“ und der zunehmenden Bedeutung von Fachkenntnissen für eine sachgerechte Aufgabenerfüllung auch die Grenzen der Bewältigung der Vereinsarbeit auf der Basis eines rein ehrenamtlichen Engagements von Mitgliedern mehr und mehr deutlich. Offenkundige Probleme vieler Vereine in der Besetzung von Ämtern auf der Führungsebene von Vorständen und eine Aufweichung der Grenzen zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit insbesondere auf der Ausführungsebene (Training, Betreuung, Wettkämpfe etc.) werfen die Frage auf, ob der selbstorganisierte Sport nicht doch von einer „schleichenden Erosion“ des Grundprinzips der Freiwilligenarbeit bedroht oder gar betroffen ist.

Eine exakte empirische Ermittlung der Bedeutung der Freiwilligenarbeit in Sportvereinen steht vor erheblichen Problemen, da Art und Umfang des unentgeltlichen Arbeitseinsatzes von Mitgliedern eine extreme Heterogenität und Variabilität aufweisen. Bereits bei der

amts- bzw. positionsgebundenen Freiwilligenarbeit geben Amtsbezeichnungen nur höchst unvollständig Auskunft über das tatsächliche Aufgabenprofil und das Engagement eines ehrenamtlichen Mitarbeiters. Eine Erfassung vieler qualitativer Aspekte der Ressource „Freiwilligenarbeit“ [1] über den ungefähren zeitlichen Umfang des Engagements hinaus ist ebenso wenig möglich, wie eine Ermittlung der vielfältigen Formen der nichtamtsgebundenen, regelmäßigen oder sporadischen Mithilfe von Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern (z. B. von Eltern) insbesondere bei Sport- und anderen Veranstaltungen. Weitere Probleme einer exakten Ermittlung stellen die fließenden Übergänge bzw. die Durchmischung von ehrenamtlicher und bezahlter Mitarbeit und die Mehrfachbesetzung von Ämtern und Aufgaben durch eine Person dar.

Eine quantitativ-statistische Erhebung zur Freiwilligenarbeit in Sportvereinen muss sich deshalb notgedrungen auf die Erfassung von wenigen Kennziffern beschränken. Mit dem aus der Datenerhebung zum Sportentwicklungsbericht 2005/06 erhobenen Material können Auskünfte zu folgenden Fragen bzw. Themen gegeben werden:

1. Welche Möglichkeiten der kontinuierlichen Mitarbeit stellen Sportvereine im Rahmen ihrer Organisationsstruktur zur Verfügung und in welchem Umfang werden diese wahrgenommen, d. h. welche und wie viele Ämter und Positionen sind zu besetzen bzw. sind besetzt? Wie viele Mitglieder engagieren sich darüber hinaus in Form einer gelegentlichen Mithilfe bei Vereinsarbeiten aller Art?
2. Wie verteilen sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter innerhalb verschiedener Ämterkategorien nach ihrem Geschlecht?
3. In welchem zeitlichen Umfang wird in Sportvereinen ehrenamtliche Arbeit geleistet und wie ist diese in ökonomischer Perspektive zu bewerten, d. h. welchen Beitrag leistet die Freiwilligenarbeit in Sportvereinen zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung?
4. Welche Unterschiede bestehen im Mitgliederengagement verschiedener Vereinstypen?
5. Vor welchen Problemen stehen Sportvereine in Bezug auf das ehrenamtliche und freiwillige Engagement ihrer Mitglieder?
6. Was unternehmen sie, um diese zu bewältigen und wie erfolgreich sind sie dabei?

Die Auswertung der Daten beschränkt sich auf einfache Häufigkeitsauszählungen, auf deren Basis Hochrechnungen für alle Vereine Deutschlands, z. T. auch der einzelnen Bundesländer, vorgenommen wurden, und eine differenzierende Betrachtung nach Vereinstypen[2] und Vereinsgrößenklassen.

[1] Hierzu zählen etwa die von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern eingebrachten Ressourcen aus dem privaten und beruflichen Umfeld (Auto, Telefon, Büro, Sekretärin, etc.) und personengebundene Merkmale wie z. B. berufliche Qualifikationen, Netzwerke und Beziehungen.

[2] Zur Bildung und Beschreibung der Vereinstypen vgl. Kap. Methode.

Wenngleich ein systematischer Vergleich der aktuellen Daten mit den Ergebnissen älterer FISAS-Studien aufgrund der unterschiedlichen Untersuchungsdesigns, der forschungsleitenden Fragestellungen und Auswertungsverfahren kaum möglich ist, soll – sofern vertretbar – auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufmerksam gemacht werden. Eine Antwort auf die Frage, in wieweit sich in statistisch ausweisbaren Unterschieden nachhaltige Trends und Entwicklungen widerspiegeln, muss allerdings den Folgeuntersuchungen im Rahmen der Fortschreibung des Sportentwicklungsberichts vorbehalten bleiben.

2.7.3 Formen der Freiwilligenarbeit und Zahl der freiwillig engagierten Mitglieder in Sportvereinen

Grundsätzlich kann in Non-Profit-Organisationen zwischen zwei Formen der Freiwilligenarbeit unterschieden werden:

a) die formale, d. h. amts- bzw. positionsgebundene Mitarbeit, die zumeist eine kontiniuerliche Bewältigung von Aufgaben über einen längeren Zeitraum hinweg beinhaltet, und
b) die informelle, nicht-amtsgebundene Mitarbeit in Form einer regelmäßigen oder gelegentlichen Mithilfe bei (in der Regel) diskontiniuerlich anfallenden Aufgaben.

2.7.3.1 Art und Zahl der besetzten Ämter und Positionen

Vereine besitzen in Abhängigkeit von ihrer Größe, ihren Zielen und Aufgaben, dem Grad der Differenzierung nach Abteilungen, Sportarten und sonstigen Leistungen und der prinzipiellen Mitarbeitsbereitschaft ihrer Mitglieder einen großen Handlungsspielraum in der Festlegung der Art und der Zahl zu besetzender Ämter und Positionen. Grundsätzlich zu unterscheiden sind dabei Ämter auf der Ebene der Führung und Verwaltung des Gesamtvereins und evtl. der Abteilungen einerseits und der ausführenden Ebene des Sportbetriebs andererseits. Die folgende Tabelle (Tab. 1) gibt für die jeweils aufgeführten Ämterkategorien auf der Basis einer Hochrechnung Auskunft darüber, a) in wie vielen Vereinen mindestens eine Position der jeweiligen Kategorie existiert und b) wie viele Personen in den jeweiligen Positionen bzw. Funktionen tätig sind.

Die Daten zeigen, dass auf der Ebene der Vereinsführung neben den obligatorischen Positionen des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des Kassierers bzw. Schatzmeisters, die auch in 95 % bis 99 % aller Vereine besetzt sind, die Mehrheit der Vereine über die Position eines Jugendleiters (74 %), eines Sportwarts (59 %) und eines Pressewarts (53 %) verfügt, die in der Regel mit einer Person besetzt sind.[3] Daneben

[3] In wenigen Fällen wurde für Vorstandspositionen, die in der Regel nur mit einer Person besetzt sind, mehr als eine Person angegeben. Dieses zumeist durch den Amtswechsel innerhalb eines Jahres, der doppelten Besetzung eines Amtes in der Phase der Einarbeitung oder einer (wohl eher seltenen) dauerhaften Arbeitsteilung erklärbare Phänomen führt dazu, dass bei der Hochrechnung die Zahl der Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden und Kassierer die Zahl der Vereine übersteigt. Zu diesem „Überschussphänomen“ vgl. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S 247 ff.

geben über 2/3 der Vereine an, über (durchschnittlich drei) weitere Vorstandsmitglieder zu verfügen (z. B. Schriftführer, Frauenwart, Seniorenwart). Die eigenständige Position eines Geschäftsführers ist dagegen nur in 29 % der Vereine anzutreffen. 36 % der Vereine verfügen aufgrund ihrer Binnendifferenzierung in zwei oder mehr Abteilungen über eine zweite Ebene der Führungs- und Verwaltungsaufgaben.

Tab. 1: Typ und Zahl der ehrenamtlichen Funktionen und Positionen in Sportvereinen auf der Basis einer Hochrechnung

Ämterkategorien	Zahl der Vereine mit der jeweiligen Ämterkategorie		Zahl besetzter Positionen in den jeweiligen Ämterkategorien	
	abs.	%	abs.	%
Vorsitzende(r)	89.200	*99*	93.500	*3,3*
stellv. Vorsitzende(r)	85.900	*94*	99.500	*3,6*
Geschäftsführer(in)	26.300	*29*	28.500	*1,0*
Kassierer(in)/Schatzmeister(in)	66.500	*96*	100.000	*3,6*
Jugendleiter(in)	66.500	*74*	85.500	*3,1*
Sportwart(in)	53.500	*59*	73.500	*2,6*
Pressewart(in)	47.900	*53*	53.000	*1,9*
weitere Vorstandsmitglieder	61.000	*68*	202.500	*7,3*
Mitglieder in Abteilungsvorständen	32.000	*36*	380.000	*13,6*
Schieds-/Kampfrichter(innen)	44.600	*50*	357.000	*12,8*
Trainer-/Übungsleiter(innen)	74.700	*82*	1.062.000	*38,1*
sonstige ehrenamtliche Positionen/Funktionen	35.700	*40*	252.500	*9,1*
Gesamt			2.787.500	*100,0*

Bezogen auf die Zahl der entsprechenden Mehr-Sparten-Vereine sind in diesen Abteilungsvorständen im Durchschnitt weitere 12 Personen ehrenamtlich aktiv. Auf der Ausführungsebene findet sich an vorderster Stelle natürlich die Positionen des Trainers bzw. Übungsleiters (in rd. 82 % aller Vereine) gefolgt vom Schieds-/Kampfrichter (50 %). Darüber hinaus gaben rd. 40 % der Vereine an, über weitere ehrenamtliche Positionen und Funktionen zu verfügen, in denen durchschnittlich weitere sieben Personen aktiv sind.

Bezogen auf die Verteilung der Zahl der ehrenamtlich aktiven Personen auf die verschiedenen Funktionsbereiche ergibt sich folgendes Bild: Auf Positionen der Führungs- und Verwaltungsebene im Vorstand von Sportvereinen entfällt rd. ein Viertel der ehrenamtlich Aktiven.

Hinzu kommen weitere 14 % in Abteilungsvorständen. Diesen rd. 40 % der Aktiven auf der Führungs- und Verwaltungsebene stehen 60 % besetzter Positionen auf der operativen Ebene der Organisation und Vermittlung von Sport und anderen Leistungen gegenüber,

wobei die mit großem Abstand bedeutsamste Kategorie die Funktionsgruppe der Trainer, Übungsleiter und Betreuer von sportaktiven Mitgliedern darstellt, auf die rd. 38 % aller ehrenamtlich besetzten Positionen entfallen. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der Vereine entspricht dies knapp über eine Million ehrenamtlich tätiger Trainer und Übungsleiter in den Sportvereinen Deutschlands.

Bezogen auf alle Funktionen ergibt sich eine Summe von rd. 2,8 Mio. ehrenamtlich besetzter Positionen. Diese Zahl darf allerdings nicht mit der Zahl ehrenamtlich tätiger Personen gleichgesetzt werden, da viele Ehrenamtliche in Sportvereinen bekanntermaßen oft mehr als eine Position bekleiden. Da das vorliegende Datenmaterial keine Informationen zu dem Ausmaß dieses Phänomens der Ämterhäufung bzw. Positionsbündelung enthält, können zur Frage der Gesamtzahl ehrenamtlich engagierter Mitglieder nur Plausibilitätsüberlegungen angestellt werden. Da den Ergebnissen der älteren FISAS-Studien zufolge davon auszugehen ist, dass in jedem dritten Verein Positionsbündelungen anzutreffen sind (vgl. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 259 f.) und ca. jeder vierte Ehrenamtliche mindestens zwei Ämter bzw. Positionen in seinem Verein bekleidet (vgl. Heinemann & Schubert, 1994) ist von ca. 2,1 Mio. ehrenamtlich aktiven Personen in Sportvereinen auszugehen. Bezogen auf die Gesamtzahl an Mitgliedern in Sportvereinen würde dies bedeuten, dass auf durchschnittlich zehn Mitglieder ungefähr eine ehrenamtlich besetzte Position und auf 13 „einfache“ Mitglieder ohne Amt ein ehrenamtlich aktives Mitglied entfällt.

Wie die folgende Tabelle zeigt, steht die durchschnittliche Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter (oder genauer: die durchschnittliche Zahl ehrenamtlich besetzter Positionen) und ihre Verteilung auf die beiden Bereiche „Führungs- und Verwaltungsaufgaben“ und „Aufgaben der Sportpraxis“ in einem engen Zusammenhang mit der Vereinsgröße und der Differenzierung nach Sportarten bzw. Abteilungen.

Tab. 2: Durchschnittliche Zahl ehrenamtlicher Positionen auf der Führungs- und Verwaltungsebene und auf der Ausführungsebene differenziert nach Vereinstyp und Vereinsgröße

Vereinstyp:	durchschnittliche Zahl ehrenamtlich besetzter Positionen auf der …. … Führungs- und Verwaltungsebene	… Ausführungsebene
Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	7,8	6,8
Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	8,1	8,0
Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	8,7	8,7
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	15,7	24,4
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	27,2	55,6
Vereinsgröße:		
bis 100 Mitglieder	6,2	4,1
101 – 300 Mitglieder	10,2	10,3
301 – 1 000 Mitglieder	15,6	26,1
Über 1 000 Mitglieder	32,0	68,4
Gesamt	12,7	18,6

In Wenig-Sparten-Vereinen sind (unabhängig von der Höhe des Mitgliedsbeitrags) mit jeweils rd. Sieben bis neun Ehrenamtliche im Durchschnitt in den beiden Tätigkeitsbereichen ungefähr gleich viele Personen aktiv. Mit zunehmender Größe und Binnendifferenzierung der Vereine steigt die Zahl der Positionen auf der Führungs- und Verwaltungsebene (insbesondere durch die Abteilungsvorstände), allerdings nicht so stark wie auf der Ausführungsebene. Während in Vereinen bis zu einer Größe von 300 Mitgliedern das Verhältnis von ehrenamtlich Mitarbeitern auf den beiden Ebenen bei 1:1 liegt, entfallen in mittelgroßen Vereinen auf einen Ehrenamtlichen der Führungs- und Verwaltungsebene rd. 1,7 Ehrenamtliche auf der Ausführungsebene; bei Großvereinen beträgt dieses Verhältnis dann ungefähr 1:2.

2.7.3.2 Anteil bzw. Zahl der freiwilligen Mitarbeiter in Sportvereinen

Die Frage nach dem Umfang und der Bedeutung von Freiwilligenarbeit in Sportvereinen darf nicht auf die Gruppe der gewählten oder bestellten Amtsinhaber und Funktionsträger beschränkt werden. Ein erheblicher Teil der unentgeltlich geleisteten Arbeit in Vereinen wird bekanntermaßen durch Mitglieder (z. T. auch Nicht-Mitglieder) erbracht, die sich für einzelne Aufgaben, Projekte, Sondereinsätze etc. mobilisieren lassen. Um das Potential der Freiwilligenarbeit in Sportvereinen zumindest vom Anteil prinzipiell aktivierbarer Mitglieder in Sportvereinen her abschätzen zu können wurde die folgende Frage gestellt:

„Wie viel Prozent Ihrer Mitglieder haben sich 2004 als freiwillige Helfer bei gesonderten Einsätzen im Verein beteiligt (z. B. im Rahmen der Organisation eines Festes oder einer Sportveranstaltung)?“

Im Durchschnitt aller Vereine sind 27 % der Mitglieder für die Übernahme von gelegentlichen Aufgaben und gesonderte Arbeitseinsätze grundsätzlich mobilisierbar. In der Differenzierung nach Vereinstyp und Vereinsgröße bestätigt sich der ebenfalls aus früheren Untersuchungen bekannte Zusammenhang eines abnehmenden Anteils der aktivierbaren Mitglieder mit zunehmender Größe des Vereins. Während in den Vereinen mit wenig Sparten und bis zu 300 Mitglieder der Anteil der freiwillig Tätigen zwischen 28 % und 37 % liegt, sinkt er in mittelgroßen Vereinen auf rd. 20 % und in Großvereinen auf rd. 15 %.

Tab. 3: Anteil der für die Übernahme von gelegentlichen Aufgaben aktivierbaren Mitglieder (Mittelwert der Prozentangaben der Vereine) differenziert nach Vereinstyp und Vereinsgröße

Vereinstyp:	„Wie viel Prozent der Mitglieder Ihres Vereins haben sich 2004 als freiwillige Helfer bei gesonderten Arbeitseinsätzen beteiligt (z. B. Organisation eines Festes oder einer Sportveranstaltung)?“
(kleine) Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*32*
(kleine) Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*33*
(kleine) Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*28*
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	*23*
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	*15*
Vereinsgröße:	
bis 100 Mitglieder	*37*
101 – 300 Mitglieder	*28*
301 – 1 000 Mitglieder	*20*
Über 1 000 Mitglieder	*15*
Gesamt	*27*

Um Aussagen zur (ungefähren) Anzahl der freiwillig Tätigen insgesamt in Sportvereinen zu gewinnen, wurde für jeden Verein aus den Angaben des Anteils freiwilliger Helfer unter Bezugnahme auf die jeweilige Mitgliederzahl insgesamt eine „Freiwilligenzahl“ errechnet und auf dieser Basis eine Hochrechnung vorgenommen. Die folgende Tabelle enthält Angaben zu der Gesamtzahl an freiwilligen Helfern und deren Anteil an der Gesamtzahl an Mitgliedern in den einzelnen Bundesländern.

Demnach sind rd. 6,8 Mio. Mitglieder in den Sportvereinen Deutschlands, also fast 30 %, für gelegentliche oder regelmäßige Mitarbeit mobilisierbar. Da in dieser Summe die Amtsträger enthalten sind, kann man also davon ausgehen, dass neben den rd. 2,1 Mio. Mitgliedern mit Amt weitere 4,7 Mio. Mitglieder ohne Amt freiwillig aktiv bzw. für begrenzte Arbeitseinsätze aktivierbar sind. Dies bedeutet, dass für rd. 30 % der freiwillig Tätigen in Sportvereinen ihr Engagement mit einem Amt verbunden ist.

Tab. 4: Gesamtzahl freiwilliger Mitarbeiter und Helfer (auf der Basis einer Hochrechnung) und Anteil an der Gesamtzahl der Mitglieder differenziert nach Bundesländern

Bundesland	Gesamtzahl freiwilliger Mitarbeiter und Helfer in allen Vereinen	Anteil freiwilliger Mitarbeiter und Helfer an der gesamten Mitgliederzahl (in %)
Baden-Württemberg	1.509.000	*40*
Bayern	862.000	*21*
Berlin	116.000	*21*
Brandenburg	110.000	*39*
Bremen	48.000	*30*
Hamburg	83.000	*17*
Hessen	627.000	*30*
Mecklenburg-Vorpommern	82.000	*39*
Niedersachsen	793.000	*28*
Nordrhein-Westfalen	1.154.000	*23*
Rheinland-Pfalz	471.000	*32*
Sachsen	210.000	*40*
Sachsen-Anhalt	212.000	*56*
Saarland	99.000	*22*
Schleswig-Holstein	320.000	*37*
Thüringen	160.000	*45*
Gesamt	6.856.000	*29*

Anhaltspunkte für die Validität dieser Kennziffern liefert ein Vergleich mit Ergebnissen des Freiwilligensurveys 2004, bei dem auf der Basis eines gänzlich anderen Erhebungsverfahrens, nämlich einer repräsentativen Befragung der Bevölkerung, Daten zum Freiwilligenengagement in Deutschland erhoben wurden. Danach sind 11 % der Bevölkerung (über 14 Jahre) in irgendeiner Form im Bereich „Sport und Bewegung“ freiwillig tätig (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 58). Bezogen auf die Bevölkerungszahl (im Jahr 2004) von 70,4 Mio. Personen (über 14 Jahre) ergäbe dies 7,7 Mio. im Sport freiwillig aktive Personen. Die Differenz zu den Ergebnissen unserer Untersuchung (6,86 Mio.) dürfte im Wesentlichen eine Folge davon sein, dass im Freiwilligensurvey nicht gezielt nach Engagements in Sportvereinen, sondern allgemein nach dem Tätigkeitsbereich „Sport und Bewegung“ gefragt wurde, wodurch auch die Freiwilligenarbeit z. B. in Sportverbänden und anderen Freiwilligenorganisationen und

Gruppen mit erfasst wurde. Auch das Ergebnis zum Anteil der Amtsträger (30 %) korrespondiert in etwa mit den Ergebnissen des Freiwilligensurveys 2004.

Der sportbezogenen Sonderauswertung des Freiwilligensurveys nach ist " … bei den freiwillig Tätigen im Sport die Tätigkeit bei etwa 35 % mit einem Amt verbunden." (Rittner & Keiner, 2005, S. 26)

Bezogen auf die einzelnen Bundesländer ergeben sich z. T. große Unterschiede: Während in den neuen Bundesländern der Anteil der freiwillig tätigen Mitglieder durchweg bei 40 % und mehr liegt, erreichen in den alten Bundesländern nur Baden-Württemberg (40 %) und Schleswig-Holstein (37 %) Werte, die in diesem Bereich liegen. In den anderen Flächenstaaten der alten Bundesrepublik schwanken die Aktivenanteile zwischen 20 % und 32 %.

2.7.4 Ehrenamtliche Tätigkeit von Männern und Frauen

Ein durchgängiges Ergebnis aller bisherigen Studien zum ehrenamtlichen Engagement in Sportvereinen ist die Unterrepräsentanz von Frauen in ehrenamtlichen Funktionen, insbesondere in Führungspositionen (vgl. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 265; Baur & Braun, 2003, S. 289; Heinemann & Schubert, 1994, S. 221 ff.). Im Rückblick auf die letzten 2½ Jahrzehnte ist empirischen Studien zufolge zwar eine zunehmende Repräsentanz von Frauen in ehrenamtlichen Positionen des Vereinssports festzustellen, allerdings – bezogen auf Führungspositionen – mit einer deutlichen Tendenz der Stagnation seit Mitte der 90er Jahre (vgl. Combrink, 2004, S. 40).

Unseren Ergebnissen nach stehen den rd. 1,9 Mio. von Männern besetzten ehrenamtlichen Positionen rd. 900.000 von Frauen besetzte gegenüber, d. h. inzwischen werden fast ein Drittel der ehrenamtlichen Funktionen (33 %) in Sportvereinen von Frauen wahrgenommen (vgl. hierzu Tab. 5). Im Vergleich zu den Ergebnissen der beiden letzten FISAS-Studien zeichnet sich damit eine deutliche Zunahme des Frauenanteils in ehrenamtlichen Positionen ab[4]. Der Anteil von Frauen in ehrenamtlichen Funktionen hat damit nicht nur absolut sondern auch relativ zu ihrem Anteil an der Mitgliederzahl von Sportvereinen zugenommen. Während unter Bezugnahme auf die vergangenen FISAS-Studien der Anteil von Personen weiblichen Geschlechts bei den Mitgliedern von 1991 bis 2005 von rd. 38 % auf rd. 42 % nur noch leicht stieg, ist bei den weiblichen Mitarbeitern mit einem Anstieg von rd. 22 % auf 33 % einer überproportional starker Zuwachs zu verzeichnen. (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 95; Schubert, 1996, S. 64)

[4] In den 1991 von Heinemann und Schubert erhobenen Daten betrug der Frauenanteil unter den Ehrenamtlichen in den West-Vereinen 22 % (Vgl. Schubert, 1996, S 64), in den 1997/98 von Emrich, Pitsch und Papathanassiou erhobenen Daten rd. 26 % (vgl. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S 261).

Tab. 5: Ehrenamtlich besetzte Positionen in Sportvereinen insgesamt und differenziert nach Geschlecht auf der Basis einer Hochrechnung in verschiedenen Ämterkategorien und Funktionsbereichen

Ämterkategorien	von Männern besetzt		von Frauen besetzt		GESAMT
	abs.	%	abs.	%	
Vorsitzender	85.500	*91*	8.000	*9*	93.500
stellv. Vorsitzender	82.000	*82*	17.500	*18*	99.500
Geschäftsführer	19.000	*67*	9.500	*33*	28.500
Kassierer / Schatzmeister	66.500	*67*	33.500	*34*	100.000
Jugendleiter	60.000	*70*	25.500	*30*	85.500
Sportwart	59.000	*80*	14.500	*20*	73.500
Pressewart	37.000	*70*	16.000	*30*	53.000
weitere Vorstandsmitglieder	138.500	*68*	64.000	*32*	202.500
Mitgl. in Abteilungsvorständen	263.000	*69*	117.000	*31*	380.000
Schieds-/Kampfrichter	264.000	*74*	93.000	*26*	357.000
Trainer-/Übungsleiter	639.500	*60*	422.500	*40*	1.062.000
sonstige ehrenamtliche Positionen/Funktionen	165.500	*66*	87.000	*35*	252.500
Funktionsebenen					
Führungs- und Verwaltungsebene	810.500	*73*	305.500	*27*	1.116.000
Ausführungsebene	1.069.000	*64*	602.500	*36*	1.671.500
Gesamt	1.879.500	*67*	908.000	*33*	2.787.500

Ungeachtet davon zeigen die Daten allerdings auch nach wie vor deutliche Konturen einer vertikalen Segregation. Es bestätigt sich das bekannte Bild eines deutlich geringeren Frauenanteils in Positionen mit größerem Einfluss- und Gestaltungspotential. Fasst man alle Positionen in Vorständen zur „Führungs- und Verwaltungsebene“ und die anderen Positionen zur „Ausführungsebene“ zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Während auf der Führungs- und Verwaltungsebene nur 27 % der Amtsträger weiblich sind, liegt deren Anteil auf der Ausführungsebene bei 36 %.[5] Besonders markant sind die Diskrepanzen nach wie vor auf der obersten Führungsebene von Vereinen:

[5] Dieses Ergebnis scheint im Widerspruch zu den FISAS-Daten 1997/98 zu stehen, wonach der Frauenanteil auf den beiden Ebenen mit 25,7 % bzw. 26,5 % kaum Unterschiede aufwies, woraus die Autoren den Schluss zogen, dass sich „… keine Hinweis auf unterschiedliche Zugangschancen für weibliche Sportvereinsmitglieder in Abhängigkeit von der jeweiligen Arbeitsebene (ergibt).“ (Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 261). Allerdings ist dieses Ergebnis darauf zurück zu führen, dass die Autoren die Mitglieder von Abteilungsvorständen der Ausführungsebene zugerechnet haben. Aufgrund des dispositiven Charakters der Arbeit in den mehr oder weniger selbständig agierenden Abteilungsvorständen plädieren wir im Gegensatz dazu dafür, Abteilungsvorstandsmitglieder der Führungsebene zuzurechnen.

Nur rd. 8.000 Sportvereine werden von einer Frau geführt; nur 9 % der 1. Vorsitzenden und 18 % der 2. Vorsitzenden sind weiblichen Geschlechts, ein Ergebnis, das den Werten vergangener FISAS-Studien entspricht.[6]

Für alle anderen Ämterkategorien gilt: Wenngleich es nach wie vor einige Funktionsbereiche in Sportvereinen gibt, in denen eine Dominanz der Männer stärker ausgeprägt ist (z. B. Sportwart, Schiedsrichter), so ist im Vergleich zu älteren Untersuchungen dennoch eine Tendenz der zunehmenden Gleichverteilung von Frauen auf alle Ämterkategorien festzustellen.

In der Differenzierung nach Bundesländern (vgl. Tab. 6) weisen Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern mit einem Frauenanteil in Ehrenämtern von 25 % bzw. 26 % die auf den Durchschnittswert bezogene größte Abweichung „nach unten“ und die Bundesländer Rheinland-Pfalz, Thüringen, Saarland und Schleswig-Holstein mit einem Frauenanteil zwischen 35 % und 37 % die größte Abweichung „nach oben“ auf.

[6] So lag in der letzten FISAS-Studie (mit Daten aus dem Jahr 1997/98) der Anteil weiblicher Positionsinhaber bei den 1. Vorsitzenden bei 8,9 % und bei den 2. Vorsitzenden bei 16,8 %. (vgl. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 265).

Tab. 6: Ehrenamtlich besetzte Positionen in den Sportvereinen der 16 Bundesländer differenziert nach Geschlecht auf der Basis einer Hochrechnung

Bundesland	von Männern besetzte ehrenamtliche Positionen		von Frauen besetzte ehrenamtliche Positionen		Ehrenamtlich besetzte Positionen gesamt
	abs.	%	abs.	%	
Baden-Württemberg	341.000	*67*	166.000	*33*	507.000
Bayern	272.500	*70*	115.000	*30*	388.500
Berlin	35.000	*71*	14.000	*29*	49.000
Brandenburg	42.500	*75*	14.000	*25*	56.500
Bremen	14.000	*65*	7.500	*35*	21.500
Hamburg	18.500	*70*	8.000	*30*	26.500
Hessen	158.000	*66*	80.000	*34*	238.000
Mecklenburg-Vorpommern	25.500	*74*	9.000	*26*	34.500
Niedersachsen	211.000	*69*	110.000	*31*	321.000
Nordrhein-Westfalen	351.500	*67*	171.000	*33*	522.500
Rheinland-Pfalz	116.500	*65*	63.500	*35*	180.000
Sachsen	69.500	*69*	32.000	*32*	101.500
Sachsen-Anhalt	53.000	*66*	27.500	*34*	80.500
Saarland	28.000	*64*	15.500	*36*	43.500
Schleswig-Holstein	68.500	*63*	39.500	*37*	108.000
Thüringen	63.000	*63*	27.000	*37*	100.000
Gesamt	1.880.000	*67*	908.000	*33*	2.788.000

Für die Beurteilung der Frage nach der mehr oder weniger starken Repräsentanz von Frauen in Ehrenämtern sind zwei Faktoren von zentraler Bedeutung: a) der Anteil weiblicher Mitglieder an der Gesamtzahl von Vereinsmitgliedern und b) der Vereinstyp bzw. die Vereinsgröße. Über beide Faktoren und ihren Einfluss auf den Anteil von weiblichen Amtsträgern gibt die folgende Tabelle Auskunft. Hierbei zeigt sich zum einen, dass zwischen dem Mitglieder- und dem Mitarbeiteranteil von Frauen ein enger Zusammenhang besteht: Je höher der Anteil der Frauen unter den Mitgliedern, desto höher auch ihr Anteil unter dem ehrenamtlichen Mitarbeitern. Während in Kleinstvereinen (mit weniger als 100 Mitgliedern) der Frauenanteil bei den Mitgliedern 28 % und bei den Mitarbeitern 24 % beträgt, liegen diese Werte bei den Großvereinen bei 46 % bzw. 40 %.

Tab. 7: Der Anteil weiblicher Mitglieder und von Frauen besetzten ehrenamtlichen Positionen differenziert nach Vereintyp und Vereinsgröße (Angaben in Prozent)

Vereinstyp:	Anteil weiblicher Mitglieder	Anteil von Frauen in ehrenamtlichen Positionen
Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*30*	*24*
Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*37*	*27*
Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*31*	*24*
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	*44*	*35*
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	*45*	*37*
Vereinsgröße:		
bis 100 Mitglieder	*28*	*24*
101 – 300 Mitglieder	*35*	*27*
301 – 1 000 Mitglieder	*41*	*33*
Über 1 000 Mitglieder	*46*	*40*
Gesamt	*42*	*33*

Zum anderen sind beide Größen wiederum sehr stark vom Vereinstyp und der Vereinsgröße abhängig. Je größer der Verein und je stärker seine Binnendifferenzierung in verschiedene Abteilungen, desto höher ist sowohl der Anteil an weiblichen Mitgliedern als auch an weiblichen Mitarbeitern. Eine Ausnahme stellt der Vereinstyp der „Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag“, der im Vergleich zu den anderen beiden Typen von „Wenig-Sparten-Vereinen“ (und kleineren Vereinen) einen „untypisch“ hohen Anteil weiblicher Mitglieder und Mitarbeiter aufweist. Insgesamt bestätigt sich allerdings der Befund aus älteren Studien, wonach sowohl die Wahrscheinlichkeit einer Mitgliedschaft von Frauen in Sportvereinen als auch deren Partizipationschancen auf Mitarbeiterebene mit der Größe des Vereins und der Differenzierung seines Angebots bzw. Spartenprogramms steigen. Dies gilt aber wiederum nicht für die Führungsposition des Vorsitzenden, denn: Entgegen der hohen Partizipationsrate von Frauen in den meisten anderen Ämtern ist der Anteil von Vereinen mit einer Frau als 1. Vorsitzenden in der Gruppe der Großvereine mit nur knapp 7 % am geringsten.

2.7.5 Arbeitsbelastung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Engagementgrad der Mitglieder

Für die Frage nach der Bedeutung aber auch möglicher Probleme der Freiwilligenarbeit in Sportvereinen ist es nicht nur wichtig zu wissen, wie viele Personen sich dort engagieren, sondern auch in welchem Umfang sie dies tun. „Umfang“ bedeutet dabei zum einen der zeitliche Umfang ehrenamtlich geleisteter Arbeit, zum anderen der Grad der Beteiligung

von Mitgliedern an der ehrenamtlich geleisteten Arbeit. Im Folgenden sollen Auskünfte zu folgenden Fragen erteilt werden:

a) In welchem zeitlichen Umfang wird in Sportvereinen ehrenamtliche Arbeit geleistet?
b) Mit wie viel Arbeit sind die einzelnen Ämter verbunden, d. h. wie hoch ist die zeitliche Arbeitbelastung in verschiedenen Positionen und Funktionen?
c) Wie ist der Grad des Mitgliederengagements zu beurteilen?

2.7.5.1 Der zeitliche Umfang ehrenamtlicher Tätigkeiten

Der zeitliche Umfang ehrenamtlich geleisteter Arbeit kann in einer organisationsbezogenen und einer personenbezogenen Kennziffer veranschaulicht werden. Organisationsbezogen ist die Frage bedeutsam, wie viel ehrenamtliche Arbeit insgesamt in einem Verein geleistet wird; personenbezogen stellt sich die Frage nach der individuellen Arbeitsbelastung eines ehrenamtlich aktiven Mitglieds. Insgesamt betrachtet wird im „statistischen Durchschnittsverein“ 525 Stunden unentgeltliche Arbeit pro Monat geleistet. Für den „statistischen Durchschnittsmitarbeiter“ ergibt sich daraus eine mittlere Arbeitsbelastung von 16,2 Stunden pro Monat.[7]

Der organisationsbezogene Arbeitsumfang variiert natürlich sehr stark in Abhängigkeit von der Vereinsgröße und dem Vereinstyp (vgl. Tab. 8). Während in Kleinstvereinen (bis 100 Mitglieder) im Durchschnitt 138 Stunden pro Monat und in Kleinvereinen (101 - 300 Mitglieder) 396 Stunden pro Monat ehrenamtliche Arbeit verrichtet wird, steigt dieser Wert auf 815 Stunden bei mittelgroßen Vereinen (301 - 1.000 Mitglieder) und auf 1.463 Stunden bei Großvereinen mit mehr als 1.000 Mitgliedern.

[7] Der organisationsbezogene Wert (525 Stunden) liegt damit deutlich über dem Ergebnis der FISAS-Studie 1991 mit 323 Stunden (Vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 225). Diesen Unterschied als Beleg für eine nachhaltige Zunahme der Mitarbeitsbereitschaft bzw. Arbeitsbelastung zu interpretieren wäre allerdings falsch. Die Ursache hierfür dürfte vielmehr darin liegen, dass der Anteil größerer Vereine (und damit auch die Zahl der Vereine mit mehr ehrenamtlichen Mitarbeitern) in der Stichprobe der aktuellen Untersuchung deutlich größer ist. So liegt die durchschnittliche Mitgliederzahl eines Vereins in unserem Sample bei 450 Mitgliedern, in der Stichprobe der FISAS-Studie von 1991 bei 299 (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 48) und der FISAS-Studie von 1996 bei 314 Mitglieder (vgl. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 192). (Legt man die DSB-Mitgliederstatistik von 2005 zugrunde, verfügt der statistische Durchschnittsverein über 263 Mitglieder). Der personenbezogene Wert, d. h. die durchschnittliche Arbeitsbelastung eines Ehrenamtlichen entspricht dagegen mit 16,2 Stunden fast exakt dem Wert der FISAS 1991 (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 226). Dies berechtigt zumindest zu der Aussage, dass die durchschnittliche Arbeitsbelastung eines Ehrenamtlichen in den letzten 15 Jahren ungefähr konstant geblieben ist.

Tab. 8: Zeitlicher Umfang ehrenamtlicher Arbeit in Vereinen und Arbeitsbelastung eines ehrenamtlichen Mitarbeiters (in Stunden pro Monat) differenziert nach Vereinstyp und Vereinsgröße (Mittelwerte)

Vereinstyp:	Gesamtzahl an ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden pro Monat	Arbeitsbelastung eines Ehrenamtlichen (in Stunden pro Monat)
Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	240	13,8
Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	302	16,9
Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	422	21,0
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	772	18,6
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	1.229	17,6
Vereinsgröße:		
bis 100 Mitglieder	138	11,7
101 – 300 Mitglieder	396	18,2
301 – 1.000 Mitglieder	815	19,8
Über 1.000 Mitglieder	1.463	17,0
Gesamt	525	16,2

Der gleiche Effekt zeigt sich in der Differenzierung nach Vereinstypen. Auffällig und erklärungsbedürftig ist dabei allerdings der Befund, dass die Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden in den drei Typen der Wenig-Sparten-Vereine mit der Höhe der Mitgliedsbeiträge zu steigen scheint. Dies gilt nicht nur für die Gesamtzahl an Arbeitsstunden pro Monat (die sehr stark von der Vereinsgröße abhängt), sondern auch für die durchschnittliche Arbeitsbelastung pro Mitarbeiter! Während in Wenig-Sparten-Vereinen mit geringem Mitgliedsbeitrag die durchschnittliche Arbeitsbelastung fast 14 Stunden pro Monat beträgt, liegt sie bei jenen mit hohem Mitgliedsbeitrag bei 21 Stunden. Offenkundig unterscheiden sich (kleine) Wenig-Sparten-Vereine also in Hinblick darauf, beide Mitgliederressourcen – Zeit und Geld – gleichermaßen in unterschiedlichem Umfang mobilisieren zu müssen bzw. zu können.[8]

Bezogen auf die Vereinsgröße ergeben sich für die durchschnittliche Arbeitsbelastung pro Mitarbeiter die gleichen Ergebnisse wie bei der FISAS 1991: Während die zeitliche Belastung in Kleinstvereinen (bis 100 Mitglieder) mit 12 Stunden (1991: 13 Stunden) weit unter dem Durchschnitt liegt, steigt sie bei den Vereinen mit 101–300 Mitglieder auf 18 Stunden (1991: 18 Stunden) und bei den Vereinen mit 301–1.000 Mitgliedern auf 20 Stunden (1991: 20 Stunden).

[8] Überdurchschnittlich viel Geld und Mitarbeitsbereitschaft müssen vor allem jene Vereine mobilisieren, die anlagen- und gerätetechnisch aufwändige Sportarten betreiben und die Sport-Infrastruktur selbst erstellen und unterhalten.

In Großvereinen sinkt sie (aufgrund des verstärkten Einsatzes bezahlter Mitarbeiter) dann wieder geringfügig auf 17 Stunden (1991: 18 Stunden) (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 226 und S. 410, Tab. A. 6.10).

Dies bedeutet, dass sich die aus steigenden Mitgliederzahlen in wachsenden Vereinen ergebende Mehrarbeit nicht auf eine proportional dazu steigende Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter verteilt, sondern die durchschnittliche zeitliche Arbeitsbelastung pro Mitarbeiter mit dem Größenwachstum eines Vereins deutlich ansteigt.

2.7.5.2 Arbeitsbelastung in verschiedenen Ämtern und Positionen

Unterschiede in der Art und dem Umfang der Aufgaben in verschiedenen Ämtern und ihrer Stellung in der Positionshierarchie lassen vermuten, dass die zeitliche Belastung entsprechend unterschiedlich ausfällt. Die mit Abstand größte zeitliche Belastung ist mit dem Amt des 1. Vorsitzenden (mit durchschnittlich fast 24 Stunden Arbeit pro Monat) und der Tätigkeit des Trainers/Übungsleiters (mit rd. 21 Stunden Arbeit pro Monat) verbunden. Die Arbeitsbelastung im Rahmen der sonstigen Vorstandspositionen liegt zwischen 8 und 12,5 Stunden pro Monat mit Ausnahme der Rolle des Kassierers/ Schatzmeisters, der für seine Arbeit im Durchschnitt rd. 16 Stunden benötigt. Ein deutlich geringerer Einsatz ist mit der Arbeit in Abteilungsvorständen, der Rolle des Pressewarts, des Schiedsrichters und den „sonstigen ehrenamtlichen Positionen“ verbunden, die zwischen 4,5 und 6 Stunden Arbeit pro Monat erfordern (vgl. Tab. 9, letzte Spalte).

Tab. 9: Durchschnittliche Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden pro Monat nach Ämterkategorien und Vereinsgröße

Ämterkategorie	Vereinsgröße				gesamt
	bis 100 Mitglieder	101–300 Mitglieder	301–1.000 Mitglieder	über 1.000 Mitglieder	
Vorsitzender	16,2	24,4	28,3	33,8	23,7
stellv. Vorsitzender	7,4	14,0	15,3	17,5	12,5
Geschäftsführer	3,6	5,7	10,4	28,5	8,8
Kassierer/ Schatzmeister	9,3	16,7	21,0	24,0	16,1
Jugendleiter	5,7	12,4	15,2	11,5	10,7
Sportwart	5,4	10,9	10,8	11,2	9,0
Pressewart	2,2	5,3	6,2	7,4	4,7
Weitere Vorstandsmitglieder	4,2	9,1	10,3	10,4	7,8
Mitglieder in Abteilungsvorständen	0,7	3,5	10,4	14,3	5,6
Schieds-/Kampfrichter	2,4	5,1	9,0	10,1	5,7
Trainer-/Übungsleiter	13,8	24,3	27,8	19,6	20,9
Sonstige ehrenamtliche Positionen	2,6	5,4	5,8	7,5	4,8

In der Differenzierung nach Größenklassen (vgl. Tab. 9) wird die überdurchschnittlich hohe zeitliche Belastung fast aller Amtsträger in den mittelgroßen Vereinen (301–1.000 Mitglieder) nochmals deutlich sichtbar. Aufgrund ihrer im Unterschied zu den Großvereinen nicht oder nur eingeschränkt vorhandenen Möglichkeiten des Einsatzes von bezahlten Kräften und hauptamtlichem Personal liegt etwa die Arbeitsbelastung bei den 1. Vorsitzenden, der Kassierer, der Jugendleiter, den Abteilungsvorständen und der Trainer um fünf bis sieben Stunden pro Monat über dem Durchschnitt. Die Grenzen der zeitlichen Belastbarkeit von Ehrenamtlichen im Bereich der administrativen Aufgaben werden vor allem bei Großvereinen sichtbar. Die Funktionen des 1. Vorsitzenden und des Geschäftsführers sind die mit durchschnittlich 33,8 Stunden bzw. 28,5 Stunden pro Monat die arbeitsintensivsten aller Vereins- und Ämterkategorien. Die ganz offenkundig steigende Arbeitsbelastung des ehrenamtlichen Führungspersonals in größeren Vereinen könnte mit ein Grund für die Unterrepräsentanz von Frauen in diesen Funktionen sein.

Die Differenzierung nach Vereinstypen (vgl. Tab. 10) bestätigt den obigen Befund, dass in Wenig-Sparten-Vereinen mit höheren Mitgliedsbeiträgen in den meisten Ämtern auch mehr bzw. länger gearbeitet wird als in jenen mit niedrigen Beiträgen, insbesondere in den Funktionsbereichen der Jugendarbeit und des Trainings.

Tab. 10: Durchschnittliche Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden pro Monat nach Ämterkategorien und Vereinstypen

Ämterkategorie	Vereinstyp					gesamt
	Wenigsparten-vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	Wenigsparten-vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	Wenigsparten-vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	Mehrsparten-vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	Großsport-vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	
Vorsitzender	18,8	21,8	26,3	26,6	32,6	23,7
stellv. Vorsitzender	9,3	13,1	15,8	13,7	17,2	12,5
Geschäftsführer	4,6	5,8	7,6	8,3	23,6	8,8
Kassierer/Schatzmeister	11,8	15,9	18,4	18,0	23,4	16,1
Jugendleiter	9,2	10,6	15,0	11,3	13,1	10,7
Sportwart	7,4	11,1	13,2	8,4	10,8	9,8
Pressewart	3,6	5,2	5,8	4,8	6,3	4,7
Weitere Vorstandsmitglieder	6,3	7,6	11,4	8,0	10,8	7,8
Mitglieder in Abteilungsvorständen	1,8	1,3	1,4	10,4	13,6	5,5
Schieds-/Kampfrichter	3,9	3,1	2,8	7,8	11,2	5,7
Trainer-/Übungsleiter	17,4	20,9	26,7	26,6	21,8	20,9
sonstige ehrenamtliche Positionen	3,9	4,4	5,5	5,4	6,6	4,8

2.7.5.3 Engagementgrad der Mitglieder

Mit der Zahl der freiwillig tätigen Mitglieder und dem zeitlichen Umfang unentgeltlich erbrachter Arbeitsleistungen wurden bereits wichtige Hinweise zum Ausmaß und der Bedeutung des Mitgliederengagements in Sportvereinen gegeben. Um allerdings die Frage noch genauer beantworten zu können, in welchem Maße Sportvereine auf das Mitarbeitspotential ihrer Mitglieder angewiesen sind bzw. es ihnen gelingt, dieses auszuschöpfen, wurden zwei weitere Indikatoren gebildet, um den Engagementgrad abzubilden:

- die „Betreuungsquote“ (gemessen als „Zahl der Mitglieder pro ehrenamtlichem Mitarbeiter“), die Auskunft über den Grad der Beteiligung der Mitglieder an ehrenamtlichen Aufgaben gibt, und
- der „Engagementkoeffizienz“ (gemessen als „Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden pro Mitglied“), der Auskunft darüber gibt, in welchem relativen Umfang ehrenamtliche Arbeit geleistet wird bzw. in welchem Ausmaß Mitglieder vom unentgeltlichen Arbeitseinsatz der Ehrenamtlichen profitieren.

Im Durchschnitt aller Vereine ist fast jedes 14. Mitglied ehrenamtlich aktiv. Dabei kommen jedem einzelnen Mitglied die „Erträge“ von durchschnittlich 2,2 Stunden kostenloser Arbeit pro Monat eines Ehrenamtlichen zugute. Diese Kennziffern variieren allerdings sehr stark in Abhängigkeit vom Vereinstyp und der Vereinsgröße (vgl. Tab. 11). Zunächst fällt der auch aus älteren Untersuchungen bekannte Größeneffekt auf: je größer die Zahl der Mitglieder eines Vereins, desto geringer der Anteil der ehrenamtlich Aktiven. Hat in einem Verein mit weniger als 100 Mitgliedern noch fast jedes 6. Mitglied eine feste Aufgabe übernommen, ist es in einem Großverein (über 1 000 Mitglieder) nur noch jedes 35. Mitglied. Das gleiche Bild ergibt sich bei der Betrachtung der arbeitszeitbezogenen Kennziffern: Während in kleinen Vereinen (bis zu 300 Mitglieder) und Vereinen mit wenig Sparten zwischen 2,5 und 3 Stunden im Monat ehrenamtliche Arbeit pro Mitglied geleistet werden, sinkt dieser Wert in den Großvereinen auf rd. eine Stunde.

Drei Ursachen können hierfür verantwortlich gemacht werden:

- Die in der Ökonomie als „Skaleneffekt“ bekannte Möglichkeit größerer Organisationen, viele Aufgaben (insbesondere im administrativen Bereich) durch den Einsatz entsprechender Technologien effizienter zu erledigen mit der Konsequenz, dass der Personalbedarf nicht proportional zur Zahl der Mitglieder steigt.
- Die mit der Vereinsgröße wachsenden Möglichkeiten und/oder Notwendigkeiten, Aufgaben an bezahlte Kräfte zu delegieren, mit der ehrenamtlich geleistete Arbeit ergänzt oder ersetzt wird.
- Ausgeprägtere Probleme in der Rekrutierung ehrenamtlicher Mitarbeiter in größeren Sportvereinen aufgrund einer geringeren Bindungs- und Mitarbeitsbereitschaft der Mitglieder, die eine stärker ausgeprägte „Dienstleistungsmentalität“ aufweisen.

Tab. 11: Zahl der Mitglieder pro ehrenamtlichem Mitarbeiter und Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden pro Mitglied und Monat differenziert nach Vereinstyp und Vereinsgröße (Mittelwerte)

Vereinstyp	Zahl der Mitglieder pro ehrenamtlichem Mitarbeiter	Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden pro Mitglied und Monat
Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	8,6	2,5
Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	10,1	2,7
Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	19,6	2,3
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	15,2	2,1
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	28.0	1,1
Vereinsgröße		
bis 100 Mitglieder	5,7	3,1
101 – 300 Mitglieder	11,9	2,2
301 – 1 000 Mitglieder	17,8	1,6
Über 1 000 Mitglieder	35,0	0,9
Gesamt	13,8	2,2

2.7.6 Zur wirtschaftlichen Bedeutung ehrenamtlicher Mitarbeit

Eine Ermittlung des monetären Gegenwerts der in Vereinen freiwillig und unbezahlt geleisteten Arbeit ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam. Auf der Ebene des einzelnen Vereins bzw. einzelner Vereinstypen ist die Frage von Interesse, in welchem Umfang sie durch die unbezahlte Arbeit ihrer Mitglieder „Kosten“ sparen in dem Sinne, als insbesondere Lohnkosten anfallen würden, wenn – rein hypothetisch betrachtet – die Arbeit von bezahlten Kräften erbracht werden müsste. In volkswirtschaftlicher Perspektive ist die Frage interessant, welchen Beitrag Sportvereine mit dem Freiwilligenengagement ihrer Mitglieder zur Wohlfahrtsproduktion eines Landes leisten, einer produktiven Leistung, die aufgrund ihres nicht-monetären Charakters aber keinen Eingang in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung findet.

Eine Ermittlung des Beitrags der Freiwilligenarbeit im Sportvereinen zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung und der durch sie realisierten „Kostenersparnis“ steht allerdings vor erheblichen Problemen.

Neben der Frage, von welchem fiktiven Marktpreis man für die qualitativ ausgesprochen heterogenen Arbeitsleistungen von Ehrenamtlichen ausgehen soll, stellt sich das Problem

der Ermittlung der von Person zu Person und situationsbezogen stark schwankenden Produktivität der Arbeit dieser Personengruppe.[9]

Um dennoch die ökonomische Bedeutung der ehrenamtlich erbrachten Arbeitsleistung hinsichtlich ihres „Geldwertes" ungefähr abschätzen zu können, soll im Anschluss an Heinemann & Schubert (1995) auf das Verfahren einer Rechnung mit „Schattenpreisen" zurückgegriffen werden. Dabei wird im Folgenden von einem Brutto-Stundenlohn von € 15.- als geldwertem Äquivalent für eine Stunde ehrenamtliche Arbeit ausgegangen.[10] Die durch das ehrenamtliche Engagement erzielte Wertschöpfung ergibt sich dann aus der Multiplikation der Zahl der Arbeitsstunden mit diesem Betrag. In der Tabelle 12 sind analog zur vorherigen Tabelle 1 die ermittelten Ergebnisse zur vereinsbezogenen Wertschöpfung und zur Wertschöpfung pro Mitglied aufgeführt. Um die Relation dieser fiktiven „Kosten" bzw. des Nutzens, den die Mitglieder aus der Arbeit der ehrenamtlich Aktiven ziehen, zu den von den Mitgliedern real zu tragenden Kosten in Form des monatlichen Mitgliedsbeitrags abzubilden, werden zum Vergleich in der letzten Spalte die durchschnittlichen monatlichen Mitgliedsbeiträge eines erwachsenen Mitglieds aufgeführt. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Im Durchschnitt aller Vereine wird dort pro Monat ehrenamtliche Arbeit im Gegenwert von € 7.875.- verrichtet. Der geldwerte Vorteil für das einzelne Mitglied aus diesem Engagement beträgt mit € 33,00 ungefähr das Doppelte des durchschnittlichen monatlichen Beitrags eines Erwachsenen (€ 15,56). Sowohl die durchschnittliche Wertschöpfung durch ehrenamtliche Mitarbeit insgesamt als auch das Ausmaß, in dem die Mitglieder davon als eine für sie kostenlose Ressource profitieren, variieren dabei stark mit dem jeweiligen Vereinstyp und der Größe des Vereins. Die relativ größte wirtschaftliche Bedeutung hat das ehrenamtliche Engagement in Wenig-Sparten-Vereinen und mittelgroßen Vereinen mit geringem Mitgliedsbeitrag. In diesen Vereinstypen liegt der geldwerte Vorteil durch das ehrenamtliche Engagement für die Mitglieder um vier- bis siebenmal höher als der durchschnittliche monatliche Beitrag, der von diesen zu zahlen ist. In Großvereinen bewegen sich die monatlichen Beiträge und die Wertschöpfung durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter in ungefähr gleicher Höhe.

---

[9] Nicht abschätzbar, weil viel zu heterogen und stark schwankend sind die Arbeitsleistungen der Mitglieder ohne Amt. Sie können in die folgenden Berechnungen ebenso wenig eingehen, wie die Arbeitsleistungen von Nicht-Mitgliedern, insbesondere von Eltern, ohne die die (zumeist wettkampf- und leistungssportorientierte) Kinder- und Jugendarbeit von Vereinen wohl kaum möglich wäre. Unabhängig davon kann ganz grundsätzlich die Frage aufgeworfen werden, ob die mit „Amtshandlungen" und „Vereinsarbeit" verbrachte Zeit überhaupt als „Arbeit" (mit Lastcharakter) im klassischen Sinne betrachtet werden kann, wenn diese (zumindest in einem mehr oder weniger großen Umfang) den Charakter einer selbstbestimmten Freizeitbeschäftigung aufweist. (Vgl. zu diesen Problemen ausführlicher Heinemann & Schubert, 1994, S. 227)

[10] Dies entspräche einem Brutto-Jahresgehalt von ca. € 31.200.- eines „fiktiven", vollzeitbeschäftigten Vereinsmitarbeiters.

Ein Sonderfall stellen die Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag dar. In ihnen liegt der durchschnittliche monatliche Mitgliedsbeitrag viermal höher als der Betrag, zu dem ein Mitglied von der Ehrenamtsarbeit profitiert. Die ermittelten Wertschöpfungsbeiträge (insgesamt und pro Mitglied) lassen allerdings vermuten, dass dies nur teilweise darauf zurück zu führen ist, dass „Zeit" durch „Geld", d. h. ehrenamtliche durch bezahlte Mitarbeit ersetzt wurde. Hauptursache dürfte eine gänzlich andere Kostenstruktur aufgrund besonders teurer Sportarten bzw. Sportanlagen sein (z. B. Golf).

Tab. 12: Wertschöpfung durch ehrenamtliche Mitarbeit gesamt und pro Mitglied (in € pro Monat) und monatlicher Mitgliedsbeitrag für einen Erwachsenen differenziert nach Vereinstyp und Vereinsgröße (Mittelwerte)

1	Wertschöpfung durch ehrenamtliche Mitarbeit insgesamt	Wertschöpfung durch ehrenamtliche Mitarbeit pro Mitglied	Monatlicher Mitgliedsbeitrag eines Erwachsenen
Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	3.600.-	37,50	5,25
Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	4.530.-	40,50	24,12
Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	6.330.-	34,50	149,06
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	11.580.-	31,50	8,05
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	18.435.-	16,50	12,92
Vereinsgröße:			
bis 100 Mitglieder	2.070.-	46,50	14,22
101 – 300 Mitglieder	5.940.-	33,00	15,97
301 – 1 000 Mitglieder	12.225.-	24,00	16,38
Über 1 000 Mitglieder	21.945.-	13,50	16,80
Gesamt	7.875.-	33,00	15,56

Bei der Betrachtung der Größenklassen fällt auf, dass die Wertschöpfungsbeiträge pro Mitglied durch das ehrenamtliche Engagement mit der Vereinsgröße abnehmen, wohingegen der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag in allen vier Größenklassen ungefähr gleich groß bleibt. Eine Erklärung hierfür dürfte der in größeren Vereinen deutlich höhere Anteil von Kindern und Jugendlichen sein.

Grundlage für die Abschätzung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der ehrenamtlichen Arbeit in Sportvereinen bildet die Gesamtzahl an Arbeitsstunden aller ehrenamtlichen Mitarbeiter pro Jahr, die auf die Gesamtzahl der Vereine hochgerechnet und mit dem Schattenpreis von € 15.- je Arbeitsstunde anschließend multipliziert wurde.

Von den Funktionsträgern in den Sportvereinen Deutschlands werden nach dieser Rechnung rd. 557 Millionen unbezahlte Arbeitsstunden pro Jahr erbracht. Der jährliche Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung liegt damit bei ca. 8,5 Milliarden Euro. In der folgenden Tabelle werden die beiden Kennziffern differenziert nach Bundesländern aufgeführt.

Tab. 13: Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden pro Jahr und der volkswirtschaftliche Wertschöpfung durch ehrenamtliche Mitarbeit in Sportvereinen differenziert nach Bundesländern (Hochrechnung)

Bundesland	Zahl der ehrenamtlich geleisteten Arbeitstunden in allen Vereinen (in Mio. Stunden pro Jahr)	Wertschöpfung durch ehrenamtliche Mitarbeit (in Mio. Euro pro Jahr)
Baden-Württemberg	96,7	1.450,1
Bayern	80,5	1.207,4
Berlin	10,6	158,4
Brandenburg	12,2	183,1
Bremen	4,2	61,7
Hamburg	5,3	79,9
Hessen	47,0	705,1
Mecklenburg-Vorpommern	5,1	75,8
Niedersachsen	61,3	919,4
Nordrhein-Westfalen	101,2	1.518,5
Rheinland-Pfalz	40,2	603,4
Sachsen	20,0	300,2
Sachsen-Anhalt	18,8	281,9
Saarland	7,3	110,2
Schleswig-Holstein	23,8	355,8
Thüringen	22,8	341,6
Gesamt	556,9	8.507,5

2.7.7 Probleme der Freiwilligenarbeit in Sportvereinen

Mit der Freiwilligenarbeit in Sportvereinen sind neben vielen Vorteilen auch eine ganze Reihe von Schwächen und Nachteilen verbunden. Hierbei stellt sich zum einen die Frage, in wieweit diese in den Vereinen zu (mehr oder weniger massiven) Problemen führen bzw. als solche wahrgenommen werden. Zum anderen ist es im Hinblick auf die „strategische Handlungskompetenz“ von Sportvereinen im Bereich der Personalpolitik wichtig etwas darüber zu erfahren, ob und in welcher Form sie auf solche Probleme reagieren und wie erfolgreich sie dabei sind.

Wie alle Vereinsuntersuchungen der Vergangenheit einschließlich der vorliegenden zeigen, besitzt die Aufgabe der Gewinnung und Bindung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in

Sportvereinen höchste Priorität. Allerdings ist der „Problemcharakter“ dieser Aufgabe durchaus umstritten.

Einerseits gibt es kaum Vereinsvertreter, die nicht über eine zu geringe bzw. eine nachlassende Mitarbeitsbereitschaft von Vereinsmitgliedern klagen. Andererseits sind diese Klagen wiederum stark zu relativieren, da sie sich nicht mit den wissenschaftlichen Befunden zum Ausmaß des ehrenamtlichen Engagements decken. Eine mögliche Erklärung für diese Kluft ist, dass es sich mit der Ressource der „freiwilligen unentgeltlichen Mitarbeitsbereitschaft“ in Vereinen ähnlich wie mit der Ressource „Geld“ verhält: Beide sind im Verhältnis zu den Wachstumszielen von Vereinen strukturell bedingt (in aller Regel) chronisch knapp und schwer zu generieren, mit der Folge, dass bei ihrer Beurteilung die Einschätzung dominiert, davon im Grunde immer zu wenig zu besitzen.

Eine methodische Schwäche vergangener FISAS-Studien lag darin, dass durch die Arbeit mit „Aufgaben- und Problemskalen“ aus den Ergebnissen nicht klar erkennbar war, ob in der Rekrutierung und Einbindung von ehrenamtlichem Personal „nur“ eine besonders wichtige, weil fortwährend zu bewältigende Aufgabe oder (auch) ein massives Problem gesehen wurde. Deshalb wurde in der aktuellen Untersuchung explizit nach vorhandenen Problemen und Lösungsansätzen im Bereich der ehrenamtlichen Mitarbeit gefragt.

Erste Hinweise auf mögliche Probleme im Bereich „ehrenamtlicher Mitarbeit“ gibt die Frage nach der Zahl und Art von aktuell (d. h. zum Befragungszeitpunkt) nicht besetzten Ämtern und Positionen. Danach sind in rd. 2/3 der Vereine (65 %) alle vorhandenen Stellen auch besetzt. 1/3 der Vereine (35 %) berichtet dagegen von mindestens einer Vakanz. Und zwar waren in 17 % der Vereine zum Befragungszeitpunkt eine Position, in 11 % zwei Positionen und in weiteren 7 % der Vereine drei oder mehr Ämter nicht besetzt.[11] Die Wahrscheinlichkeit von nicht besetzten Ämtern steigt mit der Größe des Vereins[12], was allerdings schlicht eine Folge der größeren Anzahl von ehrenamtlichen Positionen sein kann, also nicht als Beleg für größere Probleme der Ämterbesetzung in größeren Vereine gewertet werden darf.

Die Vereine wurden gebeten anzugeben, um welche Positionen es sich hierbei handelt (vgl. dazu Tab. 14). Von vergleichsweise geringer Bedeutung erweisen sich dabei Vakanzen in der Position des 1. und 2. Vorsitzenden, die nur in 0,8 % bzw. 2,0 % der Fälle zum Befragungszeitpunkt nicht besetzt waren. Aufgrund ihres deutlich häufigeren Auftretens weitaus kritischer zu bewerten ist das Fehlen eines Sportwarts in 10,4 % und eines Pressewarts in 15,9 % der Vereine.

[11] Auf die Gesamtzahl der Vereine hochgerechnet ergeben dies rd. 58.660 Vereine, die alle Positionen besetzt haben. Diesen stehen 15.200 Vereine, in denen ein Amt, 9.450 Vereine, in denen zwei Ämter und 6.660 Vereine, die drei oder mehr Ämter zurzeit nicht besetzen können, gegenüber.

[12] In Vereinen bis 100 Mitglieder berichten 27 % der Vereine von (mindestens) einer nicht besetzten Stelle, in Vereinen zwischen 101 – 300 Mitglieder sind dies 32 %, in Vereinen mit 301–1.000 Mitglieder 40 % und in Vereinen mit mehr als 1.000 Mitgliedern 55 %.

Wenngleich keine Aussagen dazu möglich sind, in wieweit andere Mitarbeiter diese Aufgaben übernommen haben und sie in qualitativ zufrieden stellender Weise erledigen, signalisieren diese Vakanzen doch Problemlagen in zwei zentralen Funktionsbereichen des Vereins: der strategischen und operativen Planung des Sportbetriebs und der Außendarstellung des Vereins in Form von Öffentlichkeitsarbeit und Werbung.

Tab. 14: Häufigkeit von zum Befragungszeitpunkt nicht besetzten Positionen in Sportvereinen im ehrenamtlichen Bereich auf der Basis einer Hochrechnung (Mehrfachnennungen möglich)

nicht besetzte Ämterkategorien:	Zahl der Vereine	
	abs.	%
Vorsitzender	720	*0,8*
stellv. Vorsitzender	1.800	*2,0*
Kassierer, Schatzmeister	3.500	*3,9*
Sportwart	9.400	*10,4*
Pressewart	14.300	*15,9*
Sonstige Vorstandspositionen	10.300	*11,5*
Ämter und Funktionen in Abteilungsvorständen	8.000	*8,9*
Schieds-/Kampfrichter	5.000	*5,5*
Sonstige Ämter	6.400	*7,1*

Unabhängig von der Frage aktueller Vakanzen wurden die Vereine des Weiteren gefragt: „Gibt oder gab es in den letzten zwei Jahren in Ihrem Verein Probleme im Bereich ‚ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer-/innen'?"

40 % der Vereine beantworteten diese Frage mit „ja", 60 % mit „nein". In der Differenzierung nach Vereinstypen und Größenklassen ergibt sich für die Vereine mit Problemen im Bereich der Freiwilligenarbeit folgendes Bild: Kleinstvereine mit weniger als 100 Mitglieder gelingt es aufgrund der größeren Homogenität ihrer Mitgliedschaft, der stärkeren „sozialen Nähe" und des Kontakts ihrer Mitglieder offenkundig am besten die Mitarbeitsbereitschaft ihrer Mitglieder zu mobilisieren. Der Anteil der Vereine mit Problemen auf diesem Gebiet ist mit 27 % deutlich geringer als in den Vereinen anderer Größenklassen.

Tab. 15: Anteil der Vereine mit Problemen im Bereich „ehrenamtlich aktive und freiwillige Helfer" differenziert nach Vereinstyp und Vereinsgröße (Angaben in Prozent)

Vereinstyp	Anteil der Vereine mit Problemen (in %)
Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*36*
Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*37*
Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*43*
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	*46*
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	*50*
Vereinsgröße	
bis 100 Mitglieder	*27*
101 – 300 Mitglieder	*46*
301 – 1 000 Mitglieder	*50*
Über 1 000 Mitglieder	*46*
Gesamt	*40*

Die Vereinsvertreter wurden des Weiteren darum gebeten anzugeben, um welche Probleme es sich dabei handelt. Am häufigsten wurde dabei allgemein auf eine „zu geringe bzw. nachlassende Mitarbeitsbereitschaft der Mitglieder" verwiesen. Hinweise dieser Art gaben 14 % aller Vereine (bzw. 34 % der Vereine mit Problemen im Bereich freiwilliger Mitarbeit). Alle weiteren Bemerkungen enthielten konkretere Angaben zu Problemen der Besetzung von Stellen bzw. der Erledigung von Aufgaben in bestimmten Bereichen des Vereins: In 7,1 % aller Vereine (bzw. 17,5 % der Vereine mit Problemen) ergeben sich Einschränkungen im Leistungsangebot aufgrund „fehlender Trainer/Übungsleiter", in 6,0 % (bzw. 14,9 %) der Vereine treten Probleme aufgrund „nicht besetzter Vorstandspositionen" auf.

Tab. 16: Art und Häufigkeit von Problemen im Bereich „ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer/-innen“ (Mehrfachnennungen möglich)

Art der Probleme im Bereich ehrenamtlicher und freiwilliger Mitarbeit	Zahl der Vereine (Hochrechnung)	%-Anteil an allen Vereinen	%-Anteil an Vereinen mit Problemen im Bereich „freiwilliger Mitarbeit“
allgemein zu geringe bzw. sinkende Bereitschaft der Mitglieder sich zu engagieren	12.400	*13,8*	*34,3*
zu wenige bzw. fehlende Personen im sportpraktischen Bereich (Trainer/Übungsleiter, Betreuer, Schiedsrichter)	6.400	*7,1*	*17,5*
Probleme bei der Besetzung von Vorstandspositionen	5.400	*6,0*	*14,9*
zu wenige bzw. fehlende Helfer bei der Pflege der Sportanlagen	3.100	*3,4*	*8,4*
Probleme der Amtsnachfolge	2.600	*2,9*	*7,1*
zu wenige bzw. fehlende Helfer bei der Durchführung von Sport- und anderen Veranstaltungen	540	*0,6*	*1,6*
sonstige Probleme	1.500	*1,7*	*4,1*

Weitaus weniger häufig treten Probleme auf, wenn es um die Aktivierung von freiwilligen Helfern geht. Vergleichsweise unproblematisch ist die Mobilisierung von Mitgliedern im Rahmen der Durchführung von Sport- und anderen Veranstaltungen; hier beklagten sich nur 0,6 % der Vereine über ein unzureichendes Engagement. Deutlich ausgeprägter ist im Vergleich dazu das Problem von zu wenigen Helfern bei der Pflege von Sportanlagen, auf das 3,4 % der Vereine verwiesen, ein Problem, das im Zuge der zunehmenden Tendenz von Kommunen die Pflegeverantwortung für Sportstätten an Vereine zu übertragen, zukünftig an Bedeutung gewinnen könnte.

Da es sich bei der Mobilisierung der Mitarbeitsbereitschaft von Vereinsmitgliedern allgemein und der Suche nach Personen für bestimmte Aufgaben und Ämter um ein „Dauerproblem“ handelt, überrascht nicht, dass die überwiegende Mehrheit der Vereine (84 %) auch Angaben zu Initiativen und Maßnahmen machte, mit denen versucht wurde, diese Probleme zu lösen.

Über die Hälfte der genannten Lösungsversuche entfällt dabei allerdings auf die „klassische“, vereintypische Strategie, nämlich der gezielten, individuellen Ansprache von vertrauenswürdigen Personen im Verein mit dem Ziel, sie zur Übernahme einer Aufgabe bzw. eines Amtes zu überreden.

57 % der Vereine, die Initiativen zur Problemlösung ergriffen, bzw. 16 % aller Vereine versuchten es mit dem traditionellen Instrument der Überzeugungsarbeit. 12 % der Vereine (mit Initiativen zur Problemlösung) bzw. 3,5 % aller Vereine versuchten über eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Werbung neue Mitarbeiter von außen zu gewinnen. In der gleichen Größenordnung bewegen sich Maßnahmen, bei denen die Vereinsstruktur und/oder die Vereinssatzung geändert wurden (z. B. Änderungen in der Stellenstruktur, von Positions- und Aufgabenbeschreibungen, der Amtsdauer etc.). Dahinter rangieren Versuche a) der gezielten Ansprache und Einbindung von Eltern in die Vereinsarbeit (8,6 %), b) des verstärkten Einsatzes sozialer Anreize und Motivationsmaßnahmen, wie z. B. Ehrungen, Helferpartys (6,6 %) und c) durch monetäre Anreize (z. B. in Form der Zahlung von Aufwandsentschädigungen, der Übernahme der Kosten für Bildungsmaßnahmen) mehr Personen zur Mitarbeit zu bewegen.

Tab. 17: Initiativen und Maßnahmen zur Lösung von Problemen im Bereich „ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer/-innen“ (Mehrfachnennungen)

Initiativen und Maßnahmen	Zahl der Vereine (Hochrechnung)	%-Anteil an allen Vereinen	%-Anteil an Vereinen, die Initiativen zur Problemlösung unternahmen
Einzelgespräche mit dem Ziel der Überredung und Überzeugung	14.800	*16,4*	*57,4*
nach außen gerichtete Maßnahmen zur Mitarbeitergewinnung (verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, etc.)	3.200	*3,5*	*12,4*
Änderungen in der Vereinsstruktur bzw. Vereinssatzung	3.100	*3,4*	*11,8*
verstärkte Einbeziehung von Eltern in die Vereinsarbeit	2.200	*2,5*	*8,6*
gezielte (nicht-monetäre) Anreize und Motivationsmaßnahmen (z. B. Helferparties, Ehrungen etc.)	1.400	*1,6*	*6,6*
monetäre Anreize (z. B. Bezahlung von Aus-/Weiterbildungsmaßnahmen, Aufwandsentschädigungen etc.)	1.400	*1,6*	*6,6*
sonstige Maßnahmen	1.300	*1,4*	*4,9*

Der Erfolg der verschiedenen Initiativen und Maßnahmen der Vereine, die Mitarbeitsbereitschaft zu fördern und Personen zur Übernahme eines Amtes bzw. einer Aufgabe zu überreden, ist allerdings eher „durchwachsen“. Nur 42 % der Vereine bezeichnen ihre Anstrengungen als „erfolgreich“, eine fast gleich große Gruppe (39 %) als „nicht erfolgreich“.

19 % der Vereine sah sich nicht in der Lage, ein Urteil darüber abzugeben, ob die durchgeführten Maßnahme(n) erfolgreich waren, weil entweder der Befragungsperson die entsprechenden Informationen fehlten oder aufgrund einer noch laufenden Initiative der Erfolg bzw. Misserfolg zum Befragungszeitpunkt noch nicht absehbar war. Interessanterweise bestehen außer einer um etwa 5 % geringeren Erfolgswahrscheinlichkeit der eingeleiteten Maßnahmen bei kleinen Vereinen mit weniger als 100 Mitgliedern keine Unterschiede zwischen den Vereinstypen und anderen Größenklassen.

Tab. 18: Erfolg der unternommenen Initiativen und Maßnahmen zu Lösung der Probleme im Bereich „ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer/-innen“ (Angaben in Prozent)

Vereinstyp:	erfolgreich	nicht erfolgreich	weiß nicht
Wenig-Sparten-Vereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	*38*	*39*	*23*
Wenig-Sparten-Vereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	*46*	*39*	*16*
Wenig-Sparten-Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	*44*	*41*	*15*
Mittelgroße Mehr-Sparten-Vereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag)	*43*	*40*	*18*
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	*44*	*39*	*18*
Vereinsgröße:			
bis 100 Mitglieder	*38*	*44*	*19*
101–300 Mitglieder	*43*	*36*	*21*
301–1.000 Mitglieder	*44*	*40*	*16*
Über 1.000 Mitglieder	*41*	*38*	*21*
Gesamt	*42*	*39*	*19*

In der Gesamtbetrachtung bestätigen die Daten die herausragende Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements und der Freiwilligenarbeit in den Sportvereinen Deutschlands. Die Untersuchung liefert weder Indizien für eine „Krise des Ehrenamtes“ noch Belege dafür, dass die Arbeit in vielen Vereinen durch ein mangelndes Engagement ihrer Mitglieder nachhaltig beinträchtigt wird. Dennoch ist die Mitgliedermobilisierung für eine Minderheit von Vereinen durchaus problembehaftet. Zudem scheinen die von den Vereinen dabei eingesetzten Problemlösungsstrategien nur begrenzt erfolgreich zu sein. Dies wirft die Frage auf, wie die strukturellen Bedingungen des ehrenamtlichen Engagements in Sportvereinen verbessert werden könnten um ihr Anreizpotential und ihren Aufforderungscharakter zu steigern. Bezugspunkte müssen dabei die durch eine „chronische“ Zeitknappheit und hohe Flexibilitätsanforderungen gekenzeichneten Lebensbedingungen und die unterschiedlichen Werthaltungen und Freizeitinteressen verschiedener Mitglieder- bzw. Bevölkerungsgruppen sein.

Ansätze möglicher Lösungen wären auf der Ebene des einzelnen Vereins: a) die Schaffung von hinsichtlich des Zeitumfangs und den Tätigkeitsanforderungen stärker abgestuften Möglichkeiten des Engagements mit und ohne Amt, b) gezielte Einarbeitungs- und Begleitprogramme für „Einsteiger“ durch „alte Hasen“, c) explizite Stellenbeschreibungen für verschiedene Ämter und Funktionen, die die Transparenz und Planbarkeit für Interessenten erhöhen und d) eine aktivere Dokumentation und Kommunikation der Vorteile und des individuellen Nutzens von Freiwilligenarbeit im Sport. Daneben sind vereinsübergreifende Initiativen und Maßnahmen zu forcieren (wie z. B. die in einigen Regionen Deutschlands eingeführte Ehrenamts-Card), um die Attraktivität des ehrenamtlichen Engagements zu steigern.

2.8 Kooperationen der Sportvereine und kommunale Integration

Volker Rittner & Robert Keiner

2.8.1 Zusammenfassung

Sportvereine gehen eine kooperative Beziehung am häufigsten mit einem anderen Sportverein oder mit einer Schule ein. Von den befragten Sportvereinen kooperieren 70 % mit anderen Sportvereinen und 62 % mit Schulen. Jeweils zwischen 24 und 12 % der Sportvereine unterhalten Beziehungen mit Kindertagesstätten (24 %), Wirtschafts-unternehmen (21 %), Krankenkassen (18 %), Jugendämtern (15 %) und kommerziellen Sportanbietern (11 %). Vergleichsweise gering mit 3 % ist der Anteil der Vereine, die mit Gesundheitsämtern kooperieren.

Vielspartenvereine (Großvereine, Mehrspartenvereine) sind im Durchschnitt deutlich kooperationsfreudiger als Wenigspartenvereine, d. h. Vielspartenvereine kooperieren im Durchschnitt mit deutlich mehr Typen von Kooperationspartnern als Wenigspartenvereine.

Bei sieben der acht analysierten Typen von Kooperationspartnern nutzen jeweils mehr als 50 % der kooperierenden Sportvereine ihre kooperative Beziehung zum Informationsaustausch (anderer Sportverein 63 %, Kindertagesstätte 54 %, Wirtschaftsunternehmen 64 %, Krankenkasse 62 %, Jugendamt 77 %, kommerzieller Sportanbieter 52 %, Gesundheitsamt 80 %). Nur bei der Kooperation von Sportvereinen mit Schulen nutzen mit lediglich 42 % weniger als die Hälfte der Vereine die kooperative Beziehung zum Informationsaustausch. Dies ist nicht nur im Vergleich zu anderen Kooperationspartnern ein vergleichsweise geringer Wert. Er verwundert insbesondere unter dem Gesichtspunkt, dass sich gerade bei einem Informationsaustausch zwischen Sportvereinen und Schulen große Potentiale der Ressourcenzusammenlegung für beide Partner und das gesamte soziale System vermuten lassen.

Eine kooperative Beziehung zum Austausch von Personal oder Sportstätten wird am häufigsten mit Schulen (57 %), kommerziellen Anbietern (45 %) und anderen Sportvereinen (44 %) eingegangen, am seltensten mit Jugendämtern (13 %) und Krankenkassen (10 %). Interessant wären hier weitergehende Fragen, die zwischen dem Austausch von Personal und dem Austausch von Sportstätten differenzieren, und die Informationen über diejenigen Mitarbeiter erbringen, welche bei beiden Kooperationspartnern zugleich tätig sind oder die verstärkt an netzwerkbildenden Aktivitäten beteiligt sind.

Die Nutzung der kooperativen Beziehung zur Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung ist am häufigsten bei der Kooperation mit Krankenkassen (48 % der mit Krankenkassen kooperierenden Sportvereine) vorzufinden. Eine kooperative Beziehung mit Schulen oder Kindertagesstätten nutzen jeweils etwa 40 % der Sportvereine zur gemeinsamen Angebotserstellung, eine kooperative Beziehung mit dem Jugendamt etwa 30 % der Vereine.

Eine erhöhte Kooperationsfreudigkeit findet sich sowohl bei Sportvereinen, die ein überdurchschnittliches Engagement in den Bereichen Jugend oder Gesundheit bekunden als auch bei Vereinen, bei denen die Partizipationsmöglichkeiten für die Jugend im Verein in überdurchschnittlichem Maße ausgeprägt sind.

Der Anteil der Vereine, die mit einem bestimmten Typ von Partner kooperieren, variiert in teilweise beträchtlichem Maß von Bundesland zu Bundesland. Dies trifft insbesondere auf die Kooperation mit Kindertagesstätten, Wirtschaftsunternehmen, Krankenkassen, Jugendämtern und kommerziellen Sportanbietern zu.

2.8.2 Problemstellung

Stellt man Fragen zum Beitrag der Sportvereine zur kommunalen Integration in einen historischen Kontext, so wird deutlich, dass seit Anbeginn der Sportbewegung ein lebhafter Austausch die Beziehung zwischen Kommune und Sport geprägt hat. Damit stimmt überein, dass viele Sportvereine den Namen ihrer Stadt für die eigene Namensgebung übernommen haben, so z. B. die Hamburger Turnerschaft von 1816, der älteste deutsche Sportverein. Aber die Verhältnisse verändern sich. Vieles spricht nunmehr dafür, dass die vielfältigen Austauschbeziehungen zwischen der Identität der jeweiligen Kommune und der Identität der Sportorganisationen in ein neues Stadium getreten sind.

Die enorme Zunahme der selbstorganisierten Sportaktivitäten ist ein wichtiges Beispiel für.neue Beziehungsmuster zwischen den Kommunen und Sportorganisationen. Sie mobilisieren mittlerweile die weitaus meisten Sportaktivitäten und haben das Organisations- und Deutungsmonopol der Sportvereine relativiert. Mit der Entstehung neuer Sporträume, die sich mit Parks, Straßen, Radfahrwegen und öffentlichen Plätzen in den Kommunen teilweise sehr unorthodox verteilen, ist ein weiterer Aspekt einer tiefgreifend veränderten Beziehung zwischen Stadt und Sport bzw. Sport und Raum verbunden. Er betrifft den städtischen Raum mittlerweile allerorten.

Dass sich mit den Veränderungen neue Aufgaben und Zuständigkeiten der kommunalen Sportpolitik verbinden, liegt auf der Hand. Allein dies sind schon hinreichende Gründe, sich mehr für die Beziehung zwischen Stadt und Sportentwicklung zu interessieren. Noch größere Aufmerksamkeit für das Thema der kommunalen Kooperationen ist aber aus dem inhaltlich-institutionellen Grund geboten.

Viele aktuelle Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung erfordern gerade unter Gesichtspunkten der sozialen Integration neue Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen und Politikbereichen Das Thema der Politikfähigkeit des Sports und der effizienten Interessenwahrnehmung hat hier seinen spezifischen Stellenwert (Rittner, 2003).

Die Einführung der Offenen Ganztagsschule, so wie sie nunmehr flächendeckend angestrebt wird, ist ein besonders aktuelles Beispiel für die Notwendigkeit, das Thema der

kommunalen Kooperation aufzugreifen und neu zu bewerten. Die Idee der Ganztagsschule unterstellt von vornherein die Notwendigkeit der Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit bei den beteiligten Partnern, mithin auch bei den Sportorganisationen. So setzen sich neue Vorstellungen von Kooperation durch. Die Gestaltung des Sports am Nachmittag ist danach, so das Konzept der Ganztagsschule, nicht nur Angelegenheit einer rein bilateralen Kooperation zwischen Schule und Sportverein. Die Vorstellung geht vielmehr dahin, dass sich die Teil-Kooperationen in ein Gesamtsystem der kommunalen Kooperation bzw. Integration einordnen sollen. In diesem Zusammenhang gibt es völlig neue Aufgabenstellungen und Notwendigkeiten. Die intersektoralen Steuerungsansätze, von denen immer häufiger die Rede ist, sehen die Bildung von Netzwerken mit heterogenen Akteuren vor. Im Klartext geht es darum, dass sich die Akteure unterschiedlicher Politikbereiche im Interesse der Sache zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden. Deutlich wird damit auch ein neuer Anspruch an die Organisationen und ihre Lernfähigkeit. Mit der erforderlichen Fähigkeit zur Beteiligung an entsprechenden Netzwerken wird zugleich auch die Messlatte hinsichtlich dessen höher gelegt, was Politikfähigkeit heißt.

Mit wem kooperieren die Sportvereine in der Kommune? Arbeiten sie im Bereich der sozialen Integration und Jugendarbeit mit Schulen, aber beispielsweise auch mit dem Jugendamt und anderen Trägern der Jugendhilfe eng zusammen? Wie sieht es im Fall der Gesundheitsförderung und Prävention aus? Dass es in verschiedenen Projekten und Modellregionen erfolgreiche Allianzen mit den Krankenkassen, dem öffentlichen Gesundheitsdienst (Gesundheitsamt) und Kindertagesstätten gibt, so wie sie von der Weltgesundheitsorganisation mit ihrem Setting-Ansatz, aber auch von den Sportverbänden (z. B. Deutscher Turnerbund und Deutscher Olympischer Sportbund) propagiert werden, ist bekannt. Aber wie verbreitet sind sie? Lassen sich also die unbezweifelbaren Beiträge der Sportvereine zur kommunalen Integration demnach auch auf dem Feld der interdisziplinären Kooperation mit den jeweiligen kommunalen Fachbereichen nachweisen?

Wo stehen also die Sportvereine beim Thema der kommunalen Kooperation? Folgende Fragen sollen in diesem Abschnitt verfolgt werden:

- Inwieweit kooperieren die Vereine mit anderen kommunalen Akteuren?
- Mit welchen Akteuren kooperieren sie vorzugsweise?
- Gelingt es, über die engeren Zuständigkeitsbereiche des Sports und seine Territorien hinauszuwirken?
- Wie groß ist, gemessen an tatsächlichen Kooperationen, die Bereitschaft, in intersektoralen Netzwerken zu arbeiten?
- Inwieweit finden die Jugendämter und Gesundheitsämter in den Kommunen hinreichend Aufmerksamkeit?
- Gibt es Typen von Vereinen, die auf dem Sektor der intersektoralen Kommunikation besonders aktiv und erfolgreich sind?
- Gibt es substantielle Unterschiede zwischen den Bundesländern?

Mit den verfügbaren Daten kann zunächst nur eine Annäherung an ein Thema angestrebt werden, das in der Zukunft ohne Zweifel rapide an Bedeutung gewinnen wird. Da es an Vergleichsdaten fehlt und der vorliegende Sportbericht mit den diesbezüglichen Fragen nur einen ersten Beginn machen konnte, muss die Einordnung und Bewertung der Ergebnisse zunächst mit großer Zurückhaltung erfolgen. Dies betrifft allerdings nicht die Wichtigkeit der Frage- und Problemstellung. Die Ganztagsschule ist dabei nur ein Beispiel unter anderen. Mit der Frage, welchen Beitrag die Sportvereine für die kommunale Integration leisten, wird speziell auch der Gemeinwohlanspruch des Sports unter veränderten (gesellschaftlichen und kommunalen) Bedingungen berührt. Offenkundig ist dabei, dass stärker als bisher eine verstärkte Organisationstätigkeit in übergreifenden kommunalen Belangen erforderlich ist. Auf der Tagesordnung steht, dass die Sportvereine ihre Beiträge zur kommunalen Integration sichtbar machen müssen. Die gewachsenen Probleme der kommunalen Integration erfordern vor diesem Hintergrund insbesondere neue Kooperationsformen.

2.8.3 Befunde

2.8.3.1 Kooperationen der Sportvereine insgesamt

Sportvereine kooperieren am häufigsten mit anderen Sportvereinen und mit Schulen. 70 % der Sportvereine kooperieren mit anderen Sportvereinen und 62 % kooperieren mit Schulen. Jeweils zwischen 12 und 24 % der Vereine kooperieren mit Kindertagesstätten (24 %), Wirtschaftsunternehmen (21 %), Krankenkassen (18 %), Jugendämtern (15 %) und kommerziellen Sportanbietern (11 %). Vergleichsweise gering mit 3 % ist der Anteil der Vereine, die mit Gesundheitsämtern kooperieren (vgl. Abb. 1).

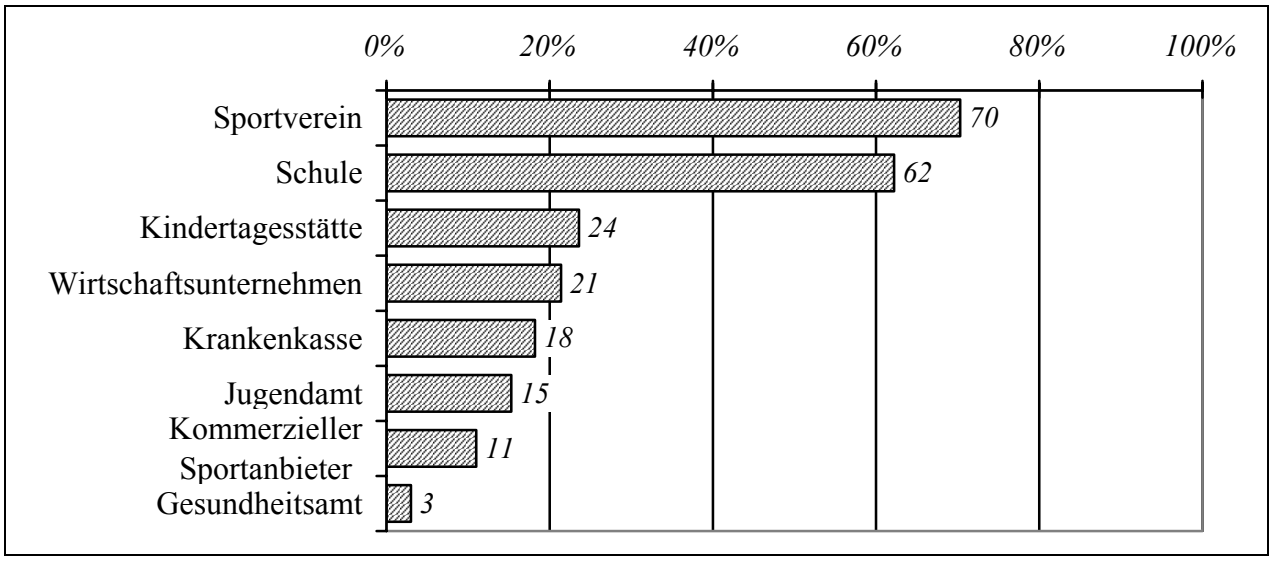


Abb. 1: Kooperation von Sportvereinen mit anderen Organisationen und Institutionen (Anteil der kooperierenden Vereine in Prozent)

2.8.3.2 Kooperation bei verschiedenen Vereinstypen

Differenziert nach dem Vereinstyp zeigt sich, dass bei sieben der acht untersuchten Kooperationspartner (anderer Sportverein, Schule, Kindertagesstätte, Wirtschaftsunternehmen, Krankenkasse, Jugendamt, Gesundheitsamt) der Anteil kooperierender mittelgroßer Mehrspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag und von Großvereinen höher ist als bei kleinen Wenigspartenvereinen mit geringem, mittlerem oder hohem Mitgliedsbeitrag. Eine Ausnahme bildet lediglich die Kooperation mit kommerziellen Sportanbietern, bei der Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag die höchste Kooperationsrate ausweisen.

Bei der Kooperation mit anderen Sportvereinen oder mit Schulen erreichen auch Wenigspartenvereine eine Kooperationsrate von wenigstens 50 Prozent, bei der Kooperation mit anderen Partnern liegt die Kooperationsrate von Wenigspartenvereinen jedoch meist deutlich unter 20 Prozent. Besonders deutlich zeigt sich der Unterschied zwischen Vielspartenvereinen (Großvereine und Mehrspartenvereine) und Wenigspartenvereinen bei kooperativen Beziehungen mit Kindertagesstätten und Krankenkassen, wo die Kooperationsrate der Vielspartenvereine im Vergleich zu den Wenigspartenvereinen um ein Vielfaches höher ist.

Zwischen der Höhe des monatlichen Mitgliedsbeitrags und dem Anteil der kooperierenden Vereine existiert offensichtlich kein einfacher Zusammenhang, sondern die Art des Zusammenhangs hängt unter anderem auch vom Typ des Kooperationspartners ab.

So erhöht sich bei manchen Typen von Kooperationspartnern der Anteil kooperierender Vereine mit steigendem Mitgliedsbeitrag (Kooperation mit Schulen, Kindertagesstätten, Wirtschaftsunternehmen), bei anderen Typen verringert sie sich dagegen (Kooperation mit anderen Sportvereinen, Krankenkassen, Jugendämtern).

Bei der Kooperation von Sportvereinen untereinander ist der Anteil von kooperierenden Vereinen bei Vielspartenvereinen (Großvereine 75 %, Mehrspartenvereine 77 %) deutlich höher als bei Wenigspartenvereinen (Wenigspartenvereine mit geringem Beitrag 68 %, Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag 64 %, Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag 64 %). Bei den Wenigspartenvereinen fällt auf, dass der Anteil der kooperierenden Sportvereine sich mit steigendem Mitgliedsbeitrag verringert (vgl. Abb. 2).

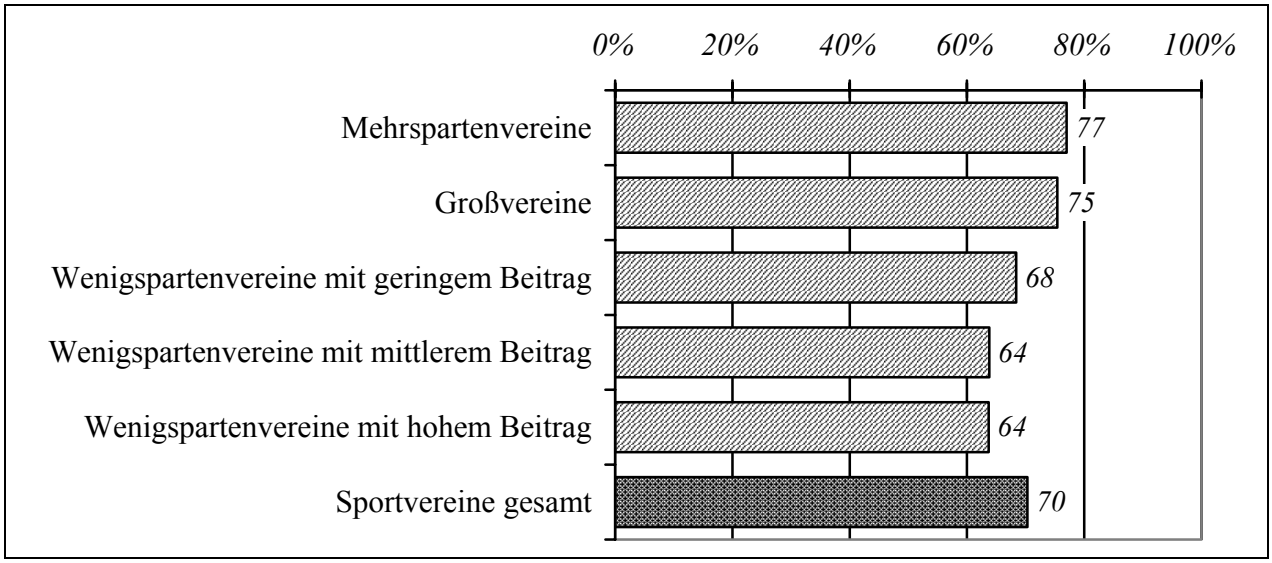


Abb. 2: Kooperation von Sportvereinen mit anderen Sportvereinen bei verschiedenen Vereinstypen (Anteil der kooperierenden Vereine in Prozent)

Vielspartenvereine (Großvereine 86 %, Mehrspartenvereine 73 %) kooperieren deutlich häufiger mit Schulen als Wenigspartenvereine (Wenigspartenvereine mit geringem Beitrag 50 %, Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag 55 %, Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag 62 %). Entgegengesetzt zur Kooperation von Vereinen untereinander steigt bei Wenigspartenvereinen der Anteil der mit Schulen kooperierenden Vereine mit der Höhe des Mitgliedsbeitrags (vgl. Abb. 3).

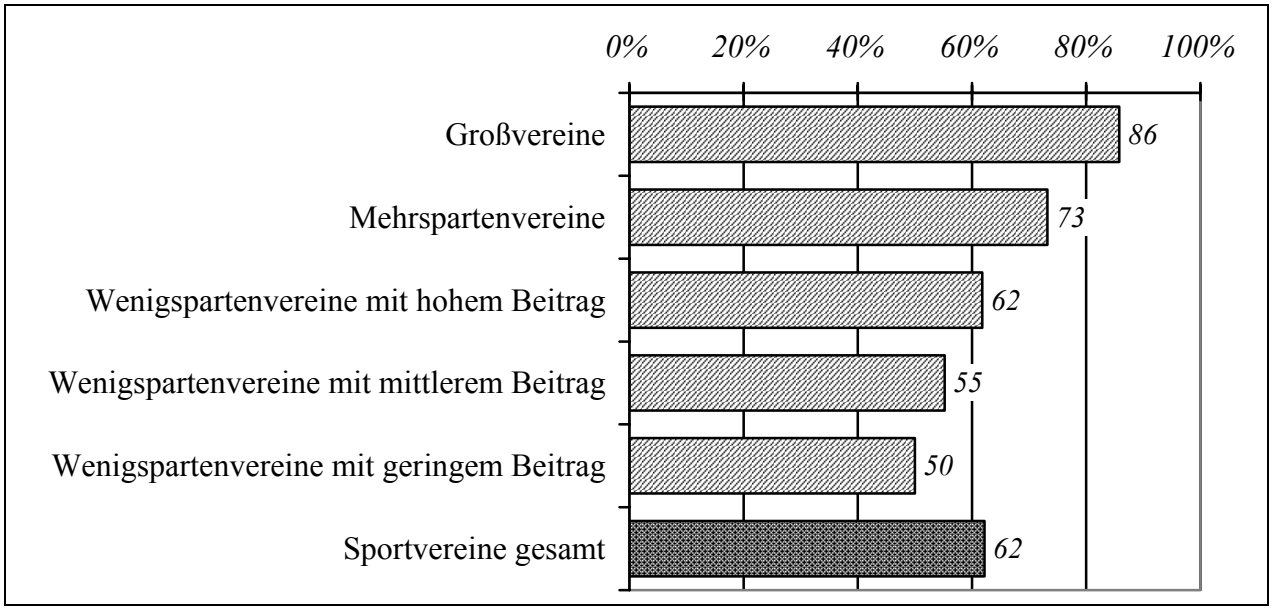


Abb. 3: Kooperation von Sportvereinen mit Schulen bei verschiedenen Vereinstypen

Vielspartenvereine (Großvereine 46 %, Mehrspartenvereine 39 %) kooperieren um ein Vielfaches häufiger mit Kindertagesstätten als Wenigspartenvereine (Wenigspartenvereine mit geringem Beitrag 13 %, Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag 13 %, Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag 16 %; vgl. Abb. 4).

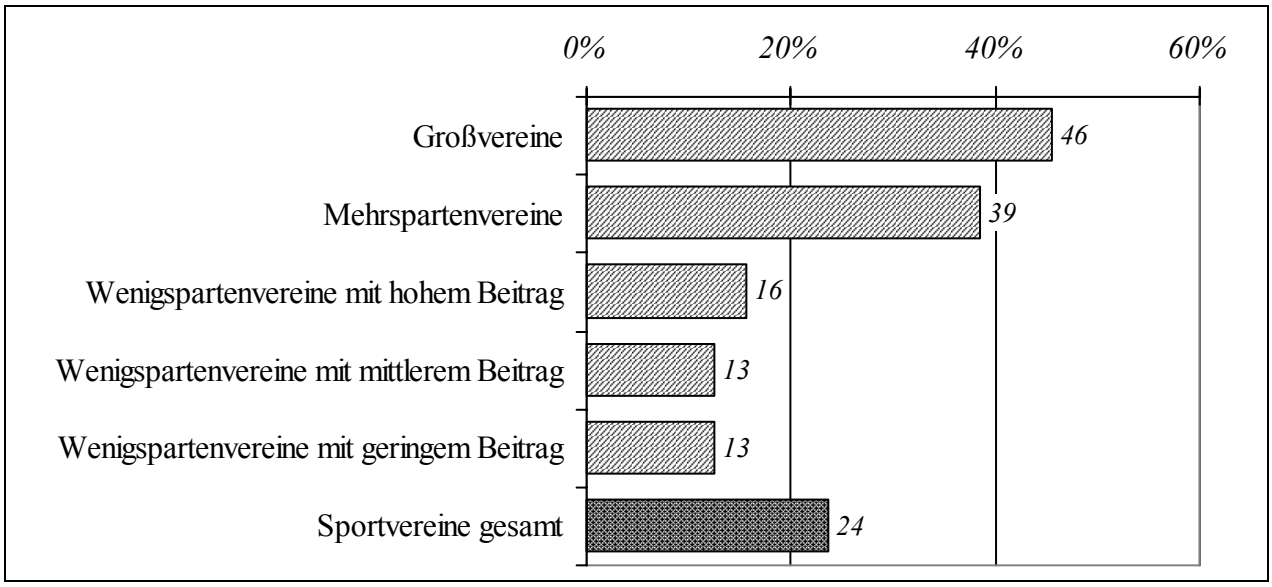


Abb. 4: Kooperation von Sportvereinen mit Kindertagesstätten bei verschiedenen Vereinstypen

Der Anteil der mit Wirtschaftsunternehmen kooperierenden Vereine ist bei Vielspartenvereinen (Großvereine 29 %, Mehrspartenvereine 24 %) größer als bei Wenigspartenvereinen (Wenigspartenvereine mit geringem Beitrag 19 %, Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag 19 %, Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag 22 %). Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Vereinstypen aber nicht besonders hoch, und auch der Kooperationsanteil von 29 Prozent bei Großvereinen erscheint angesichts der vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten und Möglichkeiten zur Nutzung einer kooperativen Beziehung für beide Seiten als verhältnismäßig gering (vgl. Abb. 5).

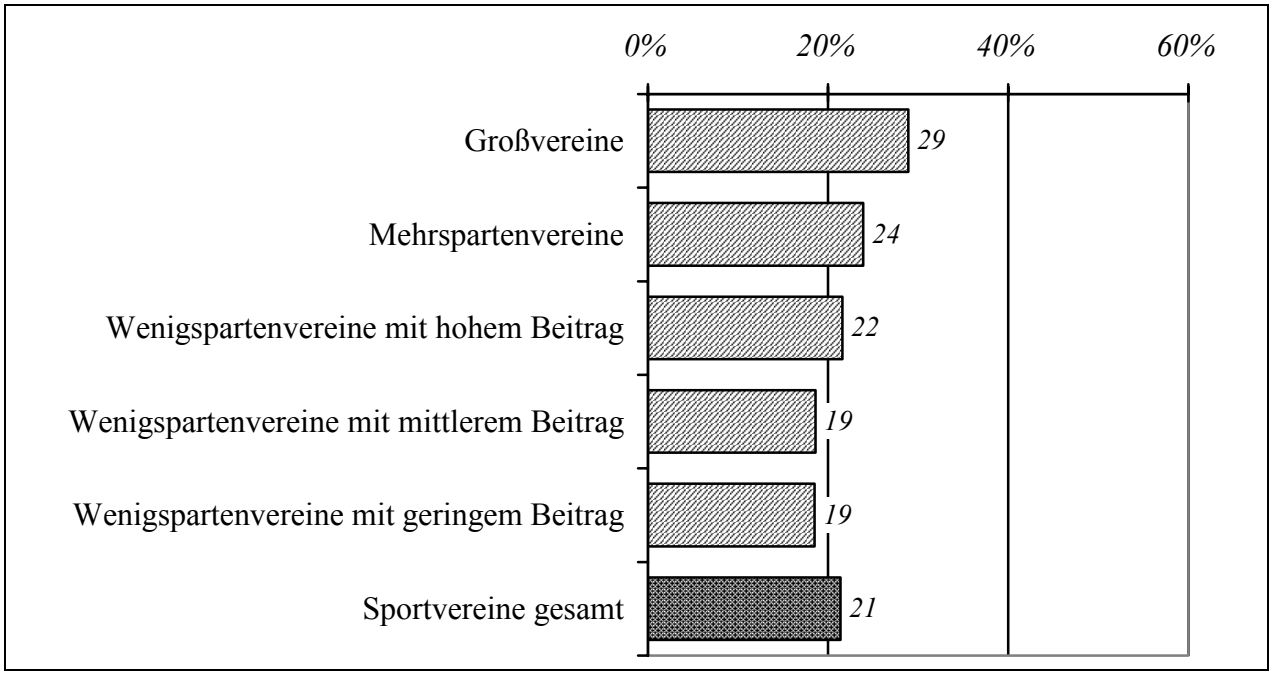


Abb. 5: Kooperation von Sportvereinen mit Wirtschaftsunternehmen bei verschiedenen Vereinstypen

Vielspartenvereine (Großvereine 49 %, Mehrspartenvereine 29 %) kooperieren um ein Vielfaches häufiger mit Krankenkassen als Wenigspartenvereine (Wenigspartenvereine mit geringem Beitrag 7 %, Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag 6 %, Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag 5 %).

Bei den Wenigspartenspartenvereinen verringert sich der Anteil der kooperierenden Vereine mit steigendem Mitgliedsbeitrag (vgl. Abb. 6).

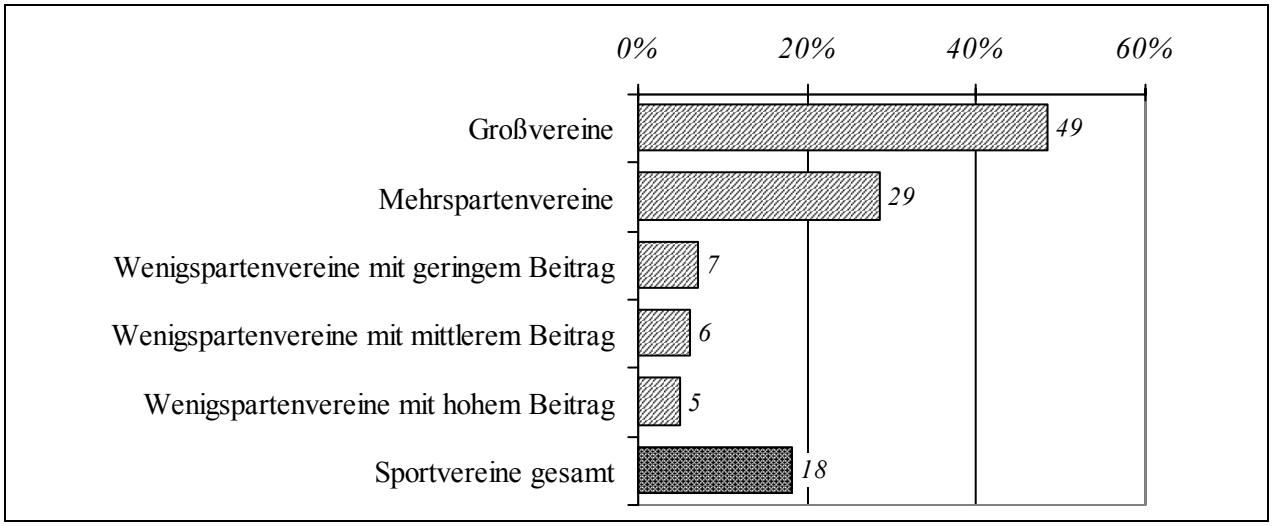


Abb. 6: Kooperation von Sportvereinen mit Krankenkassen bei verschiedenen Vereinstypen

Vielspartenvereine (Großvereine 20 %, Mehrspartenvereine 18 %) kooperieren häufiger mit Jugendämtern als Wenigspartenvereine (Wenigspartenvereine mit geringem Beitrag 14 %, Wenigspartenvereine mit mittlerem Beitrag 13 %, Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag 12 %). Bei den Wenigspartenvereinen verringert sich der Anteil der kooperierenden Vereine mit steigendem Mitgliedsbeitrag. Der Unterschied zwischen Vielspartenvereinen und Wenigspartenvereinen ist bei der Kooperation mit Jugendämtern deutlich geringer als bei der Kooperation mit Kindertagesstätten und Krankenkassen. Angesichts der Tatsache, dass bei Vielspartenvereinen der Anteil der Vereine, welche ein starkes Engagement in der Jugendarbeit bekunden, besonders hoch ist, erscheinen die Kooperationsraten bei Vielspartenvereinen sogar vergleichsweise gering (vgl. Abb. 7).

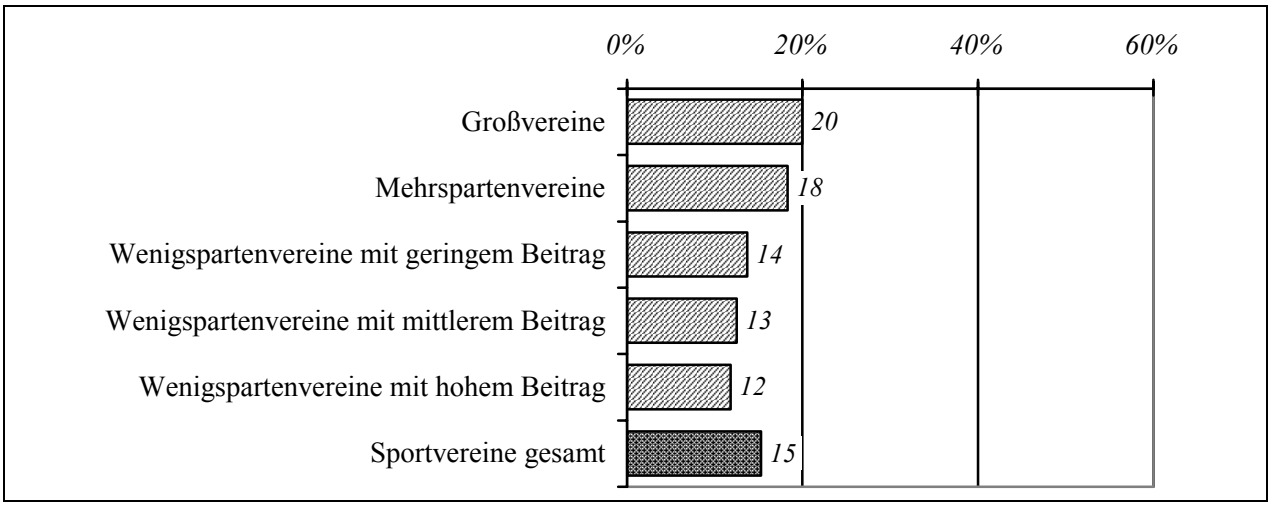


Abb. 7: Kooperation von Sportvereinen mit Jugendämtern bei verschiedenen Vereinstypen

Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag (15 %) und Großvereine (14 %) kooperieren am häufigsten mit kommerziellen Sportanbietern, Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag (10 %) am seltensten (vgl. Abb. 8).

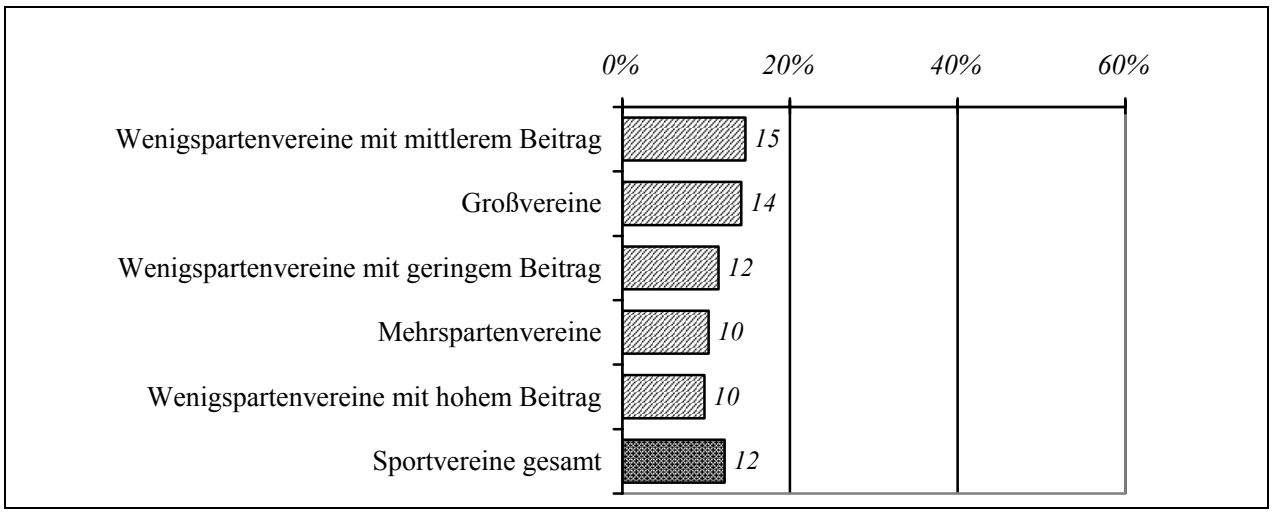


Abb. 8: Kooperation von Sportvereinen mit kommerziellen Sportanbietern bei verschiedenen Vereinstypen

Großvereine kooperieren häufiger als alle anderen Vereinstypen mit Gesundheitsämtern, aber selbst bei Großvereinen ist der Anteil der kooperierenden Vereine mit 7 % ziemlich gering (vgl. Abb. 9).

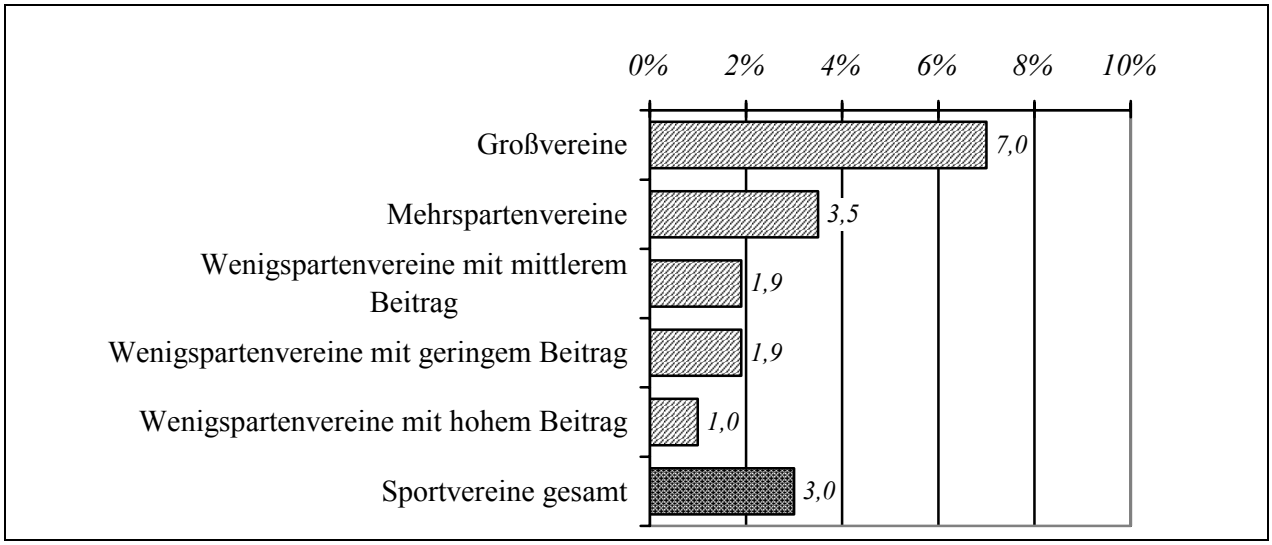


Abb. 9: Kooperation von Sportvereinen mit dem Gesundheitsamt bei verschiedenen Vereinstypen

2.8.3.3 Kooperation bei verschiedenen Sportarten

Zur Differenzierung unterschiedlicher Sportarten wurden ausschließlich Einspartenvereine betrachtet, und es wurden die fünf Sportarten ausgewählt, bei denen es in der Stichprobe die meisten Einspartenvereine gab: Schießen (178 Vereine), Tennis (164 Vereine), Fußball (132 Vereine), Reiten (105 Vereine) und Tischtennis (73 Vereine) (die Anzahlen der Einspartenspartenvereine in der Stichprobe für weitere Sportarten lassen sich dem spezifischen Anhang von Kapitel 2.9 entnehmen). Entsprechend den Befunden in Abschnitt 2.8.3.2 bringt die Beschränkung der Auswahl auf Einspartenvereine mit sich, dass die Anteile der kooperierenden Vereine zumeist deutlich niedriger sind als bei Vielspartenvereinen.

Es lässt sich feststellen, dass keine der fünf analysierten Sportarten durchgängig bei allen acht Typen von Kooperationspartnern einen vergleichsweise hohen oder geringen Anteil an kooperierenden Vereinen aufweist. Die Kooperationsfreudigkeit einer Sportart hängt also in bedeutendem Ausmaß vom Typ des Kooperationspartners ab.

Bei den fünf betrachteten Sportarten ist die Kooperation zwischen Sportvereinen besonders hoch bei Fußball- und Sportschützenvereinen (Fußball 80 %, Sportschützen 77 %). Aber auch bei Tennis, Reiten und Tischtennis kooperieren jeweils mehr als Hälfte der Vereine mit anderen Sportvereinen (vgl. Abb. 10).

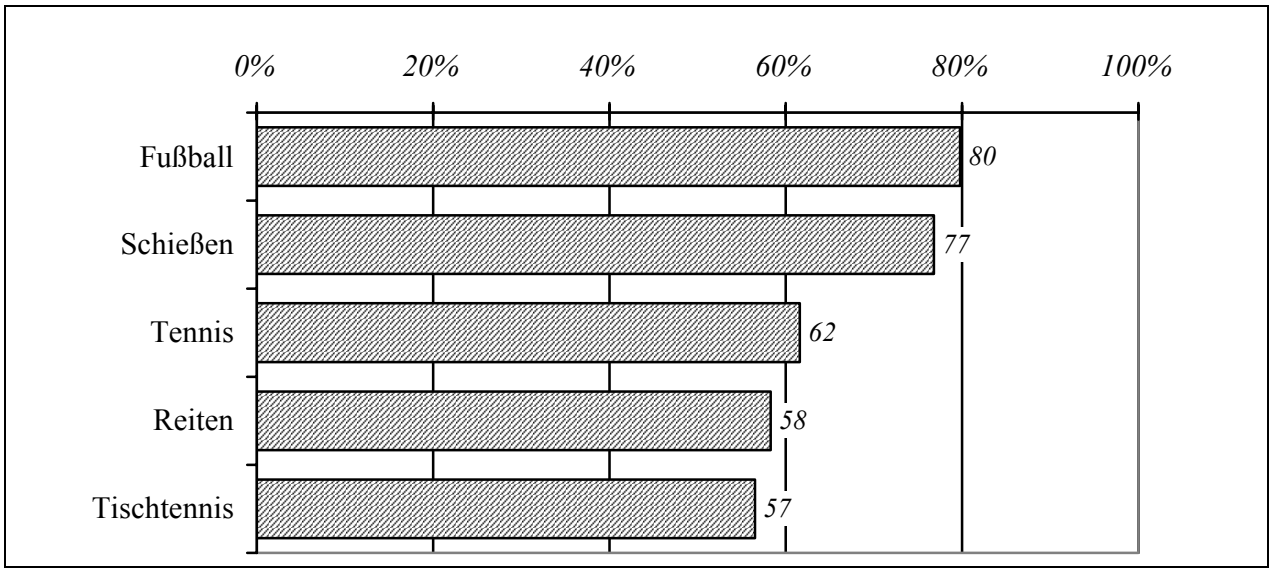


Abb. 10: Kooperation von Sportvereinen mit anderen Sportvereinen bei verschiedenen Sportarten

Bei den betrachteten Sportarten kooperieren Tischtennisvereine (74 %) und Tennisvereine (68 %) am häufigsten mit Schulen. Im Fußball kooperiert mehr als die Hälfte der Vereine (55 %) mit Schulen und bei Reiten (34 %) und Schießen (30 %) jeweils etwa ein Drittel (vgl. Abb. 11).

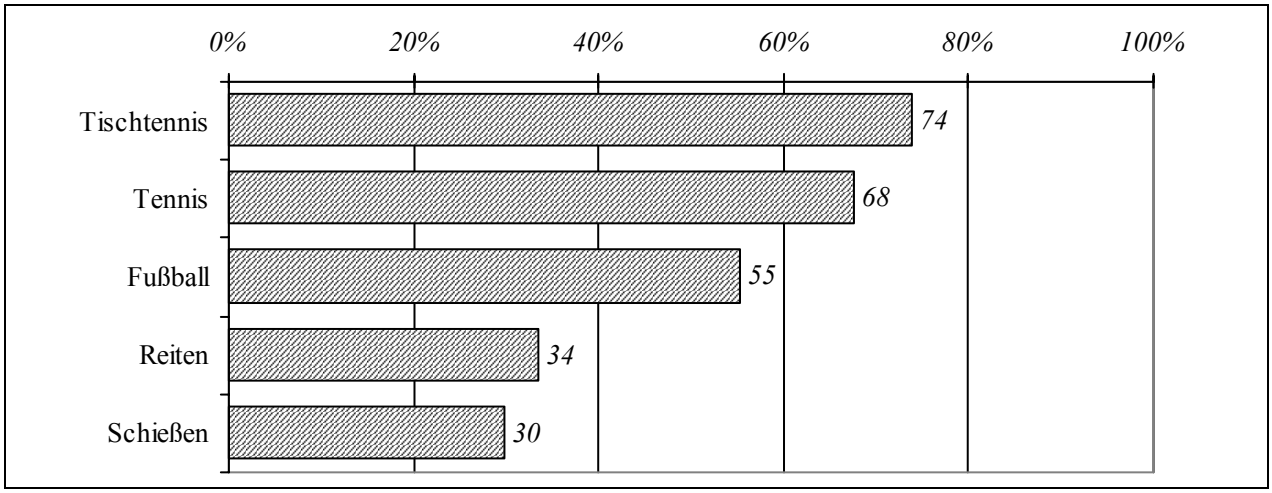


Abb. 11: Kooperation von Sportvereinen mit Schulen bei verschiedenen Sportarten

Bei den Sportarten ist der Anteil der mit Kindertagesstätten kooperierenden Vereine am höchsten beim Fußball (21 %), Reiten (18 %) und Tennis (15 %), also bei Sportarten, bei welchen ein entsprechendes Potential für Kleinkindangebote offensichtlich gegeben ist (vgl. Abb. 12).

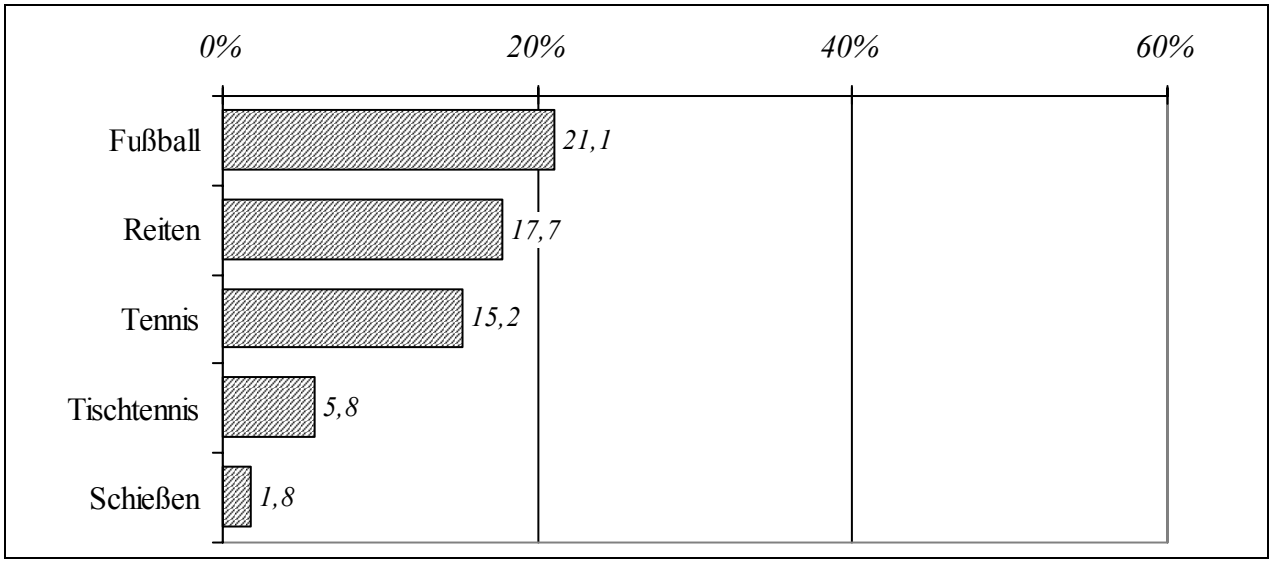


Abb. 12: Kooperation von Sportvereinen mit Kindertagesstätten bei verschiedenen Sportarten

Bei den Sportarten kooperieren Fußball- und Reitsportvereine (Fußball 25 %, Reiten 23 %) am häufigsten mit Wirtschaftsunternehmen, Tischtennisvereine am seltensten (10 %) (vgl. Abb. 13).

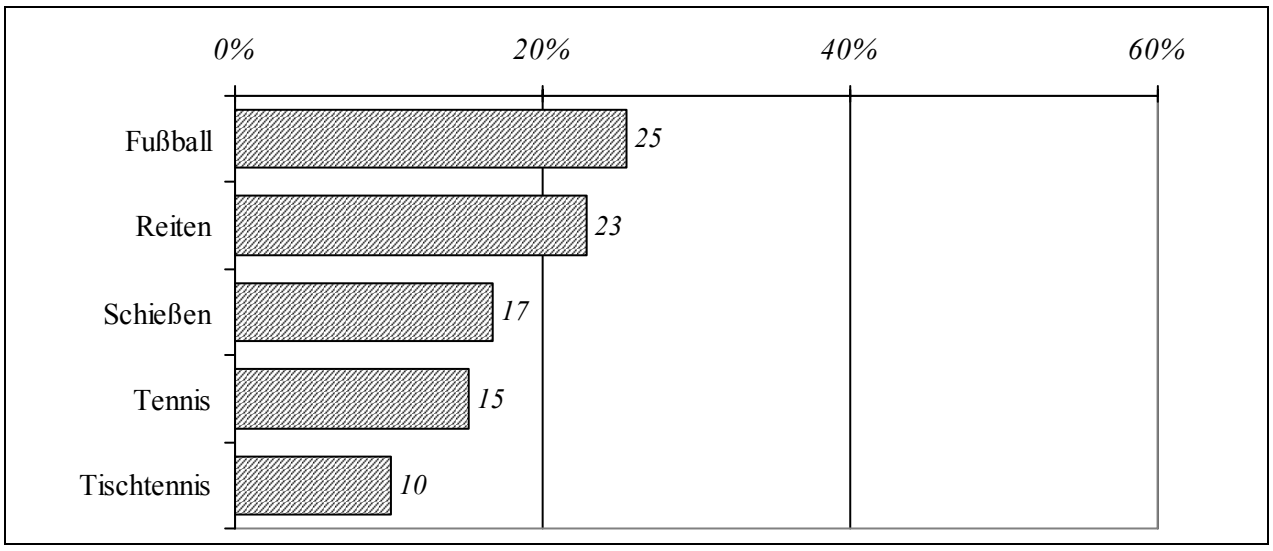


Abb. 13: Kooperation von Sportvereinen mit Wirtschaftsunternehmen bei verschiedenen Sportarten

Bei den Sportarten kooperieren Fußball- und Tennisvereine (Fußball 5,3 %, Tennis 4 %) am häufigsten mit Krankenkassen (vgl. Abb. 14).

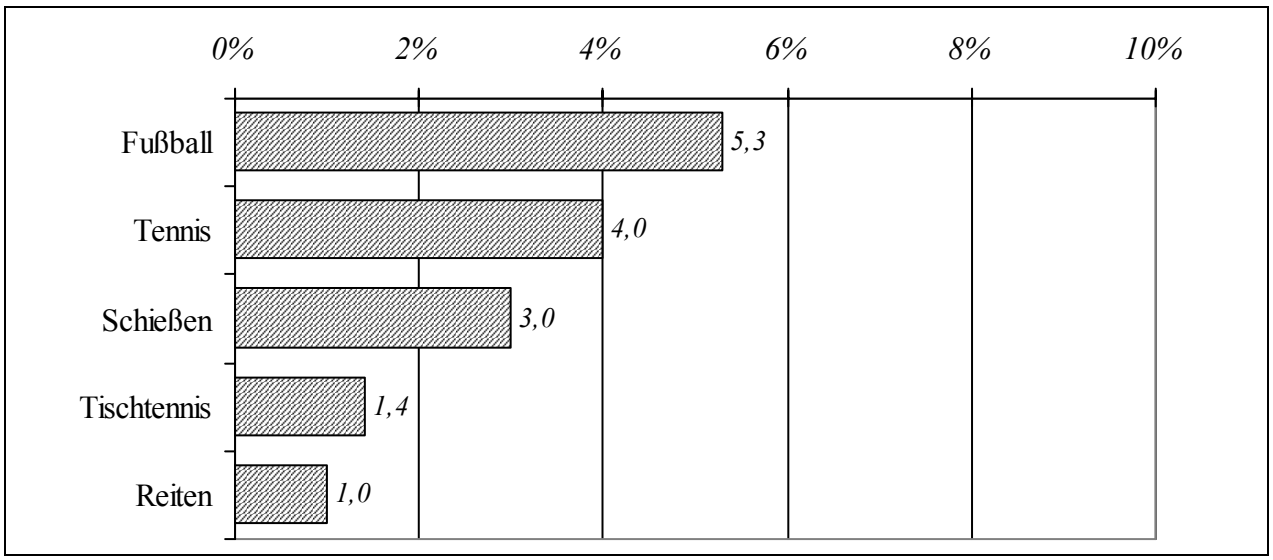


Abb. 14: Kooperation von Sportvereinen mit Krankenkassen bei verschiedenen Sportarten

Bei den Sportarten kooperieren Sportschützenvereine (16 %) am häufigsten mit Jugendämtern (vgl. Abb. 15).

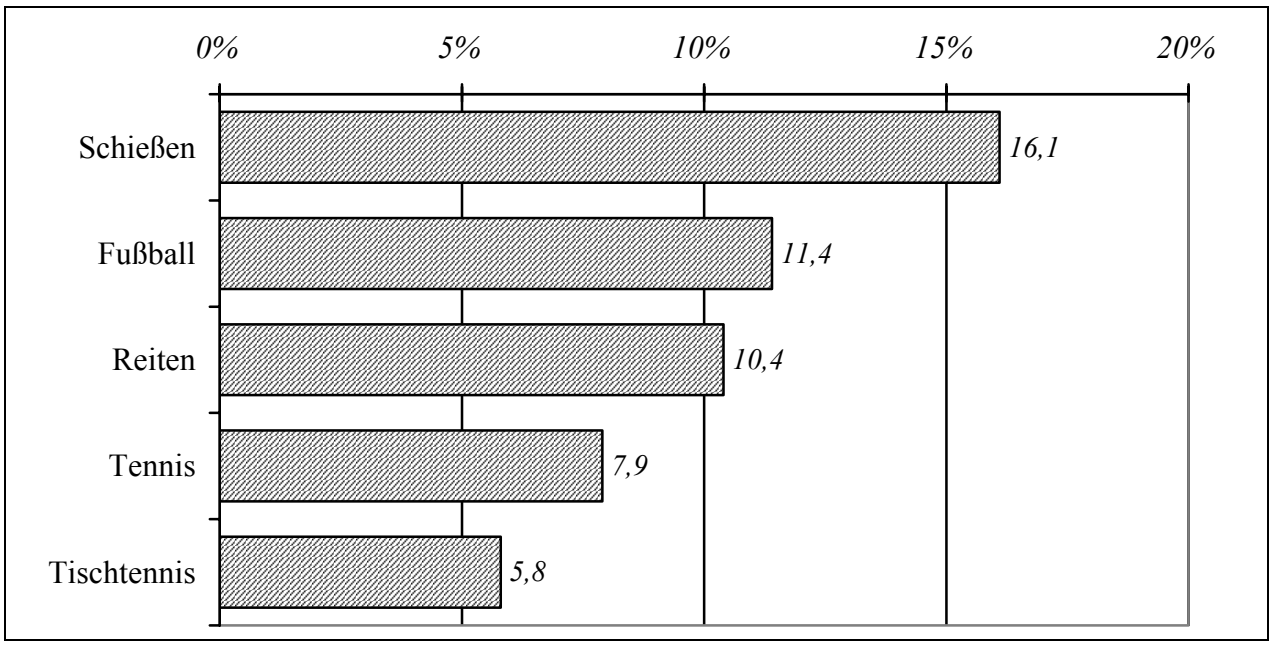


Abb. 15: Kooperation von Sportvereinen mit Jugendämtern bei verschiedenen Sportarten

Bei den Sportarten kooperieren Reitsport- und Tennisvereine (Reiten 21 %, Tennis 18 %) am häufigsten mit kommerziellen Anbietern (vgl. Abb. 16).

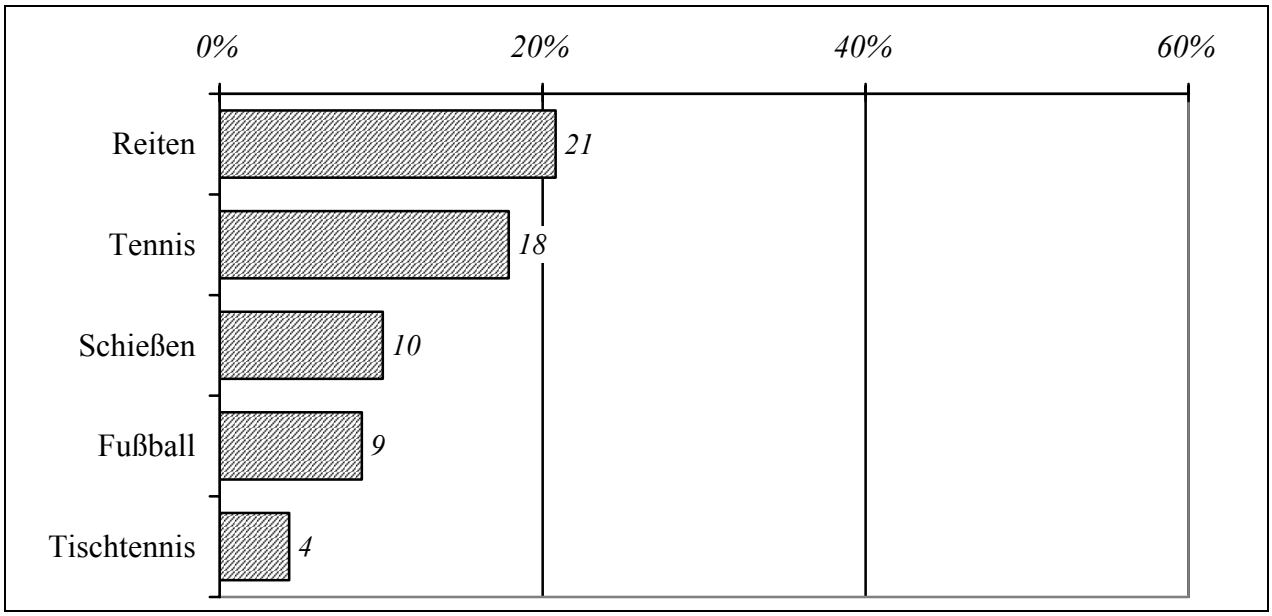


Abb. 16: Kooperation von Sportvereinen mit kommerziellen Sportanbietern bei verschiedenen Sportarten

Bei allen betrachteten Sportarten ist der Anteil der mit Gesundheitsämtern kooperierenden Vereine sehr gering (vgl. Abb. 17).

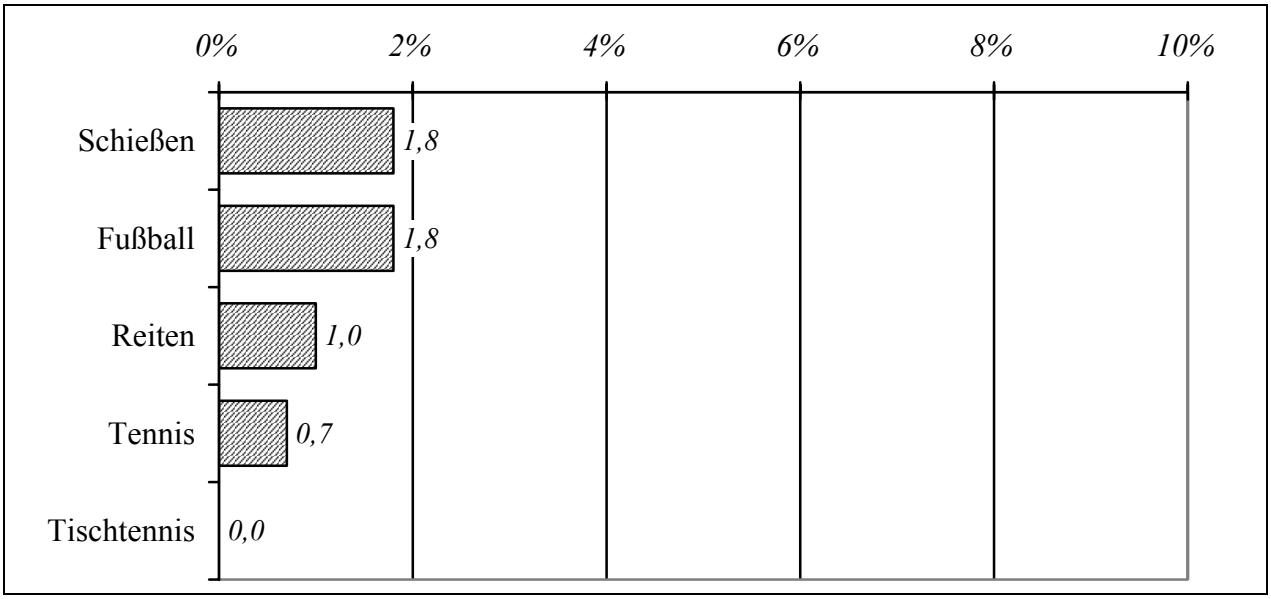


Abb. 17: Kooperation von Sportvereinen mit dem Gesundheitsamt bei verschiedenen Sportarten

2.8.3.4 Kooperation in verschiedenen Bundesländern

Der Anteil der Vereine, die mit einem bestimmten Typ von Kooperationspartner kooperieren, variiert in teilweise beträchtlichem Maß von Bundesland zu Bundesland. Dies trifft insbesondere auf die Kooperation mit Kindertagesstätten, Wirtschaftsunternehmen, Krankenkassen, Jugendämtern und kommerziellen Sportanbietern zu.

Bei den Bundesländern ist der Anteil der miteinander kooperierenden Sportvereine am höchsten in Sachsen-Anhalt (84 %) und im Saarland (81 %), am niedrigsten in Nordrhein-Westfalen (61 %) und in Baden-Württemberg (62 %) (vgl. Abb. 18).

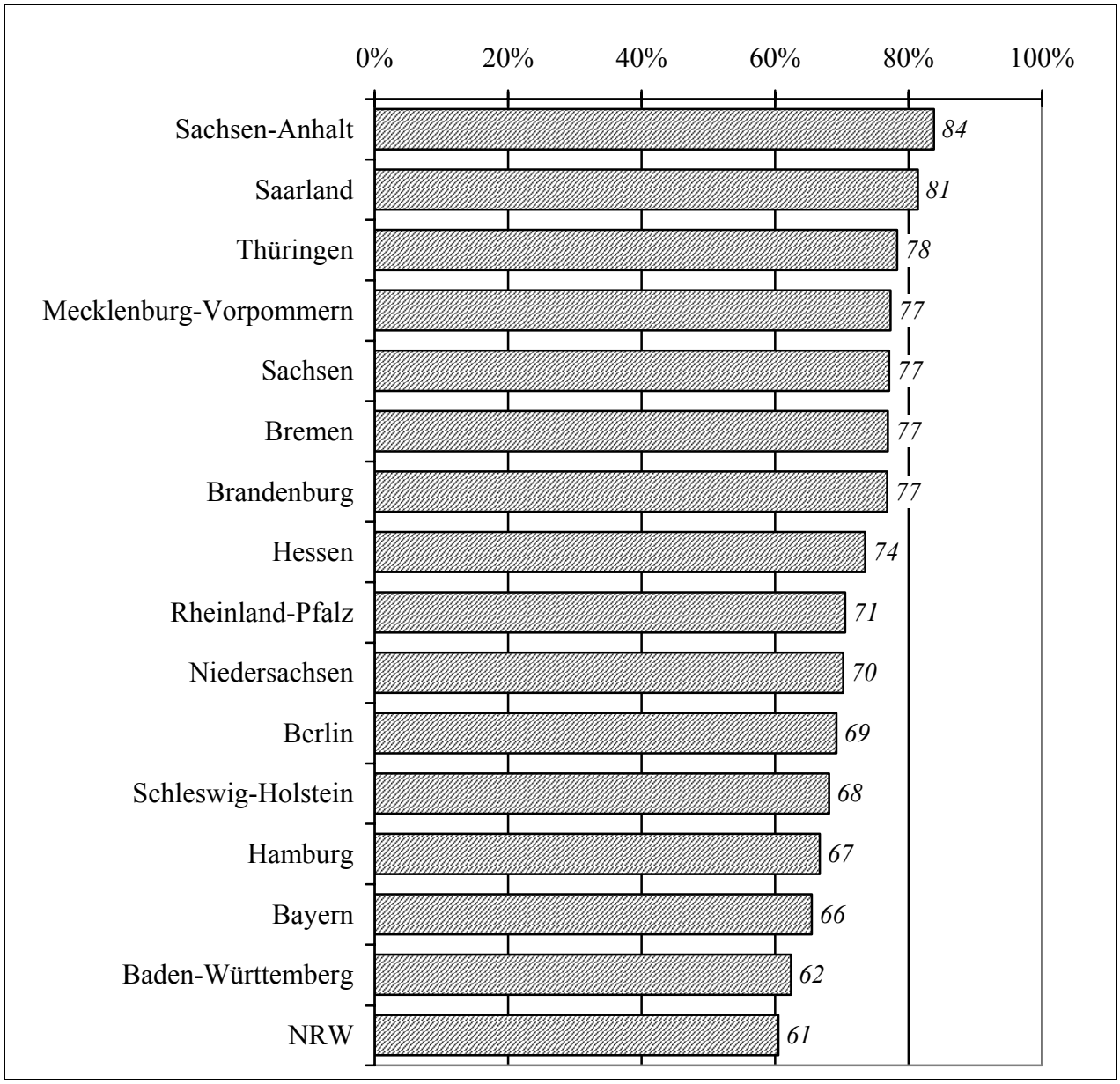


Abb. 18: Kooperation von Sportvereinen mit anderen Sportvereinen in verschiedenen Bundesländern

Bei den Bundesländern variiert der Anteil der mit Schulen kooperierenden Sportvereine zwischen 54 % (Saarland) und 72 % (Bremen) (vgl. Abb. 19).

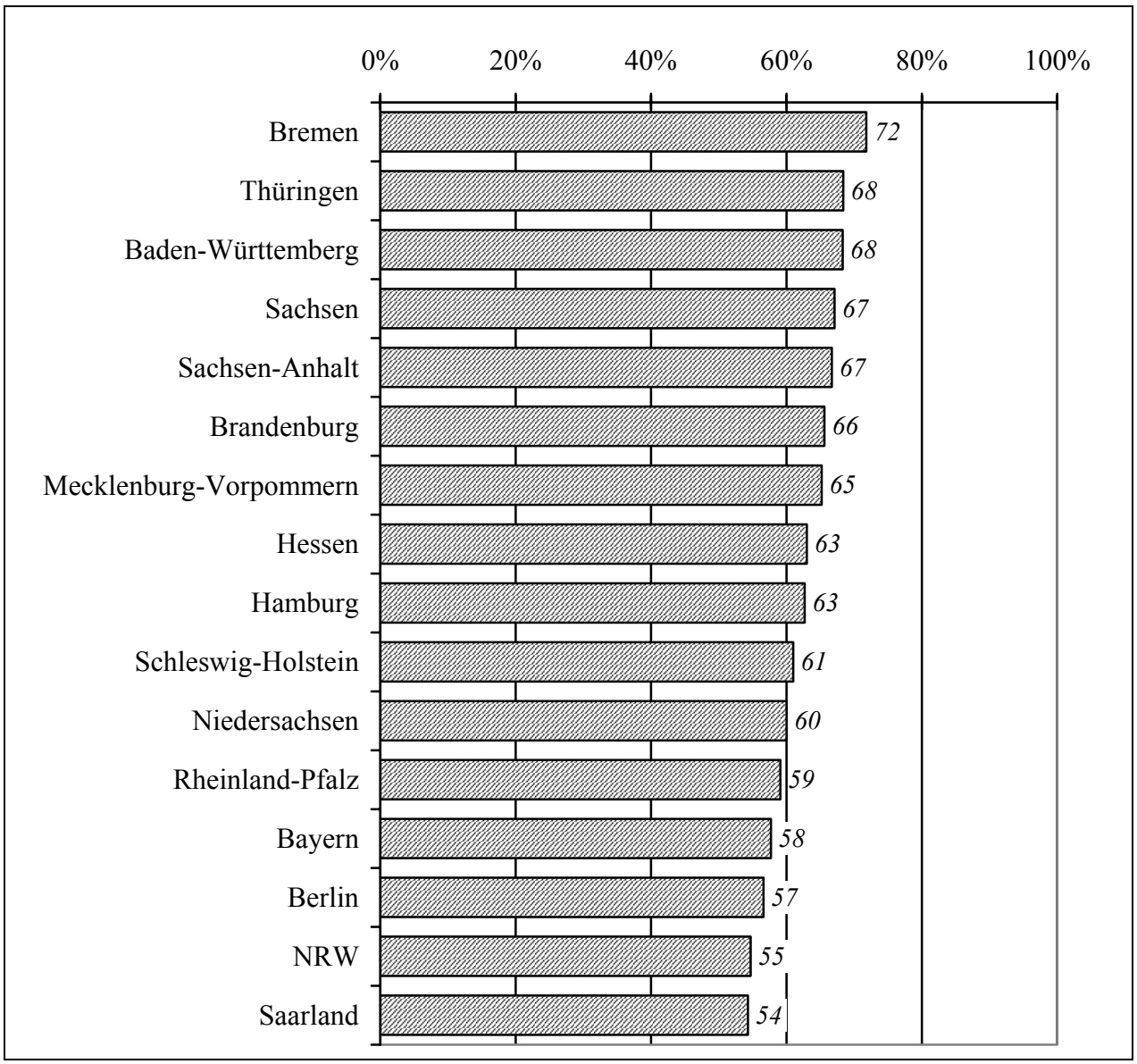


Abb. 19: Kooperation von Sportvereinen mit Schulen in verschiedenen Bundesländern

Bei der Kooperation von Sportvereinen mit Kindertagesstätten gibt es große Unterschiede zwischen den Bundesländern. Der Anteil der mit Kindertagesstätten kooperierender Vereine variiert zwischen 15-16 % (NRW, Berlin, Saarland) und 36 % (Bremen) (vgl. Abb. 20).

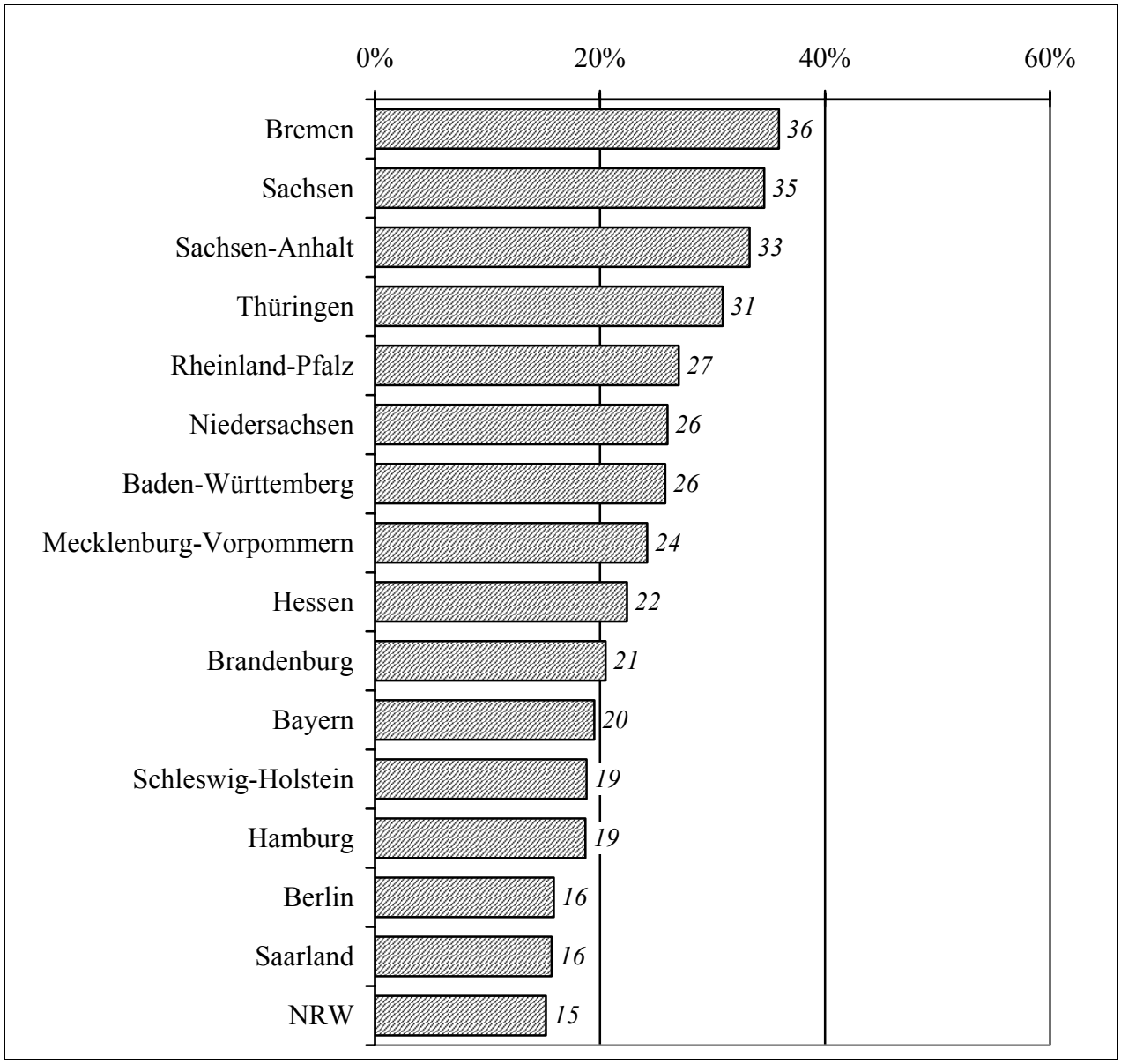


Abb. 20: Kooperation von Sportvereinen mit Kindertagesstätten in verschiedenen Bundesländern

Große Unterschiede zwischen neuen und alten Ländern gibt es bei der Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen. Bei den neuen Ländern liegt der Anteil zwischen 31 und 40 %, bei den alten Ländern ist er deutlich niedriger (zwischen 14 und 20 %) (vgl. Abb. 21).

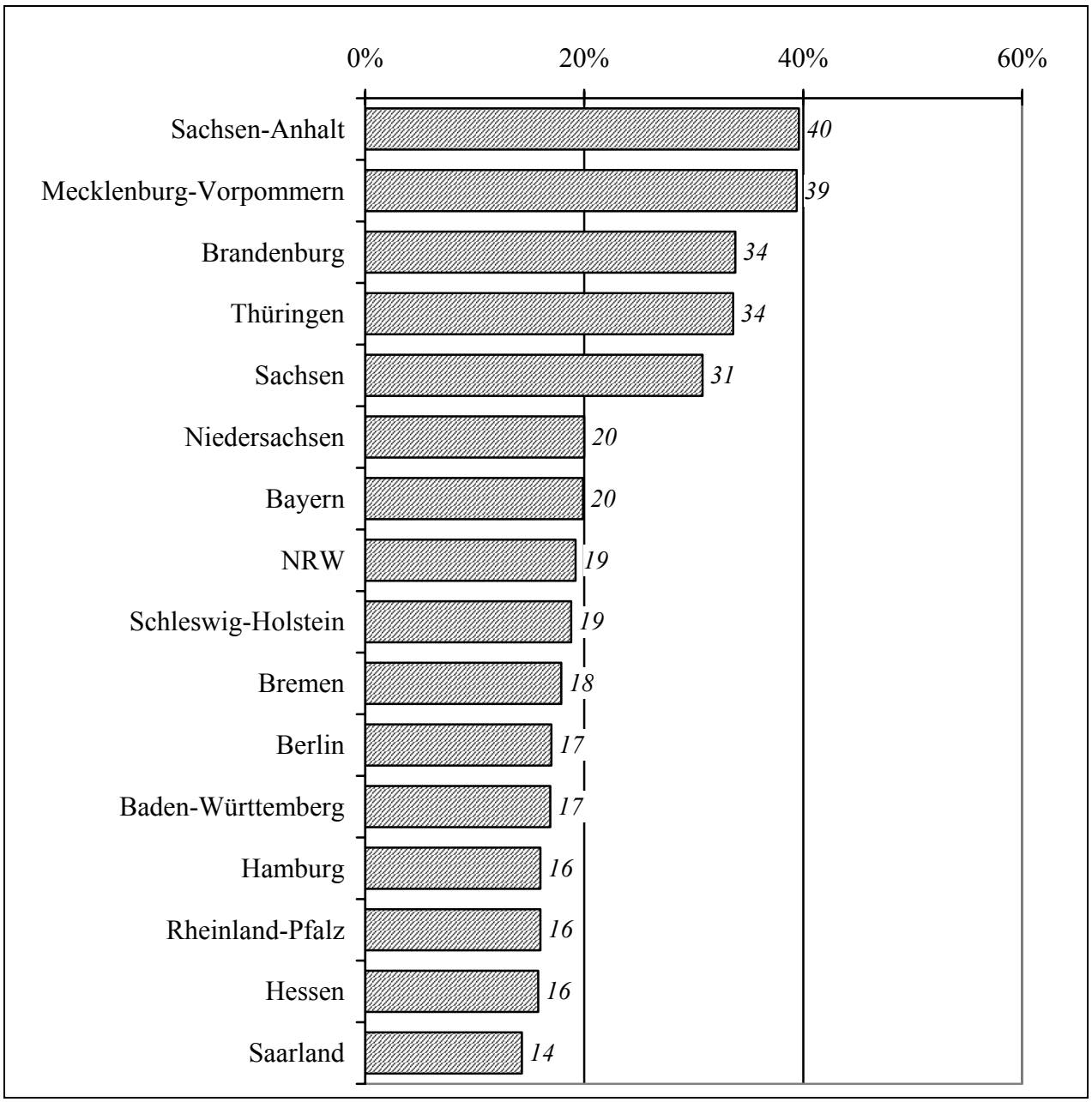


Abb. 21: Kooperation von Sportvereinen mit Wirtschaftsunternehmen in verschiedenen Bundesländern

Bei der Kooperation von Sportvereinen mit Krankenkassen gibt es große Unterschiede zwischen den verschiedenen Bundesländern. Der Anteil der kooperierenden Vereine ist am höchsten in Baden-Württemberg (28 %) und in Mecklenburg-Vorpommern (27 %) und am niedrigsten im Saarland (10 %) (vgl. Abb. 22).

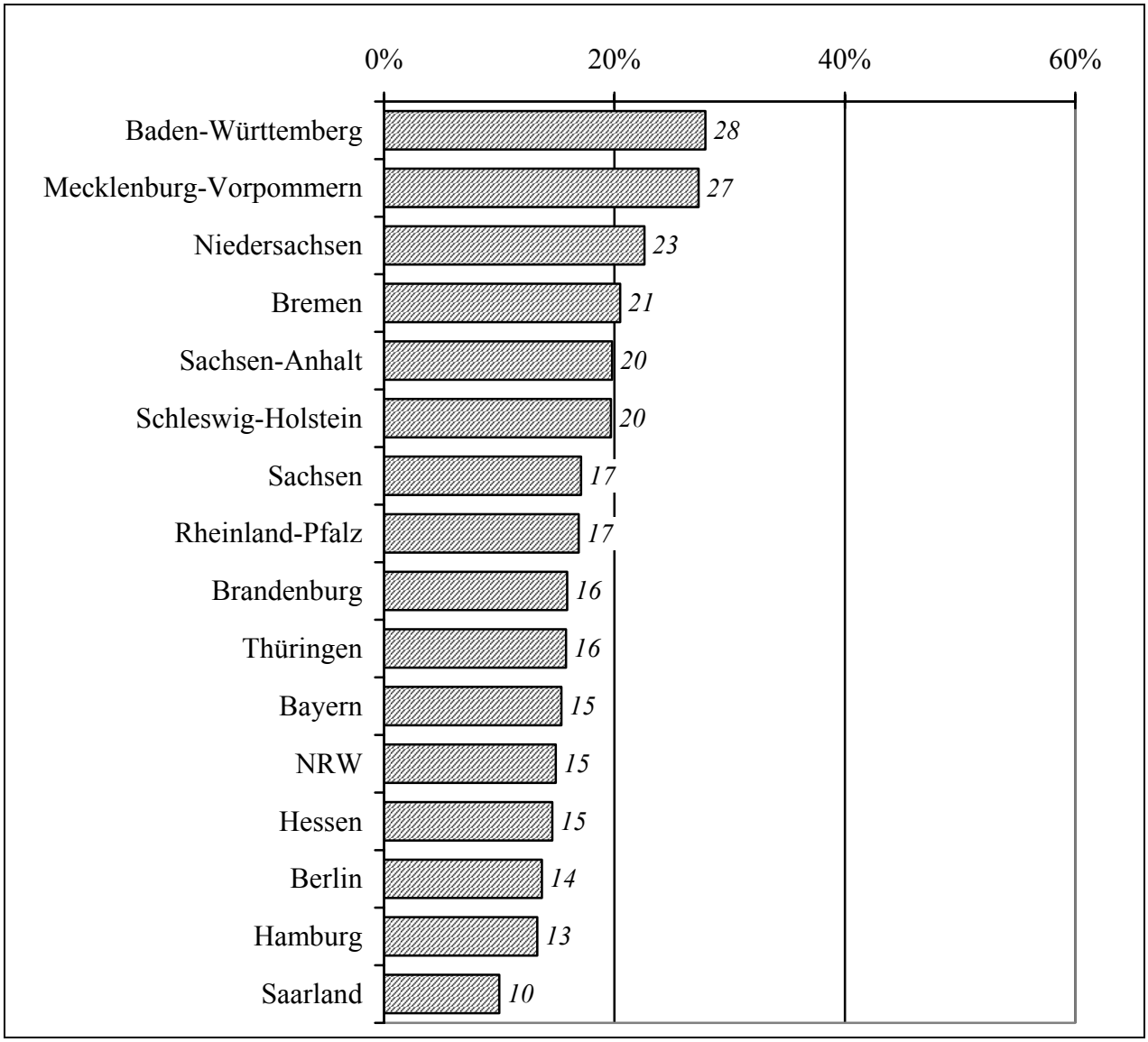


Abb. 22: Kooperation von Sportvereinen mit Krankenkassen in verschiedenen Bundesländern

Der Anteil der mit Jugendämtern kooperierenden Sportvereine liegt in 13 der 16 Bundesländer zwischen 13 und 24 %. Deutlich höher ist der Anteil in Mecklenburg-Vorpommern (33 %), deutlich niedriger in Baden-Württemberg (5,6 %) und Bremen (2,6 %) (vgl. Abb. 23).

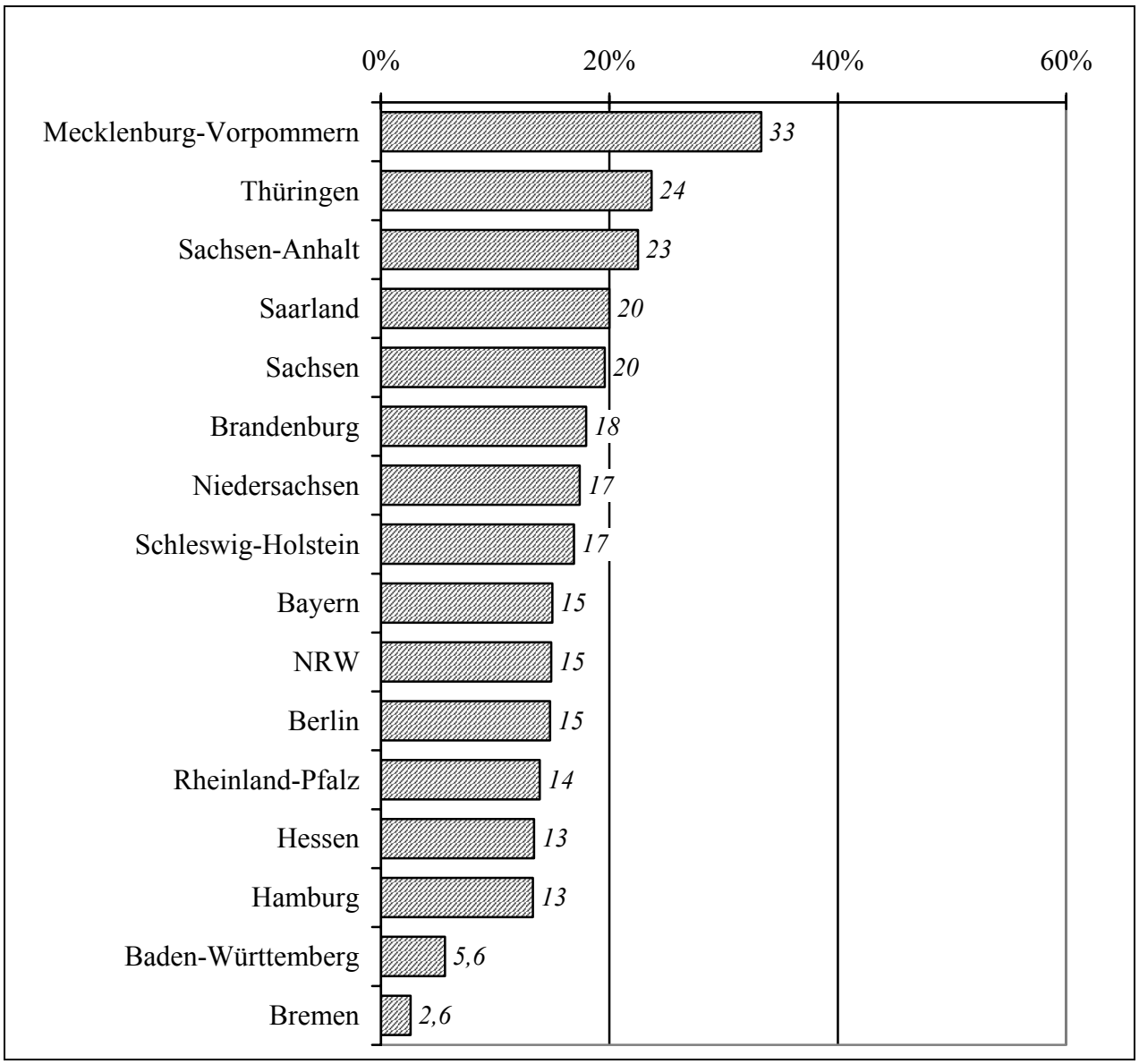


Abb. 23: Kooperation von Sportvereinen mit Jugendämtern in verschiedenen Bundesländern

Bei den Bundesländern ist der Anteil der mit kommerziellen Anbietern kooperierenden Vereine am höchsten in Mecklenburg-Vorpommern und Bremen (jeweils etwa 26 %) (vgl. Abb. 24).

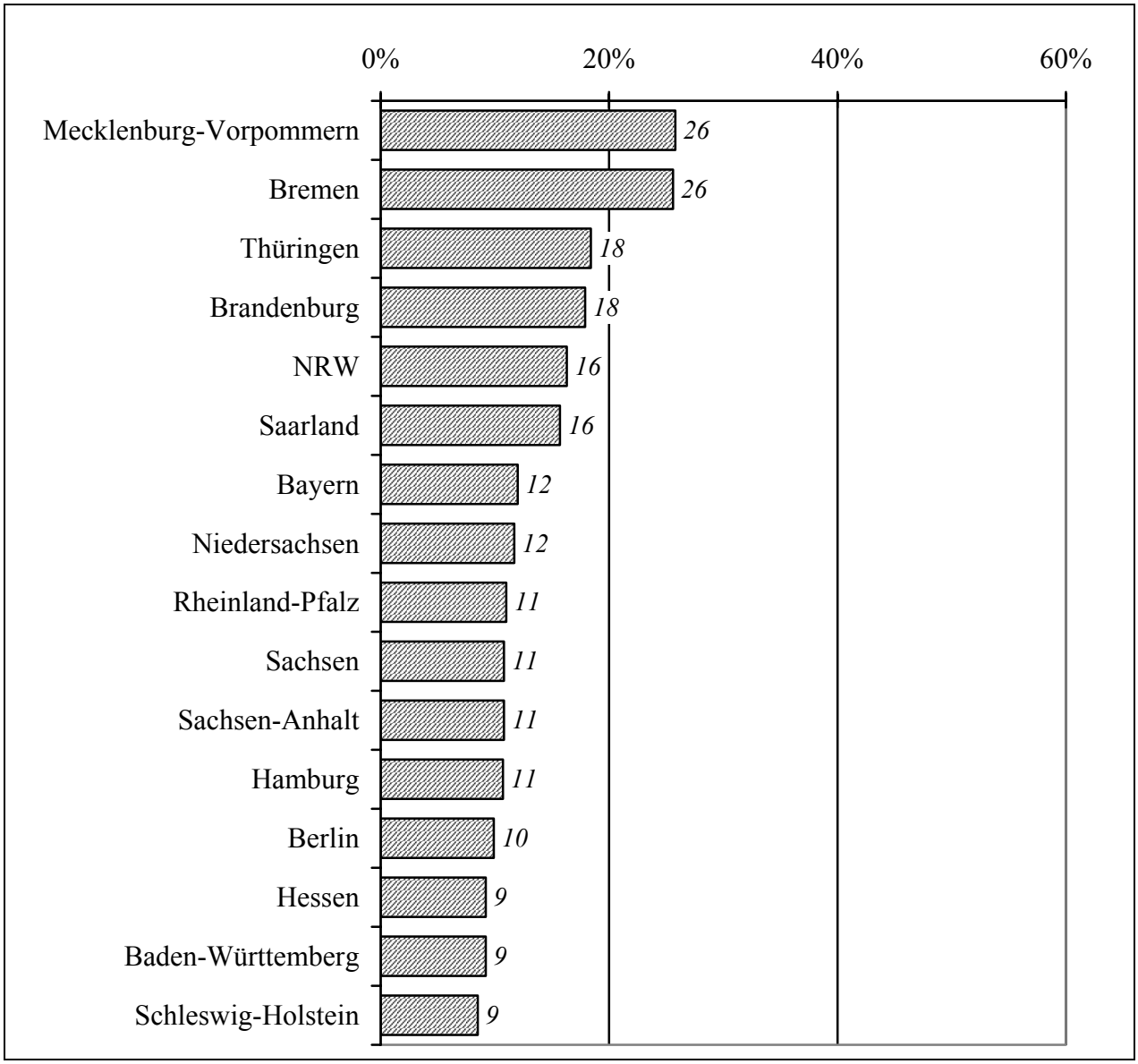


Abb. 24: Kooperation von Sportvereinen mit kommerziellen Sportanbietern in verschiedenen Bundesländern

Der Anteil der mit Gesundheitsämtern kooperierenden Vereine ist in allen Bundesländern sehr niedrig. In Bayern, Hamburg und Thüringen beträgt er immerhin über 5 % (vgl. Abb. 25).

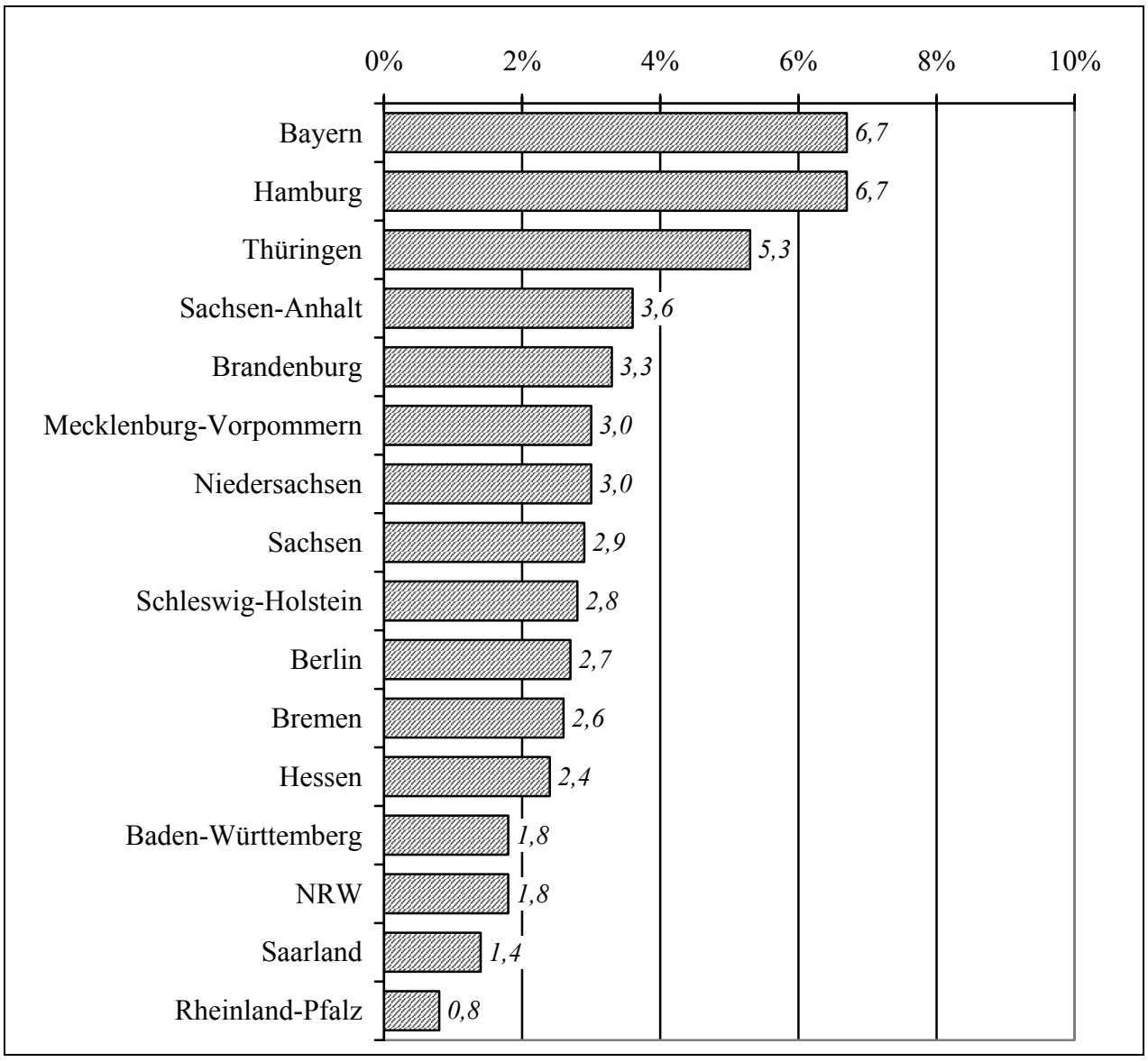


Abb. 25: Kooperation von Sportvereinen mit Gesundheitsämtern in verschiedenen Bundesländern

2.8.4 Kooperation nach funktionalen Gesichtspunkten

2.8.4.1 Nutzung der kooperativen Beziehung zum Austausch von Informationen

Bei der Kooperation mit den verschiedenen Organisationen und Institutionen wird die kooperative Beziehung am häufigsten bei Gesundheitsämtern (80 %) und Jugendämtern (77 %) zum Informationsaustausch genutzt. Zu beachten ist dabei allerdings, dass der Anteil der Sportvereine, die überhaupt mit Gesundheitsämtern kooperieren, mit 3 % sehr gering ist (vgl. Abschnitt 2.8.3.1).

Eine kooperative Beziehung mit Wirtschaftsunternehmen (64 %), Sportvereinen (63 %), Krankenkassen (62 %), Kindertagesstätten (54 %) und kommerziellen Sportanbietern (52 %) wird von jeweils mehr als der Hälfte der Sportvereine zum Austausch von Informationen genutzt.

Nur bei der Kooperation von Sportvereinen mit Schulen nutzen mit lediglich 42 % weniger als die Hälfte der Vereine die kooperative Beziehung zum Informationsaustausch, was nicht nur im Vergleich zu anderen Kooperationspartnern gering ist, sondern vor allem im Hinblick darauf, dass sich gerade bei einem Informationsaustausch zwischen Sportvereinen und Schulen große Potentiale für beide Partner und das gesamte soziale System vermuten lassen (vgl. Abb. 26).

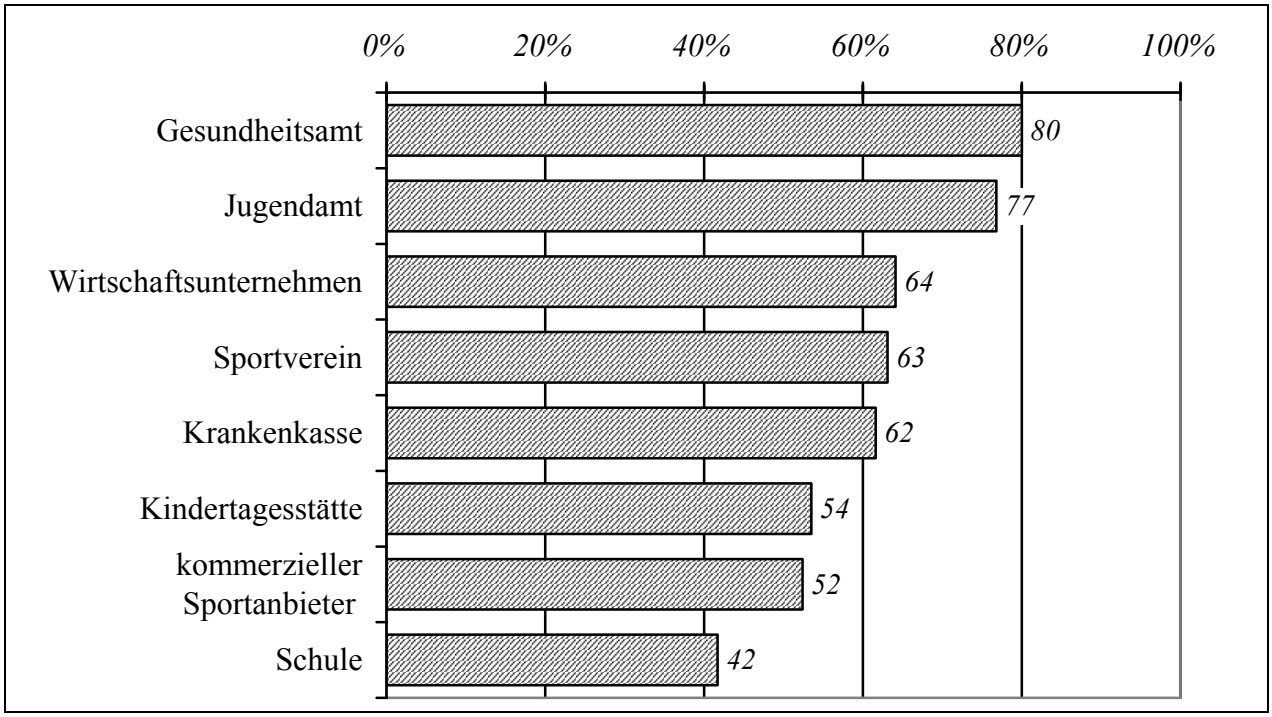


Abb. 26: Prozentualer Anteil der Vereine, die eine kooperative Beziehung zum Informationsaustausch nutzen

2.8.4.2 Nutzung der kooperativen Beziehung zum Austausch von Personal oder Sportstätten

Die Nutzung der kooperativen Beziehung zum Austausch von Personal oder Sportstätten findet sich am häufigsten bei Schulen (57 %), kommerziellen Anbietern (45 %) und anderen Sportvereinen (44 %), am seltensten bei Jugendämtern (13 %) und Krankenkassen (10 %).

Interessant wären hier weitergehende Fragen, die zwischen dem Austausch von Personal und dem Austausch von Sportstätten differenzieren, und die Informationen über diejeni-

gen Mitarbeiter erbringen, welche bei beiden Kooperationspartnern zugleich tätig sind oder die verstärkt an netzwerkbildenden Aktivitäten beteiligt sind (vgl. Abb. 27).

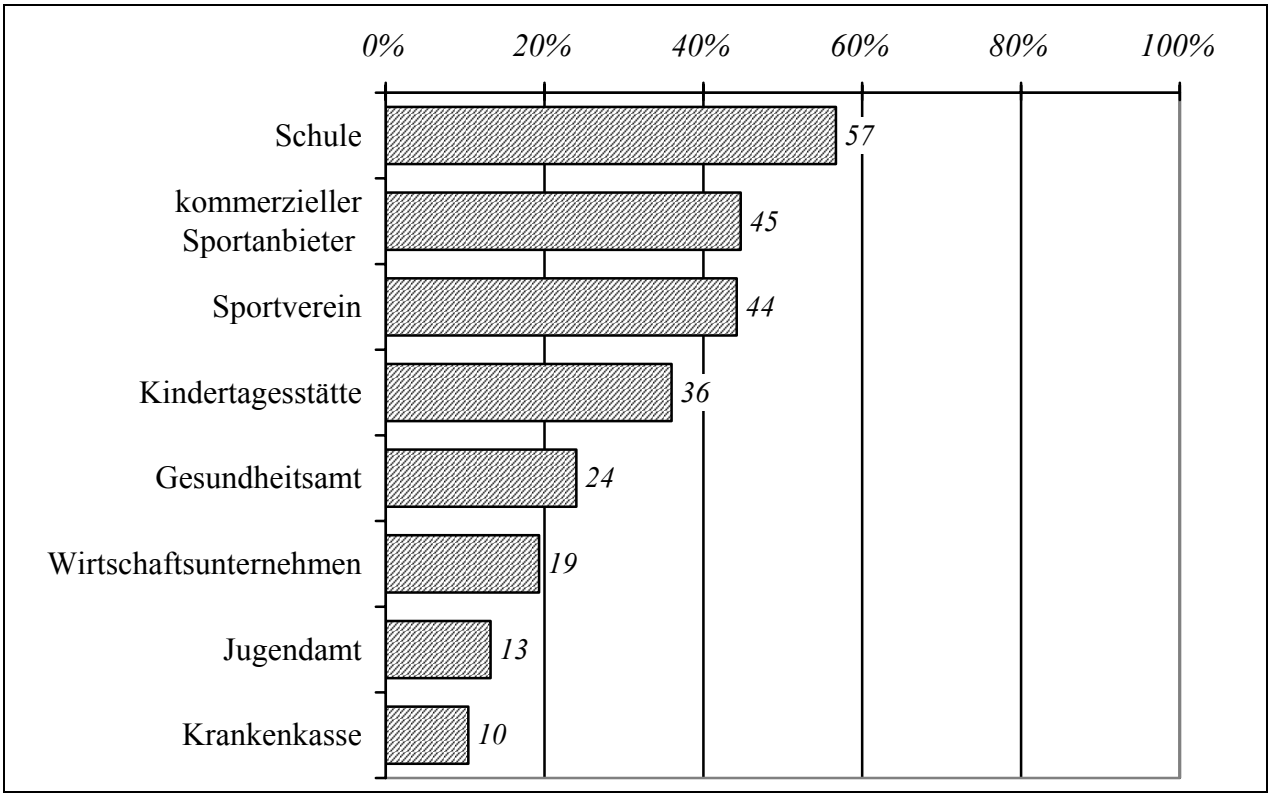


Abb. 27: Prozentualer Anteil der Vereine, die eine kooperative Beziehung zum Informationsaustausch nutzen

2.8.4.3 Nutzung der kooperativen Beziehung zur Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung

Wenn eine kooperative Beziehung zwischen Sportverein und Krankenkasse besteht, wird sie in fast der Hälfte der Fälle zur Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung genutzt. Eine kooperative Beziehung mit Schulen oder Kindertagesstätten nutzen etwa 40 % der Sportvereine zur gemeinsamen Angebotserstellung. Etwa 30 % der Vereine nutzen eine kooperative Beziehung mit dem Jugendamt zur gemeinsamen Angebotserstellung. Gerade bei Schulen, Kindertagesstätten und Jugendämtern lässt sich eine noch intensivere Nutzung des Beziehungspotentials für die Erstellung von gemeinsamen Angeboten vorstellen.

Aber auch die momentan gegebenen Nutzungsraten sind bei allen betrachteten Kooperationspartnern keineswegs gering, was darauf hinweist, dass ein vermehrter Aufbau von Beziehungen und eine intensivere Netzwerkarbeit im Hinblick auf die gemeinsame Angebotserstellung durchaus sinnvoll sind (vgl. Abb. 28).

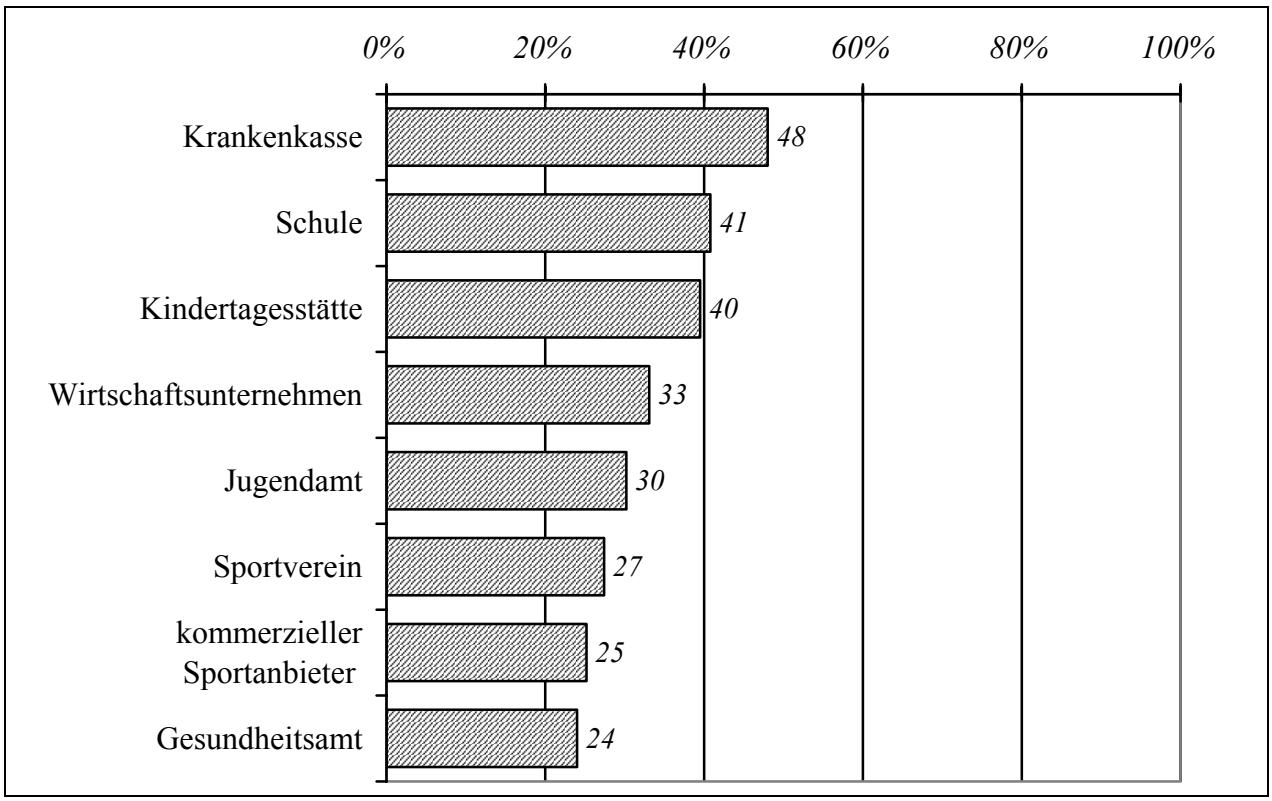


Abb. 28: Prozentualer Anteil der Vereine, die eine kooperative Beziehung zur Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung nutzen

2.8.5 Kooperationsfreudigkeit der Vereine

2.8.5.1 Kooperationsfreudigkeit der Vereine insgesamt

11 Prozent der befragten Vereine kooperieren mit keinem der acht analysierten Typen von Kooperationspartnern. 68 Prozent der Vereine kooperieren mit ein bis drei unterschiedlichen Typen von Kooperationspartnern. 9 % der Vereine kooperieren mit fünf oder mehr unterschiedlichen Typen von Kooperationspartnern (vgl. Abb. 29).

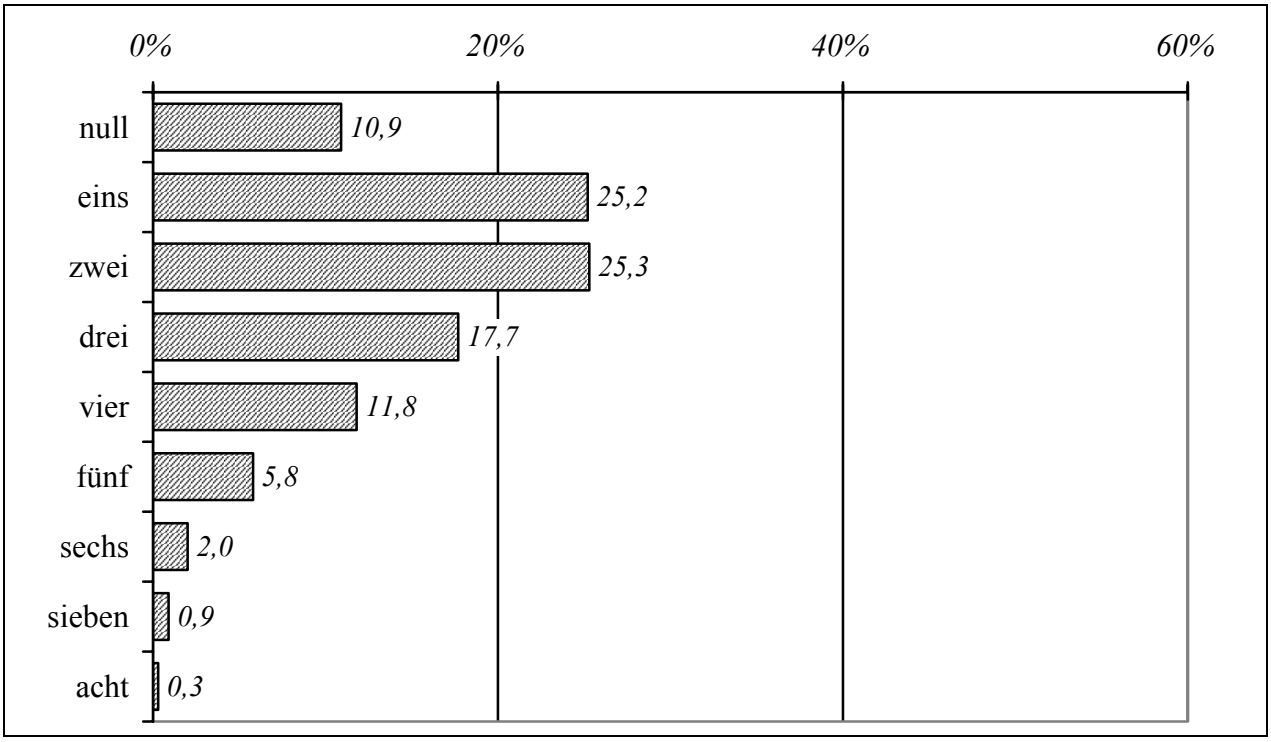


Abb. 29: Anzahl der Typen von Kooperationspartnern (Anteil der Vereine in Prozent)

2.8.5.2 Kooperationsfreudigkeit bei unterschiedlichen Vereinstypen und Sportarten

Vielspartenvereine (Großvereine, Mehrspartenvereine) sind im Durchschnitt deutlich kooperationsfreudiger als Wenigspartenvereine, d. h. Vielspartenvereine kooperieren im Durchschnitt mit deutlich mehr Typen von Kooperationspartnern als Wenigspartenvereine (vgl. Abb. 30). Dieses Ergebnis ist erwartungsgemäß, da bereits bei der Analyse der kooperativen Beziehungen zu einzelnen Typen von Kooperationspartnern (vgl. Abschnitt 2.8.3.2) festgestellt wurde, dass der Anteil kooperierender Vereine bei Vielspartenvereinen bei sieben der acht analysierten Partner höher ist als bei Wenigspartenvereinen. Besonders deutlich zeigt sich der Unterschied zwischen Vielspartenvereinen und Wenigspartenvereinen bei Kooperationen mit Kindertagesstätten und Krankenkassen.

Dort ist die Kooperationsrate der Vielspartenvereine im Vergleich zu den Wenigspartenvereinen um ein vielfaches höher.

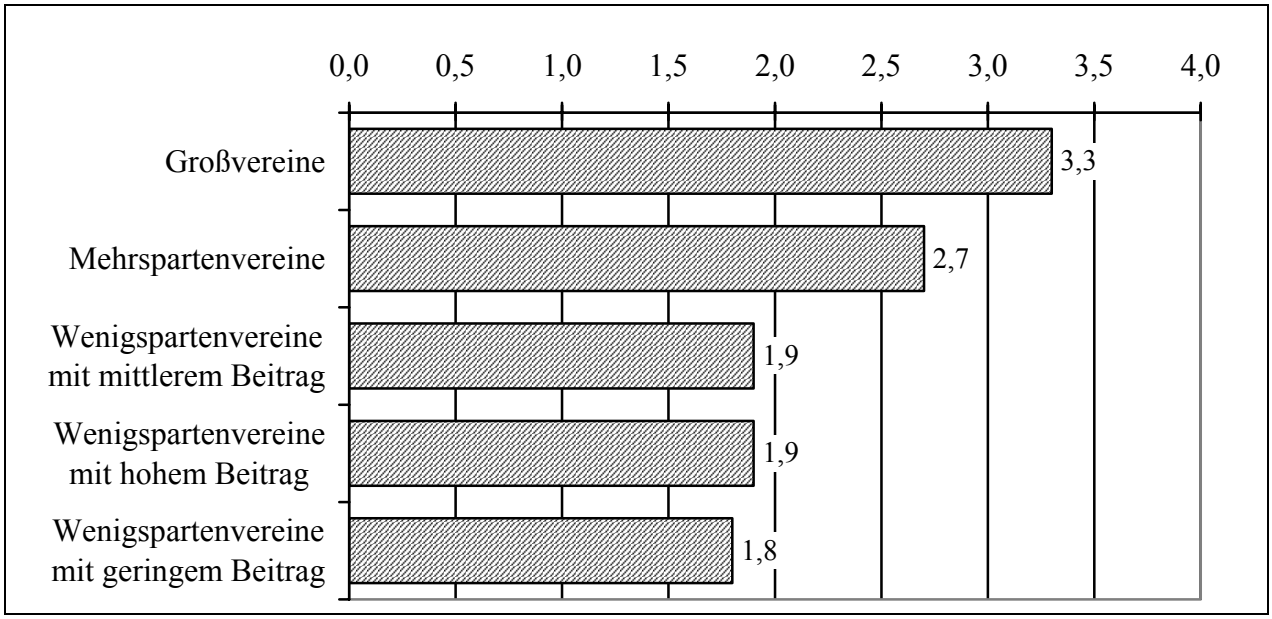


Abb. 30: Anzahl der Typen von Kooperationspartnern (Mittelwert)

Bei den unterschiedlichen Sportarten sind die Unterschiede relativ gering (wobei zu beachten ist, dass es sich hier ausschließlich um Einspartenvereine handelt) (vgl. Abb. 31).

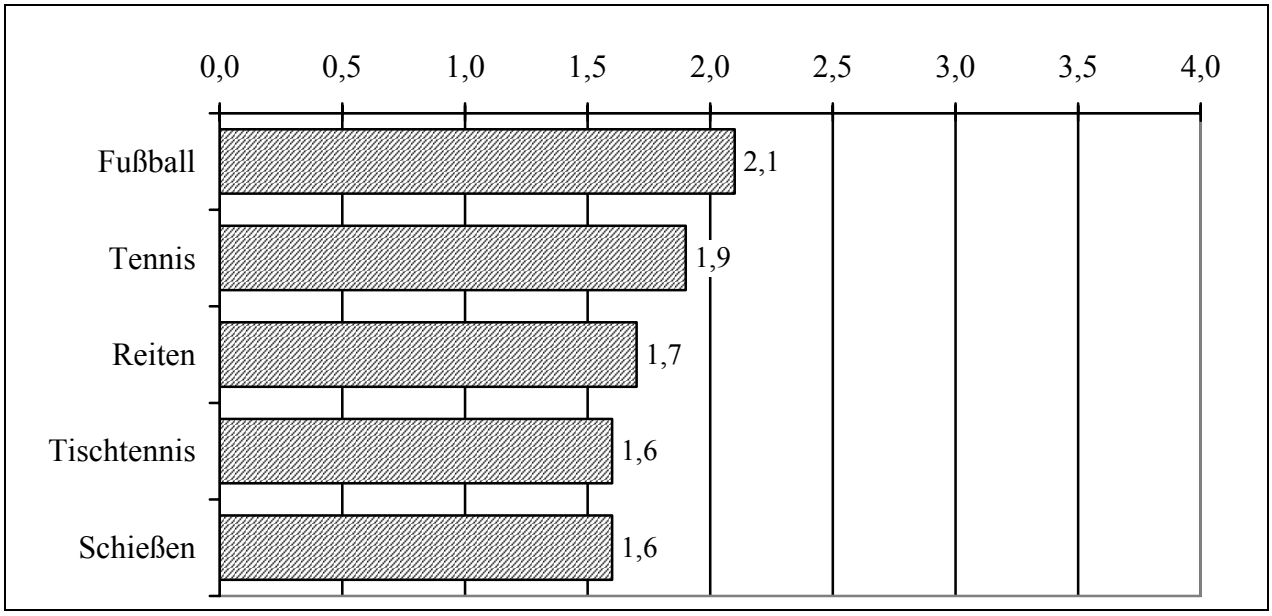


Abb. 31: Anzahl der Typen von Kooperationspartnern (Mittelwert)

2.8.5.3 Zusammenhänge zwischen Kooperationsfreudigkeit und anderen die Vereinsstruktur beschreibenden Variablen

Entsprechend dem Befund, dass Vielspartenvereine kooperationsfreudiger sind als Wenigspartenvereine (vgl. Abschnitt 2.8.5.2), ergeben sich positive, allerdings geringe Zusammenhänge zwischen der Kooperationsfreudigkeit eines Vereins und der Anzahl der Sparten (r = 0,341) bzw. Abteilungen (r = 0,287) sowie der Einstellung „Unser Verein möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ (r = 0,3).

Geringe positive Zusammenhänge mit der Kooperationsfreude finden sich auch bei der Mitgliederzahl (r = 0,23), der Anzahl der freiwillig tätigen Trainer (r = 0,33), Schiedsrichter (r = 0,27) und Vorstandsmitglieder in Abteilungen (r = 0,28) sowie bei der Anzahl der bezahlten Teilzeitkräfte im Bereich Führung und Verwaltung (r = 0,23).

Hinsichtlich der Vereinsphilosophie (Frage 9) finden sich geringe positive Zusammenhänge zwischen Kooperationsfreude und bekundetem Engagement in den Bereichen Jugend und Gesundheit („Unser Verein engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit“ (r = 0,21), „Unser Verein sieht seine Aufgabe unter anderem darin, Jugendliche von der Straße zu holen“ (r = 0,22), „Unser Verein engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports“ (r = 0,3)).

Weiterhin gibt es geringe positive Zusammenhänge zwischen Kooperationsfreude und Partizipationsmöglichkeiten für die Jugend im Verein (Jugendvertreter mit Sitz im Gesamtvorstand (r = 0,33), Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen (r = 0,25), Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung (r = 0,23), eigener Jugendvorstand (r = 0,21), Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsebene durch die Jugendlichen (r = 0,21).

Einen geringen negativen Zusammenhang gibt es zwischen Kooperationsfreude und der Einstellung „Unser Verein sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein“ (r = -0,24).

2.8.5.4 Kommunale Integration als Herausforderung – ein Resümee

Zweifellos müssen die Sportorganisationen dem Thema der kommunalen Kooperation in Zukunft sehr viel mehr Aufmerksamkeit als in der Vergangenheit schenken. Nicht zufällig war die Beziehung zwischen Stadt und Sport das Thema des Zukunftskongresses des DSB im Jahre 2004 in Bremen. Allein der Wandel der Sportbedürfnisse wirft völlig neue Fragen der kommunalen Sportentwicklungsplanung, speziell auch der Sportstättenplanung auf. Hier sind nicht nur Kooperation und Mitarbeit im schlichten Sinne gefordert. Es ist vielmehr so, dass eine neue Qualität der Probleme auch eine neue Qualität der Kooperation erforderlich macht (Pankoke, 2002).

Aber auch Gesichtspunkte der kommunalen Interessenwahrnehmung, die sich mit den Finanznöten der Kommunen verbinden, erfordern neue Formen der Aufmerksamkeit und der Beteiligung der Sportakteure. Sie gehen über die traditionellen Beziehungen hinaus, so

gut sie in der Vergangenheit auch gewesen sein mögen, und sie beschränken sich nicht nur auf die finanzielle Dimension von kommunalen Verteilungskämpfen.

Man kann den skizzierten Zusammenhang noch grundsätzlicher formulieren. Zielsetzungen sowohl im Bereich der Sozialisation und Persönlichkeitsbildung und damit der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der sozialen Integration („Jugendliche von der Straße holen") als auch im Bereich der gesundheitlichen Prävention und Gesundheitsförderung, so wie sie die Sportorganisationen traditionell für sich beanspruchen (vgl. Beitrag „Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Sportvereinen" in diesem Band), setzen gewöhnlich, will man sie gewissenhaft und effektivitätsorientiert verfolgen, eine enge Kooperation mit anderen Akteuren und Organisationen der entsprechenden Politikfelder voraus. Tatsächlich müssen die Sportorganisationen registrieren, dass die Kommunalpolitik hier neue Wege geht. Sowohl die neuen Steuerungsansätze der Jugendhilfe als auch die Konzepte der kommunalen Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zeichnen sich, um nur zwei Beispiele zu nehmen, durch Zielsetzungen einer integrierten, d. h. intersektoralen Kooperation aus (vgl. Kickbusch, 2003). Mittlerweile ist völlig unbestritten, dass angesichts der Probleme moderner Gesellschaften insbesondere interdisziplinär zusammengesetzte Netzwerke, in denen unterschiedliche Organisationen und Politikbereiche kooperieren, die größten Erfolgsaussichten bei Aufgabenstellungen sozialer und gesundheitlicher Integration gewährleisten.

Aufschlussreich sind vor diesem Hintergrund insbesondere folgende Ergebnisse. Die Sportvereine zeigen eine rege Kooperationstätigkeit untereinander und in Beziehung zur Schule. Dies gilt auch für die kleineren Sportvereine. Selbstverständlich sind dies wichtige Beiträge zur kommunalen Integration. Aber es sind letztlich beschränkte Beiträge. Geht man von einem anspruchsvolleren Begriff kommunaler Integration aus, der die gewachsenen sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Probleme einer „Krise der europäischen Stadt" aufgreift (Heitmeyer, Dollase & Backes, 1998), wie sie sich mit der Polarisierung von Stadtteilen und mit der Ausdehnung sozialer Brennpunkte finden, so drängt sich die Frage nach zusätzlichen Kooperationen auf, die auf diese Probleme in spezifischer Weise reagieren. Und hier sind die Befunde tatsächlich ambivalent und ist, je nach Maßstab, von Licht und Schatten zu sprechen.

Dass die Sportvereine zuallererst mit anderen Sportvereinen und dann mit Schulen kooperieren, liegt in der Natur der Sache. Auf diesem Sektor liegt ihre besondere Integrationskraft.

Hier werden ganz offensichtlich Traditionen der Sportgeschichte weiterverfolgt, die sich sowohl mit den Zielsetzungen des Wettkampfsports, d. h. den Perspektiven des Wettkampfvergleichs und der Notwendigkeit von Absprachen als auch mit Gesichtspunkten der Mitglieder– und Nachwuchsrekrutierung in den Schulen sowie der gemeinsamen Sportstättennutzung verbinden. Inwieweit sich in den Angaben auch schon Reflexe der Ganztagsschule zeigen, d. h. Reaktionen auf diese neue institutionelle Herausforderung,

kann anhand der Daten nicht beantwortet werden. Vieles spricht aber für die These, dass sich primär eine längere Tradition der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Mitgliederrekrutierung, Talentsichtung und gemeinsamen Sportstättennutzung durchsetzt.

An den Daten ist weiterhin erkennbar, dass eine bestimmte Größe und Spartenzahl eine der Voraussetzungen für die Aufnahme von Kooperationen und die Ausbildung von kommunaler Kooperationsfreudigkeit ist, wenn die Kooperation über die klassischen Partner (andere Sportorganisationen und Schule) hinausgeht. Die Vielsparten-Vereine sind, wenn man so will, die wichtigsten Träger der kommunalen Kooperation bzw. der intersektoralen kommunalen Integration. Mit ihnen haben sich offensichtlich institutionelle Arrangements mit Sensibilität gegenüber gesellschaftspolitischen Erfordernissen ausgebildet, welche die integrativen Möglichkeiten des Mediums auf der Höhe der Zeit nutzen. Hier finden sich weiterhin interessante Beispiele dafür, dass Sportvereine die gesellschaftspolitischen Notwendigkeiten der kommunalen Netzwerkbildung durch ihre Arbeit verkörpern, und dass sie zugleich eine besondere Leistungsfähigkeit des bürgerschaftlichen Engagements demonstrieren. Es sind exemplarische Beispiele für die Unentbehrlichkeit des Dritten Sektors bei der Wahrnehmung von Zielsetzungen der gesellschaftlichen Integration und des Gemeinwohls.

Die Zahlen zu den Kooperationen mit Krankenkassen, Kindertagesstätten und Wirtschaftsunternehmen, die deutlich geringer ausfallen, sind beim gegenwärtigen Erkenntnisstand nicht befriedigend einzuordnen. Denkbar ist sowohl eine kritische bzw. skeptische als auch eine gemäßigt optimistische Lesart. Gemessen an den gesellschaftspolitischen Erfordernissen würde man sich, ganz im Sinne der Erfordernisse der Netzwerkarbeit in Kommunen und der entsprechenden Steuerungsansätze, deutlich höhere Beteiligungsquoten wünschen. Zu argumentieren wäre, dass das Medium Sport und Bewegung so viele Potenziale für die Zielsetzungen der Gesundheitsförderung und der Prävention birgt, dass man es noch sehr viel stärker nutzen müsste, als es in den Daten zum Ausdruck kommt. So gesehen sollten die Zahlen höher ausfallen.

Eine andere Lesart hingegen kann für sich geltend machen, dass hohe Zahlen von vornherein gar nicht zu erwarten waren, da, rein quantitativ gesehen, viele kleine Vereine strukturell gar nicht in der Lage zu entsprechenden Leistungen sind. In Erinnerung zu rufen ist dabei weiterhin, dass sie als Freiwilligen-Assoziationen auch nicht von vornherein ein gesellschafts- bzw. gesundheitspolitisches Mandat wahrzunehmen haben. Beachtet man dies, so könnte die tatsächliche Zahl der Kooperationen demnach auch als immerhin nicht unbeträchtlich eingeschätzt werden.

Vorgeschlagen wird deshalb zunächst eine „realistische“ Interpretation. Die Sportvereine zeigen Ansätze, die Komplexität der Probleme in der Form von Kooperationen abzubilden. In dieser Funktion werden sie in Zukunft zweifellos noch stärker gefordert werden. Es ist deshalb auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe, sie bei der gewachsenen Aufgabenwahrnehmung im Bereich gesellschafltlicher Integration zu stärken. Inwiefern sich

ganz generell eine Entwicklung abzeichnet, dass sich Erfordernisse und Belange einer intersektoralen Netzwerkarbeit bei den Sportvereinen durchzusetzen beginnen, kann mit den vorliegenden (Noch-) Querschnittsdaten nicht beantwortet werden. Es bleibt weiteren Erhebungen im Sinne regelmäßiger Sportentwicklungsberichte vorbehalten, zu prüfen, inwieweit sich ein Trend durchsetzt, dass Probleme der kommunalen Integration als interdisziplinär und intersektoral zu lösende Aufgaben wahrgenommen werden.

Auf einem anderen Blatt stehen die vergleichsweise geringen Kooperationen mit den Jugendämtern und insbesondere Gesundheitsämtern. Gemessen an den gesellschaftspolitischen Erfordernissen kommunaler Integration, so wie sie skizziert worden sind, fallen die Ergebnisse eher enttäuschend aus. Aber auch hier empfiehlt sich eine differenzierte Beurteilung. Zum einen macht sich auch in diesem Fall das Argument geltend, dass die Mehrzahl der Vereine offenbar eine zu geringe Größe hat, d. h. strukturell nicht die erforderliche kritische Masse und Differenzierung erreicht, um derartige Aktivitäten mit Aussicht auf Erfolg und Nachhaltigkeit zu beginnen. Andererseits zeigt sich beim Thema der Kooperationen mit dem Jugendamt wohl weiterhin der Umstand, dass die Jugendarbeit im Sport einerseits und die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit der Jugendämter und anderer Träger der Jugendhilfe andererseits zwei sehr unterschiedliche Welten und Kulturen repräsentieren. Die Berührungsprobleme, aber auch Abgrenzungsstrategien zwischen diesen Bereichen haben eine lange Tradition. Vor diesem Hintergrund kann es nicht verwundern, dass die Kooperationsbereitschaft zwischen diesen zwei wertbesetzten Handlungsbereichen nicht besonders stark ausgeprägt ist. Es sind offenkundig unterschiedliche Verständnisse und Organisationskulturen, die den notwendigen Dialog behindern. Eine andere Frage ist, ob man sich angesichts der skizzierten gesellschaftspolitischen Probleme diese Differenzen noch länger leisten will oder kann. Ohnehin schon immer fragwürdig, sind sie mit den Notwendigkeiten der Bildung intersektoraler Netzwerke in keiner Weise mehr vereinbar.

Bei der Einschätzung der sehr niedrigen Zahlen zu den Kooperationen mit den Gesundheitsämtern als Organisationen des öffentlichen Gesundheitsdienstes ergibt sich noch ein anderer Gesichtspunkt. Hier stellt sich mehr noch als bei den Jugendämtern nicht nur die Frage der Kooperationswilligkeit und -fähigkeit der Sportvereine, sondern insbesondere auch die der Gesundheitsämter. Erst in den letzten Jahren haben sich der öffentliche Gesundheitsdienst und die Gesundheitsämter von ihren Traditionen einer Aufsichts- und Kontrollfunktion („Medizinpolizei“) abgewandt.

Zielsetzungen einer zielgruppenorientierten öffentlichen Gesundheitsförderung, so wie sie den Vorstellungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und einer modernen bevölkerungsorientierten Gesundheitspolitik (Public Health) entsprechen, und damit ein größeres Kooperationsinteresse, sind erst jüngeren Datums.

Die länderspezifische Auswertung wartet mit überraschenden Unterschieden auf, die zum Nachdenken anregen. Zu beachten ist aber, dass nur die Kooperationen mit anderen Sport-

organisationen sowie den Schulen und, mit Abstrichen, die Kooperationen mit Kindertagesstätten, Krankenkassen und Wirtschaftsunternehmen höhere Nennungen auf sich ziehen. Auffällig ist, dass mit Mecklenburg-Vorpommern ein Neues Bundesland bemerkenswert gut abschneidet. Überraschend ist weiterhin, dass sich eine in der Fachwelt anerkannt gute Breitensportpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen zumindest in den Daten nicht ohne weiteres reproduziert bzw. abbilden lässt.

Abschließend kann folgendes festgehalten werden. Beim bisherigen Erkenntnisstand lassen sich die Ergebnisse in die Organisations- und Entwicklungsgeschichte der beteiligten Organisationen und Arrangements gut einordnen. Zur Ambivalenz der Befunde gehört, dass sich Anhaltspunkte dafür finden, dass sich die Sportorganisationen durchaus bewegen; andererseits zeigen sich aber auch Tendenzen, dass Sportvereine in „ihrer Welt“ verharren (was im Übrigen ihr gutes Recht ist und wofür es auch gute Gründe geben kann).

In Teilbereichen könnte man sich also eine deutlich größere Beteiligung des Sports an kommunalen Interaktionen vorstellen oder wünschen. Angesichts der Probleme sowohl im Bereich der sozialen Integration als auch im Bereich der Gesundheitspolitik ist deshalb für eine neue Politik der Kooperation und Beteiligung an der elementaren Kommunalpolitik zu plädieren. Es wäre keine schlechte Politik, wenn die Dachverbände des Sports und auch die Sportpolitik die Sportvereine darin stärken würden, sich an den erforderlichen Netzwerken kommunaler Integration substantiell zu beteiligen. Dass entsprechende Ansätze erfolgversprechend sind, zeigen nicht zuletzt die sozialen Initiativen des Deutschen Sports, so wie sie von der Deutschen Sportjugend (Rittner & Breuer, 2001) verfolgt wurden oder auch die Models Of Good Practice im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung, in deren Rahmen Netzwerke geschaffen wurden und explizite Public-Health-Strategien zustande kamen.

Wahrscheinlich ist es nicht zu hoch gegriffen, wenn man sagt, dass, zumindest im Aufgabenbereich der Wahrnehmung von Gemeinwohlbelangen, die Zukunftsfähigkeit der Vereine in ihren jeweiligen Kommunen auf dem Spiel steht. An der Fähigkeit, sich in das institutionell-organisatorische Gefüge durch interorganisatorische Handlungen einzuordnen, wird in Zukunft der kommunalpolitische Rang und Stellenwert der Vereine sehr viel stärker bemessen werden.

Zugleich kann aber auch, positiv gesehen, gesagt werden, das die Sportvereine durch Organisationslernen und kommunal sichtbare Organisationsaktivität einen sehr substantiellen und unaustauschbaren Beitrag für die Zivilgesellschaft bzw. Bürgergesellschaft erbringen. Wie kaum ein anderer Organisationsverbund verfügen die Sportvereine über die besondere Fähigkeit, bürgerschaftliches Engagement zu wecken und zu binden und im Sinne der kommunalen Integration und Identität zu nutzen.

2.9 Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Sportvereinen

Volker Rittner & Robert Keiner

2.9.1 Zusammenfassung

Das überragende Ergebnis dieses Teils des Sportentwicklungsberichts besteht darin, dass die Bekenntnisse zur Ehrenamtlichkeit seitens der Vereine erstaunlich eindeutig und klar ausfallen. Die einheitsstiftende Kraft des Prinzips der Ehrenamtlichkeit zeigt sich insbesondere darin, dass es in diesem Punkt nur wenige Differenzen zwischen den verschiedenen Vereinstypen gibt, so heterogen sie in ihren Strukturmerkmalen sonst auch sind. Dem entspricht, dass alternative, an Marktprinzipien orientierte Organisations-Selbstverständnisse wenig Anklang finden. Die kommerziellen Fitnessstudios sind kein Vorbild. Vielmehr dienen sie eher als Möglichkeit der Abgrenzung und Bekräftigung der eigenen Werte und Leitbilder.

Dass die Ehrenamtliche Mitarbeit nach wie vor eine der tragenden Säulen des deutschen Sportsystems darsatellt, geht auch aus den repräsentativen „Freiwilligensurveys“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hervor. In den Jahren 1999 und 2004 gab jeweils mehr als jeder zehnte Bundesbürger über 14 Jahren an (Gensicke, 2005, S. 20), eine ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich Sport und Bewegung auszuüben. Über 90 % dieser ehrenamtlich Tätigen sind in einem Sportverein engagiert (Rittner & Keiner, 2006, S. 34). Damit ist der Deutsche Olympische Sportbund die Organisation in der Bundesrepublik Deutschland, welche die mit Abstand meisten ehrenamtlich Tätigen rekrutiert.

Im vorliegenden Bericht wird allerdings ein deutlich engerer Begriff von ehrenamtlicher Tätigkeit verwendet als in den „Freiwilligensurveys“. Ehrenamtliche Tätigkeit wird hier als Überbegriff verstanden für Tätigkeiten auf formal festgeschriebenen Positionen im Sportverein (wie etwa „Vorsitzender“, „Pressewart“ oder „Trainer“). Jedoch auch bei dieser einschränkenden Definition von ehrenamtlicher Arbeit lässt sich feststellen, dass die Arbeit im Sportverein in hohem Maße von Ehrenamtlichen getragen wird, und dass es besonders im Bereich „Vorstand, Führung und Verwaltung“ eine sehr starke zahlenmäßige Dominanz der ehrenamtlich Tätigen gegenüber den bezahlten gibt. Bei Überlegungen zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit des organisierten Sports etwa durch Umstrukturierung der Arbeitsabläufe oder durch Personalentwicklungsmaßnahmen ist daher der Aspekt der ehrenamtlichen Arbeit im Sportverein in hohem Maße zu berücksichtigen.Unübersehbar sind weiterhin die ökonomischen Funktionen des bürgerschaftlichen Engagements bzw. der Selbsthilfe im Sport.

Jenseits des Staats (1. Sektor) und der Marktprinzipien (2. Sektor) werden beträchtliche geldwerte Leistungen im Gemeinwohlinteresse generiert. Zumindest auf der Ebene der Leitbilder und Selbstverständnisse, so wie sie nahezu uniform verbreitet sind – so die

Daten – finden sich keine substantiellen Hinweise, dass sich in ökonomischer Hinsicht, d. h. in Bezug auf die gemeinwohlrelevanten ökonomischen Leistungen bürgerschaftlichen Engagements etwas Grundlegendes geändert haben könnte. Auch im Bereich der geldwerten aber nicht-monetären Leistungen arbeitet das Bekenntnis zur Ehrenamtlichkeit demnach offenbar in der Funktion einer Art moralischer Selbstverpflichtung und organisatorischen Selbstvergewisserung. Bei allen Kompromissen und pragmatischen Lösungen, die sich aus den Daten herauslesen lassen, bleibt es dabei, dass das Prinzip der Ehrenamtlichkeit gerade auch hier in Kraft geblieben ist und als eine besondere Quelle der Wertschöpfung arbeitet. Auf der Basis der damit verbundenen Reziprozitätsnormen gelingt es nach wie vor, dass eine beste Tradition bürgerschaftlichen Engagements weiterlebt.

Ehrenamtliche Tätigkeit im Sport ist aber auch mit Problemen verbunden. So sehen 43 % der Sportvereine die Gewinnung und Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeitern als größeres oder sehr großes Problemfeld für die Zukunft ihres Vereins an, weitere 26 % sehen dies als mittleres Problem. Für die Erkenntnis, dass die Sportorganisationen vor erheblichen Anpassungsnotwendigkeiten stehen bzw. dass sie neue Problemlösungen und Synthesen zwischen ehrenamtlicher und bezahlter Tätigkeit bei ihrer Leistungserstellung entwickeln müssen, finden sich somit durchaus Hinweise. Erkennbar wird ein Vorgang der behutsamen Ergänzung des Prinzips Solidarität durch das Steuerungsmedium Geld. Es ist im Vergleich zum Hochleistungssport allerdings ein grundlegend anderer Entwicklungspfad. Für die These einer vorsichtigen bzw. behutsamen, eher zeitverzögerten Einführung des Steuerungsmediums Geld spricht, dass eine Art „gemeinwohlbezogener Ökonomie der Bedarfsdeckung und Modernitätsbewältigung“ zu entstehen scheint. Der Sachverhalt, dass echte hauptamtliche Tätigkeit in ihrer Vollform in den Vereinen nach wie vor erstaunlich rar ist, korrespondiert damit. Hier liegt auch ein gravierender Unterschied zu den Wohlfahrtsverbänden vor. Ausgehend von einer in mancher Hinsicht vergleichbaren Ausgangslage des wertbezogenen ehrenamtlichen Engagements, haben diese relativ früh einen sehr viel höheren Grad der Professionalisierung realisiert, messbar insbesondere in einer rapiden Zunahme hauptberuflicher Tätigkeit (Boeßenecker, 2005, S. 141ff).

Eine abschließende Würdigung der Ergebnisse kommt somit dem Urteil, dass die Sportorganisationen nach wie vor – hier ergänzen sich auch der vorliegende Sportentwicklungsbericht und die Freiwilligensurveys der Bundesregierung – außerordentlich ergiebige und robuste Motoren bei der Erzeugung und Bindung ehrenamtlichen bzw. bürgerschaftlichen Engagements darstellen. Der Breitensport kann, zugespitzt formuliert, in keiner Weise für die teilweise problematischen Erscheinungen des Profisports haftbar gemacht werden.

Er repräsentiert einen eigenen Entwicklungspfad. Richtig ist allerdings auch, dass sich das Ehrenamt angesichts einer massiv veränderten Umwelt neue Wege und Problemlösungen suchen muss, um, als Bestandteil des dritten Sektors, gegenüber Staat und Markt bestehen zu können. Die Konvergenz der Ergebnisse des vorliegenden Sportentwicklungsberichts und der Freiwilligensurveys unterstreicht damit den Befund, dass die Sportorganisationen besonders erfolgreiche Akteure des Dritten Sektor repräsentieren. Die Freiwilligensurveys,

die weiterhin Informationen darüber vermitteln, dass die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement ungebrochen stabil geblieben ist, geben allerdings auch Hinweise darauf, dass sich Formen einer Umstrukturierung des ehrenamtlichen Engagements abzeichnen (Beher, Liebig & Rauschenbach, 2000). Der aus den Freiwilligensurveys hervorgehende Befund, dass die Bereitschaft zu einem längeren, d. h. klassischen Engagement (mehr als fünf Stunden pro Woche) nachlässt, könnte ein Grund dafür sein, dass die Vereine dies nicht so sehr als einen Wandel des Ehrenamts, sondern als Rückgang der Bereitschaft zur Übernahme von entsprechenden Tätigkeiten wahrnehmen und verarbeiten. Aber auch diese Hypothese wäre genauer zu prüfen.

2.9.2 Problemstellung – Das Ehrenamt als Legitimationsbasis

Wo steht vor dem gesellschaftspolitischen Hintergrund zunehmender Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse das Ehrenamt im Sport? Neben den allgemeinen gesellschaftlichen Umbrüchen sind insbesondere die sportspezifischen Veränderungen zu beachten. Auch hier stehen die Zeichen auf Umbruch. Eine dramatische Veränderung der Umwelt der Sportvereine, d. h. eine allgemeine Verwerfung des Sportpanoramas, wirft viele Probleme und Fragen zur Aktualität und Wirkungsweise wie Leistungsfähigkeit des Ehrenamts in der Gegenwart auf.

Wie realistisch sind überhaupt die optimistischen Annahmen zum Weiterwirken des Ehrenamtsgedankens in der Organisationswirklichkeit der Vereine? Die Ergebnisse des vorliegenden Sportentwicklungsberichts sind in gewisser Weise auch ein Realitätstest der Programmatik des deutschen Sports, dessen Grundlagen erst kürzlich noch einmal zusammengestellt worden sind (Rittner & Breuer, 2004). Fragen zur Ehrenamtlichkeit müssen gerade auch deshalb beantwortet werden, weil sich die weitergehende Frage stellt, inwieweit ihre in der Sportpolitik immer wieder emphatisch hervorgehobene Position angesichts des beschleunigten sozialen Wandels und der Professionalisierungs- und Kommerzialisierungstendenzen überhaupt noch real ist, d. h. in den Organisationsverständnissen des Sports noch eine Grundlage besitzt. Nicht auszuschließen ist, dass sich die Vereinswirklichkeit von den Zuschreibungen mittlerweile weit entfernt und andere Entwicklungspfade beschritten hat, so z. B. den der Professionalisierung und Kommerzialisierung. Andere Bereiche haben dies vorgemacht. Was taugt also die Ehrenamtlichkeit in einer veränderten Wirklichkeit des Sports der Gegenwart?

Wie belastbar ist eine Legitimationspraxis, die die Ehrenamtlichkeit als eine der zentralen normativen Grundlagen allen Handelns im gemeinnützigen Sport ansieht?

Entsprechend stellten sich damit folgende Anschlussfragen:

- Inwieweit existiert noch die normative Funktion des Prinzips Ehrenamtlichkeit als Grundlage des Selbstverständnisses der Sportvereine? Wie bewährt sich das Ehrenamt angesichts der Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse und des

beschleunigten sozialen Wandels, so wie sie für postindustrielle Gesellschaften charakteristisch werden?

- Sind die Vereine überhaupt noch dem Ehrenamts-Gedanken verpflichtet oder wird da möglicherweise eine liebenswerte Idee der Vergangenheit künstlich als Fiktion aufrechterhalten bzw. eine unzeitgemäße Tradition gepflegt?
- Wie robust ist der Ehrenamtsgedanke angesichts der beschleunigten Professionalisierung und Kommerzialisierung in Teilbereichen des Medien- und Showsports?
- Zeigt die fortschreitende Differenzierung der Sportvereinslandschaft Auswirkungen im Bereich des Ehrenamtsgedankens? Denkbar wäre, dass eine zunehmende Professionalisierung in der Vereinsarbeit, so wie sie sich in bestimmten Typen von Vereinen vollzieht, mit einer Tendenz abnehmender Verpflichtungskraft in Verbindung mit Größe, Spartenzahl und Professionalität einhergeht.

Anzumerken ist, dass die öffentliche Darstellung der zivilgesellschaftlichen Leistungen des bürgerschaftlichen Engagements des Sports in der Vergangenheit möglicherweise etwas zu kurz geraten ist. Hier liegt vielleicht der Grund dafür, weshalb von verschiedenen Akteuren des Sportsystems zunehmend bessere Leistungen der Politikfähigkeit angemahnt werden, so z. B. ein Ergebnis des 2. Zukunftskongresses des DSB 2004 in Bremen.

Mit den Daten dieses Sportberichts lassen sich zwar keine abschließenden Antworten auf die skizzierten Fragen geben, wohl aber ermöglichen sie eine erste Annäherung an diese grundlegenden Fragen der Entwicklung des deutschen Sports.

Im vorliegenden Bericht wird die Ehrenamtlichenarbeit im Sportverein im Hinblick auf die Aspekte der Vereinsphilosophie, Probleme im Bereich der Ehrenamtlichkeit und der Beschäftigungsstruktur beschrieben.

In den Ergebnisteilen (Kapitel 2.9.3-2.9.5) werden die Sportvereine unter anderem nach verschiedenen Vereinstypen und Sportarten differenziert. Durch die Anwendung einer Clusteranalyse auf den Datensatz konnten fünf unterschiedliche Vereinstypen ermittelt werden. Da sich diese fünf Typen vor allem hinsichtlich der Merkmale „Anzahl der Sparten", „Mitgliederzahl", „Höhe des Mitgliedsbeitrags" unterscheiden, wurden sie folgendermaßen benannt: 1. kleine[1] Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag (1.321 Vereine) 2. kleine Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag (606 Vereine) 3. Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag (114 Vereine) 4. mittelgroße Mehrspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag (712 Vereine) 5. Großvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag (533 Vereine).

Zur Differenzierung unterschiedlicher Sportarten wurden ausschließlich Einspartenvereine betrachtet, und es wurden die fünf Sportarten ausgewählt, bei denen es in der Stichprobe die meisten Einspartenvereine gab: Schießen (178 Vereine), Tennis (164 Vereine), Fußball (132 Vereine), Reiten (105 Vereine) und Tischtennis (73 Vereine) (die Anzahlen der Ein-

[1] Die Bezeichnungen „klein", „mittelgroß" und „Groß-" beziehen sich auf die Mitgliederzahl.

spartenspartenvereine in der Stichprobe für weitere Sportarten lassen sich aus Abb. 27 im Abschnitt „Anhang“ entnehmen).

An einigen wesentlichen Stellen wird auch die Frage verfolgt, inwieweit die Ergebnisse der Freiwilligensurveys des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ihre Entsprechung in der hier vorliegenden Sportberichterstattung haben. Eine sportbezogene Auswertung liegt mittlerweile vor (Rittner & Keiner, 2006). Dabei ist allerdings von zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven auszugehen. In den Freiwilligensurveys des Familienministeriums geht es um die Befragung von Individuen; im vorliegenden Sportentwicklungsbericht geht es um die Perspektive der Organisationen bzw. der Vereinsführungen.

2.9.3 Vereinsphilosophie

2.9.3.1 Erfassung der Vereinsphilosophie

Im Rahmen der Befragung wurden die Vereinsvertreter unter anderem zur Philosophie ihres Vereins befragt. Dazu sollten die Vereinsvertreter bei 19 im Fragebogen vorgegebenen Aussagen ankreuzen, inwiefern diese die Meinung des Vereinsvorstandes widerspiegeln (1 = lehne völlig ab, 2 = lehne teilweise ab, 3 = teils-teils, 4 = stimme teilweise zu, 5 = stimme voll zu).

Die durchschnittlich höchste Zustimmung der Vereinsvertreter findet sich bei den Einstellungen „Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln“ (x (Mittelwert) = 4,56), „Eine Preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben bieten“ (x = 4,47), „Sich stark in der Jugendarbeit engagieren“ (x = 4,28“), „Viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit legen“ (x = 4,26) und „Auf die Qualität des Sportangebots achten“ (x = 4,21) (vgl. Tab. 1, Spalte x [Mittelwert]).

Es fällt auf, dass bei diesen fünf Einstellungen mit der höchsten durchschnittlichen Zustimmung die Varianzen vergleichsweise niedrig sind (in der Rangfolge der 19 Standardabweichungen werden die Ränge 19, 17, 14, 16 und 18 belegt (vgl. Tab. 1, Spalte s [Standardabweichung]). Es handelt sich hierbei also um Einstellungen, die von einer großen Zahl der Sportvereine geteilt werden, die aber weniger geeignet sind, zwischen den verschiedenen Sportvereinen zu differenzieren.

Ein Grund dafür könnte sein, dass bei den genannten Einstellungen der Pol „Stimme voll zu“ eindeutig positive Valenz besitzt, der Pol „Lehne völlig ab“ dagegen entweder eine negative Valenz oder bestenfalls Wertneutralität. Hinzu kommt, dass diese nach allgemeinem Konsens positiv bewerteten Einstellungen nur einen vagen Bezug zu konkreten Verhaltensweisen oder Zielsetzungen aufweisen (auch bei der Einstellung „Eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben bieten“ ist nicht klar, auf welchen Vergleichsstandard sich die Einschätzung bezieht (nur Sportvereine oder auch andere Anbieter?).

Tab 1: Vereinsphilosophie: „Geben Sie im Folgenden bitte an, inwieweit die folgenden Aussagen die Meinung des Vorstands Ihres Vereins widerspiegeln (1 = lehne völlig ab; 5 = stimme voll zu) (x = Mittelwert, s = Standardabweichung)

Unser Verein …	x	s	Faktorenanalytisch ermittelte Dimensionen (in Klammern Faktorenladungen)
… möchte auch Werte wie z. B. Fair Play, Toleranz vermitteln	4,56	0,66 (19.)	-
... bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	4,47	0,87 (17.)	F3 Sport für alle (0,62)
... engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	4,28	0,98 (14.)	F1 Leistungssport- und Jugendförderung (0,73)
... legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	4,26	0,84 (16.)	F5 Geselligkeitsorientierung (0,71)
... achtet besonders auf die Qualität des Sportangebotes	4,21	0,82 (18.)	F1 Leistungssport- und Jugendförderung (0,60)
... sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	4,15	1,06 (11.)	F4 Bewahrung von Traditionen (0,51)
... versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	4,14	1,02 (12.)	F3 Sport für alle (0,66)
... sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	4,00	1,08 (7.)	F1 Leistungssport- und Jugendförderung (0,61)
... blickt optimistisch in die Zukunft	3,96	0,92 (15.)	-
... ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	3,91	1,20 (4.)	F1 Leistungssport-, Jugendförderung (0,70)
... möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	3,85	1,14 (5.)	F3 Sport für alle (0,56)
... versteht sich als ein Dienstleister in Sachen Sport	3,78	1,07 (8.)	-
... legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen	3,54	1,06 (10.)	F4 Bewahrung von Traditionen (0,57)
... engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	3,35	1,24 (3.)	F2 Orientierung am Markt (0,65)
... soll so bleiben wie er immer war	3,26	1,07 (8.)	F4 Bewahrung von Traditionen (0,81)
... engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	3,05	1,25 (2.)	F1 Leistungssport-, Jugendförderung (0,76)
... legt viel Wert auf nicht-sportliche Angebote	3,01	1,09 (6.)	F5 Geselligkeits-Orientierung (0,84)
... möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	2,71	1,44 (1.)	F2 Orientierung am Markt (0,66)
... orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	2,08	1,01 (13.)	F2 Orientierung am Markt (0,72)

Die Einstellungen, welche am stärksten zwischen den verschiedenen Sportvereinen differenzieren, sind „Ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ (s [Standardabweichung] = 1,44), „Sich stark in der leistungssportlichen Talentförderung engagieren“ (s = 1,25), „Sich im Bereich des Gesundheitssports engagieren“ (s = 1,24), „Stolz auf die Erfolge im Leistungssport sein“ (s = 1,20) und „Ein Angebot für möglichst

viele Bevölkerungsgruppen anbieten“ (s = 1,14). Ein Grund für die vergleichsweise höhere Varianz bei diesen Einstellungen liegt möglicherweise darin, dass hier die Pole „Stimme voll zu“ und „Lehne völlig ab“ nicht eindeutig mit positiven oder negativen Valenzen verbunden sind, und dass bei diesen Einstellungen ein ziemlich eindeutiger Bezug auf konkrete Zielsetzungen und Verhaltensweisen vorliegt.

Für die speziell auf ehrenamtliches Tätigsein im Sportverein bezogene Einstellung „Unser Verein sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein“ ist die durchschnittliche Zustimmung relativ hoch (x = 4,15, Rang 6), die Varianz liegt im mittleren Bereich (s = 1,06, Rang 11).

Eine Faktorenanalyse der 19 Einstellungen (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, Eigenwerte > 1) ergab 5 Faktoren, die zusammen 54 % der Varianz aufklären (vgl. Tab. 2, die vollständige rotierte Komponentenmatrix findet sich in Tabelle 28 in der „Spezifischen Methode“).

Tab. 2: Faktorenanalyse der 19 Einstellungen zur Vereinsphilosophie, Varianzaufklärung (rotierte Summe der quadrierten Ladungen)

Faktor (in Klammern erklärte Varianz)	Items (in Klammern Korrelation mit Faktor)
F1 Leistungssport- und Jugendförderung *(15,9)*	Starkes Engagement in leistungssportlicher Talentförderung (0,76) Starkes Engagement in der Jugendarbeit (0,73) Stolz auf Erfolge im Leistungssport (0,70) Jugendliche von der Straße holen (0,61) Achten auf die Qualität des Sportangebots (0,60)
F2 Orientierung am Markt *(11,4)*	Orientierung an den Angeboten kommerzieller Anbieter (0,72) Möglichst breites Angebot in vielen Sportarten (0,66) Engagement im Bereich Gesundheitssport (0,65)
F3 Sport für alle *(10,9)*	Versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein (0,66) Preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben bieten (0,62) Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen (0,60)
F4 Bewahrung von Traditionen *(7,9)*	Soll so bleiben wie er immer war (0,81) Legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen (0,57) Sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein (0,51)
F5 Geselligkeitsorientierung *(7,6)*	Legt viel Wert auf nichtsportliche Angebote (0,84) Legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit (0,71)

2.9.3.2 Vereinsphilosophie bei unterschiedlichen Vereinstypen und Sportarten

In diesem Abschnitt werden Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Vereinstypen und Sportarten hinsichtlich der 19 die Vereinsphilosophie beschreibenden Items dargestellt. Des Weiteren werden Zusammenhänge zwischen den 19 Einstellungsitems und anderen die Vereinsstruktur beschreibenden Variablen aufgezeigt. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die Items bei der Darstellung entsprechend den fünf faktorenanalytisch ermittelten Dimensionen in fünf Gruppen aufgegliedert. Eine statistische Überprü-

fung der im Folgenden dargstellten Gruppenunterschiede ist in der spezifischen Methode dargestellt (vgl. Tab. 29).

Dimension 1: Leistungssport- und Jugendförderung

Mehrsparten- und Großvereine nehmen sich bei der Jugendarbeit und der Integration von Jugendlichen gegenüber Wenigspartenspartenvereinen als engagierter wahr.

Bei der Einstellung „Jugendliche von der Straße holen“ ist die Zustimmung (Mittelwert) bei Mehrsparten und Großvereinen etwa 0,5 größer als bei Wenigspartenvereinen mit mittlerem und hohem Beitrag, und bei der Einstellung „Starkes Engagement in der Jugendarbeit“ ist die Zustimmung bei Großvereinen etwa 0,5 größer als bei Wenigspartenvereinen mit geringem Beitrag“ (vgl. Tab. 3).

Bei den Items zur Leistungssportförderung („Unser Verein engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung“, „Unser Verein ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport“) und dem Item zur Qualität des Angebots („Unser Verein achtet besonders auf die Qualität des Sportangebotes“) sind die Unterschiede zwischen den fünf Vereinstypen dagegen geringer (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Leistungssport- und Jugendförderung bei Vereinstypen (Mittelwert der Zustimmung auf einer Skala von 1=„lehne völlig ab“ bis 5=„stimme voll zu“; WSG = Wenigspartenverein mit geringem Beitrag, WSM = Wenigspartenverein mit mittlerem Beitrag, WSH = Wenigspartenverein mit hohem Beitrag, MS = Mehrspartenverein, G = Großverein). In der Spalte „Gesamt“ ist der Mittelwert der Zustimmung zum jeweiligen Item für alle 3.731 Vereine eingetragen, bei den übrigen Spalten die Abweichung vom Gesamtmittelwert bei den einzelnen Vereinstypen.

Unser Verein ...	Gesamt	WSG	WSM	WSH	MS	G
... engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	3,05	-0,12	0,18	0,06	-0,17	0,22
... engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	4,28	-0,20	-0,05	0,18	0,15	0,30
... ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	3,91	-0,06	0,07	-0,16	-0,08	0,16
... sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	4,00	-0,12	-0,29	-0,21	0,25	0,32
... achtet besonders auf die Qualität des Sportangebotes	4,21	-0,13	0,07	-0,03	0,01	0,23

Bei den Sportarten fällt die überdurchschnittliche Zustimmung von Fußballvereinen beim Item „Jugendliche von der Straße holen“ auf (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Leistungssport- und Jugendförderung bei Sportarten (Erläuterung siehe Tabelle 3)

Unser Verein …	Gesamt	Fuß-ball	Tennis	Schie-ßen	Reiten	TT
... engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	3,07	-0,13	-0,16	0,25	0,12	0,15
... engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	4,16	0,12	0,37	-0,17	0,26	0,04
... ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	3,90	-0,15	-0,17	0,35	0,22	-0,21
... sieht seine Aufgabe u. a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	3,80	0,60	0,07	0,15	-0,13	0,09
... achtet besonders auf die Qualität des Sportangebotes	4,16	-0,2	-0,17	-0,08	0,12	-0,29

Die Zusammenhänge zwischen den Items der Dimension „Leistungssport- und Jugendförderung“ und anderen strukturbeschreibenden Variablen sind zumeist sehr gering. Einen geringen positiven Zusammenhang gibt es zwischen dem Item „Unser Verein engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung“ und Problemen aufgrund der Kosten des Wettkampfbetriebs ($r = 0,26$).

Dimension 2: Orientierung am Markt

In Bezug auf eine kommerzielle Marktorientierung gibt es vergleichsweise geringe Unterschiede zwischen den verschiedenen Vereinstypen, eine kommerzielle Marktorientierung wird sowohl von Wenigspartenvereinen mit niedrigem, mittlerem und hohen Mitgliedsbeitrag ($M < 2,13$), als auch von Mehrspartenvereinen ($M = 2,17$) und Großvereinen ($M = 2,38$) eher abgelehnt.

Mehrsparten- und Großvereine erscheinen allerdings marktorientierter als Wenigspartenvereine in dem Sinne, dass sie bei einer spezielleren Form der Nachfrage, so wie es beim Gesundheitssport der Fall ist, deutlich stärkeres Engagement bekunden.

Mehrsparten- und Großvereine stimmen weiterhin deutlich stärker als Wenigspartenvereine der Einstellung „ein breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ zu. Dies kann nicht weiter überraschen, da eine differenzierte Spartenstruktur die strukturelle Voraussetzung für ein breites Angebot darstellt. Zwischen der Einstellung „ein breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ und der Anzahl der Sparten zeigt sich dann auch ein mittlerer positiver Zusammenhang ($r = 0.63$) (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Orientierung am Markt bei Vereinstypen (Erläuterung siehe Tabelle 3)

Unser Verein …	Gesamt	WSG	WSM	WSH	MS	G
... orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	2,08	-0,17	-0,08	0,05	0,09	0,30
... möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	2,71	-0,80	-0,81	-0,83	0,99	1,10
... engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	3,35	-0,46	-0,47	-0,58	0,54	0,73

Bei den Sportarten ist die durchschnittliche Zustimmung von 1,76 bei der Einstellung „ein breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ sehr gering. Dies ist nahe liegend, da mit der Mitgliedschaft in einem Einspartenverein eine ausdrückliche Präferenz für eine bestimmte Sportart von vornherein angesprochen bzw. gewünscht wird (der vergleichsweise hohe Wert bei den Schießsportvereinen beim Item „ein breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ resultiert möglicherweise aus der großen Anzahl von Unterdisziplinen beim Schießen) (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Orientierung am Markt bei Sportarten (Mittelwert der Zustimmung auf einer Skala von 1=„lehne völlig ab“ bis 5=„stimme voll zu“. In der Spalte „Gesamt“ ist der Mittelwert der Zustimmung zum jeweiligen Item für alle 3.731 Vereine eingetragen, bei den übrigen Spalten die Abweichung vom Gesamtmittelwert bei den einzelnen Sportarten.)

Unser Verein	Gesamt	Fußball	Tennis	Schießen	Reiten	TT
... orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	1,96	0,08	0,07	0,08	0,27	-0,33
... möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	1,76	0,02	-0,31	0,55	0,23	-0,23
... engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	2,78	-0,05	-0,19	-0,17	0,22	-0,14

Dimension 3: Sport für alle

Bei der Einstellung „eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben bieten“ ist die Zustimmung bei Mehrspartenvereinen und Großvereinen deutlich größer als bei Wenigspartenvereinen mit mittlerem und hohem Beitrag (vgl. Tab. 7).

Den niedrigsten Mittelwert mit 3,98 haben bei dieser Einschätzung die Wenigspartenvereine mit hohem Beitrag. Dennoch erscheint diese Selbsteinschätzung bei diesem Vereinstyp noch sehr hoch, da sich hier die durchschnittliche Beitragshöhe deutlich von allen anderen Vereinstypen abhebt (vgl. Tab. 8). Eine Erklärung hierfür wäre, dass Vereine mit hohem Mitgliedsbeitrag sich preislich vorzugsweise mit Vereinen ihres Typs vergleichen und weniger mit der Gesamtheit aller Sportvereine.

Bei Mehrsparten- und Großvereinen ist weiterhin die Zustimmung bei der Einstellung „ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen bieten“ höher als bei Wenigspartenvereinen (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: „Sport für alle“ bei verschiedenen Vereinstypen (Erläuterung siehe Tabelle 3)

Unser Verein	Gesamt	WSG	WSM	WSH	MS	G
... versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	4,14	-0,05	-0,23	-0,10	0,21	0,10
... bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	4,47	-0,01	-0,35	-0,49	0,28	0,14
... möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	3,85	-0,25	-0,15	-0,23	0,3	0,37

Tab. 8: Mitgliedsbeiträge bei verschiedenen Vereinstypen (Mittelwerte)

Monatsbeitrag	WSG	WSM	WSH	MS	G
Kinder	2,36	9,20	45,71	4,17	6,96
Jugendliche	3,00	12,99	69,12	5,06	7,85
Erwachsene	5,25	24,12	149,06	8,05	12,92

Zur Differenzierung der unterschiedlichen Sportarten erscheint die Dimensionen „Sport für alle nur bedingt“ geeignet. So verstehen sich etwa Tennisvereine stärker als der Durchschnitt als Freizeit- und Breitensportvereine, bewerten sich aber nicht als preiswert. Fußballvereine dagegen sehen sich als vergleichsweise preiswert, hier liegt aber die Zustimmung zu dem Item „ein breites Angebot für möglichst viele Gruppen anbieten“ unter dem Durchschnitt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: „Sport für alle“ bei verschiedenen Sportarten (Erläuterung siehe Tabelle 6)

Unser Verein ...	Gesamt	Fußball	Tennis	Schießen	Reiten	TT
... versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	4,01	0,05	0,25	-0,07	-0,01	0,10
... bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	4,30	0,25	-0,34	-0,17	-0,44	0,37
... möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	3,66	-0,38	0,08	0,14	-0,33	0,3

Dimension 4: Bewahrung von Traditionen

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Vereinstypen sind bei den Items der Dimension „Bewahrung von Traditionen“ im Allgemeinen relativ gering. Eine Ausnahme bilden hier die Großvereine bei dem Item „Unser Verein sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein“. Hier liegt die Zustimmung bei Großvereinen deutlich unter dem Durchschnitt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Bewahrung von Traditionen bei verschiedenen Vereinstypen (Erläuterung siehe Tabelle 3)

Unser Verein ...	Gesamt	WSG	WSM	WSH	MS	G
... legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen	3,54	0,01	-0,08	-0,07	0,07	-0,01
... soll so bleiben wie er immer war	3,26	0,18	0,06	-0,16	-0,13	-0,30
... sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	4,15	0,27	0,09	0,02	-0,08	-0,63

Bei den Sportarten legen Schützen- und Fußballvereine mehr Wert auf Traditionen als Tennisvereine. Tennisvereine liegen außerdem beim Item „Unser Verein sollte so bleiben, wie er war“ unter dem Durchschnitt (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Bewahrung von Traditionen bei verschiedenen Vereinstypen (Erläuterung siehe Tabelle 6)

Unser Verein ...	Gesamt	Fußball	Tennis	Schieß-en	Reiten	TT
... legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen	3,49	0,25	-0,38	0,49	-0,05	-0,14
... soll so bleiben wie er immer war	3,39	0	-0,30	-0,06	0,11	0,08
... sollte ausschließlich ehrenamt-lich organisiert sein	4,38	0,03	-0,02	0,18	-0,11	0,07

Bei der Einstellung „Unser Verein sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein“ bestehen geringe negative Zusammenhänge mit der Anzahl der Mitglieder (r = -0,33), der Sparten (r = -0,31), der ehrenamtlich tätigen Schiedsrichter (r = -0,21) und Trainer (r = -0,29) und der bezahlten Teilzeitkräfte im Bereich Führung (r = -0,29) sowie mit den Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge (r = -0,23) und Zuschüssen durch Sportorganisationen (Fachverbände, Landessportbünde) (r = -0,23). Es lässt sich also vermuten, dass eine ausschließlich ehrenamtliche Orientierung im Sportverein Anpassungsprozesse an neue Sportbedürfnisse zumindest behindert. Man bleibt tendenziell unter sich.

Dimension 5: Geselligkeitsorientierung

Bei den Items zur Geselligkeitsorientierung gibt es bei Vereinstypen wie Sportarten nur relativ geringe Unterschiede (vgl. Tab. 12 und 13).

Tab. 12: Geselligkeitsorientierung bei verschiedenen Vereinstypen (Erläuterung siehe Tabelle 3)

Unser Verein ...	Gesamt	WSG	WSM	WSH	MS	G
... legt viel Wert auf nicht-sportliche Angebote	3,01	0,01	-0,04	-0,03	0,02	-0,01
... legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	4,26	0,08	-0,04	-0,15	0	-0,16

Tab. 13: Geselligkeitsorientierung bei verschiedenen Sportarten (Erläuterung siehe Tabelle 6)

Unser Verein ...	Gesamt	Fußball	Tennis	Schießen	Reiten	TT
... legt viel Wert auf nicht-sportliche Angebote	3,01	0,06	0,10	0,12	0,13	-0,04
... legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	4,27	0,18	0,02	0,16	-0,11	-0,03

2.9.4 Probleme und Lösungsstrategien im Bereich Ehrenamt

2.9.4.1 Problemtypen

Auf die Frage, ob es im Verein in den letzten zwei Jahren Probleme im Bereich der ehrenamtlich Aktiven und ehrenamtlichen Helfer gab, antworteten 34 % der befragten Vereinsvertreter mit „ja“ und 50 % mit „nein“. Von den insgesamt 3.731 befragten Vereinen gaben 1.281 insgesamt 1.433 Probleme an, die sie in kurzen Stichworten beschrieben. Diese Probleme wurden nach sieben Problemtypen klassifiziert. Die Häufigkeiten der einzelnen Problemtypen sind in Tabelle 14 dargestellt. Am häufigsten werden die abnehmende Bereitschaft der Mitglieder zu ehrenamtlicher Tätigkeit (36 %), das Fehlen von Trainern, Schiedsrichtern und Betreuern (20 %) und Probleme bei der Besetzung bestimmter Ämter und Positionen (17 %) als Probleme genannt.

Tab. 14: Probleme im Bereich Ehrenamt (Anteil der Vereine in Prozent)

Rang	Problemtyp	%
1.	Abnehmende Bereitschaft der Mitglieder allgemein/ Zeitnot	*36*
2.	Übungsleiter/Trainer/Schiedsrichter/Jugendbetreuer fehlen	*20*
3.	Probleme bei Besetzung bestimmter Ämter/ Positionen (Vorstand)	*17*
4.	keine Helfer für Pflege Sportanlagen/Arbeitseinsätze	*9*
5.	Amtsniederlegung der „Alten“ und kein Nachwuchs	*7*
6.	sonstiges (viele gesellschaftliche Probleme)	*6*
7.	keine Helfer für Veranstaltungen/ Turniere/ Feste	*4*

Bei den unterschiedlichen Vereinstypen beklagen sich Wenigspartenvereine häufiger als Mehrsparten- und Großvereine über „Abnehmende Bereitschaft der Mitglieder allgemein/ Zeitnot“.

Häufiger als Wenigspartenvereine nehmen dagegen Mehrsparten- und Großvereine Probleme wahr bei den Aspekten „Besetzung bestimmter Ämter/Positionen (Vorstand)“ und „Amtsniederlegung der ‚Alten’ und kein Nachwuchs“ (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Unterschiede zwischen den Vereinstypen bei den jeweiligen Problemen (Unterschiede in Prozentpunkten in Relation zur prozentualen Häufigkeit des Problems in der Gesamtstichprobe)

	Gesamt	WSG	WSM	WSH	MS	G
Abnehmende Bereitschaft der Mitglieder allgemein/ Zeitnot	*36 %*	+4,44	+4,36	+3,32	-6,77	-2,75
Übungsleiter/Trainer/Schiedsrichter/ Jugendbetreuer fehlen	*20 %*	+0,38	-3,5	+0,65	+3,86	-1,86
Probleme bei Besetzung bestimmter Ämter/Positionen (Vorstand)	*17 %*	-2,54	-3,01	-1,61	+0,85	+5,78
keine Helfer für Pflege Sportanlagen/Arbeitseinsätze	*9 %*	-0,84	+3,13	+0,53	-0,54	-1,73
Amtsniederlegung der „Alten“ und kein Nachwuchs	*7 %*	-1,90	+0,17	-3,52	+2,17	+1,17
Sonstiges	*6 %*	+0,35	-0,59	+1,15	+1,40	-1,51
Keine Helfer für Veranstaltungen	*4 %*	+0,16	-0,47	+1,46	-0,86	+1,01

Bei allen Problemtypen geben zwischen 80 und 90 % der befragten Vereinsvertreter an, einen Problemlösungsversuch unternommen zu haben. Erfolg oder Misserfolg dieser Lösungsversuche sind in Tabelle 16 dargestellt. Die Erfolgsquote liegt bei allen Problemtypen unter 50 %. Am erfolgreichsten sind die Lösungsversuche bei den Problemtypen „fehlende Trainer, Schiedsrichter oder Betreuer“ und „Probleme bei der Besetzung von Vorstandsämtern“. Hierbei handelt es sich um spezifische Probleme, die unmittelbare und offensichtliche negative Konsequenzen nach sich ziehen. Bei eher allgemeinen Problemen wie „abnehmende Bereitschaft der Mitglieder zur ehrenamtlichen Tätigkeit allgemein“ oder „viele gesellschaftliche Probleme“ ist die Erfolgsquote vergleichsweise geringer.

Tab. 16: Prozentualer Anteil der Vereine, die ihren Lösungsversuch für das jeweilige Problem als erfolgreich oder nicht erfolgreich bewerten

Rang		Erfolg (in %)	Misserfolg (in %)
1.	Übungsleiter/Trainer/Schiedsrichter/Jugendbetreuer fehlen	*48*	*39*
2.	Probleme bei Besetzung bestimmter Ämter/Positionen (Vorstand)	*46*	*44*
3.	keine Helfer für Pflege Sportanlagen/Arbeitseinsätze	*41*	*42*
4.	keine Helfer für Veranstaltungen/Turniere/Feste	*39*	*41*
5.	Amtsniederlegung der „Alten“ und kein Nachwuchs	*38*	*45*
6.	Abnehmende Bereitschaft der Mitglieder allgemein/Zeitnot	*36*	*40*
7.	sonstiges (viele gesellschaftliche Probleme)	*30*	*35*

2.9.4.2 Verwendete Lösungsstrategien

Die befragten Vereinsvertreter, welche einen Lösungsversuch unternommen hatten, waren auch gebeten worden, ihre Lösungsstrategie in kurzen Stichworten zu beschreiben. Diese Lösungsstrategien sind nach sieben Typen unterteilt worden.

Die Häufigkeiten dieser Lösungsstrategien sind in Tabelle 17 dargestellt. Es zeigt sich, dass die Strategie „Gespräche/Überzeugungsversuche“ mit 53 % die mit Abstand am häufigsten angewandte Lösungsstrategie ist.

Tab. 17: Verwendete Lösungsstrategien (Anteil der Vereine in Prozent)

Rang	Lösungsstrategie	Prozentualer Anteil
1.	Gespräche/ Überzeugungsversuche	*53*
2.	Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/Hilfe von „außen“ suchen	*12*
3.	Änderung in der Vereinsstruktur und Vereinssatzung	*11*
4.	Neubesetzung von Ämtern/Elterneinbeziehung	*8*
5.	Motivation, Helfen „schmackhaft“ machen	*6*
6.	Bezahlung/Kostenübernahme für Aus- und Weiterbildung	*6*
7.	Sonstiges	*5*

Als am erfolgreichsten von den Lösungsstrategien erweisen sich Rekrutierungs- und Ausbildungsnassnahmen (Neubesetzung von Ämtern/Elterneinbeziehung 69 %, Bezahlung /Kostenübernahme für die Ausbildung 53 %) sowie Änderungen der Vereinsstruktur und -satzung (56 %) (vgl. Tab. 18). Die am häufigsten verwendete Lösungsstrategie „Gespräche“ hat dagegen eine vergleichsweise geringe Erfolgsquote von 37 %

Tab 18: Prozentualer Anteil der Vereine, die ihren Lösungsversuch mit der jeweiligen Strategie als erfolgreich oder nicht erfolgreich bewerten

Rang	Lösungsstrategie	Erfolgreich (in %)	Nicht erfolgreich (in %)
1.	Neubesetzung von Ämtern/Elterneinbeziehung	*69*	*15*
2.	Änderung in der Vereinsstruktur und Vereinssatzung	*56*	*25*
3.	Bezahlung/Kostenübernahme für Aus- und Weiterbildung	*53*	*33*
4.	Motivation, Helfen „schmackhaft“ machen	*38*	*33*
5.	Gespräche/Überzeugungsversuche	*37*	*45*
6.	sonstiges	*36*	*36*
7.	Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/Hilfe von „außen“ suchen	*30*	*58*

2.9.5 Beschäftigungsstruktur im Sportverein

2.9.5.1 Struktur der ehrenamtlichen Tätigkeit im Sportverein

Anzahl der ehrenamtlich Tätigen Mitarbeiter im Vorstand, im Übungs- und Wettkampfbetrieb und in sonstigen Bereichen

Mit durchschnittlich etwa 12,5 ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern im Vorstand (inklusive der Vorstandsmitglieder in den Abteilungen), etwa 16 Mitarbeitern im Trainings- und Wettkampfbetrieb und etwa 3 Mitarbeitern in sonstigen Bereichen liegt die Anzahl der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter bei den 3.731 untersuchten Sportvereinen im Mittel bei etwa 31 Personen.

Nach gesetzlichen Vorschriften sind für die Führung eines Vereins ein Vorsitzender und zwei weitere Vorstandsmitglieder erforderlich. Mit 99 % haben daher erwartungsgemäß nahezu alle Sportvereine einen Vorsitzenden, weiterhin sind bei jeweils über 90 % der Vereine ein Schatzmeister (96 %) oder ein stellvertretender Vorsitzender (94 %) tätig. Nicht ganz so häufig besetzt sind weitere Vorstandspositionen wie „Jugendwart“ (bei 74 % der Vereine besetzt), „Sportwart“ (bei 59 % besetzt) oder „Pressewart“ (bei 53 % besetzt). Ein ehrenamtlich tätiger Geschäftsführer ist nur bei 30 % der Vereine tätig (vgl. Tab. 19).

Tab. 19: Durchschnittliche Anzahl von ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern im Sportverein auf den jeweiligen Positionen (Mittelwerte) und prozentualer Anteil der Vereine mit mindestens einem Mitarbeiter auf der jeweiligen Position

Position	Anzahl der Personen (Mittelwerte)	mindestens ein Mitarbeiter (in %)
Vorsitzender	0,99	*99*
Stellvertretender Vorsitzender	1,11[2]	*94*
Geschäftsführer	0,32	*30*
Schatzmeister/Kassierer	1,11	*96*
Jugendwart	0,96	*74*
Sportwart	0,82	*59*
Pressewart	0,6	*53*
Weitere Vorstandsmitglieder	2,25	*68*
Mitglieder in Abteilungsvorständen	4,48	*36*
Schieds-/Kampfrichter	4,2	*50*
Trainer/Übungsleiter	11,85	*82*
Sonstige	2,97	*39*

Zu den bereits genannten ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern im Vorstand kommen etwa 2 weitere Vorstandsmitglieder ohne spezifische Funktion im Hauptvorstand sowie nochmals etwa 4,5 Vorstandsmitglieder in Abteilungsvorständen hinzu.

[2] Der Mittelwert ist bei den Positionen „Stellvertretender Vorsitzender“ und „Schatzmeister“ größer als 1, weil diese Positionen bei einigen Vereinen als mehrfach besetzt angegeben werden.

Von den durchschnittlich etwa 16 ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern im Bereich des Trainings- und Wettkampfbetriebs sind etwa 12 Personen als Trainer und etwa 4 Personen als Schiedsrichter tätig.

Arbeitsaufwand für die einzelnen Positionen

Den durchschnittlich höchsten Arbeitsaufwand bei den ehrenamtlichen Tätigkeiten mit mehr als 20 Stunden pro Monat erfordern die Positionen „Geschäftsführer“ (etwa 30,7 Stunden pro Monat), „Trainer“ (26,7 Stunden) und „Vorsitzender“ (24,2 Stunden). Der Arbeitsaufwand eines stellvertretenden Vorsitzenden (13,7 Stunden), eines Pressewarts (9 Stunden) oder eines Schiedsrichters (12,5 Stunden) wird dagegen von den Befragten als vergleichsweise gering veranschlagt (vgl. Tab. 20).

Tab. 20: Durchschnittliche Arbeitsstunden pro Monat für Mitarbeiter auf den einzelnen Positionen (Mittelwerte)

Rang	Position	Stunden pro Monat
1.	Geschäftsführer	30,7
2.	Trainer/Übungsleiter	26,7
3.	Vorsitzender	24,2
4.	Schatzmeister/Kassierer	17
5.	Mitglieder in Abteilungsvorständen	16
6.	Sportwart	15,8
7.	Jugendwart	15
8.	Stellvertretender Vorsitzender	13,7
9.	Schieds-/Kampfrichter	12,5
10.	Weitere Vorstandsmitglieder	12,3
11.	Pressewart	9

Frauenanteil

Bei den untersuchten Sportvereinen sind 33 Prozent der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter weiblich. Im Bereich des Übungs- und Wettkampfbetriebes ist der Frauenanteil mit 37 Prozent deutlich höher als im Vorstandsbereich (28 Prozent).

Vergleichsweise niedrig ist der Frauenanteil bei den Positionen „Vorsitzender“ (9 %) und „Stellvertretender Vorsitzender“ (18 %), vergleichsweise hoch bei den Positionen „Geschäftsführer“ (32 %), „Schatzmeister/Kassierer“ (33 %) und „Trainer“ (40 %) (vgl. Tab. 21).

Tab. 21: Anteil der Frauen auf den einzelnen Positionen (in Prozent)

Rang	Position	Frauenanteil (in %)
1	Trainer/Übungsleiter	*40*
2	Schatzmeister/Kassierer	*33*
3	Geschäftsführer	*32*
4	Weitere Vorstandsmitglieder	*32*
5	Mitglieder in Abteilungsvorständen	*31*
6	Pressewart	*30*
7	Jugendleiter	*30*
8	Schieds-/Kampfrichter	*26*
9	Sportwart	*20*
10	Stellvertretender Vorsitzender	*18*
11	Vorsitzender	*9*

Nichtbesetzte Positionen

Die Position „Vorsitzender“ war zum Zeitpunkt der Erhebung bei nur 0,8 Prozent der Vereine unbesetzt, die Position „Schatzmeister“ bei nur 3,7 Prozent der Vereine und die Position „Stellvertretender Vorsitzender“ bei nur 5,6 Prozent der Vereine, was den zentralen Stellenwert dieser Positionen im Sportverein aufzeigt. Relativ hoch erscheint dagegen mit 18,1 Prozent der Anteil Vereine, bei denen kein einziger Trainer ehrenamtlich tätig ist.

Bei 46,9 Prozent der Vereine ist kein Pressewart und bei 70,5 Prozent der Vereine kein Geschäftsführer ehrenamtlich tätig. Auch hier lässt sich fragen, inwiefern sich die zumindest für wachstumsorientierte Vereine immer wichtiger werdenden Bereiche der Geschäftsführung und Öffentlichkeitsarbeit ohne für diese Bereiche spezialisierte Mitarbeiter bewältigen lassen.

Die zentrale Bedeutung der Positionen „Vorsitzender“ und „Schatzmeister“ im Vereinsvorstand wird auch durch das Verhalten der Vereinsvertreter bei Nichtbesetztheit dieser Positionen deutlich. Wenn die Positionen „Vorsitzender“ (bei 0,8 % der Vereine) oder „Schatzmeister“ (bei 3,7 % der Vereine) unbesetzt sind, wird in 88 % (Vorsitzender) bzw. 84 % (Schatzmeister) der Fälle nach einem entsprechenden Mitarbeiter gesucht.

Bei den anderen Positionen wird wesentlich seltener nach einem Mitarbeiter gesucht, wenn die Position nicht besetzt oder nicht vorhanden ist (in 30 % der Fälle bei der Position „stellvertretender Vorsitzender“, in 22 % der Fälle bei der Position „Sportwart“ und in 29 % der Fälle bei der Position „Pressewart“) (vgl. Tab. 22).

Tab. 22: Prozentualer Anteil der Vereine, bei denen die jeweilige Position nicht besetzt ist oder nicht vorhanden ist und Anteil der Vereine, bei denen ein Mitarbeiter auf der jeweiligen Position gesucht wird

Rang	Position	Position nicht besetzt (in %)	Mitarbeiter gesucht (in %)
1	Vorsitzender	*0,8*	*0,7*
2	Schatzmeister/Kassierer	*3,7*	*3,1*
3	Stellvertretender Vorsitzender	*5,6*	*1,7*
4	Trainer/ Übungsleiter	*18,1*	*Nicht erfragt*
5	Jugendleiter	*26,0*	*Nicht erfragt*
6	Weitere Vorstandsmitglieder	*32,1*	*9,3*
7	Sportwart	*40,8*	*8,8*
8	Pressewart	*46,9*	*13,5*
9	Schieds-Kampfrichter	*50,2*	*4,5*
10	Mitglieder in Abteilungs-vorständen	*64,0*	*7,5*
11	Geschäftsführer	*70,5*	*Nicht erfragt*

2.9.5.2 Verhältnis von ehrenamtlicher und bezahlter Arbeit im Sportverein

Hinsichtlich der Mitarbeiterzahlen wird bei den untersuchten Sportvereinen der Bereich „Führung und Verwaltung“ (bzw. der Vorstandsbereich) durch die ehrenamtlich Tätigen dominiert. Durchschnittlich 12,7 ehrenamtlichen Tätigen stehen 0,3 bezahlte Mitarbeiter gegenüber.

Im Bereich „Sport“ (Trainings- und Wettkampfbetrieb) spielen bezahlte Mitarbeiter eine bedeutsamere Rolle. Hier stehen den durchschnittlich 15,9 ehrenamtlichen Tätigen bei den bezahlten Mitarbeitern 4,6 Honorar- und 0,5 Teilzeitkräfte gegenüber. Die Anzahl bezahlter Vollzeitkräfte im Sportbereich ist mit durchschnittlich 0,08 jedoch sehr gering.

Im Bereich Technik (Pflege und Wartung von Sportanlagen) ist bei den bezahlten Mitarbeitern die Anzahl von Teilzeitkräften mit durchschnittlich 0,35 Personen am höchsten, die Anzahl der ehrenamtlich Tätigen in diesem Bereich wurde nicht erfasst (vgl. Tab. 23).

Tab 23: Anzahl bezahlter und ehrenamtlicher Mitarbeiter (Mittelwerte)

	Führung	Sport	Technik	Gesamt
Ehrenamtlich	12,7	15,9	Nicht erfasst	31,0
Honorar	0,08	4,6	0,12	4,9
Teilzeit	0,17	0,5	0,35	1,1
Vollzeit	0,07	0,08	0,06	0,22

2.9.5.3 Zusammenhang zwischen den Mitarbeiterzahlen und anderen die Vereinsstruktur beschreibenden Variablen

Zusammenhänge bei den ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern

Bereich Vorstand (Führung und Verwaltung)

Bei den ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern im Vorstandsbereich finden sich zumeist nur geringe Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Mitarbeiter auf den einzelnen Positionen (Vorsitzender, stellvertretender Vorsitzender, Geschäftsführer, Schatzmeister, Jugendwart, Sportwart, Pressewart) und anderen die Vereinsstruktur bestimmenden Variablen wie Mitgliederzahlen, Anzahl der Sparten/Abteilungen, Mitgliedsbeiträge, Aufnahmegebühren, Anlagenbesitz, Einnahmen und Kosten.

Lediglich bei der Anzahl der Vorstandsmitglieder in Abteilungsvorständen gibt es mittelstarke positive Zusammenhänge mit der Anzahl der Sparten ($r = 0,67$) bzw. Abteilungen ($r = 0,67$) sowie mit der Mitgliederanzahl ($r = 0,52$).

Einen ziemlich hohen Einfluss auf die Zusammensetzung des ehrenamtlichen Vorstands scheint dagegen die Sportart selbst zu haben, was der Vergleich von Einspartenvereinen verschiedener Sportarten in Tab. 24 darstellt. Größere Unterschiede zwischen den Sportarten gibt es hier bei den Positionen „Geschäftsführer“ und „Sportwart“.

Tab. 24: Anzahl der Vorstandsmitglieder bei verschiedenen Sportarten (Mittelwerte)

	Fußball	Tennis	Schießen	Reiten	Tischtennis
Vorsitzender	0,99	0,99	1	1	1
Stellvertretender Vorsitzender	1,03	1	1,02	1,08	0,97
Geschäftsführer	0,39	0,22	0,25	0,37	0,29
Schatzmeister/ Kassierer	1,1	1,06	1,11	1,02	1,06
Jugendleiter	0,99	1,08	1,1	0,86	1,1
Sportwart	0,67	1,09	1,38	0,54	1,06
Pressewart	0,54	0,61	0,57	0,49	0,6
Weitere Vorstandsmitglieder	2,8	1,77	2,4	1,69	1,45

Bereich Sport (Training und Wettkampf)

Variablen, die in einem bedeutsamen Ausmaß mit der Anzahl der ehrenamtlichen Trainer und Schiedsrichter in einem Sportverein zusammenhängen, sind die Anzahl der Sparten bzw. Abteilungen, die Mitgliederzahl sowie die angebotenen Sportarten selbst. Nur geringe Bedeutung in dieser Hinsicht haben dagegen Mitgliedsbeiträge, Aufnahmegebühren und der Besitz von Anlagen.

Mittlere positive Zusammenhänge gibt es zwischen der Anzahl der ehrenamtlich tätigen Trainer im Sportverein und der Mitgliederzahl (r = 0,57) sowie zwischen der Anzahl der ehrenamtlich tätigen Trainer und der Anzahl der Sparten (r = 0,67) bzw. Abteilungen (r = 0,59).

Geringe positive Zusammenhänge gibt es zwischen der Anzahl der ehrenamtlich tätigen Schiedsrichter und der Mitgliederzahl (r = 0,48) sowie zwischen der Anzahl der ehrenamtlich tätigen Schiedsrichter und der Anzahl der Sparten (r = 0,45) bzw. Abteilungen (r = 0,42).

Die Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Trainer oder der Anzahl der Schiedsrichter mit Mitgliedsbeiträgen, Aufnahmegebühren oder Anlagenbesitz sind sehr gering (Betrag von r < 0,2), mit Ausnahme der Anlagentypen „Turn- und Sporthallen“ (r = 0,35 mit „Trainer“ und r = 0,23 mit „Schiedsrichter“), „Fußball und Hockeyplätze“(r = 0,2 bzw. r = 0,21), „Sportplätze für Leichtathletik“ (r = 0,27 bzw. r = 0,14), „Fitness- oder Kraftraum“ (r = 0,22 bzw. r = 0,25), bei denen es geringe positive Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Anlagen und der Anzahl der im Bereich Sport und Wettkampf tätigen ehrenamtlichen Mitarbeiter gibt.

Die Abhängigkeit der Anzahl der ehrenamtlich tätigen Schiedsrichter und Trainer von der Mitgliederzahl und der Anzahl der Sparten und der (relativ) geringe Einfluss der Höhe des Mitgliedsbeitrags zeigt sich auch bei den unterschiedlichen Vereinstypen (vgl. Tab. 25).

Tab. 25: Anzahl der Trainer und Schiedsrichter bei unterschiedlichen Vereinstypen (Mittelwerte)

	Trainer	Schiedsrichter
Wenigspartenvereine mit Geringem Mitgliedsbeitrag	3,6	1,8
Wenigspartenvereine mit Mittlerem Mitgliedsbeitrag	4,1	1,8
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	4,9	1,5
Mehrspartenvereine	15,8	5,3
Großvereine	38,3	12,1

Große Unterschiede gibt es bei den verschiedenen Sportarten, sowohl was die Anzahl der Trainer und Schiedsrichter betrifft, als auch das Verhältnis von Schiedsrichtern zu Trainern (vgl. Tab. 26).

Tab. 26: Anzahl der Trainer und Schiedsrichter bei verschiedenen Sportarten (Einspartenvereine, Mittelwerte)

	Fußball	Tennis	Schießen	Reiten	Tischtennis
Schiedsrichter	3,4	0,3	0,9	0,2	0,6
Trainer	8,7	2,0	1,9	3,0	3,0

Zusammenhänge bei den bezahlten Tätigkeiten

Bereich Vorstand, Führung und Verwaltung

Bei den bezahlten Tätigkeiten zeigt sich, dass die personelle Professionalisierung des Führungs- und Verwaltungsbereichs im DOSB-Sportverein in sehr hohem Maß mit Einnahmen aus Sportveranstaltungen gekoppelt ist, in mittlerem bis geringem Maß mit der Mitgliederzahl und Anzahl der Abteilungen und Sparten und in nur sehr geringem Maß mit Mitgliedsbeiträgen, Aufnahmegebühren oder Anlagenbesitz.

Sehr hohe positive Zusammenhänge gibt es zwischen der Beschäftigung von bezahlten Vollzeitkräften im Bereich Führung und Verwaltung und Einnahmen aus Sportveranstaltungen ($r = 0{,}96$)[3], Werbeverträgen (Trikotwerbung) ($r = 0{,}95$), Übertragungsrechten ($r = 0{,}95$) sowie mit Zahlungen an Sportler ($r = 0{,}95$).

Einen mittleren positiven Zusammenhang gibt es zwischen der Beschäftigung von bezahlten Vollzeitkräften im Bereich Führung und Verwaltung und der Mitgliederzahl ($r = 0{,}58$).

Die Zusammenhänge mit der Anzahl der Sparten/Abteilungen, den Mitgliedsbeiträgen und Aufnahmegebühren sowie mit Anlagenbesitz sind sehr gering (bei allen ist der Betrag von kleiner als 0,2 mit Ausnahme von „Anzahl der Fußballplätze“ ($r = 0{,}47$) und „Anzahl der Vereinsheime“ ($r = 0{,}21$)).

Bei bezahlten Teilzeitkräften gibt es geringe positive Zusammenhänge zwischen der Teilzeitbeschäftigung im Bereich Führung und Verwaltung und der Mitgliederzahl ($r = 0{,}43$) sowie zwischen der Teilzeitbeschäftigung im Bereich Führung und Verwaltung und der Anzahl der Sparten ($r = 0{,}40$) bzw. Abteilungen ($r = 0{,}40$).

Bereich Sport (Training und Wettkampf)

Geringe bis mittlere positive Zusammenhänge gibt es zwischen der Anzahl der bezahlten Vollzeitkräfte im Bereich Sport und Einnahmen aus Bandenwerbung ($r = 0{,}5$) sowie Kosten für GEMA ($r = 0{,}44$) und allgemeine Verwaltung ($r = 0{,}53$).

Die Zusammenhänge zwischen der Anzahl der bezahlten Vollzeitkräfte im Bereich Sport und Mitgliedsbeiträgen, Aufnahmegebühren und Anlagenbesitz sind sehr gering (Betrag von r kleiner als 0,2), mit Ausnahme der Anlagentypen „Turn- und Sporthallen“ ($r = 0{,}24$) und „Kraftraum- oder Fitnessstudio“ ($r = 0{,}21$).

[3] Bei den Korrelationen zwischen der Beschäftigung von bezahlten Mitarbeitern und anderen Strukturvariablen wurden nur solche Vereine berücksichtigt, welche über mindestens einen bezahlten Mitarbeiter verfügen.

2.9.5.4 Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und Gemeinwohl – ein Resümee

Dass die ehrenamtliche Betätigung bzw. das bürgerschaftliche Engagement nicht nur eine Privatangelegenheit ist bzw. keine selbstgenügsame banale Organisationsaktivität, gar bornierte „Vereinsmeierei" darstellt, hat nicht zuletzt die Enquetekommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements" in umfassender und repräsentativer Weise herausgestellt (Enquetekommission 2002). Dieser Bericht, der die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements in der Gegenwartsgesellschaft detailliert und facettenreich herausarbeitet und insbesondere auch die Funktionen bürgerschaftlichen Engagements würdigt, ist zugleich ein Dokument für das merklich gewachsene Interesse der weiteren Öffentlichkeit und des Staates sowie der Politik an den sozialstaatlichen bzw. gemeinschaftsbildenden Funktionen der bürgerschaftlichen Engagements. Nicht zuletzt in den aufwendigen Freiwilligensurveys des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) kommt das verstärkte Interesse an den Leistungen der Freiwilligenarbeit bzw. der ehrenamtlichen Arbeit zum Ausdruck. Diese repräsentativen Untersuchungen zur Freiwilligenarbeit in Deutschland liegen nunmehr für die Jahre 1999 und 2004 vor (Gensicke, 2005).

Wie lassen sich die Ergebnisse des vorliegenden Sportberichts in Beziehung zur aktuellen Gemeinwohldiskussion bringen, so wie sie repräsentativ in der Enquetekommission des Deutschen Bundestages geführt wurde? Die vorgestellten Daten können unter zwei Perspektiven einordnet werden: (1) Unter Gesichtspunkten des Außenaspekts bzw. der Legitimationsperspektive, sowie (2) unter Gesichtspunkten des organisationsbezogenen Handlungswissens bzw. der Handlungskonzepte. Im ersteren Fall geht es um Gesichtspunkte des Gemeinwohls und des gesellschaftlichen Nutzens, so wie sie der Sport traditionell für sich reklamiert. Probleme der Darstellung der Leistungen der Sportorganisationen in der Öffentlichkeit sowie Ansprüche der Organisationsumwelt an die Sportvereine und Verbände treten damit in den Vordergrund. Hier liegt der Schwerpunkt der nachfolgenden Darstellung. Im zweiten Fall geht es um die organisatorische Innenwirkung von Selbstbildern und Leitbildern und um die Frage des Organisations-Selbstverständnisses sowie der Organisationskultur. Dass beide Aspekte – die Innenlogik wie die Außenlogik – miteinander in enger Wechselbeziehung stehen, liegt auf der Hand. Sie sind jede für sich, aber insbesondere in ihrer Gemeinsamkeit, wichtige Dimensionen der Politikfähigkeit, d. h. der Artikulationsfähigkeit des organisierten Sports.

Die Idee der Ehrenamtlichkeit ist in den Sportorganisationen aktuell und bemerkenswert unumstritten und offenkundig sehr robust. Dies ist die bedeutsamste Erkenntnis dieses Teils der Untersuchung. Dieser zunächst sportbezogene Sachverhalt fällt mit dem verstärkten alllgemeinen Interesse am Ehrenamt bzw. bürgerschaftlichen Engagement zusammen, so wie es im Bericht der Enquetekommission des Deutschen Bundestages zum Ausdruck kommt.

Mit ihm setzen sich auch neue theoretische Konzepte und Vorstellungen durch, die den Gemeinwohlbezug und die Unentbehrlichkeit des bürgerschaftlichen Engagements für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt herausarbeiten. Für die Sportakteure ist es dabei zunehmend unerlässlich und zwingend, dass sie die Leistungen des Sports im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements in Bezug zu den Theorien des Sozialkapitals, der Zivilgesellschaft und der Dritte-Sektor-Forschung setzen können. Mit dieser Aufgabe verbindet sich also die Notwendigkeit, die eigenen Leistungen in neue Argumentationszusammenhänge einzuordnen und zu begründen. Gegeben sind damit Fragen der intraorganisationalen wie der interorganisationalen Steuerung des Sportsystems. Es sind elementare Fragen der Politikfähigkeit.

In den Theorien des Sozialkapitals wird herausgestellt, dass Netzwerke des Kontaktes und des Vertrauens für die gesamtgesellschaftliche Integration, ja auch für die gesellschaftliche Wohlfahrt und die wirtschaftliche Entwicklung unentbehrlich sind. Die Dritte-Sektor-Forschung macht deutlich, dass die Initiativen, Vereine und Verbände Leistungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt erbringen, die weder vom Staat (1. Sektor) noch vom Markt (2. Sektor) erbracht werden können. Die Theorien von der Zivilgesellschaft bzw. Bürgergesellschaft schließlich stellen eine demokratiepolitische Perspektive heraus, die Einsicht, dass die Weiterentwicklung demokratischer Gesellschaften gerade angesichts der Globalisierung zwingend auf das von den Initiativen, Vereinen und Verbänden erzeugte Sozialkapital angewiesen ist. Sie sind weiterhin unentbehrliche Co-Produzenten dessen, was man als „gutes Leben“ bezeichnen kann bzw. unerlässlich für die Lebensqualität postindustrieller Gesellschaften.

Gemeinsam ist den skizzierten Ansätzen, dass sie sich an übergeordnete und wertbezogene Vorstellungen des Gemeinwohls binden, d. h. an Fragestellungen eines übergreifenden allgemeinen Interesses (Braun, 2001; Zimmer & Vilain, 2005; Evers, Rausch & Stitz, 2002; Zimmer & Priller 2004). Dabei ist klar, dass sich vor den differenzierten Kriterien der Gemeinwohl-Debatte der Gegenwart insbesondere jene Organisationen zu bewähren haben, die vom Staat auf der Basis des Gemeinwohlbezugs Formen einer rechtlichen Privilegierung sowie Subventionierung erfahren. Die Bedeutung des Ehrenamtes für die Entwicklung des deutschen Sports kann kaum überschätzt werden. Seine Prinzipien sind gewissermaßen der normative bzw. ideelle Urstoff, aus dem die Sportvereine und Verbände überhaupt entstanden sind und sich dann in der Folgezeit sehr erfolgreich entwickelt haben. Zumindest vier Funktionen sind herausragend: (1) Die normative Funktion, d. h. die Durchsetzung von Normen der Selbsthilfe und Eigenhilfe;

(2) die soziale bzw. gemeinschaftsbildende Funktion auf der Basis dieses Wertkomplexes; (3) die ökonomische Funktion, d. h. eine spezifische Wertschöpfung von geldwerten Leistungen jenseits der Prinzipien des Marktes; (4) schließlich die legitimatorische Funktion gegenüber der Öffentlichkeit bzw. dem Staat, mit dem die öffentliche Förderung der gemeinnützigen Sportvereine im Sinne des Subsidiaritätsprinzips begründet werden konnte/kann.

Für die Sportorganisationen ist die Erkenntnis wichtig, dass eine Wiederentdeckung und „Renaissance des Ehrenamtes“ offenkundig in einem Zusammenhang mit den gewachsenen Integrationsproblemen moderner Gesellschaften steht. Sie befindet sich auch im Einklang mit der Einsicht, dass der Staat als Sozial- bzw. Wohlfahrtsstaat in vielen Lebensbereichen an seine Grenzen gestoßen ist, mit dem Ergebnis, dass er sich von verschiedenen Wohlfahrtsleistungen zunehmend zurückzieht. Damit stellen sich neue Fragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Aufwertung des Ehrenamtes bzw. des bürgerschaftlichen Engagements verbindet sich mit einer generell gewachsenen Aufmerksamkeit dafür, welche Faktoren denn für das Gemeinwohl einer Gesellschaft überhaupt relevant sind. Wo, so die konsequente Fortsetzung der Frage, finden sich entscheidende Beiträge zum Gemeinwohl, wenn sie nicht mehr in gleicher Weise vom Staat erwartet werden können, und schon gar nicht von der Wirtschaft, die durch die fortschreitenden Globalisierungsprozesse zunehmend entgrenzende, d. h. desintegrierende Wirkungen entfaltet. Für die Sportorganisationen ist die Aufgabenstellung wichtig, dass sie diese Zusammenhänge stärker in ihre Leitbilder und Organiationskulturen einbinden. Gerade unter Gesichtspunkten der sozialen Integration ergeben sich hier Potentiale, die zwar nicht prinzipiell neu sind, die aber mit neuen Konzepten und Instrumenten in sich verstärkenden Feldern sozialer Desintegration wirkungsvoller und nachhaltiger zu erschließen sind.

Anhang

Tab. 27: Anzahl der Mitglieder der 20 stärksten Spitzenverbände des DOSB und Anzahl der Einspartenvereine in der vorliegenden Stichprobe die entsprechenden Sportarten

Rang	Mitgliederzahlen (2005)	Prozentanteil und absolute Anzahl der Einspartenvereine in der Stichprobe	
1. Fußball	6.303.082	*13,2*	*(132)*
2. Turnen	5.132.778	*1,0*	*(10)*
3. Tennis	1.710.145	*16,4*	*(164)*
4. Schützen	1.513.560	*17,8*	*(178)*
5. Leichtathletik	899.520	*2,5*	*(25)*
6. Handball	833.563	*2,3*	*(23)*
7. Reiten	764.542	*10,5*	*(105)*
8. Alpenverein	713.197		
9. Sportfischer	674.222	*1,7*	*(17)*
10. Tischtennis	651.022	*7,3*	*(73)*
11. Ski	650.624	*1,7*	*(17)*
12. Schwimmen	607.421	*4,2*	*(42)*
13. DLRG	562.077	-	
14. Volleyball	493.710	*5,1*	*(51)*
15. Golf	483.172	*1,6*	*(16)*
16. Behindertensport	349.975	*0,6*	*(6)*
17. Badminton	215.013	*2,0*	*(20)*
18. Tanzen	204.503	*7,5*	*(78)*
19. Basketball	202.935	*1,6*	*(16)*
20. Judo	199.807	*2,8*	*(28)*

Tab. 28: Faktorenanalyse der 19 die Vereinsphilosophie beschreibenden Items: Rotierte Komponentenmatrix, Faktorladungen mit einem Betrag über 0,5 sind fett gedruckt.

Unser Verein ...	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5	Kommunalität
... soll so bleiben wie er immer war	-,052	,010	-,002	**,805**	-,057	,654
... bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	,034	,086	**,617**	,185	-,017	,424
... legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	,097	-,031	,143	,317	**,705**	,628
... orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	,068	**,720**	-,094	,139	,094	,560
... legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen	,191	,167	,072	**,568**	,291	,477
... versteht sich als ein Dienstleister in Sachen Sport	,305	,444	,222	,089	,010	,348
... sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	-,015	-,449	,187	**,509**	,104	,507
... legt viel Wert auf nicht-sportliche Angebote	,015	,085	,023	-,082	**,838**	,716
... engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	**,731**	,030	,181	-,109	,026	,580
... achtet besonders auf die Qualität des Sportangebotes	**,599**	,265	,034	-,017	,113	,443
... versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	-,212	,097	**,663**	,048	,188	,531
... möchte auch Werte, wie z. B. Fair Play, Toleranz etc. vermitteln	,494	-,164	,419	,004	,196	,485
... ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	**,701**	,159	-,259	,157	,008	,608
... engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	,243	**,651**	,287	-,102	,052	,578
... sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	**,606**	,163	,393	,012	-,026	,549
... engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	**,756**	,225	-,303	,103	-,043	,726
... möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	,167	**,656**	,425	-,097	-,041	,651
... möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	,293	,305	**,559**	-,103	,057	,506
... blickt optimistisch in die Zukunft	,291	,221	,160	,156	,183	,217
Eigenwert des Faktors nach Rotationstransformation	3,018	2,167	2,064	1,503	1,438	
Varianzaufklärung in Prozent (nach Rotationstransformation)	15,886	11,405	10,862	7,912	7,570	

Tab. 29: Varianzanalysen zur Überprüfung der Mittelwertsunterschiede bei den verschiedenen Vereinstypen und Sportarten: Irrtumswahrscheinlichkeit p≤0,05 (= signifikanter Unterschied), p≤ 0,01 (** sehr signifikanter Unterschied). Zu beachten ist, dass durch die hohen Gruppengrößen bei den Vereinstypen schon sehr kleine Gruppenunterschiede signifikant werden.*

Unser Verein ...	Vereinstypen	Sportarten
... soll so bleiben wie er immer war	0**	0,011*
... bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	0**	0**
... legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	0**	0,024*
... orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	0**	0,011*
... legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen	0,12	0**
... versteht sich als ein Dienstleister in Sachen Sport	0**	0,289
... sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	0**	0,114
... legt viel Wert auf nicht-sportliche Angebote	0,866	0,856
... engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	0**	0**
... achtet besonders auf die Qualität des Sportangebotes	0**	0,012*
... versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	0**	0,062
... möchte auch Werte, wie z. B. Fair Play, Toleranz etc. vermitteln	0,156	0,015*
... ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	0,001**	0**
... engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	0**	0,021*
... sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	0**	0**
... engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	0**	0,012*
... möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	0**	0**
... möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	0**	0**
... blickt optimistisch in die Zukunft	0**	0,059

2.10 Kinder- und Jugendsport in Sportvereinen

Christoph Breuer & Pamela Wicker

2.10.1 Zusammenfassung

Dem Kinder- und Jugendsport kommt eine große Bedeutung in den deutschen Sportvereinen zu. Jedoch zeigt sich, dass kinder- und jugendsportorientierte Vereine größere Probleme als andere Sportvereine haben und aus diesem Grund auch mehr Unterstützungsleistungen benötigen. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu beachten, dass teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern vorliegen. Im Folgenden werden die Ergebnisse auf Bundesebene zusammengefasst:

Deutschlandweit haben 91 % der Sportvereine Kinder und Jugendliche unter ihren Mitgliedern. Im Umkehrschluss bedeutet das jedoch, dass fast jeder zehnte Verein (9 % der Vereine) keine Kinder und Jugendlichen aufweist. Die Kinder und Jugendlichen machen im Mittel 29 % der gesamten Mitglieder aus.

Die Bedeutung der Kinder und Jugendlichen für die Sportvereine kommt vor allem in der Vereinsphilosophie zum Ausdruck. Bundesweit haben 57,4 % der Vereine ein sehr starkes Engagement in der Jugendarbeit in ihrer Philosophie verankert.

40,1 % sehen ihre Aufgabe u. a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen. Lediglich 15,1 % der Vereine befürworten ein starkes Engagement in der leistungssportlichen Talentförderung.

In Deutschland hat jeder Sportverein im Durchschnitt einen Jugendleiter, der im Schnitt 13 Stunden pro Monat arbeitet. Im Hinblick auf Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche zeigt sich, dass diesbezüglich noch erheblicher Nachholbedarf in den Sportvereinen besteht. Lediglich 41,4 % der Vereine verfügen über eine/n Jugendvertreter/in, -wart/in, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand. In 29,6 % der Vereine findet die Wahl einer Jugendvertretung durch die Jugendlichen statt, in 23,1 % wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt.

In nur 29 % der Vereine besitzen die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung, 16,7 % der Vereine verfügen über einen eigenen Jugendvorstand bzw. –ausschuss und in 9,5 % der Vereine wird eine Jugendvertretung auf Abteilungsebene durch die Jugendlichen gewählt.

Beim Vergleich von kinder- und jugendsportorientierten Vereinen mit anderen Vereinen wird deutlich, dass kinder- und jugendsportorientierte Vereine zum Teil größere Probleme haben als andere Vereine. Insbesondere Vereine, die ihre Aufgabe u.a. darin sehen, Jugendliche von der Straße zu holen, haben signifikant größere Probleme als andere Vereine und sollten aus diesem Grund verstärkt Unterstützungsleistungen erhalten, um diese

selbst formulierte und für den Staat wünschenswerte Aufgabe auch weiterhin erfüllen zu können. Hingegen besteht bei Vereinen, die sich in der leistungssportlichen Talentförderung engagieren, oft kein Unterschied zu den Problemen anderer Vereine. Im Hinblick auf die Unterstützungsleistungen, die den Vereinen von den Landessportbünden angeboten werden, fällt auf, dass kinder- und jugendsportorientierte Vereine in fast allen Bereichen signifikant mehr Unterstützungsleistungen als andere Vereine benötigen. Insgesamt betrachtet erscheint es notwendig, dass kinder- und jugendsportorientierte Vereine verstärkt Unterstützungen seitens der Landessportbünde erhalten, um weiterhin ihr Engagement im Kinder- und Jugendbereich erfolgreich fortsetzen zu können.

2.10.2 Kennzahlen über Kinder und Jugendliche in Sportvereinen

Um einen ersten Überblick zu geben, werden Kennzahlen über Kinder und Jugendliche in Sportvereinen dargestellt. Für diese Betrachtung erfolgt eine Einteilung der Kinder und Jugendlichen in drei Altersklassen (Kinder bis 6 Jahre, Kinder 7 bis 14 Jahre und Jugendliche 15 bis 18 Jahre). Es werden die folgenden drei Kennzahlen berechnet:

(1) Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein, (2) Anteil der Sportvereine mit Kindern und Jugendlichen und (3) Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl.

2.10.2.1 Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein

Beim Blick auf die Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein in Deutschland fällt auf, dass die Altersklasse der 7- bis 14-jährigen Kinder am stärksten in den Sportvereinen vertreten ist (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein nach Altersklassen (Bundeswerte)

Altersklasse	Mittelwert	Median
Kinder bis 6 Jahre	31	2
Kinder 7 bis 14 Jahre	94	26
Jugendliche 15 bis 18 Jahre	38	15

Sowohl die Mittelwerte als auch die Medianwerte sind deutlich höher als in den anderen Altersklassen. Für diese beiden Altersklassen gilt, dass die jüngeren Kinder bis 6 Jahre noch nicht verstärkt im Sportverein organisiert sind und dass die älteren Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) dies nicht mehr in dem Umfang sind. Somit deutet die im Vergleich zu den 7- bis 14-jährigen Kindern geringe Anzahl an Kindern und Jugendlichen daraufhin, dass einerseits ein Problem der Mitgliedergewinnung (Kinder bis 6 Jahre) und andererseits ein Problem der Mitgliederbindung (Jugendliche 15 bis 18 Jahre) vorliegen könnten. In diesem Zusammenhang könnte es hilfreich sein, in den Sportvereinen zu überprüfen, ob ent-

sprechende Angebote für diese beiden unterrepräsentierten Altersklassen vorliegen. Abgesehen davon fällt auf, dass in allen Altersklassen die Mittelwerte deutlich über den Medianwerten liegen. Aufgrund der unterschiedlichen Berechnung der Werte können Rückschlüsse über die Verteilung der Daten gezogen werden. Somit deuten die Werte darauf hin, dass es viele Vereine mit wenig Kindern und Jugendlichen gibt und wenig Vereine mit vielen Kindern und Jugendlichen, wobei letztgenannte den Mittelwert nach oben hin verzerren.

Ein Blick auf die länderspezifischen Werte bestätigt die eben genannten Aspekte, dass die Mittelwerte deutlich über den Medianwerten liegen und dass die Altersklassen der Kinder bis 6 Jahre sowie der Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) im Vergleich zu den 7- bis 14-jährigen Kindern deutlich unterrepräsentiert sind. Jedoch liegen erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern vor (vgl. Abb. 1 und 2).

Hamburg, Schleswig-Holstein und Bremen, gefolgt von Niedersachsen und Baden-Württemberg kristallisieren sich als die Bundesländer mit der höchsten Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Verein in den drei Altersklassen heraus. Im Gegensatz dazu gibt es in Thüringen, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt die wenigsten Kinder und Jugendlichen pro Sportverein.

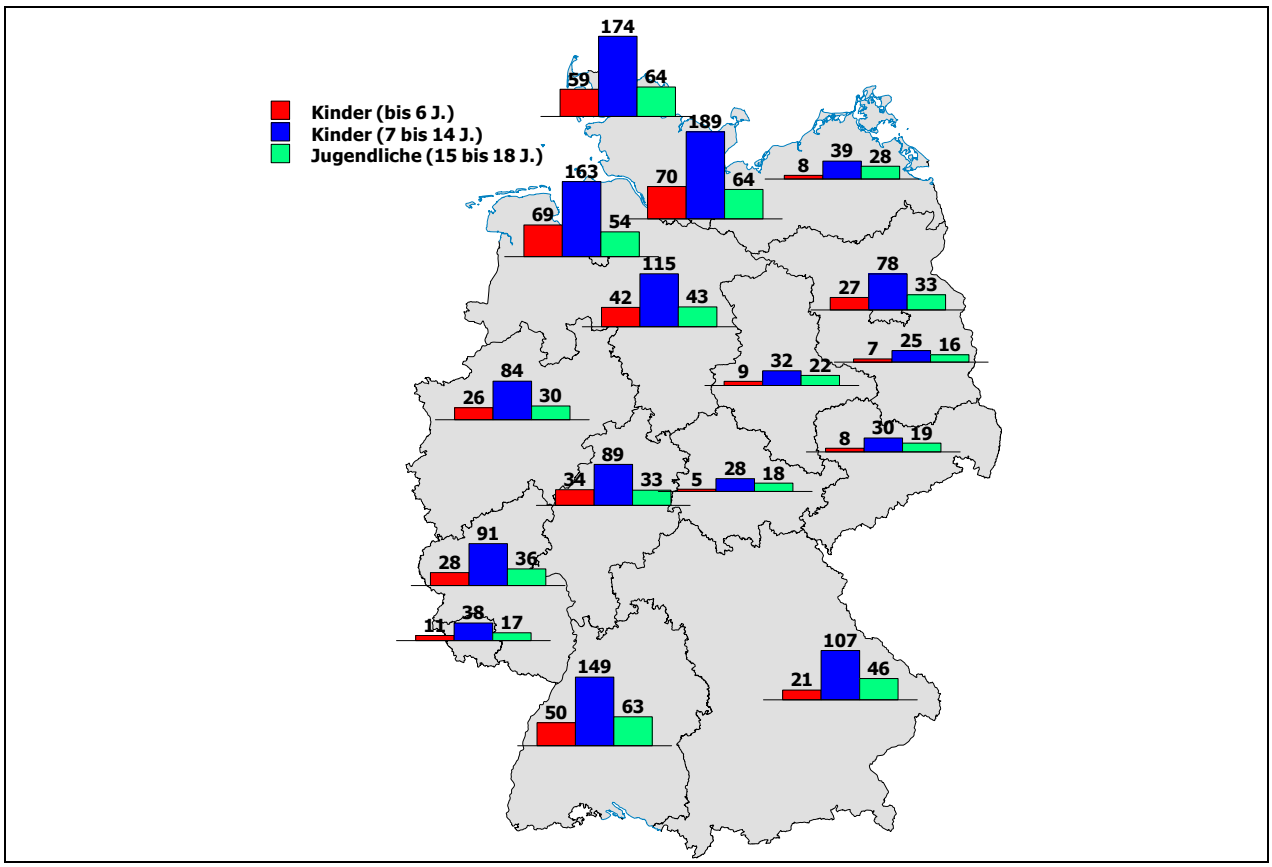


Abb. 1: Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein nach Bundesland (Mittelwert)

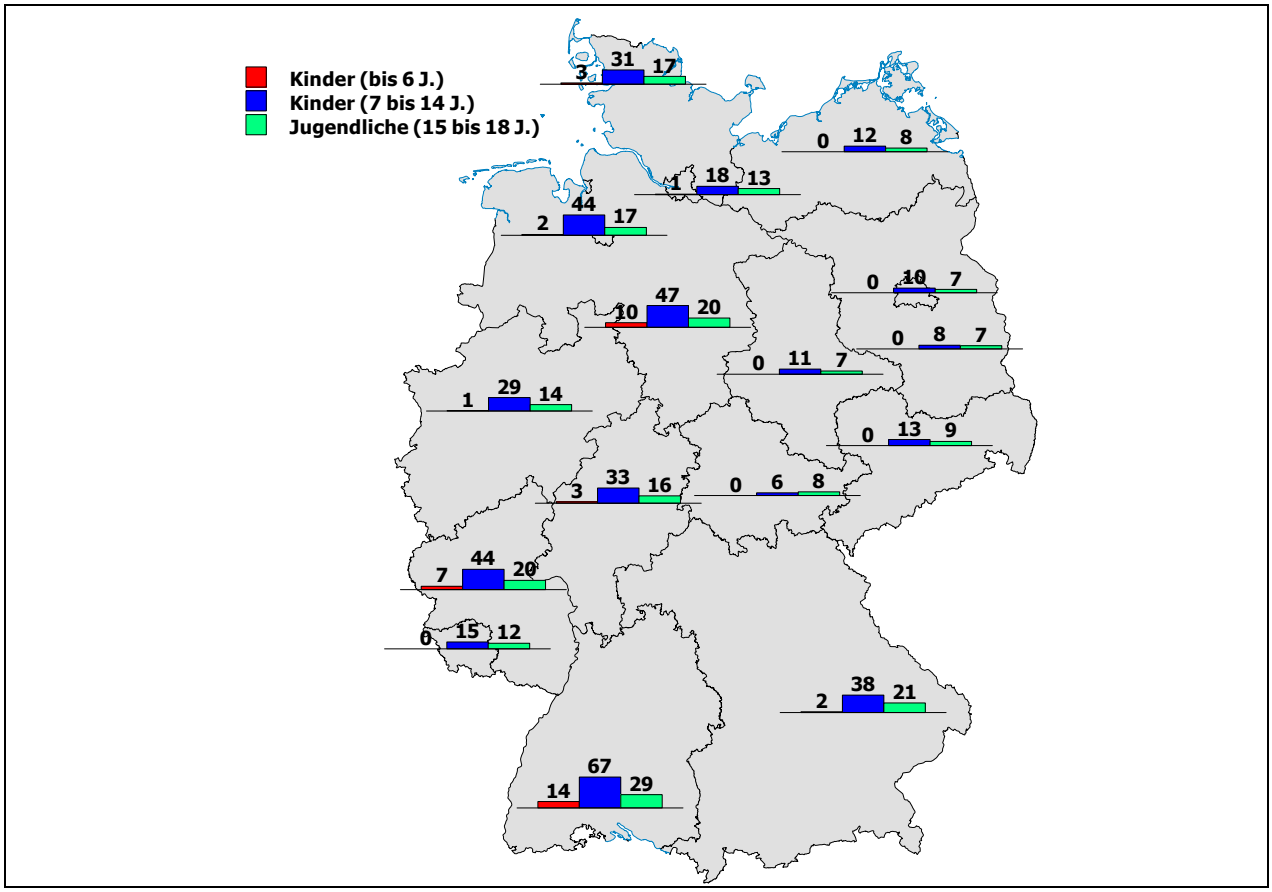


Abb. 2: Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein nach Bundesland (Medianwert)

Auch im Saarland sowie in Mecklenburg-Vorpommern liegt die Anzahl der Kinder und Jugendlichen pro Sportverein noch deutlich unter den Bundeswerten. Als mögliche Ursache für die geringe Anzahl an Kindern und Jugendlichen vor allem in ostdeutschen Vereinen kann der demographische Wandel in Form von Geburtenrückgang und Migration genannt werden. Ein Vergleich der Mittelwerte mit den Medianwerten zeigt, dass auch im länderspezifischen Vergleich die Medianwerte deutlich unter den Mittelwerten liegen. Hierbei fällt auf, dass insbesondere in den fünf ostdeutschen Bundesländern und im Saarland mindestens die Hälfte aller Sportvereine weniger als 30 Kinder und Jugendliche in den Reihen ihrer Mitglieder hat. Im Gegensatz dazu gibt es in Baden-Württemberg und Niedersachsen verhältnismäßig viele Kinder und Jugendliche pro Sportverein.

In der Altersklasse der Kinder bis 6 Jahre beträgt der Median in sechs Bundesländern sogar null. Das heißt, dass in diesen Bundesländern mindestens die Hälfte aller Sportvereine keine Kinder bis 6 Jahre haben. Hinzu kommt, dass in weiteren sechs Bundesländern diese Werte zwischen 1 und 3 liegen. Insgesamt betrachtet sind in allen Bundesländern außer Baden-Württemberg und Niedersachsen weniger als zehn Kinder bis 6 Jahre in mindestens der Hälfte aller Sportvereine organisiert.

Auch im Ländervergleich der Medianwerte sind die 7- bis 14-jährigen Kinder die am stärksten repräsentierte Altersklasse. Außer in Thüringen hat die Hälfte der Sportvereine mehr Kinder in dieser Altersklasse als Jugendliche.

Bezüglich der Anzahl der Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) wird festgestellt, dass in sechs Bundesländern die Hälfte der Sportvereine nicht einmal zehn Jugendliche in den Reihen der Mitglieder hat.

Abschließend kann gesagt werden, dass vor allem die Medianwerte eine deutliche Sprache im Hinblick auf die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in den Sportvereinen sprechen. Es wird deutlich, dass länderübergreifend die Hälfte der Vereine eine sehr geringe Anzahl an Kindern und Jugendlichen unter ihren Mitgliedern hat. Dieser Mangel an Kindern und Jugendlichen wirkt sich insbesondere auf das Zustandekommen sowie die Anzahl an Mannschaften im Kinder- und Jugendbereich und damit auch auf den Ligabetrieb in diesen Altersklassen aus.

2.10.2.2 Anteil an Sportvereinen mit Kindern und Jugendlichen

Einen weiteren wichtigen Hinweis über die Verbreitung des Kinder- und Jugendsports im Verein in Deutschland gibt die Anzahl an Sportvereinen, die Kinder und Jugendliche unter ihren Mitgliedern haben. Lediglich in etwas über der Hälfte aller Sportvereine (57,3 %) in Deutschland sind Kinder bis 6 Jahre als Mitglieder organisiert (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Anteil an Sportvereinen mit Kindern und Jugendlichen nach Altersklasse (in %; Bundeswerte)

Altersklasse	Anteil der Sportvereine mit Kindern und Jugendlichen
Kinder bis 6 Jahre	57,3 %
Kinder 7 bis 14 Jahre	84,1 %
Jugendliche 15 bis 18 Jahre	89,0 %

Deutlich höher fällt der Anteil der Sportvereine mit Kindern und Jugendlichen in den beiden anderen Altersklassen aus: 84,1 % der Vereine haben Kinder von 7 bis 14 Jahren als Mitglieder und 89 % der Vereine haben Jugendliche von 15 bis 18 Jahren unter ihren Mitgliedern.

Über alle Altersklassen der Kinder und Jugendlichen hinweg haben 91 % der Vereine Kinder bis 18 Jahre in den Reihen ihrer Mitglieder. Somit leistet der Großteil der Vereine in Deutschland einen Beitrag zum Kinder- und Jugendsport im Verein.

Ein Blick auf die länderspezifischen Anteile der Vereine mit Kindern und Jugendlichen zeigt, dass mit zunehmender Altersklasse auch der Anteil der Vereine mit Kindern und Jugendlichen ansteigt (vgl. Abb. 3). Über alle Bundesländer hinweg unterscheiden sich die Anteile der Vereine mit Kindern bis 6 Jahren stark von den Anteilen der beiden höheren

Altersklassen, da sie durchweg geringer ausfallen. Jedoch werden in Abbildung 2 erhebliche regionale Unterschiede deutlich. In Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg haben nur ungefähr ein Drittel aller Sportvereine Kinder bis 6 Jahre unter ihren Mitgliedern. Auch in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, im Saarland und in Berlin liegt der Anteil der Vereine mit Kindern bis 6 Jahren unter der 45 %-Marke. Vor diesem Hintergrund gilt es zu prüfen, aus welchen Gründen die Mehrheit der Vereine keine Kinder bis 6 Jahre in den Reihen ihrer Mitglieder hat.

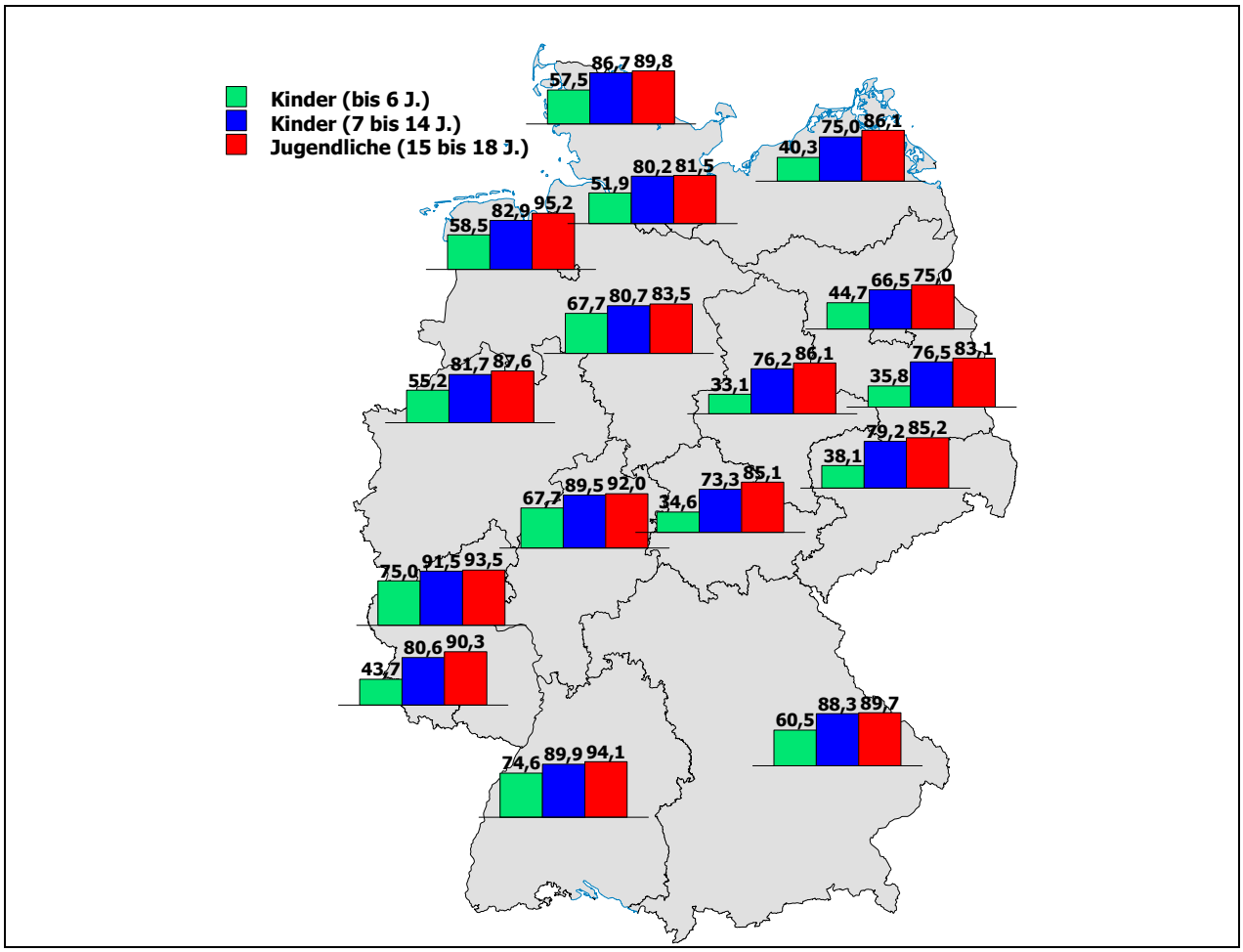


Abb. 3: Anteil an Sportvereinen mit Kindern und Jugendlichen nach Bundesland (in %)

Als kinderreiche Landesverbände in dieser Altersklasse kristallisieren sich allen voran Baden-Württemberg, gefolgt von Rheinland-Pfalz, Hessen und Niedersachsen heraus. Im Bereich der Kinder von 7 bis 14 Jahren und der Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) hat die überwiegende Mehrheit der Bundesländer einen Anteil an Sportvereinen mit Kindern und Jugendlichen von über 80 %.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ein sehr großer Anteil der Sportvereine in Deutschland zum Kinder- und Jugendsport beiträgt, da ein großer Anteil der Sportvereine Mitglieder im Kinder- und Jugendbereich hat.

2.10.2.3 Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl

Ein weiteres Merkmal für den Kinder- und Jugendsport in Deutschland stellt der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl der Sportvereine dar. Bundesweit beträgt der Anteil der Kinder bis 6 Jahre nur durchschnittlich 3,6 % der gesamten Mitgliederzahl eines Sportvereins (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Durchschnittlicher Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl der Sportvereine (in %; Bundeswerte)

Altersklasse	Anteil an der Gesamtmitgliederzahl (in %)
Kinder bis 6 Jahre	3,6
Kinder 7 bis 14 Jahre	16,6
Jugendliche 15 bis 18 Jahre	8,8

Der Anteil der Kinder von 7 bis 14 Jahren liegt mit 16,6 % deutlich höher. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) mit 8,8 % im Schnitt nur ungefähr halb so groß. Über alle Altersklassen hinweg stellen die Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre durchschnittlich 29 % der Mitglieder eines Sportvereins.

Ein Blick auf die Perzentile (Zehntel)[1] verdeutlicht, dass mindestens 40 % der Sportvereine keine Kinder bis 6 Jahre unter ihren Mitgliedern haben (vgl. Tab. 4).

[1] Für die Berechnung der Perzentile (Zehntel) werden die Anteile an der Gesamtmitgliederzahl der Größe nach aufsteigend geordnet und geschaut, welcher Wert bei 10 %, 20 %, 30 %, usw. der Sportvereine zu Buche steht.

Tab. 4: Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl in Abhängigkeit des Anteils der Sportvereine (Perzentile; Bundeswerte)

Anteil der Sportvereine (Perzentile)	Anteil an der Gesamtmitgliederzahl (in %)		
	Kinder bis 6 Jahre	Kinder 7 bis 14 Jahre	Jugendliche 15 bis 18 Jahre
10 %	0,0	0,0	0,0
20 %	0,0	2,2	3,2
30 %	0,0	6,7	5,1
40 %	0,0	11,3	6,5
50 %	1,0	15,4	7,7
60 %	2,3	18,9	8,8
70 %	4,4	22,2	10,6
80 %	7,0	26,6	12,9
90 %	10,4	34,1	17,4

Bei 90 % der Sportvereine liegt der Anteil der Kinder bis 6 Jahren maximal bei 10,4 %. Von allen Altersklassen stellen die Kinder von 7 bis 14 Jahren den größten Anteil an der Gesamtmitgliederzahl. Bei 50 % der Vereine liegt dieser Anteil bereits bei 15,4 %.

Von allen betrachteten Altersklassen stellen die Jugendlichen von 15 bis 18 Jahren die zweitstärkste Gruppe innerhalb der Sportvereine. Jedoch haben 11 % der Vereine keine Mitglieder im Jugendbereich.

Eine länderspezifische Betrachtung über den durchschnittlichen Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl gibt detaillierte Einblicke (vgl. Abb. 4). Auch in den Bundesländern kommen die Kinder bis 6 Jahre nicht über einen Anteil von 5 % hinaus, abgesehen von Schleswig-Holstein (5,1 %). Beim Vergleich der drei Altersklassen stellen in allen Bundesländern die Kinder von 7 bis 14 Jahren den größten Anteil an der Gesamtmitgliederzahl. Dieser Anteil liegt je nach Bundesland zwischen 13,6 (Berlin) und 18,8 % (Nordrhein-Westfalen).

Der Anteil der Jugendlichen rangiert lediglich zwischen 5,7 (Hamburg) und 11,5 % (Sachsen). Im Gegensatz zur durchschnittlichen Anzahl an Kindern und Jugendlichen pro Sportverein unterscheiden sich die Anteile an der Gesamtmitgliederzahl nicht grundlegend. Über alle Bundesländer hinweg stellen die Kinder und Jugendlichen somit einen ähnlichen Anteil an der Gesamtmitgliederzahl.

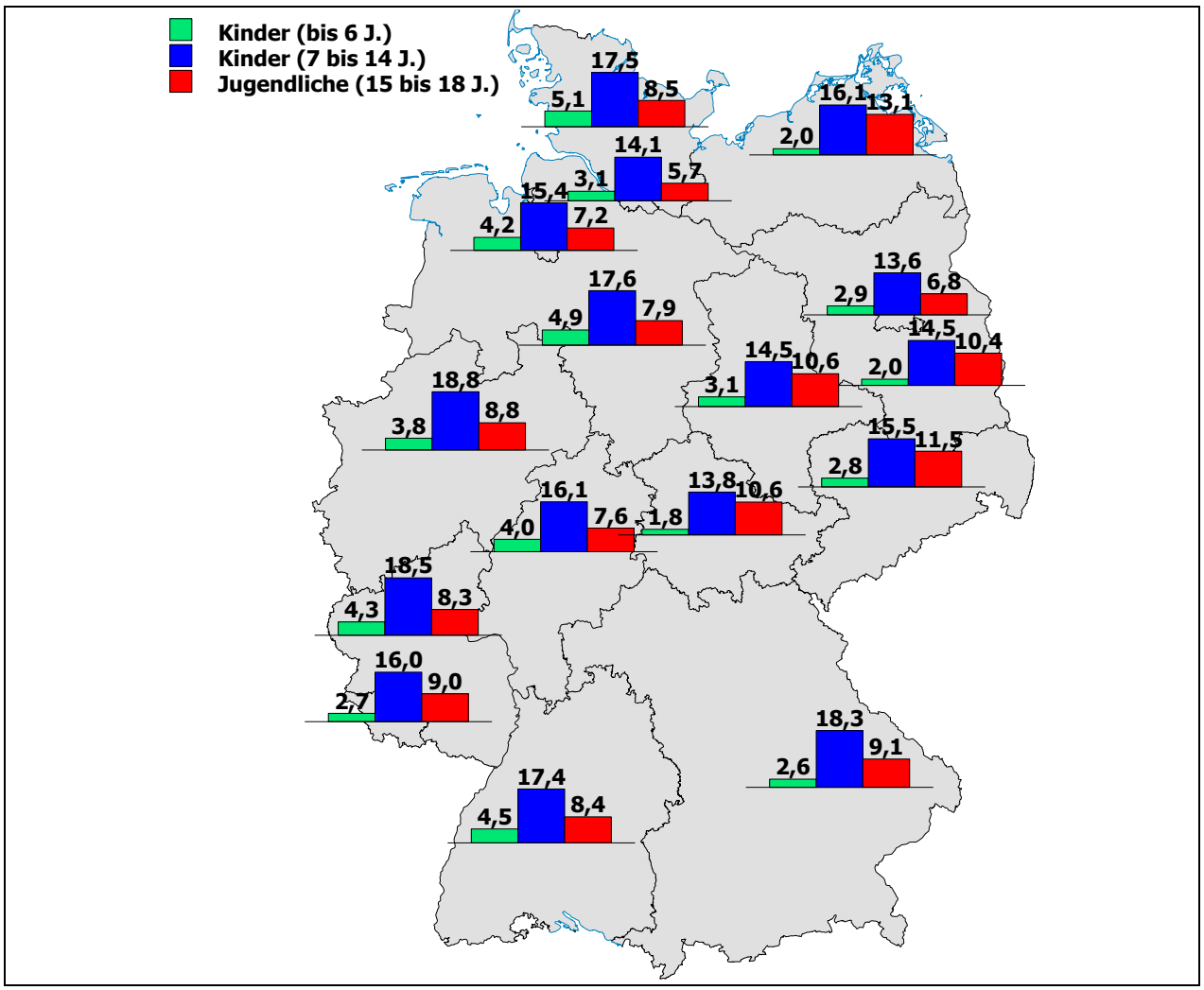


Abb. 4: Durchschnittlicher Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl der Sportvereine nach Bundesland (in %)

2.10.3 Kinder und Jugendliche als Bestandteil der Vereinsphilosophie

Die Bedeutung der Kinder und Jugendlichen für die Sportvereine spiegelt sich in den Vereinszielen wider, da Kinder und Jugendliche ein Bestandteil der Vereinsphilosophie sind. Bei der Befragung wurden die Vereine gebeten, auf einer Fünfer-Skala anzugeben, inwieweit verschiedene Aspekte der Vereinsphilosophie die Meinung des Vorstands widerspiegeln. Diese Fünfer-Skala reichte von *stimme voll zu (++)* bis *lehne völlig ab (--)*. Tabelle 5 zeigt den Anteil der Sportvereine, die dem entsprechenden Aspekt der Vereinsphilosophie voll zustimmen bzw. ihn ablehnen. Für letztgenannte Kategorie wurden die Antwortmöglichkeiten *lehne teilweise ab (-)* und *lehne völlig ab (--)* zusammengefasst.

Tab. 5: Anteil der Sportvereine, die den Kinder- und Jugendsport in ihrer Vereinsphilosophie verankert haben (in %; Bundeswerte).

Aspekt der Vereinsphilosophie	Anteil der Sportvereine (in %)	
	stimme voll zu	lehne ab
Unser Verein engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	57,4	5,4
Unser Verein sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	41,9	9,7
Unser Verein engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	15,1	31,0

Es fällt auf, dass über die Hälfte der Vereine (57,4 %) sich sehr stark in der Jugendarbeit engagiert und immerhin 41,9 % der Vereine ihre Aufgabe u. a. darin sehen, Jugendliche von der Straße zu holen. Lediglich 15,1 % der Vereine befürworten ein starkes Engagement in der leistungssportlichen Talentförderung, wohingegen ungefähr doppelt so viele Vereine (31 %) dies ablehnen. Somit scheinen viele Sportvereine sich bewusst gegen ein verstärktes Engagement im Bereich des Leistungssports zu entscheiden.

In diesem Zusammenhang gilt es zu ergründen, aus welchen Gründen ein starkes leistungssportliches sportliches Engagement bewusst abgelehnt wird bzw. ob finanzielle Gründe hier im Vordergrund stehen.

Im Vergleich dazu lehnen nur 5,4 % der Vereine ein verstärktes Engagement in der Jugendarbeit ab und 9,7 % der Vereine sehen ihre Aufgabe nicht darin, Jugendliche von der Straße zu holen.

Eine länderspezifische Betrachtung zeigt im Hinblick auf die Vereinsphilosophie deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern auf.

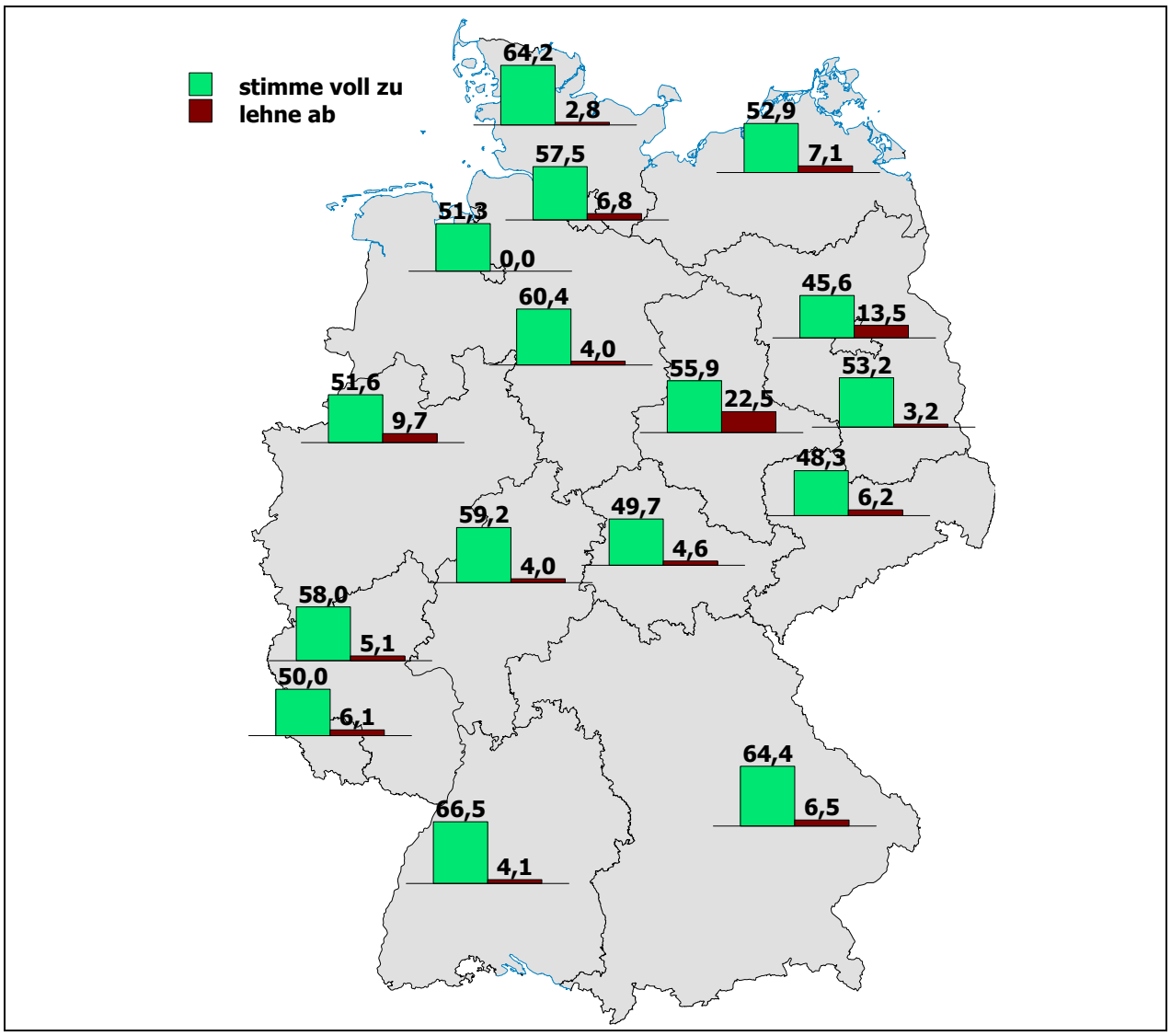


Abb. 5: Anteil der Sportvereine, die einem Engagement in der Jugendarbeit voll zustimmen bzw. dies ablehnen nach Bundesland (in %)

Der Anteil der Sportvereine, die einem Engagement in der Jugendarbeit voll zustimmen, liegt zwar in fast allen Bundesländern über 50 %, jedoch unterscheidet sich der Anteil der ablehnenden Vereine erheblich (vgl. Abb. 5). In Sachsen-Anhalt lehnt fast ein Viertel der Vereine (22,5 %) ein starkes Engagement in der Jugendarbeit ab. In Berlin (13,5 %) und Nordrhein-Westfalen (9,7 %) liegt der Anteil der ablehnenden Vereine ebenfalls noch deutlich über dem Bundesmittel. Im Gegensatz dazu lehnt keiner der Bremer Sportvereine ein Engagement in der Jugendarbeit ab (0 %).

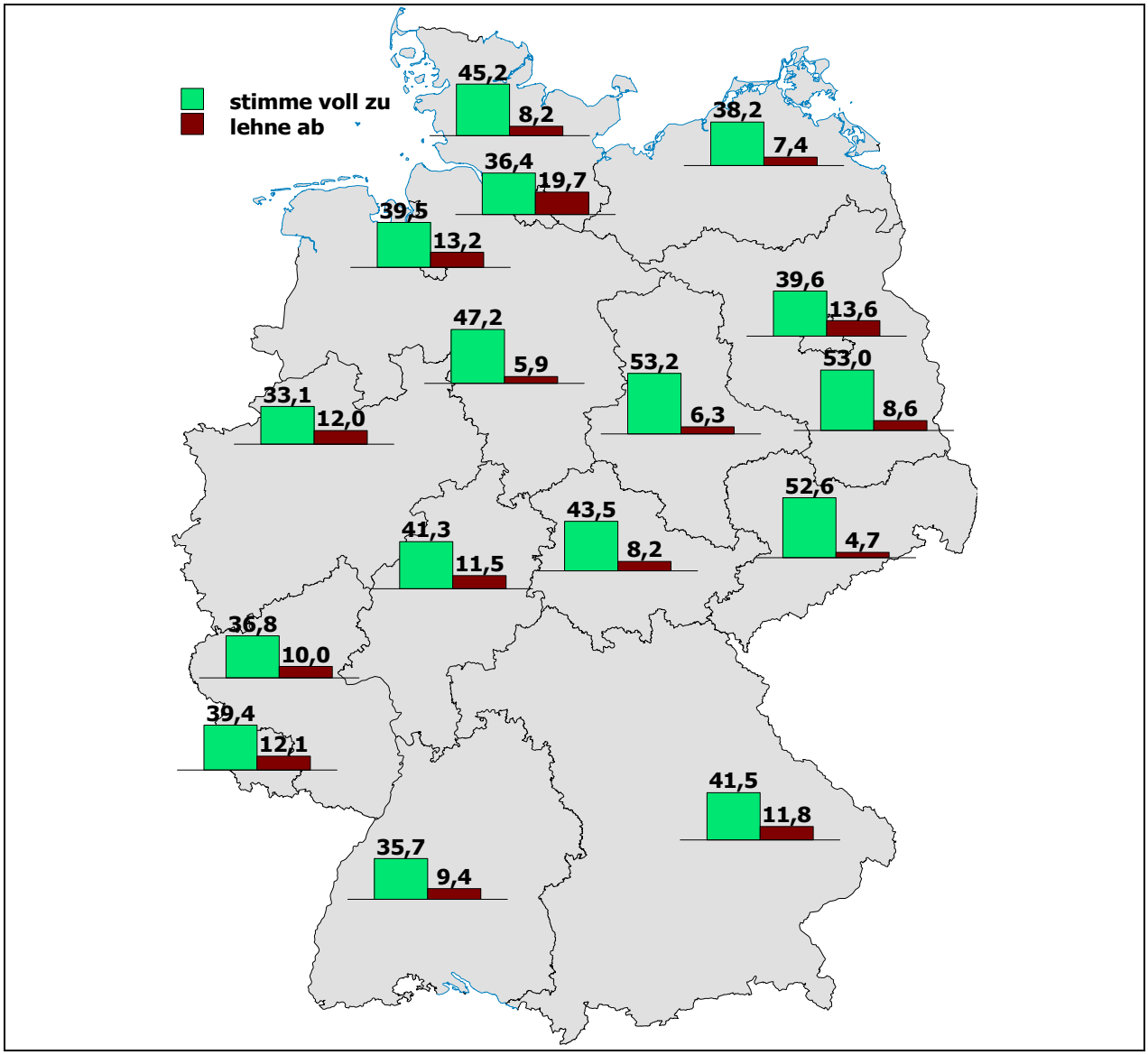


Abb. 6: Anteil der Sportvereine, die ihre Aufgabe u.a. darin sehen, Jugendliche von der Straße zu holen bzw. dies ablehnen nach Bundesland (in %)

Im Hinblick auf den Aspekt der Vereinsphilosophie *unser Verein sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen* gibt es ebenfalls länderspezifische Unterschiede (vgl. Abb. 6). Der Anteil der Vereine, die diesem Aspekt voll zustimmen, liegt zwischen 33,1 % (Nordrhein-Westfalen) und 53,6 % (Sachsen-Anhalt). Eine Ablehnung gegen diesen Aspekt äußern zwischen 4,7 % (Sachsen) und 19,7 % (Hamburg) der Vereine.

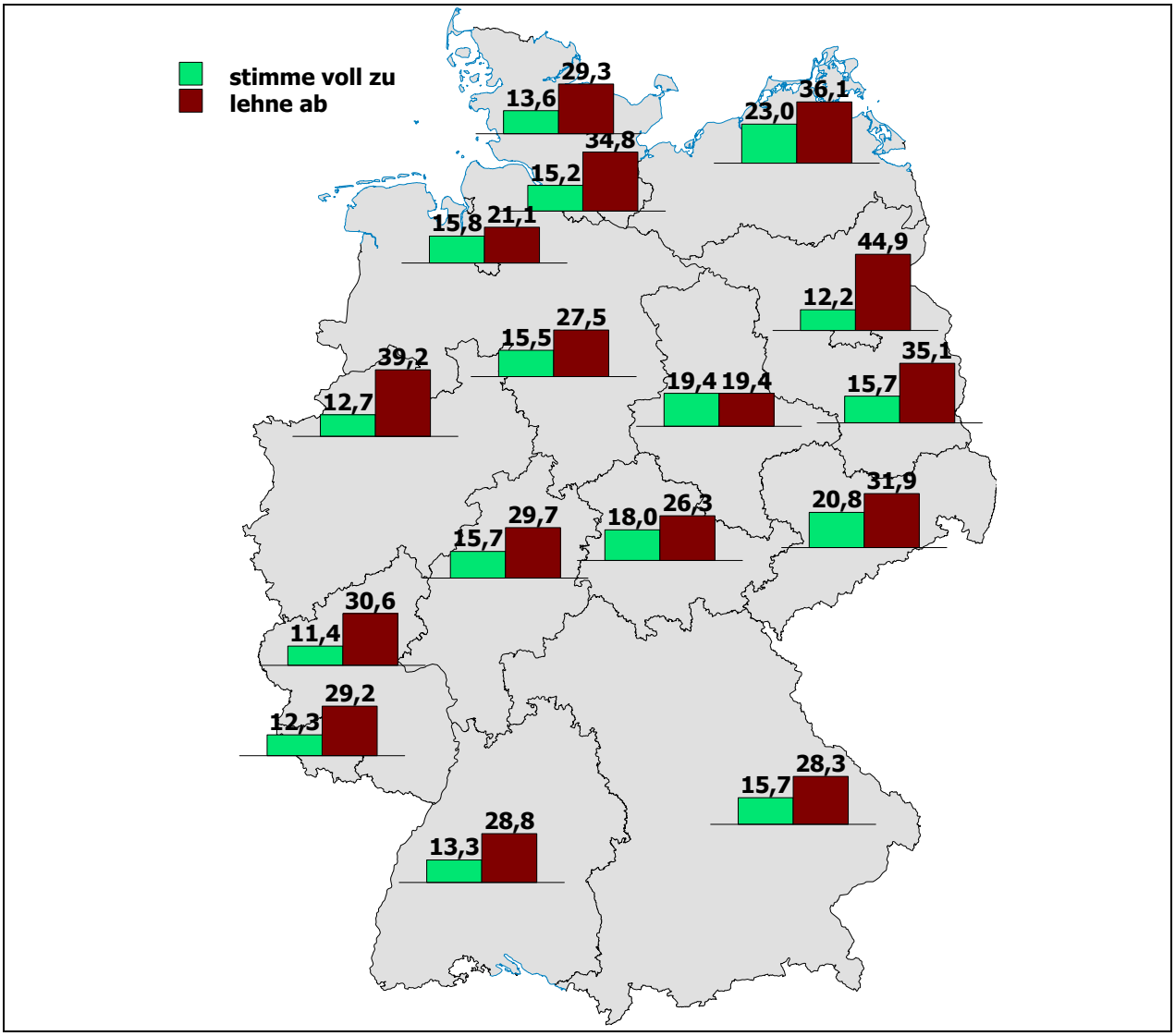


Abb. 7: Anteil der Sportvereine, die sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung engagieren bzw. dies ablehnen nach Bundesland (in %)

Der Aspekt der Vereinsphilosophie *unser Verein engagiert sich sehr stark in der leistungssportlichen Talentförderung* ist derjenige Aspekt, der am meisten von den Vereinen abgelehnt wird (vgl. Abb. 7).

In allen Bundesländern gibt es mehr Vereine, die ihn ablehnen als ihm völlig zustimmen, abgesehen von Sachsen-Anhalt. Hier hält sich der Anteil der ablehnenden und zustimmenden Vereine die Waage (beide Male 19,4 %). Der Anteil der völlig zustimmenden Vereine liegt zwischen 11,4 % (Rheinland-Pfalz) und 20,8 % (Sachsen), der Anteil der ablehnenden Vereine zwischen 19,4 % (Sachsen-Anhalt) und 44,9 % (Berlin).

2.10.4 Jugendleiter

Einen weiteren wichtigen Indikator für die Bedeutung des Kinder- und Jugendsports im Verein stellen die Anzahl der Jugendleiter und deren monatliche Arbeitsstunden dar. Bundesweit gibt es durchschnittlich einen Jugendleiter pro Sportverein (vgl. Tab. 6). Die Jugendleiter in den Sportvereinen arbeiten im Durchschnitt 13 Stunden pro Monat. Über die Hälfte (54,7 %) aller Sportvereine in Deutschland verfügt über mindestens einen Jugendleiter.

Tab. 6: Anzahl und Arbeitsstunden der Jugendleiter in Sportvereinen sowie Anteil an Sportvereinen mit Jugendleiter (Bundeswerte)

	Anzahl		Arbeitsstunden/Monat	Anteil an Sportvereinen mit Jugendleiter (in %)
	Mittelwert	Median	Mittelwert	
Jugendleiter	1	1	13	54,7 %

In allen Bundesländern außer Sachsen haben die Sportvereine im Mittel (sowohl Mittelwert als auch Median) einen Jugendleiter. In Sachsen liegt der Mittelwert bei eins, der Median beträgt jedoch null.

Jedoch unterscheidet sich die Anzahl der durchschnittlichen Arbeitsstunden der Jugendleiter je nach Bundesland (vgl. Abb. 8). Die Anzahl der Arbeitsstunden pro Monat reicht von 5 (Mecklenburg-Vorpommern) bis hin zu 19 Stunden (Hamburg). An zweiter Stelle bezüglich der Arbeitsstunden der Jugendleiter rangieren die Vereine in Berlin, Bayern und Niedersachsen (jeweils 17 Stunden), gefolgt von den Vereinen in Hessen mit durchschnittlich 16 Stunden.

In allen Bundesländern außer Sachsen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt hat über die Hälfte der Vereine einen Jugendleiter, was als positiv zu bewerten ist. Das Vorhandensein eines Jugendleiters deutet auf eine besondere Bedeutung der Kinder und Jugendlichen im Verein hin, da sich dieser verstärkt um die Organisation des Kinder- und Jugendsports kümmert. Der Anteil der Sportvereine, die über einen Jugendleiter verfügen, reicht von 40,8 % (Sachsen) bis hin zu 67,1 % (Saarland).

Gleichwohl gibt es immer noch einen gewissen Anteil an Sportvereinen, die das Amt eines Jugendleiters noch nicht eingerichtet haben. In diesen Vereinen gilt es zu prüfen, aus welchen Gründen von einem Jugendleiter abgesehen oder auch warum kein Jugendleiter benötigt wird.

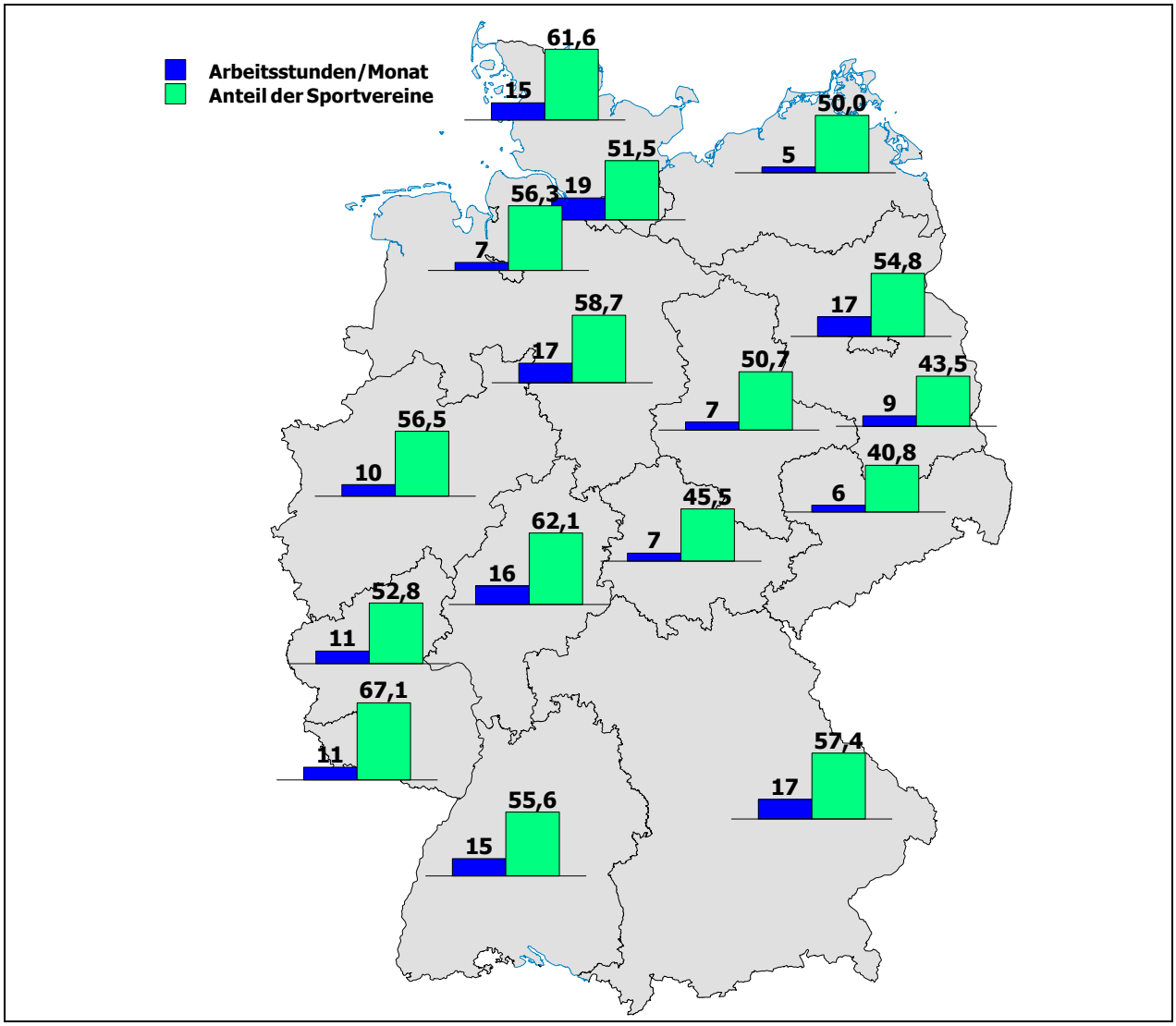


Abb. 8: Durchschnittliche Anzahl an Arbeitsstunden der Jugendleiter pro Monat und Anteil der Sportvereine mit Jugendleitern nach Bundesland (in %)

2.10.4 Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche

Einen weiteren wichtigen Indikator für die Bedeutung insbesondere des Jugendsports in Sportvereinen stellen die Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche dar. Bundesweit besitzen jedoch lediglich 41,4 % der Vereine einen Jugendvertreter/in, Jugendwart/in oder Jugendreferenten/in mit Sitz im Gesamtvorstand (vgl. Tab. 7). Die weiteren Beteiligungsmöglichkeiten bzw. Ämter sind noch weniger verbreitet. Deutschlandweit besitzt über ein Viertel der Vereine (27,9 %) keine der aufgeführten Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten.

Tab. 7: Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche im Verein (Bundeswerte)

Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche	Anteil der Sportvereine, die Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche haben (in %)
Jugendvertreter/in, Jugendwart/in, Jugendreferent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	41,4
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	29,6
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	23,1
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	29,0
Eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	16,7
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsebene durch die Jugendlichen	9,5
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	27,9

In diesem Bereich besteht noch ein erheblicher Nachholbedarf für die Vereine in Deutschland. Durch fehlende Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche wird die Möglichkeit der Artikulation ihrer Probleme, Vorstellungen und Verbesserungsvorschläge erheblich eingeschränkt. Aus diesem Grund kann den Vereinen eine Einrichtung entsprechender Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche dringend empfohlen werden.

Eine Betrachtung der Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche in den verschiedenen Bundesländern gibt detaillierte Einblicke und zeigt länderspezifische Unterschiede auf (vgl. Abb. 9, 10 und 11).

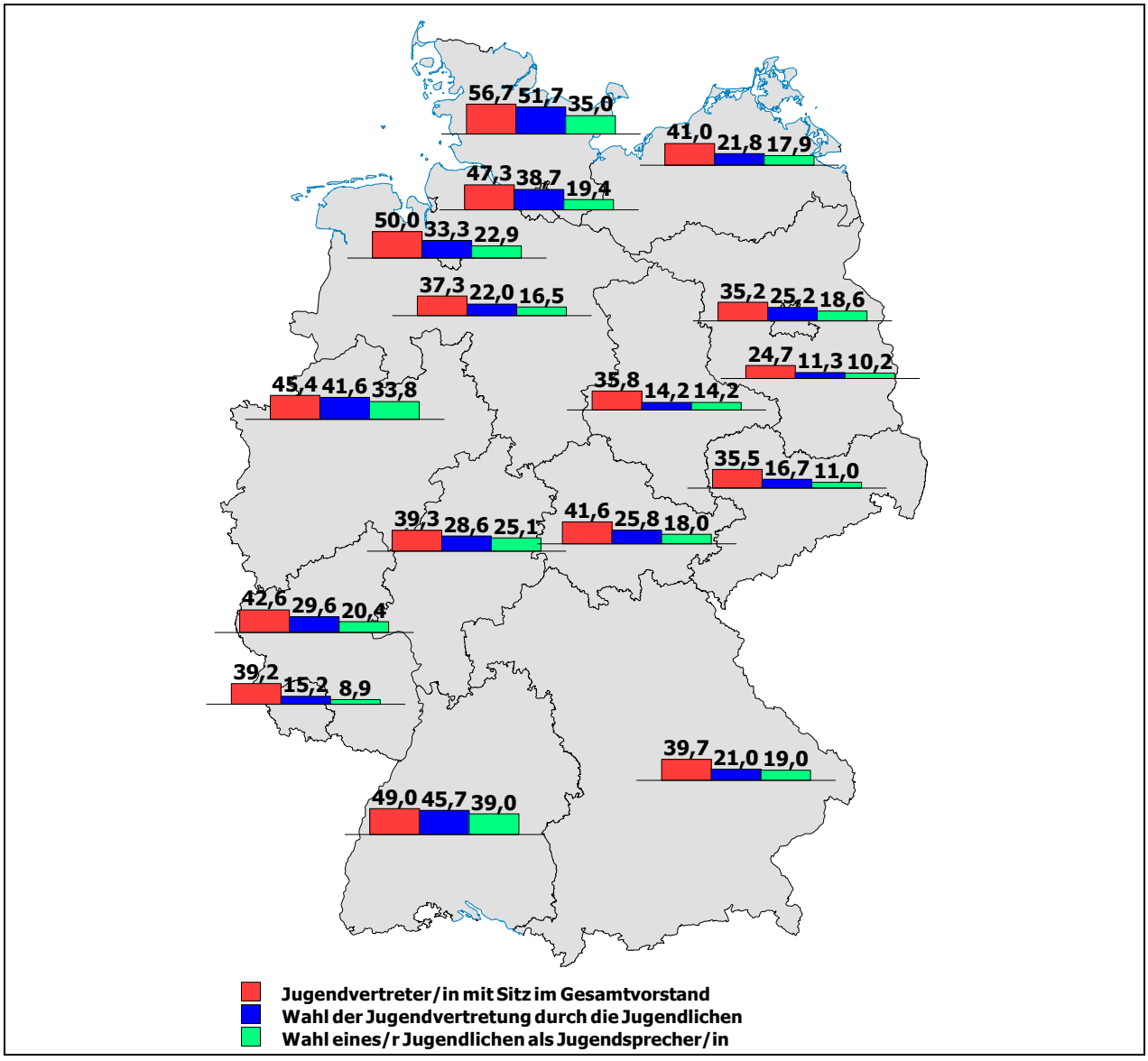


Abb. 9: Anteil der Vereine, die Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche haben nach Bundesland (in %; Teil 1)

Im Hinblick auf einen Jugendvertreter/in, -wart/in oder –referenten/in mit Sitz im Gesamtvorstand reicht der Anteil der Sportvereine, die darüber verfügen, von 24,7 % (Brandenburg) bis 58,7 % (Schleswig-Holstein). Auch bezüglich der Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen stellen diese beiden Landessportverbände die Extremwerte dar. Der Anteil der Sportvereine, welche die Wahl einer Jugendvertretung durchführen, rangiert zwischen 11,3 % (Brandenburg) und 51,7 % (Schleswig-Holstein). Die Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in findet in 8,9 % (Saarland) bis 39 % (Baden-Württemberg) der Vereine statt (vgl. Abb. 9).

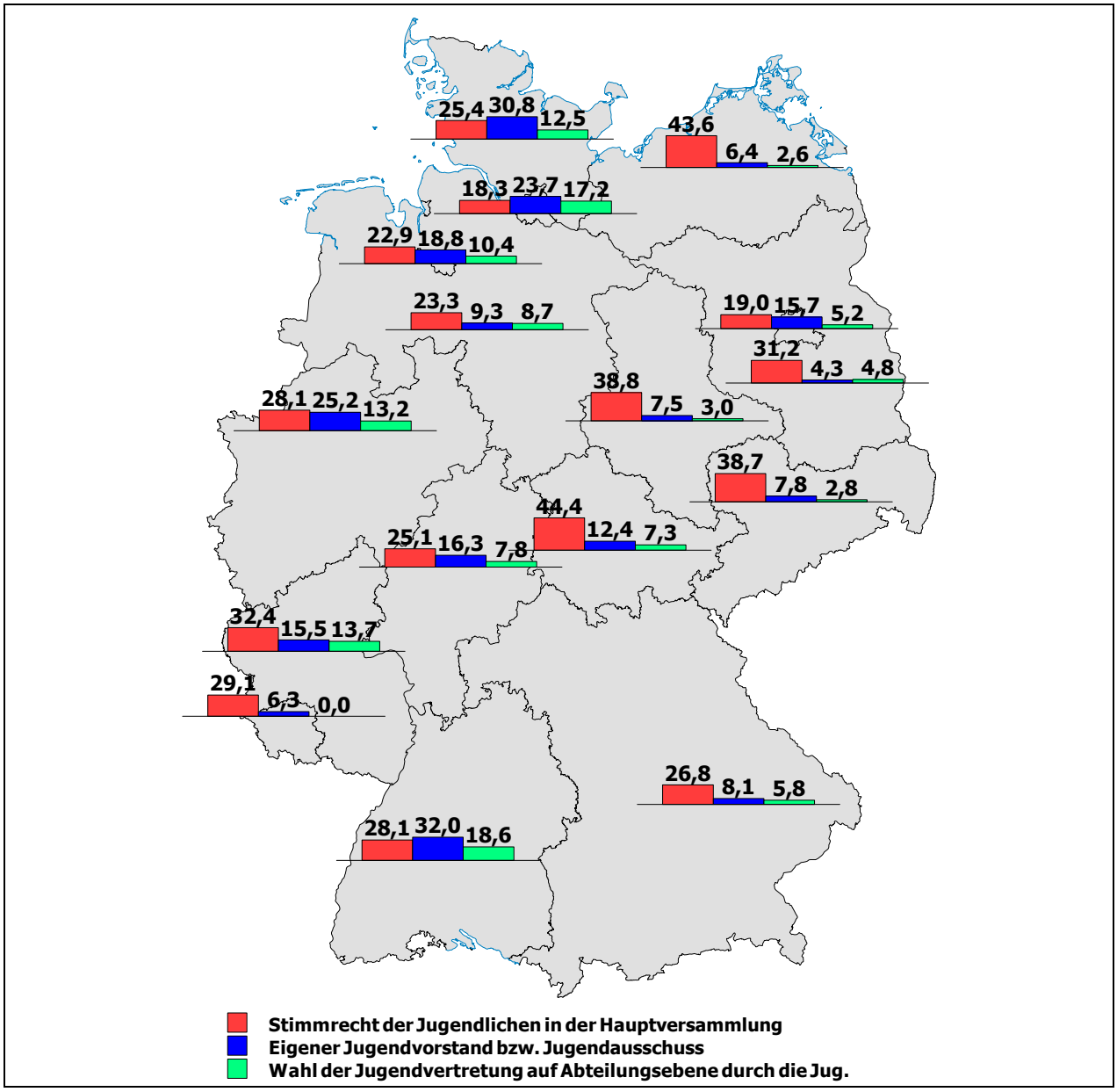


Abb. 10: Anteil der Vereine, die Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche haben nach Bundesland (in %; Teil 2)

Auch bezüglich des Stimmrechts der Jugendlichen in der Hauptversammlung gibt es erhebliche länderspezifische Unterschiede. Der Anteil der Sportvereine, die ein Stimmrecht für Jugendliche eingerichtet haben, reicht von 18,3 % (Hamburg) bis 44,4 % (Sachsen). Über einen eigenen Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss verfügen zwischen 4,3 % (Brandenburg) und 32 % (Baden-Württemberg) der Vereine. Die Wahl einer Jugendvertretung auf Abteilungsebene wird verhältnismäßig selten praktiziert. Der Anteil der Sportvereine, die dies bei sich verankert haben, rangiert zwischen 0 % (Saarland) und 18,6 % (Baden-Württemberg; vgl. Abb. 10).

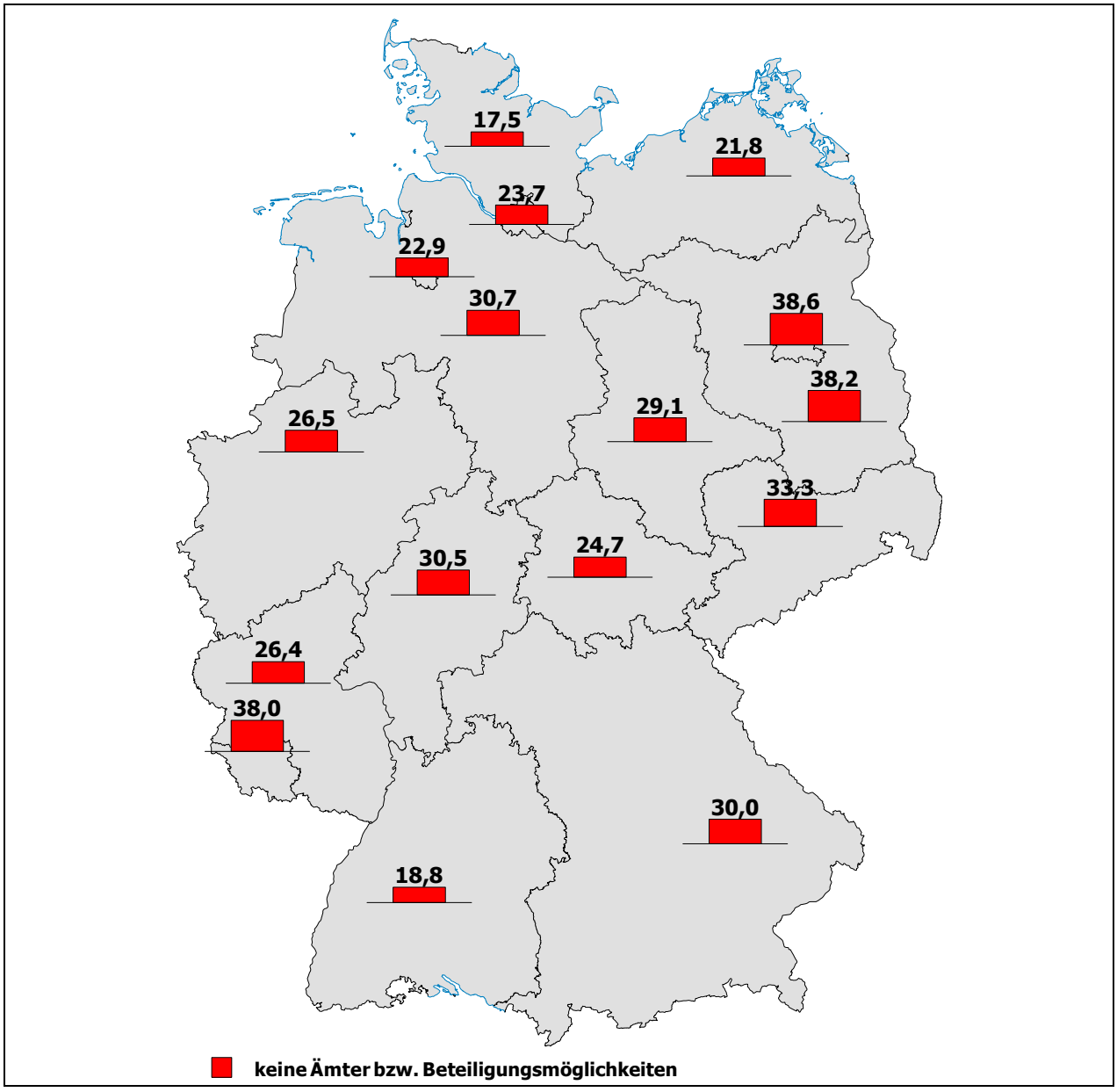


Abb. 11: Anteil der Vereine, die keine Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche haben nach Bundesland (in %)

Im Ländervergleich verfügen in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg die meisten Vereine über Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche. Hier besitzen lediglich 17,5 % bzw. 18,8 % der Vereine keine Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche. Im Gegensatz dazu geben in Berlin und Brandenburg verhältnismäßig viele Vereine an, keine Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche zu haben (38,6 % und 38,2 %; vgl. Abb. 11). Insgesamt betrachtet macht auch die länderspezifische Betrachtung deutlich, dass im Bereich der Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche noch ein erheblicher Nachholbedarf für die Vereine in Deutschland besteht.

2.10.5 Unterschiede zwischen kinder- und jugendsportorientierten Vereinen und anderen Sportvereinen

In der nun folgenden Analyse wird geprüft, ob bzw. inwiefern sich kinder- und jugendsportorientierte Vereine von anderen Sportvereinen im Hinblick auf Probleme und Unterstützungsleistungen unterscheiden. Für diese Analyse werden zunächst Unterscheidungskriterien gebildet, mit deren Hilfe kinder- und jugendsportorientierte Vereine von anderen Vereinen abgegrenzt werden.

Bildung von Unterscheidungskriterien

Als Basis für die Bildung dieser Unterscheidungskriterien dienen der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl (vgl. Abschn. 2.10.2) und die Antworten der Vereine im Hinblick auf die Vereinsphilosophie (vgl. Tab. 5). Bei der statistischen Auswertung[2] wird geprüft, ob es signifikante Unterschiede zwischen kinder- und jugendsportorientierten Vereinen und anderen Vereinen gibt. Im Hinblick auf die Unterscheidungskriterien wird somit geprüft, ob es signifikante Unterschiede zwischen denjenigen Vereinen, auf die das Kriterium zutrifft (mittlere Spalte in Tab. 8), im Vergleich zu den anderen Vereinen, auf die das Kriterium nicht zutrifft (rechte Spalte in Tab. 8), gibt.

Tab. 8: Anteil der Vereine, für die die Kriterien für Kinder- und Jugendsportorientierung zutreffen bzw. nicht zutreffen

Kriterien für Kinder- und Jugendsportorientierung	Anteil der Vereine, auf die das Kriterium	
	zutrifft	nicht zutrifft
Starkes Engagement in der Jugendarbeit	49,7 %	36,8 %
Aufgabe des Vereins, Jugendliche von der Straße zu holen	35,2 %	48,8 %
Starkes Engagement in der leistungssportlichen Talentförderung	11,8 %	66,4 %
Anteil der Kinder und Jugendlichen im Verein 50 % und höher	13,8 %	86,2 %

[2] Als statistische Analyse werden einfaktorielle Varianzanalysen mit den Problemen bzw. Unterstützungsleistungen als abhängige Variablen und den Unterscheidungskriterien jeweils als Faktoren durchgeführt.

Haben kinder- und jugendsportorientierte Sportvereine größere oder geringere Probleme als andere Sportvereine?

Im Fragebogen des Sportentwicklungsberichts 2005/2006 wurden die Sportvereine gebeten, Auskunft über mögliche Probleme zu geben. Hierbei wurde eine Reihe von möglichen Vereinsproblemen aufgeführt und die Vereine sollten in einer 5er Skala angeben, inwiefern die aufgelisteten Probleme bei ihnen vorliegen. Diese 5er Skala reichte von *kein Problem* bis *ein sehr großes Problem.* Mithilfe der statistischen Analyse wird geprüft, ob kinder- und jugendsportorientierte Vereine größere oder geringere Probleme als andere Sportvereine haben. Tabelle 9 zeigt die Ergebnisse dieser statistischen Auswertung. Insgesamt betrachtet scheint es, als ob kinder- und jugendsportorientierte Vereine signifikant größere Probleme haben als andere Vereine. Es gibt jedoch auch Bereiche, in denen signifikant geringere Probleme vorliegen bzw. kein signifikanter Unterschied zu anderen Vereinen besteht.

Tab. 9: Probleme von kinder- und jugendsportorientierten Vereinen verglichen mit anderen Vereinen (+=signifikant größeres Problem; -=signifikant geringeres Problem; k.U.=kein signifikanter Unterschied)

Problem	Kinder- und Jugendsportorientierung (Unterscheidungskriterium)			
	Starkes Engagement in der Jugendarbeit	Aufgabe des Vereins, Jugendliche von der Straße zu holen	Starkes Engagement in der leistungssportlichen Talentförderung	Anteil der Kinder und Jugendlichen im Verein 50 % und höher
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	-	-	-	-
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler/ innen	-	k.U.	-	-
Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen	+	+	-	+
Finanzielle Situation des Vereins	+	+	+	+
Kosten des Wettkampfbetriebs	+	+	+	+
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	+	+	k.U.	+
Zustand der genutzten Sportstätten	k.U.	+	k.U.	+
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	k.U.	+	k.U.	+
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	k.U.	k.U.	-	k.U.
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	+	+	k.U.	k.U.
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	+	+	k.U.	k.U.
Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins	-	k.U.	-	k.U.
Demographische Entwicklung in der Region	-	+	k.U.	-

Beim Blick auf die Ergebnisse im Detail zeigt sich, dass Vereine, die sich stark in der Jugendarbeit engagieren, ein signifikant geringeres Problem der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie überwiegend ein geringeres Problem der Bindung und Gewinnung

jugendlicher Leistungssportler/innen haben. Insofern könnte Sportvereinen allgemein empfohlen werden, sich verstärkt in Richtung Kinder- und Jugendsport zu orientieren, um diesen Problemen entgegenzuwirken.

Bei den weiteren Problemen sieht es danach aus, dass kinder- und jugendsportorientierte Vereine größere Probleme haben oder kein signifikanter Unterschied zu anderen Vereinen besteht. Insbesondere im Hinblick auf die finanzielle Situation des Vereins und die Kosten des Wettkampfbetriebs sind die Probleme signifikant größer. Aber auch bezüglich der Sportstättennutzung (zeitliche Verfügbarkeit, Zustand, Eignung) werden die Probleme zum Teil als signifikant größer angesehen. Diesbezüglich würden Unterstützungen im finanziellen Bereich und im Hinblick auf die Sportstättensituation den kinder- und jugendsportorientierten Vereinen sehr helfen. Im Hinblick auf das Problem der örtlichen Konkurrenz durch Sportvereine scheint überwiegend kein Unterschied zu anderen Vereinen vorzuliegen.

Im Gegensatz dazu stellt die örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften ein größeres Problem für diejenigen Vereine dar, die sich stark in der Jugendarbeit engagieren und die ihre Aufgabe u.a. darin sehen, Jugendliche von der Straße zu holen. Bezüglich letztgenannten Problems würde ein Abbau der Bürokratie den kinder- und jugendsportorientierten Vereinen sicherlich weiterhelfen. Die Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins sowie die demographische Entwicklung in der Region scheinen eher ein geringeres Problem für kinder- und jugendsportorientierte Vereine zu sein. Kinder- und jugendsportorientierte Vereine scheinen somit eine genauere Vorstellung über die kurz- oder langfristigen Vereinsziele zu besitzen. In vielen Bundesländern leiden die Sportvereine unter dem demographischen Wandel, insbesondere durch den Geburtenrückgang und Migrationsbewegungen. Aus diesem Grund ist es als sehr erfreulich zu erachten, dass kinder- und jugendsportorientierte Vereine vom Problem der demographischen Entwicklung weniger betroffen sind als andere Vereine.

Bei einer spaltenweisen Betrachtung der Ergebnisse fällt auf, dass vor allem die Vereine, die ihre Aufgabe u.a. darin sehen, Jugendliche von der Straße zu holen, überwiegend signifikant größere Probleme als die anderen Vereine haben. Aus diesem Grund müssten diese Vereine spezielle Unterstützungsleistungen erhalten, um ihre selbst formulierte und für den Staat wünschenswerte Aufgabe auch entsprechend erfüllen zu können. Hingegen besteht bei Vereinen, die sich in der leistungssportlichen Talentförderung engagieren, oft kein Unterschied zu den Problemen anderer Vereine. Vereine, die sich stark in der Jugendarbeit engagieren und bei denen der Anteil der Kinder und Jugendlichen gleich bzw. über 50 % liegt, haben teils geringere, größere und ähnlich große Probleme wie andere Vereine.

Abschließend kann festgehalten werden, dass kinder- und jugendsportorientierte Vereine in einigen Bereichen signifikant größere Probleme als andere Vereine haben. Aus diesem

Grund würden diesen Vereinen spezielle Unterstützungsleistungen in diesen Bereichen sehr weiterhelfen, um sicherzustellen, dass diese Vereine ihr Engagement im Kinder- und Jugendbereich weiterhin fortsetzen können.

Brauchen kinder- und jugendsportorientierte Sportvereine andere Unterstützungsleistungen als andere Sportvereine?

Im Rahmen des Fragebogens zum Sportentwicklungsbericht wurden die Sportvereine danach gefragt, wie wichtig ihnen verschiedene Unterstützungsleistungen durch die Landessportverbände sind. Hierbei standen für die Wichtigkeit die Antwortmöglichkeiten *sehr wichtig, teilweise wichtig* und *unwichtig* zur Verfügung.

Mithilfe einer statistischen Analyse wurde geprüft, ob kinder- und jugendsportorientierte Vereine andere Unterstützungsleistungen benötigen als andere Sportvereine, bzw. welche Unterstützungsleistungen für sie signifikant wichtiger oder unwichtiger sind. Tabelle 10 gibt einen Überblick über die Ergebnisse der statistischen Auswertung.

Tab. 10: Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen bei kinder- und jugendsportorientierten Vereinen verglichen mit anderen Vereinen (+=Unterstützungsleistung signifikant wichtiger; -=Unterstützungsleistung signifikant unwichtiger; k.U.=kein signifikanter Unterschied)

Art der Unterstützungsleistung	Kinder- und Jugendsportorientierung			
	Starkes Engagement in der Jugendarbeit	Aufgabe des Vereins, Jugendliche von der Straße zu holen	Starkes Engagement in der leistungssportlichen Talentförderung	Anteil der Kinder und Jugendlichen im Verein 50 % und höher
Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	+	+	+	+
Lehrgänge im Vereinsmanagement	+	+	+	k.U.
Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	+	+	+	+
Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	+	+	+	+
Information und Beratung der Vereine generell	+	+	+	+
Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei(m) ...				
Erwerb von Sportstätten	+	+	+	k.U.
Bau/Modernisierung von Sportstätten	+	+	k.U.	-
Zuschüssen für Trainer und Übungsleiter	+	+	+	+
Organisations-leiter/ Vereinsmanager-zuschüssen	+	+	+	+
Information und Beratung in Sachen ...				
Finanzen/Steuern	+	+	k.U.	k.U.
Recht/Versicherungen	+	+	k.U.	k.U.
Organisation und Planung	+	+	k.U.	k.U.
Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit	+	+	+	+
Qualitätsmanagement	+	+	+	+
Veranstaltungsmanagement	+	+	+	+
EDV/Internet/-Homepage	+	+	+	k.U.
Mitgliederbindung und –gewinnung	+	+	k.U.	k.U.

Art der Unterstützungsleistung	Kinder- und Jugendsportorientierung			
	Starkes Engagement in der Jugendarbeit	Aufgabe des Vereins, Jugendliche von der Straße zu holen	Starkes Engagement in der leistungssportlichen Talentförderung	Anteil der Kinder und Jugendlichen im Verein 50 % und höher
Sportstättenbau und –management	+	+	k.U.	k.U.
Übernahme kommunaler Sportstätten	+	+	+	+
Frauenförderung	+	+	+	k.U.
Hilfen im Bereich …				
Talentsuche/-förderung	+	+	+	+
Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzgruppen)	+	+	k.U.	+
Kooperation Schule-Verein	+	+	+	+
Jugendarbeit im Sport	+	+	+	+

Beim ersten Blick auf die Ergebnisse der statistischen Auswertung fällt auf, dass alle kinder- und jugendsportorientierten Vereine Unterstützungsleistungen in nahezu allen Bereichen als signifikant wichtiger empfinden.

Somit besteht im Hinblick auf die Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen ein deutlicher Unterschied zu anderen Sportvereinen. Aus diesem Grund sollten kinder- und jugendsportorientierten Vereinen verstärkt Unterstützungsleistungen angeboten werden, um sicherzustellen, dass sich diese Vereine weiterhin verstärkt dem Kinder- und Jugendsport widmen und ihn fördern. Hier besteht folglich ein erhöhter Handlungsbedarf seitens der Sportverbände, die diese Unterstützungsleistungen anbieten.

Eine spaltenweise Betrachtung bestätigt diesen ersten Eindruck, auch wenn bei manchen Aspekten kein Unterschied zu anderen Vereinen vorliegt. Vereine, die sich stark in der Jugendarbeit engagieren und die ihre Aufgabe u.a. darin sehen, Jugendliche von der Straße zu holen, brauchen jedoch signifikant mehr Unterstützungsleistungen in allen Bereichen als andere Vereine. Bei Vereinen, die sich stark in der leistungssportlichen Talentförderung engagieren, besteht in sieben Bereichen kein signifikanter Unterschied zu anderen Vereinen. Zu diesen Bereichen gehören finanzielle Unterstützungen beim Bau bzw. bei der Modernisierung von Sportstätten, Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern, Recht/Versicherungen, Organisation und Planung, Mitgliederbindung und –gewinnung, Sportstättenbau und -management sowie Hilfen im Bereich der Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen. Vereine, bei denen der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl 50 % und höher beträgt, brauchen signifikant weniger

finanzielle Unterstützung in Sachen Bau/Modernisierung von Sportstätten. Dies ist zugleich der einzige Bereich, in dem kinder- und jugendsportorientierte Vereine Unterstützungsleistungen als unwichtiger empfinden im Vergleich zu anderen Vereinen. In weiteren neun Bereichen besteht bei besagten kinder- und jugendsportorientierten Vereinen kein Unterschied zu anderen Vereinen (vgl. Tab. 10). Somit benötigen diese Vereine am wenigsten Unterstützungsleistungen von allen kinder- und jugendsportorientierten Vereinen. Dies soll jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass insgesamt betrachtet kinder- und jugendsportorientierte Vereine fast alle Unterstützungsleistungen als deutlich wichtiger empfinden als andere Vereine.

3 Die Situation des Sports in Deutschland – Betrachtung nach Regionen

3.1 Sportvereine in Deutschland

Christoph Breuer & Antje Haase

3.1.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Deutschland. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (90.000 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die deutschen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote und vermeiden ökonomische Barrieren der Nutzung von Sportangeboten. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 22 % aller Vereinsgebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 22.800 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und 8.400 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Deutschland. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements darstellen. 2,1 Mio. Ehrenamtliche in 2,7 Mio ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 45,2 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 677 Mio. €. Zudem beschäftigt knapp 40 % aller Sportvereine in Deutschland bezahlte Mitarbeiter. 2.400 Vereine stellen Ausbildungsplätze bereit, 1.700 weitere planen, dies zukünftig zu tun.

13 % der deutschen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Gewinnung/Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler sowie von Mitgliedern. Des Weiteren verursachen ein Zuviel an Bürokratie sowie die Sportanlagen Probleme der Vereine. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch Verbesserungen der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen, der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten sowie der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallsversicherung zusätzlich unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung.

Der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde können die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung, Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeits-

arbeit, politische Lobbyarbeit für den Vereinssport sowie Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.1.2 Bedeutung der Sportvereine für Deutschland

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 90.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.1.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den deutschen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten, (3) sich sehr stark in der Jugendarbeit zu engagieren und (4) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.



Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

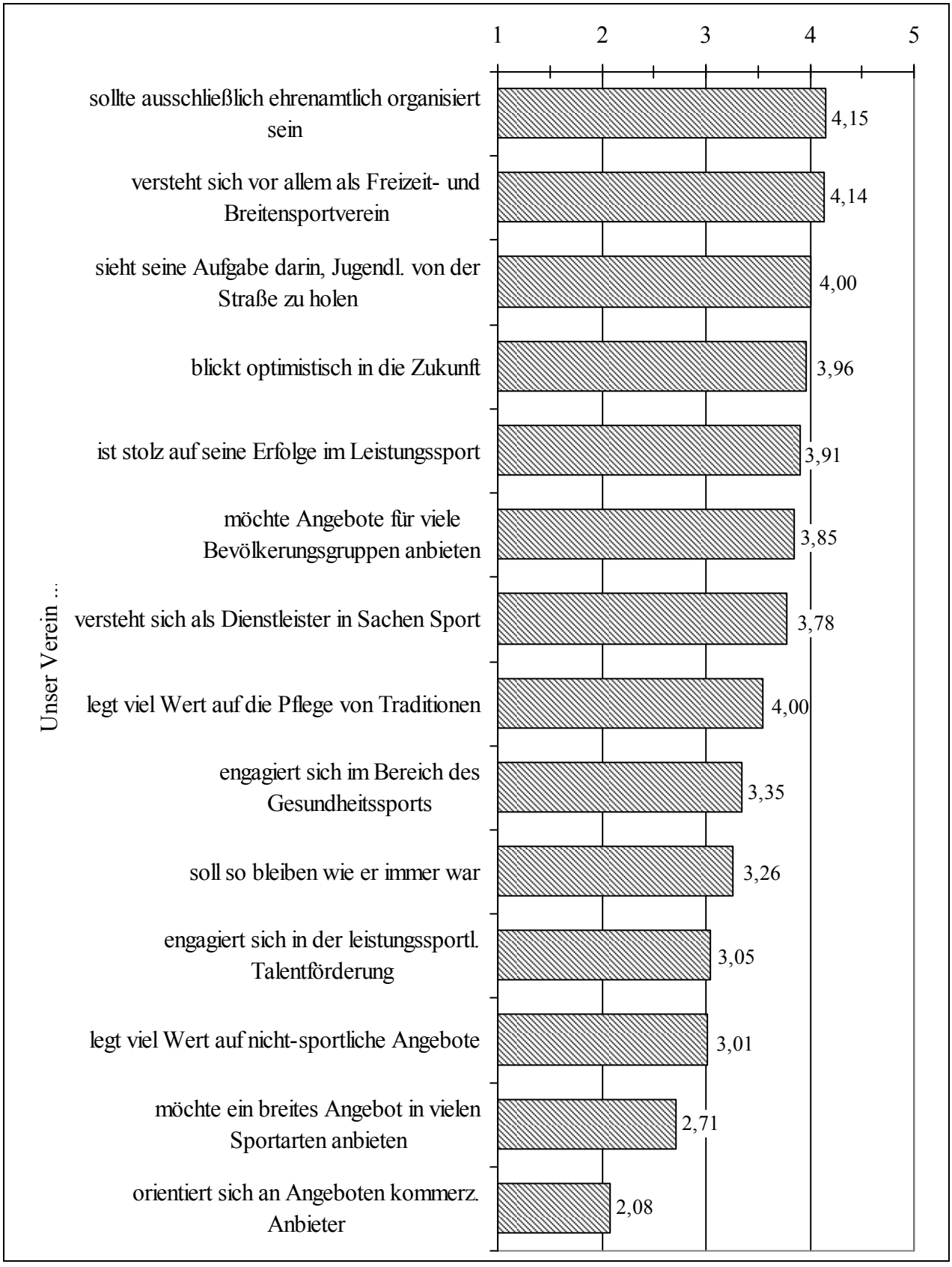


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.1.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Deutschland verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 3,- € oder weniger für Kinder, von 3,60 € oder weniger für Jugendliche und von 6,50 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 61 % der Sportvereine in Deutschland bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der Sportvereine liegen diese bei 12,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte[1] sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder	Monatlicher Beitrag für Jugendliche	Monatlicher Beitrag für Erwachsene	Monatlicher Beitrag für Familien)
Median	3,00 €	3,60 €	6,50 €	12,00 €
Mittelwert	6,24 €	8,38 €	15,56 €	27,22 €

Dass die Sportvereine ein besonders günstiger Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass nur ein Fünftel der Sportvereine Aufnahmegebühren für Kinder erhebt, nur ein Viertel für Jugendliche und ein Drittel für Erwachsene (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder	Aufnahmegebühren für Jugendliche	Aufnahmegebühren für Erwachsene
Anteil der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	*22 %*	*26 %*	*33 %*
Median	10,00 €	10,00 €	20,00 €
Mittelwert	36,64 €	44,71 €	125,11 €

[1] Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Ein Median von 3,- € bei den Monatsbeiträgen für Kinder bedeutet somit, dass 50 % der Vereine einen Monatsbeitrag für Kinder bis zu 3,- € verlangen, 50 % mehr. Hat man eine gerade Anzahl von Werten, ergibt sich der Median als arithmetisches Mittel der beiden mittleren Werte. So ist der Median der Zahlenreihen 1,2,3,4,5 und 1,2,3,4,100 jeweils 3; 3 ist in der Mitte. Im Gegensatz dazu die Berechnung des Mittelwertes: im ersten Fall beträgt der Mittelwert ebenfalls 3, bei der zweiten Reihe liegt er jedoch bei 22. Da die Verteilung der Mitgliedsbeiträge eher letzterem Muster entspricht, liegt der Mittelwert über dem Median.

Bei 50 % Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 10,- € oder weniger für Kinder, 10,- € oder weniger für Jugendliche und 20,- € oder weniger für Erwachsene.

3.1.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Deutschland allein etwa 8.100 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 10.200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 3.300 Vereine eigene Sportplätze für Leichtathletik sowie 10.100 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Mehr als 31.000 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die Sportvereine damit 10.300 Turn- und Sporthallen bereit, knapp 18.000 Sportplätze für Fußball und Hockey, 49.000 Tennisplätze sowie 38.400 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz
Turn- und Sporthallen	8.100	10.300
Sportplätze für Fußball/Hockey	10.200	18.000
Sportplätze für Leichtathletik	3.300	3.400
Kegelbahn	3.400	9.200
Tennisplätze	10.000	49.000
Fitnessstudio/Kraftraum	5.100	5.600
Vereinsheim	31.100	33.600
weitere Anlagen	19.900	38.400

3.1.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für Deutschland wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. 12 % aller Vereinsangebote beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, knapp 4 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 6 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit mehr als ein Fünftel aller Sportvereinsangebote explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten	Anteil an Vereinen
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*12*	*5*
Rehabilitation	*4*	*2*
Behinderte/chronisch Kranke	*6*	*3*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*22*	*10*

3.1.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in der Bundesrepublik zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperiert knapp zwei Drittel der Sportvereine mit einer Schule, ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Bundesweit existieren dadurch knapp 23.000 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, etwa 8.500 mit bzw. für Kindergärten, fast 8.000 mit Krankenkassen sowie 4.100 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich)

	Anteil kooperierender Vereine		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung	
Kooperation mit	%	Hochrechnung	%	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*70*	63.000	*19*	17.400
… Schule	*62*	55.600	*25*	22.900
… Kindergarten/Tagesstätte	*24*	21.200	*9*	8.500
… Wirtschaftsunternehmen	*21*	19.000	*7*	6.400
… kommerziellen Sportanbietern	*11*	10.000	*3*	2.800
… Krankenkasse	*18*	16.100	*9*	7.900
… Jugendamt	*15*	13.700	*5*	4.100
… Gesundheitsamt	*3*	2.700	*1*	700

3.1.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen fast jedes zweite Mitglied an geselligen Veranstaltungen teil.

Hochgerechnet haben im Jahr 2004 14,4 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	D
Mittelwert Anteil in %	*49*
Hochrechnung: Anzahl der Mitglieder	14,4 Mio.

3.1.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in der Bundesrepublik engagieren sich dort Mitglieder in etwa 2,7 Mio. ehrenamtlichen Positionen, rund 1,2 Mio. auf der Vorstandsebene und 1,6 Mio. auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 1,9 Mio. sind Männer, 900.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwert	Hochrechnung
… auf der Vorstandsebene	13	1.169.000
… auf der Ausführungsebene	18	1.619.000
… männlich	21	1.880.000
… weiblich	10	908.000
… gesamt	31	2.788.000

Durchschnittlich ist in den Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 16,2 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Bundesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von 45,2 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den bundesdeutschen Sportvereinen in Höhe von 677 Mio. €. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.1.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den Sportvereinen insgesamt recht ausgeprägt. So hat in knapp 50 % der Sportvereine ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 35 % der Vereine wird die

Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 34 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung. In 27 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt und in 20 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 8). Bundesweit stellen die Sportvereine somit mehr etwa 60.000 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	%	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*49*	43.600
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*35*	31.300
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*34*	30.500
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*27*	24.400
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*20*	17.600
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*11*	9.900
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*33*	29.500

3.1.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 38 % der Sportvereine bezahlte Mitarbeiter und knapp 5 % haben bezahlte Führungskräfte angestellt. 2.400 Sportvereine in der Bundesrepublik bilden aus, weitere 1.700 planen dies zukünftig zu tun. Auch im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine zunehmend als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

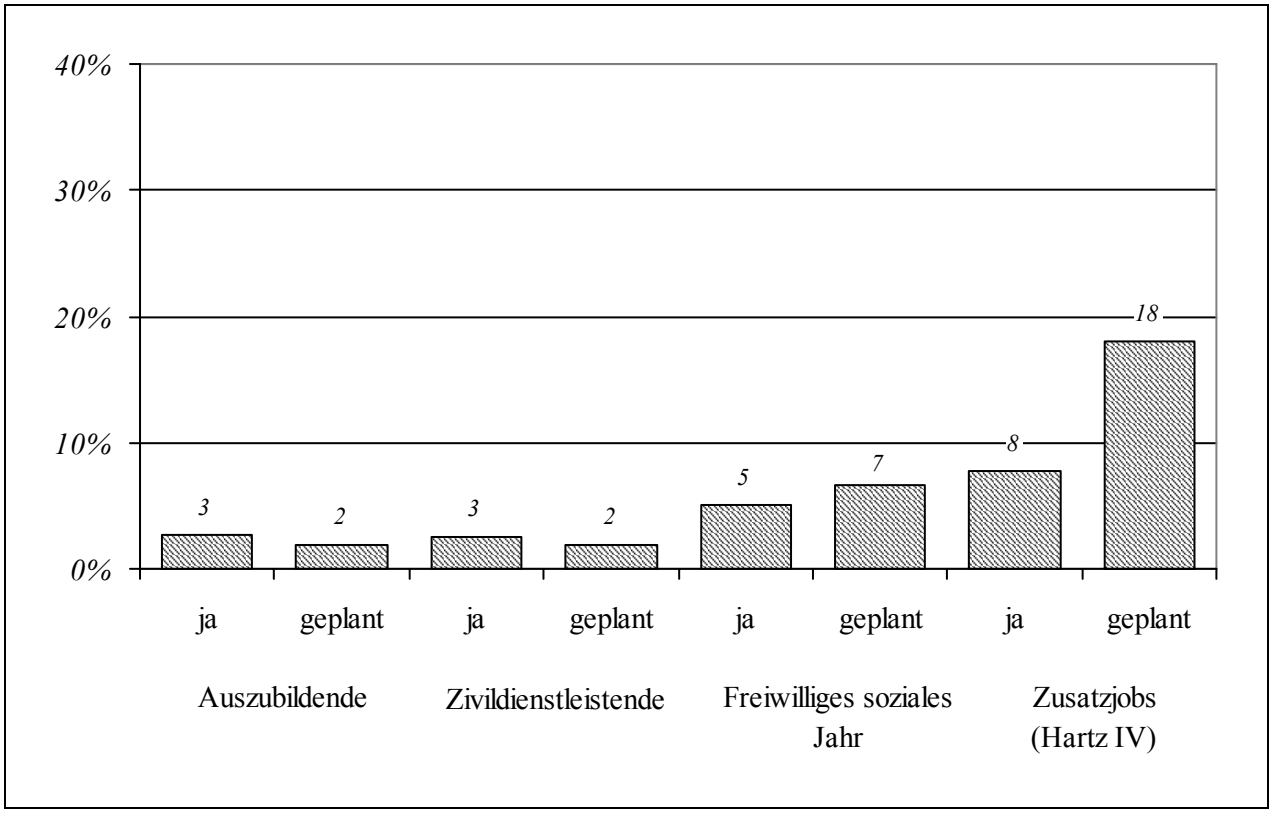


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen)

3.1.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.1.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Probleme stellen vor allem die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich (4) der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine, die vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft wird (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier vonnöten zu sein.

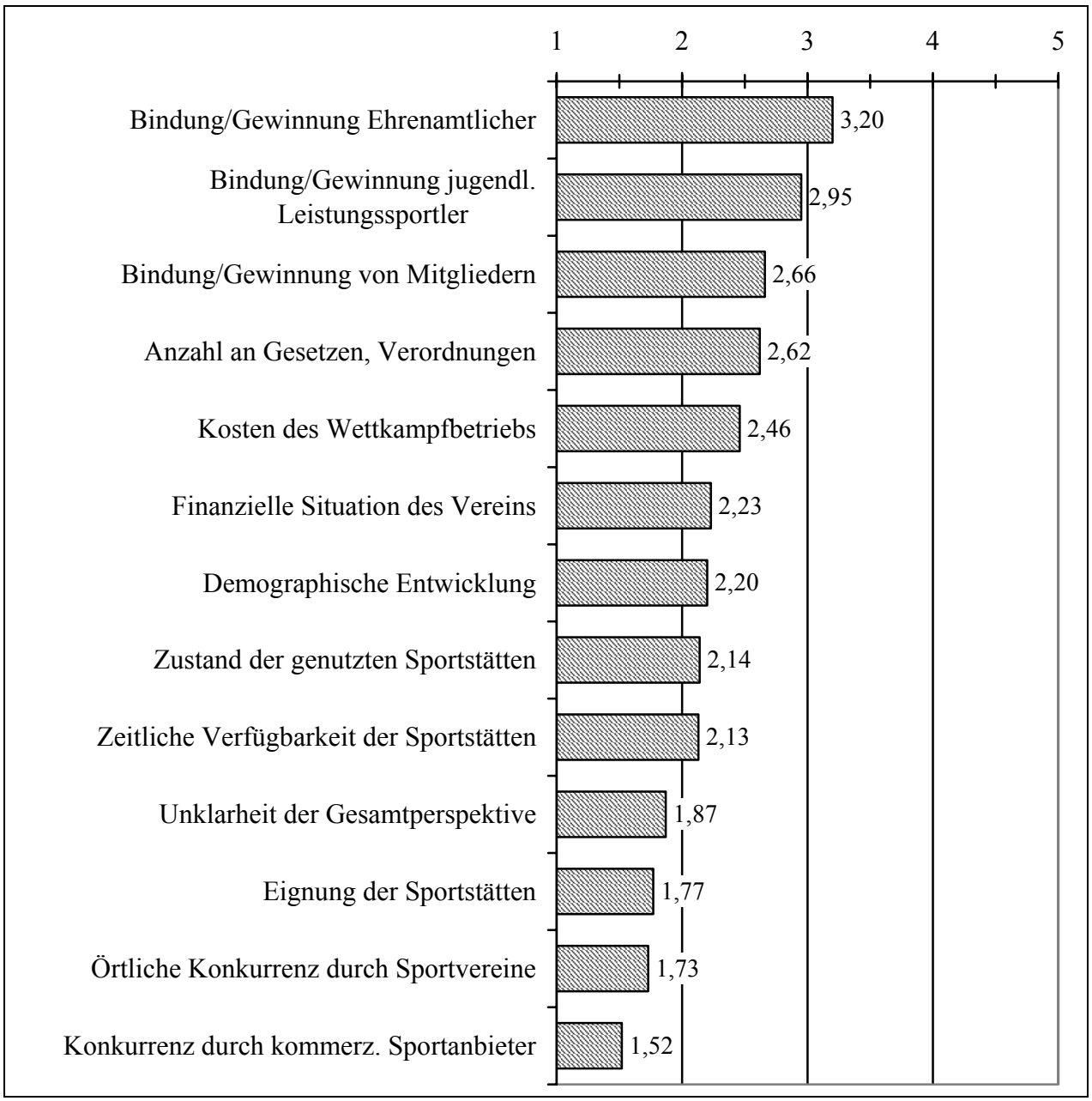


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind bundesweit 13,4 % aller Sportvereine bzw. hochgerechnet etwa 12.000 von 89.966 Vereinen in Deutschland. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler, von Mitgliedern sowie Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem drei weitere Problembereiche virulent:

(a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) die zeitliche Verfügbarkeit an Sportanlagen sowie (c) der Zustand der genutzten Sportanlagen (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports vor.

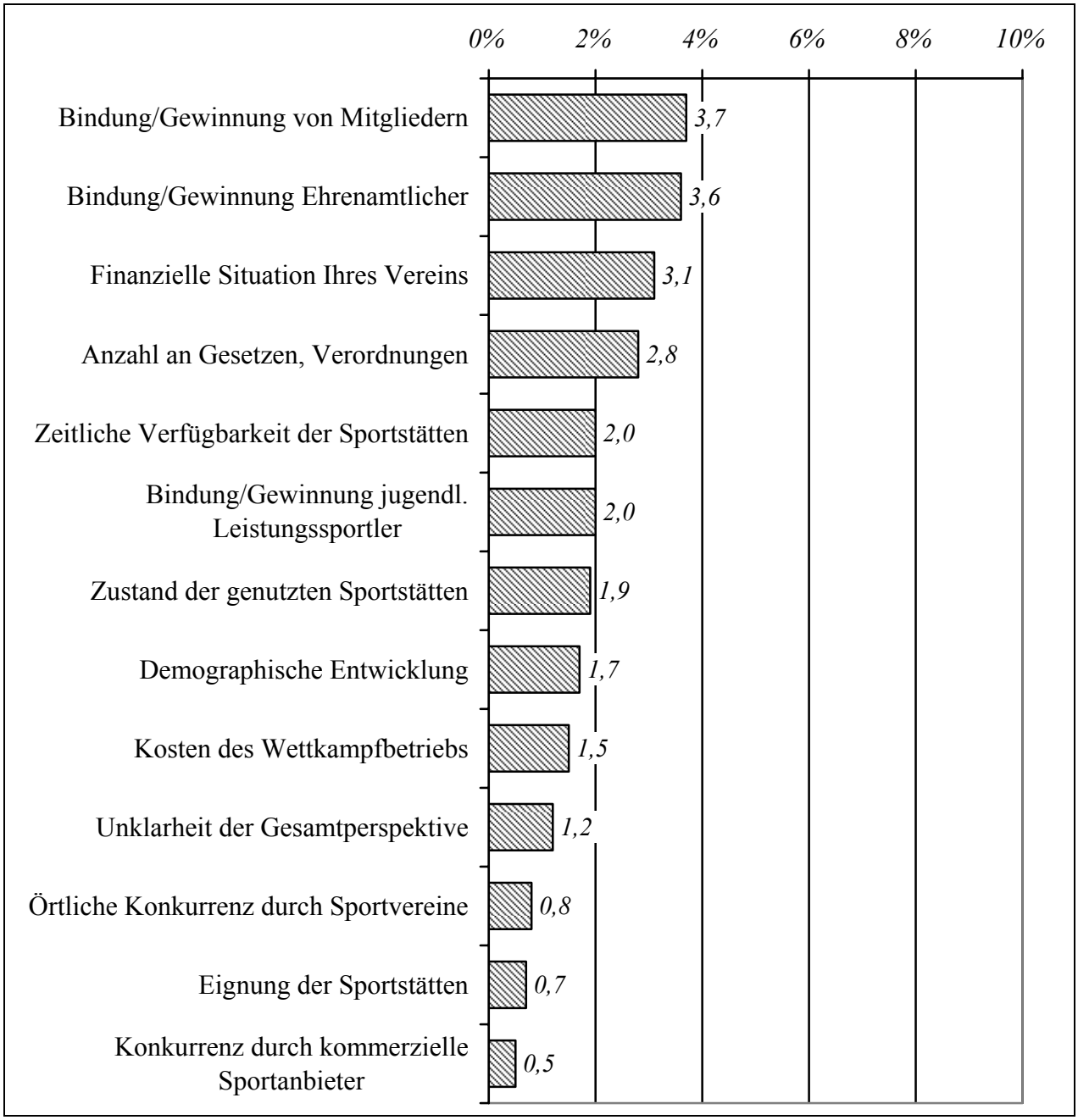


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.1.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies:

So nutzen 68 % der bundesdeutschen Sportvereine kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine sind dies knapp 61.000 von 89.966 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für 28 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 52 % der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 48 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen.

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	%	Hochrechnung
Nutzung kommunaler Anlagen	*68*	60.900
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen	*28*	17.000
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*48*	29.200
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*52*	31.700

3.1.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 92 % der Sportvereine der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

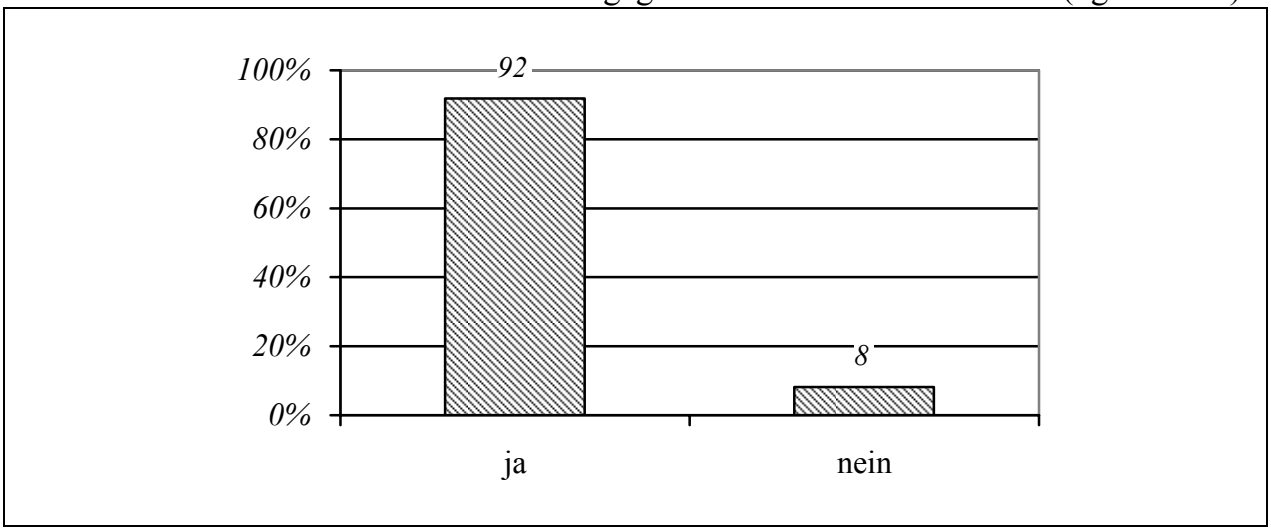


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (Angaben in %)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die (bessere) Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung genannt (vgl. Abb. 6).

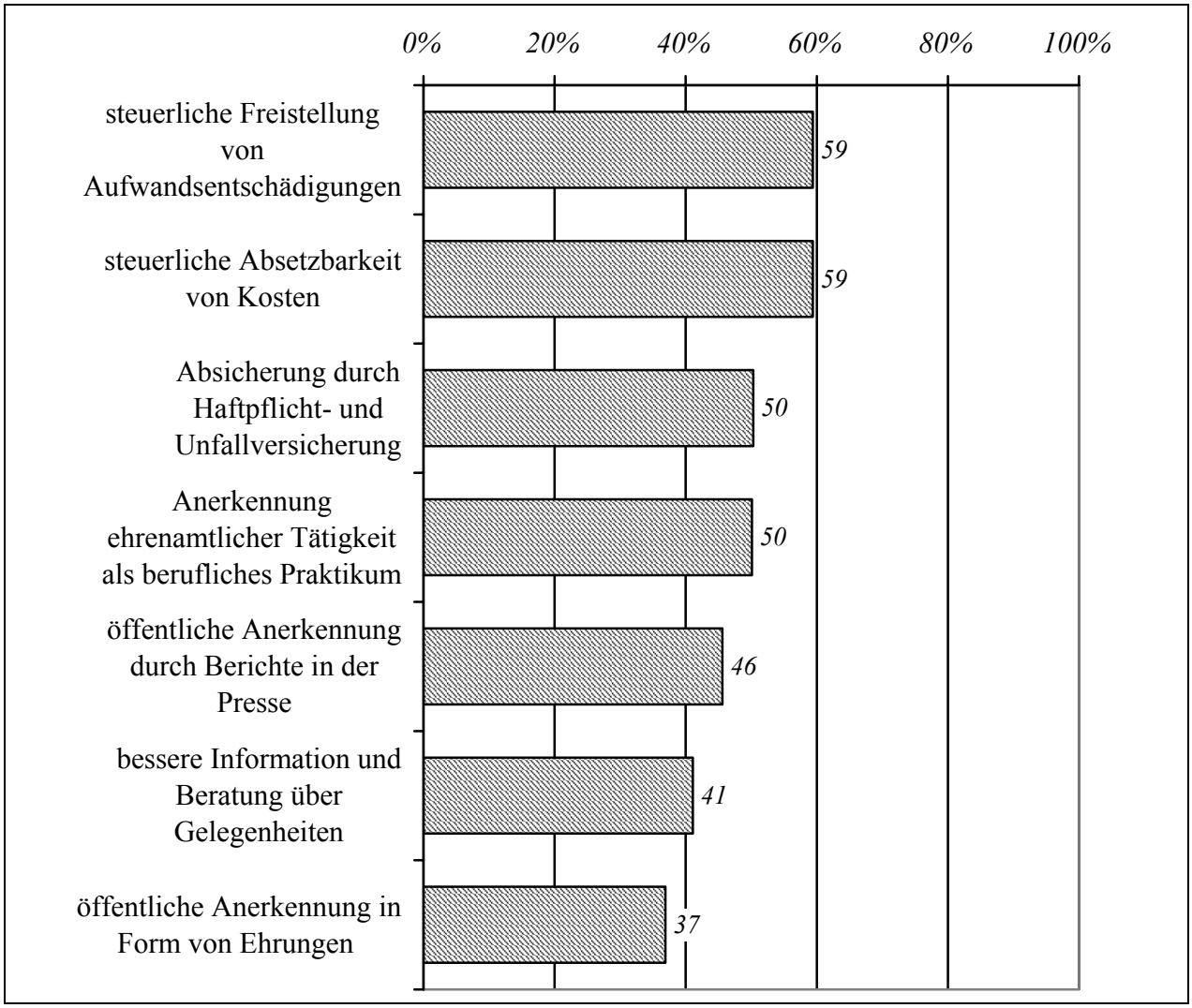


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.1.3.4 Unterstützung durch den Deutschen Olympischen Sportbund und die Landessportbünde

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Landessportbünde. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden.

Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit	Zufriedenheit
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,69	2,72
2	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,67	1,96
3	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,67	2,23
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,57	2,24
5	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,52	2,43
6	Information und Beratung der Vereine generell	2,50	2,41
7	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,45	2,01
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,44	2,36
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,42	2,02
10	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,30	1,79
11	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,29	2,19
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,15	1,96
13	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,09	1,89
14	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,07	2,50
15	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,02	1,94
16	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,97	1,99
17	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,96	1,92
18	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,94	2,14
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,87	1,69
20	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,74	1,98
21	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,74	2,09
22	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungsmanagement	1,73	1,94
23	Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement	1,73	1,87
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,67	1,79

Es stellt sich nun die Frage, wie der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde ihre Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren können. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

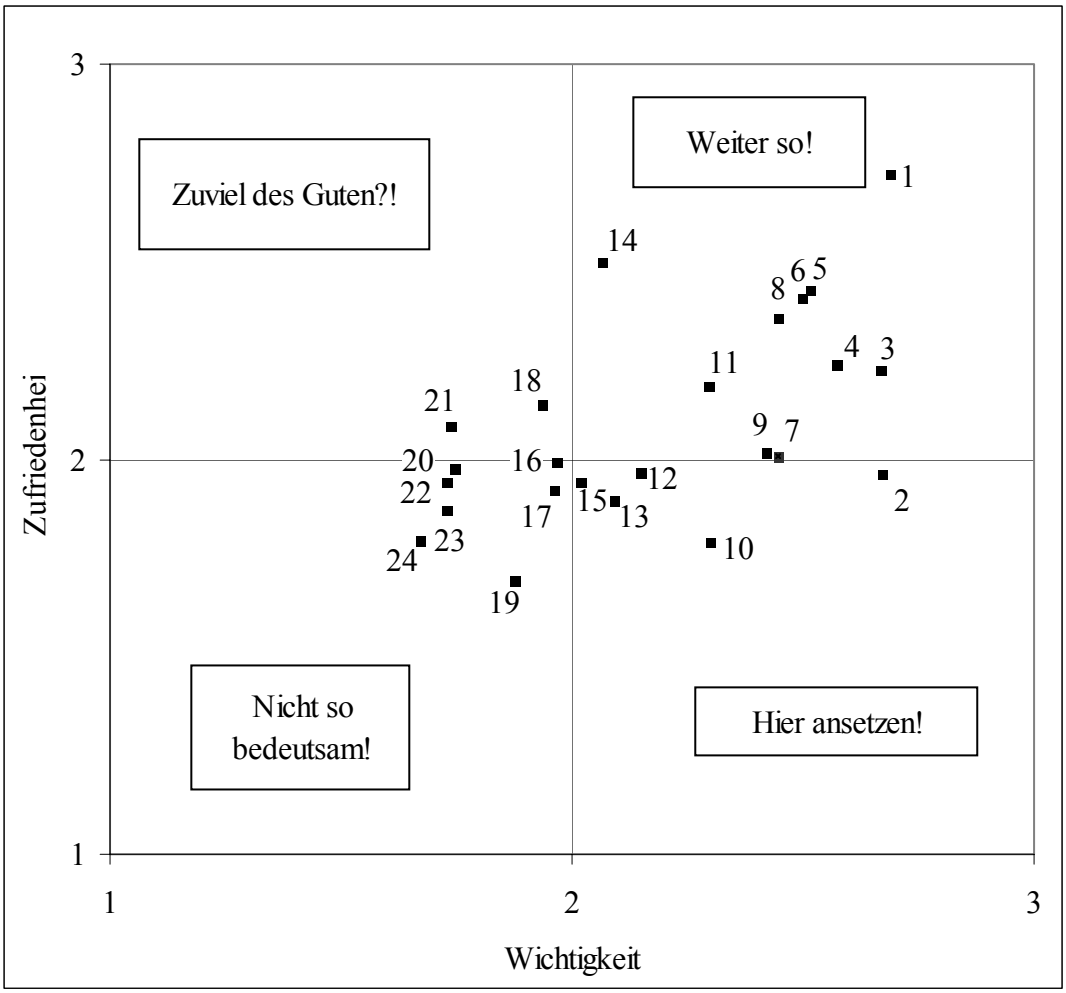


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 15)

Zu optimieren sind aus Sicht der Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, (b) Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung, (c) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, (d) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport sowie (e) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management.

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind Optimierungen der Unterstützungsleistungen auf den Feldern Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage (16), Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (17), Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse (19), Information und Beratung in Sachen Frauenförderung (20), Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement (23), Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement (22) sowie Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen (24).

Optimal bzw. gut positioniert sind der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde gegenwärtig auf den Feldern Aus- und Fortbildung der Übungsleiter (1), Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen (5), generelle Information und Beratung der Vereine (6), Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern (8), finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (7), Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport (4), Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (9), Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein (11), Lehrgänge im Vereinsmanagement (14) sowie Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (3).

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert sind der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde in den Bereichen Information und Beratung bei Organisation und Planung (18) und Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (21).

3.1.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 49 % der Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat oder Anzeige wahrgenommen, weniger in Form von Arbeitsmaterialien oder Kino- bzw. TV-Spots. 45 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 22 % sind sich diesbezüglich unsicher. Ein Drittel der Vereine ist dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Knapp drei Viertel der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 11 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 21 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 21 % haben allerdings nur 23 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 2,3 % aller Vereine in der Bundesrepublik und 5 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in %)

	%
Bekannt	*49*
davon wahrgenommen als	
… Plakat	*64*
… Anzeige	*52*
… Arbeitsmaterialien	*39*
… Kino-/TV-Spot	*18*
davon Einschätzung als	
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit	
Nein	*33*
Ja	*45*
weiß nicht	*22*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren	
Nein	*11*
Ja	*73*
weiß nicht	*16*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*21*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*23*

3.1.4 Stichprobe und Rücklauf

Grundlage für die Stichprobe waren die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Email-Adressen der Verein. Dies variierte sehr stark von Bundesland zu Bundesland. Von den Landessportbünden wurden uns 89.966 Vereine übermittelt. Von 34.278 Vereinen lagen die Emailadressen vor.

Auf Basis dieser von den Landessportbünden an uns gemeldeten Vereine wurde für jedes Bundesland eine angestrebte Zahl von Interviews berechnet. Da teilweise der Anteil der Vereine mit Emailadresse bei nur 20 % der gesamten Sportvereine lag, wurde für alle Bundesländer, außer Niedersachsen, NRW und Bayern eine Vollerhebung vorgesehen. In den restlichen 3 Bundesländern wurde eine Zufallsauswahl der Sportvereine getroffen, die in ihrer Anzahl den Anteilen der anderen Bundesländer entspricht.

Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren insgesamt 3.935 beteiligte Vereine erforderlich. Insgesamt wurden 21.855 Vereine in die Untersuchung einbezogen.

Diese Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 18.085 Vereine.

Davon konnten insgesamt 3.731 auswertbare Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 20,6 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. In einigen Bundesländern wurden durch eine erfreulich hohe Beteiligungsquote weit mehr Vereine als erforderlich befragt. Insgesamt lag die Quotenerfüllung bei 94,8 %.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	89.966		
Summe 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	3.935		
Stichprobe I	21.855	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	3.581	*16,4*	
Person nicht im Verein tätig	7	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	182	*0,8*	
Verbände	175	*0,8*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	7	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	18.085	*82,8*	*100,0*
Absagen	124	*0,6*	*0,7*
Realisierte Interviews	3.731	*17,1*	*20,6*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*94,8 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 46 % der beteiligten Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 45 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

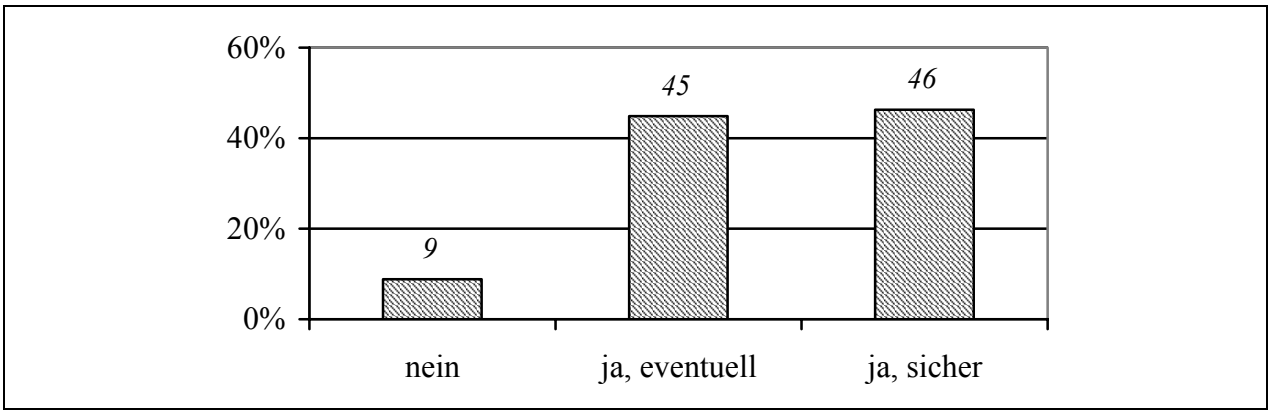


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in %)

3.2 Sportvereine in Baden-Württemberg

Christoph Breuer & Antje Haase

3.2.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Baden-Württemberg. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Baden-Württemberg ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 11.500 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die baden-württembergischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit etwa 35.000 eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 21 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. Etwa 3.700 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und etwa 1.200 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Baden-Württemberg. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg darstellen. Vereinsmitglieder in etwa 507.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 8,4 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 125,8 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als 50 % aller Sportvereine in Baden-Württemberg bezahlte Mitarbeiter.

11 % der baden-württembergischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und von Mitgliedern sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen sowie die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportverband Baden-Württemberg kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen, Information und Beratung zu Mitgliederbindung und -gewinnung sowie politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

3.2.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Baden-Württemberg

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Baden-Württemberg. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung

kaum denkbar. Mit knapp 11.500 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.2.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Baden-Württemberg als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den baden-württembergischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) sich in der Jugendarbeit zu engagieren (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

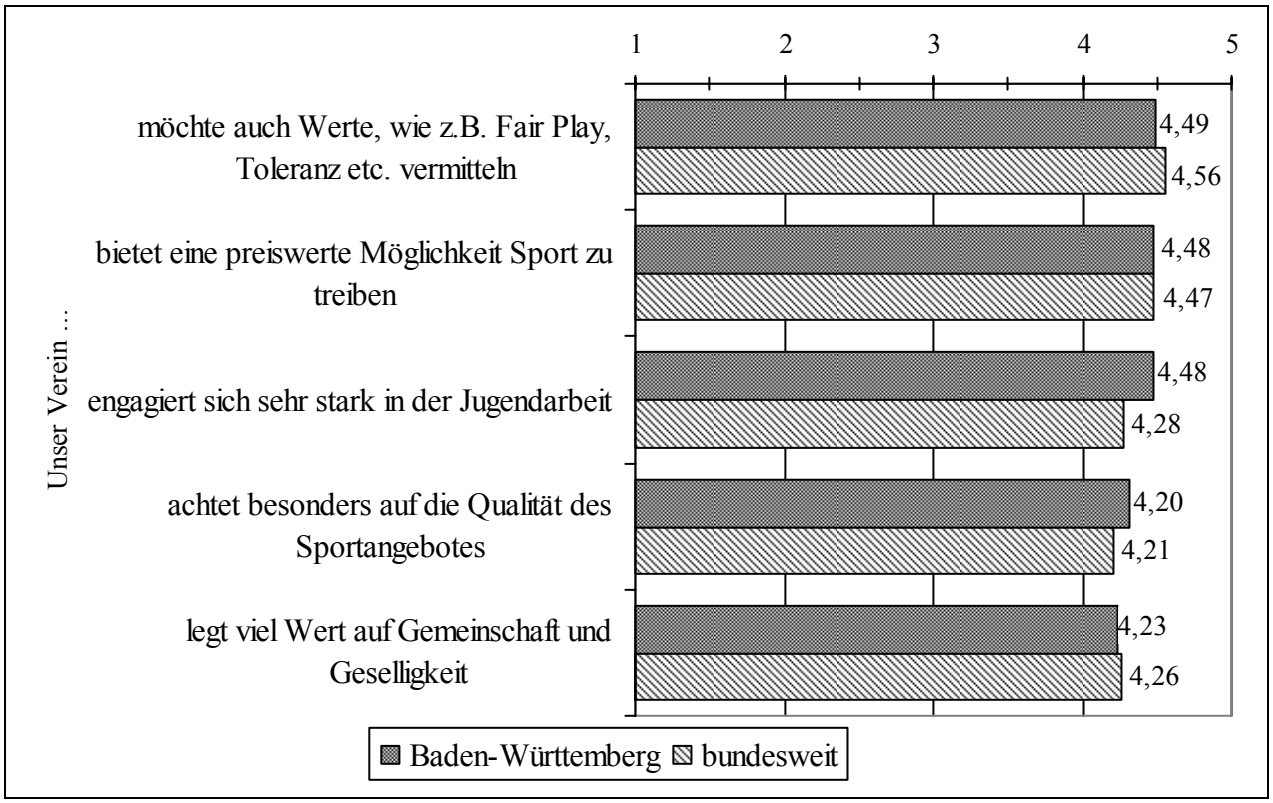


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

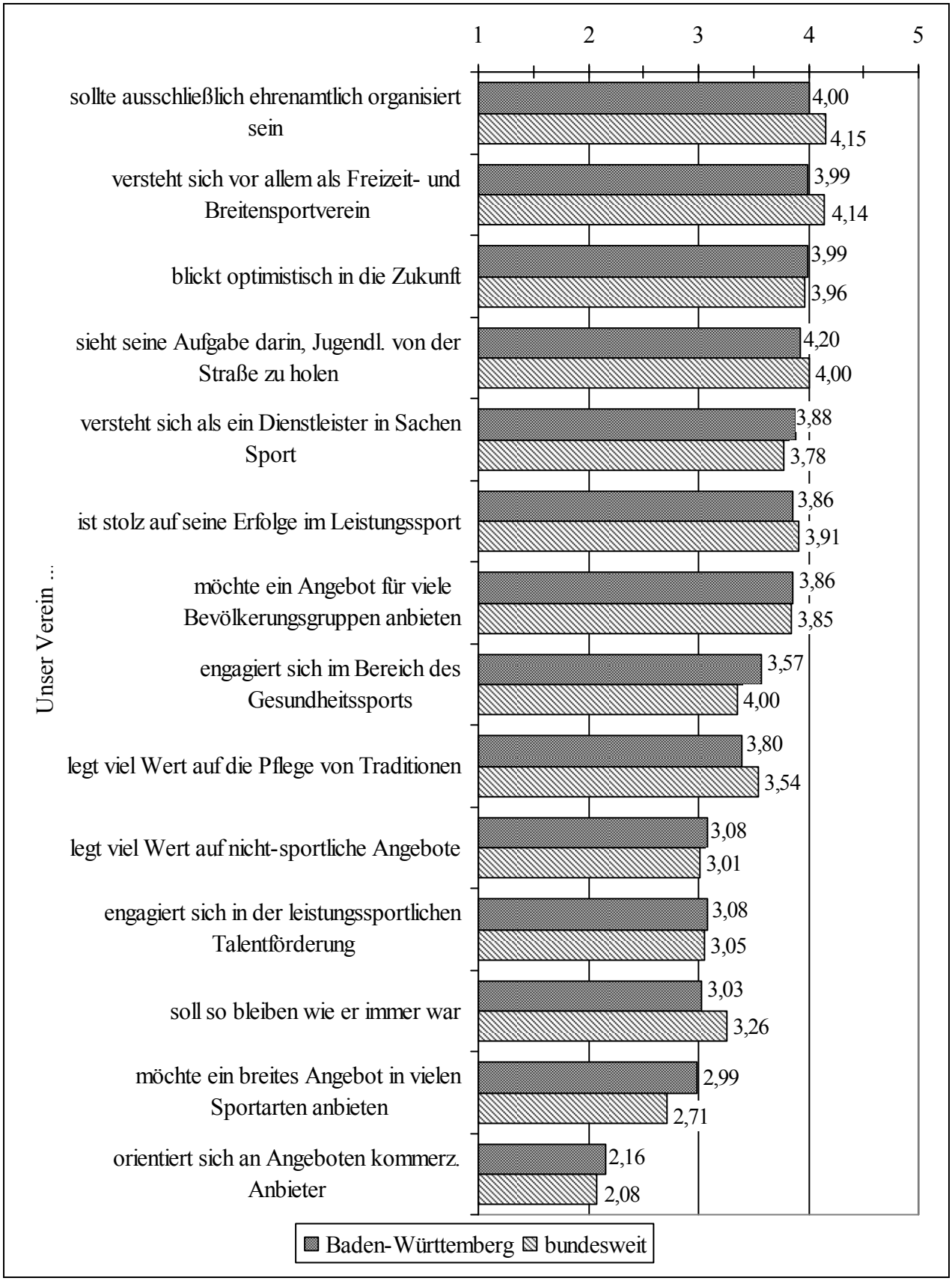


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.2.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der baden-württembergischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Baden-Württemberg verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 2,92 € oder weniger für Kinder, von 3,25 € oder weniger für Jugendliche und von 5,83 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 78 % der Sportvereine in Baden-Württemberg (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser Sportvereine liegen diese bei 10,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Ba-Wü	(D)	Ba-Wü	(D)	Ba-Wü	(D)	Ba-Wü	(D)
Median	2,92 €	(3,00 €)	3,25 €	(3,60 €)	5,83 €	(6,50 €)	10,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	7,87 €	(6,24 €)	9,84 €	(8,38 €)	17,65 €	(15,56 €)	31,40 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine in Baden-Württemberg einen besonders günstigen Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass nur knapp 10 % der Sportvereine in Baden-Württemberg Aufnahmegebühren für Kinder erhebt. Nur 13 % der Vereine verlangt Aufnahmegebühren für Jugendliche und weniger als 20 % der Vereine für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener baden-württembergischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 13,- € oder weniger für Kinder, 15,- € oder weniger für Jugendliche und 25,50 € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anteil der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	Ba-Wü	(D)	Ba-Wü	(D)	Ba-Wü	(D)
	12 %	*(22 %)*	*13 %*	*(26 %)*	*19 %*	*(33 %)*
Median	13,00 €	(10,00 €)	15,00 €	(10,00 €)	25,50 €	(20,00 €)
Mittelwert	18,51 €	(36,64 €)	22,26 €	(44,71 €)	139,64 €	(125,11 €)

3.2.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Baden-Württemberg aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Baden-Württemberg allein etwa 2.000 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 2.200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie etwa 1.800 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Mehr als 5.600 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Baden-Württemberg häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die baden-württembergischen Sportvereine damit 2.800 Turn- und Sporthallen bereit, 3.700 Sportplätze für Fußball und Hockey, 9.600 Tennisplätze sowie 6.400 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Baden-Württemberg	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in Baden-Württemberg
Turn- und Sporthallen	2.000	2.800
Sportplätze für Fußball/Hockey	2.200	3.700
Sportplätze für Leichtathletik	700	700
Kegelbahn	1.100	3.700
Tennisplätze	1.800	9.600
Fitnessstudio/Kraftraum	1.100	1.200
Vereinsheim	5.600	6.100
weitere Anlagen	3.200	6.400

3.2.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Baden-Württemberg wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Baden-Württemberg nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Knapp 9 % aller Vereinsangebote in Baden-Württemberg beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 5 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 7 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit ein Fünftel aller Sportvereinsangebote in Baden-Württemberg explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Ba-Wü	(D)	Ba-Wü	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*9*	*(12)*	*5*	*(5)*
Rehabilitation	*5*	*(4)*	*3*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*7*	*(6)*	*4*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*21*	*(22)*	*12*	*(10)*

3.2.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Baden-Württemberg zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren mehr als 67 % der Sportvereine mit einer Schule. Knapp ein Drittel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch fast 3.700 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, gut 1.200 mit bzw. für Kindergärten, 1.800 mit Krankenkassen sowie etwa 200 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

Kooperation mit	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
	Ba-Wü	(D)	Hochrechnung	Ba-Wü	(D)	Hochrechnung
… Schule	*68*	*(62)*	7.800	*32*	*(25)*	3.700
… anderem Sportverein	*62*	*(70)*	7.200	*19*	*(19)*	2.200
… Krankenkasse	*28*	*(18)*	3.100	*16*	*(9)*	1.800
… Kindergarten/Tagesstätte	*26*	*(24)*	3.000	*11*	*(9)*	1.200
… Wirtschaftsunternehmen	*17*	*(21)*	1.900	*7*	*(7)*	800
… kommerziellen Sportanbietern	*9*	*(11)*	1.100	*2*	*(3)*	200
… Jugendamt	*6*	*(15)*	700	*2*	*(5)*	200
… Gesundheitsamt	*2*	*(3)*	200	*0,5*	*(1)*	50

3.2.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen Baden-Württembergs mehr als 40 % der Mitglieder an geselligen Veranstal-

tungen teil (bundesweit: 49 %). Hochgerechnet haben in Baden-Württemberg im Jahr 2004 mehr als 3,3 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen.

3.2.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Baden-Württemberg dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Baden-Württemberg engagieren sich dort Mitglieder auf fast 510.000 ehrenamtlichen Positionen, etwa 188.000 auf der Vorstandsebene und 319.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 341.000 sind Männer, 166.000 Frauen (vgl. Tab. 6). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg darstellen.

Tab. 6: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Baden-Württemberg	(D)	Hochrechnung Baden-Württemberg
… auf der Vorstandsebene	16	(13)	188.000
… auf der Ausführungsebene	28	(19)	319.000
… männlich	30	(21)	341.000
… weiblich	15	(10)	166.000
… gesamt	45	(31)	507.000

Durchschnittlich ist in den baden-württembergischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 16,5 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von fast 8,4 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Baden-Württembergs Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den baden-württembergischen Sportvereinen in Höhe von rund 125,8 Mio. €[1]. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.2.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in knapp 60 % der baden-württember-

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Tätigkeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

gischen Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In 56 % der Sportvereine Baden-Württembergs wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt.

In 48 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt und in 39 % der Vereine existiert ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss. In 34 % der Vereine haben die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung (vgl. Tab. 7). Landesweit stellen die baden-württembergischen Sportvereine somit mehr als 8.800 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 7: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Ba-Wü	(D)
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*60*	*(49)*
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*56*	*(35)*
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*48*	*(27)*
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*39*	*(20)*
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*34*	*(34)*
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*23*	*(11)*
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*23*	*(33)*

3.2.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Baden-Württemberg spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 50 % der Sportvereine in Baden-Württemberg bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 7 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. 309 Vereine planen zukünftig auszubilden. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Baden-Württemberg als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

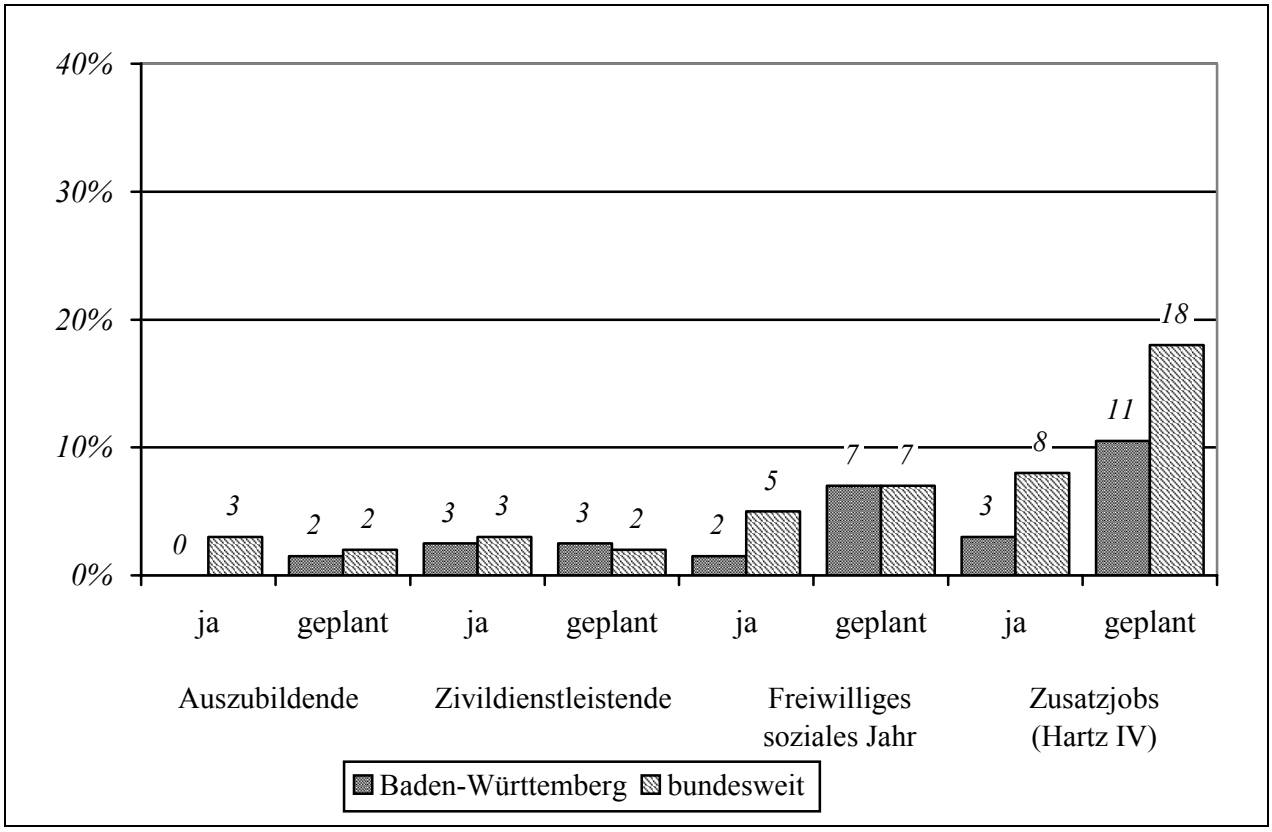


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.2.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.2.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Baden-Württemberg darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Baden-Württemberg im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (4) von Mitgliedern und (3) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

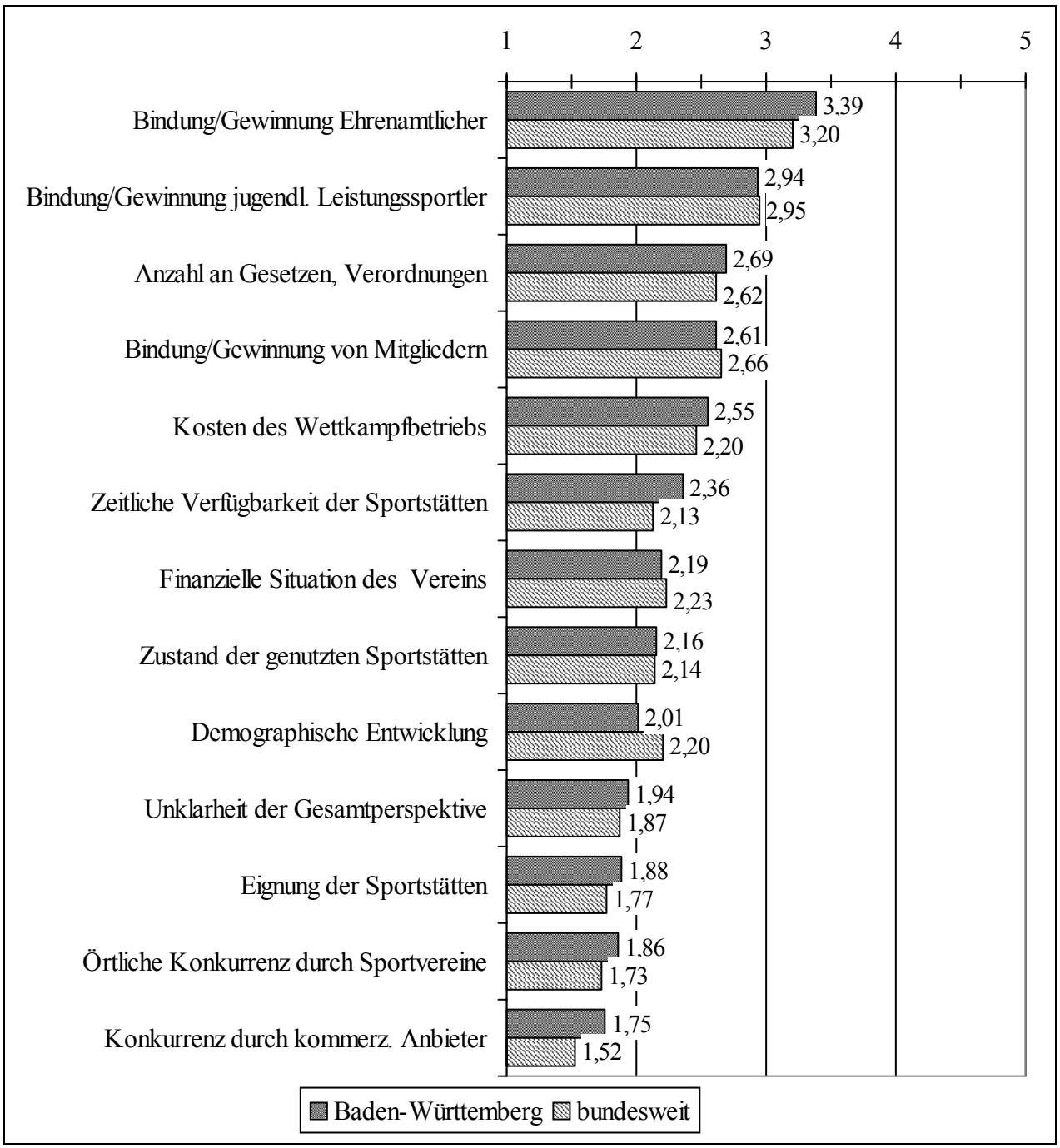


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 11 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet fast 1.300 von 11.426 Vereinen in Baden-Württemberg.

Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und von Mitgliedern sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem zwei weitere Problembereiche virulent: (a) die finanzielle Situation des Vereins sowie (b) der Zustand der genutzten Sportanlagen (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Baden-Württemberg vor.

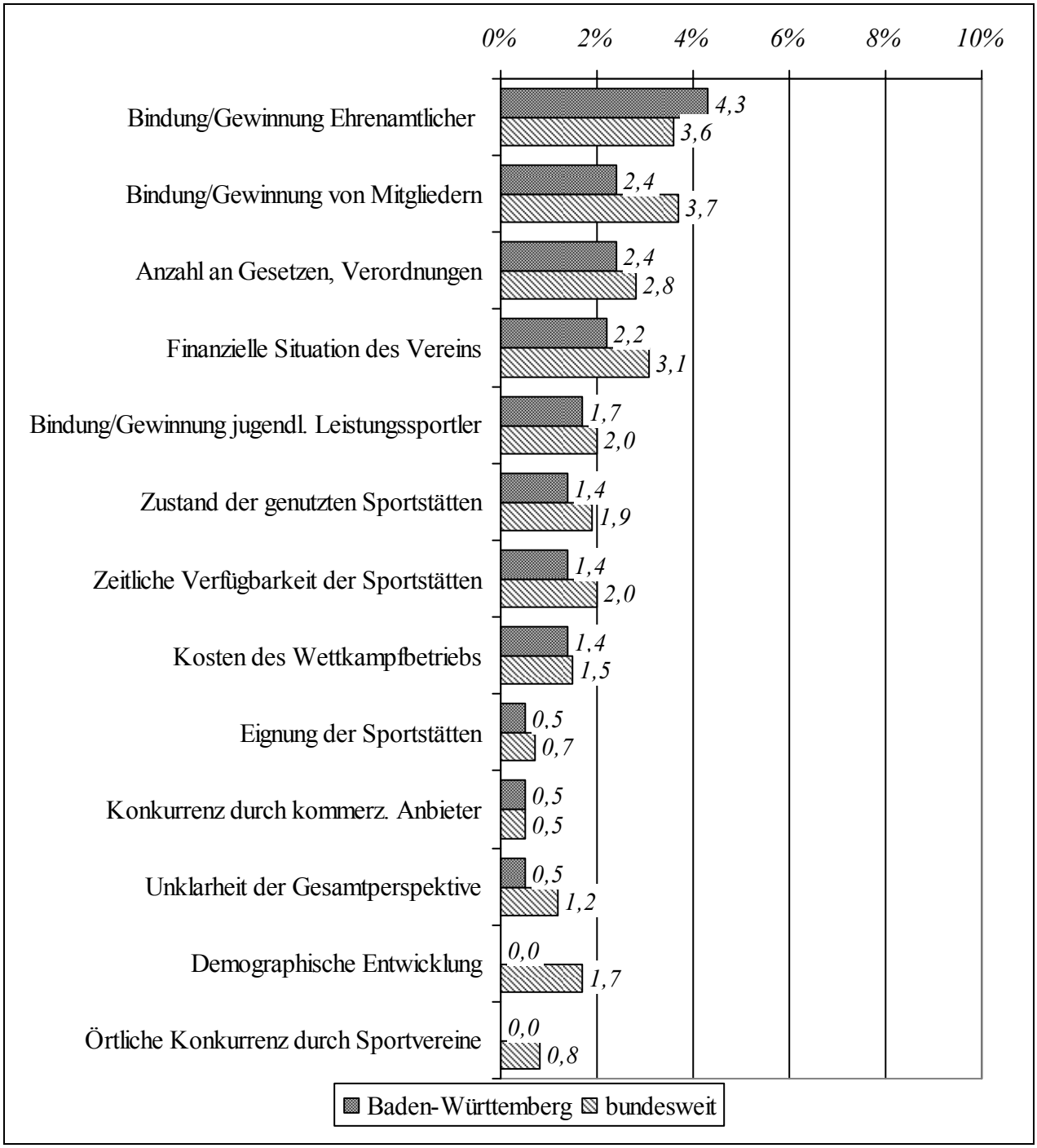


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.2.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Baden-Württemberg aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen knapp 70 % der baden-württembergischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Baden-Württemberg sind dies ca. 8.000 von 11.426 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. Dennoch ist für 22 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 53 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 8). 43 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 8: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Baden-Württemberg	(D)
Nutzung kommunaler Anlagen	*69*	*(68)*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*22*	*(28)*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*43*	*(48)*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*53*	*(52)*

3.2.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der baden-württembergischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 93 % der Sportvereine in Baden-Württemberg der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

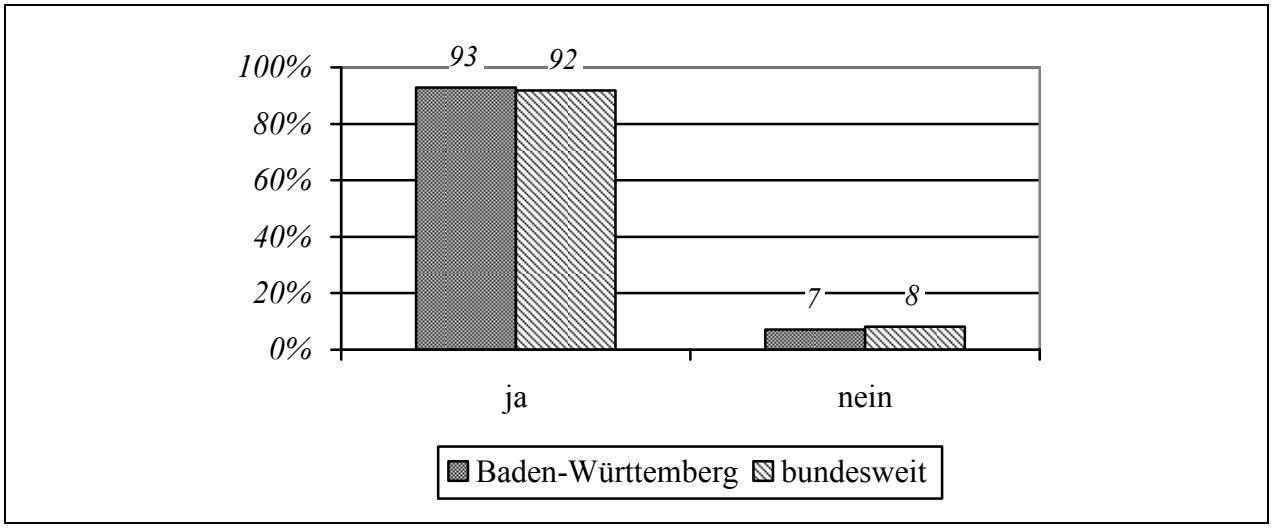


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der baden-württembergischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen sowie die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten genannt. Allerdings sollte auch die Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit als berufliches Praktikum verbessert werden (vgl. Abb. 6).

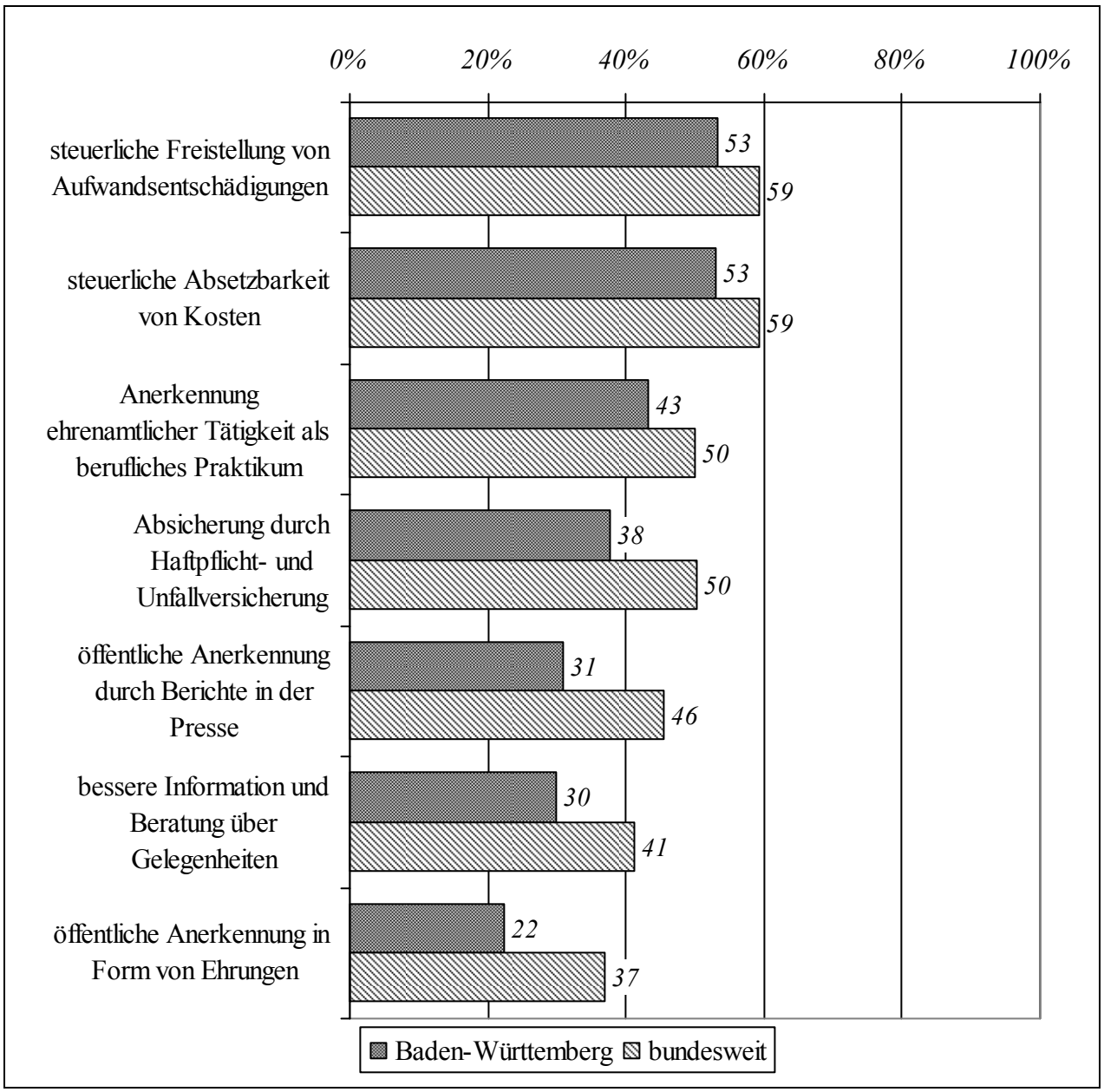


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.2.3.4 Unterstützung durch den Landessportverband Baden-Württemberg

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportverbandes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportverbandes Baden-Württemberg von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden.

Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden; D=Deutschland)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		BW	(D)	BW	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,79	(2,69)	2,80	(2,72)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,77	(2,67)	2,24	(2,23)
3	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,69	(2,67)	1,86	(1,96)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,66	(2,57)	2,37	(2,24)
5	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,60	(2,45)	1,81	(2,01)
6	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,55	(2,52)	2,49	(2,43)
7	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,53	(2,44)	2,46	(2,36)
8	Information und Beratung der Vereine generell	2,50	(2,50)	2,41	(2,41)
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,49	(2,42)	1,98	(2,02)
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,36	(2,29)	2,36	(2,19)
11	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,28	(2,30)	1,92	(1,79)
12	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,24	(2,09)	1,88	(1,89)
13	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,19	(2,07)	2,64	(2,50)
14	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,14	(2,15)	2,10	(1,96)
15	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,09	(2,02)	2,15	(1,94)
16	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	2,02	(1,94)	2,28	(2,14)
17	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	2,01	(1,97)	2,11	(1,99)
18	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,97	(1,96)	2,09	(1,92)
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,90	(1,87)	1,50	(1,69)
20	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,81	(1,74)	2,04	(2,09)
21	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,79	(1,73)	1,95	(1,87)
22	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,77	(1,73)	1,99	(1,94)
23	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,76	(1,74)	2,07	(1,98)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,59	(1,67)	1,93	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportverband Baden-Württemberg seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

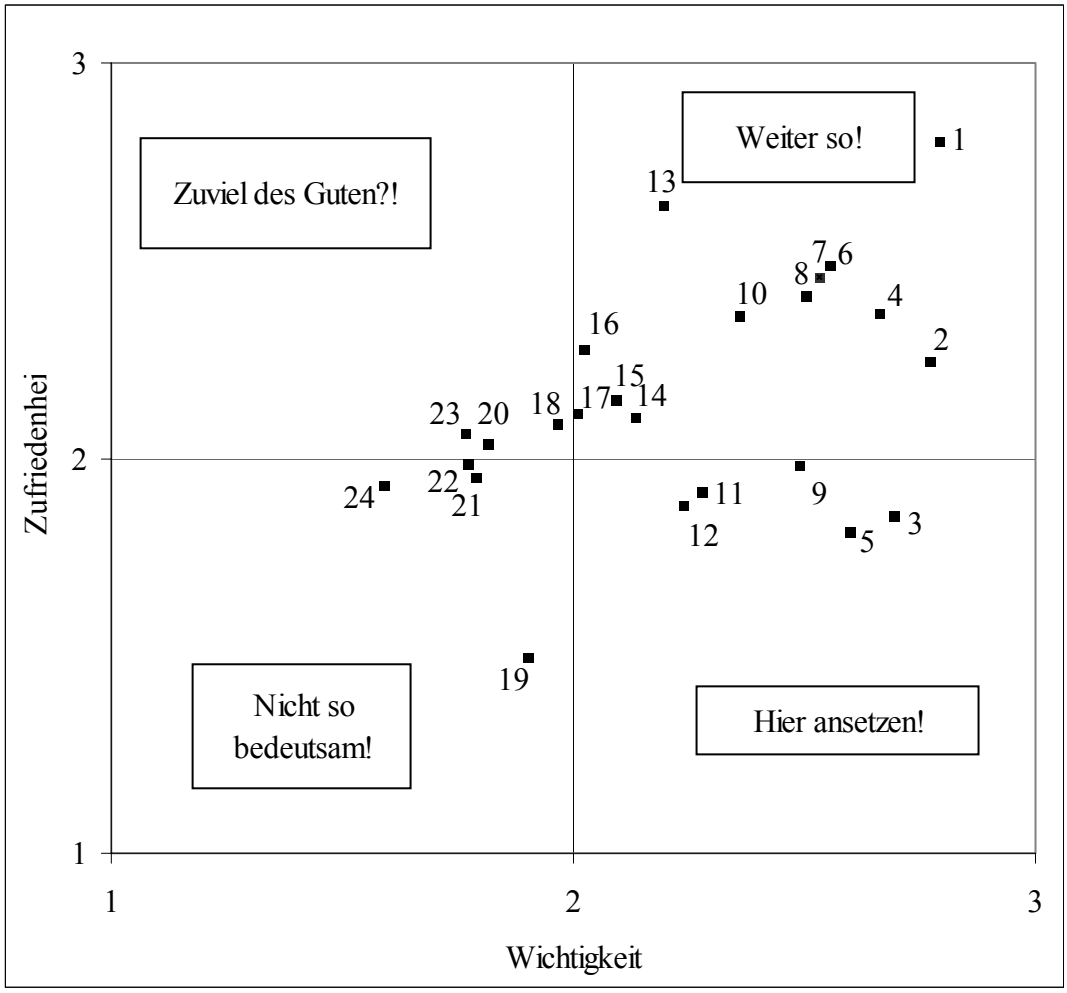


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 9)

Zu optimieren sind aus Sicht der baden-württembergischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (3), (b) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (5), (c) finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (9), (d) Information und Beratung zu Mitgliederbindung und -gewinnung (11) sowie (e) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (12).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind die Bereiche (19) Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse, (21) Information und Beratung iin Sachen Qualitätsmanagement, (22) Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement sowie (24) Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen.

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportverband Baden-Württemberg gegenwärtig auf den Feldern (1) Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, (2) Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, (4) Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, Information und Beratung in Sachen (6) Recht/Versicherungen und in Sachen (7) Finanzen/Steuern sowie (8) Information und Beratung der Vereine generell. Ebenso ist der Landessportverband Baden-Württemberg in den Bereichen (10) Hilfen in Sachen Kooperation Schule-Verein und (13) Lehrgänge im Vereinsmanagement gut positioniert sowie in den Bereichen (14) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, bei (15) Sportanlagenbau und -management, bei (16) Organisation und Planung und bei (17) EDV/ Internet/Homepage.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportverband Baden-Württemberg in den Hilfen im Bereich (18) Talentsuche und -förderung sowie (20) Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen und im Bereich (23) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung

3.2.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 46 % der baden-württembergischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 10).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat, Anzeige oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. Knapp 50 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 17 % sind sich diesbezüglich unsicher. 35 % der baden-württembergischen Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Mehr als 70 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 10 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 21 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 21 % haben 23 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 2 % aller Vereine in Baden-Württemberg und 5 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 10: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Baden-Württemberg	(D)
Bekannt	*46*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*59*	*(64)*
… Anzeige	*62*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*44*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*17*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*35*	*(33)*
Ja	*49*	*(45)*
weiß nicht	*17*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*10*	*(11)*
Ja	*72*	*(73)*
weiß nicht	*18*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*21*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*23*	*(23)*

3.2.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportverband Baden-Württemberg zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 2.800 Email-Adressen baden-württembergischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Baden-Württemberg treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 266 beteiligte Vereine erforderlich. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 2.201 Vereine. Davon konnten insgesamt 484 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 22,0 % entspricht.

Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe

von 11,2 % deutlich übertroffen. Da die Beteiligungsquote erfreulich hoch lag, konnten mehr Vereine befragt werden, als gewünscht (Quotenerfüllung: 182,0 %).

Tab. 11: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	11.426		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	266		
Stichprobe I	2.800	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	585	*20,9*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	14	*0,5*	
Verbände	12	*0,4*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	2	*0,1*	
Bereinigte Stichprobe II	2.201	*78,6*	*100,0*
Absagen	19	*0,7*	*0,9*
Realisierte Interviews	484	*17,3*	*22,0*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*182,0 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass knapp 46 % der beteiligten baden-württembergischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 46,2 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

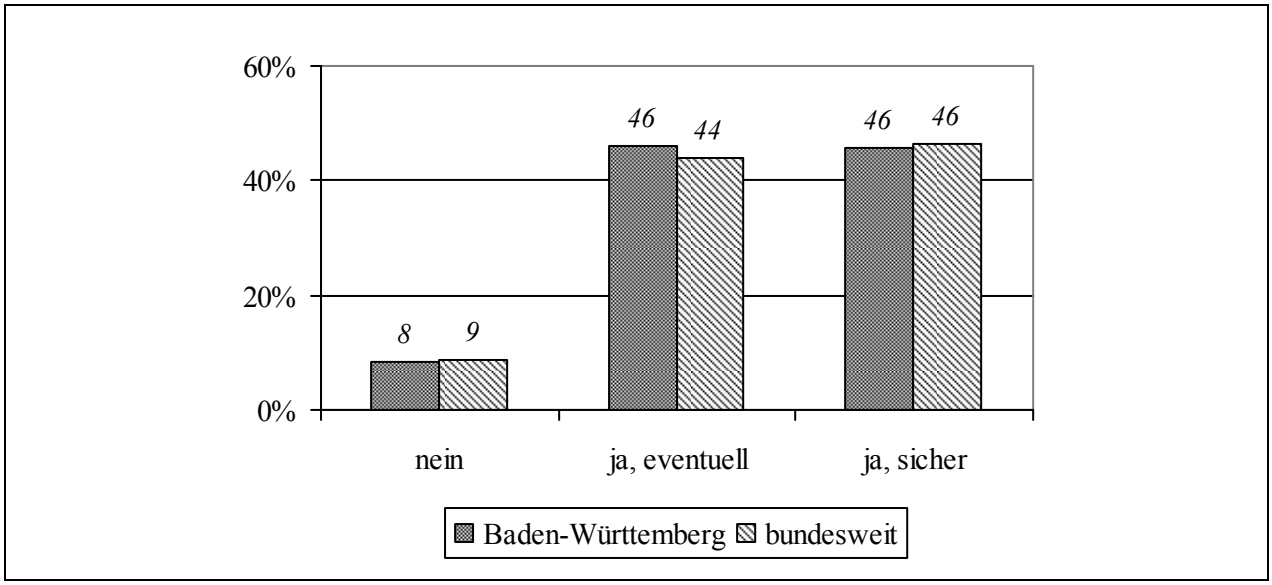


Abb. 8 Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.3 Sportvereine in Bayern

Christoph Breuer & Antje Haase

3.3.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Bayern. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Bayern ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 11.700 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die bayerischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 22 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. Fast 3.700 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und etwa 600 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Bayern. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Bayern darstellen. Vereinsmitglieder in knapp 390.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 6,25 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 93,8 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als 36 % aller Sportvereine in Bayern bezahlte Mitarbeiter.

14 % der bayerischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und von Mitgliedern sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Bayerische Landes-Sportverband kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen, Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein, Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung, politische Lobbyarbeit für den Vereinssport, Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit sowie Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den bayerischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.3.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Bayern

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Bayern. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 11.700 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.3.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Bayern als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den bayerischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) sich in der Jugendarbeit zu engagieren (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

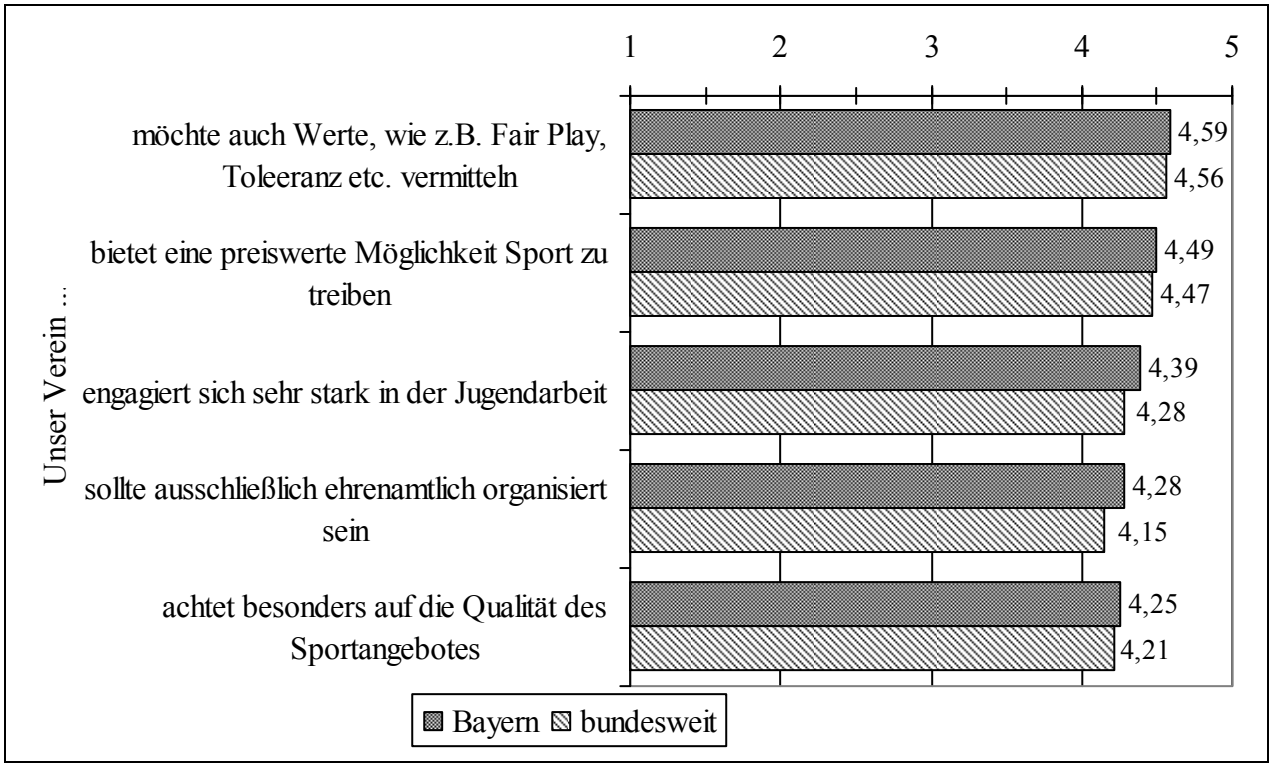


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

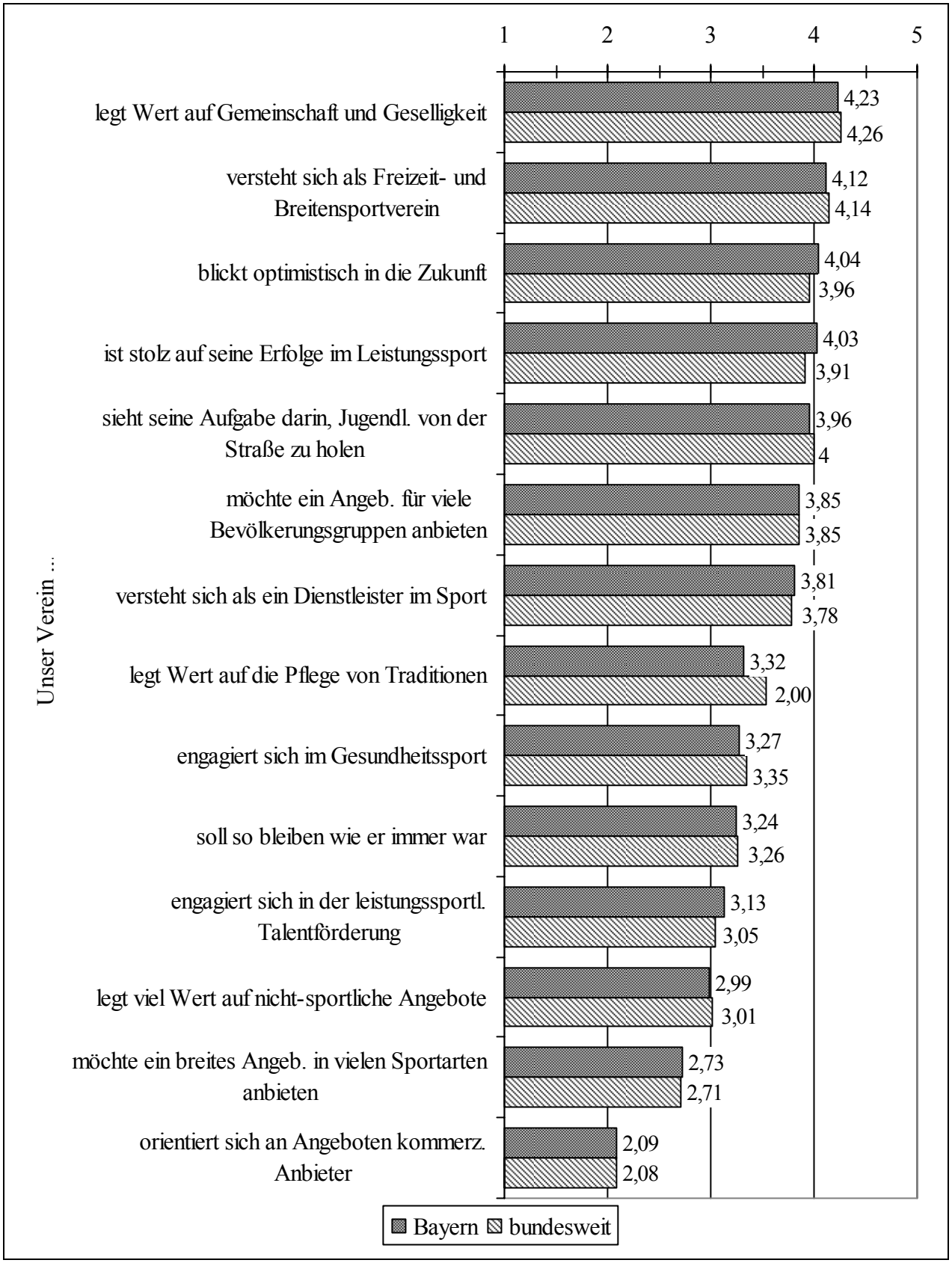


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.3.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der bayerischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Bayern verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 2,50 € oder weniger für Kinder, von 3,84 € oder weniger für Jugendliche und von 6,66 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 63 % der Sportvereine in Bayern (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser Sportvereine liegen diese bei 12,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Bayern	(D)	Bayern	(D)	Bayern	(D)	Bayern	(D)
Median	2,50 €	(3,00 €)	3,84 €	(3,60 €)	6,66 €	(6,50 €)	12,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	6,60 €	(6,24 €)	9,29 €	(8,38 €)	18,97 €	(15,56 €)	31,46 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine in Bayern einen besonders günstigen Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass nur knapp 20 % der Sportvereine in Bayern Aufnahmegebühren für Kinder erhebt. Nur 23 % der Vereine verlangt Aufnahmegebühren für Jugendliche und rund 31 % der Vereine für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener bayerischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 10,- € oder weniger für Kinder, 12,50 € oder weniger für Jugendliche und 24,- € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	Bayern	(D)	Bayern	(D)	Bayern	(D)
	20 %	*(22 %)*	*23 %*	*(26 %)*	*31 %*	*(33 %)*
Median	10,00 €	(10,00 €)	12,50 €	(10,00 €)	24,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	15,56 €	(36,64 €)	20,75 €	(44,71 €)	123,15 €	(125,11 €)

3.3.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Bayern aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Bayern allein etwa 1.500 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, Mehr als 2.700 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie etwa 2.200 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Annähernd 4.600 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Bayern häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die bayerischen Sportvereine damit hochgerechnet 2.100 Turn- und Sporthallen bereit, 6.000 Sportplätze für Fußball und Hockey, 10.000 Tennisplätze sowie 4.300 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Bayern	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in Bayern
Turn- und Sporthallen	1.500	2.100
Sportplätze für Fußball/Hockey	2.700	6.000
Sportplätze für Leichtathletik	800	1.000
Kegelbahn	700	2.100
Tennisplätze	2.200	10.000
Fitnessstudio/Kraftraum	600	600
Vereinsheim	4.600	5.100
weitere Anlagen	2.500	4.300

3.3.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Bayern wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Bayern nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Mehr als 11 % aller Vereinsangebote in Bayern beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 3 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 7 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit mehr als ein Fünftel aller Sportvereinsangebote in Bayern explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Bayern	(D)	Bayern	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*12*	*(12)*	*4*	*(5)*
Rehabilitation	*3*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*7*	*(6)*	*2*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*22*	*(22)*	*7*	*(10)*

3.3.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Bayern zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren etwa 58 % der Sportvereine mit einer Schule. Knapp ein Fünftel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch etwa 3.700 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, gut 600 mit bzw. für Kindergärten, ca. 800 mit Krankenkassen sowie etwa 500 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

Kooperation mit	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
	Bayern	(D)	Hochrechnung	Bayern	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*66*	*(70)*	7.600	*16*	*(19)*	1.800
… Schule	*58*	*(62)*	6.700	*17*	*(25)*	3.700
… Kindergarten/Tagesstätte	*20*	*(24)*	2.200	*5*	*(9)*	600
… Wirtschaftsunternehmen	*20*	*(21)*	2.200	*8*	*(7)*	900
… Krankenkasse	*15*	*(18)*	1.800	*7*	*(9)*	800
… Jugendamt	*15*	*(15)*	1.800	*5*	*(5)*	500
… kommerziellen Sportanbietern	*12*	*(11)*	1.400	*3*	*(3)*	300
… Gesundheitsamt	*7*	*(3)*	800	*1*	*(1)*	100

3.3.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen Bayerns 44 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil.

Hochgerechnet haben in Bayern im Jahr 2004 mehr als 2,4 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Bayern	(D)
Mittelwert Anteil in %	*44*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	2,5 Mio.	(14,4 Mio.)

3.3.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Bayern dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Bayern engagieren sich dort Mitglieder in fast 390.000 ehrenamtlichen Positionen, ca. 163.000 auf der Vorstandsebene und 225.500 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Etwa 272.500 sind Männer, 115.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Bayern darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte		Hochrechnung Bayern
	Bayern	(D)	
… auf der Vorstandsebene	14	(13)	163.000
… auf der Ausführungsebene	19	(18)	225.500
… männlich	23	(21)	272.500
… weiblich	10	(10)	115.000
… gesamt	33	(31)	388.500

Durchschnittlich ist in den bayerischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 16,1 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von mehr als 6,25 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Bayerns Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den bayerischen Sportvereinen in Höhe von 93,8 Mio. €. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.3.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in mehr als 46 % der bayerischen Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In 31 % der Vereine haben die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung. In 25 % der Sportvereine Bayerns wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt und in 22 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. In 9 % der Vereine existiert ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss. (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die bayerischen Sportvereine somit etwa 7.700 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Bayern	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*46*	*(49)*	5.400
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*31*	*(34)*	3.700
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*25*	*(35)*	2.900
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*22*	*(27)*	2.600
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*9*	*(20)*	1.100
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*7*	*(11)*	800
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*34*	*(33)*	4.000

3.3.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit Hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Bayern spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 36 % der Sportvereine in Bayern bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 3 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. Etwa 120 Vereine bilden derzeit aus, weitere 120 Vereine planen, dies zukünftig zu tun. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Bayern als ein zunehmend wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

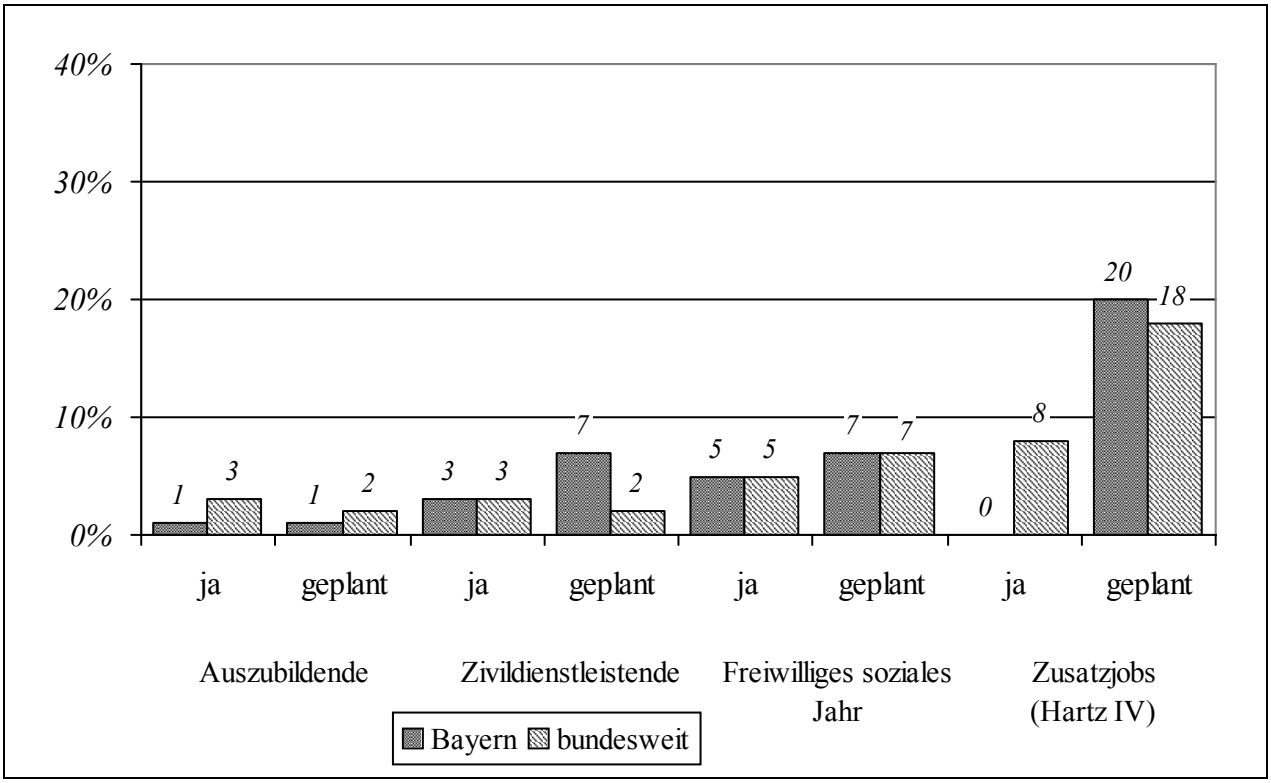


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.3.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.3.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Bayern darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Bayern im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (4) von Mitgliedern und (3) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

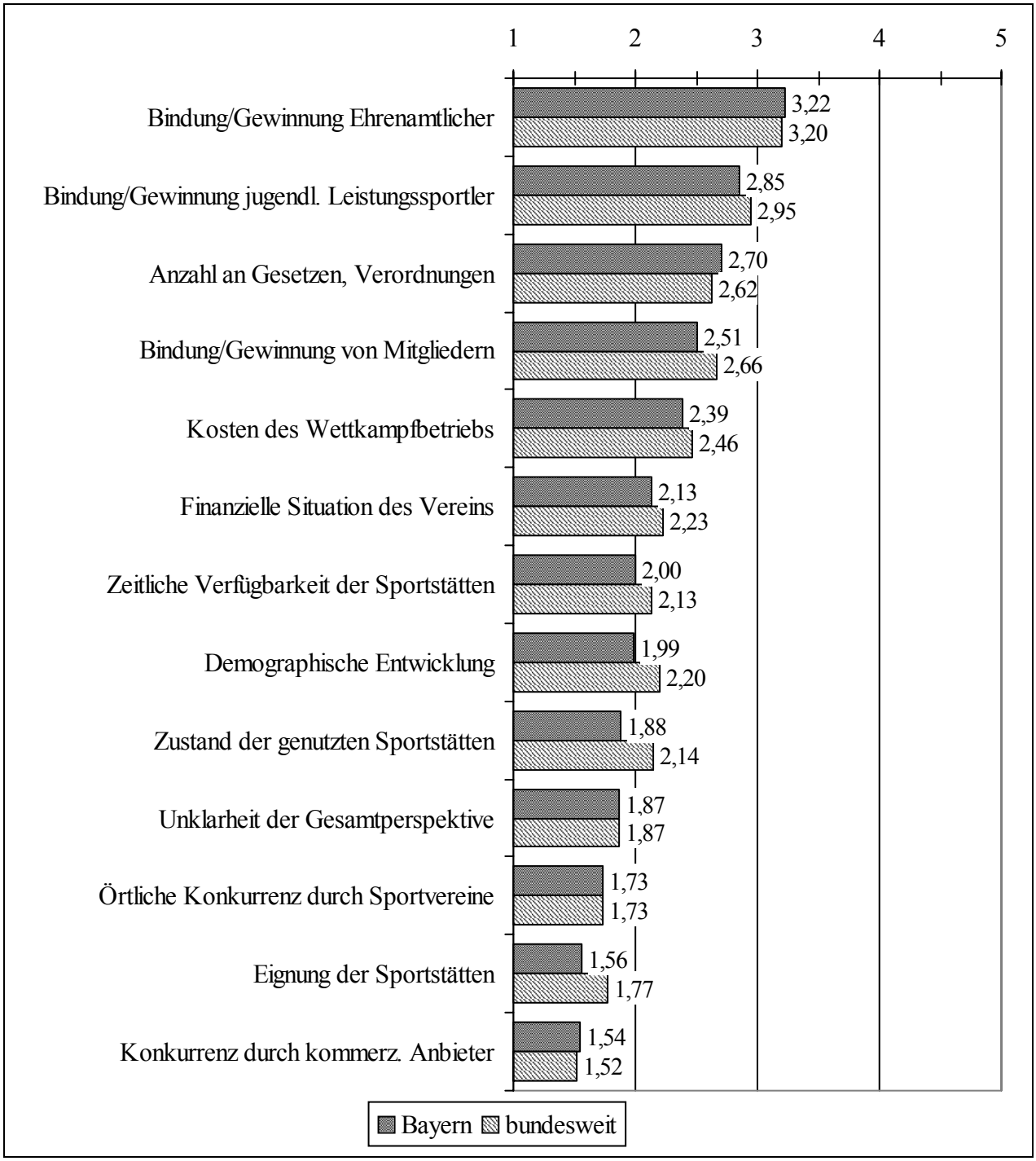


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 14 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet etwa 1.600 von 11.679 Vereinen in Bayern.

Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern, von jugendlichen Leistungssportlern und von Mitgliedern sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem drei weitere Problembereiche virulent: (a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen sowie (c) die Unklarheit an der Gesamtperspektive des Vereins (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Bayern vor.

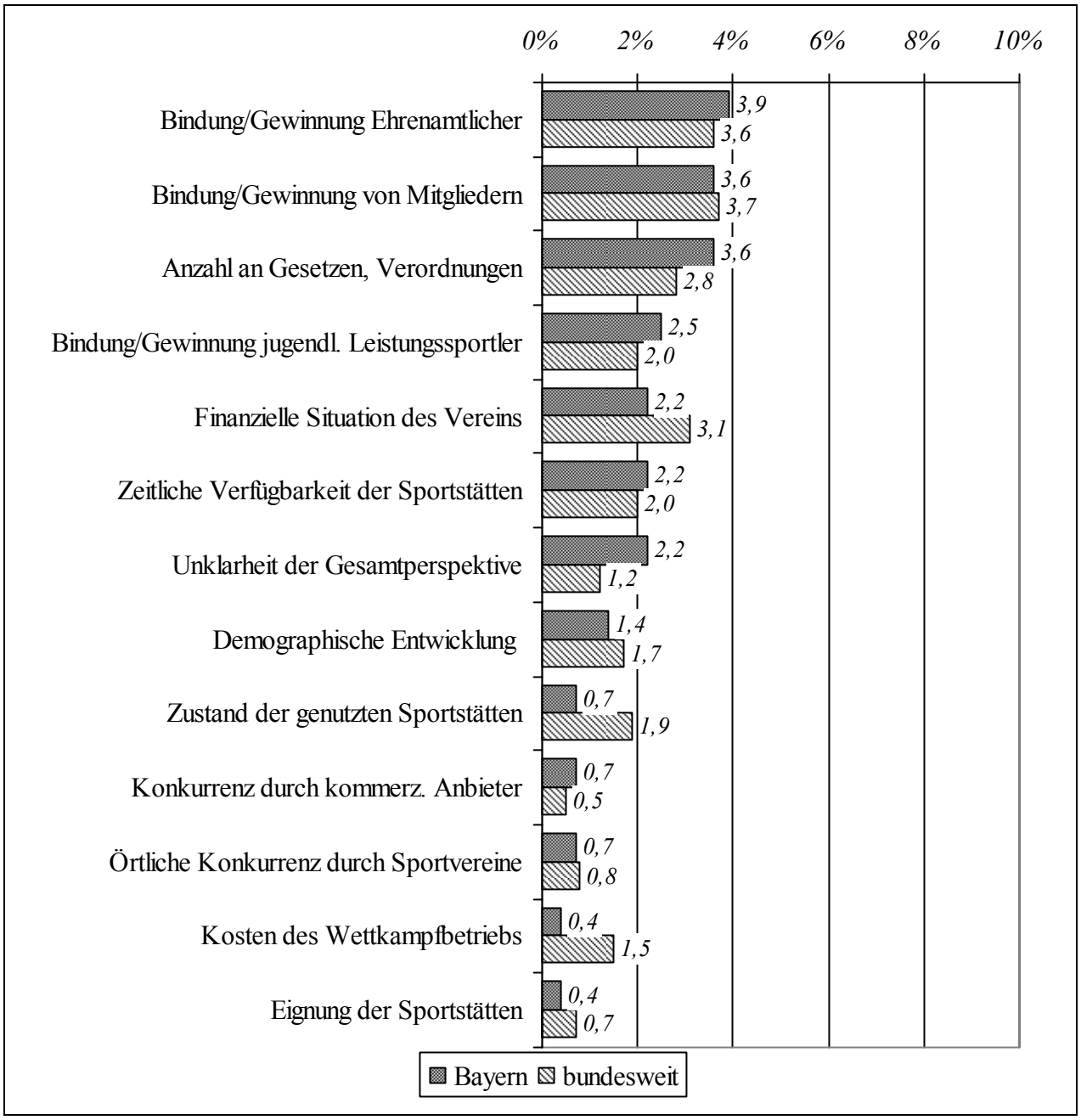


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.3.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Bayern aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen knapp 60 % der bayerischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Bayern sind dies fast 7.000 von 11.679 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. Dennoch ist für 29 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Knapp 40 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 50 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Bayern	(D)	Hochrechnung
Nutzung kommunaler Anlagen	*60*	*(68)*	7.000
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*29*	*(28)*	2.000
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*50*	*(48)*	3.500
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*40*	*(52)*	2.800

3.3.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der bayerischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind mehr als 91 % der Sportvereine in Bayern der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

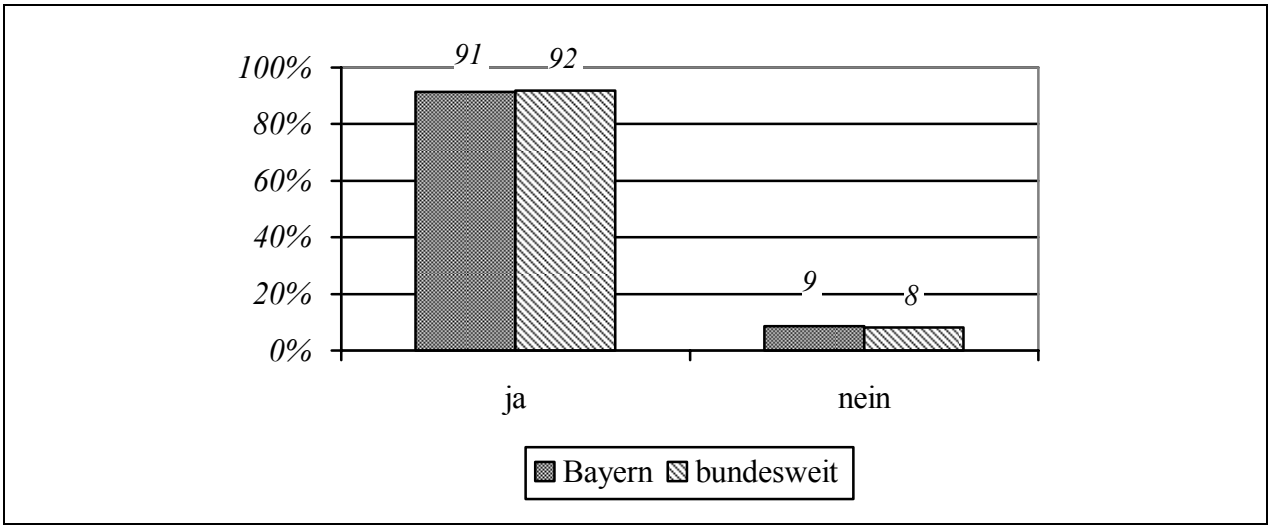


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der bayerischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen genannt. Allerdings sollte auch die Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung verbessert werden (vgl. Abb. 6).

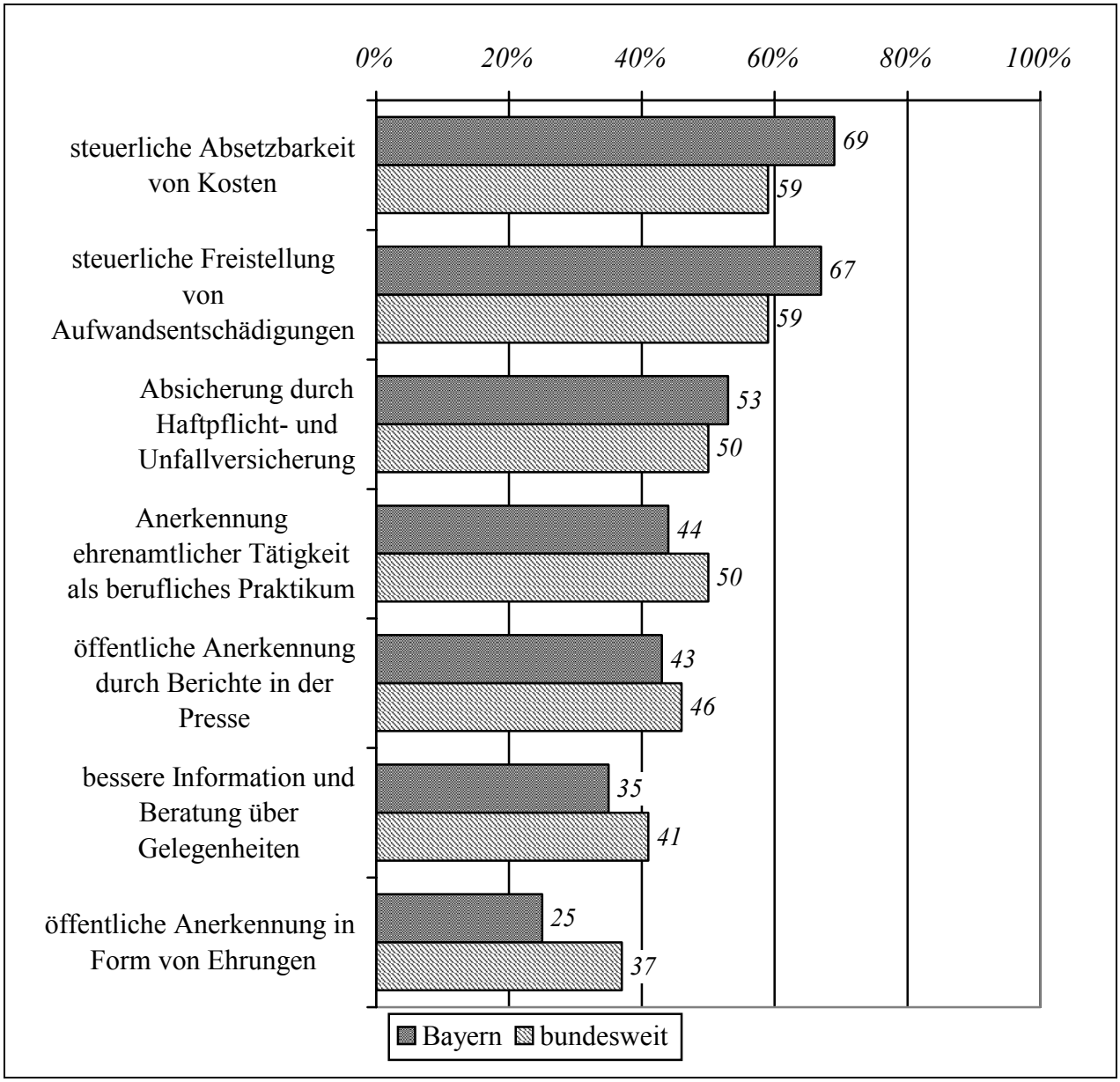


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.3.3.4 Unterstützung durch den Bayerischen Landes-Sportverband

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landes-Sportverbandes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Bayerischen Landes-Sportverbandes von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		Bayern	(D)	Bayern	(D)
1	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,67	(2,67)	1,95	(2,23)
2	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,67	(2,57)	1,93	(2,24)
3	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,66	(2,69)	2,63	(2,72)
4	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,56	(2,67)	1,65	(1,96)
5	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,48	(2,52)	2,17	(2,43)
6	Information und Beratung der Vereine generell	2,45	(2,50)	2,16	(2,41)
7	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,41	(2,45)	1,74	(2,01)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,41	(2,44)	2,13	(2,36)
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,32	(2,42)	1,80	(2,02)
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,31	(2,29)	1,79	(2,19)
11	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,25	(2,30)	1,56	(1,79)
12	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,05	(2,09)	1,62	(1,89)
13	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,04	(2,15)	1,63	(1,96)
14	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	2,00	(1,97)	1,83	(1,99)
15	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,99	(1,96)	1,74	(1,92)
16	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	1,96	(2,02)	1,74	(1,94)
17	Lehrgänge im Vereinsmanagement	1,94	(2,07)	2,34	(2,50)
18	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,92	(1,94)	1,85	(2,14)
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,82	(1,87)	1,45	(1,69)
20	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,74	(1,74)	1,91	(2,09)
21	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,73	(1,74)	1,71	(1,98)
22	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,70	(1,73)	1,71	(1,94)
23	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,69	(1,73)	1,64	(1,87)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,60	(1,67)	1,60	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Bayerische Landes-Sportverband seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann.

Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

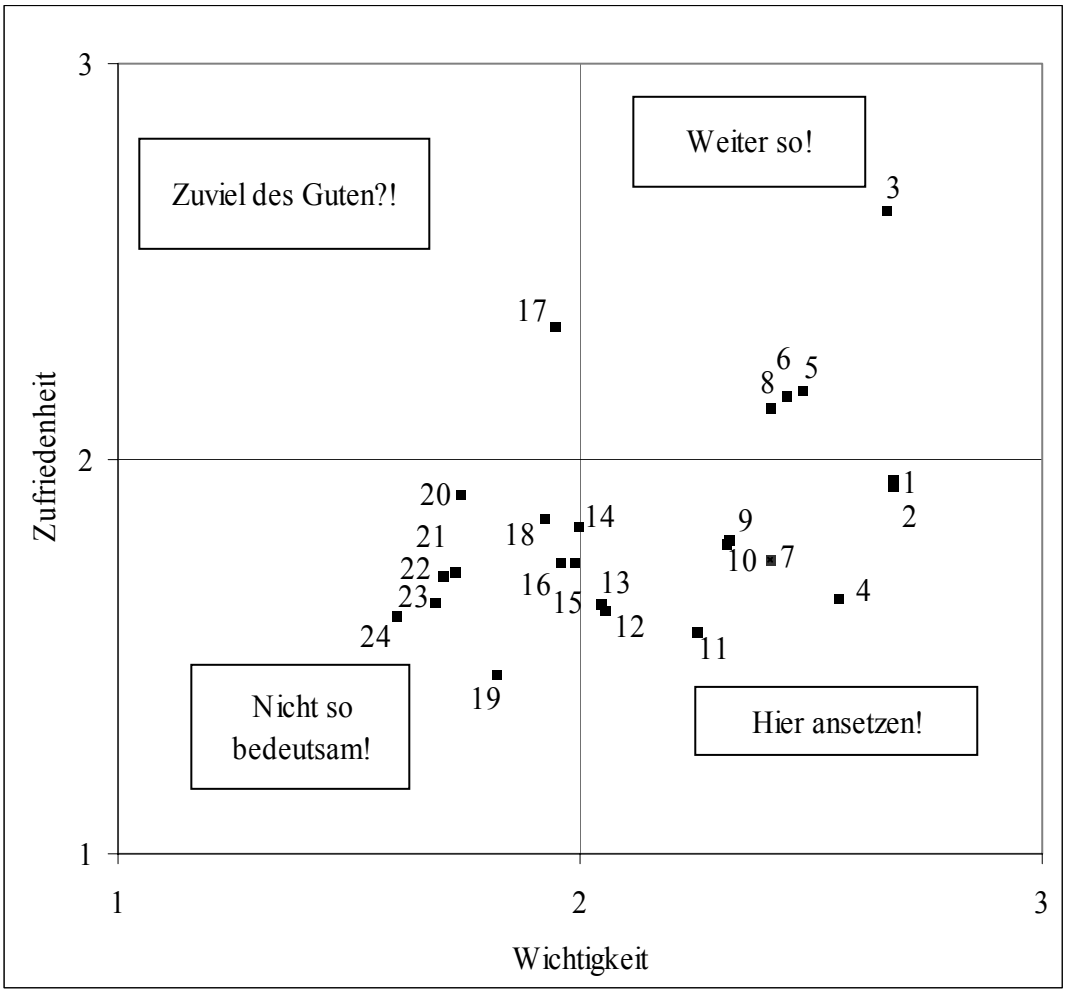


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der bayerischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (1), (b) Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport (2), (c) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (4), (d) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (7), (e) finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (9), (f) Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein (10), (g) Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung (11), (h) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (12), (i) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (13) sowie (j) Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage (14).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind die Bereiche Hilfen im Bereich (15) Talentsuche/-förderung, (16) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management, (18) Information und Beratung bei Organisation und Planung, (19) Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse, (20) Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen, (21) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung, (22) Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement, (23) Information und Beratung beim Qualitätsmanagement sowie (24) Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen.

Optimal bzw. gut positioniert ist der Bayerische Landes-Sportverband gegenwärtig auf den Feldern (3) Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, (5) Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen, (6) Information und Beratung der Vereine generell und im Bereich (8) Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Bayerisches Landes-Sportverband im Bereich (17) Lehrgänge im Vereinsmanagement

3.3.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 45 % der bayerischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurde sie zumeist als Anzeige, Plakat oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. Mehr als 40 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 24 % sind sich diesbezüglich unsicher. 32 % der bayerischen Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Knapp 69 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 16 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 19 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 19 % hat ein Drittel bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 3 % aller Vereine in Bayern und 6 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Bayern	(D)
Bekannt	*45*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*60*	*(52)*
… Anzeige	*58*	*(64)*
… Arbeitsmaterialien	*40*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*23*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*32*	*(33)*
Ja	*44*	*(45)*
weiß nicht	*24*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*16*	*(11)*
Ja	*69*	*(73)*
weiß nicht	*15*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*19*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*33*	*(23)*

3.3.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Bayerischen Landes-Sportverband zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 3.986 Email-Adressen bayerischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Bayern treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 266 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von etwa 15 % waren somit 1.713 Vereine zu befragen. Diese 1.713 Vereine wurden per reiner Zufallsauswahl aus den 3.986 Vereinsadressen gezogen. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 1.407 Vereine. Davon konnten insgesamt 310 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 22,0 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Da die Beteiligungsquote erfreulich hoch lag, konnten mehr Vereine befragt werden, als gewünscht (Quotenerfüllung: 116,5 %).

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	11.683		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	266		
Stichprobe I	1.713	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	302	*17,6*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	4	*0,2*	
Verbände	3	*0,2*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	1	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	1.407	*82,1*	*100,0*
Absagen	15	*0,9*	*1,1*
Realisierte Interviews	310	*18,1*	*22,0*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*116,5 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass knapp 40 % der beteiligten bayerischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 48 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

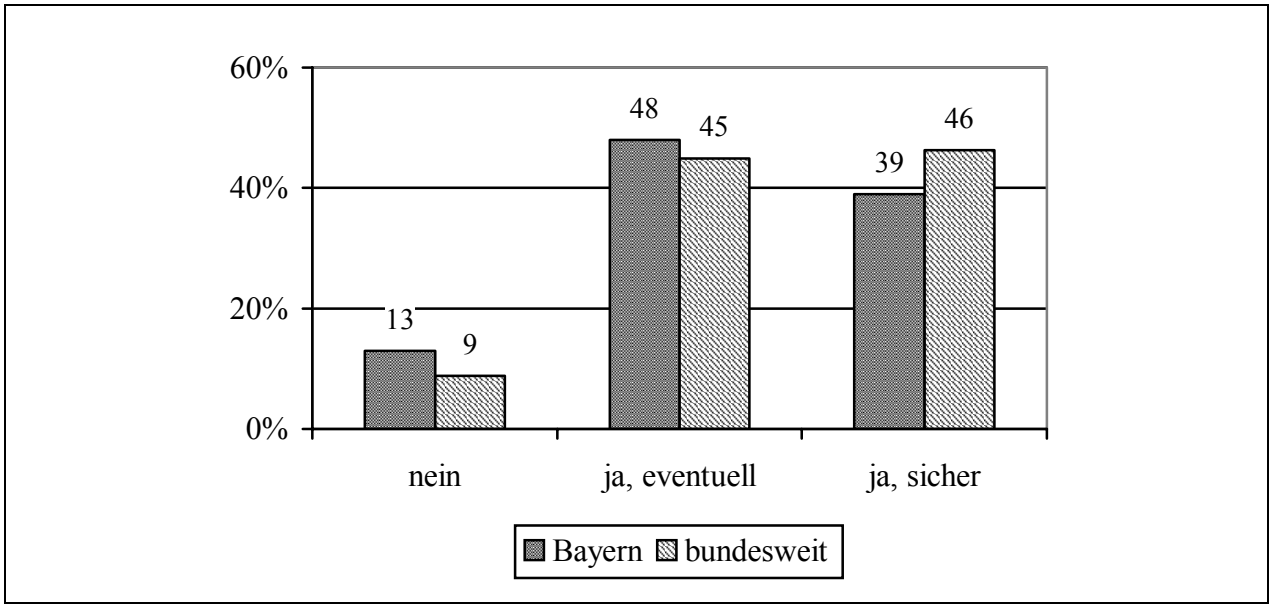


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.4 Sportvereine in Berlin

Heinz-Dieter Horch, Gregor Hovemann & Manfred Schubert

3.4.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Berlin. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Berlin ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 1.800 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die Berliner Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie zur Sportanlagenversorgung im Land bei. Ein Viertel aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch sie einen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung leisten. Gemeinsame Sportangebote mit Schulen und mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Berlin. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Berlin darstellen. Vereinsmitglieder in 49.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 846.000 Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von ca. 12,7 Mio. €. Zudem bezahlen ein Drittel aller Sportvereine in Berlin auch Mitarbeiter und fast 100 Vereine bilden aus.

23 % der Berliner Vereine haben existenzielle Probleme, im Bundesdurchschnitt sind dies nur 13 %. Diese Probleme bestehen insbesondere bei der Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern und in der finanziellen Situation des Vereins. Problematisch sind aber auch der Zustand der genutzten Sportanlagen, die zeitliche Verfügbarkeit an Sportanlagen, die Kosten des Wettkampfbetriebs sowie die Anzahl an Gesetzen und Vorschriften. Ehrenamtliches Engagement könnte – aus Sicht der Vereine – vor allem durch Verbesserungen der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten, der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen sowie mehr öffentlicher Anerkennung in der Presse unterstützt werden. Für die Sportvereine ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Die Berliner Vereine sind hierbei im Vergleich zum Bundesdurchschnitt in einer guten Lage. Nur 4 % der Sportvereine in Berlin müssen Sportanlagen-Nutzungsgebühren für alle genutzten Anlagen bezahlen (Bundesdurchschnitt 48 %). Der Landessportbund Berlin kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen, Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung sowie bei Marketing/Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den Berliner Sportvereinen gut an. Die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen ist als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.4.2 Bedeutung der Sportvereine für Berlin

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Berlin. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 1.800 Vereinen erfüllen sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.4.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Berlin als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So sind den Berliner Sportvereinen viele Vereinsziele dieser Art „sehr wichtig“ oder „wichtig“. Die vier wichtigsten sind (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten, (3) sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen und (4) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen. In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden. Vergleichsweise unwichtig sind die Ziele „ein breites Angebot anbieten“ und „Orientierung an kommerziellen Angeboten“. Insgesamt unterscheidet sich Berlin bezogen auf die Ziele kaum vom Bundesdurchschnitt. Was Jugendarbeit und Talentförderung anbetrifft, zeigen sich die Berliner Vereine jedoch etwas weniger interessiert.



Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

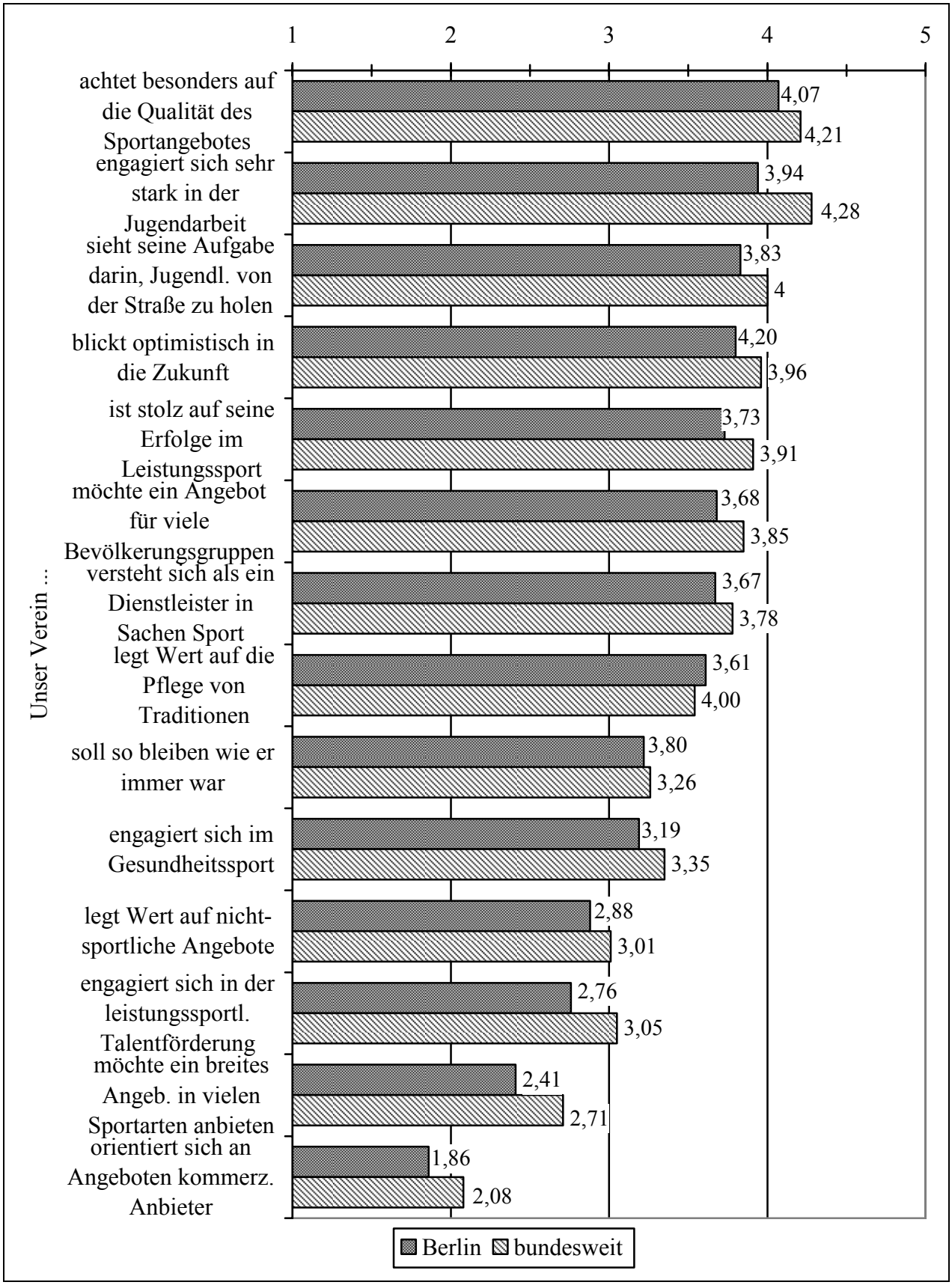


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.4.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der Berliner Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Berlin verlangen lediglich einen Monatsbeitrag von 5,- € oder weniger für Kinder, von 7,- € oder weniger für Jugendliche und von 10,- € oder weniger für Erwachsene (vgl. in Tab. 1 den Wert für den Median). 40 % der Sportvereine in Berlin (61 % in Deutschland) bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der Berliner Sportvereine liegen diese bei 30,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Berlin	(D)	Berlin	(D)	Berlin	(D)	Berlin	(D)
Median	5,00 €	(3,00 €)	7,00 €	(3,60 €)	10,00 €	(6,50 €)	30,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	9,71 €	(6,24 €)	12,86 €	(8,36 €)	22,61 €	(15,56 €)	61,60 €	(27,22 €)

Allerdings verlangen ein Drittel der Sportvereine in Berlin Aufnahmegebühren für Kinder, 40 % für Jugendliche und ca. die Hälfte für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener Berliner Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 15,- € oder weniger für Kinder, 15,- € oder weniger für Jugendliche und 24,- € oder weniger für Erwachsene (s. Median in Tab. 2). Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt wird häufiger eine Aufnahmegebühr erhoben, die zudem höher liegt.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anteil der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	Berlin	(D)	Berlin	(D)	Berlin	(D)
	35 %	*(22 %)*	*40 %*	*(26 %)*	*53 %*	*(33 %)*
Median	15,00 €	(10,00 €)	15,00 €	(10,00 €)	24,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	205,38 €	(36,64 €)	239,84 €	(44,71 €)	470,51 €	(125,11 €)

3.4.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Berlin aber auch dadurch, dass sie einen Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Berlin 4 % der Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 2 % eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 2 % eigene Sportplätze für Leichtathletik sowie 6 % der Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). 27 % mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Berlin häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote bereitstellen. Im Vergleich ist das jedoch fast in allen Kategorien weniger als im Bundesdurchschnitt.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Vereine mit Sportanlagenbesitz		Sportanlagen im Vereinsbesitz	
	%		je 100 Vereine	
	Berlin	D	Berlin	D
Turn- und Sporthallen	*4*	*9*	4	12
Sportplätze für Fußball/Hockey	*2*	*11*	3	20
Sportplätze für Leichtathletik	*2*	*4*	2	4
Kegelbahn	*2*	*1*	4	10
Tennisplätze	*6*	*13*	40	66
Fitnessstudio/Kraftraum	*10*	*6*	13	6
Vereinsheim	*27*	*35*	27	37
weitere Anlagen	*27*	*22*	71	43

3.4.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für Berlin wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Berlin nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. 20 % aller Vereinsangebote in Berlin beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen und ebenfalls 5 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit ein Viertel aller Sportvereinsangebote in Berlin explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Berlin	(D)	Berlin	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*20*	*(12)*	*5*	*(5)*
Rehabilitation	*0*	*(4)*	*0*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*5*	*(6)*	*2*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*25*	*(22)*	*7*	*(10)*

3.4.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Berlin zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren eingegangen sind. So kooperiert mehr als die Hälfte der Sportvereine mit einer Schule, knapp ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Prozent kooperierende Vereine		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung	
Kooperation mit	Berlin	(D)	Berlin	(D)
… anderem Sportverein	*69*	*(70)*	*22*	*(19)*
… Schule	*58*	*(62)*	*25*	*(25)*
… Kindergarten/Tagesstätte	*16*	*(24)*	*8*	*(9)*
… Wirtschaftsunternehmen	*17*	*(21)*	*4*	*(7)*
… kommerziellen Sportanbietern	*10*	*(11)*	*2*	*(3)*
… Krankenkasse	*14*	*(18)*	*7*	*(9)*
… Jugendamt	*15*	*(15)*	*4*	*(5)*
… Gesundheitsamt	*3*	*(3)*	*1*	*(1)*

3.4.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen Berlins jedes zweite Mitglied (51 %, Bundesdurchschnitt 49 %) an geselligen Veranstaltungen teil.

3.4.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Berlin dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Berlin engagieren sich dort Mitglieder in ca. 49.000 ehrenamtlichen Positionen (vgl. Tab. 6). Damit dürfte der organisierte Sport der quantitativ bedeutsamste Träger bürgerschaftlichen Engagements in Berlin sein.

Tab. 6: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Berlin	(D)	Hochrechnung Berlin
… auf der Vorstandsebene	12	(13)	21.000
… auf der Ausführungsebene	16	(18)	28.000
… männlich	20	(21)	35.000
… weiblich	8	(10)	14.000
… gesamt	28	(31)	49.000

Durchschnittlich ist in den Berliner Sportvereinen jeder Ehrenamtliche ca. 17,2 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von ca. 846.000 Stunden, die in den Sportvereinen Berlins Monat für Monat ehrenamtlich erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den Berliner Sportvereinen von rund 12,7 Mio. €. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.4.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den Berliner Sportvereinen insgesamt recht ausgeprägt, liegen aber unter dem Bundesdurchschnitt der Vereine. So hat in 40 % der Sportvereine Berlins ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 29 % der Vereine wird die Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 21 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. In 22 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung und in 18 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Berlin	(D)
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*40*	*(49)*
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*29*	*(35)*
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*21*	*(27)*
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*22*	*(34)*
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*18*	*(20)*
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*6*	*(11)*
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*44*	*(33)*

3.4.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts stellt sich die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Berlin spielt auch die Bezahlung von Arbeiten eine Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So bezahlen 37 % der Sportvereine in Berlin Mitarbeiter (bundesweit: 37 %). Im Durchschnitt werden dabei ca. 12 Personen bezahlt. Weit überwiegend handelt es sich aber nur um Honorarkräfte. Sie werden vor allem im Übungsbetrieb eingesetzt. Wenn man die Teilzeitkräfte als Drittel Kräfte zählt und die Honorarkräfte außen vor lässt, ergeben sich im Durchschnitt 1,1 Vollzeitstellen pro Verein (D: 1,6). 7 % (D: 5 %) der Vereine haben eine bezahlte Führungsfunktion, wie einen Geschäftsführer.

Tab. 8: Bezahlte Mitarbeit

	Berlin	(D)
Prozent der Vereine mit bezahlten Mitarbeiter/Innen	*37,3 %*	*(37,5 %)*
Prozent der Vereine mit bezahlten Führungskräften	*6,5 %*	*(4,7 %)*
Durchschnittliche Anzahl bezahlter Stellen je Verein	12	(17)
davon Führung & Verwaltung	1	(1)
davon Sport-, Übungs-Trainingsbetrieb	10	(15)
davon Technik, Pflege, Wartung	1	(1)
davon Honorarkräfte	10	(13)
davon Teilzeitkräfte	1	(3)
davon Vollzeitkräfte	1	(1)

Darüber hinaus bilden 4 % der Sportvereine Berlins aus. Auch im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs (Ein-Euro-Jobs) erweisen sich die Sportvereine in Berlin zunehmend als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

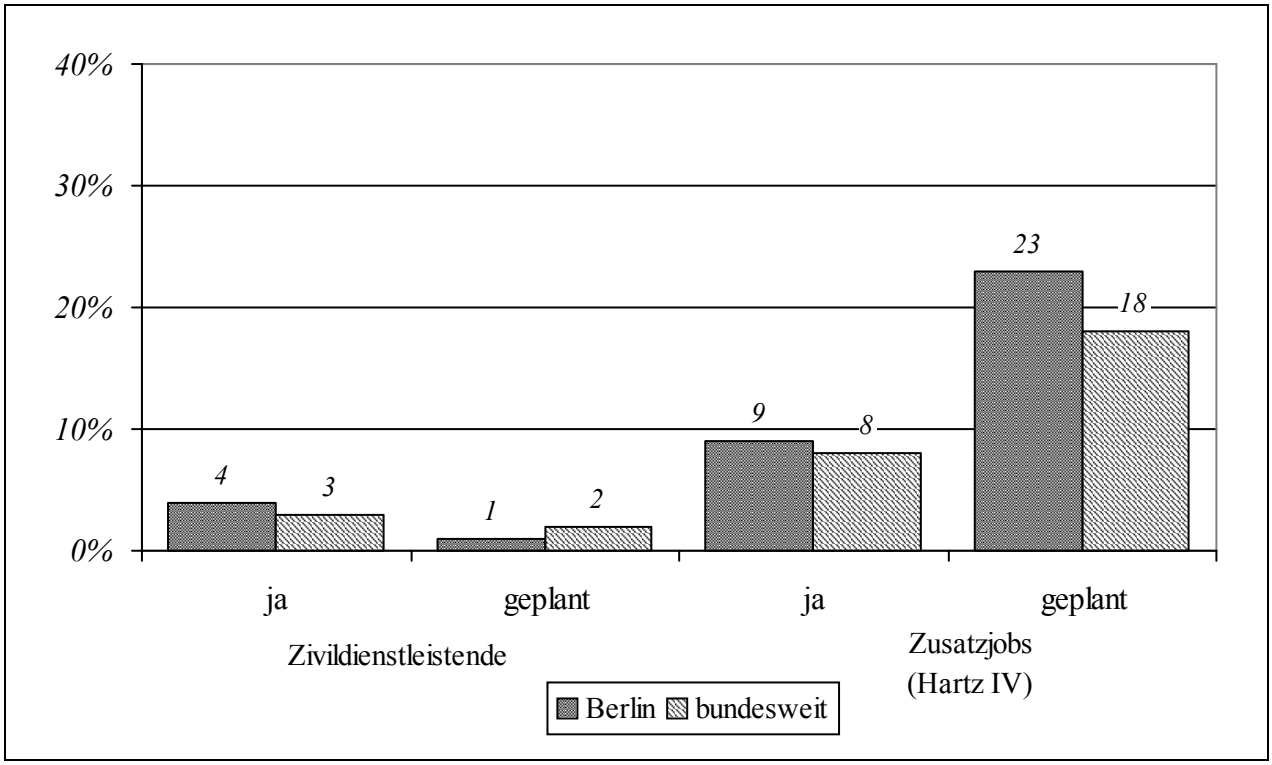


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.4.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.4.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Berlin darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Berlin im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme (vgl. Abb. 3 mit Werten um 3 herum) stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) von Mitgliedern und (3) jugendlicher Leistungssportler dar. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt wird ersteres Problem jedoch etwas geringer empfunden.

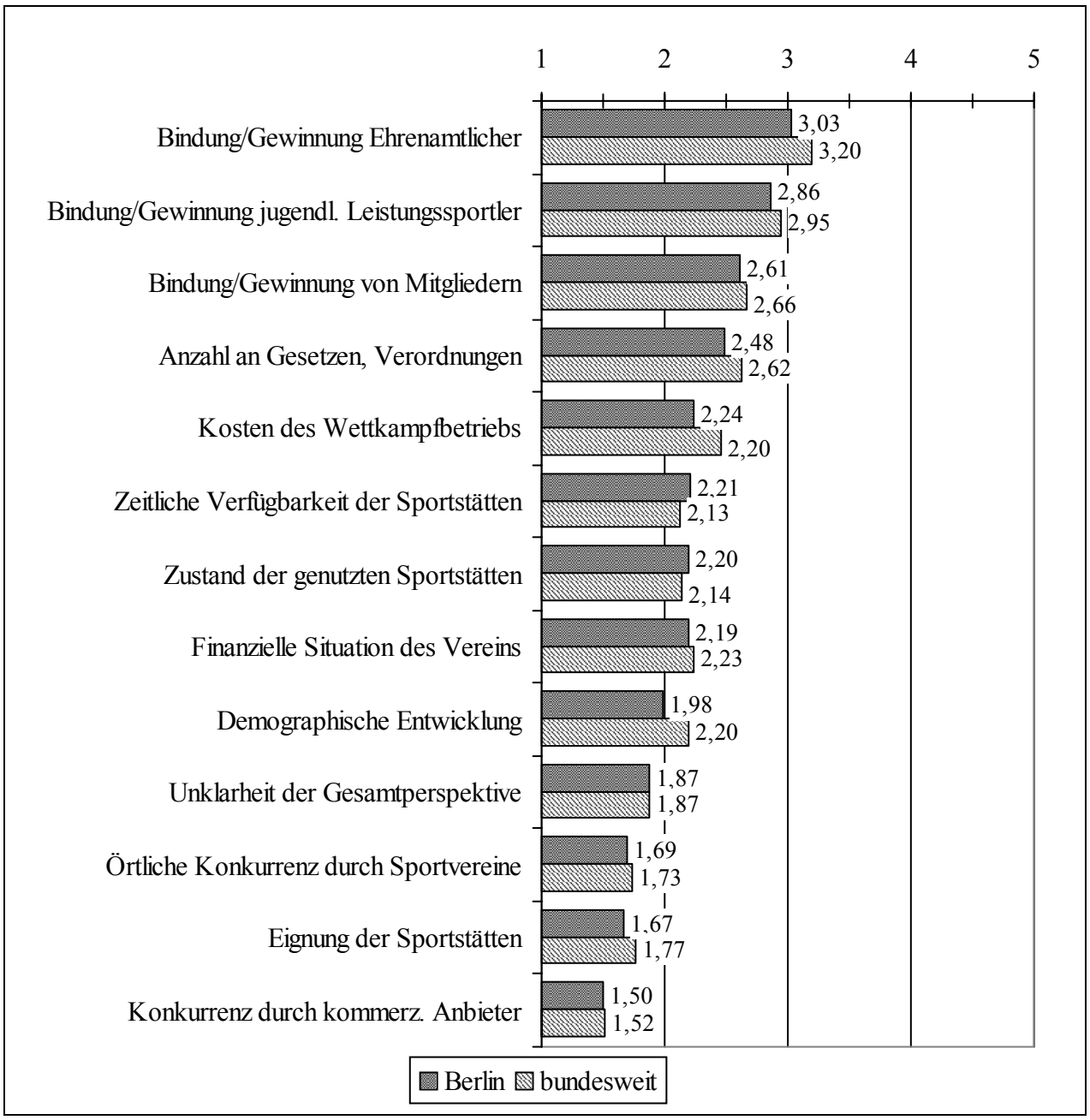


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 23 % (im Vergleich zu nur 13 % bundesweit) aller Sportvereine. Blickt man auf die Problemursachen, so ist neben dem bereits genannten Problem (a) Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern vor allem: (b) die finanzielle Situation des Vereins, die in 9 bzw. 3 % der Fälle und auch deutlich häufiger als im Bundesdurchschnitt genannt werden (vgl. Abb. 4).

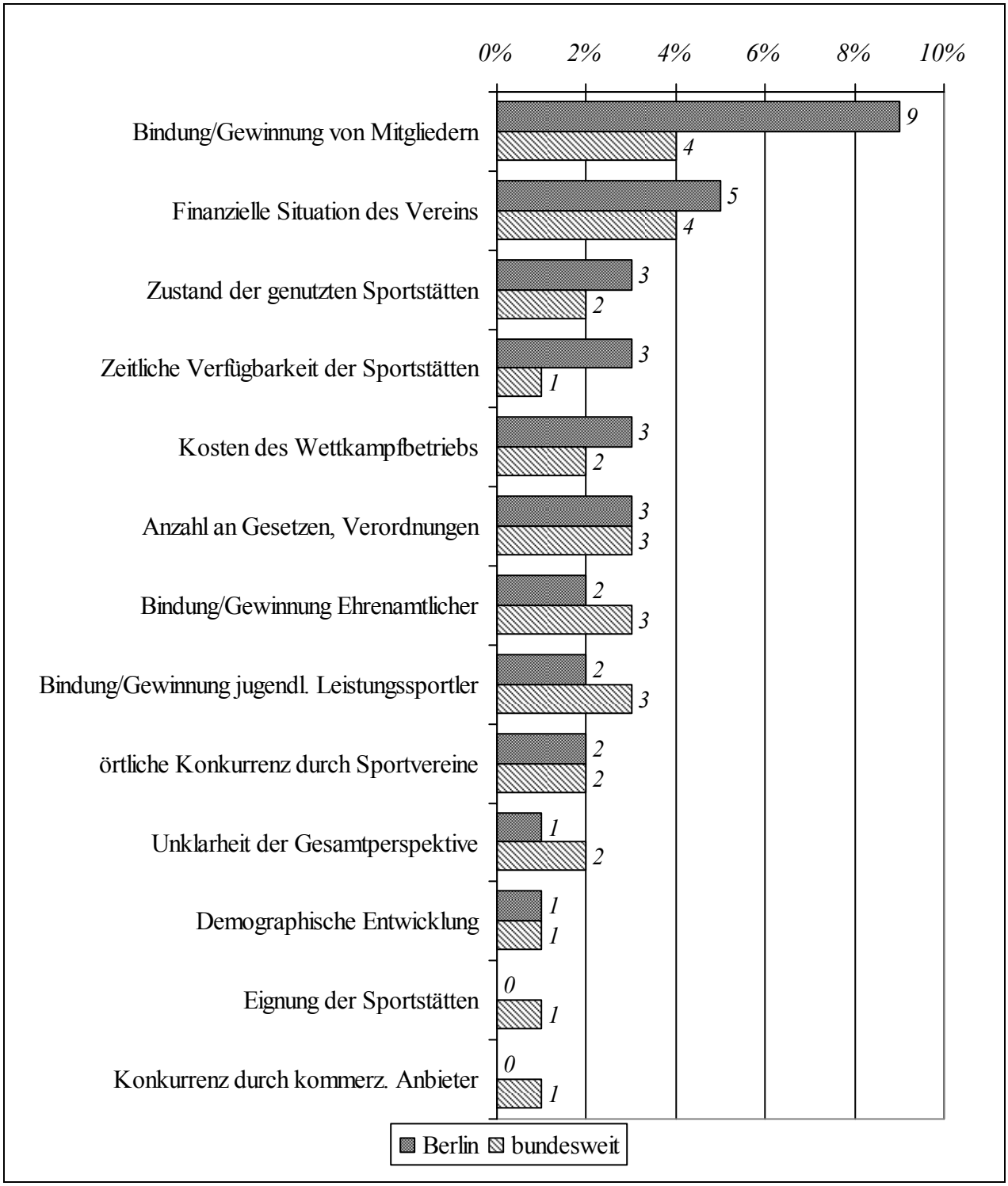


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.4.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Berlin aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen 79 % der Berliner Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle ändert sich aber vielerorts die Struktur dieser Subventionierung. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt stellt sich die Lage für die Berliner Vereine aber deutlich besser dar. So ist für 45 % der Vereine (bundesweit nur 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. „Teilweise" meint, dass nur ein Teil der Stunden bezahlt werden muss. In Berlin betrifft dies nur 1 %, während dies im Bundesdurchschnitt bei dieser Kategorie („teilweise kostenfrei") 29 % sind. Nur 4 % der Vereine Berlins bezahlen Nutzungsgebühren für alle der von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen. Bundesweit sind dies fast 50 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen. Allerdings erbringen auch in Berlin 49 % (bundesweit: 52 %) der Vereine sonstige Gegenleistungen, wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Berlin	(D)
Nutzung kommunaler Anlagen	*79*	*(68)*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*45*	*(28)*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*4*	*(48)*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*49*	*(52)*

3.4.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der Berliner Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 91 % der Sportvereine in Berlin der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

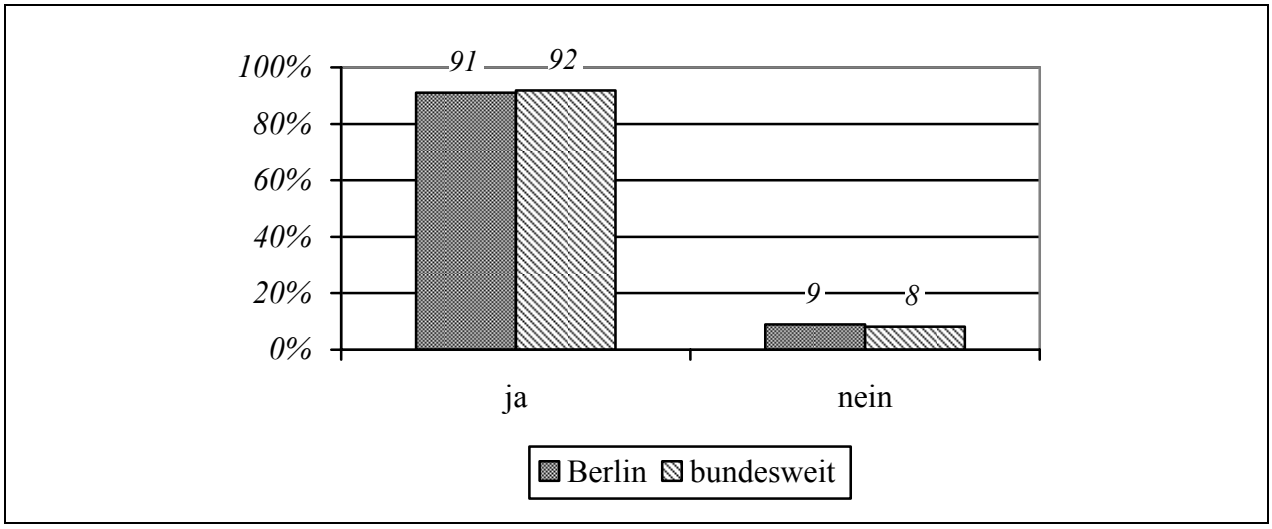


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der Berliner Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig (von über 50 % der Vereine genannt) werden die steuerliche Absetzbarkeit von Kosten, die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen sowie – deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt – die öffentliche Anerkennung durch Berichte in der Presse und die Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung genannt (vgl. Abb. 6).

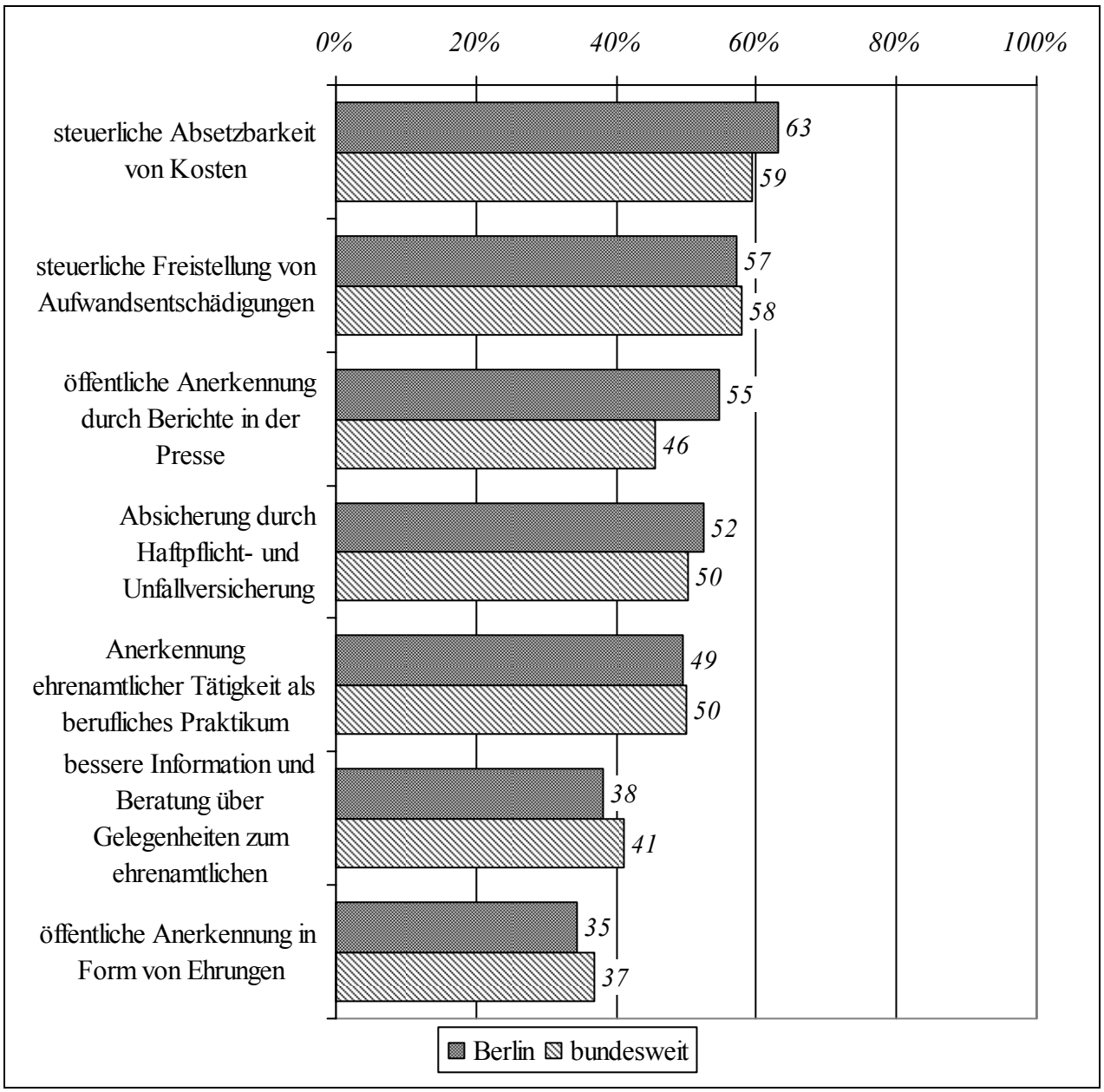


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.4.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Berlin

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Berlin von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden.
Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Information und Beratung der Vereine generell (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit Berlin	(D)	Zufriedenheit Berlin	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,68	(2,69)	2,50	(2,72)
2	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,60	(2,67)	2,02	(1,96)
3	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,55	(2,67)	2,04	(2,23)
4	Information und Beratung der Vereine generell	2,45	(2,50)	2,44	(2,41)
5	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,36	(2,42)	1,86	(2,02)
6	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,35	(2,57)	2,13	(2,24)
7	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,34	(2,52)	2,29	(2,43)
8	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,30	(2,45)	2,08	(2,01)
9	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,29	(2,44)	2,29	(2,36)
10	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,26	(2,09)	2,02	(1,89)
11	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,25	(2,29)	2,18	(2,19)
12	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,21	(2,30)	1,59	(1,79)
13	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,12	(2,15)	1,74	(1,96)
14	Lehrgänge im Vereinsmanagement	1,99	(2,07)	2,25	(2,50)
15	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	1,95	(2,02)	1,66	(1,94)
16	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,92	(1,97)	1,87	(1,99)
17	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,86	(1,94)	2,02	(2,14)
18	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,83	(1,96)	1,93	(1,92)
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,79	(1,87)	1,45	(1,69)
20	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,78	(1,67)	1,74	(1,79)
21	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,72	(1,74)	2,14	(1,98)
22	Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement	1,65	(1,73)	1,75	(1,87)
23	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,65	(1,74)	2,20	(2,09)
24	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungsmanagement	1,62	(1,73)	1,68	(1,94)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Berlin seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster (Abb. 7, Aus-

prägung „3“ = „sehr wichtig“ bzw. „sehr zufrieden“). Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Bereich „Hier ansetzen!“). Hierzu gehören aus Sicht der Berliner Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung beim Bau/bei der Modernisierung von Sportanlagen (5), (b) Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung (12) sowie (c) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (13).

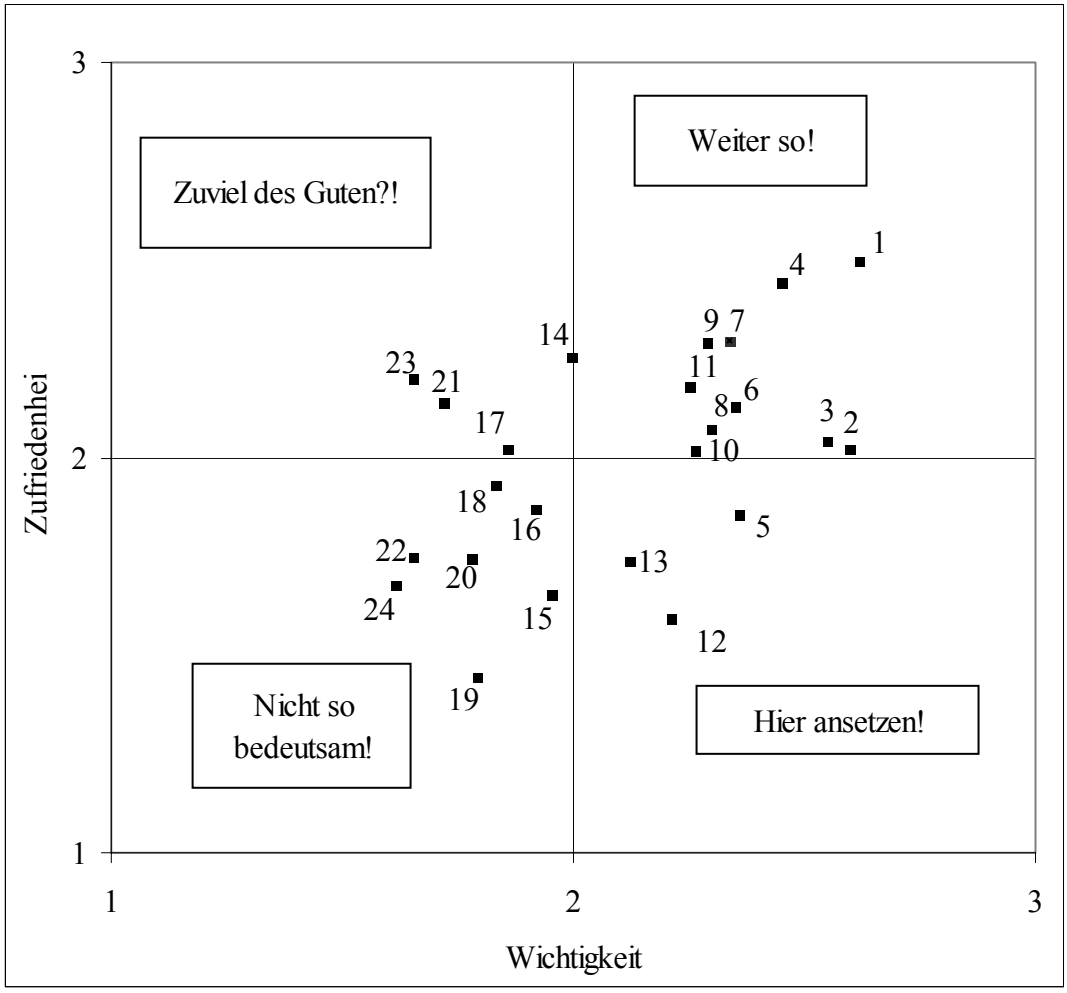


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind Optimierungen der Unterstützungsleistungen auf den Feldern (15) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management, (16) Information und Beratung bei EDV/Internet/

Homepage, (18) Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung, (19) Organisations-/Vereinsmanagerzuschüsse, (20) Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen, (23) Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen sowie (24) Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement.

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportbund Berlin gegenwärtig auf 9 der 24 abgefragten Felder (s. Punkte 1, 2, 3, 4, 6, 7, 9, 10, 11; s. Bereich „Weiter so“).

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Berlin in den Bereichen (14) Lehrgänge im Vereinsmanagement, (17) Information und Beratung bei Organisation und Planung, (21) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung sowie (22)Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement.

3.4.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 59 % der Berliner Vereine (mehr als im Bundesdurchschnitt mit 49 %) kennen diese Kampagne, d. h. aber auch, dass immerhin 41 % sie nicht kennen (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat wahrgenommen, weniger in Form von Kino- bzw. TV-Spots. 49 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 23 % sind sich diesbezüglich unsicher. Ca. 30 % der Berliner Vereine ist dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Knapp drei Viertel der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 8 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 21 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 21 % haben allerdings wiederum nur 17 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt nur 2 % aller Berliner Vereine und 3,5 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Berlin	(D)
Bekannt	*59*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*74*	*(64)*
… Anzeige	*47*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*43*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*13*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*28*	*(33)*
Ja	*49*	*(45)*
weiß nicht	*23*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*8*	*(11)*
Ja	*74*	*(73)*
weiß nicht	*19*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*21*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*17*	*(23)*

3.4.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportbund Berlin zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 923 Email-Adressen Berliner Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Berlin treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzinterval, Breite 5), waren mindestens 236 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von 15 % wären somit 1.573 Vereine zu befragen gewesen. Nach Abzug der im Pretest angeschriebenen Vereine standen jedoch nur noch 918 Email-Adressen zur Verfügung, diese 918 Adressen wurden angeschrieben. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u.a. kein Sportverein) verblieben 762 Vereine. Davon konnten insgesamt 210 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 28 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrheinwestfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11 % deutlich übertroffen. Durch diese Beteiligungsquote wurden in Berlin allerdings nur 89 % der erforderlichen 236 Vereine befragt.

Daher sind aufgrund der mangelnden Repräsentativität gewisse Verzerrungen in den Analysen nicht auszuschließen. Bei zukünftigen Erhebungswellen sollten daher zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden, um den Rücklauf zu erhöhen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	1.742		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	236		
Stichprobe I	918	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	111	*12,1*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	45	*4,9*	
Verbände	45	*4,9*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	762	*83,0*	*100,0*
Absagen	5	*0,5*	*0,7*
Realisierte Interviews	210	*22,9*	*27,6*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*89,0 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 53 % der beteiligten Berliner Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 41 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode zusammenfassend als sehr erfolgreich zu bewerten.

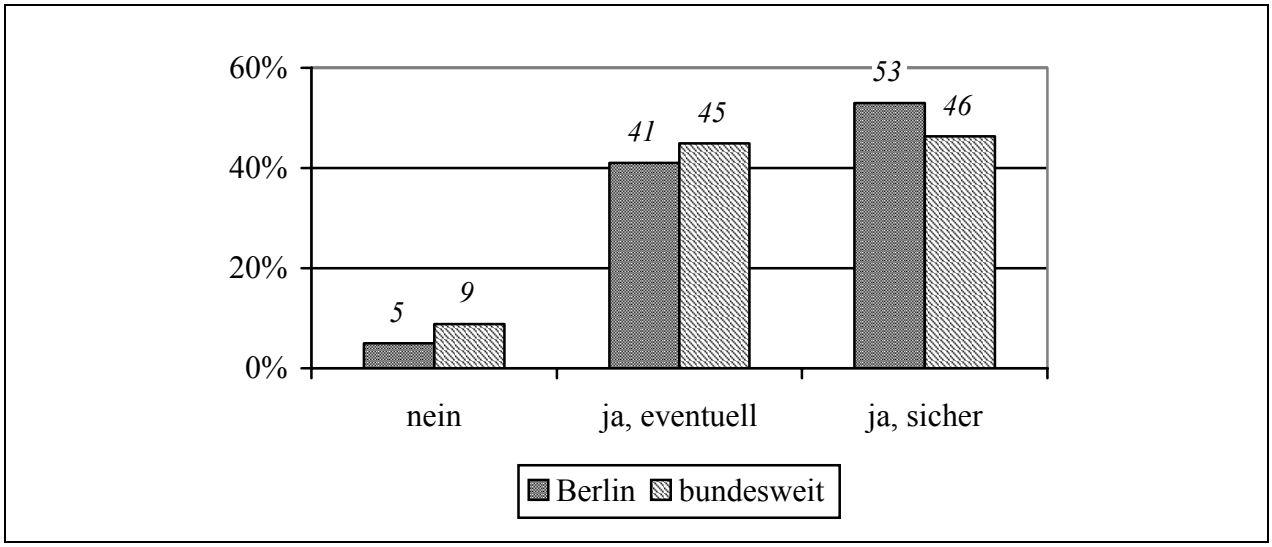


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.5 Sportvereine in Brandenburg

Heinz-Dieter Horch, Gregor Hovemann & Manfred Schubert

3.5.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Brandenburg. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Brandenburg ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (2.800 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die brandenburgische Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 28 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 33 % erstellen gemeinsam Sportangebote mit Schulen und 11 % mit Kindergärten. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Brandenburg darstellen. Hochgerechnet sind Vereinsmitglieder in 56.500 ehrenamtlichen Positionen tätig und erbringen Monat für Monat 915.000 Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von ca. 13,7 Mio. €. Zudem beschäftigen 15 % aller Sportvereine in Brandenburg bezahlte Mitarbeiter. 7 % der Vereine bilden aus, weitere 7 % planen, dies zukünftig zu tun.

17 % der brandenburgischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern, die demografische Entwicklung, die finanzielle Situation und die Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten als berufliches Praktikum, Anerkennung in Form von Ehrungen sowie steuerliche Absetzbarkeit von Kosten bzw. steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Mittlerweile ist jedoch lediglich für 19 % der Vereine (D: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Der Landessportbund Brandenburg kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, beim Erwerb von Sportgeräten, beim Bau/ bei der Modernisierung von Sportanlagen und bei der Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit sowie politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den brandenburgischen Sportvereinen gut an. Die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen ist als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.5.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Brandenburg

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Brandenburg. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit 2.800 Vereinen erfüllen sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.5.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Brandenburg als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So sind den brandenburgischen Sportvereinen viele Vereinsziele dieser Art „sehr wichtig“ oder „wichtig“ (s. Abb. 1 mit den Werten von 1,4 bis 2,5). Die vier wichtigsten sind (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten, (3) sich als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen und (4) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen (vgl. Abb. 1). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden. Vergleichsweise unwichtig sind die Ziele „ein breites Angebot anbieten“ und „Orientierung an kommerziellen Angeboten“. Insgesamt unterscheidet sich Brandenburg bezogen auf die Ziele kaum vom Bundesdurchschnitt. Relativ mehr Wert wird jedoch auf die Freizeit- und Breitensportorientierung und die Pflege von Traditionen, relativ weniger auf ein breites Sportangebot gelegt.

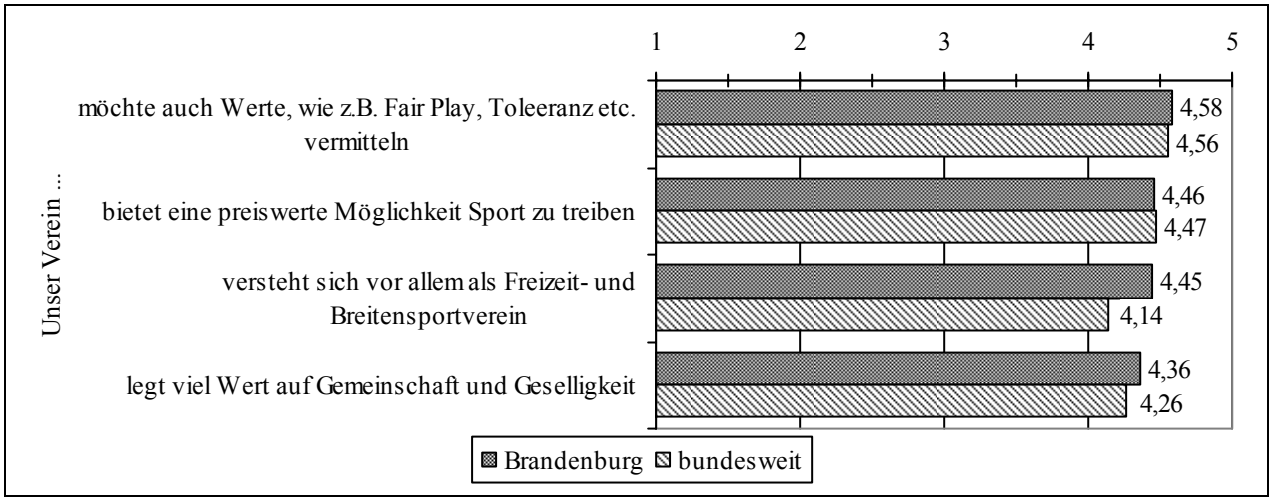


Abb. 1: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

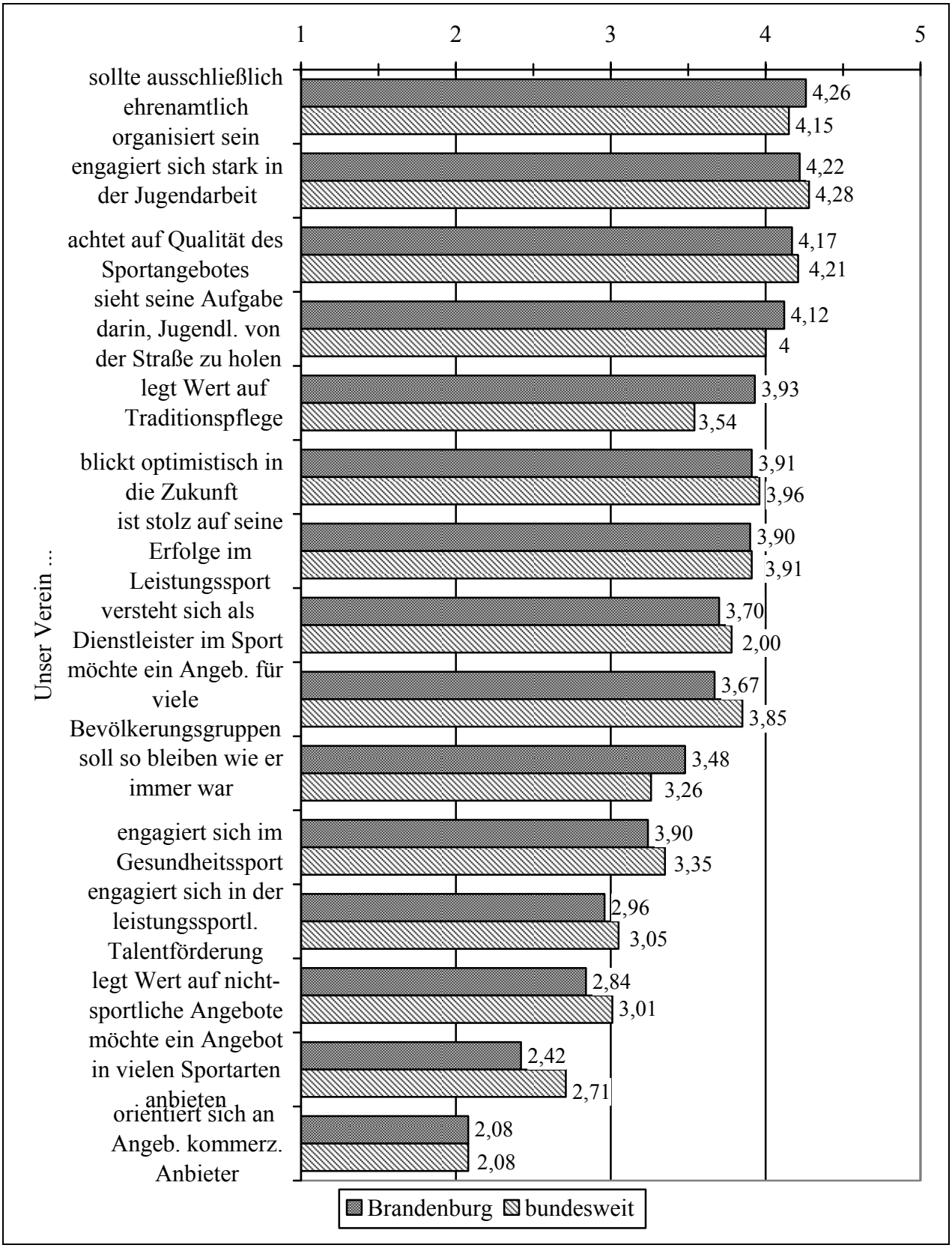


Abb. 1: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.5.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der brandenburgischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Brandenburg verlangen lediglich einen Monatsbeitrag von 3,- € oder weniger für Kinder, von 4,- € oder weniger für Jugendliche und von 7,50 € oder weniger für Erwachsene (vgl. in Tab. 1 den Wert für den Median). 35 % der Sportvereine in Brandenburg (61 % in Deutschland) bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der brandenburgischen Sportvereine liegen diese bei 15,50 € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	BB	(D)	BB	(D)	BB	(D)	BB	(D)
Median	3,00 €	(3,00 €)	4,00 €	(3,60 €)	7,50 €	(6,50 €)	15,50 €	(12,00 €)
Mittelwert	5,73 €	(6,24 €)	7,38 €	(8,38 €)	12,34 €	(15,56 €)	33,19 €	(27,22 €)

Allerdings verlangen viele Sportvereine in Brandenburg Aufnahmegebühren: in weniger als 40 % der Fälle für Kinder, zu 45 % für Jugendliche und zu 60 % für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Diese Anteile liegen deutlich höher als im Bundesdurchschnitt. Bei 50 % jener brandenburgischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 10,- € oder weniger für Kinder, 11,- € oder weniger für Jugendliche und 22,50 € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anteil der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	Brandenburg	(D)	Brandenburg	(D)	Brandenburg	(D)
	39 %	*(22 %)*	*45 %*	*(26 %)*	*59 %*	*(33 %)*
Median	10,00 €	(10,00 €)	11,00 €	(10,00 €)	22,50 €	(20,00 €)
Mittelwert	13,80 €	(36,64 €)	21,02 €	(44,71 €)	55,32 €	(125,11 €)

3.5.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Brandenburg aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der

Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Brandenburg etwa 1 % der Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 7 % der Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 3 % der Vereine eigene Sportplätze für Leichtathletik sowie 4 % der Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). 18 % der Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Brandenburg häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt ist die Ausstattung mit eigenen Anlagen aber deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

Anlagentyp	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz (Angaben in %)		Zahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz je 100 Vereine	
	Brandenburg	(D)	Brandenburg	(D)
Turn- und Sporthallen	*1*	*(9)*	1	(12)
Sportplätze für Fußball/Hockey	*7*	*(11)*	13	(20)
Sportplätze für Leichtathletik	*3*	*(4)*	2	(4)
Kegelbahn	*2*	*(4)*	4	(10)
Tennisplätze	*4*	*(13)*	13	(55)
Fitnessstudio/Kraftraum	*4*	*(6)*	5	(6)
Vereinsheim	*18*	*(35)*	18	(37)
weitere Anlagen	*16*	*(22)*	28	(43)

3.5.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Brandenburg wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Brandenburg nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. 14 % aller Vereinsangebote in Brandenburg beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 3 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 11 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit mehr als ein Viertel aller Sportvereinsangebote in Brandenburg explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen

	Prozent der Angebote		Prozent der Vereine	
	Brandenburg	(D)	Brandenburg	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*14*	*(12)*	*2*	*(5)*
Rehabilitation	*3*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*11*	*(6)*	*2*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*28*	*(22)*	*5*	*(10)*

3.5.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Brandenburg zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren eingegangen sind. So kooperiert mehr als zwei Drittel der Sportvereine mit einer Schule, gut ein Drittel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Prozent kooperierende Vereine		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (% der Vereine)	
Kooperation mit	Brandenburg	(D)	Brandenburg	(D)
… anderem Sportverein	*77*	*(70)*	*19*	*(19)*
… Schule	*66*	*(62)*	*33*	*(25)*
… Kindergarten/Tagesstätte	*21*	*(24)*	*11*	*(9)*
… Wirtschaftsunternehmen	*34*	*(21)*	*15*	*(7)*
… kommerziellen Sportanbietern	*18*	*(11)*	*5*	*(3)*
… Krankenkasse	*16*	*(18)*	*6*	*(9)*
… Jugendamt	*18*	*(15)*	*5*	*(5)*
… Gesundheitsamt	*3*	*(3)*	*1*	*(1)*

3.5.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen Brandenburgs zwei Drittel der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Das sind deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt, der bei ca. 50 % liegt.

3.5.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Brandenburg dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Brandenburg engagieren sich dort inzwischen Mitglieder in ca. 56.500 ehrenamtlichen Positionen[1] (vgl. Tab. 6). Damit dürfte der organisierte Sport der quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Brandenburg sein.

Tab. 6: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte		Hochrechnung Brandenburg
	Brandenburg	(D)	
… auf der Vorstandsebene	9	(13)	25.500
… auf der Ausführungsebene	11	(18)	31.000
… männlich	15	(21)	42.500
… weiblich	5	(10)	14.000
… gesamt	20	(31)	56.500

Durchschnittlich ist in den Brandenburger Sportvereinen jeder Ehrenamtliche ca. 16,2 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von ca. 915.000 Stunden, die in den Sportvereinen Brandenburgs Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den brandenburgischen Sportvereinen in Höhe von ca. 13,7 Mio. €[2]. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.5.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den brandenburgischen Sportvereinen insgesamt recht ausgeprägt und liegen aber unter dem Bundesdurchschnitt der Vereine. So hat in 30 % der Sportvereine Brandenburgs ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 14 % der Vereine wird die Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt.

[1] Hochrechnung auf 2.812 Brandenburger Vereine; bei einem Konfidenzintervall von 90 % kann dieser Werte zwischen 48.000 im Minimum und 65.000 im Maximum liegen; Schwankungsbreiten in vergleichbarer Größe müssen bei den folgenden Hochrechnungen bedacht werden

[2] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlichen wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15 € beziffert.

In 13 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. In 38 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung und in 5 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Brandenburg	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*30*	*(49)*	850
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*14*	*(35)*	400
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*13*	*(27)*	350
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*38*	*(34)*	1.100
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*5*	*(20)*	150
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*6*	*(11)*	150
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*47*	*(33)*	1.300

3.5.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts stellt sich die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Brandenburg spielt auch die Bezahlung von Arbeiten eine Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So bezahlen auch 19 % der Sportvereine in Brandenburg Mitarbeiter. Das sind allerdings wesentlich weniger als im Bundesdurchschnitt mit 38 %. Im Durchschnitt werden dabei ca. 3 Personen bezahlt, im Bundesdurchschnitt sind dies ca. 16. Dieser Unterschied ist jedoch überwiegend darauf zurückzuführen, dass im Bundesdurchschnitt mit ca. 13 Kräften die Zahl der Honorarkräfte deutlich über der in Brandenburg mit durchschnittlich nur einer Kraft liegt. Lässt man einmal die Honorarkräfte außer Betracht, so ergibt sich für die Teilzeit- und Vollzeitkräfte ein weniger abweichendes Bild. Wenn man die Teilzeitkräfte als Drittel Kräfte zählt und die Honorarkräfte außen vor lässt, ergeben sich im Durchschnitt 1 Vollzeitstelle pro brandenburger Verein (D: 2). Jedoch hatte keiner der hier befragten brandenburgischen Vereine eine bezahlte Führungsfunktion, wie einen Geschäftsführer (D: 5 %).

Tab. 8: Bezahlte Mitarbeit

	Brandenburg	D
Vereine mit bezahlten Mitarbeiter/Innen in %	*19 %*	*(38 %)*
Vereine mit bezahlten Führungskräften in %	*0 %*	*(5 %)*
Anzahl bezahlter Stellen	12	(17)
Davon Führung & Verwaltung	1	(1)
Davon Sport-, Übungs-Trainingsbetrieb	2	(15)
Davon Technik, Pflege, Wartung	1	(1)
Davon Honorarkräfte	2	(13)
Davon Teilzeitkräfte	1	(3)
Davon Vollzeitkräfte	1	(1)

7 % der Sportvereine in Brandenburg bilden aus, weitere 7 % planen, dies zukünftig zu tun. Auch im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs (Ein-Euro-Jobs) erweisen sich die Sportvereine in Brandenburg zunehmend als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

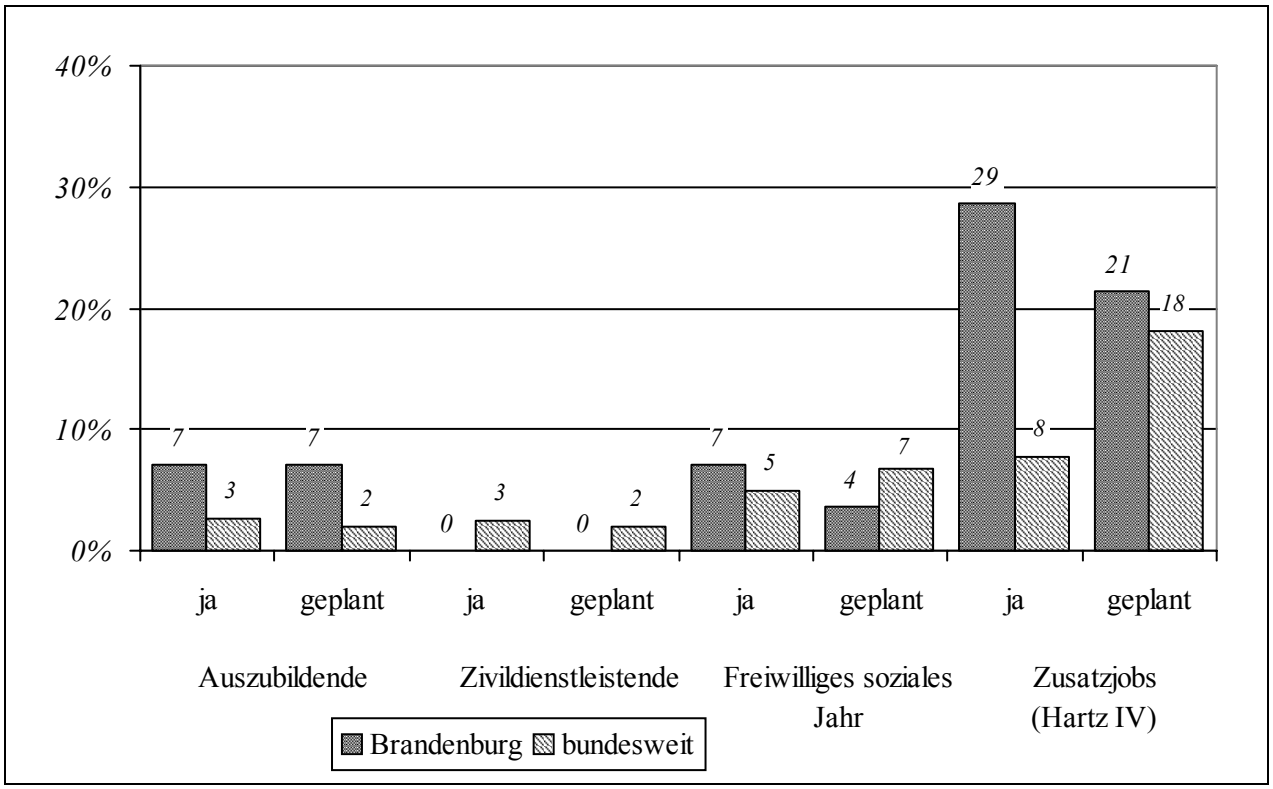


Abb. 2 Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.5.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.5.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Brandenburg darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Brandenburg im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme (vgl. Abb. 3 mit Werten um 3 herum) stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler, (3) die Kosten des Wettkampfbetriebs, (4) die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern, (5) die demografische Entwicklung und (6) die finanzielle Situation dar. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt wird letzteres Problem deutlich stärker empfunden.

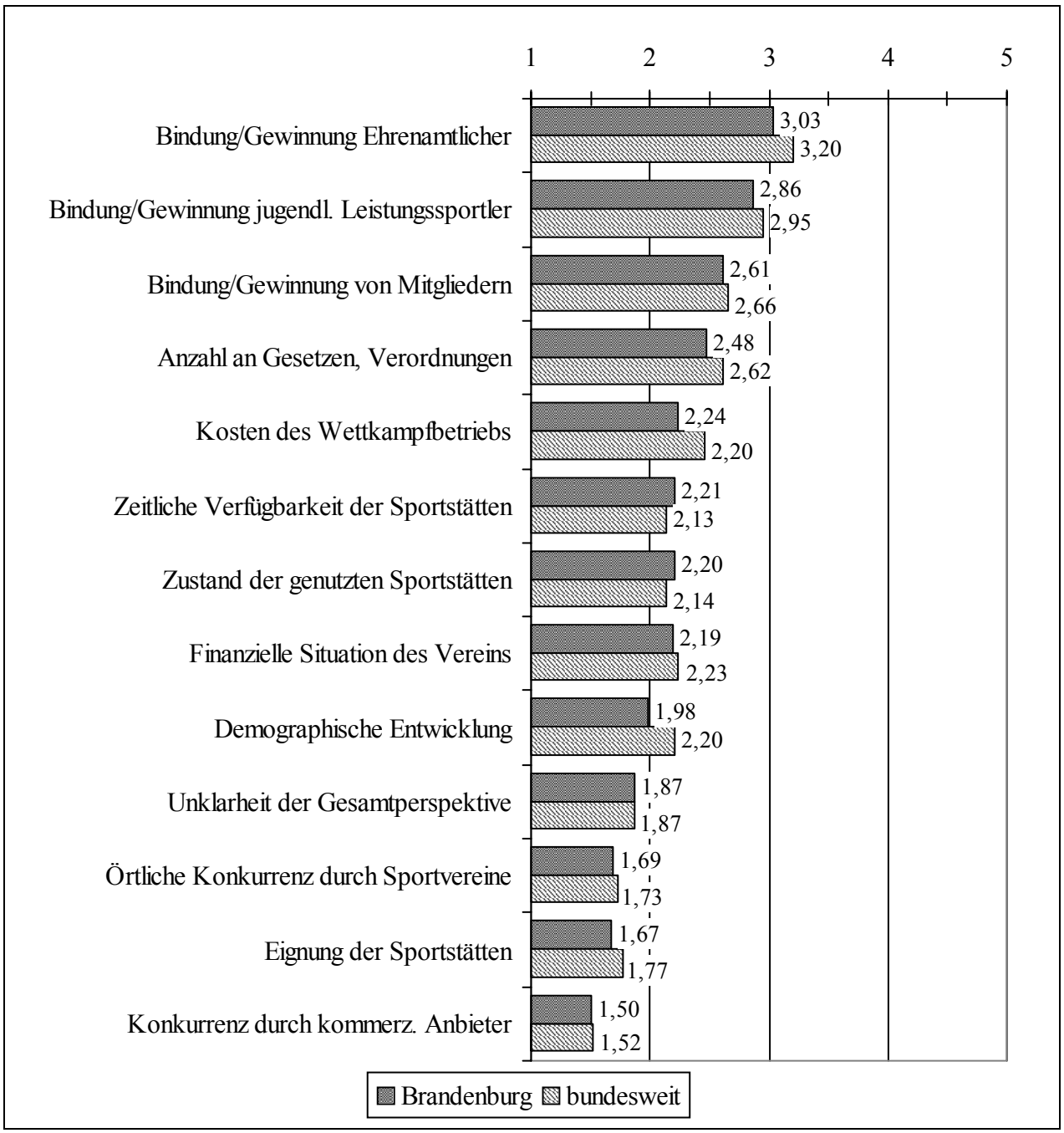


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 17 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine in Brandenburg. Blickt man auf die Problemursachen, so geht es neben dem bereits genannten Problem (a) Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern, (b) die demografische Entwicklung und (c) die finanzielle Situation vor allem um (d) die Unklarheit der Gesamtperspektive des Ver-

eins. Diese vier Probleme werden jeweils in ca. 4 % der Fälle und überwiegend auch deutlich häufiger als im Bundesdurchschnitt genannt werden (vgl. Abb. 4).

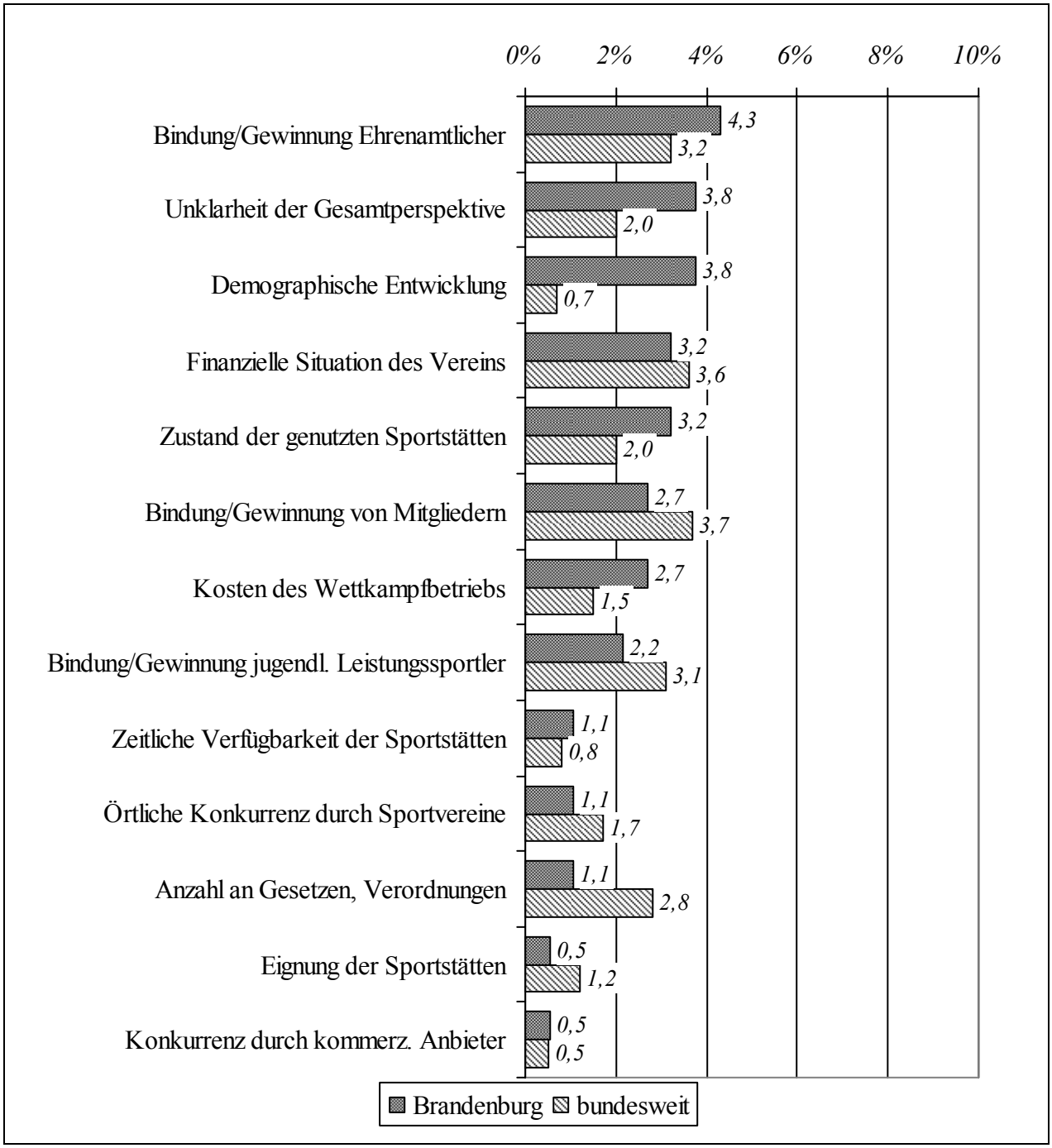


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.5.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Brandenburg aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen 73 % der brandenburgischen Sportvereine (bundesweit: 67 %) kommunale Sportanlagen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für 19 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. „Teilweise" meint, dass nur ein Teil der Stunden bezahlt werden muss. In Brandenburg betrifft dies 38 %, während dies im Bundesdurchschnitt bei dieser Kategorie („teilweise kostenfrei") 29 % sind. 45 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für alle von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %). 66 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Brandenburg	(D)
Nutzung kommunaler Anlagen	*73*	*(68)*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*19*	*(25)*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*42*	*(48)*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*66*	*(52)*

3.5.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der brandenburgischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 94 % der Sportvereine in Brandenburg der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

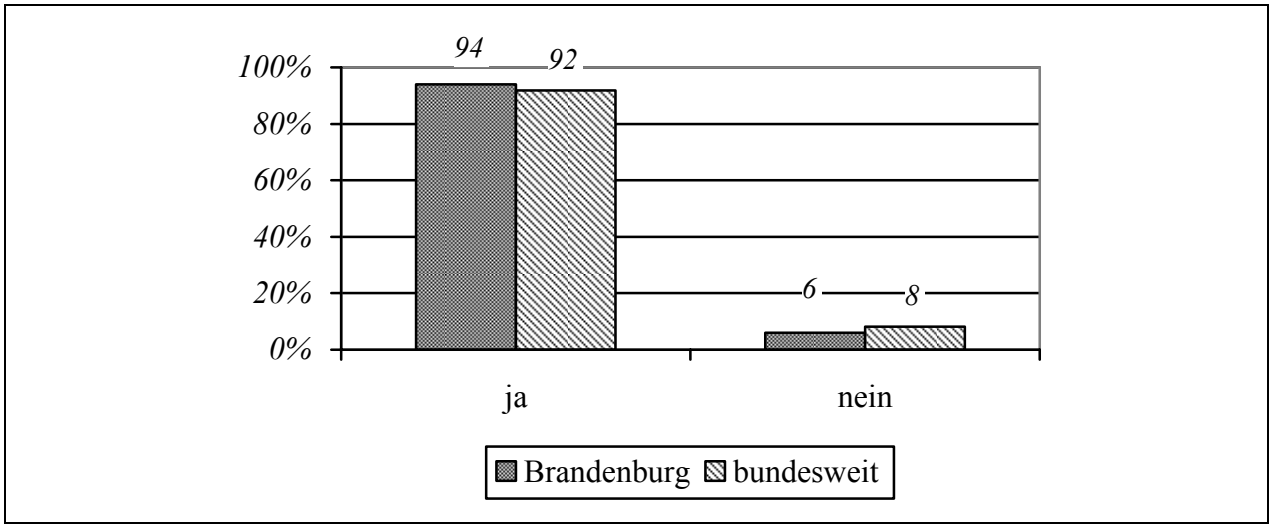


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der brandenburgischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten als berufliches Praktikum, die Anerkennung in Form von Ehrungen sowie die steuerliche Absetzbarkeit von Kosten bzw. die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen genannt (vgl. Abb. 6).

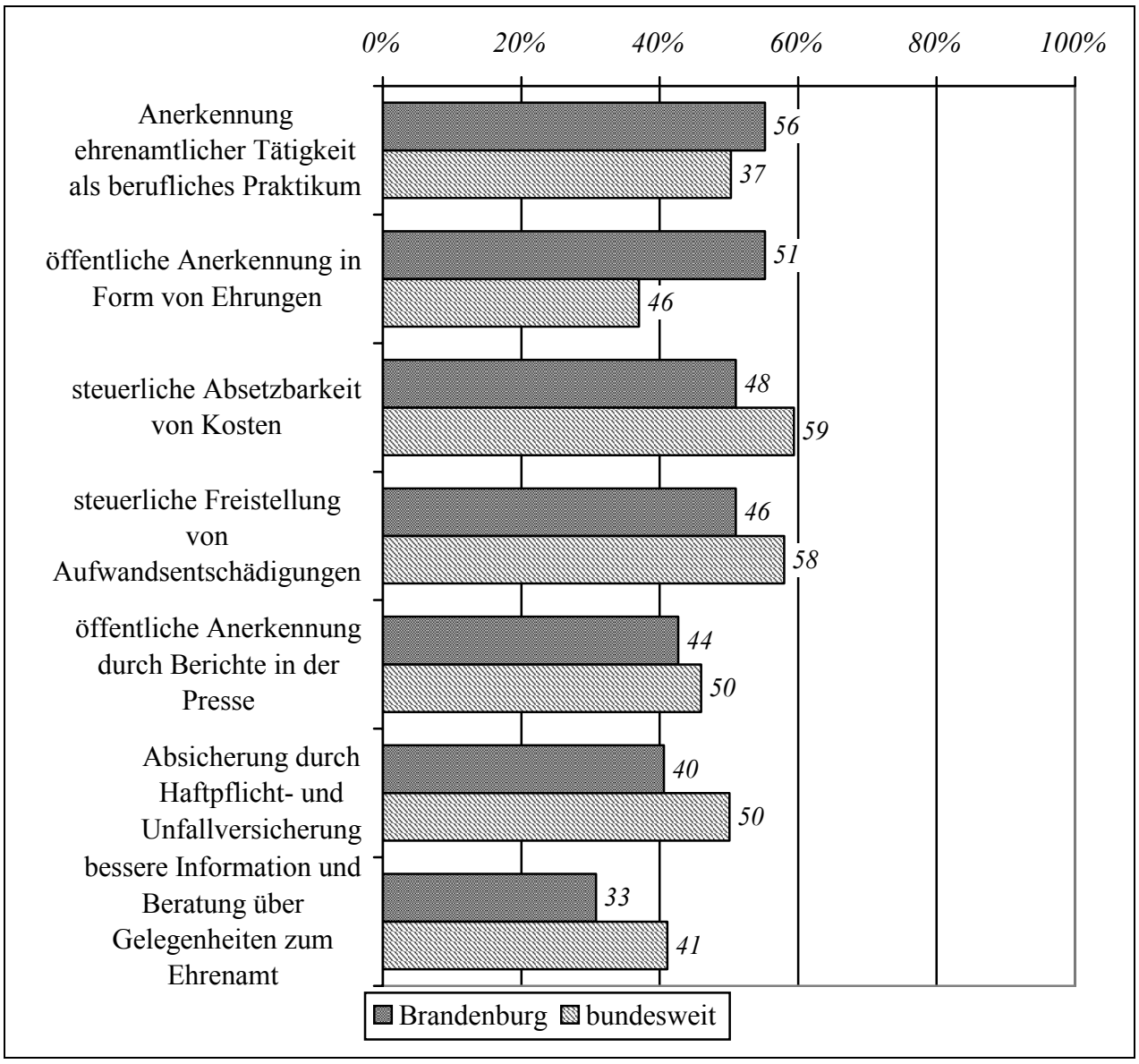


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

5.5.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Brandenburg

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Brandenburg von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport sowie Information und Beratung der Vereine generell (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		BB	(D)	BB	(D)
1	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,76	(2,67)	1,84	(1,96)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,72	(2,67)	2,11	(2,23)
3	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,65	(2,69)	2,70	(2,72)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,55	(2,57)	2,15	(2,24)
5	Information und Beratung der Vereine generell	2,51	(2,50)	2,28	(2,41)
6	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,46	(2,45)	1,76	(2,01)
7	Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen	2,44	(2,52)	2,22	(2,43)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,43	(2,44)	2,19	(2,36)
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,43	(2,42)	1,80	(2,02)
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,31	(2,29)	2,23	(2,19)
11	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,19	(2,30)	1,44	(1,79)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,13	(2,15)	1,58	(1,96)
13	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,07	(2,09)	1,76	(1,89)
14	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,02	(2,07)	2,30	(2,50)
15	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	1,97	(2,02)	1,71	(1,94)
16	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,95	(1,94)	1,79	(2,14)
17	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,90	(1,96)	1,61	(1,92)
18	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,87	(1,97)	1,59	(1,99)
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,85	(1,87)	1,43	(1,69)
20	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,80	(1,74)	1,94	(1,98)
21	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,70	(1,67)	1,55	(1,79)
22	Information und Beratung zu Veranstaltungs-management	1,68	(1,73)	1,76	(1,94)
23	Information und Beratung zu Qualitätsmanagement	1,62	(1,73)	1,56	(1,87)
24	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,51	(1,74)	1,91	(2,09)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Brandenburg seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation ent-

sprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster (Abb. 7, Ausprägung „3“ = “sehr wichtig“ bzw. „sehr zufrieden“). Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Bereich „Hier ansetzen!“). Hierzu gehören aus Sicht der brandenburger Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (1), (b) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (6), (c) finanzielle Unterstützung beim Bau/ bei der Modernisierung von Sportanlagen (9), (d) Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung (11), (e) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (12) sowie (f) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (13).

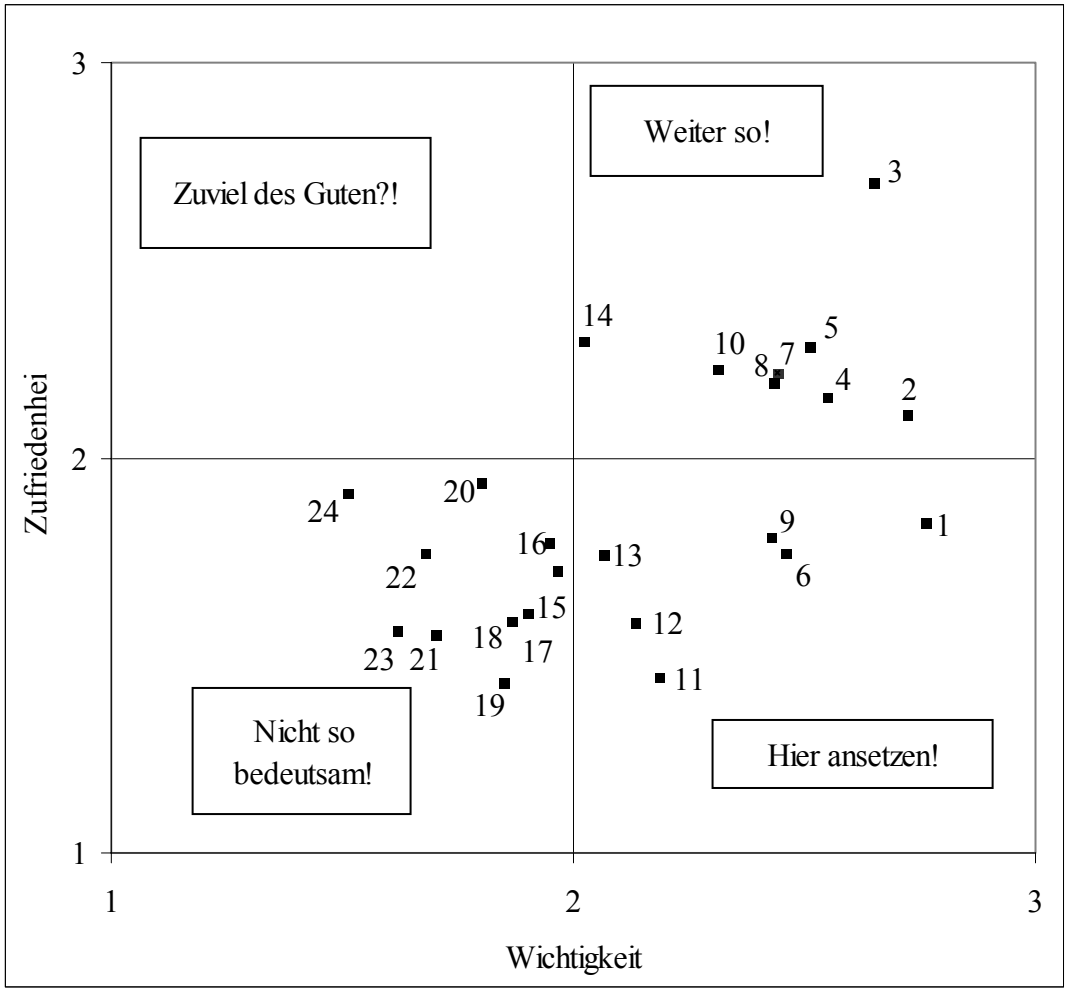


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind Optimierungen der Unterstützungsleistungen auf den Feldern (15) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management, (16) Information und Beratung bei Organisation und Planung, (17) Hilfen im Bereich Talentsuche/ -förderung, (18) Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage, (19) Organisations-/ Vereinsmanagerzuschüsse, (20) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung, (21) Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen, (22) Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement, (23) Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement sowie (24) Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen.

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportbund Brandenburg gegenwärtig auf 8 der 24 abgefragten Felder (s. Punkte 2, 3, 4, 5, 7, 8, 10, 14; s. Bereich „Weiter so“).

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Brandenburg in keinem der Angebote (s. Bereich „Zuviel des Guten“).

3.5.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 51 % der brandenburgischen Vereine kennen diese Kampagne, d. h. aber auch, dass immerhin 49 % sie nicht kennen (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat oder Anzeige oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger oder Kino- bzw. TV-Spots. 33 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 30 % sind sich diesbezüglich unsicher. 37 % der brandenburgischen Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Mehr als zwei Drittel der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 14 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 32 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 32 % haben allerdings wiederum nur 22 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt ca. 4 % aller Vereine in Brandenburg und 7 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Brandenburg	(D)
Bekannt	*51*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*58*	*(64)*
… Anzeige	*51*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*50*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*21*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*37*	*(33)*
Ja	*33*	*(45)*
weiß nicht	*30*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*14*	*(11)*
Ja	*67*	*(73)*
weiß nicht	*19*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*32*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*22*	*(23)*

3.5.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportbund Brandenburg zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 1.326 Email-Adressen brandenburgische Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Brandenburg treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 248 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von 15 % wären somit 1.653 Vereine zu befragen gewesen. Es standen jedoch nur 1.326 Email-Adressen zur Verfügung, diese Adressen wurden angeschrieben. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u.a. kein Sportverein) verblieben 1.114 Vereine. Davon konnten insgesamt 186 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 17 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrheinwestfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11 % deutlich übertroffen. Durch diese Beteiligungsquote wurden in Brandenburg allerdings nur 75 % der erforderlichen 248 Vereine befragt.

Eine vom Projektleiter zum Ausgleich vorgeschlagene Nacherhebung wurde vom Landessportbund nicht in Anspruch genommen. Daher sind aufgrund der mangelnden Repräsen-

tativität gewisse Verzerrungen in den Analysen nicht auszuschließen. Bei zukünftigen Erhebungswellen sollten daher zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden, um den Rücklauf zu erhöhen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	2.812		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	248		
Stichprobe I	1.326	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	202	*15,2*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	10	*0,8*	
Verbände	10	*0,8*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	1.114	*84,0*	*100,0*
Absagen	8	*0,6*	*0,7*
Realisierte Interviews	186	*14,0*	*16,7*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*75,0 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 38 % der beteiligten brandenburgischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 52 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

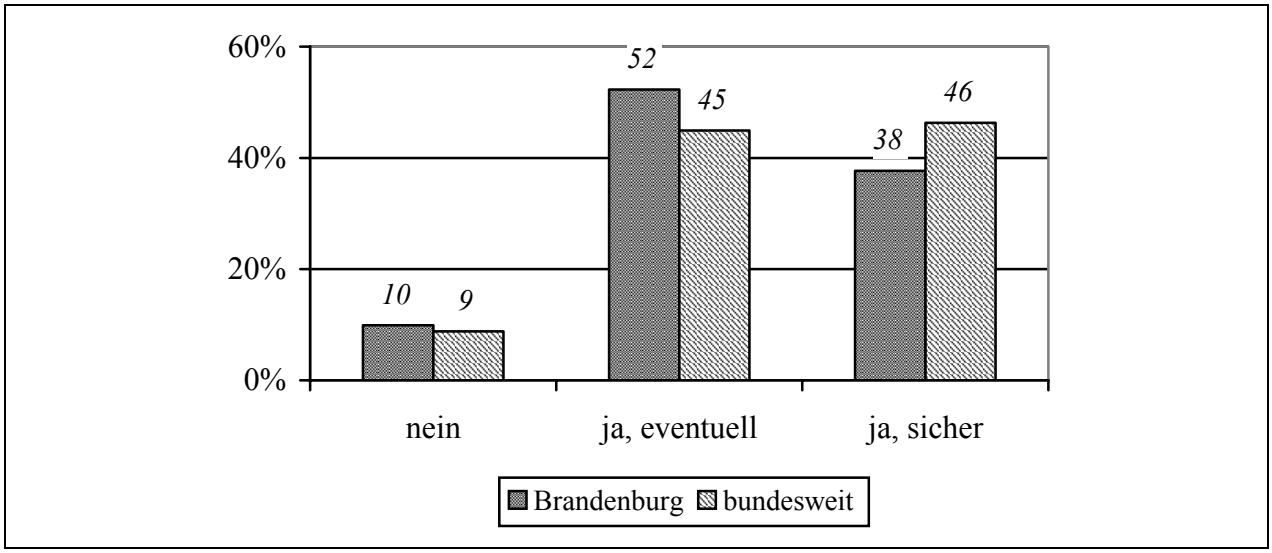


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine

3.6 Sportvereine in Bremen

Christoph Breuer & Antje Haase

3.6.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Bremen. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Bremen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 450 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die Bremer Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung in der Hansestadt bei. Fast ein Drittel aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. Gemeinsame Sportangebote mit Schulen und Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Bremen. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Bremen darstellen. In etwa 21.500 ehrenamtlichen Positionen erbringen die Vereinsmitglieder Monat für Monat 407.000 Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 6,1 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als die Hälfte aller Sportvereine in Bremen bezahlte Mitarbeiter.

Fast 11 % der Bremer Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern und von ehrenamtlichen Mitarbeitern sowie die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportbund Bremen kann die Unterstützung der Vereine insbesondere im Bereich Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement optimieren.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den Bremer Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.6.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Bremen

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Bremen. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 6.300 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.6.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Bremen als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den Bremer Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) auf die Qualität des Sportangebotes zu achten (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

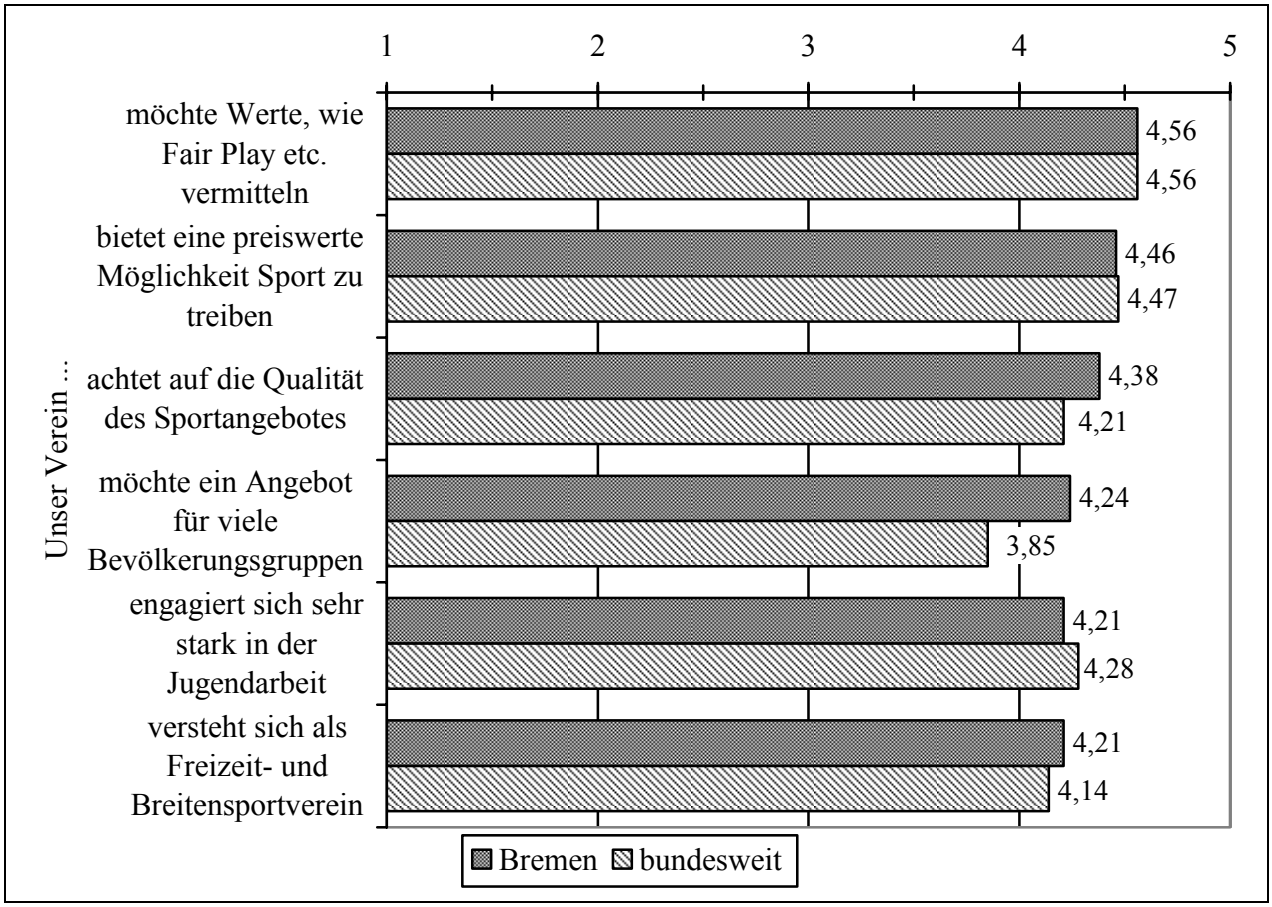


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

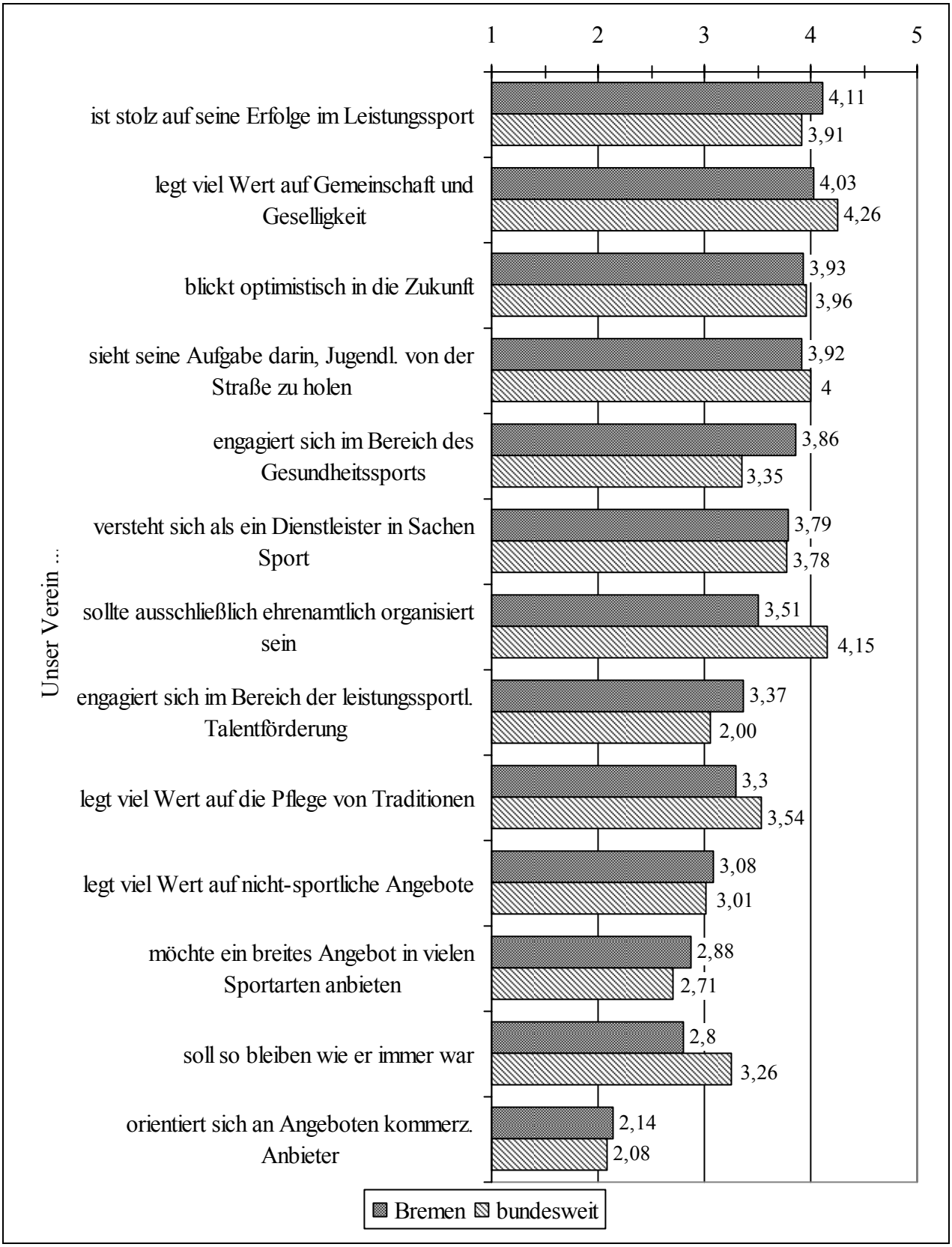


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.6.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der Bremer Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Bremen verlangen einen Montagsbeitrag von 5,- € oder weniger für Kinder, von 6,- € oder weniger für Jugendliche und von 10,- € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 73 % der Sportvereine in Bremen (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser Sportvereine liegen diese bei 19,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte etwas höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Bremen	(D)	Bremen	(D)	Bremen	(D)	Bremen	(D)
Median	5,00 €	(3,00 €)	6,00 €	(3,60 €)	10,00 €	(6,50 €)	19,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	5,48 €	(6,24 €)	6,88 €	(8,38 €)	12,14 €	(15,56 €)	22,74 €	(27,22 €)

Allerdings verlangt die Hälfte der Sportvereine in Bremen Aufnahmegebühren für Kinder. 54 % der Vereine verlangt Aufnahmegebühren für Jugendliche und rund 68 % der Vereine für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener Bremer Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 10,- € oder weniger für Kinder, 12,- € oder weniger für Jugendliche und 20,- € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
	Bremen	(D)	Bremen	(D)	Bremen	(D)
Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	*50 %*	*(22 %)*	*54 %*	*(26 %)*	*68 %*	*(33 %)*
Median	10,00 €	(10,00 €)	12,00 €	(10,00 €)	20,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	18,77 €	(36,64 €)	21,36 €	(44,71 €)	46,84 €	(125,11 €)

3.6.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Bremen aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen.

Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Bremen allein etwa 28 % der Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 10 % der Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie etwa 8 % der Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Etwa die Hälfte aller Vereine besitzt ein eigenes Vereinsheimen. Dies verdeutlicht überdies, dass die Sportvereine in Bremen häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Bremen
Turn- und Sporthallen	*28*
Sportplätze für Fußball/Hockey	*10*
Sportplätze für Leichtathletik	*8*
Kegelbahn	*3*
Tennisplätze	*8*
Fitnessstudio/Kraftraum	*10*
Vereinsheim	*50*
weitere Anlagen	*43*

3.6.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Bremen wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Bremen nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Etwa 10 % aller Vereinsangebote in Bremen beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen und 12 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation. Insgesamt zielen fast 30 % aller Sportvereinsangebote in Bremen explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Bremen	(D)	Bremen	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*10*	*(12)*	*7*	*(5)*
Rehabilitation	*12*	*(4)*	*9*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*6*	*(6)*	*4*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*28*	*(22)*	*20*	*(10)*

3.6.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Bremen zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren mehr als zwei Drittel der Sportvereine mit einer Schule. Ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten und Krankenkassen bestehen zahlreiche Kooperationen. (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)	
Kooperation mit	Bremen	(D)	Bremen	(D)
… anderem Sportverein	*77*	*(70)*	*23*	*(19)*
… Schule	*72*	*(62)*	*26*	*(25)*
… Kindergarten/Tagesstätte	*36*	*(24)*	*13*	*(9)*
… kommerziellen Sportanbietern	*26*	*(11)*	*8*	*(3)*
… Krankenkasse	*21*	*(18)*	*10*	*(9)*
… Wirtschaftsunternehmen	*18*	*(21)*	*8*	*(7)*
… Jugendamt	*3*	*(15)*	*0*	*(5)*
… Gesundheitsamt	*3*	*(3)*	*0*	*(1)*

3.6.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen in Bremen 32 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Bremen im Jahr 2004 fast 50.500 Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Bremen	(D)
Mittelwert Anteil in %	*32*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	50.500	(14,4 Mio.)

3.6.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Bremen dar.

Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Bremen engagieren sich Vereinsmitglieder in etwa 21.500 ehrenamtlichen Positionen, ca. 7.600 auf der Vorstandsebene und 13.900 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Etwa 13.900 sind Männer, 7.600 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Bremen darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte		Hochrechnung Bremen
	Bremen	(D)	
… auf der Vorstandsebene	17	(13)	7.600
… auf der Ausführungsebene	31	(19)	13.900
… männlich	31	(21)	13.900
… weiblich	17	(10)	7.600
… gesamt	48	(31)	21.500

Durchschnittlich ist in den Bremer Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 19 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Insgesamt ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von fast 407.000 Stunden, die in den Bremer Sportvereinen Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den Bremer Sportvereinen in Höhe von ca. 6,1 Mio. €. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.6.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in mehr als 60 % der Bremer Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In mehr 41 % der Sportvereine in Bremen wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt und in 28 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. Weiterhin haben in 28 % der Vereine die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die Bremer Sportvereine somit etwa 350 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Bremen	(D)
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*62*	*(49)*
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*41*	*(35)*
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*28*	*(27)*
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*28*	*(34)*
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*23*	*(20)*
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*13*	*(11)*
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*28*	*(33)*

3.6.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit Hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Bremen spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 54 % der Sportvereine in Bremen bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 23 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Bremen als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

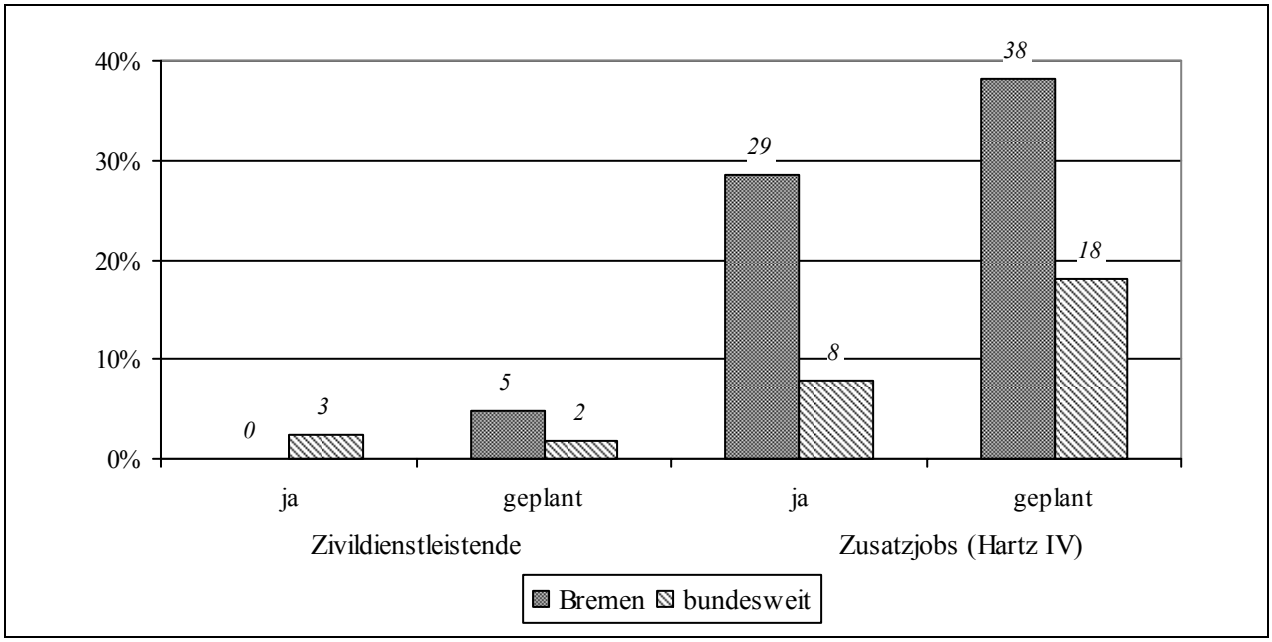


Abb. 2: sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.6.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.6.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Bremen darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist.

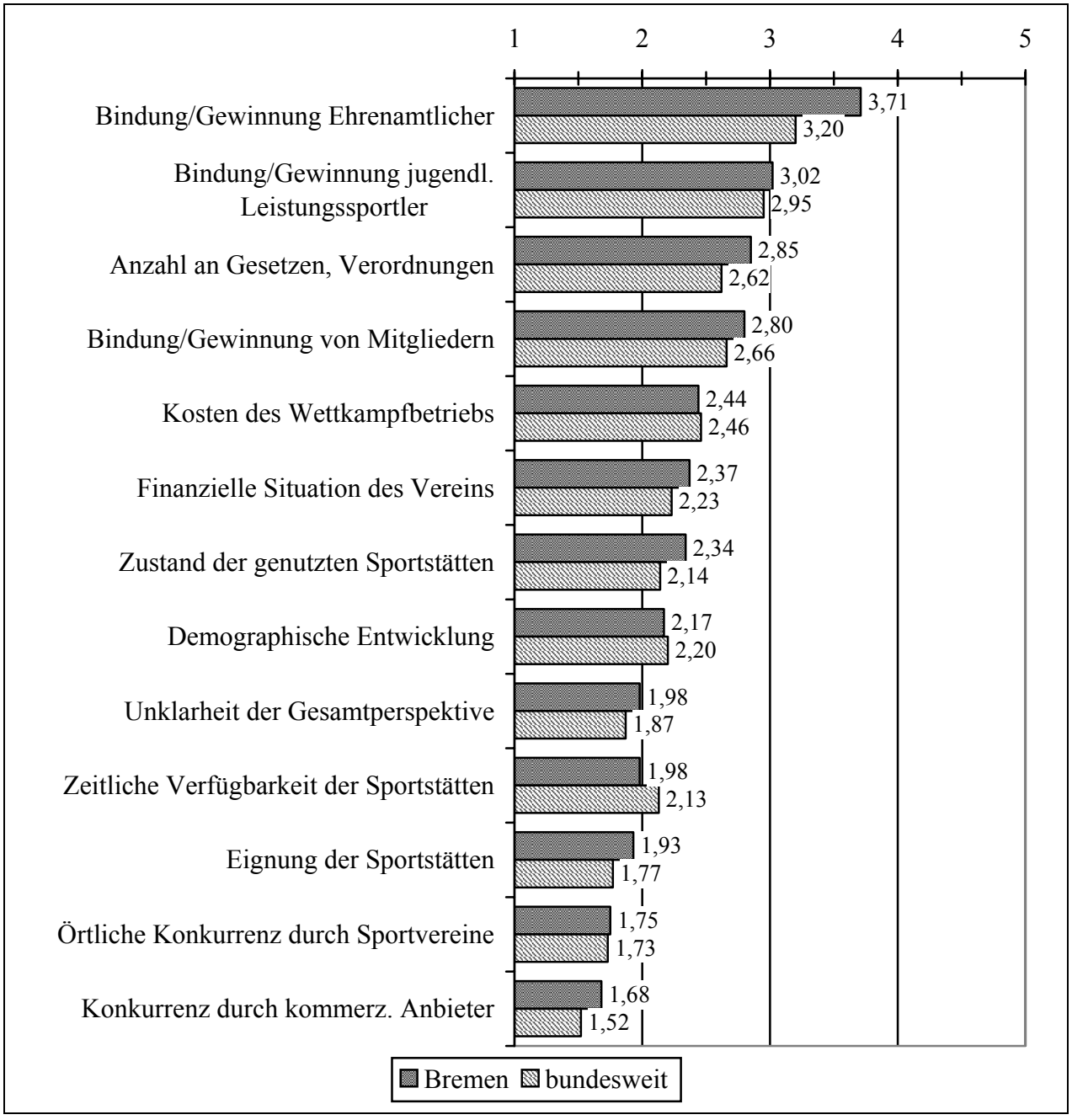


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Bremen im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (4) von Mitgliedern und (3) die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 11 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet etwa 50 von 448 Vereinen in Bremen. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und von Mitgliedern vor allem ein Problembereiche virulent: die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen. Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Bremen vor.

3.6.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Bremen aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen reichlich 60 % der Bremer Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Bremen sind dies etwa 270 von 448 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So erbringen 52 % (bundesweit: 52 %) der Vereine sonstige Gegenleistungen, wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 80 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48,0 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Bremen	(D)
Nutzung kommunaler Anlagen	*61*	*(68)*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*80*	*(48)*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*52*	*(52)*

3.6.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamt-

licher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der Bremer Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind knapp 87 % der Sportvereine in Bremen der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 4).

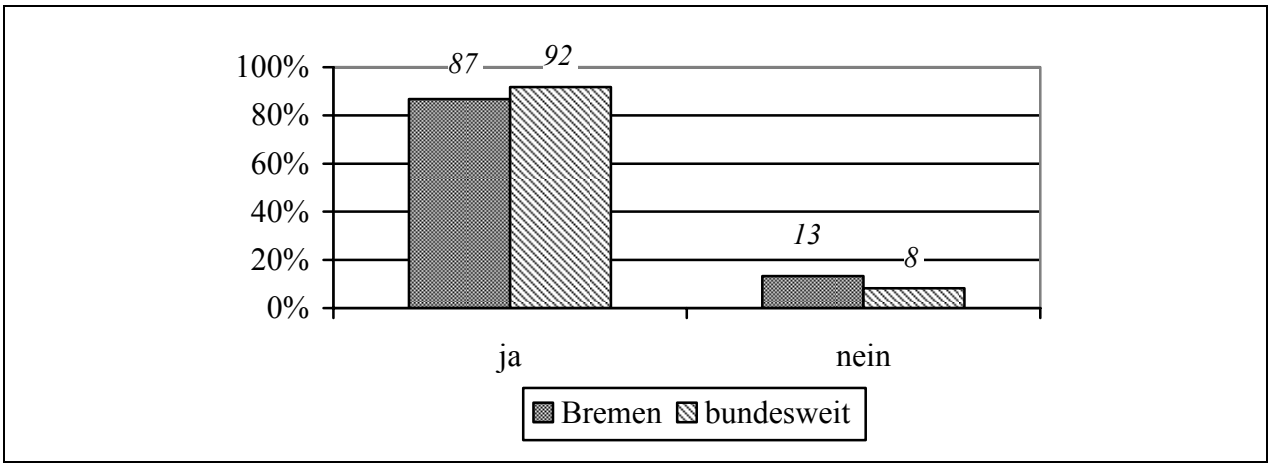


Abb. 4: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der Bremer Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen genannt. Allerdings wäre auch die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum zu verbessern (vgl. Abb. 5).

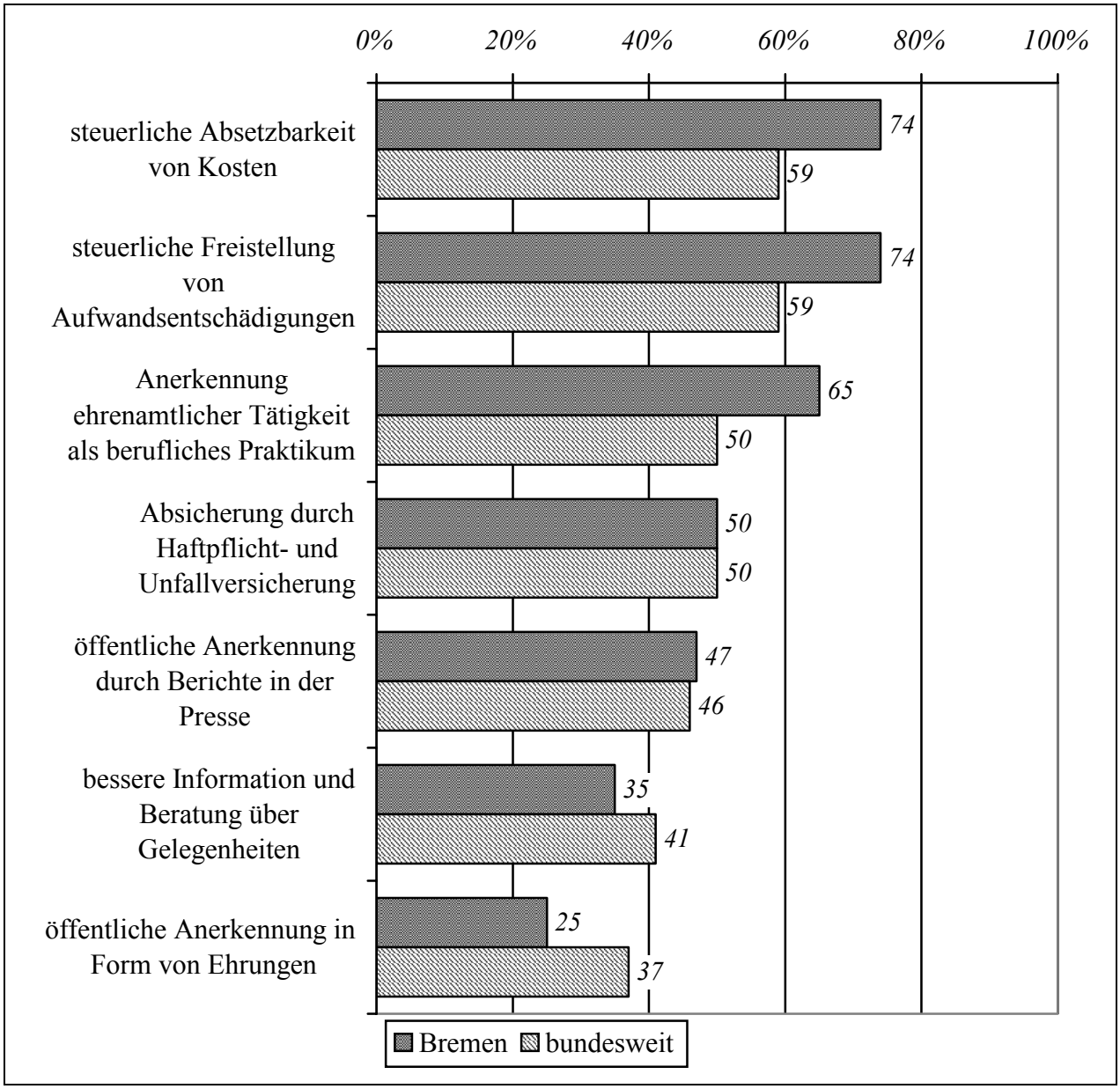


Abb. 5: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.6.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Bremen

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Bremen von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit und Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		Bremen	(D)	Bremen	(D)
1	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,82	(2,67)	2,50	(2,23)
2	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,74	(2,67)	2,27	(1,96)
3	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,71	(2,69)	2,77	(2,72)
4	Information und Beratung der Vereine generell	2,61	(2,50)	2,38	(2,41)
5	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,55	(2,42)	2,28	(2,02)
6	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,55	(2,57)	2,23	(2,24)
7	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,42	(2,09)	2,25	(1,89)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,42	(2,44)	2,35	(2,36)
9	Information und Beratung zu Recht/Versicherungen	2,42	(2,52)	2,61	(2,43)
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,39	(2,29)	2,13	(2,19)
11	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,37	(2,30)	2,14	(1,79)
12	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,29	(2,02)	2,36	(1,94)
13	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	2,29	(1,87)	2,19	(1,69)
14	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,26	(2,45)	2,06	(2,01)
15	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,26	(2,15)	2,31	(1,96)
16	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,21	(2,07)	2,67	(2,50)
17	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	2,08	(1,74)	2,57	(2,09)
18	Information und Beratung zum Qualitätsmanagement	2,05	(1,73)	2,00	(1,87)
19	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,97	(1,94)	2,15	(2,14)
20	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,95	(1,96)	2,27	(1,92)
21	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,92	(1,97)	2,23	(1,99)
22	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,87	(1,73)	2,00	(1,94)
23	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,84	(1,74)	1,91	(1,98)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,82	(1,67)	1,67	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Bremen seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster.

Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 6; Bereich „Hier ansetzen!“).

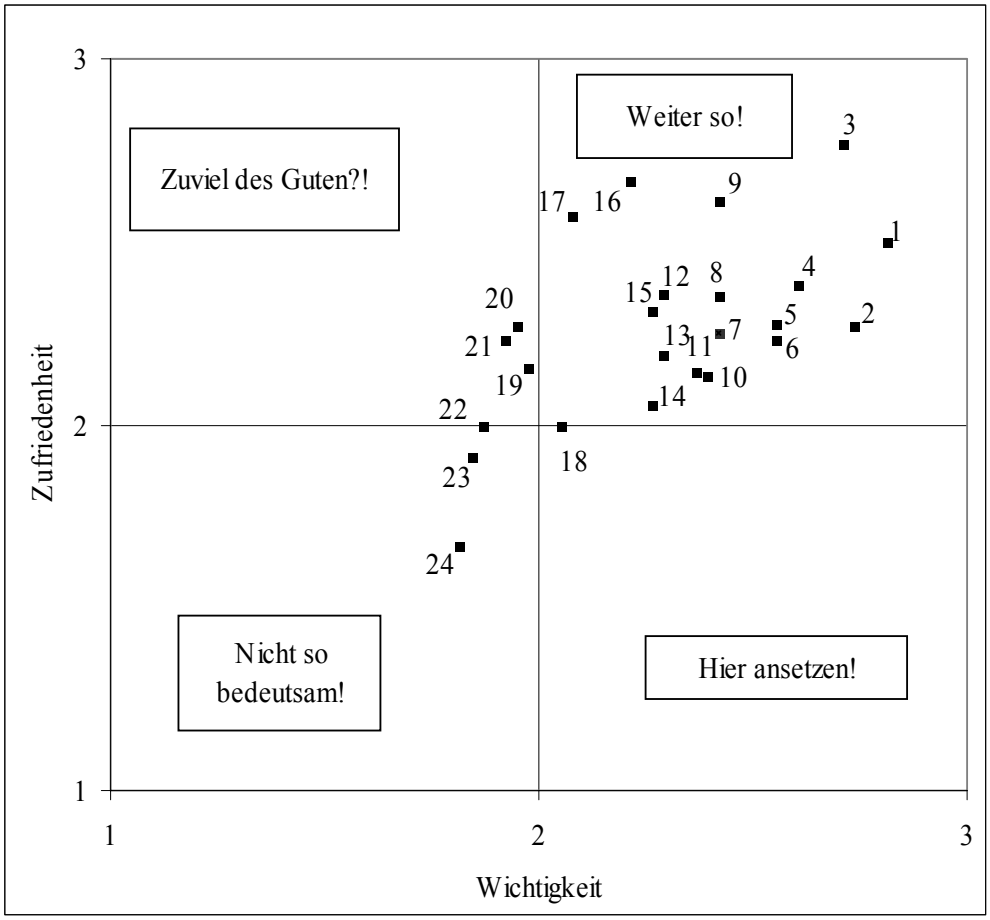


Abb. 6: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportbund Bremen gegenwärtig auf 17 Feldern der abgefragten 24 Bereiche (Punkte 1 bis 17).

Zu optimieren sind aus Sicht der Bremer Sportvereine nur die Unterstützungsleistungen im Bereich (18) Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement.

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind Verbesserungen in den Bereichen (22) Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement, (23) in Sachen Frauenförderung sowie (24) in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Bre-

men in den Bereichen (19) Information und Beratung bei Organisation und Planung, (20) Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung sowie (21) Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage.

3.6.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 57 % der Bremer Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Bremen	(D)
Bekannt	*57*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*71*	*(64)*
… Anzeige	*67*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*46*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*13*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*25*	*(33)*
Ja	*58*	*(45)*
weiß nicht	*17*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*4*	*(11)*
Ja	*79*	*(73)*
weiß nicht	*17*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*33*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*25*	*(23)*

Von diesen wurde sie zumeist als Plakat, als Anzeige oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. 58 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 17 % sind sich diesbezüglich unsicher. Ein Viertel der Bremer Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizie-

ren. Knapp 80 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 4 % verneinen dies.

Allerdings weiß nur etwa ein Drittel der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen haben 25 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 5 % aller Vereine in Bremen und 8 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

3.6.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportbund Bremen zur Verfügung gestellten Adressendatenbanken der Vereine genutzt. Sie umfassten 299 Email-Adressen Bremer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Bremen treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 170 beteiligte Vereine erforderlich. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 214 Vereine. Davon konnten insgesamt 48 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 17,8 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Obwohl die Beteiligungsquote erfreulich hoch lag, konnten weniger Vereine befragt werden, als gewünscht (Quotenerfüllung: 28,2 %). Daher sind Verzerrungen in den Analysen nicht auszuschließen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	448		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	170		
Stichprobe I	299	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	54	*18,1*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	26	*8,7*	
Verbände	26	*8,7*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	214	*71,6*	*100,0*
Absagen	2	*0,7*	*0,9*
Realisierte Interviews	38	*12,7*	*17,8*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*28,2 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 58 % der beteiligten Bremer Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten,

weitere 24 % eventuell (vgl. Abb. 7). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

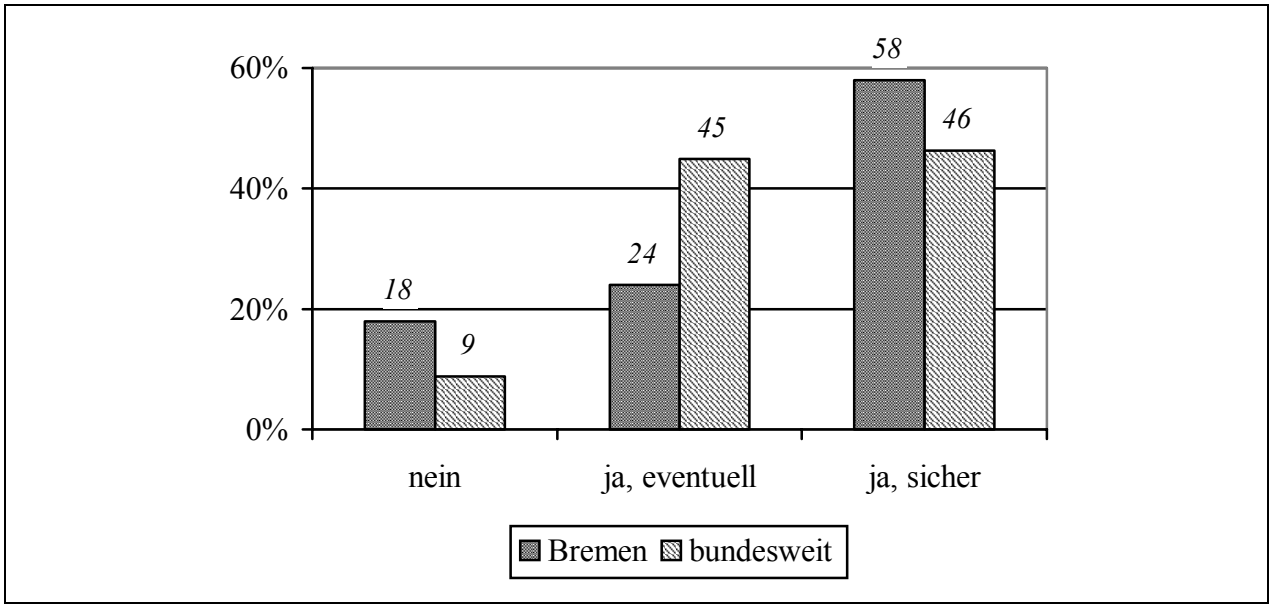


Abb. 7: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.7 Sportvereine in Hamburg

Christoph Breuer & Antje Haase

3.7.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Hamburg. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Hamburg ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 800 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die Hamburger Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit fast eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung in der Hansestadt bei. Etwa ein Drittel aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. Rund 200 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und etwa 40 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Hamburg. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Hamburg darstellen. Vereinsmitgllieder in 26.500 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 419.000 Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von knapp 6,3 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als die Hälfte aller Sportvereine in Hamburg bezahlte Mitarbeiter.

14 % der Hamburger Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern, die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Hamburger Sportbund kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung, politische Lobbyarbeit für den Vereinssport, finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten sowie Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den Hamburger Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.7.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Hamburg

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Hamburg. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 6.300 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.7.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Hamburg als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den Hamburger Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (4) auf Gemeinschaft und Geselligkeit Wert zu legen (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

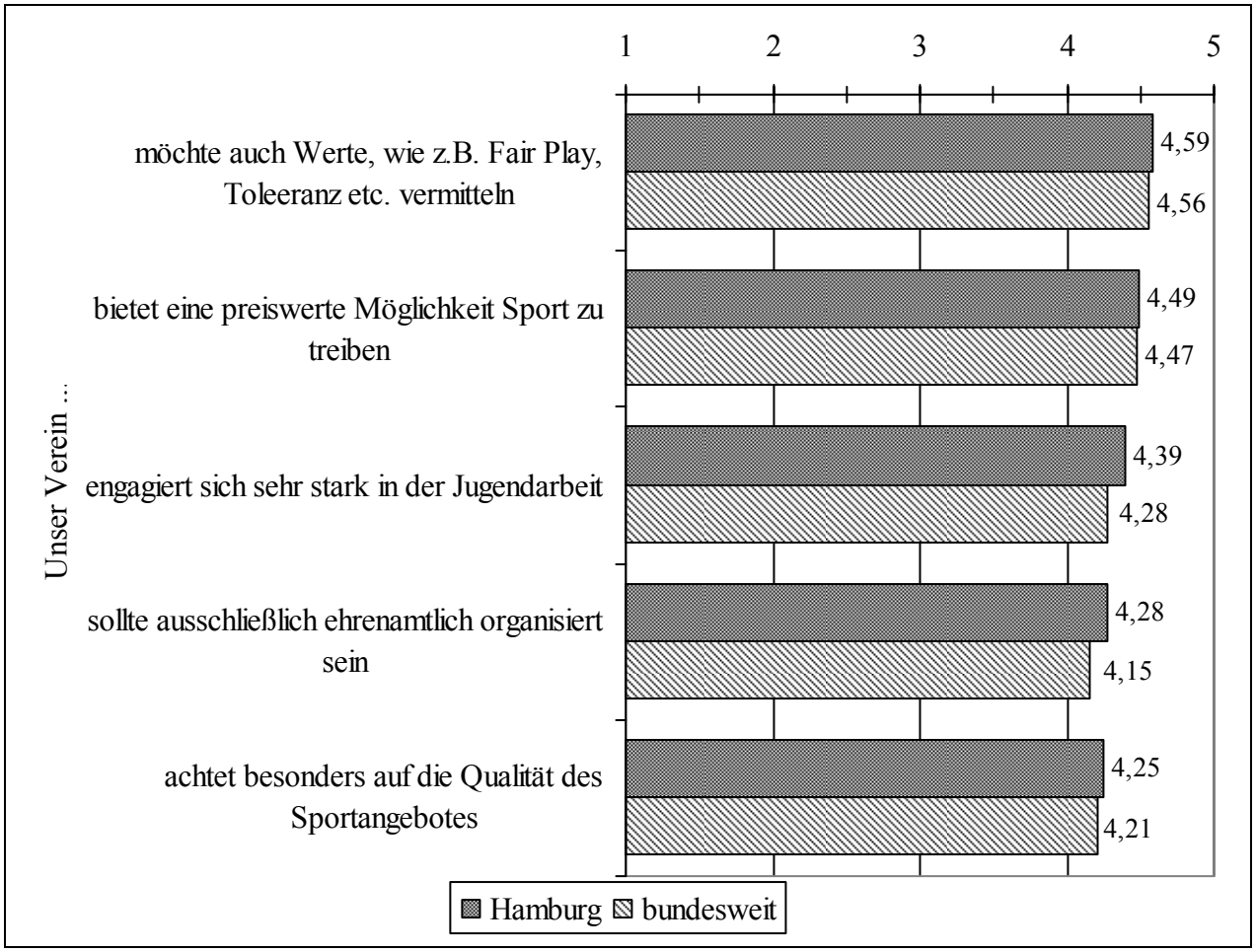


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

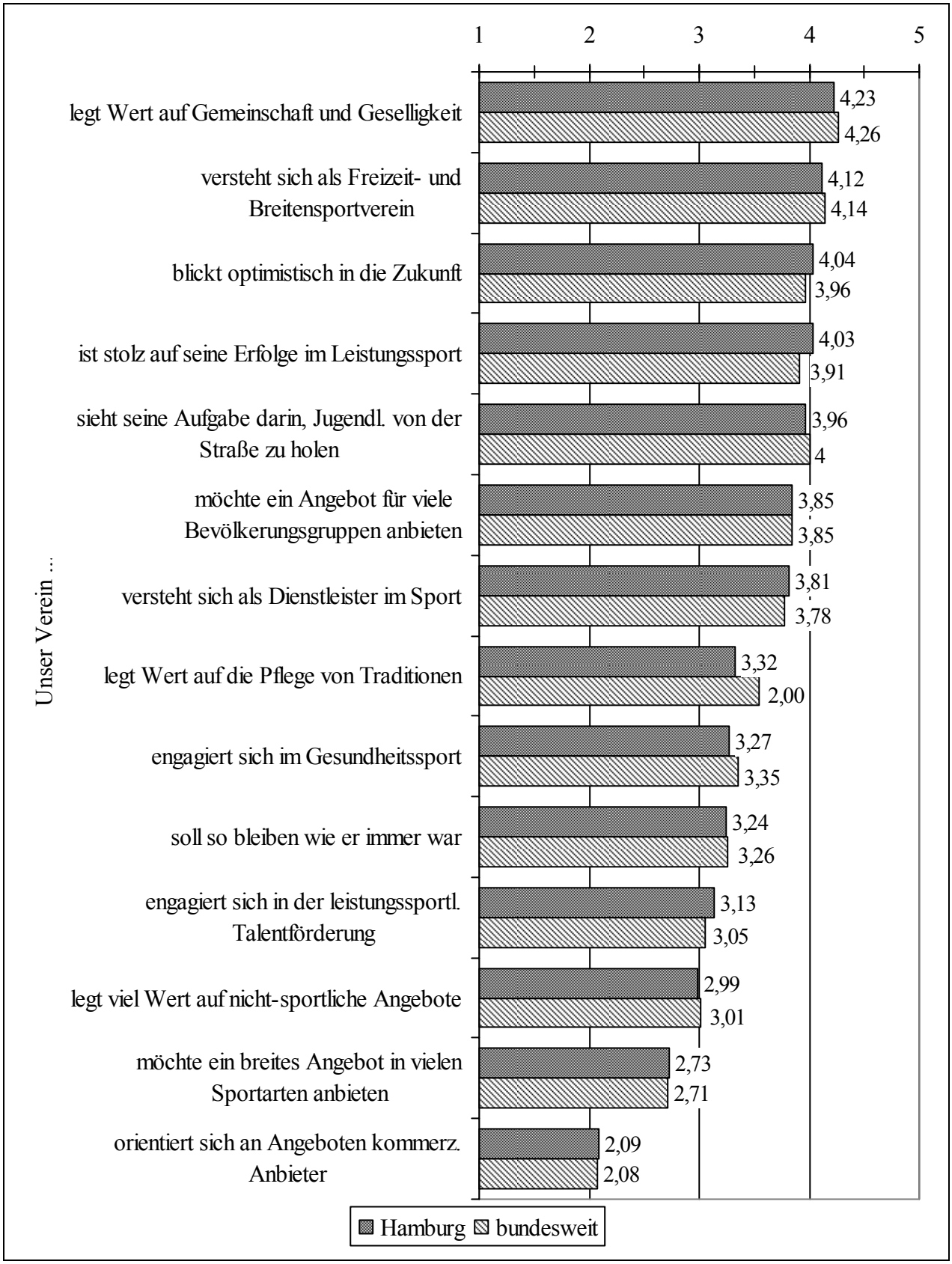


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.7.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der Hamburger Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Hamburg verlangen einen Montagsbeitrag von 5,29 € oder weniger für Kinder, von 7,50 € oder weniger für Jugendliche und von 11,25 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 60 % der Sportvereine in Hamburg (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser Sportvereine liegen diese bei 22,20 € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Hamburg	(D)	Hamburg	(D)	Hamburg	(D)	Hamburg	(D)
Median	5,29 €	(3,00 €)	7,50 €	(3,60 €)	11,25 €	(6,50 €)	22,20 €	(12,00 €)
Mittelwert	11,07 €	(6,24 €)	16,74 €	(8,38 €)	44,89 €	(15,56 €)	33,63 €	(27,22 €)

Allerdings verlangen 39 % der Sportvereine in Hamburg Aufnahmegebühren für Kinder. 47 % der Vereine verlangt Aufnahmegebühren für Jugendliche und rund 63 % der Vereine für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener hamburgischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 11,50 € oder weniger für Kinder, 14,- € oder weniger für Jugendliche und 35,- € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
	Hamburg	(D)	Hamburg	(D)	Hamburg	(D)
Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	*39 %*	*(22 %)*	*47 %*	*(26 %)*	*63 %*	*(33 %)*
Median	11,50 €	(10,00 €)	14,00 €	(10,00 €)	35,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	55,23 €	(36,64 €)	51,78 €	(44,71 €)	307,69 €	(125,11 €)

3.7.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Hamburg aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Hamburg allein etwa 18 % der Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 12 % der Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie etwa 22 % der Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Mehr als die Hälfte aller Vereine besitzt ein eigenes Vereinsheimen. Dies verdeutlicht überdies, dass die Sportvereine in Hamburg häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Hamburg
Turn- und Sporthallen	*18*
Sportplätze für Fußball/Hockey	*12*
Sportplätze für Leichtathletik	*1*
Kegelbahn	*5*
Tennisplätze	*22*
Fitnessstudio/Kraftraum	*14*
Vereinsheim	*53*
weitere Anlagen	*32*

3.7.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Hamburg wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Hamburg nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Etwa 23 % aller Vereinsangebote in Hamburg beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen und 10 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation. Insgesamt zielen somit ein Drittel aller Sportvereinsangebote in Hamburg explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Hamburg	(D)	Hamburg	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*23*	*(12)*	*9*	*(5)*
Rehabilitation	*10*	*(4)*	*3*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*0*	*(6)*	*0*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*33*	*(22)*	*12*	*(10)*

3.7.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Hamburg zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren knapp zwei Drittel der Sportvereine mit einer Schule. Knapp ein Fünftel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Insgesamt existieren dadurch etwa 210 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, 40 mit bzw. für Kindergärten, ca. 50 mit Krankenkassen sowie etwa 40 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	Hamburg	(D)	Hamburg	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*67*	*(70)*	*18*	*(19)*	150
… Schule	*63*	*(62)*	*27*	*(25)*	210
… Kindergarten/Tagesstätte	*19*	*(24)*	*5*	*(9)*	40
… Wirtschaftsunternehmen	*16*	*(21)*	*7*	*(7)*	50
… Krankenkasse	*13*	*(18)*	*7*	*(9)*	50
… Jugendamt	*13*	*(15)*	*5*	*(5)*	40
… kommerziellen Sportanbietern	*11*	*(11)*	*4*	*(3)*	30
… Gesundheitsamt	*7*	*(3)*	*1*	*(1)*	10

3.7.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde:

Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen in Hamburg 40 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Hamburg im Jahr 2004 mehr als

300.000 Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Hamburg	(D)
Mittelwert Anteil in %	*40*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	310.000	(14,4 Mio.)

3.7.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Hamburg dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Hamburg engagieren sich dort Vereinsmitglieder in etwa 26.500 ehrenamtlichen Positionen, ca. 9.500 auf der Vorstandsebene und 17.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Etwa 18.500 sind Männer, 8.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Hamburg darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte		Hochrechnung Hamburg
	Hamburg	(D)	
… auf der Vorstandsebene	12	(13)	9.500
… auf der Ausführungsebene	22	(18)	17.000
… männlich	24	(21)	18.500
… weiblich	10	(10)	8.000
… gesamt	34	(31)	26.500

Durchschnittlich ist in den Hamburger Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 15,7 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Insgesamt ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von fast 419.000 Stunden, die in den Hamburger Sportvereinen Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den Hamburger Sportvereinen in Höhe von ca. 6,3 Mio. €.[1]

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlichen wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.7.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie", insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in knapp 60 % der Hamburger Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In mehr 48 % der Sportvereine in Hamburg wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt und in 24 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. Weiterhin existiert in 29 % der Vereine ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss. (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die Hamburger Sportvereine somit etwa 570 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Hamburg	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*58*	*(49)*	460
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*48*	*(35)*	380
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*29*	*(20)*	230
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*24*	*(27)*	190
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*22*	*(34)*	180
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*21*	*(11)*	170
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*29*	*(33)*	230

3.7.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit Hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Hamburg spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 55 % der Sportvereine in Hamburg bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 16 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt.

Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Hamburg als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

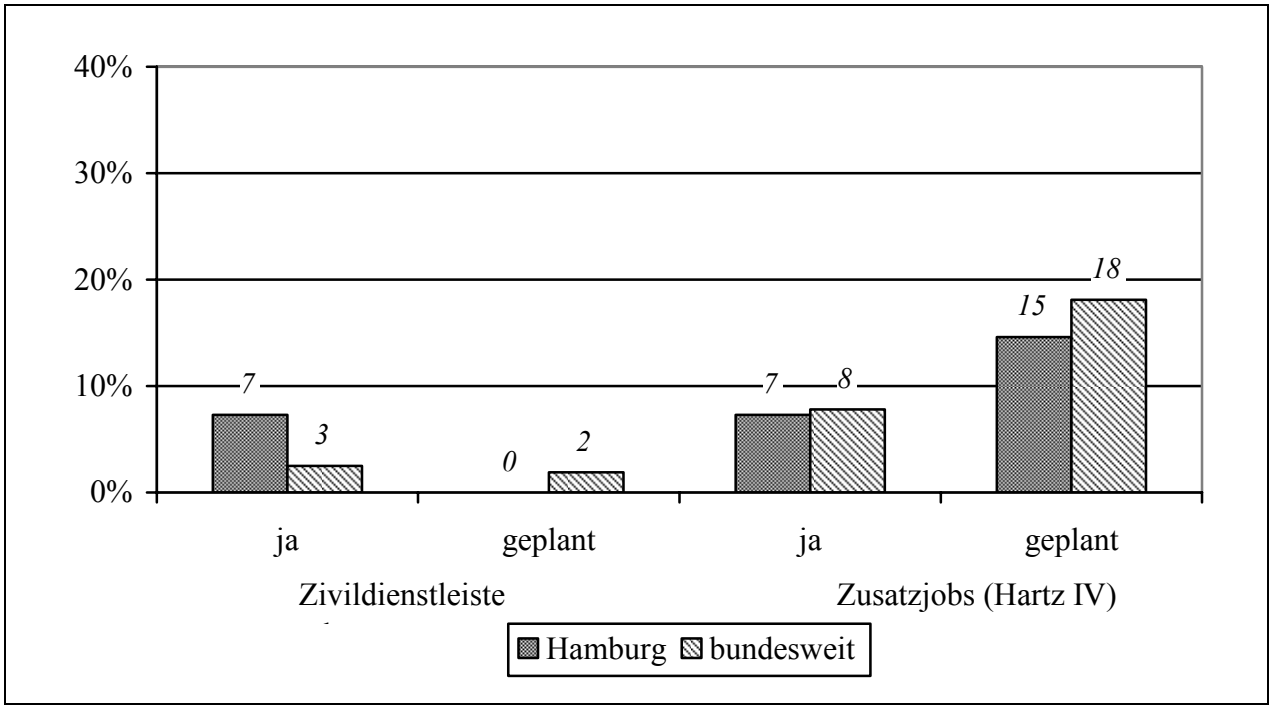


Abb. 2: sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.7.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.7.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Hamburg darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Hamburg im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Mitgliedern und (4) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

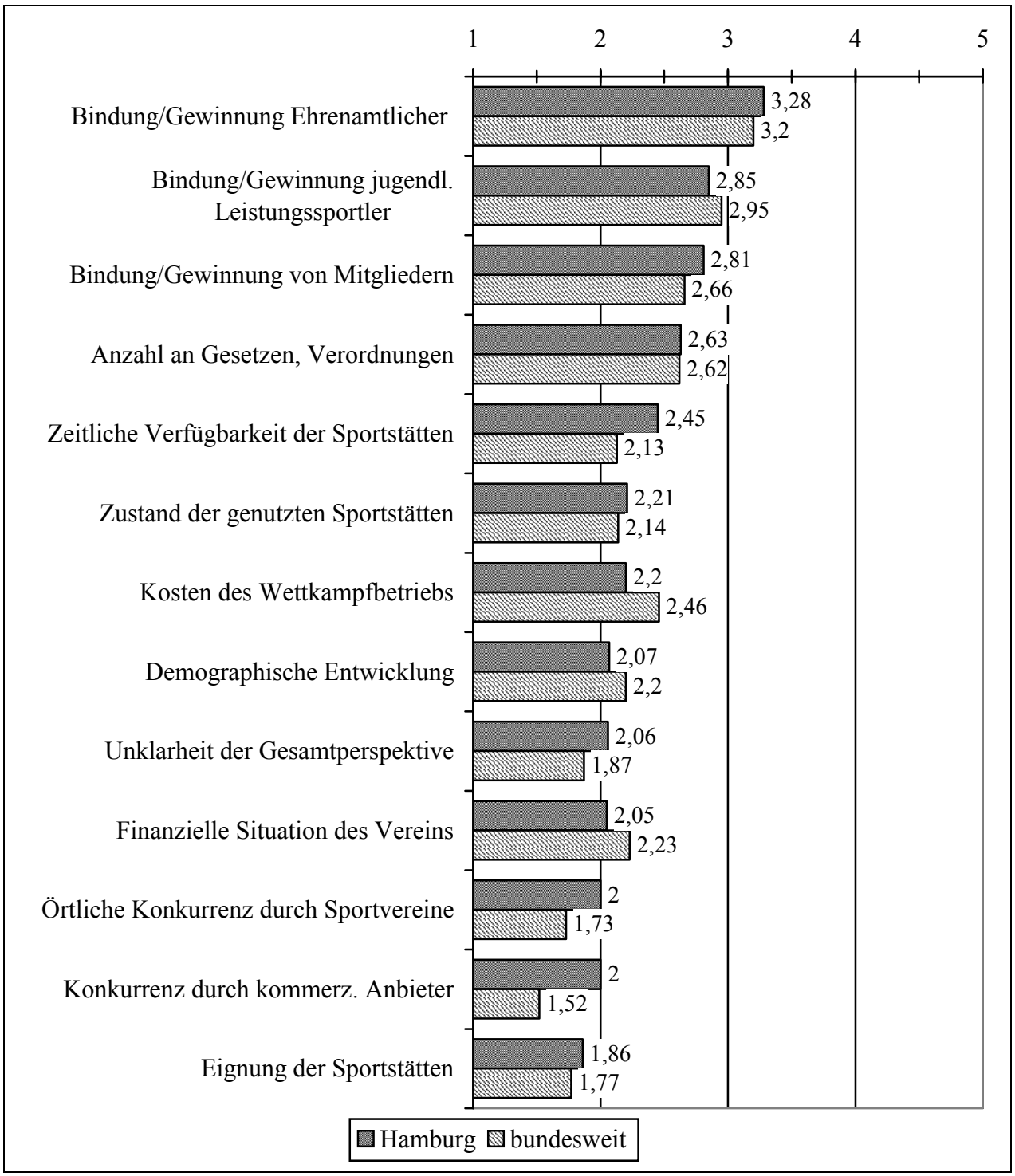


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 14 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerech-

net etwa 110 von 792 Vereinen in Hamburg. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und von Mitgliedern sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem zwei weitere Problembereiche virulent: (a) die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen und (b) die örtliche Konkurrenz durch andere Sportvereine. Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Hamburg vor.

3.7.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Hamburg aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen reichlich 65 % der Hamburger Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Hamburg sind dies etwa 510 von 792 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. Dennoch ist für knapp 65 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 32 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 14 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48,0 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Hamburg	(D)
Nutzung kommunaler Anlagen	*65*	*(68)*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*65*	*(28)*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*14*	*(48)*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*32*	*(52)*

3.7.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der Hamburger Sportvereine zu fördern ist.

Insgesamt sind knapp 90 % der Sportvereine in Hamburg der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 4).

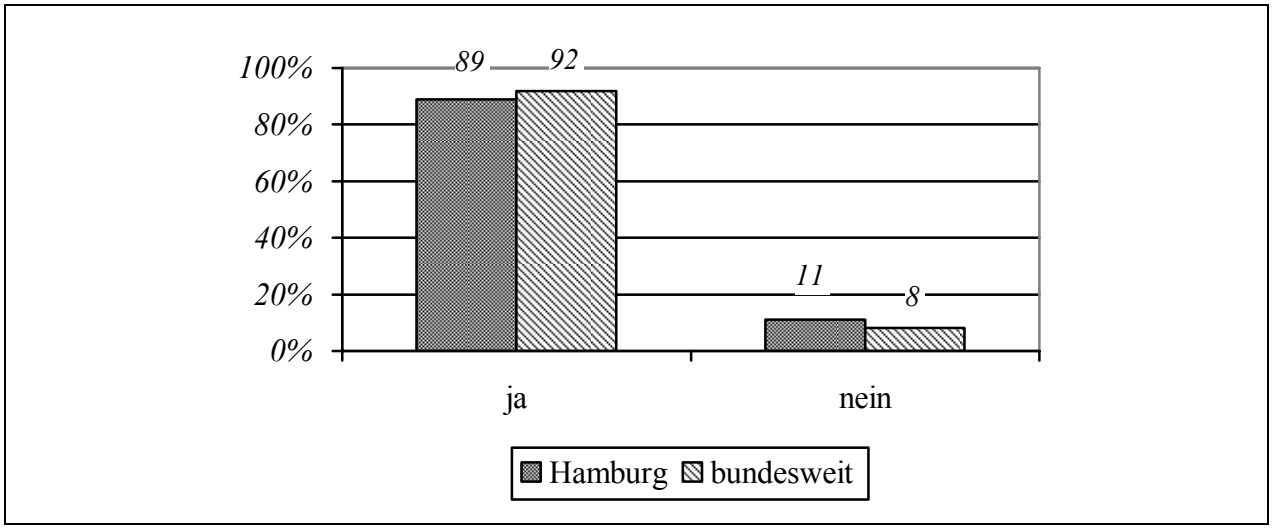


Abb. 4: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der Hamburger Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen genannt. Allerdings wäre auch die öffentliche Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit z. B. in Form von Presseberichten sowie die Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung zu verbessern (vgl. Abb. 5).

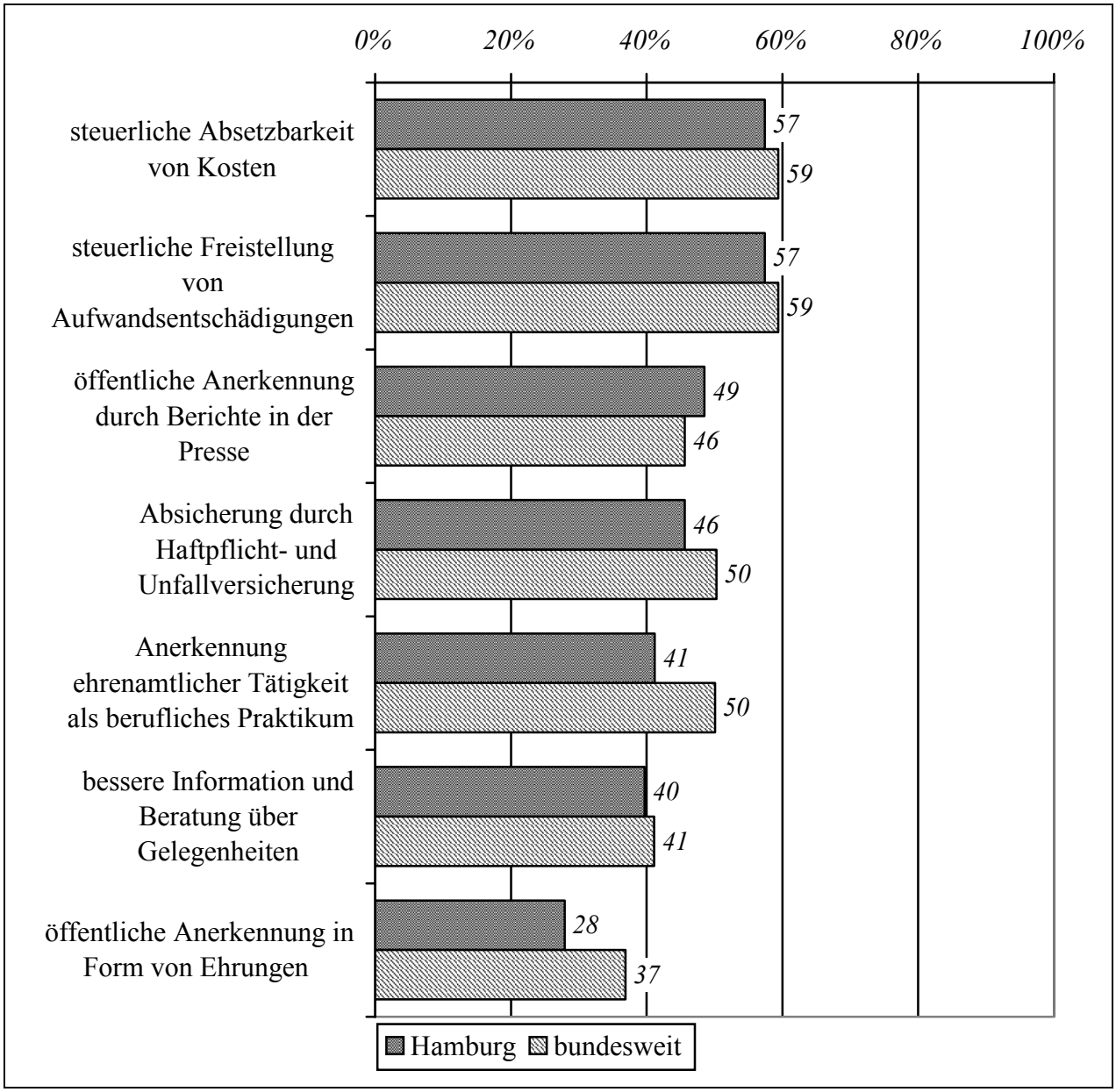


Abb. 5: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.7.3.4 Unterstützung durch den Sportbund Hamburg

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Sportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Hamburger Sportbundes von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit und Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		HH	(D)	HH	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,57	(2,69)	2,69	(2,72)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,45	(2,67)	2,06	(2,23)
3	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,42	(2,67)	1,80	(1,96)
4	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,42	(2,52)	2,24	(2,43)
5	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,38	(2,57)	2,35	(2,24)
6	Information und Beratung der Vereine generell	2,36	(2,50)	2,25	(2,41)
7	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,32	(2,42)	2,16	(2,02)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,23	(2,44)	2,06	(2,36)
9	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,18	(2,29)	2,57	(2,19)
10	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,16	(2,30)	1,59	(1,79)
11	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,12	(2,09)	1,88	(1,89)
12	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,04	(2,45)	1,64	(2,01)
13	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,03	(2,15)	1,65	(1,96)
14	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	1,99	(2,02)	2,18	(1,94)
15	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,95	(1,97)	1,81	(1,99)
16	Lehrgänge im Vereinsmanagement	1,80	(2,07)	2,44	(2,50)
17	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,77	(1,96)	1,83	(1,92)
18	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,76	(1,94)	2,07	(2,14)
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,72	(1,87)	1,45	(1,69)
20	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,71	(1,67)	1,60	(1,79)
21	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,70	(1,73)	1,75	(1,87)
22	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,64	(1,74)	1,90	(1,98)
23	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,58	(1,74)	2,50	(2,09)
24	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,58	(1,73)	1,90	(1,94)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Hamburger Sportbund seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann.

Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 6; Bereich „Hier ansetzen!“).

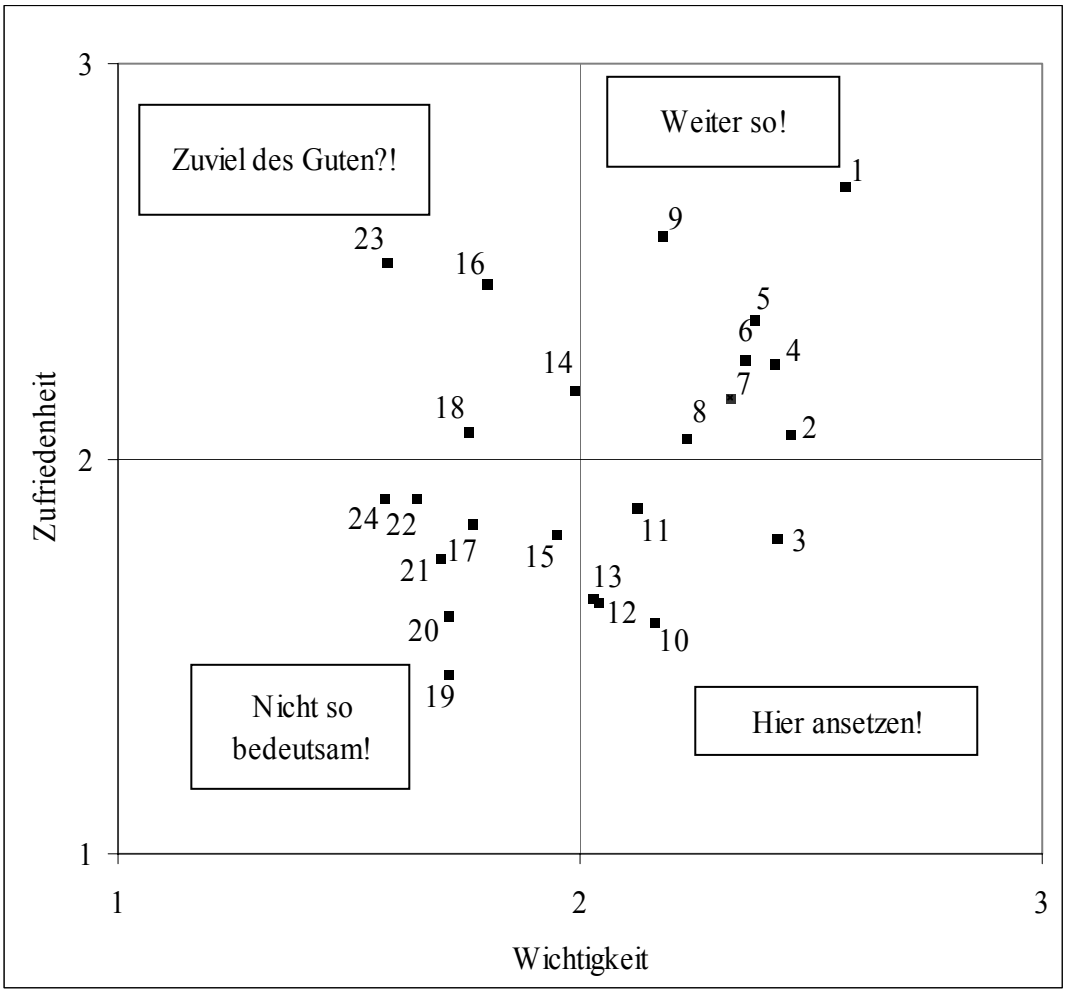


Abb. 6: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der Hamburger Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (3), (b) Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung (10), (c) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (11), (d) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (12) sowie (e) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (13).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind die Bereiche (15) Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage, (17) Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung, (19) Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse sowie Infor-

mation und Beratung (20) in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen, (21) in Sachen Qualitätsmanagement, (22) in Sachen Frauenförderung und (24) beim Veranstaltungsmanagement.

Optimal bzw. gut positioniert ist der Hamburger Sportbund gegenwärtig auf den Feldern (1) Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, (2) Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, (4) Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen, (5) Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, (6) Information und Beratung der Vereine generell, (7) finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen, (8) Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern sowie (9) Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Hamburger Sportbund in den Bereichen (14) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management, (16) Lehrgänge im Vereinsmanagement, (18) Information und Beratung bei Organisation und (23) Planung sowie Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen.

3.7.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. Knapp 50 % der Hamburger Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurde sie zumeist als Plakat oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Anzeige oder Kino- bzw. TV-Spots. 36 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 23 % sind sich diesbezüglich unsicher. Mehr als 40 % der Hamburger Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Knapp 80 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 5 % verneinen dies.

Allerdings weiß nur etwa ein Fünftel der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 21 % haben 25 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 3 % aller Vereine in Hamburg und 5 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Hamburg	(D)
Bekannt	*49*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*80*	*(64)*
… Anzeige	*44*	*(39)*
… Arbeitsmaterialien	*28*	*(52)*
… Kino-/TV-Spot	*13*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*41*	*(33)*
Ja	*36*	*(45)*
weiß nicht	*23*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*5*	*(11)*
Ja	*80*	*(73)*
weiß nicht	*15*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*21*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*25*	*(23)*

3.7.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Hamburger Sportbund zur Verfügung gestellten Adressendatenbanken der Vereine genutzt. Sie umfassten 501 Email-Adressen Hamburger Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Hamburg treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 203 beteiligte Vereine erforderlich. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 411 Vereine. Davon konnten insgesamt 93 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 22,6 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Obwohl die Beteiligungsquote erfreulich hoch lag, konnten weniger Vereine befragt werden als gewünscht (Quotenerfüllung: 45,8 %). Daher sind Verzerrungen in den Analysen nicht auszuschließen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	792		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	203		
Stichprobe I	501	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	85	*17,0*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	5	*1,0*	
Verbände	5	*1,1*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	411	*82,0*	*100,0*
Absagen	10	*2,0*	*2,4*
Realisierte Interviews	93	*18,6*	*22,6*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*45,8*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 52 % der beteiligten Hamburger Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 44 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

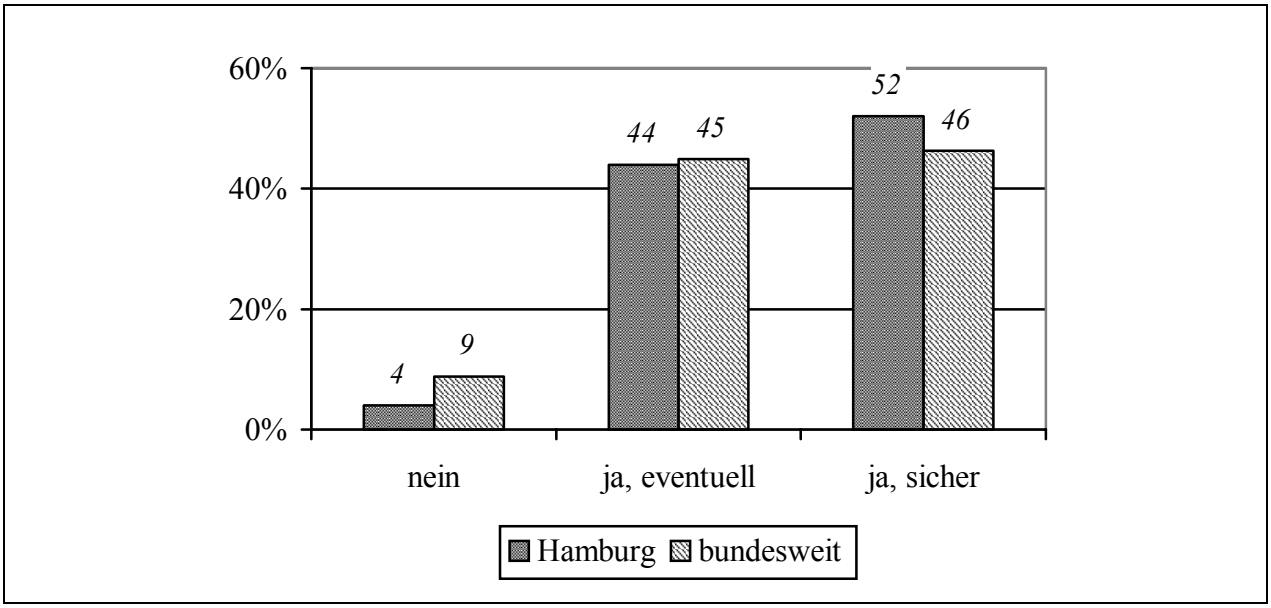


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.8 Sportvereine in Hessen

Christoph Breuer & Antje Haase

3.8.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Hessen. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Hessen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (7.760 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die hessischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 22 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 1.900 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und 500 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Hessen. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Hessen darstellen. Vereinsmitglieder in 38.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 3,7 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von fast 56 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als 40 % aller Sportvereine in Hessen bezahlte Mitarbeiter.

13 % der hessischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung/Gewinnung von Mitgliedern und die Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter. Des Weiteren verursacht die finanzielle Situation den Vereinen Probleme. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportbund Hessen kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung, Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung sowie politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den hessischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.8.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Hessen

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Hessen. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit

knapp 7.800 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.8.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Hessen als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den hessischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) sich in der Jugendarbeit zu engagieren (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

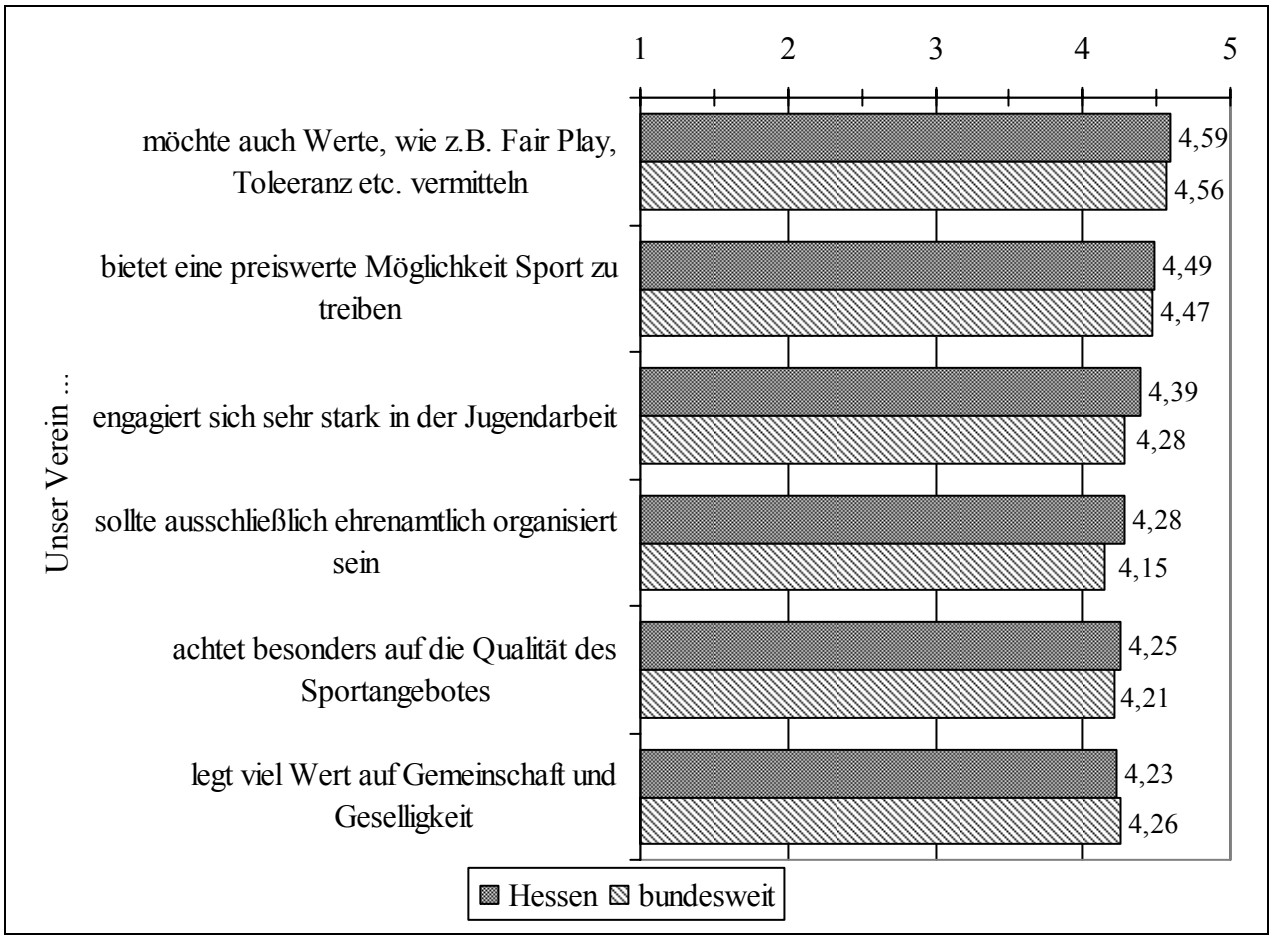


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

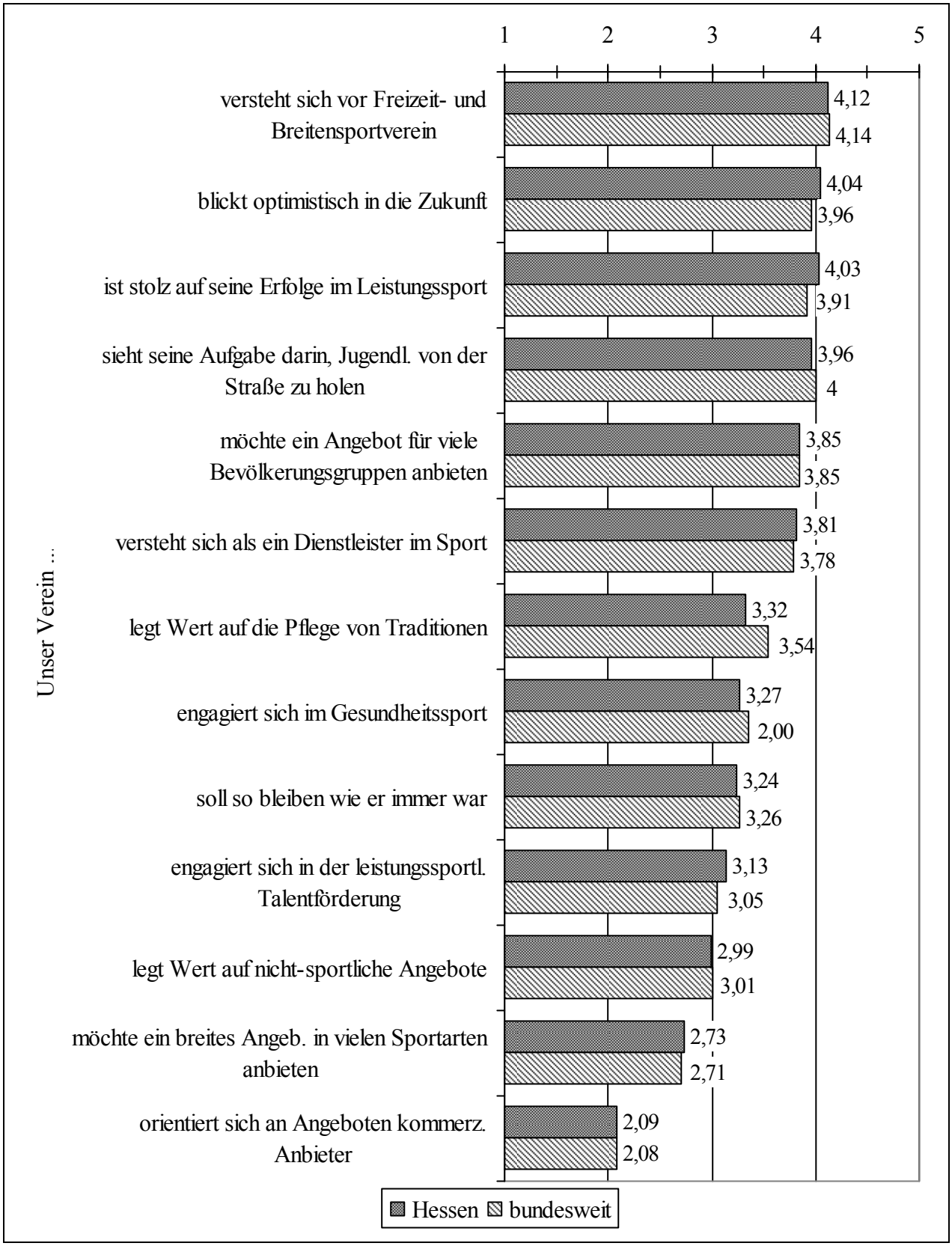


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.8.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der hessischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Hessen verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 3,- € oder weniger für Kinder, von 3,60 € oder weniger für Jugendliche und von 6,- € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 65 % der Sportvereine in Hessen (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser hessischen Sportvereine liegen diese bei 11,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Hessen	(D)	Hessen	(D)	Hessen	(D)	Hessen	(D)
Median	3,00 €	(3,00 €)	3,60 €	(3,60 €)	6,00 €	(6,50 €)	11,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	6,21 €	(6,24 €)	8,14 €	(8,38 €)	15,26 €	(15,56 €)	24,82 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine in Hessen ein besonders günstiger Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass jeweils weniger als ein Fünftel der Sportvereine in Hessen Aufnahmegebühren für Kinder und für Jugendliche erhebt und weniger als ein Viertel für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener hessischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 10,- € oder weniger für Kinder, 11,50 € oder weniger für Jugendliche und 25,00 € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
	Hessen	(D)	Hessen	(D)	Hessen	(D)
Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	17 %	(22 %)	19 %	(26 %)	24 %	(33 %)
Median	10,00 €	(10,00 €)	11,50 €	(10,00 €)	25,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	23,00 €	(36,64 €)	28,94 €	(44,71 €)	62,66 €	(125,11 €)

3.8.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Hessen aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Hessen allein etwa 1.000 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 1.100 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie 800 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). 3.400 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Hessen häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die hessischen Sportvereine damit 1.100 Turn- und Sporthallen bereit, 1.600 Sportplätze für Fußball und Hockey, 4.200 Tennisplätze sowie 2.900 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Hessen	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in Hessen
Turn- und Sporthallen	1.000	1.100
Sportplätze für Fußball/Hockey	1.100	1.600
Sportplätze für Leichtathletik	400	400
Kegelbahn	200	600
Tennisplätze	800	4.200
Fitnessstudio/Kraftraum	300	300
Vereinsheim	3.400	3.300
weitere Anlagen	1.700	2.900

3.8.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Hessen wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Hessen nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Mehr als 15 % aller Vereinsangebote in Hessen beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 3 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und knapp 4 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit knapp ein Viertel aller Sportvereinsangebote in Hessen explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Hessen	(D)	Hessen	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*15*	*(12)*	*4*	*(5)*
Rehabilitation	*3*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*4*	*(6)*	*1*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*22*	*(22)*	*6*	*(10)*

3.8.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Hessen zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperiert knapp zwei Drittel der Sportvereine mit einer Schule, fast ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch mehr als 1.900 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, rd. 500 mit bzw. für Kindergärten, 500 mit Krankenkassen sowie fast 300 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	Hessen	(D)	Hochrechnung	Hessen	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*74*	*(70)*	5.700	*17*	*(19)*	1.300
… Schule	*63*	*(62)*	4.900	*24*	*(25)*	1.900
… Kindergarten/Tagesstätte	*22*	*(24)*	1.700	*6*	*(9)*	500
… Wirtschaftsunternehmen	*16*	*(21)*	1.200	*4*	*(7)*	300
… Krankenkasse	*15*	*(18)*	1.100	*7*	*(9)*	500
… Jugendamt	*13*	*(15)*	1.000	*3*	*(5)*	300
… kommerziellen Sportanbietern	*9*	*(11)*	700	*3*	*(3)*	300
… Gesundheitsamt	*2*	*(3)*	200	*0,2*	*(1)*	20

3.8.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen Hessens mehr als 40 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Hessen im Jahr 2004 fast 1,5 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Hessen	(D)
Mittelwert Anteil in %	*42*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	1,5 Mio.	(14,4 Mio.)

3.8.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Hessen dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Hessen engagieren sich dort Vereinsmitglieder in etwa 238.000 ehrenamtlichen Positionen, 106.000 auf der Vorstandsebene und 132.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 158.000 sind Männer, 80.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Hessen darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Hessen	(D)	Hochrechnung Hessen
… auf der Vorstandsebene	14	(13)	106.000
… auf der Ausführungsebene	17	(18)	132.000
… männlich	21	(21)	158.000
… weiblich	10	(10)	80.000
… gesamt	31	(31)	238.000

Durchschnittlich ist in den hessischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 15,7 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von 3,7 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Hessens Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den hessischen Sportvereinen in Höhe von 55,9 Mio. €.[1] Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.8.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entspre-

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlichen wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

chende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in 47 % der Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In 34 % der Sportvereine Hessens wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 30 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt und ebenfalls in 30 % der Vereine haben die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung. In 19 % der Vereine existiert ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die hessischen Sportvereine somit fast 5.000 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Hessen	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*47*	*(49)*	3.600
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*34*	*(35)*	2.600
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*30*	*(27)*	2.300
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*30*	*(34)*	2.300
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*19*	*(20)*	1.500
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*9*	*(11)*	700
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*36*	*(33)*	2.800

3.8.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Hessen spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 41 % der Sportvereine in Hessen bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 2 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. Etwa 100 Sportvereine in Hessen bilden derzeit aus. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Hessen als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

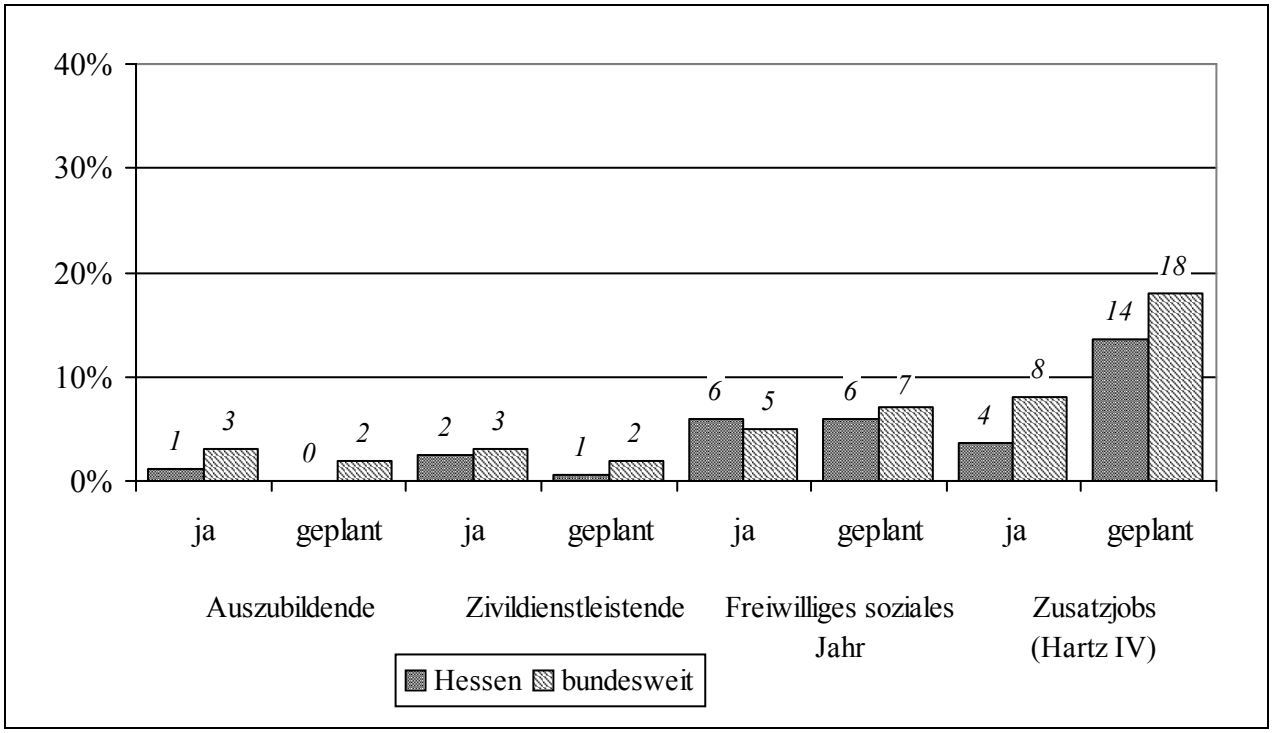


Abb. 2: sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.8.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.8.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Hessen darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Hessen im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Mitgliedern und (4) die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier vonnöten zu sein.

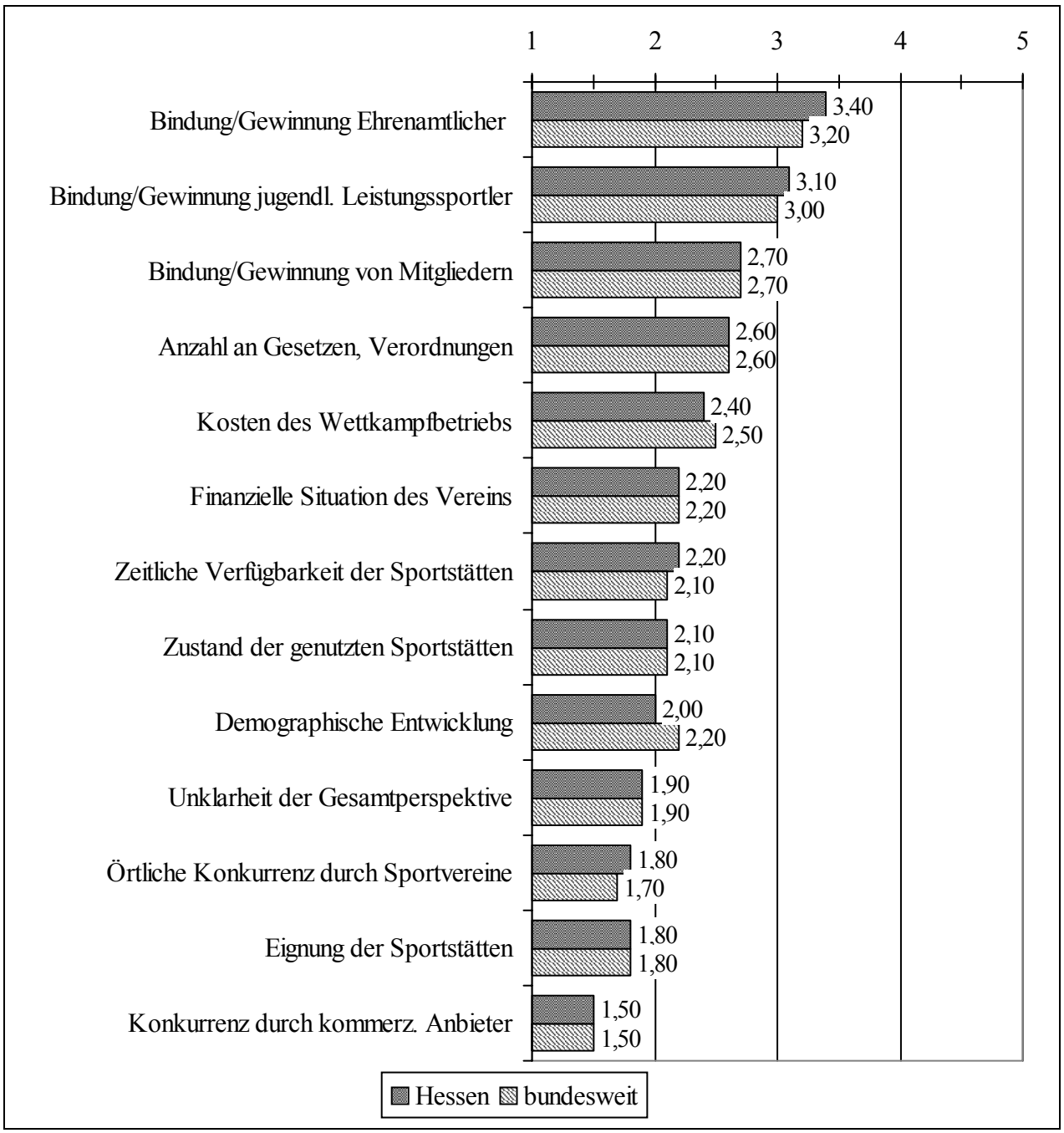


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 13 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet fast 1.000 von 7.760 Vereinen in Hessen.

Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, von jugendlichen Leistungssportlern

sowie von Mitgliedern und die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem drei weitere Problembereiche virulent: (a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) der Zustand der genutzten Sportanlagen sowie (c) die zeitliche Verfügbarkeit von Sportanlagen (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Hessen vor.

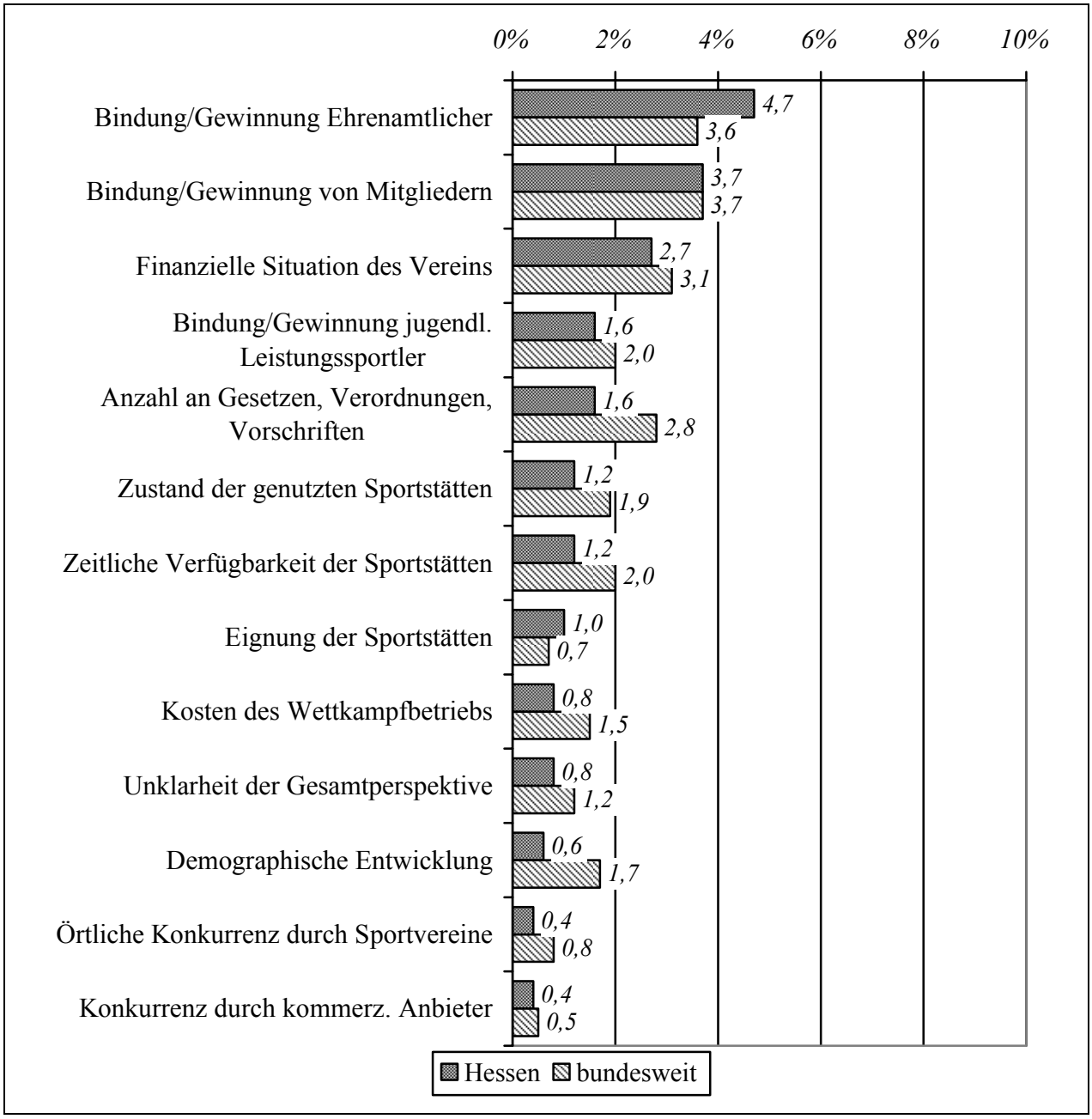


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.8.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Hessen aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen 67 % der hessischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Hessen sind dies 5.200 von 7.760 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. Dennoch ist für 37 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 47 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 20 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Hessen	(D)	Hochrechnung
Nutzung kommunaler Anlagen	*67*	*(68)*	5.200
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*37*	*(28)*	1.900
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*20*	*(48)*	1.000
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*47*	*(52)*	2.400

3.8.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der hessischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 91 % der Sportvereine in Hessen der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

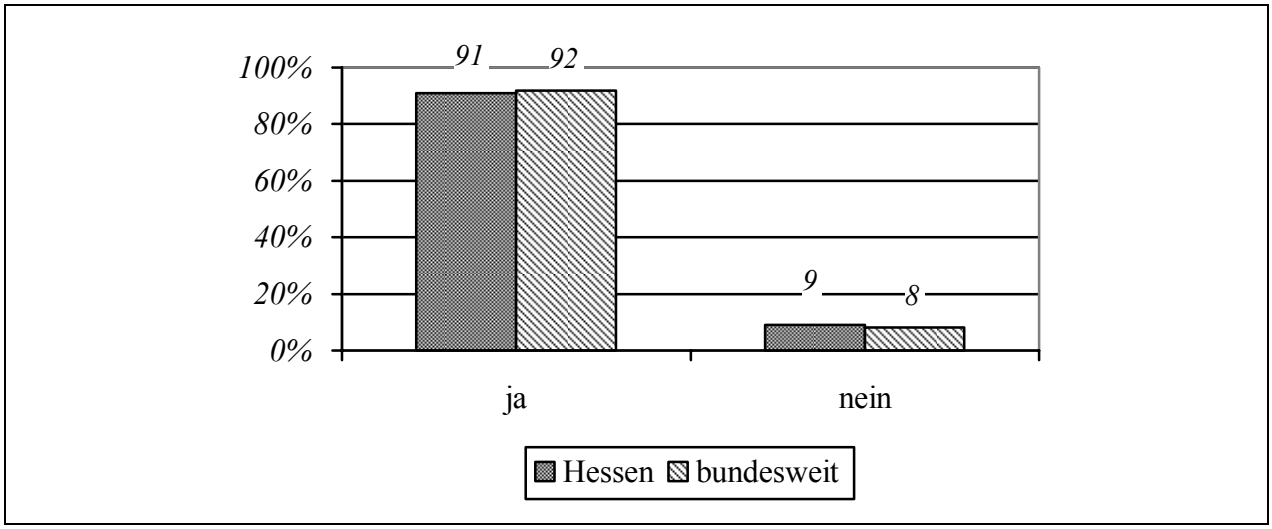


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der hessischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum genannt. Allerdings sollte auch die Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung verbessert werden (vgl. Abb. 6).

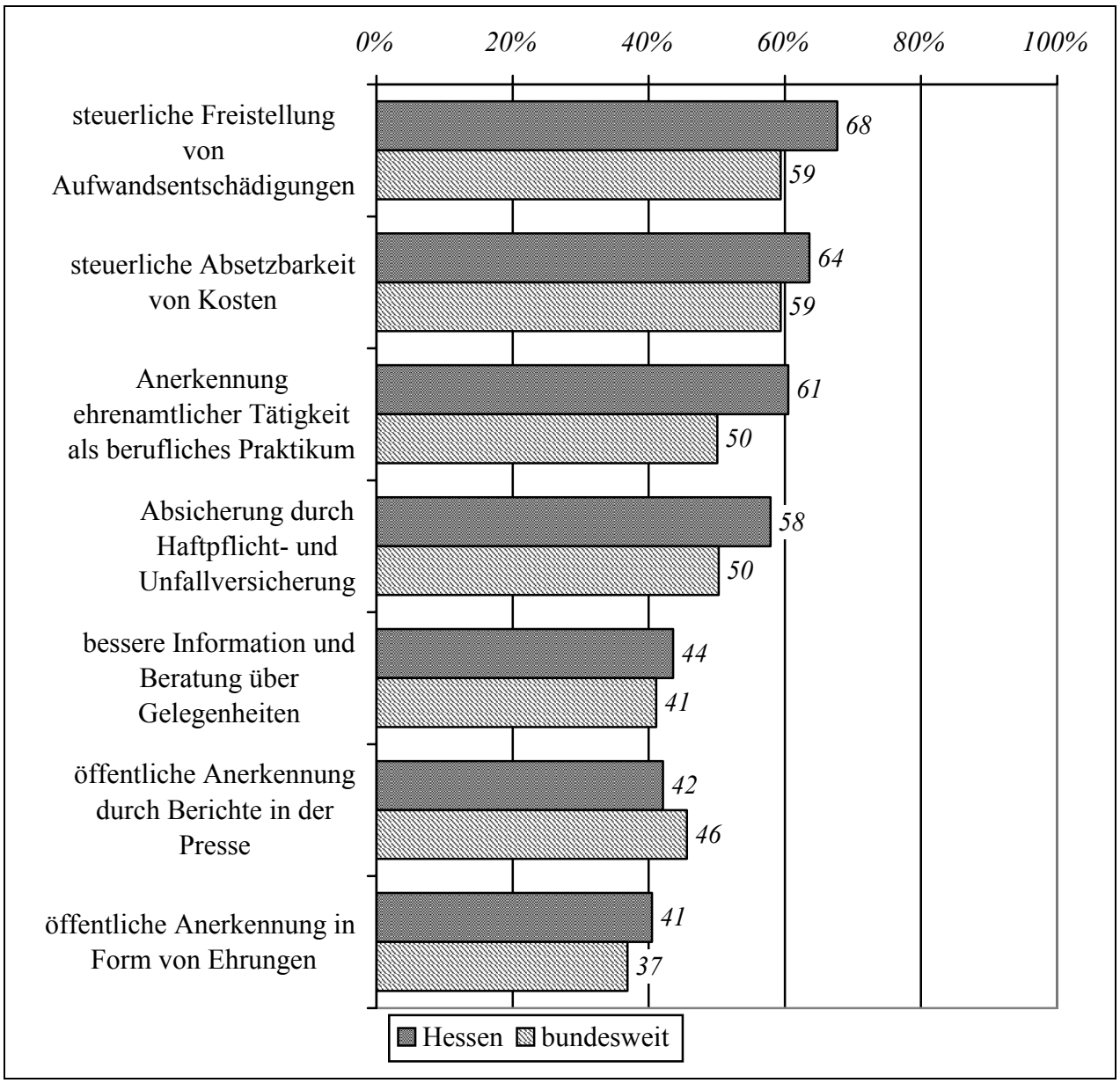


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.8.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Hessen

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Hessen von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		Hessen	(D)	Hessen	(D)
1	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,72	(2,67)	2,37	(2,23)
2	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,70	(2,69)	2,82	(2,72)
3	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,69	(2,67)	2,25	(1,96)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,66	(2,57)	2,36	(2,24)
5	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,60	(2,52)	2,39	(2,43)
6	Information und Beratung der Vereine generell	2,57	(2,50)	2,53	(2,41)
7	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,54	(2,45)	2,36	(2,01)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,53	(2,44)	2,27	(2,36)
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,49	(2,42)	2,33	(2,02)
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,36	(2,29)	2,19	(2,19)
11	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,32	(2,30)	1,82	(1,79)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,18	(2,15)	2,10	(1,96)
13	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,10	(2,07)	2,51	(2,50)
14	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	2,04	(1,96)	1,84	(1,92)
15	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,01	(2,09)	1,92	(1,89)
16	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,99	(1,94)	2,21	(2,14)
17	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,98	(1,97)	2,24	(1,99)
18	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	1,95	(2,02)	2,05	(1,94)
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,85	(1,87)	2,07	(1,69)
20	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,82	(1,74)	2,15	(2,09)
21	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,79	(1,74)	2,04	(1,98)
22	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,78	(1,73)	2,04	(1,94)
23	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,77	(1,73)	2,06	(1,87)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,63	(1,67)	2,00	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Hessen seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig

bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

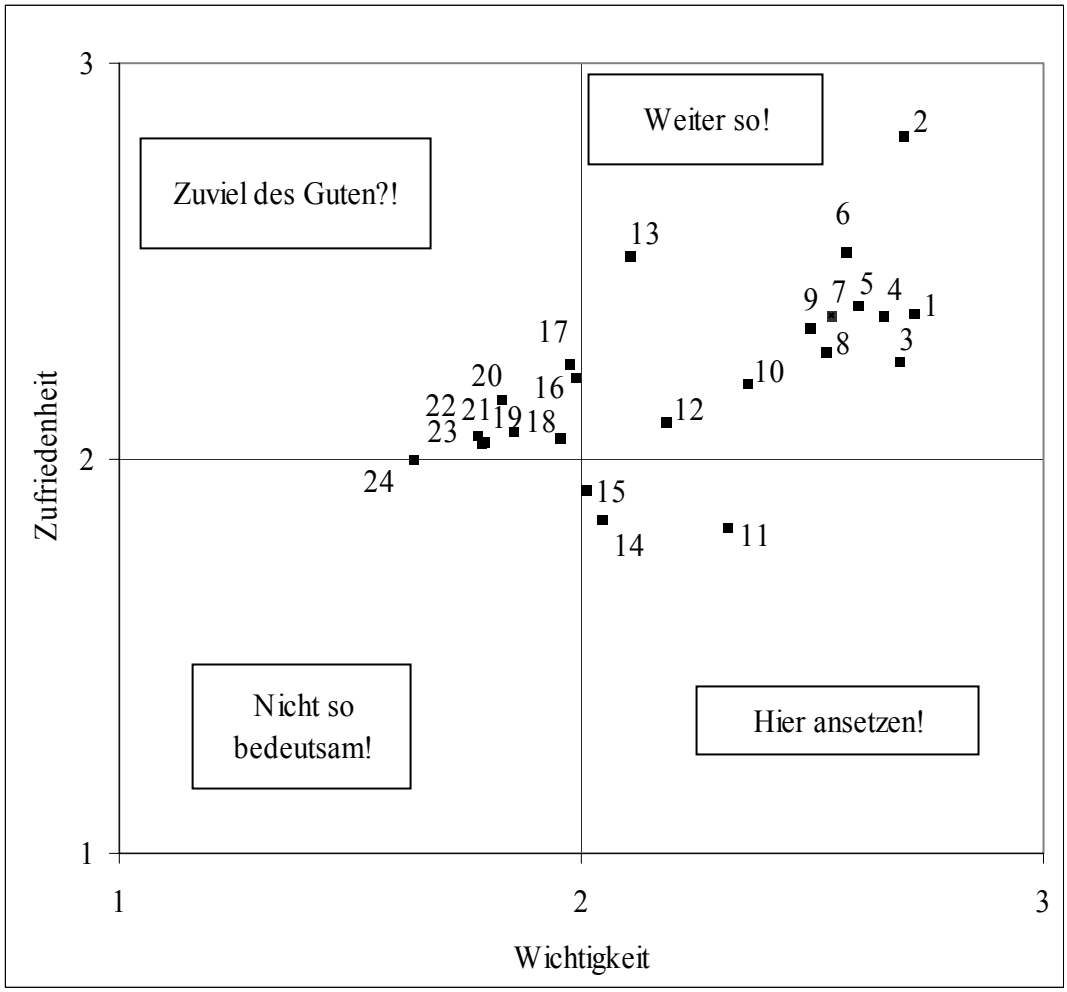


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der hessischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung (11), (b) Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (14) sowie (c) Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (15).

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportbund Hessen gegenwärtig auf den Feldern (1) Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, (2) Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, (3) Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, (4) Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, (5) Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen, (7) Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, (8) Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern und (6) Information und Beratung der Vereine generell.

Ebenso ist der Landessportbund Hessen in den Bereichen (9) Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen, (10) Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein, (12) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, (13) Lehrgänge im Vereinsmanagement und (16) Information und Beratung bei Organisation und Planung gut positioniert.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Hessen in den Bereichen (19) Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse, (17) Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage und (20) Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen. Ebenso trifft dies auf (23) die Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement, (22) Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement, (21) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung und (24) Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen zu.

3.8.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 50 % der hessischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat, Anzeige oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. 50 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 14 % sind sich diesbezüglich unsicher. 36 % der hessischen Vereine ist dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Mehr als 74 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 9 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 30 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 30 % haben 27 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 4 % aller Vereine in Hessen und 8 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Hessen	(D)
Bekannt	*50*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*70*	*(64)*
… Anzeige	*57*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*50*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*20*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*36*	*(33)*
Ja	*50*	*(45)*
weiß nicht	*14*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*9*	*(11)*
Ja	*74*	*(73)*
weiß nicht	*17*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*30*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*27*	*(23)*

3.8.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportbund Hessen zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 3.113 Email-Adressen hessischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Hessen treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 263 beteiligte Vereine erforderlich. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u.a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 2.624 Vereine. Davon konnten insgesamt 486 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 18,5 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Durch die erfreulich hohe Beteiligungsquote wurden weit mehr Vereine als erforderlich befragt (Quotenerfüllung: 184,8 %).

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	7.760		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	263		
Stichprobe I	3.113	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	486	*15,6*	
Person nicht im Verein tätig	1	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	5	*0,2*	
Verbände	2	*0,1*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	2.624	*84,3*	*100,0*
Absagen	6	*0,2*	*0,2*
Realisierte Interviews	486	*15,6*	*18,5*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*184,8 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 43 % der beteiligten hessischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 51 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

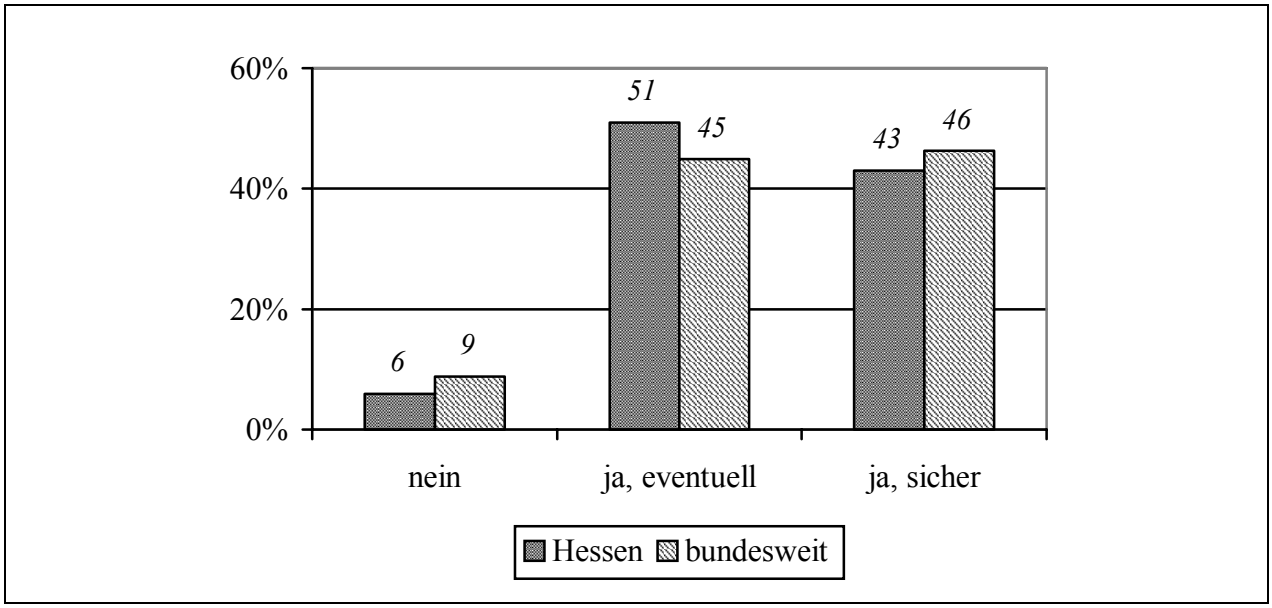


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.9 Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern

Gregor Hovemann, Heinz-Dieter Horch & Manfred Schubert

3.9.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Mecklenburg-Vorpommern. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Mecklenburg-Vorpommern ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer Anzahl (knapp 2000 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern garantieren preisgünstige Sportangebote und vermeiden ökonomische Barrieren der Nutzung von Sportangeboten. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. Knapp 40 % aller Vereinsangebote (dies sind fast doppelt so viel wie im Bundesdurchschnitt) zielen explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 650 Sportvereine erstellen gemeinsame Angebote mit Schulen und 300 mit Kindergärten. Dies unterstreicht sehr deutlich die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Mecklenburg-Vorpommern darstellen. Vereinsmitglieder in etwa 34.500 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 450.000 Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von ca. 6,7 Mio €. Zudem beschäftigt gut ein Fünftel aller Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern bezahlte Mitarbeiter und rd. 100 Vereine bilden aus.

19 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern haben existenzielle Probleme. Existenz bedrohende Probleme bestehen insbesondere im Hinblick auf die finanzielle Situation des Vereins, die Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen, die Kosten des Wettkampfbetriebs und die demographische Entwicklung in der Region. Gut 95 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern sind der Meinung, dass der Staat und die Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten. Dabei sind es vor allem die folgenden vier Bereiche, in denen Verbesserungen als wichtig erachtet werden: Steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum, öffentliche Anerkennung durch Berichte in der Presse und bessere Informationen und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen Engagement. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren:

Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, Information und Beratung bei der Mitgliederbindung und -gewinnung, finanzielle Unter-

stützung beim Bau bzw. der Modernisierung von Sportanlagen, Information und Beratung in Sachen Finanzen/ Steuern, Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung, Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit und bei den Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüssen.

Die Rücklaufquote lag in bei dieser Befragung unter den Sportvereinen in Mecklenburg-Vorpommern bei rd. 18 %. In Bezug auf eine Beteiligung an einer zweiten Welle äußerten 38 % die Bereitschaft, mit Sicherheit an einer erneuten Befragung teilzunehmen.

3.9.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Mecklenburg-Vorpommern

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Mecklenburg-Vorpommern. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 2.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.9.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den mecklenburg-vorpommerischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten, (3) sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen und (4) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

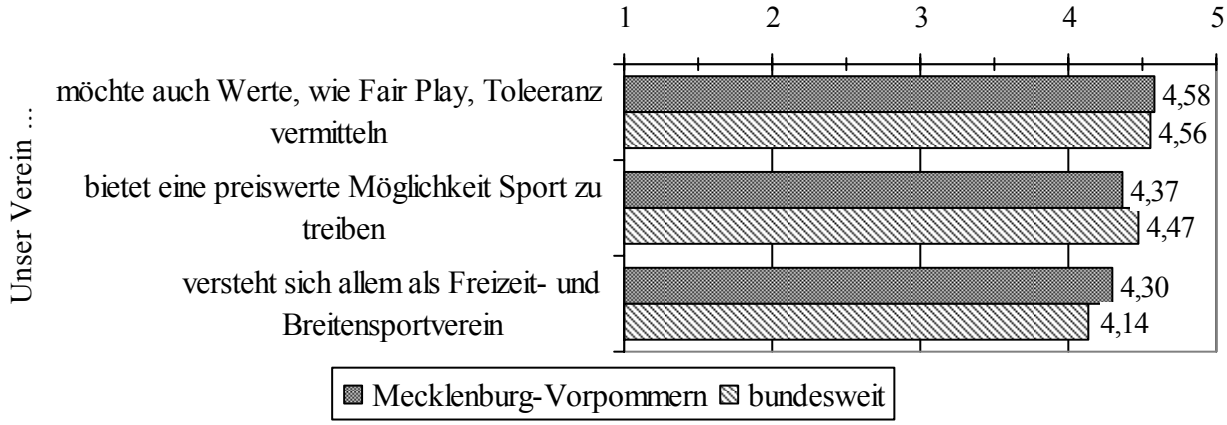


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

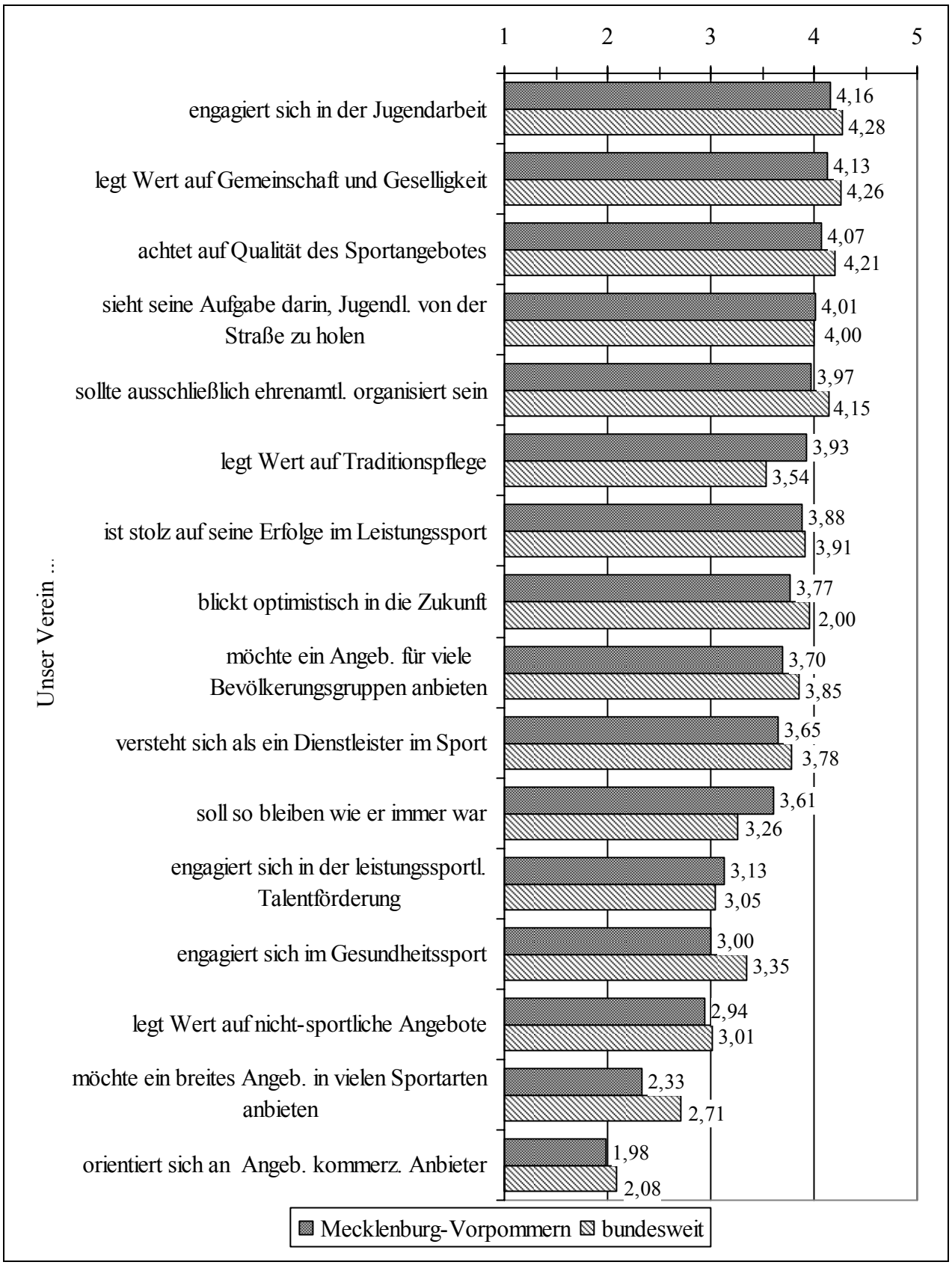


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.9.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern verlangen lediglich einen Monatsbeitrag von bis zu € 2,50,- für Kinder, von bis zu € 3,63,- für Jugendliche und von € 7,00 oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 40 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern (61 % in Deutschland) bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine liegen diese bei maximal € 11,63,- (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	MV	(D)	MV	(D)	MV	(D)	MV	(D)
Median	2,50 €	(3,00 €)	3,63 €	(3,60 €)	7,00 €	(6,50 €)	11,63 €	(12,00 €)
Mittelwert	7,01 €	(6,24 €)	8,75 €	(8,38 €)	15,50 €	(15,56 €)	48,23 €	(27,22 €)

Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern können somit als besonders preisgünstige Anbieter gelten. Ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement können auch nicht darin gesehen werden, dass gut ein Viertel der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern Aufnahmegebühren für Kinder erhebt, 40 % für Jugendliche und fast die Hälfte für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Damit zeigt sich allerdings in allen Kategorien, dass im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern im Gegensatz zum bundesdeutschen Durchschnitt häufiger Aufnahmegebühren erhoben werden. Bei 50 % jener mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei € 15,- oder weniger für Kinder, € 16,50 oder weniger für Jugendliche und € 26,- oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	MV	(D)	MV	(D)	MV	(D)
	26 %	(22 %)	40 %	(26 %)	48 %	(33 %)
Median	15,00 €	(10,00 €)	16,50 €	(10,00 €)	26,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	66,00 €	(36,64 €)	56,33€	(44,71 €)	107,19 €	(125,11 €)

3.9.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern aber auch dadurch, dass sie einen Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Mecklenburg-Vorpommern etwa 30 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 140 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie etwa 40 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). 300 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine damit 30 Turn- und Sporthallen bereit, 330 Sportplätze für Fußball und Hockey, 200 Tennisplätze, 110 Fitnessstudios/Krafträume, 300 Vereinsheime sowie 460 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in MV	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in MV
Turn- und Sporthallen	30	30
Sportplätze für Fußball/Hockey	140	330
Sportplätze für Leichtathletik	0	0
Kegelbahn	0	0
Tennisplätze	40	200
Fitnessstudio/Kraftraum	80	110
Vereinsheim	300	300
weitere Anlagen	380	460

3.9.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Mecklenburg-Vorpommern wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. 11 % aller Vereinsangebote in Mecklenburg-Vorpommern beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 6 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 22 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielen somit knapp 40 % aller Sportvereinsangebote in Mecklenburg-Vorpommern explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	MV	(D)	MV	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*11*	*(12)*	*3*	*(5)*
Rehabilitation	*6*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*22*	*(6)*	*3*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*39*	*(22)*	*7*	*(10)*

3.9.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. Kooperationen werden dabei in erster Linie mit anderen Sportvereinen eingegangen. Immerhin mehr als die Hälfte der Sportvereine kooperiert mit einer Schule, 33 % erstellen im Rahmen dieser Kooperationen gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch 650 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, knapp 300 mit Kindergärten, knapp 150 mit Krankenkassen sowie gut 300 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	MV	(D)	Hochrechnung	MV	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*77*	*(70)*	1500	*23*	*(19)*	400
… Schule	*65*	*(62)*	1200	*33*	*(25)*	650
… Kindergarten/Tagesstätte	*23*	*(24)*	400	*15*	*(9)*	300
… Wirtschaftsunternehmen	*38*	*(21)*	700	*17*	*(7)*	850
… kommerziellen Sportanbietern	*24*	*(11)*	500	*2*	*(3)*	30
… Krankenkasse	*27*	*(18)*	500	*8*	*(9)*	150
… Jugendamt	*33*	*(15)*	600	*17*	*(5)*	300
… Gesundheitsamt	*3*	*(3)*	60	*0*	*(1)*	0

3.9.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde:

Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen Mecklenburg-Vorpommerns mehr als jedes zweite Mitglied an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2004 239.109 Personen an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	MV	(D)
Mittelwert Anteil in %	*62*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	130.000	(14,4 Mio.)

3.9.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Mecklenburg-Vorpommern dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern engagieren sich dort Vereinsmitglieder in etwa 34.500 ehrenamtlichen Positionen, 15.500 auf der Vorstandsebene und 19.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 25.500 sind Männer, 9.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Mecklenburg-Vorpommern darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte		Hochrechnung MV
	MV	(D)	
… auf der Vorstandsebene	8	(13)	15.500
… auf der Ausführungsebene	10	(18)	19.000
… männlich	13	(21)	25.500
… weiblich	5	(10)	9.000
… gesamt	18	(31)	34.500

Durchschnittlich ist in den mecklenburg-vorpommerischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 13 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von rd. 450.000 Stunden, die in den Sportvereinen Mecklenburg-Vorpommerns Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden.

Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den mecklenburg-vorpommerischen Sportvereinen in Höhe von ca. 6,7 Mio. €.[1]

Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.9.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie", insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den mecklenburg-vorpommerischen Sportvereinen insgesamt recht ausgeprägt. So hat in über 49 % der Sportvereine Mecklenburg-Vorpommerns ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 26 % der Vereine wird die Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 21 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. In 52 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung und in 8 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine somit über 1.400 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	MV	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*49*	*(49)*	900
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*26*	*(35)*	500
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*21*	*(27)*	400
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*52*	*(34)*	1.000
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*8*	*(20)*	150
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*3*	*(11)*	50
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*26*	*(33)*	500

3.9.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtli-

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Arbeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

che Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Mecklenburg-Vorpommern spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts.

So beschäftigen 22 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 4 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. 111 Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern bilden aus. Auch im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern zunehmend als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

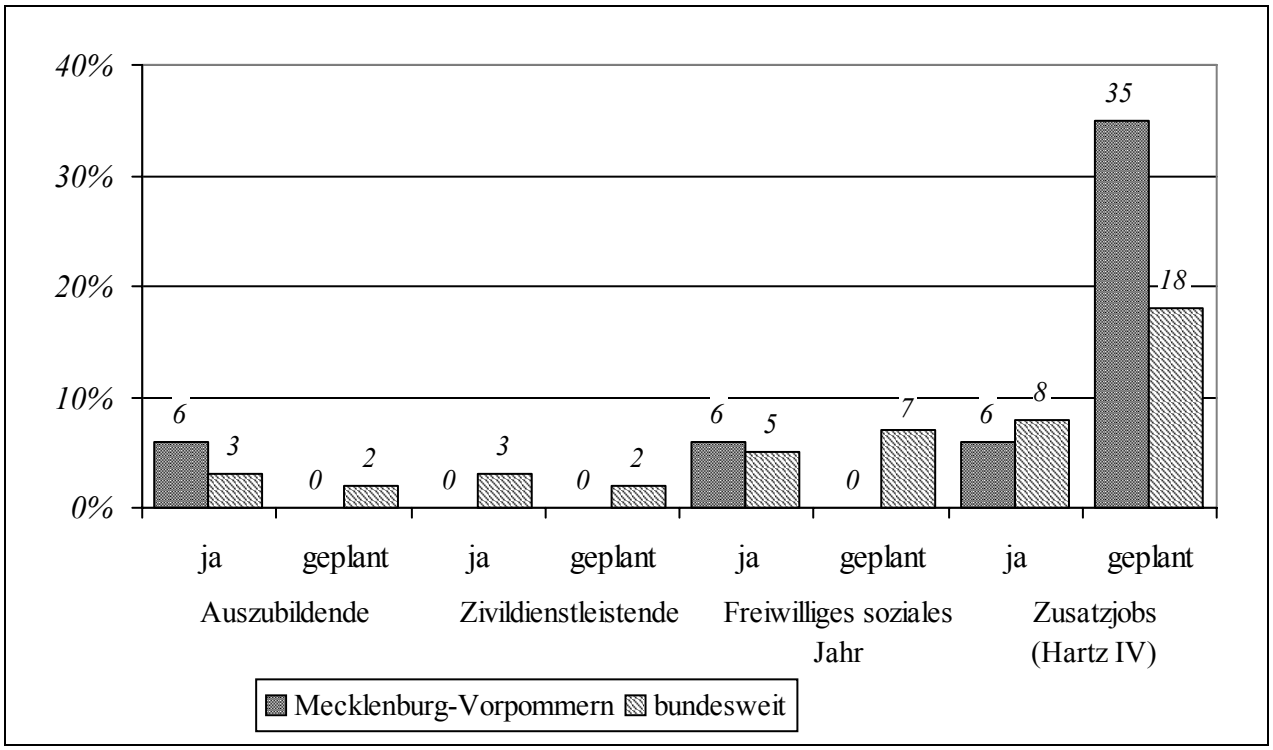


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.9.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.9.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch (1) die Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) die Kosten des Wettkampfbetriebs, (3) die Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler, (4) die demographische Entwicklung

in der Region, (5) die Bindung/Gewinnung von Mitgliedern und (6) die finanzielle Situation des Vereins (vgl. Abb. 3) dar.

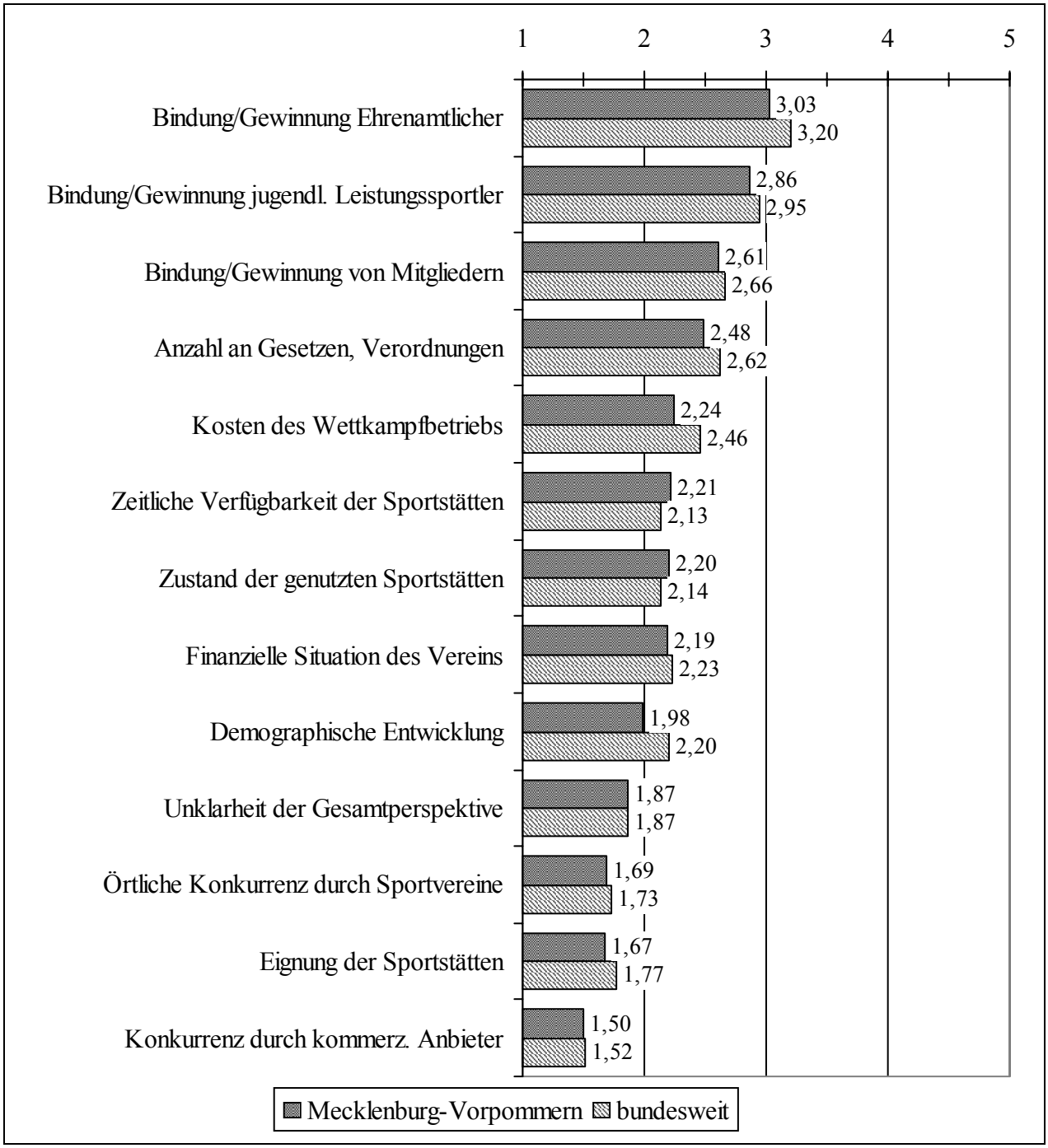


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle

Probleme haben. Dies sind 19 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet mehr als 300 von 1.894 Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern. Blickt man auf die Problemursachen, so sind vor allem vier Problembereiche virulent:

(a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter (c) Kosten des Wettkampfbetriebs und (d) die demographische Entwicklung in der Region (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Mecklenburg-Vorpommern vor, da alle Werte deutlich über denen des Bundesdurchschnitts liegen.

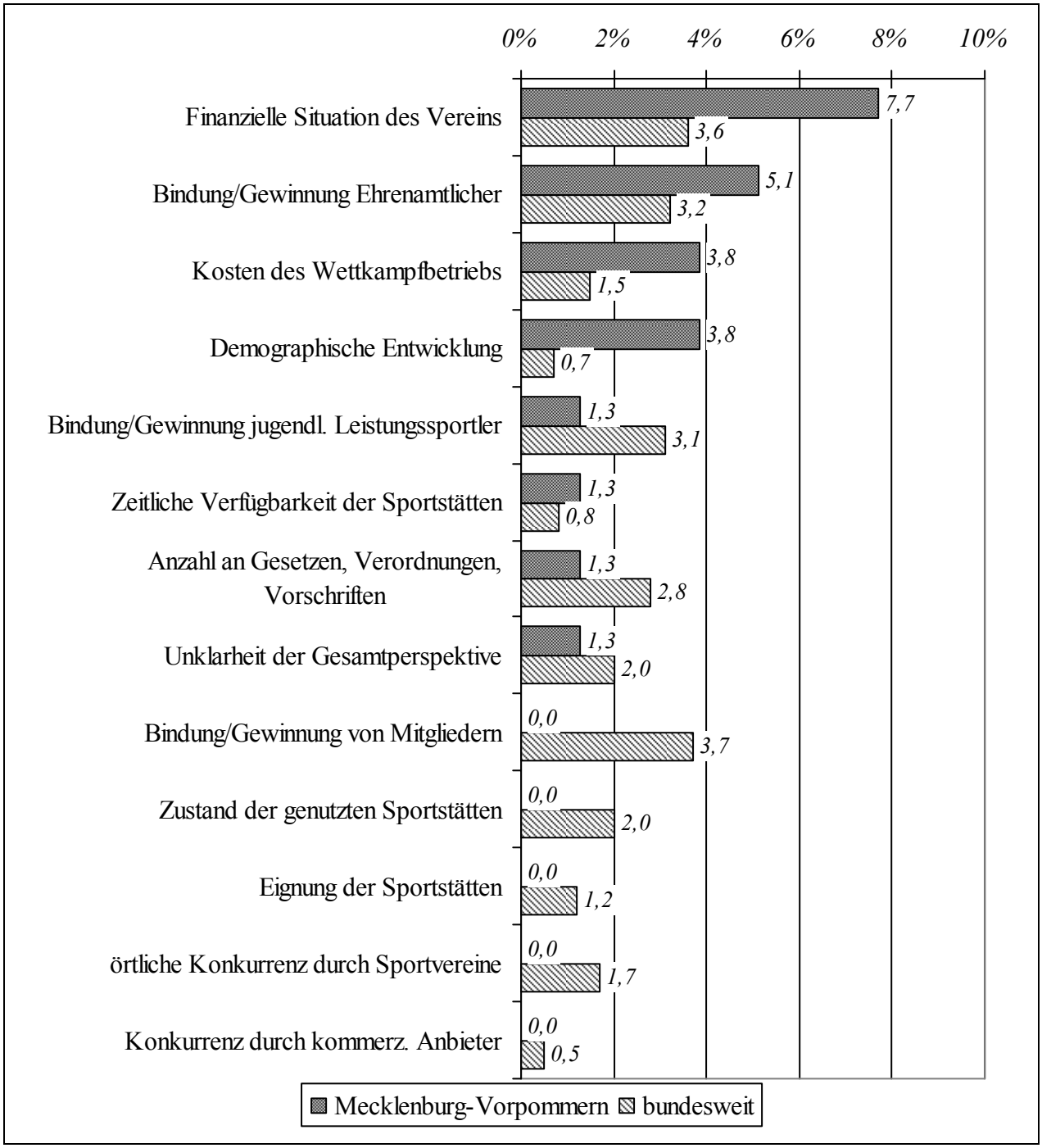


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.9.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen 61 % der mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern sind dies mehr als 1.100 von 1.894 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für 21 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 54 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 37 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	MV	(D)	Hochrechnung MV
Nutzung kommunaler Anlagen	*61*	*(68)*	*1.150*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*21*	*(28)*	*240*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*37*	*(48)*	*430*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*54*	*(52)*	*620*

3.9.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 95 % der Sportvereine in Mecklenburg- Vorpommern der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

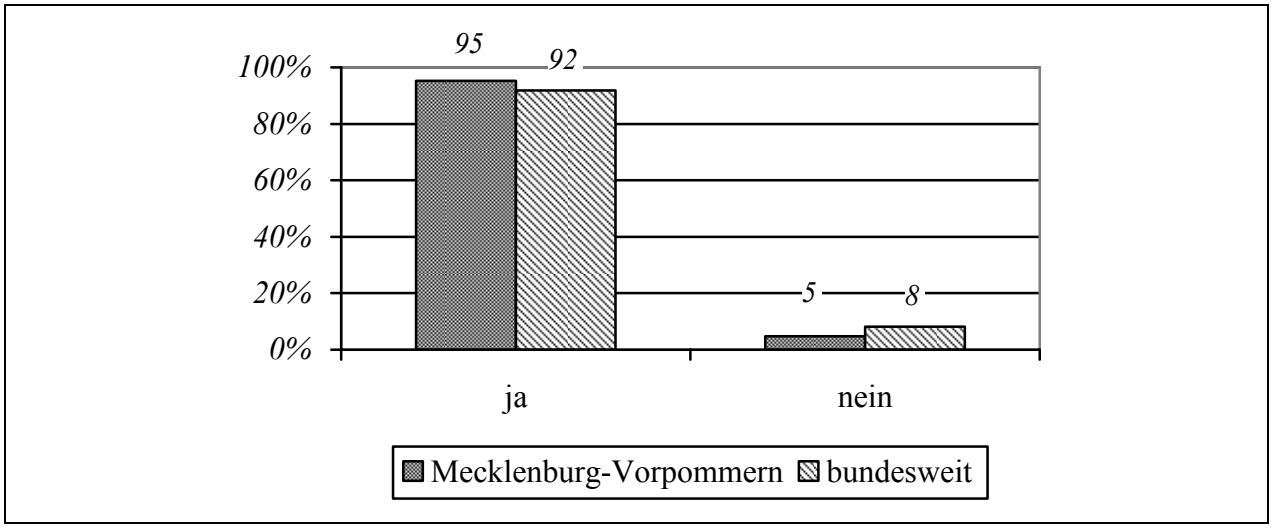


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, die (bessere) Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum, die (bessere) öffentliche Anerkennung durch Berichte in der Presse und die bessere Information über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement genannt (vgl. Abb. 6).

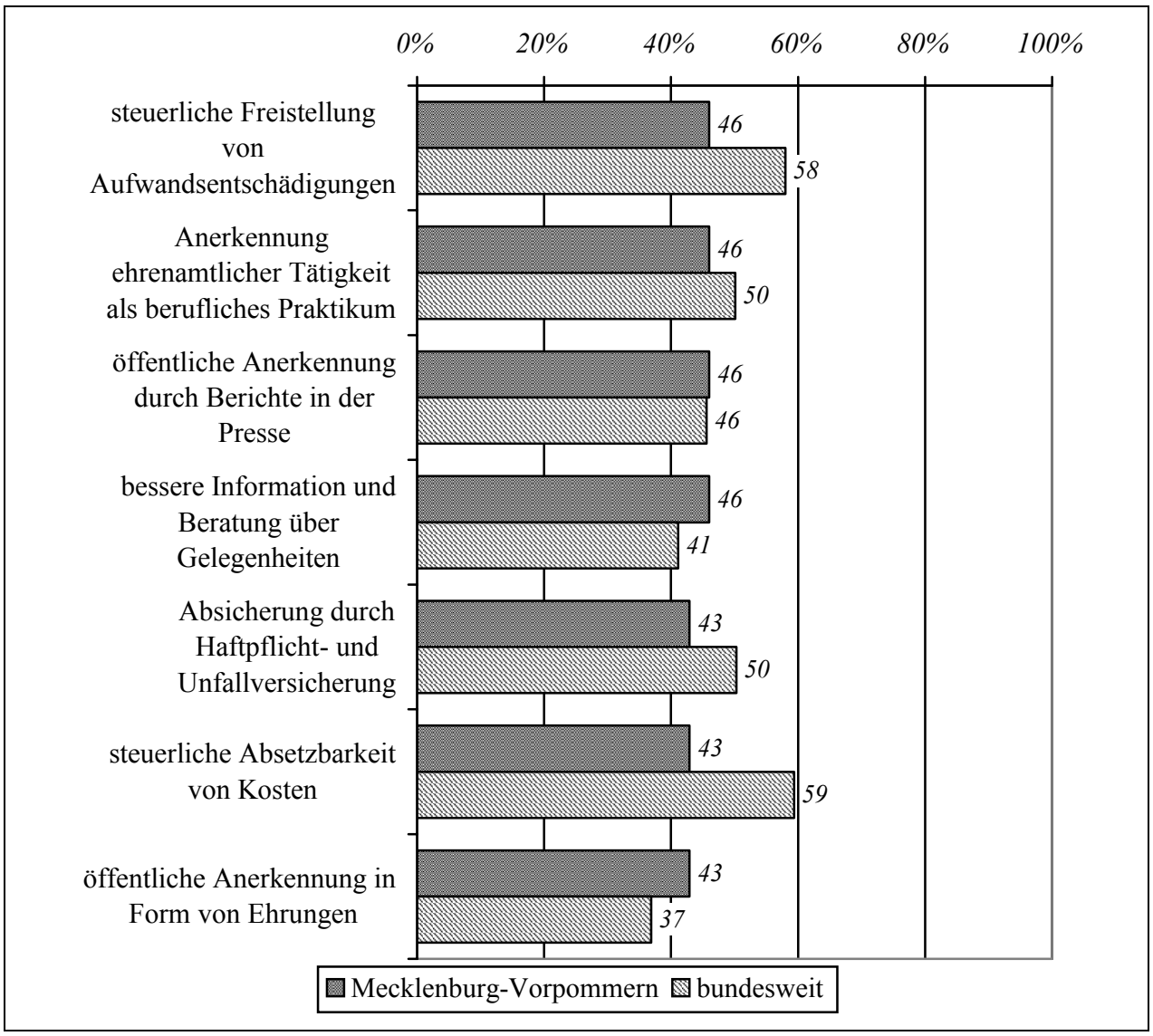


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.9.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Mecklenburg-Vorpommern von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen wie die finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, die Zuschüssen für Übungsleiter und Trainer, die Aus- und Fortbildung der Übungsleiter und die Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		MV	(D)	MV	(D)
1	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,75	(2,67)	2,00	(1,96)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,65	(2,67)	1,94	(2,23)
3	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,62	(2,69)	2,62	(2,72)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,52	(2,57)	2,20	(2,24)
5	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,40	(2,45)	2,09	(2,01)
6	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,40	(2,52)	2,22	(2,43)
7	Information und Beratung der Vereine generell	2,31	(2,50)	2,27	(2,41)
8	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,29	(2,29)	2,27	(2,19)
9	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,26	(2,30)	1,41	(1,79)
10	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,25	(2,42)	1,88	(2,02)
11	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,23	(2,44)	2,17	(2,36)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,18	(2,15)	1,79	(1,96)
13	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	2,05	(1,96)	1,76	(1,92)
14	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,03	(2,02)	1,68	(1,94)
15	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	2,00	(1,87)	1,44	(1,69)
16	Lehrgänge im Vereinsmanagement	1,97	(2,07)	2,30	(2,50)
17	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	1,97	(2,09)	1,71	(1,89)
18	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,86	(1,94)	1,78	(2,14)
19	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,86	(1,97)	1,68	(1,99)
20	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,77	(1,67)	1,56	(1,79)
21	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,77	(1,74)	1,94	(1,98)
22	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungsmanagement	1,72	(1,73)	1,83	(1,94)
23	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,63	(1,73)	1,61	(1,87)
24	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,62	(1,74)	1,82	(2,09)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Iden-

tifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

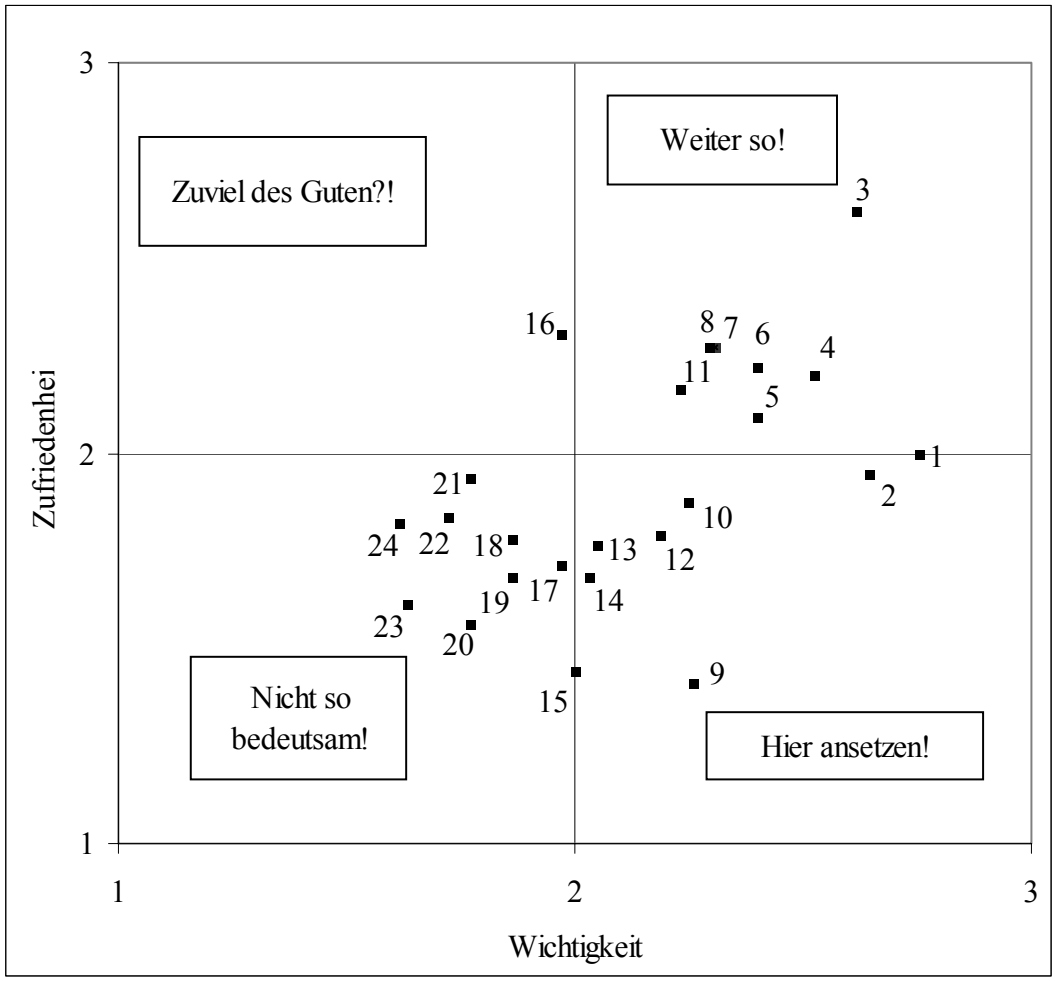


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der mecklenburg-vorpommerischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit (1), (b) Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (2), (c) Information und Beratung bei der Mitgliederbindung und -gewinnung (9), (d) finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (10), (e) Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern (11), (f) Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (13), (g) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (12) und (h) bei den Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse (15).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind (17) die politische Lobbyarbeit für den Vereinssport, (18) Information und Beratung bei der Organisation und Planung, (19) bei EDV/Internet/Homepage, (21) in Sachen Frauenförderung, (20) in Sachen Übernahmekommunaler Sportanlagen, (22) beim Veranstaltungsmanagement, (23) in Sachen Qualitätsmanagement und schließlich (24) im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen.

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern gegenwärtig auf den Feldern (3) Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, (4) Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, (5) Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen, (6) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, (7) Information und Beratung der Vereinen generell, (8) Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein und (11) Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern nur im Bereich (16) Lehrgänge im Vereinsmanagement.

3.9.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 50 % der mecklenburg-vorpommerischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat oder Anzeige wahrgenommen, weniger in Form von Arbeitsmaterialien oder Kino- bzw. TV-Spots. 28 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 17 % sind sich diesbezüglich unsicher. Gut die Hälfte der mecklenburg-vorpommerischen Vereine ist dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Die Hälfte der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmt dem zu. 19 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 11 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 11 % haben allerdings wiederum 25 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 1,4 % aller Vereine in Mecklenburg-Vorpommern und knapp 3 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	MV	(D)
Bekannt	*50*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*58*	*(64)*
… Anzeige	*58*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*33*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*22*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*56*	*(33)*
Ja	*28*	*(45)*
weiß nicht	*17*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*19*	*(11)*
Ja	*56*	*(73)*
weiß nicht	*25*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*11*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*25*	*(23)*

3.9.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 567 Email-Adressen. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 238 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von 15 % wären somit 1587 Vereine zu befragen gewesen. Es wurden daher alle 567 bekannten Vereinsadressen angeschrieben. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u.a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 425 Vereine. Davon konnten insgesamt 78 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 18,4 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % übertroffen.

Trotz der erfreulich hohe Beteiligungsquote konnte die angestrebte Zahl der Interviews nicht erreicht werden (Quotenerfüllung: 32,8 %). Daher sind Verzerrungen in den Analysen nicht auszuschließen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	1.894		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	238		
Stichprobe I	567	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	140	*24,7*	
Person nicht im Verein tätig	1	*0,2*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	1	*0,2*	
Verbände	1	*0,2*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	425	*75,0*	*100,0*
Absagen	1	*0,2*	*0,2*
Realisierte Interviews	78	*13,8*	*18,4*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*32,8 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 38 % der beteiligten mecklenburg-vorpommerischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 48 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

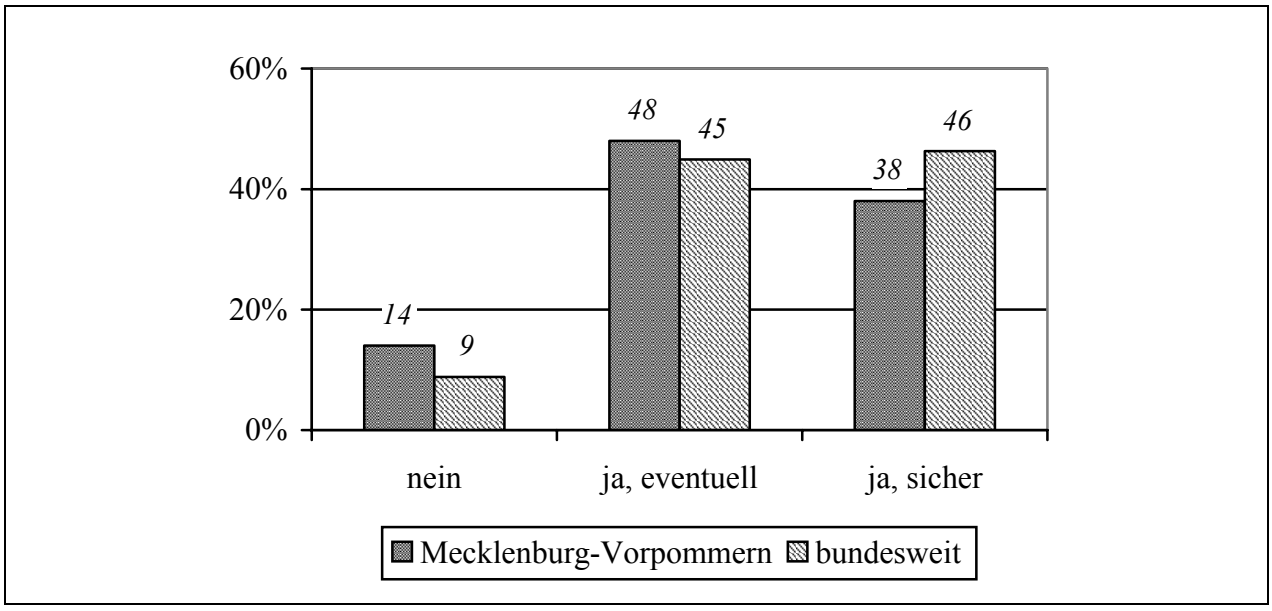


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.10 Sportvereine in Niedersachsen

Christoph Breuer & Antje Haase

3.10.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Niedersachsen. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Niedersachsen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (mehr als 9.500 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die niedersächsischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit etwa 20.000 eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 16 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. Mehr als 2.000 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und 700 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Niedersachsen. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Niedersachsen darstellen. Vereinsmitglieder in 321.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 5,4 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 81,6 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als 44 % aller Sportvereine in Niedersachsen bezahlte Mitarbeiter. Etwa 160 Vereine bilden aus, 250 planen, dies zukünftig zu tun.

14 % der niedersächsischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler sowie von Mitgliedern. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen sowie die (bessere) Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportbund Niedersachsen kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung, Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, politische Lobbyarbeit für den Vereinssport sowie Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den niedersächsischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.10.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Niedersachsen

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Niedersachsen. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 10.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.10.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Niedersachsen als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den niedersächsischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) sich in der Jugendarbeit zu engagieren (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

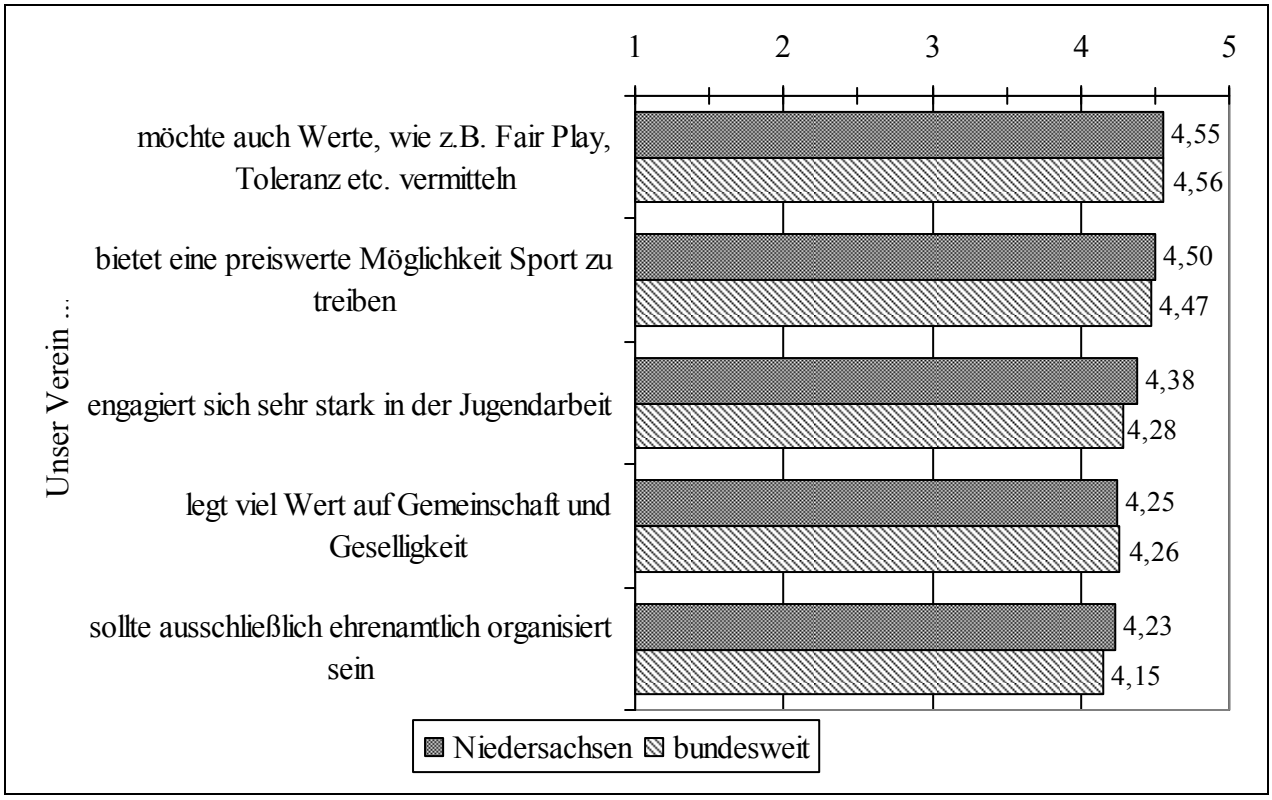


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

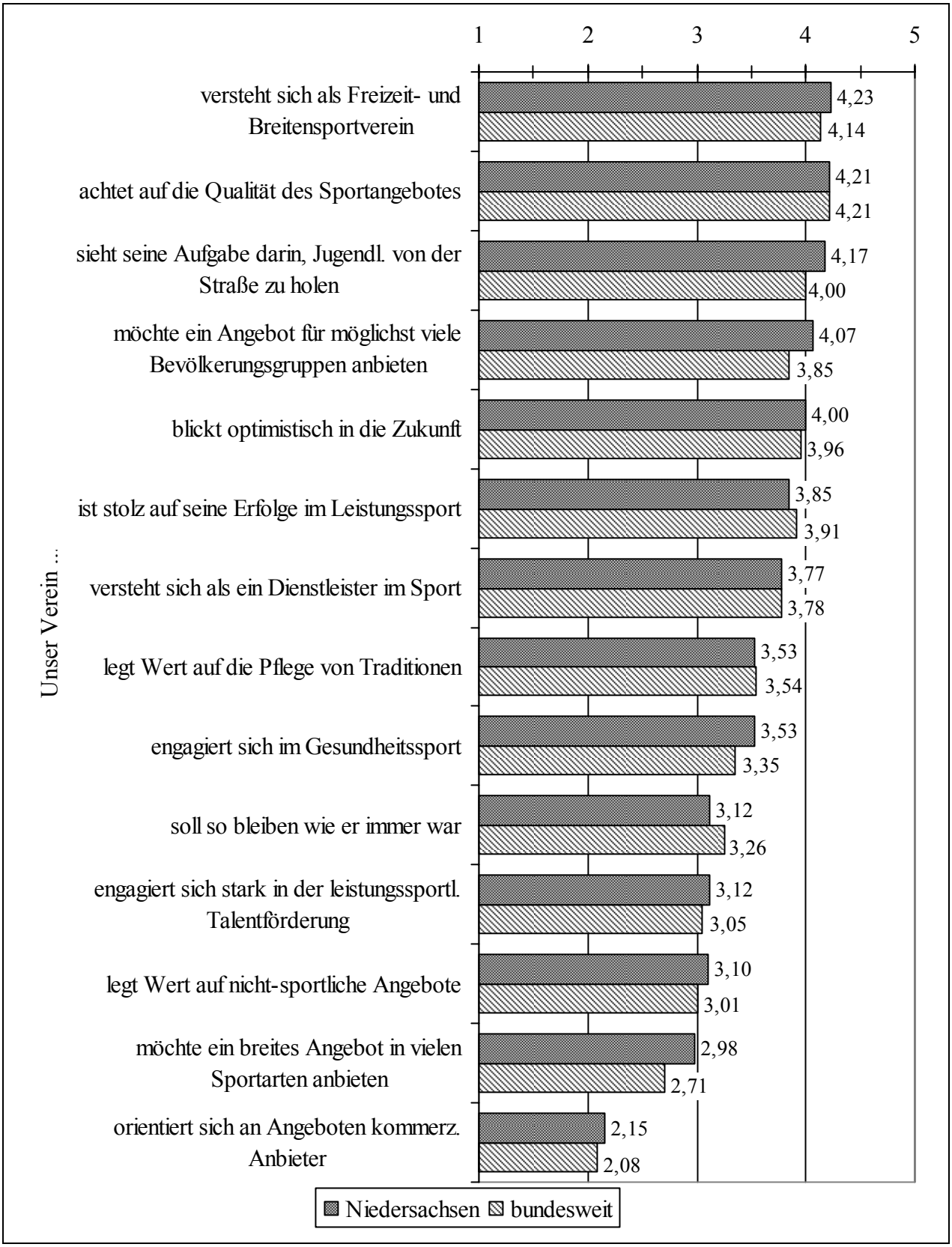


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.10.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der niedersächsischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Niedersachsen verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 2,75 € oder weniger für Kinder, von 3,50 € oder weniger für Jugendliche und von 6,- € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 76 % der Sportvereine in Niedersachsen (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser niedersächsischen Sportvereine liegen diese bei 11,50 € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Nieders.	(D)	Nieders.	(D)	Nieders.	(D)	Nieders.	(D)
Median	2,75 €	(3,00 €)	3,50 €	(3,60 €)	6,00 €	(6,50 €)	11,50 €	(12,00 €)
Mittelwert	3,89 €	(6,24 €)	4,92 €	(8,38 €)	10,23 €	(15,56 €)	17,64 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine in Niedersachsen einen besonders günstigen Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass nur 12 % der Sportvereine in Niedersachsen Aufnahmegebühren für Kinder erheben. Weniger als 15 % der Vereine verlangen Aufnahmegebühren für Jugendliche und weniger als 19 % der Vereine Aufnahmegebühren für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener niedersächsischen Sportvereine, die eine Aufnahmegebühr erheben, liegt diese bei 8,- € oder weniger für Kinder, 10,- € oder weniger für Jugendliche und 25,- € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	Nieders.	(D)	Nieders.	(D)	Nieders.	(D)
	12 %	*(22 %)*	*15 %*	*(26 %)*	*19 %*	*(33 %)*
Median	10,00 €	(10,00 €)	10,00 €	(10,00 €)	15,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	20,15 €	(36,64 €)	22,19 €	(44,71 €)	122,07 €	(125,11 €)

3.10.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Niedersachsen aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Niedersachsen allein etwa 800 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 1.200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie 1.200 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Mehr als 2.500 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Niedersachsen häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die niedersächsischen Sportvereine damit 900 Turn- und Sporthallen bereit, 2.200 Sportplätze für Fußball und Hockey, 6.000 Tennisplätze sowie 5.000 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Niedersachsen	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in Niedersachsen
Turn- und Sporthallen	800	900
Sportplätze für Fußball/Hockey	1.200	2.200
Sportplätze für Leichtathletik	400	400
Kegelbahn	100	400
Tennisplätze	1.200	6.000
Fitnessstudio/Kraftraum	500	500
Vereinsheim	4.000	4.300
weitere Anlagen	2.600	5.000

3.10.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Niedersachsen wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Niedersachsen nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Mehr als 8 % aller Vereinsangebote in Niedersachsen beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 1 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 7 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielen somit mehr als 16 % aller Sportvereinsangebote in Niedersachsen explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Niedersachsen	(D)	Niedersachsen	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*8*	*(12)*	*3*	*(5)*
Rehabilitation	*1*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*7*	*(6)*	*1*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*16*	*(22)*	*7*	*(10)*

3.10.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Niedersachsen zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren knapp 60 % der Sportvereine mit einer Schule. Fast ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch mehr als 2.000 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, knapp 700 mit bzw. für Kindergärten, fast 1.000 mit Krankenkassen sowie etwa 400 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	Nieders.	(D)	Hochrechn.	Nieders.	(D)	Hochrechn.
… anderem Sportverein	*70*	*(70)*	7.000	*26*	*(19)*	2.500
… Schule	*60*	*(62)*	6.000	*23*	*(25)*	2.200
… Kindergarten/Tagesstätte	*26*	*(24)*	2.500	*7*	*(9)*	700
… Krankenkasse	*23*	*(18)*	2.000	*10*	*(9)*	1.000
… Wirtschaftsunternehmen	*20*	*(21)*	2.000	*8*	*(7)*	700
… Jugendamt	*17*	*(15)*	1.500	*4*	*(5)*	400
… kommerziellen Sportanbietern	*12*	*(11)*	1.000	*3*	*(3)*	200
… Gesundheitsamt	*3*	*(3)*	300	*1*	*(1)*	100

3.10.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen Niedersachsens mehr als 40 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Niedersachsen im Jahr 2004 mehr als 2 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Niedersachsen	(D)
Mittelwert Anteil in %	*42*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	2 Mio.	14,4 Mio.

3.10.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Niedersachsen dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Niedersachsen engagieren sich dort Vereinsmitglieder in 321.000 ehrenamtlichen Positionen, 131.000 auf der Vorstandsebene und 190.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 211.000 sind Männer, 110.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Niedersachsen darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Niedersachsen	(D)	Hochrechnung Niedersachsen
… auf der Vorstandsebene	14	(13)	131.000
… auf der Ausführungsebene	20	(18)	190.000
… männlich	22	(21)	211.000
… weiblich	12	(10)	110.000
… gesamt	34	(31)	321.000

Durchschnittlich ist in den niedersächsischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 16,9 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von 5,4 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Niedersachsens Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden.

Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den niedersächsischen Sportvereinen in Höhe von 81,6 Mio. €[1]. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.10.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie", insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in 45 % der Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In 28 % der Vereine haben die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung und in 27 % der Sportvereine Niedersachsens wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 20 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt und in 11 % der Vereine existiert ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die niedersächsischen Sportvereine somit mehr als 6.000 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Niedersachsen	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*45*	*(49)*	4.300
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*28*	*(34)*	2.700
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*27*	*(35)*	2.500
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*20*	*(27)*	1.900
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*11*	*(20)*	1.100
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*9*	*(11)*	800
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*36*	*(33)*	3.400

3.10.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können.

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Tätigkeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Niedersachsen spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 45 % der Sportvereine in Niedersachsen bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 5 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. 160 Sportvereine in Niedersachsen bilden derzeit aus, 260 Vereine planen dies zukünftig zu tun. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Niedersachsen als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

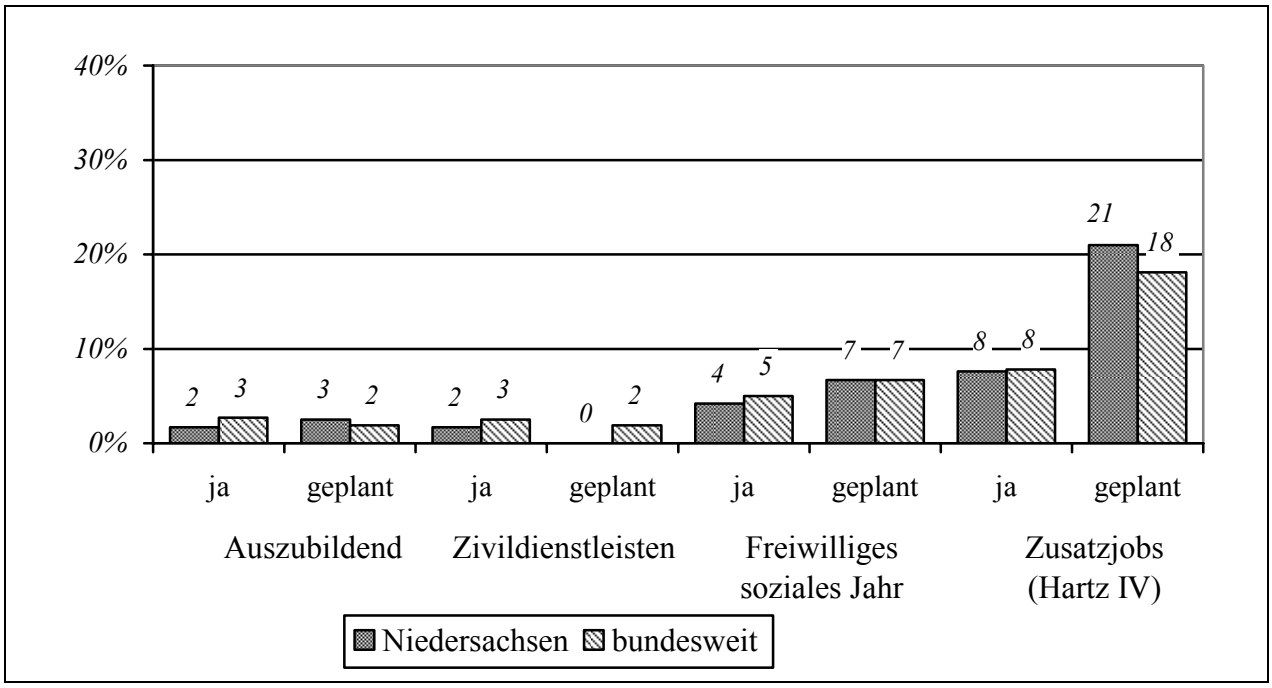


Abb. 2: sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.10.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.10.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Niedersachsen darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Niedersachsen im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler und (3) von Mitgliedern sowie (4) die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

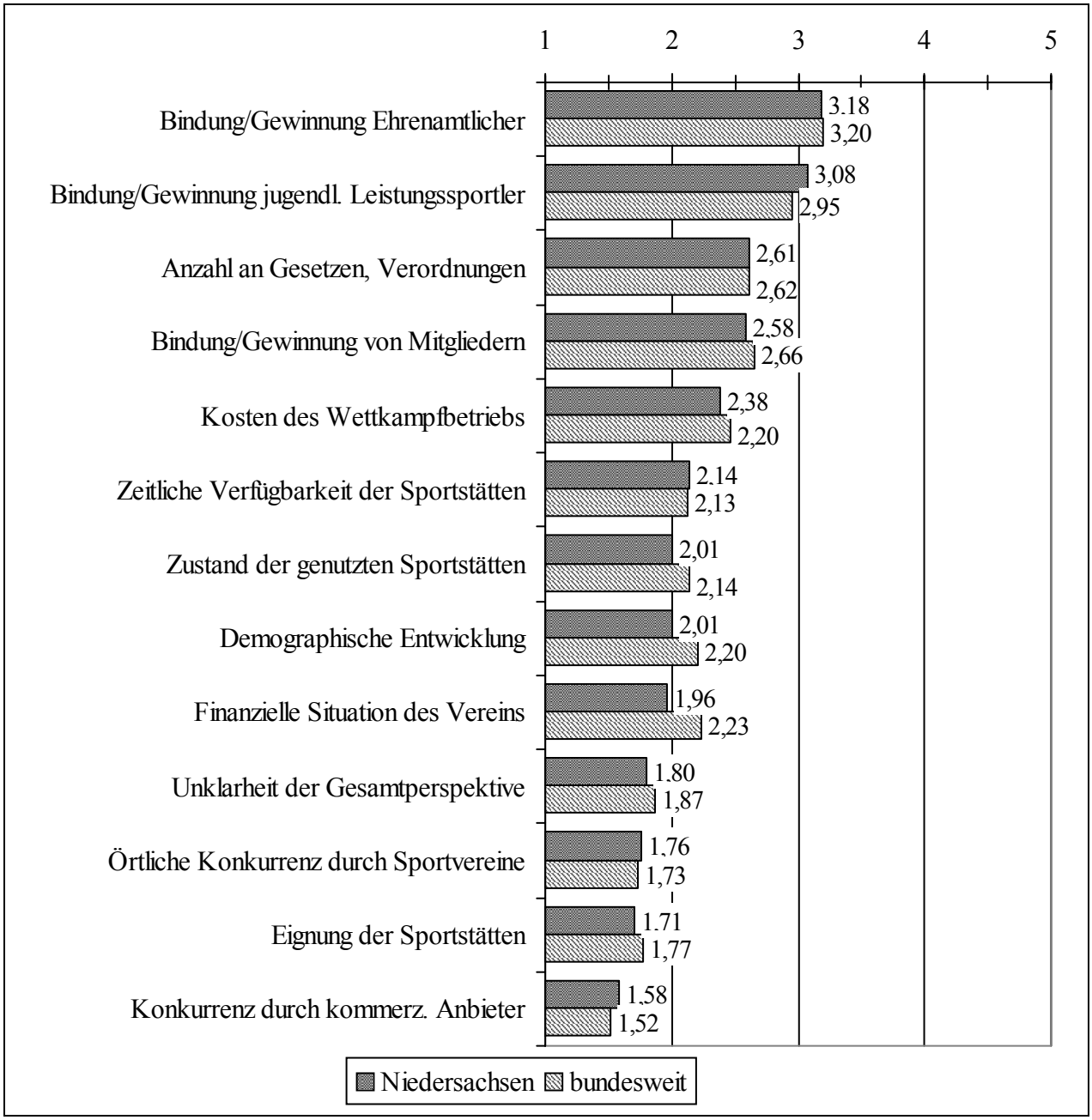


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 14 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet 1.350 von 9.580 Vereinen in Niedersachsen.

Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern und die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem zwei weitere Problembereiche virulent: (a) die zeitliche Verfüg-

barkeit von Sportanlagen sowie (b) die finanzielle Situation des Vereins (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Niedersachsen vor.

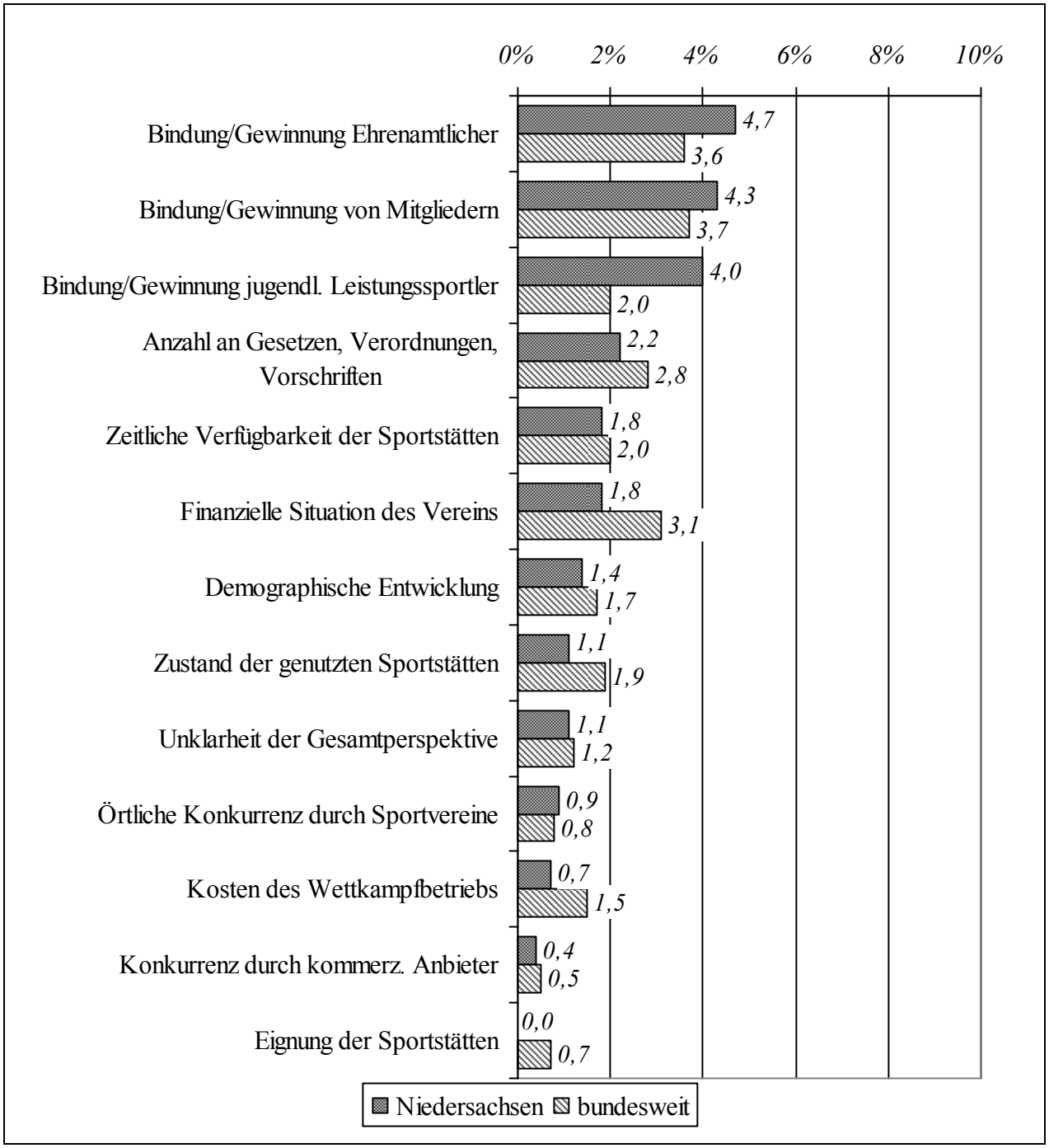


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.10.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Niedersachsen aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen mehr als 61 % der niedersächsischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Niedersachsen sind dies 5.900 von 9.580 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist für 20 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 56 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 34 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Niedersachsen	(D)	Hochrechnung
Nutzung kommunaler Anlagen	*61*	*(68)*	5.900
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*20*	*(28)*	1.200
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*34*	*(48)*	2.000
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*56*	*(52)*	3.300

3.10.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der niedersächsischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 93 % der Sportvereine in Niedersachsen der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

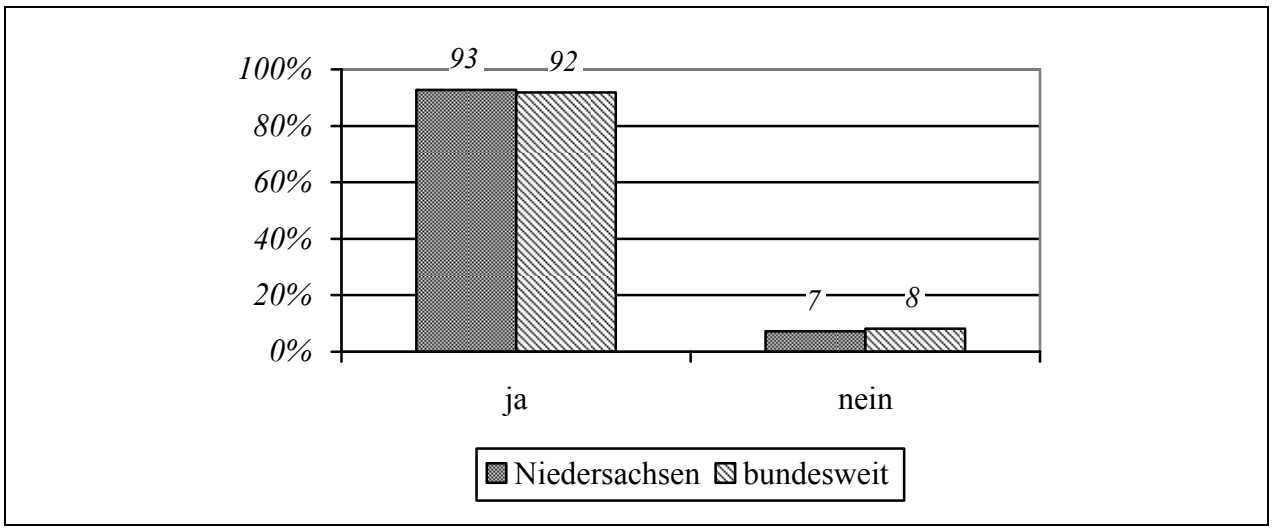


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der niedersächsischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen sowie die (bessere) Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung genannt. Weiterhin sollte auch die steuerliche Absetzbarkeit von Kosten verbessert werden (vgl. Abb. 6).

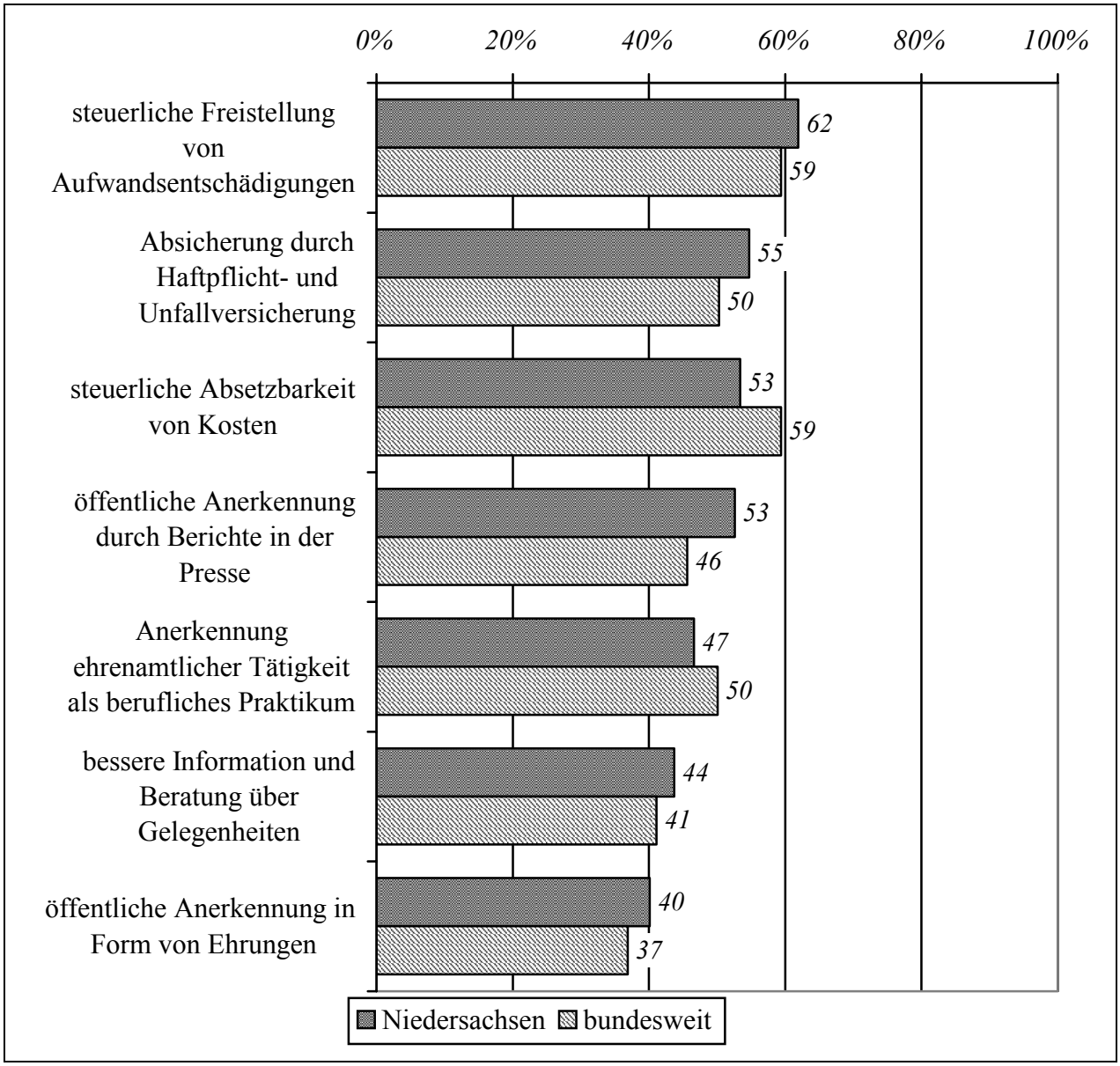


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.10.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Niedersachsen

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Niedersachsen von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		Nieders.	(D)	Nieders.	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,75	(2,69)	2,72	(2,72)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,73	(2,67)	2,29	(2,23)
3	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,71	(2,67)	1,90	(1,96)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,61	(2,57)	2,19	(2,24)
5	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,54	(2,52)	2,42	(2,43)
6	Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten	2,52	(2,45)	1,86	(2,01)
7	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,51	(2,42)	2,07	(2,02)
8	Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,51	(2,44)	2,45	(2,36)
9	Information und Beratung der Vereine generell	2,49	(2,50)	2,42	(2,41)
10	Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung	2,44	(2,30)	1,83	(1,79)
11	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,29	(2,29)	2,23	(2,19)
12	Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,22	(2,15)	1,95	(1,96)
13	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,18	(2,07)	2,52	(2,50)
14	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,16	(2,09)	1,92	(1,89)
15	Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management	2,10	(2,02)	1,83	(1,94)
16	Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage	2,10	(1,97)	2,18	(1,99)
17	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,97	(1,94)	2,20	(2,14)
18	Information und Beratung bei Organisation und Planung	1,97	(1,96)	2,00	(1,92)
19	Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse	1,87	(1,87)	1,64	(1,69)
20	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen	1,82	(1,74)	2,12	(2,09)
21	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,80	(1,74)	2,12	(1,98)
22	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,79	(1,73)	1,91	(1,87)
23	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,76	(1,67)	1,76	(1,79)
24	Information und Beratung beim Veranstaltungs-management	1,71	(1,73)	2,10	(1,94)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Niedersachsen seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

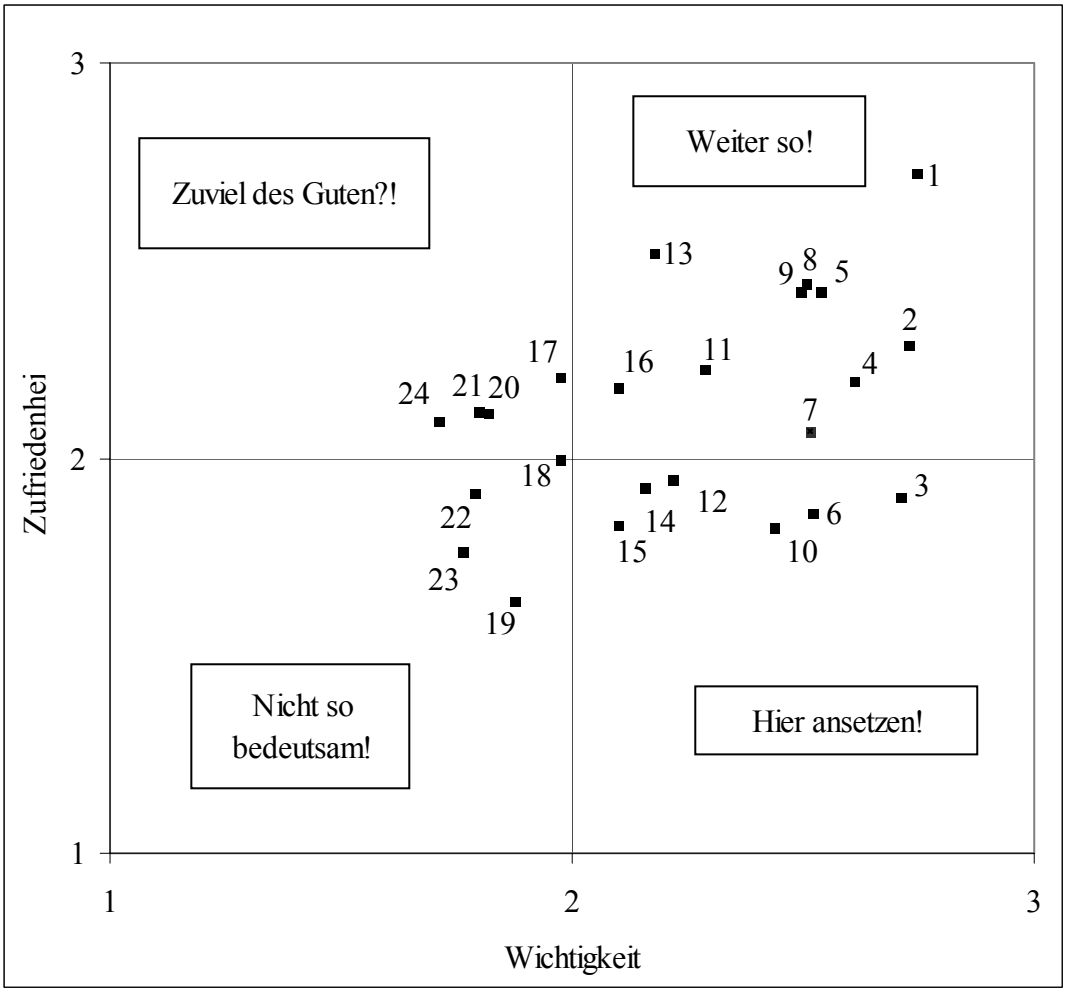


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der niedersächsischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (3), (b) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (6), (c) Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung (10), (d) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (12), (e) politische Lobbyarbeit für den Vereins-

sport (14) sowie (f) Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management (15).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind die Bereiche (18) Information und Beratung bei Organisation und Planung, (20) Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen, (21) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung sowie (24) Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement.

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportbund Niedersachsen gegenwärtig auf den Feldern (1) Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, (2) Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, (4) Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, (5) Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen sowie (7) Information und Beratung in Sachen Finanzen/ Steuern. Ebenso ist der Landessportbund Niedersachsen in den Bereichen (8) Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen, (9) Information und Beratung der Vereine generell, (11) Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein, (13) im Bereich Lehrgänge im Vereinsmanagement sowie (16) Information und Beratung bei EDV/ Internet/Homepage gut positioniert.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Niedersachsen in den Bereichen (17) Hilfen in Sachen Talentsuche/-förderung, (19) Organisationsleiter- und Vereinsmanagerzuschüsse, (22) Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement sowie (23) Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen.

3.10.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 47 % der niedersächsischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat, Anzeige oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. Mehr als die Hälfte der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 15 % sind sich diesbezüglich unsicher. 27 % der niedersächsischen Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Knapp 79 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 7 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 16 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 16 % haben 43 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 3 % aller Vereine in Niedersachsen und 7 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Niedersachsen	(D)
Bekannt	*47*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*66*	*(64)*
… Anzeige	*57*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*47*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*18*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*27*	*(33)*
Ja	*58*	*(45)*
weiß nicht	*15*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*7*	*(11)*
Ja	*79*	*(73)*
weiß nicht	*14*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*16*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*43*	*(23)*

3.10.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportbund Niedersachsen zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 4.182 Email-Adressen niedersächsischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Niedersachsen treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 265 beteiligte Vereine erforderlich.

Bei einer erwarteten Antwortrate von 15,5 % waren somit 1.696 Vereine zu befragen. Diese 1.696 Vereine wurden per reiner Zufallsauswahl aus den 4.182 Vereinsadressen gezogen.

Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 1.453 Vereine. Davon konnten insgesamt 322 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 22,2 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrheinwestfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Durch die erfreulich hohe Beteiligungsquote wurden weit mehr Vereine als erforderlich befragt (Quotenerfüllung: 121,5 %).

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	9.580		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	265		
Stichprobe I	1.696	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	235	*13,9*	
Person nicht im Verein tätig	1	*0,1*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	7	*0,4*	
Verbände	6	*0,4*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	1	*0,1*	
Bereinigte Stichprobe II	1.453	*85,7*	*100,0*
Absagen	13	*0,8*	*0,9*
Realisierte Interviews	322	*19,0*	*22,2*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*121,5 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 48 % der beteiligten niedersächsischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 42 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

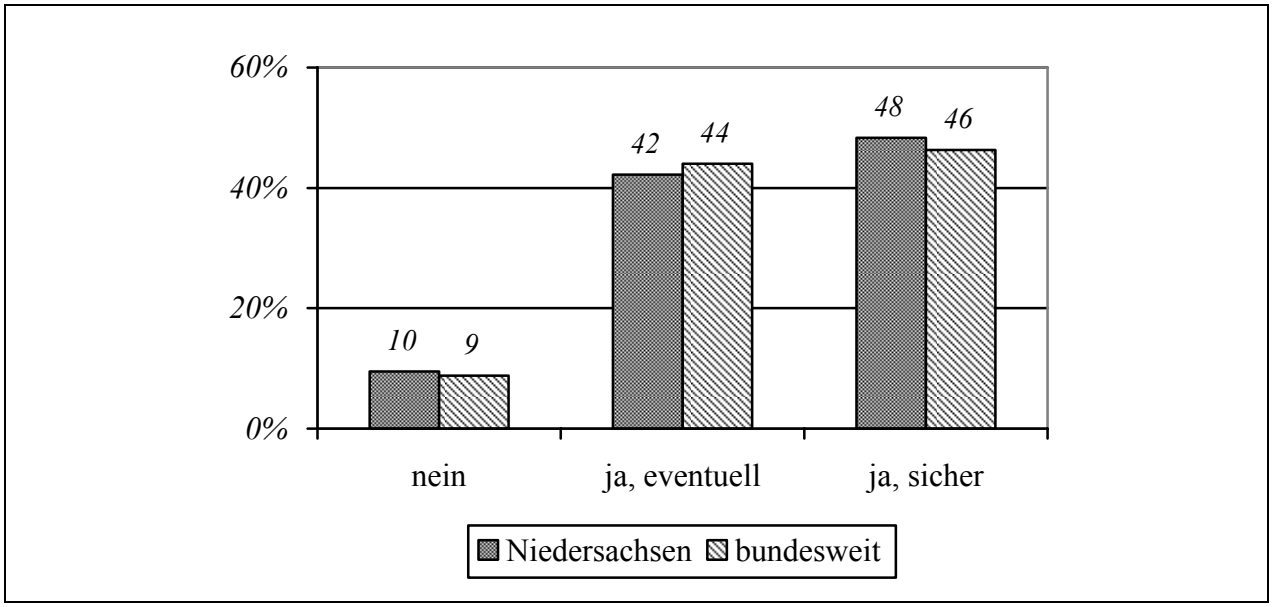


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.11 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen

Christoph Breuer & Antje Haase

3.11.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Nordrhein-Westfalen. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Nordrhein-Westfalen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (20.000 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die nordrhein-westfälischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote und vermeiden ökonomische Barrieren der Nutzung von Sportangeboten. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 20 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 5.000 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und 1.000 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Nordrhein-Westfalen darstellen. Vereinsmitglieder in 522.500 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 8,1 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 121 Mio. €. Zudem beschäftigt ein Drittel aller Sportvereine in Nordrhein-Westfalen bezahlte Mitarbeiter. 200 Vereine bilden aus. 600 weitere planen, dies zukünftig zu tun.

13 % der nordrhein-westfälischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Gewinnung/Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler sowie von Mitgliedern. Des Weiteren verursachen ein Zuviel an Bürokratie sowie die Sportanlagen den Vereinen Probleme. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch Verbesserungen der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen, der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten sowie der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallsversicherung zusätzlich unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Mittlerweile zahlen die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen allerdings Sportanlagen-Nutzungsgebühren in Höhe von 19,9 Mio. € pro Jahr. Der LandesSportBund Nordrhein-Westfalen kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren:

Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung, politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den nordrhein-westfälischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.11.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Nordrhein-Westfalen

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Nordrhein-Westfalen. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 20.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.11.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den nordrhein-westfälischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten, (3) auf die Qualität des Sportangebots zu achten und (4) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

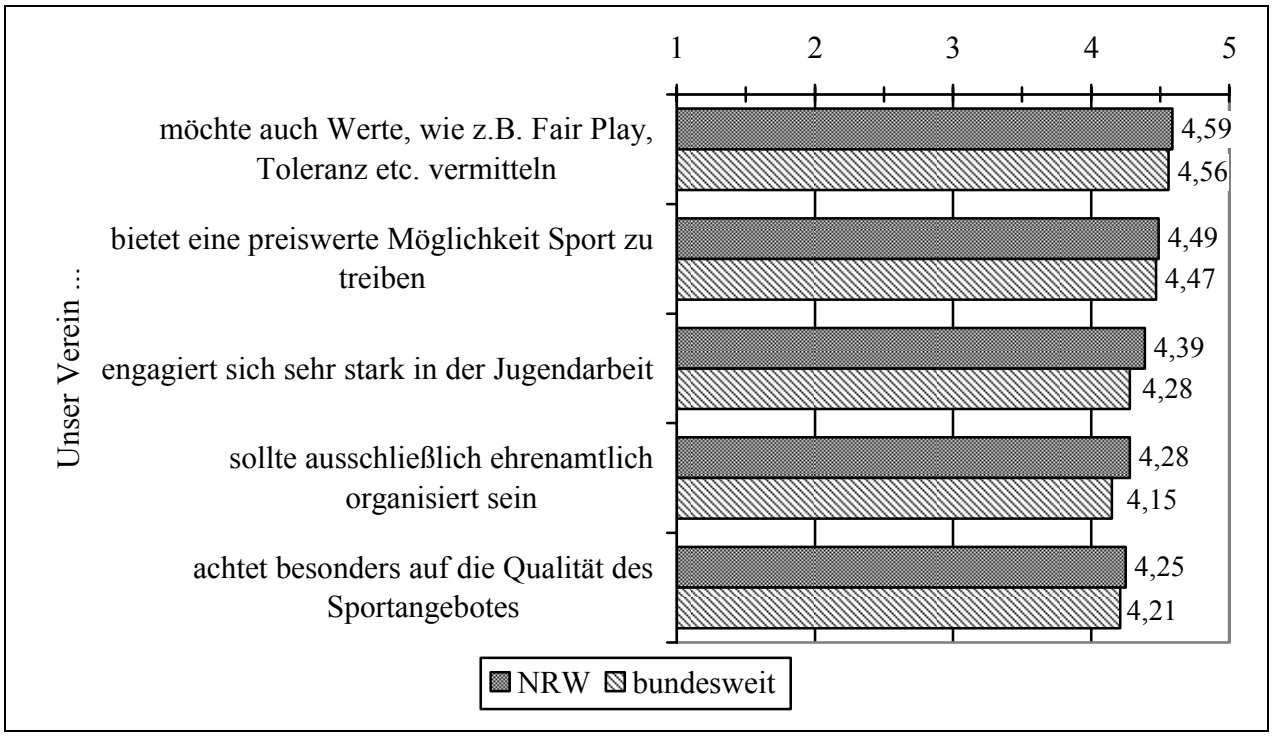


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

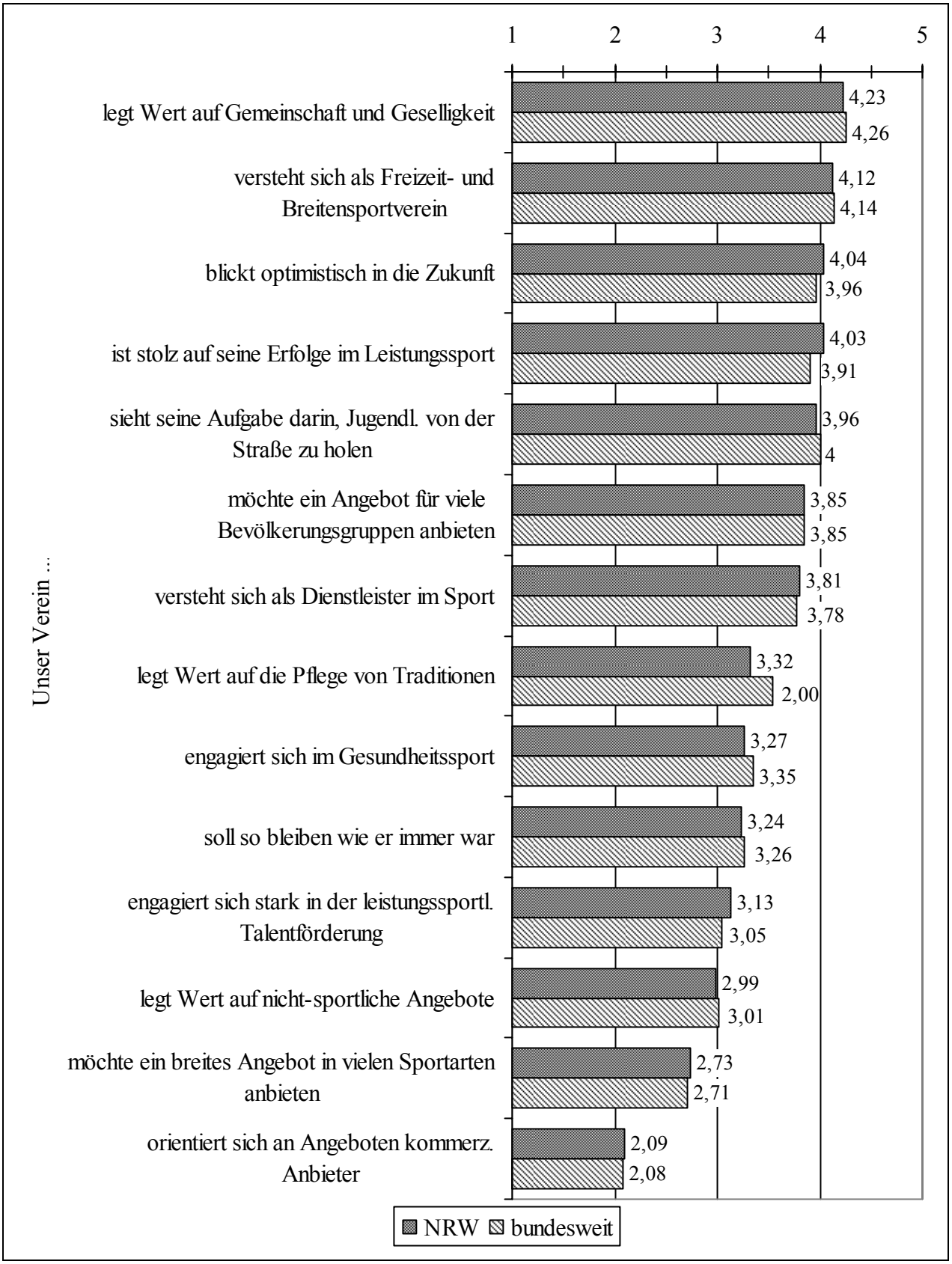


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.11.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der nordrhein-westfälischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 3,- € oder weniger für Kinder, von 4,- € oder weniger für Jugendliche und von 6,46 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 61 % der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen (61 % in Deutschland) bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der nordrhein-westfälischen Sportvereine liegen diese bei 13,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	NRW	(D)	NRW	(D)	NRW	(D)	NRW	(D)
Median	3,00 €	(3,00 €)	4,00 €	(3,60 €)	6,46 €	(6,50 €)	13,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	6,43 €	(6,24 €)	7,86 €	(8,38 €)	15,59 €	(15,56 €)	29,88 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen ein besonders günstiger Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass weniger als ein Fünftel der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen Aufnahmegebühren für Kinder erhebt, nur ein Viertel für Jugendliche und weniger als ein Drittel für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener nordrhein-westfälischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 10,- € oder weniger für Kinder, 15,- € oder weniger für Jugendliche und 22,50 € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die	NRW	(D)	NRW	(D)	NRW	(D)
Aufnahmegebühren verlangen	19 %	(22 %)	25 %	(26 %)	33 %	(33 %)
Median	10,00 €	(10,00 €)	15,00 €	(10,00 €)	22,50 €	(20,00 €)
Mittelwert	16,50 €	(36,64 €)	23,27 €	(44,71 €)	103,04 €	(125,11 €)

3.11.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Nordrhein-Westfalen allein etwa 800 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 700 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 300 Vereine eigene Sportplätze für Leichtathletik sowie 1.800 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). 5.400 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die nordrhein-westfälischen Sportvereine damit 1.100 Turn- und Sporthallen bereit, knapp 1.000 Sportplätze für Fußball und Hockey, 10.000 Tennisplätze sowie 9.000 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in NRW	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in NRW
Turn- und Sporthallen	800	1.100
Sportplätze für Fußball/Hockey	700	1.000
Sportplätze für Leichtathletik	300	300
Kegelbahn	100	100
Tennisplätze	1.800	10.000
Fitnessstudio/Kraftraum	400	500
Vereinsheim	5.400	6.100
weitere Anlagen	3.600	9.000

3.11.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Nordrhein-Westfalen wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. 16 % aller Vereinsangebote in Nordrhein-Westfalen beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 3 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und ebenfalls 3 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit ein Fünftel aller Sportvereinsangebote in Nordrhein-Westfalen explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	NRW	(D)	NRW	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*16*	*(12)*	*6*	*(5)*
Rehabilitation	*3*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*3*	*(6)*	*1*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*21*	*(22)*	*8*	*(10)*

3.11.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperiert mehr als die Hälfte der Sportvereine mit einer Schule, knapp ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch knapp 5.000 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, gut 1.100 mit bzw. für Kindergärten, 1.800 mit Krankenkassen sowie 600 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	NRW	(D)	Hochrechnung	NRW	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*61*	*(70)*	11.900	*13*	*(19)*	2.500
… Schule	*55*	*(62)*	10.700	*24*	*(25)*	4.700
… Kindergarten/Tagesstätte	*15*	*(24)*	3.000	*5*	*(9)*	1.100
… Wirtschaftsunternehmen	*19*	*(21)*	3.700	*4*	*(7)*	900
… kommerziellen Sportanbietern	*16*	*(11)*	3.200	*4*	*(3)*	800
… Krankenkasse	*15*	*(18)*	2.900	*9*	*(9)*	1.800
… Jugendamt	*15*	*(15)*	2.900	*3*	*(5)*	600
… Gesundheitsamt	*2*	*(3)*	400	*1*	*(1)*	100

3.11.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde:

Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen Nordrhein-Westfalens fast jedes zweite Mitglied an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Nordrhein-Westfalen im

Jahr 2004 2,8 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	NRW	(D)
Mittelwert Anteil in %	*47*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	2,8 Mio.	(14,4 Mio.)

3.11.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Nordrhein-Westfalen dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Nordrhein-Westfalen engagieren sich dort Vereinsmitglieder in 522.500 ehrenamtlichen Positionen, 236.500 auf der Vorstandsebene und 286.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 351.500 sind Männer, 171.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Nordrhein-Westfalen darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte NRW	(D)	Hochrechnung NRW
… auf der Vorstandsebene	12	(13)	236.500
… auf der Ausführungsebene	14	(18)	286.000
… männlich	17	(21)	351.500
… weiblich	9	(10)	171.000
… gesamt	26	(31)	522.500

Durchschnittlich ist in den nordrhein-westfälischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 15,5 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von 8,1 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Nordrhein-Westfalens Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den nordrhein-westfälischen Sportvereinen in Höhe von 121 Mio. €.[1]

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlichen wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.11.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie", insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den nordrhein-westfälischen Sportvereinen insgesamt recht ausgeprägt und liegen über dem Bundesschnitt der Vereine. So hat in über 50 % der Sportvereine Nordrhein-Westfalens ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 47 % der Vereine wird die Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 38 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. In 32 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung und in 29 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die nordrhein-westfälischen Sportvereine somit über 13.000 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	NRW	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*52*	*(49)*	10.200
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*47*	*(35)*	9.400
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*38*	*(27)*	7.600
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*32*	*(34)*	6.300
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*29*	*(20)*	5.700
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*15*	*(11)*	3.000
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*30*	*(33)*	5.900

3.11.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Nordrhein-Westfalen spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts.

So beschäftigen 36 % der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 2,9 % (D: 4,7 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. 200 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen bilden aus, weitere 600 planen dies zukünftig zu tun.

Auch im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen zunehmend als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

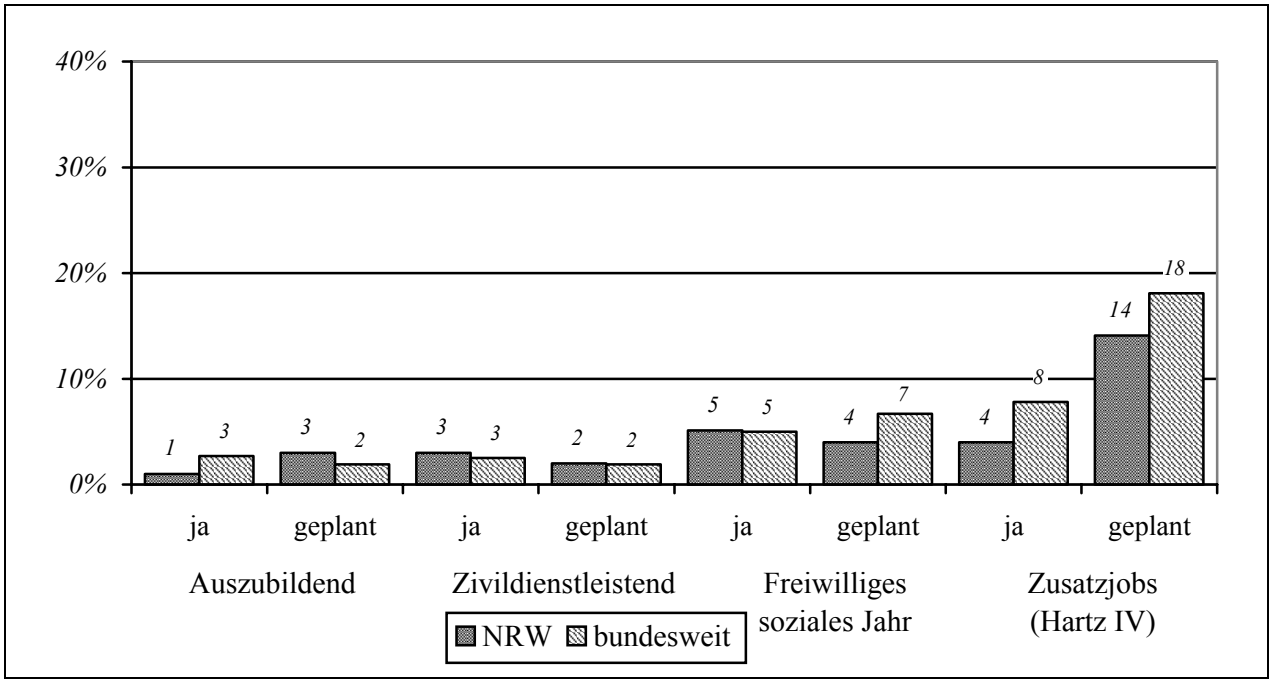


Abb. 2: sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.11.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.11.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich (4) der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine, die vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft wird (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier vonnöten zu sein.

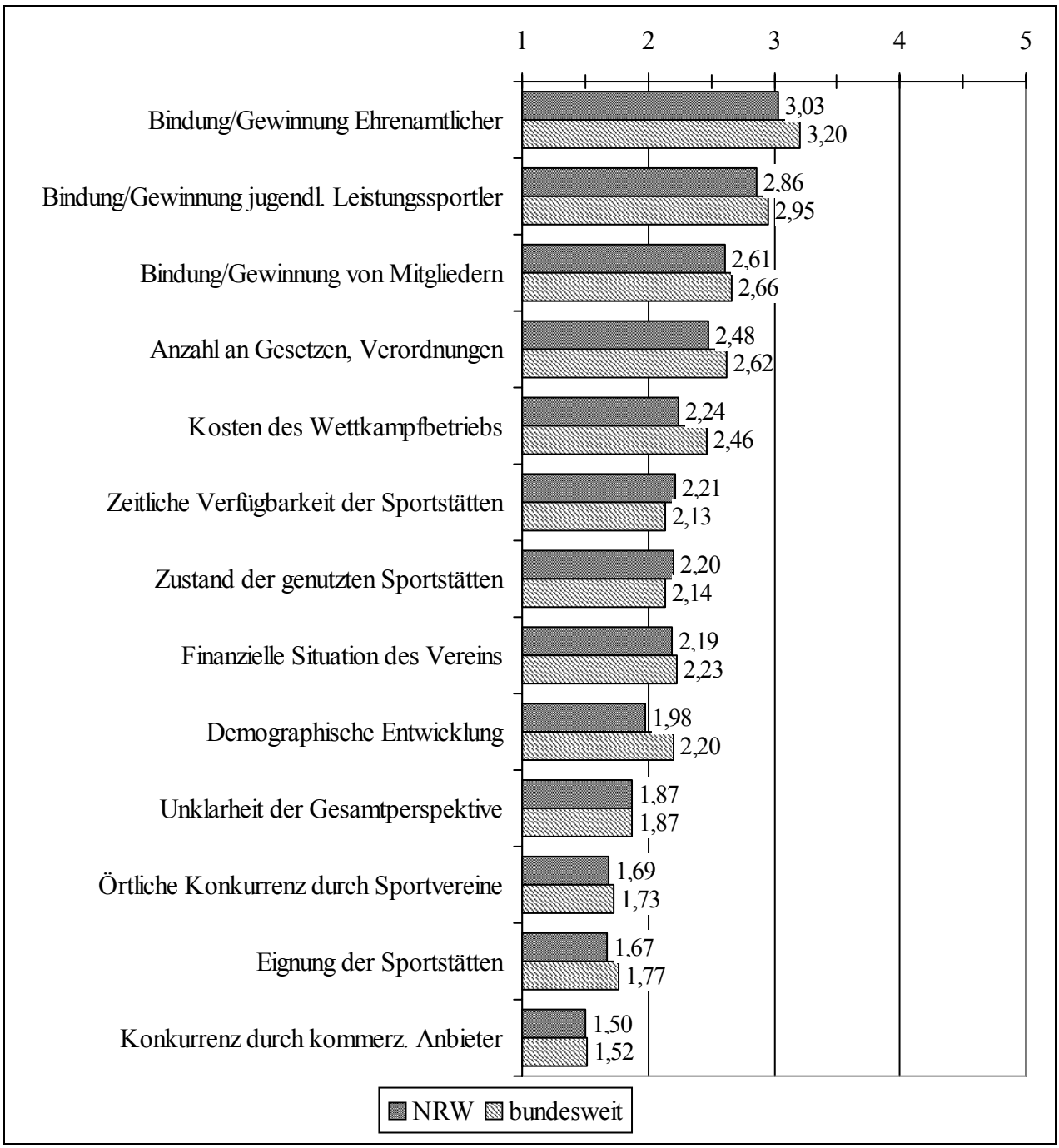


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 13 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet rund 2.600 von 19.777 Vereinen in Nordrhein-Westfalen.

Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler, von Mitgliedern sowie Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem drei weitere Problembereiche virulent: (a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) die zeitliche Verfügbarkeit an Sportanlagen sowie (c) der Zustand der genutzten Sportanlagen (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Nordrhein-Westfalen vor.

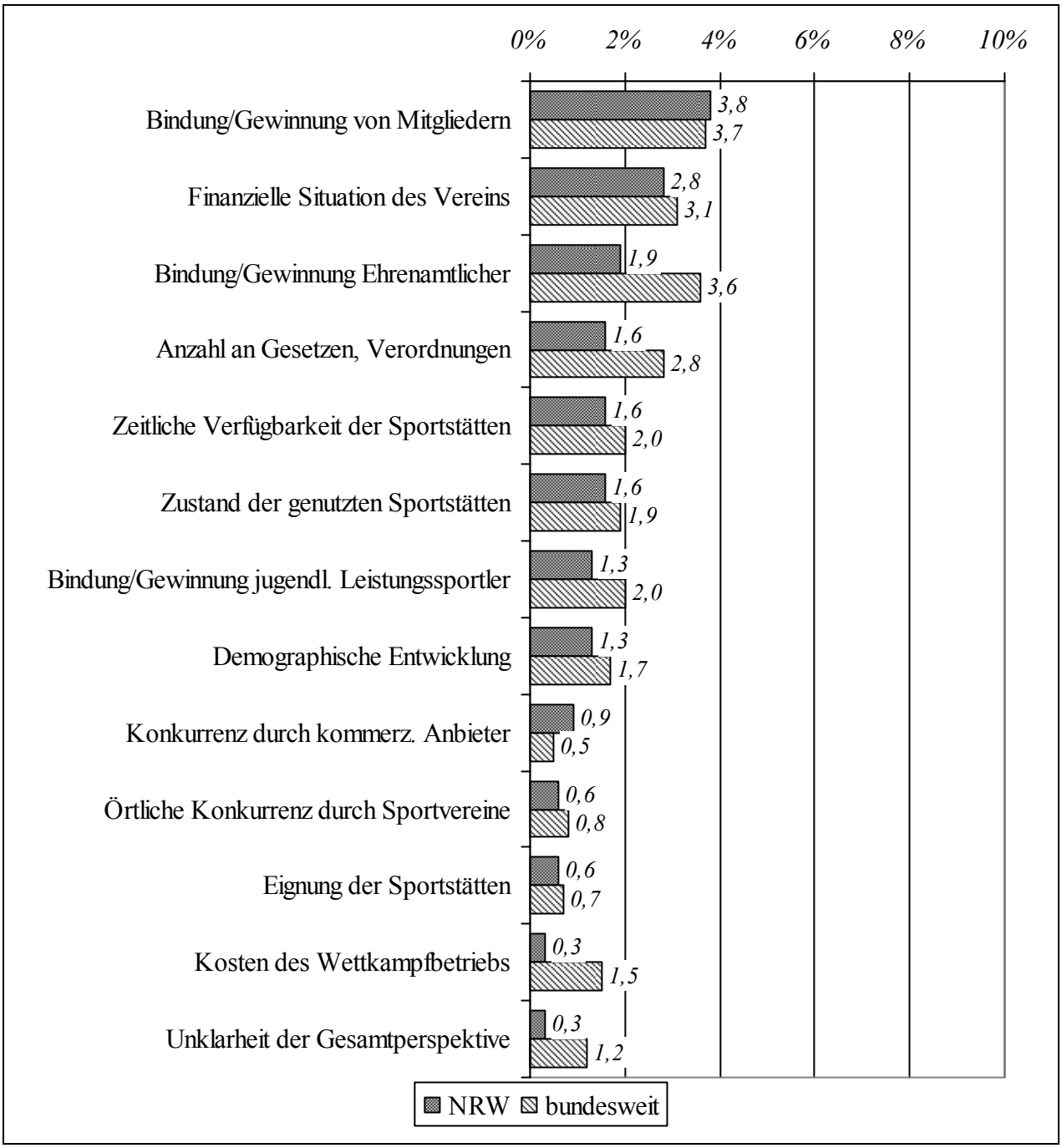


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.11.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen 69 % der nordrhein-westfälischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Nordrhein-Westfalen sind dies 13.705 von 19.777 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für 29 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 54 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 30 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	NRW	(D)	Hochrechnung NRW
Nutzung kommunaler Anlagen	*69*	*(68)*	*13.700*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*29*	*(28)*	*3.900*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*30*	*(48)*	*4.100*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*54*	*(52)*	*10.700*

3.11.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der nordrhein-westfälischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 87 % der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

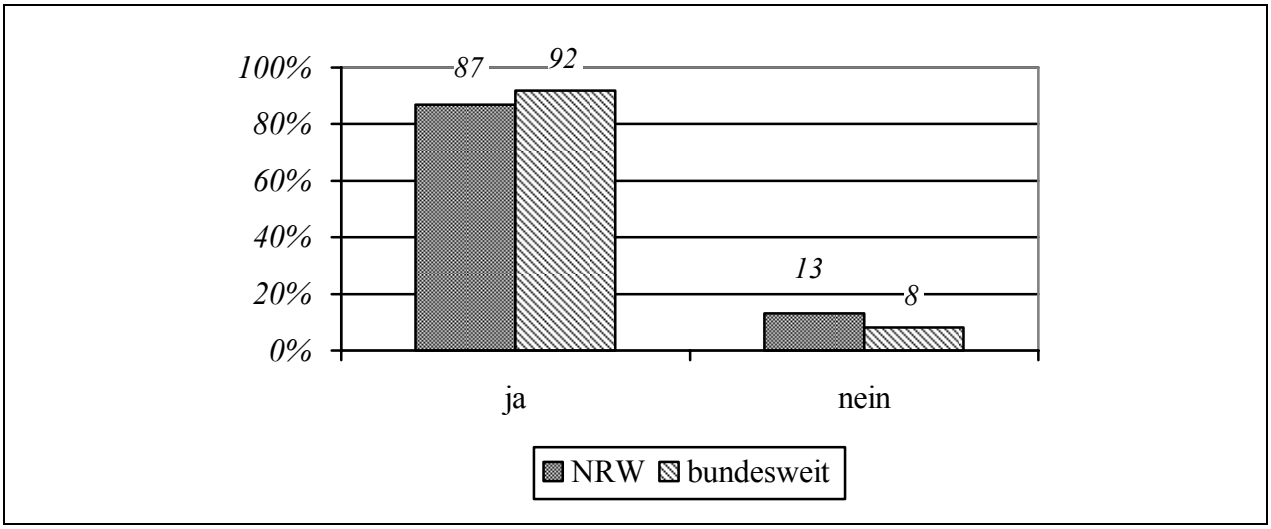


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der nordrhein-westfälischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die (bessere) Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung genannt (vgl. Abb. 6).

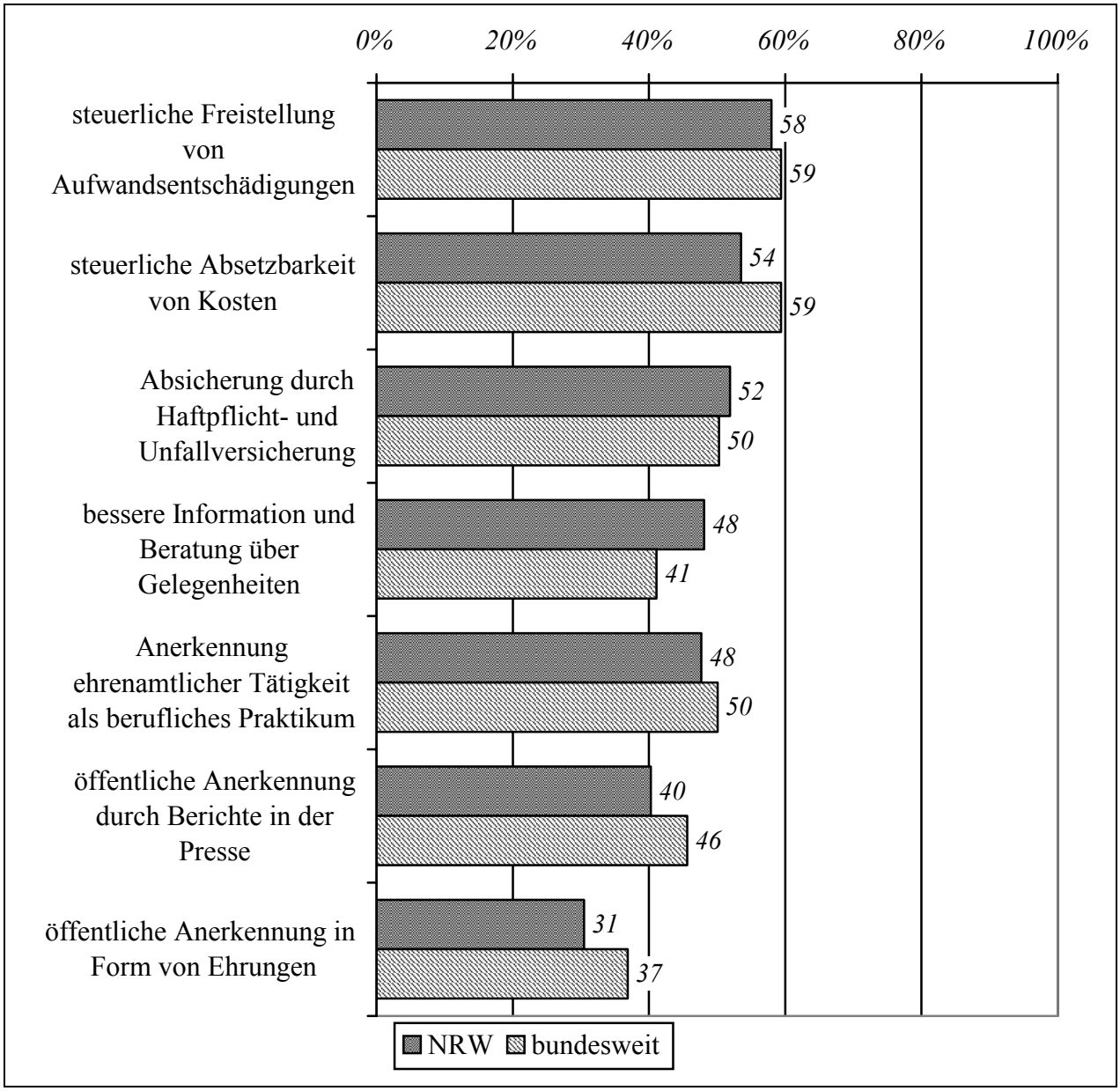


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.11.3.4 Unterstützung durch den LandesSportBund Nordrhein-Westfalen

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des LandesSportBundes Nordrhein-Westfalen von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		NRW	(D)	NRW	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,59	(2,69)	2,69	(2,72)
2	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,58	(2,67)	1,96	(1,96)
3	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,56	(2,67)	2,11	(2,23)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,53	(2,57)	2,18	(2,24)
5	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,42	(2,52)	2,50	(2,43)
6	Information und Beratung der Vereine generell	2,40	(2,50)	2,48	(2,41)
7	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,35	(2,45)	2,28	(2,01)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,28	(2,44)	2,37	(2,36)
9	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,26	(2,30)	1,97	(1,79)
10	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,24	(2,42)	1,89	(2,02)
11	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,18	(2,29)	1,81	(2,19)
12	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,07	(2,09)	1,90	(1,89)
13	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,06	(2,15)	2,22	(1,96)
14	Lehrgänge im Vereinsmanagement	1,97	(2,07)	2,49	(2,50)
15	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,94	(1,97)	2,09	(1,99)
16	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	1,91	(2,02)	1,83	(1,94)
17	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,87	(1,87)	1,60	(1,69)
18	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,87	(1,94)	2,34	(2,14)
19	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,86	(1,96)	1,79	(1,92)
20	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,77	(1,74)	2,23	(2,09)
21	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,75	(1,73)	1,97	(1,87)
22	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,73	(1,74)	1,90	(1,98)
23	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,71	(1,73)	2,04	(1,94)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,70	(1,67)	1,61	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der LandesSportBund Nordrhein-Westfalen seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann.

Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

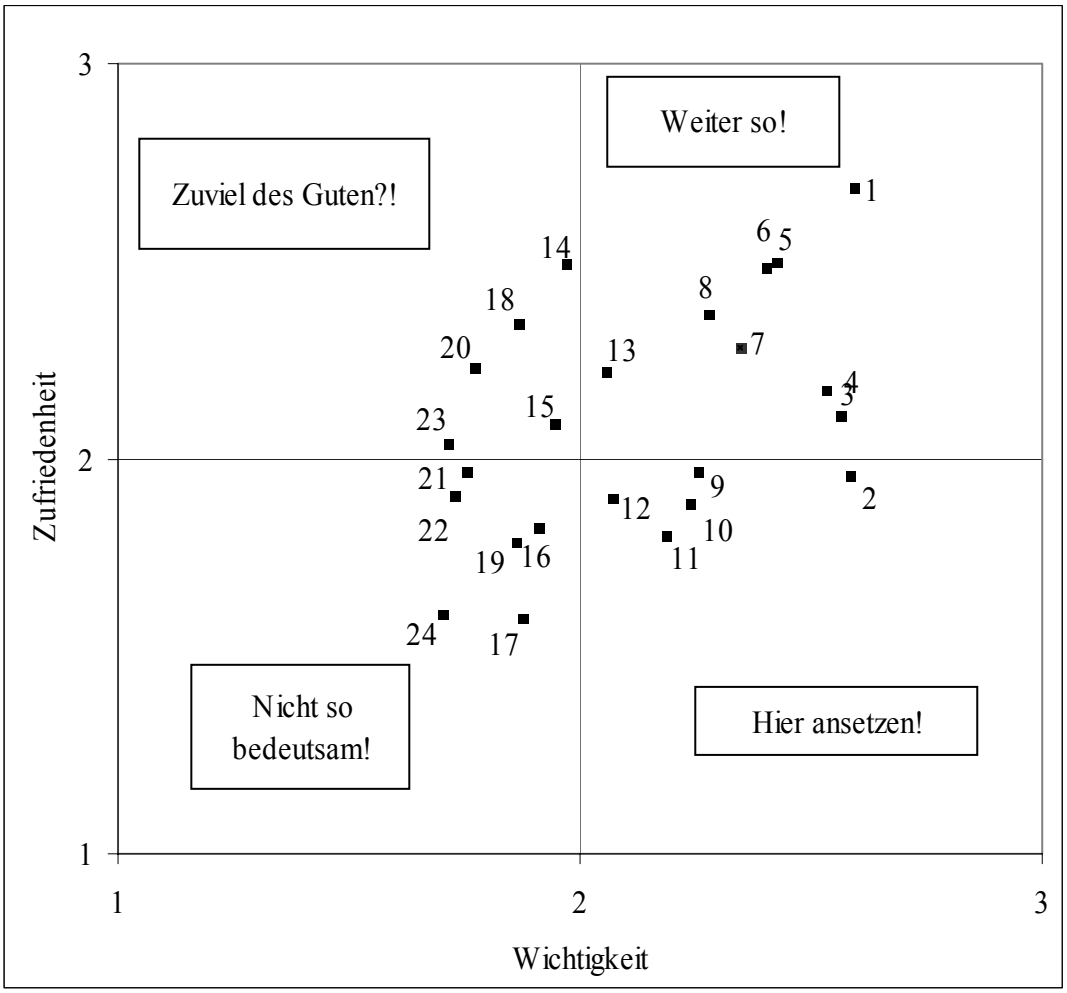


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der nordrhein-westfälischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) Hilfen im Bereich Kooperation Schule – Verein (11), (b) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (2), (c) finanzielle Unterstützung beim Bau/bei der Modernisierung von Sportanlagen (10), (d) Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung (9) sowie (e) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (12).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind Optimierungen der Unterstützungsleistungen auf den Feldern Information und Beratung bei Sportanlagenbau und –management (16), Information und Beratung bei Organisation und Pla-

nung (18), Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (19), Information und Beratung in Sachen Frauenförderung (22) sowie Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen (24).

Optimal bzw. gut positioniert ist der LandesSportBund Nordrhein-Westfalen gegenwärtig auf den Feldern Aus- und Fortbildung der Übungsleiter (1), Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen (5), generelle Information und Beratung der Vereine (6), Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern (8), finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (7), Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (13), Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport (4) sowie Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (3).

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der LandesSportBund Nordrhein-Westfalen in den Bereichen Lehrgänge im Vereinsmanagement (14), Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage (15), Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse (17), Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (20) sowie Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement (23).

3.11.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 45 % der nordrhein-westfälischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat oder Anzeige wahrgenommen, weniger in Form von Arbeitsmaterialien oder Kino- bzw. TV-Spots. 41 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 27 % sind sich diesbezüglich unsicher. Ein Drittel der nordrhein-westfälischen Vereine ist dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Knapp drei Viertel der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 10 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 15 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 15 % haben allerdings wiederum nur 15 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 1 % aller Vereine in Nordrhein-Westfalen und 2 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	NRW	(D)
Bekannt	*45*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*69*	*(64)*
… Anzeige	*48*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*38*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*17*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*33*	*(33)*
Ja	*41*	*(45)*
weiß nicht	*27*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*10*	*(11)*
Ja	*75*	*(73)*
weiß nicht	*15*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*15*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*15*	*(23)*

3.11.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom LandesSportBund Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 9.536 Email-Adressen nordrhein-westfälischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Nordrhein-Westfalen treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 269 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von 15 % waren somit 1.749 Vereine zu befragen. Diese 1.749 Vereine wurden per reiner Zufallsauswahl aus den 9.536 Vereinsadressen gezogen. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 1.496 Vereine. Davon konnten insgesamt 317 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 21,2 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Durch die erfreulich hohe Beteiligungsquote wurden weit mehr Vereine als erforderlich befragt (Quotenerfüllung: 117,8 %).

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	19.777		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	269		
Stichprobe I	1.749	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	248	*14,2*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	5	*0,3*	
Verbände	5	*0,3*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	1.496	*85,5*	*100,0*
Absagen	10	*0,6*	*0,7*
Realisierte Interviews	317	*18,1*	*21,2*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*117,8 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 51,4 % der beteiligten nordrhein-westfälischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 40 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

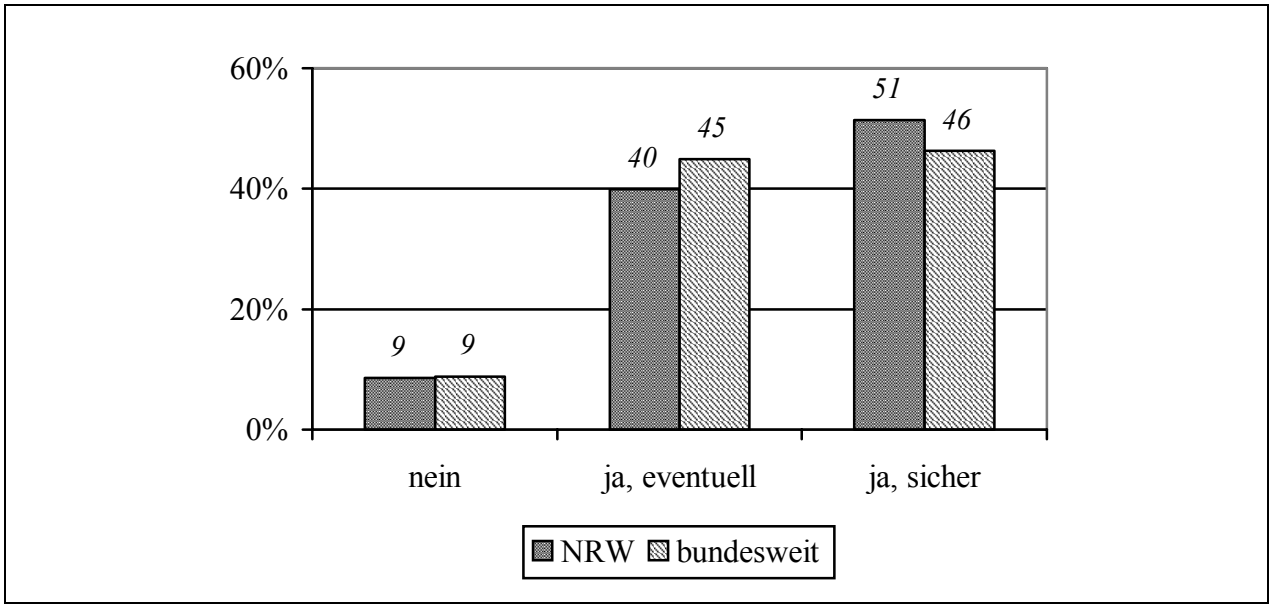


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.12 Sportvereine in Rheinland-Pfalz

Christoph Breuer & Antje Haase

3.12.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Rheinland-Pfalz. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Rheinland-Pfalz ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 6.300 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die rheinland-pfälzischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit mehr als 11.000 eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. Etwa 11 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. Rund 1.200 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und etwa 450 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Rheinland-Pfalz. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Rheinland-Pfalz darstellen. Vereinsmitglieder in 180.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 2,9 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 44,6 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als 46 % aller Sportvereine in Rheinland-Pfalz bezahlte Mitarbeiter.

14 % der rheinland-pfälzischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie den Zustand der genutzten Sportanlagen. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportbund Rheinland-Pfalz kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung sowie politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den rheinland-pfälzischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.12.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Rheinland-Pfalz

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Rheinland-Pfalz. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 6.300 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.12.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Rheinland-Pfalz als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den rheinland-pfälzischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) sich in der Jugendarbeit zu engagieren (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

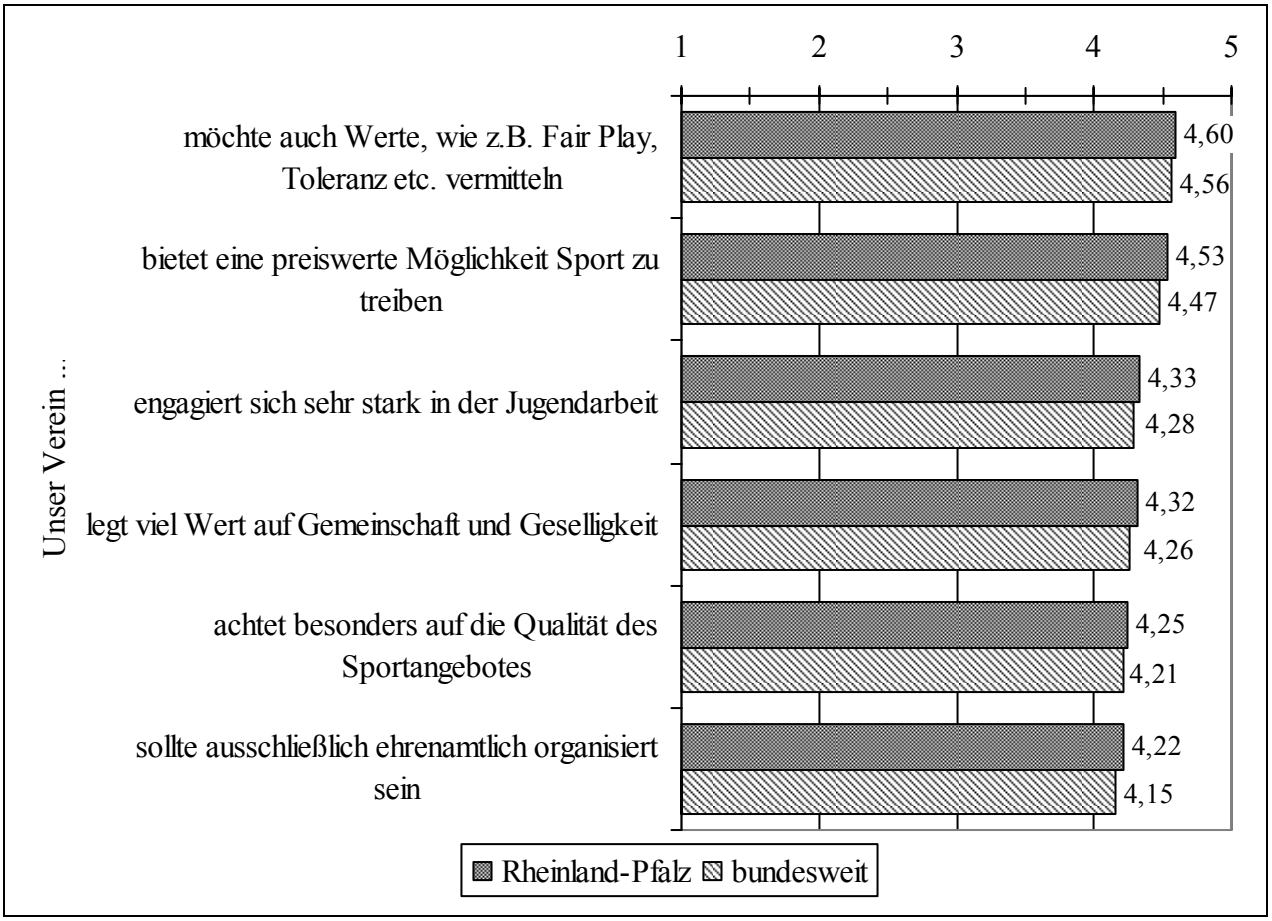


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

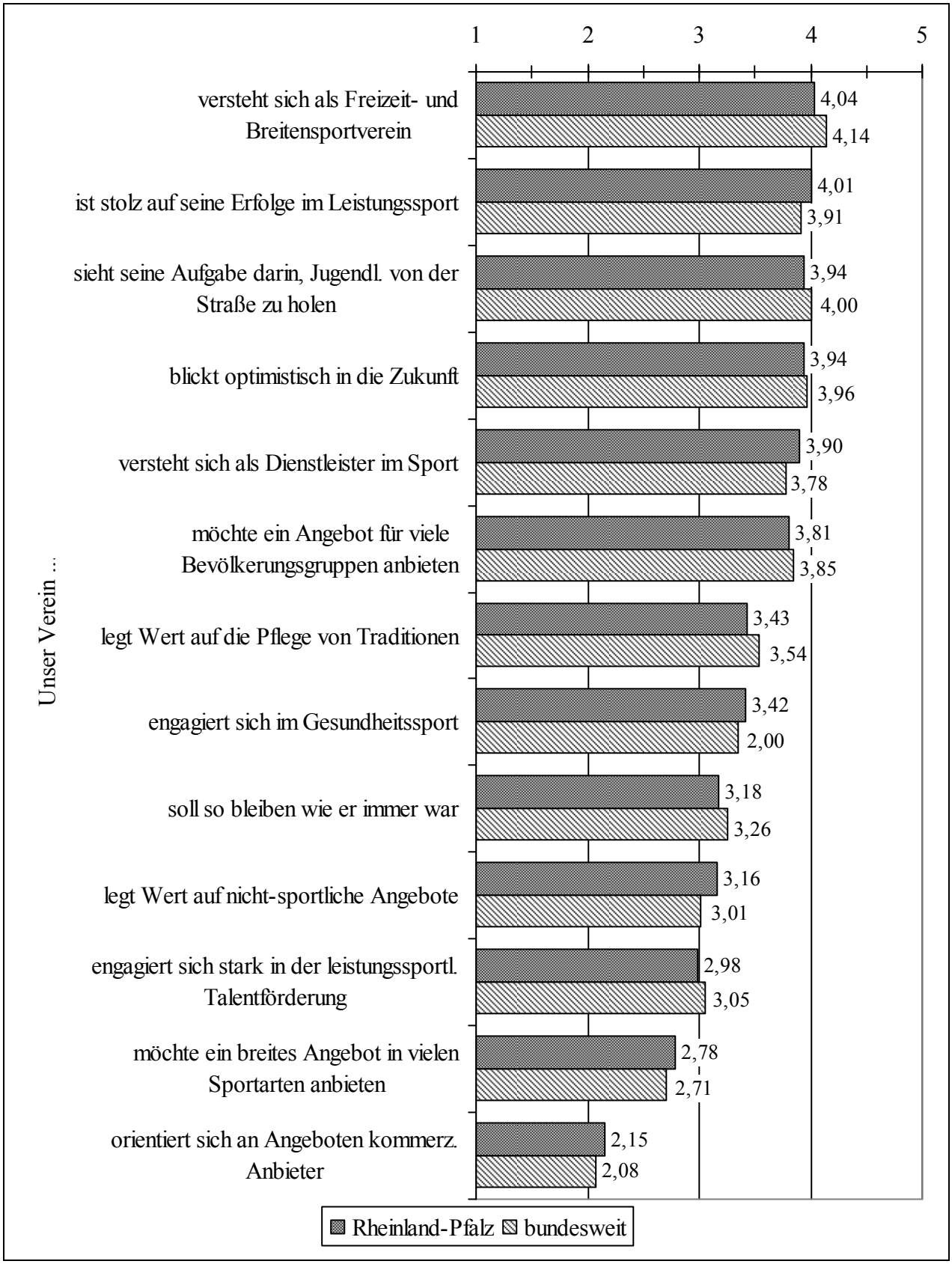


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.12.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der rheinland-pfälzischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Rheinland-Pfalz verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 2,50 € oder weniger für Kinder, von 3,- € oder weniger für Jugendliche und von 4,50 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 78 % der Sportvereine in Rheinland-Pfalz (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser Sportvereine liegen diese bei 8,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	RLP	(D)	RLP	(D)	RLP	(D)	RLP	(D)
Median	2,50 €	(3,00 €)	3,00 €	(3,60 €)	4,50 €	(6,50 €)	8,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	5,34 €	(6,24 €)	7,87 €	(8,38 €)	13,39 €	(15,56 €)	21,05 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine in Rheinland-Pfalz einen besonders günstigen Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass nur etwa 10 % der Sportvereine in Rheinland-Pfalz Aufnahmegebühren für Kinder erhebt. Nur knapp 12 % der Vereine verlangt Aufnahmegebühren für Jugendliche und rund 18 % der Vereine für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener rheinland-pfälzischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 15,- € oder weniger für Kinder, 20,- € oder weniger für Jugendliche und 24,- € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
	RLP	(D)	RLP	(D)	RLP	(D)
Anteil der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	10 %	(22 %)	12 %	(26 %)	18 %	(33 %)
Median	15,00 €	(10,00 €)	20,00 €	(10,00 €)	24,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	29,05 €	(36,64 €)	44,61 €	(44,71 €)	119,89 €	(125,11 €)

3.12.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Rheinland-Pfalz aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Rheinland-Pfalz allein etwa 700 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, ca. 1.000 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie etwa 800 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Annähernd 2.700 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Rheinland-Pfalz häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die rheinland-pfälzischen Sportvereine damit hochgerechnet 700 Turn- und Sporthallen bereit, 1.400 Sportplätze für Fußball und Hockey, 3.400 Tennisplätze sowie 2.500 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Rheinland-Pfalz	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in Rheinland-Pfalz
Turn- und Sporthallen	700	700
Sportplätze für Fußball/Hockey	1.000	1.400
Sportplätze für Leichtathletik	250	250
Kegelbahn	150	300
Tennisplätze	800	3.400
Fitnessstudio/Kraftraum	400	400
Vereinsheim	2.700	2.800
weitere Anlagen	1.600	2.500

3.12.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Rheinland-Pfalz wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Rheinland-Pfalz nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Etwa 9 % aller Vereinsangebote in Rheinland-Pfalz beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 0,6 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und knapp 2 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielen somit mehr als 11 % aller Sportvereinsangebote in Rheinland-Pfalz explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	RLP	(D)	RLP	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*9*	*(12)*	*5*	*(5)*
Rehabilitation	*1*	*(4)*	*0,5*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*2*	*(6)*	*1*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*11*	*(22)*	*6*	*(10)*

3.12.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Rheinland-Pfalz zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren 59 % der Sportvereine mit einer Schule. Knapp ein Fünftel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch etwa 1.200 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, 450 mit bzw. für Kindergärten, ca. 400 mit Krankenkassen sowie ebenfalls etwa 400 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	RLP	(D)	Hochrechnung	RLP	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*71*	*(70)*	4.400	*16*	*(19)*	1.000
… Schule	*59*	*(62)*	3.700	*19*	*(25)*	1.200
… Kindergarten/Tagesstätte	*27*	*(24)*	1.700	*7*	*(9)*	450
… Krankenkasse	*17*	*(18)*	1.000	*7*	*(9)*	400
… Wirtschaftsunternehmen	*16*	*(21)*	1.000	*5*	*(7)*	300
… Jugendamt	*14*	*(15)*	900	*6*	*(5)*	400
… kommerziellen Sportanbietern	*11*	*(11)*	700	*4*	*(3)*	200
… Gesundheitsamt	*1*	*(3)*	100	*0,5*	*(1)*	50

3.12.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen in Rheinland-Pfalz 42 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Rheinland-Pfalz im Jahr 2004 mehr als 1,2 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Rheinland-Pfalz	(D)
Mittelwert Anteil in %	*42*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	1,2 Mio.	(14,4 Mio.)

3.12.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Rheinland-Pfalz dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Rheinland-Pfalz engagieren sich dort Vereinsmitglieder in etwa 180.000 ehrenamtlichen Positionen, ca. 76.000 auf der Vorstandsebene und 104.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Etwa 116.500 sind Männer, 63.500 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Rheinland-Pfalz darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Rheinland-Pfalz	(D)	Hochrechnung Rheinland-Pfalz
… auf der Vorstandsebene	12	(13)	76.000
… auf der Ausführungsebene	17	(18)	104.000
… männlich	19	(21)	116.500
… weiblich	10	(10)	63.500
… gesamt	29	(31)	180.000

Durchschnittlich ist in den rheinland-pfälzischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 16,5 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von etwa 2,9 Mio. Stunden, die in den rheinland-pfälzischen Sportvereinen Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den rheinland-pfälzischen Sportvereinen in Höhe von rd 44,6 Mio. €.[1] Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.12.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Arbeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in mehr als 50 % der rheinland-pfälzischen Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In fast 39 % der Vereine haben die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung. In mehr als 35 % der Sportvereine in Rheinland-Pfalz wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt und in 24 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. Weiterhin existiert in 18 % der Vereine ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss. (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die rheinland-pfälzischen Sportvereine somit etwa 4.200 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	RLP	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*51*	*(49)*	3.200
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*39*	*(34)*	2.400
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*35*	*(35)*	2.200
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*24*	*(27)*	1.700
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*18*	*(20)*	1.200
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*16*	*(11)*	1.000
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*31*	*(33)*	2.000

3.12.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit Hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Rheinland-Pfalz spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 46 % der Sportvereine in Rheinland-Pfalz bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 6 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. Etwa 100 Vereine bilden derzeit aus, weitere 100 Vereine planen, dies zukünftig zu tun. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Rheinland-Pfalz als ein zunehmend wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

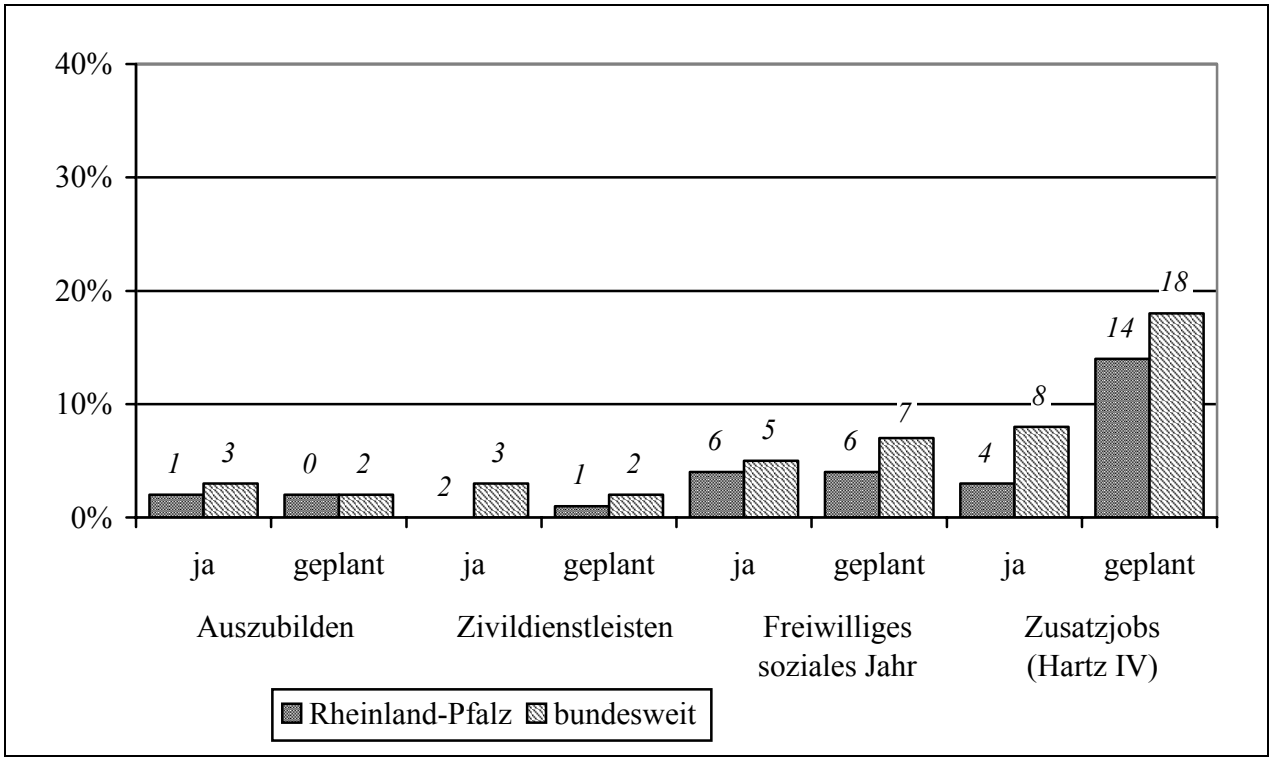


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.12.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.12.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Rheinland-Pfalz darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Rheinland-Pfalz im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Mitgliedern und (4) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

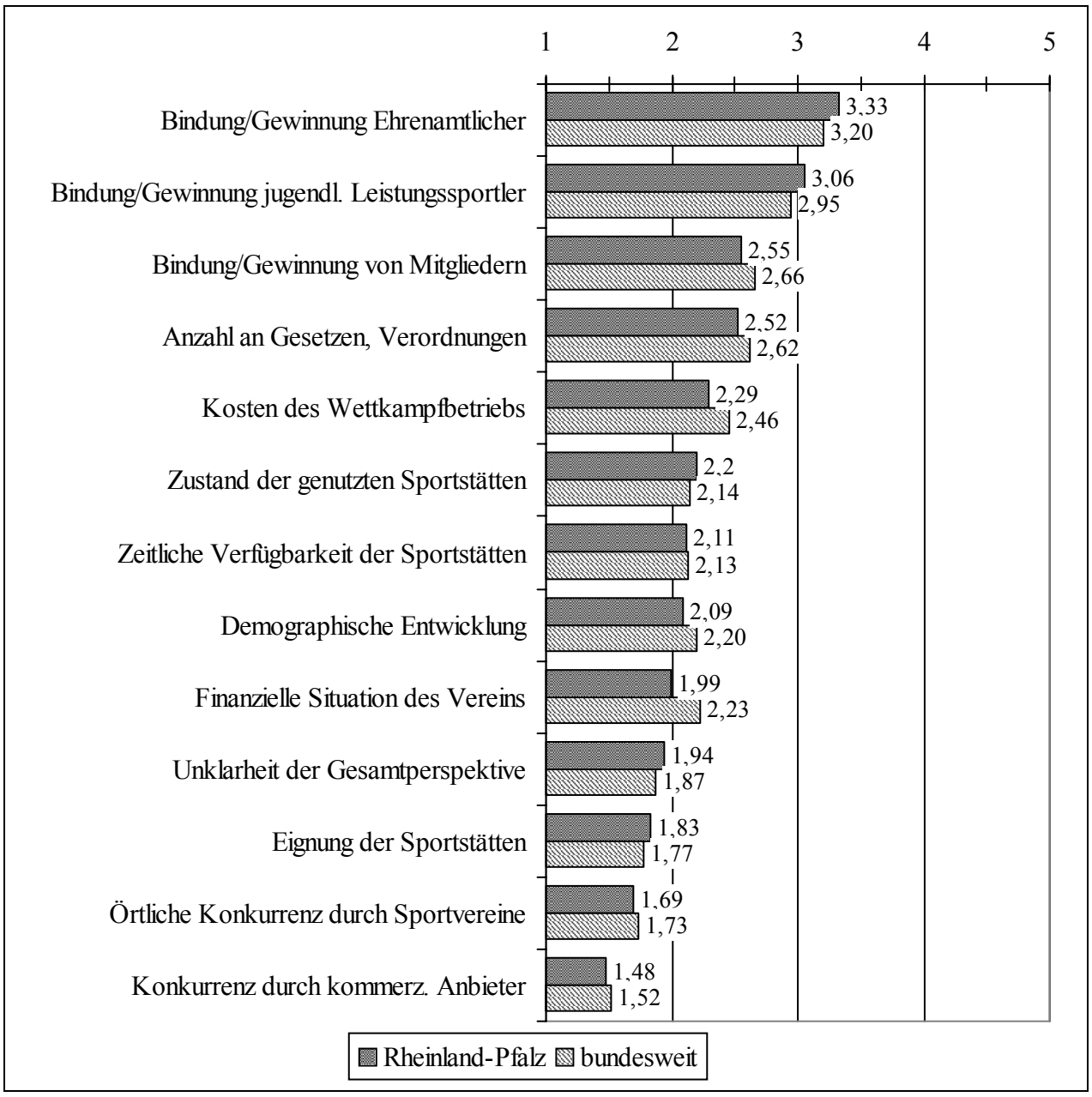


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 14 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet etwa 860 von 6.268 Vereinen in Rheinland-Pfalz. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und von Mitgliedern sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem zwei weitere Problembereiche virulent:

(a) der Zustand und (b) die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Rheinland-Pfalz vor.

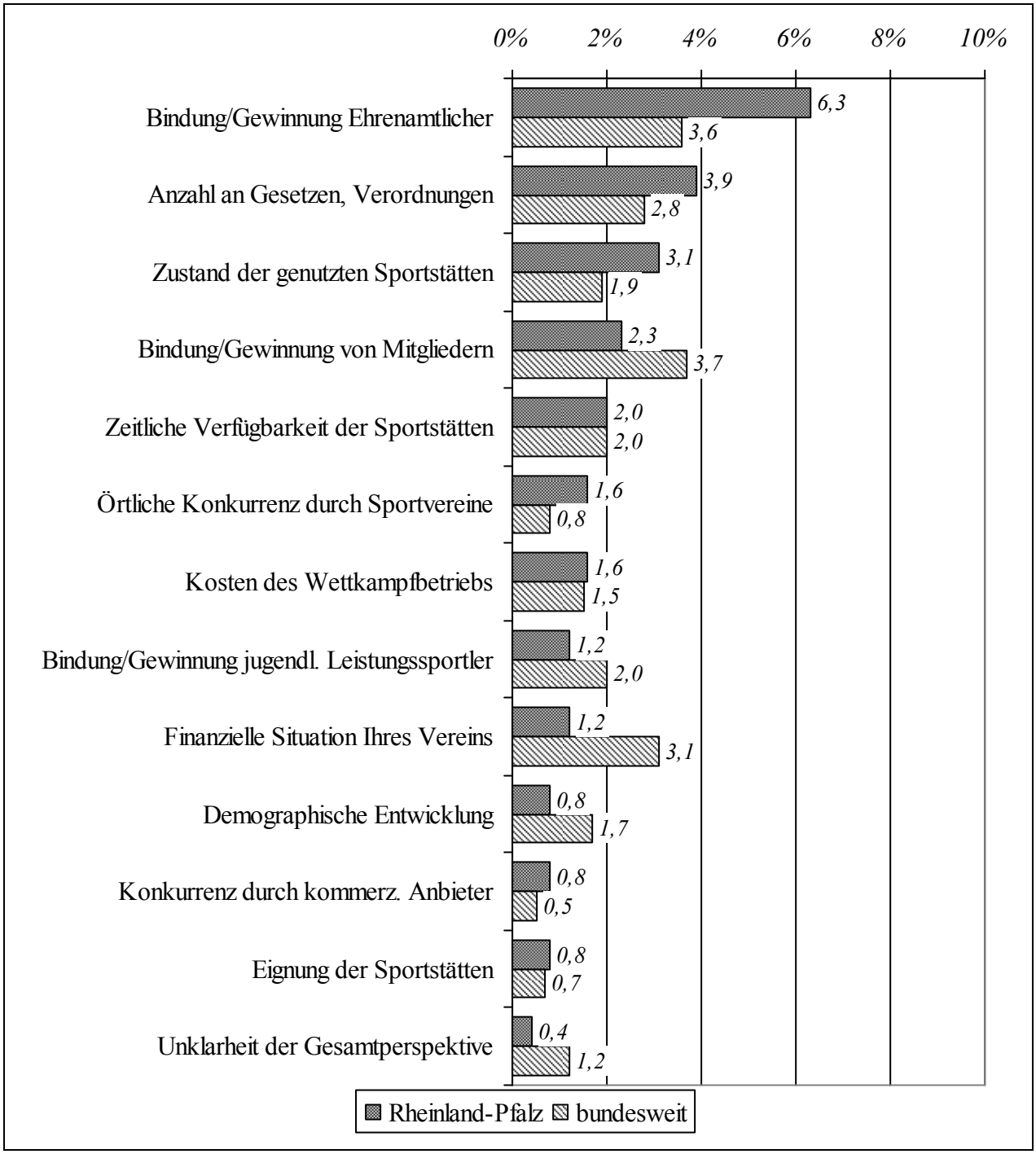


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.12.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Rheinland-Pfalz aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen knapp 70 % der rheinland-pfälzischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Rheinland-Pfalz sind dies etwa 4.200 von 6.268 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. Dennoch ist für mehr als 40 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Knapp 50 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 13 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Rheinland-Pfalz	(D)	Hochrechnung
Nutzung kommunaler Anlagen	*68*	*(68)*	4.200
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*41*	*(28)*	1.700
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*13*	*(48)*	600
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*48*	*(52)*	2.000

3.12.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der rheinland-pfälzischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind mehr als 95 % der Sportvereine in Rheinland-Pfalz der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

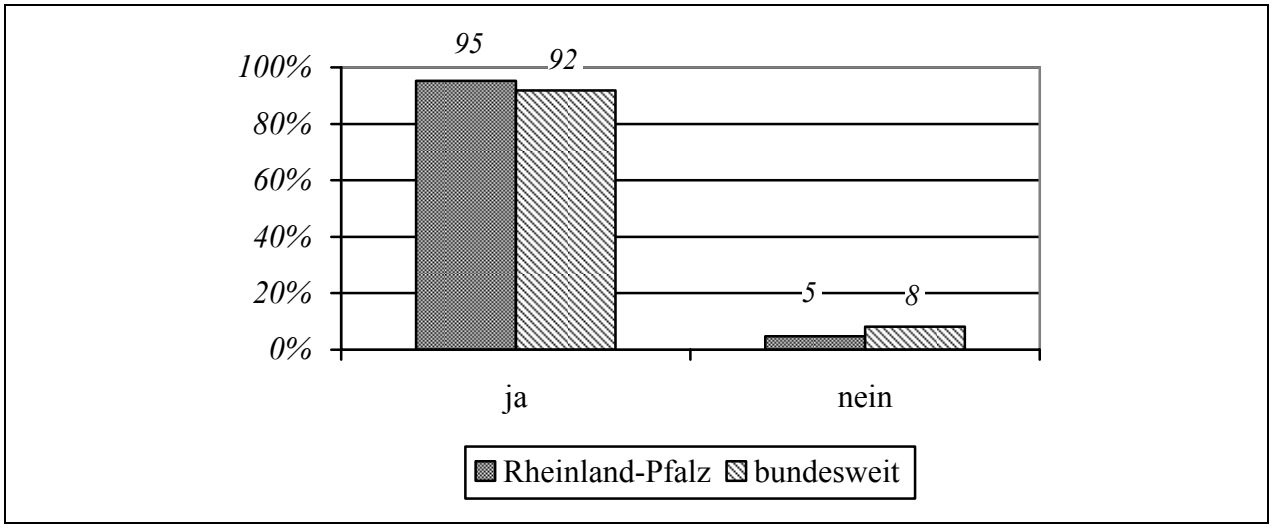


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der rheinland-pfälzischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen genannt. Allerdings sollte auch die Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung verbessert werden (vgl. Abb. 6).

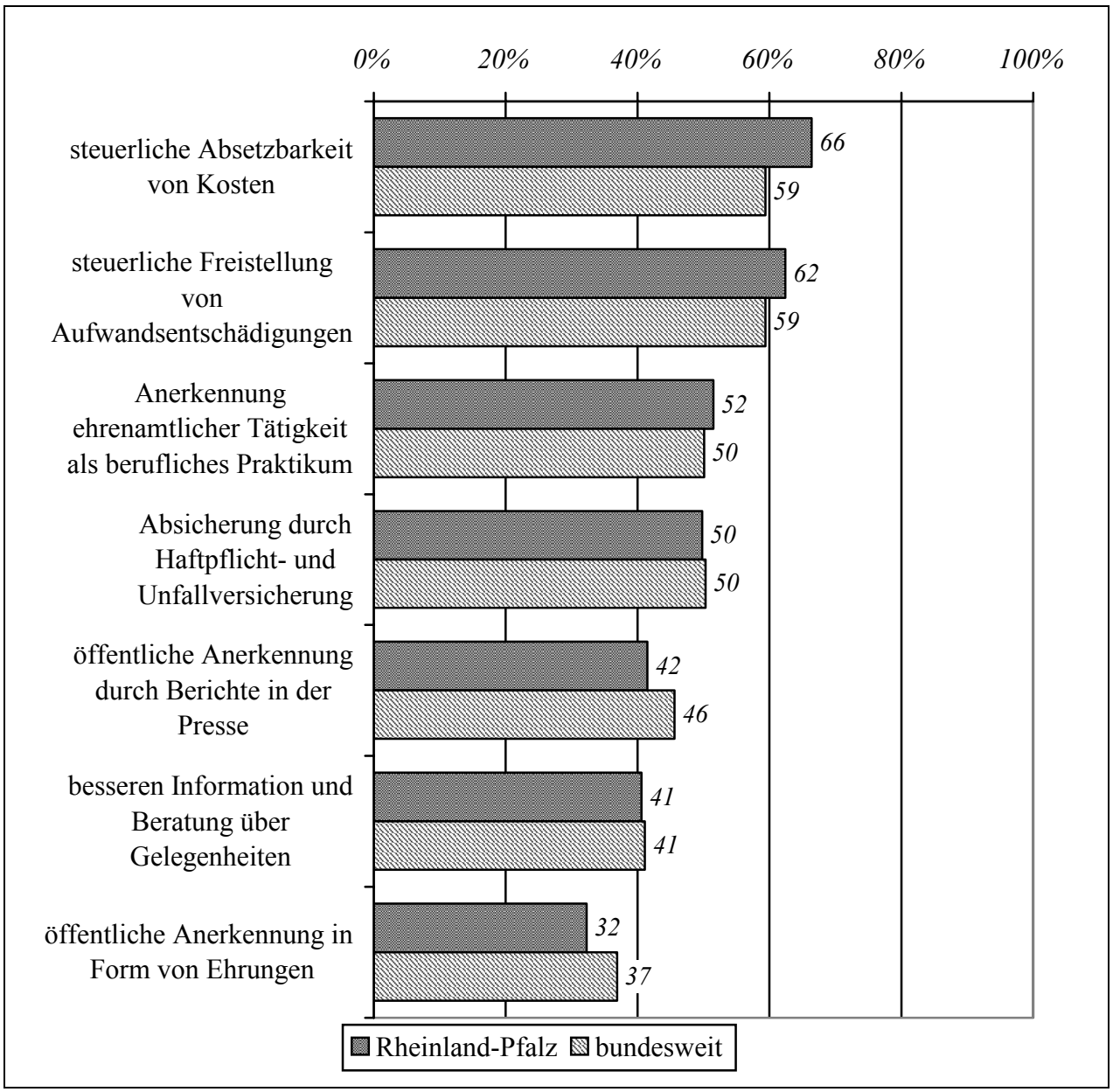


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.12.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Rheinland-Pfalz

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Rheinland-Pfalz von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		RLP	(D)	RLP	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,76	(2,69)	2,77	(2,72)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,71	(2,67)	2,37	(2,23)
3	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,68	(2,67)	2,13	(1,96)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,60	(2,57)	2,38	(2,24)
5	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,58	(2,42)	2,24	(2,02)
6	Information und Beratung der Vereine generell	2,58	(2,50)	2,52	(2,41)
7	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,56	(2,52)	2,53	(2,43)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,49	(2,44)	2,45	(2,36)
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,46	(2,45)	2,27	(2,01)
10	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,36	(2,30)	1,94	(1,79)
11	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,24	(2,29)	2,16	(2,19)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,15	(2,15)	2,27	(1,96)
13	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,14	(2,07)	2,70	(2,50)
14	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	2,09	(1,87)	2,30	(1,69)
15	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,07	(2,09)	1,91	(1,89)
16	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,07	(2,02)	2,11	(1,94)
17	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	2,03	(1,94)	2,32	(2,14)
18	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,97	(1,96)	2,09	(1,92)
19	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,96	(1,97)	2,12	(1,99)
20	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,86	(1,74)	2,09	(2,09)
21	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungsmanagement	1,79	(1,73)	2,14	(1,94)
22	Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement	1,76	(1,73)	1,98	(1,87)
23	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,71	(1,74)	2,00	(1,98)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,65	(1,67)	2,03	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Rheinland-Pfalz seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann.

Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

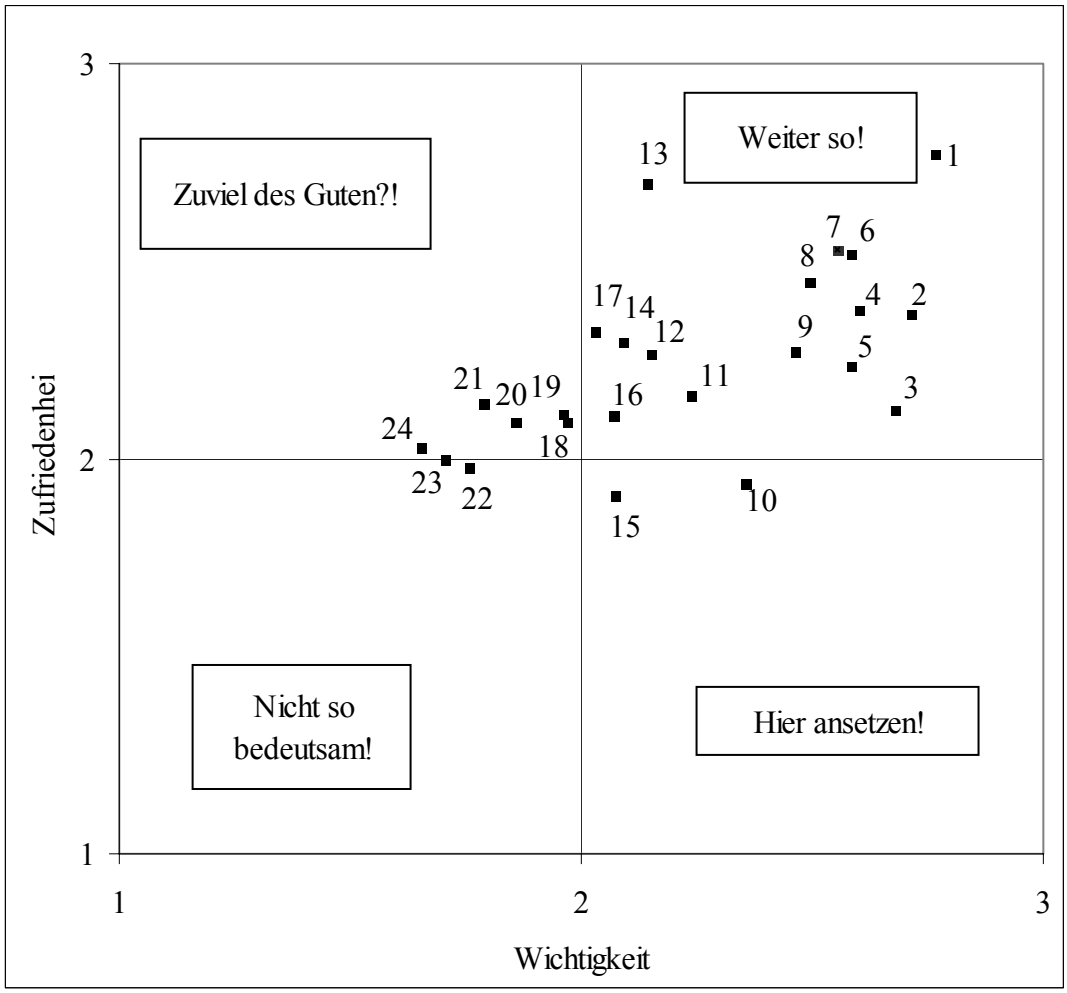


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

In 15 der 24 abgefragten Bereiche ist der Landessportbund Rheinland-Pfalz optimal bzw. gut positioniert.

Zu optimieren sind aus Sicht der rheinland-pfälzischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung sowie (b) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind die Bereiche Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement (22) und Information und Beratung in Sachen Frauenförderung (23).

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Rheinland-Pfalz bei den Hilfen in den Bereichen Talentsuche/-förderung (18), Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage (19), Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (20), Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement (21) sowie Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen (24).

3.12.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. Knapp 50 % der rheinland-pfälzischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Rheinland-Pfalz	(D)
Bekannt	*50*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*59*	*(52)*
… Anzeige	*55*	*(64)*
… Arbeitsmaterialien	*49*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*20*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*25*	*(33)*
Ja	*54*	*(45)*
weiß nicht	*22*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*7*	*(11)*
Ja	*80*	*(73)*
weiß nicht	*13*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*30*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*13*	*(23)*

Von diesen wurde sie zumeist als Anzeige, Plakat oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. 54 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 22 % sind

sich diesbezüglich unsicher. 25 % der rheinland-pfälzischen Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. 80 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 7 % verneinen dies.

Allerdings weiß nur knapp ein Drittel der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 30 % haben 13 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 2 % aller Vereine in Rheinland-Pfalz und 5 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

3.12.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die von den Sportbünden Rheinland, Pfalz und Rheinhessen zur Verfügung gestellten Adressendatenbanken der Vereine genutzt. Sie umfassten 1.613 Email-Adressen rheinland-pfälzischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Rheinland-Pfalz treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 261 beteiligte Vereine erforderlich. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 1.426 Vereine. Davon konnten insgesamt 284 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 19,9 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Da die Beteiligungsquote erfreulich hoch lag, konnten mehr Vereine befragt werden, als gewünscht (Quotenerfüllung: 108,8 %).

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	6.268		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	261		
Stichprobe I	1.613	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	185	*11,5*	
Person nicht im Verein tätig	1	*0,1*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	1	*0,1*	
Verbände	1	*0,1*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	1.426	*88,4*	*100,0*
Absagen	7	*0,4*	*0,5*
Realisierte Interviews	284	*17,6*	*19,9*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*108,8 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass mehr als 40 % der beteiligten rheinland-pfälzischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 50 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

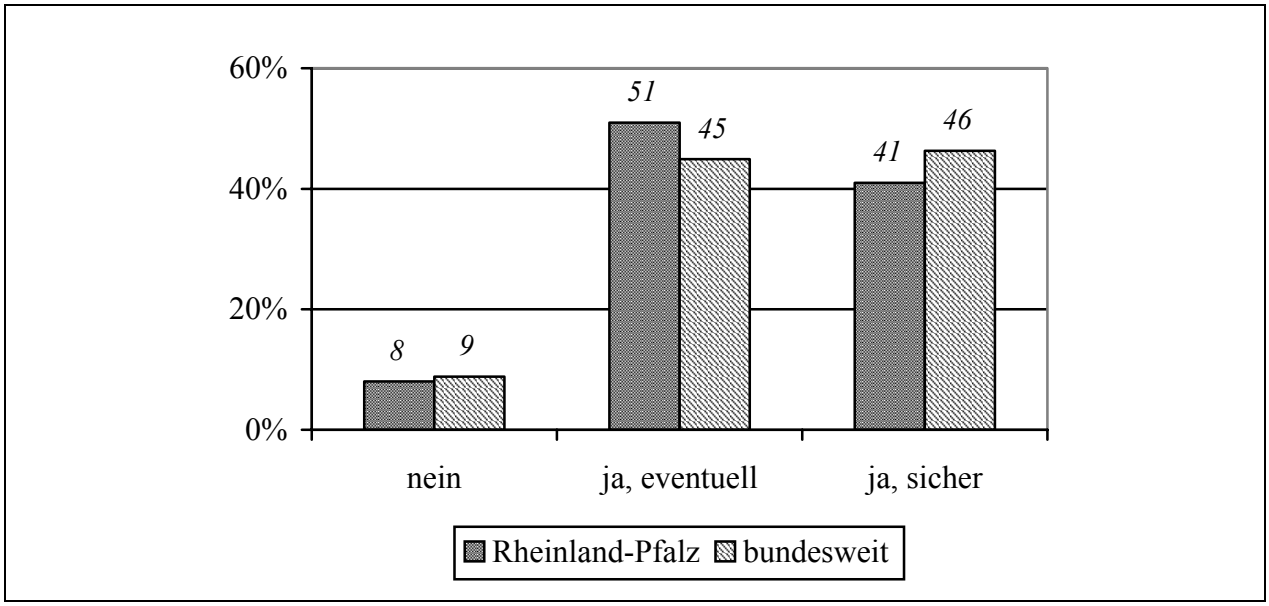


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.13 Sportvereine im Saarland

Christoph Breuer & Antje Haase

3.13.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Saarland. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Saarland ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 2.200 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die saarländischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Saarland bei. Etwa 18 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. Zahlreiche gemeinsame Sportangebote mit Schulen und mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine im Saarland. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Saarland darstellen. Vereinsmitglieder in 43.500 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 615.000 Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 9,2 Mio. €. Zudem beschäftigen 28 % aller Sportvereine im Saarland bezahlte Mitarbeiter.

Knapp 8 % der saarländischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern, die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten, die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, die Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie die öffentliche Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit durch Berichte in den Medien unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportverband für das Saarland kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer, Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit, finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen sowie Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den saarländischen Sportvereinen gut an. Die Rücklaufquote fiel leider vergleichsweise niedrig aus, die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen ist hingegen ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.13.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Saarland

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Saarland. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 2.200 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.13.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine im Saarland als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den saarländischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

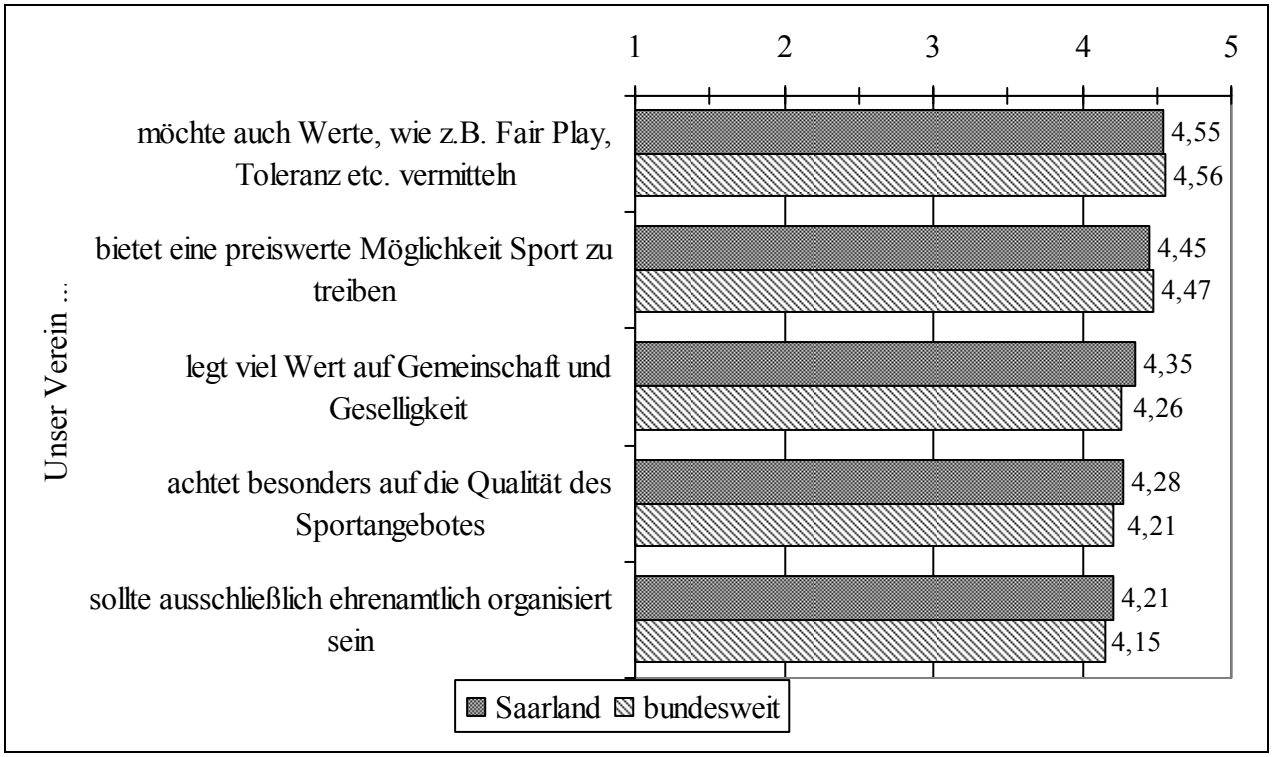


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

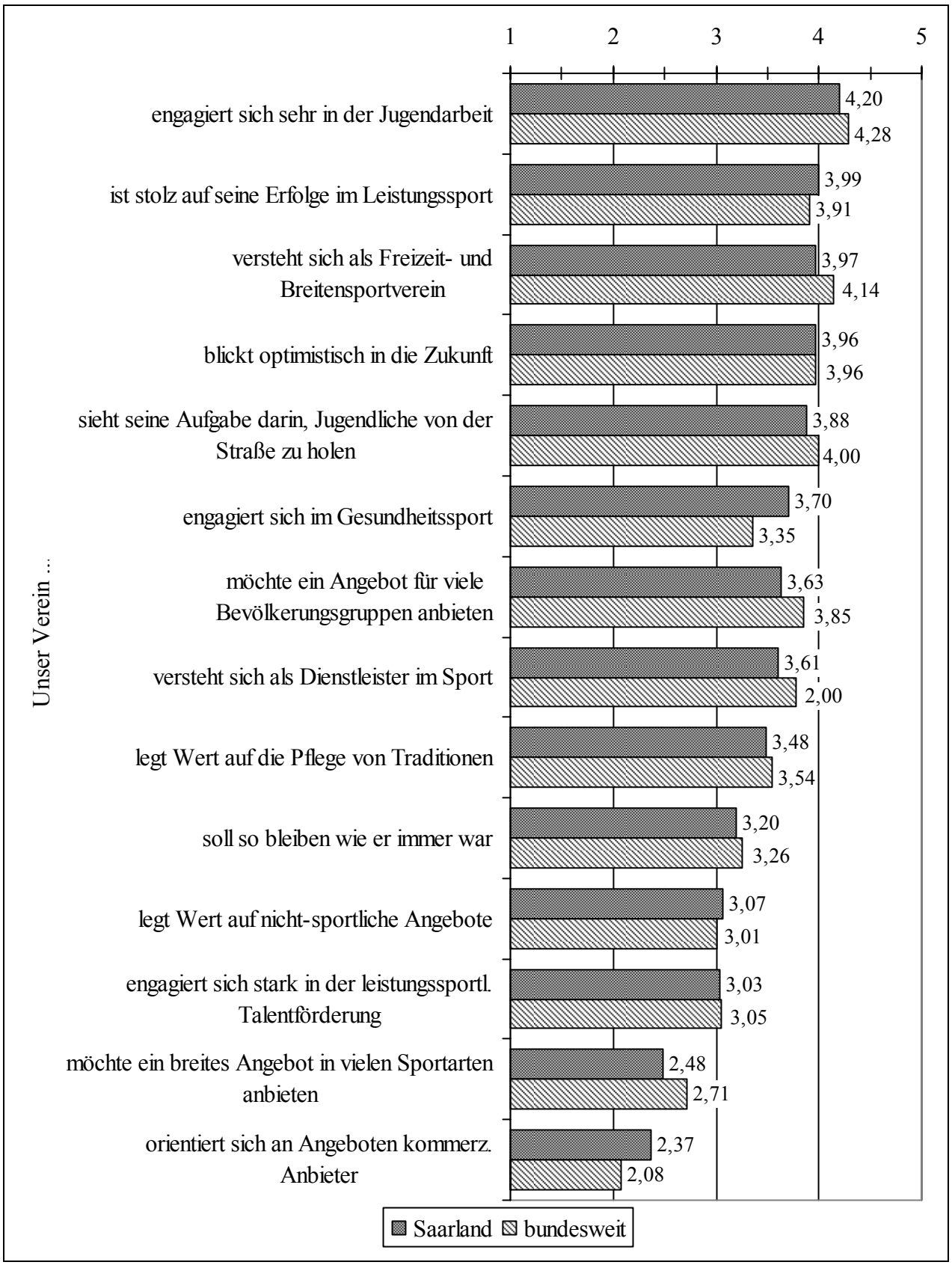


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.13.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der saarländischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine im Saarland verlangen einen Montagsbeitrag von 1,50 € oder weniger für Kinder, von 2,09 € oder weniger für Jugendliche und von 3,62 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 76 % der Sportvereine im Saarland (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser Sportvereine liegen diese bei 6,67 € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte etwas höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Saarland	(D)	Saarland	(D)	Saarland	(D)	Saarland	(D)
Median	1,50 €	(3,00 €)	2,09 €	(3,60 €)	3,62 €	(6,50 €)	6,67 €	(12,00 €)
Mittelwert	3,61 €	(6,24 €)	4,73 €	(8,38 €)	7,44 €	(15,56 €)	14,22 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine im Saarland einen besonders günstigen Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass nur etwa 7 % der Sportvereine im Saarland Aufnahmegebühren für Kinder erhebt. Rund 8 % der Vereine verlangt Aufnahmegebühren für Jugendliche und ebenfalls 8 % der Vereine für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener hamburgischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 10,- € oder weniger für Kinder und jeweils 15,- € oder weniger für Jugendliche und Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
	Saarland	(D)	Saarland	(D)	Saarland	(D)
Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	*7 %*	*(22 %)*	*8 %*	*(26 %)*	*8 %*	*(33 %)*
Median	10,00 €	(10,00 €)	15,00 €	(10,00 €)	15,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	21,25 €	(36,64 €)	31,00 €	(44,71 €)	31,00 €	(125,11 €)

3.13.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine im Saarland aber auch dadurch, dass sie einen Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen im Saarland etwa 20 % der Vereine eigene Sportanlagen. Knapp 6 % der Vereine verfügen über eigene Tennisplätze. 14 % der Vereine besitzt ein eigenes Vereinsheimen (vgl. Tab. 3). Dies verdeutlicht überdies, dass die Sportvereine im Saarland häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Saarland
Turn- und Sporthallen	*1,4*
Sportplätze für Fußball/Hockey	*1,4*
Sportplätze für Leichtathletik	*1,4*
Kegelbahn	*0*
Tennisplätze	*5,6*
Fitnessstudio/Kraftraum	*1,4*
Vereinsheim	*13,9*
weitere Anlagen	*11,1*

3.13.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Saarland wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine im Saarland nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Etwa 15 % aller Vereinsangebote in Saarland beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen. Insgesamt zielen mehr als 18 % aller Sportvereinsangebote im Saarland explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Saarland	(D)	Saarland	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*15*	*(12)*	*7*	*(5)*
Rehabilitation	*0*	*(4)*	*0*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*3*	*(6)*	*1*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*18*	*(22)*	*8*	*(10)*

3.13.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine im Saarland zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren mehr als die Hälfte der Sportvereine mit einer Schule. 13 % erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Jugendämtern und Krankenkassen bestehen zahlreiche Kooperationen. (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)	
Kooperation mit	Saarland	(D)	Saarland	(D)
… anderem Sportverein	*81*	*(70)*	*30*	*(19)*
… Schule	*54*	*(62)*	*13*	*(25)*
… Kindergarten/Tagesstätte	*16*	*(24)*	*7*	*(9)*
… Wirtschaftsunternehmen	*14*	*(21)*	*6*	*(7)*
… kommerziellen Sportanbietern	*16*	*(11)*	*4*	*(3)*
… Jugendamt	*20*	*(15)*	*6*	*(5)*
… Krankenkasse	*10*	*(18)*	*4*	*(9)*
… Gesundheitsamt	*1*	*(3)*	*0*	*(1)*

3.13.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen im Saarland 50 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben im Saarland im Jahr 2004 fast 220.000 Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Saarland	(D)
Mittelwert Anteil in %	*50*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	220.000	(14,4 Mio.)

3.13.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement im Saarland dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine im Saarland engagieren sich dort Vereinsmitglieder in etwa 43.500 ehrenamtlichen Positionen, jeweils knapp 22.000 auf der Vorstandsebene und auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Etwa 28.000 sind Männer, 15.500 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements im Saarland darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Saarland	(D)	Hochrechnung Saarland
… auf der Vorstandsebene	10	(13)	21.750
… auf der Ausführungsebene	10	(18)	21.750
… männlich	13	(21)	28.000
… weiblich	7	(10)	15.500
… gesamt	20	(31)	43.500

Durchschnittlich ist in den saarländischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 14,1 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Insgesamt ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von mehr als 615.000 Stunden, die in den Sportvereinen im Saarland Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den saarländischen Sportvereinen in Höhe von ca. 9,2 Mio. €.[1] Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.13.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in mehr als 40 % der saarländischen Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. Weiterhin haben in 32 % der Vereine die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung. In knapp 17 % der Sportvereine in Saarland wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt und in 8,5 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Arbeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

(vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die saarländischen Sportvereine somit etwa 1.300 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Saarland	(D)
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*44*	*(49)*
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*32*	*(34)*
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*17*	*(35)*
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*9*	*(27)*
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*7*	*(20)*
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*39*	*(33)*

3.13.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit Hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement im Saarland spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 28 % der Sportvereine im Saarland bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 3 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine im Saarland als ein zunehmend wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

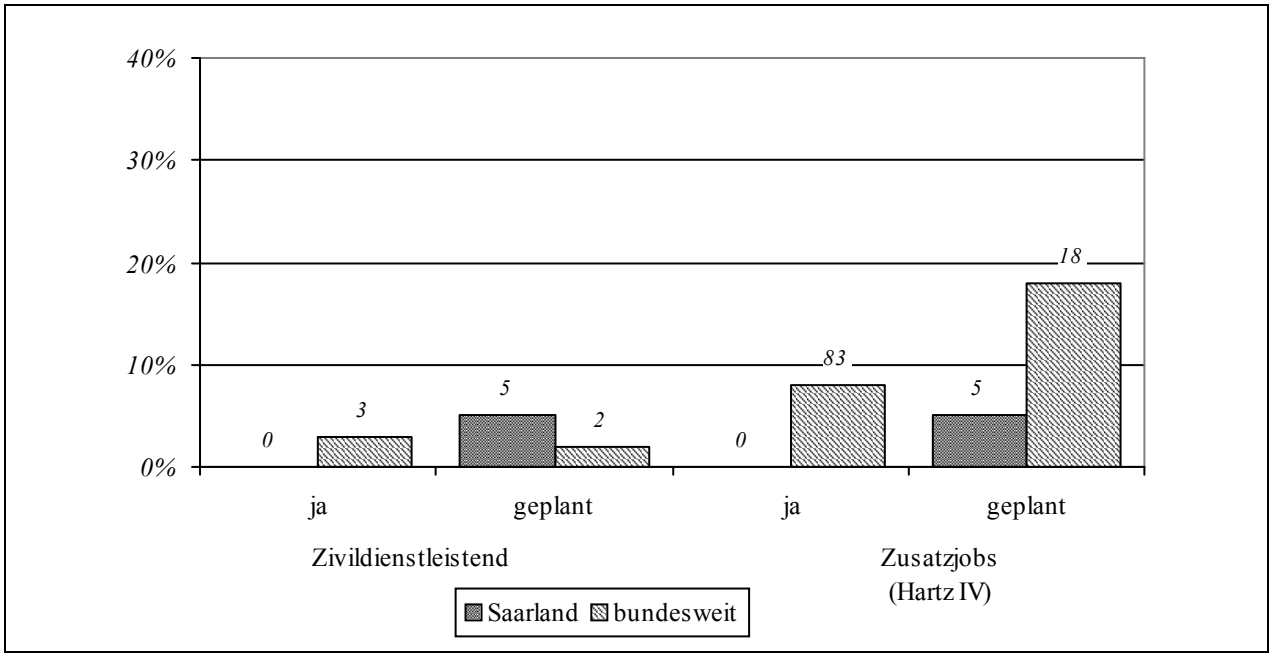


Abb. 2: sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.13.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.13.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine im Saarland darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine im Saarland im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (4) von Mitgliedern und (3) die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

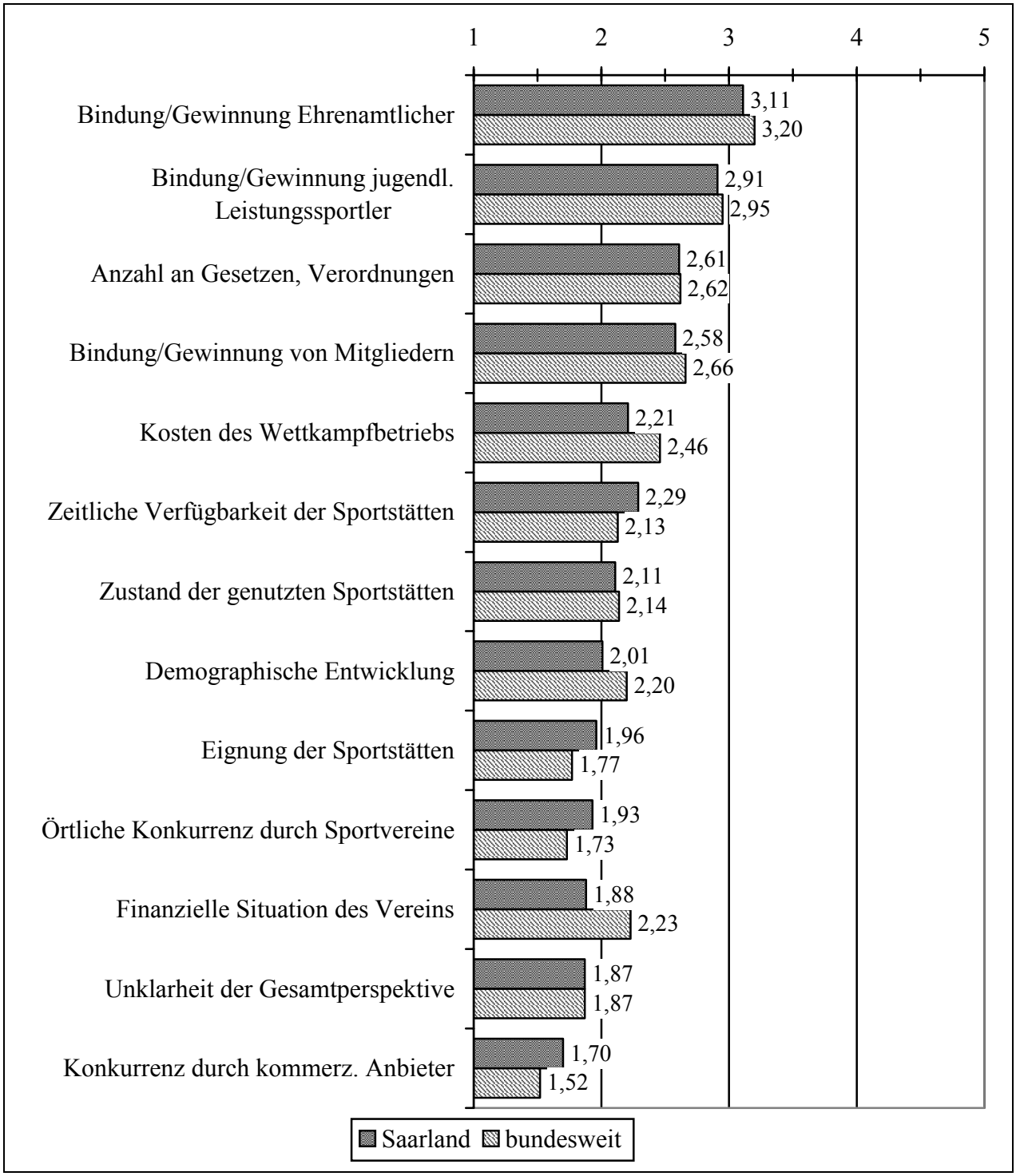


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben.

Dies sind fast 8 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet etwa 170 von 2.193 Vereinen im Saarland. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern und die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem ein Problembereiche virulent: die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportanlagen. Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports im Saarland vor.

3.13.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine im Saarland aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen reichlich 60 % der saarländischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine im Saarland sind dies etwa 1.400 von 2.193 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist nur für knapp 20 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Knapp 30 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 65 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48,0 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Rheinland-Pfalz	(D)	Hochrechnun
Nutzung kommunaler Anlagen	*64*	*(68)*	1.400
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*20*	*(28)*	280
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*65*	*(48)*	910
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*28*	*(52)*	390

3.13.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der saarländischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind mehr als 85 % der Sportvereine im Saarland der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

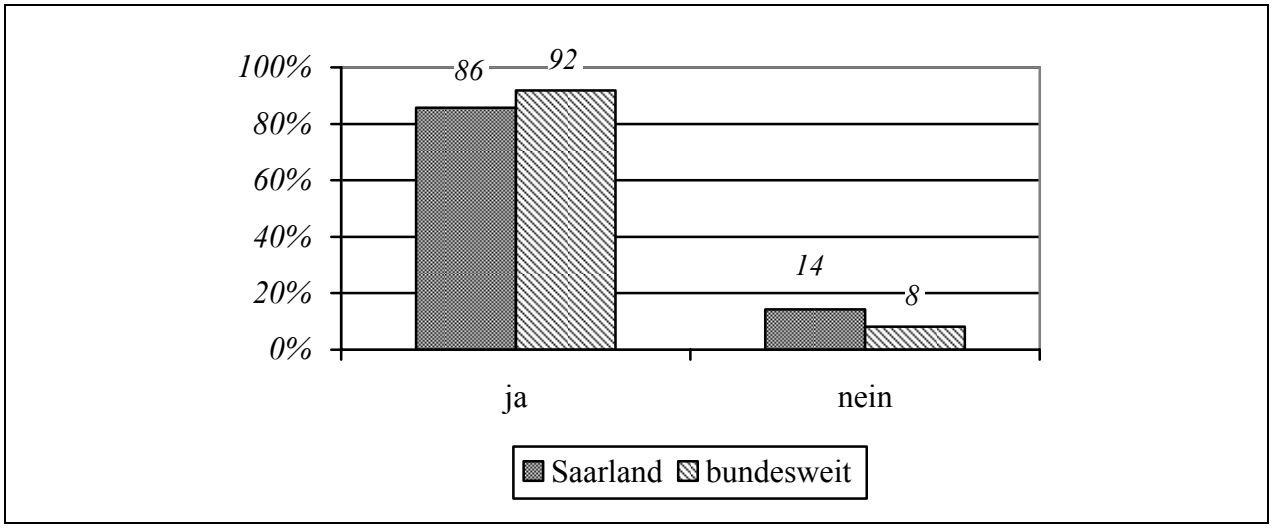


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der saarländischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen genannt. Allerdings wäre auch die Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie die öffentliche Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit durch Berichte in den Medien zu verbessern (vgl. Abb. 6).

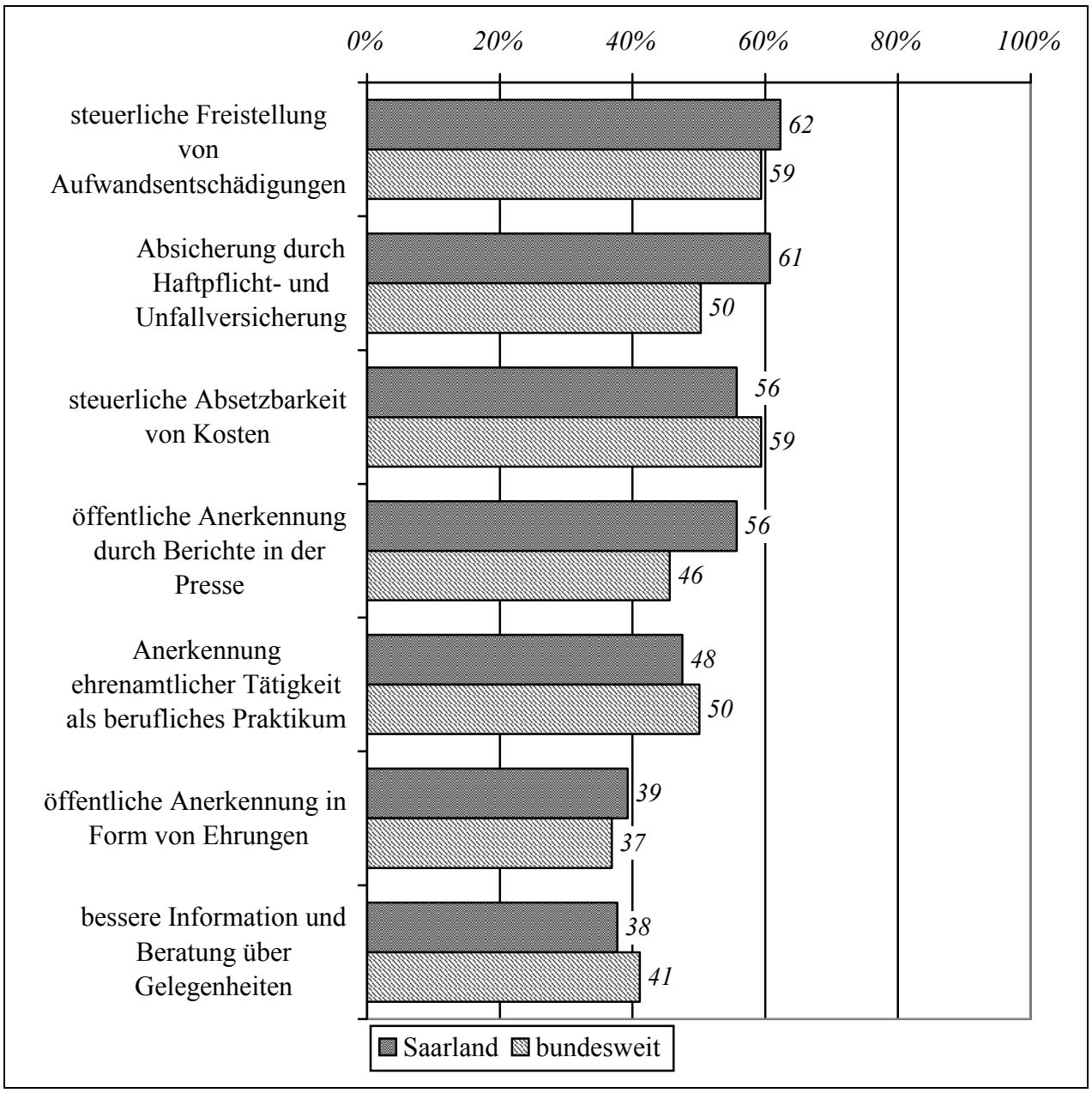


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.13.3.4 Unterstützung durch den Landessportverband für das Saarland

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportverbandes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportverbandes von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter und finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		Saarland	(D)	Saarland	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,69	(2,69)	2,73	(2,72)
2	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,59	(2,52)	2,32	(2,43)
3	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,59	(2,67)	1,83	(1,96)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,56	(2,57)	2,30	(2,24)
5	Information und Beratung der Vereine generell	2,54	(2,50)	2,13	(2,41)
6	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,44	(2,44)	2,15	(2,36)
7	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,37	(2,30)	1,77	(1,79)
8	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,35	(2,29)	2,36	(2,19)
9	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,34	(2,67)	1,67	(2,23)
10	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,23	(2,15)	2,00	(1,96)
11	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,18	(2,45)	1,72	(2,01)
12	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,14	(2,07)	2,25	(2,50)
13	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,06	(2,42)	1,83	(2,02)
14	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	2,06	(1,97)	1,91	(1,99)
15	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	2,04	(1,96)	2,30	(1,92)
16	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,92	(1,94)	1,87	(2,14)
17	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	1,86	(2,09)	2,00	(1,89)
18	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,83	(1,73)	1,67	(1,87)
19	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,82	(1,74)	1,89	(2,09)
20	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,79	(1,73)	1,67	(1,94)
21	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	1,76	(2,02)	1,93	(1,94)
22	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,72	(1,87)	1,67	(1,69)
23	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,69	(1,74)	1,70	(1,98)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,52	(1,67)	1,25	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportverband Saarland seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Opti-

miert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

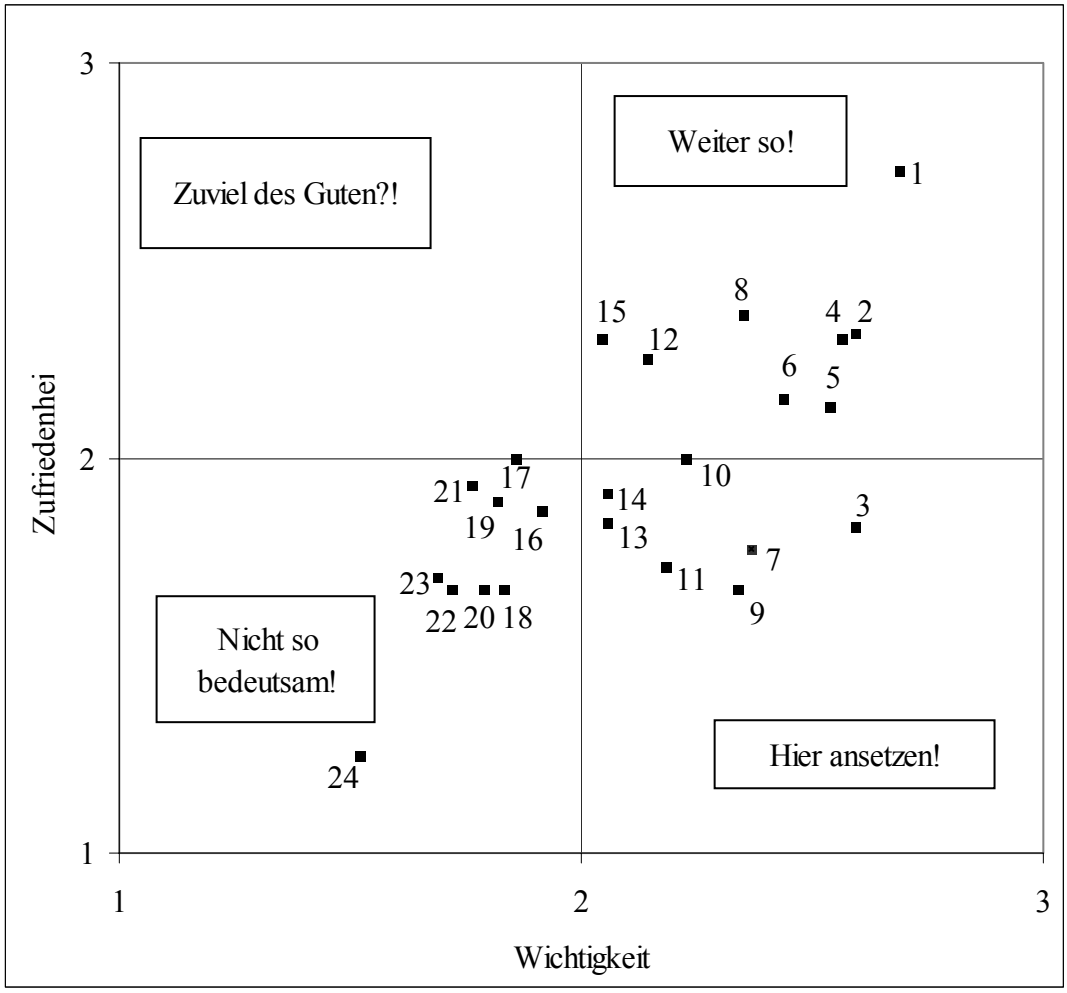


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der saarländischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (3), (b) Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung (7), (c) Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (9), (d) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit (10), (e) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (11), (f) finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (13) sowie (g) Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage (14).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind die Bereiche Information und Beratung bei Organisation und Planung (16), politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (17), Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement (18), Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (19), Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement (20), Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management (21), Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse (22) sowie Information und Beratung in Sachen Frauenförderung (23) und in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen (24).

Optimal bzw. gut positioniert ist der saarländische Landessportverband gegenwärtig auf den Feldern Aus- und Fortbildung der Übungsleiter (1), Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen (2), Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport (4), Information und Beratung der Vereine generell (5), Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern (6), Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein (8), Lehrgänge im Vereinsmanagement (12) sowie Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (15).

3.13.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 47 % der saarländischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurde sie zumeist als Plakat, als Anzeige oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. 56 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 21 % sind sich diesbezüglich unsicher. Fast ein Viertel der saarländischen Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Mehr als 80 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 9 % verneinen dies.

Allerdings weiß nur etwa ein Fünftel der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen haben 14 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 5 % aller Vereine im Saarland und 8 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Saarland	(D)
Bekannt	*47*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*47*	*(64)*
… Anzeige	*44*	*(53)*
… Arbeitsmaterialien	*35*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*12*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*24*	*(33)*
Ja	*56*	*(45)*
weiß nicht	*21*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*9*	*(10)*
Ja	*82*	*(73)*
weiß nicht	*9*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*21*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*14*	*(23)*

3.13.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportverband des Saarlandes zur Verfügung gestellten Adressendatenbanken der Vereine genutzt. Sie umfassten 662 Email-Adressen saarländischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine im Saarland treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 242 beteiligte Vereine erforderlich. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 524 Vereine. Davon konnten insgesamt 78 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 15,1 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % leicht übertroffen. Obwohl die Beteiligungsquote erfreulich hoch lag, konnten weniger Vereine befragt werden, als gewünscht (Quotenerfüllung: 32,6 %). Daher sind Verzerrungen in den Analysen nicht auszuschließen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	2.193		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	242		
Stichprobe I	662	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	130	*19,6*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	3	*0,5*	
Verbände	3	*0,5*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	524	*79,2*	*100,0*
Absagen	3	*0,5*	*0,6*
Realisierte Interviews	79	*11,9*	*15,1*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*32,6 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 58 % der beteiligten saarländischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 31 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

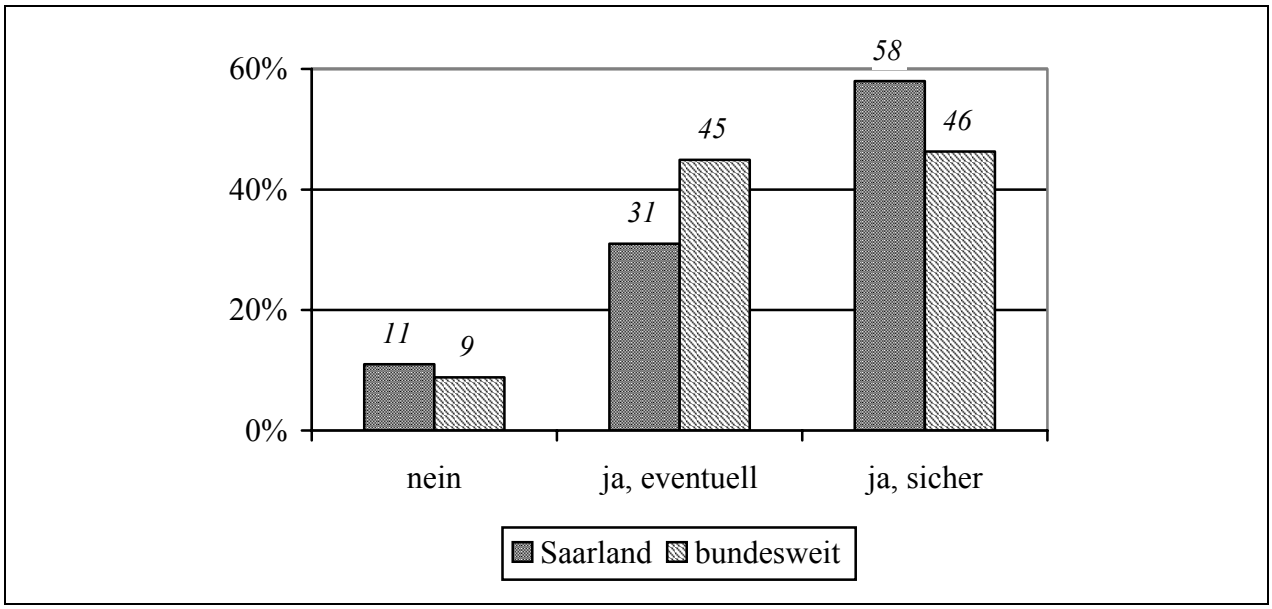


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.14 Sportvereine in Sachsen

Christoph Breuer & Antje Haase

3.14.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Sachsen. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Sachsen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (4.000 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die sächsischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 26 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 1.100 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und 680 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Sachsen. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Sachsen darstellen. Vereinsmitglieder in 101.500 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 1,6 Mio Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 23,4 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als ein Drittel aller Sportvereine in Sachsen bezahlte Mitarbeiter und gut 520 Vereine bilden aus.

14 % der sächsischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung/Gewinnung von Mitgliedern und die demographische Entwicklung in der Region. Des Weiteren verursachen ein Zuviel an Bürokratie, die finanzielle Situation sowie der Zustand der genutzten Sportanlagen den Vereinen Probleme. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch Verbesserungen der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten, durch die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum sowie durch die öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen zusätzlich unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportbund Sachsen kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung, Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein, Information und Beratung bei Marketing/ Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit sowie politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den sächsischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.14.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Sachsen

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Sachsen. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit mehr als 4.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.14.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Sachsen als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den sächsischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

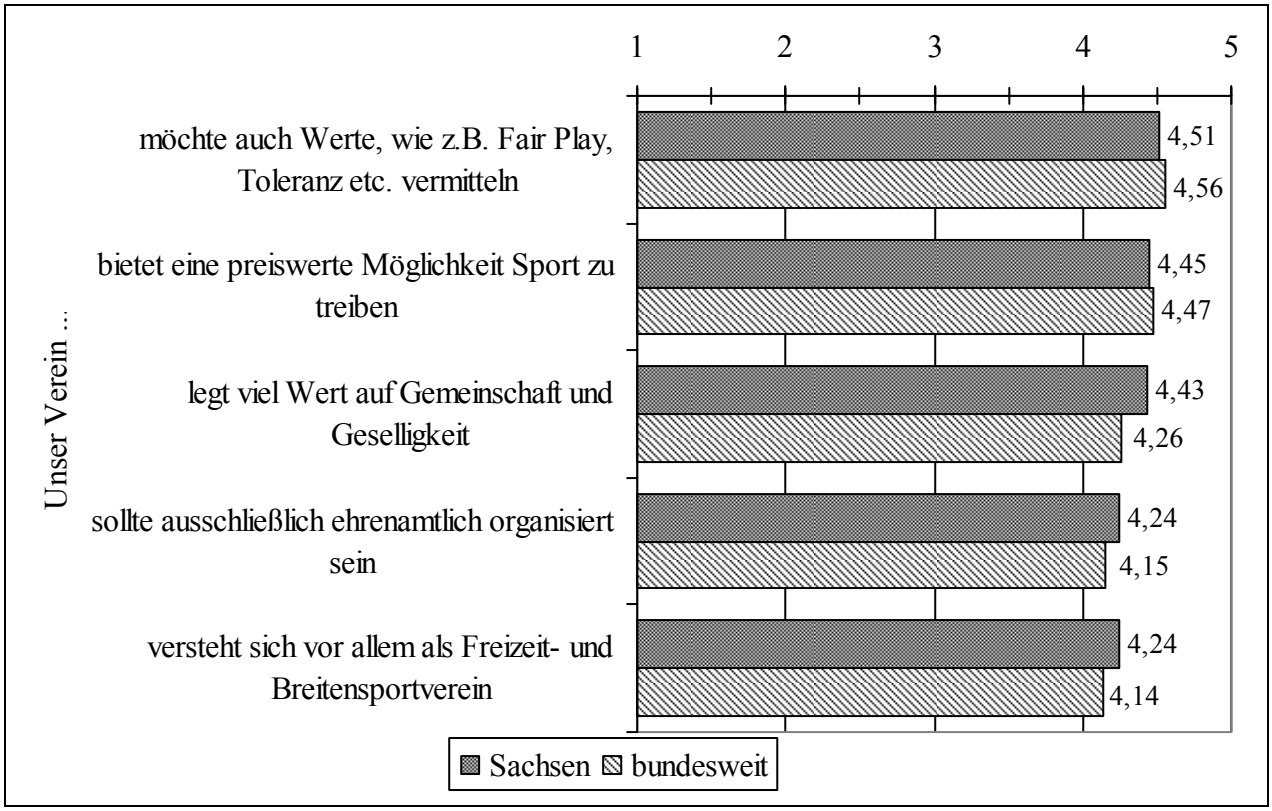


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

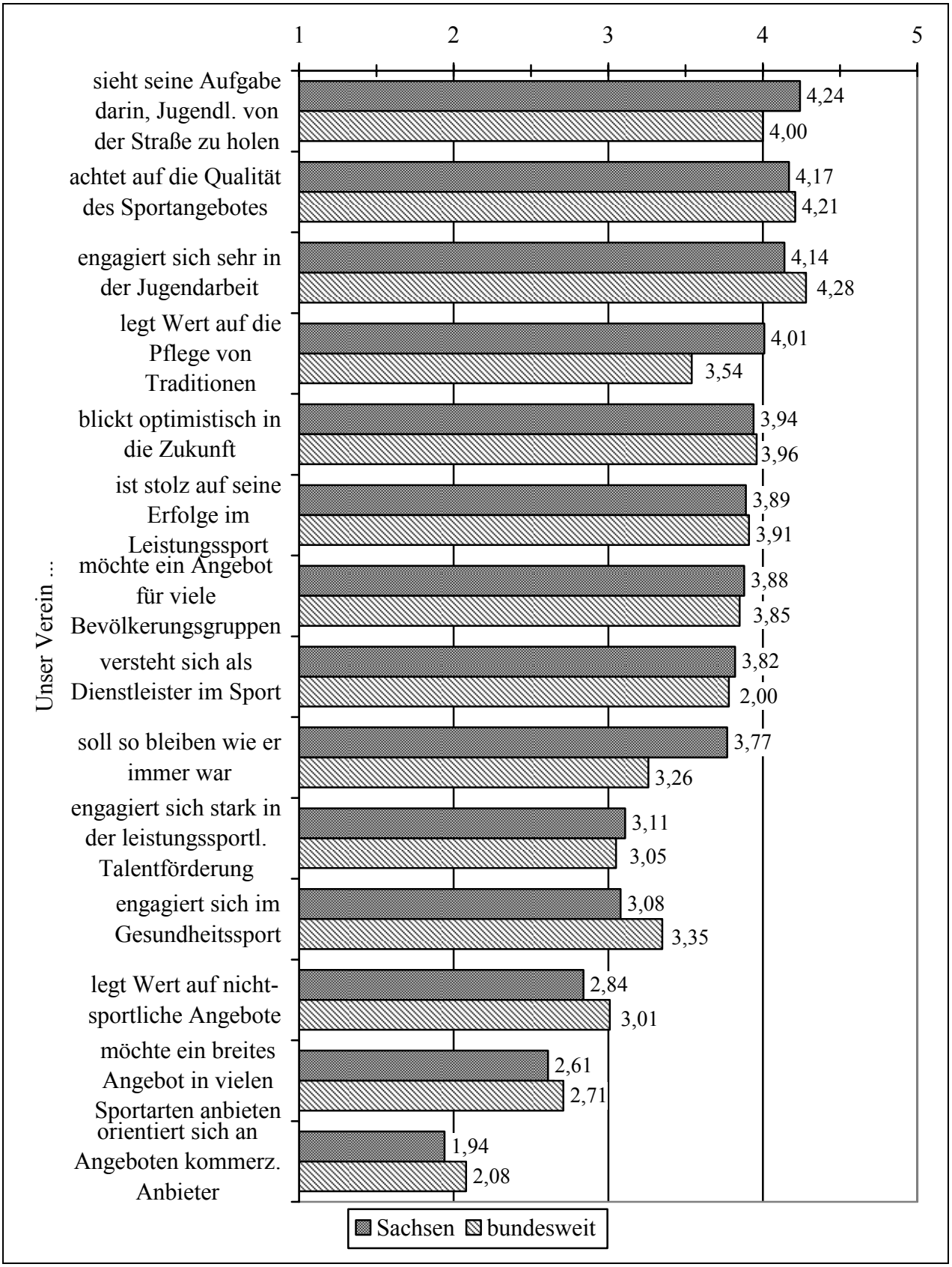


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.14.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der sächsischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Sachsen verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 2,96 € oder weniger für Kinder, von 4,- € oder weniger für Jugendliche und von 6,00 € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 32 % der Sportvereine in Sachsen (61 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der sächsischen Sportvereine, die entsprechende Tarife anbieten, liegen diese bei 12,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Sachsen	(D)	Sachsen	(D)	Sachsen	(D)	Sachsen	(D)
Median	2,96 €	(3,00 €)	4,00 €	(3,60 €)	6,00 €	(6,50 €)	12,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	5,27 €	(6,24 €)	7,10 €	(8,38 €)	11,02 €	(15,56 €)	27,22 €	(27,22 €)

Die Sportvereine in Sachsen stellen einen preisgünstigen Sportanbietertyp dar. Allerdings erheben bereits mehr als ein Drittel aller Sportvereine in Sachsen Aufnahmegebühren für Kinder. Knapp 42 % der Vereine verlangen Aufnahmegebühren für Jugendliche und 46 % für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Damit liegt Sachsen deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Bei 50 % jener sächsischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegen diese bei 9,50 € oder weniger für Kinder und bei jeweils 10,- € oder weniger für Jugendliche und für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	Sachsen	(D)	Sachsen	(D)	Sachsen	(D)
	38 %	(22 %)	42 %	(26 %)	46 %	(33 %)
Median	9,50 €	(10,00 €)	10,00 €	(10,00 €)	10,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	15,86 €	(36,64 €)	17,72 €	(44,71 €)	28,70 €	(125,11 €)

3.14.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Sachsen aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst

spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Sachsen allein etwa 200 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie 150 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). 700 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Sachsen häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die sächsischen Sportvereine damit 200 Turn- und Sporthallen bereit, 300 Sportplätze für Fußball und Hockey, 600 Tennisplätze sowie 650 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Sachsen	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in Sachsen
Turn- und Sporthallen	200	200
Sportplätze für Fußball/Hockey	200	300
Sportplätze für Leichtathletik	0	0
Kegelbahn	150	350
Tennisplätze	150	600
Fitnessstudio/Kraftraum	150	150
Vereinsheim	700	800
weitere Anlagen	450	650

3.14.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Sachsen wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Sachsen nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Knapp 8 % aller Vereinsangebote in Sachsen beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, rund 5 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und über 13 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit mehr als ein Viertel aller Sportvereinsangebote in Sachsen explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Sachsen	(D)	Sachsen	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*8*	*(12)*	*2*	*(5)*
Rehabilitation	*5*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*14*	*(6)*	*2*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*26*	*(22)*	*5*	*(10)*

3.14.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Sachsen zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperiert zwei Drittel der Sportvereine mit einer Schule, mehr als ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch etwa 1.100 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, gut 700 mit bzw. für Kindergärten, 300 mit Krankenkassen sowie 300 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	Sachsen	(D)	Hochrechnung	Sachsen	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*77*	*(70)*	3.100	*20*	*(19)*	800
… Schule	*67*	*(62)*	2.700	*28*	*(25)*	1.100
… Kindergarten/Tagesstätte	*35*	*(24)*	1.400	*17*	*(9)*	700
… Wirtschaftsunternehmen	*31*	*(21)*	1.300	*13*	*(7)*	500
… Jugendamt	*20*	*(15)*	800	*6*	*(5)*	300
… Krankenkasse	*17*	*(18)*	700	*6*	*(9)*	300
… kommerziellen Sportanbietern	*11*	*(11)*	400	*4*	*(3)*	200
… Gesundheitsamt	*3*	*(3)*	100	*0*	*(1)*	0

3.14.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen Sachsens mehr als 65 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Sachsen im Jahr 2004 fast 500.000 Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Sachsen	(D)
Mittelwert Anteil in %	65	(49)
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	470.000	(14,4 Mio.)

3.14.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Sachsen dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Sachsen engagieren sich dort Vereinsmitglieder in über 100.000 ehrenamtlichen Positionen, 40.500 auf der Vorstandsebene und ca. 61.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 69.500 sind Männer, 32.000 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Sachsen darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Sachsen	(D)	Hochrechnung Sachsen
… auf der Vorstandsebene	10	(13)	40.500
… auf der Ausführungsebene	15	(18)	61.000
… männlich	17	(21)	69.500
… weiblich	8	(10)	32.000
… gesamt	25	(31)	101.500

Durchschnittlich ist in den sächsischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche rund 15,4 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von 1,6 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Sachsens Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den sächsischen Sportvereinen in Höhe von 23,4 Mio. €.[1] Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

3.14.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden.

Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den sächsischen Sportvereinen im Vergleich zum Bundesschnitt insgesamt recht unterschiedlich ausgeprägt. So haben in 45 % der Vereine die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung. In 41 % der Sportvereine Sachsens hat ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 19 % der Vereine wird die Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt und in 13 % aller Vereine wird ein

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Arbeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. Nur in 9 % der Vereine existiert ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die sächsischen Sportvereine somit über 1.500 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Sachsen	(D)	Hochrechnung
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*45*	*(34)*	1.800
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*41*	*(49)*	1.700
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*19*	*(35)*	800
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*13*	*(27)*	500
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*9*	*(20)*	400
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*3*	*(11)*	100
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*38*	*(33)*	1.600

3.14.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Sachsen spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. So beschäftigen 19,3 % der Sportvereine in Sachsen bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 38 %) und 3 % (D: 5 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. Rund 500 Sportvereine in Sachsen bilden derzeit aus. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Sachsen als ein sehr wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

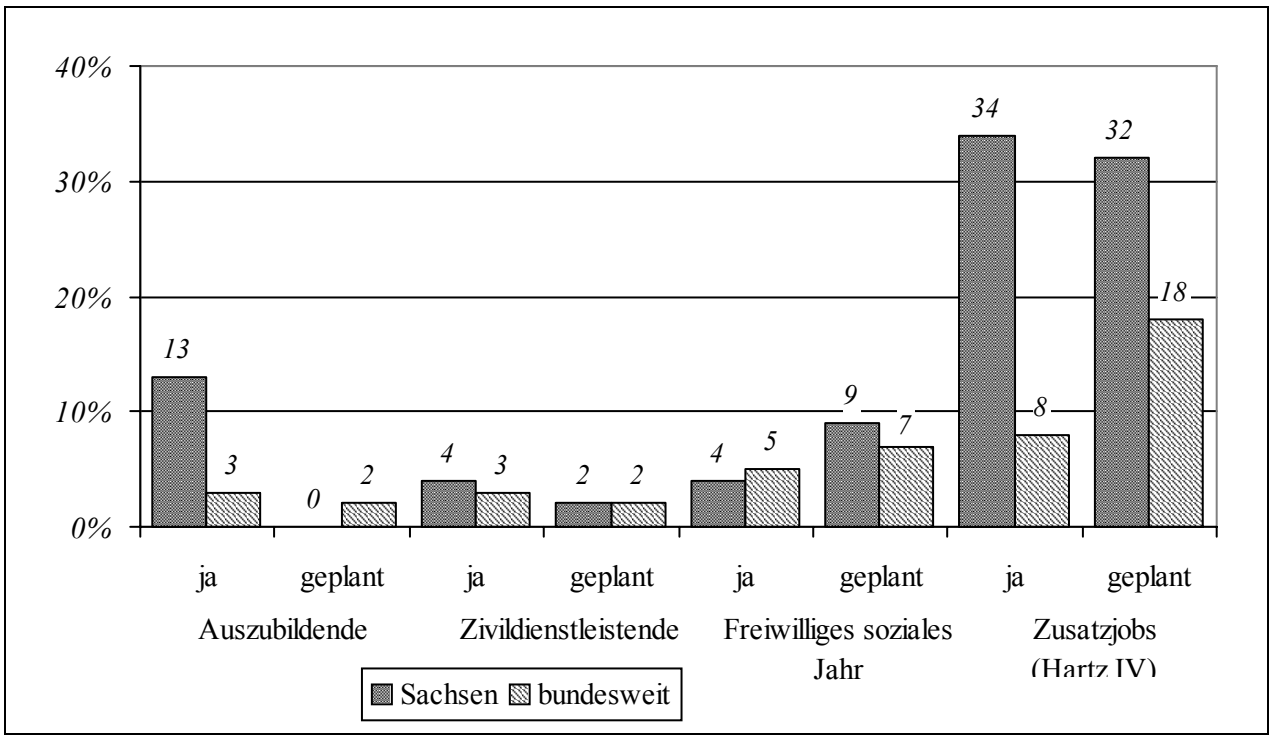


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.14.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.14.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Sachsen darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Sachsen im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler, (3) die demographische Entwicklung in der Region und (4) die Kosten des Wettkampfbetriebes dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich (5) der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine, die vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft wird (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier vonnöten zu sein.

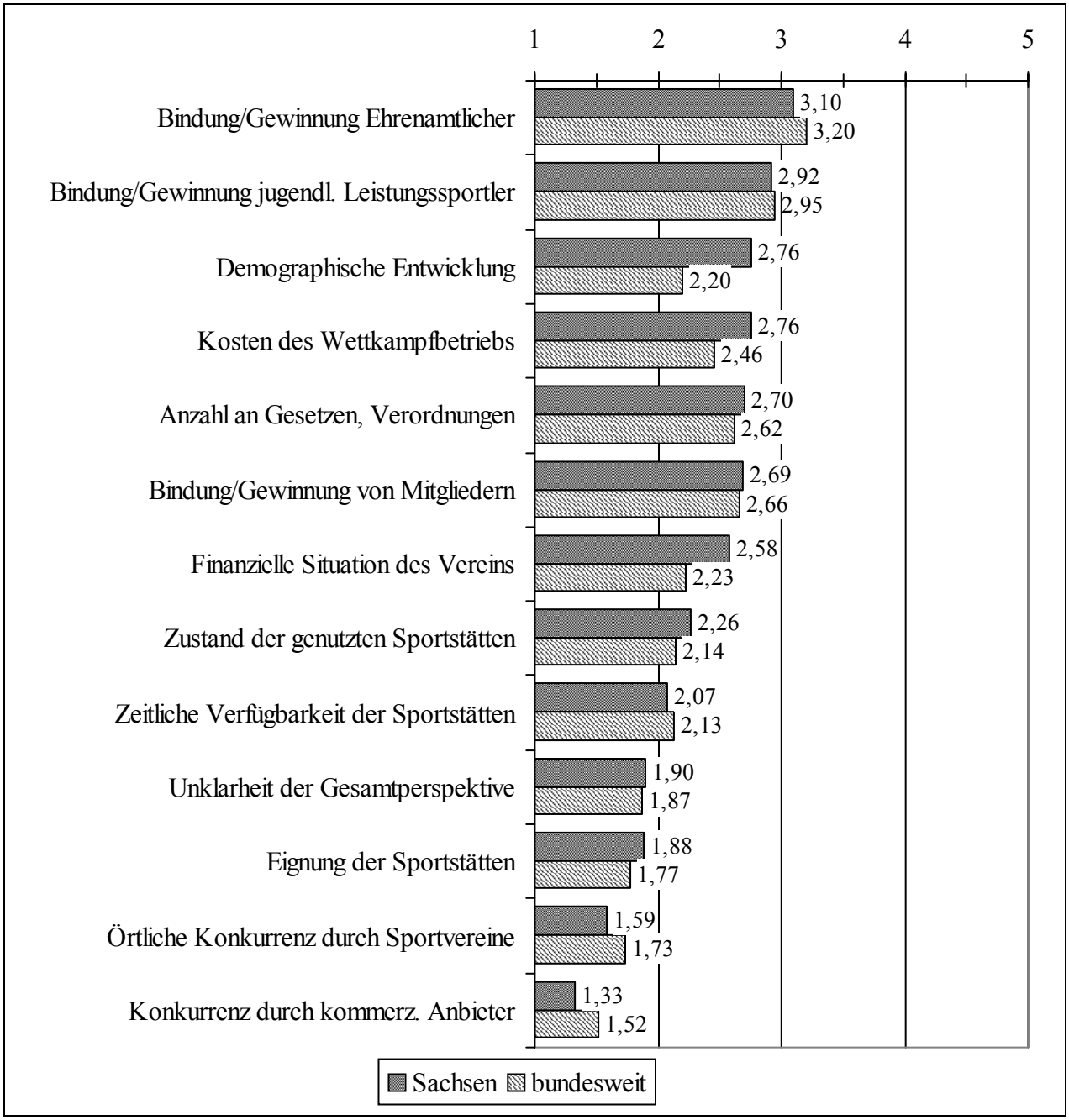


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme hat. Dies sind 14 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet rd. 560 von 4.072 Vereinen in Sachsen. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften, demographische Entwicklung in der Region und Kosten des Wettkampfbetriebs vor allem drei weitere Problembereiche virulent:

(a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) die Bindung/Gewinnung von Mitgliedern sowie (c) der Zustand der genutzten Sportanlagen (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Sachsen vor.

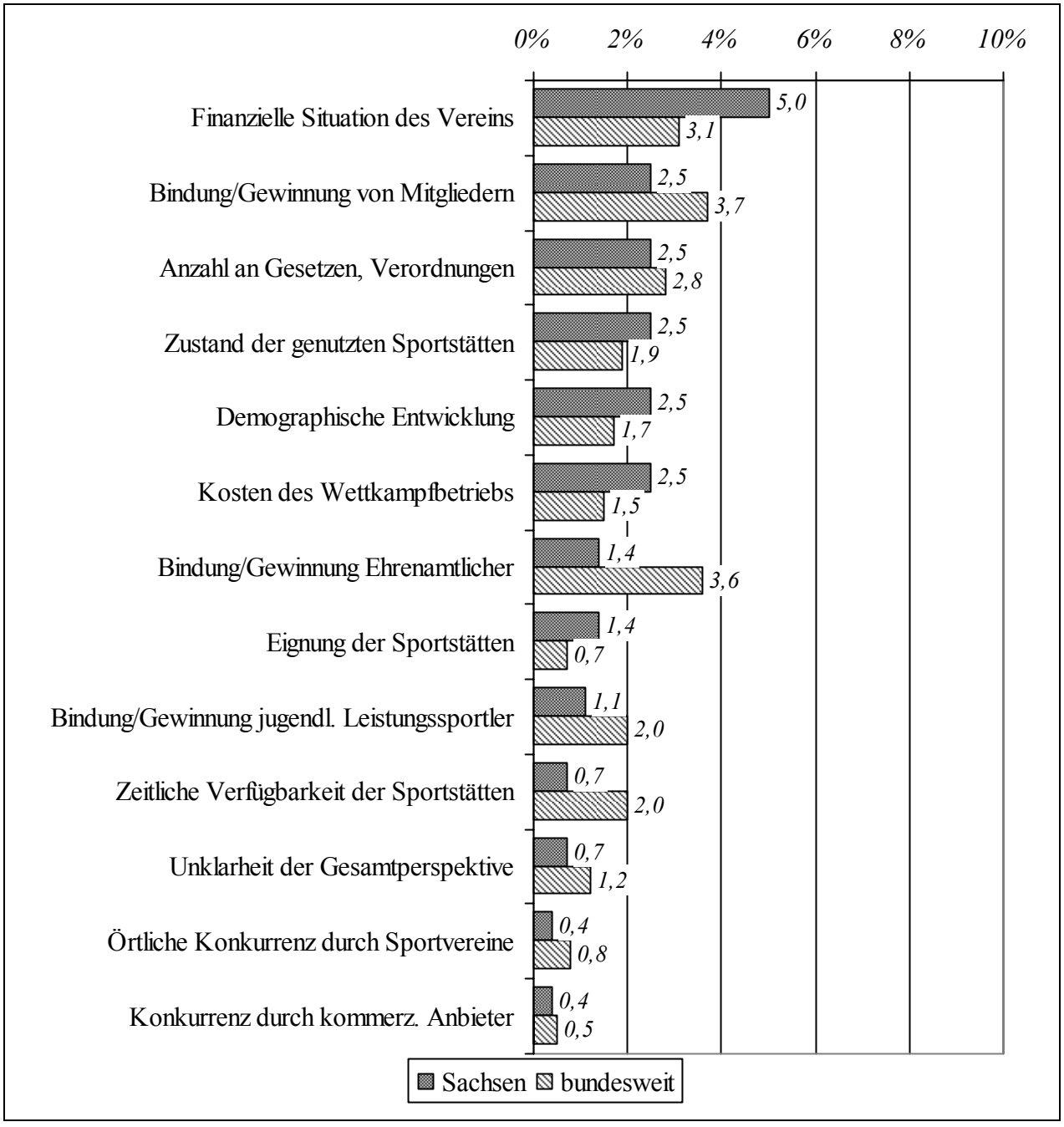


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen)

3.14.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Sachsen aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen 77 % der sächsischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Sachsen sind dies 3.140 von 4.072 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für 12 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 59 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 77 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Sachsen	(D)	Hochrechnung
Nutzung kommunaler Anlagen	*69*	*(68)*	2.800
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*12*	*(28)*	300
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*77*	*(48)*	2.200
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*59*	*(52)*	1.700

3.14.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der sächsischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 92 % der Sportvereine in Sachsen der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

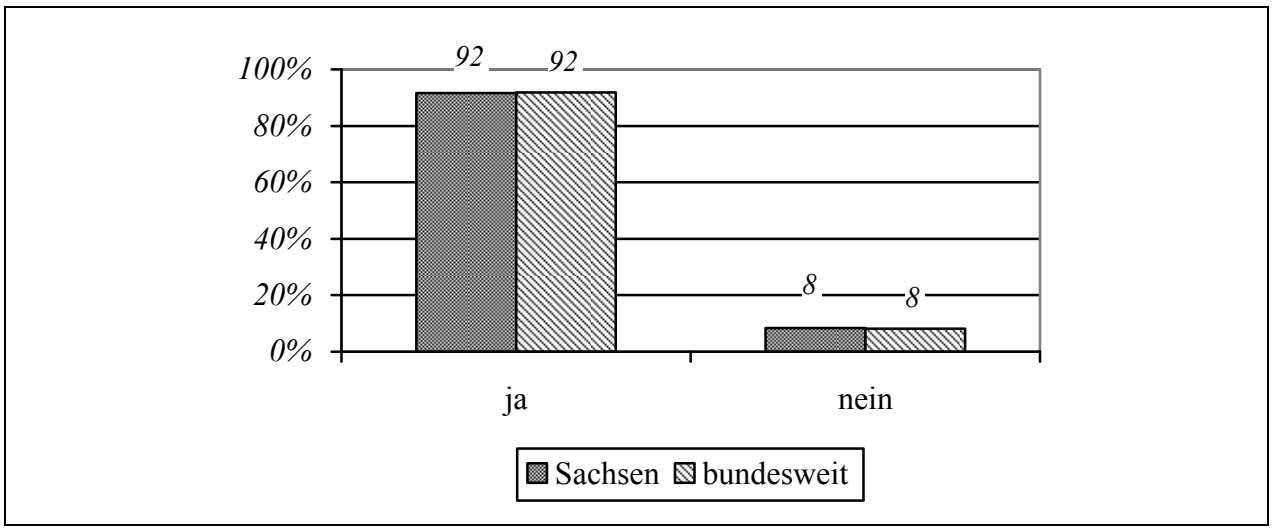


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der sächsischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen nicht nur ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum und die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten genannt. Allerdings sollte auch die öffentliche Anerkennung von ehrenamtlicher Tätigkeit in Form von Ehrungen oder durch Berichte in den Medien verbessert werden (vgl. Abb. 6).

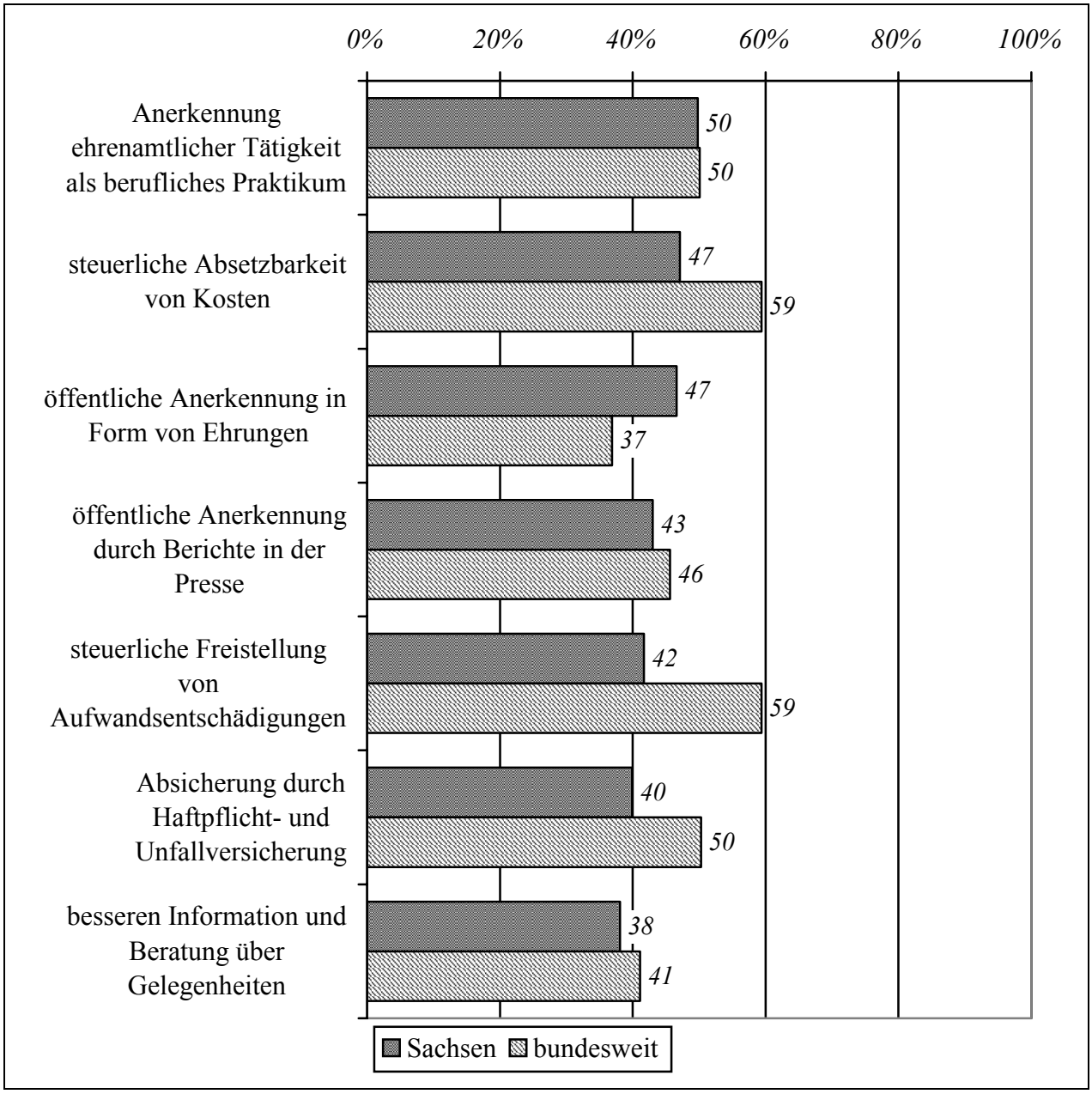


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.14.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Sachsen

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportbundes Sachsen von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden.

Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		Sachsen	(D)	Sachsen	(D)
1	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,81	(2,67)	2,11	(1,96)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,75	(2,67)	2,43	(2,23)
3	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,74	(2,69)	2,81	(2,72)
4	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,59	(2,52)	2,57	(2,43)
5	Information und Beratung der Vereine generell	2,57	(2,50)	2,55	(2,41)
6	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,51	(2,57)	2,19	(2,24)
7	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,49	(2,44)	2,48	(2,36)
8	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,47	(2,45)	2,10	(2,01)
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,42	(2,42)	2,11	(2,02)
10	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,34	(2,30)	1,93	(1,79)
11	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,27	(2,29)	2,00	(2,19)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,20	(2,15)	2,00	(1,96)
13	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	2,06	(1,96)	2,04	(1,92)
14	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,03	(2,02)	2,10	(1,94)
15	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,00	(2,09)	1,98	(1,89)
16	Lehrgänge im Vereinsmanagement	1,97	(2,07)	2,60	(2,50)
17	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,86	(1,94)	2,25	(2,14)
18	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,86	(1,87)	1,73	(1,69)
19	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,82	(1,97)	1,93	(1,99)
20	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,77	(1,67)	2,05	(1,79)
21	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,68	(1,73)	2,03	(1,94)
22	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,65	(1,74)	1,97	(1,98)
23	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,61	(1,73)	1,91	(1,87)
24	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,52	(1,74)	2,10	(2,09)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Sachsen seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

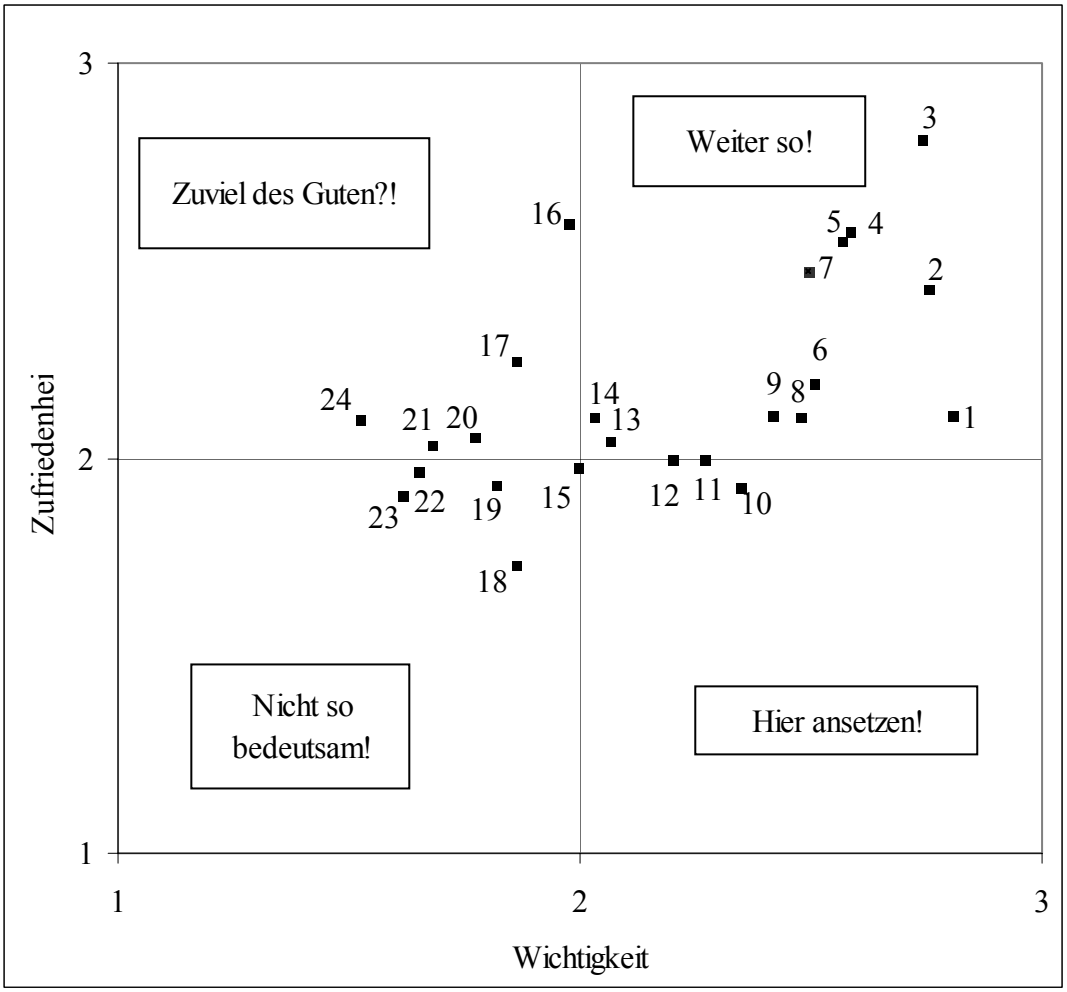


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der sächsischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) Information und Beratung bei Mitgliederbindung und -gewinnung (10), (b) Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein (11), (c) Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (12) sowie (d) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (15).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam, sind Optimierungen der Unterstützungsleistungen auf den Feldern Organisationsleiter-/ Vereinsmanager-

zuschüsse (18), Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage (19), Information und Beratung in Sachen Frauenförderung (22)und Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement (23).

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportbund Sachsen gegenwärtig auf den Feldern finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (1), Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (2), Aus- und Fortbildung der Übungsleiter (3), Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen (4), Information und Beratung der Vereine generell (5) und Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern (7). Ebenso ist der Landessportbund Sachsen in den Bereichen Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (8), Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (9), Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung (13), Information und Beratung bei Sportanlagenbau und -management (14) und Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport (6) gut positioniert.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportbund Sachsen in den Bereichen Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen (20), Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement (21), Lehrgänge im Vereinsmanagement (16), Information und Beratung bei Organisation und Planung (17) und Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (24).

3.14.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 48 % der sächsischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat, in Form von Arbeitsmaterialien oder als Anzeige wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. 33 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 26 % sind sich diesbezüglich unsicher. 41 % der sächsischen Vereine ist dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Knapp 69 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 14 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 20 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 20 % haben allerdings nur 17 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt knapp 2 % aller Vereine in Sachsen und 3 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Sachsen	(D)
Bekannt	*48*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*62*	*(64)*
… Anzeige	*41*	*(39)*
… Arbeitsmaterialien	*36*	*(52)*
… Kino-/TV-Spot	*20*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*41*	*(33)*
Ja	*33*	*(45)*
weiß nicht	*26*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*14*	*(11)*
Ja	*69*	*(73)*
weiß nicht	*17*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*20*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*17*	*(23)*

3.14.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportbund Sachsen zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 1.656 Email-Adressen sächsischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Sachsen treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 255 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von 15 % waren somit 1.700 Vereine zu befragen. Daher wurde eine Vollerhebung durchgeführt. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 1.405 Vereine.

Davon konnten insgesamt 282 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 20,1 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Durch die erfreulich hohe Beteiligungsquote wurden weit mehr Vereine als erforderlich befragt (Quotenerfüllung: 110,6 %).

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	4.072		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	255		
Stichprobe I	1.656	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	241	*14,6*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	5	*0,3*	
Verbände	4	*0,2*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	1	*0,1*	
Bereinigte Stichprobe II	1.405	*84,8*	*100,0*
Absagen	9	*0,5*	*0,6*
Realisierte Interviews	282	*17,0*	*20,1*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*110,6 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 40 % der beteiligten sächsischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 49 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

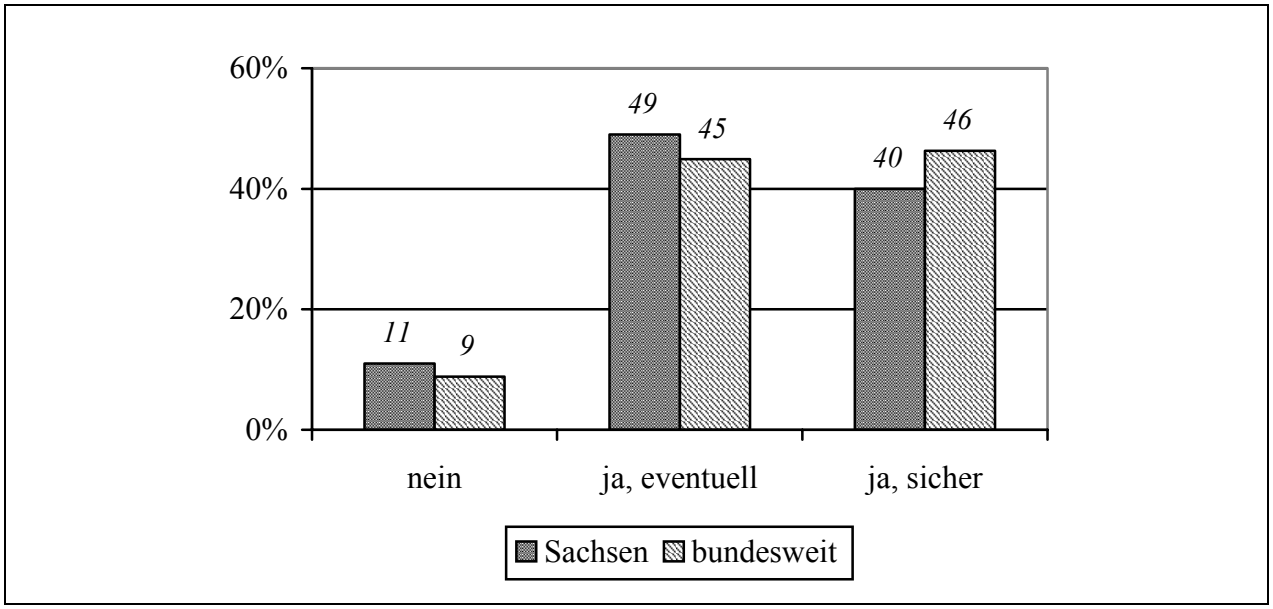


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.15 Sportvereine in Sachsen-Anhalt

Manfred Schubert, Heinz-Dieter Horch & Gregor Hovemann

3.15.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine Sachsen-Anhalts leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl des Landes. Dafür ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung verantwortlich. Den Sportvereinen Sachsen-Anhalts ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (ca. 3.200 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Sie stellen ein sehr preisgünstiges Sportangebot bereit und vermeiden damit ökonomische Barrieren des Zugangs zum Sport. Fast 20 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 2/3 der Vereine Sachsen-Anhalts kooperieren inzwischen mit Schulen, 1/3 mit Kindergärten, was ihre herausragende Bedeutung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit unterstreicht. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Sachsen-Anhalt darstellen. Vereinsmitglieder in 80.500 ehrenamtlichen Positionen erbringen ca. 1,3 Mio. unentgeltlich geleistete Arbeitsstunden pro Monat für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem jährlichen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung des Bundeslandes von ungefähr 233 Mio. €.

Allerdings verweist ein Fünftel der sachsen-anhaltinischen Vereine auch auf existenzielle Probleme. Die Ursachen hierfür liegen vor allem in der ungünstigen demographischen Entwicklung der Region und den hohen finanziellen Belastungen bzw. der finanziellen Lage des Vereins. Aus Sicht der Vereine könnte bzw. sollte das ehrenamtliche Engagement in den Sportvereinen vor allem durch eine Verbesserung der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen, der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten sowie der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallsversicherung gestärkt werden. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Mittlerweile ist jedoch nur noch für rd. 1/5 der Vereine Sachsen-Anhalts die Nutzung von kommunalen Sportanlagen ganz oder teilweise kostenfrei. In Bezug auf die Unterstützungsleistungen seitens des Landessportbundes wünschen sich die Vereine mehr finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit und mehr Information und Beratung in den Bereichen Mitgliedergewinnung und -bindung, Sportanlagenmanagement und Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den sachsen-anhaltinischen Sportvereinen gut an. Die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Erhebungswellen ist ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.15.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Sachsen-Anhalt

Die Sportvereine Sachsen-Anhalts leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl des Landes. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung dieses Bundeslandes kaum denkbar. Die rd. 3.200 Vereine erfüllen dabei eine überaus wichtige Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.15.2.1 Ziele

Neben der rein quantitativen Bedeutung der Sportvereine Sachsen-Anhalts dokumentiert sich deren Gemeinwohlorientierung in qualitativer Hinsicht in den verschiedenen Ausprägungen von Vereinszielen und -werten. So ist es den Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) „Werte wie z. B. Fair Play, Toleranz etc. zu vermitteln“, (2) eine „preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten“, (3) sich „vor allem als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen“ und (4) „viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen“. In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden. Vergleichsweise unwichtig sind dagegen die Ziele „ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ und „sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter orientieren.“ Insgesamt unterscheiden sich die Vereine Sachsen-Anhalts in der Hierarchie der Wertigkeit bzw. Wichtigkeit verschiedener Vereinsziele kaum vom Bundesdurchschnitt. Ausnahmen hiervon bilden eine geringere Bedeutsamkeit der Ziele eines starken Engagements in der Jugendarbeit und der leistungssportlichen Talentförderung. (Vgl. Abb. 1a/b)

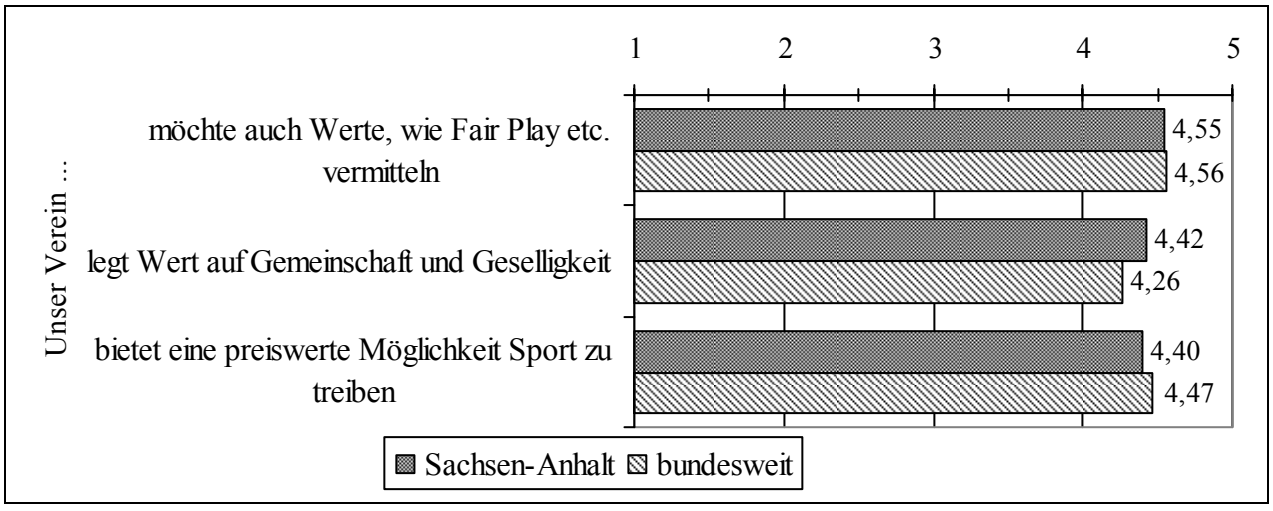


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

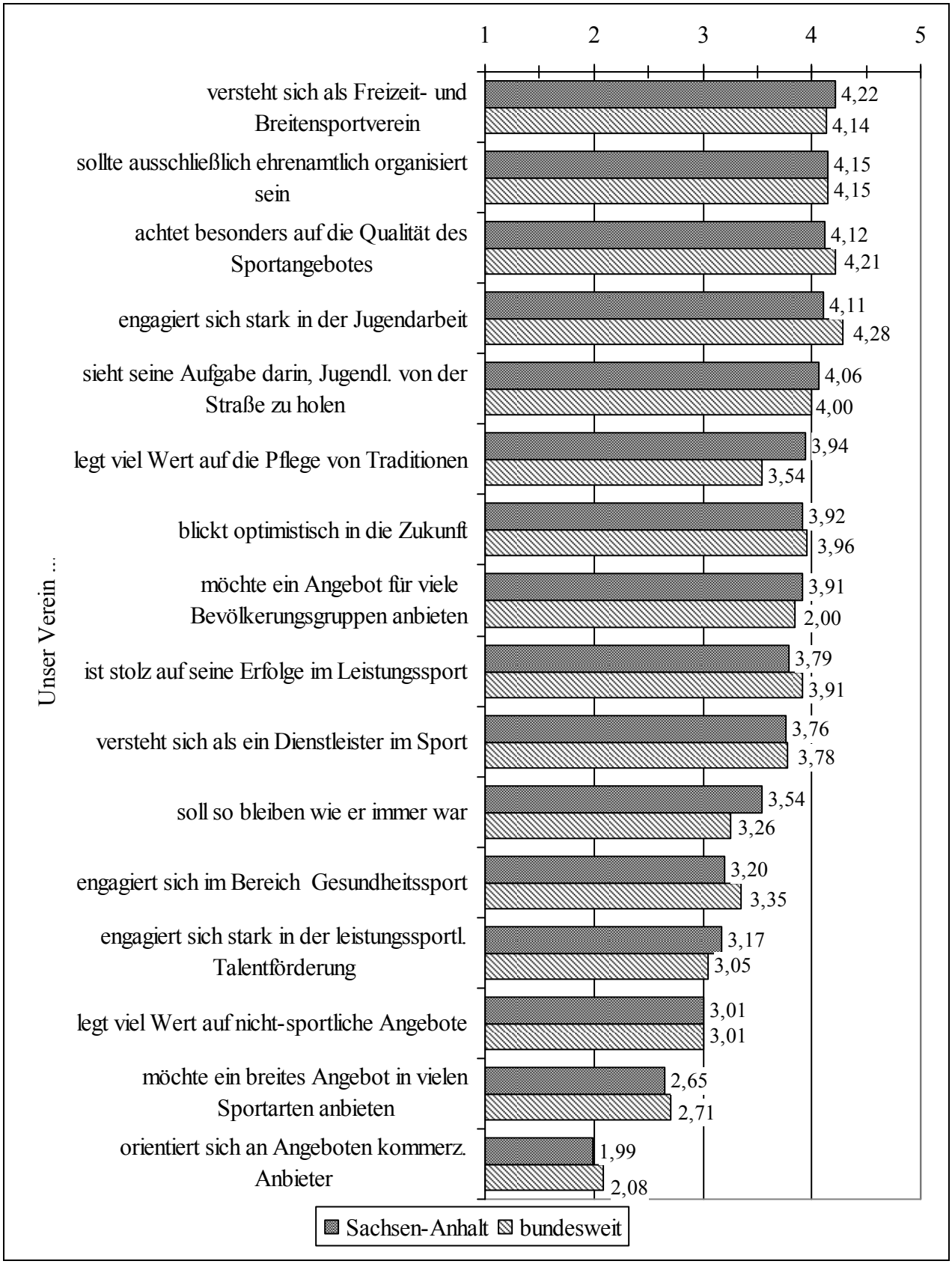


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.15.2.2 Beiträge

Das gemeinwohlorienierte Grundverständnis der Sportvereine als Anbieter eines „Sports für Alle“ dokumentiert sich auch in den Beitragsstrukturen. 50 % der Sportvereine Sachsen-Anhalts verlangen lediglich einen Monatsbeitrag von 2,50 € oder weniger für Kinder, von 3,- € oder weniger für Jugendliche und von 6,- € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 32 % der Sportvereine in Sachsen-Anhalt (61 % in Deutschland) bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der sachsen-anhaltinischen Sportvereine liegen diese bei 11,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte der Vereinsbeiträge in allen Tarifgruppen deutlich über den Medianwerten liegen, ist darauf zurück zu führen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Tennis-, Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Mitgliedsbeiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	SA	(D)	SA	(D)	SA	(D)	SA	(D)
Median	2,50 €	(3,00 €)	3,00 €	(3,60 €)	6,00 €	(6,50 €)	11,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	4,13 €	(6,24 €)	5,99 €	(8,38 €)	10,63 €	(15,56 €)	19,15 €	(27,22 €)

Dass es sich bei Sportvereinen um einen preisgünstigen Typ von Sportanbieter handelt, kommt auch darin zum Ausdruck, dass nur eine Minderheit von ihnen Aufnahmegebühren verlangt. Dies sind in Sachsen-Anhalt allerdings anteilig deutlich mehr Vereine als im Bundesdurchschnitt. 39 % der Vereine verlangen Aufnahmegebühren für Kinder (im Bundesdurchschnitt 22 %), 44 % für Jugendliche (D: 26 %) und 51 % für Erwachsene (D: 33 %). Bei 50 % jener Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegen diese bei 10,- € oder weniger für alle Altersgruppen.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	SA	(D)	SA	(D)	SA	(D)
	39 %	*(22 %)*	*44 %*	*(23 %)*	*51 %*	*(33 %)*
Median	10,00 €	(10,00 €)	10,00 €	(10,00 €)	10,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	9,24 €	(36,64 €)	14,92 €	(44,71 €)	33,86 €	(125,11 €)

3.15.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Sachsen-Anhalt aber auch dadurch, dass einige von ihnen auch als Träger (eines Teils) der Sportanlageninfrastruktur fungieren. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Sachsen-Anhalt rd. 3 % der Vereine eigene Turn- und Sporthallen, rd. 6 % eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, rd. 1 % eigene Leichtathletikanlagen sowie rd. 3 % eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Fast ein Fünftel der Vereine ist darüber hinaus in der Lage die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt ist die Ausstattung mit eigenen Anlagen allerdings deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

Anlagentyp	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz (Angaben in %)		Zahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz je 100 Vereine	
	Sachsen-Anhalt	(D)	Sachsen-Anhalt	(D)
Turn- und Sporthallen	*3*	*(9)*	6	(12)
Sportplätze für Fußball/Hockey	*6*	*(11)*	8	(20)
Sportplätze für Leichtathletik	*1*	*(4)*	3	(4)
Kegelbahn	*4*	*(4)*	8	(10)
Tennisplätze	*3*	*(13)*	14	(55)
Fitnessstudio/Kraftraum	*3*	*(6)*	3	(6)
Vereinsheim	*20*	*(35)*	21	(37)
weitere Anlagen	*15*	*(22)*	20	(43)

3.15.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Sachsen-Anhalt wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. Rd. 1/5 aller Sportangebote weist einen expliziten Gesundheitsbezug auf, zielen also auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Aus einem Vergleich der Ergebnisse für die Vereine Sachsen-Anhalts und Deutschland gesamt ergeben sich zwei Besonderheiten bzw. Auffälligkeiten (vgl. Tab. 4): a.) Wenngleich der Anteil an Angeboten mit Gesundheitsbezug in den Vereinen Sachsen-Anhalts fast auf BRD-Niveau liegt (18 % vs. 22 %), konzentrieren sich diese auf deutlich weniger Vereine. Während 10 % der Vereine in Deutschland auf gesundheitsorientierte Sportangebote verweisen können, sind es in Sachsen-Anhalt nur 3 %. b.) Der Anteil von Angeboten mit einer expliziten Ausrichtung auf rehabilitative Zwecke liegt deutlich über (7 % vs. 4 %) und der Anteil der Angebote mit einem allgemeinen Bezug zur Gesundheitsförderung oder zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (7 % vs. 12 %). (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	SA	(D)	SA	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*7*	*(12)*	*1*	*(5)*
Rehabilitation	*7*	*(4)*	*2*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*4*	*(6)*	*1*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*18*	*(22)*	*3*	*(10)*

3.15.2.5 Kooperationen

Für den ausgeprägten Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Sachsen-Anhalt zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren eingegangen sind. Wie die Werte in Tab. 5 zeigen, sind die Vereine Sachsen-Anhalts dabei in Bezug auf eine Reihe von Akteuren (insbesondere andere Sportvereine, Kindergärten/-tagesstätten, Wirtschaftsunternehmen, Jugendamt) noch „kooperationsfreudiger“ als die Vereine im Bundesdurchschnitt.

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)	
Kooperation mit ….	SA	(D)	SA	(D)
… anderem Sportverein	*84*	*(70)*	*23*	*(19)*
… Schule	*67*	*(62)*	*24*	*(25)*
… Kindergarten/Tagesstätte	*33*	*(24)*	*16*	*(9)*
… Wirtschaftsunternehmen	*40*	*(21)*	*11*	*(7)*
… kommerziellen Sportanbietern	*11*	*(11)*	*0*	*(3)*
… Krankenkasse	*20*	*(18)*	*8*	*(9)*
… Jugendamt	*23*	*(15)*	*8*	*(5)*
… Gesundheitsamt	*4*	*(3)*	*1*	*(1)*

3.15.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen Sachsen-Anhalts zwei Drittel der Mitglieder (68 %) an geselligen Veranstaltungen teil. Dies sind deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt (49 %).

3.15.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Sachsen-Anhalt dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine[1] in Sachsen-Anhalt engagieren sich dort Vereinsmitglieder in rd. 80.500 Personen ehrenamtlichen Positionen, ca. 37.000 auf der Vorstandsebene und ca. 43.500 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Von den Ehrenamtlichen sind ca. 53.000 männlichen und ca. 27.500 weiblichen Geschlechts (vgl. Tab. 6). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Sachsen-Anhalt darstellen.

Tab. 6: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen ….	Mittelwerte Sachsen-Anhalt	(D)	Hochrechnung für Sachsen-Anhalt (gerundet)
… auf der Vorstandsebene	12	(13)	37.000
… auf der Ausführungsebene	14	(18)	43.500
… männlich	17	(21)	53.000
… weiblich	9	(10)	27.500
… gesamt	26	(31)	80.500

Durchschnittlich ist in den sachsen-anhaltinischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 16 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig (Bundesdurchschnitt: 16 Stunden). Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von 1,3 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Sachsen-Anhalts Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in Höhe von rd. 19,4 Mio. €.pro Monat bzw. 233 Mio € pro Jahr[2]. Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Sportveranstaltungen, Pflege und Renovierung von Anlagen etc.).

[1] Die Werte basieren auf einer Hochrechnung von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit aller Vereine in Sachsen-Anhalt (3.157). Bei einem Konfidenzintervall von 90 % bedeutet dies, dass z. B. die faktische Zahl der Ehrenamtlichen von dem hochgerechneten Wert von 81.000 zwischen der Untergrenze von 73.000 und der Obergrenze von 89.000 liegt.

[2] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Arbeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

3.15.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So hat in 43 % der Sportvereine Sachsen-Anhalts ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In jeweils 17 % der Vereine werden durch die Jugendlichen eine Jugendvertretung und/oder ein Jugendsprecher gewählt. In 46 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung und in 9 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	SA	(D)
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*43*	*(49)*
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*17*	*(35)*
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*17*	*(27)*
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*46*	*(34)*
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*9*	*(20)*
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*4*	*(11)*
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*35*	*(33)*

3.15.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts wird häufig die Frage gestellt, ob und welche Beschäftigungseffekte von einer Übertragung ehrenamtlicher Arbeit an bezahlte Fachkräfte in Sportvereinen ausgehen (können). Wenngleich die Daten belegen, dass die Sportvereine primär ein Ort des ehrenamtlichen, bürgerschaftlichen Engagements darstellen, so erfüllen sie daneben eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. 19 % der Sportvereine in Sachsen-Anhalt bezahlen einen oder mehrere Mitarbeiter für ihre Tätigkeit (bundesweit: 38 %). Im Durchschnitt (der Vereine mit bezahlten Mitarbeitern) handelt es sich dabei um 8 Personen bzw. Stellen pro Verein (bundesweit: 17 Personen). Diese Diskrepanz ist im Wesentlichen darauf zurück zu führen, dass in den Vereinen Sachsen-Anhalts deutlich weniger bezahlte Kräfte im Bereich des Übungs- und Trainingsbetriebs eingesetzt werden als im Bundesdurchschnitt (Vgl. Tab. 8). 8 % der Sportvereine in Sachsen-Anhalt bilden aus. Besonders stark ausgeprägt ist in Sachsen-Anhalt der Einsatz bezahlter Kräfte im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs (vgl. Abb. 2).

Tab. 8: Bezahlte Mitarbeit

	Sachsen-Anhalt	(D)
Vereine mit bezahlten Mitarbeitern in %	*19 %*	*(38 %)*
Vereine mit bezahlten Führungskräften in %	*0,1 %*	*(5 %)*
Durchschnittl. Anzahl bezahlter Stellen …..	8	(17)
… davon Führung & Verwaltung	1	(1)
… davon Sport-, Übungs-Trainingsbetrieb	6	(15)
… davon Technik, Pflege, Wartung	1	(1)
… davon Honorarkräfte	6	(13)
… davon Teilzeitkräfte	1	(3)
… davon Vollzeitkräfte	2	(1)

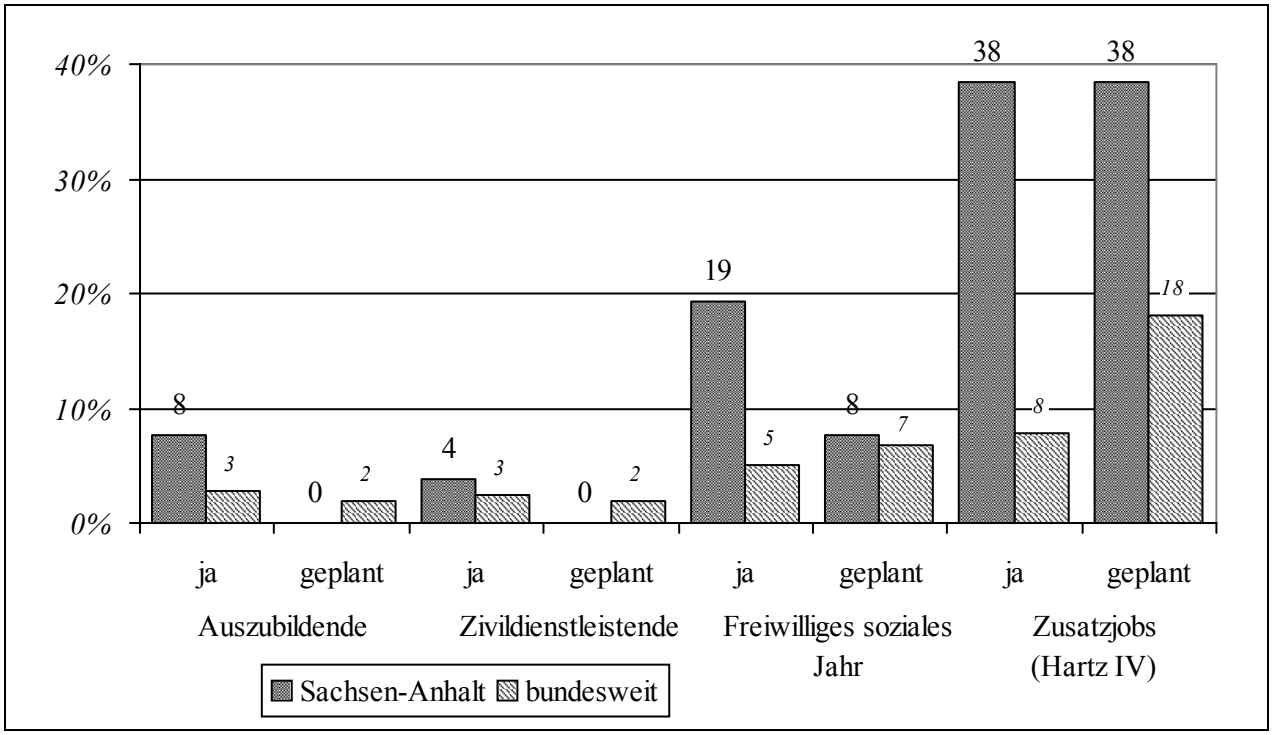


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.15.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.15.3.1 Allgemeine Probleme

Trotz der vielfältigen Funktionen und Leistungen, die die Vereine Sachsen-Anhalts erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation für sie nicht völlig problemfrei ist.

Die größten Herausforderungen sind dabei mit den Aufgaben der „Gewinnung bzw. Bindung jugendlicher Leistungssportler“ und der „Gewinnung bzw. Bindung ehrenamtlicher

Mitarbeiter“ verbunden, gefolgt von den Problemen der „Gewinnung bzw. Bindung von Mitgliedern (allgemein)“ und – als eine zentrale Ursache hierfür – den negativen Folgen der „demographischen Entwicklung in der Region“ (vgl. Abb. 3).

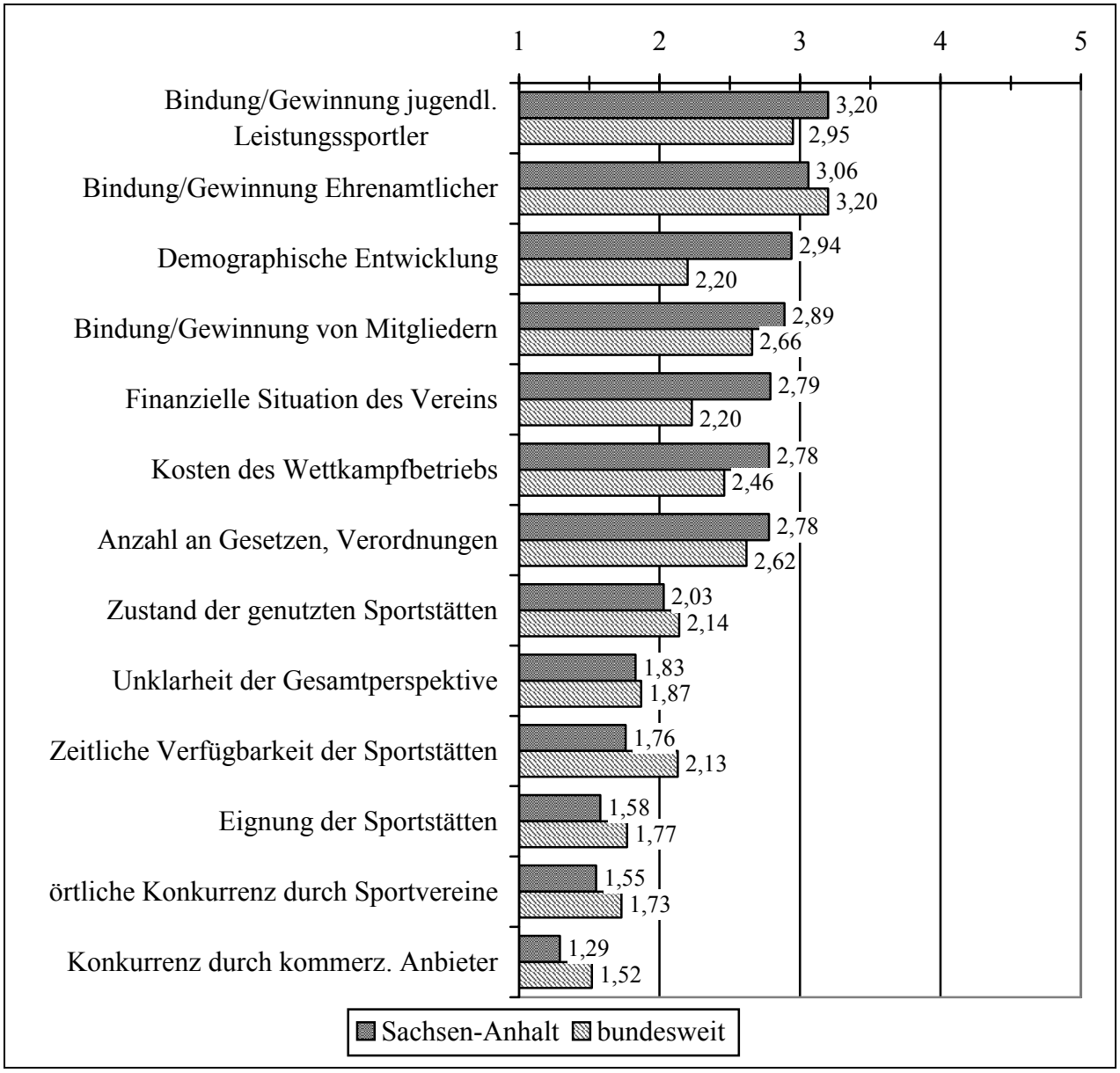


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte, die das Bild eines eher geringen bis allenfalls mittleren Problemdrucks vermitteln, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, bei denen die Probleme eine existenzielle Bedrohung darstellen.

Immerhin 22 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine gaben an, dass eines oder mehrerer dieser Probleme von existenzbedrohender Bedeutung für ihren Verein sind. Rechnet man dies auf die Gesamtzahl der Vereine in Sachsen-Anhalt hoch, sind dies zwischen 650 und 700 Vereine.

Blickt man auf die Ursachen, so fällt auf, dass für die Sportvereine Sachsen-Anhalts die Probleme der demographischen Entwicklung des Landes und die Finanzierbarkeit des Sportbetriebs bzw. die finanzielle Lage des Vereins besonders virulent sind (vgl. Abb. 4).

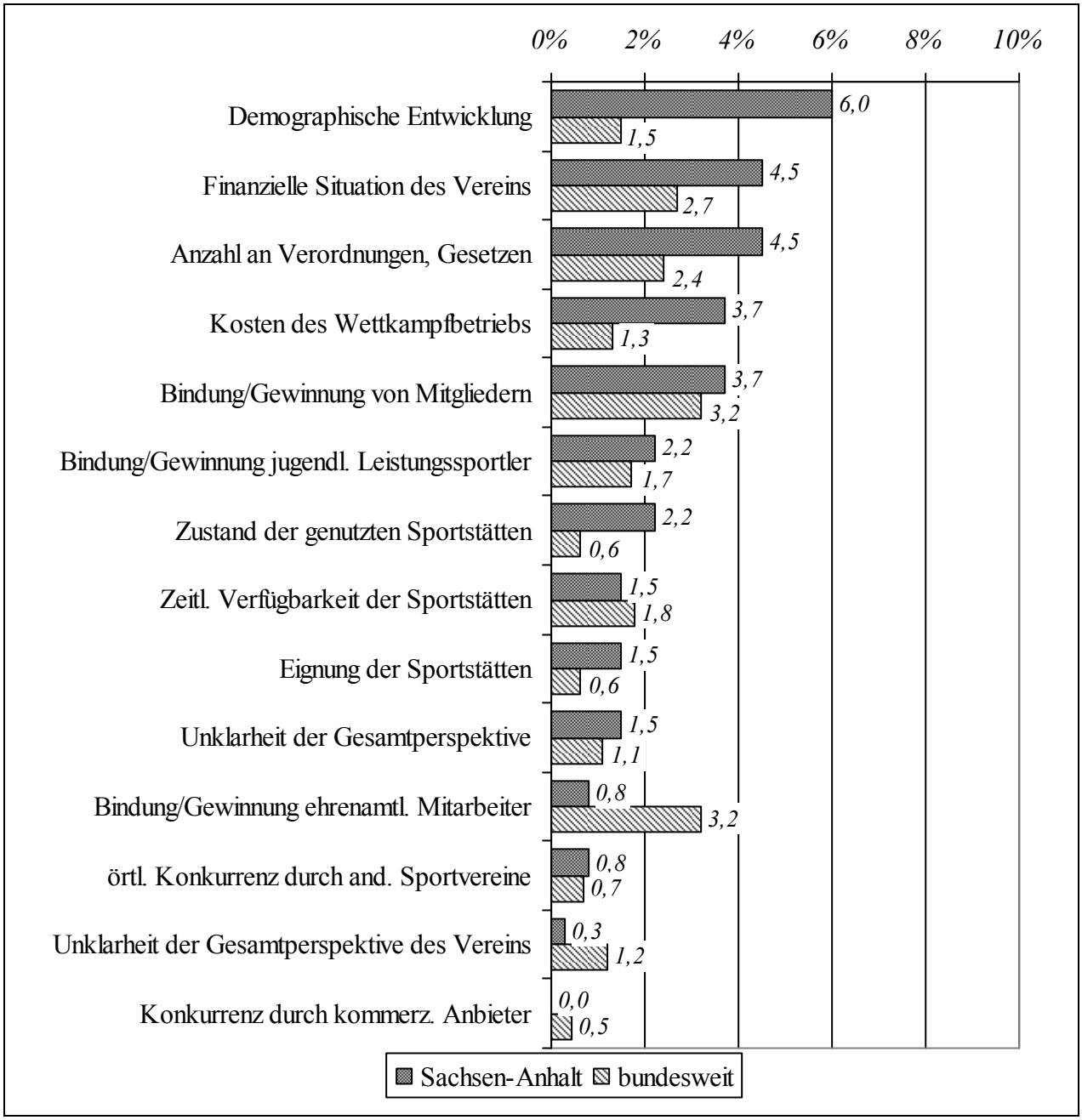


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.15.3.2 Öffentliche Sportanlagen

69 % der sachsen-anhaltinischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) nutzen kommunale Sportanlagen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Form der Subventionierung des Vereinssports aus Steuermitteln zu wandeln. So ist lediglich für 21 % der Vereine (bundesweit: 28 %) die Nutzung kommunaler Sportanlagen noch ganz oder zumindest teilweise kostenlos bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 24 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %). 68 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Sachsen-Anhalt	(D)
Nutzung kommunaler Anlagen	*69*	*(68)*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*21*	*(28)*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*24*	*(48)*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*68*	*(52)*

3.15.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter andererseits stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 94 % der Sportvereine in Sachsen-Anhalt der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

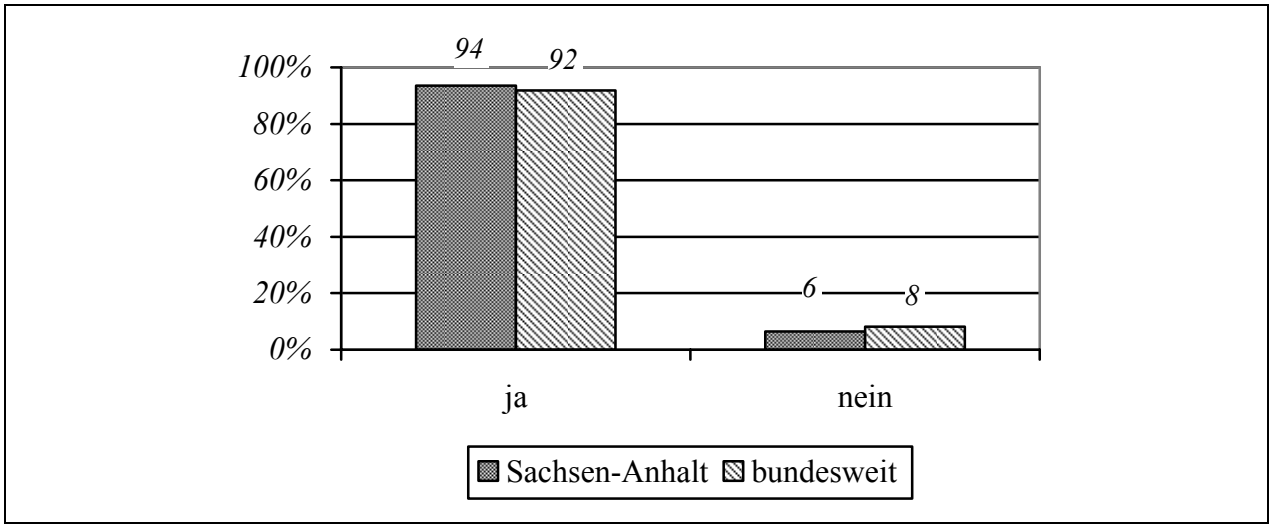


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Gefragt nach den Formen einer vermehrten bzw. besseren Unterstützung ehrenamtlich geleisteter Arbeit stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten, die (bessere) Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie die (bessere) Freistellung von Aufwandentschädigungen genannt. Aber auch eine bessere öffentliche Anerkennung von Ehrenamtlichen in Form von Ehrungen und Medienberichterstattung werden von der Hälfte der befragten Vereinsvertreter gefordert (vgl. Abb. 6).

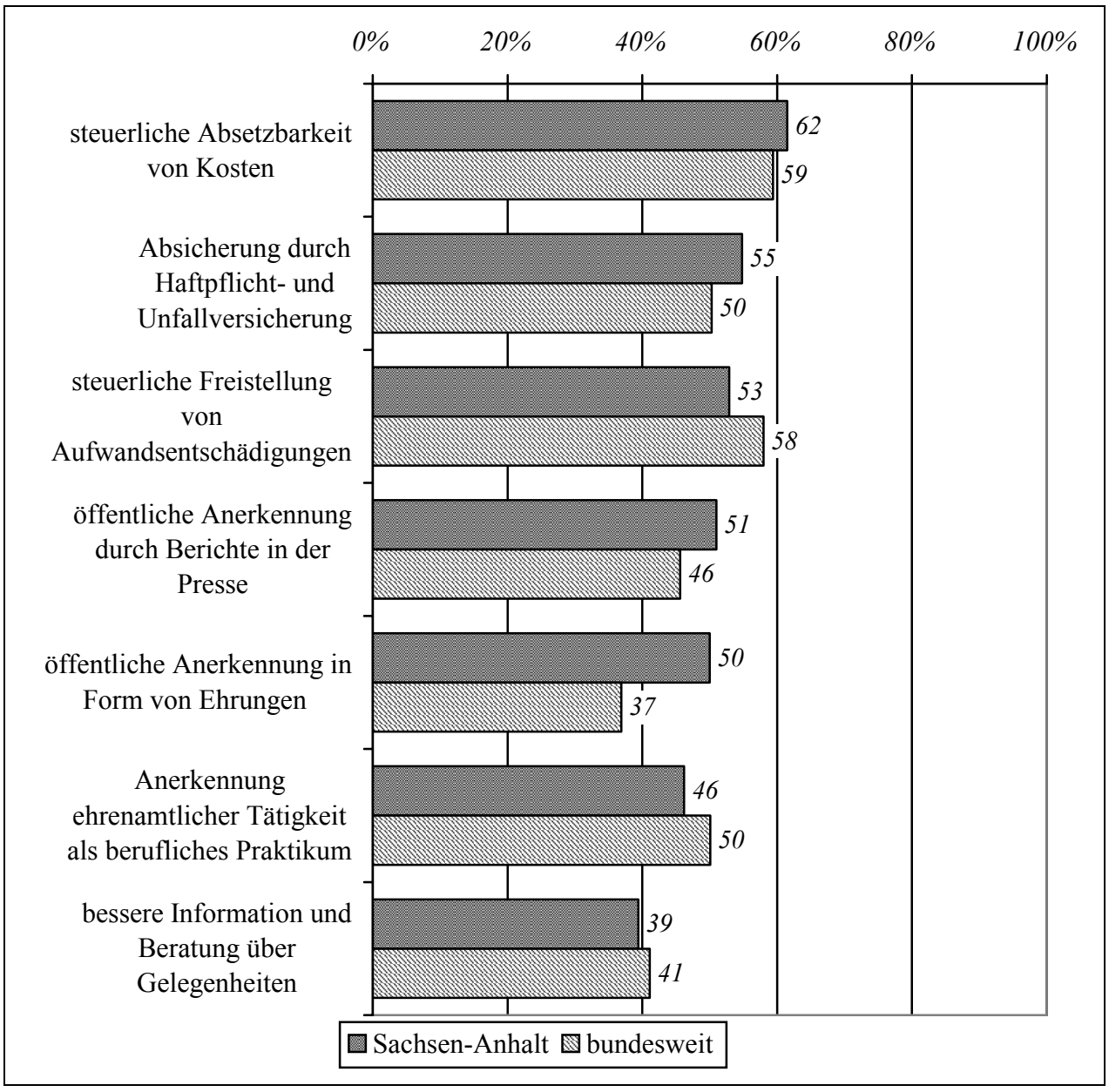


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.15.3.4 Unterstützung durch den Landessportbund Sachsen-Anhalt

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landes-SportBundes Sachsen-Anhalt von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Leistungen in Form der finanziellen Unterstützung der Vereinsarbeit, Informations- und Beratungsangeboten und der Aus- und Fortbildung von Trainern und Übungsleitern (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		SA	(D)	SA	(D)
1	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,82	(2,67)	1,74	(1,96)
2	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,63	(2,52)	2,54	(2,43)
3	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,61	(2,69)	2,73	(2,72)
4	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,61	(2,67)	2,28	(2,23)
5	Information und Beratung der Vereine generell	2,57	(2,50)	2,55	(2,41)
6	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,55	(2,45)	1,73	(2,01)
7	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,55	(2,57)	2,33	(2,24)
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,53	(2,44)	2,38	(2,36)
9	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,53	(2,42)	1,85	(2,02)
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,36	(2,29)	2,21	(2,19)
11	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,34	(2,30)	1,69	(1,79)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,19	(2,15)	1,94	(1,96)
13	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,19	(2,02)	1,84	(1,94)
14	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,11	(2,09)	2,03	(1,89)
15	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	2,10	(1,96)	1,86	(1,92)
16	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,01	(2,07)	2,41	(2,50)
17	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	1,97	(1,97)	2,03	(1,99)
18	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,95	(1,94)	2,16	(2,14)
19	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,92	(1,74)	1,97	(1,98)
20	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,71	(1,73)	1,88	(1,94)
21	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,69	(1,87)	1,62	(1,69)
22	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,62	(1,74)	1,96	(2,09)
23	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,61	(1,73)	1,77	(1,87)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,59	(1,67)	1,79	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportbund Sachsen-Anhalt seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das folgende Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster (Abb. 7). Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber tendenziell eher unzufrieden sind (der Quadrant rechts unten: „Hier ansetzen!“).

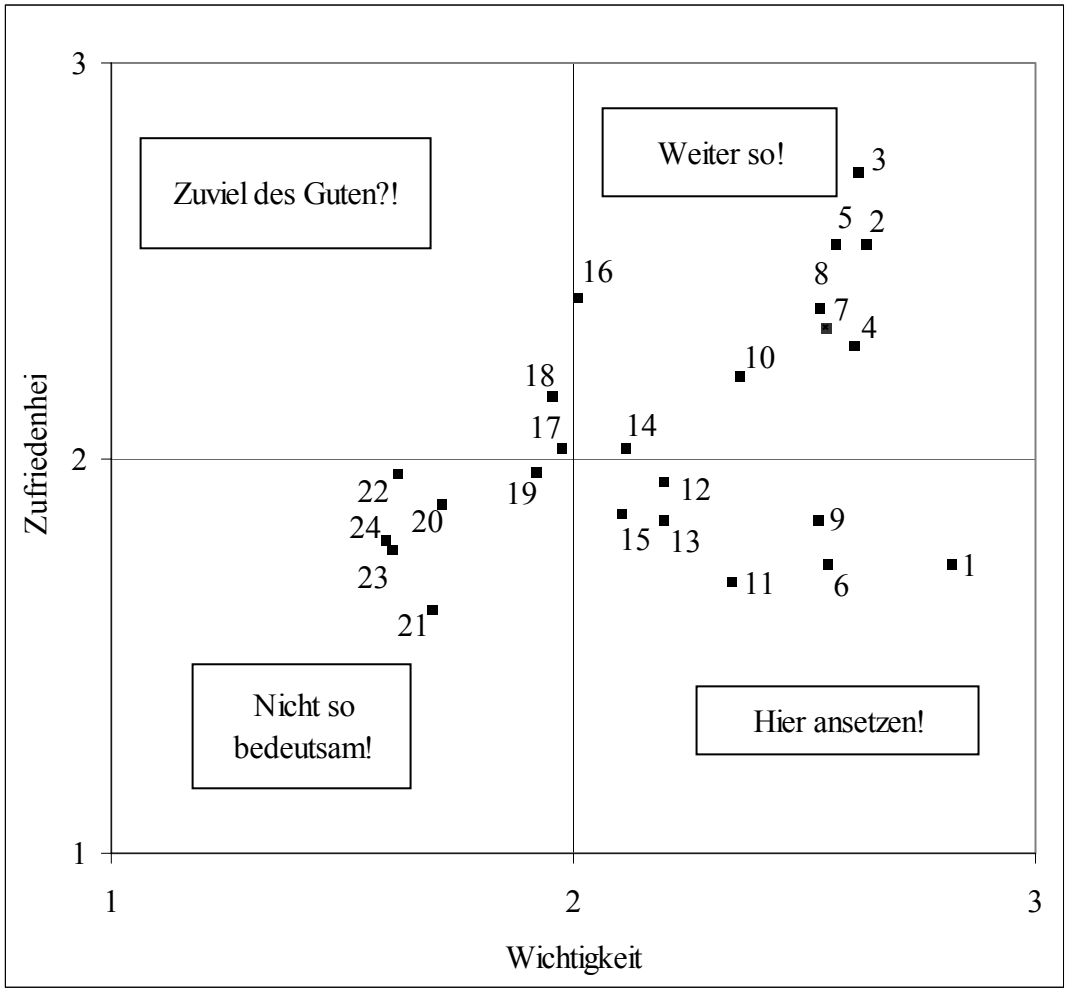


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren wären demnach aus Sicht der Sportvereine Sachsen-Anhalts a.) die finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (1), b.) die finanzielle Unterstützung der Vereine beim Erwerb von Sportgeräten (6), c.) die finanzielle Unterstützung der Vereine beim Bau/der Modernisierung von Sportanlagen (9), und d.) mehr Beratung und Information der Vereine in Fragen (11) der Mitgliedergewinnung und -bindung, (13) des Sportanlagenbaus und -managements und (12) zu dem Aufgabenbereich „Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit“.

Die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt bei den Vereinen Sachsen-Anhalts besonders ausgeprägte Erwartungshaltung nach „finanzieller Unterstützung der Vereine“ wirft allerdings auch die Frage auf, ob hier nicht eine gewisse „Anspruchsillusion“ bzw. eine „Anspruchsmentalität“ seitens der Vereine vorliegt, denen der Verband durch eine bessere Aufklärungsarbeit über seine (begrenzten) Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten begegnen sollte.

Wünschenswert, aber im Durchschnitt der Vereine weniger bedeutsam (das Feld „nicht so bedeutsam!“) sind eine Optimierung der Unterstützungsleistungen auf den Feldern (19) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung, (20) Veranstaltungsmanagement und (23) Qualitätsmanagement, (21) Organisationsleiterzuschüsse und (22) Hilfe bei der Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen.

Optimal bzw. gut positioniert ist der LSB Sachsen-Anhalt gegenwärtig auf den Feldern (5) Information und Beratung der Vereine allgemein und den Bereichen (2) Recht/ Versicherungen und (8) Steuern/Finanzen, (3) Aus- und Fortbildung von Übungsleitern, (4) Zuschüsse für Trainer und Übungsleiter und (7) Hilfen im Bereich Jugendarbeit und bei dem Thema (10) Kooperation mit Schulen.

3.15.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportverbände stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage nach der Effektivität. 59 % der sachen-anhaltinischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen (= 100 %) wurden sie zumeist in Form der Plakataktion oder der Kenntnis der Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger in Form von Anzeigen oder Kino- bzw. TV-Spots. 41 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als eine geeignete Form der Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 21 % sind sich diesbezüglich unsicher. Allerdings sind auch immerhin 38 % der Vereine der Ansicht, dass diese Kampagne keine geeignete Form der Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Drei Viertel der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 14 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 18 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 18 % (= 100 %) haben wiederum 31 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 3 % aller Vereine in Sachsen-Anhalt und 6 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Sachsen-Anhalt	(D)
Bekannt	*59*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*66*	*(64)*
… Anzeige	*32*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*59*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*20*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*38*	*(33)*
Ja	*41*	*(45)*
weiß nicht	*21*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*14*	*(11)*
Ja	*76*	*(73)*
weiß nicht	*10*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*18*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*31*	*(23)*

3.15.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom LandesSportBund Sachsen-Anhalt zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 967 Email-Adressen sachsen-anhaltinischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Sachsen-Anhalt treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 261 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von 15 % waren somit 962 Vereine zu befragen. Diese 962 Vereine wurden per reiner Zufallsauswahl aus den 967 Vereinsadressen gezogen. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u.a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 774 Vereine. Davon konnten insgesamt 134 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 17,3 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Trotz dieser guten Beteiligungsquote konnten damit in Sachsen-Anhalt nur 53,4 % der erforderlichen 251 Befragungen realisiert werden. Eine von der Projektleitung zum Ausgleich vorgeschlagene Nacherhebung wurde vom LSB Sachsen-Anhalt nicht in Anspruch

genommen. Aufgrund der dadurch eingeschränkten Repräsentativität sind gewisse Verzerrungen in den Ergebnissen der Analyse nicht auszuschließen. Für zukünftige Erhebungen sollten daher Maßnahmen ergriffen werden, um die Antwortbereitschaft der Vereine zu erhöhen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung der Vereinserhebung in Sachsen-Anhalt

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	3.157		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	251		
Stichprobe I	962	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	187	*19,4*	
Person nicht im Verein tätig	1	*0,1*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	0	*0,0*	
Verbände	0	*0,0*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	774	*80,5*	*100,0*
Absagen	5	*0,5*	*0,6*
Realisierte Interviews	134	*17,3*	*17,3*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*53,4 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 49 % der beteiligten Vereine Sachsen-Anhalts mit Sicherheit an der zweiten Befragungswelle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 47 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

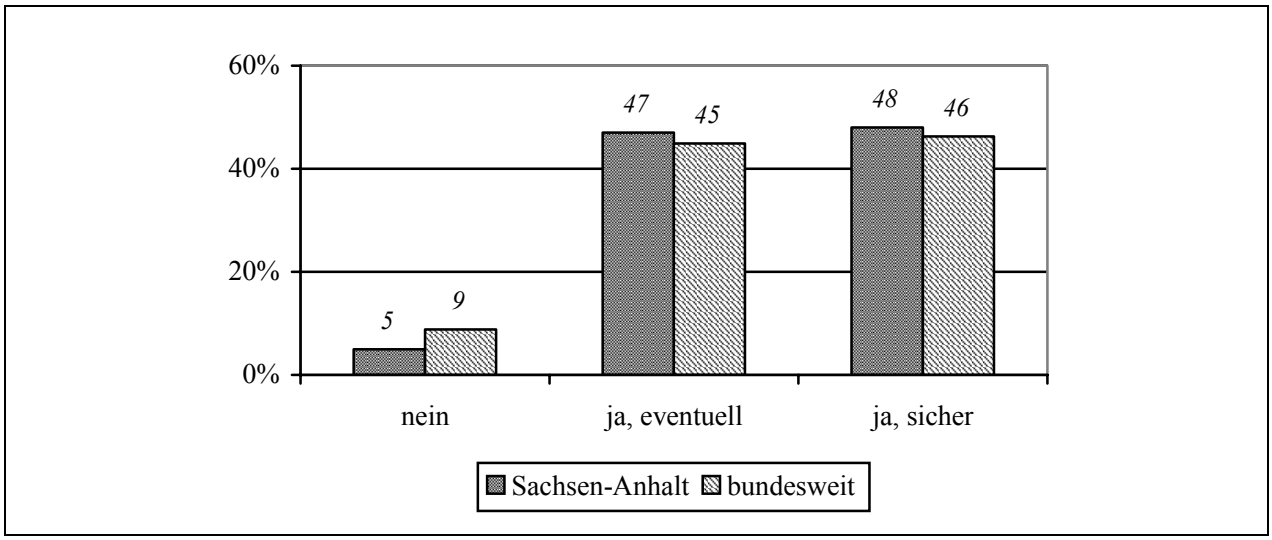


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.16 Sportvereine in Schleswig-Holstein

Christoph Breuer & Antje Haase

3.16.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl im Land Schleswig-Holstein. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen in Schleswig-Holstein ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (knapp 3.000 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die schleswig-holsteinischen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote. Mit eigenen Anlagen tragen sie maßgeblich zur Sportanlagenversorgung im Land bei. 25 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 800 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und 200 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Schleswig-Holstein. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Schleswig-Holstein darstellen. Vereinsmitglieder in 108.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen Monat für Monat 1,9 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von rd. 28 Mio. €. Zudem beschäftigt mehr als 45 % aller Sportvereine in Schleswig-Holstein bezahlte Mitarbeiter. 92 Vereine bilden aus, 122 planen, dies zukünftig zu tun.

9 % der schleswig-holsteinischen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Bindung/Gewinnung von Mitgliedern und die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten sowie die öffentliche Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit durch Berichte in den Medien unterstützen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Der Landessportverband Schleswig-Holstein kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, Information und Beratung zu Mitgliederbindung und –gewinnung, Information und Beratung zu Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit sowie politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den schleswig-holsteinischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.16.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Schleswig-Holstein

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Land Schleswig-Holstein. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. Mit knapp 3.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.16.2.1 Ziele

Neben der quantitativen Bedeutung ist qualitativ hervorzuheben, dass die Sportvereine in Schleswig-Holstein als Nonprofit-Organisationen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereitstellen. So ist es den schleswig-holsteinischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten und (3) sich in der Jugendarbeit zu engagieren (vgl. Abb. 1a/b). In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

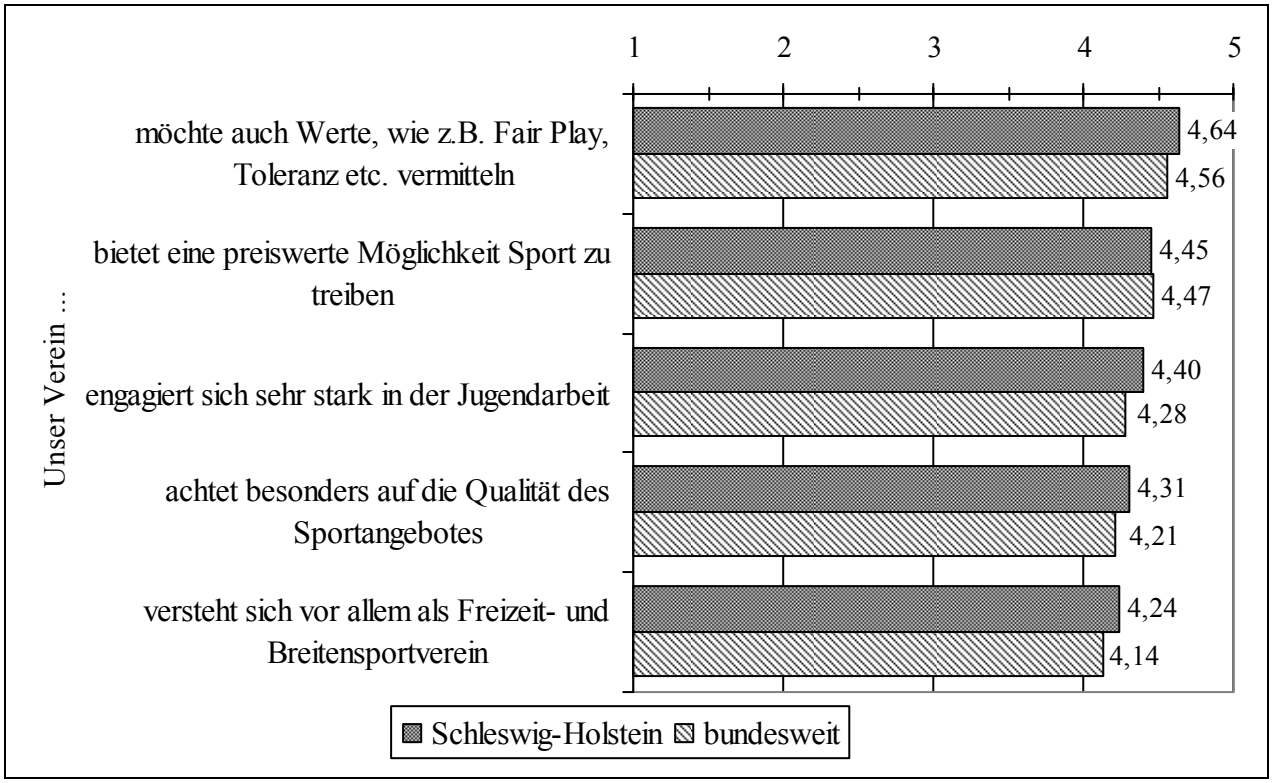


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

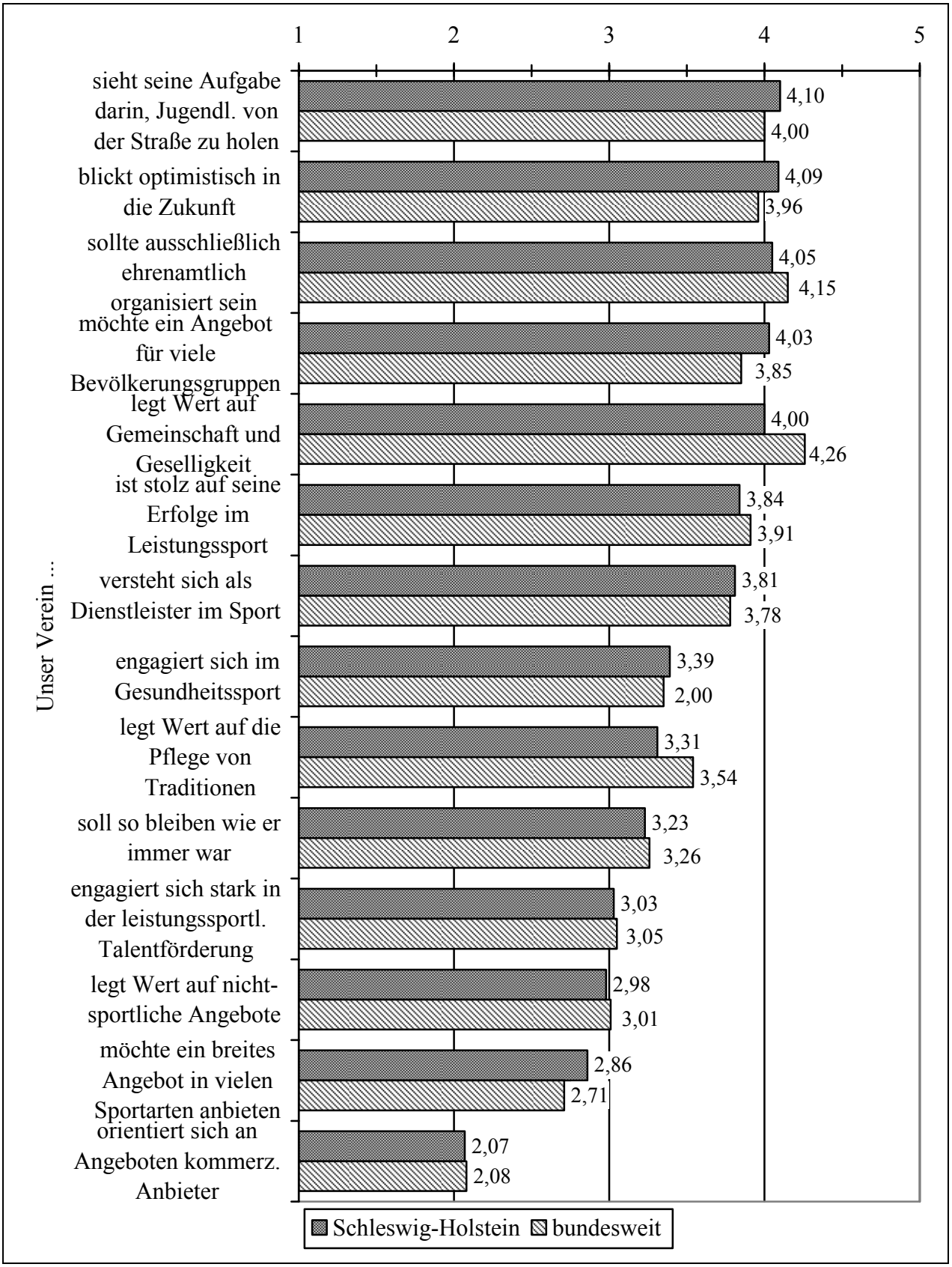


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.16.2.2 Beiträge

Dass diese Ziele nicht nur proklamiert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch an den Beitragsstrukturen der schleswig-holsteinischen Sportvereine. 50 % der Sportvereine in Schleswig-Holstein verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 3,40 € oder weniger für Kinder, von 4,09 € oder weniger für Jugendliche und von 8,- € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 75 % der Sportvereine in Schleswig-Holstein (60,7 % in Deutschland) bieten spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % dieser Sportvereine liegen diese bei 16,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte gerade bei den Erwachsenenbeiträgen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Beiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	SH	(D)	SH	(D)	SH	(D)	SH	(D)
Median	3,40 €	(3,00 €)	4,09 €	(3,60 €)	8,00 €	(6,50 €)	16,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	5,97 €	(6,24 €)	7,96 €	(8,38 €)	14,47 €	(15,56 €)	23,15 €	(27,22 €)

Dass die Sportvereine in Schleswig-Holstein einen besonders günstigen Sportanbietertyp darstellen und somit ökonomische Barrieren für organisiertes sportliches Engagement vermeiden helfen, zeigt sich auch daran, dass jeweils weniger als ein Viertel der Sportvereine in Schleswig-Holstein Aufnahmegebühren für Kinder erhebt. Weniger als ein Drittel der Vereine verlangt Aufnahmegebühren für Jugendliche und weniger als 40 % der Vereine für Erwachsene (vgl. Tab. 2). Bei 50 % jener schleswig-holsteinischen Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegt dieser bei 8,- € oder weniger für Kinder, 10,- € oder weniger für Jugendliche und 25,- € oder weniger für Erwachsene.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	SH	(D)	SH	(D)	SH	(D)
	23 %	(22 %)	30 %	(26 %)	39 %	(33 %)
Median	8,00 €	(10,00 €)	10,00 €	(10,00 €)	25,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	13,18 €	(36,64 €)	28,62 €	(44,71 €)	74,97 €	(125,11 €)

3.16.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Schleswig-Holstein aber auch dadurch, dass sie einen bemerkenswerten Anteil an der Sportanlageninfrastruktur im Land selbst bereitstellen. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Schleswig-Holstein allein etwa 160 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 250 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey sowie 380 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). 1.050 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine in Schleswig-Holstein häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt stellen die schleswig-holsteinischen Sportvereine damit 350 Turn- und Sporthallen bereit, 500 Sportplätze für Fußball und Hockey, 1.800 Tennisplätze sowie 1.400 weitere Sportanlagen.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz in Schleswig-Holstein	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz in Schleswig-Holstein
Turn- und Sporthallen	160	350
Sportplätze für Fußball/Hockey	250	500
Sportplätze für Leichtathletik	70	70
Kegelbahn	150	350
Tennisplätze	380	1.800
Fitnessstudio/Kraftraum	210	250
Vereinsheim	1.050	1.100
weitere Anlagen	720	1.400

3.16.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für das Land Schleswig-Holstein wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. So begnügen sich die Sportvereine in Schleswig-Holstein nicht mit klassischen Sportangeboten, sondern leisten einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Knapp 18 % aller Vereinsangebote in Schleswig-Holstein beziehen sich auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, 3 % auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und 5 % richten sich an Behinderte bzw. chronisch Kranke. Insgesamt zielt somit ein Viertel aller Sportvereinsangebote in Schleswig-Holstein explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Schleswig-H.	(D)	Schleswig-H.	(D)
Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*18*	*(12)*	*8*	*(5)*
Rehabilitation	*3*	*(4)*	*2*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*5*	*(6)*	*3*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*25*	*(22)*	*13*	*(10)*

3.16.2.5 Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Schleswig-Holstein zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren mehr als 60 % der Sportvereine mit einer Schule. Mehr als ein Viertel erstellt gemeinsame Angebote mit Schulen. Auch mit Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter bestehen zahlreiche Kooperationen. Landesweit existieren dadurch mehr als 800 gemeinsame Angebote mit bzw. für Schulen, gut 200 mit bzw. für Kindergärten, 330 mit Krankenkassen sowie etwa 180 mit Jugendämtern (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)			Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)		
Kooperation mit	SH	(D)	Hochrechnung	SH	(D)	Hochrechnung
… anderem Sportverein	*68*	*(70)*	2.000	*24*	*(19)*	700
… Schule	*61*	*(62)*	1.800	*27*	*(25)*	800
… Krankenkasse	*20*	*(18)*	570	*11*	*(9)*	330
… Kindergarten/Tagesstätte	*19*	*(24)*	570	*7*	*(9)*	200
… Wirtschaftsunternehmen	*19*	*(21)*	570	*7*	*(7)*	200
… Jugendamt	*17*	*(15)*	500	*6*	*(5)*	180
… kommerziellen Sportanbietern	*9*	*(11)*	270	*2*	*(3)*	60
… Gesundheitsamt	*3*	*(3)*	90	*0,5*	*(1)*	15

3.16.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde:

Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen Schleswig-Holsteins mehr als 40 % der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen teil. Hochgerechnet haben in Schleswig-Holstein im Jahr 2004 fast 900.000 Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anteil und Anzahl der Vereinsmitglieder, die 2004 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben

	Schleswig-Holstein	(D)
Mittelwert Anteil in %	*41*	*(49)*
Hochrechnung Anzahl der Mitglieder	860.000	(14,4 Mio.)

3.16.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Schleswig-Holstein dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Schleswig-Holstein engagieren sich dort Vereinsmitglieder in ca. 108.000 ehrenamtlichen Positionen, 39.500 auf der Vorstandsebene und 68.500 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 68.500 sind Männer, 39.500 Frauen (vgl. Tab. 7). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Schleswig-Holstein darstellen.

Tab. 7: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Schleswig-Holstein	(D)	Hochrechnung Schleswig-Holstein
… auf der Vorstandsebene	13	(13)	39.500
… auf der Ausführungsebene	23	(18)	68.500
… männlich	23	(21)	68.500
… weiblich	13	(10)	39.500
… gesamt	36	(31)	108.000

Durchschnittlich ist in den schleswig-holsteinischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche fast 17,4 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von 1,9 Mio. Stunden, die in den Sportvereinen Schleswig-Holsteins Monat für Monat ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke erbracht werden. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den schleswig-holsteinischen Sportvereinen in Höhe von 28,1 Mio. €.[1]

Nicht einberechnet sind dabei jeweils die (Leistungen der) freiwilligen Helfer, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Renovierung des Vereinsheims etc.).

[1] Der durchschnittliche ökonomische Wert einer Stunde ehrenamtlicher Arbeit wird in der wissenschaftlichen Diskussion mit 15,- € beziffert.

3.16.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So haben in 64 % der schleswig-holsteinischen Vereine die Jugendlichen eine Vertretung mit Sitz im Gesamtvorstand. In 58 % der Sportvereine Schleswig-Holsteins wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 39 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt und in 35 % der Vereine existiert ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss. In 29 % der Vereine haben die Jugendlichen ein Stimmrecht in der Hauptversammlung (vgl. Tab. 8). Landesweit stellen die schleswig-holsteinischen Sportvereine somit mehr als 2.400 Orte mit demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bereit.

Tab. 8: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Schleswig-H.	(D)	Hochrechnung
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*64*	*(49)*	1.900
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*58*	*(35)*	1.700
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*39*	*(27)*	1.200
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*35*	*(20)*	1.000
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*29*	*(34)*	860
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*14*	*(11)*	420
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*19*	*(33)*	570

3.16.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarktsmarktes stellt sich vielfach die Frage, ob Sportvereine auch hier eine Gemeinwohlfunktion übernehmen können. Prinzipiell gilt zwar, dass ehrenamtliche Arbeit hauptamtliche ersetzen kann. Doch trotz der bemerkenswerten Beiträge der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Schleswig-Holstein spielen diese auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts.

So beschäftigen 45,8 % der Sportvereine in Schleswig-Holstein bezahlte Mitarbeiter (bundesweit: 37,5 %) und 7,9 % (D: 4,7 %) haben bezahlte Führungskräfte angestellt. 92 Sportvereine in Schleswig-Holstein bilden derzeit aus, 122 Vereine planen dies zukünftig zu tun. Im Bereich der Hartz IV-Zusatzjobs erweisen sich die Sportvereine in Schleswig-Holstein als ein wichtiger Akteur für Gestaltungsprozesse der Arbeitsmarktpolitik (vgl. Abb. 2).

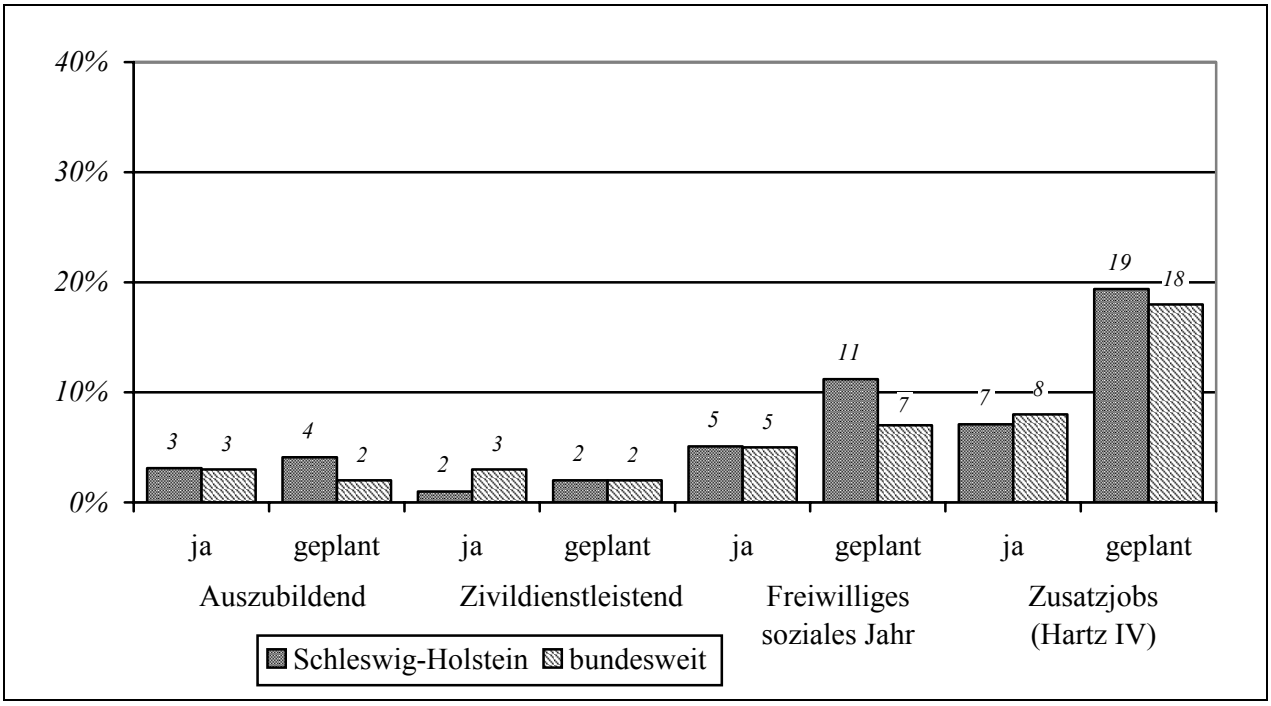


Abb. 2: sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.16.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.16.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine in Schleswig-Holstein darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Zwar erweist sich die Situation der Sportvereine in Schleswig-Holstein im Durchschnitt als relativ gut. Mittlere Probleme stellen jedoch die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Mitgliedern und (4) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften dar (vgl. Abb. 3). Bürokratieabbau scheint somit auch hier nötig zu sein.

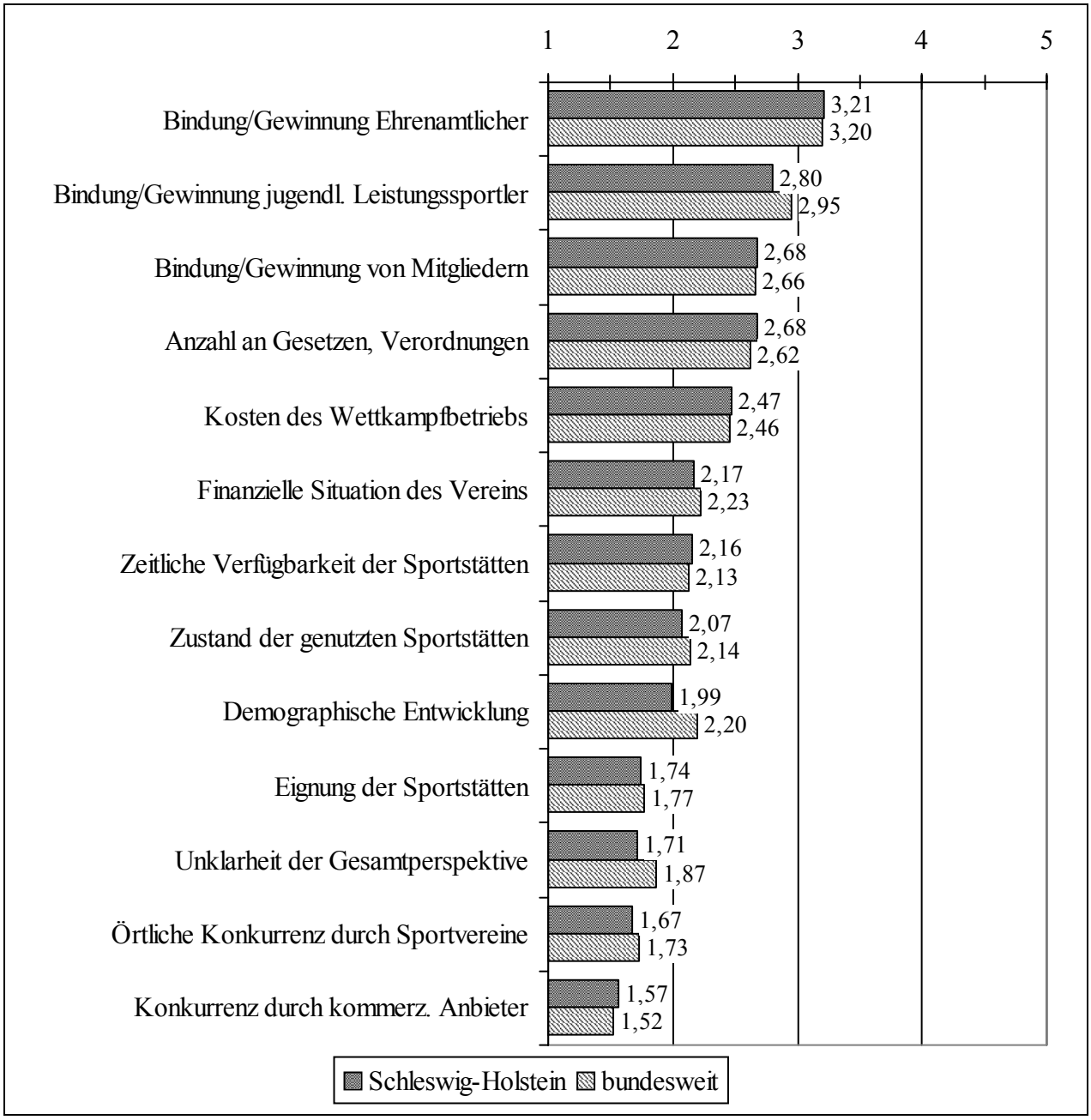


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme haben. Dies sind 9 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine bzw. hochgerechnet 270 von 2.978 Vereinen in Schleswig-Holstein. Blickt man auf die Problemursachen, so sind neben den bereits genannten Problemen Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern und die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften vor allem zwei weitere Problembereiche virulent:

(a) der Zustand der genutzten Sportanlagen sowie (b) die zeitliche Verfügbarkeit von Sportanlagen (vgl. Abb. 4). Offensichtlich liegen hier in mehreren Fällen doch massivere Problemlagen des organisierten Sports in Schleswig-Holstein vor.

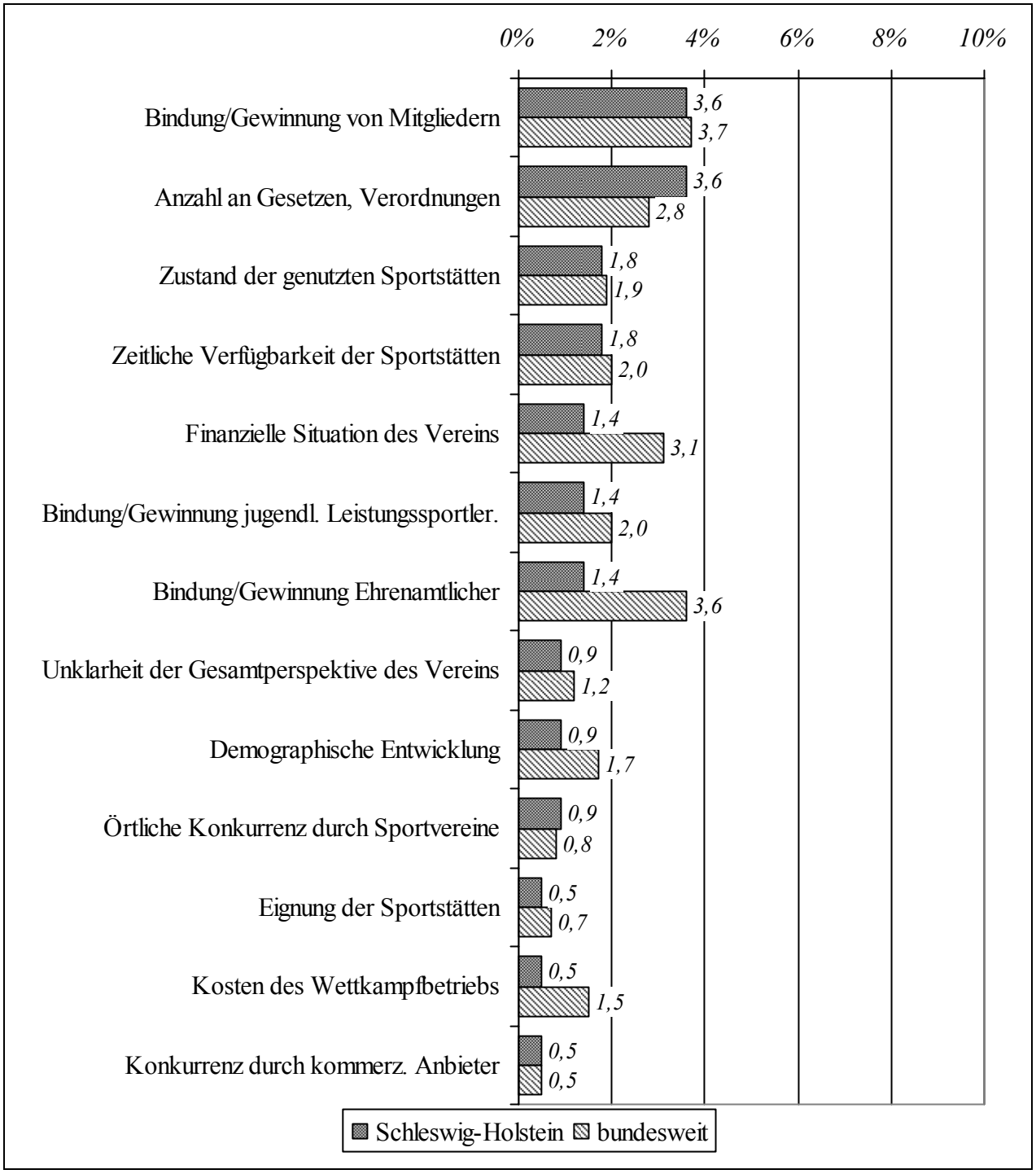


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.16.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Die Befunde zu den allgemeinen Problemen machen bereits auf die Bedeutung öffentlicher Sportanlagen für die Sportvereine in Schleswig-Holstein aufmerksam. Weitere Ergebnisse erhärten dies: So nutzen knapp 60 % der schleswig-holsteinischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) kommunale Sportanlagen. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Schleswig-Holstein sind dies fast 1.800 von 2.978 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. Dennoch ist für 24 % der Vereine (bundesweit: 28 %), die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 60 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9). 32 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Schleswig-Holstein	(D)	Hochrechnung
Nutzung kommunaler Anlagen	*60*	*(68)*	1.800
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*24*	*(28)*	430
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*32*	*(48)*	580
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*60*	*(52)*	1.080

3.16.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der schleswig-holsteinischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 91 % der Sportvereine in Schleswig-Holstein der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

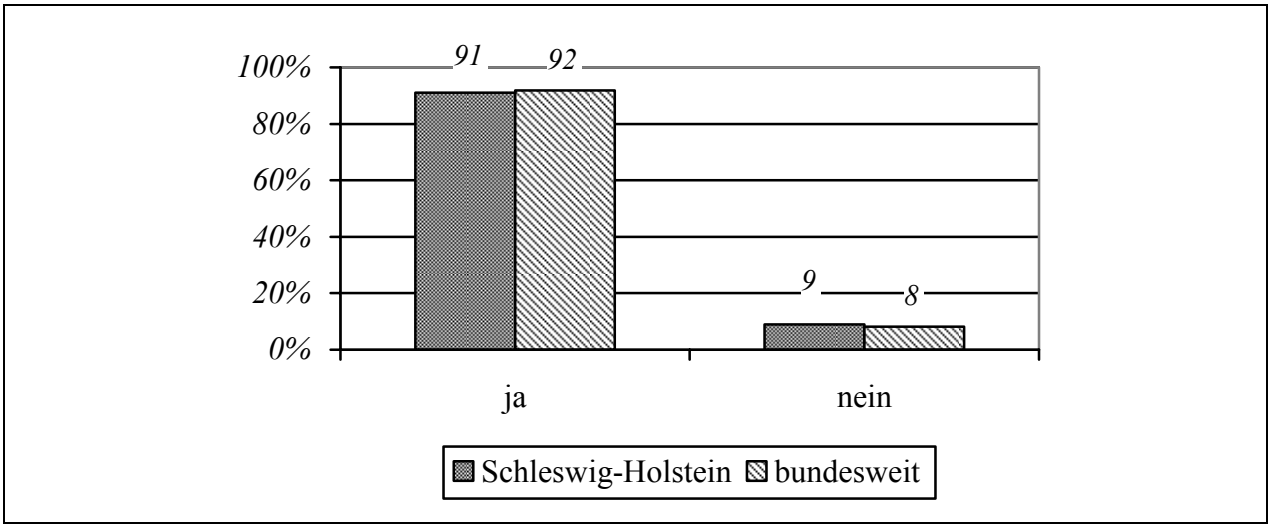


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Blickt man auf die Bereiche, bei denen nach Ansicht der schleswig-holsteinischen Sportvereine Verbesserungen besonders wichtig wären, so stechen ökonomische und rechtliche Aspekte hervor. Als besonders wichtig werden die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen sowie die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten genannt. Allerdings sollte auch die öffentliche Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit durch Berichte in der Presse verbessert werden (vgl. Abb. 6).

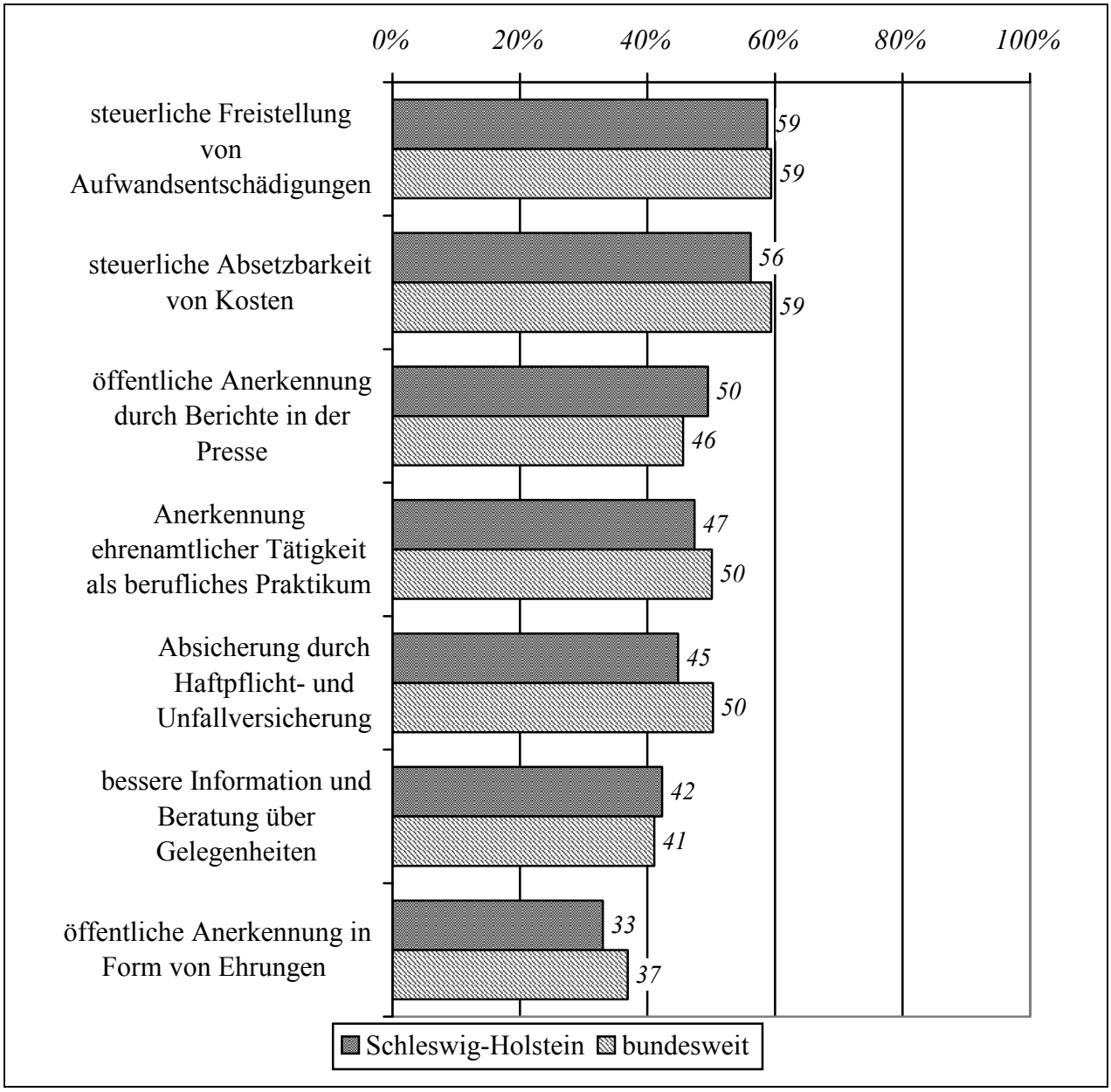


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.16.3.4 Unterstützung durch den Landessportverband Schleswig-Holstein

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportverbandes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Landessportverbandes Schleswig-Holstein von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit, Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer und Hilfen im Bereich Jugendarbeit und Sport (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		SH	(D)	SH	(D)
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,63	(2,69)	2,68	(2,72)
2	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,55	(2,67)	1,99	(1,96)
3	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,52	(2,67)	2,09	(2,23)
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,49	(2,57)	2,21	(2,24)
5	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,46	(2,52)	2,40	(2,43)
6	Information und Beratung der Vereine generell	2,44	(2,50)	2,26	(2,41)
7	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,39	(2,42)	2,14	(2,02)
8	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei dem Erwerb von Sportgeräten	2,38	(2,45)	2,26	(2,01)
9	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,35	(2,44)	2,21	(2,36)
10	Information und Beratung in Sachen Mitglieder-bindung und -gewinnung	2,26	(2,30)	1,77	(1,79)
11	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,18	(2,29)	2,27	(2,19)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,12	(2,15)	1,91	(1,96)
13	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,06	(2,07)	2,47	(2,50)
14	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,05	(2,09)	1,87	(1,89)
15	Information und Beratung in Sachen EDV/ Internet/ Homepage	2,03	(1,97)	1,67	(1,99)
16	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,00	(2,02)	1,93	(1,94)
17	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,87	(1,94)	2,02	(2,14)
18	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	1,81	(1,96)	1,76	(1,92)
19	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	1,77	(1,87)	1,53	(1,69)
20	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,75	(1,74)	2,06	(2,09)
21	Information und Beratung in Sachen Qualitäts-management	1,74	(1,73)	1,91	(1,87)
22	Information und Beratung in Sachen Veranstaltungs-management	1,70	(1,73)	1,83	(1,94)
23	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,59	(1,74)	1,81	(1,98)
24	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,59	(1,67)	1,73	(1,79)

Es stellt sich nun die Frage, wie der Landessportverband Schleswig-Holstein seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann.

Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 7; Bereich „Hier ansetzen!“).

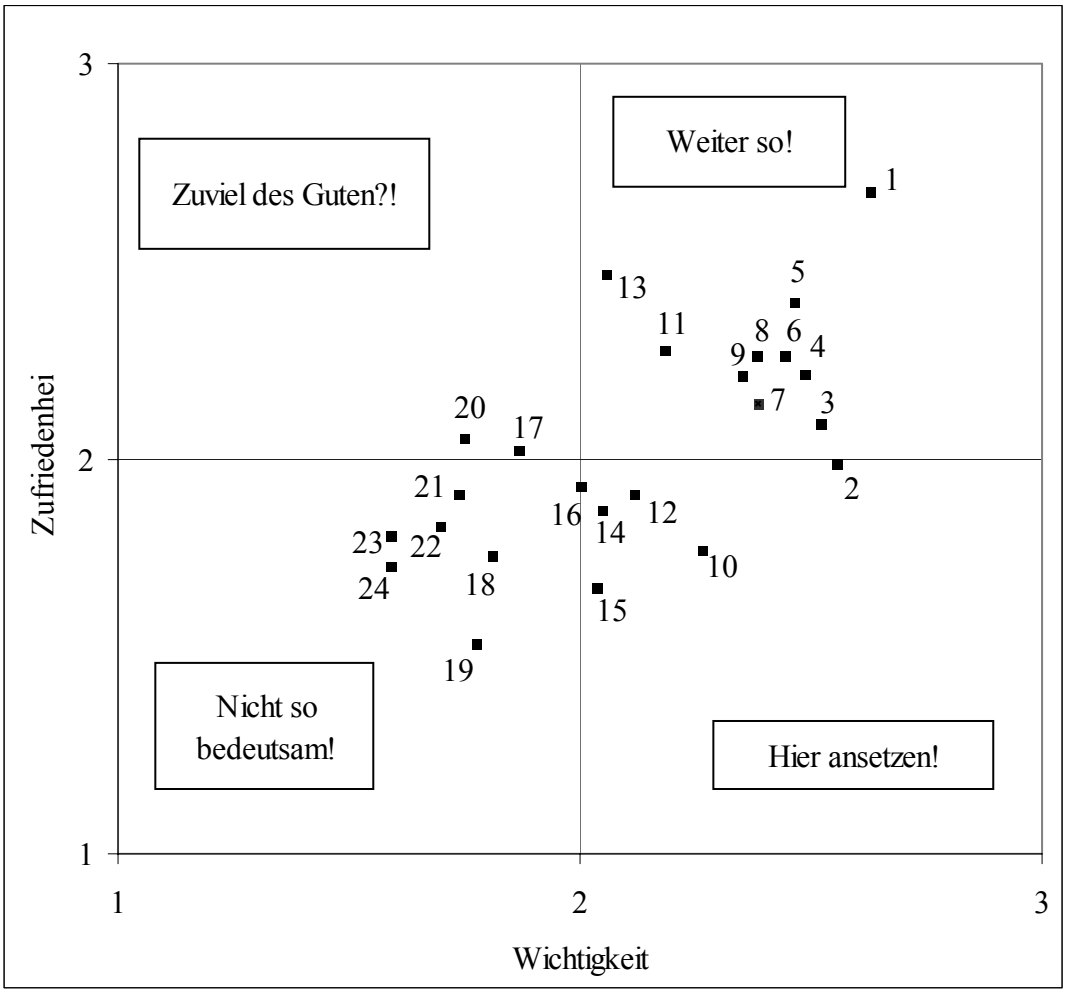


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren sind aus Sicht der schleswig-holsteinischen Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (a) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (2), (b) Information und Beratung zu Mitgliederbindung und -gewinnung (10), (c) Information und Beratung zu Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (12), (d) Information und Beratung zu EDV/Internet/Homepage (15) sowie (e) politische Lobbyarbeit für den Vereinssport (14).

Wünschenswert, aber im Durchschnitt aller Vereine weniger bedeutsam sind die Bereiche Hilfen in Sachen Talentsuche/-förderung (18), Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse (19), Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement (21), Informa-

tion und Beratung beim Veranstaltungsmanagement (22), Information und Beratung bei Sportanlagenbau und –management (16), Information und Beratung in Sachen Frauenförderung (23) sowie Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen (24).

Optimal bzw. gut positioniert ist der Landessportverband Schleswig-Holstein gegenwärtig auf den Feldern Aus- und Fortbildung der Übungsleiter (1), Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer (3), Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport (4), Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen (5) sowie Information und Beratung der Vereine generell (6). Ebenso ist der Landessportverband Schleswig-Holstein in den Bereichen Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen (7), Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern (9), Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein (11), finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten (8) und im Bereich Lehrgänge im Vereinsmanagement (13) gut positioniert.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten eventuell etwas zu stark engagiert ist der Landessportverband Schleswig-Holstein in den Bereichen Information und Beratung bei Organisation und Planung (17) sowie Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (20).

3.16.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportbünde stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage der Effektivität. 45 % der schleswig-holsteinischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen wurden sie zumeist als Plakat, Anzeige oder in Form von Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger als Kino- bzw. TV-Spots. Mehr als 50 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 19 % sind sich diesbezüglich unsicher. 28 % der schleswig-holsteinischen Vereine sind dagegen der Ansicht, dass die Kampagne keine geeignete Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Mehr als 75 % der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 7 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 22 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 22 % haben 27 % bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt 3 % aller Vereine in Schleswig-Holstein und 6 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Schleswig-Holstein	(D)
Bekannt	*45*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*67*	*(64)*
… Anzeige	*54*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*49*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*13*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*28*	*(33)*
Ja	*54*	*(45)*
weiß nicht	*19*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*7*	*(11)*
Ja	*76*	*(73)*
weiß nicht	*18*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*22*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*27*	*(23)*

3.16.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom Landessportverband Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 1.260 Email-Adressen schleswig-holsteinischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Schleswig-Holstein treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 250 beteiligte Vereine erforderlich. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 1.018 Vereine. Davon konnten insgesamt 240 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 23,6 % entspricht.
Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Obwohl die Beteiligungsquote erfreulich hoch lag, konnten auf Grund der geringen Anzahl vorhandener Email-Adressen nicht so viele Vereine befragt werden, wie gewünscht (Quotenerfüllung: 96,0 %).

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	2.978		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	250		
Stichprobe I	1.260	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	190	*15,1*	
Person nicht im Verein tätig	0	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	52	*4,1*	
Verbände	50	*4,0*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	2	*0,2*	
Bereinigte Stichprobe II	1.018	*80,8*	*100,0*
Absagen	8	*0,6*	*0,8*
Realisierte Interviews	240	*19,0*	*23,6*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*96,0 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 49 % der beteiligten schleswig-holsteinischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 38,5 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

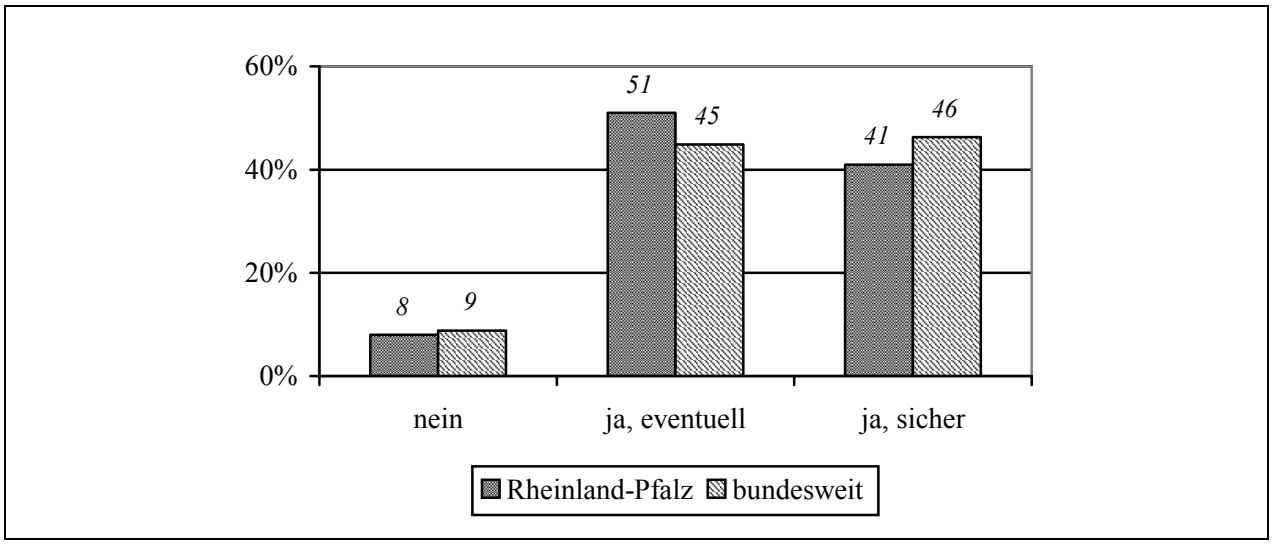


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

3.17 Sportvereine in Thüringen

Manfred Schubert, Heinz-Dieter Horch & Gregor Hovemann

3.17.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine Thüringens leisten einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl des Landes. Dafür ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung verantwortlich. Den Sportvereinen in Thüringen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (fast 3.400 Vereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Sie stellen ein sehr preisgünstiges Sportangebot bereit und vermeiden damit ökonomische Barrieren des Zugangs zum Sport. Rund 40 % aller Vereinsangebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 2/3 der Vereine Thüringens kooperieren mit Schulen, 1/3 mit Kindergärten, was ihre herausragende Bedeutung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit unterstreicht. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Thüringen darstellen. Vereinsmitglieder in rund 100.000 ehrenamtlichen Positionen erbringen ca. 1,6 Mio. Arbeitsstunden pro Monat für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem jährlichen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung des Bundeslandes von ungefähr 285 Mio. €.

Allerdings verweisen 15 % der thüringischen Vereine auch auf existenzielle Probleme. Die Ursachen hierfür liegen insbesondere in der prekären finanziellen Lage bzw. den finanziellen Belastungen der Vereine, der zeitlichen Verfügbarkeit von Sportanlagen und der demographischen Entwicklung der Region. Aus Sicht der Vereine könnte bzw. sollte das ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch ein Bemühen um mehr öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen und einer entsprechenden Medienberichterstattung gestärkt werden. Für den Vereinssport in Thüringen ist darüber hinaus die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen von zentraler Bedeutung. Mittlerweile ist allerdings nur noch für 1/3 der thüringischen Sportvereine die Nutzung kommunaler Sportanlagen ganz oder zumindest teilweise kostenfrei. Der LandesSportBund Thüringen kann die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit in verschiedenen Bereichen (Sportanlagen, Sportgeräte etc.) und Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung, Sportanlagenmanagement und Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit.

Das Konzept der Sportentwicklungsberichte kam bei den thüringischen Sportvereinen gut an. Sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen sind als ausgesprochen positiv zu bewerten.

3.17.2 Bedeutung der Sportvereine für das Land Thüringen

Die Sportvereine Thüringens leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl des Landes. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung dieses Bundeslandes kaum denkbar. Die rund 3.400 Vereine erfüllen dabei eine überaus wichtige Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssports.

3.17.2.1 Ziele

Neben der rein quantitativen Bedeutung der Sportvereine Thüringens dokumentiert sich deren Gemeinwohlorientierung in qualitativer Hinsicht in den verschiedenen Ausprägungen von Vereinszielen und -werten. So ist es den Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) „Werte wie z. B. Fair Play, Toleranz etc. zu vermitteln“, (2) eine „preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben anzubieten“, (3) sich „vor allem als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen“ und (4) „viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit zu legen“. In dieser Hinsicht dürften sie sich maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden. Vergleichsweise unwichtig sind dagegen die Ziele „ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten“ und „sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter orientieren.“ Insgesamt unterscheiden sich die Vereine Thüringens in der Hierarchie der Wertigkeit bzw. Wichtigkeit verschiedener Vereinsziele kaum vom Bundesdurchschnitt. Ausnahme hiervon bildet lediglich eine etwas geringere Bedeutsamkeit des Ziels eines starken Engagements in der Jugendarbeit. (Vgl. Abb. 1a/b)

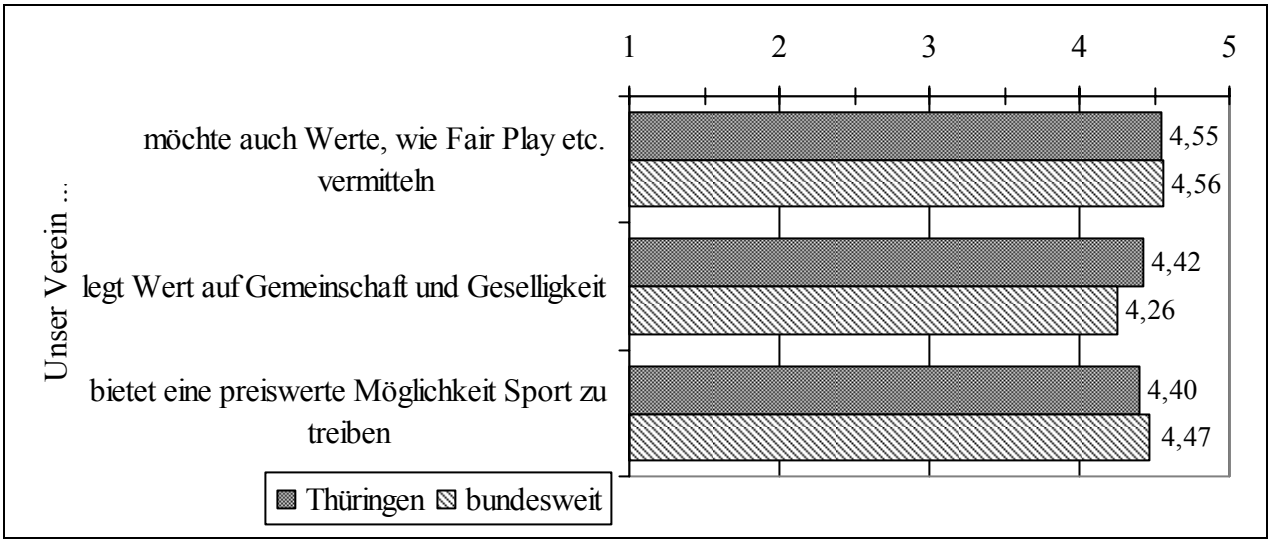


Abb. 1a: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

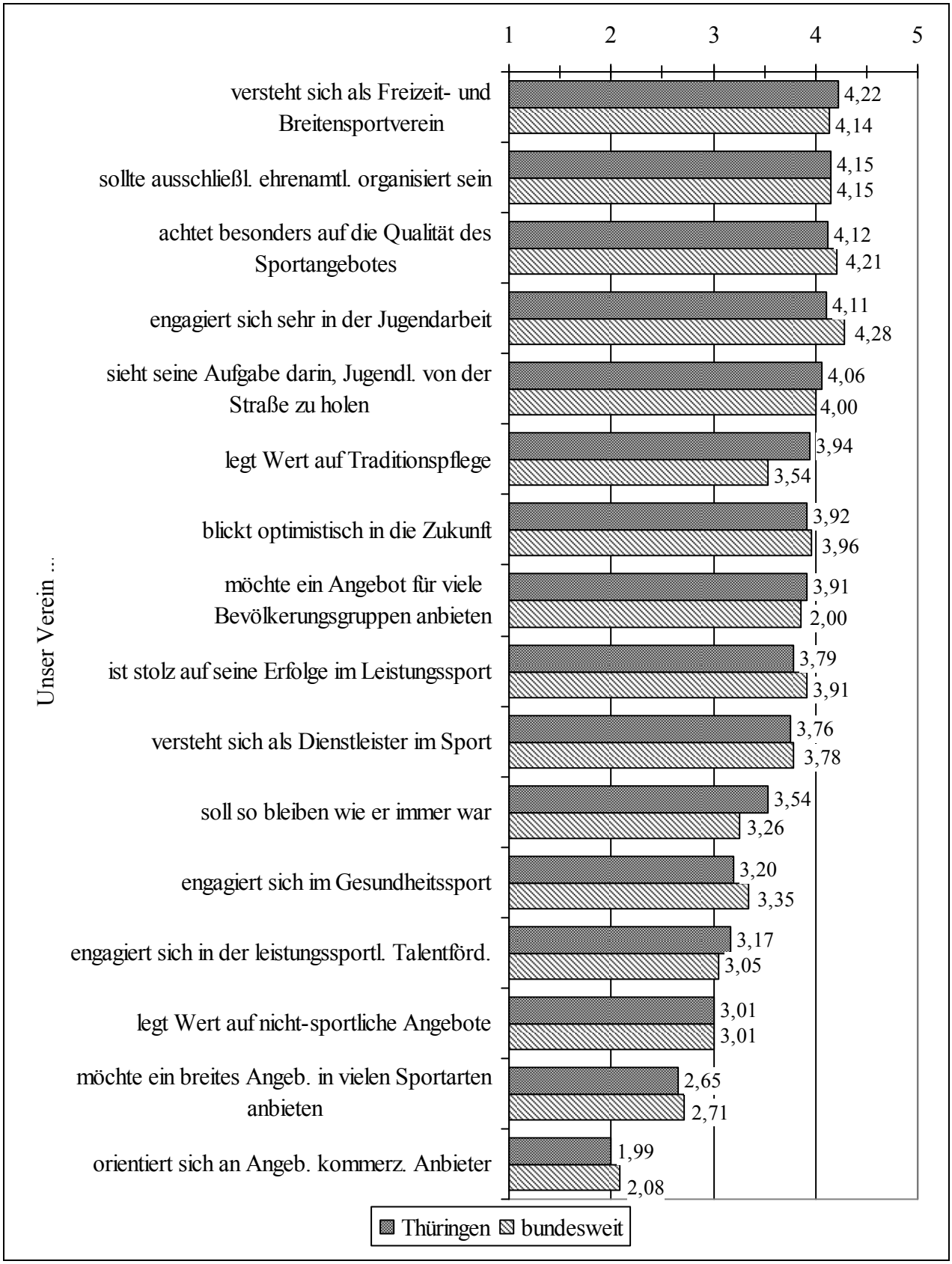


Abb. 1b: Vereinsziele (Mittelwert; 1 = lehne völlig ab bis 5 = stimme völlig zu)

3.17.2.2 Beiträge

Das gemeinwohlorientierte Grundverständnis der Sportvereine als Anbieter eines „Sports für Alle“ dokumentiert sich auch in den Beitragsstrukturen. 50 % der Sportvereine in Thüringen verlangen lediglich einen Montagsbeitrag von 1,84 € oder weniger für Kinder, von 2,50 € oder weniger für Jugendliche und von 5,- € oder weniger für Erwachsene (vgl. Tab. 1). 32 % der Sportvereine in Thüringen (61 % in Deutschland) bieten überdies spezielle Tarife für Familien an. Bei 50 % der thüringischen Sportvereine liegen diese bei 10,- € oder darunter (hier: Beitrag für zwei Erwachsene und zwei Kinder). Dass die Mittelwerte für alle Alters- bzw. Mitgliedergruppen deutlich höher als die Medianwerte sind, ist darauf zurückzuführen, dass wenige Vereine mit hohen Beitragssätzen (z. B. Tennis-, Golf-, Segelklubs) den Mittelwert nach oben verzerren.

Tab. 1: Monatliche Mitgliedsbeiträge (€/Monat)

	Monatlicher Beitrag für Kinder		Monatlicher Beitrag für Jugendliche		Monatlicher Beitrag für Erwachsene		Monatlicher Beitrag für Familien	
	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)
Median	1,84 €	(3,00 €)	2,50 €	(3,60 €)	5,00 €	(6,50 €)	10,00 €	(12,00 €)
Mittelwert	5,48 €	(6,24 €)	8,60 €	(8,38 €)	15,54 €	(15,56 €)	23,18 €	(27,22 €)

Dass es sich bei Sportvereinen um einen preisgünstigen Typ von Sportanbieter handelt, kommt auch darin zum Ausdruck, dass nur eine Minderheit von ihnen Aufnahmegebühren verlangt. 24 % der Vereine verlangen Aufnahmegebühren für Kinder (bundesweit: 22 %), 29 % für Jugendliche (bundesweit: 26 %) und 43 % für Erwachsene (bundesweit: 33 %). Bei 50 % jener Sportvereine, die Aufnahmegebühren erheben, liegen diese bei 10,- € oder weniger für alle Altersgruppen.

Tab. 2: Aufnahmegebühren (in % der Vereine bzw. in €)

	Aufnahmegebühren für Kinder		Aufnahmegebühren für Jugendliche		Aufnahmegebühren für Erwachsene	
Anzahl der Vereine, die Aufnahmegebühren verlangen	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)
	24 %	*(22 %)*	*29 %*	*(26 %)*	*43 %*	*(33 %)*
Median	10,00 €	(10,00 €)	10,00 €	(10,00 €)	25,00 €	(20,00 €)
Mittelwert	20,54 €	(36,64 €)	25,59 €	(44,71 €)	60,43 €	(125,11 €)

3.17.2.3 Sportanlagenversorgung

Ihre Gemeinwohlfunktion im Rahmen der Sportversorgung unterstreichen die Sportvereine in Thüringen aber auch dadurch, dass einige von ihnen auch als Träger (eines Teils) der Sportanlageninfrastruktur fungieren. Dadurch ermöglichen sie häufig erst spezifische sportliche Aktivitäten im lokalen Raum. So besitzen in Thüringen rd. 1 % der Vereine (eine) eigene Turn- und Sporthalle(n), rd. 5 % eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 2,5 % eigene Leichtathletikanlagen sowie rd. 3 % eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 3). Fast ein Fünftel der Vereine ist darüber hinaus in der Lage die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Insgesamt ist die Ausstattung mit eigenen Anlagen allerdings deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt.

Tab. 3: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

Anlagentyp	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz (Angaben in %)		Zahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz je 100 Vereine	
	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)
Turn- und Sporthallen	*1*	*(9)*	1	(12)
Sportplätze für Fußball/Hockey	*5*	*(1)*	7	(20)
Sportplätze für Leichtathletik	*3*	*(4)*	3	(4)
Kegelbahn	*5*	*(4)*	6	(10)
Tennisplätze	*4*	*(13)*	10	(55)
Fitnessstudio/Kraftraum	*2*	*(6)*	2	(6)
Vereinsheim	*21*	*(35)*	22	(37)
weitere Anlagen	*16*	*(22)*	22	(43)

3.17.2.4 Gesundheitsversorgung

Die Bedeutung der Sportvereine für Thüringen wird aber auch an ganz anderen Befunden ersichtlich. Über 40 % aller Sportangebote weist einen expliziten Gesundheitsbezug auf, zielen also auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab. Aus einem Vergleich der Ergebnisse für die Vereine Thüringens und Deutschland gesamt ergeben sich zwei Besonderheiten bzw. Auffälligkeiten (vgl. Tab. 4): a.) Der deutlich höhere Anteil an Angeboten mit Gesundheitsbezug in den thüringischen Vereinen (42 % vs. 22 %) geht auf eine überdurchschnittlich hohe Zahl von Angeboten für Behinderte und chronisch kranke Menschen und Angeboten zu rehabilitativen Zwecken zurück; b.) Angebote mit einem Bezug zu gesundheitlichen Problemen allgemein (Gewichtsprobleme, Fitness etc.) sind dagegen in den Sportvereinen Thüringens eher schwach vertreten.

Tab. 4: Angebotsformen nach Zielgruppen in %

	Anteil an Angeboten		Anteil an Vereinen	
	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)
Bezugnahme auf gesundheitliche Beeinträchtigungen allg.	*6*	*(12)*	*1*	*(5)*
Rehabilitation	*9*	*(4)*	*1*	*(2)*
Behinderte/chronisch Kranke	*27*	*(6)*	*5*	*(3)*
Summe über Kategorien mit Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen	*42*	*(22)*	*8*	*(10)*

3.17.2.5 Kooperationen

Für den ausgeprägten Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Thüringen zahlreiche Kooperationen mit anderen Akteuren eingegangen sind. Wie die Werte in Tab. 5 zeigen, sind die Vereine Thüringens dabei in Bezug fast alle Akteure – insbesondere Schulen, Kindergärten/-tagesstätten, Wirtschaftsunternehmen und Jugendamt – noch „kooperationsfreudiger“ als die Vereine im Bundesdurchschnitt.

Tab. 5: Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich; % der Vereine)

	Anteil kooperierender Vereine (%)		Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (%)	
Kooperation mit ….	Thüringen	(D)	Thüringen	(D)
… anderem Sportverein	*78*	*(70)*	*19*	*(19)*
… Schule	*68*	*(62)*	*36*	*(25)*
… Kindergarten/Tagesstätte	*31*	*(24)*	*19*	*(9)*
… Wirtschaftsunternehmen	*34*	*(21)*	*11*	*(7)*
… kommerziellen Sportanbietern	*18*	*(11)*	*7*	*(3)*
… Krankenkasse	*16*	*(18)*	*7*	*(9)*
… Jugendamt	*24*	*(15)*	*6*	*(5)*
… Gesundheitsamt	*5*	*(3)*	*2*	*(1)*

3.17.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nehmen in den Sportvereinen Thüringens zwei Drittel aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Sportvereins teil. Dies sind deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt (49 %).

3.17.2.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement in Thüringen dar. Hochgerechnet auf alle Sportvereine in Thüringen engagieren sich dortVereinsmitglieder in rd. 100.000 ehrenamtlichen Positionen, ca. 33.000 auf der Vorstandsebene und ca. 67.000 auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Von den Ehrenamtlichen sind ca. 63.000 männlichen und ca. 27.000 weiblichen Geschlechts (vgl. Tab. 6). Damit dürfte der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Thüringen darstellen.

Tab. 6: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher Positionen pro Verein nach Arbeitsbereich und Geschlecht

Anzahl ehrenamtlicher Positionen	Mittelwerte Thüringen	(D)	Hochrechnung Thüringen
… auf der Vorstandsebene	10	(13)	33.000
… auf der Ausführungsebene	16	(19)	67.000
… männlich	19	(21)	63.000
… weiblich	8	(10)	27.000
… gesamt	27	(31)	100.000

Durchschnittlich ist in den thüringischen Sportvereinen jeder Ehrenamtliche 17,5 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Landesweit ergibt sich damit eine Arbeitsleistung von rd. 1,6 Mio. Arbeitsstunden pro Monat. Daraus resultiert eine monatliche Wertschöpfung durch ehrenamtliches Engagement in den thüringischen Sportvereinen in Höhe von 23,7 Mio. € pro Monat bzw. 285 Mio. € pro Jahr. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in dieser Rechnung die Zahl und die Leistung der sonstigen freiwilligen Helfer (ohne Amt), die zu besonderen Anlässen mobilisiert werden (Vereinsfeste, Sportveranstaltungen, Pflege/Renovierung von Anlagen etc.), nicht berücksichtigt werden.

3.17.2.8 Demokratiefunktion

Mit den ehrenamtlichen Strukturen geht einher, dass Sportvereine auch als „Schulen der Demokratie“, insbesondere für Jugendliche, bezeichnet werden. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion umso höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. So hat in fast 48 % der Sportvereine Thüringens ein Jugendvertreter einen Sitz im Gesamtvorstand. In 30 % der Vereine wird eine Jugendvertretung durch die Jugendlichen gewählt. In 21 % aller Vereine wird ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt. In 52 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung und in 15 % der Vereine existiert sogar ein eigener Jugendvorstand bzw. Jugendausschuss (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche (Mehrfachnennungen; % der Vereine)

	Thüringen	(D)
Jugendvertreter/in, -wart, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	*48*	*(49)*
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	*30*	*(35)*
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	*21*	*(27)*
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	*52*	*(34)*
eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	*15*	*(20)*
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsleiterebene durch die Jugendlichen	*9*	*(11)*
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	*29*	*(33)*

3.17.2.9 Arbeitsplätze

Angesichts der Krise des Arbeitsmarkts wird häufig die Frage gestellt, ob und welche Beschäftigungseffekte von einer Übertragung ehrenamtlicher Arbeit an bezahlte Fachkräfte in Sportvereinen ausgehen (können). Wenngleich die Daten belegen, dass die Sportvereine primär ein Ort des ehrenamtlichen, bürgerschaftlichen Engagements darstellen, so erfüllen sie daneben eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Bereich des Arbeitsmarkts. 14 % der Sportvereine in Thüringen bezahlen einen oder mehrere Mitarbeiter für ihre Tätigkeit (bundesweit: 38 %). Im Durchschnitt (der Vereine mit bezahlten Mitarbeitern) handelt es sich dabei um 8 Personen bzw. Stellen pro Verein (bundesweit: 17 Personen). Diese Diskrepanz ist im Wesentlichen darauf zurück zu führen, dass in den Vereinen Thüringens deutlich weniger bezahlte Kräfte im Bereich des Übungs- und Trainingsbetriebs eingesetzt werden als im Bundesdurchschnitt (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Bezahlte Mitarbeit

	Thüringen	D
Vereine mit bezahlten Mitarbeitern in %	*14 %*	*38 %*
Vereine mit bezahlten Führungskräften in %	*2 %*	*5 %*
Durchschnittl. Anzahl bezahlter Stellen …..	8	17
… davon Führung & Verwaltung	1	1
… davon Sport-, Übungs-Trainingsbetrieb	6	15
… davon Technik, Pflege, Wartung	1	1
… davon Honorarkräfte	6	13
… davon Teilzeitkräfte	1	3
… davon Vollzeitkräfte	2	1

Während das Spektrum der gängigen Beschäftigungsverhältnisse (Beschäftigung auf Vollzeit-, Teilzeit- oder Honorarbasis) in den thüringischen Vereinen im Vergleich zum

Bundesdurchschnitt eher schwach ausgeprägt ist, ergibt sich bei den „Sonderformen“ ein umgekehrtes Bild. Deutlich höhere Anteile von Vereinen bilden aus, beschäftigen Zivildienstleistende oder bieten Hartz IV-Zusatzjobs an bzw. planen dies für die Zukunft (vgl. Abb. 2).

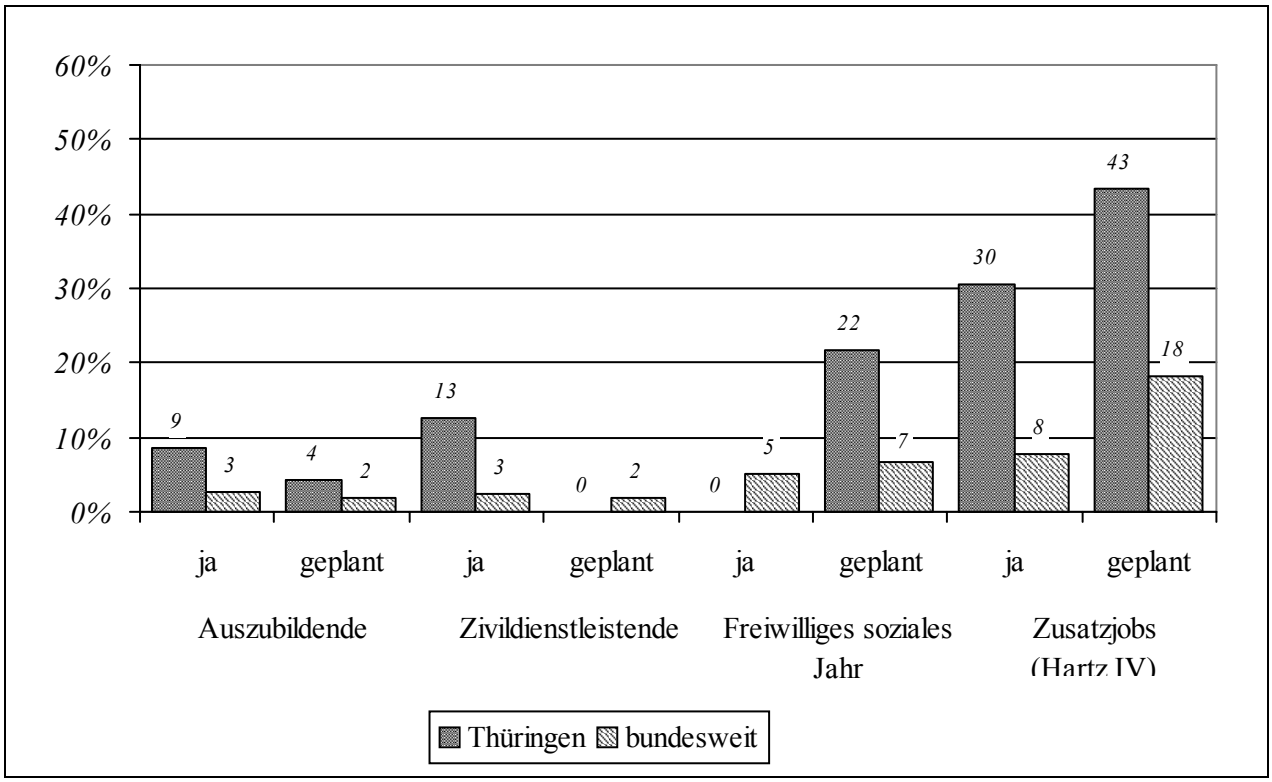


Abb. 2: Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen in %)

3.17.3 Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

3.17.3.1 Allgemeine Probleme

Trotz der vielfältigen Funktionen und Leistungen, die die Vereine Thüringens erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation für sie nicht völlig problemfrei ist. Die größten Herausforderungen sind dabei mit den Aufgaben der „Gewinnung bzw. Bindung jugendlicher Leistungssportler“ und der „Gewinnung bzw. Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter“ verbunden, gefolgt von den Problemen der „Kosten des Wettkampfbetriebs“, der „Gewinnung bzw. Bindung von Mitgliedern (allgemein)“ und – als eine zentrale Ursache hierfür – den negativen Folgen der „demographischen Entwicklung in der Region“ (vgl. Abb. 3).

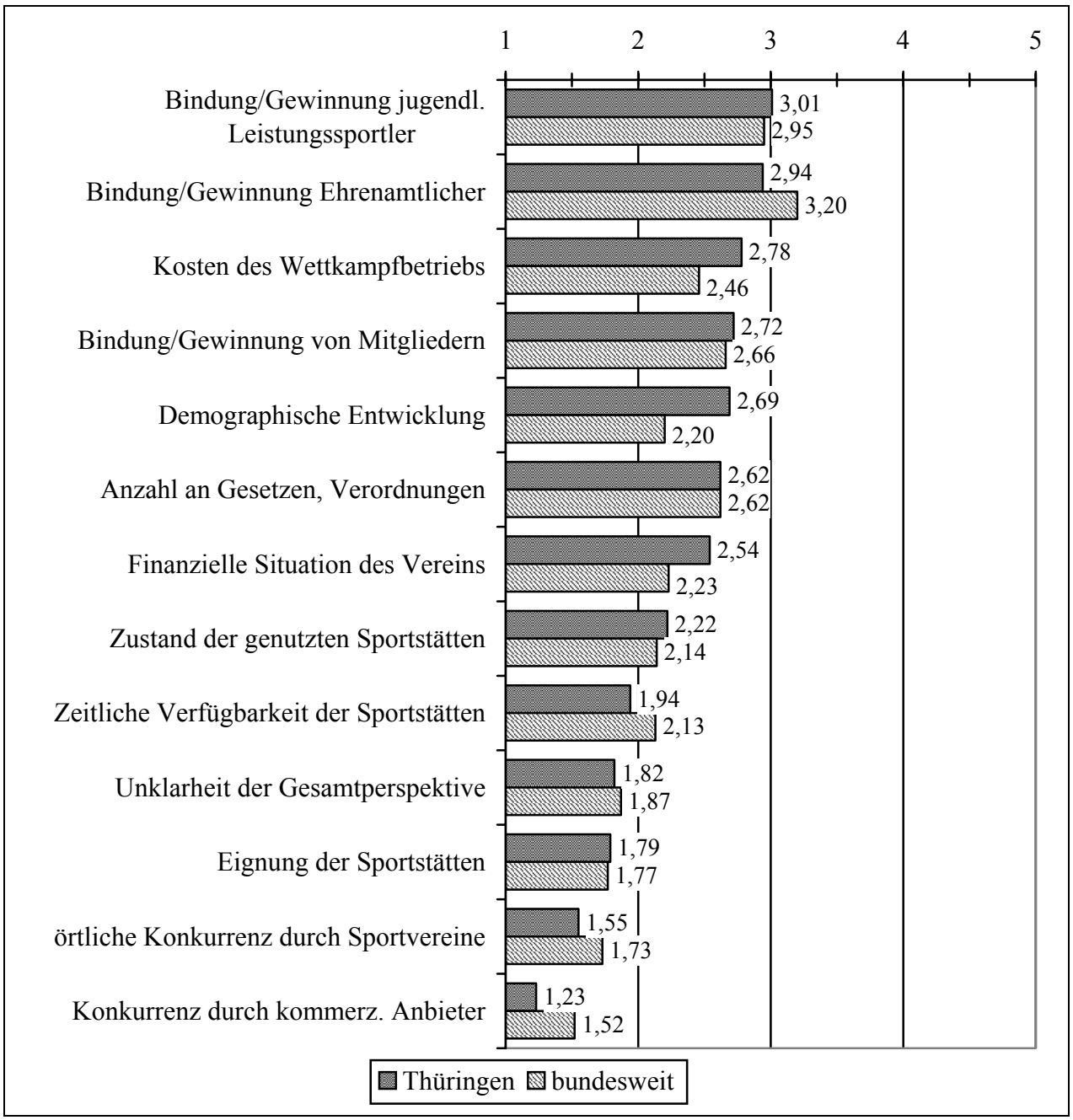


Abb. 3: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1 = kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

Die meist positiven Durchschnittswerte, die das Bild eines eher geringen bis allenfalls mittleren Problemdrucks vermitteln, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gleichwohl eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, bei denen die Probleme eine existenzielle Bedrohung darstellen. Immerhin 15 % (bundesweit 13 %) aller Sportvereine Thüringens gaben an, das eines oder mehrerer dieser Probleme von existenzbedrohender Bedeutung für ihren Verein sind. Rechnet man dies auf die Gesamtzahl der Vereine in Thüringen hoch, sind dies zwischen 490 und 530 Vereine. Blickt man auf die

Ursachen, so fällt auf, dass die Probleme der Finanzierung des Vereins, die zeitliche Verfügbarkeit von Sportanlagen und die demographische Entwicklung der Region besonders virulent sind (vgl. Abb. 4).

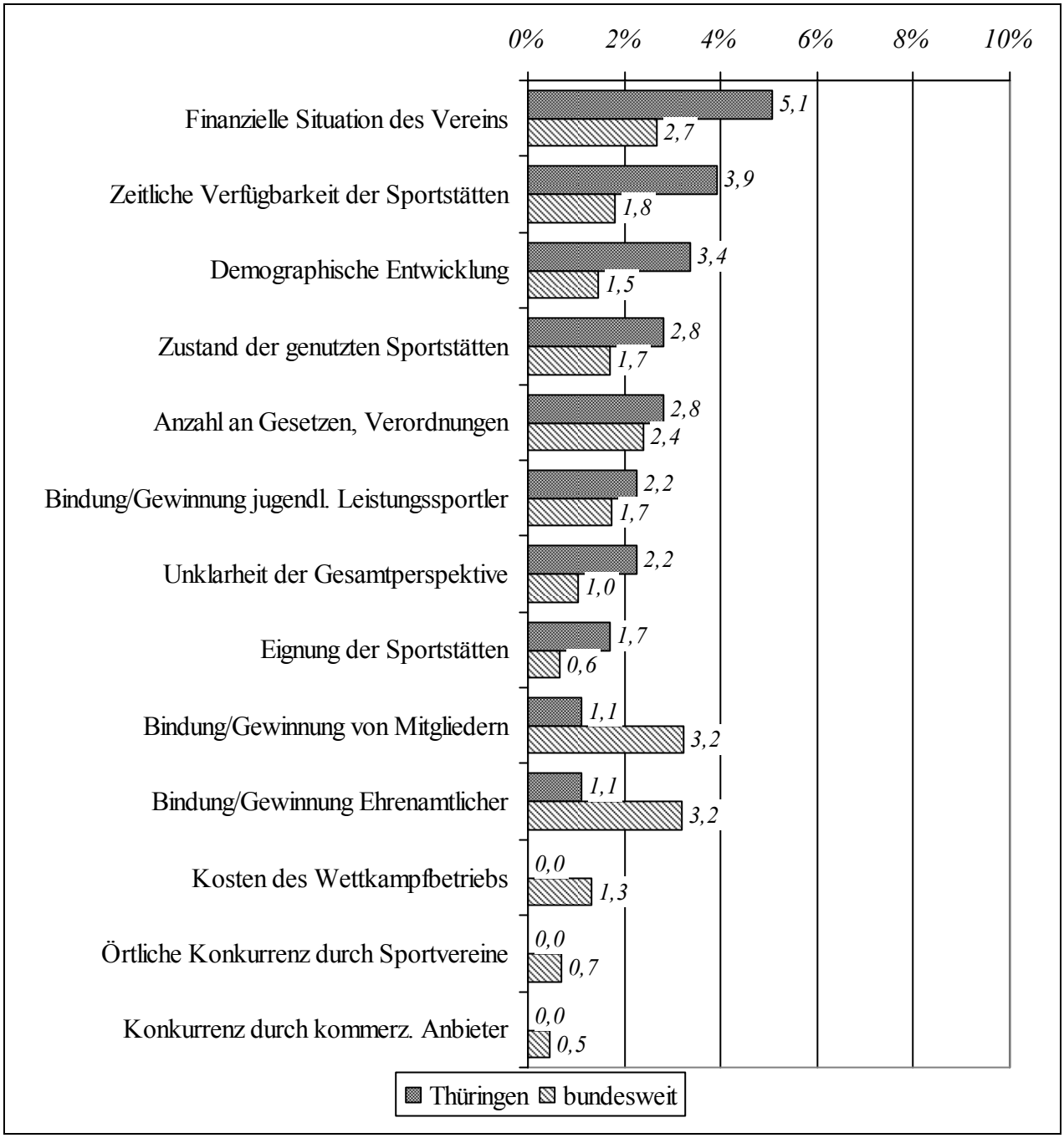


Abb. 4: Prozent der Vereine, bei denen Probleme die Existenz bedrohen

3.17.3.2 Öffentliche Sportanlagen

72 % der thüringischen Sportvereine (bundesweit: 68 %) nutzen kommunale Sportanlagen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Form der Subventionierung des Vereinssports aus Steuermitteln zu wandeln. So ist lediglich für 33 % der Vereine (bundesweit: 28 %) die Nutzung kommunaler Sportanlagen noch ganz oder teilweise kostenlos bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 17 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen (bundesweit: 48 %). 57 % (bundesweit: 52 %) der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Nutzung kommunaler Sportanlagen (% aller Vereine bzw. der Vereine, die kommunale Anlagen nutzen)

	Thüringen	(D)
Nutzung kommunaler Anlagen	*72*	*(68)*
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen ohne Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*33*	*(28)*
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*17*	*(48)*
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*57*	*(52)*

3.17.3.3 Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch die öffentliche Hand

Angesichts der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements einerseits und der markanten Problembekundung im Hinblick auf die Bindung sowie Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob und wie ehrenamtliches Engagement aus Sicht der thüringischen Sportvereine zu fördern ist. Insgesamt sind 92 % sind der Meinung, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten (vgl. Abb. 5).

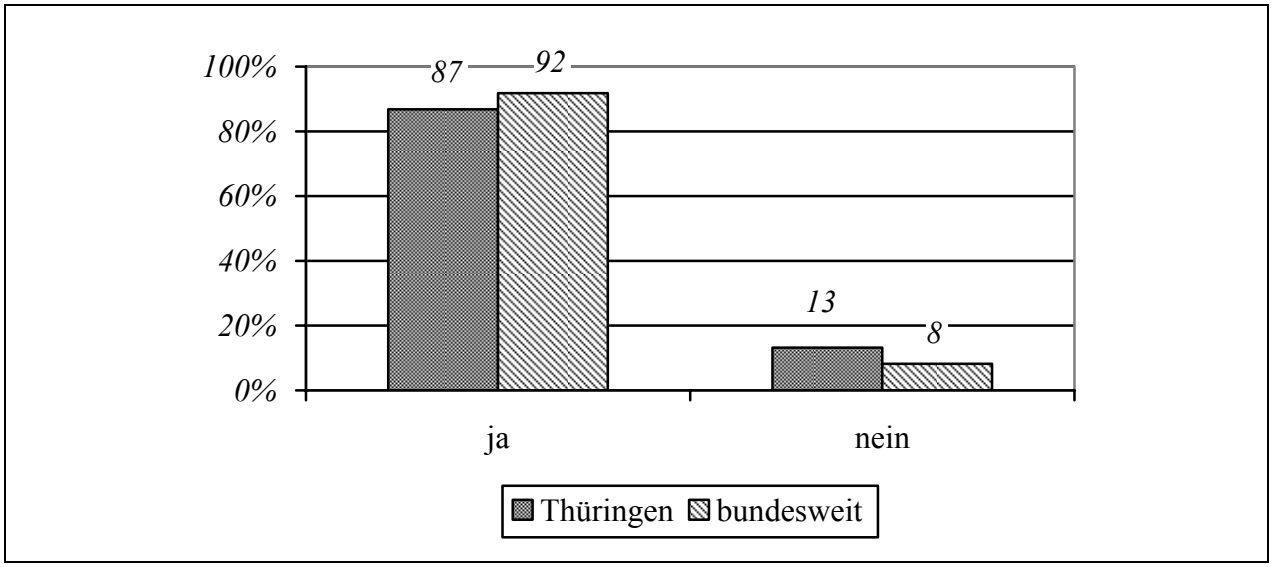


Abb. 5: Sollten Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern? (in % der Vereine)

Gefragt nach den Formen einer vermehrten bzw. besseren Unterstützung ehrenamtlich geleisteter Arbeit betonen die befragten Vereinsvertreter Thüringens insbesondere Formen einer besseren öffentlichen Anerkennung durch Ehrungen und eine entsprechende Medienberichterstattung. Auf ökonomische und rechtliche Möglichkeiten einer Stärkung des Ehrenamtes, wie etwa die (bessere) steuerliche Absetzbarkeit von Kosten, die (bessere) Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie die (bessere) steuerliche Freistellung von Aufwandentschädigungen, wird ebenfalls – allerdings von anteilig etwas weniger Vereinen als im Bundesdurchschnitt – verwiesen (vgl. Abb. 6).

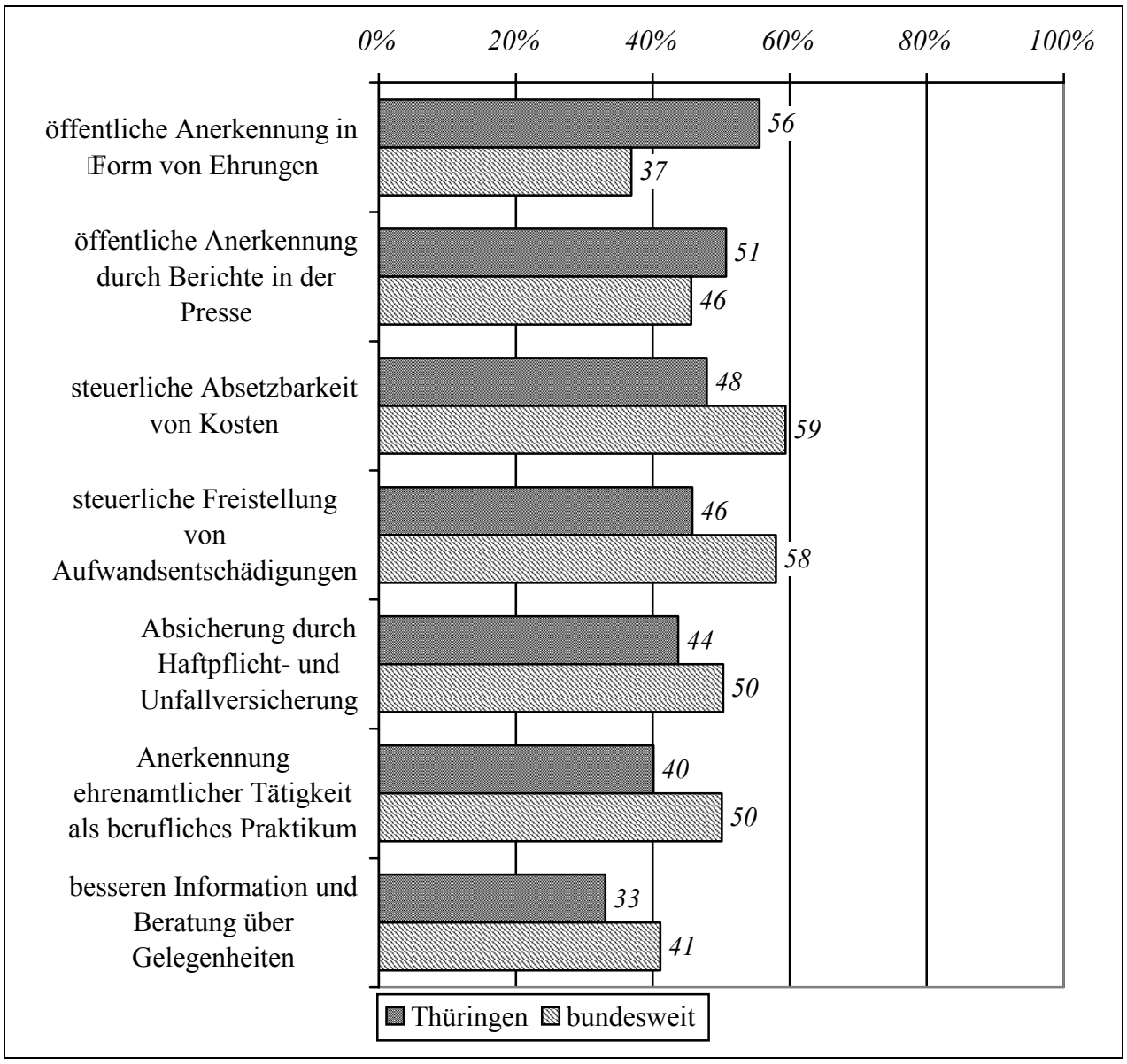


Abb. 6: Gewünschte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes (Mehrfachnennungen; Angaben in % der Vereine, die Verbesserungen wünschen)

3.17.3.4 Unterstützung durch den LandesSportBund Thüringen

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten des Landessportbundes. Hierbei zeigt sich, dass die abgefragten Beratungs- und Unterstützungsleistungen des LandesSportBundes Thüringen von den Vereinen durchweg als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden. Dies gilt insbesondere für die klassischen Unterstützungsleistungen der Aus- und Fortbildung von Trainern und Übungsleitern, der finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit und Informations- und Beratungsangeboten im Bereich der Vereinsorganisation und des Vereinsmanagements (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig bis 3 = sehr wichtig bzw. 1 = unzufrieden bis 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit		Zufriedenheit	
		Thüringen	(D)	Thüringen	(D)
1	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,79	(2,67)	1,89	(1,96)
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,71	(2,68)	2,31	(2,23)
3	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,69	(2,69)	2,64	(2,72)
4	Information und Beratung zu Recht/Versicherungen	2,61	(2,52)	2,55	(2,43)
5	Information und Beratung zu Finanzen/Steuern	2,55	(2,44)	2,58	(2,36)
6	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,54	(2,57)	2,27	(2,24)
7	Information und Beratung der Vereine generell	2,52	(2,50)	2,33	(2,41)
8	Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportanlagen	2,43	(2,42)	1,53	(2,02)
9	Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten	2,39	(2,45)	1,80	(2,01)
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,38	(2,29)	2,33	(2,19)
11	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,32	(2,30)	1,89	(1,79)
12	Information und Beratung in Sachen Marketing/ Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit	2,27	(2,15)	1,96	(1,96)
13	Information und Beratung in Sachen Sportanlagenbau und -management	2,15	(2,02)	1,72	(1,94)
14	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,13	(2,07)	2,47	(2,50)
15	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	2,04	(2,09)	2,00	(1,89)
16	Organisationsleiter-/ Vereinsmanagerzuschüsse	2,02	(1,87)	1,69	(1,69)
17	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	2,00	(1,96)	1,81	(1,92)
18	Information und Beratung zu EDV/Internet/Homepage	1,93	(1,97)	1,90	(1,99)
19	Information und Beratung zu Organisation/Planung	1,92	(1,94)	2,19	(2,14)
20	Information und Beratung zur Frauenförderung	1,83	(1,74)	2,08	(1,98)
21	Information und Beratung zum Veranstaltungsmanagement	1,77	(1,73)	2,09	(1,94)
22	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportanlagen	1,73	(1,67)	1,76	(1,79)
23	Information und Beratung zum Qualitätsmanagement	1,67	(1,73)	2,03	(1,87)
24	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppe)	1,61	(1,74)	2,10	(2,09)

Es stellt sich nun die Frage, wie der LandesSportBund Thüringen seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren kann.

Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das folgende Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster (vgl. Abb. 7). Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber tendenziell eher unzufrieden sind (der Quadrant rechts unten: „Hier ansetzen!“).

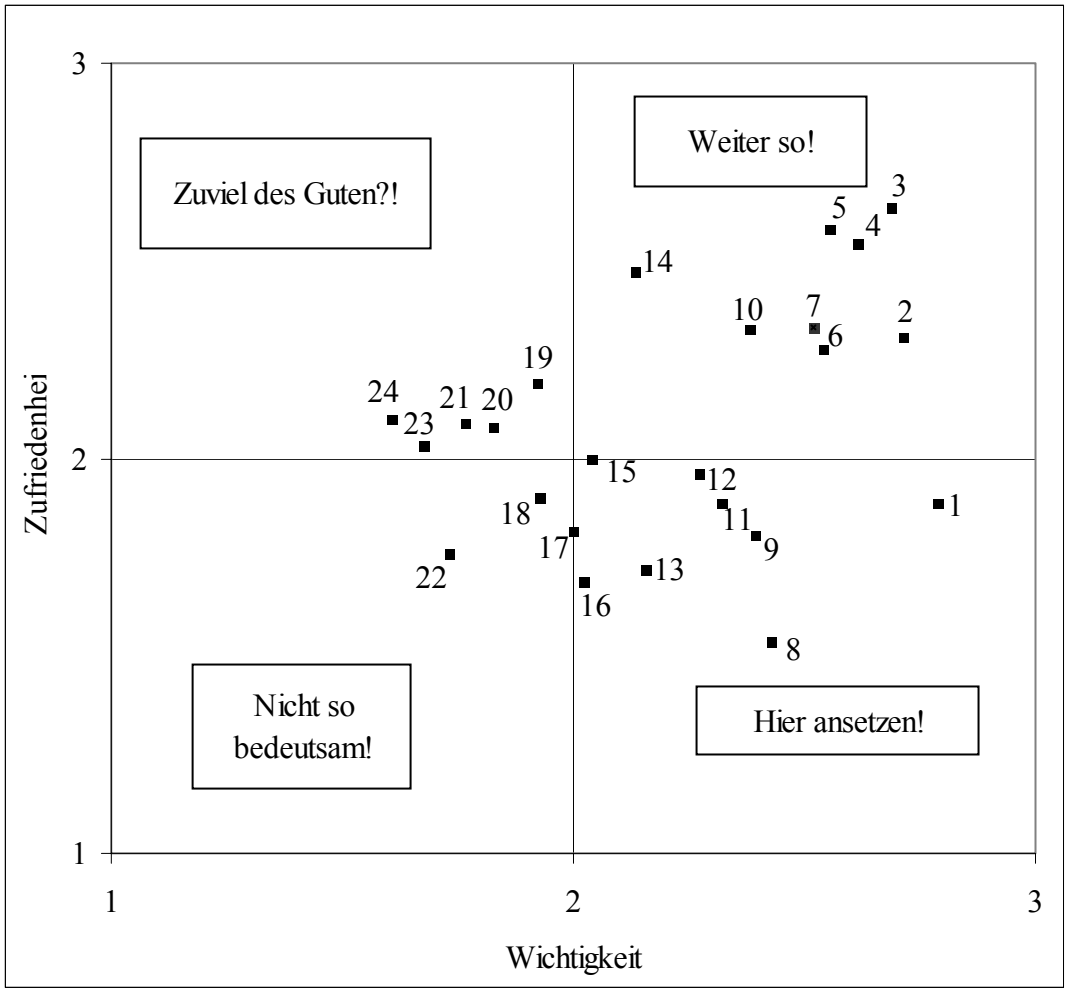


Abb. 7: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 10)

Zu optimieren wären demnach aus Sicht der Sportvereine Thüringens a.) die finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell (1), b.) die finanzielle Unterstützung der Vereine beim Erwerb von Sportgeräten (9), c.) die finanzielle Unterstützung der Vereine beim Bau/der Modernisierung von Sportanlagen (8), und d.) mehr Beratung und Information der Vereine in Fragen der Mitgliedergewinnung und -bindung (11), des Sportanlagenbaus (13) und -managements und zu dem Aufgabenbereich Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit (12).

Die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt bei den Vereinen Thüringens besonders ausgeprägte Erwartungshaltung nach „finanzieller Unterstützung der Vereine“ auf vielen Feldern wirft allerdings auch die Frage auf, ob hier nicht eine gewisse „Anspruchsillusion“ bzw. eine „Anspruchsmentalität“ seitens der Vereine vorliegt, denen der Verband durch eine bessere Aufklärungsarbeit über seine (begrenzten) Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten begegnen sollte.

Wünschenswert, aber im Durchschnitt der Vereine weniger bedeutsam (das Feld „nicht so bedeutsam!“) sind eine Optimierung der Unterstützungsleistungen auf den Feldern Information und Beratung in Sachen (17) Talentsuche/-förderung, (18) EDV/Internet und (22) Übernahme kommunaler Sportanlagen.

Optimal bzw. gut positioniert (Quadrant rechts oben: „Weiter so!“) ist der LSB Thüringen gegenwärtig auf den Feldern der (7) Information und Beratung der Vereine allgemein und den Bereichen (4) Recht/Versicherungen und (5) Steuern/Finanzen, (3) der Aus- und Fortbildung von Übungsleitern, (2) Zuschüsse für Trainer und Übungsleiter und (6) Hilfen im Bereich Jugendarbeit, dem Thema (10) Kooperation mit Schulen und (14) Lehrgängen zum Vereinsmanagement.

Ebenfalls gut positioniert (allerdings aus der Sicht der Vereine von etwas geringerer Wichtigkeit) ist der LSB Thüringen in Bezug auf die Informations- und Beratungsleistungen zu den Themen (20) Frauenförderung, (21) Veranstaltungsmanagement und (23) Qualitätsmanagement und (24) den Hilfen bei der Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (Quadrant links oben: „Zuviel des Guten?“).

3.17.3.5 Kampagne „Sport tut Deutschland gut“

Eine besondere Form der Unterstützung stellt die aktuelle DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ dar. Aus Sicht der Sportverbände stellt sich bei solchen Kampagnen die Frage nach der Effektivität. 56 % der thüringischen Vereine kennen diese Kampagne (vgl. Tab. 11).

Von diesen (= 100 %) wurden sie zumeist in Form der Plakataktion oder der Kenntnis der Arbeitsmaterialien wahrgenommen, weniger in Form von Anzeigen oder Kino- bzw. TV-Spots. 40 % der Vereine, denen die Kampagne bekannt ist, stufen diese als eine geeignete Form der Unterstützung der Vereinsarbeit ein. 29 % sind sich diesbezüglich unsicher. Allerdings sind auch immerhin 31 % der Vereine der Ansicht, dass diese Kampagne keine geeignete Form der Unterstützung ihrer Vereinsarbeit darstellt. Deutlich positiver fällt das Urteil darüber aus, ob die Kampagne eine sinnvolle Möglichkeit sei, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Zwei Drittel der Vereine, die die Kampagne kennen, stimmen dem zu. Lediglich 12 % verneinen dies.

Allerdings wissen nur 17 % der Vereine, die die Kampagne kennen, über den Internet-Baukasten zur Kampagne Bescheid. Von diesen 17 % (= 100 %) haben wiederum 27 %

bereits damit gearbeitet. Dies entspricht insgesamt fast 3 % aller Vereine in Thüringen und mehr als 4 % jener Vereine, die die Kampagne kennen.

Tab. 11: Bekanntheit der aktuellen DSB-Kampagne „ Sport tut Deutschland gut“ (in % der Vereine bzw. der Vereine, die die Kampagne kennen)

	Thüringen	(D)
Bekannt	*56*	*(49)*
davon wahrgenommen als		
… Plakat	*76*	*(64)*
… Anzeige	*48*	*(52)*
… Arbeitsmaterialien	*54*	*(39)*
… Kino-/TV-Spot	*18*	*(18)*
davon Einschätzung als		
… geeignete Unterstützung der Vereinsarbeit		
Nein	*31*	*(33)*
Ja	*40*	*(45)*
weiß nicht	*29*	*(22)*
… sinnvolle Möglichkeit, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren		
Nein	*12*	*(11)*
Ja	*68*	*(73)*
weiß nicht	*20*	*(16)*
davon: Kennen des Internet-Baukastens	*17*	*(21)*
davon: Arbeit mit Internet-Baukasten	*27*	*(23)*

3.17.4 Stichprobe und Rücklauf

Zur Stichprobengenerierung wurde die vom LandesSportBund Thüringen zur Verfügung gestellte Adressendatenbank der Vereine genutzt. Sie umfasste 1.049 E-Mail-Adressen thüringischer Sportvereine. Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine in Thüringen treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren mindestens 252 beteiligte Vereine erforderlich. Bei einer erwarteten Antwortrate von 15 % waren somit 1.035 Vereine zu befragen. Diese 1.035 Vereine wurden per reiner Zufallsauswahl aus den 1.049 Vereinsadressen gezogen.

Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 831 Vereine. Davon konnten insgesamt 178 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 21,4 % entspricht (Rücklaufquote bundesweit: 20,6 %). Demnach wurde die Rücklaufquote der ein-

zigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. Trotz dieser guten Beteiligungsquote konnten damit in Thüringen nur 70,6 % der erforderlichen 252 Befragungen realisiert werden. Eine von der Projektleitung zum Ausgleich vorgeschlagene Nacherhebung wurde vom LSB Thüringen nicht in Anspruch genommen. Aufgrund der dadurch eingeschränkten Repräsentativität sind gewisse Verzerrungen in den Ergebnissen der Analyse nicht auszuschließen. Für zukünftige Erhebungen sollten daher Maßnahmen ergriffen werden, um die Antwortbereitschaft der Vereine zu erhöhen.

Tab. 12: Stichprobenbeschreibung für die Vereinserhebung in Thüringen

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	3.388		
90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	252		
Stichprobe I	1.035	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	200	*19,0*	
Person nicht im Verein tätig	2	*0,2*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	2	*0,2*	
Verbände	2	*0,2*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	0	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	831	*80,1*	*100,0*
Absagen	3	*0,3*	*0,4*
Realisierte Interviews	178	*17,2*	*21,4*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*70,6 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 50 % der beteiligten thüringischen Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 44 % eventuell (vgl. Abb. 8). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

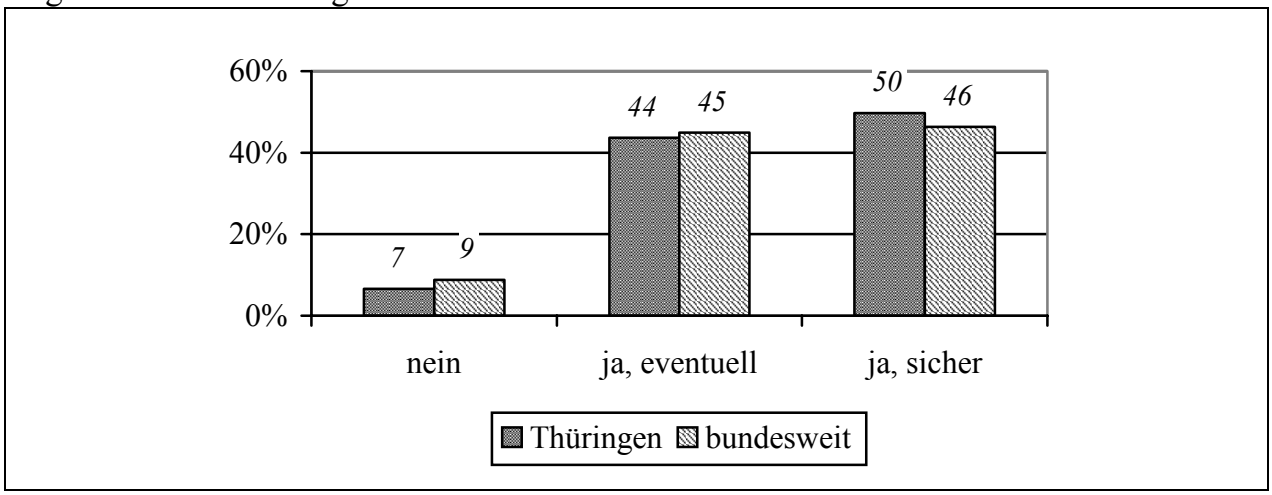


Abb. 8: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in % der Vereine)

4 Theoretischer Hintergrund: Produktion von Handlungs- und Legitimationswissen

Christoph Breuer

Im Rahmen des Aufbaus einer Sozialberichterstattung des deutschen Sports sollte eine Sportvereinsuntersuchung konzipiert werden, die die Steuerung sowohl der Außen- als auch der Binnenbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports wirkungsvoll unterstützt. Die Auftragstellung impliziert eine Abkehr von dem bisherigen grundlagenwissenschaftlich orientierten Modell der Finanz- und Strukturanalyse des deutschen Sports (FISAS). Stattdessen hatte sich die zu konzipierende Vereinsuntersuchung an Konzepten der Organisationssteuerung und Politikberatung zu orientieren. Hierzu sollten eine Paneluntersuchung entwickelt, Überlegungen zu einem adäquaten Verfahren der Datenerhebung angestellt und die spätere Einrichtung eines Data-Warehouses berücksichtigt werden.

Ein solches Steuerungsinstrument erfordert eine solide steuerungstheoretische Basis. Nur eine entsprechend theoriegeleitete Konzeption stellt sicher, dass (1) die Besonderheiten der Steuerung des gemeinwohlorientierten Sports hinreichend berücksichtigt, (2) Möglichkeiten wie Grenzen der Steuerung der Außen- und Binnenbeziehungen umfassend erkannt und (3) Analyse und Politik- bzw. Organisationsberatung systematisch miteinander verknüpft werden. Zu diesem Zweck wird auf das Modell der wissensbasierten Steuerung von Sportorganisationen zurückgegriffen (Breuer, 2005a), welches für den hier verfolgten Forschungszweck nur leicht modifiziert werden muss. Dieses Modell fußt (a) auf dem Grundverständnis der Optimierung der organisationalen Überlebensfähigkeit als zentraler Aufgabe des Sportmanagements. Dabei wird (b) die systematische Wissensgenerierung als Basis organisationaler Entwicklung verstanden. Eine weitere Besonderheit liegt (c) in der systematischen Verknüpfung von Analyse und Beratung bzw. Intervention.

Durch diesen metatheoretischen Rückgriff wird vermieden, dass (1) die Sozialberichterstattung des deutschen Sports zu einem „Measurement without Theory“ (Wagner, 2002, S. 411) verkommt, wie dies häufig bei Sozialberichterstattungen der Fall ist. (2) Damit geht einher, dass die steuerungstheoretische Leitperspektive maßgeblich dazu beiträgt, dass die Sozialberichterstattung tatsächlich die passenden Antworten auf drängende Fragen des deutschen Sports liefert. (3) Überdies soll damit eine explizit handlungsorientierte Form einer Sozialberichterstattung konzipiert werden – die im Gegenteil zu den klassischen Ansätzen von Sozialberichterstattung Organisations- und Politikberatung als integrale Bestandteile von Sozialberichterstattung betrachtet und auch Monitoring sowie Evaluation von Interventionen ermöglicht.

Somit wird wissenschaftliche Steuerung im Sinne des professionellen Paradigmas der angewandten Sozialforschung (van de Vall, 1993) verstanden, wonach die wissenschaftliche Bearbeitung eines Problems mit der Problemdiagnose keineswegs beendet ist. Vielmehr

wird erst mit der Entwicklung eines Designs verschiedener Handlungsalternativen sowie der Umsetzung von Forschungsergebnissen in konkrete Maßnahmen gewährleistet, dass die Problemdiagnose einen wirksamen Beitrag zur Problemlösung leisten kann.

Grundlegend für ein solches Steuerungsverständnis ist, dass sich der gemeinwohlorientierte Sport stets von neuem an seine Systemumwelt anpassen muss, um seine Überlebensfähigkeit zu optimieren. Dies gilt auch deshalb, da sich der gemeinwohlorientierte Sport ebenso wie andere soziale Systeme in einem Zeitalter von Diskontinuitäten bewegt. Dies impliziert, dass seine Existenzberechtigung nachhaltig und von Grund auf in Frage gestellt werden könnte. Ein erstes Indiz hierfür dürften die vielerorts zu verzeichnenden Kürzungen im Bereich der öffentlichen Sportförderung sein. Dierkes und Marz (1998, S. 8) sprechen gar von einer „langandauernden Fundamentalkrise“ von Organisationen, da die Krise auf drei Ebenen stattfindet: Es handelt sich (1) um eine Krise im Umfeld der Organisationen. Sie erscheint zunächst als ein externes Phänomen und wird als eine mehr oder weniger gravierende Umfeldveränderung wahrgenommen, an die sich die Organisation anpassen muss, um ihre Existenz zu sichern. Weiterhin handelt es sich (2) um eine Fundamentalkrise, da sie keinen Bogen um Organisationen macht, sondern mitten durch sie hindurch geht. Sie greift stets auch – wenn auch in unterschiedlicher Breite und Tiefe – organisationsintern Raum. Schließlich führt die gegenwärtige Krise (3) auch zu einer Erosion und Auflösung der organisationsspezifischen Lernkonventionen, jener bislang gültigen und bewährten Vereinbarungen darüber, was und wie in Organisationen gelernt werden muss, um Krisen zu bewältigen.

Wie durchdringend diese Fundamentalkrise die Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports bedroht, wird anhand des Viabilitätsmodells von Sportorganisationen (Breuer, 2005a) sichtbar. Grundsätzlich gilt, dass der gemeinwohlorientierte Sport seine Überlebensfähigkeit bewahrt, indem er seinen Ressourcenzufluss absichert. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass er sowohl Ressourcen aus seiner organisationsinternen als auch aus seiner organisationsexternen Umwelt erhält. Von seinen internen Ressourcengebern (Mitglieder, Mitarbeiter) erhält er Ressourcen in Form von Arbeitskraft, sozialen Beziehungen, moralischer Unterstützung sowie finanziellem Support (z. B. Mitgliedschaftsbeiträge). Von externen Ressourcengebern (z. B. Staat, Kommune, Sponsoren) erhält er primär finanzielle Ressourcen oder geldwerte Leistungen wie direkte Zuschüsse, Steuervorteile oder die Möglichkeit kostengünstiger Nutzung von Sportgelegenheiten und Gruppenräumen.

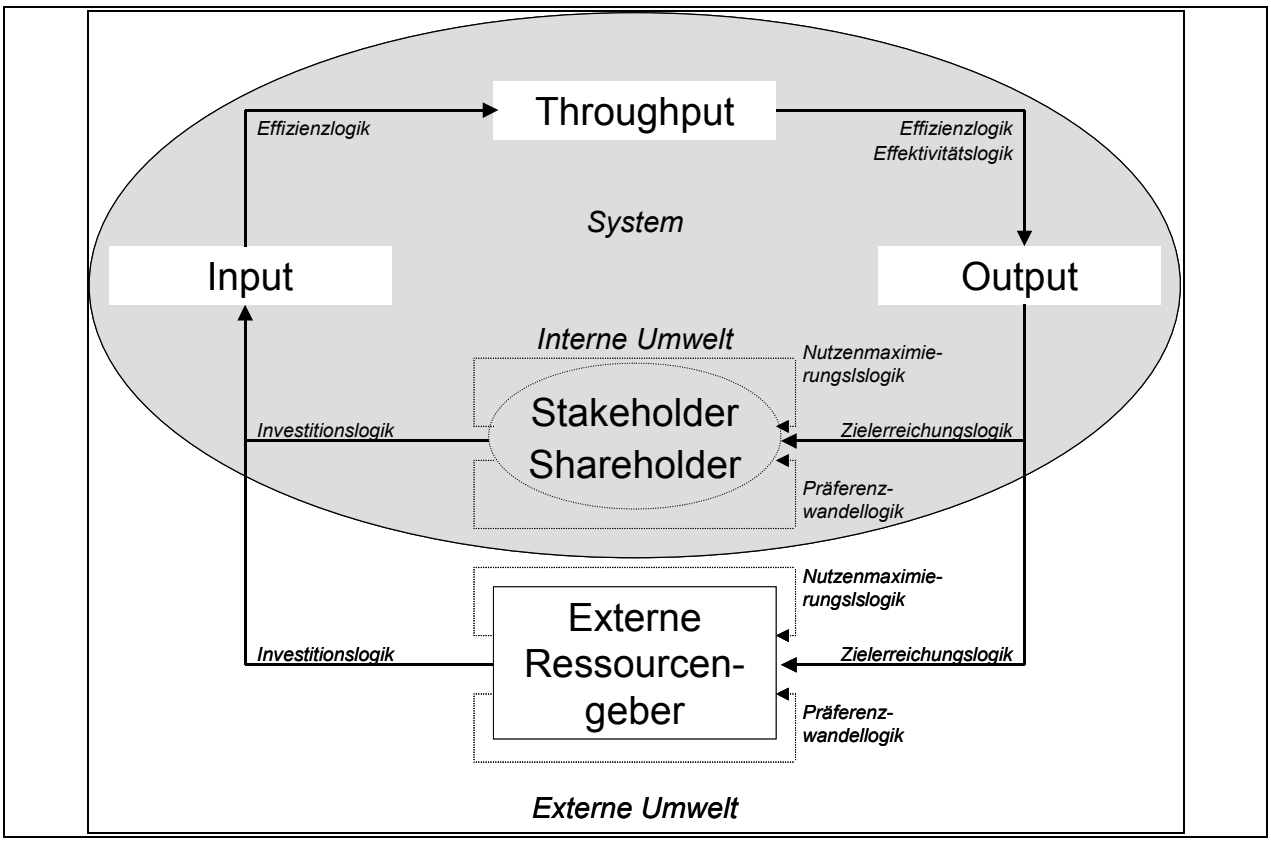


Abb. 1: Modell viabler Organisationen

Allerdings verhalten sich weder interne noch externe Ressourcengeber rein altruistisch, sondern verfolgen mit ihrer Investition ein spezifisches Ziel. Mitglieder investieren z. B. den Mitgliedsbeitrag, um ein Sportprogramm nutzen zu können oder von anderen Produkten des gemeinwohlorientierten Sports zu profitieren wie etwa Geselligkeit. Die externen Ressourcengeber wie Staat und Kommune investieren dagegen in den gemeinwohlorientierten Sport, weil sie sich von ihm einen Beitrag zur Lösung wichtiger gesellschaftlicher Aufgaben erhoffen – etwa im Bereich der Jugendarbeit, der sozialen Integration, der Gesundheitsförderung oder der Gewaltprävention. Gemäß der Wert-Erwartungstheorie (vgl. Esser, 1993, S. 237ff.) handeln die Ressourcengeber aber auch nutzenmaximierend. D. h., die Investition wird nur solange aufrechterhalten, solange eine realistische Aussicht besteht, dass die Organisation diese Erwartungen auch erfüllt. Somit kann die Organisation auch nur solange existieren, wie sie hinreichend Anreize für die Investition von Ressourcen bietet. Verhaltensökonomisch betrachtet muss dabei der in Aussicht gestellte Nutzen der den Ressourcengebern entstehenden Kosten für die Ressourcenabgabe übersteigen (vgl. auch Wilkens, 1996, S. 30ff.). Andernfalls investiert der Ressourcengeber in ein anderes Objekt, von dem er sich einen höheren return on investment verspricht. Und die Organisation besitzt aufgrund des Ressourcenschwundes ein Überlebensproblem.

Zugleich verändern sich aber auch die Präferenzen der Ressourcengeber – und damit die mit der Investition verfolgten Ziele. Daher muss der gemeinwohlorientierte Sport seinen

Output ständig den sich verändernden Anforderungen anpassen. Von Bedeutung ist nun, dass mit dem sozialen Wandel die Beziehungen auf beiden Ebenen zunehmend instabiler werden. So führen auf der einen Seite die sich verändernde Nachfrage nach Sport und Bewegung, die abnehmende Bindung an Sportvereine und der demografische Wandel dazu, dass die Mitgliedschaft in einer Sportorganisation zunehmend zu einem instabilen und kritischen Faktor wird. Auf der anderen Seite führen die Finanzknappheit sowie die gestiegene Effektivitäts- und Effizienzorientierung der öffentlichen Hand (aber auch die Sparmaßnahmen der Wirtschaft) dazu, dass externe Ressourcen ebenfalls zu einem instabilen und kritischen Faktor werden. Die entsprechend umgestellten Steuerungsmodelle der öffentlichen Verwaltungen im Sinne des „New Public Managements“ (Weiß, 2002) machen darüber hinaus unübersehbar darauf aufmerksam, dass den entsprechenden Diskursen um die Zukunft des Staates und der Gesellschaft die Entwicklung neuer Instrumente und Kriterien entspricht, mit denen die Austauschbeziehungen zwischen den öffentlichen Verwaltungen und dem „Dritten Sektor“ problem- und effizienzorientierter betrachtet und präziser erfasst („gemessen“) werden. So ist beispielsweise in Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Verwaltungsstrukturreform ein Wirksamkeitsdialog mit der Entwicklung entsprechender Controlling-Instrumente für die Leistungsbeiträge auch der Akteure des gemeinwohlorientierten Sports konstitutiv geworden. Auf einer systemtheoretischen Ebene kann dies auch als Verstärkung staatlicher Supervision bezeichnet werden (zur Funktion von Supervision als Form staatlicher Steuerung vgl. Willke, 1997) bzw. als ein Wink des Staates mit der „Rute im Fenster“ (Mayntz & Scharpf, 1995, S. 29): Mittelentzug und die Lösung struktureller Kopplung drohen, sobald die vereinbarten Kriterien nicht erfüllt werden. Für den gemeinwohlorientierten Sport ist dabei von Bedeutung, dass diese Ansätze nicht auf der konzeptionellen Ebene stehen bleiben, sondern in der Praxis der Jugendhilfe auch verstärkt umgesetzt werden (Flösser & Otto, 1996). So zeigt der „Wirksamkeitsdialog Jugendverbandsarbeit in Nordrhein-Westfalen“ ebenfalls, dass die Sportakteure im Rahmen der Jugendhilfe zunehmend gezwungen sind, entsprechende Kennzahlen ihrer Arbeit zu liefern, wenn sie weiterhin ein gleichberechtigter Akteur des Jugendverbandswesens sein wollen (vgl. Beywl et al., 2001; insbesondere aber Schäfer, 2001; Schneid, 2001). Neokorporatistische Beziehungen werden zunehmend mittels Kontraktmanagement anstatt traditionell mittels Vertrauen gesteuert (Breuer, 2002, S. 11). Folglich dürfte mit den knapper werdenden öffentlichen Mitteln und dem verstärkten Einzug der Effektivitäts- und Effizienzorientierung in das Handeln des politisch-administrativen Systems die Lernunfähigkeit und mangelnde Responsivität von „Dritten-Sektor-Organisationen“ nicht länger belohnt werden wie dies noch Seibel (1992, S. 205) auf Basis von Fallstudien behauptete.

Vielmehr droht im Falle von organisationaler Lernunfähigkeit ein Wegbruch finanzieller Beihilfen der öffentlichen Hand – wie ihn bereits andere Organisationen des Dritten Sektors hinnehmen mussten (vgl. Bode & Graf, 1999, S. 9) – und damit eine zunehmende Ressourceninstabilität. Wie deutlich sich das Ressourcenmanagement der Akteure der Sportregion angesichts der Sparmaßnahmen von Staat und Kommune umorientieren muss,

wird auch daran ersichtlich, dass die klassische Form der Ressourcenstabilisierung der Sportorganisationen über Kooptation und personelle Verflechtung im Sinne von „interlocking directorates“ (Schreyögg, 2000, S. 370) bzw. mittels Umweltkontakten bestimmter Vorstandsmitglieder (vgl. Heinemann & Horch, 1988, S. 113) zunehmend an ihre Grenzen stoßen. Mit steigender Mittelknappheit und Notwendigkeit zum rationellen Wirtschaften auf Seiten der Ressourcengeber sinkt die Effektivität dieser Methode der Ressourcenstabilisierung.

Diese Entwicklungen drängen die Sportorganisationen neben den anderen Trägern des Dritten Sektors in Probleme der Selbstvergewisserung und damit zu Reflexionsleistungen, die mit dem überkommenen Wissensbestand und traditionell bewährten Legitimationsformeln sowie den tradierten Mechanismen der Politikformulierung kaum noch erfolgreich zu bestreiten sein werden.

Folglich muss der gemeinwohlorientierte Sport seine Steuerung der Außen- wie Binnenbeziehungen umstellen von einer traditions- und erfahrungsbasierten Steuerung auf eine stärker wissensbasierte Form der Steuerung. In Zeiten dynamischer Umbrüche ist Wissen das wohl funktionalste Steuerungsmedium, um Außen- wie Binnenbeziehungen stets aufs Neue zu justieren.

4.1 Handlungswissen

So benötigt der gemeinwohlorientierte Sport Handlungswissen, in welchen Feldern Schwachstellen und Optimierungspotenziale der gemeinwohlorientierten Angebotserstellung von Vereinen und Verbänden, aber auch der Unterstützungsleistungen der Verbände für die Vereine bestehen. Um dem gerecht zu werden, muss die Sozialberichterstattung des deutschen Sports (hier: das Teilmodul Vereinsuntersuchung) kompatibel gemacht werden mit Konzepten des organisationalen Lernens. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es zur Sicherung der Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports nicht ausreicht, das bisherige immer besser zu machen (Anpassungslernen). Notwendig werden auch Kompetenzen des Veränderungslernens und des Prozesslernens. Veränderungslernen zielt auf eine Zielkorrektur, auf Prioritätenbildung und auf Strategieänderung ab. Es gewinnt mit den brüchigeren Außen- und Binnenbeziehungen des gemeinwohlorientierten Sports zunehmend an Bedeutung. Das gleiche gilt für das Prozesslernen. Zielsetzung sind hier Änderungen in den Managementprozessen selbst. Prozesslernen dient der Flexibilitätserhöhung des gemeinwohlorientierten Sports, die in turbulenten Umwelten ebenfalls immer wichtiger wird (vgl. Abb. 2).

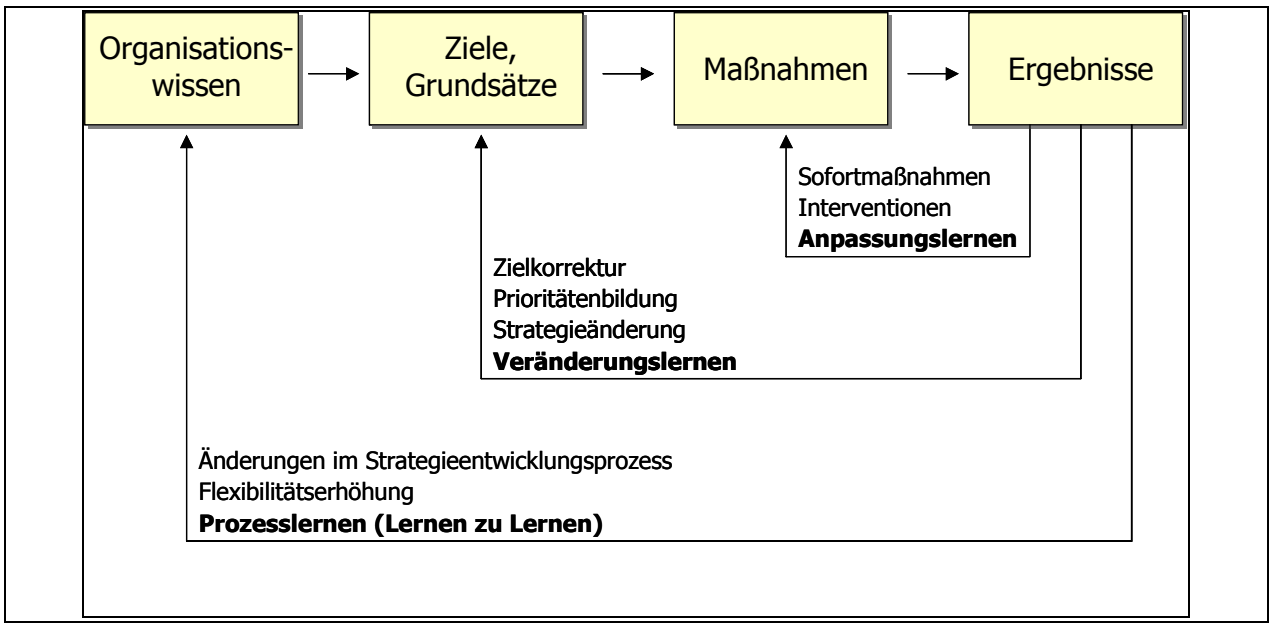


Abb. 2: Notwendige Lernprozesse in turbulenten Umwelten (in Anlehnung an Gmür, 2000, S. 191)

Von Bedeutung ist hierbei, dass die Anstöße zum organisationalen Lernen systematisch in die normativen Entwicklungsziele des gemeinwohlorientierten Sports integriert sind. Die Bereiche an Lernmöglichkeiten sollten somit auch von den Leitbildern des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Landessportbünde bzw. –verbände abgeleitet sein (soweit vorhanden; vgl. Deutscher Sportbund, 2002, S. 252ff.).

Dies ist in doppelter Hinsicht funktional: (1) Dieses Vorgehen reduziert die unendliche Zahl an Entwicklungsmöglichkeiten des gemeinwohlorientiertes Sport in rationaler Weise auf eine bearbeitbare Komplexität. Somit wird die Sozialberichterstattung des deutschen Sports (hier: der Baustein Vereinsuntersuchung) nicht nur zielgenauer. Sie vermeidet auch ein „information overload" des Managements des gemeinwohlorientierten Sports. (2) Zudem wird die Sozialberichterstattung des deutschen Sports auf diese Weise so aufgebaut, dass sie auch als Controllingsinstrument zur systematischen Umsetzung von Leitbildern in das organisationale Handeln des gemeinwohlorientierten Sports genutzt werden kann. Damit wird zugleich der Erfolg des organisierten Sports messbar – eine Forderung wie sie der Generalsekretär des Deutschen Sportbundes, Dr. Andreas Eichler, konkret an ein System der Sozialberichterstattung des deutschen Sports gestellt hat (Eichler, 2004).

4.2 Legitimationswissen

Daneben benötigt der gemeinwohlorientierte Sport auch Legitimationswissen zur optimalen Organisationssteuerung. Er muss nicht nur in einem strategischen Sinn wissen, wie er seine Binnenbeziehungen besser steuern kann. Zugleich muss er wissen, wie er sich im Kampf um knapper werdende öffentliche Mittel besser behaupten kann. Da die öffentliche

Förderung des organisierten Sports auf politisch erhofften Gemeinwohleffekten beruht (Rittner & Breuer, 2000b, S. 23ff.), muss dieser hierzu die wissenschaftliche Evidenz seiner Gemeinwohlfunktionen regelmäßig dokumentieren. Wie wichtig das Legitimationswissen gerade für den gemeinwohlorientierten Sport ist, wird an der politischen Diskussion um die Ergebnisse der Studie von Brettschneider und Kleine (2002) deutlich. Mit den für die Politik überraschenden Befunden zu den Effekten sportvereinsbezogener Jugendarbeit, wonach sich ein positiver Sozialisationseffekt von Sportvereinen in vielen Bereichen nicht nachweisen lässt, ist dem Vereinssport ein Legitimationsproblem hinsichtlich seiner gesellschaftspolitischen Funktion und damit seiner Förderungswürdigkeit entstanden. Dies wäre in dieser Form vermutlich nicht geschehen, hätte der gemeinwohlorientierte Sport zu diesem Zeitpunkt bereits über eine leistungsfähige Sozialberichterstattung verfügt, die womöglich in anderen Handlungsfeldern eine Gemeinwohlevidenz des organisierten Sports dokumentiert hätte. Zukünftig wird dieses Legitimationswissen aber wohl noch stärker an Bedeutung gewinnen. So könnte sich mit der drohenden Aushebelung des deutschen Gemeinnützigkeitsrechts durch EU-Recht schon in Kürze die Frage stellen, warum der organisierte Sport weiterhin in den Genuss von Subventionen kommen sollte bzw. warum kommerziellen Sportanbietern diese nicht gleichermaßen zusteht.

Die Sozialberichterstattung des deutschen Sports (hier: der Baustein Vereinsuntersuchung) muss aus Sicht der Autoren somit vier Bedingungen erfüllen: (1) Sie muss die Optimierung der Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports zum obersten Ziel haben. (2) Hierzu muss sie die Steuerung der Außen- wie Binnenbeziehungen des gemeinwohlorientierten Sports verbessern helfen. (3) Dies impliziert, dass die Befunde zu einem systematischen Anpassungs-, Veränderungs- und Prozesslernen der Akteure des organisierten Sports beitragen müssen. (4) Um die unendliche Zahl an Entwicklungsmöglichkeiten bearbeitbar zu machen und zugleich Erfolge des gemeinwohlorientierten Sports messbar zu machen, sind entsprechende Lernbereiche und Bewertungen des Ist-Zustandes auch von den normativen Entwicklungszielen bzw. Leitbildern der Sportorganisationen abzuleiten.

5 Methode

Christoph Breuer & Antje Haase (unter Mitarbeit von Daniel Röder)

5.1 Online-Befragung

Als Methode der Vereinsuntersuchung wurde eine Online-Befragung eingesetzt. Bei der Online-Befragung handelt es sich „nicht um eine komplett neue Methode der Sozialforschung, sondern vielmehr um eine neuartige Technik der Übertragung des Fragebogens zum Befragten“ (Pötschke & Simmonson, 2001, S. 7). Bei dieser werden an zuvor ausgewählte Email-Adressen ein Link zu einer URL verschickt, auf der die Vereine ihre Angaben zum Untersuchungsgegenstand machen. Es handelt sich somit nicht um eine selbstrekrutierte Teilnehmerschaft, sondern um die Befragung einer listenbasierten Stichprobe. Die Website ist so gestaltet, dass die Panelisten nur durch Eingabe eines Passworts auf den Fragebogen zugreifen können. Die generierten Daten werden direkt in eine nachgeschaltete Datenbank aufgenommen.

Vergleichbar ist diese Methode daher der postalischen Erhebung. Jedoch liegen Kosten- und Zeitaufwand weit unter denen einer postalischen Erhebung (vgl. Tab. 1). Der wohl bedeutendste Vorteil der Online-Befragung liegt in den vergleichsweise geringen Kosten. Im Gegensatz zu postalischen Erhebungen entfallen die Druck- und Layout-Kosten sowie die Kosten für den Fragebogenversand und die Dateneingabe. Die anfallenden Kosten für die Programmierung des Online-Fragebogens fallen vergleichsweise gering aus. Weiterhin sind durch die Online-Befragung sehr große Stichproben in kurzer Zeit realisierbar. Es kommt praktisch zu keinem Zeitverlust durch die Übertragung des Fragebogens per Internet im Vergleich zu den Postlaufzeiten. Gleiches gilt für die Erinnerungsschreiben, die per Email versendet werden. Vorteile hat die Online-Befragung aber auch im Befragungsablauf selbst. Wie bei einer face-to-face-Befragung können komplexe Filterführungen eingebaut werden. Da diese Filter in der Programmierung festgelegt wurden, kann es praktisch nicht zu Fehleingaben kommen. Bereits gegebene Antworten des Befragten können in das laufende Interview eingeladen werden. Besonders bei langen Interviews ist eine Unterbrechung und spätere Fortführung des Interviews sinnvoll und ohne Probleme möglich. Die erhobenen Daten stehen dem Forscher sofort zur Verfügung. Die Dateneingabe erfolgt direkt von den Befragten ins Online-Formular. Dadurch werden Übertragungsfehler minimiert.

Tab. 1: Vorteile der Online-Befragung

1. Geringe Kosten für Forscher
2. Große Stichproben in kurzer Zeit realisierbar
3. Schnelle Verfügbarkeit der erhobenen Daten
4. Ständige Kontrolle von Antwortraten
5. Durch die direkte Dateneingabe entfallen Übertragungsfehler, daher hohe Datengenauigkeit
6. Computersteuerung von Auswahllisten und Fragerotation
7. Automatische Filterführung
8. Kein Interviewereinfluss
9. Hohe Standardisierung

Trotz dieser Vorteile müssen auch die Nachteile der Online-Befragung beachtet werden (vgl. Tab. 2). Das zentrale Problem der Online-Befragung liegt darin begründet, dass nicht alle Vereine über Internet-Zugang bzw. Email-Adressen verfügen und dass die Emails häufig auch nicht bei potenziellen Entscheidungsträgern des Vereins ankommen, sondern bei einem „EDV-interessierten Mitglied“. Weiterhin kann durch langsame Modems, unzuverlässige Verbindungen und Verbindungskosten die Teilnahmequote beeinträchtigt werden (vgl. Couper & Courts, 2006). Zudem können ebenso Probleme durch limitierte Mailboxkapazitäten bzw. durch abweichende HTML-Formate auftreten, was zu Schwierigkeiten bei der Zustellung führen kann. Darüber hinaus wird die Stichprobengenerierung zusätzlich durch häufig wechselnde und veraltete Emailadressen erschwert. Überdies kann das Vorhandensein einer Vereins-Emailadresse als Indiz für die Außenorientierung eines Vereins gedeutet werden, so dass bei der Online-Befragung mit einer systematischen Verzerrung gerechnet werden muss. Ebenso ist eine Verzerrung in Richtung Internet-Vielnutzer möglich (Bandilla, 1999, S. 12).

Tab. 2: Nachteile der Online-Befragung

1.	Problematische Stichprobengenerierung durch wechselnde, veraltete Email-Adressen
2.	Geringer Anteil an Vereinen mit Email-Adressen (1/3)
3.	Systematische Verzerrung: Email-Adresse als Indiz für Außenorientierung des Vereins,
4.	Großvereine überrepräsentiert
5.	Emails landen häufig nicht beim Vorstand, sondern bei einem EDV-interessierten Mitglied
6.	Problematik der Softwarenutzung (Netscape Navigator/ Microsoft Internet Explorer).
7.	Technische Schwierigkeiten (z. B. Limitierung der Mailboxgröße)
8.	Finanzielle Belastung des zu Befragenden
9.	Keine Hilfestellung durch Interviewer möglich
10.	Vergleichsweise geringer Rücklauf
11.	Schwierige Panelpflege
12.	Niedrige Interviewlänge

Um die Nachteile der Methode zu minimieren, wurden folgende Schritte unternommen: (1) Um dem Problem lückenhafter, unsystematischer und häufig inaktueller Email-Verzeichnisse zu begegnen, wurde die Untersuchung so angelegt, dass durch eine Vorkontaktierung der Sportvereine per Email die fehlerhaften und veralteten Email-Adressen ausgesondert werden konnten. (2) Es war beabsichtigt, dass die Vereine den Fragebogen direkt auf der eigens angelegten Untersuchungshomepage online ausfüllen. Dazu wurde eine Email mit dem Link zur Homepage versandt. Um die Bearbeitung des Fragebogens zu erleichtern, befanden sich auf der Homepage ebenso eine Druckversion des Fragebogens sowie Hinweise zum Ausfüllen. (3) Um dem geringeren Rücklauf bei Online-Erhebungen gegenüber postalischen Erhebungen zu begegnen, wurde die Feldzeit auf insgesamt 2 Monate ausgedehnt (vgl. ADM, 2001b). (4) Weiterhin wirkten sich die Vorkontaktierung der Vereine und eine Erinnerungsemail nach 4 Wochen rücklauffördernd aus (vgl. auch Porst, 1999, Pötsche & Simmonson, 2001). (5) Auf weitere Erinnerungskontakte wurde verzichtet, da die Methodenforschung zeigt, dass mehr als ein Erinnerungskontakt kontraproduktiv sein könnte (vgl. Couper & Courts, 2006). (6) Um die finanzielle Belastung für die Vereine so gering wie möglich zu halten, wurde auf Download- bzw. Ladezeiten geachtet (Pötschke & Simmonson, 2001, S. 14ff.). Es wurden in den Fragebogen somit keine aufwendigen Grafiken und Animationen eingebaut und auch auf akustische Signale verzichtet.

Problematisch ist hingegen die Fragebogenlänge. In der aktuellen Literatur (u. a. Gräf, 1999, S. 161ff.) wird für Online-Befragungen eine Länge von etwa 25 Statements bzw. Entscheidungen empfohlen. Der hier eingesetzte Fragebogen umfasste aufgrund der Komplexität des Forschungsgegenstandes hingegen über 500 Statements. Unter Einhaltung der Faustregeln „1 Frage = 1 Bildschirm“ und „1 Scrollseite = 1½ Bildschirmseiten“ (Gräf & Heidingsfelder, 1999, S. 116), umfasste der Fragebogen je nach Filterung etwa 40 Bildschirmseiten. Somit war mit einer relativ hohen Abbrecherquote zu rechnen. Daher wurde die Programmierung so gewählt, dass die Befragung unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden konnte. Pro Fragebogen wurde eine Code-Nummer vergeben, mit der sich der Befragte einloggt. Ein Ausfüllen des Fragebogens zu unterschiedlichen Zeiten und von unterschiedlichen Personen war daher möglich. Der Fragebogen konnte somit von den zu Befragenden angesehen, ausgedruckt und auch z. B. mit anderen Personen zusammen per Hand ausgefüllt werden. Die Daten wurden dann nur noch in das Online-Formular übertragen. Dadurch konnte das Risiko der Beantwortung des Fragebogens durch Nicht-Zielpersonen reduziert werden.

5.2 Fragebogen

Der Fragebogen gliedert sich in elf Abschnitte zu den folgenden Bereichen:

1. Fragen 1-6: Allgemeine Angaben zum Verein (Gründungsjahr, Mitglieder, Abteilungen)

2. Fragen 7-8: Aktuelle Fragen (Auswirkungen der demographischen Entwicklung, DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“)
3. Frage 9: Vereinsphilosophie
4. Frage 10: Probleme des Vereins
5. Fragen 11-13 Situation der Sportanlagen
6. Fragen 14-19: Finanzen (Mitgliedsbeiträge, Einnahmen, Ausgaben, Probleme im Bereich „Finanzen“)
7. Fragen 20-25: Ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer (Mitarbeiterzahlen und Arbeitsstunden pro Monat auf den unterschiedlichen Positionen, Probleme im Bereich Ehrenamt, Förderung des Engagements durch Staat und Öffentlichkeit)
8. Fragen 26-29: Bezahlte Mitarbeit (Anzahl der Mitarbeiter in den verschiedenen Aufgabenbereichen, Probleme im Bereich „Bezahlte Mitarbeit“)
9. Fragen 31-33: Management (Probleme in den Bereichen „Arbeitsabläufe“, „Bindung /Gewinnung jugendlicher Leistungssportler“, „Mitgliederbindung- / -gewinnung“)
10. Frage 34: Kooperationen mit verschiedenen Organisationen und Institutionen
11. Frage 35: Unterstützungsleistungen

5.3 Stichprobe und Rücklauf

Grundlage für die Stichprobe waren die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Email-Adressen der Vereine. Dies variierte sehr stark von Bundesland zu Bundesland. Von den Landessportbünden wurden uns 89.966 Vereine übermittelt. Von 34.278 Vereinen lagen die Emailadressen vor. Auf Basis dieser Daten wurde für jedes Bundesland eine angestrebte Zahl von Interviews berechnet (vgl. Tab. 3). Da teilweise der Anteil der Vereine mit Emailadresse bei nur 20 % der gesamten Sportvereine lag, wurde für alle Bundesländer, außer Niedersachsen, NRW und Bayern eine Vollerhebung vorgesehen. In den restlichen drei Bundesländern wurde eine Zufallsauswahl der Sportvereine getroffen, die in ihrer Anzahl den Anteilen der anderen Bundesländer entspricht.

Tab. 3: Gewünschte Interviewzahl pro LSB

LSB	Vereine (ohne Verbände und aufgelöste Vereine)	90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	Realisierte Interviews	Anteil in %
Bayern	11.679	266	310	*116,5*
Hamburg	792	203	93	*45,8*
Berlin	1.742	236	210	*89,0*
Brandenburg	2.812	248	186	*75,0*
Bremen	448	170	48	*28,2*
Hessen	7.760	263	486	*184,8*
Mecklenburg-Vorpommern	1.894	238	78	*32,8*
Niedersachsen	9.580	265	322	*121,5*
Nordrhein-Westfalen	19.777	269	317	*117,8*
Rheinland-Pfalz	6.268	261	284	*108,8*
Sachsen	4.072	255	282	*110,6*
Sachsen-Anhalt	3.157	251	134	*53,4*
Thüringen	3.388	252	178	*70,6*
Baden-Württemberg	11.426	266	484	*182,0*
Saarland	2.193	242	79	*32,6*
Schleswig-Holstein	2.978	250	240	*96,0*
	89.966	**3.935**	**3.731**	***94,8***

Tab. 4: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Brutto I in %	Anteil an Brutto II in %
Bruttostichprobe I	21.855	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	3.581	*16,4*	
Person nicht im Verein tätig	7	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	182	*0,8*	
Verbände	175	*0,8*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	7	*0,0*	
Bruttostichprobe II	18.085	*82,8*	*100,0*
Absagen	124	*0,6*	*0,7*
Nach Vorkontakt	11	*0,1*	*0,1*
Nach Befragungsstart	113	*0,5*	*0,6*
Realisierte Interviews	3.731	*17,1*	*20,6*

Alle ausgewählten Vereine wurden im Februar 2005 per Email vorkontaktiert und über die Befragung informiert. Durch diese erste Kontaktierung konnten 2.891 fehlerhafte Emailadressen identifiziert werden. Ebenso konnten durch die Vorkontaktierung nicht mehr existierende Vereine sowie Sportverbände herausgefiltert werden.

Durch eine Nachrecherche der Email-Adressen bestand die Stichprobe aus insgesamt 21.855 Vereinen. Nach Abzug der stichprobenneutralen Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband, Verein hat sich aufgelöst) verblieben 18.085 Vereine.

Insgesamt konnten 3.731 Interviews realisiert werden. In Tabelle 5 sind die Antwortraten pro Bundesland dargestellt. Es zeigt sich, dass die Antwortbereitschaft mit durchschnittlich 20 % deutlich höher liegt, als die in der einzigen Online-Vergleichsstudie von Sportvereinen (11 %; IZP GmbH, 2004).

Tab. 5: Stichprobenbeschreibung nach Bundesländern

LSB	Email-Adressen	Angeschriebene Vereine (Brutto I)	Email-Fehler	Falsche Person/ kein Sportverein	Verein aufgelöst	Brutto II	Absagen	Netto	Antwortrate
Bayern	3.986	1.713	302	3	1	1.407	15	310	*22,0*
Hamburg	501	501	85	5	0	411	10	93	*22,6*
Berlin	923	918	111	45	0	762	5	210	*27,6*
Brandenb.	1.326	1.326	202	10	0	1.114	8	186	*16,7*
Bremen	299	294	54	26	0	214	2	48	*22,4*
Hessen	3.113	3.113	486	3	0	2.624	6	486	*18,5*
Mecklenb.	567	567	140	2	0	425	1	78	*18,4*
Nieders.	4.182	1.696	235	7	1	1.453	13	322	*22,2*
NRW	9.536	1.749	248	5	0	1.496	10	317	*21,2*
Rheinland-Pfalz	1.623	1.613	185	2	0	1.426	7	284	*19,9*
Pfalz	570	565	89	2	0	474	1		
Rheinland	560	560	20	0	0	540	0		
Rhein-hessen	493	488	76	0	0	412	6		
Sachsen	1.656	1.651	241	4	1	1.405	9	282	*18,9*
Sachsen-Anhalt	967	962	187	1	0	774	5	134	*17,3*
Thüringen	1.049	1.035	200	4	0	831	3	178	*21,4*
Baden-W.	2.810	2.800	585	12	2	2.201	19	484	*22,0*
Würtemb.	1.255	1.250	218	3	1	1.028	9		
Baden-F	789	789	260	9	1	519	4		
Baden-K	766	761	107	0	0	654	6		
Saarland	662	657	130	3	0	524	3	79	*15,1*
Schleswig-Holstein	1.260	1.260	190	50	2	1.018	8	240	*23,6*
Gesamt	34.460	21.855	3.581	182	7	18.085	124	3.731	*20,6*

Tab. 6: Raten nach Bundesländern (in %)

LSB	Anteil Anzahl der Email-Adressen an allen Vereinen	Anteil der Interviews an allen Vereinen	Anteil der Interviews an allen Email-Adressen
Bayern	*34,1*	*2,7*	*7,8*
Hamburg	*62,6*	*11,7*	*18,8*
Berlin	*50,4*	*12,1*	*23,9*
Brandenburg	*46,8*	*6,6*	*14,1*
Bremen	*60,9*	*10,7*	*17,6*
Hessen	*40,1*	*6,3*	*15,6*
Mecklenburg-V.	*29,9*	*4,1*	*13,8*
Niedersachsen	*43,6*	*3,4*	*7,7*
Nordrhein-Westfalen	*48,2*	*1,6*	*3,3*
Rheinland-Pfalz	*25,9*	*4,5*	*17,5*
Sachsen	*40,5*	*6,9*	*17,1*
Sachsen-Anhalt	*30,6*	*4,2*	*13,9*
Thüringen	*30,9*	*5,3*	*17,0*
Baden-Württemberg	*24,5*	*4,2*	*17,3*
Saarland	*30,1*	*3,6*	*12,0*
Schleswig-Holstein	*40,6*	*8,1*	*19,9*

Aufgrund der Online-Methode musste mit Verzerrungen hinsichtlich verschiedener struktureller Vereinsmerkmale gerechnet werden. Die vorliegende Stichprobe besteht aus etwa zwei Drittel kleiner Vereine mit bis zu 300 Mitgliedern. Reichlich 30 % der befragten Vereine haben zwischen 300 und 2.000 Mitglieder und bei etwa 4 % handelt es sich um große Vereine mit mehr als 2.000 Vereinsmitgliedern (vgl. Abb. 1).

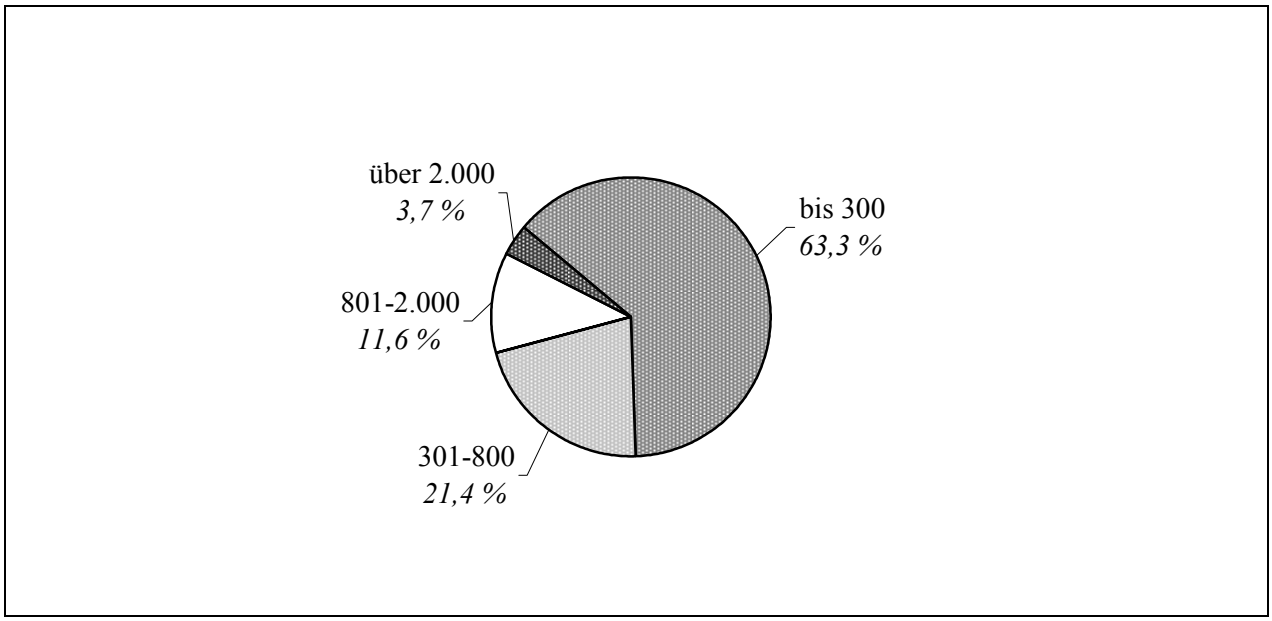


Abb. 1: Mitgliederzahlen

Im Vergleich zur Erhebung von Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001) zeigt sich, dass in der vorliegenden Stichprobe Vereine mit wenig Mitgliedern unterrepräsentiert sind:

- ¼ der Vereine hat bis zu 69 Mitglieder (56 Mitglieder bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)
- ¼ der Vereine hat zwischen 70 und 186 Mitglieder (57 bis 144 Mitglieder bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)
- ¼ der Vereine hat zwischen 187 und 490 Mitglieder (145 bis 353 Mitglieder bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)
- ¼ der Vereine hat mehr als 490 Mitglieder (353 Mitglieder bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)

Demgegenüber sind mittelgroße und große Sportvereine überrepräsentiert.

Bezüglich der Anzahl der Abteilungen im Sportverein lassen sich hingegen kaum Unterschiede feststellen (vgl. Abb. 2).

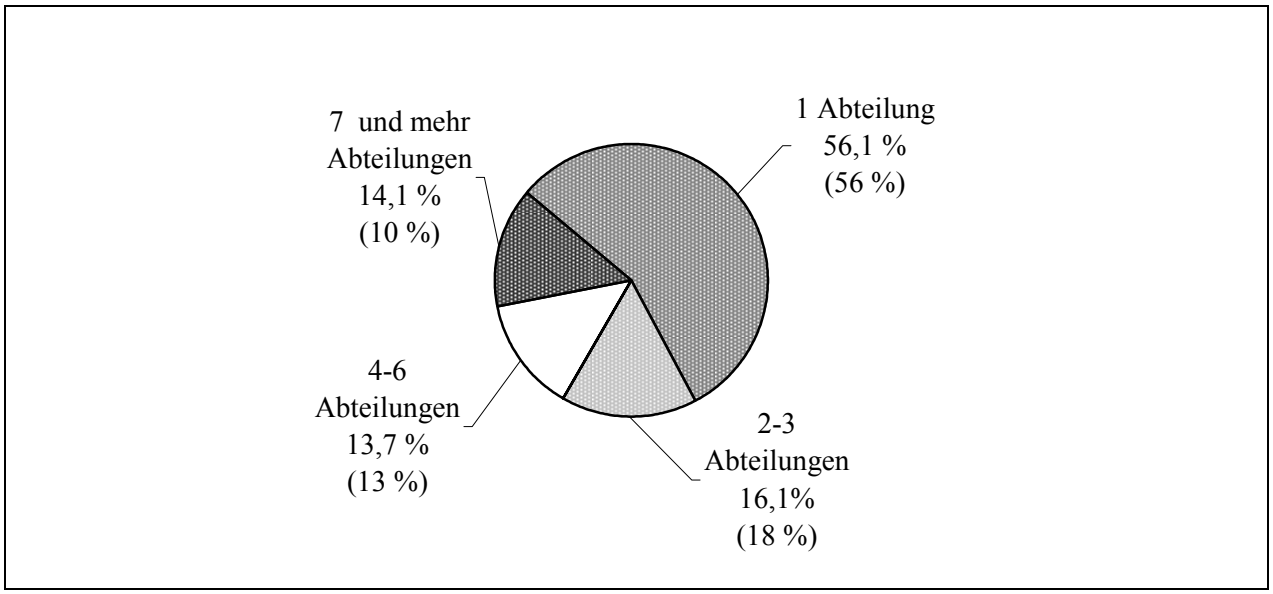


Abb. 2: Anzahl der Abteilungen (Vergleichszahlen Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001 in Klammern):

Ein weiterer struktureller Faktor ist das Alter der Sportvereine. Befragt wurden zu jeweils einem Drittel Vereine, die vor 1945, zwischen 1945 und 1980 bzw. nach 1980 gegründet wurden (vgl. Abb. 3).

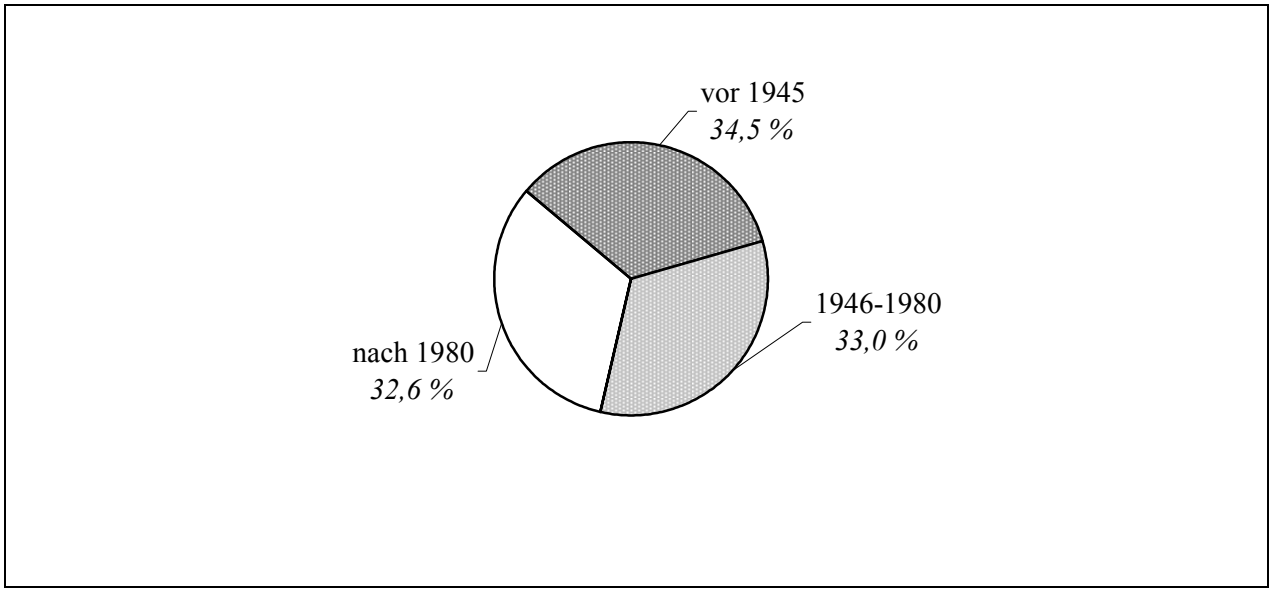


Abb. 3: Gründungsjahr

Insbesondere junge Vereine finden sich in der vorliegenden Stichprobe häufiger, als bei Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001):

- ¼ der Vereine wurde vor 1921 gegründet (1926 bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)
- ¼ der Vereine wurde zwischen 1921 und 1961 gegründet (1926 und 1961 bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)
- ¼ der Vereine wurde zwischen 1962 und 1989 gegründet (1962 und 1979 bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)
- ¼ der Vereine wurde nach 1989 gegründet (1979 bei Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001)

Diese Diskrepanz ist maßgeblich ein Artefakt dessen, dass zwischen beiden Studien ein Zeitraum von acht Jahren vergangen ist. So konnten bei Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2001) keine Vereine auftauchen, die nach 1996 gegründet wurden. Daraus resultiert eine Verschiebung insbesondere der hinteren beiden Quartilsgrenzen.

Folglich liegen nur hinsichtlich der Vereinsgröße größere Unterschiede zwischen beiden Studien vor. Allerdings ist unklar, ob daraus Repräsentativitätsdefizite zu schließen sind oder ob der Zeitwandel nicht mit veränderten Größenstrukturen der Vereine einhergeht. Da nicht aus allen Ländern Angaben zur Größe ihrer Sportvereine vorliegen, konnte dieser Sachverhalt nicht hinreichend geprüft werden. Da zudem Gewichtungen zukünftige aggregierte Veränderungsmessungen deutlich erschweren, wurde auf eine Gewichtung verzichtet.

5.4 Cluster- und Faktorenbildung

Die befragten Sportvereine in Deutschland sind in sich eine sehr heterogene Gruppe. Um zielgenaueres Handlungswissen zu generieren, wurden mit Hilfe der Clusteranalyse homogene Gruppen von Vereinen ermittelt. Als Strukturmerkmale dienten die Anzahl der Mitglieder im Jahr 2004, die Anzahl der Sparten und der monatliche Beitrag für Erwachsene. Aus diesen Angaben wurden fünf in sich homogene Vereinstypen identifiziert:

(1) (kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag,
(2) (kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag,
(3) Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag,
(4) mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag) und
(5) Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag) (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Strukturmerkmale der fünf Vereinstypen (Mittelwerte)

	Mitgliederzahl	Anzahl der Sparten	monatlicher Beitrag für Erwachsene
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	119,13	1,24	5,25 €
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	144,98	1,27	24,12 €
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	297,08	1,33	149,06 €
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag	500,04	5,58	8,05 €
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	1.577,87	8,84	12,92 €
Gesamt	449,22	3,42	15,57 €

Knapp zwei Drittel der Sportvereine sind Ein- und Wenigspartenvereine (vgl. Abb. 4). Die monatlichen Beiträge reichen bei diesen Vereinen von durchschnittlich 5,25 € bei den günstigen Wenigspartenvereinen bis zu durchschnittlich 149,06 € bei den teuren Wenigspartenvereinen. Ein Fünftel der Sportvereine sind mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag) und 16 % der Vereine sind Großvereine.

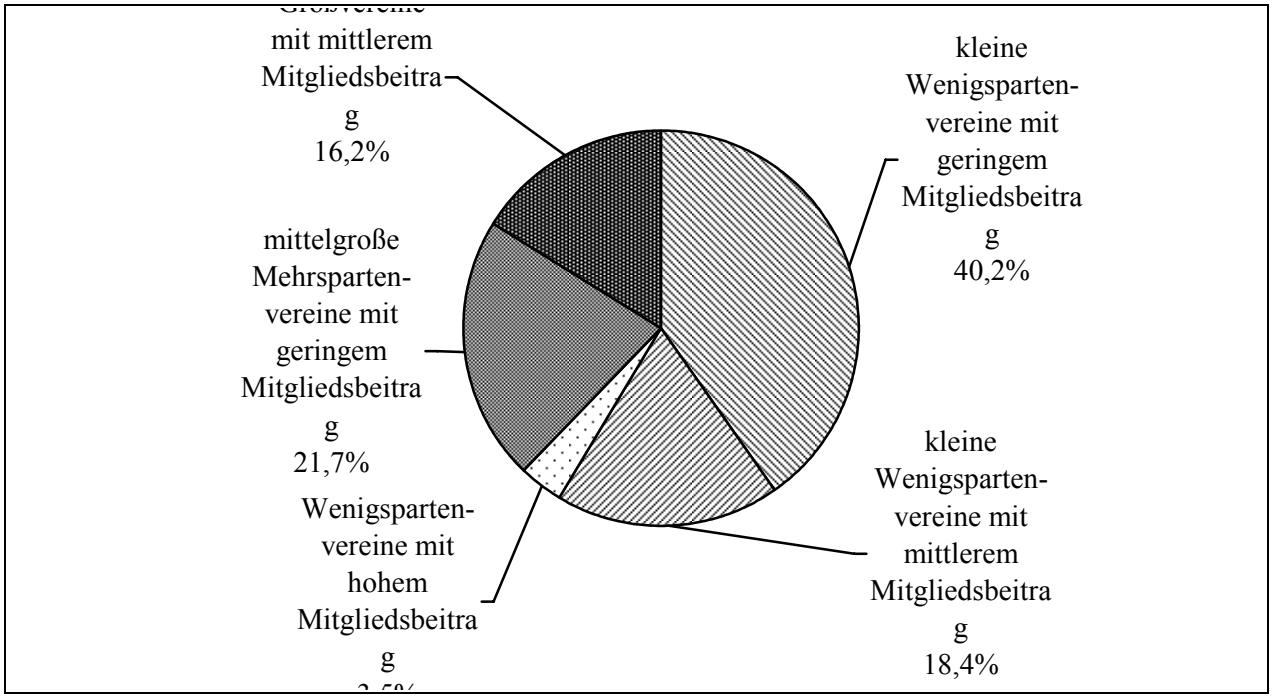


Abb. 4: Anteil der Vereinstypen (in %)

Auch hinsichtlich der Probleme der Vereine war es für einige Analysen hilfreich, eine Dimensionsreduktion vorzunehmen. Die entsprechende Faktorenanalyse liefert vier Eigenwerte über 1, daher können vier Faktoren ermittelt werden (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Faktoranalyse der Problembereiche

	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
Komponente	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	**3,392**	26,092	26,092	3,392	26,092	26,092
2	**1,917**	14,750	40,842	1,917	14,750	40,842
3	**1,251**	9,623	50,465	1,251	9,623	50,465
4	**1,046**	8,044	58,509			
5	,867	6,672	65,181			
6	,822	6,326	71,507			
7	,748	5,752	77,259			
8	,608	4,676	81,935			
9	,575	4,426	86,361			
10	,534	4,108	90,469			
11	,513	3,944	94,412			
12	,375	2,882	97,294			
13	,352	2,706	100,000			

(Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse)

Da einige Items auf zwei Faktoren hoch laden und somit die inhaltliche Zuordnung schwierig war, wurden nur die drei Faktoren (a) Restrukturierungsprobleme, (b) Sportanlagenprobleme und (c) Konkurrenzprobleme gebildet:

Tab. 9: Zuordnung der Problembereiche zu den Problemdimensionen

Problemdimension	Problembereich
Restrukturierungsprobleme	• Bindung/Gewinnung von Mitgliedern • Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler • Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter • finanzielle Situation • Kosten des Wettkampfbetriebs • Anzahl an Gesetzen • Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins • demographische Entwicklung in der Region
Sportanlagenprobleme	• zeitliche Verfügbarkeit der Sportanlagen • Zustand der Sportanlagen • Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportarten
Konkurrenzprobleme	• örtliche Konkurrenz durch Sportvereine • örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter

5.5 Panelaufbau

Ein zentrales Ziel war es, die Untersuchung als Panel zu konziperen. Im Sinne der Generierung von Handlungs-, aber auch von Legitimationswissen ist dies bedeutsam, da längsschnittlich gewonnene Ursachen-Wirkungs-Beziehungen ab dem zweiten Messzeitpunkt erstmals systematische Simulationen ermöglichen, wie sich Umweltveränderungen (z. B. demographischer Wandel), konkretes politisches Handeln (z. B. Rückbau öffentlicher Sportförderung) oder Strategien des Vereinsmanagements (z. B. Angebotserweiterung, Beitragserhöhung, Einstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers) auf die Situation des Sportvereins auswirken (vgl. Abb. 5). Somit lassen sich Folgen und Nebenfolgen konkreter allgemein-, sport- und vereinspolitischer Maßnahmen abschätzen. Eine solide empirische Politikberatung wird damit ermöglicht, wie sie in anderen gesellschaftlichen Handlungsfeldern längst üblich ist (z. B. Wirtschaftssystem).

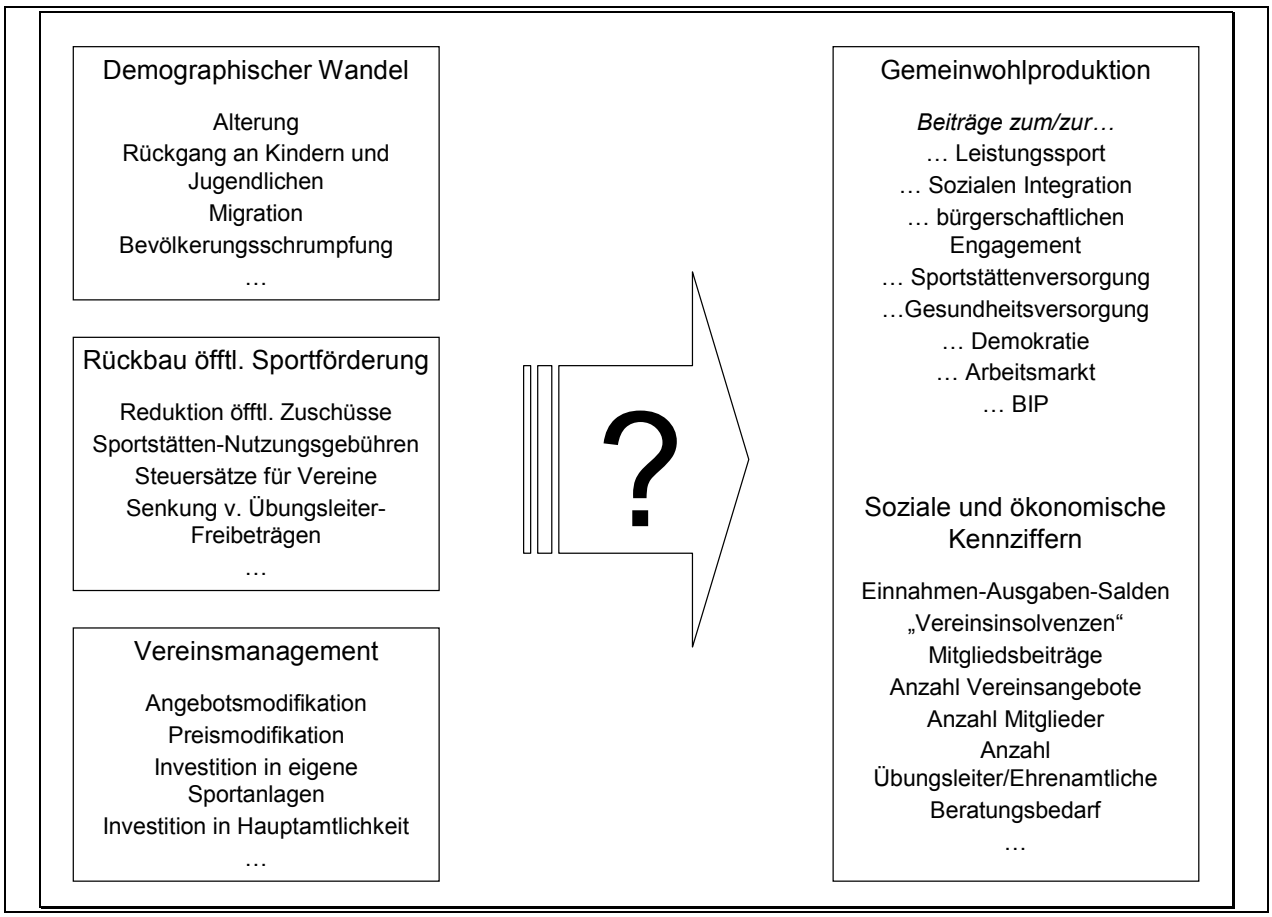


Abb. 5: Simulationsmöglichkeiten zu Auswirkungen des demographischen Wandels, des Rückbaus öffentlicher Sportförderung oder Maßnahmen des Vereinsmanagements auf die Sportvereine

Da Panelstudien stark mit dem Problem der Panelmortalität zu kämpfen haben, war es wichtig, in der ersten Welle eine möglichst hohe Akzeptanz für die Studie zu erzielen. Wie Abbildung 7 zeigt, wurden 85 % der Fragebogen online beantwortet.[1] Somit zeigte sich, dass diese Methode für die Sportvereinsbefragung durchaus geeignet ist.

[1] Die Erhebung war als Online-Studie konzipiert, dennoch bestand auf Nachfrage die Möglichkeit, den ausgefüllten Fragebogen per Email, Fax oder Post zurück zu senden. Ebenso wurde in einigen Fällen der Fragebogen als Word-Dokument den Vereinen per Email zugesandt. Die Anteile dieser Ausnahmen an der Gesamtstichprobe waren vergleichsweise gering.

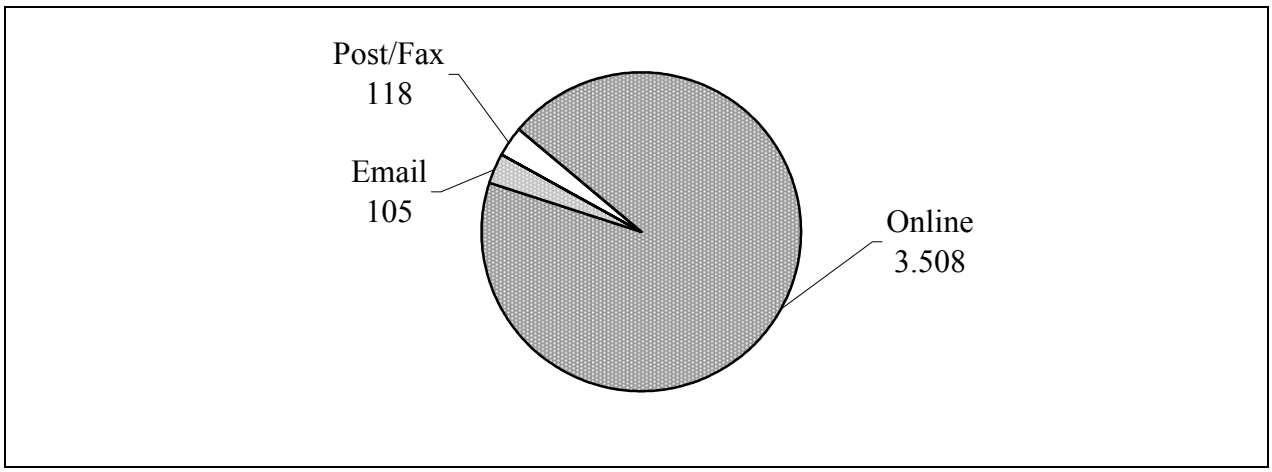


Abb. 6: Art der Fragebogenrücksendung (N=3.731)

Die Akzeptanz der Erhebung zeigt sich auch in Abbildung 7. Über 90 % der beteiligten Vereine haben sich bereit erklärt, auch an Folgeerhebungen teilzunehmen. Mehr als 45 % der Befragten sind sich sogar sicher, dass sie an einer derartigen Befragung wieder teilnehmen werden.

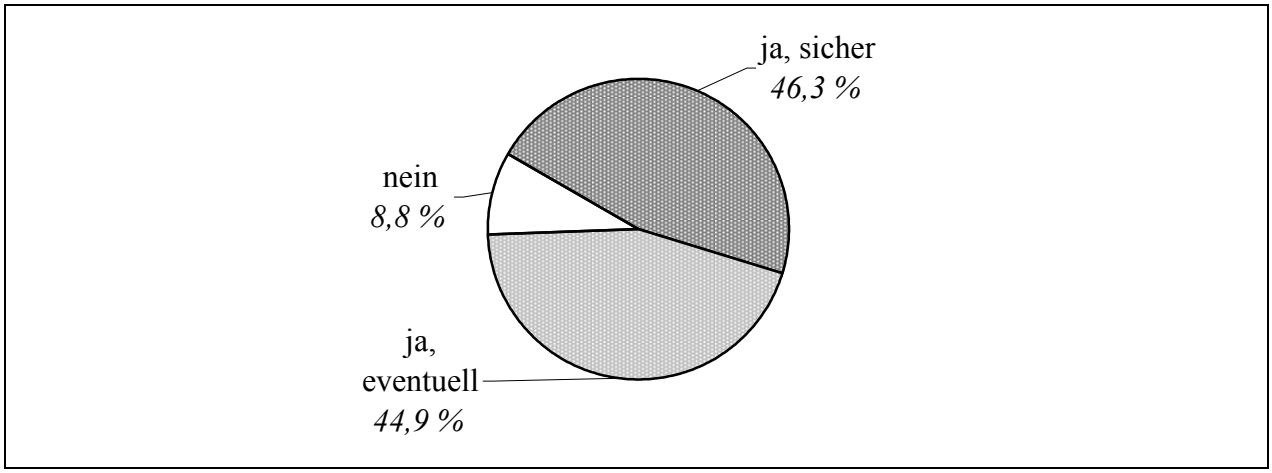


Abb. 7: Wäre Ihr Verein bereit, in etwa 2 Jahren erneut an einer Befragung teilzunehmen? (N=3.138)

Dass die Online-Befragung von den Sportvereinen gut angenommen wurde, zeigt sich auch an den Kommentaren der Vereine. Bis auf zahlreiche Kritiken bezüglich der Fragebogenlänge, mit denen zu rechnen war, waren die Kommentare überwiegend positiv. Hier einige Beispiele:

- „Hat uns gut gefallen, nur so können Verbesserungen und Unterstützungen laufen."
- „Es war eine sehr Umfangreiche Befragung die die von Ihnen geschätzte Zeit überstiegen hat."

- „Vielen Dank für Ihre Anfrage, ich finde es sehr Wertvoll, wenn solche Studien einen Einfluss haben, bzw. dass sie überhaupt gemacht werden. Wenn ich den Vorsitz in zwei Jahren noch inne habe beantworte ich gerne Ihre nächsten Anfragen."
- „Wir sind gespannt auf die Auswertung und vor allen Dingen auf AUSWIRKUNGEN! Vielen Dank für die Umfrage mit freundlichen Grüßen"
- „Ich bin gespannt auf die Ergebnisse!"
- „Aus meiner Sicht ist eine derartige Befragung von Sportvereinen durchaus zeitgemäß und sinnvoll."
- „Sehr gut strukturierter Fragebogen"
- „Die Teilnahme an solch umfangreichen Frageaktionen sollte honoriert werden. Mich würde besonders interessieren, wie viele ausgewählte Vereine an dieser Befragung nicht teilgenommen haben."
- „Wir danken ebenfalls, wahrscheinlich als kleinster Verein in der Bundesrepublik!"
- „Entschuldigung, dass wir erst heute geantwortet haben. Es war uns ein Bedürfnis, Ihnen helfen zu können. Mit freundlichem Gruß Vorsitzender"
- „In der Hoffnung dass etwas bewegt wird und auch kleine Vereine weiterhin existieren können."
- „Auch wir möchten uns bedanken, dass Sie überhaupt eine solche Befragung vornehmen. Echt gut."

Dazu passt, dass mehr als 95 % der Befragten an den Ergebnissen der Untersuchung interessiert sind (vgl. Abb. 8). Im Sinne der Panelpflege wurde den interessierten Vereinen ein pdf-File mit den zusammengefassten Befunden zugesandt.

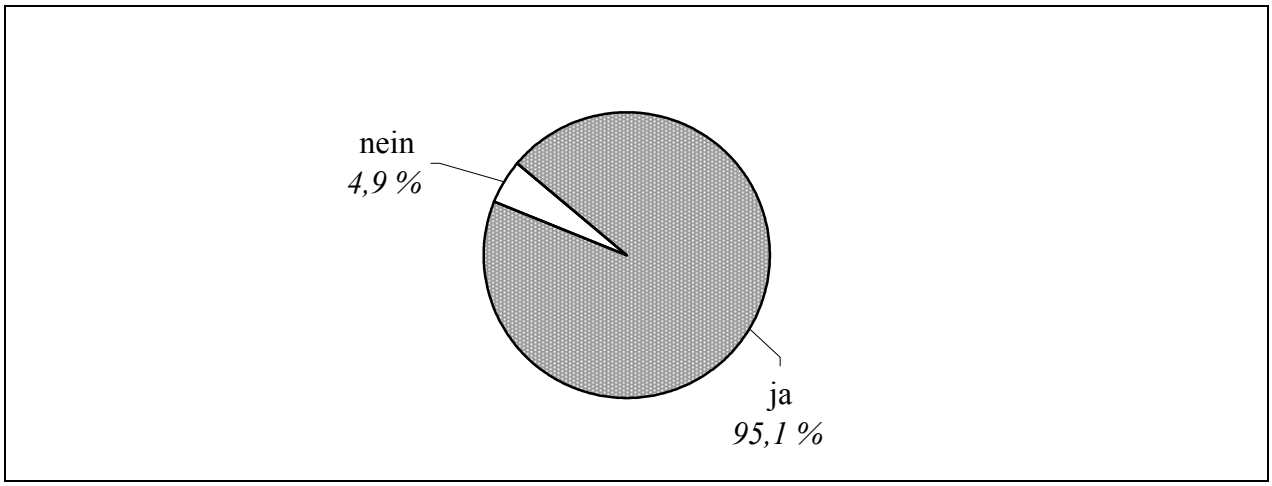


Abb. 8: Wünschen Sie die Zusendung der Ergebnisse als pdf-Datei? (N=3.111)

Für das Panelmanagement sollten jedoch drei Dinge berücksichtigt werden: (1) Der häufige Wechsel von Emailadressen erschwert den Aufbau einer ständig aktuellen Datenbank. Einige Vereine haben Änderungen der Adresse und personelle Wechsel bereits gemeldet.

Für den Aufbau erweist es sich als günstig, auf der Umfragehomepage ein Formular einzufügen, auf dem die Vereine Änderungen selbst eintragen können. (2) Durch die wissenschaftliche Verortung der Survey-Institution kann das Vertrauen der zu befragenden Personen in die Umfrage gesteigert werden. Die Umfrage erscheint seriös, die Angst vor einem Datenmissbrauch wird reduziert. Dadurch wird die Chance zur Teilnahme an der Befragung erhöht. Der seriöse Eindruck wird durch das Anbieten einer Rückrufnummer noch verstärkt. Sehr gut wäre eine kostenfreie 0800er Nummer, aber auch eine Institutsnummer ist hilfreich und fördert das Vertrauen der zu befragenden Personen in die Untersuchung. Bei der vorliegenden Untersuchung wurde für die Vereine eine Handy-Nummer angegeben, über die die Befragten die Möglichkeit hatten, sich bei inhaltlichen oder technischen Problemen mit dem Ausfüllen des Fragebogens an das Institut zu wenden. (3) Eine Befragungsankündigung wirkt sich ebenfalls positiv auf die Teilnahmebereitschaft der Vereine aus. Nach der ADM-Richtlinie zum Umgang mit Adressen in der Markt- und Sozialforschung (ADM, 2001) sind „die Befragten über den wissenschaftlichen Zweck der Online-Befragung zu informieren. Sie müssen zudem auf die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Verwendung ihrer Angaben ausschließlich in anonymisierter Form und nur für Forschungszwecke hingewiesen werden“. Per Email ist es schnell und kostengünstig möglich, die Untersuchung durch ein kurzes Anschreiben an den Verein, anzukündigen. Eine Ergänzung stellen kleine Artikel z. B. in den Verbandszeitschriften dar. Auch dadurch wird den zu befragenden Personen die Wichtigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Untersuchung verdeutlicht. (4) Um die Belastung der Vereine zu reduzieren, werden jene Vereinsdaten, die den Landessportbünden vorliegen (z. B. Mitgliedschaftsstruktur der Vereine), direkt in die Datenbank eingespeist. Damit gelingt es zugleich, zusätzlich ein wesentlich umfangreicheres Sample zu generieren, welches rein auf Strukturdaten basiert.

Dies hätte den Charme, dass auch nicht im Panel integrierte Vereine im Hinblick auf Strukturdaten dauerhaft untersucht werden würden. Zudem wären Ausfälle von Vereinen bei einzelnen Wellen weniger problematisch, da dennoch Kerndaten für diese Wellen zur Verfügung stehen.

5.6 Data Warehouse

Um die Möglichkeiten der Sozialberichterstattung des deutschen Sports in analytischer Hinsicht sowie im Hinblick auf die Wissensdisffusion zu erweitern, empfiehlt es sich, ein Data Warehouse aufzubauen. Es bildet die Grundlage für ein Entscheidungssystem, welches Online zur Verfügung gestellt wird, und den Anwendern Informationen zu spezifischen Situationen liefert, um diese richtig einzuschätzen. Dadurch wird eine Entscheidungsfindung zum gegebenen Sachverhalt erleichtert.

Ein Data Warehouse ist ein analytisches Datenbanksystem, auf dem, im Gegensatz zu operationellen Datenbanken, lediglich Lese-Operationen durchgeführt werden. Das Entscheidungssystem arbeitet somit auf einem statischen Datenbestand, der vom Anwender nicht

aktualisiert werden kann. Mit Hilfe folgenden Beispiels soll der Sachverhalt näher erläutert werden. In den meisten Firmen verwendet man für die tägliche Arbeit operationelle Datenbanken, deren Daten durch die Mitarbeiter geändert werden können. Eine solche Datenbank könnte zum Beispiel den gesamten Warenbestand einer Verkaufskette beinhalten. Kauft ein Kunde jeweils einen Artikel A und B, so wird die Anzahl dieser Artikel in der Datenbank je um eins verringert. Dadurch ist es möglich die aktuelle Menge von Artikeln zu bestimmen, und, wenn diese gegen Null tendieren, Nachbestellungen auszulösen. Oft wird in regelmäßigen Abständen eine Momentaufnahme des operationellen Datenbanksystems in einem Data Warehouse (analytische Datenbank) gespeichert. Diese ausschließlich historischen Daten können nun verwendet werden, um Aussagen über die Nachfrage und den Absatz von Artikeln zu bestimmten Zeitpunkten zu treffen. Das Management fällt nun anhand der gegebenen Informationen Entscheidungen, welche Artikel zum Beispiel aus dem Sortiment genommen werden müssen oder welche Produktpalette weiter ausgebaut werden sollte.

5.6.1 Datenbasis

Im Fall der Sozialberichterstattung des deutschen Sports stammen die Daten nicht aus einer operationellen Datenbank, sondern wurden aus den Online-Fragebögen. Darüber hinaus wird die Vereinsdatenbank selbst auch mit anderen simulationsrelevanten Datenquellen verknüpft bzw. um diese ergänzt. Fokussiert werden insbesondere Daten der amtlichen Gemeindestatistik (Finanz-, Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Gemeinden) sowie geographischer Datenbanken, so dass Mehrebenenanalysen des Einflusses von wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung sowie Veränderung der Haushaltslage (Verschuldung) auf die Vereinsentwicklung ermöglicht werden. Ergänzt werden diese Daten um weitere relevante Umweltgrößen (z. B. Höhe des Übungsleiterfreibetrags, Steuersätze für Vereine). Gerade Mehrebenenmodelle und -analysen dürften von Bedeutung sein, um Ursachen-Wirkungs-Beziehungen aufzudecken und damit zuverlässige Simulationsmodelle zu entwickeln.

Schließlich dürften Kontextbedingungen eine zentrale Rolle spielen im Hinblick auf Vereinsentwicklungen und die vereinsspezifische Gemeinwohlproduktion (zur Notwendigkeit eines Mehrebenenansatzes in der Sozial- und Wirtschaftsforschung vgl. Oberwittler 2003; Langer, 2004; Todd et al., 2005).

Ein wesentlicher Aufgabenbereich besteht nun darin, die verschiedenen Daten einander anzupassen. In folgender Tabelle werden die wichtigsten Punkte aufgeführt, die dabei zu beachten sind.

Tab. 10: Datenanpassung

Faktor	Beispiel
Zeichensatz	utf-8
Fehlzeichen	NULL bzw. -1
Konsistente Namensgebung der Tabellen	<Herkunft>_<Bezeichnung>_[Jahr]
Einheitliche Variablenformatierung	Format der Variablen deren Inhalt anpassen (Zahlen als Integer, Zeichenketten als String)
Integrieren aller Daten in eine Datenbank	Freie Datenbank MySQL

Es gibt, bedingt durch die vielen unterschiedlichen Sprachen, zahlreiche Zeichensätze, in denen die sprachenspezifischen Zeichen codiert werden. Selbst im deutschen Sprachraum sind vielerlei verschiedene vorhanden, utf-8 und iso-8859-15 sind vor allem gebräuchlich. Jedoch sind diese nicht miteinander kompatibel, so werden die Umlaute jeweils unterschiedlich dargestellt. Dies hat zur Folge, dass Text, welcher in dem einen Zeichensatz gespeichert wurde in dem anderen nur unleserlich angezeigt wird, da die Umlaute nicht einheitlich codiert werden. Eine Konvertierung aller Daten in einen Zeichensatz, vorzugsweise utf-8, ist somit unerlässlich, um Lesbarkeit zu gewährleisten.

Ein weiteres Problem stellen leere Einträge in Variablen dar. Diese entstehen vor allem durch unvollständig ausgefüllte Fragebögen. Die Wahl des richtigen Fehlzeichens ist dabei sehr wichtig. Wählt man zum Beispiel die Zahl 0 als ein solches, so kann es vor allem bei Variablen, welche Finanzen darstellen zu Verwirrung kommen, da es durchaus auch „0-Beträge“ geben kann. Viele Datenbanksysteme bieten spezielle Fehlzeichen an, um solchen Komplikationen vorzubeugen. In MySQL wird ein leeres Feld mit „NULL“ gekennzeichnet. Sollte es keine solche systemspezifische Unterstützung geben, so kann beispielsweise auch -1 für inhaltslose Einträge verwendet werden.

Um Tabellen in einer Datenbank schnell zu finden, und um umstandslos deren Quelle und Zugehörigkeit zu erfassen, sollte eine konsistente Namensgebung verwendet werden. Als nützlich hat sich eine Kombination aus Herkunft, Bezeichnung und Jahr, jeweils getrennt durch einen Unterstrich, erwiesen.

Im Tabellennamen „statistik_bevoelkerung_2002“ wird ein Bezug auf die Quelle (Regionale Statistiken), deren Inhalt (Bevölkerungszahlen) sowie das Bezugsjahr (2002) genommen.

An diesem Beispiel soll weiterhin deutlich werden, dass Umlaute möglichst vermieden werden, da es sonst zu Problemen auf englischsprachigen Systemen kommen kann.

Das Format der Variablen in den Tabellen sollte einheitlich gewählt werden, um bei Berechnungen auf keine Unstimmigkeiten zu stoßen. Für ganze Zahlen sollte man den Variablentyp Integer, für reelle Zahlen den Typ Float (Real) und für Zeichenketten den Typ Varchar (String) wählen. Die Länge (in Byte) der Variablen sollte nach dem größtmöglichen Wert gewählt werden, der eingesetzt werden kann. So ist es nicht sinnvoll für

die Variable „Ort“ einen Varchar der Länge 1000 zu deklarieren, wenn lediglich Ortsnamen (max. Länge ca. 100 Zeichen) darin gespeichert werden, da dies Speicherkapazität kosten würde.

Um einen reibenslosen Zugriff auf die Daten zu gewährleisten, sollten alle Daten in einer Datenbank integriert werden. Da MySQL ein kostenfreies Open Source Datenbanksystem mit vielen Vorteilen ist, wurde diesem hier der Vorzug gegeben. In Verbindung mit PHP (Scriptsprache) und Apache (Webserver) werden diese allen Anforderungen für ein Data Warehouse gerecht. Die Scriptdateien werden auf dem Webserver gespeichert, welcher diese Dateien bei Zugriff durch den Benutzer ausführt und die berechneten und ermittelten Daten im html-Format dem Browser, und somit dem Nutzer, übermittelt. Die Scripte greifen auf die Datenbank mittels der Datenbanksprache SQL zu. Der Benutzer hat dadurch keinen direkten Zugriff auf die Daten der Datenbank, da dies der Webserver durch Ausführen der Scripte für ihn erledigt. Damit wird natürlich ein erheblicher Sicherheitsvorteil erreicht, da der Nutzer nicht selbst die Art und Weise des Zugriffs manipulieren kann.

Tab. 11: Übersicht der verwendete Daten

Tabelle	Inhalt
geodb_adm0	Staaten
geodb_adm1	Bundesländer
geodb_areacodes	(leer)
geodb_locations	Stadt/Gemeinde mit Postleitzahlen, Landkreis, geographischen Koordinaten (Länge/Breite), KFZ-Kennzeichen
geodb_locations_code	Verbindung von Regionalcodes der lokalen Statistiken mit den Landkreisen aus geographischer Datenbank
geodb_population	Bevölkerungszahlen (unvollständig)
geodb_typ	Erklärung der Typen in Geo-DB
statistik_alquote_*	regionale Arbeitslosenzahlen unterteilt nach Bevölkerungsgruppen der Jahre 2001/2002
statistik_ausgaben_*	Ausgaben der Gemeinden (zusammengefasst in Landkreise) unterteilt nach Verwaltung und Vermögen der Jahre 1995 bis 2002
statistik_bevoelkerung_*	Population unterteilt nach Bevölkerungsgruppen der Jahre 1995 bis 2002
statistik_einnahmen_*	Einnahmen der Gemeinden (zusammengefasst in Landkreise) unterteilt nach Verwaltung und Vermögen der Jahre 1995 bis 2002
statistik_schulden_*	Schulden der Geimeinden (zusammengefasst in Landkreise) der Jahre 1995 bis 2002
sbe_dsb_*	Daten aus den Fragebögen der Sozialberichterstattung des Jahres 2005

Die Daten der Open Source Datenbank „Geo-DB“ werden von vielen Freiwilligen in deren Freizeit zusammengetragen, aus diesem Grunde sind sie an manchen Stellen nicht vollständig. Die Tabelle geodb_locations, welche für uns von großer Bedeutung ist, um eine Zuordnung der Fragebogendaten zu Regionen zu gewährleisten, ist nahezu lückenlos.

Die Datenbank soll einmal sämtliche geographischen Daten vieler Länder enthalten. Nähere Informationen dazu findet man unter http://opengeodb.sourceforge.net. Die statistischen Daten zu Bevölkerungszahlen, Arbeitslosenquoten und Einnahmen/Ausgaben der Gemeinden wurde einer CD des Statistischen Bundesamtes entnommen. Da die Landkreisbezeichnung zwischen der geographischen Datenbank und den regionalen Statistiken nicht konsistent war, musste die Tabelle „geodb_locations_code“ erstellt werden, die diese Inkonsistenz beseitigt. Es wird in dieser Tabelle jeweils der Landkreiscode dem Landkreisnamen gegenübergestellt. Mit Hilfe dieser Tabelle können nun problemlos die verschiedenen Daten verknüpft und ausgewertet werden.

5.6.2 Sichten auf die Datenbasis

Die Datenbasis besteht, wie bereits verdeutlich, lediglich aus Tabellen gefüllt mit verschiedensten Datensätzen. Um diese Fakten einer breiten Öffentlichkeit sowie spezifischen Personengruppen näher zu bringen, sind verschiedene Blickwinkel auf den Datenbestand unerlässlich.

Dies kann durch eine individuelle Anpassung des Web-Interfaces, welches als Schnittstelle zwischen Benutzer und Datenbank dient, für die verschiedenen Personenkreise erreicht werden. Durch die verschiedenen Interfaces werden nicht nur die Interessengruppen getrennt, und somit eine zu große Komplexität der Web-Oberfläche vermieden, sondern es wird auch ein Grundmaß an Datenschutz, durch Vergabe von Passwörtern, gewährleistet.

Tab. 12: Verschiedene Sichten auf die Datenbasis

Personenkreis	Kurze Beschreibung des Blickwinkels
Allgemeine Öffentlichkeit	populärwissenschaftliche Darstellung der Umfrageergebnisse zur Förderung der Öffentlichkeitsarbeit
Sportverein	Betrachtung des eigenen Sportvereins im Vergleich zur Gesamtheit der Vereine, Review der eigenen eingegebenen Daten
Sportwissenschaft	wissenschaftliche Aufarbeitung der Daten
Sportpolitiker	semantische Bearbeitung der Vereinssituation und der regionalen Statistik, um politische Entscheidungen zu fördern
Administrator	Schnittstelle, um Wartungs- und Verwaltungsarbeiten zu erleichtern

Die Informationen, die für jeden zugänglich sein sollen, müssen sorgfältig ausgewählt werden, zum einen, um nicht zu überfordern, zum andern, um geltende Datenschutzrichtlinien nicht zu verletzen. Eine Darstellung der wichtigsten Umfrageergebnisse auf populärwissenschaftliche Art und Weise ist hier am sinnvollsten. Dadurch wird dem Besucher der Internetpräsenz der Sinn und Zweck der Studie vor Augen geführt, was für die Öffentlichkeitsarbeit von Nutzen ist und die öffentliche Akzeptanz für die Umfrage fördert. Dies sollte dem durchschnittlichen „Internetsurfer“ ohne die Hürde einer Anmeldung und Passwortvergabe ermöglicht werden. Aus diesem Grund muss jedoch darauf geachtet

werden, dass personenbezogene Daten nicht abrufbar sind. Da dies sonst durch kriminelle Subjekte ausgenutzt und missbraucht werden könnte.

Den Sportvereinen wird neben dem Zugang zu den allgemeinen Informationen ein weiteres Interface zur Verfügung gestellt, was durch ihr persönliches, in der Studie vergebenes Passwort geschützt ist. In der Kommunikation mit den Vereinsmitgliedern trat oftmals die Frage nach einem Review ihrer eigenen Daten auf. Das Sammeln der für den Fragebogen benötigten Daten erforderte in den meisten Fällen viel Arbeit, und somit wurde häufig eine entsprechende übersichtliche Aufstellung der eingegebenen Daten in Form eines ausgefüllten Fragebogens von den Vereinen gefordert. Leider konnte man den Fragebogen aus technischen Gründen nicht automatisch aus dem Umfragesystem gewinnen, sondern musste die Daten erneut manuell in ein Wordformular eingeben. Mit Hilfe des vereinsspezifischen Interfaces können nun die entsprechenden Daten automatisch aus der Datenbank für den Verein aufbereitet werden. Zusätzlich wird dem Verein eine Möglichkeit geboten, die eigene Vereinssituation mit denen der Anderen zu vergleichen, um den eigenen Standpunkt in der deutschen Vereinslandschaft festzustellen.

In einer tabellarischen Übersicht werden die Fakten aus den einzelnen Gebieten, wie Finanzen und Mitarbeiter, gegenüber gestellt. Durch die gegebenen Daten wird der Verein vor dem Vergleich kategorisiert, damit zum Beispiel ein großer Mehrspartenverein nicht mit einem kleinen Einspartenverein verglichen wird. Die im Vorfeld durchgeführte Clusteranalyse ermöglicht diese Herangehensweise und erlaubt die spezifische Betrachtung der Vereinsgruppen.

Für die Sportwissenschaft wird eine direkte Schnittstelle zur Datenbasis eingerichtet, welche auf der Datenbanksprache SQL basiert. Damit ist es möglich direkt auf die Daten zuzugreifen und diese tabellarisch anzuzeigen. Zusätzlich können die Daten in Spezialprogramme wie SPSS exportiert werden. Dies soll es den Wissenschaftlern ermöglichen umfangreiche analytische Betrachtungen durchzuführen. Da durch den Zugriff auf die Daten mittels SQL viele Daten zur Verfügung stehen, müssen noch verschiedenste Probleme gelöst werden. Zum einen ist auch hier auf den Datenschutz zu achten. Dies geschieht, indem man erst nach Prüfung der Person durch eine vertrauenswürdige Instanz (z. B. Hochschule) und dessen Autorisierung einen Zugang mittels Passwort zu dem Interface gewährt. Jedoch müssen noch die sensiblen personenbezogenen Daten vor Zugriff geschützt werden, da eine Weitergabe an Dritte untersagt ist. Durch eine angepasste Implementierung in der Web-Oberfläche, welche Zugriffe auf die entsprechenden Tabellen unterbindet, kann dies gewährleistet werden. Um den Sportwissenschaftlern einen einfachen Einstieg im Umgang mit dem Interface zu ermöglichen, wird die Struktur der Tabellen sowie deren Zusammenhang durch Tabellen und Grafiken übersichtlich dargestellt. Des Weiteren wird ein Tutorial angeboten, um das Erlernen der SQL-Syntax zu erleichtern.

Im Gegensatz zu den Wissenschaftlern kann den Politikern keine intensive Beschäftigung mit dem SQL-Interface zugemutet werden, da dies aus Zeitgründen meist nicht möglich ist. Es wird ihnen daher ein vorbereitetes semantisches Fragesystem zur Verfügung gestellt, bei dem man aus einer Liste das gesuchte Statement auswählen kann und dieses dann mit der gewünschten Region kombiniert. Das Ergebnis wird mit Hilfe einer Tabelle und dazugehörigen Grafiken präsentiert. Die Erstellung des Fragenkatalogs gestaltet sich jedoch als durchaus kompliziert, da die Anforderungen der Politiker schwer vorhersagbar sind, selbst nach einer Umfrage unter einer repräsentativen Gruppe, kann keine endgültig vollständige Liste von gewünschten Fragen erstellt werden, da die Erfahrung zeigt, dass Benutzer von Datenbanksystemen die möglichen Verwendungsarten sich meist nicht im Voraus vorstellen können. Außerdem ist nicht vorhersagbar, welche Informationen in Zukunft benötigt werden. Aus diesem Grund sollte die Möglichkeit bestehen, gewünschte nicht vorhandene Fragestellungen per Formular den Administratoren mitzuteilen, die diese dann in das Data Warehouse integrieren. Dadurch entsteht mit der Zeit ein umfangreiches und bedarfsorientiertes Entscheidungssystem für Sportpolitiker. Selbstverständlich ist auch hier auf eine Authentifizierung und Autorisierung der betreffenden Personen zu achten. Bei der Vergabe der Passwörter ist auf die Sicherheit der Passwörter zu achten.

So ist eine Länge der Passwörter von mindestens acht Zeichen zu empfehlen, außerdem sollten keine Wörter und Silben, sondern hauptsächlich eine Kombination von Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen verwendet werden.

Für die Administratoren des Data Warehouse ist ebenfalls ein Interface zur Datenbank vorhanden. Es soll dazu dienen Standardaufgaben zu vereinfachen. Zu diesen gehören vor allem die Wartung der Adressdaten der Vereine, die durch die Frequentierung in der Mitgliederstruktur häufig Änderungen unterworfen sind. Durch eine Suchmaske kann der betreffende Verein anhand von spezifischen Daten wie Landessportbund, Vereinsnummer, Vereinsname und Name der Kontaktperson gefunden werden. Die Änderungen können nun über ein einfaches Formular geändert und in die Datenbank übernommen werden. Mit Hilfe der Weboberfläche können auch spezifische Stichproben nach Vereinsmerkmalen und Region erzeugt werden, da diese interessant für Nacherhebungen sind. Da diese Schnittstelle zum Data Warehouse alle Daten zugänglich macht, darf nur ein ausgewählter Personenkreis mit sicheren Passwörtern darauf zugreifen.

5.6.3 Technische Realisierung

Die Tabellen mit den Daten werden in einer MySQL Datenbank gespeichert. Auf diese wird mit Hilfe verschiedener PHP-Skripte zugegriffen, welche die Daten entsprechend formatiert auf der Webseite anzeigen. In folgender Tabelle sollen die verschiedenen Implementierungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Tab. 13: Implementierungsvarianten des Data Warehouse

Implementierung	Vorteile	Nachteile
Webseite und Datenbank bei Provider	+ Geringer administrativer Aufwand	- Umständliche Wartbarkeit der Webseite
Datenbank bei Provider, Webseite auf eigenem Server	+ Gute Wartbarkeit der Webseite + Datenbanksicherheit nicht in Eigenverantwortung	- längere Verbindungszeiten zu Datenbank
Webseite und Datenbank auf eigenem Server	+ schnelle Anbindung zur Datenbank + Gute Wartbarkeit der Webseite	- hoher administrativer Aufwand

Die Wahl der Implementierung hängt nicht in erster Linie von den Vor- und Nachteilen ab, sondern davon, welche technischen Voraussetzungen bereits erfüllt sind. Ist zum Beispiel bereits ein Server mit entsprechenden Kapazitäten vorhanden, so ist es nicht zweckmäßig, das Data Warehouse bei einem externen Provider einzurichten. Sind hingegen weder Hardware, ausreichende Internetanbindung und entsprechend geschultes Personal vorhanden, so sollten die Angebote der Provider verglichen und genutzt werden. Denn der Aufbau, die Wartung und die äquivalente Sicherung eines Servers mit den geforderten Eigenschaften beanspruchen eine Vielzahl von finanziellen und personellen Ressourcen. Sollte mit dem Aufbau des Data Warehouse ein Institut oder ähnliche akademische Einrichtung beauftragt werden, so können diese günstig die bereits vorhandene Infrastruktur der Hochschule nutzen. Diese fungiert dann als Provider mit allen Pflichten der Sicherung, jedoch wesentlich günstiger als kommerzielle Anbieter. In diesem Fall würde auch der Nachteil der umständlichen Wartbarkeit entfallen, da durch Netzwerkfilesysteme in den Universitätsnetzen ein direkter Zugriff auf die Daten der Webseite möglich ist. Bei externen Providern wird oftmals das „File Transfer Protokoll“ (FTP) genutzt, was den Nachteil der umständlichen Wartbarkeit mit sich bringt, da die Dateien der Internetpräsenz zuerst erstellt und danach auf den Server übertragen werden müssen. Eine Bearbeitung der Daten „on the fly“ ist also nicht ohne weiteres durchführbar. Auf jeden Fall ist auf die Sicherheit der Daten zu achten. Dies kann durch die Verwendung des https-Protokolls zusätzlich verstärkt werden, da die Daten und Passwörter über eine verschlüsselte Verbindung übertragen werden. Um den Server gegen Angreifer, Viren und Trojaner zu schützen sind entsprechende Maßnahmen wie Firewall, Antivirensoftware und regelmäßiges Updaten der Programme zu treffen.

Literatur

ADM, ASI, BVM, (2001a). *Richtlinie zum Umgang mit Adressen in der Markt- und Sozialforschung.* Frankfurt/M.: ADM e.V.

ADM, ASI, BVM, D.G.O.F. (2000). *Richtlinie für Online-Befragungen*. Frankfurt/M.: ADM e.V.

ADM, ASI, BVM, D.G.O.F. (2001b). *Standards zur Qualitätssicherung für Online-Befragungen*. Frankfurt/M.: ADM e.V.

Badelt, C. (2002). Zwischen Marktversagen und Staatsversagen? Nonprofit Organisationen aus sozioökonomischer Sicht. In C. Badelt (Hrsg.), *Handbuch der Nonprofit Organisation. Strukturen und Management* (S. 107-128). 3. Auflage, Stuttgart: Schäfer/Poeschel.

Bandilla, W. (1999). WWW-Umfragen – eine alternative Datenerhebungstechnik für die empirische Sozialforschung? In B. Batinic, A. Werner, L. Gräf & W. Bandilla (Hrsg.), *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse* (9-19). Göttingen: Hogrefe.

Batinic, B. (2003). Internetbasierte Befragungsverfahren. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 28* (4), 6- 18.

Batinic, B., Werner, A., Gräf, L. & Bandilla, W. (Hrsg.). (1999). *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse*. Göttingen: Hogrefe.

Baur, J. & Braun, S. (2000). *Freiwilliges Engagement und Partizipation in ostdeutschen Sportvereinen.* Köln

Baur, J. & Braun, S. (2001). *Der vereinsorganisierte Sport in Ostdeutschland.*

Baur, J. & Burrmann, U. [unter Mitarbeit von J. Beck & D. Krüger] (2000). *Unerforschtes Land: Jugendsport in ländlichen Regionen* (Sportentwicklungen in Deutschland, 14). Aachen: Meyer & Meyer.

Baur, J., Koch, U. & Telschow, S. (1995). *Sportvereine im Übergang* (Edition Sport und Wissenschaft, 21). Aachen: Meyer & Meyer.

Beher, K., Liebig, R. & Rauschenbach, T. (2000). *Strukturwandel des Ehrenamts. Gemeinwohlorientierung im Modernisierungsprozess.* Weinheim/München.

Beywl, W., Mecklenburg, R., Richard, J. Schneid, T. & Wonik, M. (Hrsg.) (2001). *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen.* Münster: Votum.

Bode, I. & Graf, A. (1999). *Arbeiten für gute Zwecke. Organisation und Beschäftigung im Dritten Sektor* (Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung, 4). Duisburg: Universität Duisburg, Fachbereich Soziologie.

Boeßenecker, K.-H. (2005). *Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Eine Einführung in die Organisationsstrukturen und Handlungsfelder der deutschen Wohlfahrtsverbände*. Weinheim/München.

Bosnjak, M. & Batinic, B. (1999). Determinanten der Teilnahmebereitschaft an internetbasierten Fragebogenuntersuchungen. In B. Batinic, A. Werner, L. Gräf & W. Bandilla (Hrsg.), *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse* (145-157). Göttingen: Hogrefe.

Braun, S. (2001). Bürgerschaftliches Engagement – Konjunktur und Ambivalenz einer gesellschaftspolitischen Debatte. *Leviathan*, *29*, 83-109.

Brettschneider, W.-D. & Kleine, T. (unter Mitarbeit von Brandl-Bredenbeck, H.P., Bünemann, A., Duntz, C., von Einem, B., Klimek, G., Thierer, R.) (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit (Evaluationsstudie).* Schorndorf: Hofmann.

Breuer, C. (1999). *Perspektiven des Präventivsports im Gesundheitssystem. Möglichkeiten der Steuerung durch den organisierten Sport.* Berlin: Mensch & Buch Verlag.

Breuer, C. (2002). *Das System der Sozialen Arbeit im organisierten Sport.* Köln: Sport & Buch Strauß.

Breuer, C. (2005a). *Steuerbarkeit von Sportregionen* (Reihe Sportsoziologie). Schorndorf: Hofmann.

Breuer, C. (2005b). Demographischer Wandel als Herausforderung des organisierten Sports. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-Jahrbuch 2005/2006* (S. 64-66). Dreieich: Kühne.

Breuer, C. (2005c). Zur Entwicklung des Sportmarkts in einer alternden Gesellschaft. In H.-D. Horch, G. Hovemann, S. Kaiser & K. Viebahn (Hrsg.), *Perspektiven des Sportmarketing. Besonderheiten, Herausforderungen, Tendenzen* (S. 29-41). Köln: Institut für Sportökonomie und Sportmanagement.

Breuer, C. (2005d). Cohort effects in physical inactivity. A neglected category and its health economical implications. *Journal of Public Health 13* (4), 189-195.

Breuer, C. (2005e). Strategische Steuerung von Sportorganisationen. In A. Thiel & C. Breuer (Hrsg.), *Handbuch Sportmanagement (Beiträge zu Lehre und Forschung im Sport)*. Schorndorf: Hofmann.

Breuer, C. (2006). Sportpartizipation in Deutschland – ein demo-ökonomisches Modell. *Sportwissenschaft* (zur Publikation angenommen).

Breuer, C., Kusch, R. & Schlesinger, T. (2006). Sicherung öffentlich nutzbarer Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport – eine sportökonomische Problembetrachtung mit Lösungsintention. *Sportunterricht 6* (55), 176-180.

Büch, M.-P., Emrich, E. & Pitsch, W. (2003). Bevölkerungsentwicklung – Eine Herausforderung für den Fußball? In G. Neumann (Hrsg.), *Fußball vor der WM 2006. Spannungsbogen zwischen Wissenschaft und Organisation* (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, S. 49-61). Köln: Strauß.

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2004). *Bevölkerung. Fakten, Trends, Ursachen, Erwartungen*.Wiesbaden: BiB.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005). *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004*. München 2005

Cachay, K., Thiel, A. & Meier, H. (2001). *Der organisierte Sport als Arbeitsmarkt. Eine Studie zu Erwerbsarbeitspotenzialen in Sportvereinen und Sportverbänden.* Hofmann, Schorndorf.

Combrink, C. (2004). *Relevanz und Irrelevanz von Geschlecht in ehrenamtlichen Führungsgremien von Sportjugendverbänden*. Münster

Couper, M.P. & Courts, E. (2006). Probleme und Chancen verschiedener Arten von Online-Erhebungen. In A. Diekmann (Hrsg.), *Methoden der Sozialforschung* (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 44, S. 217-243). Wiesbaden: VS-Verlag.

Deloitte Studie (2006): *Der deutsche Fitness & Wellness Markt, Aktualisierung der detaillierten Marktanalyse 2005*, Düsseldorf 2006, zitiert nach G. Hoevels, Vortrag am 27.4.06 auf der FIBO in Essen.

Deutscher Sportbund (2002). *Einheit in der Vielfalt. Dokumentation der Workshopreihe zum „Leitbild des deutschen Sports“*. Frankfurt am Main: Eigenverlag.

Deutscher Sportstudioverband (2004). *Eckdaten - Branchendaten der Fitness-/Wellness-/Racket-Anlagen in Deutschland.* Hamburg.

Diekmann, A. & Jann, B. (2001). Anreizformen und Ausschöpfungsquoten bei postalischen Befragungen. Eine Prüfung der Reziprozitätshypothese. *ZUMA-Nachrichten, 25* (48), 18-27.

Dierkes, M. & Marz, L. (1998). *Wissensmanagement und Zukunft. Orientierungsnöte, Erwartungsfallen und „4D“-Strategie* (WZB-Papers FS II 98-102). Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Eichler, A. (2004). *Aspekte zur Finanzierung des deutschen Sports*. www.sportsnet.de. Letzter Zugriff am 2.4.2004.

Emrich, E., Papathanassiou, V. & Pitsch, W. (1998). *Sportvereine im Sportbund Pfalz. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung* (Mainzer Studien zur Sportwissenschaft, 20). Niedernhausen: Schors.

Emrich, E., Papathanassiou, V. & Pitsch, W. (1999). *Sportvereine im Blickpunkt. Strukturelemente, Umweltverflechtungen und Selbstverständnis saarländischer Sportvereine* (Schriftenreihe Geschichte, Politik & Gesellschaft der Stiftung Demokratie Saarland, 3). St. Ingbert: Röhrig.

Emrich, E., Pitsch, W. & Papathanassiou, V. (2001). *Die Sportvereine. Ein Versuch auf empirischer Grundlage* (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 106). Schorndorf: Hofmann.

Engel, U. & Reinecke J. (1994). *Panelanalyse: Grundlagen, Techniken, Beispiele*. Berlin, New York: de Gruyter.

Enquetekommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages (Hrsg.) (2002). *Bericht: Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft.* Opladen.

Esser, H. (1993). *Soziologie. Allgemeine Grundlagen*. Frankfurt am Main: Campus.

Evers, A., Rauch, U. & Stitz, U. (2002). *Von öffentlichen Einrichtungen zu sozialen Unternehmen. Hybride Organisationsformen im Bereich Sozialer Dienstleistungen*. Berlin.

Flösser, G. & Otto, H.-U. (1996). *Neue Steuerungsmodelle für die Jugendhilfe.* Neuwied: Luchterhand.

Gensicke, T. (2005). *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004.* München.

Giddens, A. (1997). *Die Konstitution der Gesellschaft* (Theorie und Gesellschaft, Bd. 1). Frankfurt am Main: Campus.

Gmür, M. (2000). Strategisches Management für Nonprofit-Organisationen. In S. Nährlich & A. Zimmer (Hrsg.), *Management in Nonprofit-Organisationen. Eine praxisorientierte Einführung* (Bürgerschaftliches Engagement und Nonprofit-Sektor, 2, S. 177-200). Opaden: Leske und Budrich.

Göritz, A.S. (1999). Online-Panels. In A.S. Göritz, B. Batinic, W. Bandilla & M. Bosnjak (Hrsg.), *ZUMA-Online Research Newsletter, 17*. www.gesis.org/ methodenberatung/datenerhebung/online/informationsquellen/newsletter/ um17.htm. Letzter Zugriff am 21.4.2004.

Gräf, L. & Heidingsfelder, M. (1999). Bessere Datenqualität bei WWW-Umfragen – Erfahrungen aus einem Methodenexperiment mit dem Internet-Rogator. In B. Batinic, A. Werner, L. Gräf & W. Bandilla (Hrsg.), *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse* (113-126). Göttingen: Hogrefe.

Gräf, L. (1999). Optimierung von WWW-Umfragen: Das Online Pretest-Studio. In B. Batinic, A. Werner, L. Gräf & W. Bandilla (Hrsg.), *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse* (159-177). Göttingen: Hogrefe.

Hammann, P. & Erichson, B. (2000). *Marktforschung.* Stuttgart: Lucius und Lucius.

Heinemann, K. & Horch, H.-D. (1988). Strukturbesonderheiten des Sportvereins. In H. Digel (Hrsg.), *Sport im Verein und im Verband* (Texte, Quellen, Dokumente zur Sportwissenschaft, 22, S. 108-122). Schorndorf: Hofmann.

Heinemann, K. & Horch, H.-D. (1991). *Elemente einer Finanzsoziologie freiwilliger Vereinigungen.* Stuttgart

Heinemann, K. & Schubert, M. (1992). *Ehrenamtlichkeit und Hauptamtlichkeit in Sportvereinen. Eine empirische Studie zur Professionalisierung am Beispiel eines ABM-Programms.* Hofmann, Schorndorf.

Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung.* (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 80). Schorndorf: Hofmann.

Heinemann, K. & Schubert, M. (1995). Wer zahlt was für wen wofür? Befunde zu den Kosten des Vereinssports und zu ihrer Verteilung. S*portwissenschaft* Heft 1, 1995, 75 – 89

Heinemann, K. (2003). *Sportorganisationen – verstehen und gestalten*. Schorndorf

Heitmeyer, W., Dollase, R. & Backes, O. (1998). *Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch kulturelle Zusammenleben.* Frankfurt.

Horch, H.-D. & Schütte, N. (2002). Professionalisierungsdruck und -hindernisse im Management des selbstverwalteten Sports. In M. Friederici, H.-D. Horch & M. Schubert (Hrsg.), *Sport, Wirtschaft und Gesellschaft. Hofmann* (S. 161-174). Schorndorf.

Horch, H.-D. (1992). *Geld, Macht und Engagement in freiwilligen Vereinigungen. Grundlagen einer Wirtschaftssoziologie von Non-Profit-Organisationen.* Berlin

Horch, H.-D. (1998). Self-Destroying Processes of Sport Clubs in Germany. *European Journal for Sport Management* 4 (1), 46-58.

Hujer, R. (Hrsg.). (1997). *Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Panel-Studien. Datenstrukturen und Analyseverfahren*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

I.Z.P. GmbH (2004). *Die große Vereinsbefragung.* Zugriff am 19.4.2004 unter http://www.izpnet.de/gmbh/.

Jütting, D. H. & Jochinke, M. (1994). Selbstverständnis und Sportvereinsbilder. In D. H. Jütting (Hrsg.), *Sportvereine in Münster. Ergebnisse einer empirischen Bestandsaufnahme* (Münsteraner Schriften zur Körperkultur, 20, S. 186-214. Münster: Lit.

Kerlen, C. (2003). *Problemlos beraten? Die Problemdefinition als Startpunkt organisationalen Lernens.* Berlin: edition sigma.

Kickbusch, I. (2003). Gesundheitsförderung. In F.W. Schwartz (Hrsg.). *Das Public Health Buch* (2., völlig neu bearbeitete und erw. Aufl.). München/Jena.

Kloock, J., Sieben, G. & Schildbach, T. (1993). *Kosten- und Leistungsrechnung.* 7. aktualisierte und erweiterte Auflage. Düsseldorf: Werner Verlag.

Kurscheidt, M. (2005). Finanzwissenschaftliche Analyse des Sport: Empirische Befunde und allokationstheoretische Erklärungen zur staatlichen Sportpolitik. In H.-G. Napp (Hrsg.), *Finanzwissenschaft im Wandel* (S. 211-229). Frankfurt am Main: Lang.

Kurz, D. & Gomolinsky, U. (1996). Die Ehemaligen – Gründe und Voraussetzungen für den Austritt aus dem Sportverein. In D. Kurz, H.-G. Sack & K.-P. Brinkhoff (Hrsg.), *Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Der Sportverein und seine Leistungen. Eine repräsentative Befragung der nordrhein-westfälischen Jugend* (Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen, 44, S. 161-218). Düsseldorf: Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport.

Land, K.C. & Ferriss, A.L. (2002). Models for Social Indicator Use and Development. In W. Glatzer, R. Habich & K.U. Mayer (Hrsg.), *Sozialer Wandel und gesellschaftliche Dauerbeobachtung* (S. 337-352). Opladen: Leske und Budrich.

Langer, W. (2004). *Mehrebenenanalyse.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lapsley, I. (2004). Challanges to nonprofit organisations in a changing world. In D. Witt, R. Purtschert & R. Schauer (Hrsg.), *Funktionen und Leistungen von Nonprofit-Organisationen* (S. 17-26). Wiesbaden: Gabler.

Leopold, H. (2004). *Rücklauf bei Online Befragungen im Online Access Panel*. (Schriften zur Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie Bd. 10). Hamburg: Verlag Dr. Kovac.

Littich, E. (2002): Finanzierung von NPOs. In: C. Badelt (Hrsg.). *Handbuch der Nonprofit Organisation. Strukturen und Management* (S. 361-380). 3. Auflage, Stuttgart: Schäfer/Poeschel.

Mayntz, R. & Scharpf, F.W. (1995). Steuerung und Selbstorganisation in staatsnahen Sektoren. In R. Mayntz & F.W. Scharpf (Hrsg.), *Gesellschaftliche Selbstregelung und politische Steuerung* (S. 9-38). Frankfurt am Main: Campus.

Meier, H. (2004). *Mitarbeit im Sport: Bausteine zur Entwicklung einer Theorie des Sportvereins, dargelegt am Beispiel der Mitarbeitsverhältnisse und den strukturellen Bedingungen ihres Wandels*. Dissertation. Universität Bielefeld. http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2004/537/

Mika, T. (2002). Wer nimmt teil an Panel-Befragungen? Untersuchung über die Bedingungen der erfolgreichen Kontaktierung für sozialwissenschaftliche Untersuchungen. *ZUMA-Nachrichten 26* (51), 38-48.

Miller, J.J., Veltri, F.R. & Combs, G.M. (2002). An Analysis of Disabled Sport Organizations Resource-Acquisition Strategies. *International Sports Journal* (2), 160-171.

Oberwittler, D. (2003). Die Messung und Qualitätskontrolle kontextbezogener Befragungsdaten mithilfe der Mehrebenenanalyse – am Beispiel des Sozialkapitals von Stadtvierteln. *ZA-Information* (53), 11-41.

Pankoke, E. (2002). Sinn und Form freien Engagements. Soziales Kapital, politisches Potential und reflexive Kultur im Dritten Sektor. In H. Münkler & K. Fischer (Hrsg.). *Gemeinwohl und Gemeinsinn. Rhetoriken und Perspektiven sozial-moralischer Orientierung, Bd II* (265-287). Berlin.

Pitsch, W. (2005). „Brauchbare“ und „unbrauchbare“ Verkürzungen bei der Sportanlagenentwicklungsplanung. *Sportwissenschaft 35* (3), 310-331.

Porst, R. (1999). Thematik oder Incentives? Zur Erhöhung der Rücklaufquoten bei postalischen Befragungen. *ZUMA-Nachrichten, 45*, 72-87.

Pötschke, M. & Simmonson, J. (2001). Online-Erhebungen in der empirischen Sozialforschung: Erfahrungen mit einer Umfrage unter Sozial-, Markt- und Meinungsforschern. *ZA-Information, 49*, 6-28.

Priller, E, Zimmer, A. und Anheier H.K. (1999). Der dritte Sektor im Deutschland. Entwicklungen, Potenziale Erwartungen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte – Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“* B9/99, 12-21.

Rittner, V. & Breuer, C. (2000a). *Kommunale Sportpolitik. Wege aus dem Dornröschenschlaf.* Köln: Sport & Buch Strauß.

Rittner, V. & Breuer, C. (2000b). *Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports* (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 13). Köln: Sport und Buch Strauß.

Rittner, V. & Breuer, C. (2000c). *Soziale Offensive im Jugendsport*. Frankfurt am Main.

Rittner, V. & Breuer, C. (2002). Zur Legitimation öffentlicher Sportförderung unter veränderten Rahmenbedingungen. In H.-D. Horch, J. Heydel & A. Sierau (Hrsg.), *Finanzierung des Sports. Probleme und Perspektiven* (Edition Sportökonomie und Sportmanagement, 2, S. 267-282). Aachen: Meyer & Meyer.

Rittner, V. & Breuer, C. (2004). G*emeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports* (2., aktualisierte und erw. Aufl.). Köln: Sport & Buch Strauß.

Rittner, V. & Keiner, R. (2006). *Sportbezogene Auswertung der Freiwilligensurveys 1999 und 2004*. Köln.

Rittner, V. (2003). Das Ideal einer innovativen kommunalen Sportpolitik. Für eine Erneuerung der Sportpolitik. *Der Städtetag, 7/8*, 27-31.

Schäfer, K. (2001). Aufgaben und Ziele des Wirksamkeitsdialogs. In W. Beywl, R. Mecklenburg, J. Richard, T. Schneid & M. Wonik (Hrsg.), *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen* (S. 36-41). Münster: Votum.

Schellhaas, H.M. (2005). Die Organisation von Amateurligen bei schrumpfender Bevölkerung. In B. Frick (Hrsg.), *Ökonomie des Breitensports* (Sportökonomie, Bd. 4, S. 73-90). Schorndorf: Hofmann.

Schmidt, W., Hartmann-Tews, I. & Brettschneider, W.-D. (Hrsg.) (2003). *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht.* Schorndorf: Hofmann.

Schneid, T. (2001). Die Organisation des Wirksamkeitsdialogs. In W. Beywl, R. Mecklenburg, J. Richard, T. Schneid & M. Wonik (Hrsg.), *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen* (S. 42-49). Münster: Votum.

Schräpler, J.-P. (2000). Was kann man am Beispiel des SOEP bezüglich Nonresponse lernen? *ZUMA-Nachrichten, 46*, 117-150.

Schreyögg, G. (2000). *Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung* (3. und erweiterte Aufl.). Wiesbaden: Gabler.

Schubert, M. (1996). Bedingungen für Frauen in Führungspositionen. In G. Anders & E. Braun-Laufers (Red.): *Frauen im Leistungssport.*

Segal, L. & Weisbrod, B. A. (1998). Interdependence of commercial and donative revenues. In B.A. Weisbrod (Hrsg.), T*o profit or not to profit: the commercial transformation of the nonprofit sector* (S. 105-127). Cambridge: Cambridge University Press.

Seibel, W. (1992). *Der funktionale Dilettantismus. Zur politischen Soziologie von Steuerungs- und Kontrollversagen im „Dritten Sektor" zwischen Markt und Staat.* Baden-Baden: Nomos.

Siegrist, J. (1999). Chancen und Grenzen sozialwissenschaftlicher Evaluationsforschung. In B. Badura & J. Siegrist (Hrsg.), *Evaluation im Gesundheitswesen. Ansätze und Ergebnisse* (S. 43-51). Weinheim: Juventa.

Sigloch, J. (2005): Rechnungslegung. In C. Breuer & J. Thiel (Hrsg.), *Handbuch Sportmanagement* (S. 195-215). Schorndorf: Hofmann.

Stamm, H. & Lamprecht, M. (1998). *Sportvereine in der Schweiz. Probleme – Fakten – Perspektiven.* Chur: Ruegger.

Stüdemann, K. (1993). *Allgemeine Betriebswirtschaftslehre.* 3. Auflage, München: Oldenbourg Verlag.

Todd, S.Y., Crook, T.R. & Barilla, A.G. (2005). Hierarchical Linear Modelling of Multilevel Data. *Journal of Sport Management* (19), 387-403.

Vall, M. van de (1993). *Angewandte Sozialforschung. Begleitung, Evaluierung und Verbesserung sozialpolitischer Maßnahmen.* Weinheim: Juventa.

Wacht, R. (1984). *Financial management in nonprofit organizations.* Atlanta: Georgia State University.

Wagner, G. (2002). Sozialberichterstattung und Politikberatung. In W. Glatzer, R. Habich & K.U. Mayer (Hrsg.), *Sozialer Wandel und gesellschaftliche Dauerbeobachtung* (S. 405-420). Opladen: Leske und Budrich.

Wagner, G., Adelt, M. & Ott, N. (1990). Bevölkerungsentwicklung und Sportpotentiale bis zum Jahr 2000. Eine mikroanalytische Simulationsstudie. In G. Anders (Hrsg.), *Vereinssport an der Wachstumsgrenze? Sport in der Krise der Industriegesellschaften* (S. 124-164). Witten: Verl. am Steinberg Gerd May.

Wagner, P. (2000). *Wissensmanagement im Konzern. Systemtheoretische Perspektiven und Implementierungsansätze* (Schriften zur Unternehmensentwicklung). Wiesbaden: Gabler.

Wall, F. (1996). *Organisation und betriebliche Informationssysteme* (Neue betriebswirtschaftliche Forschung, 186). Wiesbaden: Gabler.

Weber, W., (1996). Sportnachfrage und Arbeitsmarkt Sport. In H.-D. Horch, F. Kreiß & S. Laflör (Red.): *Arbeitsmarkt Sport. Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen* (S. 6-16). Düsseldorf.

Weber, W., Schneider, C., Kortlüke, N. & Horak, B. (1995). *Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports.* Schorndorf: Hofmann.

Wehr, P. (2002). Mitglieder binden und begeistern. In Fachverlag für Kommunikation und Management (Hrsg.), *Handbuch für den Vereinsvorsitzenden (M46)*. Zugriff am 1.10.2002 unter: http://www.komma-net.de/vm/handbuch_fuer_den_vereinsvorsitzenden.pdf.

Weisbrod, B. A. (2000): *To profit or not to profit: the commercial transformation of the nonprofit sector*, Nachdruck, Cambridge: Cambridge University Press.

Weiß, K. (2002). *Das Neue Steuerungsmodell – Chance für die Kommunalpolitik?* (Städte und Regionen in Europa, 9). Opladen: Leske und Budrich.

Wilkens, I. (1996). *Ressourcenzusammenlegung und Lebenszyklus in eingetragenen Vereinen. Ein Beitrag zur Non-Profit-Forschung* (Europäische Hochschulschriften: Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft; Bd. 1916). Frankfurt am Main: Lang.

Willke, H. (1997). *Supervision des Staates.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Zimmer, A. & Priller, E. (2004). *Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel. Ergebnisse der Dritte-Sektor-Forschung.* Opladen.

Zimmer, A. & Villain, M. (2005). *Bürgerschaftliches Engagement heute.* (Schriftenreihe der Stiftung Westfalen Initiative, Band 10). Ibbenbüren.

Anhang

Fragebogen

Vereinsname:_____Vereinsnummer:_____LSB:_____

Allgemeine Angaben zu Ihrem Verein

1) Wann wurde Ihr Verein gegründet? im Jahr _____

2) Wie viele Mitglieder hatte Ihr Verein **zum 31.12.2004**? _____,
wie viele davon sind als Passiv-Mitglieder gemeldet? _____

3) Wie viele Mitglieder in den folgenden Alters- und Geschlechtsgruppen hatte Ihr Verein **zum 31.12.2004**?

	männlich	*weiblich*
bis 6 Jahre	_____	_____
7-14 Jahre	_____	_____
15-18 Jahre	_____	_____
19-26 Jahre	_____	_____
27-40 Jahre	_____	_____
41-60 Jahre	_____	_____
über 60 Jahre	_____	_____

4) Wie viele Abteilungen **mit eigener Abteilungsleitung** gibt es in Ihrem Verein? _____

5) Welche Sportarten und sonstigen Sportangebote gibt es in Ihrem Verein?
Tragen Sie in der folgenden Tabelle bitte **sämtliche** Sportarten und sonstigen Sportangebote ein und kreuzen Sie bitte zusätzlich an, ob a.) in der jeweiligen Sportart auch eine Teilnahme am Wettkampfbetrieb eines Fachverbandes erfolgt und ob es b.) in dieser Sportart/dem Sportangebot ein Kursangebot auch für Nicht-Mitglieder gibt.

Sportangebot	Teilnahme am Wettkampfbetrieb der Verbände	Kursangebot
z. B. Handball	☒	☐
z. B. Wirbelsäulengymnastik	☐	☒
z. B. Lauftreff	☐	☐
	☐	☐

6) Wie viel Prozent der Mitglieder Ihres Vereins

.... haben im Jahr 2004 an geselligen Veranstaltungen Ihres Vereins teilgenommen (z. B. Weihnachtsfeier, Vereinsball, Sommerfest etc.)

ca. 0 %	ca.10 %	ca.20 %	ca. 30 %	ca. 40 %	ca. 50 %	ca. 60 %	ca. 70 %	ca. 80 %	ca. 90 %	ca. 100 %
❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

…sind inaktiv, d.h. nutzen die Sportangebote ein ganzes Jahr nicht?

ca. 0 %	ca.10 %	ca.20 %	ca. 30 %	ca. 40 %	ca. 50 %	ca. 60 %	ca. 70 %	ca. 80 %	ca. 90 %	ca. 100 %
❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

aktuelle Fragen

7) Ist Ihr Verein von Auswirkungen der demographischen Entwicklung in Ihrer Region betroffen (z. B. Bevölkerungsrückgang, Alterung der Bevölkerung, Zuwanderung)?

❑ nein → *weiter mit Frage 8*
❑ ja,

Falls ja:
a) Von welchen Auswirkungen? (Mehrfachnennung möglich)

❑ Bevölkerungsrückgang
❑ Rückgang der Anzahl an Kindern und Jugendlichen in der Bevölkerung
❑ Alterung der Bevölkerung
❑ Zuwanderung durch Migranten

b) Reagiert Ihr Verein auf Auswirkungen der demographischen Entwicklung?

❑ nein → *weiter mit Frage 8*
❑ ja,

Falls ja:

Durch …	*Trifft nicht zu*	*trifft zu*
… neue Vereinsangebote	❒	❒
… Reduktion von Vereinsangeboten	❒	❒
… Zusammenarbeit mit anderen Vereinen	❒	❒
… verstärkte Werbemaßnahmen	❒	❒
... sonstiges: _____		
... sonstiges: _____		

8) Der Deutsche Sportbund unterstreicht die gesellschaftliche Bedeutung des Sports mit bundesweiten Kampagnen. Die aktuelle Kampagne trägt das Motto „Sport tut Deutschland gut“.
Haben Sie diese Kampagne wahrgenommen?
❑ nein → *weiter mit Frage 9*
❑ ja,
Falls ja:

a) über welche Medien ? (Mehrfachnennung möglich)
❑ Plakat
❑ Anzeige
❑ Kino-/TV-Spot
❑ Arbeitsmaterialien

b) Halten Sie diese Kampagne für eine geeignete Unterstützung Ihrer Vereinsarbeit?
❑ nein
❑ ja

c) Halten Sie diese Kampagne für einen sinnvollen Ansatz, um die gesellschaftliche Bedeutung des Sports in der Öffentlichkeit zu kommunizieren?
❑ nein
❑ ja
❑ weiß nicht

d) Ist Ihnen der Internet-Baukasten (www.sport-tut-deutschand-gut.de) dieser Kampagne für die Unterstützung der Vereinarbeit (Herstellung von Vereinsmaterialien und -medien im Kampagnendesign) bekannt?
❑ nein → *weiter mit Frage 9*
❑ ja,
Falls ja:

e) Haben Sie bereits damit gearbeitet?
❑ nein
❑ ja

Vereinsphilosophie

9) Geben Sie im Folgenden bitte an, in wieweit die folgenden Aussagen die Meinung des Vorstands Ihres Vereins widerspiegeln.

Unser Verein	*stimme voll zu* ++	*stimme teil-weise zu* +	*teils-teils* +/-	*lehne teil-weise ab* -	*lehne völlig ab* --
... soll so bleiben wie er immer war	❑	❑	❑	❑	❑
... bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	❑	❑	❑	❑	❑
... legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	❑	❑	❑	❑	❑
... orientiert sich an den Angeboten kommerziellen Sportanbieter	❑	❑	❑	❑	❑
... legt viel Wert auf die Pflege von Tradition	❑	❑	❑	❑	❑
....versteht sich als ein Dienstleister in Sachen „Sport“	❑	❑	❑	❑	❑
... sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	❑	❑	❑	❑	❑
... legt viel Wert auch auf nicht-sportliche Angebote	❑	❑	❑	❑	❑
... engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	❑	❑	❑	❑	❑
... achtet besonders auf die Qualität des Sportangebots	❑	❑	❑	❑	❑
... versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	❑	❑	❑	❑	❑
... möchte auch Werte, wie z. B. Fair Play, Toleranz etc. vermitteln	❑	❑	❑	❑	❑
... ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	❑	❑	❑	❑	❑
... engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	❑	❑	❑	❑	❑
... sieht seine Aufgabe u. a. darin, Jugendliche ´ von der Straße zu holen	❑	❑	❑	❑	❑
... engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	❑	❑	❑	❑	❑
... möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	❑	❑	❑	❑	❑
... möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	❑	❑	❑	❑	❑
... blickt optimistisch in die Zukunft	❑	❑	❑	❑	❑

Probleme Ihres Vereins

10) Wie groß sind **zurzeit** folgende, möglichen Probleme Ihres Vereins? Falls es sich dabei um ein sehr großes Problem handelt, geben Sie bitte auch an, ob dieses Problem die Existenz Ihres Vereins bedroht oder nicht.

	Dies ist in unserem Verein					
	kein Problem	*ein kleines Problem*	*ein mittleres Problem*	*ein größeres Problem*	*ein sehr großes Problem*	*Problem bedroht Existenz*
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler/innen	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Finanzielle Situation Ihres Vereins	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Kosten des Wettkampfbetriebs	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportanlagen	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Zustand der genutzten Sportanlagen	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportarten	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Demographische Entwicklung in Ihrer Region	❒	❒	❒	❒	❒	❍
Weitere *Probleme (falls vorhanden, bitte eintragen):*	❒	❒	❒	❒	❒	❍
1. _____						
2. _____	❒	❒	❒	❒	❒	❍
3. _____	❒	❒	❒	❒	❒	❍

Situation der Sportanlagen

11. Nutzt Ihr Verein kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen)?
- ❑ nein → *bitte weiter mit Frage 12*
- ❑ ja

a) In welchem zeitlichen Umfang nutzen Sie kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen)?
_____ Stunden pro Woche

b) Für wie viele Stunden davon bezahlen Sie Benutzungsgebühren?
_____ Stunden pro Woche

c) Für die Nutzung wie vieler kommunaler Sportanlagen (auch Schulsportanlagen) erbringen Sie sonstige Gegenleistungen (Eigenbetrieb, Übernahme von Schlüsselgewalt oder Pflegeverantwortung)?
Anzahl: ____

12. Verfügen Sie (auch) über vereinseigene Sportanlagen?
- ❑ nein → *weiter mit Frage 13*
- ❑ ja

Falls ja, bitte geben Sie an, wie viele der folgenden Anlagentypen Sie besitzen.

z. B. Turn und Sporthallen	*2*
Turn- und Sporthallen	
Sportplätze für Fußball/Hockey	
Sportplätze für Leichtathletik	
Kegelbahnen	
Tennisplätze	
Fitnessstudio/Kraftraum	
Vereinsheim	
Weitere Anlagen, und zwar: *(bitte eintragen)* _____ _____	

13) Nutzt Ihr Verein Sportanlagen sonstiger Träger (z. B. kommerzielle Anbieter, Kirche)?
- ❑ nein
- ❑ ja

Finanzen

14) Wie hoch sind in Ihrem Verein die monatlichen Mitgliedsbeiträge und – soweit vorhanden – die Aufnahmegebühren für die Mitglieder der folgenden Altersgruppen?

	Monatlicher Beitrag	*Aufnahmegebühr*
Kinder	€	€
Jugendliche	€	€
Erwachsene	€	€

15) Gibt es besondere Beiträge für folgende Personengruppen?

a) Familien

❑ nein → *weiter mit Frage 15) b)*

❑ ja, wenn ja, wie hoch ist der Familienbeitrag pro Monat? _____ €

Falls Sie mehrere Familienbeiträge anbieten, bitte geben Sie den Familienbeitrag für 2 Erwachsene und 2 Kinder an.

b) Passive Mitglieder

❑ nein → *weiter mit Frage 16)*

❑ ja, wenn ja, wie hoch ist dieser pro Monat? _____ €

16) Werden für einzelne Abteilungen/Sparten unterschiedliche Beiträge und Aufnahmegebühren erhoben?

❑ nein

❑ ja, und zwar für _____ Abteilungen

17) Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu den Finanzmitteln, die Ihrem Verein im Haushaltsjahr 2004 zur Verfügung standen. (wenn Ihr Verein über bestimmte Finanzquellen nicht verfügt, kennzeichnen Sie dies bitte mit einem Strich!)

Ihr gesamtes Haushaltsvolumen im Jahr 2004: € _____

Einnahmen aus	€
1. Mitgliedsbeiträge	
2. Aufnahmegebühren	
3. Spenden	
4. Zuschüsse	
- der Sportorganisationen (Fachverbände, LSB etc.)	
- aus der Sportförderung des Landes [Anm. Online-automatisch Land nennen]	
- aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	
- aus sonstigen Förderprogrammen (z. B. Arbeitsamt)	
5. Vermögensverwaltung (z. B. Zinseinnahmen)	
6. Selbstbetriebene Gaststätte	
7. Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	
8. Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	
9. Gesellige Veranstaltungen (z. B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung etc.)	
10. Werbeverträge:	
- Trikot, Ausrüstung	
- Bande	
- Übertragungsrechte	
- Anzeigen	
11. Eigene Wirtschaftsgesellschaft	
12. Kursgebühren	
13. Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	
14. Kreditaufnahme	
15. Sonstige Einnahmen (bitte nennen): _____	
Sonstige Einnahmen (bitte nennen): _____	
Sonstige Einnahmen (bitte nennen): _____	

18) Im Folgenden bitten wir Sie, uns Angaben über die Ausgaben Ihres Vereins im letzten Rechnungsjahr (2004) zu machen. (Wenn in Ihrem Verein bestimmte Ausgaben nicht vorkommen, kennzeichnen Sie dies bitte mit einem Strich!).

Ausgaben:	€
1. Personalkosten	
- Verwaltungspersonal	
- Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	
- Zahlungen an Sportler	
- Wartungspersonal, Platzwart etc.	
2. Kosten für den Sportbetrieb:	
- Kosten für Sportgeräte und Sportkleidung	
- Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen	
- Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen bzw. -einrichtungen	
- Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	
- Kosten für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	
3. Abgaben/Steuern:	
- Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, Fachverbände)	
- Steuern aller Art	
- Gema-Gebühren	
4. Allgemeinkosten:	
- allgemeine Verwaltungskosten	
- Versicherungen	
- Kosten für außersportliche Veranstaltungen (z. B. Feste)	
5. Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	
6 Rückstellungen	
7. Sonstige Kosten (bitte nennen): _____	
Sonstige Kosten (bitte nennen): _____	
Sonstige Kosten (bitte nennen): _____	

19) Falls es in ihrem Verein Probleme im Bereich „Finanzen“ gibt oder in den letzten 2 Jahren gab, möchten wir Sie bitten, (a) einzutragen, um welches Problem es sich handelt, (b) ob bzw. was Sie bislang unternommen haben, um dieses Problem zu lösen und (c) den Erfolg der jeweiligen Maßnahme zu bewerten.

Problem	Wurde in Ihrem Verein etwas unternommen, um dieses Problem zu lösen?		
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht

Ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer/innen

20) Im Folgenden einige Fragen zu den **ehrenamtlichen Aktiven und freiwilligen Helfern/innen** in Ihrem Verein:

Geben Sie im folgenden bitte an, wie viele Personen in den genannten Funktionen jeweils tätig sind, und schätzen Sie bitte wie viele Stunden pro Monat eine Person in dem jeweiligen Amt in Ihrem Verein durchschnittlich arbeitet:

Amt bzw. Funktion	Anzahl der Personen		Geschätzte durchschnittliche Zahl an Arbeitsstunden einer Person pro Monat
	männlich	weiblich	
Vorsitzende(r) des Vereins			
stellvertretende(r) Vorsitzende(r)			
Geschäftsführer/-in			
Schatzmeister/Kassierer/-in			
Jugendleiter/-in			
Sportwart			
Pressewart			
weitere Vorstandsmitglieder			
Mitglieder in Abteilungsvorständen			
Schieds-/Kampfrichter/-innen			
Trainer-/Übungsleiter/-innen			
Sonstige ehrenamtliche Positionen / Funktionen: *(bitte eintragen)*			
Sonstige ehrenamtliche Positionen / Funktionen: *(bitte eintragen)*			

21) Gibt es in Ihrem Verein Positionen/Funktionen, die zurzeit nicht besetzt sind?
❑ Nein
❑ Ja, und zwar:

22) Gibt es folgende Beteiligungsmöglichkeiten bzw. Ämter für die Jugend in Ihrem Verein? Mehrfachnennungen sind möglich.

- ❑ Jugendvertreter/in, -wart/in, -referent/in mit Sitz im Gesamtvorstand
- ❑ Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen
- ❑ Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in
- ❑ Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung
- ❑ Eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss
- ❑ Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsebene durch die Jugendlichen
- ❑ sonstige Möglichkeit der Partizipation der Jugend _____
- ❑ Nein, keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten

23) Wie viel Prozent Ihrer Mitglieder haben sich 2004 als freiwillige Helfer bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein beteiligt (z. B. im Rahmen der Organisation eines Festes oder einer Sportveranstaltung)?

ca. 0 %	ca.10 %	ca.20 %	ca. 30 %	ca. 40 %	ca. 50 %	ca. 60 %	ca. 70 %	ca. 80 %	ca. 90 %	ca. 100 %
❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

24) Falls es in ihrem Verein Probleme im Bereich „Ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer/innen“ gibt oder in den letzten 2 Jahren gab, möchten wir Sie bitten, (a) einzutragen, um welches Problem es sich handelt, (b) ob bzw. was Sie bislang unternommen haben, um dieses Problem zu lösen und (c) den Erfolg der jeweiligen Maßnahme zu bewerten.

Problem	Wurde in Ihrem Verein etwas unternommen, um dieses Problem zu lösen?		
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht

25) Sind Sie der Ansicht, dass Staat und Öffentlichkeit ehrenamtliches Engagement stärker fördern sollten?
❑ nein → *weiter mit Frage 26)*
❑ ja

Bei welchen der folgenden Punkte würden Sie sagen: Da drückt der Schuh, da wären Verbesserungen wichtig?

- ❑ Bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung
- ❑ Bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten
- ❑ Bei der steuerlichen Freistellung von Aufwandentschädigungen
- ❑ Bei der Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum oder als berufliche Weiterbildung
- ❑ Bei der öffentlichen Anerkennung in Form von Ehrungen und ähnlichem
- ❑ Bei der öffentlichen Anerkennung durch Berichte in der Presse und den Medien
- ❑ Bei der besseren Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement

Bezahlte Mitarbeit

26) Im Folgenden möchten wir gerne etwas zu der Situation im Bereich „Bezahlte Mitarbeit" in Ihrem Verein erfahren. Haben Sie in Ihrem Verein bezahlte Mitarbeiter/innen?

- ❑ nein → *weiter mit Frage 29)*
- ❑ ja

27) Tragen Sie in der folgenden Tabelle bitte ein, wie viele Personen der entsprechenden Mitarbeiterkategorie in Ihrem Verein in welchem Aufgabenbereich arbeiten.

Mitarbeiterkategorien	**Aufgabenbereich:** *Führung & Verwaltung(Vereins-, Abteilungsvorstände, Geschäftsstelle)*		**Aufgabenbereich:** *Sport-, Übungs-, Trainingsbetrieb, Betreuung etc.*		**Aufgabenbereich:** *Technik, Pflege, Wartung*	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Freie Mitarbeiter/-innen (Honorar)						
Angestellte Mitarbeiter/-innen (Teilzeit)						
Angestellte Mitarbeiter/-innen (Vollzeit)						

28) Sind in Ihrem Verein Mitarbeiter/innen des folgenden Typs beschäftigt bzw. ist dies geplant?

Ausbildung	❑ Nein	❑geplant	❑ Ja
Zivildienst	❑ Nein	❑geplant	❑ Ja
Freiwilliges Soziales Jahr	❑ Nein	❑geplant	❑ Ja
Zusatzjobs (Hartz IV)	❑ Nein	❑geplant	❑ Ja

29) Gibt es in Ihrem Verein eine bezahlte Führungsposition, wie z. B. eine(n) bezahlte(n) Geschäftsführer/in?

❑ Nein
❑ Ja

30) Falls es in ihrem Verein Probleme im Bereich „Bezahlte Mitarbeit“ gibt oder in den letzten 2 Jahren gab, möchten wir Sie bitten, (a) einzutragen, um welches Problem es sich handelt, (b) ob bzw. was Sie bislang unternommen haben, um dieses Problem zu lösen und (c) den Erfolg der jeweiligen Maßnahme zu bewerten.

Problem	Wurde in Ihrem Verein etwas unternommen, um dieses Problem zu lösen?		
..... .	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht
..... .	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht

Management

31) Falls es in ihrem Verein Probleme im Bereich „Arbeitsabläufe“ gibt oder in den letzten 2 Jahren gab, möchten wir Sie bitten, (a) einzutragen, um welches Problem es sich handelt, (b) ob bzw. was Sie bislang unternommen haben, um dieses Problem zu lösen und (c) den Erfolg der jeweiligen Maßnahme zu bewerten.

Problem	Wurde in Ihrem Verein etwas unternommen, um dieses Problem zu lösen?		
..... .	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht
..... .	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht

32) Falls es in ihrem Verein Probleme im Bereich „Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler“ gibt oder in den letzten 2 Jahren gab, möchten wir Sie bitten, (a) einzutragen, um welches Problem es sich handelt, (b) ob bzw. was Sie bislang unternommen haben, um dieses Problem zu lösen und (c) den Erfolg der jeweiligen Maßnahme zu bewerten.

Problem	Wurde in Ihrem Verein etwas unternommen, um dieses Problem zu lösen?		
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht

33) Falls es in ihrem Verein Probleme im Bereich „Mitgliederbindung/-gewinnung“ gibt oder in den letzten 2 Jahren gab, möchten wir Sie bitten, (a) einzutragen, um welches Problem es sich handelt, (b) ob bzw. was Sie bislang unternommen haben, um dieses Problem zu lösen und (c) den Erfolg der jeweiligen Maßnahme zu bewerten.

Problem	Wurde in Ihrem Verein etwas unternommen, um dieses Problem zu lösen?		
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht
.....	❑ nein	❑ ja, und zwar folgendes: (bitte eintragen)	❑Erfolgreich ❑Nicht erfolgreich ❑Weiß nicht

Kooperationen

34) Mit welchen der folgenden Einrichtungen arbeitet Ihr Verein zusammen? Geben Sie bitte zusätzlich an, um welche Art der Zusammenarbeit es sich handelt.

	Austausch von Informationen	Nutzung bzw. Austausch von Personal oder Sportanlagen	Zusammenarbeit bei Angebotserstellung
z. B. ☒ *Schule*	☐	☒	☒
❒ Schule	❒	☐	☐
❒ Kindergarten/ Kindertagesstätte	☐	☐	☐
❒ Krankenkasse	☐	☐	☐
❒ Gesundheitsamt	☐	☐	☐
❒ Jugendamt	☐	☐	☐
❒ Wirtschaftsunternehmen	☐	☐	☐
❒ anderer Sportverein	☐	☐	☐
❒ kommerzieller Sportanbieter	☐	☐	☐
❒ Andere, und zwar: _____	☐	☐	☐
❒ Andere, und zwar: _____	☐	☐	☐
❒ Andere, und zwar: _____	☐	☐	☐

Unterstützungsleistungen

35) Im Folgenden möchten wir gerne wissen, für wie wichtig Sie die folgenden fachlichen Beratungs- und Unterstützungsleistungen durch andere Organisationen (z. B. Sportverbände) für Ihren Verein halten.

Diese Beratungs- und Unterstützungsleistungen werden u. a. von Ihrem Landessportbund/-verband angeboten. Falls Sie eines oder mehrere dieser Angebote von Ihrem Landessportbund/-verband in den letzten beiden Jahren in Anspruch genommen haben, möchten wir gerne wissen, wie zufrieden Sie damit waren.

	Wichtigkeit der Unterstützungsleistung			Falls Sie diese Unterstützungsleistung des LSB genutzt haben: Zufriedenheit mit der Unterstützungsleistung		
	sehr wichtig	teilweise wichtig	unwichtig	gut	*mittel*	*schlecht*
Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Lehrgänge im Vereinsmanagement	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Politische Lobbyarbeit f. d. Vereinssport	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit bei(m) …						
Erwerb von Sportgeräten	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Bau/bei der Modernisierung von Sportanlagen	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Information und Beratung der Vereine generell	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Information und Beratung in Sachen ...						
Finanzen/Steuern	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Recht/Versicherungen	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Organisation und Planung	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Marketing/Sponsoring/Öffentlichkeitsarbeit	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Qualitätsmanagement	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Veranstaltungsmanagement	❑	❑	❑	❑	❑	❑
EDV/Internet/Homepage	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Mitgliederbindung und -gewinnung	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Sportanlagenbau und -management	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Übernahme kommunaler Sportanlagen	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Frauenförderung	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Hilfen im Bereich ...						
Talentsuche/-förderung	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen (z. B. Herzsportgruppen)	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Kooperation Schule-Verein	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Jugendarbeit im Sport	❑	❑	❑	❑	❑	❑

36) Wie könnten der Deutsche Sportbund (DSB)/Ihr LSB die Arbeit Ihres Vereins zusätzlich unterstützen?

_____

_____

Schluss

Wer hat den Fragebogen bearbeitet? (Mehrfachnennungen möglich)

Vorsitzende/r:	❑ ehrenamtlich	❑ hauptberuflich
stellv. Vorsitzende/r:	❑ ehrenamtlich	❑ hauptberuflich
sonst. Vorstandsmitglied:	❑ ehrenamtlich	❑ hauptberuflich
Geschäftsführer/in:	❑ ehrenamtlich	❑ hauptberuflich
sonstige Funktion:.....		
	❑ ehrenamtlich	❑ hauptberuflich

Wäre Ihr Verein bereit, in etwa 2 Jahren erneut an einer Befragung teil zu nehmen?

❑ nein
❑ ja, eventuell
❑ ja, sicher

Erste Ergebnisse werden etwa ab Juli/August vorliegen. Wünschen Sie eine Zusendung der Ergebnisse als pdf-Datei?

❑ nein
❑ ja

Wir bedanken uns recht herzlich für Ihre Mitarbeit!

An dieser Stelle haben Sie die Möglichkeiten weitere Anmerkungen zu Ihrem Verein und der Befragung zu machen:

Überblick über Transferleistungen im Rahmen des Sportentwicklungsberichts für Deutschland 2005/2006

Datum	Veranstaltung	Vortragsthema	Ort	Referent
09.04.2005	Landessporttag Sachsen	Demografische Entwicklung in Sachsen – Perspektiven des Sports	Chemnitz	Christoph Breuer
08.09.2005	Tagung des Freizeit- und Breitensportverbandes NRW	Großvereine zwischen Kommerz und Gemeinwohl. Strategische Überlegungen.	Bergisch-Gladbach	Christoph Breuer
17.09.2005	Breitensportkonferenz des LSB Hessen	Demographische Entwicklung: Herausforderungen für den Breitensport	Frankfurt/M.	Christoph Breuer
07.10.2005	DSB-Bundeskonferenz Breitensport	Demographische Entwicklung: Herausforderungen für den Breitensport	Darmstadt	Christoph Breuer
04.11.2005	Breitensportkonferenz des LSV Schleswig-Holstein	Welche Beratung brauchen Vereine? Befunde und Konsequenzen aus der Sozialberichterstattung des deutschen Sports	Damp	Christoph Breuer
07.11.2005	Präsidiumssitzung LSB NRW	Sportentwicklungsberichte. Analysen zur Situation des deutschen Sports/des nordrhein-westfälischen Sports	Duisburg	Christoph Breuer
10.12.2005	Tagung der Sportjugend Sachsen	Demografische Entwicklung in Sachsen und Perspektiven für den Sport	Leipzig	Pamela Wicker
19.01.2006	Jahresauftaktveranstaltung des LSB Rheinland-Pfalz	Die Sportorganisation im gesellschaftlichen Wandel	Mainz	Christoph Breuer
27.01.2006	Seminar des Deutschen Turner Bundes für Gauoberturnwarte	Demographische Entwicklung in Deutschland: Herausforderungen – Potenziale – Konkurrenzen.	Mainz	Christoph Breuer
27.03.2006	16. Sitzung des Bundesvorstandes Breitensport des Deutschen Sportbundes	Sportentwicklungsbericht 2005/2006: Analysen zur Situation des Sports in Deutschland.	Frankfurt/M.	Christoph Breuer
15.04.2006	Beiratssitzung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter	Teilbericht Sportstätten der Sportentwicklungsberichte des Deutschen Sports 2005/2006	Paderborn	Gregor Hovemann

Datum	Veranstaltung	Vortragsthema	Ort	Referent
29.04.2006	Landessportbund Sachsen, Fachbereich Breitensport	Breitensport	Leipzig	Antje Haase
04.05.2006	IAKS-Netzwerkkonferenz	Neue Forschungsergebnisse aus Sportwissenschaft und Sportökonomie.	Münster	Christoph Breuer
01.06.2006	DOSB Tagung der Hauptberuflichen Breitensportverantwortlichen,	Das Konzept der Sportentwicklungsberichte 2005/2006.	Seeheim Jugenheim	Gregor Hovemann
01.06.2006	DOSB Tagung ‚Vereins und Verbandsberatung'	Teilbereich „Beratung und Unterstützungsleistung" aus dem Projekt Sportentwicklungsberichte 2005/2006".	Seeheim Jugenheim	Gregor Hovemann
05.09.2006	Deutsche Sportjugend – Jugendsekretärstagung	Sportentwicklungsbericht 2005/2006 – ausgewählte Befunde zum Kinder- und Jugendsport	Frankfurt/M.	Veronika Rücker
18.09.2006	Workshop des Kreissportbund Rheinisch-Bergischer Kreis und des Rheinischen Turnerbundes	Sportvereine ohne Mitarbeiter? – Schreckensgespenst oder Realität - Impulsgedanken - Ergebnisse aus dem Sportentwicklungsbericht 2005 / 2006	Bergisch-Gladbach	Veronika Rücker
25.09.2006	dvs-Sektion Sportsoziologie	Riskante Investitionen? Organisationaler Nutzen, Kosten und Refinanzierbarkeit investiver Steuerungsentscheidungen deutscher Sportvereine.	Paderborn	Christoph Breuer
30.09.2006	1. Frauen-Vollversammlung des DOSB	Sportentwicklungsbericht 2005/2006	Münster	Pamela Wicker
06.10.2006	Regionalforum Süd des Landesssportbund Bremen	Konsequenzen für den Sport aus dem demografischen Wandel – Ergebnisse des Sportentwicklungsberichts 2005 / 2006	Bremen	Veronika Rücker
06.10.2006	Messe sporinfra	Übernahme kommunaler Sportstätten durch Vereine – Herausforderungen und Problemlösungen	Wiesbaden	Christoph Breuer
13.10.2006	DOSB-Bundeskonferenz Breitensport/Sportentwicklung	Finanzen	Erfurt	Christoph Breuer

Datum	Veranstaltung	Vortragsthema	Ort	Referent
28.10.2006	Feierstunde zur Aushändigung der Sportplakette des Bundespräsidenten – Innenministerium NRW	Profilbildung als Zukunftschance für Sportvereine	Schloss Nordkirchen	Veronika Rücker
04.11.2006	3. Internat. Hamburger Sport-Kongress	Der demografische Wandel – eine wachsende Herausforderung	Hamburg	Pamela Wicker
05.11. 2006	Internationaler Hamburger Sportkongress	Wissensmanagement: Das Konzept der Sportentwicklungsberichte 2005/2006	Hamburg	Gregor Hovemann
10.11.2006	Expertentreffen Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht	Kopplungsmöglichkeiten mit dem Sportentwicklungsbericht	Essen	Christoph Breuer
10.11.2006	Herbstseminar: Freiburger Kreis	Teilbericht Finanzen der Sportentwicklungsberichte des Deutschen Sports 2005/2006	Heidelberg	Gregor Hovemann
11.11.2006	Seminar für Großvereine des Bayrischen Landessportbundes	Ergebnis des ersten deutschen Sportentwicklungsberichts	Beilngries	Veronika Rücker
17.11.2006	Landessporttag Thüringen	ausgewählte Ergebnisse des SEB unter besonderer Berücksichtigung des Landes Thüringen	Erfurt	Manfred Schubert
17.11.2006	Deutscher Sportökonomie-Kongress	Zur Struktur und Beziehung von „Zeit“ und „Geld“ als Ressourcen in Sportvereinen – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung“	Köln	Gregor Hovemann, Manfred Schubert
20.11.2006	Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband	Ergebnisse des Sportentwicklungsberichts 2005/2006	Göttingen	Veronika Rücker
04.03.2007	Rhein-Kreis-Neuss	Herausforderungen für die Sportvereine im Bereich der Talentförderung	Neuss	Christoph Breuer
09.03.2007	Landessportbund NRW Tagung Mitarbeiterentwicklung	Ergebnisse des Sportentwicklungsberichts 2005/2006	Dortmund	Christoph Breuer
21.03.2007	Deutscher Bundestag, Sportausschuss	Sportentwicklungsbereicht für Deutschland – Konzept und Befunde	Berlin	Christoph Breuer
24.03.2007	Landessportbund Brandenburg	Demographischer Wandel und Unterstützung der Sportvereine	Potsdam	Christoph Breuer

Datum	Veranstaltung	Vortragsthema	Ort	Referent
26.04.2007	ADS	Konzept der Sportentwicklungs-berichte	Düsseldorf	Christoph Breuer
11.05.2007	Landessportbund Hessen 1. Aktionstag Freizeitsport Nordhessen	Sportentwicklung und Vereine	Bad Arolsen	Christoph Breuer
02.06.2007	Landessportbund NRW Mitgliederversamm lung	Ergebnisse des Sportentwicklungsberichts 2005/2006	Duisburg	Christoph Breuer